This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

6000998841

Die

Kirchengeschichte

von

Spanien.

Von

Pius Bonifacius Gams

O. S. B.

Dritter Band.

Vom Ende des eilften Jahrhunderts bis zur Gegenwart.

Erste Abtheilung.

Jahr 1085—1492.

Regensburg.

Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.

1876.

410. m 692.

Inhalts-Verzeichniss.

Eilftes Buch.

Der Primat von Toledo (J. 1085—1248). S. 1—235.

Erstes Kapitel.

Die Herstellung des Erzbisthums und der neuen Primatie von Toledo, S. 2—39.

Zweites Kapitel.

Die Reiche Castilien und Leon im zwölften Jahrhundert, S. 40—63.

Drittes Kapitel.

Das Königreich Portugal (1095—1245), S. 64—80.

Viertes Kapitel.

Didacus Gelmirez und die Kirche des heiligen Jacobus, S. 81—110.

Fünftes Kapitel.

Der Erzbischof Don Rodrigo Ximenes von Toledo und seine Zeit. — Schlacht von las Navas de Tolosa (1212), S. 111—154.

Sechstes Kapitel.

Ferdinand III., der Heilige. Die Eroberung von Cordova (1236) und Sevilla (1248). — Missionen in Marocco (1249—1421), S. 155—177.

Siebentes Kapitel.

Die Reiche Aragonien, Catalonien und Navarra. Von der Eroberung Toledo's bis zu der Eroberung von Valencia (1085—1248), S. 178—235.

Zwölftes Buch.

Die letzten Jahrhunderte der Fremdherrschaft (J. 1248—1492). S. 236—482.

Erstes Kapitel.

Das Reich Aragonien, von der Eroberung Valencia's bis zu seiner Verbindung mit der Krone von Castilien (1248—1479), S. 236—260. Die Aufhebung der Tempelherren, S. 260—316.

Zweites Kapitel.

Das Königreich Portugal (1245—1500), S. 317—351.

Drittes Kapitel.

Das Reich Castilien, von der Eroberung von Sevilla bis zu der Eroberung von Granada (1248—1492), S. 352—446.

Excurs I.

Stand der Bevölkerung Spaniens in den verschiedenen Zeitaltern, S. 447—470.

Excurs II.

Die (bis jezt weniger bekannten) römischen Strassen in Spanien, S. 471—482.

Eilftes Buch.

Der Primat von Toledo.

(Von Toledo nach Sevilla 1085—1248.)

Der Besiz der alten Hauptstadt des Westgothenreiches, welches die ganze Halbinsel der Pyrenäen und einen Theil des südlichen Frankreichs, die Narbonnensische Provinz, umfasst hatte, war den Christen in Spanien, die sich mit hohem Selbstgefühle Nachkommen der alten Gothen nannten, eine sichere Bürgschaft, dass wieder ganz Spanien als christliches Reich werde hergestellt werden. In allen Jahrhunderten hatte der Norden von Spanien das geistige Uebergewicht über den Süden. Die geistige und die körperliche Kraft des südlichen Spaniens konnte nie den Norden unterwerfen und sich dienstbar machen, oder wenigstens längere Zeit die Herrschaft über ihn behaupten. Von Toledo aus, dem Centralpunkte Spaniens, ist im siebenten Jahrhundert die ganze Halbinsel beherrscht worden, und wurde vom Jahre 1085 an mehrere Jahrhunderte lang der grössere Theil der Halbinsel beherrscht. Vom Jahre 1085 an wurde Toledo wieder, nicht die kirchliche Hauptstadt der ganzen Halbinsel, aber doch ein kirchlicher Mittelpunkt, der seinen Einfluss, seine geistige Macht in dem Grade ausdehnte und geltend machte, in welchem das Reich Castilien die übrigen christlichen Reiche der Halbinsel an Ausdehnung und an Macht überragte. Wie die Reiche Aragonien und Portugal hinter dem Reiche Castilien zurücktraten, so traten die Metropoliten von Tarragona (und Saragossa), Compostella, Braga (und Lissabon) und Sevilla hinter dem Metropoliten von Toledo zurück, der die Primatie über ganz Spanien anstrebte, aber nur die über Castilien erreichte.

Der Norden und Süden von Spanien

Erstes Kapitel.

Die Herstellung des Erzbisthums und der neuen Primatie von Toledo.

§. 1.

Nach den Tagen des grossen Erzbischofs **Wistremir** (um 839—850) sinkt die Kirche von Toledo in das Dunkel von mehr als zwei Jahrhunderten zurück. Noch sind die Bischöfe Bonitus (859 bis c. 892) und Joannes (c. 892—926?) geschichtlich beglaubigt. Diess war vielleicht jener gefeierte Bischof Obaidallah ben Cásim, der unter dem Chalifen Alhacam II. blühte (956)[1]. Bestimmtes ist nicht zu ermitteln. Im Jahre 1058 wurde Paschalis zu Leon als Erzbischof für Toledo geweiht, der auch im Jahre 1067 genannt wird. Daraus könnte man folgern, dass die Bischöfe in Toledo selbst aufgehört hatten, oder von dort auswandern mussten. In der mozarabischen Messe werden noch einige Bischöfe commemorirt, welche sonst aus der Geschichte nicht bekannt sind, und von denen der eine oder andere zwischen 956 und 1058 gelebt haben könnte. Ihre Thaten und Schicksale aber liegen im Dunkeln.

Ende des alten Erzbisthums?

Kaum waren die Christen in Toledo wieder eingezogen, als sie auch daran dachten, das ganz oder fast erloschene Erzbisthum wieder herzustellen. Wie Toledo die Hauptstadt des nun Alt- und Neucastilien, mit Leon, Asturien und Galicien, umfassenden Königreiches von Castilien (und Leon) wurde, so sollte Toledo auch wieder Metropole des ganzen Reiches werden. — Noch im Sommer des Jahres 1085 hatte Alfons VI. die wichtige Stadt Talavera bei Toledo, ferner Guadalaxara, Madrid[2] und Maqueda erobert.

---

[1] So meint *Fr. X. Simonet.*

[2] Magerit bei dem Chronisten *Pelajo*, bei dem Guadalaxara Guadalfajara

Nach der Eroberung Toledo's bestand die Bevölkerung der Stadt aus fünf Hauptclassen. Die Mozaraber waren der Grundstock der Bevölkerung, sicher der ehrenwertheste Theil derselben, die in den fast vier Jahrhunderten der Unterdrückung ihrem alten Glauben treu geblieben waren. Sie erhielten mit Recht von Alfons VI. viele Vorrechte vor den übrigen Einwohnern, u. a. auch das Recht, den alten gothischen Ritus beibehalten zu dürfen. Was aber am Anfange eine Auszeichnung und ein Vorrang war, das führte im Laufe der Zeit zur Vereinsamung und zur Stagnation des geistigen Lebens. Die zweite Classe waren die Castilianer, welche sowohl in der Stadt als im Gebiete von Toledo sich niederliessen, welche die eigentlichen Dienstmannen des Königs waren, und aus den verschiedenen Provinzen des Reiches Castilien-Leon einwanderten. Die dritte Classe waren die Franken; es waren die Vasconen (Basken) und andere Ausländer, die in dem Heere des Königs dienten, und nach dem Ende des Feldzuges sich in Toledo ansiedelten. Man muss beachten, dass seit den ältesten Zeiten der Celtiberier die Bewohner von Frankreich einen natürlichen Zug hatten, nach Spanien auszuwandern. Der König stattete die Franken aus den Gütern der besiegten oder geflohenen Mauren mit Lehen aus. Durch ihre Tapferkeit und Rührigkeit erlangten sie grossen Einfluss. Nebstdem wohnten die zahl- und einflussreichen Juden in der Stadt, und die besiegten Mauren, welche nicht fliehen konnten oder wollten. Ihre Zahl musste stets abnehmen, da die Gewalt sie nicht mehr schüzte.

Fünf Classen der Einwohner von Toledo.

Am Ende des Jahres 1086 tagte eine Reichsversammlung in Toledo, um einen neuen Erzbischof und zugleich einen Primas für Toledo zu wählen. Bernhard, Abt im Kloster von Sahagun, ein Cluniacenser und geborner Franke, wurde erwählt. Wir vermuthen [1]), dass es derselbe war, auf welchen als einen „Fremden" Gregor VII. schon im Jahre 1081 hingedeutet hatte. Zu beachten ist auch der Einfluss der Königin Constantia, der sich schon bei der Durchführung der römischen Liturgie geltend gemacht hatte. [2]).

---

heisst. *Chronicon Pelagii ap. Florez, t. 14, p. 488. — Chron. Lusitan., ibid. p. 418 (segunda edic.): Aera 1123 Octavo Calend. Junii Rex Donnus Alfonsus cepit Civitatem Toletum, postea Talaviram, cunctaque Castella, quae sunt in Carpetania* (Neu-Castilien) *Provincia Carthaginis subjacentia Regiae Urbi Toleti, quae est* (weltliche?) *Metropolis. — Schaefer, 2, 375. — Gfroerer, Gregor, VII., t. 4, p. 485. — Stolberg-Brischar,* Gesch. der Religion Jesu Christi, *t. 46, p. 265.*

[1]) Mit *Gfroerer, 4, 484.*

[2]) *Florez* in seinem Werke: *Memorias de las Reynas Catholicas* zählt die

Schon im Jahre 1086 wurde der Abt Bernhard von Sahagun als Erzbischof von Toledo erwählt. Am 15. October 1088 verlieh Urban II. demselben das Pallium und den Primat über ganz Spanien. Der Papst sagt, es sei allen bekannt, welche Würde und Auctorität die Kirche von Toledo in den alten Zeiten gehabt, in Spanien (wie in Gallien), und welchen Gewinn daraus dieses in kirchlichen Angelegenheiten gezogen habe; aber „weil die Sünde des Volkes es verschuldet“ [1]), wurde diese Stadt von den Saracenen erobert, die Freiheit der christlichen Religion wurde vernichtet, so dass beinahe 370 Jahre lang keine Würde eines christlichen Oberpriesters daselbst in Kraft bestanden habe [2]). — Nun habe aber der König Ildefons (Alfons) die Stadt wieder erobert. Nach „dem Willen und nach der einmüthigen Uebereinstimmung der in jener Provinz wohnenden Völker, Bischöfe und Fürsten, sowie des trefflichen Königs Ifdefons, gefiel es der Auserwählung der göttlichen Majestät, dass du, theuerster Bruder Bernhardus, zum ersten Oberhirten *(praesulem)* jener Stadt nach so langer Zeit erwählt wurdest. Wir aber, entsprechend der Erbarmung der himmlischen Gnade, verweigern es dir nicht, der du troz der grossen Zwischenräume von Land und Meer, die Auctorität der römischen Kirche bittend angerufen hast, die alte Würde der Kirche von Toledo wieder herzustellen“. Vielmehr freut er sich und dankt Gott, der dem christlichen Volke einen solchen Sieg verliehen hat, dass er, nach dem anererbten Wohlwollen der römischen Kirche, gemäss der der Kirche von Toledo geziemenden Hochachtung, und entsprechend den Bitten des Königs Alfons dem Erzbischofe das Pallium übergeben, die Fülle nämlich aller bischöflichen Würde, und denselben, wie es auch die Bischöfe Toledo's von Alters her bekanntlich gewesen, in allen Reichen Spaniens durch die Sanction des von ihm ertheilten Privilegiums als Primas einsezen könne [3]). Als ihren Primas mögen ihn alle Bischöfe Spaniens aner-

---

Gemahlinen des Königs Alfons VI. also auf: 1) Ines (Agnes), Tochter Guido's, des Herzogs von Aquitanien; 2) Constantia (auch Berengaria) 1080—1091), Tochter des Herzogs Robert von Burgund; 3) Bertha, eine Toscanerin (1093); 4) Isabella c. 1097; 5) Beatrix 1108, welche nach dem Tode des Königs in ihre Heimath zurückkehrte. Als des Königs *„amigas“* erscheinen: Gimena Nunnez und Zayda (auch Isabella), die getaufte Tochter des Königs Abenabeth von Sevilla. — *Florez, l. c. 1, p. 163—230.* Nebstdem tauchen noch einige andere Namen auf. — *Chronicon Pelagii (Adefonsus VI, nr. 14). — Aguirre-Catalani, 5, 1. — Mariana, l. 9, 17.*

[1]) *sed peccato populi promerente.*

[2]) *ut per annos trecentos pene septuaginta nulla illic viguerit Christiani pontificii dignitas.*

[3]) *Pallium tibi, ex apostolorum Petri et Pauli benedictione* **contradimus**, *plenitudinem scilicet omnis sacerdotalis dignitatis, teque, secundum quod ejusdem urbis antiquitus constat extitisse pontifices, in totis Hispaniarum regnis*

kennen, jedoch unbeschadet der Auctorität der römischen Kirche, und den Vorrechten der einzelnen Metropoliten. Er bestätigt ihn und seine kanonisch erwählten Nachfolger in Kraft dieses Privilegiums in der Regierung der Kirche von Toledo.

§. 2.

An demselben Tage wünscht Urban II. dem Könige Glück zu der Einnahme von Toledo, und empfiehlt ihm den Primas Bernard, den er mit dem Pallium geschmückt habe. Der Brief zeigt, dass Bernard in Rom war [1]). Er beschwert sich aber, dass der König den Bischof (Diego Pelaez) des heiligen Jacobus gefangen genommen, und zugleich ihn seiner Würde entsezt habe. Durch den Erzbischof von Toledo möge er ihn in seiner Würde wiederherstellen lassen. Der Cardinal Richard hätte zu der Absezung die Hand nicht bieten sollen, da ja schon Victor III. ihn seiner Legation in Spanien beraubt habe. Er möge den Bischof nach Rom senden, damit der Papst den lezten Entscheid treffe. — Am gleichen Tage berichtet der Papst dem Erzbischofe von Tarraco und den übrigen Erzbischöfen in Spanien, dass sie den Bernardus als ihren Primas zu verehren haben. Diejenigen von ihnen, welche zur Zeit unter keinem Metropoliten stehen, sollen den Bernardus als solchen anerkennen. Dem Abte Hugo von Clugny schreibt der Papst dasselbe, da auch dieser sich für Bernardus bei ihm verwendet hatte. [2]).

§. 3.

Welchen Erfolg hatte die Herstellung der Primatie von Toledo? Urban II. sagt nicht; dass die frühere Primatie der Kirche von Toledo von den Päpsten verliehen worden sei. — Im Jahre 1086 mochte man in Toledo dieser Ansicht sein. — Aber er will, dass die Primatie den-

---

primatem privilegii nostri sanctione statuimus. Primatem te universi praesules Hispaniarum respiciant, et ad te, si quid inter eos quaestione dignum exortum fuerit, referent, salva tamen Romanae Ecclesiae auctoritate et metropolitanorum privilegiis singulorum. Toletanam ergo ecclesiam jure perpetuo tibi teisque, si divina praestiterit gratia, successoribus canonicis tenore huius privilegii confirmamus. — Yepes, Coronica general, 6, 485 b. — Aguirre-Catalani, 5, 1. — Mansi, t. 10, 522.

[1]) *Bernardum ejusdem urbis praesulem tuis exhortationibus invitati digne ac reverenter excepimus, et ei pallium contradentes, privilegium quoque Toletanae antiquae majestatis indulsimus. Ipsum enim in totis Hispaniarum regnis primatem statuimus, et quidquid Toletana Ecclesia antiquitus noscitur habuisse, nunc quoque ex apostolicae sedis liberalitate in posterum habere censuimus.*

[2]) Die 4 Briefe bei *(Yepes, 6, 485 b), Mabillon et Ruinart, Oeuvres posthumes, 3, 344—350. — Aguirre-Catalani, 5, 13—15. — Mansi, 10, 522; 20, 680, 698. — Migne, P. l., t. 151, p. 288—291.*

Der frühere u. der neue Primat.

selben Umfang, die gleiche Ausdehnung, wie im Jahre 681, habe. Dem Julian war die Macht zur Seite gestanden, und er war Primas von ganz Spanien und einem Theil von Gallien. Dem Bernardus stand das Recht, aber nicht die Macht zur Seite. Die Bischöfe in Catalonien, Aragon, Navarra, sowie in Südfrankreich erkannten ihn nicht als ihren Primas an, weil ihre Bisthümer nicht in dem Reiche Alfons' VI. lagen. Sobald ein kleines Reich Portugal entstand, wollte auch dieses kirchlich nicht unter Toledo stehen. Die Bischöfe, welche im Jahre 1088 noch unter den Arabern standen, hätten den neuen Primas nicht anerkennen können, wenn sie auch gewollt hätten. Die Primatie ging nur so weit, als sich die politische Macht des Reiches Castilien-Leon erstreckte.

Bisthum Santiago.

Aber auch hier erlitt der neue Primat noch unter Papst Urban II. eine bedeutende Einschränkung und Begrenzung. Am 5. December 1095 schreibt der Papst dem Bischofe Dalmatius von Compostella, dass das Bisthum, welches vordem in Iria gewesen, seinen beständigen Siz an dem Orte haben solle, welcher Compostella heisse, und wo die Kirche stehe, von der man glaube, dass sie den Leib des heiligen Jacobus bewahre[1]).

Exemtion des Bisthums Santiago.

Aus besonderer Verehrung des Papstes gewährt er dem Bischofe, dass er sowohl als seine Nachfolger keinem Metropoliten, ausser dem römischen (Papste) unterworfen sein sollen; alle seine Nachfolger sollen als die besonderen Suffraganbischöfe des römischen Stuhles durch die Hand des römischen Papstes geweiht werden. Wenn in Zukunft ein Erzbischof oder Bischof, ein Kaiser, König, Fürst, Herzog u. s. w., ein Richter, irgend eine kirchliche oder weltliche Person, diesem Decrete entgegentreten sollte, so werde sie zwei- bis dreimal gewarnt, und wenn sie nicht Genugthuung leistet, so sei sie ihrer Ehre und Würde beraubt, dem göttlichen Gerichte sei sie verfallen, und von dem Genusse des Leibes und Blutes des Herrn ausgeschlossen. Mit dreifachem Amen schliesst das Breve[2]). Die Exemtion des Bisthums Compostella von der neuen Primatie wurde aber mit viel stärkeren Schuzwaffen und Cautelen gesichert, als die Errichtung der neuen Primatie. Wer war aber der Bischof Dalmacius, dem der Papst so Grosses gewährte? Der erwähnte Bischof Didacus Pelaez (*Didacus Pelagii*) (1070—1088), aus vornehmem Geschlechte, hatte unter Anderm den Bau einer neuen und prächtigeren Kathedrale begonnen, und die Zahl der Kanoniker von Santiago auf 24 erhöhet. Seine Feinde aber

Bischof Didacus Pelaez.

---

[1]) *Ecclesiam continet, in qua B. Jacobi corpus requiescere creditur.*

[2]) *Historia Compostellana, ap. Florez, t. 20, Lib. 1, cp. 5. — Historia y descripcion arqueologica de la Basilica Compostelana, por Jos. Mar. Zepedano y Carnero* (Archidiakon in Compostella), *Lugo 1870, p. 244.*

brachten ihn bei König Alfons VI. in Verdacht, dass er das Reich Galicien dem Könige der Spanier entreissen und es dem Könige der Engländer und Normannen ausliefern wolle. Ob diess weit verbreitete Gerücht begründet war, lässt schon der Verfasser der „Geschichte von Compostella“ unentschieden[1]). — Der König liess ihn (im Jahre 1088) gefangen nehmen.

Auf Verlangen des Königs traten die Bischöfe seines Reiches in der Kirche der heiligen Maria zu Fusellos zu einem Concil unter dem Vorsize des päpstlichen Legaten und Cardinals Richard zusammen. Alfons VI. wohnte der Versammlung an, die wahrscheinlich im Jahre 1088 gehalten wurde[2]). Die Synode sollte den Bischof absezen und ihm einen Nachfolger geben. Didacus wurde vor die Synode geführt, gehört, auf Andringen des Königs abgesezt. Aus Furcht vor dem Könige, und in der Hoffnung, dem Gefängnisse zu entfliehen, erklärte sich Didacus für unwürdig des Bisthums, und übergab dem Cardinal seinen Ring und Hirtenstab. Petrus, bisher Abt von Cardena, wurde ihm zum Nachfolger gegeben. Der Papst verwarf diese Absezung, unter Anderm aus dem Grunde, weil schon Papst Victor III. dem Cardinal Richard die Legation in Spanien entzogen hatte. Petrus verwaltete die Kirche in den Jahren 1088—1090, während Didacus auf's Neue in das Gefängniss geschickt wurde.

Concil von Husillos

§. 4.

Husillos (oder Fuselli) liegt bei Palentia. Acten der Synode fehlen. Sie ist nur bekannt aus der „Geschichte von Compostella“. — Man handelte dort auch über die Feststellung der Grenzen der beiden Bisthümer Osma und Burgos. Der Erzbischof Bernard sezte den Petrus zum ersten Bischof des seit 1088 wiederhergestellten Bisthums Osma ein, 1101. — Bernard, der inzwischen die neue Diöcese verwaltete, vertheidigte deren Rechte und Ansprüche gegenüber dem Bischofe Gomez von Burgos. — Zu Husillos besprach man auch die Reform der Sitten des Klerus, da einige Priester öffentlich sich verheiratheten; doch gelangte man zu keinen entscheidenden Beschlüssen. Für den König handelte es sich vorzugsweise nur um die Absezung des Bischofs Didacus von Compostella.

---

[1]) *quod circumquaque vulgatum utrum verum fuerit, an non, non est modo nostrae materiae. Histor. Compost., l. 2, 2 (l. c. p. 254).*

[2]) Gegen *Sandoval*, der diese Synode in das Jahr 1135 verlegt, stimmt *Aguirre* dafür, dass sie 1104 gehalten worden, weil es in der erwähnten Geschichte heisse, dass Alfons VI. den Bischof Didacus schon vor 15 Jahren gefangen gesezt *(spatio 15 annorum permansit in vinculis)*. Allein die 15 Jahre können sich auf die spätere Zeit seiner Gefangenschaft nach der Synode von Husillos beziehen.

§. 5.

In derselben Angelegenheit wurde, wahrscheinlich im Jahre 1090, das Concil von Leon gehalten. Denn gerade zu der Zeit, in der die Versammlung stattfand, starb zu Leon der König Don Garcia, Sohn Ferdinand's I., am 22. März der Aera 1128, wie seine Grabschrift, und die Chronik sagt, welche den Namen von Compostella hat[1]). — Alfons VI. hatte ihn auf den Rath seiner Schwester Urraca(?) gefangen gesezt im Jahre 1073, und im Gefängnisse starb er 17 Jahre später[2]). „Zu seinem Begräbniss kamen fast alle Bischöfe und Aebte Spaniens in Leon zusammen, und mit königlichen Ehren begruben sie ihn."

Concil von Leon, c. 1090.

Ob die Synode zu Leon aus Anlass dieses Begräbnisses gehalten wurde, oder ob der Tod des Garcias gerade zur Zeit der Synode erfolgte, ist nicht deutlich. — Den Vorsiz auf dem Concil führte der Cardinal Raynerius, später Papst Paschalis II. Anwesend war der Primas von Toledo, und die Bischöfe und Aebte. Welche und wie viele, wissen wir nicht, da auch von diesem Concil die Acten fehlen. Petrus war damals Bischof von Leon. — Auf dieser Synode wurde Vieles festgesezt, „was sich auf die kirchlichen Officien bezieht". — So Roderich Ximenes; und, wie zu näherer Erläuterung fügt Lucas von Tuy hinzu: Die Bischöfe „beschlossen, dass die kirchlichen Officien in Spanien nach der Regel des heiligen Isidor begangen werden sollten". Eher haben sie beschlossen, diese Regel ganz abzuschaffen, wofür ja der Legat, der Primas von Toledo und der König selbst thätig waren. In Leon, Galicien und Asturien wurde die römische Liturgie wirklich eingeführt[3]).

Unter der Regel Isidor's dürfte demnach sein Brief an Bischof Leudefred, und sein Buch „über die kirchlichen Officien" zu verstehen sein, worin er sagt, dass der Anfang der kirchlichen Officien von Rom ausgegangen sei.

Goth. u. gallische Schrift.

Ein wichtiger Beschluss war, dass hinfort an die Stelle der gothischen die gallische Schrift treten sollte[4]). Der Erzbischof Roderich gibt diesem Verbote einen weitern Umfang; alle Schriftsteller sollten,

---

[1]) *Esp. sagr., t. 20, p. 610; t. 23, p. 328* (mit Varianten).

[2]) Nach einem andern Berichte liess Alfons VI. seinen Bruder auf die Nachricht von seiner Erkrankung frei, derselbe starb aber auf der Reise nach Leon; sein Leichnam wurde nach Leon gebracht, und in der Kirche San Isidro begraben. — *Roderic. Tolet., 6, 29.*

[3]) *Escalona, Historia de Sahagun, Mad. 1782, p. 477.*

[4]) *Statuerunt, ut Scriptores de cetero Gallicam litteram scriberent, et praetermitterent Toletanam in officiis ecclesiasticis, ut nulla esset divisio inter ministros ecclesiae Dei. Lucas Tud. — Rodericus Tolet.: Statuerunt etiam, ut de caetero omnes scriptores omissa littera Toletana, quam Gulfilas episcopus adinvenit, Gallicis litteris uterentur.*

aufgebend die Toletanische Schrift, welche der Bischof Ulfilas (Gulfilas) erfunden hatte, sich hinfort der gallischen Schrift bedienen. Diess wäre also der Sieg des römischen über das germanische Schriftwesen. — Roderich Ximenes lebte an 130 Jahre nach der Zeit dieser Ereignisse. Er macht kein Hehl aus seinem Widerwillen gegen die Abschaffung der Liturgie von Toledo; wir finden aber nicht, welche Ansicht er über die eben erwähnte Aenderung im Schriftwesen hatte. Die Durchführung dieser Aenderung trat aber nicht zugleich überall ein. In Galicien erhielt sich die gothische Schrift bis zur Mitte des zwölften Jahrhunderts. In gewissen Gegenden trat eine gemischte Schreibweise ein.

Petrus von Cardena, der der Synode zu Husillos als erwählter Bischof von Compostella angewohnt, wurde zu Leon abgesezt. Der Legat Richard wurde auf's Neue als abgesezt erklärt. Dem Petrus Vimara, einem Laien, wurde die Verwaltung des Bisthums übertragen; er regte aber wegen Grausamkeit, Habsucht, Gewaltthätigkeit und Verschleuderung der Kirchengüter in kurzer Zeit einen allgemeinen Sturm gegen sich auf, und wurde darum abgesezt. — Ihm folgte Arias Diaz, Majorinus (Richter) der Provinz, von denselben oder noch schlimmern Eigenschaften als Vimara. Der Klerus des Bisthums war beraubt des Nothwendigen zum Lebensunterhalt. Doch starb er bald. Nun berief Don Ramon, Graf von Galicien, die Bischöfe von Orense, Mondonnedo, Tuy und Lugo, welche mit den Aeltesten des Domcapitels den Kanonikus Didacus Gelmirez mit der Verwaltung der Diöcese betrauten, welchem Auftrage derselbe im Laufe des Jahres 1093 mit vielem Beifalle nachkam, indem er namentlich die Disciplin wieder herstellte. Doch wurde er erst später Bischof von Compostella. Alfons VI. übertrug vielmehr im Jahre 1094 das Bisthum dem Mönche Dalmatius von Clugny, welcher Wahl Klerus und Volk Beifall gaben. Er erwirkte durch die erwähnte Bulle vom 5. December 1095 die Uebertragung des Bisthums von Iria nach Compostella, und was noch viel mehr ist, die Unabhängigkeit von der Primatie Toledo's. Dalmatius starb aber schon am 13. December 1095. Und jezt wurde Didacus Gelmirez wieder Administrator, dann Bischof, dann erster Erzbischof von Compostella. Seiner Thatkraft und Thätigkeit insbesondere ist die Begrenzung und Beschränkung der neuen Primatie von Toledo zuzuschreiben. Seine Persönlichkeit überragte bei Weitem die beiden Primaten Bernard und Raymund von Toledo. Nach der Eroberung Toledo's schien Santiago in Schatten gestellt und zurückgedrängt zu sein. Sein Verdienst ist es, dass es den Einfluss bewahrte, den es sich vor der Eroberung Toledo's erworben hatte [1]).

Bisthum Santiago

Didacus Gelmirez.

---

[1]) *Historia Compostellana, l. 1, cp. 3. — Roderic. Toletan., 6, 29. —*

§. 6.

Bisthum Burgos exemt.

Alfons VI. hatte wegen der Zerstörung der Stadt Auca (Oca) das Bisthum von da nach Burgos versezt, vielmehr Oca mit dem schon bestehenden Bisthum Burgos vereinigt (1075). Am 14. März 1095 bestätigte Urban II. das Bisthum Burgos, sezte die Grenzen desselben gegenüber dem Bisthum Osma nach den Verhandlungen der Synode von Fuselli darüber fest, und bestätigt auf die Bitte des Bischofs Gomez II. die Besizungen von Burgos[1]). Demselben Bischofe Gomez gelang schon im nächsten Jahre die Exemtion seines Bisthums von dem Primas Bernard von Toledo, und dieselben Privilegien zu erlangen, welche der Bischof Dalmatius für Santiago erlangt hatte. Durch Breve vom 15. Juli 1096 erklärt Urban II., dass der Erzbischof Bernard von Toledo auf der Synode von Nismes, welche der Papst im Juli 1096 selbst hielt, Klage gegen den Bischof Gomez von Burgos gestellt, weil er ihm nicht als seinem Metropoliten gehorchen wolle, während Gomez behauptete, dass das Bisthum Burgos eher zu der Kirchenprovinz von Tarraco gehöre; denn auch Auca (Oca) sei früher unter Tarraco gestanden[2]). König Alfons VI. habe aber dagegen protestirt, dass Burgos den (provisorischen) Erzbischof von Tarraco als seinen Metropoliten anerkenne, weil Burgos innerhalb der Grenzen seines Reiches liege, Tarraco aber unter den Grafen von Catalonien stehe. Darum solle in Zukunft der Bischof von Burgos nur durch die Hand des Papstes regiert und geweiht werden[3]), wenn nicht der Erzbischof den authentischen Beweis führen könne, dass diese Weihe ihm zustehe. Inzwischen sei er exemt von den Erzbischöfen von Toledo wie von Tarraco. Gomez von Burgos klagte, dass Bernhard einen Theil der Diöcese von Burgos an sich gerissen, worüber sogleich ein Ausgleich getroffen wurde[4]).

Chronicon Lucae Tudensis, ap. Schott, Hispania illustrata, t. 4, 1—117. — Florez-Risco, t. 35, p. 348—351 (Concilio c. en Leon, 1090). — Aguirre-Catalani, 5, 29. — Mansi, 20, 735—738. — Tejada y Ramiro, 3, 222—224.

[1]) *Florez, Esp. sagr., 26, 463. — Juan Loperraëz Corvalon, descripcion historica del Obispado de Osma, Madr. 1788, 3, 551. — Migne, Patrol. lat. t. 151, p. 407.*

[2]) *Florez, t. 4, 106; t. 26, p. 30. Ille vero ad Tarraconensem potius metropolim suam ecclesiam pertinere protestabatur; quam quidem nos Burgensem urbem Aucae decreveramus haberi vicariam, quae ut dicitur, antiquitus Tarraconensi fuerat metropolitano jure subjecta.*

[3]) *Nostrae et fratrum qui nobiscum aderant discretioni visum est ad Ecclesiarum illarum sedandam seditionem, ut Burgensis deinceps episcopus manu tantum Romani pontificis regeretur.*

[4]) *Florez, Esp. sagr., t. 26, p. 464—466. (Migne, P. l., t. 151, p. 471.) — Loperraëz Corvalon, Obisp. de Osma, 3, 552.*

So hatte denn Papst Urban II., der Hersteller des neuen Primates, demselben engere Grenzen gezogen. Es fehlte viel, sehr viel daran, dass alle Bisthümer Spaniens denselben anerkannten. Bernhard wandte sich sofort um Bestätigung seines Primats bittend an Papst Paschalis II. Am 6. März 1101 erliess der Papst ein Decret, worin er dem Wortlaute nach das Decret Urban's II. vom Jahre 1088 bestätigt und den Bernhard zum Primas „in allen spanischen Reichen" macht. Das Pallium dürfe er tragen an 17 Festen, an allen Aposteltagen, und an den Festen der Martyrer, deren Reliquien in seiner Kirche ruhen, an den Festen des heiligen Martinus und Ildefons, am Feste des heiligen Isidor und Leander, und an andern Tagen. Von einem Feste Julian's von Toledo ist hier keine Rede. — Die Kirchen, welche allmälig aus den Händen der Mauren errettet würden, sollen ihn als ihr geistiges Haupt anerkennen. „Die Diöcesen jener Städte, welche bei dem Einfalle der Saracenen ihre eigenen Metropoliten verloren haben, unterwerfen wir eurer Gewalt in dem Sinne, dass sie, soweit sie ohne Metropoliten sind, euch als ihren Metropoliten anerkennen sollen." Sollte aber eine eingegangene Metropole wieder hergestellt werden, so solle sie in ihren alten Besizstand eintreten. (Darunter kann man nur Emerita und Sevilla verstehen.) Dass dieses geschehe, dafür möge Bernhard Sorge tragen. Der Schluss des Decrets ist wörtlich in der Form der dem Bischofe von Compostella im December 1095 verliehenen Exemtion verfasst.

Paschalis II. u. Toledo.

§. 6.

Aber derselbe Papst sorgte dafür, wie Urban II., dass die Primatie wieder beschränkt, dass der neue Primas und seine Nachfolger gegen die Versuchung geschüzt wurden, die Wege des „Primas" Julianus von Toledo zu wandeln. Schon im Jahre 1100, wie es scheint, verlieh Paschalis dem Erzbischof Gerardus von Braga das „Pallium und das Privilegium" [1]).

Der Papst ladet im Jahre 1101 die ehrwürdigen Brüder und Mitbischöfe B. von Toledo, G. von Bracara und D. von Compostella ein, der allgemeinen Synode mit ihren Suffraganen anzuwohnen, welche er am Anfange der nächsten Fasten in Rom zu halten gedenke [2]). Die

---

[1]) Die Bulle ist nicht vorhanden; aber in dem Leben des heiligen Gerardus heisst es, dass der Papst ihm das Pallium und Privilegium verlieh. — *Vita Gerald. auct. Bernaldo, ed. Baluze. Miscellan., 3, 179—205. (Cap. 6; Baluze-Mansi, 1, 132—136.)* — *Portugaliae Monumenta histor. 1, p. 53—59.* Ferner bezeugt es Papst Calixtus II.

[2]) Aus: *Historia Compostellana, Florez, 20, 89; Migne, t. 163, p. 80. (epistolae et privilegia Paschalis II.)*

erwähnten drei Bischöfe stehen hier als gleich berechtigte neben einander. In der Fasten 1102 fand wirklich eine Synode zu Rom statt. — Schon am 31. October 1104 erhielt auch Didacus von Santiago die Auszeichnung, das Pallium zu tragen[1]). Seine Erhebung zum Erzbischofe liess nicht mehr sehr lange auf sich warten, doch erfreute sich Bernard von Toledo in dieser Zeit der Auszeichnung, Legat des römischen Stuhles zu sein.

Bisthum Oviedo.

Dass Oviedo jemals ein Erzbisthum gewesen, ist nicht wohl zu beweisen; die Aechtheit der hiefür vorgebrachten Zeugnisse ist noch nicht bewiesen. Um so wahrscheinlicher ist es, dass das Bisthum seit seiner Gründung (c. 802) keinem andern Metropoliten unterworfen war. Die Bischöfe und Priester von Oviedo wünschten um so weniger dem Primas von Toledo unterstellt zu werden, als bereits die Bischöfe von (Braga) Compostella und Burgos sich auf sich selbst und unmittelbar unter den römischen Papst gestellt hatten. Demnach wandten sie sich bittend nach Rom um Befreiung von jedem andern Metropolitanverbande, und erlangten am 30. September 1105, was sie verlangten. Pelagius war damals Bischof dieses Sizes. Der Papst sagt, dass Oviedo seit alten Zeiten dieses Vorrecht gehabt habe[2]). Diese Exemtion solle so fest bleiben, dass von keiner Seite derselben Eintrag geschehen dürfe. Alle Nachfolger in diesem Bisthume sollen durch die Hand des römischen Papstes ihre Weihe erhalten, da sie ja die Suffraganen desselben seien. Die Strafbestimmungen gegen die Widerstrebenden entsprechen den in den Bullen für Compostella (1095) und für Toledo (1101) enthaltenen[3]). In einem Briefe des Papstes an Bernhard von Toledo (vom Mai 1106) tadelt er denselben, dass er, als sein Legat oder Vicarius in Spanien, ihm nur einen kurzen Bericht erstattet habe über einen Grenzstreit zwischen den Bisthümern Santiago und Mindonium, aber ihm gar Nichts über die Lage der Kirche und über ein von ihm (c. 1106 zu Leon) gehaltenes Concil berichtet habe[4]).

---

[1]) *Florez, 20, 48.*

[2]) *ut libertatis jus antiquorum jam temporum diuturnitate possessum eidem Ovetensi ecclesiae conservamus. Ipsa quippe cum inter caeteras Hispaniae civitates clara locuplexque polluerit, nulli unquam legitur subjacuisse metropoli.*

[3]) *Florez-Risco, t. 38, 340. — Migne, t. 163, p. 168.*

[4]) *de quibus satis nos mirari noveris, quia et te videre, et statum terrae vestrae libenter vellemus agnoscere. Ap. Florez, t. 20, p. 79. — Migne, Patr. lat., t. 163, p. 193.* — Die Sammlung der Briefe des zwölften Jahrhunderts ist bei *Migne* nach den Angaben der *Regesta Pontificum Jaffé's* angelegt, und ist darum viel reichhaltiger, als die in der Conciliensammlung von Mansi enthaltene. Die Sammlung bei *Migne* erscheint hier als ein Fortschritt der historischen Wissenschaft; denn es ist schwer, Einsicht von all' den Werken zu nehmen, aus welchen *Jaffé* seine Regesten entnommen hat.

§. 7.

Vor dem Mai des Jahres 1106 hat also eine von Bernard geleitete Synode in Spanien stattgefunden, deren Acten nicht vorhanden sind. Ueber sie berichtet die Geschichte von Compostella[1]), dass der „Erzbischof von Toledo und der Legat der heiligen römischen Kirche" (Bernard.) zu Leon ein Concil gehalten, dass Bischof Didacus von Santiago demselben anwohnte, und vor dem Könige und dem Concil Klage führte, weil Gundisalvus, Bischof von Mindunium, dem Befehle des Papstes, der am 25. October 1105 an ihn ergangen war[2]), Troz biete, und sich weigere, die Archipresbyterate Bisancos, Trasancos und Salagia der Kirche von Santiago als ihr Eigenthum zurückzustellen. Ueber die Streitfrage selbst war lange verhandelt, und der Bischof Garcias II. von Burgos durch ein Schreiben des Papstes vom October 1104[3]) aufgefordert worden, sich als Schiedsrichter nach Astorga zu begeben und fünf ältere Personen des Bisthums Mindonium eidlich zu vernehmen, ob die Kirche von Mindonium diese Archipresbyterate 40 Jahre lang ohne Widerspruch in ihrem Besiz gehabt habe. Das Gutachten des Garcias war zu Gunsten von Santiago ausgefallen. Der Primas Bernard ernannte zu Leon eine Commission von Bischöfen, welche beide Parteien verhörten, und einhellig beschlossen, diese Bezirke sollen vorläufig dem Bischofe von Orense übergeben werden, bis Rom einen endgiltigen Entscheid treffe. Der Papst befahl auf's Neue dem Bernard (in seinem Briefe vom Mai 1106), die streitenden Parteien zu vernehmen, da sich keine Kleriker von Mindonium in Rom eingefunden hatten. Didacus beschwert sich, dass er bei Bernard sein Recht nicht gefunden[4]), und die Streitfrage eine Zeit lang habe ruhen lassen. Inzwischen habe sich der Klerus jener Archipresbyterate selbst von dem rechtmässigen Besizstande der Kirche von Santiago durch genauere Studien überzeugt. Sie seien zu Didacus gekommen, haben ihren Irrthum bekannt, und haben sich ihm unterworfen.

Synode v. Leon, a. 1106.

---

[1]) *lib. 1, 34, 35.*

[2]) *Florez, 20, p. 78.* — *Jaffé, nr. 4507.* — *Migne, 163, p. 170 (nr. 160* der Briefe Paschalis' II.). — *Florez-Risco, t. 35* (Synoden von Leon), *p. 351—352,* und darnach wörtlich bei *Tejada y Ramiro, 3, p. 231.*

[3]) *Florez, 20, 77.* — *Jaffé, nr. 4461.* — *Migne, t. 163, p. 114, 128; t. 170, p. 929* (Abdruck der *Historia Compost.* aus *Florez*).

[4]) Doch theilt die *Histor. Comp.* einen Brief des Bernardus an Bischof Gundisalvus (vom Jahre 1103) mit, worin er ihm befiehlt, das Unrecht gegen Santiago zu sühnen *(Florez, 20, p. 75).*

das Bisthum Astorga verkleinert. Der Papst sieht darin eine Verwirrung des Königreichs, und einen Beweis der Alters- und Willensschwäche des Bernard. Er entzieht ihm darum das Amt eines Legaten über die Provinz Bracara[1]). Gleichzeitig befiehlt der Papst dem Bischof Gundisalvus von Coimbra, dass er zu dem Gehorsame gegen die Kirche von Bracara zurückkehre.

Mauritius v. Braga.

Wahrlich, das Loos des neuen Primas von Toledo war nicht auf das Liebliche gefallen. Am 18. April 1114 war Mauritius vom Papste suspendirt worden, u. a. wegen Gewaltthätigkeiten gegen die Kirche von Leon, und schon im Jahre 1118 spielte er sich als Gegenpapst „Gregor VIII.“ gegen Papst Gelasius II. auf. Das Intermezzo des Jahres 1115 erklärt sich vielleicht dadurch, dass er bei persönlicher Klageführung in Rom gegen Bernard mit seinen Klagen dort Recht gefunden. Baluzius, der sein Leben geschrieben, vertheidigt den Mauritius.

§. 11.

Schon im Jahre 1115 stand Bernhard in hohem Alter, und hatte an 30 Jahre regiert. Er lebte aber noch gegen zehn Jahre. An ihn schrieb Papst Gelasius II. über die Excommunication desselben Mauritius, und forderte ihn auf, für die Wahl eines neuen Bischofs in Braga zu sorgen — 25. März 1118[2]). — Am 7. November 1118 gewährte Gelasius II. in kurzen Worten dem Bernard von Toledo eine Bestätigung „seines Primats über ganz Spanien“, wie es die beiden vorhergehenden Päpste gethan hatten, „unter Vorbehalt der Auctorität der römischen Kirche und der Privilegien der einzelnen Metropoliten[3]).“

Calixtus II. und Spanien

Am 2. Februar 1119 wurde Calixtus II. Papst. Schon hatte er am 26. Februar 1120 Santiago feierlich zum Erzbisthum erhoben, demselben u. a. die Bischöfe von Coimbra und Salamanca unterstellt, und ihn als Legaten der heiligen römischen Kirche bestellt. Aber erst als die Königin Urraca den Erzbischof Didacus, des Papstes „Legaten in gewissen Gegenden“, gefangen hielt, schreibt der Papst am 7. October 1121 an „den Erzbischof von Toledo, den Legaten des römischen Stuhles, er solle der Königin Urraca befehlen, den Didacus unverzüglich freizulassen; nach 40 Tagen vergeblichen Wartens solle er sie excommuniciren, und das Land mit dem Interdict belegen.

---

[1]) *Brandano, Monarchia Lusitana, 3, 39. — Baluze-Mansi, Miscellanea, 1, 139. — Florez-Risco, t. 41, p. 295. — Jaffé, nr. 4787. — Migne, t. 163, (nr. 442), p. 391.*

[2]) *Baluzii Miscell., 1, 144.*

[3]) *Muratori, rerum Italicarum scriptor., 3, P. 1, p. 411. — Migne, t. 163, 503.*

Erst am 3. November 1121 schreibt er an den „Primas Bernard, und überträgt ihm den Primat über ganz Spanien in der Weise seiner Vorgänger, auf Bitten Bernard's und des Königs Alfons VII. Das alte Bisthum Complutum solle mit Toledo vereinigt werden. Neu ist, dass neben Palentia auch die exemten Bisthümer Oviedo und Leon Toledo als ihrer Metropole unterthan sein sollen. Nur Compostella soll die ihm im Jahre 1120 verliehene auszeichnende Stellung beibehalten. Durch einen andern Brief vom 3. November wird Bernard zum Vicarius oder Legaten des römischen Stuhles in ganz Spanien erwählt, mit Ausnahme der Metropolen von Emerita (d. i. Santiago) und Bracara[1]). Den Bischöfen von Leon und Oviedo schreibt er, Urban II. habe Mitleid mit der Armuth der Kirche von Toledo gehabt und ihr die Bisthumer Leon und Oviedo unterstellt. Sie mögen darum dem Primaten Bernard in Ehrfurcht gehorchen. Ein Schreiben an alle Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte, Pröpste, an alle Kleriker und Laien in Spanien sezt sie von der dem Bernard übertragenen römischen Legation in Spanien in Kenntniss, und fordert sie namentlich zur Theilnahme an den etwa von ihm zu berufenden Synoden auf. Am 9. April 1123 bestätigte Calixtus II. die Wiederherstellung des Bisthums Segovia, nach einer Unterbrechung von etwa drei Jahrhunderten. Petrus von Agiño (Agen) war seit c. 1110 erster Bischof. Die Bitte um Bestätigung hatte „sein Neffe" Alfons VII. gestellt[2]).

Calixtus II., Papst, und Bernard von Toledo.

Bisthum Segovia.

§. 12.

Nach gewöhnlicher Annahme starb der Erzbischof Bernard in den Jahren 1124—1126 (vielleicht schon im Jahre 1123)[3]). Bernard war ein Cluniacenser aus Gallien, und hatte sich als Abt von Sahagun Verdienste erworben. Dieses Kloster erlangte in ganz Spanien das grösste Ansehen, so dass man es das spanische Clugny heissen kann.

---

[1]) Calixtus II. sagt: wir geben Dir alle Kirchen mit ihren Einkünften und Besitzungen, wie sie Dir unser Herr und Vater übergeben hat: *salvo tamen in omnibus jure* et dominio *Romanae Ecclesiae, necnon* censu annis ei singulis persolvendo. — *Mansi, 21, 215–216.* — *Aguirre-Catalani, 5, 43—45.* — *Migne t. 163, 1222—1224 (nr. 157–160* der Briefe Calixtus II.). Calixtus war der Sohn des Grafen Wilhelm von Burgund, Bruder des Grafen Raymund, Vaters Alfons' VII.

[2]) *Diego de Colmenares, historia de la ciudad de Segovia, ibid. 1637, p. 110. (Jaffé, nr. 5139.)* — *Migne, t. 163, p. 1290 (nr. 228* der Briefe Calixt's II.).

[3]) Das Jahr des Todes ist bis jezt nicht ermittelt. Romuald Escalona in seiner *Historia del real Monasterio de Sahagun. Madrid 1782, fol. p. 107,* begnügt sich, zu sagen, dass er vor dem 3. Mai 1126 gestorben sei, weil er an diesem Tage schon einen Nachfolger hatte.

Bernard von Toledo.

Roderich Ximenes, ein Jahrhundert nach Bernard Erzbischof von Toledo, nennt denselben einen klugen und frommen Mann. Er stammte aus Agen, widmete sich eine Zeit lang dem Kriegerstande; aber Kränklichkeit zwang ihn, diesem zu entsagen; er trat in das Kloster des heiligen Aurentius zu Aux, dann berief ihn der heilige Hugo von Clugny zu sich, bei dem er längere Zeit weilte. Als der König Alfons VI. das Kloster des heiligen Facundus und Primitivus (Sahagun) erweitern wollte, wandte er sich bittend an Hugo von Clugny, dass er ihm einen Abt desselben sende[1]). Hugo sandte den Bernard, welchen er wegen des Verdienstes seiner Heiligkeit liebte, mit andern Mönchen nach Spanien. Als Abt war Bernard liebevoll und beliebt bei Allen. „Nach kurzer Zwischenzeit" (1080—1086) wurde er Erzbischof und Primas. In Abwesenheit des Königs und auf Antreiben der Königin bemächtigte er sich mit Hilfe christlicher Soldaten der grossen Mezquita (Moschee) der Mauren und gestaltete sie in eine christliche Kirche um. Diess war freilich gegen den geschlossenen Vertrag. Nach drei Tagen erschien der König und drohte, den Bernard sowohl als die Königin mit dem Feuertode zu bestrafen[2]). Solche Strafe war auch den Arabern zu stark. Sie eilten dem Könige bis Magam entgegen, und baten um Schonung, indem sie besorgten, dass nach des Königs Tode die Rache sie treffen werde. Sie entbanden ihn also von der Pflicht, den geschwornen Eid halten zu müssen. Da wandelte sich des Königs Zorn in Freude, weil er ohne Bruch seines Eides die Mezquita behalten konnte.

§. 13.

Als Papst Urban II. zur Befreiung Jerusalems die Christenheit aufrief, wurde auch Bernard von Toledo von der allgemeinen Begeisterung ergriffen, nahm das Kreuz und verliess Toledo. Kaum war er drei Tagereisen entfernt, so erhoben sich die von ihm eingesezten Kleriker gegen ihn, sezten ihm einen Nachfolger, und vertrieben die Hausgenossen des Bernard, welche demselben nacheilten. Bernard kehrte zurück, vertrieb den Eindringling mit seinem Anhange, und berief einige Mönche aus Sahagun. Als er wieder sich entfernte, und in Rom angekommen war, sandte ihn Papst Urban II. nach Spanien zurück. Er reiste über Gallien und suchte fromme und gelehrte Männer,

---

[1]) *et sicut in Galliis istud (Cluniacense) monasterium praecellebat, ita et istud (S. Facundi) omnibus monasteriis ejusdem ordinis in Hispaniis praesideret. De rebus Hisp., VI, 24.*

[2]) *proponens Bernardum electum et Reginam Constantiam incendio concremare.*

sowie talentvolle Jünglinge auf, die er vermochte, ihn nach Spanien zu begleiten. Bernard's Gehilfen aus Gallien

Aus dem Kloster Moisiac begleitete ihn der selige Giraldus, erst Cantor in Toledo, dann Erzbischof von Braga. Von Bourges begleitete ihn der „heilige Petrus“ [1]), den er zuerst zum Archidiakon von Toledo, nachher als Bischof von Osma einsezte. Von Agen brachte er den Bernardus, der Cantor der Kirche von Toledo wurde. Er wurde später Bischof von Siguenza, und starb als erwählter Erzbischof von Santiago. Aus derselben Stadt war Petrus, der seine Erziehung zu Toledo erhielt, hierauf Archidiakon dieser Kirche war, zulezt Bischof von Segovia wurde († c. 1149). Ein anderer Petrus aus Gallien wurde Bischof von Palentia. Raimundus von Salvitate, nach dem heiligen Petrus Bischof von Osma, folgte unmittelbar dem Bernard auf dem Stuhle von Toledo nach. Hieronymus, aus der Gegend von Perigueux, wurde Bischof von Valencia, welches vorübergehend Cid Campeador [2]) den Mauren entrissen hatte. Eben daher führte er den Bernard, den er nach dem Tode des Hieronymus zum Bischofe von Zamora machte, und dieser war der erste (neuere) Bischof von Zamora [3]).

§. 14.

Der heilige Petrus, erster Bischof von Osma, stammte aus dem Gebiete von Berry, und trat aus dem Kriegsdienste unter die Mönche von Clugny ein. Er war ein Verwandter Bernard's, eine Zeit lang im Kloster Sahagun, und wurde Archidiakon zu Toledo — um 1096. Etwa vier Jahre später wurde er Bischof von Osma. Er erbaute die Kathedrale. Er stand (im Jahre 1109) dem Könige Alfons VI. auf dem Sterbebette bei. Er geleitete dessen Leiche gen Sahagun. Aber in Palentia überfiel ihn selbst die tödtliche Krankheit, und er starb Der heilige Petrus von Osma.

---

[1]) Rodericus nennt den Giraldus „*beatus*“, den Petrus „*sanctus*“.

[2]) Ich gehe an diesem in „Wahrheit und Dichtung“ so gefeierten Helden vorüber, weil er das Gebiet der Kirchengeschichte kaum berührt. Sehr eingehend handelt über ihn *Reinh. Dozy* in seinen: *Recherches sur l'histoire et la littérature de l'Espagne pendant le moyen age, 2 édit., Leyd. 1860, t. 2, „Le Cid d'après de nouveaux documents“, p. 1—253.* Er sagt von ihm, König Philipp. II. habe in Rom um seine Canonisation (vergebens) nachgesucht; der Cid sei aber mehr Muselmann als Katholik gewesen, der selbst in seinem Grabe ein arabisches Gewand getragen; die Spanier aber haben ihn vergöttert als Vorkämpfer der Freiheit. (S. dagegen *Roderic. Ximen. 6, 28.)* Hieronymus heisst auch Viscius de Perigord, und wurde nach dem Verluste Valencia's um das Jahr 1102—1120 Bischof von Salamanca.

[3]) Also *Roderich, 6, 26,* was aber mit andern Berichten nicht stimmt.

am 2. August 1109. — Sein Leib wurde später feierlich in Osma erhoben [1]).

§. 15.

Der Todestag des Bernard von Toledo war der 2. April (1126?). Er soll seine Kirche 44 Jahre regiert haben (von 1086—1126 sind es nur 40 Jahre) [2]). Die harten Urtheile, welche einige Schriftsteller über ihn fällen [3]), scheinen mir der genügenden Beweise zu entbehren. Unter den äusserst schwierigen Verhältnissen, unter welchen er regierte, scheint er mir das Mögliche geleistet zu haben. Unmöglich aber war es, gegen Didacus von Santiago, gegen den Erzbischof von Bracara in Portugal, und gegen den Erzbischof von Tarraco in Catalonien (Aragon) aufzukommen. Vielleicht lag es aber auch in den Planen der Vorsehung, dass Bernard die ihm hier entgegentretenden Hindernisse nicht überwinden konnte, und dass unter ihm wie unter seinen Nachfolgern „der Primat von Toledo so zu sagen ein Primat *„in partibus infidelium"* blieb. Wer möchte ihm aber daraus einen Vorwurf machen, dass er sich aller erlaubten Mittel bediente, um seinen Primat durchzusezen [4])? Die Durchsezung dieses Primates war ihm die wichtigste Aufgabe. Aber die Erzbischöfe von Narbonne und Tarragona wollten ihn höchstens als römischen Legaten anerkennen.

§. 16.

Raimund v. Toledo.

Raimundus, seit 1109 Bischof von Osma, erscheint seit dem 2. Mai 1126 als Erzbischof von Toledo. Wir finden nicht, dass unter den drei auf Calixtus II. folgenden Päpsten Honorius II., Innocenz II. und Coelestin II. in den Jahren 1124—1144 eine neue Bestätigung oder Einschärfung des Primates von Toledo ergangen sei. — Papst Cölestin II. bestellt am 26. Februar 1144 den Erzbischof Raimund zum Schiedsrichter in einer Streitsache zwischen den Bisthümern Astorga und Orense, erwähnt aber des Primates nicht. Der Cardinaldiakon G. war um diese

---

[1]) S. Leben *ap. Tamayo. — 2. Aug. Ex legendario Asturicensi;* auch in *Acta Sctor.: 2. Aug. 1, p. 189—192—194. — cf. Vida, por Josef Lopez de Quiros y Lossada. — Loperräez, Descripcion del obispado de Osma.*

[2]) s. über ihn besonders *Romuald Escalona, l. c., p. 76—108. — Mabillon Annales O. S. B., lib. 66, nr. 2—3; 67, nr. 54. — lib. 75, 53.*

[3]) besonders St. Baluze, in seiner Apologie des Mauritius v. Braga, und mehr noch *Masdeu* in: *Historia critica. t. 15, p. 266,* der behauptet, dass die Cluniacenser die Klöster in Spanien verdorben haben.

[4]) *Stolberg-Brischar*, K.-G., Bd. 47, p. 57. — Der Verfasser behandelt in diesem Bande die Zeit von 1109—1250 mit grosser Ausführlichkeit und Genauigkeit.

Zeit Legat des Paptes in Spanien[1]). Dagegen wurden unter den vier folgenden Päpsten Lucius II. (1144—1145), Eugenius III. (1145—1153), Anastasius IV. und Hadrian IV. (1154—1159) die gewaltigsten Anstrengungen gemacht, dem Primate von Toledo die Anerkennung von ganz Spanien, mit Ausnahme der ohnedem losgetrennten Narbonnensischen Provinz, zu verschaffen. Gegen die Widerstrebenden schritt man zu Citationen nach Rom und Suspension von ihrem Amte.

Am 13. Mai 1144 erklärt Lucius II., dass er die Ehre der edlen und berühmten Kirche von Toledo, der eigenen und besonderen *(specialis)* Tochter der römischen Kirche, erhalten, und den Bitten des Raymundus, den er mit aufrichtiger Liebe in Christus umfange, entgegen kommen wolle. Darum erhält er die Ehre des Primats in allen Königreichen Spaniens. Sonst ist das Decret fast wörtlich dem früheren unter Calixtus II. erlassenen entnommen. Allen Bischöfen Spaniens schreibt er, dass er dem Raimund, welcher nach Rom gekommen sei, die früheren Vorrechte seiner Kirche bestätigt habe; sie mögen ihm als ihren Primaten ohne alle Widerrede den kanonischen Gehorsam und die schuldige Ehrfurcht leisten"[2]). — Eine Drohung gegen die Ungehorsamen oder eine weitere Verclausulirung ist nicht beigefügt. Eugen III. wurde am 18. Februar 1145 geweiht. Schon am 9. Mai dieses Jahres schrieb er dem Erzbischof Johannes Peculiaris von Braga, Lucius II. habe ihm mündlich befohlen, dem Erzbischof von Toledo als seinem Primaten den schuldigen Gehorsam zu leisten, oder seine etwaige privilegirte Stellung durch klare Documente dem Papste nachzuweisen. Er sei weder gekommen, noch habe er sich vertheidigt. Wenn er nun drei Monate nach Empfang dieses päpstlichen Befehls in seinem Ungehorsam verharre, so verfalle er der Strafe der Suspension[3]). — Am 27. April 1148 schrieb er u. a. an den König (Kaiser) Alfons VII. von Spanien, dass er dem „Herzog" von Portugal keine zu starken Concessionen gemacht. Der Erzbischof von Braga sei, weil er (und seine Suffragane) dem Primas von Toledo nicht gehorchen wolle, dem Urtheilsspruche der Suspension verfallen[4]). — Der Kaiser Alfons VII. fürchtete eine Anerkennung des Königs von Portugal, den der Papst nur einen „Herzog" nennt, den aber Papst Alexander III. doch als König anerkennt, während Papst Eugen III. zur Beruhigung des

---

[1]) *Mansi, t. 21, 594. — Migne, t. 179, p. 811. — Aguirre, 5, 59.*

[2]) *Aguirre-Catalani, 5, p. 59–60. — Mansi, 21, p. 609–610. (Jaffé, nr. 6067–68.) — Migne, t. 179, p. 871–873 (nr. 36–37* der Briefe Lucius II.).

[3]) *Aguirre, 5, 64. — Mansi, 21, 671. — Migne, t. 180, p. 1036 (nr. 22* der Briefe Eugen's VI.).

[4]) *suspensionis tenetur sententia innodatus. — Aguirre, 5, 64. — Mansi, 21, 672. — Migne, 180, p. 1345 (nr. 296).*

Königs auf das Verhältniss des Erzbischofs von Braga zu dem Primas von Toledo hinweist, der doch diesen Primat anzuerkennen sich weigert.

Denn am 29. December 1149 beschwert sich der Papst in seinem Briefe an den Erzbischof von Braga, dass er selbst dem Papste den Gehorsam verweigere, der ihn erst kürzlich bei seiner Anwesenheit in Rom mit strengen Worten aufgefordert, dem Primas von Toledo zu huldigen. Er solle noch vor dem Palmsonntage des Jahres 1150 demüthig sich unterwerfen, sonst würde er wiederholt von seinem bischöflichen Amte suspendirt werden.

Denn auch Alfons VII. hatte durch einen speciellen Botschafter auf's Neue Klage vor dem Papste gestellt, wegen der Ausnahmsstellung Santiago's, sowie gegen die Erzbischöfe von Braga und Tarraco. Der Papst weist den „Kaiser" darauf hin, dass auf sein Ansuchen dem Erzbischof von Santiago gestattet worden sei, ein Kreuz vor sich hertragen zu lassen, und dass er den Erzbischof von Toledo in seinem Streite mit dem von Bracara nicht im Stiche gelassen habe. Denn ganz Spanien wisse, dass er diesen Erzbischof sehr lange von seinem Amte suspendirt habe. Lezthin habe er ihn, da der Papst in der Lombardei weilte, um Hinwegnahme der Strafe gebeten. Der Papst habe ihn in Gegenwart der Cardinäle das feierliche Versprechen ablegen lassen, innerhalb einer ihm gesezten Zeit dem Primas von Toledo als seinem Obern zu huldigen, und bis er dieses thue, bleibe er suspendirt. Der Erzbischof von Toledo habe aber darin gefehlt, dass er über diese Streitfrage nicht mehr nach Rom Bericht erstattet habe. Da er selbst geschwiegen, und sich um die Erhaltung oder Erhöhung seiner Würde nicht bekümmert zu haben scheine, so könne man dem Papste nicht zumuthen, „wegen seiner Gleichgiltigkeit ihm die Dienste eines Helfers oder Boten zu leisten" [1]). Dennoch habe der Papst mit Rücksicht auf die Verdienste des Grossvaters Alfons VII., und wegen des guten Willens, den Lezterer wiederholt dem Papste gezeigt, dem Bischof von Braga auf's Neue mit Suspension gedroht.

§. 17.

Also Raimund von Toledo hatte es dem „Kaiser" Alfons VII. überlassen, für Anerkennung seines Primats zu sorgen. Die Frage war schon längst, sie war von Anfang an eine politische, eine Machtfrage. Die Unterwerfung des Metropoliten von Braga unter den Primas von

---

[1]) *Si ipse circa honorem et dignitatem ecclesiae sibi commissae negligens et minus sollicitus silere disposuit, nos, qui in sedis apostolicae speculu, disponente Domino, judicis locum, licet indigni, tenemus, propter ejus indolentiam praecones vel cursores effici non debemus.*

Toledo schien die Unterwerfung des sich lostrennenden Portugals unter die Krone von Castilien-Leon in sich zu schliessen, und umgekehrt. Der Papst hat an sich nicht das mindeste Interesse, für die Ausbreitung des Primats von Toledo zu sorgen; wenn er es thut, thut er es aus besonderer Gnade, und der Primas muss ihn darum bitten[1]. Inzwischen schien wieder eine günstigere Wendung für die Anerkennung des Primats einzutreten; Raimund von Toledo konnte an den Papst berichten, dass Johannes von Braga ihn als seinen Primas persönlich demüthig anerkannt habe. Der Papt ermahnt den Raymund (6. Mai 1151), er möge den Johannes als seinen Bruder und Mitbischof mit brüderlicher Liebe empfangen (Raymund habe denselben vorher erbittert[2]), und seine Rechte nicht beeinträchtigen. Denn Johannes habe bei ihm sich beschwert, dass Raymund einen Bischof für Zamora geweiht habe, das doch in dem Gebiete von Braga liege[3]), troz der eingelegten Appellation an den römischen Stuhl. Raymund solle am nächsten Osterfeste entweder persönlich oder durch Bevollmächtigte in Rom Rede stehen, und er solle den Johannes nicht mehr so hart anlassen, wie es geschehen sei.

Politische Seite des Primats.

Wenn aber die Anerkennung des Primats durch Braga eine nachhaltige und dauernde sein sollte, so musste auch der Erzbischof von Tarraco und selbst der von Santiago zu dieser Anerkennung ermahnt und vermocht werden. Diess zu Stande zu bringen, war eine gewaltige Arbeit, selbst für die Päpste jener Zeit. Sie versuchten es, aber es gelang nicht. Am 13. Mai 1151 schrieb Eugen III. an den Erzbischof Bernard Torts von Tarraco, „den Legaten des römischen Stuhles" in Aragon-Catalonien, welcher damals 11 Suffragane hatte, dass Raimund von Toledo von Bernard die Anerkennung seines Primats verlange. Er behaupte standhaft, sich stüzend auf viele Beweise, dass die früheren Erzbischöfe von Tarraco in ähnlicher Weise den Erzbischöfen von Toledo sich unterworfen hätten[4]). Weil aber Bernard sich nicht zur Anerkennung herbeigelassen habe, so seien Boten des Bischofs von Toledo vor dem Papste erschienen, sich beschwerend über das dem Primas zugefügte Unrecht, und mit grossem Ungestüm von

Toledo und Tarraco.

---

[1]) *Aguirre-Catalani, 5, 65—66. — Mansi, 21, 673—674. — Migne, 180, p. 1405—1406 (nr. 370—371* der gesammelten Briefe Eugen's III.).

[2]) *licet ipsum, prout accepimus, exasperaveris.*

[3]) Diess mochte im Jahre 1150 der Fall sein; nach der völligen Lostrennung Portugals stand Zamora unter Santiago.

[4]) Die Beweisführung möchte schwer sein. Diese Unterwerfung kann sich nur auf die Zeit von 653, näher 681 bis 711 beziehen. Damals war aber der Primat Toledo's kein von Rom übertragener, sondern ein Staats-, ein spanischer Regierungsprimat. Wir gebrauchen das Wort in ähnlicher Weise, wie wir den Ausdruck: „die spanische Staatsinquisition" gebrauchen.

dem Papste Hilfe und Gerechtigkeit verlangend[1]). Eugen habe den Bernard, wie er sich wohl erinnern werde, kürzlich zu Rheims (wo Eugen III. vom März 1148 bis zum 18. April 1148 weilte) zur Rechenschaft gezogen, und ihn nach Maassgabe des in seiner Kirche früher Geschehenen, zur Unterwerfung unter die Kirche von Toledo ermahnt. Bernard habe ausweichend geantwortet, er sei erst seit Kurzem (1146) Erzbischof, und habe die Streitfrage noch nicht „studiren" können; er wolle zu Hause sich dann schlüssig machen. Weil aber Raymund Klage zu führen nicht aufhöre, und der Papst, ihm Recht zu schaffen, sich nicht weigern dürfe und nicht wolle, so solle sich Bernard entweder dem Primas unterwerfen, oder bis zum Osterfeste (30. März 1152) persönlich oder durch Stellvertreter seine Sache in Rom führen und sein Urtheil empfangen[2]).

§. 18.

Mozaraber in Toledo.

Raymund von Toledo führte auch Klage gegen die Mozaraber in Toledo, dass sie ihm den Gehorsam verweigern, Kirchen (kirchliche Aemter) aus den Händen der Laien annehmen, bei der Feier der heiligen Messe und andern kirchlichen Officien, in der Tonsur und Kleidung der Geistlichen ihren alten Gewohnheiten folgen (was thun zu dürfen ihnen im Jahre 1085 feierlich versprochen worden war). Darüber ertheilt Eugen III. (in einem nicht bekannten Jahre seiner Regierung) den Fehlenden einen gelinden Verweis[3]). Diess ist ein indirectes Lebenszeichen, das von den Mozarabern in Toledo ausgeht. Da die Zahl der Lateiner oder Römer in der Stadt immer mehr zunahm, musste die Zahl der Mozaraber stets abnehmen.

§. 19.

Eugen III. und der Primat von Toledo.

Vergebens wartetete Eugen III. auf eine günstige Antwort aus Tarraco. Bernard hatte sich dem Primas von Toledo weder von Ferne, noch persönlich unterworfen; er war auch an Ostern 1152 in Rom nicht erschienen. Nun befiehlt ihm der Papst (9. Februar 1153), dass er entweder dem Ildefons (lies Joannes), der seit 1151 dem Raymund von Toledo nachgefolgt war, gehorche, oder am nächsten Osterfeste

---

[1]) *justitiam super hoc sibi fieri a nobis cum magna instantia postulavit.*

[2]) *Aguirre, 5, 67. — Mansi, 21, 676—677. — Migne, t. 180, p. 1472, 1475 (nr. 447 und 450* der Briefe Eugen's III.).

[3]) *Aguirre, Conc. 5, 68. — Mansi, 21, 677. — Migne, 180 (nr. 537), p. 1559.*

— am 19. April 1153 — seine Boten nach Rom sende[1]). „Denn die Kirche von Toledo steht von ihrer Klage nicht ab, und wir können und dürfen uns ihren gerechten Klagen nicht entziehen.“ Wenn Bernard nicht gehorche, werde der Papst zu Weiterm vorschreiten.

Vier Tage später, am 13. Febr. 1153, bestätigt Eugen III. auf's Neue den Primat (des Joannes) von Toledo. Er thut es in einer von der seiner Vorgänger nicht sehr verschiedenen Form und Fassung. Er entspricht gerne den Bitten des Joannes. Er bestätigt ihn nach dem Vorgange der Päpste Honorius II. (?) und Lucius II. in dem Primate über alle Königreiche der spanischen Lande[2]). Neu ist folgende Bestimmung: „Die bischöflichen Size, nämlich Osma, Segovia, Sagontum[3]), Palentia, sollen unter Toledo als ihrer Metropole stehen“, welches demnach nur vier Suffragane hatte, zu denen später Cuença und Placentia kamen.

Gleichzeitig erhielten die Bischöfe von Spanien die Anweisung, ihrem Primas Ildefons (Joannes), der in seinem Anliegen nach Rom gekommen, den schuldigen Gehorsam zu erweisen[4]). Joannes von Toledo und Eugen III.

Die lezten uns bekannten Briefe dieses Papstes sind Versuche, den Primat Toledo's auch im Königreiche Aragonien zur Anerkennung zu bringen. Er stellt dem Bernard von Tarraco vor, dass, wie wir lesen, selbst die Engel den Erzengeln gehorsam seien. Er habe sich aber weder dem Joannes unterworfen, noch zu der Verantwortung in Rom eingestellt. Wenn er nun nicht nachgebe, so solle er bis zum nächsten ersten Fastensonntage sich in Rom einfinden. Wenn nicht, so sei ihm der Gebrauch des Palliums verboten. Am gleichen Tage sezt er den Joannes von Toledo hievon in Kenntniss, und fügt bei: „unserm ehrwürdigen Bruder Ildefons (Joannes) von Bracara befehlen wir mündlich in Gegenwart deiner Gesandten, dass er dir und deinen Nachfolgern als seinen Primaten schuldigen Gehorsam und Ehrerbietung erweise“[5]).

Eugen III. starb eilf Tage später, am 9. Juli 1153. — Anastasius IV. regierte nach ihm vom 12. Juli 1153 bis 3. December 1154. Wo möglich mit noch grösserer Energie wirkte er für die Anerkennung des Primats von Toledo durch das ganze katholische Spanien.

Am 8. April richtet er an den Erzbischof von Braga eine sehr

---

[1]) *Aguirre, 5, 67. — Mansi, 21, 675. — Migne, t. 180, p. 1584.*

[2]) *per universa Hispaniarum regna primatus obtineas dignitatem.*

[3]) wahrscheinlich Segontia, das schon im Jahre 1124 wieder einen Bischof hatte. Sagunt, heute Murviedro, war nie Bisthum.

[4]) *Aguirre, 5, 63, 67. — Mansi, 21, 670, 675. — Migne, t. 180, p. 1584—1587 (nr. 569—572).*

[5]) *Aguirre, 5, 66. — Mansi, 21, 674—675. — Migne, t. 180, p. 1605—1606 (nr. 588—589).*

Papst Anastasius IV. und der Primat.

scharfe Mahnung. Wer hartnäckig sei und ungehorsam, der verdiene, ausgeschlossen zu werden aus den Reihen des Priesterthums. Joannes (Peculiaris) sei wegen seines Ungehorsams und seines „starren Nackens“ *(cervicositate)* zweimal suspendirt worden. Aber der Erzbischof von Toledo klage auf's Neue, dass er, der dem Primas Raymund gehuldigt, sich dem Primas Joannes nicht unterwerfe. Joannes möge innerhalb 30 dreissig Tage nach Empfang dieses Briefes sich seinem Primas vorstellen, sonst sei er von seinem Bisthume suspendirt.

Aber auch der Erzbischof von Santiago sollte sich unterwerfen. Der Papst schreibt (8. April) an seinen Legaten, den Cardinal Hyacinth, er habe dem Bischof (Pelagius) von Compostella befohlen, entweder dem Primas zu gehorchen, oder sich vor dem Legaten zu rechtfertigen. Der Legat solle nun beide streitende Parteien citiren, verhören, und dann nach Recht und Billigkeit entscheiden[1]).

§. 20.

Hadrian IV., 1154 bis 1159.

Papst Hadrian IV. (1154—1159 verweist am 19. Januar 1156 dem Erzbischof von Braga seinen Ungehorsam, ja seinen hochmüthigen Troz gegen den Primas. Wenn er nicht nachgebe, falle er der Suspension anheim, welche der Cardinal Hyacinth schon gegen ihn ausgesprochen habe. Diese Suspension solle dann „die Kraft der beständigen Dauer haben“. Dann werden auch alle seine Suffragane von der Pflicht des Gehorsams gegen ihn entbunden werden.

Der Primas Joannes hatte sich wegen dringender Anliegen seiner Kirche bei dem Papste eingefunden und gebeten, dass er die von seinen Vorgängern Paschalis II., Calixtus II., Honorius II. und Eugen III. ausgestellten Privilegien erneuere[2]). Weil Johannes von Toledo „eine unerschütterliche Säule und ein Firmament der Kirche“ sei, so gewähre der Papst gerne sein Gesuch. „Wie deine Kirche von Alters her in allen spanischen Landen den Primat hatte[3]), so sollest du ihn in demselben Umfange besizen[4]). Zwar habe der Bischof Pelagius von Santiago von seinem Vorgänger, dem Papste Anastasius IV.,

---

[1]) *Aguirre, 5, 69. — Mansi, 20, 683–684; 21, 782. — Migne, t. 188, p. 1053 (nr. 61—62* der Briefe Anastasius IV.).

[2]) Es scheint, dass es heissen müsse: Von Urban II, Paschalis II., Calixtus II., Lucius II, Eugen III. und Anastasius IV.

[3]) *et sicut ecclesia tua ex antiquo habuit in tota Hispaniarum regione primatum, sic tu, et ecclesia Toletana, — eumdem primatum debeas super omnibus in perpetuum obtinere.*

[4]) also auch in der Narbonnensischen Provinz, von deren Unterwerfung unter den neuen Primat noch nie die Rede war.

die Exemtion von dem Primate von Toledo erhalten; aber in Zukunft müsse diese Exemtion aufhören, um so mehr, als diese Concession dem Anastasius abgelockt worden sei, da er weder alle, noch auch den gesündern Theil seiner Brüder (der Cardinäle) zu Rathe gezogen[1]. „Wir beschliessen also, dass der Erzbischof von Compostella ebenso, wie die übrigen Bischöfe Spaniens, dir, als ihrem Primaten, und deinen Nachfolgern Gehorsam und Unterwerfung gemäss des Rechtes deines Primates leisten; dass aber diese Würde dir und deinen Nachfolgern stets und unantastbar bleibe für alle Zeiten. Wer diesen unsern Beschluss angreift, der wisse, dass er dem Zorne *(indignationem)* des allmächtigen Gottes, und seiner seligen Apostel Petrus und Paulus anheimfallen werde". Durch ein besonderes Decret vom 16. Februar 1156 wird das alte Bisthum Complutum, d. i. Alcala mit Toledo vereinigt, und Toledo nach den Bestimmungen der früheren Päpste Urban's II., Paschalis' II., Calixtus' II., Eugen's III. in seinem Primate bestätigt, „in dessen Besiz zu alten Zeiten die Bischöfe von Toledo bekanntlich sich befanden"; gegeben zu Benevent am 16. Februar 1156, „durch die Hand des Cardinals Roland" (des spätern Papstes Alexander III).

Um dem Primate sogleich einen thatsächlichen Ausdruck zu verschaffen, erhält der Primas zwei Tage später, am 18. Februar, den Auftrag, eine Untersuchung gegen den Bischof von Pamplona einzuleiten, wegen sittlicher Defecte desselben, da er sogar des Mordes angeklagt war; er solle das Resultat der Untersuchung, die schon unter Eugen III. schwebte, nach Rom berichten. Im Falle der Bischof vor dem Primas zu erscheinen sich weigere, solle er ihn von der Verwaltung des Bisthums im Geistlichen und Weltlichen suspendiren. Pamplona stand sonst unter dem Erzbischofe von Tarraco[3].

Fast ein Jahrhundert lang mühten sich die Päpste ab, dem Primas von Toledo die ersehnte Machtfülle über ganz Spanien zu verschaffen. Sie wälzten den Stein des Sisyphus die Höhe des Berges hinan.

§. 21.

Der grosse Papst Alexander III. schlug einen andern Weg ein. Er überliess es dem Primas von Toledo, sich selbst Anerkennung zu erwerben. Er erkannte aber die Selbstständigkeit des Königreichs

---

[1]) *praesertim cum illud (privilegium) Anastasii, neque de communi, neque de saniori partis fratrum consilio fuisset elicitum.*

[2]) Diess ist die correctere Fassung.

[3]) *Aguirre, 5, 70—74. — Mansi, 21, 816—818. — Migne, t. 188, p. 1447—1452.*

Portugal an, und damit die Auflösung jeder Verbindung zwischen Braga und Toledo. Am 26. Juli 1163 aber verbot er dem Primas von Toledo, sich nach dem Tode des Erzbischofs von Tarraco weder durch Weihen von Kirchen noch bei Wahlen zu vacanten Kirchen einzumischen, noch irgendwelche Rechte des Primats auszuüben, bis die Streitfrage zwischen Tarraco und Toledo vor ihm, dem Papst, zur Entscheidung käme. Sollte dieser Wink nicht etwa deutlich genug sein, so ging der Papst sogleich einen Schritt weiter, und befahl den Kanonikern von Pamplona, vor Ablauf von zwei Monaten einen Bischof zu wählen, und den Gewählten dem erst noch zu wählenden Erzbischofe von Tarraco (zur Weihe) zu präsentiren. Drei Tage vorher war die Exemtion des Bisthums Burgos bestätigt worden [1]).

Die Primatialfrage war damit erledigt. Alexander III. erkannte, dass die kirchliche Frage zugleich eine politische sei, dass es sich nicht bloss um drei oder vier Erzbisthümer, sondern um drei oder vier von einander getrennte Königreiche handle, die auch in kirchlichen Dingen nicht unter Einen Hut zu bringen seien. — Im Jahre 1085, bei der Wiedereroberung Toledo's, konnte man hoffen, dass Toledo wieder die Hauptstadt des ganzen Spaniens der Westgothen, wenigstens bis zu den Pyrenäen sein werde. Diese Hoffnung konnte man im Jahre 1163 nicht mehr hegen. So blieb denn Toledo der blosse Ehrentitel.

Dennoch waren die Bischöfe von Toledo vom Jahre 1085 an die angesehensten, die ersten Kirchenfürsten in ganz Spanien und Portugal. Braga und Tarraco, selbst Santiago erbleichten vor Toledo. Toledo ragte hervor durch seine Vergangenheit, durch seine centrale Lage in ganz Spanien, später durch seinen herrlichen Dom, dem die drei Erzbisthümer nichts Aehnliches an die Seite stellen konnten, durch seine grossen weltlichen Besizungen, durch den Umfang seines Kirchensprengels, durch den Purpur, mit dem so viele Erzbischöfe von Toledo geschmückt waren, durch die Menge wahrhaft grosser Kirchenfürsten, die seinen Primatialstuhl zierten. Das Bisthum Toledo war und blieb die oberste Sprosse auf der Leiter der kirchlichen Hierarchie Spaniens.

§. 22.

Zur Zeit des Primas Raymund (1126—1151) fanden mehrere Concilien statt. Zu Palentia wurde ein Nationalconcil zur Fastenzeit des Jahres 1129 gehalten, welchem auch der Erzbischof Didacus von

---

[1]) *Florez, 26, 473. — Marca Hisp., p. 1338. — Aguirre, 5, 82. — Mansi, 21, 1060—1061.*

Santiago beizuwohnen sich herabliess. Darob war grosses Erstaunen unter den Bischöfen, die alle schon versammelt waren, aber die Sitzungen noch nicht eröffnet hatten. Als sie hörten, dass er nahe, warteten sie auf ihn und empfingen ihn mit allen Ehren. Der König (Alfons VII.) eilte ihm mit seinem ganzen Hofe entgegen. Der Primas von Toledo, mit allen Prälaten, Aebten und Klerikern, empfing ihn in feierlicher Procession. Als er in seiner Wohnung war, besuchte ihn der König, und „übergab die Leitung des Concils seinen Händen". Die Bischöfe kamen zu ihm, und unterbreiteten ihm Das, was zu verhandeln war. Alle baten ihn, dass er doch des andern Tages die Hochmesse feiere und predige und die Beschlüsse publicire, und so geschah es.

Concil von Palentia.

Didacus kommt.

Die „Beschlüsse der Bischöfe" lauten. In der Kirche Gottes und an den Armen Christi geschieht viel Uebles; „das Reich unsers Kaisers, des Herrn Alfons, Sohnes des Grafen Raymund, und der Herrin Königin Urraca wird von bösen Menschen zerrissen und verkleinert, und verschiedentlich corrumpirt: „Desswegen habe ich, Raymund, Erzbischof von Toledo und Primas, und Legat des heiligen römischen Stuhles, zugleich mit den Bischöfen, deren Namen (nicht) unten stehen, in Gegenwart und mit Zustimmung unsers Kaisers Alfons einen festen Bund unter uns geschlossen", und sie versprechen sich, mit aller Kraft für die Sicherheit des Reiches ihres Kaisers einzustehen.

1. Indem sie für den Stand der heiligen, römischen Kirche, und für das Wohl des ganzen Reiches zu Palentia dieses Concil halten, sezen sie u. a. dieses fest, dass Niemand einen notorischen Verräther, einen Räuber, Wegelagerer, Meineidigen und Excommunicirten bei sich habe oder zurückhalte. 2. Niemand darf eine Kirche innerhalb 84 Schritte erblich besizen; die Gaben der Excommunicirten und ihr Zehent werde nicht angenommen. 3. Die Landesherren sollen das unter ihnen stehende Volk ohne gerechtes Gericht nicht plündern. 4. Kirchen sollen den Laien nicht lehnsweise oder in Pacht gegeben werden. 6. Kirchen, Erbgüter und Familien, welche einst Bisthümern oder Klöstern gehörten, sollen, wo immer sie liegen mögen, ihnen zurückgegeben werden. 7. Vagirende Mönche sollen in ihre Klöster zurückgebracht werden; Bischöfe sollen sie ohne Einwilligung ihrer Aebte nicht zurückbehalten. 8. Keiner solle die von einem Andern Excommunicirten aufnehmen. 9. Ehebrecher und Blutschänder sollen durchaus ausgeschlossen werden. 10. Kleriker sollen keine Kirchen aus den Händen von Laien annehmen; die Vicarien der Bischöfe sollen dazu nicht einwilligen. 11. Die Bischöfe sollen die Entzweiten nach ihrer Schuldigkeit zur Versöhnung antreiben. 12. Wenn Jemand Kleriker, Mönche, Wanderer, Kaufleute, Ausländer, die zu den heiligen Orten wallfahrten [1]),

Beschlüsse des Concils.

[1]) *sancta limina petentes*, vielleicht *S. Jacobi limina petentes*.

und Frauen angreift, so werde er in ein Kloster oder in die Verbannung verwiesen. 13. Fährgeld solle Niemand nehmen, ausser da, wo es zu den Zeiten Alfons (VI.) üblich war: ebenso solle Niemand Rindvieh rauben, pfänden oder stehlen; im Frieden sollen diese Thiere stehen in unserm ganzen Reiche. 14) Dem Könige sollen Alle ohne Trug und Hinterlist dienen. Wer dagegen handelt, werde excommunicirt. 15) Kirchlichen Personen soll Niemand einen Feldzug, das Tragen der Waffen, oder Etwas, was den Kirchengesezen zuwider ist, zumuthen. 16) Laien sollen das Drittel *(tertias)* der Kircheneinkünfte oder andere Oblationen in keiner Weise besizen, sondern Alles Eigenthum der Kirchen solle unter der Disposition der Bischöfe stehen. Die Falschmünzer werden excommunicirt, und der König solle ihnen die Augen ausstechen lassen [1]).

Am Schlusse des Concils benüzte Didacus, der nicht umsonst die weite Reise gemacht haben wollte, die günstige Gelegenheit, und liess sich von dem Könige ein Diplom ausstellen, in welchem die Uebertragung der Metropole Emerita auf Santiago bestätigt und bekräftigt wird [2]). — Darnach wollte Didacus heimreisen, aber der König bat ihn nicht wenig, er möge ihn bis Carrion begleiten. Gern ging Didacus mit, und wurde dort von Klerus und Volk mit einer grossen und prachtvollen Procession empfangen, dann kehrte er mit Freude und Fröhlichkeit in sein Haus zurück und am Palmsonntag zog er mit seinen Reisegefährten frohlockend und in allen Ehren in seiner Bischofstadt ein.

§. 23.

Aus der gleichen Quelle wissen wir, dass im Jahre 1130 zu Carrion im Bisthum Leon eine Synode gehalten wurde. Papst Honorius sandte den Cardinal Humbert als seinen Legaten nach Spanien, um dort ein Concil zu halten. Humbert kam auch nach Compostella, wo ihn Didacus mit Wohlwollen und Aufmerksamkeit empfing, und ihn ehrenvoll behandelte. Er weilte acht Tage. Von dort begab er sich nach Portugal, dann nach Carrion, wo auch der König war. Beide luden dringend den Didacus ein, „weil sie ohne Zweifel wussten, dass ohne seine Anwesenheit das Concil ohne alle Bedeutung sein werde". Troz seiner Krankheit begab sich der Erzbischof mit den Optimaten

---

[1]) *et a Rege effossionem oculorum patiantur.*

[2]) *Historia Compostellana, 3, cp. 7. — Mansi, 21, 386. — Tejada, 3, 257—259. — Tejada* hat, ich weiss nicht, absichtlich oder zufällig, unter den „*Decreta*" die Stelle ausgelassen: *Concubinae Clericorum manifestae ejiciantur.*

seines Klerus, den Cardinälen (von Santiago) und den Archidiakonen, und vielen andern angesehenen Personen freudig auf den Weg. Als er im Geleite einer grossen Menge des Klerus sich Leon nahete, eilte der König mit den Consuln, mit den Potestaten und einem grossen Cortège von Soldaten (Rittern) ihm entgegen. Auch der Bischof von Leon und seine Kleriker machten sich bereit, und empfingen ihn mit einer herrlichen und pompösen Procession. Und so weiter im Dithyrambentone. In Carrion selbst wurde er von den Bischöfen, von den Klerikern und Mönchen in grosser Procession empfangen. Tags darauf traten der König, der Erzbischof, der Cardinal, und der Erzbischof von Tarraco (also ohne den Primas?) in ein verborgenes Haus[1]), wo sie unter sich verhandelten, was man auf dem Concile ausmachen wolle. Das Concil wurde am 4. Februar 1130 im Kloster des heiligen Zoilus eröffnet. Es wurden daselbst drei Bischöfe abgesezt: von Leon (Didacus), von Oviedo (Pelagius), und (Munius) von Salamanca. Leon und Oviedo waren exemt; Salamanca stand unter Santiago; nebst diesen der Abt von Samos. Dem Didacus wurde zum Nachfolger gegeben Arias, Cardinal und Kanonikus an der Kirche des heiligen Jacobus, „auf den Rath und mit Zustimmung" seines Erzbischofes, in dessen Hand und Gewalt das ganze Concil mit Genehmigung des Königs und des Legaten lag. — Bischof von Salamanca wurde Alfons Perez, gleichfalls Kanonikus von Santiago, eingesezt auf Betreiben des Didacus[2]). Unsere Quelle begnügt sich mit der Behauptung, dass obige drei Bischöfe „mit Recht und mit Grund" abgesezt worden. Weitere Verhandlungen des Concils sind nicht bekannt. — Einige glauben, die Frage von der Giltigkeit der Ehe des Königs mit Doña Berenguela sei Grund der Absezung gewesen. — Dorado gibt als Grund ihrer Absezung ihre Anhänglichkeit an den König von Aragon an[3]). — Aber Don Diego von Leon that sich gerade durch seine Anhänglichkeit an die Königin Urraca und ihren Sohn Alfons VII. hervor. Wir glauben (mit *Risco* und *Tejada*), dass Didacus Gelmirez die Absezung dieser Bischöfe verlangte und erlangte, weil sie ihm missliebig waren. Denn den Munius von Salamanca hatte der Primas Bernard von Toledo

Concil von Carrion, 1130.

Didacus daselbst

Drei Bischöfe abgesezt

---

[1]) *quamdam secretam domum ingressi sunt.*

[2]) *eodem Compostellano cum Rege et Romano Cardinali* **machinante**. *Rex autem et Cardinalis Romanus tantam honorificentiam Compostellano exhibuerunt, quod totum Concilium in manu et potestate ejus posuerunt* (kommt wörtlich ebenso einige Zeilen früher vor), *et quidquid vellet disponere et sancire, sanciret et confirmaret, et quod vellet rationabiliter cassare et irritum facere, omnino faceret.* Diess erinnert an den Biographen des Erzbischofs Dunstan von Canterbury, dass in ganz England Niemand ohne seinen Willen eine Hand oder einen Fuss bewegte.

[3]) *Dorado, Compendio historico de Salamanca, 1777, p. 113.*

geweiht. Das Bisthum Leon aber konnte er durch den neuen von Santiago gesandten Bischof in ein Suffraganverhältniss zu Santiago zu bringen hoffen; ebenso Oviedo. Von Raymund von Toledo ist hier gar keine Rede; auch nicht von dem Cardinal Humbert. Den König aber hatte Didacus dadurch für sich und seine Plane gewonnen, dass er seinen Einfluss bei den übrigen Bischöfen für die Aufrechthaltung der Ehe des Königs mit der ihm verwandten Doña Berenguela aufbieten zu wollen versprach[1]).

Mit welchem Rechte aber eine Zusammenkunft von Bischöfen, als deren einziges Ergebniss die in ihren Motiven nicht bekannt gegebene Absezung von drei Bischöfen erscheint, ein Concil genannt werde, das eben steht in Frage.

§. 24.

Zu Leon fand wieder unter dem Vorsize des Cardinals und Legaten Guido im Jahre 1134 ein Concil statt. Der Cardinal war vorher nach Santiago gekommen. Der Kanonikus Bernald von Santiago war durch den König gefangen und seiner Güter beraubt worden. Der Cardinal verlangte vom König dessen Freilassung. Nun hielt der Cardinal eine Synode; es wurde dort beschlossen, Didacus habe dem Bernaldus Alles zurückzuerstatten, was er in der Gefangenschaft verloren, und ihn in seine Würde wieder einzusezen. Es trat eine völlige Aussöhnung zwischen dem Erzbischof und Bernaldus ein, obgleich der König das Geld des Bernaldus, das er an sich gezogen, nicht zurückgab. Diess ist die einzige Notiz von der Synode des Jahres 1134[2]).

§. 25.

Unter demselben Legaten Guido trat am 2. October 1136 eine Synode zu Burgos zusammen. Aus einer Schenkungsurkunde[3]) des

---

[1]) *Et quia se suam uxorem non legitime, utpote propinquam suam habere sciebat, Dominum Archiepiscopum obnixius deprecatus est, ut si ipsius rei mentio in concilio fieret, se, et per se, et per suos amicos adjuvaret, et manuteneret; Compostellanus autem, audita ejus postulatione, et prece, sic fore pollicitus est. Hist. Comp. 3, 14. — Florez-Risco, t. 35 (Leon), p. 180–183,* und wörtlich so *Tejada, 3, 260. Risco* und *Tejada* sagen nur, dass die Absezung der Bischöfe von Didacus durchgeführt worden sei.

[2]) *Historia Comp., 3, 39. — Florez-Risco, t. 35, p. 354. — Tejada, III, 261.*

[3]) Eigene Urkunde der Bestätigung der Schenkungen Urraca's und Alfons VII. — *Florez, t. 16, Apendice 26.*

„Kaisers" (seit 1135) Alfons VII. vom 2. October 1136 geht hervor, dass damals eine Synode stattfand. Nach dem Kaiser und den beiden Infantinen Sancia und Elvira unterzeichnet die Urkunde der Cardinal Guido, nach diesem „Didacus, Erzbischof von Compostella", die Bischöfe Petrus von Leon, Petrus von Palentia, Petrus von Segovia, Berengar von Salamanca, sechs Grafen u. A.

Gegen Didacus hatte sich eine starke Partei in Santiago erhoben, der Anführer derselben, Wilhelm Siginnez, überfiel den kranken und alten Erzbischof am 12. August 1136, da er zu Bette lag. Didacus floh zum Altare des heiligen Jacobus in die Kirche. Seine Feinde verfolgten ihn mit Steinen. Didacus wurde unter das Ciborium des Altares gebracht, und dort wie belagert. — Wie durch das Dazwischentreten des heiligen Jacobus entfloh er eben noch dem Tode, „dessen Kirche er vom Anfange seines Lebens liebte, und in jeder Weise schmückte". Das Volk strömte inzwischen zur Hilfe herbei. Die Verfolger verliessen die Kirche.

Da eilte Didacus nach Burgos, damit der Kaiser ihn räche, der Legat aber und alle Bischöfe die Verbrecher excommuniciren. Diess geschah. Die Uebelthäter sollten erst am Ende ihres Lebens wieder aufgenommen werden. Obiger Wilhelm hatte sich aber mit einem Theil seines Anhangs auf der Synode eingefunden. Am zweiten Tage des Concils wurde die Excommunication wiederholt und die Sizung geschlossen. — Der Kaiser benüzte die Gelegenheit, sich mit vierhundert Mark von Didacus abfinden zu lassen, dessen Gegner ihm dreitausend Mark versprochen hatten, wenn er ihn fallen lasse[1]). Am folgenden Tage ging er mit seinen Kanonikern in die lezte Sizung des Concils, während „die Verräther" nachfolgten. Bischöfe, Kleriker und Volk riefen: Sehet da die Wölfe, die dem Lamme folgen; sehet die Pharisäer, die Christum kreuzigen; sehet die Excommunicirten, die gegen ihren Vater Geschenke versprechen. Darunter waren auch Kanoniker von Santiago[2]). Da sie aber zu dem Kaiser und dem Cardinal ihre Zuflucht nahmen, so schloss Didacus mit ihnen Frieden, wenn sie von allen Angriffen gegen ihn abstehen würden; sonst würden sie ihrer Stellen beraubt werden. — Von dem Cardinal wird dann weiter erzählt, er habe den Didacus dringend um ein Stipendium ge-

Didacus in Burgos, October 1136.

---

[1]) *quadringentas marcas argenti promisit. Post haec jam securus et cum Imperatore pacificatus, et unum cor et anima factus, ad hospitium suum (in Burgos) est profectus.*

[2]) Die *Histor. Compost.* sagt: Kaiser und Cardinal seien mit ihnen einverstanden gewesen *(ad imperatorem et Cardinalem, cum quibus nefandam proditionem tractaverant, finito Concilio velociter cucurrerunt, ut pro eis apud Archiepiscopum intercederent, et pacem cum eo firmarent).*

beten, damit er ehrbar und ohne Noth nach Rom zurückkehren könnte: Didacus habe ihn aber aus seinem Eigenen mit dreihundert Goldstücken *(aureis)* beschenkt. „Nachdem aber diess so geschehen, und die Feinde niedergeworfen waren, als die welche ihren Stachel erhoben haben, zermalmt waren, kehrte der Erzbischof mit Zierde und Ehre, niedertretend seine Feinde, sowie mit Pomp und grossartiger Glorie glücklich zu seinem „Size" zurück".

Wir erfahren noch von einer dritten Thätigkeit, einem weiteren Lebenszeichen der Synode. Der Bischof von Saragossa, Garcia Guerra, war (1136) gestorben; die Kanoniker erschienen nun mit ihrem Neugewählten vor dem Cardinal, damit er den Erwählten bestätige, und mit den übrigen Bischöfen den Didacus Gelmirez bitte, ihm die Bischofsweihe zu ertheilen, die doch von Rechtswegen dem Erzbischof von Tarraco zukam. „Der Erzbischof (Didacus) aber, bewogen durch die Bitten des Cardinals und Kaisers, gab der Fürsprache der Bischöfe williges Gehör, und consecrirte den Erwählten auf dem Concil mit Ehre und Ehrfurcht an dem Size von Burgos mit grösster Feierlichkeit, in Anwesenheit der Bischöfe, einer Anzahl Kleriker, Mächtiger und Optimaten [1])."

§. 26.

Der Cardinal Guido hielt — auf Verlangen Alfons VII. — im Jahre 1137 ein Concil zu Valladolid. Sein Andenken ist nur erhalten durch ein Privilegium einer Schenkung, welches Alfons VII. dem Kloster Valparaiso *(Vallis Paradisi)* ausstellte. Die Urkunde schliesst mit den Worten: „Die Charte der Schenkung wurde ausgestellt zu Zamora am 4. October, zu der Zeit, als Guido, Cardinal der römischen Kirche, ein Concil in Valladolid *(Valleoleti)* feierte, und zur Unterredung des Königs von Portugal mit dem Kaiser kam" [2]).

---

[1]) *Historia Compostell., l. 3, cp. 46—49; t. 26, p. 438—440. (Concilio de Burgos anno de 1136.* (*Florez* weiss gleichfalls über den Zweck und die Verhandlungen der Synode Nichts zu sagen.) — *Mansi, 21, 503—504. — Aguirre-Catalani, 5, 54. — Tejada, 3, 264—266.* (Abdruck aus *Florez* und der *Historia Compostellana.)*

[2]) *Yepes, t. 7, p. 284—288. (Fundacion del M. de Valparayso por Alfonso VII.); apendice, nr. 21. — Catalani, 5, 54. — Tejada, 3, 267. — Prud. Sandoval, Cronica del Emperador Alonso VII. Madr. 1600, p. 163.*

§. 27.

Raymund berief im Jahre 1138 ein Concil nach Toledo, zum Zwecke der Theilung der Renten (Einkünfte) zwischen dem Erzbischofe und den Kanonikern, und zur Feier der Grundsteinlegung der Kathedrale. Unterschrieben sind die Bischöfe Petrus von Segovia, Bernard von Siguenza, Beltran von Osma, Bernard von Zamora, Berengar von Salamanca, Innicus von Avila. Es wurde festgesezt, dass 24 grössere und sechs kleinere Kanoniker den Dienst der Kirche verrichten, welche die Hälfte der Erträgnisse von Brod und Wein des Drittels des Zehenten von Toledo und seines Bezirkes, und den dritten Theil der Renten der Kirche erhalten sollten. — Es hat wahrscheinlich keine eigentliche Synode stattgefunden, sondern unsrer Urkunde der Vertheilung der Renten haben allmälig die obigen Bischöfe beigestimmt, von denen drei unter dem Erzbisthum von Santiago standen[1]).

§. 28.

Im Jahre 1148 fand eine Versammlung der Cortes zu Palencia, in Gegenwart Alfons' VII., statt. Dort wurde den Bischöfen die Einladung Eugen's III. zum Concil von Rheims (1148) mitgetheilt. Aus dem schon erwähnten Briefe an Alfons VII. vom 27. April 1148 ersehen wir, dass wirklich spanische Bischöfe in Rheims waren. Er dankt dem Könige für die Beschickung des Concils, und befreit auf dessen Bitten die nicht Erschienenen von der angekündigten Suspension[2]).

§. 29.

Der Primas Raymund wohnte dem Concil in Rheims an. Als Raymund (berichtet u. a. Lorenzana in seinem „Kataloge der Bischöfe von Toledo[3]]) nach Rheims reiste, verweilte er einige Zeit in Paris, und begab sich auch in das Kloster S. Denys. Als er die Kirche, die Gräber und die Inschriften untersuchte, stiess er auf den heiligen Leib seines Vorgängers Eugenius, welcher den Spaniern damals unbekannt war[4]). Als er nach seiner Rückkehr dem König Alfons davon

---

[1]) *Tejada, 3, 267.*

[2]) *Mansi, 21, 711—712. — Catalani, 5, 62. — Tejada, 3, 272—273.*

[3]) *Catalogus Praesulum Ecclesiae Toletanae Hispaniarum Primatis* in: *Patrum Toletanorum opera, t. 3, p. 345.*

[4]) *Hispanis tunc ignotum.*

erzählte, so verlangte dieser nach den Reliquien; Ludwig VII. habe ihm einen Arm (nach einer andern Angabe einen Finger) gesandt; Carl IX. von Frankreich aber dem Könige Philipp II. von Spanien auf dessen Bitten den ganzen Leib des Heiligen. Zum Beweise dafür, dass Eugen I. wirklich von Dionysius als erster Bischof nach Toledo gesandt worden, führt Lorenzana Gründe an, die ihm beweisend scheinen. Seit sieben Jahrhunderten (d. i. etwa von 1150 bis c. 1790, was eher sechs Jahrhunderten gleichkommt), glaube die Kirche von Toledo auf's Festeste an die Wahrheit der Thatsache. Es handelt sich aber nicht um den festen Glauben, und um sieben Jahrhunderte, sondern um die Thatsache einer wirklichen Tradition. Diese kann unmöglich erst eilf Jahrhunderte später als das Ereigniss anfangen, welches überliefert wird. Es ist „eine fromme Meinung" der Toletaner, aber keine Tradition, von der man wenigstens Spuren in der alten Liturgie von Toledo finden müsste. Die Kirche von Toledo feierte aber, ausser der heiligen Leocadia, keinen eigenen Heiligen aus der ersten Zeit. — Auf das Martyrologium des Baronius kann man sich nicht berufen, denn Baronius wüsste nichts von einem Eugenius, wenn nicht die Spanier nach dem Jahre 1150 von demselben berichtet hätten.

Wer die Existenz des Eugenius I. von Toledo beweisen will, muss zuerst beweisen, dass Dionysius, der Areopagite, erster Bischof von Paris war, und noch vieles Andere. Die ganze Legende von einem aus Paris gekommenen Eugenius ist sehr plump angelegt. Raymund wünschte die Kirche Spaniens mit den Banden der Pietät an Frankreich anzuknüpfen, und er nahm zu Erdichtungen seine Zuflucht. — Eugen soll wieder nach Paris zurückgekehrt, und in der Nähe davon, in der Stadt Diolum, um oder vor 96 als Martyrer gestorben sein. — Im Jahre 1821 erschien nach einer genauen Revision durch den Cardinal Bourbon eine Ausgabe des *„Proprium"* der Heiligen, welche zu Toledo verehrt werden [1]). In diesem heisst es ebenso, wie bei Lorenzana, dass dieser Eugenius den Spaniern in der damaligen Zeit unbekannt war *(„tunc temporis incognitum")*. War er ihnen unbekannt im Jahre 1150, so war er ihnen in der ganzen Reihe der vorhergehenden Jahrhunderte unbekannt, er steht und fällt mit der Glaubwürdigkeit des aus Gallien eingewanderten Raymundus.

Die Erfinder der falschen Chroniken im sechzehnten Jahrhundert haben die Legende dieses Eugenius in ihrer Weise weiter ausgeschmückt. Die Einen lassen Jacobus, den Patron Spaniens, nach Toledo, in diese Centralstadt Spaniens, jedenfalls die Hauptstadt der Provinz Car-

---

[1]) *cf. Proprium Sanctorum, quorum officia in Hispaniarum regnis ex concessione apostolica recitantur. Ratisbonae, 1863.*

petanien, kommen. Andere lehren, dass der Apostel Petrus in Toledo erschien, um die Christen zu besuchen, die Jacobus daselbst zurückgelassen, und er habe in dieser Central- und Principal-Stadt den Primatial-Stuhl aufgerichtet, welchen er mit einem seiner Begleiter besezt habe, Namens Eugenius, einem gebornen Römer, dem Sprossen einer ausgezeichneten Familie, dem Sohne des Marcus Marcellus und der Claudia Xantipa, welche bei dem Dichter Martial citirt werden. — Wenigstens sei auf den Befehl des Petrus S. Saturnin gekommen, und habe in Toledo den heiligen Eugenius als ersten Bischof zurückgelassen. Natürlich musste Toledo auch schon im ersten Jahrhundert Erzbisthum und Primatialsiz für ganz Spanien sein.

Raymund hat durch die Erfindung eines Eugenius I. der Kirche von Toledo keinen Dienst geleistet[1]). Ueber seine sonstige Wirksamkeit fehlen die Nachrichten. Er starb im Jahre 1150 oder 1151[2]).

§. 30.

Seinen Nachfolger Johannes, vorher Bischof von Segovia, nennt Lorenzana einen Mann von grossem Geiste, von alter Treue, ausgestattet mit allen Gaben eines vollendeten Oberhirten.

Im Jahre 1154 berief der „Kaiser" ein Concil nach Salamanca, um die Grenzstreitigkeiten zwischen den Bisthümern Oviedo und Lugo zu heben. Am 14. Januar wurde ein Vertrag abgeschlossen, welchen der Kaiser, sein Sohn Sancho, Johannes von Toledo, die Bischöfe Vincenz von Segovia, Innicus von Avila, Navarron von Salamanca, Joannes von Osma, Petrus von Siguenza, Victor von Burgos unterzeichneten. Aus dem Reiche Leon unterzeichneten den Vertrag Ferdinand, der Sohn Alfons VII., der erwählte Bischof Pelagius von Santiago, Martin von Orense, Pelagius von Tuy, Johann von Lugo, Pelagius von Mondonnedo, Petrus von Astorga, Johann von Leon, Raimund von Palentia, Stephan von Zamora[3]). Concil v. Salamanca, 1154.

---

[1]) In den Lectionen s. Festes zum 15. Nov. wird über die Art und Weise der Auffindung geschwiegen. *cf. Propr. Sctor. in Hispan. regnis etc. Ratisbonae, 1863, Festa Novembris, p. XLV.*

[2]) Nach *Lorenzana;* nach *Sisto Ram. Parro (Toledo en la mano), J. 1857, p. 823,* starb er im November 1151, nach *Loperraëz (Obispado de Osma)* starb er am 19. Aug. 1150 *(cf. t. III.* des Werkes, *p. 95—102).*

[3]) In einem der beiden über den Vertrag erhaltenen Documente heisst es: *presente Joanne* primate *Toletano, Pelagio electo Jacobensi* (d. i. *S. Jacobi) etc.* — In einer andern Urkunde heisst Johannes Erzbischof von Toledo, und „Primas von ganz Spanien". *Florez, t. 38, nr. 34 apend., p. 351. — t. 41, nr. X, ap., p. 312. — Aguirre, V, 68. — Tejada, III. 273.*

In der That waren fast alle Bischöfe von Castilien-Leon in Salamanca (am 2. und 14. Januar 1154) versammelt, aber dieser Vergleich ist die einzige Urkunde ihrer dortigen Anwesenheit.

§. 31.

Concil v. Valladolid, 1155.

Der Cardinal Hyacinth hatte auf den 25. Januar 1155 ein allgemeines Concil nach Valladolid berufen, wo Alfons VII. weilte, und wo zugleich Cortes stattfanden. Das Concil sollte gegen verschiedene Missbräuche Abhilfe leisten. Die Beschlüsse sind nicht bekannt. Wir kennen es nur aus einigen Urkunden. Am 4. Februar 1155 gab Alfons VII. dem Orte Sahagun einen freien „Markt" drei Wochen von Pfingsten an[1]). Anwesend war, neben den obgenannten Bischöfen, Rodericus von Nagera. In diesem Concil, im Monat Februar, wurde der Bischof Pelagius von Mondoñedo abgesetzt. In die zu Gunsten des Klosters Sahagun ausgestellte Urkunde hat sich die Notiz gleichsam verirrt, da sie streng genommen dahin nicht gehört. „Damals hielt Jacintus der Legat ein Concil, mit dem Kaiser, mit den (zwei) Erzbischöfen, mit 12 Bischöfen, und damals wurde abgesezt der Bischof von Mindonium"[2]). Von einer Begründung dieser Absezung erfahren wir nichts, und nichts Anderes von der ganzen Synode.

Der Primas Johannes wohnte auch der Synode bei, welche Papst Alexander III. im Mai 1163 zu Tours hielt.

Johannes v. Toledo.

Johannes stand dem „Kaiser" Alfons VII. in seinen lezten Stunden bei (1157). Er begleitete den König Ludwig VII. von Frankreich, als dieser eine Wallfahrt nach Santiago machte, unterstüzte den Abt Raymund und den Bruder Didacus Velasquez bei der Vertheidigung von Calatrava, deren Folge die Stiftung des gleichnamigen Ritterordens war. Er gründete in der alten Basilica der heiligen Leocadia zu Toledo, die er im Jahre 1162 wieder herstellte, eine Genossenschaft regulärer Kanoniker des heiligen Augustin. Johannes starb am 29. September 1166.

Petrus Cerebrun.

Sein Nachfolger Petrus Cerebrun oder Celebrunus war früher Archidiakon von Toledo, war Lehrer des spätern Königs Alfons VIII., und machte sich verdient durch glückliche Erledigung vieler wichtiger ihm gewordenen Aufträge. Er wurde Bischof von Siguenza — um 1154, und um (oder vor) 1170 Primas von Toledo. Er gab das Archidiakonat von Toledo dem heiligen Julian, nachmals Bischof von Cuenca. Er starb am 12. Mai 1180.

---

[1]) *Feriam pro S. Facundo constitutam in festo Pentecostes, et duret per tres hebdomadas.*

[2]) *Escalona, Historia de Sahagun, p. 538 (apendice III), Escritura 70.*

Petrus von Cardona regierte kurz. Er hatte ein Buch über die Feier des Osterfestes geschrieben. Nach Einigen war er der erste Cardinal von Toledo. Er starb am 26. Juni 1182. — Den Primas Gonzalez Perez nennen alte Schriftsteller einen grossen Mann von hervorragender Tugend. Sein Todestag ist der 30. August 1193. Petrus de Cardona. Gonzalez Perez.

Von Martin II. Lopez de Pisuerga sagt sein Nachfolger Rodericus Ximenes, dass sein Leben die Ehre seines Geschlechtes, sein Eifer das Diadem seiner Kirche, seine Hände die Zuflucht der Armen, seine Weisheit der Friede Vieler, „und seine Waffen der Eifer gegen die Lästerungen waren.“ — Alfons VIII. sandte ihn als Heerführer gegen die Mauren in Andalusien, und als Sieger kehrte er zurück; er war auch bei diesem Könige in der Schlacht von Alarcos (1195). Zum Erzbischof erwählt im Jahre 1194 starb er den 28. August 1208. Er soll, seit 1. Juli 1206, der erste Grosskanzler von Castilien gewesen sein, welchen Titel seine Nachfolger beibehielten. Martin Lopez.

Zweites Kapitel.

Die Reiche Castilien und Leon im zwölften Jahrhundert.

§. 1.

Alfons VI. König Alfons VI. lebte nach der Eroberung Toledo's noch 24 Jahre. Zu seinem Lobe sagt sein Zeitgenosse Pelagius, dass er der Vater und Vertheidiger aller Kirchen Spaniens war. „Diess that er darum, weil er in Allem katholisch war. So furchtbar war er Allen, die Uebles thaten, dass sie nie vor seinem Angesichte zu erscheinen wagten, dass alle Mächtigen, Edle und Nicht-Adelige, Reiche und Arme, die in seinem Lande lebten, Keiner gegen den Andern einen Streit zu erheben, oder etwas Ungerechtes zu vollbringen wagten. Solcher Friede herrschte in den Tagen seiner Regierung, dass ein (einziges) Weib, das Gold oder Silber in ihrer Hand trug, im ganzen Lande, in dem bewohnten wie unbewohnten, auf den Bergen wie in der Ebene, ganz sicher und ungefährdet blieb. Kaufleute und Fremde fürchteten nichts; denn Keiner hätte es gewagt, ihnen auch nur einen Heller (*obolum*) zu nehmen. Er stellte überall Brücken her von Lucronium an (*Logroño*) bis „zum heiligen Jacobus."

Er war zulezt ein Jahr und sieben Monate krank. Er lebte 79 Jahre, er regierte 43½ Jahre. In Toledo starb er am 30. Juni 1109, unter dem Weheklagen aller Einwohner, die sagten: „Warum verlässest du, Hirte, die Schaafe? Die dir anvertraute Heerde und dein Reich werden eine Beute aller Saracenen und böswilliger Menschen sein". Am 12. August wurde er in der Kirche des heiligen Facundus und Primitivus begraben, wo früher seine Gemahlin Constantia begraben wurde[1]).

---

[1]) *Escalona, l. c. lib. 2, 5 (12). 3, 1 (8, 9). — 8, 3 (2). — Historia de los Reyes de Castilla, D. Fernando el Magno, D. Sancho, D. Alonso VI. etc.,*

Der Chronist Sampiro hatte seine Chronik der Könige von Leon bis zum Jahre 984 geführt; Pelagius von Oviedo sezte dieselbe fort bis zum Tode des Königs Alfons VI.[1]).

§. 2.

Königin Urraca, 1109–26.

Doña Urraca, Tochter des Königs Alfons VI. und der Königin Constantia, Wittwe des Grafen Raymund von Burgund und Mutter des damals drei Jahre alten Alfons VII., trat die Regierung über Castilien und Leon nach dem Tode ihres Vaters an. Die Schriftsteller sind einstimmig darüber, dass die Zeit ihrer Regierung eine für die Erhebung und den Fortschritt Spaniens verlorne war. Zu ihrem Lobe wissen sie nur zu sagen, dass sie nicht grausam war. Sie schloss wider ihren Willen eine zweite Ehe mit dem Könige Alfons I. von Aragonien, welche Ursache vieler Streitigkeiten und Kriege, und nach vier Jahren durch Papst Paschalis II. (1113) wegen zu naher Verwandtschaft als ungiltig erklärt wurde[2]). Neue Streitigkeiten brachen zwischen Urraca und ihren Anhängern, sowie zwischen den Anhängern ihres Sohnes Alfons Raymundez aus, die durch eine Versammlung der Parteien zu Sahagun im Jahre 1116 ausgeglichen wurden. Die Herrschaft in Leon, Asturien und Galizien sollte zwischen Beiden getheilt werden, Urraca sollte allein in Altcastilien, Alonso in seinem eigenen Namen in Neucastilien und Toledo herrschen. Der Friede wurde auf die Dauer von drei Jahren beschworen. — Bei einem Aufstande gegen Urraca zu Santiago im Jahre 1120 entrann sie und Didacus Gelmirez kaum dem Tode; der Bruder des Bischofs wurde ermordet. — Urraca zerfiel später, wie mit ihrem Sohne, so mit Didacus. Sie liess ihn gefangen nehmen, musste ihn aber nach acht Tagen wieder freilassen; doch behielt sie die ihm entrissenen Castelle zurück. Es kam zu neuen Conflicten. — Papst Calixt II. drohte im Falle der Weigerung mit Auschliessung und Interdict — October 1121[3]). — Urraca wollte durch weibische Schmeicheleien und leere Versprechen den Didacus hinhalten. In dem Streite war auch der König gegen seine Mutter. Der römische Legat Deus-

---

por Prud. Sandoval, Pampl. 1615, fol. (iterum 1634). — R. Dozy, Histoire des Musulman's d'Espagne, Leyd. 1861, t. IV, p. 157, 162 sq., 189 sq.; 230–258.

[1]) Die Literatur über Pelagius, K.-G. II, 2, p. 410.

[2]) Histor. Compostell., ap. Florez, XX, p. 115—118, p. 138. — Roderic. Toletanus, VII, c. 2. — Lucas Tud., chron. mundi, ap. Schott. Hispan. illustr., t. IV, p. 101.

[3]) Histor. Compost. XX, 341—346 (in 5 Briefen, erlassen am 7. Oct. 1121); Jaffé, reg. Pont., nr. 5062—5066.

dedit bewirkte auf der Versammlung zu Valladolid eine Versöhnung zwischen Urraca und ihrem Sohne.

Urraca starb am 8. März 1126 zu Saldanha bei Carrion[1]).

Alfons VII. hatte schon zu Lebzeiten seiner Mutter glückliche Feldzüge gegen die Mauren unternommen. Im Jahre 1110 hatte ihn Didacus Gelmirez als König von Galizien gekrönt. Der Adel von Leon rief ihn als seinen König aus. Er nahm im Jahre 1117 Toledo ein, welches einige Jahre im Besize der Aragonier gewesen. Nach dem Tode seiner Mutter wurde er im Jahre 1126 von Didacus Gelmirez zu Leon als König gekrönt. Er wandte sich jezt besonders gegen die Mauren im Süden von Spanien[2]).

§. 3.

Die Almoraviden kommen nach Spanien 1086.

Als die einzelnen maurischen Fürsten nach der Eroberung Toledo's der Uebermacht allein sich nicht gewachsen fühlten, wandten sie sich um Hilfe an die Herrscher der mächtigen Almoraviden in Afrika, welche hier seit c. 1042 sich erhoben hatten. Im Jahre 1086 landete ihr fast 80jähriger Herrscher Jusuf in Algesiras. Er zog, im Geleite der Emire Andalusiens, über Sevilla gegen Badajoz[3]). Bei Salaca am Guadiana wurde Alfons VI. auf das Haupt geschlagen — 23. October 1086. Kaum mit 500 Reitern entkam der König. 24,000 abgeschnittene Christenköpfe wurden zu einem Minaret aufgebaut. Iusuf nannte sich „Herrscher der Gläubigen". Derselbe kehrte aber sogleich wieder nach Afrika zurück, und die gefürchteten Folgen der Niederlage traten nicht ein. Als Jusuf wiederkehrte, wagte er Alfons VI. nicht mehr anzugreifen. Er gerieth später selbst in Krieg mit den Emiren von Südspanien. Der Emir Moatemed von Sevilla starb als Gefangener in Afrika. Die Almoraviden unterwarfen sich den ganzen Süden und Südosten Spaniens bis Valencia, welches im Jahre 1102 den Christen wieder entrissen wurde. Jusuf starb im December 1106 zu Marokko, im Alter von 101 (Monds-) Jahren[4]).

Schlacht bei Salaca.

---

[1]) Hauptquelle, wenn auch parteiische, über ihre Regierung ist die *Historia Compostellana*, vom Jahre 1109—1126, p. 96—432. — *Chron. Compost., ibid., p. 611 („regnavit autem tyrannice et muliebriter X. et septem annos, et vitam infelicem finivit")*. — *Roderic. Toletanus, VII, 1, 4.* — *Prud. Sandoval* in s. oben angeführtem Werke. — *Florez, las Reynas Catholicas, I, p. 231—271* (hat alle Nachrichten über sie gesammelt, und dieselben im apologetischen Interesse verwerthet).

[2]) *Aschbach*, Geschichte Spaniens und Portugals zur Zeit der Herrschaft der Almoraviden und Almohaden, 1833—1837.

[3]) *Roderic. VI, 32.*

[4]) *Conde*, Geschichte der Herrschaft der Mauren in Spanien, nach arabischen

Sein Sohn Ali zählte erst 23 Jahre. Er war „schwach und unthätig, und wusste die Grenzen seines Reiches nicht zu schüzen“ [1]). Maurische Schriftsteller urtheilen ganz anders über seine Regierung. Er nahm Christen in seine Leibwache auf, und vertraute ihnen auch niedere Aemter an. Sein Bruder Aba Jahjah Temim bedrängte die Festung Uclés bei Cuenca. In der Schlacht bei Uclés (30. Mai 1108) fiel der eilfjährige Sancho, Sohn Alfons' VI.; an 20,000 Christen, darunter 7 Grafen, fielen mit ihm. Aber auch diese Niederlage blieb ohne weitere Folgen.

§. 4.

Ueber die Almoraviden siegten die mächtigern Almohaden. Gründer ihrer Herrschaft waren Abdalla (Ben Tumert) und Abdolmumin. Ihre Anhänger nannten sich Almohaden, d. i. Einheitsbekenner oder die Vereinigten. Die Almoraviden wurden mehrfach geschlagen, ihre Hauptstadt Marocco belagert. Doch hier wurden die Almohaden mit einem Verlust von 40,000 Mann besiegt — 1125. Nach drei Jahren waren sie wieder siegreich. Seit 1134 wurde „Emir Almumemin“ mächtiger. Das Reich der Almoraviden wurde nach einem Kampfe von 30 Jahren gestürzt, in Afrika und in Spanien. In ihren Kämpfen wandten sich die Araber um Hilfe an die Spanier. Alfons VII. nahm am 17. October 1147 vorübergehend Almeria ein. Aber die Almohaden eroberten 1148 Cordova, im folgenden Jahre sämmtliche Städte Andalusiens. Diese entrissen auch Almeria im Jahre 1157 wieder den Christen, sowie sie Granada den Almoraviden entrissen, deren Herrschaft hiemit ein Ende nahm.

Die Almohaden in Spanien 1144

Hand- und Denkschriften. Uebersetzt von K. Kutschmann, Carlsruhe 1824, 3. Bd., auf welchen sich Aschbach u. A. stüzen, während ihm Dozy Mangel an Kenntniss des Arabischen und Mangel der elementarsten sonstigen Kenntnisse bei einem grossen Ueberflusse an Phantasie vorwirft, der Tausende von Angaben rein erfunden, immer vorgebend, ein treuer Uebersezer aus arabischen Quellen zu sein. Darnach war Conde ein Nachfolger des Ramon Higuera und seiner Nachtreter — im 19. Jahrhundert. Sein Werk erschien 1820. — Ihm folgten besonders Aschbach, Schäfer, die Franzosen Rosseeuw Saint-Hilaire, Romey, neulich noch Gfrörer in seinem „Gregor VII.“ u. A. (Romey *(Histoire d'Espagne, Par. 1839—1847*, 7 Bde.) nennt ihn „einen Meister“, die (erste) Auctorität in der arabischen Geschichte. Dozy aber verwirft sowohl Conde als Masden u. A., weil lezterer allzuviel und allzu keck Vieles verworfen, was geschichtlich begründet sei. *(Dozy,* Vorrede zur ersten und zweiten Auflage seiner mehrerwähnten *„Recherches sur l'histoire — de l'Espagne“)*.

[1]) *Roderic. Tolet., historia Arabum, c. 49.*

§. 5.

Alfons VII.

Alfons VII. führte in den Jahren 1126 bis zu seinem Tode 1157 mit wechselndem Erfolge Kriege gegen die unter sich uneinigen Mauren. Im Jahre 1133 drang er siegreich bis Cordova und Sevilla. Alles verheerend zogen die Castilianer, nachdem sie auch Xeres zerstört, bis Cadix. Dieses widerstand. Auf dem Rückzug schlug Alfons den Emir Taschsin bei Sevilla. Mit Beute beladen und ungefährdet zogen die Castilianer heim [1]). In den folgenden Jahren überliess Alfons seinen Feldherren die Fortsezung des Krieges.

Auf den Mai 1135 berief Alfons VII. die Bischöfe und Grossen seines Reiches nach Leon. Zugegen waren auch der König Garcias von Navarra, die Königin Berengaria und die Infantin Doña Sancha. Am ersten Tage wurde über die kirchlichen Angelegenheiten verhandelt. Am zweiten Tage wurde Alfons in die Kathedrale geleitet, und dort von dem Primas „Raymund" und den Bischöfen erwartet. Ein prächtiger Mantel wurde dem Könige umgethan, am Hochaltar wurde ihm die Krone aufgesezt und das Scepter übergeben. Der Klerus sang das „Te Deum" und alles Volk rief: „Es lebe der Kaiser Don Alfonso". Bei dem Mahle bedienten ihn die Grossen des Reiches. Der Kaiser bestätigte in Leon auch die von Alfons VI. ertheilten *„Fueros"*. Den Kirchen und Klöstern wurden die verlornen Güter und Lehen zurückgestellt.

Der Kaisertitel schloss eine Anwartschaft auf eine Oberhoheit über die ganze Halbinsel der Pyrenäen und selbst das südliche Frankreich in sich. Den ersten Widerspruch aber erhob das aufstrebende Portugal. Das Heer der Portugiesen rief im Jahre 1139 auf dem Schlachtfeld von Ourique seinen Herzog als König aus. Die Grossen von Aragonien widersezten sich aus allen Kräften einer Vereinigung, ja nur Annäherung an Castilien. Sie fühlten sich als eine eigene unabhängige Nation.

Alfons VII. eroberte im Jahre 1139 Oreja, im Jahre 1142 die feste Stadt Coria. Die Kirche der heiligen Maria wurde wieder hergestellt, und das alte Bisthum, welches zur Zeit der Westgothen bestanden hatte. Eneco Navarron erscheint 1142 als erster Bischof [2]).

---

[1]) *Rosseeuw-Saint-Hilaire, Histoire de l'Espagne depuis les premiers temps historiques jusqu' à la mort de Ferdinand VII., nouv. édit., Paris, 1846—1856, 10 vol., t. IV, p. 349.*

[2]) *dedicaverunt Ecclesiam in honore S. Mariae semper virginis, et omnium sanctorum, et ordinaverunt ibi Episcopum virum Religiosum nomine Nabarronem, sicuti antiquitus fuerat Sedes Episcopalis tempore Ildefonsi Archiepiscopi et Recaredi Regis* (welche beide 60—70 Jahre von einander entfernt sind), *quando*

Im Jahre 1143 rückte der Feldherr Munio Alfonsez bis in die Ebene von Corduba vor. In dem Kampfe fielen Abenzeta, Emir von Sevilla, und der Emir Azuel von Corduba, die andern Saracenen aber flohen — Juni 1143[1]).

Im Jahre 1144 machte Alfons VII. einen neuen Streifzug nach Andalusien. Dagegen fiel Munio Alfonsez in einem Kampfe in der Nähe von Calatrava. Gerade um diese Zeit erlagen die Almoraviden. — Auf einer Versammlung zu S. Estefan de Gormaz brachte Alfons VII. einen Bund mit Aragonien und Navarra zum Zwecke eines gemeinsamen Kampfes zu Stande. Die Stadt Almeria wurde zur See von den Schiffen der Genueser und Pisaner, die von Alfons VII. 30,000 Goldstücke erhielten, sowie von den Grafen von Barcelona und Montpellier, zu Land aber von den Heeren von Castilien, Leon, Aragon und Navarra unter Führung des Kaisers belagert. Almeria wurde am 17. October 1147 nach heftigem Sturme erobert, nach einer Belagerung von drei Monaten[2]). Im Jahre 1150 unternahmen die drei Könige von Castilien, Aragonien und Navarra einen gemeinschaftlichen Zug gegen die Almohaden. Sie schlugen den Feind, und eroberten einen Theil Cordova's. Doch starb König Garcias von Navarra noch im Jahre 1150.

§. 6.

Malaga hatte um das Jahr 1100—1118 einen Bischof Julianus, der sich grosse Verdienste um seine Kirche erwarb. In einer Bulle des Papstes Paschalis II., am 1. October aus Anagni erlassen (wo der Papst n. a. am 1. October 1117 weilte), schreibt derselbe an die Kleriker und Laien der Kirche von Malaga: „Wie wir aus euren Briefen erkannt, ist unser Bruder, der Ueberbringer derselben, Julianus, Bischof eurer Stadt, welcher durch seine Thätigkeit eurer Kirche viele Güter erworben: wegen dieser Wohlthaten ist er von einigen diabolischen Menschen bei dem Könige der Saracenen verklagt, seines Bisthums beraubt, sodann, wie wir aus seinem Berichte erfahren, in das Gefängniss gelegt, und in demselben unter vielen Peinen sieben Jahre

---

tota illa terra Christianorum erat a Mediterraneo usque ad Mare Oceanum. Capta est autem civitas Cauria in Era MCLXXX, et in mense Junio.

[1]) Damals hatten die Castilianer die Unsitte von ihren Feinden angenommen, die abgeschnittenen Häupter der Feinde als Trophäen auf Lanzen zu tragen. — *Chronicon Aldefonsi VII., ap. Florez, t. 21, p. 386.* Gegen diesen Greuel erhob sich die Kaiserin Berengaria, liess die Köpfe durch jüdische und maurische Aerzte einbalsamiren, sie in kostbare Tücher und in Gefässe von Gold und Silber einschliessen, und sandte sie den Frauen der Angehörigen zurück.

[2]) *Geron. Pujades, Cronica de Cataluña, Barcel. 1830, t. VIII, p. 386—400.*

entspricht dem spätern Niebla, und sein Gebiet wurde im dreizehnten Jahrhundert dem wiederhergestellten Erzbisthum Sevilla zugetheilt.

Ein Bisthum Marchena hat nie bestanden. *Florez* hält es für möglich, dass statt Marchena Malaga gelesen werden sollte, da der Text des *Rodericus Ximenes* so vielfach verderbt worden sei. Nehme man aber an, dass Marchena die richtige Lesart sei, so müsste man eben an den Bischof von Ecija oder Astigi denken (Marchena liege im Gebiete dieses Bisthums), Marchena würde dann den Ort bedeuten, von welchem aus der Bischof nach Toledo floh, denn es heisse nicht im Texte; der Bischof von Marchena, sondern „der dritte (kam) von Marchena“ [1]). Marchena liege näher bei Astigi als bei Sevilla (von jenem 6, von diesem 19 Meilen entfernt), so sei das Wahrscheinliche, dass Marchena zu dem nähern Ecija gehört habe, „und in diesem Fall war der Bischof von Marchena der Bischof von Ecija“. So habe der Bischof von Calahorra gewöhnlich in Logroño gewohnt [2]).

Aber aus welchem Bisthume kam denn der Archidiakon, der im Rufe der Heiligkeit stand? Florez weiss es nicht, wie wir es nicht wissen, er weiss die Namen der drei geflohenen Bischöfe nicht, wie wir sie nicht wissen. Er denkt aber bei dem Archidiacon wieder an Ecija. Ecija wurde im Jahre 1240 wieder von Ferdinand dem Heiligen erobert, das alte Bisthum aber nicht hergestellt, sondern Ecija als „Archidiaconat“ mit Sevilla vereinigt.

Bisthum Beatia.

Wir kennen einen Archidiacon Theudecutus von Beatia, welcher im Jahre 905 die Urkunde der Stiftung des Klosters Sahagun unterzeichnet. Florez glaubt aber, dass das Bisthum Beatia, früher Castulo, bis zum Jahre 1147 Bischöfe gehabt habe, wofür wir den Beweis vermissen. Im Jahre 1147 trat Alfons VII. als Sieger in Baëza ein, die grosse Moschee wurde als Kathedrale eingeweiht, unter der Anrufung des heiligen Isidor, welche der König reichlich dotirte. Er ertheilte damals dem Palast des Bischofs von Beatia dieselben Freiheiten und Exemtionen, deren der königliche Palast genoss, wie Gimena sage [3]). Gimena leitet diese seine Behauptung aus den *Fueros* oder Stadtrechten ab, welche der „Kaiser“ der Stadt bewilligte. Und obgleich der Name des Bisthums nicht genannt werde, so sei es doch, meinen beide Schriftsteller, Thatsache, dass Beatia seit dem Jahre 1147 wieder Bischöfe gehabt habe. — Mir scheint die Beweisführung nicht stichhaltig. Der erste uns bekannte (neue?) Bischof von Beatia

---

[1]) *Florez, t. X (3 edic.), p. 117.*

[2]) *Florez, X, p. 118—119.*

[3]) *Catalogo de los Obispos de las iglesias Catedrales de la diocesi de Jaën, y annales eclésiasticos deste obispado, por Martin de Ximena Jurado. Madrid, 1654, fol.*

erscheint im Jahre 1236—1238; es war der Dominikaner Dominicus de Baëza; warum sollten die Bischöfe zwischen 1147 und 1236 ganz vergessen worden sein [1])?

Dagegen scheint uns, dass nach dem Jahre 1144 auch aus den übrigen hier nicht genannten Bisthümern, aus Bigastro, Valencia, Acci, Tucci-Martos, Italica, Corduba, Cabra, Malaga, Granada, Ossonoba u. a. die Bischöfe verschwunden seien, und dass etwa ein Jahrhundert lang auch das Christenthum in diesen Gegenden aufgehört, theils durch freiwillige Auswanderung der Christen in die nördlichen Reiche, theils durch Deportation derselben nach Afrika, theils durch mehr oder weniger erzwungenen Abfall vom Glauben. Nur im Gebiete des spätern Königreichs Granada dauerte die Unterdrückung und das Erlöschen des Christenthum's über drei Jahrhunderte.

§. 8.

Alfons VII. suchte, um die Fortschritte der Almohaden aufzuhalten, im Jahre 1150 einen neuen Bund mit den Königen von Aragonien und Navarra zu schliessen. In demselben Jahre machten die drei Könige einen gemeinsamen Zug nach Andalusien, gewannen eine Schlacht, und eroberten einen Theil von Cordova. Der Tod Garcias von Navarra aber verhinderte die Fortsezung des Krieges. Alfonso VII. suchte in den Jahren 1150—1157 den Frieden unter den Christen zu erhalten, um sie zum Kampfe gegen die Mauren zu vereinigen. Die Erfolge scheinen aber nicht bedeutend gewesen zu sein. Freilich verlässt uns gerade in den Jahren 1147—1157 die bisherige Hauptquelle der Geschichte Alfons' VII., „die Chronik Alfons' VII.", deren Verfasser nicht genannt wird. Bis zum Jahre 1139 handelt auch die „Geschichte von Compostella" über die Thaten und die Person des „Kaisers", aber mit grosser Einseitigkeit und Parteilichkeit, und nur so weit Didacus Gelmirez mit Alfons VII. in bald freundliche, bald feindliche Berührung kommt. Die erwähnte Chronik hatte Sandoval, als er „die Geschichte Alfons' VII." schrieb, in Händen, welche er im Jahre 1600 besonders, und später mit seinem Werke „die fünf Könige" herausgab. Vor ihm wird diese Chronik nicht erwähnt, welche in Toledo sich fand. Er nannte sie „Geschichte von Toledo"; wahrscheinlich, weil sie sich im Manuscripte hinter den Schrifteu Roderich's von Toledo befand. Der Chronist beschreibt die Kriegsthaten des Kaisers bis zum Jahre 1147, oder bis zu der Belagerung von Almeria. Bisher hatte er in trockenem Stile berichtet. Aber die Grösse der Ereignisse und der Thaten, die er jezt zu beschreiben hat, veranlassen

Geschichtschreiber über Alfons' VII.

[1]) *Florez, VII, 2 edic. p. 109.*

ihn, seinen Stil zu ändern. In „Leoninischen Versen“ besingt er die auswärtigen und spanischen Feldherren, welche sich zu diesem kriegerischen Unternehmen vereinigt hatten. Aber die Eroberung selbst beschreibt er weder in Versen, noch fährt er in ungebundener Rede fort; das Werk bricht ganz unerwartet ab, sei es, dass der Verfasser es nicht fortgesezt, sei es, dass seine Fortsezung wenigstens bis jezt nicht zum Vorschein gekommen ist. Pellicer vermuthet, Roman Higuera habe den Rest des ihm vorliegenden Manuscripts vertilgt, weil es mit seinem erdichteten Chronicon (des angeblichen Julian Perez) nicht harmonirte [1]).

§. 9.

Donna Berengaria.

Die erste Gemahlin Alfons' VII. war seit dem Jahre 1128 Doña *Berenguela* (Berengaria), Tochter des (eilften) Grafen *Ramon* Berengar von Barcelona und seiner Gemahlin *Dolce*, Gräfin von Provence. Berengaria war mit allen Vorzügen des Geistes und des Leibes ausgestattet, keusch, schön, voll Ehrfurcht vor der Wahrheit und allen wahren Dienern Gottes. Mit dem Könige und dessen Schwester Doña Sancha lebte sie in schönster Eintracht. Ihre Freude war es, die Kirchen zu beschüzen, Klöster zu erbauen, für die Waisen und Armen zu sorgen. Seit dem 26. Mai 1135 hiess Berenguela — „Kaiserin“.

Ihre Kinder waren Don Sancho, Nachfolger seines Vaters in Castilien, Ferdinand und Garcia, der im Jahre 1146 starb, und Alfons, der auch als Kind starb. Sie hatte ferner zwei Töchter, die von Verschiedenen verschieden genannt werden, Constantia und Sancia, Isabella und Beatrix, oder Beacia. Constantia (oder Isabella) heirathete den König Ludwig VII. von Frankreich um 1152, der sich von seiner ersten Gemahlin Leonora getrennt hatte. — Uebelwollende breiteten in Frankreich das Gerücht aus, Constantia (oder Elisabeth) sei Tochter einer niedrigen Concubine. „Der König Ludwig aber wollte dem Gerüchte nachspüren, und er ergriff den Wanderstab zum heiligen Jacobus“ [2]). Alfons VII. empfing ihn zu Burgos, von seinen Grossen um-

Ludwig VII. von Frankreich in Spanien

---

[1]) *Cronica del inclito emperador de España D. Alonso VII. etc. por Sandoval, O. S. B., Madrid, 1600 fol.* — Abgedruckt in desselb. Verf.: *„Historia de los reyes etc.“ (Ferdinand I., D. Sancho, D. Alonso VI., D. Urraca, D. Alonso VII.), Pamplon. 1615.* — *Fr. de Berganza, O. S. B., „Antiguedades de España“, 2 fol., Madr. 1719, 1721, t. II, p. 590—595 sq.* — Dieser ersten eigentlichen Ausgabe folgte die des *Florez, t. 21* der *Esp. sagr., 2 edic., 1797, p. 307—319: p. 320—409* (Text v. J. 1126—1147). — *José Godoy Alcántara, Historia critica de los falsos Chronicones, Madrid, 1868, p. 199, 205, 217—218, 232* (über den angeblichen Julian Perez).

[2]) *Roderic. Xim., de rebus Hisp., VII. 9. Rosseuw- S. Hilaire, Histoire de l'Espagne, IV, 130 sq.*

geben, umgeben von allen Reichthümern seines Hofes, so dass selbst der König von Frankreich bei solcher Prachtentfaltung in Staunen gerieth. Nachdem Alfons seinen Schwiegersohn bis zum heiligen Jacobus begleitet, kehrte er zurück, hielt zu Toledo Hof (eine Hofversammlung), sowohl der Christen, als der unter seinem Scepter stehenden Araber, welchem auch der Graf Raimund von Barcelona anwohnte. Als der König von Frankreich diesen prächtigen Hof gesehen, so staunte er über Alles, und betheuerte vor Allen, einen solchen Hof, eine solche Pracht gebe es nicht mehr im Umfange des Erdkreises, und solche Zierrathen [1]) habe er nirgends gesehen. Dann stellte der „Kaiser" dem Könige den Grafen von Barcelona vor, der gleichfalls mit grossem und prächtigem Gefolge erschienen war und sprach: Von Berengaria, seiner Schwester, habe ich erhalten die Tochter, die Ihr zur Ehe genommen habt, und wenn sie Euch dieselbe als unadelich, und als nicht ehrenhaft geschildert haben, so mögt Ihr nun mit Euren Augen den wahren Thatbestand erkennen. Dann dankte der König Ludwig und sprach: Gepriesen sei der Herr, der mich gewürdigt hat, die Tochter eines solchen Herrn (Kaisers) von der Schwester eines solchen Fürsten als Gemahlin zu erhalten." Der Kaiser bot ihm nun unzählbare Geschenke, deren Werth unschäzbar war; doch der König wollte nichts annehmen, als einen gewissen Carfunkel, den er bei der Dornenkrone des Herrn in St. Denis niederlegte, den ich (sagt der patriotische Spanier Rodrigo) gesehen zu haben mich erinnere. Diess geschah um 1155. Die zweite Tochter, D. Sancha oder Beatrix wurde im Jahre 1153 mit dem Könige Sancho VII., „dem Weisen", von Navarra vermählt. Berenguela lebte in der Lauterkeit des Geistes und unter Abtödtungen des Leibes, und ihre Tugenden erwarben ihr den Ehrennamen der heiligen Königin. Sie war aber schon im Februar 1149 gestorben, hatte also die Vermählung ihrer Tochter nicht erlebt. Berenguela wurde in Compostella begraben.

Donna *Rica* oder Richilda, Tochter des polnischen Herzogs Ladislaus II. und seiner Gemahlin Christina war seit 1152 des „Kaisers" zweite Gemahlin, welcher Einige ohne Grund eine Doña Beatrix als zweite Gemahlin vorangehen lassen. Rodericus sagt bestimmt, dass der Kaiser zwei Gemahlinen, Berenguela und Rica, hatte. — Die Tochter der Rica war D. *Sancha*, welche Königin von Aragonien, Gemahlin Alfons II. im Jahre 1174 wurde. Der Sohn der Rica, Ferdinand, starb ohne Nachkommen. — Nach dem Tode des „Kaisers" im September 1157 herrscht Stillschweigen über seine Wittwe, wie wenn sie gleichzeitig mit ihrem Manne gestorben wäre. Aber sie ging D. Rica.

[1]) *tantam supellectilem.*

im Jahre 1161 eine zweite Ehe mit Ramon Berenguer, dem Grafen von Provence, ein[1]). Nach dem frühen Tode ihres zweiten Gemahls in Folge einer Wunde — im Jahre 1166 heirathete Rica Raymund den Grafen von Toulouse[2]).

Alfons VII. war schon krank, als er im Jahre 1157 auszog, um das von den Almohaden bedrohte Almeria zu befreien. Es misslang. Er erreichte eben noch die Grenze von Castilien. Er starb in dem Engpasse Muradal unter einer Eiche am 21. August (nach Andern im September) 1157, erst 53 Jahre alt. Er hatte in Galicien 47 Jahre, in Leon und Castilien 40, als „Kaiser von Spanien" an 22 Jahre regiert.

§. 10.

Wie so manche andere grosse Regenten, hatte auch er sein Reich unter seine (zwei) Söhne vertheilt, wie es scheint, schon im Jahre 1149. Er hatte sie zu Mitregenten erwählt, damit sie unter seiner Aufsicht zu regieren und sich zu vertragen lernten. Don *Sancho III.* erhielt Castilien, *Fernando* erhielt Leon und Galizien. Einige Documente sagen, dass der Kaiser in Leon, Toledo, Beatia, Almeria und Zaragoza (?) regierte, Don Sancho, der ältere Sohn, in Castilien und Najera, Fernando in Galizien (und in Leon). — Sancho erhielt zudem nach des Vaters Tode die imaginäre Oberhoheit über ganz Spanien, Fernando über Portugal und Estremadura. Dieses waren leere Worte. Die Theilung des Reiches aber unter die beiden Brüder warf Spanien in seiner Entwicklung weit zurück. Es kam bald zum Kriege zwischen den Brüdern. Sancho zog mit Heeresmacht gegen Leon. Ferdinand musste sich unterwerfen, und sich als Vasall seines Bruders erklären. Sanche wollte sich krönen lassen; an der Krönung sollten die Könige von Aragonien und Navarra theilnehmen. Aber Sancho starb unerwartet in der besten Jugendkraft am 31. August 1158 zu Toledo. Rodrigo Ximenes nennt ihn „den Schild der Edlen, den Vater der Armen, den Freund der Religion, den Beschüzer der Wittwen, den Vormünder der Waisen, den gerechten Richter Aller. Nichts hielt er für schwer, was der Grösse seines Herzens entsprach, stets nach höhern Tugenden rang dieses Herz, ein Liebhaber der Reinigkeit strebte er nach jeder Tugend. Was soll ich (fährt er fort) von seinen Sitten,

Sancho III.

---

[1]) *Marca Hispanica, Append. nr. 437.*

[2]) *Florez, Reynas Catholicas, Doña Sancha, p. 272—278; Berenguela, p. 279—290. Rica, p. 291—301.* Daran schliessen sich bei *Florez: „Amigas del Emperador, Doña Gontrada, y su hija Doña Urraca, la Asturiana, 300—306; Doña Sancha (Fernandez de Castro, y su hija Doña Estefania, la desgraciada"), p. 307—311.*

von seiner Tapferkeit gegen die Feinde, seiner Freigebigkeit gegen Alle, seiner Gerechtigkeit gegen die Seinigen, von seiner Liebe zu seinem Bruder (!), seiner Frömmigkeit gegen die Kirchen, seiner Furcht vor Gott sagen? Sein Vater zwar vertheilte sein Reich, er aber vereinigte in sich wie mit einem festen Bande die Tugend aller Tugenden" [1]).

In der Geschichte hat Sancho den Namen *„el Deseado"*, der innig geliebte und schmerzlich vermisste.

§. 11.

Alfons VIII., der Edle, der Gute, auch der Kleine genannt, zählte im Jahre 1158 erst drei Jahre. Seine Mutter war Doña Blanca, Tochter des Garcia Ramirez, Königs von Navarra, der aber die Geburt ihres Sohnes im Jahre 1156 das Leben gekostet. Alfons VIII. führte eine lange und wechselvolle Regierung von 55 Jahren [2]). Weil er aber als Kind die Regierung antrat, so behielt er auch theilweise in der Geschichte den Beinamen des „Kleinen" oder des „Kindes". Von zartester Jugend an hatte er „einen lebhaften Blick, ein glückliches Gedächtniss, und eine schnelle Fassungsgabe". Aber während seiner Minderjährigkeit stritten sich die Adeligen um die Gewalt in Castilien. Es waren die beiden Häuser *Castro* und *Lara*, welche die höchsten Würden erlangten. Die Eifersucht beider Häuser brachte Verwirrung in das Reich. In seinem Testamente hatte Sancho III. dem Hause Castro die Vormundschaft über seinen Sohn übertragen. Aber dem Grafen *Manrique*, dem Haupte der Lara's, gelang es, des jungen Königs sich zu bemächtigen. Die zurückgesezten Castro's suchten Hilfe bei dem Könige Ferdinand II. von Leon. Ferdinand II. rückte mit Heeresmacht in Castilien ein, besezte es grossentheils, und nannte sich „König von Spanien". Aus dem ganzen Reiche Alfons' VIII., selbst aus Toledo bezog Ferdinand an zwölf Jahre die Einkünfte und Steuern. Alfons VIII. sollte als Vasall seinem Oheim huldigen und in seinem Gewahrsam bleiben. Von den Lara's wurde aber Alfons in der Festung Estevan de Gormaz in Sicherheit gebracht. Die Lara's erschienen jezt als Vertheidiger der Selbständigkeit Castilien's. Der Primas Johannes von Toledo stand auf Seiten Ferdinand's II.

Alfons VIII.

Partheikämpfe und die Minderjährigkeit Alfons' VIII.

Da aber die Araber übermächtig wurden, so schlossen die Partheien im Jahre 1163 zu Soria einen Waffenstillstand. Den Rittern

---

[1]) *De rebus Hispaniae, 7, 12.*

[2]) *Memorias historicas de la vida y acciones del rey Alonso el Noble, Octavo del nombre, recogidas por el Marques de Mondexar, con notas y apend. p. D. Franc. Cerda y Rico, Madrid, 1783—1784*, — ein an Inhalt und Form ausgezeichnetes Werk.

von Calatrava und den Tempelherren wurde die Vertheidigung der Grenzfesten übergeben.

§. 12.

Der Orden von *Calatrava* war in den lezten Jahren entstanden. Nach dem Tode Alfons VII. eroberten die Mauren die in Andalusien verlorenen Orte zurück, und bedrohten auch das Gebiet von Toledo. Die Tempelherren, denen vor einigen Jahren die Festung Calatrava zum Schuze übergeben worden, verzweifelten daran, sie gegen die Mauren zu behaupten. Calatrava liegt südlich von Almagro und Ciudad Real, und mehr noch von Toledo, in der grossen Ebene der Mancha, und nicht weit von den nördlichen Ausläufern der Sierra Morena. Niemand wollte sich der verlassenen Feste annehmen. *Raymund,* Abt der Cistercienser von Fitero an der Pisuerga, war eben mit *Diego Velasquez,* einem Mönche seines Ordens, in Toledo anwesend. Der Mönch war aus vornehmem Hause, war mit Sancho III. am Hofe erzogen, und hatte früher als tapferer Ritter geglänzt. Jezt loderte das kriegerische Feuer in ihm wieder auf. Auf Bitten des Abtes übergab Sancho III. die Festung den Cisterciensern. Der Primas Johannes nahm sich des Unternehmens an; vollkommenen Ablass sollten Alle erhalten, welche Calatrava zu Hilfe eilten. Ein Sturm der Begeisterung gieng durch die Herzen der Bewohner Toledo's. Die Einen zogen selbst aus, die Andern gaben Geld, Pferde und Waffen den Ziehenden. Calatrava wurde in guten Stand der Vertheidigung gesezt, und die Mauren wagten jezt nicht, es anzugreifen. Dem neuen Orden traten viele kriegsgewandte Ritter bei, welche sofort die Offensive ergriffen, und den Mauren grosse Verluste beibrachten. Die noch kräftigen Mönche von Fitero, denen sich viele Laien anschlossen, bildeten den Anfang des Ordens. Die Regel der Cistercienser wurde dem Ritterorden angepasst, dessen Aufgabe der Kampf gegen die Ungläubigen überhaupt war. Raymund leitete den neuen Orden bis zu seinem Tode, 1163. Die Kriegswissenschaft schien ihm von oben eingegossen zu sein. Im Jahre 1164 wählten die „Ritter“ einen aus ihrer Mitte, *Garcias,* zu ihrem Meister, und die Mönche mussten weichen, von denen Viele nach Fitero zurückkehrten. Aber Garcias wollte sich von den Cisterciensern nicht trennen. Das Generalcapitel von Citeaux, welches er besuchte, traf eine Ausgleichung. Die Ritter nahmen in ähnlicher Weise Kapläne an, wie die Nonnenklöster dieses Ordens sie von den Cisterciensern erhielten, damit die (eigentlichen) Mönche nicht ausserhalb der Klöster sich zerstreuten. Garcias suchte für seine Ritter eine Incorporation, wenigstens eine Gemeinschaft der Güter, und eine wie immer mögliche Verbindung

Calatrava-Orden.

mit den Cisterciensern zu erlangen. Das Capitel schrieb den Rittern eine Regel vor, und gewährte ihnen die Gemeinschaft der Güter. Garcias reiste von Cisterz nach Rom, und erlangte von Alexander III. die Bestätigung des neuen Ordens. Die Bulle der Bestätigung sagt u. a., dass die Ritter bekleidet und gegürtet schlafen, dass sie im Speise- und Schlafsaal und in der Küche strenges Stillschweigen halten, und sich möglichst einfach und ähnlich den Cisterciensern kleiden sollen. Im Fasten sollen sie sich nach der Sitte der Laienbrüder der Cistercienser richten, und Kapläne haben, welche „in ihrem Hause" die Gelübde abgelegt. Niemanden sollen sie den Zehenten entrichten.

Nach dem Tode des Garcias wurde Ferdinand *Escaza* Grossmeister, 1164. Alfons VIII. eroberte mit Hilfe der 1200 Ritter des Ordens die Festung *Zurita* (1168), die bald darauf dem Orden übergeben wurde. Der Grossmeister Martin *Perez de Siones* veranlasste Conflicte im Orden. Diego Garcias wurde von einem Theil der Ritter als Grossmeister erwählt, und zog sich mit den Seinigen nach Salvatierra zurück. Das Schisma wurde im Jahre 1180 ausgeglichen. — Im Jahre 1187 reiste der Grossmeister *Nuño Perez* zu dem Generalcapitel zum Zwecke einer innigern Vereinigung mit den Cisterciensern. — Im Jahre 1188 erlangte der Orden die Grosscomthurei *Alcanniz* in Aragonien. — In der unglücklichen Schlacht von Alarcos im Jahre 1195 fielen fast alle Ritter des Ordens[1]).

§. 13.

Um die gleiche Zeit bauten die Brüder Suarez und Gomez mit Hilfe des Bischofs Ordonius von Salamanca an den Grenzen von Castilien eine Burg gegen die Mauren, und bildeten eine Genossenschaft, die gleichfalls von Papst Alexander III. bestätigt wurde (1177), deren Zweck der Kampf gegen die Feinde des Glaubens wäre. Von den Päpsten Lucius III. 1183 und Innocenz III. wurden ihre Privilegien bestätigt und erweitert. Bischof Ordoño hatte ihnen die Regel von Cisterz übergeben, welchem Orden er selbst angehörte. Als Alfons IX. von Leon im Jahre 1213 Alcantara, das alte Norba Caesarea am Tajo

---

[1]) *Ang. Manrique, Cisterciensium seu verius ecclesiasticorum annalium tomi 1—4. fol. Lugd. 1642—1649. — t. II, p. 108 sq. — H. Muñoz y Romero* kennt in s. *„Diccionario"* vom Jahre 1858 nur zwei im M. S. vorhandene Schriften über den Orden. — *Mondejar, Cronica del Rey Alonso VIII., p. 47. — Franc. Rades de Andrada, Cronica de las tres Ordines y Caballerias de Santiago, Calatrava y Alcántara, Cronica de Alcant., p. 14. Toledo, 1572, fol. — Hurter,* Geschichte des Papstes Innocenz III., Bd. 4, 1842, p. 389—390. — *Stolberg-Brischar, 47, p. 165—171. — Reuter,* Papst Alexander III., Bd. 3, p. 604—607.

Orden von Alcantara, vorher S. Julian del Pireiro.

in Estremadura erobert hatte, übergab er es dem Orden von Calatrava. Die Ritter sollten in Alcantara einen Convent errichten, der in derselben Weise Haupt des Ordens in dem Königreiche Leon wäre, wie es Calatrava in Castilien sei. Nach fünf Jahren aber übergaben die Ritter mit Einwilligung des Königs diesen Ort dem Orden von St. Julian del Pereiro (vom Birnbaum), unter der Bedingung, dass sie sich der Visitation durch den Grossmeister des Ordens von Calatrava unterwerfen sollten. Der Orden siedelte von Pereiro nach Alcantara über, und nahm von dieser Stadt seinen Namen an. Wegen Streitigkeiten löste sich später wieder die Verbindung zwischen beiden Orden.

§. 14.

Orden von St. Jacob v. Schwerte.

Im Jahre 1161 wurde im Reiche Leon der Ritterorden von *St. Jacob* (vom *Schwerte*) gestiftet. Edelleute, welche bisher als Wegelagerer gelebt, thaten auf Zureden von Geistlichen wirksame Busse, und gelobten, den Rest ihres Lebens in einer Congregation dem Kampfe gegen die Ungläubigen und dem Schuze der Pilger zum Grabe des „heiligen Jacobus" zu weihen. Sie traten in Bund mit den Chorherren des heiligen Eligius, die sich bereits bemüht, an der s. g. französischen Strasse nach Compostella Hospitien zu errichten. Pedro Fernandez, der erste Grossmeister, nahm auf den Rath des römischen Legaten Hyacinth die Regel des heiligen Augustinus an. Alexander III., der den Orden am 5. Juli 1175 bestätigte, liess für sie eine weitläufigere Regel verfassen, die er und später Innocenz III. genehmigten[1]). Die Ritter trugen das Schwert des heiligen Jacobus in Form eines Kreuzes auf der Brust. Das Collegium „der Dreizehn" durfte den Grossmeister wählen, ihn absezen, und stets ihm rathend zur Seite stehen. Die zweite Würde des Priors durfte nur ein Chorherr bekleiden. Die Ritter mussten an die Chorherren den Zehent entrichten. Die Size des Ordens waren S. Marcus in der Vorstadt von Leon, besonders aber *Uclés*, in der Provinz Cuença, das mit ihrer Hilfe Alphons VIII. von Castilien erobert hatte, und das er ihnen übergab, unter der Bedingung, dass es Siz des Ordens würde. Dieser Orden übertraf die beiden andern an Macht und Reichthum. Unter den Geistlichen desselben ragten viele als Bischöfe und Gelehrte hervor[2]).

Orden v. Santiago.

---

[1]) *Ferrer, Historia del apostol. Santiago, f. Madr. 1610, p. 279, 405. — Rodericus, Nova Collectio privilegiorum apostolicorum regularium mendicantium et non mendicantium, Antwerp. 1616, f. p. 3. — Aguirre-Catalani, 5, 92. — Mansi, 21, 1049. — Migne, P. l., t. 200, p. 1024—1030* (nr. 1183 der Briefe und Privilegien Alexander's III.). — *Ferreras, 3, 548. — Tejada, III, 288—294.*

[2]) *Libro del principio de la órden de la cavalleria de Santiago de la*

§. 15.

Um dieselbe Zeit entstanden auch in Portugal neben den alten neue Ritterorden, die auf engere Grenzen beschränkt blieben. Die Templer, die erst im Jahre 1128 von Honorius II. bestätigt wurden, sowie die Johanniter fanden schon um diese Zeit Aufnahme daselbst. Ritterorden in Portugal

Der „Herzog" Alfons Henriquez trat daselbst in den Orden der Templer ein, deren Hauptsiz die Burg *Thomar* wurde. Aus einer Bestätigungsbulle des Papstes Urban III. vom Jahre 1186 erhellt, dass der Orden eine grosse Menge von Burgen, Dörfern und Ländereien besass, und sich um den Anbau und die Bevölkerung des verödeten Landes grosse Verdienste erworben hatte. „Herzog" Alfons ertheilte ihnen die grössten Immunitäten und Vorrechte. In den vielen Tempelhäusern des Ordens befand sich immer ein Oratorium mit einem Kaplan. Durch die Aufnahme der s. g. *„familiares"*, Angegliederte des Ordens, gleichsam ein dritter Orden vor dem Entstehen der dritten Orden, nahm das Vermögen und die Macht des Ordens stetig zu [1]). Tempelherren.

Die Johanniter besassen frühe als Hauptsiz ihres Ordens in Portugal *Leça*, bei Oporto, als ihr erstes Conventhaus mit einem Hospital. Sie erlangten so ziemlich die Rechte und Freiheiten der Templer, und leisteten, wie diese, dem Könige den Huldigungseid. Johanniter.

§. 16.

Entsprechend den Orden von Calatrava und Alcantara wollte auch „Herzog" Alfonso einen besondern Ritterorden in seinem Lande haben. Derselbe hiess zuerst „die neue Miliz" *(nova militia)*, und im Juli 1162 erhielt er durch den Abt Johannes *Zirita* von Tarcuca eine nach dem Orden von Cisterz sich richtende Regel. Die Ritter durften, wie auch die vom heiligen Jacobus vom Schwerte, heirathen. In Friedenszeit sollten sie Werke der Nächstenliebe verrichten. Der Grossmeister sollte dem Papste, dem Könige von Portugal, und dem Generalabte von Cisterz Gehorsam leisten. Ueberhaupt sollte die Ab-

---

Espada, — y la fundacion del convento de Uclés, cabeza de la Orden, por Diego de la Mota, freyle canónigo de dicho convento, Valencia, 1599, 4°. — Preeminencias y dignidad, que en la militar Orden de Santiago tienen su prior eclesiástico y su casa matriz clamada Santiago de Uclés, p. Lorenz. Hervás y Panduro, Cartagena, 1801. 4°. — Mariana, l. 11, cp. 13. — Ferreras, III, p. 521 sq. — Hurter, 4, 391. — Stolberg-Brischar, 47, 172—175. — Reuter, Alexander III., 1864, Bd. 3, p. 607—609.

[1]) *Schäfer*, Geschichte von Portugal, I, 78.

hängigkeit von den Cisterciensern auch äusserlich stark hervortreten. Der erste Grossmeister war Pedro, Halbbruder des Königs. Bald darauf erhielt der Orden die Stadt Evora, und hiess nun „Orden von *Evora*". Als er aber von König Alfons II. nach dem Antritte seiner Regierung im Jahre 1211 den Ort *Avis* erhielt, so nahm der Orden den Namen „der Brüder von Avis" an, der ihm blieb. Dieser Orden verband strenges klösterliches Leben mit den Pflichten des Kampfes gegen die Ungläubigen. Die grössere Ausdehnung des Ordens hatte aber zur Folge, dass die einen Brüder in den Krieg zogen, während die andern den Chordienst verrichteten. Erstere nur durften, aber nur einmal, heirathen.

Orden v. Avis.

§. 17.

Neben dem *Avisorden* entstand der Orden vom Flügel des heiligen *Michaël*. Als König Alfonso I. mit einem kleinen Heere in Santarem weilte — 1172, drohte ihm gleichzeitig ein Angriff durch die Mauren von Sevilla und den König Ferdinand von Leon. Zuerst griff er entschlossen die Mauren an. Die Saracenen eroberten das Banner des Königs. Nun stürzte Alfons I. sich in das Schlachtgewühl, und er sah vor sich einen bewaffneten und geflügelten Arm kämpfend, den er als den Arm des Erzengels Michaël erkannte. Fast das ganze Heer der Mauren bedeckte das Schlachtfeld. Während Alfons in *Alcobaça*, dem berühmten Kloster der Cistercienser in Portugal (30 Tage) weilte, stiftete er aus Dankbarkeit den Orden des heiligen *Michael* vom Flügel. Die Mitglieder desselben mussten von gutem Adel sein und in den Kämpfen den König und das königliche Banner umgeben und schützen. Das Ordenszeichen, ein rother Flügel auf einem weissen Mantel oder einer weissen Kapuze, durfte nur der Abt von Alcobaça ertheilen, der die Gerichtsbarkeit über den Orden hatte. Einmal nur durften die Ritter heirathen. Der Orden aber erlosch sehr frühe, so dass Einige sogar an seiner Existenz geweifelt haben[1]).

Orden v. heil. Michael.

§. 18.

Im Jahre 1166 wurde Alfons VIII., damals 11 Jahre alt, von den Städten Castilien's, Toledo voran, als König anerkannt. Der neue Primas *Cerebrun*, des Königs Erzieher, war ohnedem für denselben.

Alfons VIII.

---

[1]) *Manrique, II, 128, 358, 427, 449.* — *Henriquez, Regula Constitution. Ordinis Cisterc., 1615, p. 479, 483.* — *Heinr. Schäfer*, Geschichte von Portugal, Bd. I, Hamb. 1836, p. 72—82 (Tempelritter), p. 82—83 (Johanniter), p. 83—88 (Orden von Avis); p. 349 sq. — *Stolberg-Brischar, 47, p. 175-185.*

Alfons schloss mit Navarra einen Waffenstillstand auf zehn Jahre, und im Jahre 1170 ein Bündniss mit Aragonien. Die Castro's flohen zu den Saracenen, durften aber in das Königreich Leon zurückkehren, von wo sie mit einem Heere in Castilien einfielen. Es kam zur Schlacht zwischen ihnen und den Lara's, bei Estevan de Gormaz, 1174, worin die Lara's erlagen, und ihre Häupter gefangen genommen wurden.

Alfons VIII. war, 15 Jahre alt, im Jahre 1169 auf dem Reichstage zu Burgos als grossjährig anerkannt worden. Im folgenden Jahre vermählte er sich mit *Eleonore*, Tochter des Königs Heinrich II. von England. — Ihrer Tochter *Berenguela* liess der König als seiner Nachfolgerin in der Regierung huldigen. — Im Jahre 1173 besiegte Alfons VIII. den König Sancho von Navarra, seinen Oheim, eroberte die von diesem besezten Landstriche von Nord-Castilien zurück, und drang siegreich bis Pamplona vor. — Im Jahre 1175 fiel er wieder, im Bunde mit dem Könige von Aragon, in Navarra ein, und eroberte die Festung Leg[u]in. — Im Jahre 1176 erhob er sich zum Kampfe gegen die Mauren, und beschloss, die durch Natur und Kunst feste Stadt *Cuença* anzugreifen. Er wurde unterstüzt von dem Könige Alfons II. von Aragonien, und von den Ritterorden der Templer, von Santiago und Calatrava. Am 21. September 1177 fiel die Stadt in die Hände der Christen. Alfons beschloss sogleich in der Stadt ein Bisthum zu errichten, in welchem er die Bezirke der alten Bisthümer *Valeria* und *Ercavica* vereinigte. Am 5. Juli 1183 erliess Papst Lucius III. die Bulle der Errichtung des Bisthums. Johannes *Yañez* aus Toledo war der erste Bischof, welchem im Jahre 1196 der heilige *Julianus* folgte[1]). Kathedrale wurde die Kirche der heiligen Maria.

Alfons VIII. in den Jahren 1169 bis 1183.

Cuenca erobert, 1177.

Im Jahre 1181 verlor der König seinen bisher einzigen Sohn Don *Sancho* durch den Tod, welchem er gleichfalls als seinen Nachfolger hatte huldigen lassen. In den Jahren 1180—1186 baute und bevölkerte der König die Stadt *Placentia*. Er sammelte die Bewohner verschiedener Ortschaften in der neuen Stadt, und errichtete ein Bisthum in derselben. Als Grenzort gegen die Mauren wurde es befestigt. — Früher war an der Stelle nur ein Weiler, Ambroz, gewesen. Daraus haben die Pseudo-Chronisten ein „Ambrasia" gemacht, und die Einwohner von den Griechen am ambracianischen Meerbusen abstammen lassen, da doch nachweisbar keine Griechen im Innern von Spanien Städte gegründet haben. Papst Clemens III. stellte die Bulle der Errichtung des Bisthums im Jahre 1186 aus[2]).

Bisthum Placentia, 1186.

---

[1]) *Muñoz y Soliva, Obispos de Cuenca, C. 1860, p. 16.*

[2]) *Alonso Fernandez, Historia y anales de la ciudad y Obispado de Plasencia, Madr. 1627, f. p. 8, 23. — Jos. Mar. Barrio, Apuntes para la historia general de Plasencia, Plac. 1851, p. 41.*

Bisthum Ciudad Rodrigo, 1175.

Während dieses Bisthum von Alfons VIII. gestiftet worden, hatte sein Oheim Ferdinand II. von Leon die neugegründete und befestigte Stadt *Ciudad Rodrigo* ein Jahrzehent früher als Siz eines Bisthums ausersehen. Auf den Wunsch des Königs hatte der Erzbischof von Santiago, Petrus Gudesteus, den Petrus als ersten Bischof geweiht. Jezt erst wandte sich Ferdinand II. um Bestätigung des Geschehenen nach Rom. In einem Breve an Petrus vom 25. Mai 1175 bestätigt Alexander III. die Errichtung des Bisthums, und genehmigt zugleich die vorhergegangene Weihe des Bischofs [1]).

Concil zu Salamanca, 1175.

In demselben Jahre 1175 hatte der Kardinal Hyacinth zu Salamanca eine Synode gehalten. Wir haben nur durch einen Brief des Papstes Alexander III. an den Bischof Wilhelm von Zamora Kenntniss davon. Dieser hatte sich geweigert, der Synode beizuwohnen. Darum wird er aufgefordert, entweder persönlich oder durch Vertreter sich vor dem Papste zu verantworten [2]).

§. 19.

Ferdinand II. v. Leon.

Der König Ferdinand II. von Leon konnte weder die Oberhoheit über Portugal, noch über seinen Neffen Alfons VIII. die angestrebte Macht erlangen. Er nahm im Jahre 1165 die Tochter Alfons I. von Portugal zur Ehe, und schloss mit ihm ein Bündniss gegen Castilien. Er kam aber auch mit Alfons I. in Zerwürfnisse, da er von seiner festen Stadt Ciudad Rodrigo aus viele Streifzüge nach Portugal machen liess. Wegen der Feste Badajoz, welche die Mauren noch hatten, welche aber Alfons I. und Ferdinand II. für sich erobern wollten, kam es zum Kriege, der aber bald in Frieden sich verwandelte. Nur vorübergehend nahm Ferdinand II. Badajoz ein, welches bald wieder in die Hände der Almohaden fiel [3]).

Ferdinand II. starb am 28. Januar 1188 zu Benavente, eben auf einer Wallfahrt nach Compostella begriffen. Dort wurde er auch neben seiner Mutter Berenguela begraben. Ihm folgte sein ältester Sohn Alfons IX. (zuweilen VIII. genannt) in der Regierung. Wegen zu naher Verwandtschaft war zwar die Ehe seiner Mutter Urraca als ungiltig erklärt worden. Er wurde aber dennoch seinen beiden jüngern Brüdern, den Söhnen Ferdinand's und dessen dritter Gemahlin,

---

[1]) *Escalona, Historia de Sahagun, p. 549—551. — Migne, Patr. lat., t. 200, p. 1023* (nr. 1150 der Briefe Alexander's III). *Migne* hat das Werk von Escalona zu Paris nicht finden können, und giebt nur den Auszug von *Jaffé*, nr. 8363.

[2]) *Mansi, t. 22, p. 145—146. — Aguirre-Catalani, 5, 97.— Tejada, 3, 287.*

[3]) *Roderic. Tolet., l. VII, 23. — Lucas Tudensis, l. c., p. 107.*

der Tochter des Grafen Lupus, vorgezogen[1]). — An Ferdinand II. wird seine Grossmuth, Frömmigkeit, Freigebigkeit gegen Kirchen und Klöster gerühmt. Er wurde von seinen Unterthanen mehr geliebt als gefürchtet.

§. 20.

Alfons IX. von Leon.

Alfons IX. wurde nach seinem Regierungsantritte von dem Könige von Castilien eingeladen, ihm den Eid der Huldigung zu leisten, den auch Ferdinand II. seinem Bruder Sancho III. von Castilien geschworen habe. Als Alphons IX. Ausreden suchte, drohte Alfons VIII. mit Krieg. Alfons IX. sah ein, dass er im offenen Kampfe schwache Hoffnung auf den Sieg habe, und gab nach. Alfons VIII. hatte (1188) die Cortes nach *Carrion* berufen. Alphons IX. kam dahin, um seinem Vetter „die Hand zu küssen"; um ihn zu ehren, wappnete Alfons VIII. ihn in denselben Cortes als Ritter. Don Rodrigo sagt über den Charakter Alfons IX.: „Er war ein frommer, tapferer und wohlwollender Mann, aber wandelbar und veränderlich, je nach seinen Erfolgen." Er hatte im Jahre im Jahre 1188 die Regierung angetreten, und ehelichte im Jahre 1190 die Doña *Theresa,* welche in Spanien und Portugal als Heilige verehrt wird. Sie war die Tochter Sancho's I., seit 1185 Königs von Portugal, und seiner Gemahlin Doña Dulce. Alfons IX., geboren am 15. August 1171, zählte beim Tode seines Vaters 17 Jahre. Nachdem er im Jahre 1188 zu Carrion seinem Oheim Alfons VIII. als seinem Lehensherrn gehuldigt, unternahm er im Jahre 1189 mit Alfons VIII. einen Zug gegen die Mauren. Mit Theresa, die er im Jahre 1190 zur Ehe nahm, war er im zweiten Grade blutsverwandt[2]). Aus dieser Ehe stammten Ferdinand und zwei Töchter, Doña Sancha und Doña Dolce. Ferdinand starb ohne Nachkommen im August 1214, und wurde zu Santiago begraben.

§. 21.

Concil v. Salamanca, 1192.

Der Cardinal Wilhelm von S. Angelo berief im Jahre 1192 ein Concil nach Salamanca, um über die Ehe Alfons IX. zu verhandeln. Berufen waren die Bischöfe der Reiche Leon und Portugal. Die

---

[1]) *Florez, Reynas Catholicas, I, 323.* Die zweite Gemahlin war *Doña Teresa l. c. p. 326—332.* Die dritte hiess *D. Urraca de Haro, p. 332—336.*

[2]) *Roderic. Tolet. 7, 23. Brandão, Monarchia Lusitana, l. 12, 15. — Barbosa, Catalogo de las reynas de Portugal, p. 126. — Sousa, Genealogia da casa real Portugueza, I, 109.*

Drittes Kapitel.

Das Königreich Portugal (1095—1245).

§. 1.

Der Graf *Heinrich,* Sohn Heinrichs von Burgund, Urenkel des Königs Robert von Frankreich, war mit andern Rittern den Christen zu Hilfe nach Spanien gekommen. Alfons VI. von Castilien gab ihm seine Tochter *Theresia* zur Gemahlin, — vor dem 13. Februar 1105, nachdem die jüngere Urraca, die Erbin ihres Vaters, schon den Grafen Raymund zur Ehe genommen hatte. Heinrich erhielt zugleich den Besiz des Landes zwischen dem Minho und Duero, das nach seiner Eroberung aus der Hand der Mauren schon den Namen *Portugal* führte [1]).

Die Trennung Portugal's vollzog sich allmälig im Laufe des zwölften Jahrhunderts. Aus den Worten des Rodericus Ximenes von Toledo geht aber noch der herbe Schmerz eines patriotischen Spanier's nach der längst vollzogenen Losreissung hervor [2]). Schon in Urkunden

---

[1]) Die Chronik Alphons' VII. von Castilien sagt: *dotavit eam (Tarasiam) magnifice, dans Portugalensem terram jure haereditario. Mortuo autem Henrico comite, Portugalenses vocaverunt eam Reginam. — Florez, t. XXI, p. 348. — João Pedro Ribeiro* hat in seinen geschäzten: *„Dissertaciones chronologicas e criticas sobre a historia e jurisprudencia ecclesiastica e civil de Portugal" (Lisb. 1810—1836, 4 t. in 6 Part., t. V, 1836)* im dritten Band, *P. I, appendice IX* (erschien auch gesondert 1815) aus Urkunden vom Ende des eilften bis Anfang des dreizehnten Jahrhunderts die allmälige Loslösung Portugal's von Spanien nachgewiesen.

[2]) *Comes Henricus coepit aliquantulum rebellare, non tamen subtraxit dominium toto tempore vitae suae; sed a finibus Portugaliae ejecit prout potuit Agarenos sibi jam specialem vendicans principatum. Hucusque etenim cum gente sua juxta mandatum ad exercitum et ad curiam veniebat, sed benignitas, immo* negligentia *Aldefonsi, tamquam consanguineo et affini improvide deferebat.*

Heinrich's vom Jahre 1109 heisst der Herr von Portugal theils „Graf", theils „König". Heinrich heisst stets „Fürst", und „unser Fürst", unter dessen Regierung diess oder jenes geschehen. Nur in einer Urkunde vom Jahre 1107 heisst es: „als der König Alfons (VI.) und unter ihm" unser Fürst, der Graf Herr Henricus regierte" [1])!

Nach dem Tode Alfons VI. musste „Graf" Heinrich sich allein gegen die Angriffe der Mauren vertheidigen. Die Königin Urraca und deren Sohn Alfons Raymundez konnten ihm nicht helfen. Die natürliche Folge war die Befestigung seiner selbständigen Macht. Denn „als die Saracenen den Tod des Königs Alfons (VI.) vernahmen, so fingen sie an, zu rebelliren" [2]). Sie nahmen Lissabon, Santarem und Cintra ein. Lezteres fiel unverzüglich wieder in die Gewalt Heinrich's — Juli 1109. — Heinrich nannte sich jezt „Graf von Gottes Gnaden und Herr von ganz Portugal", der selbst beträchtliche Landstriche an Statthalter, die „Fürsten" heissen, als Lehensherr vergab. Er gab mehreren Städten s. g. Foraës, Ortsrechte, u. a. Coimbra am 26. Mai 1111, das doch schon im Jahre 1093 ein Ortsrecht erhalten hatte [3]). „Graf" Heinrich starb nach dem 12. April 1112 zu Astorga. Er wurde gemäss seinem Wunsche in Braga beigesezt.

„Grat Heinrich von Gottes Gnaden" (c. 1105 bis 1112.

§. 2.

Seine Wittwe, die „Königin" Theresia, regierte nach ihm an der Stelle ihres minderjährigen Sohnes 16 Jahre. Früher hiess sie „Infantin, Gräfin", am öftesten „Tochter des Königs Alfonso", seit 1115 wird sie „Königin" genannt; sie nennt sich selbst: „Ich Infantin Herrin Tarasia, Königin von Portugal". Vom Jahre 1116 an lag sie im Krieg mit ihrer Halbschwester, der Königin Urraca. Im Jahre 1121 nahm sie die Stadt *Tude* und andere Orte in Galizien ein, die sonst nie zu Portugal gehörten. Aber Urraca und der Erzbischof Didacus von Santiago drangen nun auch verheerend in Portugal ein, und verwüsteten das Land zwischen dem Minho und Duero. Theresia untergrub aber ihre eigene Stellung durch ihren Günstling den Grafen Ferdinand Perez von Transtamara, der von Einigen ihr zweiter Gemahl genannt

Königin Theresia (1112 bis 1128).

---

[1]) *Ribeiro, t. III, nr. 135, p. 44.*

[2]) *Chronicum Lusitanum* (vordem *Chronica Gothorum* genannt), *ap. Florez, t. XIV, 2 edic., p. 420.*

[3]) Die neueste Sammlung der zahlreichen Foraës an portugiesische Orte findet man in *„Portugaliae monumenta historica a saecul. 8 usque ad 15 p. Chr."* — *Olisopone 1856* und *1863*. Von diesem Werke ist aber nur ein Fascikel: *„Scriptores"*, und zwei Fascikel: *„Leges et Consuetudines"* erschienen. (vergl. *Ribeiro, Diss., t. II, p. 226).*

wird, so dass sich die Blicke des Volkes auf ihren Sohn Alfons Henriquez lenkten, der bei dem Tode seines Vaters nur 2—3 Jahre zählte. Erst 14 Jahre alt legte er sich am Altar von Sct. Salvator zu Zamora selbst die Waffenrüstung an. Achtzehn Jahre alt, erhob er sich zum Kampfe gegen seine Mutter und deren Günstlinge, welche ihn verdrängen wollten. Es kam zum Kriege zwischen Mutter und Sohn. Bei Guimaraëns siegte Alfonso; Theresia floh in die Burg Leganoso; der Graf Ferdinand und sein Bruder Bermudo, Schwiegersohn der Königin, entkamen nach Galizien. Fast unbeachtet starb Theresia schon am 1. November 1130[1]).

§. 3.

„Infant" Alfons.

Vom 24. Juni 1128 bis zum Jahre 1137 nannte sich Alfonso Infant *(Infans)*, und regierte als solcher unabhängig von Castilien. Wegen des Besizes von Tuy kam es zum Kriege mit Castilien. Alfons VII. siegte, aber schloss Waffenstillstand mit dem „Infanten". Gegen die Mauren schuf Alfons die starke Festung *Leiria,* das eine Truzburg des christlichen Portugals wurde. Gegen den neuen Kaiser Alfons VII. verband er sich mit dem Könige Garcia von Navarra — 1136, und alsbald entbrannte der Krieg am Ebro und Minho. Alfons nahm Tuy und andere feste Pläze. Nach einiger Zeit wurde Friede geschlossen, weil die Mauren andrängten. Die gemachten Eroberungen wurden von beiden Seiten zurückgegeben. — Seit dem Jahre 1137 nannte sich Alfons „Fürst" von Portugal. Jezt wandte er sich mit aller Macht zum Kampfe gegen die Mauren jenseits des Tajo. Mit grossem Heere rückte der Vali *Ismar* heran. Mit seinem kleinen Heere besezte Alfonso eine Anhöhe nicht weit von *Ourique,* wurde aber von den Feinden umringt. Eine Schaar christlicher Ritter durchbrach die Reihen der Feinde. Das grosse Heer floh und zerstreute sich. Die Schlacht fand am Feste des heiligen Jacobus, am 25. Juli 1139 statt. Nach einer alten Sage soll das Heer der Mauren hundertmal stärker als das der Christen gewesen sein.

„Fürst" Alfons.

Diess ist der grosse Sieg, aus dem das Königreich Portugal, und in einem gewissen Sinne selbst die portugiesische Nation erstand. Auf dem Schlachtfelde selbst soll das Heer den Sieger als König begrüsst haben. Gewiss ist, dass von diesem Tage an Alfons stets sich „König von Portugal" nannte, ein Name, der vereinzelt schon früher vorkommt[2]).

---

[1]) *Chronic. Lusit., p. 422.*
[2]) *Ribeiro, l. c., III, p. 117 sq.*

Aber um so mehr musste der Widerstand des Kaisers Alfons VII. hervortreten. Gegen diesen stand dem neuen König vor Allem das Glück beharrlich zur Seite. Der König überlebte „den Kaiser“ fast um 30 Jahre. Castilien fiel in zwei schwache Reichshälften aus einander, und als sie Ferdinand, der Heilige, wieder einigte, hatte Portugal ein Jahrhundert Zeit gehabt, sich in sich selbst zu consolidiren. — Der König Alfons I. berief zum erstenmale die Cortes nach Lamego, 1143. Stände waren der Erzbischof, die Bischöfe von Porto, Coimbra, Lamego und Viseu, die Edlen des Hofes, die Vertreter der Städte Coimbra, Porto, Lamego, Viseu, Guimaraes u. a.; nebst ihnen waren viele Mönche und Kleriker zugegen. Der König bestieg den Thron in der Kirche S. Maria zu Lamego, und liess die Versammelten fragen, ob sie ihn, nach genommener Einsicht von den päpstlichen Briefen als ihren König annehmen, ihn und seine Söhne, und sie bejahten es. Der Erzbischof Johannes nahm nun aus den Händen des Abtes von *Lorvâo* die goldene Krone, die von den gothischen Königen herrühren sollte[1]), und sezte sie dem Könige auf das Haupt. Die Versammelten gelobten Treue und Gehorsam dem Könige. — Es wurden Geseze über die Thronfolge, den Adel und die Rechtspflege festgesezt. In Betreff der Thronfolge wurde bestimmt, dass auch die Töchter der Könige thronfähig seien. Sie dürfen aber nur einen gebornen *Portugiesen* aus dem Adel heirathen, der erst dann König heisse, wenn ihm ein Sohn geboren sei. Wenn aber die Tochter eines Königs einen ausländischen Fürsten heirathet, so soll sie niemals Königin sein. — Die Spize dieser Geseze ist offenbar gegen einen etwaigen Rückfall Portugal's an Spanien durch eheliche Verbindungen gerichtet. — Die Geseze über den Adel geben ihm eine bevorzugte Stellung im Staate. Alle, die im Kampfe von Ourique mitgefochten, sollten dadurch geadelt sein; sie und ihre Nachkommen „Vasallen des Königs“ heissen. Aber Adelige verlieren für sich und ihre Nachkommen den Adel, wenn sie im Kampfe fliehen, den König, seinen Sohn oder die Reichsfahne nicht nach Kräften schüzen, vor dem König die Wahrheit verschweigen, von der Königin und deren Töchter Böses reden, dem König nach dem Leben streben, zu den Mauren übergehen, ein Weib mit dem Sehwerte oder der Lanze schlagen, Meineid oder Diebstahl begehen, den Namen Christi entweihen. So ruhte der Adel einerseits auf sittlicher Grundlage und erwuchs anderseits zu einer erstaunlichen Menge von Adeligen. — Die hier erlassenen Geseze verpönen den Diebstahl, Raub, den Ehebruch, den Mord, Gewalt gegen Jungfrauen, Verwundung, Beleidigung der Obrigkeit.

„König“ Alfons.

Cortes v. Lamego, 1143.

[1]) Es könnte eine der Weihekronen aus gothischer Zeit sein, welche Könige und andere Gläubige in Gotteshäuser stifteten. — *cf.* K.-G. II, 2, p. 250.

Als der Sprecher des Königs fragte, ob der König an den Hof von Leon gehen, diesem oder sonst Jemand, ausser dem Papst, der ihn zum König gewählt hat (?), einen Tribut entrichten solle, da entblössten alle ihre Schwerter, erhoben sie und riefen: „Wir sind frei, und unser König ist frei. Wir selbst haben uns befreit; der König sterbe, der solches thut; und wenn er auch König sein wird, so regiere er nicht mehr über uns.“ Auch der König rief nun: „Wer solches zugiebt, der sterbe, und wäre er mein Sohn oder Enkel, er regiere nicht.“ Alle antworteten: „Ja, sie sterben und der König regiere nicht, der fremde Herrschaft zulässt“; und der König sprach: „So geschehe es“.

So sind, so fühlen die Portugiesen heute noch. Wer die s. g. iberische Union herstellen wollte, müsste zuerst die Bewohner von Portugal ausrotten; das Land, aber nicht das Volk von Portugal, könnte er dann mit Spanien uniren.

§. 4.

Alfons I. und Rom.

Alfons I. suchte durch nähere Verbindung mit Rom sein Königthum und Reich zu stüzen. Erst unter dem Papste Lucius II. ist diese Verbindung durch Documente nachzuweisen. Die „guten Briefe“ (*bonas literae*) von Rom, auf welche die Stände von Lamego verwiesen werden, sind noch nicht zum Vorschein gekommen. Alfons schrieb an den Papst: Er bekenne, dass dem Apostel Petrus die Schlüssel des Himmelreiches von dem Herrn übergeben worden, darum verlange er, dass dieser Apostel sein Beschüzer und Fürsprecher sei, dessen Hilfe und Rath in seinen Anliegen er schon auf Erden empfangen möchte. Darum habe er, „Adefonsus, von Gottes Gnaden Portugal's König, durch Vermittlung des Cardinal-Diakonen G.[1]), Legaten des apostolischen Stuhls, seinem Herrn und Vater *Innocentius* sein Huldigungs-gelöbniss (*hominium feci*) ausgesprochen, er bringt auch sein Land dem seligen Petrus und der heiligen römischen Kirche durch einen jährlichen Zins von 4 Unzen Goldes dar, so dass alle, welche nach seinem Hingange sein Land besizen würden, denselben Zins dem seligen Petrus jährlich entrichten, er selbst aber, als eigener Soldat[2]) des heiligen Petrus und des römischen Papstes sowohl für sich selbst, als in seinem Lande, sowie in Allem, was er zur Würde und Ehre seines Landes, und zur Vertheidigung und zur Unterstüzung (*solatium*) des apostolischen Stuhles besize, werde keine Machtübung einer kirchlichen oder weltlichen

[1]) vielleicht *Guido Moricosi*, 1142 Card.-Diakon, später Card.-Priester des heiligen Laurentius in Damaso.

[2]) *tamquam proprius miles.*

Oberherrschaft je in seinem Lande dulden, ausser die des apostolischen Stuhles, oder seines unmittelbaren Gesandten *(a latere*[1])". — Dieser Brief trägt das Datum des 13. December 1142 (era 1190), und ist an Papst Innocenz II. gerichtet, darum ist die Ueberschrift nicht richtig, dass er an Lucius II. geschrieben sei. Der Erzbischof Joannes von Braga, B.(ernhard) von Coimbra, und Petrus (Rabaldis) von Oporto haben den Brief unterschrieben.

Im Jahre 1143 legte man zu Lamego eine „erfreuliche Antwort" auf diesen Brief vor. Vielleicht war es nur ein Brief des Cardinals G., dass der Papst in Bälde antworten werde. Erst Papst Lucius II. erwiderte am 1. Mai 1144. Er schrieb nicht dem Könige, sondern dem „erlauchten Herzoge". Wegen weltlicher Geschäfte und des weiten Weges halber habe Alfons allerdings selbst in Rom nicht erscheinen können, und so habe er durch den frühern Legaten dem Schuz des heiligen Petrus das ihm von Gott anvertraute Land übergeben. Später habe er sowohl durch Briefe, als durch den Erzbischof J. von Braga dem Papste (Lucius II.) versprochen, dass er und seine Erben jährlich 4 Unzen Goldes entrichten wollen. Darum nimmt der Papst ihn und seine Nachfolger unter die Obhut des apostolischen Stuhles und des heiligen Petrus auf, unter dem sie gegen sichtbare und unsichtbare Feinde geschüzt sein mögen[2]).

Schon am 13. Mai bestätigte Lucius den Primat von Toledo, den Primat auch über Braga und die Bischöfe Portugal's. — Daraus entstand das Missverhältniss, über welches sich der „Kaiser" Alfons VII. bei Papst Eugen III. beschwert, dass Rom einerseits Portugal als getrenntes Reich anerkannt, während es anderseits (vergebens) von dem Erzbischof von Braga Unterwerfung unter den Primas von Toledo forderte[3]).

§. 5.

Alfons I. sezte mit erhöhter Kraft seine Kämpfe gegen die Mauren fort. — Die Stadt Scalabis am Tajo, von den Christen wegen der Martyrin Sancta Irene *Santarem* genannt, war eine feste Burg der Mauren, von der sie stete Einfälle in das Land der Christen unter-

---

[1]) Auf dieses Versprechen weist Innocenz III. zurück. — *Epistol. I, 99, 441, 448: XIV, 58, 59, 60; XV, 24.*

[2]) *Baluz., Miscellanea, T. II, Par. 1679, p. 220—221; ed. Baluze-Mansi, t. III, Luc. 1762, p. 78. — Aguirre-Catalani, V, 61. — Mansi, XXI, 616. — Migne, P. lat., t. 179, p. 860, 935. — Ribeiro, dissertaciones, I, 65—78. — Thomas de Incarnatione, Historia Ecclesiae Lusitanae, 4 tom., 4°. — Coimbra, 1759 (T. 3, cap. 3, p. 71).*

[3]) s. oben S. 21.

Einnahme von Santarem.

nahmen. Vergebens hatte Alfons VI. von Castilien den Ort belagert. Alfons I. nahm die Feste durch einen nächtlichen Ueberfall. Einige Ritter überstiegen auf Leitern die Mauern, und öffneten von Innen die Thore. Schrecken verwirrte die Feinde. Was unmöglich geschienen, war gelungen[1]). Diess geschah am 11. Mai des Jahres 1147. — Schon im Jahre 1140 hatte der König Lissabon vergebens belagert; nach der Einnahme von Santarem schien das Wagniss leichter. Ganz unverhofft nahte sich eine Flotte von Kreuzfahrern der Küste von Portugal, welche durch einen Sturm am Tage der Himmelfahrt an die Küste von Galizien verschlagen worden, und Pfingsten in Santiago gefeiert hatten. In Oporto hielt die Flotte 11 Tage an. Der König lud sie ein, ihm Lissabon erobern zu helfen. Die Kreuzfahrer warfen am 28. Juni 1147 vor Lissabon Anker. Sie schlugen ihre Zelte auf, und schon am 1. Juli bemächtigten sie sich der Vorstädte. Den ganzen Juli aber bauten sie Belagerungswerkzeuge, namentlich zwei hohe Thürme am Ufer des Flusses, und vier Brücken auf sieben Schiffen. Am 1. August wurde Sturm gelaufen, der Sturm aber mit schwerem Verluste abgeschlagen. Die Mauren verbrannten bei einem Ausfalle den Thurm der Engländer, sowie das Gerüst zum Untergraben der Mauern. Aber Hungersnoth herrschte in der Stadt, aus der viele Saracenen flohen. An der Stelle des Thurms der Engländer erbaute ein Pisaner einen hölzernen sehr hohen Thurm, der bis Mitte des Octobers vollendet war. Minen wurden unter den Stadtmauern gegraben. Das Holzwerk wurde angezündet, und am 15. October stürzte die Mauer in einer Länge von 200 Fuss nieder. Dennoch wurde der Sturm der Kreuzfahrer abgeschlagen, die Mauer wieder hergestellt. Nun wurde jener Thurm, besezt von Portugiesen, an die Stadtmauer gebracht.

Einnahme von Lissabon, 25. Oct. 1147.

Um den Thurm entbrannte der blutigste Kampf, und vor der Tapferkeit besonders der Flandern und Lothringer wichen die Feinde. Am 25. October 1147 wurde die Stadt übergeben; die Mauren durften abziehen, mussten aber ihre Waffen und ihre bewegliche Habe zurücklassen[2]). Die Kreuzfahrer erhielten einen grossen Theil der Beute, verzichteten auf den Besiz der ihnen versprochenen Hälfte der Stadt, überwinterten in derselben und fuhren im Anfange des Februar 1148 nach dem heiligen Lande. Nun fielen die Pläze Cintra, Almada und Palmela in die Gewalt des Königs, leztere zwei südlich von Lissabon

---

[1]) *Chronic. Lusitan., l. c., p. 427. — Monumenta Portugaliae historica, Scriptor. 1856, p. 93—95, de expugnatione Scalabis.*

[2]) S. Brief des flämischen Priesters Arnulf in: *Ampliss. Collectio v. Martene et Durand., T, I, Par. 1724, p. 800—802.* — Brief des Mönches Dudekinus aus Lahnstein in: *Gercken,* Reise durch Schwaben, IV, S. 386—391. — *cf. F. Wilken,* Geschichte der Kreuzzüge, III, 1, S. 264 sq.

und dem Tajo. Von jezt an hob sich auch das Seewesen in Portugal. Man kann sagen, dass mit der Einnahme von Lissabon Portugal eine Seemacht wurde. Viele Fremde siedelten sich in der Stadt an. Nach zweimaliger vergeblicher Belagerung, unterstüzt von einer Flotte flandrischer und französischer Kreuzfahrer, nahm der König im Jahre 1158 Alcacer do Sal, das alte Salacia[1]). — Im Jahre 1162 gewann er *Beja*, das alte Pace, oder Pax Julia, durch einen nächtlichen Ueberfall. Durch einen besondern Zufall gewann er im Jahre 1166 *Evora*, die bedeutendste Stadt Portugals jenseits des Tajo, da Emerita niemals zu Portugal gehörte. Girald Sempavor (ohne Furcht) wollte die schweren Uebelthaten, die er begangen, durch eine Grossthat sühnen. Er erstieg in der Nacht einen Thurm, der die Stadt gegen Westen schüzte, lockte die Einwohner durch das Thor heraus, besezte durch das offene Thor die Stadt, und schlug alle Angriffe der Mauren zurück. In demselben Jahre 1166 nahm der König noch die Städte Moura, Serpa, jenes nordöstlich, dieses südwestlich von Beja, Alconchel, endlich die Festung Elvas, gegenüber dem spanischen Badajoz; er sezte über die Guadiana, und bemächtigte sich eines Theiles von Andalusien. — Jedes Jahr zog er mit Heeresmacht gegen die Saracenen aus. — — Der König war selbst ein Mitglied des Templerordens. Was dieser und andere Ritterorden damals wirkten, haben wir im letzten Kapitel erwähnt. Es waren die alten Orden der Templer und Johanniter, die neuen des Ordens von Avis und des heiligen Michaël, die seine Eroberungen förderten. Evora.

§. 6.

Im Jahre 1169 kämpfte Alfons I. gegen die Mauren in Badajoz. Darüber kam es zum Kriege mit dem Könige von Leon, dessen Gefangener Alfons eine Zeit lang wurde. Verwundet im Kampfe konnte Alfons nicht mehr zu Pferde steigen. Noch erfocht er den Sieg bei Santarem, 1171. Von jezt an zog Alfons nur noch einmal in den Kampf. An seine Stelle trat sein Sohn Sancho, geboren im Jahre 1154. Im Jahre 1178 erschien Sancho in Triana, der Vorstadt von Sevilla. Diess war das erste christliche Heer, das seit 711 vor Sevilla erschienen war. Sancho erfocht einen Sieg, und kehrte mit grosser Beute nach Hause. Im Jahre 1179 erschienen die Mauren vor Abrantes am Tajo, mussten aber mit schwerem Verluste abziehen. Da griff der König von Marocco, Aben Jacob, Portugal zu Land und zur See an. Krieg mit Leon, 1169. Krieg mit den Mauren.

[1]) *Monumenta Portugal. histor., l. c., p. 101—104, Gosuini de expugnatione Salaciae carmen.*

Das Landheer wurde geschlagen. Der Sieger zu Lande, *Fuas* Roupinho, wurde auch Führer der kleinen portugiesischen Flotte. Die beiden Flotten stiessen am Vorgebirge von Espichel (bei den Alten *Promont. Barbarium)*, südlich von Lissabon, auf einander. Die Flotte der Portugiesen erfocht hier den ersten Sieg zur See. Ein erster Angriff des Fuas auf den Hafen von Zeuta in Afrika gelang; ein zweiter im Jahre 1182 brachte ihm den Tod und der Flotte den Untergang.

Erster Seesieg.

Jezt rüstete Jusuf Aben Jakub, der zweite Herrscher aus dem Hause der Almohaden, zu einem gewaltigen Feldzuge, in dem er Portugal mit einem Schlag zertrümmern und ganz Spanien wieder dem Islam unterwerfen wollte. In Sevilla sammelte sich das Heer, das vorzugsweise aus Afrikanern bestand, und das grösste aller bisherigen Heere der Mauren war, um 78,000 Streiter zahlreicher, als irgend ein früheres Heer. „Sein Heer erfüllte die Berge und die Thäler, und die ganze Oberfläche des Landes, dessen Menge allein der Gott zählen konnte, der die Regentropfen zählen kann.“ Bei *Santarem* erwartete der Infant Sancho die Feinde. Am 11. Juli 1184 griffen die Mauren an, und stürmten fünf Tage gegen die Feste. Sancho wurde verwundet; die Mauern drohten den Einsturz. Da erschien der greise König mit frischen Truppen. Die Feinde zogen sich in ihr Lager zurück. Sancho vereinigte sich mit dem Heere seines Vaters. Miramulin, der Führer der Feinde, wurde in der Schlacht verwundet und starb bald darauf. Portugal war gerettet.

Schlacht bei Santarem.

Damit schloss die ruhmreiche Laufbahn des ersten Königs von Portugal, der am 23. Mai 1179 auch von Papst Alexander III. als König war anerkannt worden, gegen Entrichtung eines jährlichen Zinses von zwei Mark Goldes [1]),

Am 6. December 1185 starb dieser grosse und glückliche Regent.

§. 7.

Mit- und Nachwelt wetteiferte in dem Preise seiner grossen Thaten. „Wer kann“, sagt einer seiner Geschichtschreiber, „über diesen grossen und ruhmreichen Helden seiner würdig sprechen? Niemand. Er war ein Mann, schlagfertig in den Waffen, von beredter Zunge, der Klügste in seinen Werken, von hervorragendem Geiste, von schöner Gestalt, lieblich zum Anblicke, in dem Glauben Christi ein vollkommener Katholik, demüthig gegen die Verehrer der Religion, so wohlwollend als

Der grosse König Alfons I.

---

[1]) *Brandão, Monarchia Lusitana, Lisb. 1690. fol. III, 295. — Sousa, Prôvas da historia genealogica da casa real Portugueza, Lisb. 1739, 4°, I, 7. — Migne, P. lat., t. 200, p. 1237* — nr. 1, 424 der Briefe Alexander's III.

fromm, er beschüzte ganz Portugal mit seinem Schwerte, nachdem er das Reich erlangt, erweiterte der Herr durch ihn die Grenzen der Christenheit, und er dehnte aus die Bezirke der gläubigen Völker von dem Flusse Mondeco (Munda), der an Coimbra vorüberfliesst, bis zu dem Flusse von (Guad-) Alquivir, welcher durch die Stadt Hispalis dahingeht, und bis zu dem grossen Meere, und bis zu dem Mittelmeere. Die Kämpfe, welche er führte, konnte Niemand verzeichnen; es waren ja zahlreiche, selbst unzählbare, nicht bloss mit Heiden, sondern auch mit Christen, welche neidisch gegen ihn — ihn berauben und sein Reich anfallen wollten. In Allem aber überwand er, und überall blieb er Sieger, und stets triumphirte er, weil er von der göttlichen Milde in Allem unterstüzt war."

Das *Chronicon Lusitanum,* sonst *Gothorum Chronica,* reicht vom Jahre 311 bis 1184, nicht ganz bis zum Ende der Regierung Alfons I.; sie bricht plözlich ab, weil das Manuscript, aus der sie Brandão mittheilte, am Ende unvollständig oder verstümmelt war. Florez nennt sie *„Chronicon Lusitanum"*, weil sie nicht so fast von den Gothen, als von dem ersten Jahrhundert des neuen Reichs von Portugal handelt. Sie handelt zum grössten Theile von der Regierung Alfons I. — Ihr Verfasser scheint im dreizehnten Jahrhundert gelebt zu haben, und war sicher ein Portugiese. Zuerst gab sie als *„Chronica seu Historia Gothorum"* Brandão im Anhang des dritten Bandes seiner *„Monarchia Lusitana"* heraus, aus zwei Manuscripten, mit einem Zusatz vom Jahre 1184 bis 1222. — Florez gab sie aus dem Werke Brandão's, als *„Chronicon Lusitanum"* heraus, reichend vom Jahre 311 bis 1184, mit einem kurzen Zusaz des Brandão aus einem andern *Chronicon* (von Coimbra), *Esp. sagr. 2 ed., t. XIV, p. 415—432.* Chronicon Lusitanum.

Eine neue Ausgabe der *„Chronica Gothorum"* findet sich in den *„Monumenta Portugaliae historica", Fascic. I, Scriptores, p. 5—8—17.* Die Herausgeber hatten nur zwei *Codices* zur Hand, aus denen Brandão die Chronik herausgegeben hatte.

König Alfons I. starb in dem Kloster von Santa Cruz zu Coimbra, das er gestiftet hatte [1]).

---

[1]) Unter dem Titel: *Vita „Tellonis archidiaconi"* finden sich in den *„Monumenta Portugaliae"* verschiedene Actenstücke über die Stiftung und erste Zeit des Klosters zum heiligen Kreuz zu Coimbra. Unter diesen sind 5 Briefe des Papstes Innocenz II. vom Mai 1135 an den Bischof Bernard von Coimbra; ein Brief des P. Lucius II. vom 30. April 1144, ein Brief Eugen's III. vom September 1148, Hadrian's IV. vom August 1157, endlich Alexander's III. vom August 1163, aus Bourges datirt, welche Briefe in den Papstregesten von *Ph. Jaffé* noch nicht angeführt werden *(l. c. p. 65).*

§. 8.

König Sancho I, 1185 bis 1211.

Der König *Sancho I.* gelangte am 6. December 1185 zur Regierung. Seine Gemahlin Dolce war Schwester des Königs Alfonso von Aragonien. — Eine Flotte von Kreuzfahrern aus Flandern, Holland, Friesland und Dänemark, welche das am 3. October 1187 von Saladin eroberte Jerusalem für die Christen wollten zurückerobern helfen, wurde im Juli 1189 durch Stürme genöthigt, sich in den Hafen von Lissabon zu flüchten. Die Kreuzfahrer liessen sich bewegen, dem Könige Sancho die Stadt *Sylves* in Algarbien erobern zu helfen, er sollte die Stadt, sie die gemachte Beute erhalten. Nach einer Belagerung von fast zwei Monaten waren die Mauren durch Hunger gezwungen, die Stadt zu übergeben. Die Bewohner durften, ohne ihre Habe, abziehen. Die Beute erhielten die Kreuzfahrer, welche sogleich ihre Fahrt fortsezten — October 1189. — In demselben Jahre wurde das alte Bisthum Ossonoba zu Silves wiederhergestellt. Nicolaus wird in den Jahren 1190 und 1191 Bischof genannt, nachdem seit dem Jahre 688 kein Bischof von Ossonoba erwähnt worden, und die Vermuthung nahe liegt, dass das Bisthum bald nach dem Jahre 711 eingegangen sei[1]). Nicolaus erhielt vom König Sancho das Kloster *Mafra*, nördlich von Lissabon, und gesicherte Einkünfte. Bald aber zog *Jakub* Aben Jusuf, der Fürst der Almohaden, Bruder des bei Santarem im Jahre 1184 gefallenen Miramulin, mit grossem Heere aus Marokko heran. Wegen Krankheit musste sich der König von Marokko schnell nach Sevilla zurückziehen. Doch gieng Silves und Algarve für die Portugiesen wieder verloren.

Bisthum Silves.

Silves wieder verloren.

Sancho I. im Frieden.

König Sancho musste jezt sein Augenmerk auf die Wiederherstellung seines besonders im Süden von Tajo verwüsteten und entvölkerten Landes richten. Er that es mit solchem Erfolge, dass er in der Geschichte den Beinamen „der Bevölkerer" (*el Poblador*) und der „Ackerbauer" (*el Lavrador*) erhielt. Einer Menge von Orten gab er s. g. Foraës. Die Städte wie die Landschaften erfreuten sich der gleichen Fürsorge des Königs. — Durch reiche Geschenke suchte er die Ritterorden zu belohnen und zu ermuthigen. Der Orden von Santiago erhielt die Burgen und Flecken von Alcacer do Sal, Palmella, Almada, und Arruda — 1186; ähnlich wurde der Avisorden beschenkt. Die Templer erhielten das alte und neue Idanha. Diess Alles gab er mit Vorbehalt der Königlichen Hoheitsrechte[2]).

Ritterorden.

---

[1]) *Ribeiro, dissertaciones, t. V, 1836, p. 191. — J. B. da Silva Lopes, Memorias para a historia ecclesiastica do Bispado do Algarve, Lisb. 1848, p. 105—137.*

[2]) *J. B. Ribeiro, dissertac., t. I, 31; III, 175—220 (Governo do Senhor D. Sancho I.).*

König Sancho I. starb am 27. März 1211. Er hatte in seinem Testamente seine Töchter, Theresia, vordem vermählt mit Alfons IX. von Leon, und D. Sancha mit Besizungen reich bedacht. Der Kronprinz Alfons hatte eidlich gelobt, den lezten Willen seines Vaters zur Ausführung zu bringen. Als aber der Vater gestorben, gerieth er in Streit mit seinen Schwestern wegen ihres Erbes. — Die Schwestern wendeten sich an den Papst Innocenz III., der das Testament des Vaters bestätigte. Nach dem Tode Sancho's I. hatte er auf Bitten der Infantinen ihre Besizungen noch unter den besondern Schuz und die Obhut des heiligen Petrus genommen[1]) — 5. October 1211. Die beiden Infantinen suchten zudem noch Hilfe bei dem Könige von Leon, und schlossen sich in der Festung Montemor ein, welche der Tarasia gehörte. Mit wenigen Truppen eilte Alfons II. herbei. Er verlangte, dass ihm an diesem Orte gehuldigt werde. Die Infantinen gaben nicht nach. Alfons II. nahm nun Aveyras weg, das der D. Sancha gehörte, und belagerte Montemor und Alemquer. Truppen von Leon rückten ein, und nahmen eilf feste Schlösser weg. Papst Innocenz III. nahm sich der Infantinen an. Obgleich in den Bann gethan, sezte Alfons II. die Belagerung von Montemor fort, und nahm es. Jezt bot er dem Papste einen Vergleich an. Der Bann wurde aufgehoben, nachdem der König versprochen, sich der Sentenz des Papstes zu unterwerfen. Wieder entbrannte der Streit, da die beiden Aebte, welche die Bevollmächtigten des Papstes waren, dem Könige die ihm unerschwingliche Summe von 150,000 Goldgulden als Schadenersaz auflegten. — Der Papst hob den Bann auf. Die Burgen wurden den Tempelherren übergeben, über welche der König die Hoheit hätte, während die Schwestern die Einkünfte daraus beziehen sollten. Der König sollte sie für die gehabten Verluste entschädigen. Der Streit war beigelegt, aber er liess bittere Wehen zurück. Die lezte Entscheidung des Papstes ist vom 17. April 1216[2]), er selbst starb am 16. Juli 1216.

König Alfons II., 1211 bis 1223.

Krieg mit seinen Schwestern.

§. 9.

Am 29. Mai 1217 zog unter den Grafen Wilhelm von Holland und Georg von Wied eine Flotte von etwa 300 Schiffen zum Kreuzzuge aus Vlaardingen an der Maas aus. Am 21. Juli landete die Flotte im Hafen von Lissabon. Die Kreuzfahrer wurden gebeten, den Por-

Kreuzzug von 1217.

---

[1]) *epist. Innocent. III, lib. 14, 115, 116, 117, 118. — Opera Innocent. III, ed. Migne, III, p. 743—775. — Potthast, regesta Innocent. III., nr. 4316; 4318.*

[2]) *Innocent. III., epist. 16, 52,* in: *Migne, opp., t. III, 855. — Potthast,* nr. 7432.

tugiesen *Alcacer do Sal* wieder erobern zu helfen, von wo aus die Mauren beständige Raubzüge ausführten. Nur die Friesen wollten nicht bleiben, und fuhren am 27. Juli mit etwa 80 Schiffen von Lissabon weiter. Die Uebrigen belagerten Alcacer mit den Portugiesen. Das ganze noch übrige maurische Spanien sezte sich zum Entsaze von Alcacer in Bewegung. Am 9. September kam das zahlreiche Heer der Saracenen an, 40,000 Mann zu Fuss, 10,000 zu Pferd. Die Christen waren nicht halb so stark, erhielten aber in der Nacht beträchtlichen Zuzug. Am Morgen des 10. September begann der Kampf. 14,000 Mauren blieben auf dem Schlachtfelde; zahlreiche Gefangene und eine kostbare Beute fielen in die Hände der Sieger. Erst am 21. October ergab sich die belagerte Stadt, in der sich nur noch 2000 Einwohner befanden. Der Grossmeister von Santiago erhielt den Ort. Die Kreuzfahrer verbrachten den Winter in Lissabon; im Frühjahre fuhren sie dem heiligen Lande zu[1]). — Zu dieser Zeit war Alfons II. krank in Coimbra.

Sieg bei Alcacer, 1217.

§. 10.

Alfons II. liess viele Orte anlegen und bevölkern, bestätigte viele Ortsrechte, während er andern Orten neue Foraës gab. Schon im Anfange seiner Regierung berief er die Cortes nach Coimbra, und gab hier allgemeine Geseze, „wenige, aber voll Weisheit und Humanität", welche zum Theil in das Gesezbuch von König Alfons V. übergegangen sind[2]). — Z. B. Das Gut auf gestrandeten Schiffen bleibt dem ursprünglichen Eigenthümer, „denn es scheint ungerecht, dass dem Verunglückten noch weiterer Schaden von Menschen angethan werde". Der König darf Niemand zu einer Ehe zwingen. — Wenn der König Jemand zum Tod oder zur Verstümmlung des Leibes verurtheilt, soll das Urtheil erst in 20 Tagen in Kraft treten können[3]). Die Geseze und Rechte der römischen Kirche sollen in Kraft bleiben; entgegengesezte Verordnungen sind ungiltig. — Ohne Noth sollen zu höhern kirchlichen Würden Ausländer nicht gewählt werden. — Das vorhandene Vermögen der Kirche wird einerseits garantirt, anderseits soll es unbeschränkt nicht gemehrt werden. — Juden, die Christen geworden, dürfen unter Todesstrafe nicht mehr Juden werden. Kinder der Juden

---

[1]) *Wilkens*, Geschichte der Kreuzzüge, Thl. VI, p. 166 sq. — *Wilh. Junkmann*, „Magister Oliverius, Bischof v. Paderborn, und der Kreuzzug von Damietta", in Katholische Zeitschrift, Münster 1851, I, S. 99—129; 205—230.

[2]) *Ordenaciones do Senhor Rey D. Alfonso V. Coimbr. 1792, Prefac., p. 4.*

[3]) Nach dem Blutbad von Thessalonich verordnete auf Antrieb des heiligen Ambrosius Kaiser Theodosius I. eine Frist von 40 Tagen bis zur Vollstreckung des Urtheils.

haben das Recht, Christen zu werden, und empfangen sogleich den sie treffenden Antheil des elterlichen Erbes.

König Sancho II. erweitert das Reich.

König Alfons II. starb im Kirchenbanne am 25. März 1223, und wurde im Kloster Alcobaça beigesezt. Sein Sohn *Sancho II.* war beim Antritt seiner Regierung erst 20 Jahre alt. Er verglich sich mit dem Klerus, im Besondern mit dem Erzbischof von Braga. Nach der Sitte seiner Vorgänger ertheilte er mehreren Ortschaften Foraës. Schon im Jahre 1225 eroberte er die Festung *Elvas*, später, gegenüber von Badajoz, Portugals Grenzfeste gegen Spanien. Südlich vordringend nahm er *Serpa*, dann das feste *Mertola*, beide Orte am Anas. Mertola wurde ein Bollwerk Portugals gegen Algarve. Den Rittern von Santiago wurde die Feste übergeben, die dort ihren „Convent" haben sollten, zum Schuze des Reiches. — Von Mertola aus wurde die Eroberung Algarve's in Angriff genommen, welche vorzugsweise das Werk des Ordens von Santiago war. Papst Gregor IX. ertheilte den Kämpfenden sämmtliche Privilegien der Kreuzfahrer — 18. Februar 1241[1]. — Im Jahre 1242 wurde die Stadt *Tavira*, fast am Meere, erobert. Der Krieg wurde zu Wasser und zu Land geführt. Neben dem Könige erwarb sich der spätere Grossmeister Pelagius Perez Correa die grössten Verdienste. Der Orden von Santiago erhielt auch Tavira von dem Könige — 1242, welche Schenkung Papst Innocenz IV. am 8. September 1244 bestätigte[2]. — Die Eroberung Algarve's wurde erst durch die nächsten Fürsten vollendet. — Denn Sancho II., der nach Alfons I. das Reich Portugal am glücklichsten vergrössert hat, musste im Jahre 1245 der Regierung entsagen.

§. 11.

Geraldus wurde im Jahre 1095 „Erzbischof von Braga". Er starb am 5. December 1109. Sein Leben schrieb Bernardus, gleichfalls ein Gallier und Cluniacenser, der in den Jahren 1128 bis 1147 Bischof von Coimbra war[3]. Der Gallier und Cluniacenser Mauritius Burdinus von Limoges war vom Jahre 1098 bis 1111 Bischof von Coimbra gewesen, und wurde im Jahre 1111 Nachfolger des „seligen" Giraldus in Braga. Zuerst suchte er Papst Paschalis II. mit Geld für seine hohen Plane zu gewinnen; dann verband er sich mit Kaiser

[1]) *Raynaldi, Contin. annalium Baronii, an. 1241, nr. 43. — Potthast, Regesta t. I, nr. 10,989. — Monarch. Lusitana. l. 14, 19.*

[2]) *Brandão, Mon. Lus. 14, cp. 6—7, 11, 14—16, 18—21.*

[3]) s. oben p. 11, p. 15—16, 19. Die Herausgeber der *Monumenta historiae Portugaliae (1856)* fanden im ganzen Lande keine Handschrift der *„Vita b. Geraldi"*, und mussten sich darum mit dem Abdrucke der *„Vita"* bei Baluze begnügen.

dem Banne, 25. März 1223 [1]). Dagegen hatte der König in seinem im Jahre 1221 verfassten Testamente seine Kinder und sein Reich dem Schuze des Papstes empfohlen, und ihn unter dem Versprechen einer Summe von 3000 Maravedis zum Vollstrecker seines Testamentes eingesezt [2]). König Sancho II. legte schon im Juni 1223 auf einer Versammlung zu Coimbra den Streit mit der Kirche durch einen Ausgleich bei. In 10 Artikeln wurden die Punkte näher bezeichnet, in welchen der König die kirchlichen Beschwerden abzustellen versprach. Er versprach u. a., bei dem Tode der Prälaten deren Güter sich nicht anzueignen, nicht zuzugeben, dass ein Vasall eine Kirche verkaufe oder verpachte, Kirchen und Klöster nicht durch Einlagerung zu beschweren, sich in kirchliche Rechtsstreitigkeiten zwischen den Bischöfen und dem Klerus nicht einzumischen; in einem besondern Vergleich mit dem Erzbischof den in seiner Kirche angerichteten Schaden zu ersezen, und nebstdem 6000 Cruzados zu bezahlen. Der Erzbischof versprach Aufhebung des Bannes und seiner Folgen. — Später aber brachen heftigere Conflicte zwischen demselben Könige, dem Bischofe von Porto, und dem Erzbischofe von Braga aus, die ihren Grund in den schwersten Erpressungen, in Eingriffen gegen das Eigenthum, die Freiheiten und Rechte der Kirche und Kirchen hatten. Der Erzbischof Sylvester Godinho (seit 1229), welcher im August 1232 das Pallium erhalten hatte, wandte sich mit seinen Beschwerden nach Rom. Diese Streitigkeiten zogen sich jedoch viele Jahre hindurch, die Klagen wurden bis zur ersten allgemeinen Synode von Lyon gebracht — 1245, und endeten mit der unfreiwilligen Abdankung des Königs [3]).

König Sancho II.

---

[1]) *Raynaldi annales, ann. 1222, nr. 50—53. — Potthast, regesta, t. I, nr. 6860.*

[2]) Dagegen liess der Papst am 13. Dec. 1222 den König durch zwei Bischöfe und einen Abt ermahnen, eine Summe von 1000 Maravedi zu bezahlen, welche mit Einstimmung des Königs die Königin Urraca der römischen Kirche versprochen, indem sie zugleich für das Heil ihrer Seele aus den Gütern des Reiches Schenkungen bis zu einer Summe von 30,000 Goldgulden (*aurei*) vergabte. *Manrique, Annales Cisterc., IV, 228. — Potthast, l. c. nr. 6898.*

[3]) *Ant. Brandão (et Brito), Monarchia Lusitana, composta por D. de Brito etc., Lisboa, 1597—1728, 8 vol. in 2°. — Manuel de Faria y Sousa, Historia de Portugal, Lisb. 1730, fol. — Historia general de Portugal, por Ant. de Lemos de Faria Castro, Lisb. 1786 sq., 17 vol. 8°. — Sousa, Ant. Caëtano de, Provas de Historia genealogica da casa real portugueza, Lisboa, Silva, 1739—1748. — Ribeiro, Dissertaciones, t. I—V. — Historia de Portugal, por A. Hercolano de Carvalho, Lisb. 1846—1857, 7 t. — Thomas de Incarnatione, Historia eccles. Lusitan., Coimbr. 1759, 4 t. 4°. — Heinr. Schäfer,* Geschichte von Portugal, Bd. I, 1836. — *Stolberg-Brischar,* K.-G., *t. 47.*

Viertes Kapitel.

Didacus Gelmirez und die Kirche des heiligen Jacobus.

§. 1.

Nach der Einnahme Toledo's stand diese Stadt als kirchlicher und politischer Mittelpunkt wieder vor und über den andern Städten Spaniens. Santiago war um so mehr in Gefahr, durch sie in den Hintergrund gedrängt zu werden, als seine geographische Lage eine äusserst isolirte ist, als es so zu sagen, an der Grenze der Erde, nicht weit vom Vorgebirge *„Finisterrae“*, liegt. Die Blicke der Spanier waren jezt dem Süden, dem Ziele ihrer fernern Thätigkeit, der Aufgabe der Eroberung des noch von den Mauren beherrschten Landes zugewendet. Damit nun das „Heiligthum“ Spaniens nicht allzu grosser Vereinsamung und Verlassenheit anheimfalle, wurde ein Mann auf den bischöflichen Stuhl des heiligen Jacobus erhoben, der demselben nicht bloss die Würde eines Erzbisthums, sondern dieser Kirche solchen Glanz und solche grosse natürliche Hilfsquellen erwarb, dass sie nicht mehr in Gefahr war, in den Hintergrund gedrängt zu werden. Dieser Mann war Didacus Gelmirez, an 20 Jahre Bischof, und gegen 20 Jahre erster Erzbischof von Santiago; er war bei allen Fehlern und Schwachheiten, selbst Leidenschaften, eine grosse, imponirende, er war eine providentielle Persönlichkeit.

§. 2.

Nachdem schon sein Vorgänger, der Cluniacenser Dalmatius im Jahre 1095 die Exemtion seines Bisthums erlangt hatte [1]), bemühte sich Didacus seit seinem zweiten Amtsantritte im Jahre 1099 durch die

[1]) s. oben S. 9.

Einfluss des Didacus in Rom.

engste Verbindung mit Rom, u. a. dadurch, dass er sehr oft Gesandte nach Rom schickte, dass er unter den Cardinälen und dem Klerus der römischen Kirche stets Mandatare und Vertrauensmänner sich zu erwerben wusste, und dass er den römischen Päpsten in ihren mannigfachen finanziellen Verlegenheiten grossartige Gaben zuwendete, nicht bloss seine Stellung zu befestigen, sondern auch die Würde seiner eigenen Kirche zu erhöhen. Er kam dadurch in einen unvermeidlichen und beständigen Conflikt mit der neuen Primatie von Toledo; die energische Persönlichkeit des Didacus war es vorzugsweise, welche die vielen Mühen des ersten Primas Bernardus stets wieder durchkreuzte; wird sind der Ansicht, dass diess zum Wohle und zum Gedeihen der Kirche in Spanien gereicht habe. Wegen der Exemtion des Bisthums hatte Paschalis II. verlangt, dass der zu erwählende Bischof sich in Rom von ihm weihen lassen solle. Am oder vor dem 18. März 1100 weihte er den Didacus zunächst zum Subdiakon. — Zur Bischofsweihe selbst wieder nach Rom zu kommen, wurde er, wegen der kriegerischen Unruhen und der „Gefangenschaft des Landes durch die Mauren", dispensirt[1]). — Am 31. December 1101 bestätigte der Papst die Besizungen und Privilegien der Kirche von Santiago; seit dem 31. October 1104 durfte Didacus das Pallium tragen[2]). Diese Auszeichnungen aber genügten ihm nicht; er wollte dem Grabe des heiligen Jacobus noch grössere Ehren erwerben. Schon damals gab es nicht Wenige, welche in Rom ihn beschuldigten, dass er aus Santiago ein zweites Rom schaffen, und den Stuhl des heiligen Jacobus dem Stuhle des heiligen Petrus gleichstellen wolle. Am 24. October 1105 entsprach der Papst dem Ansuchen des Bischofs, dass an den grössern Kirchenfesten die Dignitäre seiner Kirche mit Edelsteinen besezte Mitren tragen, nach Art der Cardinal-Diakone und -Priester der römischen Kirche[3]). Damals gab es sieben „Cardinäle" der Kirche des heiligen Jacobus. Diese Zahl hatte Didacus festgestellt. In seinem Breve vom 30. October 1108 schreibt der Papst an Didacus: „Du hast uns mitgetheilt, dass Du nach der Sitte der römischen Kirche sieben Cardinalpriester in deiner Kirche eingesezt hast[4]), welche auf dem Altare des heiligen Jacobus abwechselnd das heilige Messopfer darbringen, und bittest

Cardinäle von Santiago.

---

[1]) *Esp. sagr., XX, 25, 26, 27—31. — Jaffé, Reg., nr. 4346, 4353, 4367, 4384—4385,*

[2]) s. S. 12.

[3]) Diese Mitren (ob es *mitrae gemmatae* waren, steht in Frage) sah noch *Fr. Lorinser*, und verwunderte sich darüber, als er auf seiner zweiten spanischen Reise nach Santiago kam, und der Vesper am Feste des heiligen Jacobus anwohnte, 25. Juli 1857. *cf.* Bd. I, S. 214.

[4]) *Esp. sagr., XX, 93. — Migne, P. lat., t. 170* (Abdruck der „*Historia Compostellana*"), *p. 934 (t. 163, epistol. Paschalis, II, 159).*

Uns um Bekräftigung dieser Deiner Einrichtung." Der Papst befiehlt, dass diese hier festgesezte Ordnung weder durch Didacus, noch durch einen seiner Nachfolger „vermindert oder abgeändert werde" (also auch nicht vermehrt, damit die Aehnlichkeit der Kirche von Santiago und von Rom nicht allzustark hervortrete). Neben den sieben Cardinälen sollen nur Bischöfe und römische Legaten auf dem Altare des heiligen Jacobus celebriren dürfen [1]). — Am 21. April 1110 vollzog der Papst eine neue Bestätigung der Besizungen der Kirche des heiligen Jacobus, „in der, wie man fest glaubt, der Leib desselben ruht" [2]), unter namentlicher Bezeichnung der einzelnen Besizungen. Darunter kommen die vielgenannten Gebiete von Salagia, Trasancos, Lovacencos, Arros und Bisancos vor, worüber der lange Streit mit dem Bisthum Mindonium schwebte; ferner die Münzstätte von Compostella; die Städte und die Landgüter von Honesto, Faro, das Castell der heiligen Maria von Lanciata und Anderes. An demselben Tage richtete der Papst an Didacus zwei andere Briefe. Er könne das Bittgesuch, das er ihm auch von Seiten des Klerus und des Volkes von Santiago durch seinen Archidiakon Gaufrid und seinen Kaplan Petrus vorgelegt habe, gegenwärtig nicht erfüllen, was ihm seine Gesandten (näher) mündlich mittheilen würden. „Seid aber fest überzeugt, dass Wir der Erhöhung Eurer Kirche Uns erfreuen; denn Wir wünschen dieselbe entsprechend den Verdiensten des heiligen Jacobus zu ehren." Darnach zweifeln wir nicht, dass das Bittgesuch sich auf die Erhebung Santiago's zum Erzbisthume bezog, was Didacus unter dem Papste Paschalis II. nicht durchzusezen vermochte. Der dritte Brief des Papstes betrifft eine Privat-Angelegenheit [3]).

Didacus bittet um Mehreres.

Aber Didacus konnte nicht ermüden, diese dringende Angelegenheit seines Herzens in erneuten Bitten demselben Papste vorzutragen. Dieser entgegnete ihm wieder am 24. Juni 1114. Wegen der durch die damals geführten Kriege in Staat und Kirche von Spanien herrschenden Verwirrungen könne er seinen Bitten zur Zeit nicht entsprechen, „weil neue Eintheilungen der Kirchen bei solchen Unruhen sich nicht leicht durchführen lassen, vielmehr der Kirche mehr Verwirrung als Frieden zu bringen drohen" [4]). Wenn aber Gottes Erbarmen dem

---

[1]) *Esp. sagr., XX, p. 94. — Migne, P. lat., t. 163, nr. 262* unter den Briefen Paschalis' II.; *t. 176, p. 934.*

[2]) *in qua (ecclesia nimirum) ejus corpus requiescere creditur.* Da in der deutschen Sprache das Wort „glauben" in doppeltem Sinne vorkommt, wissen wir das Wort „*creditur*" nicht entsprechend zu übersezen.

[3]) *Esp. sagr., XX, p. 85—88. Migne, P. lat., t. 163, nr. 296—298; t. 170, p. 933. — Jaffé, reg. P. rom., nr. 4643—4645.*

[4]) *quia Ecclesiarum novae dispositiones in huiusmodi tumultibus minus*

Lande (Spanien) wieder den Frieden schenken werde, so werde der Papst diese Angelegenheit einer nähern Berathung unterziehen [1]).

§. 3.

Didacus ermüdet nicht in Bitten.

Doch, da Didacus das Grössere nicht erlangen konnte, so liess er sich nicht entmuthigen, den Papst um das Kleinere zu bitten. Am 20. August 1115 ertheilte der Papst ihm auf sein Ansuchen die Erlaubniss, „um den Nachstellungen seiner Feinde zu entgehen, den Concilien, welche in den (entfernteren) Provinzen gehalten würden, nicht anzuwohnen." — Er gestattet ihm ferner, dass er bei dem gewöhnlichen täglichen Verkehre, „angekleidet mit der Tunica und der Stola, einherschreiten dürfe" [2]).

Die Befreiung vom Besuche auswärtiger Concilien lag im Interesse des Didacus, der jeden Schein der Abhängigkeit von dem „Primas" von Toledo von sich ferne halten wollte. Zudem veranstaltete er, um seiner Unabhängigkeit einen Nachdruck zu verleihen, schon am 17. November 1114 seine eigene Synode zu Santiago, nachdem kurz zuvor die Synode von Leon (Palentia) gehalten worden. Zu der Synode von Leon hatte der Primas Bernardus den Didacus gebeten und einberufen [3]). — Allein Didacus schüzte sich, wie immer, durch Vorhaltung des starken Schildes, den ihm seine Verbindung mit Rom gewährte, und kam damals nicht. Indem er aber jezt seine eigene Synode hielt, trat er als factischer Metropolit auf. Er und die um ihn gesammelten Bischöfe sagen: „Wir, durch göttliche Anordnung [4]) die

---

competenter fieri possunt, cum magis perturbationem Ecclesiae videantur afferre, quam pacem.

[1]) Hiezu die Anmerkung in der Ausgabe des *Florez: nempe Compostellanus de transferenda in Esslesiam suam Emeritensi Metropoli serio et avidissime cogitabat. De hoc illi praecipue cura: ad haec responsio Pontificis, esto nihil de petitione exprimat. — l. c., p. 193. — Migne, P. lat., t. 163, p. 356* (nr. 393 der Briefe des Papstes), *t. 170, p. 995.*

[2]) *ut in quotidiana conversatione, tunica et stola indutus incedas. — Florez, XX, p. 202.*

[3]) *cui (concilio) dilectionem vestram interesse volumus, atque praecipimus. Valde enim in eo nobis necessarius eritis, nec ulla occasione optamus, ut praesentiam vestram praedictae Synodo subtrahatis. Valete. Abbates vero atque praepositos vestrae Dioecesis vobiscum adducere mandamus, XX, 191.* Man muss der „*Historia Compost.*" auch dafür dankbar sein, dass sie einige Briefe des Bernardus uns gerettet hat.

[4]) Der Ausdruck: „von Gottes und des apostolischen Stuhles Gnaden" kommt erst seit dem dreizehnten bis vierzehnten Jahrhundert vor, und wurde zunächst von denjenigen Bischöfen gebraucht, welche unmittelbar, oder durch s. g. „*Provisio*" vom Papste ernannt wurden. *cf. Gams, Series episc. eccles. cathol., p. 245.*

Diener Gottes, Didacus (Bischof) des Sizes von Compostella, A. (Alfons II., 1100—1130) von Tude, Munio von Vallibria (Mondoñedo, Nuño Alfonso, 1112—1136, Verfasser der „Geschichte von Compostella"), Petrus von Lugo (Petrus III., 1114—1133[1]), Didacus von Orense (Didacus III., 1100—1132), Hugo von Portugal (Oporto, Hugo II., 1113—1136), dessen Siz am folgenden 15. August der Papst als exemt erklärte, sind auf den Wink *(nutu)* des Herrn Bernardus, des Erzbischofes des Stuhles von Toledo, und Legaten des römischen Stuhles am 17. November (1114) zu Compostella zusammengekommen, und haben mit den Aebten der Klöster von Galizien und den übrigen Religiosen (?), Prälaten mit Hilfe des Herrn ein Concil gefeiert." — Sie haben die Grafen und die übrigen Optimaten des Landes, welche das Concil von Leon[2]) nicht besuchen konnten, ermahnen lassen, die in Leon gefassten Beschlüsse unweigerlich zu halten. Sie beschliessen: Synode des Didacus v. 17. Nov. 1114.

1. Kein Laie soll an den Kirchen Gottes, deren Besiz und Dienern irgend eine Gewalt üben; Erbschaften und Vermächtnisse an Kirchen, die ihnen entzogen worden, seien vollständig zurückzuerstatten[2]). 2. Kein Laie habe eine Gewalt innerhalb des Heiligthums der Kirche, das gewöhnlich *„Passales"* oder *„Dextros"* heisst[3]). 3. Kein Laie soll den Zehent oder die Erstlinge, oder die Gaben Lebender oder Verstorbener an die Kirchen anrühren oder wegnehmen, kein Ordinirter soll aus der Hand eines Laien eine Kirche annehmen. 4. Handeltreibende, Fremde und Arbeiter sollen im Frieden und ohne Gefährde durch das Land reisen. 5. Eine rechtmässige Ehe soll nicht verlezt, Blutsfreunde oder Verschwägerte sollen ihre Verbindung aufgeben oder ausgeschlossen werden. 6. Das Zeugniss von Verräthern und offenbaren Meineidigen werde nirgends angenommen; denn sie sind „infam". 7. Niemand soll eine Kirche verkaufen oder erwerben, oder einem Laien übergeben *(incartet)*, denn diess ist Simonie. 8. Kein Kleriker darf eine Frau in seinem Hause haben, mit Ausnahme derer, welche die *„Canones"* erlauben. 9. Mönche oder Kleriker, welche ihr kirchliches Gewand abgelegt, werden ausgeschlossen, bis sie Busse thun. 10. Mönche sollen unter der Hand ihres Abtes stehen, kein Eigenthum haben und keinen öffentlichen Gottesdienst, wie die Pfarr-Priester, halten. Die Uebertreter dieser Gebote, sowohl in den Ebenen und in Castella (Alt- und Neu-Castilien?), als in Portugal, in Beschlüsse des Concils.

---

[1]) Das vormalige „Erzbisthum" Lugo, welches als solches zum lezten Male um das Jahr 1060 genannt wird, war durch den übermächtigen Glanz des sich erhebenden Santiago gleichsam ausgelöscht worden.

[2]) s. S. 14.

[3]) *Intra sacrarium Ecclesiae, quod vulgariter passales, vel dextros appellamus*, der geschlossene Raum um die Kirche, gewöhnlich von 30 (auch 60) Ellen oder Armslängen. *(Ducange s. v. „dextri". Passales* wohl = *passus.)*

Galaecien, ferner im äussersten Lande[1]) und in Aragonien, werden dem Anathem unterliegen, in ihrem Gebiete soll der Gottesdienst nicht gefeiert werden, ausser der Busse und Taufe.

„Wir errichten auch eine Bruderschaft unter uns, dass Jeder dem Andern, wenn möglich, zu Hilfe kommen solle. Stirbt Einer aus uns, so sollen die Andern einmüthig seiner Seele durch Almosen, Gebete, Opfer zu Hilfe eilen, damit er zur ewigen Seligkeit gelange. Um diese Bruderschaft zu befestigen, beschliessen wir, dass wir in jedem Jahre in der (Mit-) Fastenzeit zu Compostella zusammenkommen, und die Uebelthaten, die uns zu Ohren gekommen, bessern wollen"[2]).

§. 4.

Was Didacus unter Paschalis II. nicht hatte durchsezen können, das gelang auch unter Gelasius II. wegen der kurzen Dauer der Regierung desselben noch nicht, obgleich unter diesem Papste Oldegar erster Erzbischof des neuen Tarraco wurde. Am 16. Juni 1118 schrieb (erwiderte) Papst Gelasius II. dem Didacus in wenigen Worten: „Obgleich von wichtigern Geschäften bedrängt, können Wir doch der alten Zuneigung und Freundschaft gegen Dich nicht vergessen. Wir ersuchen und ermahnen Dich, dass Du der römischen Kirche, welche durch so viele Bedrängnisse und Verwirrungen gedrückt ist, eingedenk seiest, und ihren und unsern Bedürfnissen mit geziemender Liebe zu Hilfe kommest." Er empfiehlt ihm den Cardinal P., und den Schazmeister Petrus. — Die ersehnte Hilfe kann kaum eine andere, als Unterstüzung durch Geldmittel gewesen sein, über welche Didacus in so reichem Maasse verfügte, dass auch König Alfons VII. die Hilfsquellen des Didacus für unerschöpflich hielt[3]). — Durch Schreiben vom 17. November 1118 empfiehlt der Papst seine Gesandten dem Didacus, welche die Bischöfe Spaniens zu dem für den 1. März 1119 anberaumten Concil zu Clermont einladen sollten, „Dich allein ausgenommen, weil die Angelegenheiten jenes Reiches in Deinen Händen ruhen"[4]). — Er sagt ihm, dass ein Freund und ein Arzt in der Noth erprobt werden.

Didacus u. Gelasius II.

---

[1]) *necnon in Extremitatibus, Estremadura?*

[2]) *Historia Compostellana, l. c., p. 191—193.*

[3]) *Esp. sagr., XX, 259. — Migne, Patr. lat., t. 163* (Briefe Gelasius' II.), *p. 494.*

[4]) *quia illius Regni negotia in manibus tuis pendent. Memento villani(?); amicus et medicus in necessitate probantur, XX, 267. — Migne, t. 163, p. 503.*

§. 5.

Gelasius II. starb schon am 29. Januar 1119, und ihm folgte Calixt II., unter dem endlich Didacus erlangte, wornach er so lange verlangt hatte. Am 14. Juli 1119 schrieb ihm der Papst von Toulouse aus, er habe schon vor seiner Wahl zum Papste ihn wie einen Bruder geliebt; jezt, nach seiner Erhöhung, wolle er ihn um so mehr lieben, weil das von ihm übernommene Amt ihn dazu antreibe. Er möge nun nach dem ihm von Gott verliehenen Vermögen seine Mutter, die römische Kirche, mit allem Eifer unterstüzen, „denn Wir wollen dich und deine Kirche, so weit der Herr es gestattet, mit gebührender Ehre schmücken". Diess werde um so eher geschehen können, je mehr Didacus auch dem Könige, dem Neffen des Papstes, helfend zur Seite stehen werde. Mündlich habe er das Nähere den Boten des Didacus, dem Petrus, Girardus und dem A . . . mitgetheilt. Er möge entweder zu dem Concil von Rheims am 18. October sich einfinden, oder doch den Papst, so lange er noch in Gallien weile, besuchen[1]). — Jezt nahm sich Didacus vor, nach Rheims zu reisen, „denn er sehnte sich gar sehr nach der Erhöhung seiner Kirche"[2]). Er liess also zwei Galeeren (Schiffe) zu seiner Reise bereit machen. Die Königin Urraca widersezte sich der Reise aus allen Kräften, welche auch fürchtete, Didacus werde ganz auf die Seite ihres Sohnes Alfons VII. übertreten, und sie verdrängen. Ausserdem machten die Schiffe der Sarazenen den Weg zur See unsicher. Darum stand Didacus von der beabsichtigten Reise ab. Aber der Bischof Hugo von Oporto, welcher früher Archidiakon von Santiago gewesen, und im Jahre 1115 die Exemtion (von dem Erzbisthume Braga) erlangt hatte, theilte den Eifer des Didacus für die Erhöhung der Kirche von Compostella, und entschloss sich, den jezt so gefährlichen Weg nach Gallien einzuschlagen. Da es nicht möglich schien, ein absolut neues Erzbisthum zu errichten, da die Uebertragung der Metropole von Bracara auf Santiago ebenso unmöglich schien; denn entweder hätte Bracara an Castilien, oder Santiago an Portugal fallen müssen; so vereinigte man sich dahin, dem Papste vorzuschlagen, die erloschene Metropole von Emerita, oder eine andere kirchliche Würde auf Santiago zu übertragen.

Didacus u. Calixt II.

Die Reise des Bischofs Hugo nach Clugny.

Der Bischof Hugo nahm das zerfezte und elende Gewand eines Bettlers an, und reiste unter vielen Abenteuern. „O der glückliche Mann, welchen der selige Apostel Jacobus also beschüzte, dass er von seinen Feinden zwar gesehen, nicht aber erkannt wurde! er gieng

---

[1]) *Histor. Compost., XX, 278. — Migne, t. 163, p. 1109.*

[2]) *nimirum ad sublimationem Ecclesiae suae propensius anhelabat.*

mitten durch seine Feinde und die schlechtesten Wegelagerer hindurch, und Keiner trat ihm in den Weg." Sein Gefährte A. aber, der nach ihm abreiste, kam nur bis Burgos, wurde dort gefangen und rein ausgeplündert. Den Tag zuvor war Hugo dem ihm gelegten Hinterhalt entflohen. Er gelangte nach Gronium (heute Logroño) am Ebro, nach Morlano, verfolgt von den Aragonesen, dann nach Clugny, wo er Papst Calixt II. traf, der daselbst nach der Synode von Rheims in der ersten Woche des Januar 1120 weilte. Hugo wandte sich zuerst an den Abt Pontius von Clugny, und sagte zu ihm: „Jezt, ehrwürdigster Vater, ist es Zeit, die Kirche des heiligen Jacobus zu erhöhen, so lange sich Papst Calixtus in Euren Händen befindet[1]). Mit Bitten sollen seine Ohren bestürmt werden; so lange wir Zeit haben, wollen wir eilen. Denn der heilige Jacobus hat es schon für uns durchgesezt."

Abt Pontius von Clugny.

Abt Pontius drang in den Papst. Er stellte ihm vor, was seine Vorgänger Paschalis und Gelasius gethan hätten, wenn nicht die Zeit- (oder Orts-?) Verhältnisse sie verhindert, das möge er erfüllen. Jacobus, der Apostel selbst, bitte ihn um die Metropolitanwürde für seine Kirche. Er möge wenigstens den Bitten des seligen Jacobus sein Ohr leihen. Jede andere Kirche eines der übrigen Apostel sei Metropole. Wenn es in den Augen des Paptes nicht wohlgefällig sei[2]), die Würde von Braga oder das Erzbisthum, welches die Kirche von Lugo schon zu den Zeiten des Theodemir, Königs der Gothen[3]), innegehabt, auf Santiago zu übertragen, so möge er wenigstens die Metropole der Kirche von Emerita, welche factisch aufgehört und das Christenthum verloren habe, auf Santiago übertragen, und diese „apostolische" Kirche mit der Würde einer erzbischöflichen schmücken.

Nun wandten sich Hugo und Pontius an die Cardinäle, an den einen mit Versprechen, an den andern mit Schmeicheleien und Bitten, damit alle einstimmig den Papst um die Erhöhung der Kirche von Santiago bitten möchten. Am Hofe des Papstes befanden sich einige Allobroger, einflussreiche Adelige, des Papstes Landsleute, Guido von Albione, Herzog von Burgund, und mehrere „Mitbrüder" der Kirche des heiligen Jacobus, die vordem dahin gewallfahrtet, und sich in den Dienst des Apostels begeben hatten[4]). Diese vereinigten sich Alle mit dem Abte Pontius und dem Bischofe Hugo, sie warfen sich ausge-

---

[1]) *dum papa Calixtus in manibus vestris est. Pulsentur aures illius precibus; dum tempus habemus, maturemus. Beatus namque Jacobus impetravit pro nobis.*

[2]) *non sedet in conspectu tuo,* eigentlich: wenn es dem Papste nicht zu Gesichte stehe.

[3]) vielmehr der Sueven, K.-G II, 1, S. 462.

[4]) *et seipsos ipsi Apostolo subjugaverant.*

streckt vor die Füsse des Papstes[1]) und riefen das Mitleid desselben an, damit er die Kirche des heiligen Jacobus mit der Metropolitanwürde von Emerita schmücke. Sie fügten bei, dass keine Macht von den Füssen des Papstes sie entfernen werde, bis derselbe zu ihren Bitten sich herablasse[2]). Wer wäre so eisernen Herzens gewesen, so mächtigen Bitten nicht nachzugeben? Nun kamen noch die Cardinäle mit ihren dringenden Bitten an den Papst. Der Papst sagte: Stehet auf, theure Söhne. Es ist zwar etwas Grosses, um was Ihr bittet, aber geziemend ist es, dass Ihr es erlanget. Die Kirche von Compostella wird mit Gottes Hilfe mit der Metropolitanwürde von Emerita geschmückt werden. Als sie diess gehört, stand der Abt von Clugny auf, der Bischof von Portugale stand auf, auch die andern burgundischen Fürsten standen auf, küssten den Fuss des Papstes, freuten sich und sagten Dank.

Viele Bittende

Calixt II. giebt nach.

Doch zufrieden war Hugo von Oporto noch nicht mit dieser Erhebung, welche den Primat von Toledo für die Zukunft zu einem fast nominellen machte, ihm höchstens die Aussicht auf das noch zu erobernde Sevilla liess, und ihn des „Anrechts" auf Emerita beraubte. Didacus sollte auch noch päpstlicher Legat über den Sprengel von Bracara und Santiago werden, wodurch die Legation des Bernard von Toledo auf's Neue illusorisch wurde. Denn für ihn blieben nur wenige Bisthümer übrig, deren Metropolit er ohnedem war. Hugo sezte es durch. Reiche Geschenke langten von Santiago an. Es schien billig, in diesem Falle den „Schaz des heiligen Jacobus" in Anspruch zu nehmen. Am 26. Februar 1120 stellte der Papst in Valence die Urkunde der Erhebung Santiago's aus. In der Stadt Emerita sei sowohl die Würde des Bisthums als die Würde des christlichen Glaubens untergegangen. Auch dessen Suffragan-Bisthümer, mit Ausnahme von Coimbra, von Salamanca und Avila, in welchen noch durch Gottes Gnade die bischöfliche Würde fortbestehe (die aber auch Jahrhunderte lang aufgehört hatte), hätten aufgehört, zu bestehen. Wegen der grössern Ehrfurcht vor dem heiligen Apostel Jacobus, durch dessen glorreichen Leib Eure Kirche geschmückt ist[3]), und wegen besonderer Liebe zu der Person des Didacus, auf Bitten Unsers Neffen Ildefons, des Königs der spanischen Lande[4]), sowie Unserer Brüder, des H., Bischofs von Portugale, des P., Abtes von Clugny, sowie des Lau-

Didacus, päpstlicher Legat.

---

[1]) *ante pedes Papae proni corruerrunt, misericorditer Papam interpellantes.*

[2]) *adjiciunt, a pedibus ipsius Papae se non avulsum iri, donec suae petitioni condescendat.*

[3]) *Cuius glorioso corpore vestra Ecclesia decoratur.*

[4]) *supplicante Nepote nostro Ildefonso Hispaniarum rege.*

rentius, des Canonicus von Santiago; verleihe er dem Size von Compostella die Metropolitanwürde für alle Zeit.

§. 6.

Breven des Papstes.

Ein Breve (vom 2. März) wendet sich an die Suffragane der neuen Metropole, an die Bischöfe G. (Gonzalo II.) von Coimbra, und J. (Hieronymus?) von Salamanca, und weist sie dem neuen Metropoliten zu, damit sie ihm Gehorsam und Ehrfurcht erweisen, und in Zukunft die Kirche des heiligen Jacobus von Compostella als ihre Mutter anerkennen[1]). — Am 27. Februar theilt er den Bischöfen, Aebten, Klerikern, Fürsten und den übrigen Gläubigen in den Provinzen Emerita und Bracara mit, dass der Erzbischof Didacus mit der Stellvertretung des Papstes in ihren Gegenden betraut sei. Sie sollen ihn als des Papstes Vicarius ehrfurchtsvoll aufnehmen, ihm demüthig gehorchen, und auf seinen Ruf zu Synoden sich versammeln. An demselben Tage schrieb der Papst über dieselbe Legation auch an Didacus.

Am 2. März nahm der Papst auf das Neue die Kirche von Oporto in seinen Schuz, und bestätigte deren Besizungen[2]). Am 4. März schrieb er an die Bischöfe, Fürsten, Grafen, Ritter und die übrigen Gläubigen in Spanien: Der König Alfons (VI.) habe, nach dem Tode seines Schwiegersohnes, des Grafen Raymund, Bruders des Papstes, dessen (erst dreijährigen) Sohn als König eingesezt, und durch die Grossen seines Reiches den Eid der Treue ihm schwören lassen. Später habe Urraca, des Königs Mutter, bei der Krönung ihres Sohnes, andere, den frühern entgegengesezte Eide mit Gewalt erpresst. Sie mögen dafür sorgen, dass der erste dem König geschworne Eid in Kraft bleibe. Endlich am 5. März befahl er dem Erzbischof Pelagius von Bracara, innerhalb 40 Tagen dem Bischof Hugo von Oporto die ihm entrissenen Kirchen zurückzustellen[3]).

So war denn diese so lange schwebende Angelegenheit zur Zufriedenheit des Didacus und seiner Anhänger gelöst, und sehr zur Unzufriedenheit der Kirche von Toledo und Braga. Die leztere wurde in Zukunft viel weniger von dem Gewichte der Kirche von Santiago gedrückt, da Portugal sich ganz von Spanien lostrennte[4]).

---

[1]) *Hist. Compost., l. c., p. 294. — Dorado, Compendio historico de Salamanca, p. 103.*

[2]) *Ribeiro, l. c., V, 5.*

[3]) *Cunha, Catalogo dos bispos do Porto, II, 7.*

[4]) *Historia Compostellana, l. c., XX, p. 278–297. — Migne, P. lat., t. 163, epistolarum Papae Calixti II., nr. 79, 80, 81, 84, 85. — Jaffé, reg. Pontif. R., nr. 4990–4996.*

Am 31. December 1120 schrieb Papst Calixt II. dem Didacus, als seinem besondern Vertrauten und Legaten, über seine Erlebnisse seit seiner Rückkehr nach Rom im Juni 1120, seine weitere Reise nach Unteritalien über Benevent und Bari, und seine zweite Rückkehr nach Rom. Er ermahnt ihn, seinem Neffen Alfons VII. treu zur Seite zu stehen [1].

§. 7.

Nicht lange nach seiner Erhöhung zur Würde eines Erzbischofes und päpstlichen Legaten in Portugal und dem nordwestlichen Spanien beschloss Didacus auf Befehl des Papstes Calixtus, eine Synode zu Compostella zu veranstalten, am 9. Januar 1121. Da Didacus zugleich Legat war, so konnte er nicht bloss die beiden ihm zugewiesenen Suffragane von Coimbra und Salamanca berufen, sondern überhaupt alle Bischöfe, die in den Sprengel eines Legaten gehörten. Er berief also die Bischöfe und die Aebte, sammt den „Fürsten", über welche er als Legat gesezt war, zur Synode, nemlich den P. (Petrus III.) von Lugo, der wegen der alten Würde seiner (nun abgewürdigten) Kirche an erster Stelle steht, den M. (Munius, Nuño Alfonso) von Mondoñedo, den P. (Pelagius) von Astorga, der schon vor dem 22. Nov. 1121 starb, den D. (Didacus III.) von Orense, der wegen der Erhöhung der Kirche von Santiago gleichfalls den Weg nach Rom gemacht, den A. (Alfons II.) von Tude, den widerstrebenden Metropoliten P. (Pelagius) von Bracara, den G. (Gundisalvus II.) von Coimbra, den G. (Geraldus), erwählten Bischof von Salamanca, endlich den P. (Petrus Sanchez), erwählten Bischof von Avila, welcher Siz stets unbestritten zu Emerita gehört hatte, und jezt von Rechtswegen zu Santiago gehörte, trozdem er so nahe bei Toledo lag. Diese Bischöfe und deren Aebte berief Didacus. Da aber einige der Berufenen sich nicht einfanden, auch sich nicht entschuldigten oder Stellvertreter sandten, so sprach Didacus das Urtheil über sie, und suspendirte dieselben von ihren Würden, bis sie ihm Genugthuung leisten würden [2]. — Ueber die Verhandlungen des Concils herrscht Stillschweigen.

Erste Synode des Erzbischofs Didacus 1121.

---

[1] *Historia Compost., l. c. XX, 309. — Migne, t. 163, l. c., nr. 114, p. 1190.*

[2] *Pontificale atque sacerdotale officium eis interdicens, donec ei satisfacerent. Histor. Compost., 2, 26. (Florez, XX, 308; Migne, t. 170, 1064); Tejada y Ramiro, III, 249.*

§. 8.

Briefe Callixt's II., Juni 1121.

Ueber die Widerspenstigen führte Didacus in einem uns nicht erhaltenen Briefe an den Papst Klage. Dieser antwortete am 21. Juni 1121, es betrübe ihn, dass (einzelne) Bischöfe ihm nicht gehorchen wollen, an welchen Didacus schon Gerechtigkeit vollzogen habe. Er ermahne ihn jedoch, dass er die Bischöfe von Coimbra, Lugo und Mindonium (welche demnach im Januar 1121 nicht erschienen waren), sowie andere Bischöfe fleissig zum Gehorsam gegen ihn auffordere; wenn sie 40 Tage nach erhaltener neuer Mahnung es nicht gethan, so bestätige der Papst das über sie gefällte Urtheil im Namen des Herrn.

„Ueber den Bischof von Bracara aber antworten wir Deiner Liebden also. Es geht in Unsrer Gegend der Ruf, und Du hast es in Deinen an Uns durch P. (Petrus), den Canonicus und Capellan Deiner Kirche gesandten Briefen selbst gezeigt, dass Du ein allzu starkes Verlangen habest, die Kirche von Bracara zu unterdrücken, und die Würde derselben Dir anzumassen. Darum ertragen wir den Ungehorsam jenes Bischofs in diesem Punkte, bis Du entweder selbst wegen dieser Angelegenheit hier erscheinen, oder gehörig instruirte Boten senden wirst.“ Diess solle bis zum 24. Juni 1122 geschehen [1]). An demselben Tage schrieb der Papst dem Didacus über die Ungiltigkeit der Ehe eines gewissen Giraldus. Am 5. Juli schrieb der Papst gleichfalls in einer Privatsache an Didacus.

§. 9.

Die „Ehre“ des heil. Jacobus in Portugal.

Doch ermahnte der Papst (am 22. Juni 1121) auch den Pelagius von Braga, er möge die „Ehre des heiligen Jacobus“ in Portugalien, welche sein Vorgänger M. (Mauritius) von Didacus als Lehen gehabt, und welche Payo mit Gewalt zurückbehalte, zurückstellen [2]). Darüber schlossen nun beide Erzbischöfe einen freundschaftlichen Bund, Pelagius wurde Canonicus von Compostella, erlangte die Hälfte „der erwähnten Ehre“ (*i. e.* Besizungen und Einkünfte) von Didacus als Lehen, unter der Gegenleistung, die andere Hälfte nach Kräften zu schüzen. Die Hälfte dieser „Ehre“ war: die Kirche des heiligen Victor, welche (von) Bracara heisst, die Hälfte des heiligen Fructuosus, mit der Villa

---

[1]) *Histor. Compost., XX, 336 (l. 2, 43) — Migne, P. lat., t. 163. p. 1210 —1211*, nr. 137 der Briefe Callixtus II.).

[2]) *honorem B. Jacobi in Portugalia, quem M. ab eodem Compostellano Archiëpiscopo habuerat in praestimonium, et quem ipse violenter retinebat, redintegret. cf. Ducange* zu den Artikeln: *honos, honores* und *praestimonium.*

Moontelios, die Hälfte von der Villa Corneliana mit all' ihrem Zubehör, in dem Sinne, dass mit dem Tode des Pelagius Alles an Compostella zurückfalle. Die Urkunde unterzeichnet P. von Gottes Gnaden Erzbischof von Bracara. Sodann Hugo, Bischof von Portugale, Petrus, Prior der Kirche von Braga, Nunnus, Diakon und Canonicus von Braga[1]. — In diese Zeit fällt die Gefangennahme des Didacus durch die Königin Urraca[2], worüber Calixt II. am 7. October des Jahres 1121 fünf Breven nach Spanien sandte, das erste an den Cardinalpriester Boso, damals apostolischen Legaten in Spanien, das zweite an Bernard, Primas von Toledo, das dritte an die Erzbischöfe und Bischöfe Spaniens, des vierte an die Königin Urraca, das fünfte an ihren Sohn Alfons VII.[3]. Die Befreiung des Didacus und seine Aussöhnung mit der Königin erfolgte in Bälde.

§. 10.

Zweites Concil des Erzbischofs Didacus, 1122.

Auf den Rath des Königs und der Königin Urraca berief Didacus wieder ein Concil nach Santiago, auf Mittefasten des Jahres 1122, den 8. März. Er berief die Bischöfe und Aebte seiner beiden Provinzen Merida-Santiago und Braga „zum Dienste Gottes und zur Befestigung seiner heiligen Kirche". Es erschienen Didacus von Orense, Alfons von Tude, Gonzalo von Coimbra, der nach dem zwischen Bracara und Didacus geschlossenen Frieden keinen Rückhalt mehr hatte, Hugo von Portugal, der hier von seiner Exemtion keinen Gebrauch machte, Munius von Mondoñedo, S. (Sanchez) von Avila, und deren Aebte. Der Bischof von Salamanca war von seinem Size vertrieben worden, und flüchtig. Ihn hatte der König von Aragon vertrieben, und in seine Kirche „Gözendiener und Männer des Incestes gegen die Kirche" eingesezt. Er war jedoch eine Zeit lang in Santiago gewesen, und jezt mit der Königin abgegangen. Auch der Bischof von Lugo war der Königin, die eben in Lugo wohnte, zur Seite geblieben, und hatte Aebte und Kleriker gesandt, welche seine Abwesenheit entschuldigen sollten. Es erschienen alle Aebte und Kleriker von Astorga, dessen Siz eben verwaist war; „denn erst kürzlich hatte ihr Hirte die Rechte der Natur entrichtet"[4]. Der Erzbischof von Braga

---

[1]) *Aliam scripturam habetis consimilem* (sagt *Payo* zu *Diego*). — *l. c., II, 46, p. 340—341.*

[2]) s. S. 16. — *Histor. Compost., l. c., p. 341—346.*

[3]) s. *Migne, Patr. lat., t. 163, p. 1219—1221,* nr. 152—156 der Briefe Calixt's II.

[4]) *Persolverat jura naturae.*

Treuga Dei, 1124. der Friede Gottes *(treuga Dei)*, welcher bei den Römern, Franken und andern gläubigen Nationen beobachtet wird, im ganzen Reiche von Spanien von allen Christen beobachtet werde, vom ersten Tage des Advent bis zu der (dem Ende der) Octave der Erscheinung Christi, vom Sonntag Quinquagesima bis zum Sonntag nach Ostern, von den Bitttagen bis zum Sonntag nach Pfingsten, an den vier Quatember-Zeiten, an den Vorabenden und Festen der seligsten Jungfrau, des heiligen Johannes B. und der Apostel, und an dem Feste aller Heiligen, so dass Niemand, liege er auch mit einem Andern wegen Mord (eines Angehörigen) im Streite, oder wegen jeder andern Fehde, sich herausnehme, ihn zu tödten, oder zu fangen, oder irgendwie ihm zu schaden.

Die Bischöfe, Priester, Aebte, Mönche und Nonnen, und der ganze kirchliche Stand der Kleriker, und das Eigenthum der Kirche, und das Vieh, wem immer es gehöre, sollen allezeit im Frieden gelassen werden.

Reisende, Kaufleute sollen nicht gefangen oder gepfändet werden[1]), ausser durch eigene Schuld. Eidlich sollen Alle versprechen, den Gottesfrieden zu halten; oder sie seien ausgeschlossen, bis sie schwören; über den ihn Verlezenden soll der Bischof „mit seinem ganzen Bisthume kommen", um ihn und seine Besizungen zu destruiren[2]), bis er Genugthuung leistet, der Herr aber, dem er angehört, entziehe ihm sein Lehen, und kein Anderer dürfe sich seiner annehmen, bis er wegen Verlezung des Friedens recht und in kanonischer Weise Genüge leistet. Wenn aber Einer derjenigen, die gegen ihn ausziehen, in dieser Uebung des Gehorsams fällt, so solle er von all' seinen Sünden, wegen deren er die Busse schon übernommen hat, oder übernommen haben wird, eben so absolvirt werden, wie wenn er auf dem Wege nach Jerusalem sich befände, ausser er sei excommunicirt. Ebenso, wenn Einer im Gehorsame und in der Beobachtung des Gottesfriedens die Waffen niedergelegt hat, und von seinen Feinden getödtet wird, so empfange er die erwähnte Lossprechung; wer ihn tödtet, entrichte dem Herrn des Landes die doppelte Sühne wegen Mordes, seine Busse werde verdoppelt, nie büsse er in seiner Heimath, sondern gehe in das Elend. Wer ihn ergreift, verstümmelt, blendet oder ihm sonst ein Uebel zufügt, das er früher im Schilde führte, gleiche es durch die doppelte Sühne aus. Wer in solcher Sünde ohne Busse stirbt, werde nicht begraben, sondern er verfaule in seinem Hause, und werde nicht daraus entfernt. An den erwähnten Tagen soll Niemand die

Zweite Synode v. 1124.

---

[1]) *neque pignorentur.*

[2]) *Episcopus cum toto episcopatu suo eat super eum ad destructionem ejus et bonorum suorum.*

Waffen ergreifen, es sei denn gegen die Heiden, gegen die, welche das Vaterland angreifen, oder obigen Frieden brechen.

Die übrigen (uns unbekannten) Kapitel, welche wir im vorigen Concil festgestellt haben, bekräftigen wir hiemit [1]).

Bis jezt war Spanien in Sachen des Gottesfriedens isolirt zur Seite gestanden. Es ist das grosse Verdienst des Didacus und seiner „am Ende der Welt" tagenden Synode, Spanien s. z. s. „in den Chor" der übrigen christlichen Völker eingeführt zu haben. Welche Wirkung aber diese Beschlüsse für die nächste Zeit hatten, wissen wir nicht. Sicher ist, dass für Didacus keine ruhigern Tage kamen. — Obige Synode aber kam mit ihren Beschlüssen über den Gottesfrieden etwa ein Jahrhundert später, nachdem um das Jahr 1031 in dieser Beziehung Frankreich den Anfang gemacht hatte [2]).

Unter den Bischöfen der lezten Synode befindet sich auch der von Burgos. Simon III. war schon im Jahre 1118 erwählt, hatte aber bis jezt keinen Consecrator gefunden [3]). Er war nach Santiago gekommen. Didacus weihte ihn, auf Bitten der Synode, am dritten Tage nach dem Schlusse des Concils [4]).

§. 14.

Am 23. Juni 1124 richtete Papst Calixt den lezten der uns erhaltenen Briefe an Didacus. — Auf Bitten des Didacus erklärt Calixt II., dass Compostella wegen des heiligen Apostels Jacobus, dessen Leib dort ruhe, die Würde eines Erzbisthums zwar nur bis zu der Zeit haben sollte, bis der Siz von Emerita wieder hergestellt wäre; jezt

---

[1]) *Florez, XX, 417—419. — Migne, P. l., t. 170, p. 1127—1128. — Tejada y Ramiro, III, p. 252—253. (Ex hist. Compost. lib. II, cap. 71.)*

[2]) *C. J. F. Kuester, de treuga et pace Dei. Monaster. 1852. — A. Kluckhohn*, Geschichte des Gottesfriedens, Leipz. 1857. — *J. Hefele,* Concil.-Geschichte, 1858, IV, 656—671, und das. Synoden zur Begründung des Gottesfriedens. — *Giesebrecht*, Geschichte der Kaiserzeit; 2. Aufl., II, 145, 195, 365—370, 596, 621—622. — *J. Fehr*, der Gottesfriede und die katholische Kirche des Mittelalters, pp. 128. Augsb. 1861. — *Ern. Semichon, La paix et la trève de Dieu, histoire des premiers developpements du tiers état par l'église et les associations. Par. 1857, 2 édit. 1869, 2 vol.* — Nach Giesebrecht fällt die erste grosse Friedenseinigung in das Jahr 1031, und die Synode von Limoges, nach Kluckhohn in das Jahr 1034, in das Jahr 1041 fällt die grosse französische Nationalsynode, in der auch Abt Odilo für den Gottesfrieden wirkte.

[3]) Er sollte eigentlich in Rom geweiht werden, aber der König von Aragon machte die Reise dahin unmöglich.

[4]) *Hist. Compost., II, 71. — (XX, 419, Esp. sagr.) — Migne, t. 170, p. 1128—1129. — Esp. sagr., t. XXVI* (Bisthum Burgos), *p. 246—249.*

San-tiago u. Merida. aber soll diese Uebertragung eine beständige sein[1]), „so dass diese einst so reiche und berühmte Stadt, welche jezt um der Sünden willen unter dem grausamen Joche der Saracenen schmachtet, der Stadt Compostella, als ihrer Metropole beständig unterthan bleibe.“ So wurde denn die Stadt der Martyrin Christi Eulalia von Emerita der Kirche des heiligen Jacobus untergeordnet und einverleibt, und die alte Metropole Emerita nicht einmal mehr als Bisthum hergestellt.

Die Suffragane des alten Emerita, die Bischöfe von Avila, Salamanca und Coimbra, und die übrigen, die ehedem unter Emerita standen (und deren es im Jahre 666 eilf waren[2]), Idanha, Pace, Lissabon, Lamego, Coria, Ossonoba, Elbora, Caliabria, und die drei obigen), sollten nach ihrer Wiederherstellung unter dem Metropoliten von Compostella stehen, dessen Weihe hinwieder der römischen Kirche zukommt[3]). Am 24. Juni 1124 sezte der Papst die Bischöfe, Munio von Salamanca und Gundisalvus von Coimbra durch besondere Briefe von dem, was geschehen, in Kenntniss, und ermahnt sie zum Gehorsame gegen Didacus. — Der Leztere sorgte auch dafür, dass er von dem Könige Alfons VII. in seiner neuen Würde anerkannt werde.

§. 15.

Synode v. 1125. Auf den 18. Januar 1125 berief Didacus eine neue Synode nach Santiago. Dieselbe sollte versuchen, die Uneinigkeit zwischen Alfons VII. und seiner Mutter auszugleichen. Von dieser Synode haben wir Kenntniss durch einen Brief des Didacus an die Erzbischöfe, Bischöfe und alle kirchlichen Vorsteher, an die Könige, Grafen und „die übrigen Fürsten“, und das ganze christliche Volk. Er fordert zum entschlossenen Kampfe gegen die Saracenen auf. Der Weg durch Spanien sei viel kürzer und weniger mühsam, als der Weg nach Jerusalem, und bringe doch für das Jenseits dieselbe Frucht. Die also Ausziehenden erhalten durch die Synode des 18. Januar Verzeihung aller Sünden, die sie von der Taufe an bis heute begangen. Sie werden von ihnen absolvirt „in der Vollmacht des allmächtigen Gottes, der

---

[1]) *Compostellanae B. Jacobi Ecclesiae, cuius in ea venerandissimum corpus est positum, ob ipsius a Deo dilecti apostoli reverentiam archiëpiscopalis cathedrae dignitatem, quam ei ad tempus concesseramus, donec Emeritana civitas Christianorum dominio redderetur* (was wir in dem Briefe vom 26. Februar 1120 nicht finden), *praesentis paginae auctoritate in perpetuum obtinendam confirmamus.*

[2]) K.-G., II, 2, S. 138.

[3]) *Histor. Compost., II, 53 (Florez, XX, 402—403, 409—410;* die Bulle ist hier nicht nach der Zeitfolge eingereiht). — *Migne, t. 163, p. 1321—1323* (nr. 270—272 der Briefe Calixt II.).

seligen Apostel Petrus und Paulus und Jacobus, und der Heiligen". Ihre Güter werden gegen jeden Angriff geschüzt, unter den strengsten kirchlichen Strafen. Wenn Jemand, z. B. eine Frau, die selbst nicht in den Krieg ziehen kann, statt ihrer Streiter sendet, kommen ihr die Früchte des Kreuzzuges zu Gute. Wer einmal den Feldzug angetreten hat, darf ohne Erlaubniss der Bischöfe und Fürsten nicht zurückkehren.

Die Sprache des Ausschreibens, das wohl durch Alfons VII. veranlasst sein dürfte, ist ächt apostolisch. Sonder Zweifel hatte Didacus ein Recht zu demselben. Seine Gegner aber konnten sagen, dass er sich damit an die Stelle des Primas von ganz Spanien seze. Dass ähnliche ungünstige Nachrichten über ihn nach Rom gebracht wurden, das geht aus den Briefen hervor, welche Papst Honorius II. an ihn richtete. Die *Historia Compostellana* des Didacus theilt selbst einen Brief des Königs Alfons VII. und seiner Mutter Urraca vom Jahre 1124 mit, die sich gerade damals (vorübergehend) ausgesöhnt hatten, des Inhalts:

Reibungen zwischen Didacus und den „Königen".

„A. (Alfons) und U. (Urraca), Spaniens König und Königin, dem theuersten Herrn D., dem Erzbischof von Compostella und Legaten der heiligen (römischen) Kirche, Leben in Christus. Es wisse Eure Heiligkeit, dass wir durch einen unauflöslichen Nexus der Freundschaft verbunden sind. Wir sagen aber und ermahnen Euch, dass Ihr die Ehre der Toletanischen Kirche, die Ihr so lange Zeit Verwirrungen anstiftend zu vermindern oder zu vernichten Euch bemühtet, hinfort in keiner Weise verwirren möget, damit nicht die erwähnte Kirche, was ferne sei, ihrer Würde beraubt werde" [1]). Didacus antwortet mit dem Ausdrucke seiner Freude über die Freundschaft des Königs und der Königin, deren Zwietracht bis jezt das Unglück der Armen und aller Kirchen gewesen. Er ruft Gott zum Zeugen, dass er weder die Herabwürdigung der Kirche von Toledo, noch einer andern wünsche. Sie mögen doch nicht so leicht ihr Ohr den Verläumdungen seiner „Nebenbuhler" [2]) leihen. Wenn diese etwas Gegründetes vorbringen, so wolle er ihrem Ungestüm Genüge leisten, d. h. sie beschwichtigen. „Erinnert Euch auch an Euer Versprechen, dass Ihr unsere Kirche nie schmähen, vielmehr stets vertheidigen, erhöhen und mehren wollet." Wenn er aber Etwas von den Würden der römischen Kirche habe, oder haben werde, so geschehe diess stets mit Hilfe und näch dem Rathe der Könige. Sein Bote Suario werde Ihnen mündlich Näheres mittheilen. Er selbst sei bereit, Alles, was sie ihm auflegen, zu thun.

---

[1]) *Ne praefata suo Ecclesia intermissione? careat, quod absit, honore.*

[2]) Ebenso nennt Julian von Toledo die römischen Päpste.

§. 16.

Der erste Brief, den Didacus von Papst Honorius II. erhielt, vom 1. Mai 1125, ist kurz und gemessen; Didacus hatte den Priester Bernard zur Begrüssung des Papstes gesandt. Der Papst beschwert sich über den Bischof von Salamanca[1]). Ein anderer Gesandter des Didacus fand den ganzen päpstlichen Hof in Aufregung gegen Didacus, weil seine Nebenbuhler, der Erzbischof von Toledo, und der Bischof von Coimbra daselbst sich befanden, und vieles „Erdichtete und Falsche über Didacus dem Papste und dem ganzen Hofe mitgetheilt". Wieder sandte Didacus andere Boten „mit seinem Segen", welche die „Curie" ebenso aufgeregt fanden, aber doch durch vielen Schweiss und Vermittlung einiger Freunde den Papst und die „ganze Curie" beruhigten. Sie brachten zuerst einen kurzen Brief des Papstes vom 10. Januar 1126. Er könne jezt auf die Anliegen des Didacus nicht eingehen, wegen vieler Geschäfte „und wegen Unsrer Neuheit". Didacus möge die Würde des Pallium, das ein Zeichen der Demuth sei, nicht missbrauchen. Andere Gesandte erlangten wieder Nichts und brachten einen kurzen Brief vom 13. Juli, worin der Papst den Didacus wieder zur Demuth und Bescheidenheit mahnt, und verspricht, er wolle seinen Anklägern nicht ohne Weiteres glauben[2]). Wieder schrieb ihm Honorius[3]), er möge weise, sanftmüthig und demüthig seine eigene Person regieren. Darüber aber, was er auf seine Bitten antworten werde, habe er noch keinen Rath gehalten[4]). Um diese Zeit glaubte sich Didacus auch über die Undankbarkeit Alfons VII. beschweren zu sollen, doch trat, wie immer, wieder eine Annäherung ein, nachdem Alfons VII. viel Geld von Didacus erpresst hatte. Später unterstüzte Alfons VII. die Beschwerden und Bitten des Didacus bei dem Papste. Didacus hatte sich mit Recht darüber beschwert, dass der Erzbischof Pelagius von Braga den Bischof Gerardus von Coimbra geweiht hatte, der doch Suffragan des Didacus war. Dieses verwies der Papst dem Pelagius (im Jahre 1129), und citirte denselben auf den 13. April 1130 vor sich. Den Didacus sezt er davon in Kenntniss, erklärt aber, er könne über dessen Ansuchen (wohl Legat des Papstes zu werden) sich jezt noch nicht aussprechen. Dem Könige Alfons VII. empfiehlt er seinen Legaten, den Cardinalpriester Humbert, nach dessen Rückkehr er sich erst über die Bitten schlüssig machen könne, die der König zu Gunsten des Didacus an ihn gestellt habe.

Didacus erlangt Nichts v. Papst Honorius II.

---

[1]) *Florez, XX, 430. Dorado, Historia de Sal., 112.*
[2]) *Florez, XX, 442* (H. C., 2, 84).
[3]) Das Datum ist nicht erhalten.
[4]) *l. c., XX, 445 (II, 84).*

Honorius starb am 14. Februar 1130, und Didacus hatte nicht erlangt, was er so dringend verlangt.

§. 17.

Unter Papst Innocentius II. (1130—1143) schien wieder ein günstigeres Gestirn über den Geschicken des Didacus zu leuchten. Schon am 2. August 1130 antwortete ihm der Papst, und dankte ihm für die übersandten Geschenke. Er liebe den Didacus mit wahrer Liebe in dem Herrn, und aus Ehrfurcht gegen den heiligen Apostel Jacobus, und aus Liebe gegen Didacus wende er gern der Kirche von Compostella Ehren zu. Seine Wünsche habe er „gemäss der Zeit seiner Neuheit“ [1]) nur) zum Theile genehmigt, und, wo eine Schrift nothwendig war, dahin habe er apostolische Briefe gerichtet.

Fünf Briefe des Papstes Innocenz II. vom 2. Aug. 1130.

An demselben Tage schreibt er von Genua aus dem ehrwürdigen Bruder, dem Erzbischofe von Compostella (aber nicht mehr römischen Legaten), es habe vordem die üble Gewohnheit bestanden, dass nach dem Ableben eines Erzbischofs von Compostella die Einkünfte des Bisthums in die Kasse des Königs geflossen, und darum das Bisthum lange verwaist geblieben sei. Er freue sich, dass Alfons VII. — auf Betreiben des Didacus — durch ein eigenes königliches Decret diesen Missstand abgestellt habe, und die neue Wahl nicht verzögert werden solle. — Der Papst bestätigt den hierüber zwischen Didacus und dem König geschlossenen Vertrag. Da aber die Zeit des Todes des Didacus, und was auf denselben folgte, im Dunkel liegt, so wissen wir auch nicht, ob der König seinem Versprechen treu geblieben sei. In einem dritten Briefe vom 2. August an die Erzbischöfe und Bischöfe von Spanien sagt der Papst, Könige, Fürsten und andere Gläubige haben für ihr Seelenheil dem heiligen Jacobus Gelübde (d. i. Geschenke) geweiht, und, um sie leichter entrichten zu können, jährliche Gaben dargebracht. Die Bischöfe mögen der Vollziehung dieser Gelübde kein Hinderniss in den Weg legen, sondern nach der alten Gewohnheit gestatten, dass die Entrichtung frei und ohne Beschwerde vollzogen werde.

Zwei weitere scharfe Briefe ergiengen an Pelagius von Braga. In dem ersten sagt der Papst, dass Didacus sich bitter über ihn beschwere, dass er die Landgüter (Villas), die er von Didacus als Lehen erhalten, und die er ihm auf Verlangen jede Stunde zurückzugeben verpflichtet sei, troz vielfachen Anmahnens dennoch gewaltthätig zurück-

---

[1]) *pro tempore novitatis nostrae ex parte admisimus.*

behalte[1]). In apostolischer Auctorität befiehlt ihm der Papst, Alles ohne Zögern zurückzugeben. Er solle auch gestatten, dass „die Gelübde" der Gläubigen, welche in seinem Sprengel dem heiligen Jacobus gewidmet seien, nach alter Sitte ohne Zögern entrichtet werden.

Noch schärfer ist der Wortlaut des zweiten Briefes. Papst Honorius II. habe den Pelagius wegen des Excesses[2]) und der Verachtung der heiligen römischen Kirche, welche er durch die Weihe des Bischofs von Coimbra begangen, auf den verflossenen 13. April nach Rom citirt; er sei weder selbst gekommen, noch habe er seine Vollmachtsträger gesandt: „und weil Wir einen solchen Excess nicht ungeahndet dürfen hingehen lassen, so befehlen Wir durch dieses Breve Dir auf das Strengste, dass Du am nächsten Feste der Reinigung Mariä Uns hierüber persönlich Rede stehest"[3]). So hatte denn Innocenz II. „zum Theile" die Wünsche des Didacus erfüllt; aber zu seinem Legaten hatte er ihn nicht eingesezt. Ueber weitere Synoden, welche Didacus gehalten, schweigt seine Geschichte; er blieb Erzbischof, hatte aber seit dem Tode Calixt's II. aufgehört, Legat zu sein.

§. 18.

Gegenpapst Anaclet II. an Didacus.

Auch der Gegenpapst Anaclet II. suchte mit allem Eifer den Didacus für sich zu gewinnen. Schon am 10. April 1130 ermahnt er ihn, dem heiligen Stuhle, d. h. ihm, treu zu bleiben und Boten an ihn zu senden. Er erinnert ihn an die alte Freundschaft, welche Didacus mit seinem Vater Petrus Leoni gehabt. Er sendet ihm einen Bericht über seine eigene Wahl (zum Gegenpapste), und über den von seinen falschen Brüdern, d. i. den Cardinälen, hervorgerufenen Scandal. Didacus möge diesen Bericht laut vorlesen lassen, und nach allen Seiten versenden[4]). — Dieser Bericht ist sehr ausführlich, und ein wichtiger Beitrag für die Geschichte des Schisma des Pseudo-Papstes Anaclet, der aber noch wenig verwerthet ist, weil die Geschichte von Compostella erst im Jahre 1765 erschien, und erst in unserm Jahrhunderte diesseits der Pyrenäen in wenigen Exemplaren bekannt wurde[5]). Es war vorzugsweise das katholische Frankreich, wohin sich Innocenz II. im August 1130 begab, und der übermächtige Einfluss

---

[1]) Aber nach dem zwischen Beiden geschlossenem Vertrage (S. 92) sollte sie ja Pelagius für seine Lebenszeit behalten dürfen.

[2]) *pro excessu.*

[3]) *Histor. Compost., III, 21–23 (ap. Florez, XX, 510–511).* — *Migne, Patrol. lat., t. 170, p. 1184; t. 179, p. 58–60* (nr. 10–11 der Briefe Innocenz' II.).

[4]) *Esp. sagr., XX, 512–517.*

[5]) *Hefele*, Concilien-Geschichte, V, 363, 367.

des heiligen Bernhard, welcher Innocenz II. die allgemeine Anerkennung erwarben.

§. 19.

Die ersten Gesandten des Didacus trafen den Papst in Genua, und übergaben ihm 40 Mark reinen Goldes. Als der Papst in Frankreich weilte, schickte Didacus seine zweite Gesandtschaft an ihn. Durch diese Boten schrieb der Papst an Didacus am 16. Februar 1131 von Chalons sur Marne aus, welche ehrenvolle Aufnahme er in Gallien gefunden. Gleichzeitig schrieb er an Payo von Braga, der am 2. Februar 1131 nicht erschienen war. Er habe, Schlimmeres auf das Schlimme häufend, zu erscheinen oder Rede zu stehen sich geweigert. Didacus im Jahre 1131.

Wiederholt befielt er ihm, unweigerlich am Tage des heiligen Lucas, den 18. October, vor ihm zu erscheinen[1]). Mehr erlangte Didacus auch jezt nicht, als wohlwollende Worte. — Am 19. Mai lud ihn der Papst zu der Synode ein, die er am 18. October 1131 zu Rheims halten wollte[2]). Didacus erhält den Befehl, am erwähnten Tage ohne alles Weigern vor dem Papste zu erscheinen, um seine guten Rathschläge mit denen der andern Bischöfe zu vereinigen.

Von einer Reise des Didacus nach Rheims hören wir Nichts; es lebte ja immer noch sein alter Gegner Alfons, der Schlachtenlieferer, König von Aragonien, der ihm die Wege verlegte; der Seeweg war durch Mauren und andere Piraten gefährlich. Dagegen suchte Pelagius von Braga eine Aussöhnung mit ihm anzubahnen.

Am 1. März 1133 schrieb der Papst von Pisa aus dem Didacus und den Bischöfen von Leon und Lugo, dass der Bischof von Oviedo excommunicirt sei. Sie möchten für den Dienst des heiligen Petrus eifrig besorgt sein. — Dasselbe schreibt er an die Erzbischöfe, Bischöfe und Aebte der Provinzen von Toledo, Bracara und Compostella[3]). Didacus in den Jahren 1133—1134.

Im Jahre 1134 erhielt Didacus durch einen Zufall an demselben Tage Briefe des Papstes Innocenz II., der in Pisa weilte, und des Gegenpapstes. Der erstere schrieb am 3. Mai 1134, er sei nach dem Wegzuge des Kaisers Lothar noch eine Zeitlang in Rom geblieben, dann sei er wieder nach Pisa gegangen, damit seine Mitbrüder einen leichten und sichereren Zutritt zu ihm fänden. Er wundere sich aber, dass ihm Didacus über seine Lage und den Zustand seiner Kirche so lange keine Nachricht gegeben. Er möge seine Liebe zu der Kirche durch Werke an den Tag legen.

---

[1]) *Esp. sagr., XX, 521—522. — Migne, P. l., t. 179, p. 76.*

[2]) *l. c., XX, 525.*

[3]) *Hist. Comp., III, 30 (Florez, XX, 529). — Migne, P. lat., t. 179, p. 171—172* (nr. 129—130 der Briefe Innocenz' II.).

Der Gegenpapst.

Anaclet II. aber klagt, dass er dem Didacus schon häufig geschrieben, von ihm aber nie mit einem Briefe oder einer Gesandtschaft bedacht worden sei. Der Häresiarch G. (Innocenz II., vorher Gregor.) habe schimpflich aus Rom fliehen müssen, und verstecke sich jezt in Pisa, während Er von den Huldigungen des Klerus und Volkes umgeben, ruhig, friedsam, ehrenvoll und gottergeben lebe; er gedenke seine Gegner aus dem Schoosse der Kirche gründlich zu entwurzeln. Didacus möge ihm dafür Gott danken helfen und ihm jezt sogleich schreiben, und häufig Boten und Briefe senden, damit es nicht scheine, dass er (Anaclet) mehr liebe als geliebt werde[1]).

Die „Geschichte" von Compostella theilt diese Briefe ohne Bemerkung mit. Didacus hüllte sich, wie es scheint, gegenüber diesen Briefen in undurchdringliches Stillschweigen ein. Von dem Gegenpapst wollte er Nichts; von dem Papste erlangte er nicht, was er wollte — die Legation, und sie wäre auch jezt in der Kirchenprovinz von Braga, das ist in Portugal, undurchführbar gewesen, dem Didacus aber hätte es nicht genügt, Legat bloss in seiner Provinz zu sein. — Noch am 27. December 1135 schrieb ihm Innocenz II. von Pisa aus, der heilige Stuhl raube andern Kirchen ihre Ehren nicht, wolle aber selbst der seinigen nicht beraubt werden. Der Bischof von Leon sei exemt; weil er nur unter dem Papst stehe, so dürfe nur der Papst ihn consecriren. Weil der Erzbischof Raymund von Toledo ohne Vollmacht den Bischof Arias von Leon (1130 — † 1135) geweiht habe, so sei er suspendirt worden, und Arias habe sein Amt in die Hände des Papstes zurückgegeben. Darum solle Didacus jezt auch darauf verzichten, den neuen Bischof von Leon (Petrus II., Anayaz) zu weihen[2]).

Didacus im Jahre 1135.

Der Verkehr mit Rom kam in's Stocken. Grosse Heimsuchungen trafen den Didacus in den lezten Jahren seines Lebens[3]); die „Geschichte von Compostella" schliesst mit dem Jahre 1139, und berichtet nicht mehr über den Tod des Didacus.

---

[1]) *Esp. sagr., XX, 549—551.* — *Hist. Comp., III, 38.* — *Migne. t. 179, 203* (nr. 155 der Briefe Innocenz' II.).

[2]) *Aequanimiter ergo ferat tua fraternitas, si hujusmodi difficultatibus jus B. Petri minuendo materiam ministrare non volumus.* Wer nun den Bischof Petrus geweiht, darüber schweigt sowohl die *Historia Compost. (l. c. p. 566)*, als *M. Risco* in der Geschichte der Bischöfe von Leon *(Esp. sagr., t. 35, 191)*. Am 8. Februar 1136 heisst Petrus noch „*electus*", ebenso am 9. April; am 2. October war er schon geweiht.

[3]) s. S. 33.

§. 20.

Diese „Geschichte" ist die Hauptquelle für die Kenntniss der Ereignisse in Spanien in den Jahren 1100 bis 1139. Sie ist ein Werk von unschäzbarem Werthe. Hätte Didacus auch sonst Nichts veranlasst oder hervorgerufen, als diese Schrift, so gebührte ihm der Dank aller Zeiten. Erst Florez veranstaltete die bis jezt erste Ausgabe dieses Werkes im Jahre 1765, im zwanzigsten Bande seines „heiligen Spaniens" [1]). Das Werk hatte drei Verfasser, deren zwei zuerst Cardinäle oder Kanoniker von Santiago waren, nachher aber Bischöfe in der Nähe des Didacus wurden. Die Verfasser sind Munio, Hugo und Gerardus. Munio oder Nuño Alfonso war Schazmeister der Kirche von Compostella, wurde im Jahre 1112 Bischof von Mindonium, dessen Siz unter ihm nach Villamayor de Brea verlegt wurde, und der am 26. Juni 1136 starb, wenigstens drei Jahre vor Didacus. Er gilt als der erste Verfasser des Werkes. Er begann dasselbe zu der Zeit, als er Canonicus von Santiago war, oder schrieb das erste Buch bis zum Jahre 1112. Hugo arbeitete mit ihm an dem Werke; er war Archidiakon, Franzose von Geburt, und wurde um 1113 Bischof von Oporto. Das Werk zerfällt in drei Bücher. Das erste handelt von Didacus, dem Bischofe, in 117 Kapiteln. Das zweite handelt von Didacus, dem Erzbischofe, in 94 Kapiteln, und geht bis zum Jahre 1128. — In der Vorrede zum zweiten Buche sagt der dritte Verfasser, Gerardus, anredend den Didacus: „Den Mahnungen Deiner Heiligkeit Gehör gebend, o ehrwürdigster Vater Didacus und Stellvertreter des heiligen Jacobus, haben wir zum Theil das vorstehende (erste) Buch schreiben helfen. Das Vorhergehende aber in diesem Buche hatten Munio und Hugo, die Bischöfe von Mindonium und Portucale, die klugen und ehrwürdigen Männer, geschrieben. Sofort werden wir beschreiben, wie diese apostolische Kirche, mit der Hilfe Gottes und Eurer Energie eine Metropole geworden, wie Ihr dieselbe in allen Stücken erhöhtet, und gegen die wüthendsten über sie hereinbrechenden Stürme sie vertheidiget habet. Der Verfasser sagt darauf im ersten Kapitel, in frühern Zeiten hätten sich die Bischöfe von Spanien Nichts um Rom gekümmert. „Spanien nahm das Toletanische, nicht das Römische Gesez an" [2]).

Die „Historia Compostellana".

---

[1]) Nebstdem liegt ein Nachdruck in *t. 170* der *Patrologia latina* von *Migne* vor, wodurch das Werk weiteren Kreisen zugänglich geworden ist. Eine zweite Ausgabe des *H. Florez* ist vom Jahre 1791.

[2]) *Nullus equidem Hispanorum Episcopus Sanctae Romanae Ecclesiae matri nostrae servitii aut obedientiae quidquam tunc reddebat. Hispania Toletanam, non Romanam legem recipiebat.* Mit diesen Worten befinden wir uns in wunderbarem Einverständnisse, dagegen immer noch in Dissonanz mit den Ka-

Gerardus, der Kanoniker.

Erst unter Alfons VI. habe man die Verbindung mit Rom aufgesucht. In Santiago aber habe man früher besonders dadurch gefehlt, dass man sich zu sehr auf gleichen Fuss mit der römischen Kirche gesezt[1]), und dieser genau nur so viele Ehre erweisen wollte, als die römische Kirche der Kirche des heiligen Jacobus Ehre erweise. Bis zum heutigen Tage habe das in Rom wachgerufene Misstrauen der Kirche des heiligen Jacobus viel geschadet. — Der gefährlichen Anschauung der gleichen Stellung beider Kirchen sind wir schon zu Zeiten des Abtes Cäsarius von Monserrat begegnet, und Didacus selbst bot seinen zahlreichen Gegnern manche Blössen dar, auf die sie in Rom hinweisen konnten. Er führte unter andern 72 Kanoniker ein[2]).

Im Jahre 1118 wurde Giraldus, „Canonicus der Kirche des heiligen Jacobus, welcher dieses Buch geschrieben", zu dem Papst Gelasius II. gesandt, um das Erzbisthum für Didacus zu erbitten[3]). Damals war es dem Gerardus nicht gelungen, den Weg durch das Königreich Aragonien zurückzulegen, weil ihm alle Pässe versperrt waren. Im Jahre 1118 heisst er *„didascalus"*, im Jahre 1122 wird er *„magister"* genannt[4]). — Er begann sein drittes Buch der Geschichte von Compostella mit dem Jahre 1128, und erzählt besonders die Verdienste des Didacus um die Fortsezung und Vollendung seiner neuen Kathedrale. Das Werk, das zum grössten Theile er verfasst, reicht bis zur Fasten des Jahres 1138, und berichtet zulezt, dass Didacus, wie die übrigen Bischöfe Spaniens zu der römischen Lateransynode im Jahre 1139 durch den Legaten des Papstes, den Bischof von Leictoure, eingeladen wurde. — Man vermuthet, dass der Verfasser durch seinen Tod an der Fortsezung des Werkes bis zum Ableben des Didacus verhindert worden, welcher zum lezten Mal am 17. April 1139 in einer Urkunde vorkommt[5]).

---

tholiken in und ausser Spanien, welche von den schismatischen Tendenzen des alten Toledo Nichts wissen. Darin eben besteht die eine Seite der wahrhaft grossartigen Wirksamkeit des Didacus, dass er, wenn auch nicht immer mit den rechten Mitteln, das neue Toledo hinderte, in die Wege des alten Toledo einzulenken.

[1]) Nicht auch unter Didacus?

[2]) *Constituit Canonicos septuaginta duos. II, 2.*

[3]) *Ego Gerardus, Canonicus, qui prioribus negotiis interfui, et hujus paginae seriem contexui, Papam Gelasium causa Archiepiscopalem adipiscendi dignitatem adiremus. II, 6.*

[4]) *II, 6; 56, 3.*

[5]) *Florez*, von dem wir die bis jezt ausführlichste Biographie des Didacus besizen (*Esp. sagr., t. XIX, 2 edic., 1792, p, 215–328*), sagt: *„Yo sospecho que fallecio primero el Escritor Giraldo: pues no parece creible, que si huviera sobrevivido el Heroe de su Historia, omitiese la muerte* (*l. c., p. 327*). — Das *Chronicon Iriense* reicht bis zum Tode der Königin Urraca, und fügt bloss die Namen der (10) ersten Erzbischöfe hinzu, z. B.:

Didacus war seit 1127 auch erster Kaplan des Königs, und erster Notar des Königreichs Leon, welche Titel seine Nachfolger beibehielten. Er wurde erwählt am 1. Juli 1100, geweiht am 21. April 1101, und starb wahrscheinlich im Jahre 1140 (?).

§. 21.

Ihm folgte Berengar I., ein Galizier, Kanzler des Königs, vorher Bischof von Salamanca. In dieser Zeit wird Bernard de Angino (von Agen?) als bloss „gewählter Bischof" genannt, der im März 1153 gestorben sein soll. — Die Geschichte der Erzbischöfe von Compostella nach dem Tode des Didacus liegt so sehr im Dunkeln, dass Florez den Versuch aufgegeben hat, diese Geschichte fortzusezen. — Er und Manuel Risco haben die Reihenfolge der Bischöfe von Oporto, Orense, Tuy, Mondoñedo, Lugo, Astorga, Leon, Oviedo gegeben. Die Geschichte des Bisthums Salamanca schrieb Dorado (1777), die des Erzbisthums Braga schrieb Contador de Argote (1732—1747). Als ich für mein Werk „Reihenfolge der Bischöfe der katholischen Kirche" mich um eine zuverlässigere „*Series*" der Erzbischöfe von Santiago im Jahre 1865 umsah, wurde von Compostella aus geantwortet, dass die dortigen Archive fast zerstört seien. Erzbischof Berengar.

Fünf Jahre später erschien das Werk des Canonicus Zepedano, über die Kathedrale von Compostella, und in demselben auch ein Katalog der Bischöfe und Erzbischöfe von Santiago seit dem Jahre 829—842 oder seit der Zeit der Entdeckung des Leibes des heiligen Jacobus[1]), ein Katalog, der aber auf diplomatische Genauigkeit keinen Anspruch erheben kann[2]). Zepedano.

Berengar trat, nach Zepedano, im Jahre 1140 ein, und starb 1141, ohne ein Jahr regiert zu haben. Petrus Eliae (Elias) stammte aus Compostella, und war Decan der Kathedrale. Am 6. Juni 1141 Berengar I. Petrus Eliae.

Primus Archiepiscopus Didacus.
Secundus Berengarius.

[1]) *Historia y descripcion arqueologica de la Basilica Compostelana, por el Doctor D. José Maria Zepedano y Carnero, Dignidad de Arcediacono de la misma. Lugo 1870, p. 237—279.*

[2]) Zepedano lässt z. B. den Didacus ohne Beweis im Jahre 1140 sterben, und lässt den Berengar in demselben Jahre ihm nachfolgen, während diess nach dem gründlichen Dorado erst 1151 geschah. Doch lassen wir die Reihenfolge der Erzbischöfe nach Zepedano folgen, da es zur Zeit einen andern Auctor nicht giebt. Er selbst folgte dem Canonicus Josef Valcarce, welcher im Jahre 1783 einen Katalog der Erzbischöfe von Santiago verfasste. Ich stelle es den Besizern meiner „*Series episcoporum*" anheim, nach Valcarce-Zepedano meinen eigenen sehr mangelhaften Katalog zu corrigiren. Ich hatte nur *Gil Gonzalez Davila*, *Tamajo-Salazar*, und die „*Guja*" vom Jahre 1847 zu meinen Führern.

bestätigte ihn Alfons VII. in den Titeln eines Obercaplans und ersten Notars. — Als die Kaiserin Berengaria am 8. März 1149 gestorben war, so brachte er ihren Leichnam zum Begräbniss in die Kirche des Apostels. Er trat ein im Jahre 1141, und starb im November 1149.

Bernard I. Bernard I. aus Cordeiro in demselben Erzbisthum nahm Besiz im Jahre 1150. Er legte auf Betreiben Alfons VII. den seit Didacus schwebenden Streit mit dem Kloster Antealtares bei. Er starb im März des Jahres 1152. — Ihm folgte Pelagius Raymundus I. (Camundus) im Jahre 1153, wohnte der Synode von Valladolid im Jahre 1155 an, und starb im folgenden Jahre. Er befahl, dass alle Aebte und Prioren des Erzbisthums am Hauptfeste und am Feste der Uebertragung des heiligen Jacobus der Matutin anzuwohnen hätten[1]).

Pelagius I.

Martin. Martinez. *Martinus* Martinez war der sechste Nachfolger des Didacus in wenigen Jahren, seit 1156, welchen König Ferdinand II. von Leon als seinen Kaplan und Notar bestätigte, aber nach vier Jahren von seinem Size vertrieb; er starb im Jahre 1178. Mehr sagt der „Cardinal" und Canonicus J. Valcarce (im Jahre 1783) nicht von ihm.

Petrus Gudesteus. *Petrus* Gudesteus trat zu seinen Lebzeiten um 1160 ein. Da er aber, nach der Vermuthung des Florez[2]), im Jahre 1167 noch Bischof von Mindonium war, so dürfte das Jahr 1160 als das seines Eintritts nicht das richtige sein. Florez versprach, diese Sache in seinem neunzehnten Bande, in der Geschichte des Erzbisthums Santiago, näher zu untersuchen, aber die schwere Aufgabe schreckte ihn zurück, und hundert Jahre später (1765—1865) befinden wir uns in der Lage, Nichts zu wissen. Zwischen Martinus und Petrus aber war, nach dem Anhang der Geschichte von Compostella, ein *Ferdinand* Cortes, zwar erwählt, aber nie bestätigt. Er war ein Galizier. Der König schenkte ihm die Villa Ciudad Rodrigo mit der Vollmacht, stets den Bischof für diese Stadt zu wählen. Alexander III. aber bestätigte dieses Bisthum erst am 25. Mai 1175[3]), nachdem der (erste?) Bischof Petrus schon unbefugter Weise von dem Erzbischof von Santiago geweiht worden, ohne Auftrag oder Genehmigung des Papstes. Aus der Bulle ist ersichtlich, dass Santiago im Jahre 1175 einen Erzbischof hatte, dessen Name aber nicht genannt wird[4]).

Ferd. Cortes.

Nach Valcarce regierte Ferdinand nicht zwei Jahre, und starb, ohne geweiht zu sein, im Jahre 1161. Er also kann weder obiges

---

[1]) *para cantar los maitines.*

[2]) *Esp. sagr., t 18, p. 133, 2 edic.*

[3]) K.-G. III, 1, S. 60.

[4]) Die Bulle hat zuerst *Rom. Escalona Historia de Sahagun, Madr. 1782, fol.*, mitgetheilt, S. 549—551. — Daraus hat *Jaffé* sein *Regestum* nr. 8363 entnommen, welches *M. Migne (P. l., t. 200,* Briefe Alexander's III., nr. 1180) einfach abdruckt.

Privilegium vom König erhalten, noch den ersten Bischof von Ciudad Rodrigo geweiht haben. — Vielleicht kehrte Martin Martinez nach dem Tode des Ferdinand an seinen Siz zurück, starb im Jahre 1168, und hatte jezt erst zu seinem Nachfolger den Petrus Gudesteus, der im Jahre 1168 von Mindonium hieher versezt wurde. Auch er war vorher „Cardinal" von Compostella und Prior von Sar gewesen. König Ferdinand II. schenkte ihm zum Ersaz für die schweren Wunden, die er der Kirche des heiligen Jacobus geschlagen, das Gebiet von Deza.

Am 12. Februar 1170 schloss dieser Prälat im Einverständnisse mit seinem Capitel eine Verbrüderung mit dem ersten Meister des Ordens von Santiago[1]). Dieser Orden sollte die Hälfte der „*Vota*", d. i. der Schenkungen erhalten, in deren Besiz das Erzbisthum in Zamora, Salamanca, Ciudad Rodrigo, Avila und Albuquerque käme. Zugleich übergab der Erzbischof dem Orden eine Standarte oder Kriegsfahne[2]) des Apostels, zum Zeichen der Dankbarkeit und der Vereinigung, welche Standarte derselbe für diesen Zweck herstellen liess und einsegnete. — Die Urkunde besiegelten der Erzbischof, der Decan, zwei Archidiakone, zwei „Cardinäle", der Cantor und zwei Kanoniker, deren einer Secretär des Erzbischofs war. Daher datirt die Verbrüderung[3]) zwischen der Kirche von Compostella, und den Rittern von dem Gewande des heiligen Jacobus[4]). Petrus, der im Jahre 1168 eingetreten, starb im Jahre 1172, nach Andern starb er im Februar 1176. *Bullarium Ordinis S. Jacobi.*

Petrus Suarez von Deza ist nach der „Geschichte von Compostella" der neunte Erzbischof. Er war vorher Bischof von Salamanca gewesen, und trat ein im Jahre 1173, nach Andern 1176. Zu seiner Zeit wurde die Säulenhalle, genannt *de la „Gloria"*, vollendet. Der König Ferdinand wurde seinem Wunsche gemäss in der Basilica des heiligen Jacobus beigesezt, von dort wieder weggenommen, auf die Vorstellung des Erzbischofs aber zurückgestellt. Petrus starb im Jahre 1206. Petrus Suarez.

Petrus Muñiz war der zehnte Erzbischof, heisst aber zugleich der vierte, d. i. welcher den Namen Petrus trug[5]). Er stammte aus S. Felix de Brion im Erzbisthume, und war vorher Bischof von Leon. Er trat ein im Jahre 1207; er weihte die Kathedrale am 21. April 1211. Er starb am 25. Januar 1224, und hat eine im Jahre 1774 Petrus Munniz.

---

[1]) *Carta de confraternidad y donacion.*
[2]) *El Estandarte del Apostol.*
[3]) *la hermandad.*
[4]) *los Caballeros del Habito de Santiago.*
[5]) *Nonus Petrus Muniz, qui est quartus Petrus (append. ad histor. Comp.).*

erneuerte Inschrift über seinem Grabe[1]). — Falsch scheint zu sein, was R. Gonzaga in seinem Werke von dem „Ursprunge der seraphischen Religion“ über ihn sagt, er sei wegen Necromantie vom Papste abgesezt, und in die Einsiedelei von S. Lorenzo eingesperrt worden. Darnach wird ihm ein Pelagius Raimund zum Nachfolger gegeben, der im Jahre 1214 gestorben sein soll. Aber nach unsrer Quelle, dem Anhang der „Geschichte von Compostella“, folgte ihm unmittelbar

Bernardus II. *Bernardus II.* Dieselbe Quelle nennt ihn den „zweiten“, lässt aber keinen andern Bernhard vorangehen. Sie führt demnach indirect den erwählten, aber nicht bestätigten Bernhard von Angino ein, den sie nicht erwähnt hatte. Da Ferdinand III., der die Reiche von Castilien und Leon wieder vereinigte, den Abt Joannes von Valladolid zu seinem Kanzler erwählte, so beschwerte sich Bernard II., dass diese Würde den Erzbischöfen von Santiago entzogen werde; doch händigte er dem Johannes die Siegel des Kanzleramtes ein, damit er in seinem Namen Kanzler sei. Er trat ein im Jahre 1225, und entsagte seinem Amte am 13. September 1237. Er zog sich in das Kloster von Sar zurück, wo er am 20. November 1248 im Geruche der Heiligkeit starb. Im Jahre 1711 fand man seinen Körper unversehrt, und seine Kleider ganz erhalten, nach einer Untersuchung, welche der Erzbischof Anton. Monroy veranstaltete.

Sein Nachfolger Johann. Arias I., Archidiakon von Cornado, hielt ein Provinzialconcil, erliess Statuten, und vereinigte mit jedem „Cardinalat“ ein Kanonikat. Er trat ein im Jahre 1238, und starb in dem festen Schlosse la Rocha, dessen Herr er war, am 2. Mai 1266[2]).

---

[1]) *Compostellanus Praesul Petrus IV. fuisti,* welche das Missverständniss erklärt, dass er der vierte Erzbischof gewesen.

[2]) *Gil Gonzalez Davila, Teatro de las Iglesias de España, t. I. — Zepedano, p. 245—250.*

Fünftes Kapitel.

Der Erzbischof Don Rodrigo Ximenes von Toledo und seine Zeit. — Schlacht von las Navas de Tolosa (1212).

§. 1.

Das dreizehnte Jahrhundert ist auch für Staat und Kirche in Spanien eine Zeit des Aufschwungs und grosser Ereignisse. In seinem Anfange wurde die entscheidende Schlacht gewonnen, welche die Uebermacht der Mauren für alle Zeit brach, und die ersten Universitäten in Spanien gegründet. In seinen Verlauf fallen die grossen Eroberungen Ferdinand des Heiligen und des Don Jaime von Aragon, die Gesezbücher Alfons XI. und die Gesezessammlung von Aragon; die historischen Arbeiten oder Chroniken der beiden Könige von Aragon und Castilien, die Schriften des Lucas von Tude, die philosophischen Werke des Raymundus Lullus und so manches Andere; die Gründung und Verbreitung der grossen Bettelorden, für Spanien besonders des Ordens der Mercedarier.

Im Anfange dieses Jahrhunderts erscheint Don Rodrigo Ximenez de Rada[1]) an der Spize der Kirche von Spanien, an der Seite des Königs Alfons VIII., als einer der hervorragendsten Männer seiner Zeit in Spanien wie im Auslande anerkannt. Er war neben dem Könige Alfons VIII. unstreitig die erste Persönlichkeit im Reiche. Er stammte aus Navarra, aus der Familie der Rada, welches kleine Land von jeher Spanien die grössten Männer geschenkt hatte, und wurde um das Jahr 1180 geboren. Seine Eltern waren Don Rodrigo à Jimen

---

[1]) *Rodericus Ximenes de Rada.* — Zu Puente la Reina, das sich rühmt, sein Geburtsort zu sein, wurde jährlich der 16. Juli festlich begangen, als der Jahrestag des Sieges von las Navas de Tolosa, an dem Roderich so grossen Antheil hatte.

Perez de Rada, und Doña Eva de Finojosa, Schwester des seligen S. Martin, ersten Abtes des Klosters von Huerta, später Bischofs von Siguenza[1]). Seine Eltern besassen einige Lehen und Güter in Navarra und in Castilien, dort die Villa Cadreita, hier Besizungen im Gebiete von Soria. Deswegen wurde Don Rodrigo zugleich als Navarese und Castilianer betrachtet:

Mater Navarra, nutrix Castella, lautet seine Grabschrift; geboren ist er in Navarra, erzogen und gebildet in Castilien. Nach der Sitte der Vornehmen seiner Zeit hatte er die Höfe von Polen und Paris besucht; hier studirte er am Anfang des dreizehnten Jahrhunderts. Als Studirender zu Paris stellte derselbe ein Testament, eine Urkunde der Vermächtnisse seiner Güter im Falle seines Ablebens, aus.

Erziehung des Don Rodrigo.

Um dieselbe Zeit gründete Alfons VIII., König von Castilien, die Universität zu Salamanca. Der Beginn der Universität Palentia wird von den Einen in die Jahre 1211—1246 gesezt, während Andere annehmen, sie habe schon früher bestanden, und Alfons VIII. sei durch die Blüthe derselben, welche zum Königreich Aragonien gehörte, zur Gründung der Universität Salamanca veranlasst worden.

Don Rodrigo im Ausland.

Ximenes wusste sich alle Wissenschaften, die damals gelehrt wurden, eigen zu machen, und er besass ein solches Sprachentalent, dass er fast alle Idiome Europa's innehatte. Durch diese Sprachenkenntniss soll er auf der vierten Lateransynode Gegenstand der Bewunderung Aller geworden sein. Neben dem Lateinischen verstand er auch das Griechische. Er stand im Verkehre mit den gelehrtesten Männern seiner Zeit.

§. 2.

Zur Zeit seiner Rückkehr wütheten Bürgerkriege zwischen den christlichen Staaten Spaniens. Die Reiche Leon, Castilien und Navarra lagen im Kampfe gegen einander, grossentheils eine Folge der falschen Politik des Königs Alfons IX. von Leon. Wie von Gott gesandt trat der junge Ximenes als ein Engel des Friedens zwischen die kämpfenden Könige. Seiner klugen Energie, seiner überwältigenden Geisteskraft gelang es, die drei Könige mit einander auszusöhnen, welche sich in seiner Person, als dem Schiedsrichter in ihren Streitigkeiten, vereinigten. Durch seine Vermittlung wurde im Jahre 1206 zu Guadalaxara der Friede zwischen den drei Königen unterzeichnet. — Am 6. Mai 1206 wurde Pelagius Galvanus *(Calvano)*, ein geborner Spanier, als Cardinal-Diakon von Innocenz III. ernannt. Im Jahre 1211

[1]) Fray Martin wurde erwählt gegen Ende des Jahres 1191, dankte um 1193 ab, und starb im Jahre 1213.

wurde er Bischof von Albano, und war später päpstlicher Legat bei dem Kreuzzuge, dessen Resultat die Eroberung von Damiette war[1]).

Vor dem Jahre 1208 schlossen die Könige Alfons VIII. und Alfons IX. von Castilien und Leon noch einen Separatfrieden unter sich; es erhellt nicht, ob Don Rodrigo bei diesem Werke betheiligt war.

Am 30. Dec. 1207 starb der Bischof Didacus de Aceves von Osma, bekannt in der Kirchengeschichte besonders dadurch, dass er mit dem heiligen Dominicus in Südfrankreich muthig gegen die fanatischen Albigenser gepredigt und gewirkt hatte. — König Alfons VIII. empfahl dem Capitel von Osma, den Don Rodrigo zum Bischof zu wählen. Don Rodrigo besass bedeutende Güter in diesem Bisthum; sein Oheim aber, der frühere Bischof Martin von Finojosa, lebte noch in dem benachbarten Huerta, und leuchtete in dem Glanze aller Tugenden[2]). Kein Wunder denn, dass die Wahl des Don Rodrigo auf kein Hinderniss stiess[3]). D. Rodrigo, Bischof v. Osma, 1208–09.

Don Rodrigo wurde vor dem 28. Juli 1208 erwählt; an diesem Tage unterschreibt er als erwählter Bischof in einer von Alfons VIII. ausgestellten Urkunde über die Festsezung der Grenzen zwischen Segovia und Madrid. Lezteres war schon eine bedeutende „*Villa*" um das Jahr 1085[4]). Am 23. September 1208 unterschreibt Don Rodrigo[5])

---

[1]) *Tunc missus est a Sede Romana nobilis et prudens Cardinalis Petrus Episcopus Albanensis Hispanus natione, qui factus dux Cruce signatorum, civitatem Damiatam cum thesauris inumerabilibus cepit.* — Pelagius ist der erste römische Cardinal spanischer Nation, von dem man Kenntniss hat. — Es giebt zahlreiche Werke über die Cardinäle überhaupt, und über die Cardinäle der einzelnen Länder. Ueber die spanischen Cardinäle ist uns ein specielles Werk nicht bekannt; doch sind sie von einigen Schriftstellern im Anhang zu andern Werken zusammengestellt. Die neueste Sammlung steht bei Vicente de la Fuente, als Anhang im vierten Bande seiner Kirchengeschichte von Spanien, 1858. Von demselben Verfasser ist das uns vorliegende „*Elogio*" des Erzbischofs Don Rodrigo, Madr. 1862. — Dasselbe theilt mehrere Bullen des Papstes Honorius III. zum ersten Male mit, welche bei Potthast nicht registrirt sind, weil kleinere spanische Schriften dieser Art nicht in den Buchhandel kommen.

[2]) *cf.* über ihn Vicente de la Fuente, *l. c.*, *apend. nr. 2—3, p. 39—48.*

[3]) *Loperraëz Corvalon, Descripcion historica del Obispado de Osma, Madr. 1788, t. I, p. 195 sq.*

[4]) *Diego de Colmenares, Historia de la ciudad de Segovia, Seg. 1637, cap. 19.* — Madrid hiess bis auf die neueste Zeit nie „*ciudad*", sondern immer „*villa*" oder „*la Corte*", der Hof. *cf. Jos. Amador de los Rios, Historia de la Villa y Corte de Madrid, Madr. 1861; fol.*

[5]) *Burriel, S. J., Memorias para la vida del Santo Rey D. Fernando, dadas á luz por D. Miguel de Manuel Rodriguez. Madrid 1800, ap. Ibarra, 1 t., 2°., p. 235.*

das zu Burgos ausgestellte (zweite) Testament Alfons VIII. als erwählter Bischof von Osma[1]).

D. Rodrigo, Erzbischof von Toledo

Am vorhergehenden 28. August 1208 war der Erzbischof Martin Lopez von Toledo gestorben. Auf Anrathen des Königs wählte das Capitel von Toledo den Don Rodrigo zum Erzbischof, welcher die Bischofsweihe noch nicht erhalten, und das Bisthum Osma noch nicht angetreten hatte. Das Capitel sandte zwei seiner Mitglieder nach Rom, und liess durch sie um Bestätigung des Erwählten nachsuchen. Innocentius III. schreibt am 27. Februar 1209 an die Suffragane der Kirche von Toledo, dass der Decan (und) Meister der Schulen, R. E. und I., die Kanoniker der Kirche von Toledo, gekommen und ihm mitgetheilt haben[2]), dass nach dem Tode des Erzbischofs M. (Martinus) das Capitel einstimmig einigen Kanonikern aus seiner Mitte die Wahl anvertraut habe, und dass diese „den geliebten Sohn", den erwählten Bischof für Osma, einmüthig auf dem Wege der Postulation als Erzbischof von Toledo erwählt haben. Dazu sei die Bitte des Königs Alfons VIII., die Bitte der Suffragane und einiger „Religiosen" um Bestätigung hinzugetreten, welche den Erwählten wegen seiner Wissenschaft, Klugheit und Ehrbarkeit der Sitten gar sehr empfahlen[3]). Der Papst hoffe, dass seine Wahl nicht bloss der Kirche von Toledo, sondern auch der ganzen Provinz nüzlich sein werde, er löse das Band, mit dem er an die Kirche von Osma gebunden sei, er bestätige ihn aus apostolischem Wohlwollen, und befehle ihm, ohne Verzug die Regierung der Kirche von Toledo anzutreten, auch solle er zur geeigneten Zeit von einem seiner Suffragane die Priesterweihe erhalten[4]).

bestätigt in Rom, 27. Febr. 1209.

Noch in einer Schenkungsurkunde des Königs vom 5. April 1209 unterzeichnet Don Rodrigo, an der Spize aller Bischöfe: „Rodericus, der Erwählte des Sizes von Toledo, der Primas der spanischen Lande"[5]).

Am 1. März 1210 richtete der Papst zwei Breven, das eine an das Capitel, das andere an den Decan der Kirche von Toledo, in einer untergeordneten Angelegenheit. Schon am 4. März 1210 bestätigt er

---

[1]) *Rodericus Oxomensis Electus conf.* — Neben ihm waren Tellius von Palentia und Garcias von Cuença „erwählte" Bischöfe.

[2]) *nostro apostolatui reserarunt.*

[3]) *quorumdam religiosorum, qui de litteratura, prudentia et honestate morum ipsum multipliciter commendabant.*

[4]) *ab aliquo vestrum opportuno tempore in Presbyterum ordinandus.* Innocenz III. war selbst am 21. Februar 1198 zum Priester ordinirt, am 22. consecrirt worden. Die Bulle befindet sich im Archive der Kirche von Toledo, ist abgedruckt bei Loperraëz, *t. III, docum. 36. (Potthast, t. I, nr. 3680)*, und nach einer neuen Abschrift des *P. Burriel* bei Vicente de la Fuente, *apendice nr. VI, p. 51—52.*

[5]) *Burriel (Mig. de Manuel Rodriguez), Memorias etc., p. 280.*

den Roderich in der Würde eines Primas über die Königreiche Spaniens. Damit trat die Primatialfrage wieder für eine Reihe von Jahren in den Vordergrund[1]. Zugleich hängt diese Frage auf das Innigste mit der Anwesenheit des Don Rodrigo in Rom zusammen. Der Papst wendet sich in seiner Bulle persönlich an diesen, und sagt, er habe die vernünftigen Bitten dessen erhört, den er mit wahrer Liebe in Christus umfange. Nach dem Vorgange der Päpste Urban's II., Gelasius', Calixtus', Honorius', Eugen's, Adrian's, Alexander's I., Alexander's II., Alexander's III.[2], Urban's III. und Cölestin's (III.) übertrage er ihm die Würde des Primats in den Königreichen von Spanien kraft apostolischer Vollmacht. Die Bischöfe von Spanien mögen als ihren Primas ihn anerkennen, und streitige Fragen vor ihn bringen. Complutum und Cuença sollen Toledo unterthänig sein, sowie alle die Kirchen, die nach altem Rechte unter Toledo gestanden. Er bestätigt ihn als Metropoliten der Bisthümer Palentia, Segovia, Osma, Segontia[3], sowie derjenigen Size, welche früher unter Toledo gestanden, aber zur Zeit untergegangen seien, im Falle der Wiederherstellung derselben. Von diesen wurden später wiederhergestellt: Acci, — kam aber unter die Metropole von Granada; Valencia — kam zuerst unter Tarraco und wurde später Erzbisthum, Segorve, — kam unter Tarraco, später unter Valencia. Nicht wieder hergestellt wurden: Urci, Basti, Mentesa und Castulo in Hochandalusien; Eliocroca, Elotana, Bigastrum, Ilici, Denia, Saetabis in den Königreichen Murcia und Valentia; Erga-

Die Primatie v. Toledo erneuert.

---

[1]) Die Spanier lassen den D. Rodrigo durchaus am 27. Februar 1210 vom Papste bestätigt werden, durch einen leicht erklärlichen Irrthum. Das erste Jahr des Papstes läuft vom 22. Februar 1198 bis 21. Februar 1199; darnach das zwölfte Jahr vom 22. Februar 1209 bis 21. Februar 1210. Da nun die Bulle am 27. Februar des zwölften Jahres ausgestellt ist, so fällt sie in das Jahr 1209, nicht 1210; *cf. les Annuaires de la Société de l'histoire de France, 1844—1851, Tables dressées pour le Calcul des années du pontificat des papes,* Abdruck *ap. Migne, Nouvelle Encycl. théologique, t. IX, Dictionnaire de statistique religieuse, Par. 1851* p. 75. — *Delisle, Léop. Victor, Mémoire sur les actes d'Innocent. III., suivi de l'itinéraire de ce pontife, Par. 1857. — Ep. Innocentii III., l. 13, nr. 5. ep. ed. Baluze, II, 408. — Opp. ed. Migne, III, 199. — Aguirre-Catalani, V, 147.*

[2]) Von den drei Päpsten Namens „Alexander" könnte höchstens Alexander III. ein solches Decret erlassen haben: aber uns ist nur bekannt, dass er am 26. Juli 1163 dem Erzbischof Johannes von Toledo verbietet, sich als Primas in der Provinz Tarraco geltend zu machen. Ist diess vielleicht eine Bestätigung des Primats? Von Urban III. hat sich bis jezt kein Brief gefunden, der an den Primas von Toledo gerichtet wäre; ebenso wenig von Cölestin III.; diese Briefe sind entweder noch nicht entdeckt oder nicht geschrieben worden. Die übrigen Päpste, die vom Jahre 1085 bis 1158 den Primat bestätigt haben, sind aber: Urban II., Paschalis II., Gelasius II., Calixtus II., Lucius II., Eugen III., Anastasius IV. und Hadrian IV.

[3]) S. 24.

vica, Valeria, Oretum und Complutum in Neucastilien. Complutum wurde vielleicht in dem Sinne hergestellt, dass der Erzbischof von Toledo zugleich Bischof von Alcala war. Cuença hatte und behielt seine eigenen Bischöfe. Dann zählt die Bulle die einzelnen Kirchen und Besizungen von Toledo auf. Die in dem Sprengel liegenden Städte *(oppida)* waren: Talavera, Alfamin, Makeda, Sancta Eulalia, Hulmus, Canales, Majeritum (Madrid), Alcala (Complutum), Wadalfaiara (Guadalaxara), Fita, Peñafora, Belegna, Uzeda, Talamanca, Butracum, Calatalifa, Ascalona, Zurita, Calatrava, Almoguera und Alcolea[1]).

Sprengel von Toledo.

Da Don Rodrigo ganz bestimmt im Jahre 1210 in Gallien und auch in Rom weilte, um die Hilfe der Christenheit für den bevorstehenden gewaltigen Angriff der Mauren aufzurufen, so scheint mir sehr wahrscheinlich, dass er schon im März 1210 bei seiner persönlichen Anwesenheit in Rom die Erneuerung des Primates von Toledo erwirkte, von dem wir zugleich annehmen, dass er über ein halbes Jahrhundert sich in latentem Zustande befand. Zwar leugnet der Jesuit Juan José Tolrâ in seinem Werke: „Historisch-kritische Rechtfertigung der Ankunft des Apostels Paulus in Spanien"[2]), dass Don Rodrigo im Jahre 1211 in Rom gewesen, während J. Mariana dies behauptet. Nicht dieser, sondern der erwählte Bischof, der Dominicaner Geraldus von Segovia habe den Auftrag gehabt, den Papst um Hilfe gegen die Mauren zu bitten.

Schon im Laufe des Jahres 1210 suchten Alfons VIII. und sein ältester Sohn Ferdinand die Hilfe des Papstes gegen die Mauren, welche im September desselben Jahres Salvatierra (bei Calatrava) hinwegnahmen.

Innocenz III. mahnt zur Hilfe gegen die Mauren.

Am 10. December 1210 schrieb Innocenz III. an die Erzbischöfe und Bischöfe Spanien's, Ferdinand, der erstgeborne Sohn Alfons' VIII., im Verlangen, die Erstlinge seines Kriegsdienstes Gott zu weihen, und die Feinde des christlichen Namens aus dem Erbtheile der Christen auszutreiben, habe inständig gebeten, dass der Papst ihm helfe, und die Hilfe Anderer ihm verschaffe. Darum befehle er den Bischöfen, sie mögen ihre Könige und Fürsten, welche mit den Mauren Frieden zu halten nicht verbunden seien[3]), zur Unterstüzung des Vorhabens

---

[1]) Selbst *Vicente de la Fuente* sagt von der Bulle: *Ofrece alguna duda (p. 85)* — sie erregt einigen Zweifel.

[2]) *Justificacion histórico-critica de la venida del apóstol Santiago el mayor à España, y de su sepulcro en Compostela, contra las pretensiones de algunos autores modernos, Madrid 1794, 4°.* Das Werk stüzt sich ganz auf die Bollandisten (zum 25. Juli).

[3]) *qui non sunt cum illis ad treugas observandas astricti*, d. i. welche keine Friedensverträge mit denselben geschlossen.

des Infanten Ferdinand ermahnen. Unter Ankündigung der Vergebung aller Sünden mögen sie ihnen einschärfen, sowohl dem Ferdinand als andern Königen und Fürsten Hilfe zu leisten durch Sendung von Kriegern und jede Unterstüzung, damit sie die Verzeihung ihrer Sünden erlangen. Die Ausländer, aus welchem Lande sie immer freiwillig zum Kampfe nach Spanien kämen, sollen derselben Gnaden theilhaftig werden[1]). — Für Castilien war die Zeit des mit den Mauren abgeschlossenen Friedens eben abgelaufen.

Am 22. Februar 1211 schrieb der Papst an die Erzbischöfe von Toledo, die Bischöfe von Turiasso, Coimbra und Zamora, in demselben Sinne, zum Theil mit wörtlicher Wiederholung des Briefes vom 10. December 1210[2]).

Vorbereitung auf den Kampf.

An demselben Tage schreibt der Papst dem Könige Alfons VIII., er habe seinen Gesandten, den erwählten Bischof (Tellus) von Palentia wohlwollend aufgenommen, und die an ihn gebrachten Bitten nach Kräften berücksichtigt. Den Wunsch, sogleich einen apostolischen Legaten nach Spanien abzusenden, könne er wegen der Unruhe der Zeiten jezt nicht erfüllen. — Er habe den obengenannten vier Bischöfen eingeschärft, mit kirchlichen Censuren, mit Aufhebung jeder Appellation gegen die Könige oder Fürsten einzuschreiten, welche Alfons VIII. im Laufe dieses Krieges angreifen oder schädigen würden. Er selbst möge im frommen Gehorsame der römischen Kirche verharren. Zugleich ergieng an den Infanten Ferdinand ein fast gleichlautender Brief des Papstes[3]).

§. 3.

Tod des Infanten Ferdinand.

Bald darauf wurden König und Land ganz unerwartet und schwer heimgesucht. Schon hatte der Infant Ferdinand in einem glücklichen Feldzuge gegen die Mauren Proben seines Muthes und seiner Tapferkeit abgelegt, da überfiel ihn ein böses Fieber, dem er, erst 21 Jahre alt, zu Madrid am 14. October 1211 erlag. Der Schlag, der den König und das Land am Vorabende des gefährlichsten Krieges traf, war zermalmend.

---

[1]) *Epistolar. Innoc. III., l. 13, 183, ed. Baluze, II, 493; opp., ed. Migne, III, 353, Par. 1855 — Aguirre-Catalani, V, 156. — Potthast, Reg., I, nr. 4142. Mondexar, Cronica del rey Alonso VIII., p. 292.*

[2]) *Epist. XIV, nr. 3. — ed. Baluze. t. II, 508. — Opp. ed. Migne, III, 379. — Aguirre-Catalani, V, 157.*

[3]) *Innoc. III., epist. XIV, nr. 4—5, ed. Baluze, II, 508-509. — Opp. ed. Migne, III, p. 380-381. — Aguirre-Catalani, V, 157—158. — Potthast, nr. 4185—4186. — Mondejar, p. 293—294,* welcher mit Berufung auf Raynaldus meint, alle diese Briefe gehören dem Jahre 1210 an.

Bei seinem Tode weinte das Volk, unsäglich war das Leid des Vaters, der auf ihn als den Stern seines Lebens blickte; denn auf ihn waren die Augen des Volkes gerichtet. So sehr hatte Gott selbst ihn geschmückt, dass er von Allen geliebt wurde, und er starb voll der Gnade und Tugend. Er wurde von Roderich, vielen Bischöfen, weltlichen Grossen und Religiosen in dem Kloster der heiligen Maria (las Huelgas), der Königlichen zu Burgos genannt, begraben. Seine herrliche Schwester, die Königin Berengaria von Leon, der später das Königreich Castilien durch das Erbe zufiel, wendete freigebig und geziemend die Kosten des Leichenbegängnisses auf, und leitete die Trauerfeier. Sie liess die reichsten Almosen vertheilen [1]).

§. 4.

Rodericus war demnach vor dem October 1211 von Rom und Frankreich heimgekehrt. — In einem Briefe des Papstes vom 4. Februar 1212 an Alfons VIII. sagt der Papst: „An dem Unglücke, das kürzlich ihn getroffen habe, nehme er den innigsten Antheil. Auf Andringen des erwählten Bischofs (Geraldus) von Segovia, des Nuntius des Königs, schreibe er an die Erzbischöfe und Bischöfe in Frankreich und der Provence, ihre Untergebenen anzutreiben, zur Vergebung aller Sünden, bei dem Kriege, welchen König Alfons für die nächste Pfingstzeit den Saracenen angekündigt, zu erscheinen. Sein ganzes Vertrauen solle er auf Gott sezen, der ihm einen glorreichen Triumph über die Feinde seines Kreuzes geben könne. Weil aber jezt die ganze Welt in Verwirrung und im Argen liege (darum nicht wohl zu Hilfe eilen könne), ermahne er ihn, wenn er einen Waffenstillstand von den Mauren erlangen könne, ihn anzunehmen, und den Kampf auf eine günstigere Zeit zu vertagen [2]).

Nähe des Krieges.

Wirklich schrieb der Papst am gleichen Tage an den Erzbischof von Sens und seine Suffragane und rief sie zur Hilfe auf [3]).

Am 4. April 1212 ermahnt der Papst die Erzbischöfe von Toledo und Compostella, in dieser Zeit der äussersten Bedrängniss die Könige von Spanien zu festem Frieden unter sich zu mahnen, ja durch kirchliche Censuren sie, mit Wegfall jeder Berufung, dazu zu zwingen. Vielmehr sollen sie jezt einander Hilfe leisten gegen die Feinde des

---

[1]) *Roderic., de rebus Hisp., VII, 36.*

[2]) *Caeterum quia nunc fere totus mundus turbatus est et positus in maligno, consulimus et monemus, ut si competentes treugas inveneris, ipsas recipias, donec opportunius tempus adveniat quo ipsos valeas securius expugnare.*

[3]) *Ep. Innoc. III, lib. XIV, 154—155; ed. Baluze, II, 582; opp., ed. Migne, III, 513—514; Aguirre-Catalani, V, 164.*

Kreuzes Christi, welche auch in den übrigen Ländern den christlichen Namen unterdrücken wollen. Den Königen und allen Christen sollen sie unter der Strafe des Bannes und Interdictes verbieten, sich mit den Saracenen zu verbinden, oder ihnen Rath oder Hilfe gegen die Christen zu geben und zu leisten.

Der König v. Leon.

Es war besonders der König von Leon, der schwere Besorgnisse einflösste. Die traurigen Folgen der Trennung der Reiche Leon und Castilien lasteten schwer auf diesem. Wenn er feindliche Schritte thun würde, so mögen sie alsbald den Bann über ihn, und das Interdikt über sein Land laut verkünden; sie mögen seine Unterthanen unter Strafe des Bannes abhalten, ihm Folge zu leisten. Wenn Streitigkeiten noch bestehen, so mögen sie in friedlicherer Zeit dem Papste zur Entscheidung vorgelegt werden. Die Sorge, welche das Herz des Papstes erfüllte, leuchtet aus diesem Briefe deutlich hervor[1]).

§. 5.

Reisen des Don Rodrigo.

Wir haben gesehen, dass die beiden erwählten Bischöfe Tellius von Palentia und Giraldus von Segovia beauftragt waren, die Theilnahme für den bevorstehenden Kampf im Auslande zu wecken. Aber auch Rodrigo war zu dem gleichen Zwecke in's Ausland gereist. Er sagt es selbst, „dass Rodrigo, der Erzbischof von Toledo, und die übrigen Gesandten von verschiedenen Gegenden her zur Zeit des Jahreswechsels von 1211—1212 nach Spanien zurückkehrten“[2]). Es fragt sich nur, ob Rodrigo nicht erst nach seinem Aufenthalte zu Burgos im October 1211 nach Frankreich reiste. Dazu hätte aber die Zeit nicht mehr gereicht, und schon gegen Ende des Jahres strömten die neuen Kreuzfahrer in Toledo zusammen. Das Wahrscheinlichere ist, dass Rodrigo im Jahre 1210 zuerst nach Rom reiste, dann längere Zeit sich in Gallien aufhielt, und im Anfang des Juli 1211 zurückkehrte. Der Brief des Papstes vom 22. Februar 1211 an ihn scheint seine Anwesenheit in Spanien vorauszusezen. Rodrigo hatte eine Schwester, Maria Ximenes, welche im Kloster de las Huelgas zu Burgos als Nonne lebte. Sie stellte am 7. März 1211 eine Urkunde aus, wornach sie mit Gutheissung ihrer Aebtissin Sancia ihrem Bruder ihr ganzes Erbe verkauft, das sie von ihrem Vater, ihrer Mutter und ihrem Bruder P. Ximenes hatte, der jenseits des Meeres gestorben; sie bekennt, dass ihr 200 Goldstücke ausbezahlt worden.

---

[1]) *Epist. Innoc. III., lib. XV, nr. 15; ed. Baluze, II, 604; opp., ed. Migne, III, p. 553: Aguirre-Catalani, V, 164.*

[2]) *Interim Roderico, ejusdem urbis Pontifice, et ceteris nunciis propter opus simile destinatis, a diversis partibus redierunt, l. c., VIII, 1.*

Unter den Zeugen sind 2 Kanoniker von Toledo, vielleicht die Begleiter des Don Rodrigo. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass dieser Verkauf[1]) bei der Rückkehr des Erzbischofs von Frankreich abgeschlossen wurde. Die *„Cronica general"*, welche wenige Jahre später geschrieben wurde, als die Schrift Rodrigo's über die „Angelegenheiten Spaniens", sagt erweiternd, dass Don Rodrigo sich in Rom befunden, um den Kreuzzug zu erbitten, und ihn in vielen Ländern zu predigen, und dass Toledo sich angefüllt habe mit Kreuzfahrern aus allen Ländern Europa's[2]). Lucas von Tuy berichtet, dass sich Don Rodrigo allen Beschwerden der Reise freiwillig unterzogen, dass er in Vollmacht des Papstes Gallien bereist, dass er predigend die Völker ermahnt habe, nach Spanien zu kommen, und sie mit dem Kreuze bezeichnet habe[3]).

§. 6.

Jahreswende, 1211—1212.

Gegen Ende des Jahres 1211 strömten die Krieger in Toledo zusammen; diese Stadt allein konnte bei ihrem Reichthum den Bedürfnissen Aller genügen. Viele Sprachen hörte man jezt in ihr, viele Arten des Gottesdienstes sah man[4]). Denn voll Eifer des Krieges strömte fast aus allen Theilen Europa's die Mannigfaltigkeit der verschiedenen Nationen zusammen. Niemand konnte sich über irgend einen Mangel beschweren, da die Stadt selbst durch ihren Ueberfluss Allen entgegenkam, und der König mit freigebiger Hand Alles darreichte. Besonders nahm seit dem Monat Februar (1212) die Menge der Krieger zu; ja während des ganzen Frühlings und noch länger wuchs der Andrang des Volkes. Weil aber an Sitten, Sprachen und Gottesdienst sich ein grosser Unterschied der Völker kundgab, so musste nach des Königs Wunsch der Erzbischof (der viele Sprachen

---

[1]) Nach spanischer Weise zu schreiben nennt sie den Verkauf *benditio (venditio)*. — Die Urkunde bei *V. de la Fuente, apend. nr. IV, p. 49.*

[2]) *que fuera demandar la Cruzada à Roma et à predicarla por muchas tierras e comenzose de henchir la cibdad de muy grandes gentes cruzadas de toda la tierra de Europa.*

[3]) *Fultus autoritate Domini Papae Innocentii Gallias adiit, verbum Dei assidue proponendo et suadendo populis ut ad defensionem fidei convenirent, data illis remissione omnium peccatorum et eos crucis signaculo muniendo. Hispan. illustr., IV, 110. — V. de la Fuente, l. c., p. 64 (Viajes de D. Rodrigo à Roma).*

[4]) *et coepit urbs regia repleri populis, abundare necessariis, insigniri armis, diversificari linguis, variari cultibus. Nam zelo belli ex omnibus fere Europae partibus ad eam diversarum nationum varietas concurrebat. Roderic., de reb. Hisp., VIII, 1.*

redete) in der Stadt bleiben, damit vorkommende Conflicte durch sein Bemühen beigelegt würden. So geschah es durch Gottes Hilfe, dass keine Volksbewegung, keine Verwirrung entstand, obgleich es an mehrfachen Versuchen dazu nicht fehlte. Weil aber täglich die Menge derer sich mehrte, welche die Malzeichen (*stigmata*) des Herrn an ihrem Leibe trugen, und für sie allmälig die Stadt zu enge wurde, so liess der König in den lieblichen Anlagen am Ufer des Tajo, die zum Schmuck der Königstadt hergestellt worden, und unter dem Schatten der mächtigen Bäume dieser Anlagen die Völker sich niederlassen. Aus Bäumen und Baumzweigen wurden Wohnungen aufgebaut, wo die Schaaren bis zum Auszug in den Krieg ruhig weilen konnten.

§. 7.

Am achten Tage nach dem Pfingstfeste kam Pedro, der König von Aragonien, der Freund des Königs, nach dem zu Cuença geschlossen Bündnisse, in höchster Eile in Toledo an. Don Pedro II. v. Aragonien.

Alfons VIII. hatte zu Cuença eine Zusammenkunft mit Pedro II. gehalten, auf welcher Sancho VII. von Navarra und vielleicht auch andere Fürsten durch Gesandte vertreten waren. Pedro II. wurde von dem Erzbischof und dem ganzen Klerus in Procession empfangen; er schlug seine Zelte in den königlichen Anlagen auf, und wartete dort auf die Ankunft seiner Völker [1]).

Es kamen auch die Grossen aus Gallien an, die Bischöfe von Bordeaux und Nantes [2]). Es langte der ehrwürdige Arnaldus an, ehedem für Ausbreitung des Ordens von Citeaux bemüht, jezt aber (seit dem 12. März 1212) erwählter Erzbischof von Narbonne. Er hatte vorher den Kreuzzug gegen die Albingenser gepredigt. Er kam mit einer grossen Schaar von Kriegern aus dem „diesseitigen" Gallien in Toledo an, ehrenvoll von dem Könige und dem Erzbischof Don Rodrigo empfangen. Es trafen sehr viele Ritter aus Portugal ein, von daher eine grosse Menge Fussvolk, die mit wunderbarer Leichtigkeit die Mühen des Feldzugs ertrugen, ja mit kühnem Ungestüm sie herausforderten. Die Portugiesen

An dem Feldzuge nahmen Theil die Bischöfe Don Rodrigo von Toledo, der Geschichtsschreiber desselben, Tellius (Tello) von Palentia, Die Bischöfe.

---

[1]) *in viridario regio.* Das heutige nicht mehr königliche Toledo weist von diesem Schmucke Nichts oder wenig mehr auf. Es erscheint wie eine verwittwete Königin auf ihrem vereinsamten Size. Madrid (zum Theil auch Aranjuez) hat Toledo zum Wittwensiz gemacht.

[2]) *Burdegalensis et Nanatensis episcopus. Nantes* heisst sonst *Nannetensis.*

Rodrigo von Siguenza, Menendus von Osma, Petrus von Avila, diese aus dem Reiche Castilien. Aus dem Königreiche Aragonien waren Garcia I. von Turiasso und Berengar de Palou von Barcelona erschienen, dessen Vorgänger Petrus von Cirach nach dem 10. September 1211 im Kampfe gegen die Mauren gefallen war. Es erschienen die Ritter des Ordens von Calatrava, die Templer, die Johanniter, die Ritter des Ordens von Santiago, nebstdem Mitglieder vieler anderer Orden. „Ultramontane", d. i. Krieger, die vom Auslande gekommen, waren es mehr als 10,000 Reiter, und 100,000 Fussgänger. Jeder Reiter erhielt vom Könige täglich 20 gewöhnliche Solidi, der Fussgänger deren 5. Alle erhielten Zelte und Fuhrwerke für deren Transport, sowie die Nahrungsmittel.

Die Ritterorden.

Am Mittwoch nach dem Feste der heiligsten Dreieinigkeit verordnete Papst Innocenz III. zu Rom eine grosse Bittfeierlichkeit, deren Ankündigung uns erhalten ist [1]). Strenges Fasten war vorgeschrieben; eine grosse Procession der Gläubigen, die barfuss auszogen, wurde gehalten. Der Papst gieng mit der Procession, und hielt vor dem Palaste des Bischofs von Albano eine Anrede an das Volk. — Reiches Almosen sollte gespendet werden.

§. 8.

Am 21. Juni zog das Heer von Toledo aus, die Spanier getrennt von den „Ultramontanen", diese unter der Führung des Didacus Lope de Pharo. Dieselben nahmen das Fort Malagon [2]); alle Mauren in dem Platze wurden getödtet. Dann kam das ganze Heer nach Calatrava (bei Almagro), nachdem es die Guadiana überschritten hatte. Calatrava schien kaum überwindlich zu sein, ausser durch Hunger. Am Sonntag nach dem Feste des heiligen Paulus, 30. Juni, wurde die Veste im Sturme erobert, und sogleich von den Rittern von Calatrava wieder besezt. Die Beute erhielten „die Ultramontanen" und der König von Aragonien. Hier entschlossen sich die meisten „Ultramontanen", nach gemeinsamer Berathung, heimzukehren, trozdem dass der König Lebensmittel in Fülle austheilte. Nur Arnaldus von Narbonne blieb mit vielen Edlen aus der Provinz Vienne; es blieb Theobald von Blazon aus Poitou, von Abkunft ein Castilianer. Um so

Die „Ultramontanen" ziehen ab.

---

[1]) *Supplicatio generalis ad Deum Romae indicta — cf. Aguirre-Catalani, V, 166.*

[2]) 14 Meilen südlich von Toledo, 6 von *Ciudad real*, nicht weit von der Quelle der Guadiana.

standhafter blieb der König von Aragonien. Nur die Spanier mit wenigen „Ultramontanen" zogen weiter, und kamen zunächst nach Alarcuris[1]); die benachbarten Castelle wurden eingenommen. Hier traf der König Sancho VII. von Navarra ein, an dessen Ankunft man gezweifelt hatte. Das Heer zog weiter über Salvatierra nach Fraxineda und Guadalfajar am Fusse der Sierra Morena, und an dem Engpasse Muradal.

Das Heer der Mauren hatte sich unter dem Miromolin Muhamed Añasir bei Jaën gesammelt. Muhamed wollte den Kampf verzögern, bis die Christen durch die Hize und den Mangel an Lebensmitteln geschwächt wären. Aber auf die Kunde vom Abzuge der „Ultramontanen", die er am meisten fürchtete, zog er gegen Baëza. Er liess die Gebirgspässe, die nach Baëza und Ubeda führten, mit seinen besten Truppen besezen. Dennoch eroberten die Christen in dem Engpass Muradal die feste Burg Ferral. Aber der enge Pass, der von hier nach Tolosa führte, war nicht zu forciren. Vorwärts konnten die Christen nicht; auf der Höhe litten sie grossen Wassermangel. Der Rückzug war auch gefährlich. Da kam ein Hirte, und erbot sich, das Heer auf sichern Bergespfaden nach Ubeda zu führen. Am Samstag, den 14. Juli, gelangte das Heer auf verborgenen Wegen auf eine weite Ebene jenseits des Gebirges, wo es sich verschanzte. Die Mauren ziehen heran.

Muhamed rückte sogleich zur Schlacht aus, und wieder am folgenden Tage; aber wegen des Sonntages hielten sich die Christen in ihrem Lager. Am Montag, den 16. Juli, rückten die Christen aus. Das Heer empfing die heiligen Sakramente vor dem Kampfe.

§. 9. Schlacht am 16. Juli 1212.

Alfons VIII. mit seinen in vier Heerhaufen getheilten Castilianern nahm im Centrum Stellung. Die Navarresen unter Sancho mit den Contingenten von Avila, Segovia, Medina Celi und Soria bildeten den linken Flügel; nebstdem die Portugiesen, Galicier und die wenigen Franzosen unter Erzbischof Arnaldus. Den rechten Flügel bildeten die Aragonier unter Pedro II. Aufstellung der Heere.

Der Feind war in fünf Schlachtreihen aufgestellt. In der Mitte sass Muhamed Añadir in seinem rothen Zelt auf seinem Schilde unbewegt, tragend den schwarzen Kriegsmantel Abdolmumin's, des Stammvaters der Almohaden; er hielt mit der einen Hand den Koran, mit der andern das Schwert. Seine Leibwache umgab das Zelt, das noch durch starke eiserne Ketten abgeschlossen war. — Die Christen

[1]) Alarcos, wo Alfons VIII. im Jahre 1195 die grosse Niederlage erlitten.

griffen an. Durch ihren mächtigen Stoss wurden die maurischen Freiwilligen, 170,000 Mann nach den eigenen Angaben, und entschlossen, zu siegen oder zu sterben, erschüttert. Unzählige derselben fielen. Vor dem Centrum des Maurenheeres, dem Kerne der Truppen, mussten die Christen weichen. Ihre Reihen geriethen in Verwirrung. Es schien sogar, dass Einzelne nach der Flucht sich umsahen, doch nicht Ritter, sondern Leute aus dem Volke. Da rief Alfons VIII. mit lauter Stimme dem Rodrigo zu: „Erzbischof, ich und Ihr, wir wollen hier sterben“ [1]). Dieser erwiederte: Nicht also, vielmehr werdet Ihr hier obsiegen. — Lasst uns, sprach der König, den Vordersten, die in Gefahr schweben, zu Hilfe eilen. Ferdinand Garcia wollte den König zurückhalten. Dieser rief wieder: Hier, Erzbischof, wollen wir sterben. Denn ein solcher Tod in solcher Noth ziemet sich [2]).“ Don Rodrigo sprach: Wenn es Gott gefällt, möge die Krone des Sieges, nicht der Tod, unsrer harren; so es aber Gott anders gefällt, so sind wir Alle zusammen bereit, mit Euch zu sterben. Ein unerschrockener Held — stürmte nun der König voran. Das Kreuz des Herrn, das ein Canonicus von Toledo dem Erzbischof nach der Gewohnheit vorantrug, schritt wunderbar durch die Schlachtreihen der Feinde hindurch, und unverlezt blieb der Träger. Auch das Bild der seligsten Jungfrau, die stets Spanien's Schüzerin gewesen, wurde vorangetragen. Da kam jene unzählbare Schlachtreihe, die bis jezt fast unbeweglich gewesen, in's Gedränge; niedergehauen durch die Schwerter, vertrieben durch die Lanzen, besiegt durch die Stiche, wandte sie sich zur Flucht.

Heisser Kampf.

Es waren die Andalusier, welche, mitten in dem heissesten Kampfe, plözlich sich umwandten und flohen, und weithin die Verwirrung trugen. Es scheint, dass mit dieser Flucht sich die Schlacht zu Gunsten der Christen wandte. War es vielleicht das spanische Blut, das die Andalusier bewegte, waren vielleicht noch viele geheime Christen unter ihnen, die für eine ihnen fremde Sache nicht sterben wollten; so viel ist gewiss, dass die Andalusier an Tapferkeit und Kraft mit den nördlichen Spaniern nie sich messen konnten.

Flucht der Andalusier.

Aber Muhamed war noch von dem Ringe seiner eisernen Ketten und seiner starken Leibgarde umwallt. Lange dauerte hier der Kampf; die Tapfersten der Mauren drängten sich hier zusammen. Sancho VII. mit seinen tapfern Navarresen durchbrach zuerst die Linien. Ihm folgten Alvarus Nuñez de Lara mit seinen tapfern castilianischen Rittern, und der König Pedro II., welche den Wall durchbrachen und die Brustwehr stürmten. Unbeweglich noch immer sass Muhamed auf seinem Schilde inmitten seines Zeltes und sprach: „Gott allein ist wahrhaft, Satan

---

[1]) *Archiëpiscope, ego et vos hic moriamur.*

[2]) *non dedecet, alias: nos decet.*

aber ein Betrüger". Aber sein Glaube wirkte keine Wunder. Schon waren die meisten Trabanten um ihn gefallen, schon drohte ihm selbst der Tod; da schrie ein Araber ihn an: „O Emir, wie lange noch wirst du sizen! Gottes Urtheil ist gefällt, und sein Wille erfüllt. Die Muselmänner sind unterlegen". Jezt bestieg Muhamed sein Schlachtthier[1]), und floh nach Baëza, begleitet von 4000 Reitern. Muhamed flieht.

Den Bewohnern dieser Stadt, die ihn um Rath fragten, soll er erwiedert haben: „Ich kann weder mir, noch euch rathen; der Herr sei mit euch"[2]). Von dort kam er in derselben Nacht gegen Jaën[3]). Die Aragonier, Castilianer und Navarresen verfolgten aus allen Kräften die Fliehenden, und viele Tausende von Saracenen wurden getödtet. Gefangene wurden nicht gemacht. Nur die Nacht endete das Gemezel. Nach dem Siege sprach Don Rodrigo zu dem Könige: „Seid eingedenk der Gnade Gottes, welche Alles, was an Euch gefehlt, ergänzt hat, und welche die ehedem ertragene Schmach hinweggenommen hat. Seid auch eingedenk Eurer Krieger, mit deren Hilfe ihr zu solcher Glorie gelangt seid".

Auf dem Schlachtfeld stimmten die Bischöfe, unter ihnen auch Dominicus von Placentia, die Bischöfe von Palentia, Osma und Avila, und viele Kleriker den Lobgesang an: Wir loben Dich, o Gott, Dich, o Herr, bekennen wir. — So dicht lagen die Leichen der Gefallenen, dass man auch auf den stärksten Rossen kaum ohne Gefahr über dieselben kommen konnte. Die Mauren, welche um das Zelt des Muhamed gefallen, waren gross von Wuchs, sehr beleibt, und obgleich sie verstümmelt dalagen, und von den „Armen" vielfach schon beraubt waren, so konnte doch auf dem ganzen Schlachtfeld keine Spur von Blut entdeckt werden.

§. 10.

Die Angaben über die Zahl der Gefallenen gehen sehr weit aus einander. Nach Einigen entkamen von 600,000 Feinden kaum 100,000. Nach Don Rodrigo fielen etwa 200,000 Feinde, Spanier aber wurden kaum 25 vermisst; Andere nahmen 40, 50, 200 gefallene Christen an, eine kaum glaublich geringe Zahl. — Die Christen machten unermessliche Beute an Gold, Silber, Geld, Gewändern und Gefässen, an Pferden, Kameelen und Lebensmitteln. Die ganze Beute nahmen die Fussgänger in Besiz, „und einige Ritter aus Aragonien". Die Uebrigen verfolgten den Feind. Zahl der Gefallenen.

---

[1]) *jumento varii coloris insidens.*
[2]) *Dominus sit vobiscum.*
[3]) *Ibique mutato jumento, Gieñium ea nocte pervenit.*

Nach kurzer Rast rückte das Heer weiter und nahm die Schlösser Bilche, Ferral, Balnea und Tolosa. Aus Baëza waren die Mauren nach Ubeda geflohen. Am Montage nach der Schlacht wurde Ubeda berannt. Ein Aragonier erstieg zuerst die Mauer und die Einwohner ergaben sich. Die Stadt wurde zerstört, die Einwohner wurden Gefangene. Da brach eine Krankheit im Heere aus. Die Spanier kehrten nach Calatrava zurück; dort war der „Herzog von Oesterreich aus den Gegenden von Deutschland", der mit grosser Zurüstung (zur Hilfe) angelangt war. Mit Pedro II., seinem Verwandten, kehrte er nach Aragonien zurück. Don Rodrigo aber und Alfons VIII. zogen im Triumph in Toledo ein. Das Heer zerstreute sich.

Der Sieg des 16. Juli 1212 brach die Macht der Muhamedaner für alle Zeit. Obgleich sie noch fast drei Jahrhunderte in einem Theile von Andalusien sich erhielten, konnten sie nicht mehr daran denken, ihre Herrschaft auszudehnen. Der Niederlage des Jahres 711 war nach fünf Jahrhunderten — 1212 — der Sieg der Christen gefolgt. Man hat viel geschrieben und viel vermuthet darüber, dass im Jahre 711 ein kleines Heer der Araber das grosse Christenheer besiegte. Man kann ebenso fragen, warum im Jahre 1212 das vielleicht vierfach zahlreichere Heer der Mauren den Christen unterlag? Einen grossen Theil des Erfolges wird man der Begeisterung und der Todesverachtung der Sieger zuschreiben dürfen. Zum Theil gab im Jahre 711 der Abfall des Oppas und der Söhne des Witiza den Mauren den Sieg. Zum Theil gab im Jahre 1212 die Flucht der Andalusier den Christen den Sieg, der „unrühmliche Abzug der „Ultramontanen" aber raubte ihnen nicht den Sieg, bewies vielmehr, dass nicht die Menge der Kämpfenden, sondern Gott es ist, der über Sieg und Niederlage entscheidet. So werden wir denn sagen, dass die Niederlage der Spanier im Jahre 711 ebenso ein Gottesgericht war, wie ihr Sieg im Jahre 1212.

§. 11.

Wir besizen drei Berichte von Augenzeugen über die Schlacht. Der erste ist von Don Rodrigo, dem Erzbischof, in seinem Werke — über die Geschichte von Spanien[1]). — Anschaulich ist der Brief des Erzbischofs Arnald an die im Generalcapitel versammelten Aebte der Cistercienser[2]). Arnald hatte auf dem Wege den König von Navarra aufgesucht, und war in ihn gedrungen, zum Feldzuge sich einzufinden,

Bericht Arnald's über die Schlacht

[1]) *de rebus Hispaniae, VIII, 1—13,* abgedruckt in dem „*Elogio*" des Vic. de la Fuente über ihn — *apend. nr. VII, p. 53—54.*

[2]) *Venerabilibus — Arnoldo abbati Cisterciensi, ceterisque abbatibus in generali capitulo constitutis frater Arnoldus, Dei Gratia Narbonensis archiëp., — ap. Mondejar, apendic., p. CIII—CVII.*

was auch geschah. Sehr kurz und ohne Motivirung geht er über den Wegzug seiner Landsleute hinweg. Er sagt nur: „Einige ultramontane Prälaten, welche eine grosse Menge von Kriegern begleitete, verliessen das Heer und kehrten heim; man schätzte die Zahl der also Heimziehenden über 40,000 Mann". Den Tag der Schlacht nennt er „den Tag der Freude, den der Herr gemacht, den Tag, denkwürdig für viele Jahrhunderte". — Nach Arnald war der Sieg viel zweifelhafter, die Lage der Christen viel bedenklicher, da nur das Hintertreffen der Christen feststand. Nach ihm fielen über 60,000 Mauren, von den Christen aber nicht fünfzig.

Alfons VIII. an den Papst.

Der dritte Bericht ist der Alfons' VIII. an den Papst Innocenz III. Von den „Ultramontanen" sagt er, das Heimweh habe sie überwältigt [1]). Von den Fussgängern sei nicht einer zurückgeblieben, von den Reitern etwa 150. Er sagt, es seien 185,000 Reiter in dem Heere der Saracenen gewesen, unzählbar aber ihr Fussvolk, 100,000 Bewaffnete und darüber seien gefallen, Christen dagegen kaum 25—30. Er bedauert sogar, dass so wenige Christen Martyrer geworden. Er schildert Beatia und Ubeda als so grosse Städte, dass nur Corduba und Sevilla „neben dem Meere" an Grösse sie übertreffen. Ubeda habe man zerstört. weil es an Christen gefehlt habe, die Stadt zu bevölkern. Dort seien an 60,000 Mauren umgekommen. In seiner Antwort vom 26. October sagt der Papst, er habe den Klerus und das Volk zur Danksagung versammelt, den Brief des Königs der ganzen Menge vorlesen lassen, dann denselben erklärt, die Grossthaten Gottes, aber auch die Verdienste des Königs gerühmt. Nicht Menschen, sondern Gott habe das Schwert gegen die Feinde seines Namens geführt [2]).

Berichte der Zeitgenossen.

Zu diesen Berichten kommen noch zwei Briefe, welche Berengaria, die Tochter Alfons' VIII., an die Königin Blanca von Frankreich, die Mutter Ludwig's des Heiligen, und Schwester der Berengaria, Blanca aber an die Gräfin Blanca von Champagne, eine Prinzessin von Navarra, schrieb [3]). — Der Chronist Lucas von Tude berichtet über den Antheil der Portugiesen und Leonesen an dem Kampfe [4]), über den Antheil der Aragonier berichten die „Thaten der Grafen von Barcelona" [5]). Die ausführlichste Beschreibung des ganzen

---

[1]) *Desiderio patriae coacti, omnes pariter signo crucis relicto, cum Archiepiscopo Burdegalen. et episcopo Nanneten. — ad propria redierunt.*

[2]) *Ep. Innoc. III., Baluz. II., 686, 688. — Migne, III, 699, 703. — Aguirre-Catalani, V, 167, 169. — Raynaldi, annales eccles., an. 1212, nr. 34.*

[3]) *Martene, thesaur. Anecdotor., t. 1, 1717, p. 826. — Duchesne, Scriptor. rerum Francicar., V. 426.*

[4]) *Schottii, Hispan. ill., IV, 111.*

[5]) *Gesta comitum Barcinonens., ap. Marca, M. Hispan., p. 553.*

Krieges giebt der Marquis de Mondexar in seinen geschichtlichen Denkwürdigkeiten Alfons' VIII., des Edlen [1]). Derselbe hat auch alle grössern und kleinern Berichte der Zeitgenossen in und ausserhalb Spanien's über diesen Krieg gesammelt [2]). Es ist zu beachten, dass die Araber ihre Niederlage dem Verrath der Andalusier und ihrer Führer zuschrieben. Nach denselben Berichten fiel fast das ganze Heer der Araber.

Nach dem Siege.

Ein besonderes am 16. Juli in Castilien gefeiertes Gedächtniss sollte für alle Zeit den Sieg des Kreuzes über den Halbmond verkünden. — Das Fest führte schon Alfons VIII. ein. Dieser trat aus Dankbarkeit dem König von Navarra 15 Pläze ab, auf die derselbe ein Recht in Anspruch nahm.

§. 12.

Bald nach dem Siege kam es zu neuen Streitigkeiten zwischen den Königen der Halbinsel. Alfons IX. von Leon hatte in der Zeit des Kampfes, von dem er sich ferne hielt, die Grenzpläze am Duero weggenommen, und war mit einem andern Heere in Portugal eingefallen. Alfons VIII. gab nach, und vermittelte den Frieden zwischen Leon und Portugal. Im Jahre 1213 zog er wieder mit Heeresmacht gegen die Mauren aus. Aber da die versprochene Hilfe von Leon und Portugal ausblieb, so fielen die Araber sogar selbst in Castilien ein. Im Herbste 1213 zog Alfons IX. allein aus, und kehrte nach der Wegnahme der Festung Alcantara heim.

Krieg v. 1213.

Wieder suchte Alfons VIII. im Jahre 1214 zu Placentia mit den beiden Königen gegen die Araber sich zu verbinden. Auf dem Wege dahin erkrankte er bei Arevalo. Seine Gemahlin Eleonore, sein Sohn Heinrich, seine Tochter Berengaria mit ihren Söhnen Ferdinand und Alfons, und der Erzbischof Don Rodrigo eilten herbei. Alfons VIII. starb am 6. October 1214, im 58. Lebensjahre, nach einer Regierung von mehr als 50 Jahren. Er wurde begraben im Kloster las Huelgas bei Burgos, das er 1187 gestiftet und 1190 zu seiner Ruhestätte ausersehen hatte. — Der Reichthum [3]) dieses Klosters führte schwere Excesse herbei. Die Aebtissinen beanspruchten unter den Cistercienserinen dieselbe Stelle einzunehmen, welche der Abt von Morimund

Tod Alfons' VIII., 1214.

---

[1]) Madrid, 1783, S. 300—357.

[2]) Die Briefe Innocenz' III., die erwähnten drei grössern Berichte und eine Anzahl kleinerer Berichte spanischer und auswärtiger Historiker, *in apendices, p. XCIII—CXXVIII.*

[3]) *Roderic. VII, 33. — Manrique, annales Cisterc., III, 200. — Mondejar, p. 364—370.*

in dem ganzen Orden einnahm. Innocenz III. schrieb darüber an die Bischöfe von Burgos und Palencia, und an den Abt von Morimond, dass die dortigen Aebtissinen ihren Nonnen den Segen geben, deren Beichten hören, das Evangelium lesen, und öffentlich predigen. Diese Missbräuche seien sofort abzustellen. „Denn, obwohl die seligste Jungfrau Maria würdiger und erhabener war, als alle Apostel, so hat der Herr doch nicht ihr, sondern diesen die Schlüssel des Himmelreiches anvertraut“ [1]). Stiftungen Alfons' VIII.

Nicht bloss durch die Stiftung dieses wahrhaft königlichen Klosters in Burgos, sondern durch viele andere Stiftungen bethätigte Alfons VIII., mit Recht „der Edle“ genannt, dessen Regierung so kläglich begonnen, und so glorreich endete, seinen Eifer für die Religion. Er gab ein Gesez, nach welchem die Güter der Bischöfe und aller Prälaten auf deren Nachfolger unversehrt übergehen sollen, er verspricht, dass er von keinem Prälaten oder Kleriker etwas mit Ungebühr fordern, sondern nur Geschenke annehmen werde. Die Geistlichen sollen von allen Frohnen und Diensten gegen den König befreit sein, um so eifriger für ihn im Leben, für ihn und seine Eltern nach seinem Ableben bitten sollen. — Er verspricht, dass alle Schiffbrüchige in seinem Reiche unter seinem Schuze im Besize des Ihrigen bleiben sollen [2]).

§. 13.

Schon am 31. October 1214 starb auch Eleonore, die Gemahlin Alfons VIII. Ueber den erst zehnjährigen Thronfolger Enrique (Heinrich) I. übernahm jezt Berengaria, die geschiedene Gemahlin Alfons IX., die Regentschaft. Die Grossen, besonders vom Hause Lara, bedrängten sie so, dass sie im Jahre 1215 abdankte. Alvarus Nuñez de Lara wurde Vormund des Königs und Reichsverweser. Dieser brachte das Land in Verwirrung. Der junge Heinrich wurde in Bälde ein Opfer eines unglücklichen Zufalles. Bei einem Spiele in Palencia fiel ein Ziegel auf sein Haupt, an der Wunde starb er nach einigen Tagen, im vierzehnten Lebensjahre, 16. Juli 1216 [3]). Enrique I.

---

[1]) Vom 11. December 1210, steht u. a. in *Corpus jur. canon., cp. X de poenit. et remiss. (V, 38.) epp. lib. XIII, nr. 187. — epp. ed. Baluze, II, 495. — Aguirre-Catalani, V, 157. — Migne, opp. III, 356.*

[2]) *Mondexar, Ap. VII, p. 81—82.* Das Privileg ist am 4. December 1180, im vierten Jahre nach der Eroberung von Cuença, ausgestellt. *cf.* oben S. 59.

[3]) *Roderic. Tolet., IX, 1—4.*

§. 14.

Berengaria berief nun ihren Sohn Ferdinand zu sich. Gemäss dem Willen ihres Vaters war sie, nach dem Tode Heinrich's, Erbin des Thrones. Die Cortes zu Valladolid im Jahre 1217 huldigten ihr als Königin. Bald darauf entsagte sie zu Gunsten ihres Sohnes, der schon 18 Jahre zählte. Am 21. August 1217 wurde er in der Kirche zu Valladolid als König proclamirt. Alfons IX. von Leon verbündete sich mit den Lara's gegen seinen eigenen Sohn. Mit einem Heere drang er bis gegen Burgos vor. Da in dieser Stadt eine starke Kriegsmacht stand, kehrte er ruhmlos nach Leon zurück.

König Ferdinand III. und sein Vater Alfons IX.

Jezt kam es zum Kriege zwischen Ferdinand und Alvar von Lara. Dieser gerieth in Gefangenschaft. Er lieferte seine festen Pläze aus, und erlangte dadurch die Freiheit. Auch seine Brüder Ferdinand und Gonzalez mussten die Waffen strecken. Wieder begann Alvar den Kampf, musste aber nach Leon fliehen, und brachte Alfons IX. dahin, zum zweiten Mal mit Heeresmacht gegen seinen Sohn auszuziehen. Bischöfe vermittelten einen Waffenstillstand. Bald darauf starb Alvar, nachdem er noch das Kleid des Ordens vom heiligen Jacobus angenommen. Er war so arm geworden, dass ihn die Königin Berengaria auf ihre Kosten bestatten liess.

Endlich schlossen Vater und Sohn einen festen Frieden [1]). Am 30. November 1219 schloss Ferdinand zu Burgos den Bund der Ehe mit Beatrix, der Tochter Philipps des Hohenstaufen. Ferdinand begann jezt im Bunde mit seinem Vater den Krieg gegen die Almohaden, deren Herrschaft rasch ihrem Verfalle entgegengieng. Muhamed Añasir starb an Gift schon den 25. December 1213, 34 Jahre alt. Sein Sohn Abu Jacub Jusef zählte erst 10 Jahre. Das Reich zerfiel. Der Miramolin beschäftigte sich u. a. mit dem Weiden seiner Heerden, und starb am 6. Januar 1224, getödtet durch die Hörner einer auf ihn zurennenden Kuh, ohne Nachkommen.

§. 15.

Don Rodrigo Ximenes befand sich im Jahre 1217 in Rom bei Papst Honorius III. Diess ist durch Briefe des Papstes erwiesen. Seine Anwesenheit aber auf der vierten Lateransynode im October und November 1215 wird von Florez und den Neuern geleugnet.

---

[1]) *Florez-Risco, t. 36, Ap. p. 141—144* (ohne Zeitangabe). — *Miguel de Manuel Rodriguez, Memorias para la vida del santo Rey Don Fernando III., Madrid 1800, p. 284—286.*

Don Rodrigo und die Lateransynode v. 1215.

Nach einem Manuscripte der Kirche von Toledo erzählt Garcias Loaysa das Folgende[1]). Auf dieser Synode habe sich Don Rodrigo in lateinischer Sprache über die Gewalt des Papstes verbreitet. Weil aber Kleriker und Laien aus verschiedenen Weltgegenden zusammengeströmt waren, so verdolmetschte er allen die in lateinischer Sprache vorgelegten Beweisgründe und Zeugnisse je in ihrer Sprache, nämlich den Römern, den Deutschen, Franken, Engländern, Navaresen (vielleicht Basken) und Spaniern. Alle bewunderten den Redner sowohl wegen der Schärfe seiner Beweisführung, als seiner Redegabe. Denn von den Zeiten der Apostel an war es unerhört, dass Jemand in so vielen Sprachen eine Rede an das Volk gehalten. Auf demselben Concil erlangte er es, dass er ein Jahrzehent in Spanien das Amt eines apostolischen Legaten bekleide. Er erlangte ferner die Vollmacht, dass er 300 illegitim Geborne dispensiren konnte; dass von diesen einige zu den heiligen Weihen, andere zu Beneficien mit Seelsorge, die andern zu verschiedenen Würden und Aemtern je nach seinem Ermessen befördert würden. Er erlangte auch, dass er einige Excommunicirte und Irreguläre dispensiren durfte[2]). Er erlangte es ferner, dass, sobald in der Stadt Sevilla der christliche Gottesdienst wiederhergestellt würde, sie ohne weitere Processe vermöge Rechtes des Primats der Kirche von Toledo unterworfen werden sollte[3]).

In einer Vorversammlung am 8. October 1215 nahm Don Rodrigo den Primat über die Erzbischöfe von Braga, Compostella, Tarraco und Narboñe in Anspruch. Er bewies sein Anrecht durch Bullen der Päpste Honorius II., Gelasius II., Lucius II., Hadrian IV. und Innocenz III. Er verlas auch zwei Decrete des Cardinals Hyacinth (unter Papst Alexander III.), durch welche der Erzbischof von Braga zur Unterwerfung unter den Primas von Toledo aufgefordert wurde. Der Erzbischof von Braga erklärte, er sei nicht wegen dieser Sache nach Rom citirt worden; auch wisse er nichts von Decreten des Legaten Hyacinth. Aber gerade die Berufung auf den Legaten beweist, dass Papst Alexander III. für den Primat von Toledo Nichts gethan. Don Rodrigo verbreitete sich nun ausführlich über die Stellung des Gegenpapstes Burdinus oder Gregor's VIII., an dessen Vergehen doch der damalige Erzbischof von Braga keine Schuld trug. Der Erzbischof von Compostella meinte, die Forderung des Don Rodrigo sei lächerlich, dass eine so alte und edle, zu Ehren des Apostels

[1]) *Collectio conciliorum Hispaniae, Madr. 1593, p. 288* (in seiner Abhandlung zu dem „*Decretum Gundemari*" und dem Primat von Toledo).

[2]) *ut cum aliquibus excommunicatis, sacrilegis, illegularibus, et concubinariis dispensaret.* Diess kann doch wohl nur heissen, dass dieselben nach theilweiser Kirchenbusse ihre Aemter wieder erlangen dürften.

[3]) *sine strepitu judicii, jure primatus ecclesiae Toletanae subesset.*

Jacobus gegründete Kirche, der zuerst in Spanien das Wort Gottes ausgestreut, und Unzählbare zum Glauben bekehrt, dessen Leib in der dortigen Kirche ruhe, dem Stuhle von Toledo gehorchen solle. Don Rodrigo erwiderte, die Kirche, d. h. wohl die exemte Stellung von Compostella sei eben jezt 109 Jahre alt. Vielmehr habe erst Papst Calixt II. das Erzbisthum Emerita auf Compostella übertragen, wo vorher nur ein kleines Oratorium gestanden. Aelter sei die Kirche von Toledo, gegründet seit der Zeit des Eugenius, der ein Schüler des Apostels Paulus gewesen [1]). Wenn sich Compostella seines Jacobus rühme, so könne Toledo sich vielmehr der seligsten Jungfrau Maria rühmen, welche dem heiligen Ildefons während des Messopfers und in Gegenwart Aller erschienen sei. Sie sei doch noch näher verwandt als Mutter mit dem Herrn, als der Apostel Jacobus. Don Rodrigo habe nur gelesen, dass ihm die Vollmacht zur Predigt in Spanien gegeben worden; aber er sei, bevor er diese vollziehen konnte, durch Herodes in Jerusalem enthauptet worden. Demnach habe er Niemand in Spanien bekehren können, wo er ja gar nicht gewesen sei. „Ich erinnere mich wohl, in meiner Kindheit von gewissen frommen Klosterfrauen und Wittwen vernommen zu haben, dass sehr Wenige durch seine Predigt sich haben bekehren lassen, und dass er wegen des so kleinen Erfolgs wieder heimgekehrt sei.“

Don Rodrigo und sein Primat.

Gern aber gestehe er, mit denen, die Solches festhalten, dass Compostella das Grab des heiligen Jacobus sei, obgleich Einige behaupten, dass sein Leib zu Jerusalem geruht, dann aber von seinen Schülern geraubt und nach Compostella übertragen worden sei. Der Erzbischof von Compostella erwiderte, wenn der Bischof von Toledo auch Primas von Spanien wäre, was er in der That nicht sei, so wären ihm die Suffragane von Compostella doch nicht zum Gehorsam verpflichtet.

Für den Erzbischof von Tarraco, der sich nicht in Rom befand, erwiderte der Bischof von Vich, in seinem und in dem Namen der übrigen abwesenden Suffragane, der Erzbischof von Toledo sei weder Primas, noch hätten sie ihm in irgend einem Stücke Gehorsam zu leisten. Der Erzbischof von Narboñe, welcher damals nicht in der Versammlung war, antwortete Tags darauf im vollen Consistorium, er sei hiefür nicht nach Rom citirt worden. Diess wurde verhandelt im Lateran, am 8. October 1215, im achtzehnten Jahre der Regierung des Papstes Innocenz III. [2])

---

[1]) Diess ist ein Beweis, dass in Spanien zwischen den Jahren 1215 und 1593 die Ankunft des Apostels Paulus nicht vergessen war, sowie, dass damals die Legende von Eugenius als dem Schüler des Dionysius von Paris noch nicht festgestellt war.

[2]) *Haec ex libro M. s. Ecclesiae Toletanae.*

§. 16.

Mit grosser Hize nennen die neuen Spanier, Ferreras, Florez, Vicente de la Fuente, u. A. den Verfasser dieses Berichtes einen „Fälscher". Sie, welche behaupten, dass die Ankunft und Predigt des heiligen Jacobus in Spanien die Tradition aller Jahrhunderte gewesen sei, können die Behauptung nicht zugeben, dass Don Rodrigo in Rom diese Ankunft geleugnet habe. Aber gesezt auch, der Bericht sei eine Fälschung, so entstand das Schriftstück doch in Toledo zwischen den Jahren 1215 und 1549, und die Ankunft des Jacobus wurde in dieser Zeit geleugnet. Auch Garcia Loaysa Giron, im Jahre 1598—1599 selbst Erzbischof von Toledo, macht keine Einsprache gegen diese Leugnung. Vor ihm theilt Blasius Ortiz, Canonicus von Toledo, in seiner *„Descriptio Templi Toletani"* (Beschreibung der Kathedrale von Toledo) vom Jahre 1549 einen Auszug aus dem Berichte mit, und zwar aus einem alten Codex, „der von dem Primat, dem Adel und den Besizungen der Kirche von Toledo" handelt[1]). Von Don Rodrigo bis zum Jahre 1549 waren nur drei Jahrhunderte verflossen; so alt konnte der Codex wohl sein, der Bericht selbst aber zu Zeiten des Don Rodrigo verfasst worden sein. Ein Fälscher zu Toledo.

§. 17.

Die Gründe, die gegen die Anwesenheit des Don Rodrigo auf der Lateransynode angeführt werden, sind zahlreich, aber nicht überweisend. Erstens, die Akten des Concils sagen Nichts von dieser Anwesenheit; aber sie zählen ja nirgends die Anwesenden auf. Don Rodrigo erzähle Nichts davon; aber er erzählt auch nicht, dass er im Jahre 1216—1217 in Rom war, und doch wissen wir es aus päpstlichen Breven. Drittens, Lucas von Tude erzähle Nichts davon; aber dieser nennt ja nur Zahlen, und keine Namen. Viertens, das Concil sei am 15. November eröffnet worden, und der Bericht spreche vom 8. October. Aber es war nur eine Vorversammlung, deren in allen grössern Concilien manche statthatten. Fünftens, Don Rodrigo habe im Jahre 1215 wegen der politischen Unruhen Spanien nicht verlassen. Aber unruhig war es auch im Jahre 1216—1217, und doch hatte er das Land verlassen. Aber, sagt Florez, Don Rodrigo hat am 27. Sep-

---

[1]) *Codex quidam vetustus, ex diversis antiquorum patrum voluminibus, atque privilegiis compositus, cui titulus est: De primatu, nobilitate, ac Dominio Ecclesiae Toletanae. cf. Patres Toletani, t. III, p. 462.*

Don Rodrigo im September 1215 in Spanien

tember 1215 zu Arevalo ein Document unterzeichnet, also konnte er nicht in Rom sein. Zugegeben die Richtigkeit der Zeitangabe, konnte er doch noch bei Eröffnung der Synode am 11. November 1215 in Rom angelangt sein. Denn unsere Gegner leugnen ja gerade die Möglichkeit seiner Anwesenheit in Rom.

Aber, meint Florez, Honorius schreibe am 30. Januar 1218 an die Bischöfe von Avila und Burgos, er habe bis jezt den Don Rodrigo von Angesicht nicht gekannt, also könne dieser im Jahre 1215 nicht in Rom geweilt haben. Dagegen spricht, dass Honorius III. am 22. September 1216 an Don Rodrigo selbst schreibt, dass Don Rodrigo vor diesem Tage wegen des Primatstreites in seiner Gegenwart erschienen sei. — Florez kann nicht leugnen, dass Don Rodrigo selbst sagt, der Graf Alvar Nuñez sei von dem Decan von Toledo excommunicirt worden, welcher damals die Stelle des Erzbischofes vertrat[1]. Vergebens sucht Florez diess Zeugniss so zu deuten, als sei der Decan nur der Executor der Aufträge des Don Rodrigo gewesen. Gegen ihn und für die Anwesenheit des Don Rodrigo in Rom sprechen auch die (erst im Jahre 1800) erschienenen *„Memorias“* (Denkwürdigkeiten) des Lebens Ferdinand's III., welche von Don Rodrigo sagen, dass Doña Berengaria, die Mutter Ferdinand's III., die Abwesenheit des Don Rodrigo schmerzlich vermisst, welcher sich wegen verschiedener Geschäfte in Rom befunden habe[2].

Florez und die Spätern scheinen der Meinung zu sein, dass, wenn sie den Bericht des Ungenannten über den 8. October 1215 zu Rom als unhaltbar dargestellt hätten, sie auch den Beweis geliefert haben, dass Don Rodrigo nicht in Rom gewesen. — Vicente de la Fuente muss zugeben, dass Don Rodrigo wenigstens im Jahre 1217 zu Rom gewesen. Mit Nachdruck sagt er: „Zwei Jahre nach dem Concil“[3].

§. 18.

Wenn wir aber näher zusehen, so befand er sich auch im Jahre 1216 zu Rom, im Jahre nach der Synode, ja er befand sich

---

[1]) *Sed excommunicatus a Roderico, Toletano Decano, qui vices Archiëpiscopi tunc gerebat, coactus fuit restituere. De rebus Hispaniae, IX, 1.* — Ebenso die Chronik — *la Chronica de San Fernando, cp. 2. Estonces Don Rodrigo, Dean de Toledo, que era Provisor del Arzobispo, descomulgò al Conde.*

[2]) *Hizo gran falta à la Reyna y al reyno la autoridad y gran juicio del arzobispo Don Rodrigo. Hallábase en Roma á varios negociados — Memorias etc., cp. V, p. 14. — cf. Florez, t. III, 2 edic., cp. III (de la Predicacion de Santiago en España), p. 46—58.*

[3]) *Vicente de la Fuente, l. c. — Supuesta asisencia de Don Rodrigo al Concilio IV de Latran (p. 70—71).*

daselbst noch zu Lebzeiten Innocenz' III., also im Jahre 1215 und zu Anfang des Jahres 1216. Wir besizen einen Brief Honorius III. an Don Rodrigo, den Aguirre dem Jahre 1217 zuschreibt[1]), den A. Potthast in die lezten Monate des Jahres 1216 verlegt[2]), als dessen Datum aber P. Pressutti den 22. September 1216 festgestellt hat[3]).

Hier redet der Papst den Don Rodrigo also an: „Als Du und Joannes, der Kleriker von Bracara, der Procurator Unsers Bruders, des Erzbischofs von Braga, in Unsrer Gegenwart Euch aufgestellt hattet[4]), so erbat sich Joannes in Betreff Eures Streites über die Primatie eine Verlängerung des Termins". Diesen Termin hatte Innocenz III. bis zum 1. November 1216 angesezt, und Honorius III. hatte denselben bestätigt. Joannes aber bat jezt um Verlängerung desselben, um noch weitere Zeugen aus Portugal berufen zu können. Der Papst sei darauf aber nicht eingegangen, da der Erzbischof von Braga den Vorschlag nicht angenommen, und sich geweigert habe, mehrere Zeugen zu stellen. Don Rodrigo 1216 in Rom.

§. 19.

Am 20. Februar 1217 aber schreibt derselbe Papst an den Erzbischof (Stephanus) von Braga und sein Capitel, es sei zwischen Don Rodrigo und (Stephanus) von Braga der Streit über die Primatie verhandelt worden, und den Bracarensern sei ein Termin zur Stellung von Procuratoren gestellt worden. Honorius III. habe ihnen früher geschrieben, dass es bei diesem Termin sein Bewenden habe, und sie auf keine weitere Citation nach Rom warten dürfen. Der Papst würde, im Falle ihres Nichterscheinens (am 1. November 1216) in der Sache weiter vorschreiten, wie es die Gerechtigkeit erheische. Aber lange nach Verlauf des Termins sei der „Meister der Schulen" und der Meister Dominicus, Kanoniker von Braga, in Rom angelangt und hätten sich als Procuratoren ausgewiesen, hätten aber dringend um Verlängerung des Termins angehalten, weil sie weder die nöthigen Aussagen der Zeugen noch andere „Handfesten" mitgebracht[5]). Nach dem Don Rodrigo 1217 in Rom.

---

[1]) *Aguirre-Catalani, V, p. 181.*

[2]) *Potthast, l. c., nr. 5405.*

[3]) *Pietro Pressutti, Jde' Regesti Romani Pontifici dall' anno 1198 all' anno 1304, per Aug. Potthast, osservazioni storico-critiche* (z. Jahre 1216—1217), *Roma 1874, p. 32; 1216, 22. Settembre. Roderico arch. Tolet. scribit de causa, quae de suprematia inter ipsum et Arch. Bra[n]carensem ejusque capitulum vertit, et de aliorum testium productione admittenda. „Te ac Joanne." Laterani X. Kal. Oct. anni I.*

[4]) *Te ac Joanne, — in nostra praesentia constitutis.*

[5]) *non attulerant depositionem testium et alia munimenta, dilationem cum instantia postularunt.*

Rathe der Cardinäle wurde ihnen bis zum Sonntage nach Pfingsten (1217) der Termin verlängert. Bis dahin sollen sie derart gerüstet erscheinen, dass der Streit seinen Ausgang haben könne. Denn zum Schaden des Erzbischofs von Toledo sei diese Sache so lange hinausgeschoben worden, und nach diesem lezten Termine müsse sie entschieden werden[1]).

Don Rodrigo verlor, troz der vielen „brennenden Fragen" in Spanien, die Geduld nicht, seinen Gegnern in Rom Rede zu stehen, und deren Ankunft zu erwarten. Aber den Prozess hat er doch nicht gewonnen.

§. 20.

Innocenz III. an Don Rodrigo, 1. Juni, 1211.

Die Mandatare von Braga müssen sich zur rechten Zeit eingestellt haben, denn gegen Ende des Jahres 1217 wurde der Process zu Gunsten von Braga entschieden. Schon am 1. Juni 1211 schreibt Innocenz III. in Kürze an Don Rodrigo, er habe das Gesuch, welches derselbe in Sachen des Primats durch den Kleriker M. an ihn gestellt, noch nicht zugelassen, nicht aus Härte gegen ihn, sondern weil jezt die Zeit nicht geeignet sei. Da man wegen des drohenden Einfalls der Saracenen Gefahr für Spanien befürchte, so dürfe man aus Anlass dieser Primatie nicht einen neuen Scandal in Spanien hervorrufen[2]). da ja durch Verschiebung dem Anrecht des Don Rodrigo kein Schaden erwachse. Wenn die gelegene Zeit werde gekommen sein, so wolle er ihm Recht und Gerechtigkeit verschaffen[3]).

Es ist zwar möglich, aber es ist schwer, diese Bulle mit der oben erwähnten desselben Papstes vom 4. März 1210 zu vereinigen, welche dem Don Rodrigo den gewünschten Primat verleiht[4]).

---

[1]) *per Apostolicam vobis sententiam mandantes praecipiendo, quatenus sic instructi compareatis in termino, quod caussa suum sortiri possit effectum; quia cum ultra peremptorium assignatum, diu sit in ipsius Toletani dispendium ejusdem caussae decisio protelata, tunc profecto in ea, quantum postulabit ratio, procedamus. — Labbe, Coll. concil., XI, 244. nr. 5. — Aguirre-Catalani, V, 182. — Mansi, XXII, 1097. (Boehmer, Corp. jur. canon., II, 207. — Richter, Corp. jur. canon., II, 219.)*

[2]) *non oportet occasione hujusmodi primatiae aliud in Hispania modo scandalum suscitari.*

[3]) *ep. l. 14, nr. 57, ap. Baluze, II, 530; opp. ed. Migne, III, 423; Aguirre-Catalani, V, 160.*

[4]) S. 115.

§. 21.

Innocenz III. an den Erzbischof v. Braga, 12. Jan. 1216.

Der der Zeit nach nächste Brief desselben Papstes ist vom 12 Januar 1216 an den Erzbischof und das Capitel von Braga. Da zwischen Don Rodrigo und dem Erzbischof von Braga wegen des Primats der Process vor den Papst in Form Rechtens gebracht worden, habe sich der Erzbischof von Braga eine Frist zu seiner Vertheidigung ausgebeten. Der Papst gewähre ihm den Termin bis zum 1. November 1216. Bis dahin möge er geeignete Procuratoren senden. Wenn nicht, so werde der Papst ohne Rücksicht in der Klagsache vorschreiten. Auf die Existenz dieses Briefes weist Honorius III. indirect hin, ohne Angabe des Datum. Ebenso hat Theiner kurze Regesten der Briefe Innocenz's III. aus dem lezten Jahre seiner Regierung, vom 22. Februar 1215 bis 16. Juli 1216, mitgetheilt, wo dieser Brief, ohne Angabe des Datum, erwähnt wird [1]).

Derselbe ist aber schon im Jahre 1645 in dem Werke des Didacus *de Castejon* über die Primatie von Toledo, unter einer grossen Menge unächter Documente, abgedruckt, und seitdem nicht beachtet worden. Diess der Grund, wesswegen wir ihn hier mittheilen [2]).

Darnach befand sich Don Rodrigo vor dem 12. Januar 1216 in Rom, und hatte dort seinen Process anhängig gemacht, wozu er auch einige Zeit brauchte. Einen Monat und 11 Tage vorher hatte die lezte Sizung der vierten Lateransynode stattgefunden, zu der er, wie alle Bischöfe, citirt worden war. Der Beweis, dass er schon im November 1215 zu Rom gewesen, ist annähernd geführt.

Honorius III. trat am 24. Juli 1216 die Regierung an. Vor dem 22. September 1216 erschien Don Rodrigo und der Kleriker Joannes

---

[1]) *Aug. Theiner, Vetera monumenta Slavorum meridionalium historiam illustrantia, T. I. Romae, 1863, nr. 59, p. 65.* (Die Aechtheit der Bulle ist hiedurch festgestellt.)

[2]) *V. fratri Bracarensi et dilectis filiis Capituli Bracarensibus. — Lite inter venerabilem fratrem nostrum Archiëpiscopum Toletanum et Te, frater archiëp., super Primatia coram Nobis solemniter contestata, postulasti, Tibi et Ecclesiae tuae defendendi spatium indulgeri. Nos igitur utrique parti suam volentes justitiam conservare, festum omnium Sanctorum proxime venturum terminum vobis duximus praefigendum. Ideoque discretioni vestrae per apostolicam sententiam mandamus, quatenus eodem termino, quem vobis peremtorium assignamus, procuratores idoneos, communicatis rationibus, et defensionibus vestris, occasione et excusatione cessantibus, ad nostram praesentiam destinetis, ut causa ipsa fine possit debito terminari. Alioquin ex tunc nihilominus in ipso negotio, quantum permittet justitia, procedemus. Datum Latãn. II. Idus Januarii Pontif. nostri anno 18. — Didacus de Castejon et Fonseca, Primacia de la santa Iglesia de Toledo, defendida contra las impugnaciones de Braga, 2 tom. fol. Madrid 1645* (und *t. III* im M. S.).

judiz, kein Nachtheil erwachsen. Das heisst wohl, aus dieser Concession dürfe nicht geschlossen werden, dass die andern Kirchenprovinzen Spaniens nicht unter der Primatie von Toledo stehen sollen[1]).

Am 5. Februar 1220 verleiht der Papst dem Don Rodrigo, Legaten des apostolischen Stuhles, in Anbetracht seiner vielen Ausgaben zu dem Kampfe gegen die Mauren den zwanzigsten Theil (der Einkünfte seiner Legation[2]). Don Rodrigo erhielt auch das Recht, die Präbenden päpstlicher Collation, welche im Umkreise seiner Suffraganbisthümer erledigt würden, zu vergeben[3]), die Vollmacht, Gelübde für einen Kreuzzug nach Palästina in Gelübde für den Feldzug gegen die Mauren in Spanien zu verwandeln.

Don Rodrigo war in den Jahren 1216 und 1217, sowie am Schlusse des Jahres 1215 und am Anfange des Jahres 1218 von Spanien abwesend gewesen. Seine Unterschrift auf einem Diplome vom 27. December 1215 stüzt sich lediglich auf die Auctorität des Ferreras, dessen Ungenauigkeit zur Genüge dargethan ist. Ferreras und Florez haben das Document selbst nicht mitgetheilt. Das Uebermaass aber von Befangenheit leistet Florez darin, dass er aus dem Briefe des Papstes vom 30. Januar 1218 beweisen will, dass der Papst denselben persönlich nicht gekannt habe. Das Gegentheil vielmehr sagt der Papst. Vorher habe er den Don Rodrigo nur nach seinem guten Rufe gekannt, jezt, da er ihn persönlich kennen gelernt, müsse er gestehen, dass der gute Ruf über ihn sehr weit hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben sei[4]). — So verblendet ein mit Leidenschaft eingenommener Partheistandpunkt auch ausgezeichnete Historiker.

Honorius III. über Don Rodrigo.

§. 24.

Don Rodrigo unternahm im Jahre 1219 als päpstlicher Legat einen Feldzug gegen die Mauren von Valencia. Er nahm zwar meh-

---

[1]) *Raynald, l. c., §. 63. — Labbe, Concil. XI, 245. — Aguirre-Catalani, V, 182. — Mansi, XXII, 1098.*

[2]) Die Bulle in dem „*Elogio*" des Vicente de la Fuente, S. 66.

[3]) Bulle vom 30. Januar in der Sammlung von Burriel.

[4]) *Nos tamen pensantes prudentiam Archiepiscopi Toletani, cuius etsi fama dudum ad nos praeconio tanto pertulerit, ut profusa in ejus laudibus videretur, nunc tamen illam avaram in ejusdem comperimus extitisse, cum scientiae, circumspectionis, modestiae, honestatis ac omnis industriae longe plus quam illa retulerit,* **invenerimus in eodem**, *ei onus hujusmodi duximus imponendum, legationis officium eidem ad id per vestras provincias concedendo, ipse quasi alter Josuë vos praecedat. — Od. Raynald., t. I (XIII Annalium Baronii), ad ann. 1218, nr. 69–70.*

rere Orte ein, und belagerte (am 29. September) Requena. Aber am 11. November sah er sich gezwungen, die Belagerung aufzugeben, wegen Mangels an Lebensmitteln und beharrlichen Regens, mit einem Verluste von 2000 Mann. Don Rodrigo's Erwerbungen.

Dagegen erwarb Don Rodrigo seinem Erzhisthum das s. g. Amt von Cazorla, welches im Süden der Sierra Morena liegt[1]). Das Amt oder der Bezirk besteht aus 6 Villa's, Cazorla, Eleruela, Villanueva de el Arzobispo, Villacarrillo, Iznatoraf und Soriguela. Quesada gieng wieder an die Mauren verloren. Im Jahre 1231 schenkte Ferdinand III. das Amt Cazorla dem Don Rodrigo für die grossen Dienste, welche derselbe in dem Kriege gegen die Mauren geleistet. Seitdem waren die Erzbischöfe von Toledo im Geistlichen wie im Weltlichen Herren von Cazorla[2]).

§. 25.

Im Jahre 1226 begann Don Rodrigo den Bau der neuen herrlichen Cathedrale von Toledo. Der König und Don Rodrigo legten zusammen den ersten Grundstein zu der Kirche, welche zwar seit der Zeit der Araber noch als frühere Moschée gestanden, die aber als völliger Neubau sich erhob[3]). Sie ist und bleibt eines der herrlichsten Bauwerke aller christlichen Jahrhunderte, welches auch heute noch das Staunen und die Bewunderung Aller hervorruft. Lucas von Tuy ruft aus: „O wie glücklich sind diese Zeiten, in welchen der katholische Glaube erhöhet, die häretische Verkehrtheit ausgerottet, die Städte und Burgen der Saracenen durch das Schwert der Gläubigen verwüstet werden. Es kämpfen die spanischen Bischöfe für den Glauben, und siegen an allen Orten. Die Bischöfe, die Aebte und der Klerus errichten Kirchen und Klöster; die Landleute bauen ohne Furcht ihre Felder, sie und ihre Thiere geniessen des Friedens, und Niemand ist, der sie in Schrecken sezte. In dieser Zeit hat der verehrungswürdigste Vater Rodericus, der Erzbischof von Toledo, die Kathedrale von Toledo durch ein wunderbares Werk gebaut, hat der klügste Mauritius, der Bischof von Burgos, die Kirche von Burgos eben so fest als schön gegründet. Und der weiseste Joannes, Kanzler des Königs Ferdinand, Kathedrale v. Toledo.

---

[1]) Das Nähere s. Bd. I, S. 198—199.

[2]) *S. „Elogio", p. 58–62, Descripcion del Adelantamiento de Cazorla, ganado por — Don Rodrigo* (nach *Salazar de Mendoza, 1603).*

[3]) *tunc jecerunt primum lapidem Rex et Archiepiscopus Rodericus in fundamento Ecclesiae Toletanae, quae in forma mezquitae a tempore arabum adhuc stabat, cujus fabrica opere mirabili, de die in diem, non sine grandi admiratione hominum, exaltatur. De rebus Hispan., IX, 13.*

hat die Kirche von Valladolid grundgelegt, und mit vielen Besizungen herrlich sie ausgestattet. Als er im Laufe der Zeit Bischof von Osma geworden, hat er den grossartigen Bau der Kirche von Osma errichtet" [1]).

Man nimmt an, dass der grösste Theil der Kosten des Baues von Don Rodrigo und seinem Kapitel bestritten wurde; denn der König war damals in Geldbedrängniss. Ein Theil der Domgeistlickeit war mit solchen Ausgaben nicht zufrieden. Die Racioneros (Praebendaten) der Kathedrale verfassten im Jahre 1237 eine scharfe Klagschrift gegen Don Rodrigo, klagten ihn als Verschleuderer und Verschwender des Einkommens der Kirche an, indem er viele Präbenden, nicht beseze, und deren Einnahmen einziehe, oder sie an Abwesende vergebe, zum Schaden des kirchlichen Dienstes.

Der Kirchendienst.

Ueber das Ergebniss dieser Klage verlautet Nichts; wohl hatte sie keinen Erfolg, in Anbetracht der grossen Facultäten in Vergebung der Präbenden, welche der römische Stuhl ihm ertheilt, der sprüchwörtlich gewordenen Freigebigkeit des Erzbischofs, der Grösse seiner Unternehmungen, der Kostspieligkeit des Baues der Kathedrale, und seiner grossen Verdienste um die Erhöhung des Sizes von Toledo.

Im Jahre 1238 führte Don Rodrigo eine neue Vertheilung der Präbenden seiner Kirche ein; es waren vorher 30 „*Racioneras*" (Präbendaten), er erhöhte, mit Einwilligung aller Kanoniker seiner Kirche, ihre Zahl auf 50. In dem Documente darüber wird u. a. gesagt, „als in unsern Zeiten die Diöcese sich vergrösserte, wie die Kirchenprovinz, wie der Umfang der (frühern) Mezquita zum Umfang der (jezigen) Kathedrale sich erweiterte, eine Erweiterung, die durch unsere Bemühungen und auf unsere Kosten geschehen [2]), gefiel es Uns, Rodrigo, dem Erzbischofe von Toledo, dem Primas von Spanien, und dem ganzen Capitel von Toledo, dass die Zahl der Dienenden vermehrt würde, und da es 30 Theilnehmer [3]) waren, welche von den täglichen Erträgnissen so viel als die Kanoniker erhielten, dass von ihren Einkünften 30 Beneficien gebildet würden mit 50 Dienenden [4]), so dass jeder Diener an jedem Tage nur zwei Solidi erhalte, und dass dieses die ganze Einnahme der Dienstleistenden sei.

Seit dieser Zeit bestanden 40 Kanonikate und 50 Racionen, obwohl später noch einige andere Präbenden hinzukamen, welche ausserordentliche (*„extravagantes"*) genannt wurden.

Am 20. Juli 1221 war durch den Bischof Mauritius der erste

---

[1]) *Lucas Tudensis, l. c., p. 112.*
[2]) *nostris laboribus et expensis mutato.*
[3]) *portionarii.*
[4]) *servitores.*

Stein zum Grunde der neuen Kathedrale von Burgos gelegt worden, während der Bau der Kathedrale von Toledo im Jahre 1226 begann.

§. 26.

Im Jahre 1228 fand zu Valladolid ein Concil statt. Der Benedictiner Johannes Allegrin, früher Prior von Abbeville, wurde im Jahre 1225 Erzbischof von Besançon, im Jahre 1227 Cardinalbischof von Sabina, und wurde nun als päpstlicher Legat nach Spanien gesandt. Diese Synode war früher unbekannt geblieben. Manuel Risco entdeckte sie in einem Manuscripte unter den Constitutionen der Kirche von Leon, die in verschiedenen alten Codices des dortigen Archivs erhalten waren. Denselben geht eine Bulle des Papstes Honorius III. voran, durch welche die Verordnungen des Cardinals Pelagius, um das Jahr 1224 für die Regierung der Kirche von Leon erlassen, ihre Bestätigung erhalten. Synode zu Valladolid, 1228.

Don Rodrigo sagt von Johannes, dass er in den Reichen Castilien und Leon Concilien berief. Wir wissen von den zu Valladolid im Jahre 1228, zu Tarazona und Lerida im Jahre 1229 gehaltenen Synoden. Auffallend ist, dass zwischen dem Concil von Gerona im Jahre 1197 und der Synode von Valladolid im Jahre 1228 in ganz Spanien keine Kirchenversammlung gehalten wurde.

Anwesend in der Synode waren alle Bischöfe von Castilien und Leon. Der Legat verordnet: Es sollen sofort die Bestimmungen der vierten Lateransynode vom Jahre 1215 genauer beobachtet werden, und die Zuwiderhandelnden werden mit Strafen belegt. — Zweimal im Jahre werden (Diöcesan-) Synoden gehalten, am Tage nach dem Feste des heiligen Lucas, und am Tage nach dem Sonntage *„Misericordia Domini“*. — Wenn der Bischof aus einem dringenden Grunde abwesend ist, so lasse er durch seine Stellvertreter die Synode halten. Bei erledigtem Size mögen die Archidiakone in ihren Bezirken Versammlungen halten. An jeder Kathedrale werden die tauglichsten Männer erwählt, das Wort Gottes zu predigen und die Beichten Aller zu hören. In allen Klosterkirchen wähle der Bischof einen der Tüchtigsten für denselben Zweck aus.

Alle Beneficiaten sollen das Lateinische verstehen. Die Beneficiaten, welche noch Studien machen wollen, werden drei Jahre lang von der Residenzpflicht dispensirt, wenn die Zurückbleibenden für den Dienst der Kirche ausreichen. Diejenigen, welche ihre Studien in Palencia machen und fortsezen wollen, sei es, dass sie dort lesen oder Theologie hören wollen, dürfen 5 Jahre ihre Beneficien fortbehalten, wie wenn sie an ihrer Kirche weilten. Die Studien.

Jeder Bischof erkläre in der ersten von ihm gehaltenen Synode alle Kleriker als suspendirt, welche noch in ihren Häusern oder auf ihren Besizungen Concubinen haben.

Verordnungen. Alle als solche bekannten Concubinen seien ausgeschlossen; wenn sie sterben, so sollen sie nicht an geweihter Stätte begraben werden. Solche Personen sollen öffentlich im Gottesdienste bezeichnet werden. — Die ferner widerstrebenden Kleriker und Beneficiaten sollen ihrer kirchlichen Beneficien verlustig gehen. Damit diese Verordnungen besser bekannt werden, sollen die Dekane der Kathedralen in ihren Capiteln, die Erzdiakone und Erzpriester in ihren Bezirken diese Beschlüsse zur Ausführung bringen. Die Concubinarii sollen für alle Zeit ihrer Beneficien verlustig sein, wie es die allgemeine Synode verordnet. Die Söhne solcher Kleriker, die nach der Synode des Jahres 1215 geboren worden, können ihre Väter nicht beerben, nicht Kleriker der Tonsur sein, und die Vorrechte der Freiheiten des Klerikats nicht geniessen.

Die Kleriker sollen sich vor Uebermass in Speise und Trank sorgsam bewahren, und nicht unehrenhaften Gewerben nachgehen, wie sie einige Laien treiben. Die Kleriker sollen sich in unehrenhaften Gesellschaften nicht befinden, nicht des Gewinnes wegen spielen, nicht Schenken besuchen. Sie sollen die Tonsur und anständige Kleider tragen.

Die Kleriker sollen die Kirchengeräthe in gutem Stande erhalten, sie sollen das „*Corpus Christi*“, das Chrisma und das heilige Oel gut verwahren. Alle acht Tage werden die heiligen Gestalten für den Dienst der Kranken erneuert. Die kirchlichen Obern sollen die Zuwiderhandelnden in Strafen nehmen. — Es wird von den Präbenden, Dignitäten und Pfarreien gehandelt. Jeder soll die Weihen empfangen, welche für die Verwaltung seines Amtes erfordert werden. Jeder werde nur auf den entsprechenden Tischtitel geweiht.

Sowohl die Mauren als die Juden sollen der Kirche den Zehent entrichten, sowie die Oblationen für die Besizungen, welche sie aus der Hand der Christen haben. Die Weihe der Bischöfe, die Benediction der Aebte, die Ordination der Kleriker geschehe unentgeltlich. — Ebenso dürfen die Kleriker Nichts für das Begraben der Todten, oder für die Jahrtäge derselben, oder für die Einsegnung der Ehen verlangen. Die Laien aber werden angehalten, hierin die frühern Uebungen und Gewohnheiten beizubehalten.

Die Vorsteher der Klöster sollen ohne Genehmigung des Bischofs in dem Besizstande derselben Nichts ändern. Die Mönche sollen keine weltlichen Trachten annehmen, kein Eigenthum haben, und sollen nur in ihren Klöstern wohnen. — Die Kleriker, welche Verbrechen begangen haben, sollen den kirchlichen Richtern ausgeliefert und für immer degradirt werden. — Die Präbenden sollen nicht zerstückelt

werden. Diese und andere Bestimmungen sollten die Verordnungen der vierten Lateransynode in das Leben einführen.

Sie Synode selbst ist nur in der alten castilianischen, schwer verständlichen Sprache erhalten. M. Risco hat sie dem sechsunddreissigsten Bande der *„España sagrada“* einverleibt, und Tejada hebt mit Nachdruck hervor, dass seine Conciliensammlung die erste sei, in welcher diese Synode erschienen[1]).

§. 27.

Am 26. Juni 1234 gab Gregor IX. dem Erzbischofe Don Rodrigo den Auftrag, dass er in den Städten seiner Provinz, welche vordem Bisthümer gehabt hätten, auch jezt wieder zu der Erneuerung derselben geeignet wären, kraft apostolischen Auftrages würdige Männer als Bischöfe einsezen möge[2]). — Diese Anweisung fand zunächst ihre Anwendung nur auf das alte Bisthum Baëza, worüber Gregor IX. schon im Jahre 1228 eine Bulle an Don Rodrigo erlassen hatte, dessen erster neuerer Bischof Dominicus eine Zeit lang Titular-Bischof gewesen, nach Eroberung der Stadt aber im Jahre 1227 wirklicher Bischof wurde, der spätestens seit dem Jahre 1236 daselbst wohnte[3]). Bisthum Baëza.

§. 28.

Im Jahre 1235 (?) trat Don Rodrigo seine dritte Romreise an. Johannes, der Bischof von Osma, war sein Stellvertreter in Spanien, während er selbst zur Zeit der Eroberung von Cordova „bei dem apostolischen Stuhle“ verweilte[4]). — Die Zeit seiner Rückkehr ist nicht kekannt. Schon im Jahre 1240 berief Gregor IX. den Don Rodrigo wieder nach Rom, wie aus einem Breve hervorgeht, das A. Burriel copirte. Diese Einladung wird wohl die Berufung zu der für den Mai 1241 ausgeschriebenen grossen Synode sein. Unter denen aber, die damals nach Rom reisten, und durch den schmählichen Ueberfall Friedrich's II. theils das Leben verloren, theils mit Mühe es retteten, oder als Gefangene nach Neapel geführt wurden, wird Don

---

[1]) *t. 36, Madr. 1787, Concilios Legionenses, p. 216—227. — Tejada y Ramiro, III, 324—329.*

[2]) *Raynaldi annales, ad ann. 1234, nr. 50. — Potthast, Regesta, t. I, nr. 9481.*

[3]) *Vicente de la Fuente, p. 69.* (Die Bulle vom Jahre 1228 war wenigstens im Jahre 1862 noch nicht gedruckt.)

[4]) *qui (Roderic. Tolet.) tunc temporis apud Sedem Apostolicam morabatur. — De reb. Hisp., IX, 17.*

Rodrigo nicht genannt. — Dagegen theilt Vicente de la Fuente ein Breve des Papstes vom 19. Juli 1239, datirt aus Anagni mit, welches an den Bischof von Turiasso gerichtet ist[1]). Er erhält den Auftrag, im Falle während der Romreise des Don Rodrigo ein Eingriff in seine Besizungen von irgend einer Seite gemacht worden, denselben in seinem Rechte zu schüzen. Es ist aber nicht klar, ob darunter die dritte oder eine vierte Romreise zu verstehen sei. Sicher ist, dass Don Rodrigo im April 1238 zu Tudela am Ebro anwesend war[2]), vielleicht auf der Rückkehr von der dritten Romreise. Im Jahre 1238 weilte er auch in Toledo.

§. 29.

Nachdem die Königreiche Leon und Castilien im Jahre 1230 wieder vereinigt worden, hielt es Don Rodrigo an der Zeit, wieder auf die Anerkennung seines Primats, namentlich über Compostella, zu dringen. Die Bischöfe von Braga, Segovia und Salamanca seien als päpstliche Commissäre aufgestellt, die Zeugen verhört, die Acten nach Rom gesandt worden. Im Jahre 1235 habe Don Rodrigo selbst seine (dritte?) Romreise angetreten. Auf seiner Rückreise habe er innerhalb der Grenzen der Tarraconensischen Provinz Gebrauch von den Abzeichen seines Primats gemacht, was die Bischöfe jener Provinz nicht gestatten wollten[3]). Im Jahre 1239 hatte er die Documente seines Primats auf's Neue in Rom sammeln lassen[4]). — Doch erlangte Don Rodrigo auch jezt im Wesentlichen nichts Neues. Er gieng in derselben Angelegenheit auf die Kirchenversammlung von Lyon — 1245. Er hatte sich auf der Rhone wieder eingeschifft, als er im Jahre 1245 starb. Nach Ferreras starb er zu Lyon selbst am 10. Juni 1247. Er wurde begraben im Cistercienserkloster von Huerta, das er sich schon im Jahre 1201 als seine Grabstätte auserwählt hatte.

D. Rodrigo's Tod.

§. 30.

Seine Nachfolger.

Ihm folgte als Erzbischof Johannes Medina de Pomar, der nur ein Jahr lang sein Amt bekleidete († 23. Juli 1248). Gutierre I. wurde sodann von Corduba nach Toledo versezt (1249), aber auch er bekleidete diese Würde nicht viel über ein Jahr († 9. August 1250).

---

[1]) nicht 1240, wie Burriel und de la Fuente meinen — S. 67—68. Bei lezterm ist die Bulle zuerst gedruckt.

[2]) *Memorias para la vida de S. Fernando, p. 440.*

[3]) Die Zeugnisse des Ferreras hiefür scheinen mir nicht stichhaltig.

[4]) *Raynald., 1239, nr. 47—57.*

Sancho I., der Sohn Ferdinand's des Heiligen, wurde nun, da er die Weihen nicht erhalten, „Administrator" des Erzbisthums. — Auch diesen drei Nachfolgern des Don Rodrigo gelang es nicht, die Anerkennung des Primats von Toledo zu erlangen.

§. 31.

Die wichtigste Schrift des Don Rodrigo ist sein Werk: *„De rebus Hispaniae", l. IX.* — Er beginnt mit den alten Fabeln von der Ankunft des Hercules in Spanien, und geht dann über zu dem Ursprung und den Thaten der Gothen, und den Anfängen ihrer Herrschaft in Spanien. Von der Einführung des Christenthums in Spanien aber schweigt er. D. Rodrigo's Schriften.

Es ist eine sonderbare Ausrede, wenn Florez dieses Stillschweigen damit erklärt, dass Don Rodrigo keine Veranlassung hatte, davon zu reden. Als ob das Christenthum nicht auch zu der Geschichte Spanien's gehörte, als ob es eine gleichgiltige Sache wäre, ob die Spanier Christen geworden, oder nicht. Wahr ist es allerdings, dass Don Rodrigo stillschweigend über die Geschichte der Spanier hinweggeht, und dass er nur von den „Gothen" und ihrer spätern Herrschaft in Spanien handelt. Eigenthümlich muthet es den Leser an, dass er, der doch von Geburt ein Navarrese war, die Gothen über Alles erhebt, und sie als Begründer der spanischen Macht und Grösse feiert. Freilich waren sie es auch, welche dem Lande wieder eingeborne Herrscher gaben, dem Lande, das so viele Jahrhunderte unter der Herrschaft der Römer, und vorher der Carthaginenser, gestanden. *„De rebus Hispaniae", l. IX.*

Ausführlich beschreibt Don Rodrigo den Aufstand der Narboñensischen Provinz gegen König Wamba, weil ihm eben eine ausführliche Quelle zu Gebote stand. Kein geringer Irrthum ist es, dass er seinen Vorgänger, den Julianus, der mit solcher Leichtigkeit den ersten Primat von Toledo gegründet hatte, Julianus „Pomerius" heisst. Pomerius war ein gallischer Schriftsteller aus dem fünften Jahrhundert, dem Isidor von Sevilla, man sieht nicht, warum, den Namen „Julianus" beilegt[1]). Don Rodrigo begeht nun den weitern Irrthum, denselben Erzbischof von Toledo zu nennen, obgleich er wissen konnte, dass Isidor wenigstens um ein Menschenalter vor Julianus von Toledo lebte.

---

[1]) *Isidor., de viris illustr., nr. 25.*

§. 32.

Wie (nach D. Rodrigo) der Primat entstand.

Merkwürdig ist die Art, wie Don Rodrigo den Ursprung des Primats von Toledo im siebenten Jahrhundert sich zurecht legt. Darnach erlangte der König Chindaswinth von dem römischen Papste das „Privilegium", dass gemäss der Genehmhaltung der Bischöfe Spaniens die Würde der Primatie bei Toledo sein sollte, **wie es vor Alters her gewesen war.** „Er bestätigte die Würde der Primatie der Kirche von Toledo durch die Beistimmung des ganzen Concils, welche Würde Toledo von Alters her gehabt hatte" [1]).

Darnach würde der Primat von Toledo auf vierfacher Unterlage ruhen, 1) auf der alten unvordenklichen Ueberlieferung, 2) auf der Genehmigung der römischen Päpste, 3) auf der Zustimmung aller spanischen Bischöfe, 4) auf dem Willen der Könige. Don Rodrigo hat vergessen, die Beweise seiner Aussagen beizubringen, und so halten wir dieselben „für einen frommen Betrug". Die spätern spanischen Schriftsteller aber schenkten ihm Glauben, und lehren darnach, dass sich dieser Primat in das Dunkel des Alterthums verliere.

§. 33.

Er schliesst mit dem J. 1243.

Don Rodrigo, in dessen Hauptwerk der Mangel an chronologischer Reihenfolge der Erzählung sehr störend und verwirrend ist, beschliesst sein Werk mit dem neunten Buche, und dem Jahre 1243. Er sagt: „Dieses *opusculum* habe ich, wie ich es gewusst und vermocht habe, vollendet im Jahre 1243 von der Menschwerdung des Herrn, in der Aera 1281, in dem sechsundzwanzigsten Jahre der Regierung des Königs Ferdinand, am Donnerstag den 31. März [2]), im dreiunddreissigsten Jahre meines Pontificates, als der apostolische Stuhl noch erledigt war seit einem Jahre, acht Monaten, zehn Tagen, seitdem Papst Gregor IX. den Weg alles Fleisches gegangen war".

§. 34.

Unbedeutender sind die Schriften Don Rodrigo's: *„Historia Romanorum"*, welche bis zu der Zeit des Julius Cäsar reicht, die „Ge-

---

[1]) *Iste a Romano Pontifice obtinuit privilegium, ut secundum beneplacitum Pontificum Hispanorum Primatiae dignitas esset Toleti, sicut fuerat ab antiquo. — (Et) dignitatem Primatiae, quam ab antiquo habuerat, totius approbatione Concilii Toletanae Ecclesiae confirmavit. — De reb. Hisp., II, 21.*

[2]) er fiel im Jahre 1243 auf den Dienstag nach „*Judica*" und vor Palmsonntag.

schichte der Ostrogothen", die Geschichte der Hunnen, der Vandalen, Sueven, Alanen und Silinguer, in welcher das Wahre nicht neu, und das Neue nicht wahr ist. — Wie Isidor von Sevilla in seiner „Geschichte der Sueven", weiss er über die Ereignisse im Reiche der Sueven vom Jahre 473 an, wo Idatius aufhört, bis zum Jahre c. 560, wo Gregorius von Tours ergänzend eintritt, Nichts zu erzählen, als dass „viele Könige der Sueven in der Häresie verharrten". Seine „Geschichte der Araber" erlangt einige Bedeutung vom Jahre 754 an, oder von der Zeit, wo Isidor von Pace, von uns Melito (Milita) genannt, seine Geschichte beschliesst. Im Kapitel 49 gelangt er bis zu dem Ende der Herrschaft der Almoraviden (c. 1147), und weist auf seine „Geschichte der Gothen" zurück, wo er von der Ankunft der „Almohaden" gehandelt habe. Don Rodrigo's kleinere Schriften.

§. 35.

Das Hauptwerk des Don Rodrigo, unter dem Titel: *„Rerum in Hispania gestarum"*, oder *„Chronica Hispaniae ab origine prima ad a. D. 1243, Libri IX.*, auch *Historia Gothica"* genannt, erschien zuerst im Jahre 1545, *Granatae*, zusammen mit *Aelii Antonii Nebrissensis rerum a Ferdinando et Isabella gest. decades II. fol.* — Die zweite Ausgabe erschien *ap. Schott, Hispania illustrata, t. II, 1605, p. 25—148.* — Ebendas. *Historia Arabum, p. 162—186* (dasselbe edirte *Jacob. Golius cum Elmacini historia Saracenica. Lugd. Batav. 2°. 1625).* — *Historia Ostrogothorum etc., Granatae, 1545.* — *ap. Schott, II, 148—152.* — *Historia Romanorum, ap. Schott, II, p. 186—195.* — Die dritte, bis jezt beste Ausgabe ist die des Cardinals Lorenzana in: *Patrum Toletanorum quotquot extant opera, t. III, Matr. 1793, Historia de rebus Hispaniae, p. 1—208.* — *Historia Romanorum, p. 209—223.* — *Ostrogothorum historia, p. 224—228.* — *Hunnorum, Vandalorum etc. historia, p. 229—241.* — *Historia Arabum, p. 242—283.* Ausgaben.

§. 36.

Dem Don Rodrigo wird von Vielen ein *„Breviarium ecclesiae catholicae"* zugeschrieben, von dem Lorenzana[1]) sagt, er habe eine Geschichte der katholischen Kirche von grossem Umfange geschrieben, anfangend von der Weltschöpfung bis zu der Ausgiessung des heiligen Geistes, welche zu Alcala in der Bibliothek des *„Collegio mayor"* im Manuscripte sich befinde, „von dessen Herausgabe, sagt er, wir Ab- Kirchengeschichte des Don Rodrigo.

[1]) *l. c., t. III, p. XXIII* (Vorrede).

stand nehmen, weil schon mehrere heilige Geschichten, welche sehr gut ausgearbeitet sind, das Licht erblickt haben". Dieses Exemplar eines „*Compendium* der heiligen Geschichte" befindet sich jezt in der Central-Bibliothek zu Madrid. Den *Codex* schenkte der Cardinal Ximenes ursprünglich dem *Collegio mayor* des heiligen Ildefons, von wo er nach Alcala, und im Jahre 1842 wieder nach Madrid kam. Es ist ein grosser Band in Folio, starkes Pergament, die Schrift ist aus dem dreizehnten bis vierzehnten Jahrhundert. Der Anfang lautet; *Incipit prologus. Omne legis salutare preconium.* Der Schluss ist: *Sermonem confirmante sequentibus signis.* In der ersten Columne, *fol.* 2, findet sich die Stelle; *Apostolatus autem Circumcisionis Petro est assignatus, Gentium Paulo et Barnabae, Andreae Achaya, Jacobo Zebedaei Hispania, Joanni Asia etc.*

Wir wünschen klarere Beweise dafür, dass Don Rodrigo Verfasser dieses sogenannten „*Breviarium*" sei, das sicher keine Kirchengeschichte, sondern eine Einleitung zu derselben ist. —

Vicente de la Fuente theilt das Vorwort des Buches: „Von den Unterdrückern Spaniens" mit; es ist aber nichts Anderes, als der Prolog zu dem Buche des Don Rodrigo: „Geschichte der Römer".

§. 37.

Die drei Chroniken des dreizehnten Jahrhunderts

Aus dem dreizehnten Jahrhundert stammen die drei grossen Geschichtswerke: *Roderici, de rebus Hispaniae,* sonst auch *historia gothica* genannt, das „*Chronicon mundi*" von Lucas Tudensis, und die castilianisch geschriebene „*Coronica de España*", die den Namen des Königs Alfons (X.) trägt[1]). Das Werk des Don Rodrigo geht den andern beiden Chroniken weit voran; noch mehr, in den drei folgenden Jahrhunderten erschien keine andere Geschichte Spanien's, welche die des Don Rodrigo verbessert, oder auch nur sie erreicht hätte. — Das Werk: „*Crónica general de España*" ist nichts Anderes, als die Geschichte des Don Rodrigo in altcastilischer Sprache. Diess zeigt sich bei der Vergleichung einer beliebigen Stelle beider Werke, z. B.

Geschichte des Don Rodrigo.	*Crónica general.*
Ut veritas Genesis attestatur, quam Moyses scripsit spiritu prophetiae, humanum genus vagum et profugum in terra miseriae aberravit.	*Moysen escribio un libro que ha nombre* **Genesis**, *porque fabla en el de cuando e como crió Dios el cielo e la tierra, e todas las cosas que en ella son.*

[1]) *Coronica de España, que fizo el muy nobre Rey Don Alfonso.*

Die neun ersten Capitel der *„Crónica general“* entsprechen genau den sieben ersten des Werkes: *„De rebus Hispaniae“*, mit sehr wenigen und wenig passenden Zusäzen, indem die *„Crónica“* die verschiedenen Fabeln einmischt, die Don Rodrigo ausgelassen hatte. — Dagegen macht Vicente de la Fuente dem Don Rodrigo seine Vorliebe für alles Gothische zum Vorwurfe. eine Sucht, sagt er, welche in Spanien bis zum Ende des siebenzehnten Jahrhunderts angedauert habe. Vielleicht fand dieser Stolz, von den Gothen abzustammen, eine Nahrung durch die Herrschaft des Hauses Oesterreich in Spanien, im sechzehnten und siebenzehnten Jahrhundert.

Im Ganzen erscheint die *„Crónica general“* als eine misslungene Ueberarbeitung und Erweiterung der Schriften des Don Rodrigo[1]).

§. 38.

Lucas Tudensis (von Tuy) war zuerst Canonicus an der Collegiatkirche des heiligen Isidor in Leon. Als Diakon besuchte er Rom, Constantinopel und Jerusalem. Im December 1239 war er schon Bischof von Tuy, und starb am Ende des Jahres 1249. Lucas Tudensis.

Im Auftrage der Königin Berengaria, der Mutter Ferdinand's des Heiligen, schrieb er: *„Chronicon Hispaniae, sive Chronicorum libros a Beato Isidoro etc.*[2]) *editos,“* — „Chronik von Spanien, welche von dem heiligen Isidor und einigen Andern herausgegeben wurde“. — Sein Werk ist also entnommen der Chronik Isidor's, und zwar einer erweiterten Ausgabe derselben, welche ja der sogenannte Isidor von Pace gegeben hat[3]). Diess ist das erste Buch des Lucas; das zweite enthält die Chronik der Vandalen, Sueven und Gothen von Isidor. Das dritte Buch heisst Fortsezung der Chroniken des heiligen Isidor's durch den heiligen Ildefons, den Erzbischof von Toledo verfasst, an welche Lucas die Theilung der Bisthümer Spanien's durch König Wamba anreiht, sowie das Buch Julian's über Wamba's Kriegszug gegen Paulus, den Rebellen[4]). Die Fortsezung des dritten und das ganze vierte Buch ist von Lucas nach andern Quellen verfasst, und reicht bis zu der Eroberung der Stadt Corduba im Jahre 1236. Das ganze Werk wurde von „dem Diakon“ Lucas auf Befehl der Berengaria ge-

---

[1]) *Nicolaus Antonio, Biblioth. Hispana Vetus, ed. Bayer, t. II, p. 49—58. — Vicente de la Fuente, Elogio del arzobispo D. Rodrigo, y juicio critico de sus escritos históricos, Madr. 1862, pp. 103.*

[2]) *et a quibusdam aliis peritis de historia regum Hispanorum et quorundam aliorum editos.*

[3]) K.-G. II, 2, S. 240; 345—347.

[4]) K.-G. II, 2, S. 177.

schrieben[1]). — Für die spätere Zeit hatte er die Chronisten Sebastian, Sampirus und Pelagius benüzt. Wenn Lucas und Don Rodrigo in Einzelnheiten dasselbe auf dieselbe Weise sagen, so müsse man, meint Florez, annehmen, dass Don Rodrigo den Lucas benüzt habe.

Seine Chronik bis 1236.

Von der Chronik des Lucas giebt es bis jezt nur die eine Ausgabe von Schott, in seiner *Hispania illustrata T. IV, p. 1—117 (Frankf. 1608)*.

Von demselben Lucas stammt nach Einigen die Geschichte des heiligen Isidor von Sevilla, und der Bericht über die Uebertragung seiner Reliquien nach Leon[2]), ebenso das „kürzere Leben" des heiligen Ferdinand, eben ein Auszug aus der Chronik des Lucas bis zum Jahre 1236. Sicherer ist Lucas der Verfasser der Schrift: *„De miraculis B. Isidori"*, welche noch zu Lebzeiten des Königs Alfons IX. († 1230) verfasst wurde.

§. 39.

Schreibt gegen die Albigenser.

Lucas schrieb u. d. N. „eines gewissen Diacons" ein Werk gegen die Albigenser seiner Zeit. Während er auf Reisen war, verbreiteten diese Kezer ihre Irrthümer auch in Leon, wovon er in Rom Nachricht erhielt. Sogleich eilte er nach Hause, und schrieb seine drei Bücher gegen die Albigenser. In Leon war der Bischof Don Rodrigo am am 8. März 1232 gestorben. Während der folgenden Wahlstreitigkeiten verbreiteten die Häretiker Kunde von falschen Wundern, um dadurch die wahren Wunder lächerlich zu machen, und viele Katholiken liessen sich irre leiten. Lucas predigte so eifrig gegen die Kezer, dass seine Freunde für sein Leben fürchteten. Doch mussten die Häretiker fliehen, um 1235. So schrieb er denn das Werk: *„De altera vita, fideique controversiis adversus Albigenses", l. III.* — Mariana gab es zuerst unter dem Namen des Lucas heraus, während sich der Verfasser nur den „Diakon" nennt[3]). Die Werke des Lucas erschienen nach Florez in dieser Zeitfolge: 1) Wunder des heiligen Isidor, zuerst

---

[1]) *Ipsa enim mihi* **Lucae** *indigno Diacono, ut hoc perficerem imperavit.* — Vorrede zum zweiten Buche.

[2]) *cf.* K. G. II, 2, S. 407. — Dazu *Florez, t. IX, edic. 3, p. 394—401. Vida de S. Isidro, escrita por el Cerratense.*

[3]) *ed. J. Gretser*, Ingolstadt 1613, 4°, und daraus in: *Jacob. Gretseri, opera omnia, Ratisb. 1734—1741 (t. XVII.), t. XII, Lucae Tudensis Episcopi, scriptores aliquot succedanei contra sectam Waldensium, p. 1—107.* (Auch erschienen in den verschiedenen Ausgaben der *Bibliotheca patrum*, z B. *Coloniae, t. XIII, p. 228; Bibl. max. Lugdunensis, t. XXV, p. 188—251. — P. de Sandoval, Obispos de Tuy, Braga 1610. — Nicol. Antonio, Biblioth. vet., II, 58—60. — Esp. sagr., t. XXII (Tuy), p. 108—145.)*

begonnen, zulezt vollendet; 2) gegen die Albigenser, geschrieben um 1234—1235; 3) Chronik von Spanien, vorher begonnen, beendigt 1236; 4) Leben und Uebertragung des heiligen Isidor. — Florez wunderte sich schon zu seiner Zeit, dass die Chronik des Lucas noch keinen eigentlichen Herausgeber gefunden habe.

§. 40.

Der heilige Martinus von Leon, Canonicus bei S. Isidor daselbst, dessen Wissenschaft nicht eingelernt, sondern eingegossen war[1]), hinterliess Commentare zu der heiligen Schrift, und Predigten. Nemlich: 1) *Expositio in epistolam B. Jacobi apostoli* (ganz allgemein gehalten und ohne geschichtlichen Excurs). 2) *Expositio in epistolam I. B. Petri apostoli.* Martinus meint, der Apostel habe diesen Brief in Rom zur Zeit des Kaisers Claudius an Judenchristen geschrieben. 3) *Expositio epistolae I. B. Joannis.* Voraussteht das Kapitel über Johannes aus der Schrift des heiligen Hieronymus über die kirchlichen Schriftsteller, mit den abgeschmackten Zusäzen des (Pseudo-) Isidor über dessen Wunder[2]). 4) Die *Exposito libri Apocalypsis.* 5) Zahlreiche Predigten *(Sermones)* über das ganze Kirchenjahr und die Feste des Herrn, vom Advent an bis zum Feste der heiligsten Dreieinigkeit. — Es folgen die Predigten über die Heiligen; die erste über den Hingang des heiligen Isidor, zwei Predigten über die Uebertragung desselben nach Leon. Daran schliessen sich die (11) Reden über verschiedene Gegenstände, z. B. auf die Kirchweihe zwei Predigten; Rede an die Brüder, dass sie nichts Eigenes besizen; Rede über die Prälaten der Kirche, sie seien gelehrt, beredt, untadeligen Wandels etc.; eine andere Rede handelt vom Gehorsam u. s. w. Der hl. Martinus von Leon.

Die Schriften Martin's erschienen im Drucke erst am Ende des vorigen Jahrhunderts, durch das Verdienst des Cardinals Lorenzana, unter dem Titel:

Sancti Martini Legionensis presbyteri et canonici regularis O. S. A. in regio coenobio Legionensi D. Isidoro Hispalensi sacro — opera nunc primum edita jussu et impensis D. Franc. Ant. Lorenzana, archiëp. Toletani. Segoviae, typis Ant. Espinosae, 1782—1786. 4 vol. fol. — Diese bis jezt einzige Ausgabe hat *Migne* in *t. 208—209* seiner *„Patrologia latina“* abdrucken lassen. — Vorangeht das Leben des Heiligen, welches dem Buche des Lucas von Tuy über die Wunder des heiligen Isidor entnommen ist. Seine Werke.

---

[1]) *Oblato (ei a S. Isidoro) in somnis libro, quem comederet. Mariana hist. Hisp., XI, 16.*

[2]) K.-G. II, 2, S. 395.

Das Zeitalter, in dem Martinus lebte, liegt so sehr im Dunkeln, dass ihn z. B. Nicolaus Antonio dem zwölften, Andere dem dreizehnten Jahrhundert vindiciren. Beides dürfte wahr sein. Denn (nach M. Risco) ist der Heilige am 12. Januar 1203 gestorben, nach dem alten *Necrologium* von S. Isidor, des Inhalts: *„Secundo Idus Januarii obiit Martinus Sanctae Crucis bonae memoriae. Era MCCXL“*. Den Beinamen „zum heiligen Kreuze“ erhielt er wegen seiner feurigen Verehrung gegen dasselbe, und wegen des Altares, den er demselben in einer Capelle des *„Claustro“* der Kirche von S. Isidro weihte, in welcher er zu beten pflegte[1]).

---

[1]) *Nicol. Antonio, t, II, p. 28—29.* — *Praefatio* zu der Ausgabe seiner Werke, wo die *„Elogia“* Einiger angeführt werden. — *Acta Sanctorum,* 11. Februar *(t. II), p. 569—570,* wo sein Leben von Athanas. Lobera († 1605) steht. — Besonders *M. Risco*, in: *Esp. sagr., t. XXXV (B. Leon), 1786, p. 363—407.* Darnach wollten die Kanoniker von S. Isidro Martin's Werke schon im Jahre 1534 herausgeben. Das Leben des Heiligen umfasst in dem Werke des Lucas von Tuy Cap. 53--75 (den Schluss des Ganzen).

Sechstes Kapitel.

Ferdinand III., der Heilige. Die Eroberung von Cordova (1236) und Sevilla (1248). — Missionen in Marocco (1249—1421).

§. 1.

Ferdinand III., Sohn Alfons IX. von Leon und der Berengaria, der Tochter Alfons VIII. von Castilien, deren Ehe im Jahre 1204 gelöst wurde, war geboren im Jahre 1198. In Folge der Aufhebung der Ehe wurde das auf das Königreich Leon gelegte Interdict aufgehoben; die Stände von Leon aber erklärten, dass Ferdinand Nachfolger seines Vaters im Reiche Leon sein solle. Es fügte sich aber, dass er über das Reich Castilien schon im Jahre 1217, über Leon aber erst seit 1230 regierte [1]).

Seit dem Jahre 1224 zerfiel die Herrschaft der Almohaden in Spanien und Afrika durch Thronstreitigkeiten und innere Kriege. — Um das Jahr 1227 fiel die feste Stadt Baëza (auf's Neue) in die Hand der Christen. Die Burg wurde den Rittern von Calatrava übergeben; Die maurischen Einwohner wanderten aus. — Mit grossem Verluste aber mussten sich die Christen von Jaën zurückziehen.

Alfons IX. von Leon eroberte noch im Jahre 1230 einen Theil von Estremadura, vor allem das alte Emerita, und erfocht einen grossen Sieg über die Mauren. Dann bemächtigte er sich der Städte Montanchez und Badajoz. Er liess überall starke Besazungen, und kehrte nach

---

[1]) *Ferreras*, Gesch. von Spanien. IV, 68 (der deutschen Ausgabe, 1755). — *Mondejar, Memorias del Rey Alfonso VIII., 1783, p. 264—269.* — *Man. Rodriguez (alias Burriel, S. J.), Memorias del rey D. Fernando III., Madr. 1800,* p. 12. — Die Zeit bis zum Jahre 1224 haben wir im vorstehenden Kapitel behandelt.

Leon zurück. Er wollte nach Compostella wallfahrten, um dem heiligen Jacobus für die erfochtenen Siege zu danken. Auf dem Wege dahin, zu Villanova de Sarria, erkrankte er, und starb am 23. September 1230. Er wurde nach seinem Wunsche zu Santiago, neben seinem Vater Ferdinand II. beigesezt. Seine beiden Töchter, D. Sancha und D. Dolce, aus erster Ehe, sollten über Leon herrschen.

Alfons IX. stirbt 1230.

§. 2.

Allein die Städte Leon, Astorga, Salamanca, Oviedo, Lugo, Mondoñedo, Coria und Ciudad Rodrigo riefen sogleich Ferdinand III. als König aus; Compostella, Zamora und Tuy, sowie viele Herren in Galizien und Asturien, standen auf Seiten der Infantinen. Die Anhänger Ferdinands beriefen sich auf den ihm geschwornen Eid, die andern auf das Testament Alfons IX. In Leon selbst wurde die Cathedrale von den Anhängern Ferdinands, die Kirche San Isidro von denen der Infantinen mit Waffenmacht besezt. Aber der Graf Don Diego Diaz, welcher die leztere Kirche besezte, wurde, wie man glaubte, von dem heiligen Isidor mit solchen Schmerzen geschlagen, dass er sich verdemüthigte und wieder gesund wurde. Er trat nun zu Ferdinand über, und die Hauptstadt war somit ganz für diesen, Ferdinand und seine Mutter Berengaria eilten herbei, seine Anhänger, Bischöfe, viele Herren und grosse Volksschaaren strömten nach Leon. Clerus, Adel und Volk empfingen ihn in grosser Procession, ihn, seine Mutter, Gemahlin und Kinder. In der Cathedrale schwur er, die Freiheiten und Rechte des Reiches zu wahren. Er minderte die Abgaben und erliess ein scharfes Edict gegen die „Aufrührer". Mit einem Kriegsheere zog er gegen die Widerstrebenden, während seine Mutter vermittelte. Die Infantinen entsagten gegen eine jährliche Apanage von 30,000 Goldstücken für jede. Ihre Anhänger traten zu Ferdinand über. Die Reiche Castilien und Leon wurden nach einer Trennung von 73 Jahren wieder vereinigt, um nicht mehr getrennt zu werden Von dieser Zeit an nahm das Reich Castilien-Leon einen grossen Aufschwung.

Ferdinand, König v. Leon, 1230.

§. 3.

Im Jahre 1233 rückten die Feldherren Ferdinand's bis Sevilla und Xeres vor, und besiegten die Mauren. Im Jahre 1234 zog Ferdinand selbst aus. Der Bischof Adam Perez von Placentia nahm am 25. Januar 1234 die Stadt Truxillo, südlich vom Tajo, im Osten von Caceres gelegen. Der Orden vom heiligen Jacob nahm Montiel [1]) und die festen

Feldzug v. 1234.

[1]) Wie ich glaube, das alte Laminium.

Plaze der Umgegend ein. Hierauf rückte der König selbst vor Ubeda und nahm die Stadt am 29. September ein; die Mauren durften frei abziehen.

Zur Zeit der Belagerung starb die Königin Beatrix zu Toro. Sie fand ihre Ruhestätte in dem Kloster de las Huelgas zu Burgos neben dem Könige Heinrich. Ihre Kinder waren Alfons (X.), Friedrich, Heinrich, Ferdinand, Philipp und Sancho. Ihre Tochter Maria starb nach der Mutter. Ferdinand kehrte in seine Staaten zurück. [1]) Im Jahre 1235 drangen seine Feldherren bis gegen Cordova vor. Auf die Nachricht, dass die Stadt sehr schlecht bewacht sei, rückten sie in der Nacht des 12. Januar 1236 gegen die Mauern der Vorstadt, welche sie auf Leitern erstiegen, und drangen vor Anbruch des Tages durch das Martosthor vor. Die Christen blieben im Besiz der Vorstadt, in der sie sich verschanzten. Schnell eilte der König Ferdinand zur Hilfe herbei. Die Mauren waren ohne Hoffnung auf Entsaz und Hilfe. Sie erhielten freien Abzug mit allem, was sie mit sich nehmen konnten, und verliessen am 29. Juni 1236 die alte Hauptstadt des Reiches der Araber in Spanien, in deren Besitz diese vom Jahre 712 bis 1236, — 524 Jahre lang gewesen waren.

Tod der Königin Beatrix.

Einnahme von Corduba.

§. 4.

Die Christen pflanzten das Kreuz auf die grosse Moschee. Der König zog ein, mit ihm der Bischof Johannes von Osma, Stellvertreter des Primas Don Rodrigo, Adam, Bischof von Plasentia, Sancho von Coria, Gonzalo von Cuenca, Dominicus von Baëza, viele Priester, einige Dominicaner und Franciscaner, alle Grossmeister der Kriegsorden. Der Bischof von Osma reinigte die grosse Moschee nach kirchlicher Weise, weihte sie der Himmelskönigin, und der erste kirchliche Gottesdienst wurde in ihr gehalten. Cordova erhielt keine neue Cathedrale, wie die übrigen aus der Hand der Mauren eroberten Bischofsstädte, z. B. Sevilla, Murcia, Jaën, Granada, Malaga, Guadix. Im Jahre 1237 wurde das Bisthum Cordova wiederhergestellt, welches in Lope de Fitero, auch Lupus Cordubensis genannt, seinen ersten Bischof erhielt († 10. Juni 1245), dem Gutierre (Guterius) Ruiz Dolea folgte, der aber im Jahre 1249 nach Toledo versezt wurde; Suffragane von Toledo blieben die Bischöfe von Cordova bis auf die neuere Zeit [2]). Ferdinand liess die kleinen silbernen Glocken in derselben Weise durch Muhame-

Cordova erobert 1236.

---

[1]) *Florez, Reynas catholicas, t. I, p. 441—463.*

[2]) *Juan Gomez Bravo, Catalogo de los obispos de Cordoba, 2 t. f., Cord. 1778, t. I, p. 253—60.*

Jezt wurde Jaën belagert; Alahmar eilte der Stadt zu Hilfe, aber sein Heer wurde geschlagen. Nun suchte Alahmar den Ferdinand in seinem Lager auf und erklärte sich als dessen Vasallen. Der Emir (König) sollte im Besize seiner Länder bleiben, und von Ferdinand gegen alle Angriffe geschüzt werden. Alahmar versprach als Tribut jährlich 50,000 Dublonen Gold zu entrichten und jedesmal in Kriegen den König Ferdinand mit seinen Reitern zu unterstüzen. Er sollte Zutritt zu den Cortes von Castilien haben. Als Unterpfand des Vertrages wurde die Stadt Jaën, nach einer Belagerung von 10 Monaten im April 1246 den Castilianern übergeben. Das Bisthum wurde von Baëza nach Jaën übertragen.

Jaën erobert, 1246.

§. 6.

Jezt begann die Einschliessung und Belagerung von Sevilla. Der Emir von Granada kam mit 500 Reitern zu Hilfe. Alcala de Guadaira ergab sich zuerst dem Emir. Die südlicher gelegenen Städte Carmona und Xeres wurden gleichfalls belagert. Die festen Orte Carmona, Alcolea, Lora und Constantina ergaben sich. Die Einwohner von Cantillana wurden nach der Eroberung sämmtlich ermordet. Auf Verwenden des Emirs von Granada sollten die Einwohner anderer Städte nach Kräften geschont werden.

Sevilla wurde im Frühjahre 1247 zu Land und zur See eingeschlossen. Der Admiral Raymund Bonifacius aus Burgos langte mit einer Flotte in dem Hafen von San Lucar am Ausfluss des Guadalquivir an, er besiegte die feindliche Flotte und fuhr mit seinen Schiffen bis Sevilla herauf. Seit dem 20. August 1247 war diese Stadt zu Land und zur See eingeschlossen, in welcher sich tausende von Mauren angesammelt hatten. Im März 1248 kam Alfons, der Sohn Ferdinand's, mit einer beträchtlichen Verstärkung an; bei ihm waren die Infanten Petrus von Portugal und Alfons von Aragonien. Auch der König von Granada war mit seinen Reitern zur Stelle. Neben den Bischöfen und Erzbischöfen hatten sich zahlreiche (Aebte und) Mönche der Benedictiner, Dominicaner, Franciscaner, der Trinitarier und Mercedarier zum Dienste der Seelen eingefunden. Das ganze christliche Spanien wollte die Stadt der heiligen Schwestern Justa und Rufina, der heiligen Brüder Leander und Isidor erobern helfen. Die Standhaftigkeit der Belagerten konnte nur durch den Hunger und durch die Hoffnungslosigkeit auf jede Hilfe von Aussen gebeugt und gebrochen werden. Sie knüpften Unterhandlungen an. Den Mauren wurde gestattet, frei in der Stadt zu wohnen, im Besize ihrer Güter und Häuser unter Entrichtung der früher bei ihnen üblichen Steuer; oder ihr Eigenthum zu

Sevilla erobert Nov. 1248.

verkaufen und auszuwandern. Die Abreise wurde ihnen in jeder Weise erleichtert.

Nach einer Belagerung von mehr als achtzehn Monaten wurde Sevilla am 23. November 1248 den Christen übergeben. Die Stadt war 536 Jahre in der Gewalt der Araber gewesen. Wenn die Christen daselbst nicht ausgestorben waren, so hatten sie doch ein Jahrhundert lang keinen Bischof gehabt. Der Sevillaner Don Rodrigo Caro behauptet, in der Pfarrei von S. Ildephons eine Schrift gefunden zu haben, nach der in dieser Pfarrei ein Beneficiat derselben sieben oder acht Jahre vor der Eroberung der Stadt gestorben sei. Leider, dass R. Caro die Inschrift, in deren Besiz er mehr als zehn Jahre gewesen sein will, verlor, und dass er nur sagen kann: „Es gibt Personen, welche dieselbe gesehen haben, wie ich.“ Von grösserer Bedeutung ist eine von Florez als ächt angenommene Inschrift, die in der Stadt San Lucar la Mayor, drei Leguas westlich von Sevilla, gefunden wurde. Nach derselben wurde der Bau oder die Restauration einer Kirche daselbst im Jahre 1214 zu Ende geführt. [1])

Sevilla erobert.

Die meisten Mauren wanderten in das Königreich Granada aus; andere nach Algarve und Africa. — Schon am 30. März 1248 hatte Innocenz IV. von Lyon aus an Ferdinand III. und seinen Sohn Alfons geschrieben, und ihn ermahnt, dass er die Bischöflichen Stühle in jenen Gegenden, welche der Herr seiner Gewalt unterwerfe, und welche er aus der Hand der „Heiden“ befreie, aus dem Ueberflusse der Güter, die ihm von allen Seiten zufliessen, zur Ehre des göttlichen Namens wiederherstellen und grossartig ausstatten möge. So werde sein Name bei dem gegenwärtigen und den kommenden Geschlechtern in hellem Glanze strahlen, und ihm der Lohn des höchsten Gottes in diesem und dem kommenden Leben zu Theil werden [2]).

Der Sohn Ferdinands, Johannes (Philippus?) wurde am 25. Mai 1249 als „Procurator“ der Kirche von Sevilla bestätigt [3]). Wegen seiner Jugend aber konnte er die Bischofsweihe jezt nicht empfangen, und

---

[1]) *En Era de M. CC. LII. Tome acabo de labrar esta egleja.* — Wir wünschten, dass eine andere Auctorität, als die des *Caro* in seinen M. S. S. die Richtigkeit verbürgte, der ja im Jahre 1627 den Pseudo-Dexter und seine angeblichen Fortsetzer mit Noten versehen zu Sevilla edirte. (K. G., II, 1. p. 336.) — *cf. Nicolaus Antonio, censura de historias fabulosas, ed. Mayans, 1742, p. 315.* — *Jos. Godoy Alcántara, Historia critica de los falsos Cronicones, Madr. 1868, p. 222, 224. (cf. Esp. sagr., t. IX, edic. III, Madr. 1860, p. 132, 281.)*

[2]) *Raynald. ad ann. 1248, nr. 47.* — *Potthast, t. II, 1875, nr. 12881.*

[3]) *Baluze, Miscell., VII, 500, 502 (ed. Mansi, I, 227).* — *Potthast, II, nr. 13379—80.*

scheint auch nur Administrator des Erzbisthums gewesen zu sein [1]. Als Cathedrale von Sevilla wurde am 23. December 1248 eine prachtvolle Moschee, welche neben einer alten christlichen Kirche stand, eingeweiht. Als solche diente sie, bis am Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts der Bau der jezigen weltberühmten Cathedrale in Angriff genommen wurde, bis die Domherren von Sevilla erklärten: „Wir wollen eine solche Kirche bauen, dass diejenigen, welche nach uns kommen, uns danken, dass wir eine solche gemacht haben [2].

§ 7. Christenthum in Marocco.

Nach so grossen Erfolgen dachte Ferdinand im Ernste an die Eroberung von Marocco, um auch in Afrika die Kirche Christi verbreiten zu helfen. Aber seine zunehmende Krankheit verhinderte ihn an der Ausführung des Planes, und seinem Sohne Alfons lag die religiöse Begeisterung des Vaters ferne.

Mit den Almohaden hatte schon Papst Innocenz III. Verbindungen zum Zwecke der Verbreitung des Glaubens anzuknüpfen gesucht. Am 8. März 1199 hatte er dem Miramolin mitgetheilt, es sei ein Orden (der Trinitarier) zur Befreiung der von Christen gefangenen „Heiden", und der von „Heiden" gefangenen Christen gestiftet worden. Diese Stiftung gereiche den Christen wie den „Heiden" zum Vortheile. Er lud ihn und die Seinigen ein, der Wahrheit Zeugniss zu geben und die christliche Lehre anzunehmen. Zwei Trinitarier, der Engländer Johann und der Schotte Wilhelm, sollten das Schreiben überbringen [3]. Sie schifften sich am 31. Mai 1199 auf der Tiber ein, und gelangten nach der Stadt Marocco am 22. August. Wohlwollend nahm sie der Miramolin auf; sie kauften über 180 Christensklaven los. Am 6. October kehrten sie zurück, reisten über Almeria, sezten die Losgekauften in Marseille in Freiheit, und waren am 31. März 1200 wieder in Rom.

Einheimische Christen gab es nicht in Marocco. Die christlichen Kaufleute, die in einzelnen Städten Marocco's wohnten, hatten ihre eigenen Kapellen bei den Kaufhäusern. In den Jahren 1216—1220

---

[1] *Diego Ortiz de Zuñiga, Anales eclesiásticos y seculares de Sevilla. Madr. 1795—96, 5 vol. (t. I).*

[2] *Fagamas una Eglesia tal que los venideros post nos nos tengan por locos,* d. h. wohl, uns für Thoren halten, dass wir solche Opfer gebracht. — *Wiseman,* Abhandlungen über verschiedene Gegenstände, Regensburg 1854, Bd. III, 67; nach: *Sevilla pintoresca, Sev. 1844, p. 91.*

[3] *Innocent. III. ep., N. II, nr. 91, ed. Baluze, I. 340; opp., ed. Migne, I, 544. (Raynaldi, annales ad ann. 1199, nr. 72* — im Auszuge.)

stand der Infant Don Pedro, Bruder des Königs Alfons II. von Portugal, an der Spize der christlichen Leibwache der Almohaden. — Am 5. September 1219 sandte Papst Honorius III. den Johanniter Gonzalo an den Miramolin „Abu Jacob", und schrieb ihm, er möge den in seinem Reiche lebenden Christen die freie Ausübung ihrer Religion gestatten [1]). Auch der Papst gestatte zahlreichen Muhamedanern (die damals noch im untern Italien wohnten) die freie Ausübung ihres Glaubens. — Während Gonsalvo in Marocco weilte, starb dort in einer Vorstadt der aus Castilien flüchtige Ferdinand de Lara [2]), welcher noch auf dem Todbette das Kleid des Ordens vom heiligen Johannes (Johanniter) annahm [3]). Missionen in Marocco.

In demselben Jahre (1219) sandte der heilige Franciscus nach dem an Pfingsten desselben Jahres zu Assissi gehaltenen Generalcapitel sechs Mitglieder seines Ordens als Missionäre nach Marocco. Sie gelangten nach Sevilla, wo sie wegen der Predigt des Wortes Gottes mit dem Tode bedroht wurden. Sie wurden gewaltsam nach Marocco eingeschifft, und fanden Aufnahme in dem Hause des Infanten Don Pedro. (Der sechste war wegen Krankheit zurückgeblieben.) Der Bruder Bernhard predigte in den Moscheen und im Freien. Der Chalif befahl darum, sie in das Land der Christen zurückzubringen. Auf dem Wege nach Ceuta entkamen sie, kehrten nach Marocco zurück, predigten wieder öffentlich, und wurden in das Gefängniss geworfen. Nach ihrer Freilassung predigten sie wieder, und wurden auf Befehl des Chalifen am 16. Januar 1220 enthauptet. Der Infant Don Pedro sammelte ihre Gebeine, kehrte mit ihnen nach Astorga zurück, und sandte sie nach Lissabon. Christliche Martyrer.

Ihr Martyrtod eiferte Andere zur Nachfolge an. Im Jahre 1221 eilten sieben „Brüder" nach Marocco. In Ceuta predigten sie zuerst den dort wohnenden Christen, dann auch den Muhamedanern in der Stadt. Sie wurden ergriffen und eingekerkert. Voll freudigen Muthes starben auch sie als Blutzeugen Christi am 10. October 1221 [4]).

Schon damals befanden sich auch Dominicaner als Missionäre daselbst.

Im Jahre 1225 reisten neue Mitglieder dieses Ordens ab. Am 10. Juni desselben Jahres ertheilte der Papst dem Prior Dominicus

---

[1]) *Raynaldi, annales, 1219, nr. 46. — Potthast, Reg., nr. 6121.*

[2]) a. oben S. 130.

[3]) *Salazar, Historia Genealogica de la casa de Lara, fol., t. III, p. 30, Madr. 1697.*

[4]) *Wadding, annales Minor., ad 1221, nr. 36. — Fr. Juan de Puerto, la Mision historical de Marruecos, Sevilla, 1708, Fol.*

scheint auch nur Administrator des [illegible] che Ma[illegible]
Als Cathedrale von Sevilla wurde [illegible]
volle Moschee, welche neben einer [illegible] lar
geweiht. Als solche diente sie, [illegible]
hunderts der Bau der jezigen [illegible]
genommen wurde, bis die Dor[illegible]
eine solche Kirche bauen, [illegible]
uns danken, dass wir eine [illegible] Au[illegible]
[illegible] und eine[illegible]

§ 7. [illegible] ess geschah.

[illegible] der Papst den Mis[illegible]

Nach so gro[illegible] sie ohne ihre Ordenstra[illegible]
Eroberung von M[illegible], damit sie den gefangenen Chr[illegible]
breiten zu helfen[illegible] cramente spenden, und da sie in jenem
an der Ausfüh[illegible] Lebensunterhalt finden könnten, dass sie
giöse Begeist[illegible] der Speisen und Kleider haben dürften[4]).

Mit d[illegible] *Mamun* erlaubte seiner christlichen Leibwache, in
zum Zwe[illegible], eine Kirche zu erbauen, und sich der Glocken zu
8. März [illegible]id brach aber eine Verfolgung aus, als deren Opfer
(der T[illegible] Dominicus am 16. September 1232 fiel.
und [illegible]mittelbar folgte ihm als Bischof der Franciscaner *Agnellus*. In
Stif[illegible] Briefe an den Chalifen Al-Mamun vom 27. Mai 1233 empfiehlt
lr[illegible] der Papst Gregor IX. den neuen Bischof und die Franciscaner,
welche ihn begleiteten. Der Papst lud gleichzeitig die Chalifen von
Damascus, Bagdad und Marocco zur Annahme des christlichen Glaubens ein[6]). — Der Bischof Agnellus heisst theils Facensis, theils Feceninus episcopus. Er wird also zuerst Bischof von Fez, und nicht von Marocco genannt. Die von Gregor IX. beabsichtigte Errichtung mehrerer Bisthümer unterblieb. Marocco, Reich und Stadt, wurde ein Missionsbisthum, das lange Zeit mit Franziscanern besezt wurde. Spä-

---

[1]) *Raynald., ad ann. 1225, nr. 44. — Wadding, Annales Minor., II, 124.*

[2]) *Ripolli, Bullar. Ord. Praedicator., I, 16, nr. 33. — Sbaralea, Bullarium Ord. S. Francisci, I, 24, nr. 23. — Wadding, annales, I, 338. II, 124. — Potthast, I, nr. 7490.*

[3]) *Sbaralea, Bullar. Franc., I, 24, nr. 24.*

[4]) *Sbaralea, I, 26, nr. 25. Bullar. Taurin. noviss., III. 418, nr. 74. — Wadding, annal. I, 464. II, 161. — Raynald, ann. 1226, nr. 60.*

[5]) *Wadding, ad ann. 1220, nr. 68. — Mision historical de Marruecos, p. 99.*

[6]) *Wadding, annales Minorum, II, 350. — Sbaralea, Bullar., I, nr. 106. Potthast, I, nr. 9207.*

ter führten auch andere Geistliche den Titel, sie waren aber Titularbischöfe [1]).

Am 12. Juni 1237 schrieb Gregor IX. an alle Christgläubige im Reiche von Marocco, sie mögen den Bischof (Agnellus), welchen er auf den Titel „der Kirche von Marocco" geweiht, den er zu ihrem Oberhirten eingesezt habe, liebevoll aufnehmen und ihm alle Ehre erweisen [2]).

Agnellus wird vom Jahre 1237 an Bischof von Marocco genannt, welchen Titel er bis zum Jahre 1246 führte, ohne dass über seine Wirksamkeit in Marocco viel verlautet. Derselbe starb vor dem 18. October 1246. Er hatte den Bischof *Lupus* (Lope) aus demselben Orden zum Nachfolger. Aus Anlass dieser Wahl ergieng eine grosse Anzahl päpstlicher Decrete von Lyon aus, wo Innocenz IV. damals noch weilte. Ein Empfehlungsschreiben für denselben ergieng am 18. October 1246 an die Bewohner der Küsten des atlantischen und mittelländischen Meeres, welches in mehrfacher Ausfertigung vorliegt. Bruder Lupus hatte vor seinem Eintritt in den Orden den Namen Ferdinand Dain geführt. Bischof Lupus 1246.

Am 23. October 1246 empfiehlt der Papst den Lupus und seine Begleiter dem König Jayme von Aragonien, befiehlt allen Obern der Minoriten, ihm ihre Dienste zu leisten, und verbietet, die Besizungen derjenigen anzutasten, welche die Reise nach Marocco mit ihm angetreten [3]). Am 25. October bittet und ermahnt er den König von Tunis (Tunetum), den Lupus und die Minoriten in seinem Reiche in aller Freiheit weilen zu lassen, und ertheilt dem Lupus weitere Vollmachten. Am 30. October ermahnt er den Grossmeister des Ordens vom heiligen Jacobus, dem Lupus auf seine Bitten jede mögliche Hilfe zu gewähren; ebenso schrieb er an den Orden von Calatrava. Am 31. October richtete er ein Schreiben an den „König der Marrochiten", ihm den Lupus, die Minoriten und die Christen seines Reiches zu empfehlen; ähnlich schreibt er an alle Christgläubigen in Marocco.

Am 11. November wurde Lupus für zehn Jahre von der Pflicht dispensirt, den apostolischen Stuhl zu besuchen, und erhielt (11. De-

---

[1]) *Franc. de Fonseca, Evora gloriosa, Rom. 1728, p. 267. — Sbaralea, t. I, 106. — Wadding, ad ann. 1233, nr. 27.*

[2]) *Raynaldi annales, ad a. 1237, nr. 28. — Ripolli Bullar., VII, 14, nr. 220. — Sbaralea, Bullar., t. I, 225, nr. 236. — Wadding, ad ann. 1237. — Bzovius, annal. eccles., ad ann. 1237. nr. 8.* Das Schreiben beginnt: *Laetamur, quod ecclesia Marrochitana. — Zuñiga, annal. de Sevilla, ad ann. 1261.*

[3]) *Sbaralea, I, p. 434, nr. 161—170. — Wadding, annal. Minor., III, 150—152—155.*

Dominicaner u. Franciscaner in Marocco.

und dem Bruder Martin die Erlaubniss, im Reiche Marocco zu predigen, Neubekehrte zu taufen u. s. w. [1]).

Am 7. October 1225 erklärt der Papst, dass die Dominicaner und Minoriten, welche von dem apostolischen Stuhle in das Reich Marocco entsendet werden, die oben erwähnten kirchlichen Vollmachten haben sollten [2]). Der „Prior" Dominicus kommt anderwärts als Bischof für das Reich des Chalifen vor. Derselbe Papst gab am 20. Februar 1226 dem Don Rodrigo von Toledo den Auftrag, mehrere Mitglieder beider Orden nach Marocco zu senden und einen oder auch zwei derselben zu Bischöfen zu weihen [3]). Diess geschah.

Am 17. März 1226 gestattet der Papst den Missionären beider Orden im Reiche Marocco, dass sie ohne ihre Ordenstracht reisen, Bart und Haare wachsen lassen, damit sie den gefangenen Christen um so leichter die heiligen Sacramente spenden, und da sie in jenem Lande nicht umsonst ihren Lebensunterhalt finden könnten, dass sie auch Geld zum Ankaufe der Speisen und Kleider haben dürften [4]).

Der Chalife *Al-Mamun* erlaubte seiner christlichen Leibwache, in der Stadt Marocco eine Kirche zu erbauen, und sich der Glocken zu bedienen [5]). Bald brach aber eine Verfolgung aus, als deren Opfer der Bischof Dominicus am 16. September 1232 fiel.

Bischof Dominicus.

Bischof Agnellus.

Unmittelbar folgte ihm als Bischof der Franciscaner *Agnellus*. In einem Briefe an den Chalifen Al-Mamun vom 27. Mai 1233 empfiehlt ihm der Papst Gregor IX. den neuen Bischof und die Franciscaner, welche ihn begleiteten. Der Papst lud gleichzeitig die Chalifen von Damascus, Bagdad und Marocco zur Annahme des christlichen Glaubens ein [6]). — Der Bischof Agnellus heisst theils Facensis, theils Feceninus episcopus. Er wird also zuerst Bischof von Fez, und nicht von Marocco genannt. Die von Gregor IX. beabsichtigte Errichtung mehrerer Bisthümer unterblieb. Marocco, Reich und Stadt, wurde ein Missionsbisthum, das lange Zeit mit Franziscanern besezt wurde. Spä-

---

[1]) *Raynald., ad ann. 1225, nr. 44.* — *Wadding, Annales Minor., II, 124.*

[2]) *Ripolli, Bullar. Ord. Praedicator., I, 16, nr. 33.* — *Sbaralea, Bullarium Ord. S. Francisci, I, 24, nr. 23.* — *Wadding, annales, I, 338. II, 124.* — *Potthast, I, nr. 7490.*

[3]) *Sbaralea, Bullar. Franc., I, 24, nr. 24.*

[4]) *Sbaralea, I, 26, nr. 25. Bullar. Taurin. noviss., III. 418, nr. 74.* — *Wadding, annal. I, 464. II, 161.* — *Raynald, ann. 1226, nr. 60.*

[5]) *Wadding, ad ann. 1220, nr. 68.* — *Mision historical de Marruecos, p. 99.*

[6]) *Wadding, annales Minorum, II, 350.* — *Sbaralea, Bullar., I, nr. 106.* *Potthast, I, nr. 9207.*

ter führten auch andere Geistliche den Titel, sie waren aber Titularbischöfe [1]).

Am 12. Juni 1237 schrieb Gregor IX. an alle Christgläubige im Reiche von Marocco, sie mögen den Bischof (Agnellus), welchen er auf den Titel „der Kirche von Marocco" geweiht, den er zu ihrem Oberhirten eingesezt habe, liebevoll aufnehmen und ihm alle Ehre erweisen [2]).

Agnellus wird vom Jahre 1237 an Bischof von Marocco genannt, welchen Titel er bis zum Jahre 1246 führte, ohne dass über seine Wirksamkeit in Marocco viel verlautet. Derselbe starb vor dem 18. October 1246. Er hatte den Bischof *Lupus* (Lope) aus demselben Orden zum Nachfolger. Aus Anlass dieser Wahl ergieng eine grosse Anzahl päpstlicher Decrete von Lyon aus, wo Innocenz IV. damals noch weilte. Ein Empfehlungsschreiben für denselben ergieng am 18. October 1246 an die Bewohner der Küsten des atlantischen und mittelländischen Meeres, welches in mehrfacher Ausfertigung vorliegt. Bruder Lupus hatte vor seinem Eintritt in den Orden den Namen Ferdinand Dain geführt. Bischof Lupus 1246.

Am 23. October 1246 empfiehlt der Papst den Lupus und seine Begleiter dem König Jayme von Aragonien, befiehlt allen Obern der Minoriten, ihm ihre Dienste zu leisten, und verbietet, die Besizungen derjenigen anzutasten, welche die Reise nach Marocco mit ihm angetreten [3]). Am 25. October bittet und ermahnt er den König von Tunis (Tunetum), den Lupus und die Minoriten in seinem Reiche in aller Freiheit weilen zu lassen, und ertheilt dem Lupus weitere Vollmachten. Am 30. October ermahnt er den Grossmeister des Ordens vom heiligen Jacobus, dem Lupus auf seine Bitten jede mögliche Hilfe zu gewähren; ebenso schrieb er an den Orden von Calatrava. Am 31. October richtete er ein Schreiben an den „König der Marrochiten", ihm den Lupus, die Minoriten und die Christen seines Reiches zu empfehlen; ähnlich schreibt er an alle Christgläubigen in Marocco.

Am 11. November wurde Lupus für zehn Jahre von der Pflicht dispensirt, den apostolischen Stuhl zu besuchen, und erhielt (11. De-

---

[1]) *Franc. de Fonseca, Evora gloriosa, Rom. 1728, p. 267. — Sbaralea, t. I, 106. — Wadding, ad ann. 1233, nr. 27.*

[2]) *Raynaldi annales, ad a. 1237, nr. 28. — Ripolli Bullar., VII, 14, nr. 220. — Sbaralea, Bullar., t. I, 225, nr. 236. — Wadding, ad ann. 1237. — Bzovius, annal. eccles., ad ann. 1237. nr. 8.* Das Schreiben beginnt: *Laetamur, quod ecclesia Marrochitana. — Zuñiga, annal. de Sevilla, ad ann. 1261.*

[3]) *Sbaralea, I, p. 434, nr. 161—170. — Wadding, annal. Minor., III, 150—152—156.*

Dominicaner u. Franciscaner in Marocco.

und dem Bruder Martin die Erlaubniss, im Reiche Marocco zu predigen, Neubekehrte zu taufen u. s. w. [1]).

Am 7. October 1225 erklärt der Papst, dass die Dominicaner und Minoriten, welche von dem apostolischen Stuhle in das Reich Marocco entsendet werden, die oben erwähnten kirchlichen Vollmachten haben sollten [2]). Der „Prior" Dominicus kommt anderwärts als Bischof für das Reich des Chalifen vor. Derselbe Papst gab am 20. Februar 1226 dem Don Rodrigo von Toledo den Auftrag, mehrere Mitglieder beider Orden nach Marocco zu senden und einen oder auch zwei derselben zu Bischöfen zu weihen [3]). Diess geschah.

Am 17. März 1226 gestattet der Papst den Missionären beider Orden im Reiche Marocco, dass sie ohne ihre Ordenstracht reisen, Bart und Haare wachsen lassen, damit sie den gefangenen Christen um so leichter die heiligen Sacramente spenden, und da sie in jenem Lande nicht umsonst ihren Lebensunterhalt finden könnten, dass sie auch Geld zum Ankaufe der Speisen und Kleider haben dürften [4]).

Der Chalife *Al-Mamun* erlaubte seiner christlichen Leibwache, in der Stadt Marocco eine Kirche zu erbauen, und sich der Glocken zu bedienen [5]). Bald brach aber eine Verfolgung aus, als deren Opfer der Bischof Dominicus am 16. September 1232 fiel.

Bischof Dominicus.

Bischof Agnellus.

Unmittelbar folgte ihm als Bischof der Franciscaner *Agnellus*. In einem Briefe an den Chalifen Al-Mamun vom 27. Mai 1233 empfiehlt ihm der Papst Gregor IX. den neuen Bischof und die Franciscaner, welche ihn begleiteten. Der Papst lud gleichzeitig die Chalifen von Damascus, Bagdad und Marocco zur Annahme des christlichen Glaubens ein [6]). — Der Bischof Agnellus heisst theils Facensis, theils Feceninus episcopus. Er wird also zuerst Bischof von Fez, und nicht von Marocco genannt. Die von Gregor IX. beabsichtigte Errichtung mehrerer Bisthümer unterblieb. Marocco, Reich und Stadt, wurde ein Missionsbisthum, das lange Zeit mit Franziscanern besezt wurde. Spä-

---

[1]) *Raynald., ad ann. 1225, nr. 44.* — *Wadding, Annales Minor., II, 124.*

[2]) *Ripolli, Bullar. Ord. Praedicator., I, 16, nr. 33.* — *Sbaralea, Bullarium Ord. S. Francisci, I, 24, nr. 23.* — *Wadding, annales, I, 338. II, 124.* — *Potthast, I, nr. 7490.*

[3]) *Sbaralea, Bullar. Franc., I, 24, nr. 24.*

[4]) *Sbaralea, I, 26, nr. 25. Bullar. Taurin. noviss., III. 418, nr. 74.* — *Wadding, annal. I, 464. II, 161.* — *Raynald, ann. 1226, nr. 60.*

[5]) *Wadding, ad ann. 1220, nr. 68.* — *Mision historical de Marruecos, p. 99.*

[6]) *Wadding, annales Minorum, II, 350.* — *Sbaralea, Bullar., I, nr. 106.* *Potthast, I, nr. 9207.*

ter führten auch andere Geistliche den Titel, sie waren aber Titularbischöfe [1]).

Am 12. Juni 1237 schrieb Gregor IX. an alle Christgläubige im Reiche von Marocco, sie mögen den Bischof (Agnellus), welchen er auf den Titel „der Kirche von Marocco" geweiht, den er zu ihrem Oberhirten eingesezt habe, liebevoll aufnehmen und ihm alle Ehre erweisen [2]).

Agnellus wird vom Jahre 1237 an Bischof von Marocco genannt, welchen Titel er bis zum Jahre 1246 führte, ohne dass über seine Wirksamkeit in Marocco viel verlautet. Derselbe starb vor dem 18. October 1246. Er hatte den Bischof *Lupus* (Lope) aus demselben Orden zum Nachfolger. Aus Anlass dieser Wahl ergieng eine grosse Anzahl päpstlicher Decrete von Lyon aus, wo Innocenz IV. damals noch weilte. Ein Empfehlungsschreiben für denselben ergieng am 18. October 1246 an die Bewohner der Küsten des atlantischen und mittelländischen Meeres, welches in mehrfacher Ausfertigung vorliegt. Bruder Lupus hatte vor seinem Eintritt in den Orden den Namen Ferdinand Dain geführt. Bischof Lupus 1246.

Am 23. October 1246 empfiehlt der Papst den Lupus und seine Begleiter dem König Jayme von Aragonien, befiehlt allen Obern der Minoriten, ihm ihre Dienste zu leisten, und verbietet, die Besizungen derjenigen anzutasten, welche die Reise nach Marocco mit ihm angetreten [3]). Am 25. October bittet und ermahnt er den König von Tunis (Tunetum), den Lupus und die Minoriten in seinem Reiche in aller Freiheit weilen zu lassen, und ertheilt dem Lupus weitere Vollmachten. Am 30. October ermahnt er den Grossmeister des Ordens vom heiligen Jacobus, dem Lupus auf seine Bitten jede mögliche Hilfe zu gewähren; ebenso schrieb er an den Orden von Calatrava. Am 31. October richtete er ein Schreiben an den „König der Marrochiten", ihm den Lupus, die Minoriten und die Christen seines Reiches zu empfehlen; ähnlich schreibt er an alle Christgläubigen in Marocco.

Am 11. November wurde Lupus für zehn Jahre von der Pflicht dispensirt, den apostolischen Stuhl zu besuchen, und erhielt (11. De-

---

[1]) *Franc. de Fonseca, Evora gloriosa, Rom. 1728, p. 267. — Sbaralea, t. I, 106. — Wadding, ad ann. 1233, nr. 27.*

[2]) *Raynaldi annales, ad a. 1237, nr. 28. — Ripolli Bullar., VII, 14, nr. 220. — Sbaralea, Bullar., t. I, 225, nr. 236. — Wadding, ad ann. 1237. — Bzovius, annal. eccles., ad ann. 1237. nr. 8.* Das Schreiben beginnt: *Laetamur, quod ecclesia Marrochitana. — Zuñiga, annal. de Sevilla, ad ann. 1261.*

[3]) *Sbaralea, I, p. 434, nr. 161—170. — Wadding, annal. Minor., III, 150—152—155.*

Dominicaner u. Franciscaner in Marocco.

und dem Bruder Martin die Erlaubniss, im Reiche Marocco zu predigen, Neubekehrte zu taufen u. s. w. [1]).

Am 7. October 1225 erklärt der Papst, dass die Dominicaner und Minoriten, welche von dem apostolischen Stuhle in das Reich Marocco entsendet werden, die oben erwähnten kirchlichen Vollmachten haben sollten [2]). Der „Prior" Dominicus kommt anderwärts als Bischof für das Reich des Chalifen vor. Derselbe Papst gab am 20. Februar 1226 dem Don Rodrigo von Toledo den Auftrag, mehrere Mitglieder beider Orden nach Marocco zu senden und einen oder auch zwei derselben zu Bischöfen zu weihen [3]). Diess geschah.

Am 17. März 1226 gestattet der Papst den Missionären beider Orden im Reiche Marocco, dass sie ohne ihre Ordenstracht reisen, Bart und Haare wachsen lassen, damit sie den gefangenen Christen um so leichter die heiligen Sacramente spenden, und da sie in jenem Lande nicht umsonst ihren Lebensunterhalt finden könnten, dass sie auch Geld zum Ankaufe der Speisen und Kleider haben dürften [4]).

Der Chalife *Al-Mamun* erlaubte seiner christlichen Leibwache, in der Stadt Marocco eine Kirche zu erbauen, und sich der Glocken zu bedienen [5]). Bald brach aber eine Verfolgung aus, als deren Opfer der Bischof Dominicus am 16. September 1232 fiel.

Bischof Dominicus.

Bischof Agnellus.

Unmittelbar folgte ihm als Bischof der Franciscaner *Agnellus*. In einem Briefe an den Chalifen Al-Mamun vom 27. Mai 1233 empfiehlt ihm der Papst Gregor IX. den neuen Bischof und die Franciscaner, welche ihn begleiteten. Der Papst lud gleichzeitig die Chalifen von Damascus, Bagdad und Marocco zur Annahme des christlichen Glaubens ein [6]). — Der Bischof Agnellus heisst theils Facensis, theils Feceninus episcopus. Er wird also zuerst Bischof von Fez, und nicht von Marocco genannt. Die von Gregor IX. beabsichtigte Errichtung mehrerer Bisthümer unterblieb. Marocco, Reich und Stadt, wurde ein Missionsbisthum, das lange Zeit mit Franziscanern besezt wurde. Spä

---

[1]) *Raynald., ad ann. 1225, nr. 44.* — *Wadding, Annales Minor., II, 124.*

[2]) *Ripolli, Bullar. Ord. Praedicator., I, 16, nr. 33.* — *Sbaralea, Bullarium Ord. S. Francisci, I, 24, nr. 23.* — *Wadding, annales, I, 338. II, 124.* — *Potthast, I, nr. 7490.*

[3]) *Sbaralea, Bullar. Franc., I, 24, nr. 24.*

[4]) *Sbaralea, I, 26, nr. 25. Bullar. Taurin. noviss., III. 418, nr. 74.* — *Wadding, annal. I, 464. II, 161.* — *Raynald, ann. 1226, nr. 60.*

[5]) *Wadding, ad ann. 1220, nr. 68.* — *Mision historical de Marruecos, p. 99.*

[6]) *Wadding, annales Minorum, II, 350.* — *Sbaralea, Bullar., I, nr. 106.* *Potthast, I, nr. 9207.*

ter führten auch andere Geistliche den Titel, sie waren aber Titularbischöfe [1]).

Am 12. Juni 1237 schrieb Gregor IX. an alle Christgläubige im Reiche von Marocco, sie mögen den Bischof (Agnellus), welchen er auf den Titel „der Kirche von Marocco" geweiht, den er zu ihrem Oberhirten eingesezt habe, liebevoll aufnehmen und ihm alle Ehre erweisen [2]).

Agnellus wird vom Jahre 1237 an Bischof von Marocco genannt, welchen Titel er bis zum Jahre 1246 führte, ohne dass über seine Wirksamkeit in Marocco viel verlautet. Derselbe starb vor dem 18. October 1246. Er hatte den Bischof *Lupus* (Lope) aus demselben Orden zum Nachfolger. Aus Anlass dieser Wahl ergieng eine grosse Anzahl päpstlicher Decrete von Lyon aus, wo Innocenz IV. damals noch weilte. Ein Empfehlungsschreiben für denselben ergieng am 18. October 1246 an die Bewohner der Küsten des atlantischen und mittelländischen Meeres, welches in mehrfacher Ausfertigung vorliegt. Bruder Lupus hatte vor seinem Eintritt in den Orden den Namen Ferdinand Dain geführt. Bischof Lupus 1246.

Am 23. October 1246 empfiehlt der Papst den Lupus und seine Begleiter dem König Jayme von Aragonien, befiehlt allen Obern der Minoriten, ihm ihre Dienste zu leisten, und verbietet, die Besizungen derjenigen anzutasten, welche die Reise nach Marocco mit ihm angetreten [3]). Am 25. October bittet und ermahnt er den König von Tunis (Tunetum), den Lupus und die Minoriten in seinem Reiche in aller Freiheit weilen zu lassen, und ertheilt dem Lupus weitere Vollmachten. Am 30. October ermahnt er den Grossmeister des Ordens vom heiligen Jacobus, dem Lupus auf seine Bitten jede mögliche Hilfe zu gewähren; ebenso schrieb er an den Orden von Calatrava. Am 31. October richtete er ein Schreiben an den „König der Marrochiten", ihm den Lupus, die Minoriten und die Christen seines Reiches zu empfehlen; ähnlich schreibt er an alle Christgläubigen in Marocco.

Am 11. November wurde Lupus für zehn Jahre von der Pflicht dispensirt, den apostolischen Stuhl zu besuchen, und erhielt (11. De-

---

[1]) *Franc. de Fonseca, Evora gloriosa, Rom. 1728, p. 267. — Sbaralea, t. I, 106. — Wadding, ad ann. 1233, nr. 27.*

[2]) *Raynaldi annales, ad a. 1237, nr. 28. — Ripolli Bullar., VII, 14, nr. 220. — Sbaralea, Bullar., t. I, 225, nr. 236. — Wadding, ad ann. 1237. — Bzovius, annal. eccles., ad ann. 1237. nr. 8.* Das Schreiben beginnt: *Laetamur, quod ecclesia Marrochitana. — Zuñiga, annal. de Sevilla, ad ann. 1261.*

[3]) *Sbaralea, I, p. 434, nr. 161—170. — Wadding, annal. Minor., III, 150—152—155.*

San Telmus. Vieler hoch zu Ross durch die Stadt zog, stürzte sein Pferd in tiefen Schnee; er selbst, vom Schmuze überdeckt, erhob sich langsam unter dem Hohne der Zuschauer. Tief beschämt beschloss er, die Welt, die ihn verachtete, mit Verachtung zu bestrafen. Zu aller Verwunderung trat er bald darauf in den Predigerorden ein, und machte schnelle Fortschritte in jeder Tugend. Brennend war sein Verlangen nach dem Heile seines Nebenmenschen; er widmete sich ganz dem Predigtamte, lebte in der strengsten Armuth. Wo immer er Einkehr nahm, gieng er nicht weiter, bis alle Inwohner ihre Beicht abgelegt. Predigend durchwanderte er Spanien, und führte Unzählbare auf den Weg des Heils zurück. Den König Fernand III. begleitete er auf verschiedenen seiner Feldzüge gegen die Mauren, und unterstüzte ihn durch Rath, Beispiel und Gebet. Freche Weiber, die ihm nachstellten, wies er nicht nur zurück, sondern brachte sie auf bessere Wege. — Den reissenden Fluss Minho bei Ribadava überbrückte er wie durch ein Wunder; er sammelte zu dem Werke eine äusserst grosse Anzahl von Arbeitsleuten. Als diesen einst die Speise ausgegangen, berief er aus der Tiefe des Flusses so viel Fische, als sie bedurften, fieng sie mit eignen Händen und theilte sie aus. Noch lebend wurde er einst von Schiffsleuten beim wildesten Meeressturme angerufen und soll ihnen sichtbar erschienen sein und den Sturm gedämpft haben. Im prophetischen Geiste kündigte er viele künftige Dinge zum Voraus an, besonders den lezten Tag seines eigenen Lebens. Als dieser sich näherte, so kehrte er in die Stadt Tuy zurück, wo er unter allen Zeichen der Heiligkeit starb — 14. April 1240. Aus seinem Grabe floss ein wohlriechendes Oel, das viele Kranken heilte. Er ruht in der Cathedrale von Tuy. Er wird diesseits und jenseits des Weltmeeres verehrt, er wird aber besonders von den Seeleuten bei heftigen Stürmen angerufen, welche ihn unter dem Namen San Telmo als ihren Schuzheiligen verehren. Stadt und Bisthum Tuy ruft ihn als seinen ersten Patron an. Papst Benedict XIV. hiess seine beständig sich gleich gebliebene Verehrung gut und gestattete, dass sein Fest mit kirchlichem Dienste und der Messe — von dem ganzen Orden der Prediger, von dem Clerus von Palentia und Tude, sodann von allen Diöcesen Spanien's gefeiert werden dürfe. — Da das Jahr 1246 als das seines Todes sicher zu sein scheint, so muss die Nachricht als falsch betrachtet werden, dass San Telmo der Belagerung Sevilla's im Jahre 1248 angewohnt habe [1]).

---

[1]) *Vita b. Petri Gonsalez vulgo Nautici apud Hispanos nunc dicti Sant-Elmo, ord. praed. Tudae in Gallaecia, auctore Steph. Sampayo (1586) in Act. Sct. Boll. 15 April, Ap. II, p. 389–391–398. — Vitam ejus scripsit Ferdinand. de Pineda, O. S. D., T. 1577. — Henr. Florez* in: *Esp. sagr., t. XXIII, De S. Pedro Gonzalez, 2 edic., p. 132–177. — Proprium Sanctorum Hispaniae, 1863, — ad 14 m. April.*

§. 15.

Das Jahr, in welchem der Orden der Cistercienser zuerst in Spanien eingeführt worden, kann ebensowenig genau fixirt werden, wie die Jahre, in welchen die ersten Dominicaner und Franciscaner nach Spanien kamen. Wir müssen hier auf die Specialgeschichten der einzelnen Orden verweisen. Der heilige Dominicus Guzman war zwar ein geborner Spanier, aber der Schauplaz seiner Thätigkeit war Frankreich und Italien, von wo auch die beiden erwähnten Orden noch zu Lebzeiten ihrer Gründer nach Spanien kamen. Ihre Thätigkeit war dieselbe, wie in den übrigen Ländern. In Spanien machten sie sich besonders verdient als Seelsorger bei den Heeren, welche im Kriege gegen die Mauren standen, und als Verkündiger des Evangeliums unter den Muhamedanern. Um dieselbe Zeit erschienen auch die Trinitarier in Spanien.

Siebentes Kapitel.

Die Reiche Aragonien, Catalonien und Navarra. Von der Eroberung Toledo's bis zu der Eroberung von Valencia (1085—1248).

§. 1.

Dem Könige Pedro I. von Aragonien folgte im Jahre 1104 sein Bruder Alfons I., der Schlachtenlieferer, der eine Zeit lang seine beste Kraft und Zeit daran sezte, die Kronen von Castilien und Aragonien mit einander zu vereinigen. Auf die Kunde von dem Tode Alfons' VI. — 1109 — brach er mit Heeresmacht in Castilien ein, auf welches er als Nachkomme Sancho's des Grossen von Navarra und als zweiter Gemahl (seit 1109) der Königin Urraca — Wittwe seit 1107 — ein Recht in Anspruch nahm. Die Grossväter der Urraca und Alfons' I. waren Söhne Sancho's des Grossen. Aber die Ehe mit Urraca löste sich und wurde wegen zu naher Verwandtschaft im Jahre 1113 aufgelöst.

Alfons I. und Castilien.

Um so glänzender erscheint Alfons in seinen glücklichen Kriegen mit den Mauren. Im Jahre 1110 eroberte er nach einer siegreichen Schlacht die Festung Tudela am Ebro, von wo aus die Mauren Streifzüge nach Aragonien und selbst Catalonien zu machen pflegten; es wurde zum zweitenmale am 31. August im Jahre 1114 mit Hilfe englischer und französischer Ritter erobert [1]).

Tudela erobert.

Jezt war es der nächste Plan des Königs, Saragossa, die eigentliche Hauptstadt seines Königreichs, aus den Händen der Mauren zurück-

---

[1]) *M. Kayserling*, Geschichte der Juden in Navarra, Berl. 1861, p. 11. — *Moret, Anales de Navarra, 1706, II, 92.*

zuerobern, nachdem das um so viel südlicher gelegene Toledo seit einem Menschenalter wieder in den Händen der Christen war. Mit einem zahlreichen Heere stand Alfons vor der Stadt. Die Belagerten unterhandelten. Es wurde ihnen die Erhaltung ihres Lebens und Eigenthumes, die freie Ausübung ihrer Religion und ihre besondere Rechtspflege zugesagt. Der Emir zog sich mit seinen Schäzen in die Festung Roda zurück. Am 18. December 1118 hielt Alfons seinen feierlichen Einzug. Viele Mauren wanderten nach Roda, mehrere noch nach Valencia und Murcia aus. Alfons machte nun Saragossa zu seiner Residenz, die Stadt, welche Isidor von Sevilla über alle andern Städte Spaniens gesezt, in welcher die Muhamedaner 405 Jahre geherrscht hatten. Die Hauptmoschee wurde wieder als Kirche des Erlöser's (San Salvador) eingeweiht, und blieb die Cathedrale von Saragossa. Sogleich wurde das alte Bisthum hergestellt, dessen erster Bischof Petrus von Librana (1119—1128) war [1]). Die Nachricht von dem Falle Saragossa's schlug die Saracenen mit Schrecken und Entmuthigung. Diese Lage benüzte Alfons, und eroberte in den drei folgenden Jahren Calatayud, Daroca, Tarazona, überhaupt alle festen Pläze, welche an den Grenzen von Castilien und Aragonien noch in den Händen der Araber sich befanden [2]).

Saragossa erobert, 1118.

§. 2.

Auf die Kunde der Eroberung von Saragossa und im Hinblicke auf den Zerfall der Herrschaft der Almoraviden hofften die Mozaraber in Andalusien, dass der König Alfons I. sie befreien könnte, und riefen seine Hilfe an. Sie versprachen, mit einem Heere von 12,000 Mann zu ihm zu stossen, und wollten das herrliche Granada in seine Hände liefern, wo damals noch viele Christen wohnten. Im Juli 1125 brach er mit 4000 Rittern auf, geführt von den des Weges kundigen Mozarabern. Durch den Zuzug der Mozaraber wuchs sein Heer auf 50,000 Mann an. Aber Granada wurde durch Ueberrumpelung nicht genommen; es musste belagert werden. Das dauernd schlechte Wetter, noch mehr der Anzug eines Entsazheeres unter Temim veranlassten den König zum Abzuge. Er suchte sich mit den Christen in Malaga und den Gebirgen der Alpujarras zu vereinigen. Ein Heer der Mauren

Ruhmvoller aber fruchtloser Zug nach Andalusien.

---

[1]) *Risco, Esp. sagr., t. 31, p. 111. — Fray Lamberto de Zaragoza, Teatro historico de las Iglesias de Aragon, Pampl., 1785, t. 1–4.*

[2]) *T. 49* der *Esp. sagr., v. Vicente de la Fuente,* über *Tarazona, t. 50,* von dems. über *Calatayud.* — Ueber *Daroca* handelt der *t. IV.* des *„Teatro historico de las Iglesias de Aragon.“*

wurde von ihm geschlagen und zerstreut. Alfons gelangte zwischen Malaga und Almeria bis an das Ufer des Mittelmeeres. Er zog über (neben) Granada und Guadix zurück, dann zog er gegen Murcia und Jativa, während die Reiterschaaren des Feindes ihm an der Ferse hingen. Aber grössere Verluste als durch diese, erlitt sein Heer durch Krankheiten und die Entbehrungen des Feldzugs. Nach einer Abwesenheit von sechs Monaten kehrte er heim. Zum erstenmal seit dem Einfall der Mauren hatte ein christlicher Fürst ganz Spanien bis zum Meere durchzogen. Aber die Lage der Mozaraber wurde durch diesen Kriegszug sehr verschlimmert. Fürchtend die Rache der Mauren waren 12,000 derselben, mit dem Heere des Königs, nach Norden ausgewandert. Die Uebrigen wurden von den Almoraviden in grossen Massen nach Afrika geschleppt, wo sie zum grossen Theile, ungewohnt des Clima's und der ganz anderen Nahrungsmittel, ausstarben.

§. 3.

Später schloss Alfons I. auch einen dauernden Frieden mit dem Reiche Castilien. Nach dem Tode der Königin Urraca (1127) war er zwar wieder in Castilien eingefallen, zog sich aber vor Alfons VII. zurück. Im Jahre 1130 war wieder Krieg ausgebrochen. Da sandte der jüngere König von Castilien auf den Rath seiner Bischöfe Gesandte an Alfons I., mit der Bitte, ihn in ruhigem Besize seines Landes zu lassen. Alfons I. wollte seinen bisherigen Gegner an Grossmuth übertreffen, entsagte dem Titel eines Kaisers, den er eine Zeit lang geführt, Alfons VII. aber stellte den Theil von Navarra wieder zurück (die Rioja), welchen frühere castilianische Könige davon losgerissen.

Krieg u. Frieden mit Castilien.

Jezt trug Alfons I. seine Waffen über die Pyrenäen, und belagerte, im Bunde mit den Grafen von Bearn und Bigorre, die Stadt Bayonne, die sich im Jahre 1131 an ihn ergab.

Im März 1133 rüstete er zu einem neuen Feldzuge gegen die Mauren, welche noch immer im Besize der wichtigen Stadt Tortosa nicht weit vom Ausfluss des Ebro waren, und deren Besiz ihm im Interesse des Handels zur See von grösster Wichtigkeit war. Vorher musste er die festen Pläze, die Tortosa zur Vormauer dienten, nehmen. Nach einer Belagerung von drei Wochen nahm er mit Sturm die Burg Mequinenza, und rückte nun gegen das nördlichere Fraga — im August 1133. Ein Heer von 10,000 Mauren eilte zum Entsaze heran. Alfons und 20 Ritter seines Heeres schwuren nun auf Reliquien, die in's Lager gebracht worden, einen Eid, entweder Fraga zu erobern oder vor dem Plaze zu sterben. Die Mauren wurden geschlagen. Die Einwohner der Stadt wollten sich unter billigen Bedingungen ergeben, aber Alfons wies sie

zurück. Wieder erschien zum Entsaz ein starkes Heer der Mauren, welches durch eine Kriegslist über die Aragonier siegte. Die Auserlesensten des Heeres fielen. Mit nur sechzig Mann entfloh der König; von diesen sechzig fielen noch fünfzig, nur mit zehn entkam der König. Unter den Gefallenen war auch der Bischof Arnold von Huesca (19. Juli 1134) [1]).

Alfons sammelte schnell ein neues Heer; er gerieth aber am 7. September 1134, nur von 300 Reitern begleitet, in einen Hinterhalt bei Fraga; er und alle seine Begleiter fanden hier den Tod. Sein Leichnam konnte nicht mehr aufgefunden werden. So fiel Alfons Sanchez (el Batallador) nach vierundzwanzig siegreichen Schlachten. Andere Nachrichten lassen ihn an Kummer über die erlittene Niederlage sterben. Er erhob das Reich Aragonien zu hoher Macht und Blüthe. Unter seinem tapfern Heere, dessen Ritter sich der doppelten Anzahl castilianischer Ritter gewachsen fühlten, ragen besonders die Almugavaren hervor, Bergbewohner, die bloss dem Kriege lebten und ohne Mühe die grössten Entbehrungen und Strapazen ertrugen, die den Gegnern besonders im s. g. „kleinen Kriege" gefährlich waren. Alfons fällt vor Fraga, Septbr. 1134.

Die Aragonier rühmen an Alfons seine todesverachtende Tapferkeit, seinen Edelmuth, seine Frömmigkeit und Freigebigkeit gegen die Kirchen. Die Castilianer, u. a. Rodrigo von Toledo und besonders die Verfasser „der Geschichte von Compostella" werfen ihm Gottlosigkeit und Treulosigkeit, Gewaltthätigkeiten und Hinterlist gegen Kirchen und kirchliche Personen vor, stimmen aber in dem Lobe seiner Tapferkeit mit den andern überein [2]).

§. 4.

Alfons I. starb ohne Nachkommen. In seinem Testamente verordnete er, dass der dritte Theil seines Reiches dem Grabe Christi und seinen Hütern, das zweite Drittel dem Hospitale der Armen (Johanni- Sein Testament.

---

[1]) Dass der Bischof von Urgel gefallen, wie *Ernst Alex. Schmidt* (Geschichte Aragoniens im Mittelalter. Leipz. 1828, S. 69), und *Brischar* (Bd. 47, S. 26) sagen, findet sich durch die „Geschichte der Bischöfe von Urgel" nicht bestätigt. Nach derselben wurde Petrus Berengar Bischof von Urgel im Jahre 1123, und starb im Jahre 1141 *(Villanueva, Viage literario, t. XI, p. 44).*

[2]) *Orderici Vitalis, ecclesiast. historiae l. 13. — apud Florez, t. X, 3 edic., p. 604—614. (cf. t. 28, p. 345.) — D. Rodrigo, de rebus Hispaniae VII, cp. 3, seq., et Histor. Compostell., passim. — Chronicon Dertosense II, ap. Villanueva, V, p. 237. — Histoire de Languedoc, t. IV. — II. Zurita Añales de la Corona de Aragon, t. I, 46—52. — Rosseeuw — St. Hilaire, Histoire de l'Espagne, t. IV. — Schmidt, l. c., p. 55—71. — Stolberg-Brischar, t. 47, p. 27.*

ter) zu Jerusalem, der dritte Theil dem Tempel des Herrn zu Jerusalem, und dem Orden der Tempelherren gehören sollte [1]). Aber mit dieser „Selbstaufopferung" waren weder die Aragonier noch die Navarresen einverstanden; sie wollten sich selbst angehören. In Borja traten der Adel, der Clerus, die Abgeordneten der Städte und Flecken zusammen. Pedro von Atares, ein Nachkomme Ramiro's aus unächter Linie, wäre zum Könige gewählt worden, wenn er nicht durch sein hochmüthiges Benehmen seine Wahl vereitelt hätte. Nun wurde Ramiro II. erwählt. Er war ein Bruder Alfons I., war aber schon im Jahre 1093 dem geistlichen Stande geweiht worden. Er war zuerst Mönch zu S. Pons de Tomières. Dass er im Jahre 1112 Abt des Klosters Sahagun war, finden wir durch die Geschichte dieses Kloster's verbürgt. Er wird erwählter Bischof von Burgos, Pamplona und Lerida genannt. Doch ist in den Zeitangaben darüber grosser Widerspruch. Es ist zweifelhaft, ob er Priester gewesen; sicher ist, dass er die Bischöfliche Weihe nie erhielt. Es wird bezweifelt, ob er sich mit päpstlicher Dispense verheirathet habe [2]).

Ramiro der Mönch.

Ramiro II. behielt auch in der Geschichte den Beinamen „der Mönch". Einige Jahre nach seiner Wahl erschien Raymund, der Grossmeister der Johanniter in Jerusalem, zugleich als Abgeordneter des Königs von Jerusalem, Wächters des heiligen Grabes, und des Ordens der Tempelherren, um die Erbschaft der Krone von Aragonien in Empfang zu nehmen. Er wäre aber zu spät gekommen, wenn er auch sogleich nach dem Tode Alfons I. zur Stelle gewesen wäre. Die Unmöglichkeit erkennend, mit seinen Forderungen durchzudringen, schloss er einen Vertrag, nach welchem die Orden sich begnügten, dass ihnen ein bestimmter Theil von Saragossa, Huesca, Barbastro, Calatayud, sowie der Flecken, welche kürzlich der Gewalt der Mauren entrissen wurden, eingeräumt würde. Die Orden sollten auch von der königlichen Gerichtsbarkeit befreit sein [3]). — Dieser Vertrag wurde später sowohl von Papst Hadrian IV. als dem Könige Fulco von Jerusalem bestätigt.

Die Grossen von Aragonien waren sowohl entschlossen, den Ansprüchen der Ritterorden, als den etwaigen Ansprüchen des „Kaisers" Alfons VII, von Castilien entgegenzutreten. — Die Navarresen, die von dem bejahrten Ramiro II. keine Hilfe erwarteten, namentlich keinen Schuz gegen die Könige von Castilien, trennten nun ihre Sache von

---

[1]) *Zurita, An., I, 51.*

[2]) *Zurita, p. 61. — Traggia, Del reynado de Don Ramiro II,* in den *Memorias de la real Acad. de la historia, III, 469.*

[3]) *Zurita, p. 60.*

der der Aragonier. Während die lezteren zu Monzon tagten, traten jene zu Pamplona zusammen. Sie kehrten zu den Nachkommen ihrer alten Könige zurück, und wählten den Garcia Ramirez zu ihrem König. Er war ein Enkel Sancho's des Grossen, Sohn des Ramiro, der nach dem Tode seines Vaters nach Castilien geflohen, und dort Donna Elvira, eine Enkelin des Cid, geheirathet hatte.

§. 5.

Für diese Wahl war besonders Sancho, der Bischof von Pamplona thätig. Don Garcia kam ohne Verzug nach Pamplona, wurde als König ausgerufen, und in der Cathedrale gekrönt. Der arme Don Garcia war vielfach auf die Unterstüzung der Kirchen und Klöster angewiesen. So schenkte ihm im Jahre 1135 das erwähnte Kloster Hirache bei Estella 600 Mark reinen Silbers, wofür der König dem Abt Aznarius und dem Kloster die Orte Ugar, Iguiza und Mendicaria mit allen ihren Einkünften schenkte. Im Jahre 1136 schenkte Bischof Sancho von Pamplona demselben Kloster die Kirche der Villa Ugar mit ihren Einkünften. — Don Garcia erwarb seinem Reiche den Besiz der wichtigen Städte Tudela und Tarazona, die sonst und auch später wieder zu dem Reiche Aragonien gehörten. Seltsam ist es zu hören, dass der König im Jahre 1144 dem Bischof Lopez von Pamplona die Synagoge der Juden von Estella zum Geschenke machte. Die Synagoge wurde nun als Kirche „S. Maria" zu Ehren des Herrn und seiner gnadenreichen Mutter eingeweiht. Ein Dorf, welches von Juden angelegt und bewohnt war, übergab er den Rittern von Estella aus Dankbarkeit für die ihm erzeigten Wohlthaten [1]).

Garcia Ramirez, König von Navarra (1134—50).

Nach einem glücklichen Feldzuge gegen die Mauren starb Garcia Ramirez in Folge eines Sturzes vom Pferde am 21. November 1150 zu Lorca bei Estella, nach einer Regierung von 16 Jahren.

§. 6.

Sein Sohn Sancho Garcés, el Sabio (der Weise) wegen seines vielen Wissens genannt, sicherte die Grenzen seines Landes gegen Castilien und Aragonien und wendete sich dann der inneren Organisation desselben zu. Er ertheilte eine grosse Anzahl von Fueros (Ortsrechten), bei deren Ertheilung die Fueros' Alfons VI. von Castilien viel-

Sancho Garces d. Weise (1150—1194).

[1]) *Moret, Añales del reyno de Navarra, II, 303, 364. — Zuaznavar, Legislacion de Navarra, San Sebastian, II, 59. — Perez, I, 230. — Kayserling, S. 15.*

fach als Vorbild gedient zu haben scheinen. — Zum Ruhme Don Sancho's wird erzählt, dass er die Wissenschaften überaus hochgeschäzt, und dass er während seiner langen Regierung keine Schlacht verloren. An seinem Hofe lebten die hervorragendsten und gelehrtesten Männer. Musterhaft wurde unter ihm die Rechtspflege geordnet. Das Gericht der höchsten Instanz hiess Cort del rey, oder kurzweg Corte, der königliche Gerichtshof. Er starb nach einer Regierung von 44 Jahren am 27. Juni 1194. —

Sancho der Starke (1194—1234.)

Sein Sohn Sancho el Fuerte (der Starke) war der lezte der Könige Navarra's aus dem Geschlechte Sancho's des Grossen (1194—1234). Wie sein Vater, übernahm er die Regierung, während sich das Land im Kriegszustande mit Castilien und Aragonien befand. Auch er sah sich in seinen Kriegen auf die Hilfsmittel, auf mehr oder weniger freiwillige Gaben von Seiten der Kirche angewiesen, und erstattete derselben, dem Bisthum Pamplona und den Klöstern, unter denen immer noch Leyre und Hyrache hervorragten, entsprechende Privilegien. Er hatte u. a. von dem Bischofe Don Garcia 70,000 Solidi erhalten, eine zu jener Zeit sehr grosse Summe Geldes. Aber mittelst solcher financieller Hilfe vermochte sich Sancho seiner Gegner zu erwehren. Im Juli 1198 schenkte der König dem Bisthum von Pamplona, dankbar für die in hoher Gefahr ihm geleistete Hilfe, seine königlichen Paläste in Pamplona, mit seiner Kapelle, Gärten, Kornkammern, Weingärten u. m. a., den ganzen Zehent, den der König in der Stadt Pamplona bezog; alles, was der König in der Villa Albarzuza gehabt und aus ihr bezogen hatte. Am 29. Januar 1199 erlangte der Bischof Garcia die Bestätigung dieser Schenkungen durch Papst Innocenz III.

Zieht nach Afrika.

Am 11. Februar 1199 schrieb dieser Papst an den König, im Jahre 1198 (1197?) seien die Könige von Castilien und Aragonien mit ihren Heeren in Navarra eingebrochen, um dasselbe zu erobern und unter sich zu vertheilen. Der König von Aragonien habe Boten an den König Sancho gesandt, und den Wunsch ausgesprochen, die Schwester desselben zu heirathen. Sancho verlangte, dass die beiden Könige vorher sein Land räumen sollen. Der König von Castilien verlangte aber vorher das eidliche Versprechen des Sancho, alles zu thun und zu halten, was die beiden Könige von ihm verlangten. Sancho schwur aus Furcht den verlangten Eid über die Bedingungen des Friedens, und der Ehe seiner Schwester, troz des dritten Grades der Blutsverwandtschaft derselben. Der Papst befiehlt dem Sancho, diesen in sich selbst unerlaubten und nichtigen Eid nicht zu erfüllen [1]). — Bald darauf unternahm Sancho VII. nur von einigen Rittern begleitet einen abenteuerlichen Zug nach Afrika,

---

[1]) *Epistolae Innoc. III., ed. Baluze, I, 317, nr. 556. — Opp., ed. Migne, I, 509. nr. 556. — Aguirre, V, 121.*

wo er längere Zeit für den Miramolin Abu Jacub gegen dessen Gegner kämpfte, und die Absicht gehabt haben soll, dessen Tochter zu seiner Gemahlin zu nehmen. Aber die Könige von Castilien und Aragonien benüzten seine Abwesenheit, um über Navarra herzufallen. Vittoria leistete den heldenmüthigsten Widerstand, und ergab sich erst dann, als der König, welchen der Bischof Garcia von Pamplona in Afrika aufgesucht hatte, die Einwohner von dem Eid der Treue gegen ihn entband. Damals giengen dem Reiche Navarra die Baskischen Provinzen Alava und Guipúzcoa verloren, welche von da an mit der Krone Castilien vereinigt blieben, allerdings mit Wahrung ihrer Vorrechte (Fueros), welche ihnen erst die treulose und gottlose Revolution des neunzehnten Jahrhunderts raubte. Nach langer Abwesenheit kehrte der König von Navarra aus Afrika zurück, „zwar beschwert durch die Geschenke des Agarener's, aber entleert so schöner Länder (selbst der Hafenstadt San Sebastian), und leer an Ehre“ [1]). Diese abenteuerliche Reise hat vielleicht den Keim zu dem späteren Verfalle Navarra's gelegt.

Um so grösser war das Verdienst Alfons VII., das er sich in der Schlacht bei las Navas de Tolosa (1212) erwarb [2]). Heute noch rühmen sich die Navarresen des entscheidenden Antheils, den ihre Väter an diesem „Triumphe des Kreuzes“ gehabt [3]).

Die Grafen von Champagne Herren von Navarra.

Da König Sancho ohne Thronerben war, so adoptirte er im Jahre 1231 den König Jayme I. von Aragonien. Zwar hatte Thibauld, Graf von Champagne, Sohn der Schwester Sancho's, Donna Blanca, Anwartschaft auf den Thron. Aber Sancho wollte ihm, weil er, wie es scheint, Unruhen in Navarra angestiftet, die Nachfolge im Reiche entziehen. Er hatte die lezten Jahre seines Lebens zu Tudela zugebracht. Er hatte sich so sehr von der Welt abgeschlossen, dass man ihn zulezt Don Sancho „den Reclusen“ (el Encerrado) nannte. Nach einer Regierung von fast 39 Jahren starb er am 7. April 1234.

Die Navarresen aber wollten nicht zu der Krone Aragonien zurückkehren, sie wählten den Theobald zu ihrem Könige, und sandten ihre Vertrauensmänner, an ihrer Spize den Bischof Don Pedro Ramirez de Piedrola von Pamplona, nach der Champagne. Theobald eilte herbei, und wurde von demselben Bischof am 7. Mai 1234 in der Cathedrale von Pamplona zum Könige gesalbt und gekrönt. Der König von Aragonien aber erhob keine Einsprache [4]).

---

[1]) *Don Rodrigo, de rebus Hispaniae, VII, 32.*
[2]) S. 123, 124, 126.
[3]) *Perez, I, 310. — Kayserling, p. 22.*
[4]) *Moret, Añales de Navarra, t. II et III. (cf. Masdeu, XV, 99.)*

§ 7.

Ramon Berengar III., Markgraf von Barcelona und von Spanien, Graf von Besalù und von Provence starb, noch nicht fünfzig Jahre alt, nachdem er sterbend noch das Kleid der Templer angenommen, im Jahre 1131 [1]). Sein zweiter Sohn, Berengar Ramon, erhielt die Provence, Gevoudan u. a. Der ältere Ramon Berenguer erhielt Catalonien und die übrigen Besizungen in Gallien. Er vereinigte die Krone von Aragonien mit Catalonien. Die aragonischen Stände wünschten, dass Petronilla, die einzige Tochter und die Erbin Ramiro's des „Mönches", ihre Hand dem Grafen von Barcelona gebe. Ramon Berenguer war gern bereit, die Königstochter und mit ihr das Königreich selbst zu empfangen. Ramiro der Mönch, der Regierung satt, zog sich im Jahre 1137 in ein Kloster zurück, und starb im Jahre 1147 (nach andern 1155).

Aragonien mit Catalonien vereint.

Petronilla war zur Zeit der Verlobung allerdings erst zwei Jahre alt. In dem Vertrage war ausgemacht worden, dass, wenn Petronilla vor ihrem Gemahl sterben würde, Aragonien dem lezteren, aber erst nach dem Tode Ramiro's des Mönches, zufallen sollte. Ramon Berenguer IV. behielt den Titel eines Grafen bei, seine Gemahlin aber nannte sich „Königin". Die vereinigten Länder hiessen nun das „Königreich Aragonien"; die beiden Länder behielten ihre eigenthümlichen Gebräuche und Gewohnheiten. Mit dem Kaiser Alfons VII. wusste sich der Graf Berenguer auf einen guten Fuss zu stellen.

§ 8.

Unter Papst Urban II. wurde ein erneuerter Versuch gemacht, durch die Vereinigung mit dem Bisthume Vich das Erzbisthum Tarragona herzustellen, ein Versuch, der ein Jahrhundert früher gründlich gescheitert war [2]). Graf Berengar III. hatte die Stadt Tarraco theilweise wiederhergestellt, und sie in einem gewissen Sinne dem römischen Papst zinspflichtig gemacht, durch einen jährlichen Zins von 5 Pfund

---

— *Gregor. Fern. Perez, Historia de la Iglesia de Pamplona, t. I (l. 3 et 4).* — *Gongora y Torreblanca, Historia apologetica y descripcion del reyno de Navarra, Pampl. 1628.* — *José Yanguas y Miranda, Historia de Navarra, San Sebastian, 1832.* — *Yanguas, Diccionario de las antigüedades del reino de Navarra, Pamplon., 1840.*

[1]) *Marca, Marca Hisp., p. 1237, 1238.*

[2]) K.-G. II, 2, S. 426—28.

Silber. Der Bischof Berengar von Ausona reiste im Jahre 1089 nach Rom, um dort die Verbindung des Erzbisthums Tarraco mit dem Bisthume Ausona wieder zu erlangen. Es gelang. Am 1. Juli 1091 wurde der Bischof Berengar von Ausona zugleich als Erzbischof von Tarraco eingesezt. Der Papst übergab ihm und seinen Nachfolgern die Stadt Tarraco für alle Zeiten als Besiz und Eigenthum, und verlieh ihm das Pallium [1]).

Am 25. Juli 1092 ermahnt der Papst „den Erzbischof von Tarraco", er möge in der Herstellung der Kirche von Tarraco nicht saumseig sein; er solle aber auch dem Primas, dem Erzbischofe von Toledo, dem Vicarius des Papstes in ganz Spanien und in der Narbonensischen Provinz, Gehorsam leisten [2]).

Berengar also führte sofort den Titel als Erzbischof, aber er blieb vor wie nach Bischof von Ausona. Am 13. December 1097 wurde unter dem Vorsize Bernard's von Toledo eine Synode zu Gerona gehalten. Es ist nicht deutlich, ob Bernard als Primas, oder als apostolischer Legat präsidirte, da wir von den Verhandlungen fast nichts wissen. Es waren zugegen Berengar, der Erzbischof von Tarragona, Ponzius, Bischof von Roda, der in demselben Jahre consecrirt wurde, Fulco von Barcelona und Bernardus von Gerona. Es handelte sich „um die Befestigung der Würde der kirchlichen Freiheit." Bernard liess eine Klage der Kanoniker von Barcelona gegen den Bischof von Gerona zu, und er sprach denselben die Kirchen von Coll Sabatell, von Senata und von Vulpejeras zu, die der Bischof an sich gezogen, und von denen er behauptete, dass er ein ererbtes Recht auf sie besize. Dann sprach er die Excommunication gegen diejenigen aus, welche die Kirche von Linares berauben würden, die den Kanonikern von Barcelona gehörte, und gegen einen gewissen Bernard Ramondez, der ohne alles Recht Eigenthum des Bisthums (von Gerona?) an sich riss [3]). Synode in Gerona, 1097

Berengar wird „Erzbischof" 1095—1098 genannt. Aber wieder gieng es, wie es das erstemal gegangen war. Noch Berengar musste das Ende seines Erzbisthums erleben. Schon bei der zweiten Errichtung des Erzbisthums hatte der Papst Bedingungen gesezt. Wenn der Erzbischof von Narbonne sein Recht auf die ehemaligen Suffraganbisthümer Tarraco's nachweisen könne, solle die neue Metropole nicht in's

---

[1]) *Pujades, Crónica, VIII, 85. — Mansi, XX, 648.*

[2]) *Aguirre, V, 14. — Mansi, XX, 682. — Migne, P. lat. t. 151,* nr. 52 und 64 der Briefe Urban's II.

[3]) *Baluze, Marca Hispan., lib. IV., ad an. 1097, p. 474. — Aguirre, V, 19. — Mansi, XX, 953. — Tejada y Ramiro, III, 224. — Villanueva, XIII, 119 (cf. VI. 212—13). — Esp. sagr., t. 43, p. 239—241.*

Leben treten; er hatte sie errichtet „unter Vorbehalt des Rechtes oder der Gerechtigheit gegen die Kirche von Narbonne“ [1]). — So wendete sich denn der Erzbischof von Narbonne klagend und bittend an den Papst Urban II., dass ihm seine bisherigen Suffragane, die seit vier Jahrhunderten die Kirche von Narbonne als ihre Metropole anerkannt haben, nicht sollten entzogen werden. Darum schrieb Urban II. wieder an seinen Legaten, den Cardinal Rayner, er möge den Suffraganen von Narbonne in Spanien befehlen, so lange den Erzbischof von Narbonne als ihren Metropoliten zu erkennen, bis mit Hilfe Gottes die Kirche von Tarraco wieder hergestellt sei. — Dieser Brief, den P. de Marca als Anhang VI in seiner Abhandlung: „über die Primaten“ mitgetheilt hat, trägt kein Datum, ist aber (nach *Florez*) vom Jahre 1097 [2]). Trozdem wird Berengar noch in einem Documente des Jahres 1099 „Erzbischof von Tarraco“ genannt [3]). Er war eben „Erzbischof *in partibus infidel.*“, denn in der That wurde damals Tarraco noch nicht hergestellt, oder so weit es hergestellt war, wurde es auf's Neue durch die Einfälle der Mauren, die überall noch in der Nähe ihre Zwingburgen hatten, besonders im Jahre 1108 zerstört. Die Nachfolger des „Erzbischofs“ Berengar, welcher im Jahre 1099 starb, führten diesen Titel nicht mehr.

§ 9.

Kirchweihe v. Guissona, 1099.

Am 15. September 1099 wurde die Kirche (der seligsten Jungfrau) von Guissona, im Bisthum Urgel, eingeweiht. Die Kirche wurde geweiht von dem Bischofe Otho (S. Oto oder Odo), der von den Bischöfen Fulco von Barcelona und Pontius von Roda unterstüzt wurde. Sie erliessen einige Verordnungen zum Schuze der Immunität und des Asylrechtes der Kirche, Verordnungen, welche später namentlich von dem Erzbischofe Oldegar von Tarraco bekräftigt wurden [4]).

§. 10.

Am 11. November 1100 traten die Bischöfe Berengar von Barcelona, Petrus von Carcassone und Bernardus von Gerona zur Weihe der Kirche der heiligen Maria in der Villa-Bertrandi, im Bisthume Gerona,

---

[1]) *Salva Narbonensis Ecclesiae justitia.*

[2]) *Esp. sagr. t. 28, p. 171 — cf. t. 25, p. 107.*

[3]) *Esp. sagr. t. 28, Apend. XX, p. 300.*

[4]) *Marca, Marca Hispan., apend., CCC. XXII. — Mansi, XX, 1098–1102. — Aguirre-Catalani, V, 21–23. — Tejada y Ramiro, III, 224–26.*

ıasammen. Sie beschlossen u. a., dass nach der alten Sitte in dieser Kirche die feierlichen Taufen aller hier Zusammenkommenden an Ostern nd an Pfingsten stattfinden sollten [1]). — Also wusste man damals in iesen Gegenden nichts mehr von der alten durch Papst Damasus gedelten Sitte, die heilige Taufe in der Zeit von Weihnachten und Erheinung Christi zu spenden. Die Kanoniker der neugeweihten Kirche ıllten nach der Regel des heiligen Augustinus in Gemeinschaft zuammenleben. Abt wurde Petrus Rigaldi, vorher Prälat an dieser Kirche, der sie auf seine Kosten erbaut und dotirt hatte [2]).

Kirchweihe v. Villa-Bertrandi 1100.

§ 11.

Im Jahre 1115 wurde der heilige Oldegarius als Bischof ron Barcelona gewählt, wurde am 23. Mai 1116 von Papst Paschalis II. bestätigt, und schon im Jahre 1116 wird er auch Erzbischof von Tarragona genannt. Zuerst hatte im Jahre 971 Papst Jo. ıann XIII. den Bischof Atto von Vich zum Träger des Erzbisthums 'arraco erwählt, dann wieder Papst Urban II. im Jahre 1091 den Bichof Berengar von Vich. Diese Wahlen blieben ohne Erfolg, zum Theil, weil Tarraco nicht wiederhergestellt wurde. Im Jahre 1115 lag Tarraco noch in Schutt; hohe Bäume standen auf den Trümmern der alten Stadt; ja selbst auf dem Boden und innerhalb der Mauerreste der alten Cathedrale standen Eichen, Buchen und andere stämmige Bäume, die Einwohner waren wieder verscheucht und verschwunden [3]).

hl. Oldegarus.

Am 23. Januar 1117 schenkte der Markgraf Ramon Berenguer III. der Kirche des Stuhles von Tarraco, welche ehedem zu Ehren der heiligen Jungfrau Tecla gegründet worden, und dem Bischofe Oldegarus, und allen seinen Nachfolgern im Bisthume, welche diese Kirche unter dem Gehorsame des apostolischen Stuhles regieren würden, die Stadt Tarracona selbst, welche lange durch viele Jahre in Trümmern und in Verwüstung, ohne Bebauer und Bewohner gewesen. Er übergibt sie ihm mit ihren Grenzen und allem Zubehör, als Eigenthum und zum freien Besiz, ihm und seinen Nachfolgern für alle Zeit. Er möge von allen Seiten her Leute sammeln, die sie bewohnen. Diese

Tarraco wieder gebaut.

---

[1]) V. K.-G. II, 1, S. 427. II, 2, S. 205.

[2]) *Marca, append. CCC. XXVII.* Daraus: *Aguirre-Catalani, V, 23—25. — Mansi, XX, 1127—30. — Tejada y Ramiro, III, 227—228. — (Villanueva XIII, p. 119). — Esp. sagr., t. 43, p. 446—50.*

[3]) *In episcopali quippe Basilica quercus et fagi, aliaeque proceres arbores jam creverant spatiumque interius intra muros urbis a priscis temporibus occupaverant. Ordericus Vitalis, Historia eccles., l. 13, cp. 2. (Migne, Patrol. lat., 188, p. 927.)*

Einwohner sollen nach den Gesezen und Gewohnheiten leben, die ihne Oldegar geben würde. Nur ein Gerichtshaus und einen Palast wi der Markgraf dort behalten. — Die Grenzen der neuen Stiftung wer den festgesezt.

Am 21. März 1118 bestätigt Papst Gelasius II. den Oldegari als Erzbischof. Er sagt u. a., dass Urban II. dem Bischof Berenge von Vich das Pallium gegeben. Er stelle nun den Oldegar als „Ver steher" der Kirche von Tarraco auf, und ertheile ihm das Pallium, da mit er diese Kirche und die Stadt mit allen Kräften wiederherstelle möge. Sollte Tortosa erobert werden, so sollte es vorderhand Tarrac (als Pfarrei) zugetheilt werden. Er theilt ihm auch die alte Kirchen provinz von Tarraco zu, aber in dieser Bulle werden die einzelnen Bis thümer noch nicht genannt [1]).

Am Ende des Jahres 1117 hatte Oldegar selbst seine Reise nac Rom angetreten, wo er ankam, als am 25. Januar 1118 Papst Gelasiu schon gewählt war. Er begleitete den Papst nach Gaëta, von wo au derselbe die obige Urkunde ausstellte. Oldegar durfte sein Bisthum Barcelona beibehalten. Im December 1118 nennt er sich den „unwürdigen Erzbischof von Tarraco"; sonst nennt er sich auch den „Verwa ter" (Dispensator) dieses Sizes.

Er gab sich die grösste Mühe um die Wiederherstellung der Stad Tarragona, deren zweiter Gründer oder Erbauer er genannt wird. — Im Juli 1119 wohnte er der Synode bei, welche Papst Calixtus II. a Toulouse hielt [2]). Er begleitete den Papst zu der Synode von Rheim im October 1119. Dort predigte er vor den Bischöfen mit grösste Erfolge. Er sprach von der königlichen und der priesterlichen Gewalt [3]

Troz seines hohen Alters verwaltete der Heilige mit grösste Eifer seine beiden Diöcesen, die alte und die neue, und er reiste i den Dörfern und Burgen derselben umher.

---

[1]) *Florez, XXV, 221. — Pujades, Crónica, VIII, 218.*

[2]) *Mansi, t. XXI, Ven. 1776, p. 183—84. — Aguirre-Catalani, V, 43. — Tejada, III, 249.*

[3]) *In novissimo concilii die Barcinonensis Episcopus, corpore quide mediocris et macilentus, sed eruditione cum facundia et religione praecipua subtilem satisque profundum sermonem fecit de Regali et Sacerdotali dignitate quem summa cuncti qui percipere poterant, hauserunt aviditate. — Order. Vi talis, l. XII, cp. 10, — p. 881.*

§. 12.

Schon auf dem Concil zu Toulouse im Jahre 1118 (1119?) wurde den Gläubigen der Krieg zur Bekämpfung der „Heiden" in Spanien unter denselben Bedingungen empfohlen, wie der Kreuzzug in das heilige Land [1]). — Das erste allgemeine Concil im Lateran aber sagte in seinem 13. Canon: Diejenigen, welche, um nach Jerusalem oder Spanien (gegen die Mauren) zu gehen, Kreuze auf ihre Kleider geheftet, nachher aber wieder weggenommen haben, müssen diese Zeichen erneuern und innerhalb eines Jahres von Ostern an die Reise antreten bei Strafe der Excommunication und des Interdicts [2]). — Wir vermuthen, dass Oldegar wenigstens auf der Synode zu Toulouse „den Kreuzzug" nach Spanien angeregt und empfohlen habe. Wir theilen die Ansicht des *H. Florez*, dass Papst Calixtus II. besonders desswegen den „Kreuzzug" nach Spanien empfohlen und dazu angetrieben habe, weil Alfons VII. von Castilien sein Neffe war [3]). — Trug sich ja dieser Papst mit dem Plane, zur Förderung des Kreuzzuges selbst nach Spanien zu reisen.

Oldegar päpstl. Legat.

Er ernannte den heiligen Oldegar zu seinem „legatus a latere" für den Kreuzzug in Spanien. Er verspricht Allen, welche in diesem Feldzuge ausharren werden, den gleichen Nachlass ihrer Sünden, wie „den Vertheidigern der Kirche des Morgenlandes." Jene, welche das Zeichen des Kreuzes angenommen, aber von Ostern 1123 bis Ostern des Jahres 1124 ihre Gelübde zu erfüllen sich nicht bemühen, werden aus dem Schoosse der Kirche ausgeschlossen, bis sie Genugthuung leisten. „Weil wir aber, schreibt Calixtus II., euer Heer persönlich nicht besuchen können, wie Wir gar sehr wünschten, so haben Wir unsern geliebtesten Mitbruder, den Erzbischof Oldegarius von Tarraco, zu diesem Heere von Unsrer Seite hinweg gesendet [4]), indem Wir denselben zu Unserm speciellen Stellvertreter ernennen."

Der Brief trägt das Datum des 2. Aprils, ohne Angabe des Jahres. Er scheint aber im Jahre 1123 geschrieben zu sein, weil damals die Lateransynode gehalten wurde, und Oldegar sich in dieser Zeit an der Seite des Papstes befand [5]).

---

[1]) *Chronic. Malleacense, in t. II. Ms. Labbei. — Anno 1118 Tolosae fuit concilium, in quo confirmata est via de Hispania (Florez, 25, 120).*

[2]) *Hefele,* Concilien-Gesch. V, 340.

[3]) *Esp. sagr., t. XXV, p. 120.*

[4]) *ad ipsum (i. e. exercitum) ex latere nostro delegare curavimus.*

[5]) *Martene et Durand, Veter. scriptor. ampliss. collectio, Paris 1724. I,* 650. — *Diago, Historia de Barcelona, 173 b.* — *Pujades, Crónica, VIII, 236*

§. 13.

Unter den „Ultramontanen", die Tarraco zu Hilfe eilten, war besonders der Graf Robert Burdet de Culejo[1]), auch Robert de Aguilon oder Aguillon, welcher sich anheischig machte, in Tarragora bleibend sich niederzulassen.[2])

Nach dem Rathe des Grafen von Barcelona, besonders auf den Antrieb des Bischofes Ramon von Vich (1109—1146) entschloss sich Oldegar, die Stadt Tarraco dem Grafen Robert unter dem Titel eines „Fürsten von Tarraco" als Lehen zu übergeben. Aehnliche Versuche waren im eilften Jahrhundert wiederholt vergebens gemacht worden. Auch die Uebergabe von Tarraco zuerst an den heiligen Stuhl, dann an den Bischof Oldegar genügte noch nicht, um eine Bevölkerung in ihr bleibend festzuhalten. Es musste noch der Arm eines starken Kriegsmannes hinzutreten; dieser war Robert. Im Jahre 1128 erfolgte die Uebergabe der Stadt. Robert versprach, Gott und der Kirche von Tarraco stets zu dienen. Er und seine Nachkommen dürften aber Tarraco an keine auswärtige Macht geben oder verkaufen. Oldegar behält sich alle Kirchen, kirchlichen Rechte und kirchlichen Personen, die ihm, den Klerikern und Mönchen gehörigen Familien, als Eigenthum vor. Er behält sich das Recht des Zehents von Allem vor, was er dem Fürsten Robert gegeben hat.

Robert, Graf von Tarraco.

Dagegen verspricht Robert Treue dem Erzbischofe, er verspricht, nach Kräften die Stadt wieder herzustellen, zu schüzen, alle die zu bekriegen,[3]) welche die Rechte der Kirche oder der Stadt antasten würden; er verspricht Recht und Gerechtigkeit nach dem Willen des Erzbischofes zu handhaben. Die Urkunde ist vom 14. März 1128 datirt.[4]) Robert reiste zu Papst Honorius II. nach Rom, um die Bestätigung des Vertrages zu erlangen. Diess geschah. Robert gewann auf der Rückreise eine Anzahl tapferer Landsleute, die mit ihm sich in Tarraco niederliessen.[5])

(der die Synode fälschlich dem Jahre 1119 zuschreibt). — *Mansi, XXI, 217.* — *Aguirre-Catalani, V, 45.* — *Florez, XXV, p. 223 (apend.).* — *Migne, P. lat., t. 163, p. 1305* (nr. 249 der Briefe Calixtus' II.).

[1]) Vom Stachel, de Aculeo, d'Agilon *(Baluz., Marca Hisp. Marcae, p. 489)*, aus dem edlen Geschlechte de Tria (von Vilcassino) in der Normandie.

[2]) *Orderic. Vital., h. eccl., l. XIII, cp. 2, ap. Migne, P. lat., t. 188, p. 927.*

[3]) *Guerreiare.*

[4]) *Litterae S. Oldegarii, de dono civitatis Tarraconae facto comit. Roberto, anno 1128.* — *Esp. sagr., t. 28, p. 224—26 (apend. 18).* — *Villanueva, Viage literario, t. 19, p. 212—14 (apendice nr. 3).*

[5]) Die Bestätigungsurkunde des Papstes ist nicht vorhanden. Der Zeitgenosse und Landsmann des Robert, Ordericus Vitalis, sagt aber *(l. c.): Denique Rodber-*

Zur Zeit seiner Abwesenheit vertrat ihn seine Gemahlin Sibilla in ausgezeichneter Weise. Sie ertheilte nicht blos Befehle, sondern in den Nächten war sie bewaffnet, stieg auf die Mauer, ermunterte die Wächter, und sicherte in der Abwesenheit ihres Mannes die Stadt vor den Feinden.

Robert erscheint wieder einmal im Jahre 1134 in dem Kriege des Königs Alfons um die Festung Fraga. Als er von der Bedrängniss des Königs gehört, eilte er unverzüglich ihm zu Hilfe, und half ihm den Sieg erringen. Er fuhr fort, die Stadt und Provinz von Tarraco zu schützen und zu regieren. Er lebte um das Jahr 1141, als Ordericus seine Kirchengeschichte zu Ende brachte. — Oldegar und Robert aber theilen sich in die Ehre der Wiederherstellung der Stadt und Metropole von Tarraco.

§. 14.

Synode v. Narbonne (1127—1128.)

Im Jahre 1127 oder 1128 berief der Erzbischof Arnald von Narbonne, zugleich Legat des Papstes, eine Synode nach Narbonne. Dort erschienen der Metropolit Oldegar, Amelius, Bischof von Toulouse, Adalbert, Bischof von Agde, Raimund von Maguelone, Arnald von Carcassone, Bermund von Beziers, Petrus von Elna, Berengar von Gerona, Raymund von Vich, Petrus von Urgel, und Petrus von Zaragoza (1119—1128), nebstdem sechs Aebte. Zweck der Versammlung war, die Stadt Tarraco zu unterstüzen, welche viel von den Angriffen der Saracenen litt. Die Bischöfe stifteten eine Verbrüderung [1]), durch welche Jeder sich zu einem ihm beliebigen jährlichen Beitrage verpflichtete, als eine Art von Abgabe „für das Heil seiner Seele". Die Erzbischöfe und Bischöfe sollen für sich bezahlen; die Aebte und Pröpste zugleich für ihre Klöster und Propsteien. Die Uebrigen, Priester oder Laien, sollten wenigstens 12 Denare, wenn ihnen diess aber zu viel wäre, sollten sie nach Belieben geben.

Sie versprachen ferner, sobald sie von dem Ableben eines der Verbrüderten Nachricht erhielten, wollten sie und ihre Untergebenen eine Messe für die Ruhe seiner Seele singen. Sollten sie aber ohne Kenntniss eines Todesfalles bleiben, dann würde der Verstorbene dennoch Theil haben an ihren Fürbitten, weil sie am ersten Montag in jeder

---

tus instinctu *Praesulis*, *Honorium papam adiit: velle suum ei denunciavit; Tarraconensem comitatum ab omni exactione saeculari liberum dono Papae recepit; et reversus, validis sodalibus quaesitis, sibique adjunctis, usque hodie custodit, ethnicisque resistit.*

[1]) *Cofradia, Confraternitas.*

Fastenzeit für alle abgestorbenen „Verbrüderten“ das heilige Opfer darbringen[1]).

Aus der „Geschichte von Compostella“ haben wir ersehen, dass auch San Oldegar im Jahre 1130 dem Concil von Carrion beiwohnte.

Synode v. Clermont. — In demselben Jahre, am 18. November, wohnte er der von Papst Innocenz II. geleiteten Synode von Clermont bei. Dort befanden sich, neben ihm, die Erzbischöfe von Lyon, Bourges, Vienne, Narbonne, Arles, Aix, Aux und Tarantaise, mit ihren Suffraganen und vielen Aebten[2]). Der Canon 13 dieser Synode bestimmt u. a., dass gewisse Excommunicirte zur Busse entweder nach Jerusalem oder nach Spanien (Santiago?) wallfahrten, und dort ein Jahr Gott dienen sollen.

Der Bau der Cathedrale der heiligen Thecla von Tarragona schritt wegen Mangels an Mitteln sehr langsam voran. Nach einer Bulle des Papstes Innocenz II. vom Jahre 1131 sollten die Suffragane von Tarraco in regelmässiger Weise den Bau unterstüzen und fördern. Es sollten Personen aufgestellt werden, welche in der ganzen Provinz die Beiträge zu sammeln hätten[3]).

San Oldegar starb im hohen Alter am 6. März 1137 (al. 1136). Er wurde an seinem Size zu Barcelona begraben. Sein Leib war bis auf die neuere Zeit unverwesen[4]). — In Spanien, besonders in der Kirchenprovinz des Heiligen, wird sein Fest am 6. März begangen;

Oldegar der Heilige. dazu ein besonderes Fest seiner Uebertragung nach Barcelona im Jahre 1380, lezteres am 5. November. — Papst Clemens X. gestattete, dass sein Fest *ritu duplici* begangen werde. Die Oration desselben lautet: „O Gott, der Du die Seele Deines seligen Bekenners und Bischofs Ollegarius im Himmel regierend mit Christus, seinen Leib aber unversehrt und unverwesen auf Erden bewahrest, verleihe gnadenvoll, dass wir durch seine Fürbitte so leben in dieser Welt, dass wir mit Christus in seiner Herrlichkeit leben mögen“[5]).

---

[1]) *Villanueva, V. 226. VI. 338—39. IX. 145. Tejada, III, 256.*

[2]) *Historia Compostell. l. c. XX, 522. (Mansi, XXI, 437.) — Migne, P. l., t. 179, p. 76.*

[3]) So *Florez, t. XXV, p. 129,* nach *Icart, Grandezas de Tarragona, J. 1573, cap. 26.*

[4]) *Su cuerpo se conserva integro en la Catedral de Tarragona. (Barcelona?) cf. Baranda, Coleccion de documentos inéditos, t. 23, Madr. 1853, p. 301.*

[5]) *Proprium Sanctorum Hispaniae, l. c., p. LXXIV. — A. J. Garcia de Caralps, Historia de San Oldeguer, arçobispo de Tarragona y obispo de Barcelona. Barc., 1617. 4°. — Act. S. S. Boll., Mart. I, p. 482—98. — Esp. sagr, t. XXV, edic. II, Madr. 1859, p. 115—129. — t. XXVIII, p. 192—207; 304—5. t. XXIX, edit. II, Md. 1859, p. 251—279; appendices, Vitae ineditae, p. 468—499. — J. Villanueva, Viage literario, t. VI, 221—27, IX, 145. X, 154. — XIII, 129—30. XV, 128, 203. — XVII, 131—182. — XVIII, 18, 62, 70—71. — XIX, 136—141.*

Oldegar erscheint auch in der Reihe der kirchlichen Schriftsteller. Er schrieb um das Jahr 1125 an den Bischof Raymund von Vich über eine ihm vorgelegte Frage der Irregularität. Um das Jahr 1131 schrieb er an den Papst Innocenz II. wegen der Weihe des Bischofs von Barbastro, welchen die dortigen Kanoniker erwählt hatten. Das Bisthum war von Roda auf Barbastro übergegangen, und sollte — nach der Bulle Paschalis' II. vom 2. Mai 1110 nach Lerida übertragen werden, sobald diese Stadt erobert wäre. Bischof Raymund war durch Alfons I. von Aragonien mit Gewalt aus Barbastro vertrieben worden. Er starb (1126) und Oldegar fragt an, ob er den erwählten Bischof Petrus weihen dürfe [1]). Zum erstenmale hat Villanueva eine Rede Oldegar's „*de adventu domini*" herausgegeben [2]). — In einem offenen Briefe vom Jahre 1132 schenkt Oldegar Gott und dem Hospital der Armen neben dem Bischofssize zu Barcelona alle Betten und Kleider der verstorbenen Cleriker, mit Ausnahme etwaiger Seidenstoffe; weder der Bischof noch sonst Jemand habe darauf einen Anspruch [3]).

§. 15.

Der zweite neuere Erzbischof von Tarraco war Gregorius, vorher Abt von San Michaël de Cuxa. Er war nicht mehr, wie Oldegar, Bischof von Barcelona. Am 27. November 1143 fand zu Gerona eine Versammlung von weltlichen Grossen und zugleich von Bischöfen statt, in welcher besonders dem „neuen Ritterorden", den Templern — eine hervorragende Stellung mit bedeutenden Besizungen — im Kampfe gegen die Mauren eingeräumt wurde. Anwesend waren der Cardinaldiakon Guido, der Bischof Bernard von Saragossa, Dodo von Huesca, Raymund von Vich, Wilhelm, erwählter Bischof von Roda, Gregorius, Erwählter von Tarraco, Berengar, Bischof von Gerona, Petrus, Bischof von Barcelona, vier Aebte. Die Templer erhielten die Burgen Monzon, Monsgaudii, Chalomera, Barbaranum, Lopesanz de Belchite, und vieles Andere.

Der Graf Raymund IV. verspricht, niemals Friede mit den Saracenen zu schliessen, gegen den Rath der Templer [4]). — Hier unter-

---

[1]) Die beiden Briefe, *ap. Aguirre-Catalani, V, 48, 51.* — *Migne, P. l., t. 172, p. 1358—62.*

[2]) *Villanueva, t. XIX, apend. XX, p. 271—274.*

[3]) *Martene, amplissima Collectio, I, 717.* — *Migne, t. 172, p. 1362.*

[4]) *Marca Hispanica, app. nr. CCCC II.* — *Aguirre-Catalani, V, 57—58.* — *Tejada, III, 268—71.* — *Villanueva, XIII, 137.* — *Esp. sagr., t. 43, p. 241—45.*

§. 19.

Der „Graf und Fürst" Raymund hatte im Jahre 1147 einen wesentlichen Antheil an der Belagerung und Eroberung von Almeria [1]). In einer Urkunde vom 6. August 1150 spricht er sich u. a. dahin aus: Alle Gläubigen sollen wissen, dass Er Raymund, durch den Willen Gottes Graf von Barcelona, Fürst von Aragon und Markgraf [2]), „im Begriffe, gegen Almeria in das Feld zu ziehen, auf Eingebung Gottes das Gelübde gemacht, und es in die Hände des Erzbischofs Bernard, der Bischöfe von Barcelona, Gerona und Vich niedergelegt, dass er eine gottlose Unsitte abstellen wolle. Es sei Gewohnheit gewesen, dass bei dem Tode der Bischöfe die Güter derselben, die sich in den Häusern und Burgen vorgefunden, von den Beamten seines Vaters und seiner Vorfahren weggenommen und geplündert worden. Diese Unsitte, welche ebenso gegen die göttlichen als menschlichen Geseze verstosse, habe er im Jahre 1147 mündlich abzustellen versprochen, und jezt verspricht er dasselbe urkundlich. Alles was die Bischöfe an Brod und Wein, an Vieh, an Hausgeräth und Anderem hinterlassen, solle ohne Abzug ihren Nachfolgern anheimfallen." Nach Raymund unterschrieben neun weltliche Grosse, und zulezt der Erzbischof Bernard.

Graf Raymund IV. verzichtet auf den Nachlass der Bischöfe.

§. 20.

Der Erzbischof Bernardus führte unter den Kanonikern von Tarraco die Regel des heiligen Augustinus ein — im Jahre 1154. — Die Kanoniker leben in Gemeinschaft, essen in einem Speisesaal, schlafen in demselben Dormitorium, betheiligen sich gleichmässig an dem kirchlichen Dienste, soweit nicht Alter und Krankheit sie abhält. Sie sollen die Uebung und Sitte der Kirche des heiligen Rufus (dessen Abt Bernhard vorher gewesen war) annehmen. Der Erzbischof sezt den Kloster-Prior ein; im Einvernehmen mit den Kanonikern sezt er geeignete Personen zur Verwaltung der Besizungen des Kapitels ein. Bernardus erbaut das Haus der Kanoniker und befestigt es so, dass es vor den Angriffen der Saracenen zur See gesichert ist. Dort seien die Werkstätten, die Kornkammern und Keller, Speise- und Schlafsaal, die Küche und der Kapitelsaal. Das Haus wird eine „Festung" (fortitudo) genannt. Bernardus schenkt den Kanonikern ferner die an ihre „Festung"

Bernard und die regulären Kanoniker.

---

[1]) S. 45.

[2]) *Princebs Aragone ac Marchio. Villanueva, ap. XXV, p. 285—86.*

angrenzende Kapelle. Er schenkt ihnen die Hälfte seiner Besizungen und Einkünfte aus Aeckern, Weinbergen, Gärten, Mühlen und Backöfen, von allen Leistungen und Gaben an den Erzbischof, die er jezt oder in Zukunft haben werde; der Erzbischof behalte die Hälfte und die andere Hälfte erhalten die Kanoniker. Er verordnet, dass an allen Sonn- und Festtagen die Hochämter um neun Uhr nur in der Cathedrale der heiligen Thecla gesungen werden sollen. Nur dort sollen die Concilien gehalten, und die Bischöfe consecrirt werden [1]). Bernardus ermüdete nicht, dieser seiner Lieblingsstiftung alle ihm möglichen Wohlthaten zuzuwenden, da er selbst, so weit es ihm vergönnt war, mit den Kanonikern gemeinsam lebte. Am 30. Juni 1159 schenkte er denselben die Villa Reus, heute ein sehr bevölkerter Fabrikort, und die Kirche des heiligen Fructuosus in Tarragona. Daraus sollten die Ausgaben für die Kleider bestritten werden. Nur sollten die Kanoniker für den gehörigen Chordienst und Gesang in diesen Kirchen sorgen. Die Uebertreter verfallen dem „Anathema, Maranatha" [2]).

Geschenke Bernard's.

Papst Alexander III. bestätigte die „Canonica" von Tarraco, mit allen ihren Gütern und Besizungen — am 14. Juni 1172. — Eine eingehendere Bestätigung ertheilte Papst Clemens III. am 7. Juni 1188. Er sagt u. a., dass Bernardus von Tort (im Jahre 1154) das kanonische Leben an der Cathedrale von Tarraco eingeführt habe, eine Ehre oder ein Verdienst, das von Einigen mit Unrecht dem heiligen Oldegar zugeschrieben wird. Er führt die damaligen Besizungen der Kanoniker im Einzelnen an, u. a. den Ort, auf dem die Cathedrale der heiligen Thecla steht, die Hälfte aller Zehnten der Stadt und des Gebietes von Tarraco. Wenn das Interdict auf das ganze Land gelegt ist, dürfen die Kanoniker, bei verschlossenen Thüren, mit Ausschluss der Excommunicirten und der mit dem Interdict Belegten, ohne Geläute der Glocken, mit leiser Stimme, den Gottesdienst feiern. Die Bulle ist nach dem Papste von 22 Cardinälen unterzeichnet [3]).

Bestätigung durch P. Alexander III. u. Clemens III.

---

[1]) Urkunde vom 30. Oct. 1154, „*Ordinatio de vita regulari in Ecclesia Tarrac.*" — *Villanueva, ap., nr. IV, p. 214—16.*

[2]) s. über das Vorkommen dieses Wortes, K.-G. II, 1, 316; II, 2, 9. — besonders „Histor. Pol. Blätter", Bd. 52, S. 278. — *Villanueva, l. c. — p. 79 — et ap. V, p. 216—17.*

[3]) *Villanueva, t. XIX, nr. VI et VII apend., p. 218—221.* Diese zwei Bullen sind bei *P. Jaffé* noch nicht registrirt, da der Band 19 *Villanueva's* erst 1851 erschien, und stehen demnach auch nicht in der Sammlung der Briefe Alexander's III. *(P. l., t. 200 ap. Migne, P. l.)* und Clemens' III. *(ib., t. 204), ap. Migne, P. l.,* um so weniger also bei *Aguirre* oder *Mansi.*

§. 21.

Nachdem der Graf Raymund IV. und Fürst von Aragonien im October 1147 die Stadt Almeria erobert hatte, schritt derselbe zur Belagerung von Tortosa. Er bat die Genueser, obwohl sie schon ein Jahr von Hause abwesend waren, in Barcelona zu überwintern (1147—48) und ihm Tortosa erobern zu helfen. Er versprach ihnen dafür den dritten Theil der Stadt. Auf seine Bitte rief Papst Eugen III. die Gläubigen zum Kreuzzuge gegen die „Saracenen" auf [1]). Im Jahre 1148 begann Ramon die Belagerung, unterstüzt von der Flotte der Genueser, dem Grafen Wilhelm VI. von Montpellier, und andern französischen Grossen, angeblich mit einem Heere von 200,000 Mann [2]). — Als die Geldmittel Ramon's erschöpft waren, unterstüzten ihn die Kanoniker und die Stadt von Barcelona mit Darlehen; die Genueser aber schwuren, auszuharren, bis Tortosa gefallen.

Belagerung v. Tortosa, Juli 1148.

Die Saracenen zogen sich in die Burg zurück, — dann versprachen sie die Uebergabe, wenn ihnen vor 40 Tagen der König von Valencia nicht Hilfe senden würde. Die Hilfe kam nicht, und sie übergaben sich am 31. December 1148. Ein Drittel der Stadt erhielten die Genueser, ein Drittel Ramon von Moncada, Seneschall von Catalonien — als Lehen, das lezte behielt der „Graf" für sich. Die Genueser verkauften später ihren Theil dem Grafen für 16,000 Maravedis mit einigen Vorbehalten [3]).

Jezt handelte es sich um die Städte Lerida und Fraga, die immer noch den Mauren gehörten. Am 24. October 1149 ergaben sich beide Städte. Die Zurückverlegung des Bisthums von Roda, dann von Barbastro war schon längst in Aussicht genommen. Guillon Perez war seit 1143 lezter Bischof des alten Bisthums Barbastro, das etwa 50 Jahre hier seinen Siz gehabt hatte, und am 24. October 1149 nahm er Besiz von dem erneuerten Bisthum Lerida.

Bisthum Lerida, 1149.

Das frühere Bisthum Tortosa wurde im Jahre 1151 wiederhergestellt, nach einer Unterbrechung von etwa 450 Jahren. Der erste Bischof, Gaufredus, vorher gleichfalls Abt des wegen seiner regulären Ordnung berühmten Klosters vom heiligen Rufus gewesen, erhielt am 3. August 1151 die Bischofsweihe. Auf seine Bitte nahm Papst Hadrian IV. am

Bisthum Tortosa, 1151.

---

[1]) *Diago, Condes de Barcelona, p. 233.*

[2]) *Gesta comitum Barcin., ap. Marca, p. 547. — Histoire de Languedoc, II, 442.*

[3]) *Diago, l. c., p. 244.*

20. März 1156 die Kirche von Tortosa unter den Schuz des apostolischen Stuhles, und bestätigte deren Güter und Besizungen in der herkömmlichen Form [1]). — Ramon, welcher diese Bisthümer dotirte, nannte sich jezt „Raymund-Berengarii, durch Gottes Gnaden Graf von Barcelona, Fürst von Aragonien, Markgraf von Lerida und Tortosa". Er schenkte u. a. im Jahre 1149 den Einwohnern von Tortosa umfassende Fueros, und bestimmte die Grenzen des Gebietes der Stadt. Es wird u. a. ein friedliches Schiedsgericht für Streitigkeiten eingesezt. Es wird festgesezt, welche Bussen für einzelne Angriffe auf Andere zu entrichten sind. Wenn einer, drohend oder im Zorne, das Messer, das Schwert oder die Lanze ansezt, der zahle dem Gerichtshofe (curiae) 60 Solidi, „oder verliere die rechte Hand." — Graf Ramon übergab dem Bischof Gaufredus die Kirche der heiligen Maria als Cathedrale, und dotirte sie. — Um das Jahr 1158 führten Gaufredus und seine Kanoniker das reguläre Leben in der Genossenschaft unter sich ein. Der Erzbischof Bernard und seine Kanoniker schlossen, im Verlangen, durch gegenseitige Liebe verbunden zu sein, eine innige Gemeinschaft des geistlichen Lebens mit dem Bischofe Gaufredus und dessen Kanonikern.

Stadtrecht v. Tortosa.

§. 22.

Am 15. März 1157 fand eine Versammlung von Bischöfen zu Castromorel *(Castrum Morel)* in Aragonien statt. Hier bestätigte der Graf Ramon IV. die Schenkungen an das Kloster des heiligen Rufus zu Avignon in der Provinz Vienne in Gallien, und an die Kirche der heiligen Maria zu Besalù, des heiligen Petrus von Tarrasa, des heiligen Rufus von Lerida u. a. Die Urkunde unterschrieben neben dem „Grafen" seine Gemahlin Petronilla, der Erzbischof Bernard, die Bischöfe Wilhelm von Lerida, Rodrigo von Calahorra, Berengar von Gerona, Bernardus von Urgel, Martinus von Tarazona, Wilhelm von Barcelona und Petrus von Saragossa, nebstdem eine Anzahl weltlicher Grossen [2]).

Versammlung zu Castromorel, 1157.

Am 13. October 1157 wurde die Kirche des Klosters Arule, in dem Bisthum Elna, consecrirt. Die Weihe vollzogen der Erzbischof Berengar von Narbonne, die Bischöfe Artald von Elna, Berengar von

Kirchweihe v. Arule.

---

[1]) *Villanueva, V, 257—261. — Esp. sagr., XLXII, 303—06.*

[2]) *Marca Hisp., append. nr. CCCCXXVI. — Aguirre-Catalani, V, 74—75. — Mansi, XXI, 847—50. — Tejada, III, 274—75. — Villanueva, XVI, 115—16.*

Gerona, Petrus von Vich und Wilhelm von Barcelona. Der Feier wohnten acht Aebte bei [1]).

Nachdem Graf Ramon durch längere Kriege den Besiz der Grafschaft Provence erlangt, über welche sein jüngerer Bruder Berenguer Ramon bis zu seinem Tode im Jahre 1144 geherrscht hatte, ertheilte ihm Kaiser Friedrich der Rothbart im Jahre 1161 die Belehnung mit derselben, da sie damals zum deutschen Reich gehörte. Eine der Bedingungen der Belehnung war, dass Ramon den kaiserlichen Papst Victor III. anerkenne [2]). Ramon und sein Neffe Ramon Berengar wollten sich nach Turin begeben, um dort die Belehnung zu empfangen. Auf dem Wege dahin starb Ramon IV. in dem Flecken San Dalmacio, im fünfzigsten Jahre seines Lebens. Er war einer der vollkommensten Ritter seiner Zeit, mit Gaben des Geistes wie des Leibes glänzend ausgestattet, gütig und milde, wohlthätig gegen die Kirchen und Klöster [3]).

Die Provence.

Auf die Kunde seines Todes berief die Wittwe Petronilla die Cortes nach Huesca. Der Verstorbene hatte seinen ältesten Sohn Ramon Berengar, der den Namen Alfons II. annahm, zu seinem Erben in Catalonien, Aragonien und Languedoc eingesezt. Der jüngere Sohn Don Pedro sollte als Vasall des älteren Bruders in den Grafschaften Cerdagna, Carcassone und in Narbonne herrschen.

Alfons II. zählte erst zehn Jahre, aber nahm sogleich den Titel eines Königs an. Sein Vetter, der Graf von der Provence, war Statthalter von Catalonien, seine Mutter Petronilla war Regentin von Aragonien. Nach dem Rathe der Bischöfe und Grossen trat sie im Juli 1163 das ihr gehörige Königreich Aragonien ihrem Sohne Alfons II. ab. Sie zog sich in das Privatleben zurück, und starb zu Barcelona den 13. October 1173 [4]). Fünfzehn Jahre alt wurde Alfons II. zum Ritter geschlagen, und musste unverzüglich nach Frankreich eilen, um seine dortigen Besizungen zu vertheidigen [5]); in diesen Kämpfen brachte er viele Jahre hin. Sodann führte er die längere Zeit seines Lebens wechselvolle Kriege mit dem Könige Sancho VI. von Navarra. Dagegen war er dem Könige Alfons VIII. von Castilien ein treuer Bundesgenosse, nachdem ihn derselbe der Lehenspflicht gegen ihn entlassen hatte. Im Jahre 1177 half er ihm Cuença erobern [6]).

---

[1]) *Marca Hisp., l. c. — Aguirre-Catalani, V, 76—77. — Mansi, XXI, 857—60. — Tejada, III, 276—77.*

[2]) *Histoire de Languedoc, IV, 185. — Pujades, VIII, p. 505—512.*

[3]) *Esp. sagr., t. 43, p. 466—70. — Pujades, VIII, p. 310—524.*

[4]) *Zurita, Annales de Aragon, I, 71. — Pujades, VIII, 522—24.*

[5]) *Histoire de Languedoc, IV, 235—254 sq.*

[6]) *Mondejar, p. 88, 112.*

§. 23.

Nach dem Tode ihres Gemahls hatte die Königin Petronilla den Erzbischof Bernardus als ihren Gesandten an König Heinrich I. von England zu gehen bestimmt. Auf dieser Reise starb Bernardus am 28. Juni 1163[1]). Der Catalane Hugo de Cervello, vorher Sacristan von Barcelona, folgte ihm als Erzbischof. Er war bei dem Tode Alfons IV. in San Dalmacio zugegen, und hatte sein Testament unterschrieben. — Hugo war sehr thätig in den Kriegen gegen die Mauren. Im Jahre 1170 feierte er ein Concil, über das nichts Näheres bekannt ist. Aus seinem Testamente ersieht man, dass er eine Wallfahrt nach Rom machte, oder zu machen gesonnen, und dass er Legat des heiligen Stuhles war. Erzb. Hugo (1163—1171).

Nachdem Robert, Fürst von Tarraco, dem Grafen Ramon IV. und dem Erzbischof Bernardus zwei Dritttheile der Stadt und des Gebietes von Tarraco geschenkt, erhoben sich seine Gemahlin (Agnes) und seine Söhne dagegen, und leugneten das Geschehene. Fürst Robert war vor 1160 gestorben. Aber seine Wittwe und sein Sohn Wilhelm übten Gewalt. Der Erzbischof wendete sich an das königliche Gericht in Tortosa. Die Streitenden appellirten, und wurden vor das Gericht von Tarragona citirt. Bei der Verhandlung war der König, der Graf Wilhelm von Montpellier, mit dem ganzen Hofe, zugegen, unter ihnen die Bischöfe von Barcelona, Vich, Zaragoza, Huesca. Das Gericht entschied, dass die Verzichtleistung Robert's und seiner Gemahlin fest und rechtskräftig sei, dass Wilhelm von Bourdet dem Erzbischof für die gegen ihn und sein Eigenthum begangenen Eingriffe Genugthuung leisten solle, indem derselbe u. a. ohne Genehmigung des Erzbischofs in Stadt und Gebiet Gerichte aufgestellt, Abgaben mit Unrecht eingezogen. Es sei ihm nur gestattet, zur Vertheidigung der Stadt und des Gebietes, oder auf Befehl des Erzbischofs oder Königs die Waffen zu ergreifen. Diess geschah um das Jahr 1168[2]). — Vergebens schrieb der König Alfons II. einen scharfen Brief an den „Fürsten" Wilhelm, worin er ihm seine Gewaltthätigkeiten vorwirft[3]). Auf den Rath oder Antrieb seiner bösen Mutter brachte Wilhelm seinen Bruder Robert dahin, einen Angriff auf das Leben des Erzbischofs zu machen. Der Ort und die Umstände der That sind vollständig bekannt[4]). Fürst Wilhelm durch d. Gerichte verurtheilt. Sinnt auf Mord.

---

[1]) *Marca Hisp.*, *v. 509.* — *Villanueva, XIX, p. 143—153.*

[2]) *Villanueva, XIX, apend. nr. 28, p. 265.*

[3]) *Marca Hisp.*, *p. 1. 352.*

[4]) Brief Berengar's von Tarragona an König Alfons II. — *ap. Marca Hisp.* p. 511 und *ap. p. 1353.* — *Zurita, I, 79.*

Die That wurde im April 1171 vollbracht, am 17. desselben Monats starb der Erzbischof an seinen Wunden, nachdem er vorher noch sein Testament gemacht [1]). — Den Armen vermachte er 300 Solidi, dem Hospital, das er selbst in Tarraco gegründet hatte, 160 Mark, für den Bau der Kirche von Poblet 20 Mark, dem Kloster zu Heiligkreuz 100 Solidi, den Tempelherrn 100, dem Hause des heiligen Rufus zu Lerida 20 Mark, seiner Nichte, der Gemahlin des A. von Anglerola, 150 Solidi, dem Petrus von Santa Fé 100 Solidi; ebensoviel dem Gombaldus von Uluia, das Uebrige seinen Angehörigen und noch andern Klöstern und frommen Instituten, darunter das Leprosenhaus, die Klöster des heiligen Petrus und der heiligen Eulalia in Barcelona. Das Uebrige sollte zur Hälfte dem (künftigen) Erzbischof, zur Hälfte der „Canonie" zufallen. Man sieht auch, dass das Kloster des heiligen Cucufat ihm 10 Mark schuldete, welche er demselben nachliess. Man erfährt, dass der Erzbischof, als er nach Rom gehen wollte, dem Poncius von Barberano 1000 Mark übergeben hatte, um den Bau der Cathedrale zu beginnen, und zur Herstellung der Werkstätten (officinae) der Burg der Kanoniker, welche jezt zu gleichen Hälften für denselben Zweck verwendet werden sollten. Von 2031 Goldmünzen, welche die Tempelherren zu Montpellier von ihm (als Anlehen oder Depositum?) in Händen hatten, sollten 400 dem römischen Hofe ausbezahlt werden, 100 dem Papste Alexander III., dem Herrn Jacinctus (Cardinal Hyacinth?) 280 Mark, welche ihm Hugo schuldig war. — Die Hälfte seines Vorraths an Brod und Wein, seine „Sarracenen" und Maulthiere [2]), und seine geringeren Ringe, die er in seiner Capelle hatte, schenkte er gleichfalls zum Bau der Kirche. Seinen grossen Ring und seine Capelle (Paramente) sollten in den Schaz der Sacristei gelegt und beständig aufbewahrt werden.

Testament Hugo's von Cervellon.

§. 24.

Der König Robert übte schleunig Gerechtigkeit an den Mördern. Zugleich musste ihm erwünscht sein, seine königliche Macht auch in Tarraco zu befestigen. Er vertrieb also den Robert, seinen Bruder Berengar, dessen Mutter und Söhne aus dem Reiche. Noch in demselben Jahre schrieb Berengar an König Alfons II., sein Bruder sei nicht Urheber des Mordes, dessen Sohn Wilhelm möge darum Robert's Sohn

Die Mörder bestraft.

---

[1]) Es steht *(ex autogr. in arch. eccl. Tarrac.)* bei *Villanueva*, *XIX*, *ap. 18, p. 265—67.*

[2]) *et Sarracenos et ademulas (mulas) suas.*

Wilhelm wieder in das Erbe seines Vaters einsezen; er selbst habe bei dem Fürsten von Majorca Aufnahme und grosse Gnade gefunden. Wenn dieser Fürst ihm befehle, in das Königreich Aragon einzufallen, so könne er sich nicht weigern, ihm zu gehorchen. — Diese Drohungen blieben unbeachtet [1]).

Vor dem 25. Juni 1172 wurde der bisherige Bischof von Barcelona, Wilhelm von Torroja, auf den Siz von Tarraco erhoben. Papst Alexander III. schrieb an ihn und seine Suffragane aus Anagni im Juni 1173, sie mögen den König Alfons II. unter Androhung des Interdicts und der Excommunication antreiben, die Mörder in seinem Reiche nicht mehr aufzunehmen. Diese Bulle allein hat *Villanueva* gesehen. Eine andere Bulle vom 26. Januar 1172 an den König Alfons II. lobt denselben, dass er den Robert, den Berengar, ihre Mutter und Erben, die Urheber des Mordes Hugo's, durch königliches Edict aus seinen Staaten proscribirt habe. Er befiehlt ihm unter kirchlichen Strafen, sie für alle Zeit zu verbannen und die Hälfte ihrer Besizungen der Kirche von Tarraro zu übergeben. Vielleicht ist das Datum des von *Villanueva* mitgetheilten Briefes nicht richtig [2]). Erzb. Wilhelm.

§. 25.

Die Acten eines bis jezt völlig unbekannten, auch nirgends erwähnten Concils, am 6. Februar 1173 zu Lerida durch den Cardinal Hyacinth gehalten, hat uns *Tejada* mitgetheilt. Der Abt der Benedictiner von Sopetrán, Juan Sobreiro y Salgado, hatte die Acten am 3. November 1788 aus einem alten Codex abgeschrieben. Seine Manuscripte kamen in den Besiz der Academie der Geschichte in Madrid. Dass Cardinal Hyacinth um diese Zeit nach Spanien gesandt wurde, war bekannt [3]). Der Erzbischof G. (Wilhelm) wohnte der Synode an. Die dort versammelten Bischöfe werden nicht genannt. Es heisst nur, die übrigen Väter, d. h. Bischöfe, hätten der Synode angewohnt.

1) Es sollen die Priester, Diakonen und Subdiakonen, auch die Conversi, welche Profess gemacht, wenn sie Frauen genommen, von ihnen getrennt werden. Nach ihrer Trennung sollen sie entsprechende Busse üben. Dasselbe gilt von den Nonnen. Es wird besonders streng verboten, dass Maurinen in den Häusern der Priester wohnen. Nur die Mutter, Schwester, und Personen, die keinen Verdacht erregen können, Concil v. Lerida, 1173.

---

[1]) *Marca Hisp., p. 1353.*

[2]) *Marca, p. 1357. — Aguirre, V, 87. — Mansi, XXI, 1070. — Migne, P. lat., t. 200, 870* (nr. 993 der Briefe Alexander's III.).

[3]) *Zurita, l. II, cp. 29, 33.*

dürfen in den Häusern der Geistlichen sein. Laien sollen der Messe oder Predigt zuwiderhandelnder Priester und Diakonen nicht anwohnen.

Canon 2 handelt von den Söhnen der Priester und Diakonen, gemäss den Beschlüssen der Synode von Poitiers vom Jahre 1078. Canon 3 handelt von den Bedingungen der Zulassung zu den heiligen Weihen. Canon 4 handelt von der Simonie und der Belehnung durch die Hände des Laien. Wer zum Dekan, Prior, Abt oder andern höhern Würden befördert wird, verliere diese Würden, wenn er nicht in Jahresfrist sich zum Priester weihen lässt. Keiner soll an derselben Kirche zwei Würden besizen. Auch der Tausch der Pfründen wird untersagt. 5) Die Priester sollen keine seidenen oder bunten Kleider tragen, und sich in der Tracht überhaupt von den Laien unterscheiden. 6) Kein Cleriker soll mit Würfeln spielen. Kein Diakon oder Priester soll die Hand eines Laien küssen. 7) Die Weihen sollen nur an den Quatembertagen ertheilt werden. Die Bischöfe sollen nicht Cleriker eines andern Bischofs, oder mehr als zehn Priester an einem Tage weihen. 8) Jeder Priester und Diakon soll die Hälfte des von ihm nach Uebernahme seiner Pfründe erworbenen Vermögens seiner Kirche vermachen. Ueber die andere Hälfte und über ihr sonstiges Vermögen haben sie das Recht der freien Verfügung, mit Ausnahme der Vererbung an Kinder aus der Zeit ihres geistlichen Standes. 9) Die Güter der verstorbenen Bischöfe und Prälaten sollen ein Eigenthum der Kirche bleiben. 10) Laien sollen keinen Besiz an und in den Kirchen haben, ausser dem Rechte des Patronat's. 11) Laien, welche ohne Willen des Bischofs am Kirchengute theilnehmen, begehen ein Sacrilegium. Zehent und Erstlinge aber sollen die Priester von dem ganzen Volke empfangen. (Zuerst hat die Synode von Lyon im Jahre 1114 von dem Zehent gehandelt.) 12) Der Zehent wird vom Getreide, Wein, der Nahrung der Thiere, von den Bäumen, Gärten, und von allem dem gegeben, was man gewöhnlich „Minutien“ heisst. 13) Ordensleute dürfen nicht mehr in die Welt zurückkehren, auch nicht Pathenstelle vertreten. 14) Wer unter Christen die Waffen ergreift, Streit hervorruft, und dabei tödtlich verwundet wird, erhält kein kirchliches Begräbniss, es darf ihm aber die heilige Wegzehrung und die Busse nicht entzogen werden. 15) Alle, die selbst die Waffen nicht tragen können, sollen sich vollkommener Sicherheit erfreuen. 16) Ehen zwischen Verwandten bis zum siebenten Grade sind verboten. 17) Zwischen Taufpathen und Firmpathen und deren Täuflingen und Firmlingen besteht das Verbot der Ehe in gerader Linie. 18) Häresiarchen und die von ihnen Geweihten sind abgesezt. 19) Wenn ein Cleriker etwas erbt, so sollen ihm dafür keine Lasten aufgelegt werden. 20) Bestimmungen und Testamente der Sterbenden sollen unter Strafe des Anathem's unverkürzt vollzogen werden. 21) Wer Cleriker und Mönche mit Gewalt angreift, kann nur vom

Canones 2—26.

Papste absolvirt werden. 22) Anathem treffe den, welcher die Kirche oder ihren Gottesacker entweiht. 23) Ist Jemand von seinem Bischof oder Erzbischof excommunicirt und gebraucht Gewalt gegen ihn, seine Leute oder Güter, so sei er im Banne bis zur entsprechenden Genugthuung. 24) Mit Excommunicirten soll jeder Verkehr vermieden werden. 25) Den grossen Greuel der Mordbrennerei belegen sie mit dem Banne. Das kirchliche Begräbniss werde solchen Missethätern verweigert. Als Busse werde ihnen aufgegeben, dass sie in Jerusalem oder in Spanien (Santiago?) im „Dienste Gottes ein ganzes Jahr dienen“ [1]). Lässt ein Bischof diese Busse nach, so erseze er den Schaden und sei ein Jahr von seinem Amte suspendirt. „Lieber verweigern wir den Königen und Fürsten nicht die Erlaubniss, nach dem Rathe der Erzbischöfe und Bischöfe die Gerechtigkeit zu üben“ [2]). 26) Kein Abt, Mönch oder sonst Jemand darf ohne Erlaubniss des Bischofs einen Caplan in einer Kirche anstellen.

An der Aechtheit der Synode wollen wir nicht zweifeln, aber der Text scheint mehrfach corrumpirt zu sein [3]).

§. 26.

In demselben Jahre, im Juli 1173, hielt König Alfons II. eine Versammlung zu Fuente de Aldara, welcher die Bischöfe der Kirchenprovinz anwohnten. Er verordnete einen Landfrieden für Catalonien. Kirchen und Bischöfe, geistliche Personen und deren Besizungen sollten beständigen Frieden geniessen. Auf allen öffentlichen Wegen des Verkehrs solle volle Sicherheit herrschen. Wer Gewalt übt, leiste doppelten Schadenersaz, und werde mit der Strafe der beleidigten Majestät belegt [4]).

Im Juli 1173 schloss der Erzbischof einen Vertrag mit dem Könige über die beiderseitigen Rechte in der Stadt Tarraco. Kurze Zeit nachher trat der König alle die Rechte freiwillig ab, die er sich in diesem Vertrag noch vorbehalten hatte. — Wilhelm war damals „Legat des apostolischen Stuhles“ [5]). Erzbischof Wilhelm.

---

[1]) *Poenitentia ei detur a Jerosolimis vel in* **Ispanias**, *in servitio Dei per annum integrum serviat.*

[2]) Wie dieser Saz hier zu stehen gekommen, leuchtet uns nicht ein.

[3]) *Tejada, III, 278—286.*

[4]) *Marca Hisp., p. 1363.*

[5]) *Villanueva, XIX, p. 162. — apend. 34-35, p. 294—98.*

Der Erzbischof Wilhelm starb am 7. März 1174. Er war etwa 28 Jahre Bischof von Barcelona, und zwei Jahre Erzbischof von Tarraco gewesen.

§. 27.

Berengar von Villàmuls, vorher Abt der Collegiatkirche des heiligen Felix von Gerona, wurde schon im März 1174 als Erzbischof erwählt, und soll am 20. Juni von Alexander III. bestätigt worden sein. Er wohnte der dritten Lateransynode des Jahres 1179 an. — Er hielt im Jahre 1180 ein Provincialconcil zu Tarraco. Von nun an sollten die öffentlichen Urkunden nicht mehr nach den Jahren der Könige von Frankreich, sondern nach den Jahren von der Geburt Christi an ausgestellt werden [1]). Die Catalonier hatten seit der Regierung Ludwig's des Frommen ihre Urkunden nach den Regierungsjahren der Könige von Frankreich unterzeichnet. Die Zeitrechnung nach der spanischen Aera wurde in Aragonien erst im Jahre 1359 abgeschafft, in Castilien und Leon durch die Cortes von Segovia im Jahre 1383, in Portugal endlich erst im Jahre 1415 [2]).

Erzbischof Berengar 1174—1194.

Um das Jahr 1182 erhielt das Capitel von Tarraco von dem Papste Lucius III. die Vollmacht, bei erledigtem Size die Angelegenheiten der Bischöfe zu hören und über sie zu richten [3]). — Am 27. Juli 1181 erliess der Erzbischof mit seinen Kanonikern eine Constitution, wornach die Zahl der lezteren achtzehn nicht überschreiten dürfe. Durch die Bezahlung der Vasallen, welche besonders die seeräuberischen Saracenen bekämpfen sollten, war die Kirche von Tarraco erschöpft und sehr arm. Bald darauf vermehrten die päpstlichen Legaten die Zahl der Kanoniker bis über dreissig, was zu Klagen und neuen Constitutionen führte.

Zahl der Kanoniker.

Der Papst Clemens III. ertheilte im Jahre 1188 der Kirche von Tarraco eine neue Bestätigung ihrer Besizungen.

Im Jahre 1190 hielt der Cardinal Gregorius de San Angelo, der Legat Cölestin's III. in Spanien, ein Concil zu Lerida. Es waren zugegen der Erzbischof Berengar, Bischof Garcia von Calahorra, Bischof Gombald von Lerida, Raymund von Zaragoza, Johann Frontin von Tarazona, Raymund von Barcelona, Raymund Orusal von Gerona, Ray-

Concil zu Lerida, 1190.

---

[1]) *Mutantur anni Francorum in festo S. Joannis Baptistae.*

[2]) *Mabillon, de re diplomatica, l. II, cp. 23. — Marca Hispan., l. IV. — Aguirre Catalani, V, 98. — Mansi, XXII, 471—72. — Villanueva, XIX, 164. — Tejada, III, 294.*

[3]) *Villanueva, p. 165; ap. nr. 37.*

mund von Vich, Arnaldus de Perexens von Urgel, Pontius de Monells von Tortosa. Unter lezterem Bischof (1165—1193) war im Jahre 1178 der Bau der Cathedrale der heiligen Maria in Tortosa vollendet worden.

Diese Synode kommt nicht bei *Aguirre, Marca* oder *Villanueva* vor. *Argaiz* hat eine kurze Notiz darüber aus dem Archiv von Najera mitgetheilt, welches seit dem Klostersturm nicht mehr besteht[1]).

§. 28.

Der Erzbischof Berengar erwies seiner Kirche zahlreiche Wohlthaten. In seiner Constitution vom 1. August 1193 ertheilte er dem Capitel eine staunenswerthe Menge von Besizungen und Cessionen. Er befiehlt, dass das Archidiaconat und die übrigen Würden nie Weltpriestern, sondern nur Professen und Bewohnern der Kanonie übertragen werden sollen. Er sagt u. a.: „Für diese und andere mehrere und noch grössere Wohlthaten, welche ich mit Gottes Hilfe ihrer Kirche noch zubringen werde, soll diese Kirche mich aufrichtig lieben und mich in Ehren halten als einen liebenden Vater und einen guten Herrn, und soll mich im Leben sowohl als nach dem Tode, wachsam und sorgfältig durch ihre Gebete, Opfer, und die übrigen geistigen Gaben unterstüzen."

Wilhelm Ramon de Moncada, Visconde von Bearn, war mit einer Nichte des Erzbischofs verheirathet, und war unerbittlich gegen die Vorstellungen des Erzbischofs, den Landesfrieden nicht zu stören. Zulezt musste ihn dieser ergreifen lassen; er blieb wenige Tage eingesperrt, und es wurde ruhiger. Aber der Graf trachtete dem Erzbischof nach dem Leben. Er lockte ihn in einen Hinterhalt, überfiel ihn an einem unbewohnten Orte bei Gerona und tödtete ihn am 16. Februar 1194. Der Mörder gieng nach Rom, und suchte dort um Lossprechung nach. Er sollte nach Tarraco zurückkehren, im Angesichte dieser Stadt vom Pferde steigen, baarfuss, mit einem Busshemde angethan, und Ruthen in seinen Händen tragend, in die Stadt eintreten, er sollte an allen Kirchen der Stadt vorübergehen, und an dem Eingange jeder Kirche von einem Priester sich mit Ruthen streichen lassen. Zulezt sollte er zur Cathedrale kommen, den neuen Erzbischof und das Capitel demüthig um Vergebung bitten, denselben den Homagialeid leisten, und aus den Einkünften seines Landes jährlich 20 Pfund entrichten. Er sollte von der Hand des Papstes das Zeichen des Kreuzes (als Kreuz-

Erzbischof Berengar ermordet.

Die Busse des Mörders.

[1]) *Gregor. Argaiz, Soledad laureada por S. Benito. — t. II. — Esp. sagr.*, t. 47, p. *160—62.* — Daraus wörtlich *Tejada, III, 294—95.*

fahrer) empfangen, 200 Ritter, und 30 Schleuderer und Bogenschützen auf seine Kosten ausrüsten, und mit ihnen fünf Jahre lang im heiligen Lande gegen die Glaubensfeinde kämpfen. Sein Leben lang solle er alle Freitage bei Wasser und Brod fasten, ebenso am Tage der Vollbringung des Mordes, an dem er jährlich je 100 Arme ausspeise, er solle jedem ein Gewand aus Linnen geben. Kehrt er mit Gottes Hilfe von Jerusalem zurück, so trage er auf blossem Leibe stets ein Cilicium, wenn nicht die eheliche Pflicht ihn hindert. Wenn er von einzelnen Prälaten Erleichterungen seiner Strafen erlangt, so wird es genehmigt. — Den Kirchen, die er geschädigt, soll er Genugthuung leisten. — In einem an den Erzbischof und das Capitel von Tarraco gerichteten Briefe machte der Cardinalbischof Nicolaus von Frascati diese Kirchenbussen bekannt. Der Mörder lebte noch bis zum Jahre 1223 [1]).

Am 17. Juni 1194 schrieb Cölestin III. an die Suffragane der Kirche von Tarraco über den Mord des Erzbischofs, und die nähern Umstände desselben. Der zum Tode Verwundete beichtete noch seinem Caplan, woran der Mörder ihn hindern wollte. Der Erzbischof aber betete nach dem Vorbilde des heiligen Stephanus laut für seinen Mörder. — Die Suffragane werden ermahnt, besonders den Eingriffen der Könige in die Rechte der Kirche von Tarraco Widerstand zu leisten, und den Mörder und seine Mitschuldigen feierlich auszuschliessen [2]).

§. 29.

Am 17. November 1194 wurde Raimund von Castelltersol, seit 1186 Bischof von Vich, durch Cölestin III. als Erzbischof von Tarraco bestätigt. — König Alfons II. machte im Jahre 1196 eine Wallfahrt nach Compostella, um die Eintracht unter den Königen Spanien's herzustellen, doch mit geringem Erfolge. Nach seiner Rückkehr hielt er eine Versammlung zu Perpignan mit seinen französischen Vasallen. Hier starb er — am 25. April 1196, nachdem er vierunddreissig Jahre regiert, in einem Alter von fünfundvierzig Jahren [3]). Seine Zeitgenossen rühmen nicht bloss seine Kriegsthaten, sondern auch seine königliche Haltung und die Strenge seiner Sitten, die ihm den Beinamen „Alfons der Keusche“ erwarb, seine Freigebigkeit gegen Klöster und geistliche Ritterorden, besonders die Johanniter und Tempelherren; seine

König Alfons II.

---

[1]) *Villanueva, t. XIX, ap. 39, p. 304–5 (Marca Hispan., p. 516).*

[2]) *Villanueva, t. XIX, apend. 40 (p. 165, 305–308).*

[3]) *Zurita, I, p. 88 sq. — Histoire de Languedoc, IV, 292 sq. — Schmidt,* Gesch. Arag. p. 127.

Liebe zu der Dichtkunst, welche damals in dem französischen Theile seines Reiches in höchster Blüthe stand [1]).

Sein Sohn Pedro II. folgte ihm in Aragonien, sowie in den Grafschaften Roussillon, Cerdaigne, Pallas (und in Beziers) nach. — Der zweite Sohn Alfons erhielt die Provence und die übrigen Besizungen in Frankreich. Ferdinand, der dritte Sohn, wurde Mönch in Poblet, später Abt in Montearagon, einem Kloster im Bisthume Huesca [2]). — Pedro II. war bei dem Antritte seiner Regierung 23 Jahre alt. Durch seine Heirath mit Maria, der Erbin der Grafschaft Montpellier, vergrösserte er sein Land (1204) [3]). Von Montpellier aus reiste Don Pedro mit zahlreichem Gefolge, u. a. dem Erzbischofe von Arles und seinem Oheim Sancho, über Marseille und Genua nach Rom. In Ostia landete er am 8. November 1204. Papst Innocenz III., von seiner Ankunft in Kenntniss gesezt, sandte ihm mehrere Cardinäle, viele Adelige und den Senator von Rom entgegen, welche ihn nach Sanct Peter begleiteten. Am 11. November 1204 zog der Papst, mit den Cardinälen, vielen Bischöfen und Adeligen, dem Senator, begleitet von einer grossen Menge Volks, in das Kloster des heiligen Pancratius jenseits der Tiber. Der Bischof von Ostia, Octavianus, salbte den König mit grosser Feierlichkeit, Innocenz III. krönte ihn, und übergab ihm als Zeichen des Königthums Scepter, Reichsapfel, Mitra, Mantel und Leibrock [4]). Der König schwur: „Ich, Petrus, König von Aragonien, gelobe und verheisse meinem Herrn, dem Papste Innocenz, seinen katholischen Nachfolgern und der römischen Kirche stets getreu zu sein; mein Reich treu im Gehorsame gegen sie zu erhalten; den katholischen Glauben zu vertheidigen, und die Bosheit der Kezer zu verfolgen; die Freiheit und Selbstständigkeit der Kirche zu wahren, ihre Rechte zu schüzen, und in allen meinen Ländern Friede und Gerechtigkeit aufrecht zu erhalten; — so wahr Gott mir helfe und sein heiliges Evangelium.“ Der König zog nun an der Seite des Papstes mit den Insignien seiner Würde in die Peterskirche, legte Krone und Scepter nieder auf dem Altare, und erhielt vom Papste das Ritterschwert. In einer Urkunde, die er dem Papste darreichte, bot er sein Reich dem Apostel Petrus dar, versprach für sich und seine Nachfolger einen jährlichen Tribut von 60 Goldstücken (250 Macemutinen) und bat um den Schuz und die Vertheidigung seiner Rechte durch den römischen

D. Pedro II. in Rom.

---

[1]) *Histoire littéraire de la France, t. XV (nouvell. édition, Par., 1869), p. 158—59. — Schmidt, l. c., p. 461.* Er selbst war Dichter.

[2]) *Ramon de Huesca, Teatro historico de las Iglesias de Aragon, t. VII, Sarag. 1797 (monasterio de Montearagon), p. 293—425.*

[3]) *Ferreras-Baumgarten,* Historie v. Spanien, IV, S. 69.

[4]) colobium.

Stuhl. Der Papst erklärte in einer Bulle, dass die künftigen Könige von Aragonien in seinem Namen durch den Erzbischof von Tarraco zu Saragossa gekrönt werden sollen. Don Pedro versprach ferner, die freie Wahl der Bischöfe und Aebte zu gestatten, welche Wahl bisher nicht frei gewesen war [1]).

Ueber diese Romreise erwiesen sich die Ritter und Barone sehr unzufrieden. Don Pedro erklärte ihnen, dass er nur seinen, nicht ihren Rechten entsagt. Im November 1205 schrieb er eine neue Abgabe, die sogenannte Monedage aus, welche auch der Adel entrichten sollte [2]). Pedro II. war überhaupt in steter Geldnoth. Im Jahre 1209 entlehnte er von dem Könige (Sancho VII.) des armen Navarra 20,000 Maravedi's, und gab ihm mehrere Burgen als Pfand. Auch wurde er vom Papste wegen Verschlechterung der Münze zurechtgewiesen.

Sein Antheil an dem Siege von las Navas de Tolosa war sein höchster Ruhm. Bald nachher wurde er wegen der Albigenserkämpfe nach Frankreich gerufen. Zwar hatte er schon im Jahre 1197 die Waldenser vertrieben; in den Jahren 1203—5 zeigte er sich eifrig gegen die Kezer. Im Jahre 1209 bat ihn sein Vasall, der Vicomte von Beziers, vergebens um Schuz gegen die Kreuzfahrer, die unter Simon von Montfort die Albigenser bekriegten. Bald darauf zerfiel er mit den Kreuzfahrern, söhnte sich wieder aus, und verlobte seinen drei Jahre alten Sohn Jayme mit der Tochter Simon's von Montfort, und zerfiel wieder mit ihm, nachdem der Graf Raymund von Toulouse sich mit einer Schwester Don Pedro's verlobt hatte [3]). Nach dem Feldzuge gegen die Mauren zog er nach Frankreich gegen Simon von Montfort. Vergebens suchte Innocenz III. den Frieden zu vermitteln. Er drohte dem Könige mit dem Banne. Im Herbst 1213 vereinigte Pedro sein Heer mit den Truppen der Grafen von Toulouse, Foix und Cominges, und lagerte vor der Stadt Muret, die Simon von Montfort besezt hatte. Mit einem kleinen Heere eilte Simon der Stadt zu Hilfe. Am 13. September 1213 kam es zur Schlacht. Don Pedro II. suchte im dichten Gewühle des Kampfes seinen Gegner Simon von Montfort auf. Er vollbrachte Wunder der Tapferkeit. Aber zwei französische Ritter, die sich zu seinem Tode verschworen hatten, umzingelten ihn mit ihren Schaaren; er und alle seine Begleiter fielen. Die Kreuzfahrer schrieben

König D. Pedro II.

---

[1]) *Ordo coronationis Petri R. Aragon. — ap. Raynald., annales eccles., J. 1204, nr. 71—73 (t. XIII, 121). — Indices rerum ab Aragoniae regibus gestarum — in Hispan. illust., III, p. 61. — Marca Hisp., p. 519, 553. — Ferreras-Baumgarten, IV, 69—70. — Hurter*, Gesch. P. Innocenz' III. I, 645 (600); 646 (610); III, 139. — *Stolberg-Brischar, t. 47, 271—72.*

[2]) *Zurita, I, 91. — Ferreras, IV, 72.*

[3]) *Histoire de Languedoc, V, 162, 163.*

ihren unerwarteten Sieg einem Wunder des Himmels zu [1]). — Pedro war ein edler und ritterlicher Fürst; von seltener Schönheit und Kraft, ebenso tapfer als freigebig. Er war der erste der Könige Spanien's, welcher den Beinamen „der Katholische" erlangte [2]). Die Liebe zu seinen Schwestern brachte ihn zu dem Bunde mit dem Grafen von Toulouse, wie auch Don Rodrigo sagt [3]). Die Chronik des S. Victor-Klosters in Marseille sagt, dass die ganze Christenheit über seinen Tod sich betrüben und trauern solle [4]). — Auch er beschüzte und schäzte die Dichter (Troubadours) seiner Zeit. Wankelmuth und heftige Frauenliebe wird ihm zum Vorwurf gemacht.

§. 30.

Sein Sohn und Nachfolger, der gefeierte König Jayme I. (1213—1276) erzählt in der Chronik, welche seinen Namen trägt, seine Geschichte von der Zeit, welche dem Selbstbewusstwerden der Kinder vorauszugehen pflegt, mit der minutiösesten Genauigkeit [5]). Er wurde am 1. Februar 1208 zu Montpellier geboren. Er erzählt, dass seine Mutter Maria vor seiner Taufe zwölf Kerzen zu Ehren der zwölf Apostel habe anzünden lassen, gelobend, dass ihr Sohn den Namen desjenigen Apostels erhalten sollte, dessen (ihm dedicirte) Kerze länger als die übrigen brennen würde. Da nun die den Namen des heiligen Jacobus tragende Kerze am längsten gebrannt, so wurde er Jacobus (Jayme) genannt [6]). Er war allerdings unter den Königen von Arago-

---

[1]) *Zurita, I, 99. — Hist. de Languedoc, V, 210. — Hurter, II, 516—31.* — *Hahn*, Geschichte der Kezer im Mittelalter (3 Bde.), Stuttgart, 1845—47, I. 250, 270.

[2]) *Zurita, I, 101.*

[3]) *Roderic., Tolet, VI, cp. 4 — Nec rex Petrus, cum esset plane catholicus, in favorem venerat blasphemorum, sed affinitatis debito. — Gesta Comit. Barcinon. — D. Rex Petrus venerat ad partes illas causa praestandi auxilium tantum suis sororibus et comiti Tolosano, non ut daret auxilium alicui infideli seu Christi, fidei inimico (Marca-Hisp., p. 553).* — Das *Chronicon Barcinonense I* et *II* und das *Chronic. Ulianense (Esp. sagr., XXVIII, p. 332, 336, 342)* sagen: *anno 1213 interfectus fuit D. Petrus Rex Aragonum apud Morellum 17 Cal. X.* —

[4]) *Petrus illustris rex Aragonensis — apud Tolosam in bello interfectus fuit, de cuius morte tota Christianitas lugere debet et tristari. — Excerpta ex chronico S. Victoris Massil. — Esp. sagr., t. XXVIII, p. 347.*

[5]) *Histoire de Languedoc, t. V., p. 102* (bei *Brischar, p. 285*, beginnend mit den Worten: *Premièrement nous avons été conçu de la manière suivante*).

[6]) *Il réstait encore trois travers de doigt à celui de S. Jacques tandis que tout les autres étaient deja consumés, et cela fit, qu'on me donna le nom de ce saint apôtre.*

nien der erste dieses Namens, während wir in den drei übrigen Reichen der pyrenäischen Halbinsel keinem Könige dieses Namens begegnen. Pedro II. war seiner Gemahlin Maria stets abgeneigt, und machte viele vergebliche Versuche, von ihr geschieden zu werden. — Sie starb noch vor ihm, zu Rom im April 1213.

Die Jugend ihres Sohnes war voll der Stürme und Gefahren. Seine Oheime machten ihm die Nachfolge in der Regierung streitig. Bürgerkriege wütheten. Mit Hilfe des Papstes Innocenz III. und Honorius III. gelangte Jayme allmälig zu seinem Rechte. Im Jahre 1217 wurde er zu Saragossa von den Bischöfen und Rittern als König anerkannt. Im Jahre 1218 berief er einen Reichstag nach Lerida, wo sein Oheim Sancho gegen entsprechende Lehen und Einkünfte seinen Ansprüchen entsagte und dem König huldigte. Dann gerieth er in die Gewalt seines Oheims Don Fernando, der er sich im Jahre 1225 durch die Flucht entzog. Mit Hilfe des Erzbischofs von Tarraco erlangte er im Jahre 1226 allgemeine Anerkennung. Im Jahre 1227 bat Don Fernando zu Tortosa um Vergebung, und erlangte sie. Im Jahre 1225 war hier ein Landfriede für Catalonien, am 13. Juli 1227 wurde auf dem Reichstage zu Saragossa ein Landfriede für Aragonien verkündigt. Das Ende des langen Bürgerkrieges wurde durch Processionen und Feste gefeiert.

§. 31.

Im Jahre 1228 hielt der König glänzenden Hof zu Tarraco. Bei einem ihm gegebenen Gastmahle fragte er, die Augen auf das Meer gerichtet, welche Inseln Tarraco am nächsten lägen. Man beschrieb ihm den Reichthum und die günstige Lage der Balearischen Inseln. Da er ohnedem von den maurischen Königen daselbst beleidigt worden und die kampflustigen Ritter ihn bestürmten, so schwur Don Jayme, sich nicht eher für einen wahren König zu halten, bis er die ihm angethane Schmach durch die Eroberung von Majorca getilgt hätte [1]).

Die Balearen.

Die Catalonier hatten das meiste Interesse an der Eroberung der Inseln. Im December 1228 hielt der König einen Reichstag zu Barcelona [2]). Es wurde auf das Neue ein Landfrieden für ganz Catalonien

---

[1]) *Bernardin. Gomesii (Gomez) Miedis, archidiaconi Saguntini, canonici Valentini, de vita et rebus gestis Jacobi I, regis Aragonum cognomento expugnatoris libri XX. Valentiae. 1582. fol. (ap. Schott, Hispania illustrata, III, p. 525.)* — Im Jahre 1584 gab Gomez sein Werk in derselben Stadt im Castilianischen heraus. Es ist dieses die Hauptquelle für die Geschichte des Königs.

[2]) *Zurita, I, 124. 137.*

verkündigt. Im Mai 1229 zogen die Kreuzfahrer aus, auf 150 grössern und vielen kleinen Schiffen. Aber 42,000 bewaffnete Mauren standen auf Majorca. Ihr Widerstand war heftig und andauernd. Am 31. December 1229 wurde die Hauptstadt im Sturme erobert. Nach einigen Tagen ergab sich auch die Citadelle. Die Muhamedaner zogen es vor, auszuwandern. Nach Majorca wurde auch Menorca unterworfen. Bald darauf erhielt der portugiesiche Infant Don Pedro die Inseln, indem er die Grafschaft Urgel an den König abtrat.

§. 32.

Nach der Eroberung der Hauptstadt wurde die grosse Moschee gereinigt, und für den christlichen Gottesdienst hergestellt. Schon im Jahre 1205 hatte Papst Innocenz III. dem Vater des Königs versprochen, dass er, falls die Insel erobert würde, ein Bisthum daselbst gründen würde[1]). König Jayme wollte das Bisthum Majorca errichten. Aber jezt machte der Bischof Berengar de Palou von Barcelona seine Ansprüche geltend, denen wir wiederholt in dieser Geschichte begegnet sind, und nach welchen die Bischöfe von Barcelona geistliche Gerichtsbarkeit über die Balearen ausübten[2]). Der Bischof Berengar berief sich u. a. auf das ihm im Jahre 1058 ausgestellte Privilegium, nach welchem er Bischof auch der Balearischen Inseln war. Der Streit wurde dahin entschieden, dass zwar ein Bisthum für die Inseln errichtet, und der erste Bischof vom Könige ernannt werden sollte, aber im Falle der Erledigung des Bisthums der Bischof und die Domherren von Barcelona das Recht haben sollten, den Bischof aus ihrer Mitte, oder wenigstens aus dem Clerus von Majorca zu wählen.

Aber diese Uebereinkunft wurde nicht ausgeführt; das Bisthum Barcelona verlor seine Anrechte auf die Balearen. Papst Gregor IX. sezte den ersten Bischof von Palma, Raymund, ein, und stellte das Bisthum unmittelbar unter den römischen Stuhl, so dass auch die Ansprüche des Erzbischofs von Tarraco präterirt wurden[3]). Bisthum Majorca.

---

[1]) *Hurter, I, 602.*

[2]) K.-G. IIa, 187—89. IIb, 439. V. m. Abhdl.: „Zur ältesten K.-G. v. Spanien" in Tübinger Theol. Quartalschrift., 1861, S. 347—50.

[3]) *Juan Dameto, la historia general del reyno Balearico, 2 fol. Palma, 1632, 1650 (t.I, 298). — De expugnatione Insulae Majoricensis a Jacobo primo Aragoniae facta. Auct. fr. Joanne a Garcia, O. S. D. (M. S.) — cf. Félix de Latasa, Biblioteca antigua de los escrit. Aragoneses, t. II, 1796, p. 216. — Historia de la conquista de Mallorca. Crónicas inéditas de Marsilio y Desclot en su texto lemosin ect. por Jos. Mar. Quadrado. Palma, 1850, 8°. — Hermilly, Histoire du royaume de Majorque, Maastricht, 1777. p. 42 sq. — Villanueva, Viage literario, t. 21*

Die Kirchengeschichte der Balearen von der Zeit der Vandalen an liegt im Dunkeln. Vom Jahre 484 bis zum Jahre 1238 ist uns kein Bischof von Majorca bekannt.

Am 15. Juli 1237 gab Gregor IX. den Bischöfen Petrus von Lerida und Bernard von Vich, sowie dem Raymund von Peñaforte, seinem Pönitentiar, den Auftrag, einen Bischof für den exemten Siz von Majorca zu erwählen. Sie mögen zu seiner Weihe noch weitere Bischöfe einladen, aber nicht aus der Provinz von Tarraco, sondern vielmehr anderswoher, und nach der ihnen gleichzeitig übersendeten Formel dem Erwählten den Eid des Gehorsams abnehmen. So wurden sowohl die Ansprüche des Metropoliten als des Bischofs von Barcelona übergangen. Darin aber scheint uns doch ein indirecter Beweis einer alten kirchlichen Verbindung der Balearen mit dem Bisthum Barcelona zu liegen [1]).

Wir wissen nicht, wo und von wem Raymund consecrirt wurde; wir wissen nur, dass er am 12. October 1238 schon Bischof war. An diesem Tage machte er dem Kloster der Dominicaner zu Majorca (Palma) eine Schenkung, deren Urkunde Villanueva, selbst ein Dominicaner, im Original, mit der Unterschrift des Bischofs, noch im Jahre 1814 sah [2]). Schon im November 1239 befand er sich, nach einem anderen uns erhaltenen Documente, mit dem Könige und dem Infanten Don Pedro in Valencia. Hier heisst Don Jayme „König der Aragonier, der Majorischen Inseln (Majoricarum) und von Valencia, Graf von Barcelona und Urgel, Herr von Montpellier"; der Infant Pedro aber heisst „Herr des Reiches der Majorischen Inseln" [3]). — Am 27. Januar 1240 erhielt Raymund die Vollmacht, an seiner Kirche ein Collegium von weltlichen Kanonikern einzusezen, wie solche auch bei anderen benachbarten Kirchen beständen.

Bisthum der Balearen.

Im Jahre 1245 war auch schon ein Kloster der Cistercienser gegründet worden auf Majorca. Am 14. April 1248 bestätigte Papst Innocenz IV. die Besizungen des exemten Bisthums, welche er namentlich aufzählt. In der Stadt Mallorca (Palma) bestanden damals die Kirchen der heiligen Eulalia, ohne Zweifel der von Barcelona, zum heiligen Kreuz, des heiligen Jacobus und des heiligen Michaël, die

---

—*22, Madr. 1851. — Episcopologio de la s. Iglesia de Mallorca, escr. por D. Ant. Furió. Palma, 1852. — Bover Joaq., Noticias de las Islas Baleares, Palm. 1864;* derselbe Verfasser hat noch eine Anzahl anderer tüchtiger Schriften über die Balearen verfasst.

[1]) *Villanueva t. 21, p. 286 (doc. 18). — Raynald., annal. I. ad ann. 1237, nr. 27. — Potthast, Regesta, I, p. 884.*

[2]) Er sagt noch 1814: *al convento de mi orden de esta ciudad (Palma).*

[3]) *Villanueva, t. 21, ap. 29 (p. 287).*

Kloster des heiligen Andreas, Antonius, und der heiligen Maria Magdalena mit eigenen Kapellen[1]). — Im Jahre 1250 feierte Raymund eine Bisthumssynode. Raymund starb am 11. Juni 1266[2]).

§. 33.

Der Eroberung der Balearen folgte die Eroberung des Königreichs Valencia. Dasselbe war so gesichert, dass dreissig feste Pläze desselben nur durch Hunger zur Uebergabe gezwungen werden konnten. Der Krieg dauerte vom Jahre 1233 an, wurde aber vom Jahre 1236 an mit neuer Energie aufgenommen. Gregor IX. schrieb im Jahre 1237 einen Kreuzzug zur Eroberung von Valencia aus. Zahlreiche Franzosen und Engländer nahmen das Kreuz[3]). Jayme schwur, nicht eher nach Hause zurückzukehren, bis er Valencia erobert hätte. Mit einem Heere von 1000 Rittern und 60,000 Fussgängern rückte er vor. Im Mai 1238 wurde die Stadt zu Wasser und zu Land eingeschlossen. Die erwartete Hilfe aus Afrika und Andalusien blieb aus. Der König Abu Dschomail Ben Zeyan schloss am 28. September 1238 einen Vergleich mit Don Jayme. Den Einwohnern der Stadt wurde persönliche Sicherheit und die Freiheit zugesichert, an jeden Ort mit ihrem Eigenthum auszuwandern. Die in der Stadt Bleibenden sollten ihren Tribut, wie die andern Vasallen Jayme's, entrichten, und ihre Religion, Geseze und Gebräuche frei ausüben. An demselben Tage zog Jayme in Valencia ein; 50,000 erwachsene Mauren verliessen innerhalb fünf Tagen die Stadt, und wanderten über den Fluss Xucar. 380 aragonische und catalonische Ritter erhielten Güter in der Stadt und dem Gebiete. Auch die Geistlichkeit wurde reich bedacht. Besonders wanderten die Catalonier in grossen Massen ein[4]).

Das Königreich Valencia erobert.

---

[1]) *Villanueva, ap. 20.*

[2]) *Villanueva, t. 21, p. 125—161.*

[3]) *Raynaldi annal. ad a. 1237, nr. 24.*

[4]) *Franc. Diago, Annales del Reyno de Valencia, Val. 1613, p. 286 sq.* (reicht nur bis zum Tode des Königs Jayme).

§. 34.

Bisthum Valencia.

Mit Ausnahme einer kurzen Unterbrechung zu Zeiten des Cid Campeador war das Bisthum und das Christenthum in Stadt und Gebiet von Valencia untergegangen. Die Behauptung, dass hier die Mozaraber als Christen sich erhalten, ist nicht mit gehörigen Beweisen gestüzt [1]). — Sogleich nach der Eroberung der Stadt wurde die Hauptmoschee gereinigt, und durch den Erzbischof Petrus von Tarraco für den christlichen Gottesdienst eingeweiht. In weniger als zwei Jahren wurden auch andere Kirchen und Klöster hergestellt, der Glanz des Gottesdienstes erneuert, und ein zahlreicher Clerus hatte sich in der Stadt niedergelassen. Der König dotirte das neue Bisthum auf glänzende Weise. Die Schenkungsurkunde des Königs ist im Jahre 1241 ausgestellt. Der erste Bischof Ferrer de Pallarés wurde am 22. Juli 1240 bestätigt.

Ein am 28. October 1236 zu Lerida gefasstes und urkundlich ausgestelltes Gelübde (votum) sagt, dass der König, wenn Gott die Stadt Valencia ihm übergeben werde, vor allem die Kathedrale daselbst und die Suffraganbisthümer geziemend mit Gütern ausstatten, dass er auch die Bischöfe und Cleriker, die an dem Feldzuge theilnehmen würden, gebührend belohnen wolle. Durch eine weitere Urkunde, am 2. November 1241 zu Barcelona ausgestellt, will er erfüllen, was er versprochen. Er giebt Gott, dem Bischof und den Clerikern „der heiligen Maria“ 18,000 Byzantiner [2]) (Bisancios) reinen Silbers, mit denen sie Besizungen für ihr Werk und ihren Unterhalt kaufen mögen. Er giebt ihnen alle Moscheen, alle öffentlichen und Privat-Begräbnissstätten, die einst den Mauren gehört, in der Stadt und dem Bisthum Valencia, und was dazu gehört, mit Ausnahme des Plazes, der nach des Königs Anweisung der Hauptplaz *(generale forum)* der Stadt werden sollte. Er verspricht allen Kaplänen (Curaten?) an den Pfarrkirchen ein Haus und einen Garten anweisen zu lassen. Sie sollen auch die Erstlinge (der Früchte) ihrer Pfarreien erhalten. Ferner empfängt der Clerus von Valencia zwei Jauchert Gartenland; ferner verschiedene Häuser und Güter in der Stadt. Das Bisthum erhält zwei Zehntheile des Zehnten von allen Früchten, Thieren, und von dem Ertrage des Fischfangs in dem ganzen Bisthume Valencia, des Fischfanges aus dem Meere, und

---

[1]) *Romuald. Escolano, Historia de Valencia, Val. 1610, lib. 4. cap. 23. — lib. 5, cap. 5. — Villanueva, t. I, p. 26—27.*

[2]) s. *ap. Ducange, Glossarium, s. v. byzantii de argento*, und *Plata.*

aus dem (See) Albufera, zwei Zehntel aus dem Zehnten von den öffentlichen Backöfen und Mühlen; nebstdem verschiedene andere Schenkungen. Mit wahrhaft königlicher Munificenz wurde so das erneuerte Bisthum Valencia ausgestattet [1]).

Der erste Bischof Ferrer, vorher Propst von Tarragona, leistete als Suffragan dem Metropoliten Petrus von Tarraco das Gelöbniss der Treue am 20. October 1240. Ueber seinen Tod findet sich in dem Necrologium der Kirche von Tarraco die Nachricht: Am 30. April 1243 starb Don Ferrarius, erster Bischof von Valencia und Praepositus von Tarraco, der in dieser Kirche den Convict [2]) des heiligen Paulus stiftete und das Beneficium der heiligen Thecla in der Stadt Valencia. Während er zu dem Concil reiste, wurde er von den Saracenen gefangen und drei Tage nachher gottlos erdrosselt [3]). Sein Nachfolger Bischof Arnald von Peralta (1243) wurde im Jahre 1248 auf das Bisthum Saragossa versezt. Der dritte Bischof war der Dominicaner Andreas de Albalat. Er begann im Jahre 1262 den Bau der neuen Cathedrale. Er feierte sieben Diöcesansynoden in den Jahren 1255, 1258, 1261, 1262, 1268, 1269 und 1273 [4]). Er regierte vom 4. December 1248 bis 24. März 1276, an welchem Tage er zu Viterbo starb.

Bischof Ferrer (1240—1243).

Bischof Andr. de Albalat.

§. 35.

Im Jahre 1244 wurden die festen Orte Xativa und Denia erobert. — Aber die unterworfenen Mauren empörten sich, geführt von dem Afrikaner Alasdrach. Ausser Xativa fielen alle festen Pläze jenseits des Xucar in die Hände der Mauren. Don Jayme eilte nach Valencia und holte den Rath seiner Vertrauten ein. Am 6. Januar 1248 wurde in der Kirche von Valencia verkündigt, dass alle Muhamedaner das Reich von Valencia in Zeit eines Monats mit ihren Gütern verlassen müssten. 60,000 Moslimen griffen zu den Waffen, um sich in ihrer Heimath zu erhalten. Lange und blutig war der Krieg. Viele Mauren wanderten nach Murcia und Granada aus. Viele hielten sich noch in den Gebirgen zwischen Murcia und dem Xucar, und wurden in ihrem Widerstande von Castilien aus bestärkt. Im Jahre 1252 sollte der

Empörung der Mauren.

---

[1]) S. die beiden Urkunden aus dem Archive der Kirche in Valencia, *ap. Aguirre-Catalani, t. V., p. 188—190 (Villanueva, I, 27—28).*

[2]) *cf. Ducange s. h. v.*, und daselbst: *convivantes.* — *„qui instituit commensaliam S. Pauli in hac ecclesia.“*

[3]) *et post triduum nequiter jugulatus. — Villanueva, t. 19, 127—128.*

[4]) *Aguirre-Catalani, V, p. 197—202; 205—209. — J. Villanueva, I, 48; 67—70.*

Kampf auf's neue beginnen. Aber Alfons X. von Castilien erwirkte auf Bitten des Alasdrach einen Waffenstillstand auf ein Jahr, nach welchem den Aragoniern die festen Pläze übergeben werden sollten. Alasdrach begab sich nach Granada. Als er aber im Jahre 1271 auf das neue in Valencia einfiel, kam er bei einem Angriffe auf die Festung Alcoy um.

Mit der Eroberung der Balearen und des Königreichs Valencia hatte das Reich Aragonien seine grösste Ausdehnung in Spanien erlangt. Was es später noch erwarb, gehörte zu Italien.

§. 36.

Unter dem Erzbischof Raimund von Castelltersol wurde im Jahre 1197 eine Synode zu Gerona gehalten. König Pedro II. berief dorthin die Bischöfe und Grossen. Er erliess ein Edict, dass die Waldenser und andere Kezer, welche sich in das Reich eingeschlichen, es bis zum kommenden Passionssonntage [1]) zu verlassen hätten. Die Widerstrebenden sollte der Tod durch Feuer und Einziehung ihrer Güter treffen. Dem Concil wohnten der Erzbischof, die Bischöfe Gaufred von Gerona, Raymund von Barcelona, Wilhelm von Vich, und Wilhelm von Elna, die Grafen Pontius Hugo von Ampurias, Wilhelm von Cardona, Gaufred von Rocaberti, Ramon von Villamuls, Ramon Galceràn und andere — an. Die Bischöfe unterzeichneten das Edict nicht, vielleicht weil es Todesstrafen verhängte. Der Text lautet: „Gegeben zu Gerona, in Gegenwart Raymund's, des Erzbischofs von Tarraco" u. a. [2]).

Synode zu Gerona, 1197.

Auf den Erzbischof Raymund, welcher am 4. November 1198 starb, folgte Raymund (III.) von Rocaberti. — Gegen die Secte der Albigenser berief Pedro II. im Jahre 1210 einen Landtag nach Lerida, zu dem sich auch die Bischöfe einfanden. Am 21. März erliess der König ein Edict, besonders auf Bitten des Erzbischofs Raymund, der übrigen Bischöfe und Prälaten, des Inhalts, dass wenn ein Laie feierlich excommunicirt worden, und vier Monate hartnäckig in diesem Zustande verharre, d. i. keine Schritte zur Aussöhnung mit der Kirche thue, er eine Strafe von 100 Solidi bezahlen müsse. Diese Strafe werde bis zum Ablauf eines Jahres verdreifacht. Die Hälfte des Geldes erhält der Diöcesanbischof, die andere Hälfte der König. Bleibt der Gestrafte nach einem Jahre noch hartnäckig, so sei er mit Infamie

Versammlung von Lerida 1210.

---

[1]) *usque ad dominicam Passionis Domini.*

[2]) *Marca Hisp., append. nr. 487. — Aguirre-Catalani, V, p. 102–3. — Esp. sagr., t. 43, p. 488–90 (append. LII,* wo das Jahr 1192, statt 1197 steht*). — Tejada y Ramiro, III, p. 300–307.*

behaftet, von dem Frieden, dem Gottesfrieden und von dem Gebiete des Königs ausgeschlossen.. Noch andere Strafen sollen ihn treffen. Der König verspricht weiter dem Erzbischof Raymund und den Bischöfen, dass er die Verbrecher züchtigen wolle, welche Gewalt gegen Priester und Religiosen anwenden, und keinen Vergleich mit ihnen schliessen wolle, bis sie von der römischen Kirche absolvirt worden. — Strengere Strafen treffen die Mörder von Clerikern.

Auf Bitten der Bischöfe bestätigte Papst Gregor IX. am 28. Januar 1231 dieses Edict[1]).

Erzbischof Sparago.

Zur Zeit des Erzbischofs Sparago de Barca (seit Februar 1215), der von dem Bisthum Pamplona nach Tarraco übersezt worden, fand die berühmte Synode von Lerida statt, welche der Cardinal Johannes, Bischof von Sabina, am 29. März 1229 eröffnete. Denn von dieser Synode gieng die Reform der Kirchenzucht in dieser Provinz aus; sie war der Anfang der zahlreichen Concilien von Tarraco, welche von da an mit grosser Regelmässigkeit gehalten wurden, und deren Feier ein sicheres Zeichen auch der Blüthe des kirchlichen Lebens ist.

Concil von Lerida.

Um den Legaten des Papstes waren versammelt der Erzbischof Sparago, der Bischof von Barcelona, Berengar de Palou, Wilhelm de Cabanellas, Bischof von Gerona, Wilhelm de Tavartet, Bischof von Vich, Petrus de Puigvert, von Urgel, Berengar de Eril, Bischof von Lerida, Poncius de Torella, Bischof von Tortosa, und Garcia de Gudal, Bischof von Huesca, Aebte und andere Prälaten der Kirchen. Die Bestimmungen der vierten Lateransynode, die zum grossen Theile in Vergessenheit gerathen, besonders über Leben und Sitten des Clerus, wurden mit aller Kraft eingeschärft. Es sollen regelmässig Diöcesen der Provinzen und der Bisthümer gehalten werden; erstere sollten am Sonntage Jubilate, leztere wenigstons einmal im Jahre am Feste des heiligen Lucas stattfinden. Die Bischöfe sollen in den Cathedralen und Collegiatkirchen ihre Stellvertreter im Amte der Predigt und des Bussgerichtes haben. In jedem Archidiakonate sollen Schulen und Lehrer der Grammatik eingeführt werden, welche der Bischof gehörig zu dotiren hat. Alle Beneficiaten werden so lange von ihren Aemtern suspendirt, bis sie die gehörige Kenntniss des Lateinischen sich angeeignet. Sie müssen vom nächsten 24. Juni an drei Jahre lang die Schulen besuchen, oder sie werden suspendirt. Die höhern Weihen soll Keiner erhalten, der des Lateinischen nicht mächtig ist[2]). Weiter soll gegen den Concubinat der Cleriker eingeschritten werden. — Laien, die jährlich nicht wenigstens einmal die heilige Communion empfangen, werden

---

[1]) *Tejada y Ramiro, III, 311–313.*

[2]) *qui latinis verbis loqui nesciunt. — Esp. sagr., t. 48, p. 311.*

lebend aus der Kirche, nach dem Tode von dem kirchlichen Begräbnissorte ausgeschlossen. — Juden und Saracenen haben von den Gütern der Christen, in deren Besiz sie kommen, den Zehnten und die Oblationen zu entrichten. Jede Pfarrkirche habe ihren eigenen Pfarrer. Zwei Pfarreien dürfen nur dann in einer Hand vereinigt werden, wenn es zur Unterhaltung des Pfarrer's nothwendig ist. Nur ein Pfarrer, und nicht viele Cleriker „pro indiviso" sollen einer Pfarrei vorstehen. Jener allein empfange die Gaben für die Beichten [1]), denn der soll mehr empfangen, welcher mehr arbeitet. Nicht der Patron, sondern der Bischof giebt die Vollmacht zur Ausübung der Seelsorge. Es wird die Vertheilung der Güter verboten, welche in vielen Kirchen stattgefunden, wo früher ein gemeinsames Leben der Cleriker bestanden hatte. Für Exequien, Einsegnung der Ehen und Aehnliches darf nichts verlangt, die heiligen Sacramente müssen ohne Verzug gespendet werden. Doch sollen die in frommer und löblicher Weise eingeführten Oblationen ferner entrichtet werden. Die Klöster sollen reformirt, die Güter derselben nicht verschleudert werden. Die Mönche dürfen kein Eigenthum haben und annehmen. — Bei offenkundigen Verbrechen, welche Strafen an Leib und Leben nach sich ziehen, sollen Cleriker zuvor degradirt werden; ein Subdiakon und Minorist durch einen Bischof, ein Diakon durch drei Bischöfe, ein Priester durch das Concil der Provinz. — Jeden Sonntag werde die Excommunication verkündet gegen die Christen, welche selbst oder durch andere an die Mauren Waffen, Eisen, Pferde u. a. verkaufen. Die Christen, die unter den Mauren Kriegsdienste leisten, seien ausgeschlossen, und können nur durch den apostolischen Stuhl wieder aufgenommen werden. Wer einen Christen an die Mauren verkauft, ist durch die That selbst ausgeschlossen.

Degradirung.

Im Ganzen sind es 37 Canones. Ein von Tudela — 1. Mai — datirter Brief des Cardinal's macht dem Erzbischofe die Ausführung der Beschlüsse zur Pflicht.

Aguirre wusste nichts von dieser wichtigen Synode. Nach Petrus de Marca [2]) geben Mansi [3]), Villanueva und Catalani [4]) eine magere Notiz von diesem Concil, dessen Statuten angeblich verloren waren. Villanueva hatte den Text der Statuten vor Augen [5]). Sainz de Baranda fand den Text in drei Ausgaben der Sammlung der „Constitutionen von Tarraco" von den Jahren 1557, 1580 und 1593, ganz correkt nur

---

[1]) Es gibt noch heute protestantische Orte, wo nach altem Herkommen zwar ein Beichtgroschen entrichtet, aber keine Beicht verrichtet wird.

[2]) *Marca Hisp., l. IV.*

[3]) *Conc., t. 23, p. 206.*

[4]) *Aguirre-Catalani, V, 184.*

[5]) *Viage literario, t. 16, p. 132.*

in der Ausgabe des Erzbischofs Antonio Augustin vom Jahre 1580[1]). — Der lateinische Text der Synode erschien endlich im Jahre 1862 nach dem Tode des Sainz de Baranda in dem 48. Bande der „España sagrada"[2]). Tejada Ramiro giebt neben dem lateinischen Texte nach seiner Gewohnheit die spanische Uebersezung der Synode von Lerida[3]). — So hat denn auch die Wiederentdeckung des Textes dieser wichtigen und bahnbrechenden Synode ihre eigene Geschichte. Mit Recht weist Tejada auf die grosse Aehnlichkeit der Bestimmungen der Synode zu Valladolid vom Jahre 1228 mit unsrer Synode hin[4]). — Es war ja derselbe päpstliche Legat, welcher die eine und andere Synode veranstaltete, beide zum Zwecke der Ausführung der Beschlüsse der vierten Synode im Lateran. Die Erzbischöfe von Tarraco waren aber eifriger in Ausführung der Beschlüsse. Der Bischof von Sabina droht dem Erzbischofe Sparago in seinem erwähnten Briefe vom 1. Mai 1229, dass er die Strafe der Suspension zu gewärtigen haben werde, wenn er menschlichen Rücksichten seine kirchlichen Pflichten hintansezen würde.

§. 37.

Zwei Tage früher hielt der Legat und Cluniacenser Johannes ein Concil zu Turiasso. Hier wurde die Ehe des Königs Jayme von Aragonien mit der Infantin Eleonore von Castilien, welche im vierten Grade mit einander verwandt waren, angefochten. Der Legat besprach sich mit Don Jayme und mit dem Könige Ferdinand von Castilien. Don Jayme hatte sich im Jahre 1221 mit Eleonore vermählt, der Tochter Alfons VIII. von Castilien, Schwester der Königin Donna Berengaria, und Tante Ferdinand's des Heiligen. — Dem Concile wohnten an Don Rodrigo von Toledo, die Bischöfe von Burgos, Calaborra, Segovia, Siguenza und Osma aus dem Reiche Castilien, der Erzbischof Sparago von Tarragona, mit den Bischöfen von Lerida, Huesca, Tarazona, Barcelona und Tortosa[5]) aus dem Königreiche Aragonien. König Jayme erklärte, er werde sich dem Ausspruche der Synode unterwerfen. Diess kostete ihn, wie u. a. Mariana sagt, keine grosse Ueberwindung, da er dieser Ehe längst überdrüssig geworden,

Concil von Tarazona, 1229.

---

[1]) *Esp. sagr., t. 47, p. 162–169 (Concilio de Lerida de 1229).*
[2]) *Esp. sagr., t. 48, Concilios de Lerida, p. 308–325.*
[3]) *Tejada, t. III, Madr. 1859, p. 329–342.*
[4]) *l. c., p. 329.* — S. oben S. 143–145.
[5]) Statt der leztern zwei steht in *Esp. sagr., t. 49, p. 167* der Bischof von Bayonne.

und seine Augen auf andere Töchter Eva's geworfen hatte. Da Don Jayme und Eleonore Urenkel des „Kaisers Alfons VII. waren, wurde die Ehe für ungiltig erklärt (29. April). Der Infant Alfons aber, der aus dieser Verbindung entsprossen, wurde als legitimer Thronerbe erklärt, weil seine Eltern an der kirchlichen Giltigkeit ihrer Ehe nicht gezweifelt hätten. Eleonore kehrte mit ihrem Sohne nach Castilien zurück, Don Jayme aber wiess ihr ein standesmässiges Einkommen an [1]).

§. 38.

Concil v. 1230.

Am 1. Mai 1230 hielt der Erzbischof Sparago ein Concil in Tarragona, welchem die Bischöfe Wilhelm von Vich, Pontius von Tortosa, Garcias von Huesca und Berengar von Barcelona anwohnten. Die andern Bischöfe waren durch Procuratoren vertreten. Die Statuten reformatorischen Inhalts, welche die Synode erliess, sind uns (noch) nicht bekannt [2]). Dagegen sagt Villanueva, dass sich die Statuten in der (von ihm benüzten) Sammlung der Constitutionen von Tarraco befinden, dass die Constitutionen der Synode von 1230 die ersten, d. i. die ältesten seien, die sich erhalten, und dass Gebrauch von denselben gemacht worden sei [3]).

Erzbischof Sparago 1233.

Der „grosse" Erzbischof Sparago starb am 3. März 1233. In seiner Grabesinschrift wird er genannt: „die Zierde der Bischöfe, das Licht des Clerus, die Quelle der Gütigkeit; er war in seinen Sitten und seinem Leben einfach und gerecht, demüthig, fromm; sein Leben selbst war erhaben über jedes Lob" [4]).

Vom Jahre 1233—1238 war der Stuhl von Tarraco nicht besezt. Der Bischof Berengar von Barcelona wurde zwar erwählt, aber vom Papste nicht bestätigt — 13. Februar 1234 [5]). Das Capitel wählte dann im Mai 1234 den Cardinaldiakon zum heiligen Cosmas und Damian, Aegidius, zum Erzbischof, wovon es den Papst am 29. Mai in Kenntniss

---

[1]) *Zurita, An., l. II, cp. 45, III, cp. 3.* — *Mariana, l. XII, cp. 14.* — *Dormer, Discursos varios de Historia, Saragossa, 1683* (nach Zusäzen *Zurita's* zu seinen Annalen), *p. 54, 59.* — Daraus *Aguirre-Catalani, V, 185—187.* — *(Mansi, t. 23, p. 206—213.)* — *Tejada y Ramiro, III, 342—348.* — *Esp. sagr., t. 49, p. 167.*

[2]) *Aguirre-Catalani, V, 187* (nach *Marca Hisp., l. IV).* — *Mansi, t. 23, p. 214.* — *Tejada, III, 348.*

[3]) *Villanueva, t. 19, 178.*

[4]) *Villanueva, t. 19, p. 180.*

[5]) Also *Villanueva,* p. 180, der das Breve gesehen hat, es aber nicht mittheilt. — *cf. t. 17, p. 211.*

sezte. Der Papst aber erwählte den heiligen Raimund von Pennafort, der die Wahl nicht annahm. Jezt wurde Wilhelm von Mongri, Sacristan der Kirche von Gerona, vom Capitel erwählt. Auch er wollte nicht annehmen, aber liess sich wenigstens herbei, „Administrator" genannt zu werden. Als solcher und in der Eigenschaft eines „Erwählten" unternahm er es im Jahre 1235 mit Erlaubniss des Königs, unterstüzt von dem Infanten Don Pedro von Portugal, und von Nuño Sanchez, dem Grafen von Roussillon, die Inseln Iviza und Formentera zu erobern, ein Werk, welches glücklich gelang. Die Küsten Spanien's waren nun gegen die Ueberfälle der Mauren geschüzt, da die Balearen schon früher erobert worden. Der „Administrator" begab sich nach Rom, und erhielt die Erlaubniss, sich nach Gerona zurückziehen zu dürfen, indem er sich die Einkünfte von Iviza und der Villa von Constanti vorbehielt. Mit diesen Einkünften stiftete er noch die Carthause von San Pol de Maresmes, die im 15. Jahrhunderte mit der Carthause von Montealegre bei Barcelona vereinigt wurde. Ueber seinen Tod enthält das Necrologium von Gerona die Worte: „Am 21. Juni 1273 starb Wilhelm von Monte, seligen Andenkens, Erwählter von Tarragona, und Sacristan von Gerona."

In einem Decrete, welches Wilhelm von Mongri, „Procurator der Kirche von Tarraco", an den Vicecomes Roger von Foix am 26. Mai 1237 ausstellt, wird ein zu Lerida gehaltenes „Concil" erwähnt, bei welchem Wilhelm, verschiedene Bischöfe und obiger Roger zugegen waren. Es wurden dort strenge Maassregeln gegen die Häretiker beschlossen und zum Theile ausgeführt. Neben und nach dem „Procutor" Wilhelm unterzeichnen das Decret Bertrand, Bischof von Turiasso, Petrus, Bischof von Lerida, und Raimund Barotin, Rechtskundiger; endlich Raimund von Villanova, der Notar des „Erwählten." Darnach führte Wilhelm noch im Jahre 1237 den Titel eines „erwählten" Erzbischofs [1]).

§. 39.

Petrus de Albalat, vorher „Sacristan von Lerida", im Jahre 1236 zum Bischofe von Lerida erwählt, war seit dem Anfange des Jahres 1238 Erzbischof von Tarragona. Er hielt vom Jahre 1229 bis zum Jahre 1248 acht Concilien seiner Kirchenprovinz. Dem ersten am 18. April 1229 gehaltenen Concil wohnten die Bischöfe von Barcelona, Tortosa, Urgel,

---

[1]) Die Nachricht von dieser Synode gab zuerst die *„Histoire de Languedoc"*, *lib. 25, nr. 16. — Villanueva, t. 16, p. 138. — Esp. sagr., t. 47, p. 169—170. — Tejada, III, p. 348—49.*

Erzbischof Petrus de Albalat.

Vich, Huesca und Lerida an. Nicht die Acten, aber doch die Capitel der Verhandlungen sind erhalten. 1) Die Cleriker sollen sich nicht in weltliche Angelegenheiten mischen. 2) Die Brandstifter und Strassenräuber sollen als Excommunicirte gemieden und des kirchlichen Begräbnisses beraubt sein. 3) Es sollen keine geheimen Schenkungen kirchlicher Beneficien gemacht werden. 4) Niemand soll zwei Canonicate oder Präbenden in verschiedenen Kirchen erhalten. 5) Ausgetretene Mönche oder Regular-Kanoniker sollen zur Rückkehr in ihre Klöster gezwungen werden [1]). Mit Berufung auf Mansi sagt J. Hefele [2]), die Synode vom 18. April 1239 sei von dem päpstlichen Legaten, dem Bischof von Sabina und dem Erzbischof Petrus veranstaltet worden, und theilt dann 16 Canones derselben mit. — In den spanischen Sammlungen der Concilien steht nichts davon. Der Bischof von Sabina, welcher Legat in Spanien gewesen, war im Jahre 1233 gestorben.

Dagegen wurden in dem vorstehenden Concil vom April 1239 „die Constitutionen des ehrwürdigen Vaters J. (Joannes), des Bischofs von Sabina guten Angedenkens wieder in das Gedächtniss zurückgerufen, und deren Beobachtung wurde in Gegenwart der erwähnten Bischöfe eingeschärft. 1) Richtern und gelehrten Advocaten wird unter Strafe des Bannes verboten, einer „Justa“ in einem Kloster oder auf Gütern [3]) von Klöstern anzuwohnen. — Eine „Justa“ ist nach Ducange ein Duellspiel, ein Tournier, J. Hefele denkt an eine Gerichtssizung. 2) Die Sammler von Beiträgen für Kirchen, Spitäler und Brücken dürfen ohne Empfehlung des Legaten oder der Bischöfe nicht aufgenommen werden, sie dürfen dann nicht predigen, sondern nur den Inhalt der bischöflichen Briefe erklären. 3) Das Fest der heiligen Thecla solle mit Bewilligung dieses Concils in der ganzen Provinz gefeiert, und in der Kirche an demselben neun Lectionen verlesen werden. Ebenso soll es an den Festen der heiligen Dominicus, Franciscus und Antonius gehalten werden. Diess dürfte ein späterer Zusaz sein; denn Antonius von Padua starb erst im Jahre 1231. — 4) Die Juden und Saracenen sollen sich in der Kleidung von den Christen unterscheiden, und keine christlichen Frauen und Ammen haben. 5) Christliche Frauen, die mit Juden und Saracenen zusammenwohnen, müssen sich in den nächsten zwei Monaten von ihnen trennen, unter Strafe des Verlustes des kirchlichen Begräbnisses. — Es werden die kirchlichen Feste aufgezählt, um dadurch die grosse Menge der Feiertage zu beschränken. Durch die grosse Menge derselben werden die Armen verhindert, ihren Unterhalt

Synode v. 1239.

---

[1]) *Marca Hisp., l. IV, 526. — Aguirre-Catalani, V, 187. — Tejada, t. III, 349—350.*

[2]) Conc.-Gesch., V, 959. — *Mansi, t. 23, 497, 513.*

[3]) *grangiis = graneriis.*

zu gewinnen, die Müssiggänger und Trägen aber zu Ausschreitungen angereizt. Als Festtage bleiben übrig: Fest der Beschneidung Christi, der Epiphanie, des heiligen Vincentius (22. Januar), der Reinigung Marien's, Stuhlbesteigung des heiligen Petrus, des Apostels Mathias, Fest Mariä Verkündigung, zwei Tage der Octave von Ostern, heiliger Marcus der Evangelist, der Apostel Philippus und Jacobus, das Fest Kreuzerfindung, Himmelfahrt Christi, Pfingstmontag, Johannes des Täufers, der heiligen Apostel Petrus und Paulus, der heiligen Maria Magdalena, Jacobus des Apostels (der hier einfach genannt, und nicht als Patron oder Apostel von Spanien bezeichnet wird), des heiligen Felix von Gerona, der Verklärung Christi, des heiligen Laurentius, der Himmelfahrt Marien's, der Erhöhung des heiligen Kreuzes, des Apostels Matthäus, des heiligen Michael, des Evangelisten Lucas, der Apostel Simon und Judas, des Bischof's Narcissus[1]), das Fest aller Heiligen, des heiligen Martinus, des heiligen Andreas, des heiligen Nicolaus, des heiligen Thomas, der Geburt Christi, des heiligen Stephanus und des heiligen Johannes des Apostels. — Die Zahl der gebotenen Festtage war so noch gross genug. Jede Pfarrei soll zudem das Fest ihres Kirchenpatron's begehen. Nach dem Herkommen sollen diese Feste sei es mit neun, sei es mit drei Lectionen begangen, die Laien aber zum Anhören derselben ermahnt werden. 6) Nur an Weihnachten dürfen drei Messen gefeiert werden. Wer dagegen handelt, ist durch die That selbst ausgeschlossen. Das Biniren wird als Ausnahme im Nothfalle zugelassen. 7) Der Ort, an welchem der Mörder eines Cleriker's oder Religiosen weilt, ist interdicirt. 8) Der Priester muss die Hostien selbst aus reinem Mehl, ohne Salz und Sauerteig, bereiten. 9) Pfarrkirchen sollen nicht von Laien verwaltet werden. 10) Geheime Verschwörungen im Clerus oder gegen Cleriker sind unter Strafe des Bannes verboten, sowie auch 11) Pasquille[2]) gegen Cleriker. 12) Die Räuber, Hehler oder Verkäufer von Kirchengut werden ausgeschlossen, die Orte interdicirt, wo sich solches befindet. 13) Die Bischöfe, welche ihre Pfarreien visitiren, sollen ehrenvoll aufgenommen werden. 14) Wer von einem Cleriker oder Laien auf eine Pfarrei präsentirt ist, darf sie vor der Bestätigung durch den Bischof nicht verwalten. 15) Die Antaster des Kirchengutes erhalten kein kirchliches Begräbniss, bis ihre Erben das Unrecht sühnen. 16) Nach dem Tode eines Bischof's, Prälaten oder Beneficiaten dieser Provinz sind Verwalter für dessen Güter einzusezen, und ein Inventar ist herzustellen[3]).

Festtage

Synode v. 1229.

---

[1]) Ein neuer Beweis, dass die Verehrung des Narcissus schon um das Jahr 1000 nach Christi G. in Spanien Eingang fand.

[2]) *libellos famosos.*

[3]) *Mansi, l. c. — Tejada, III, 367–73.*

§. 40.

Am 8. Mai 1240 hielt der Erzbischof Petrus mit den Bischöfen von Barcelona, Lerida, Tortosa und Huesca, mit den erwählten Bischöfen von Valencia und Saragossa ein Concil zu Tarragona. Dasselbe protestirte gegen das Vorgehen des Erzbischofs Don Rodrigo von Toledo, welcher auf der Rückreise von seiner (dritten?) Romfahrt innerhalb der Provinz von Tarraco sein Primatialkreuz vor sich hertragen liess, sich des Pallium's bediente und Indulgenzen ertheilte. Im Falle der Wiederholung sollten die Orte mit dem Interdicte belegt werden, in welchen der Erzbischof von Toledo sich befände, er selbst aber sollte excommunicirt werden.

Sollte ein Cleriker einer anderen Provinz in einer diesseitigen Kirche einen Altar errichten, oder sich überhaupt eine Gerichtsbarkeit, besonders in dem Königreiche Valencia anmassen, der sei excommunicirt. — Da Don Rodrigo durchaus das neugestiftete Bisthum Valencia, als ehemalige Dependenz der alten Primatie von Toledo, an sich ziehen wollte, so geht im Grunde auch die leztere Bestimmung der Synode gegen sein Vorgehen. Seinen in diesem Falle historisch begründeten Ansprüchen trat aber die Machtfrage in den Weg. Weil jezt Valencia zum Königreich Aragonien gehörte, und nicht zu Castilien, so blieb Valencia unter dem Kirchenverbande von Tarragona.

Wieder der Primas.

Der Spanier Morales erzählt, Don Rodrigo habe sich bei dem Papste gegen den Erzbischof Petrus beschwert, Gregor IX. habe am 16. April 1241 an den Erzbischof von Tarraco geschrieben, und dem Don Rodrigo Recht gegeben. Dieser angebliche Brief des Papstes ist nicht ächt[1]). Ferreras sagt, der Papst habe diesen Brief am 16. August 1241 geschrieben, und derselbe befinde sich unter den von dem Portugiesen Brandao gesammelten Documenten. Aber Ferreras ist nirgends zuverlässig, und seine Weise, zu citiren, möglichst ungenau. Der lezte Brief, welchen wir von Papst Gregor IX. besizen, ist vom 13. August datirt, und am 21. August 1241 starb derselbe[2]).

---

[1]) *Marca Hisp., l. 4. p. 528. — Mansi, t. 23, 522. — Aguirre-Catalani, V, 189. — Tejada, III, 350.*

[2]) *Ferreras, IV, 228. — Stolberg-Brischar, 47, p. 437. — Potthast, t. I. p. 935.*

§. 41.

Im Jahre 1242 wurde zu Tarragona gegen die Katharer und Waldenser, welche von Frankreich her eingedrungen, ein Concil gehalten. Der Versammlung wohnte der heilige Raymund von Peñaforte an, Pönitentiar des heiligen Stuhles, und General-Magister des Predigerordens, welche Würde er damals schon niedergelegt hatte. Zum erstenmal wurde hier in Spanien die Form der Inquisition gegen die Kezer vorgeschrieben, die Arten ihrer Bestrafung, die Versöhnung mit der Kirche und der ihnen aufzulegenden Bussen. Der Erzbischof Petrus erklärt, er habe die durch den (1241) verstorbenen Bischof Berengar de Palou begonnene Inquisition gegen die Kezer in Barcelona fortführen wollen. Unter den Rechtskundigen, die er zu Rathe zog, seien verschiedene Bedenken aufgetaucht. Er habe nun mit dem „Bruder" Raymund von Peñaforte und andern weisen Männern Besprechungen gehalten, und darnach das Folgende beschlossen. Es wird bestimmt, welche Häretiker, welche Verdächtige, „Gläubige", Begünstiger, Beschüzer *(receptatores)*, Vertheidiger und Rückfällige seien. — Die hartnäckigen Kezer sind dem weltlichen Arme zu übergeben. Die abschwörenden Häretiker sollen zwar von der Excommunication befreit, aber beständig eingeschlossen werden, damit sie nicht in Gefahr kommen, andere zu verführen. Die „Credentes" und die Begünstiger erhalten genau detaillirte Bussen. Wenn ein Kezer oder Gönner der Kezer vor der Untersuchung gegen ihn einem Priester beichtet, und dieser erklärt, dass er aufrichtig gebeichtet habe, so werde er freigelassen, der Priester aber zurechtgewiesen, dass er ihn nicht zu dem Bischof geschickt habe. Der Pönitent muss durch zwei Zeugen die Aufrichtigkeit seiner Rückkehr beweisen.

Concil v. 1242.

Kirchliche Inquisition.

Es wurden die Formen der Strafen und Bussen näher beschrieben. Die reuigen „Glaubenden" sollten sich an den Hauptfesten in der Cathedrale einfinden, und dort Kirchenbusse thun. Am Aschermittwoch werden sie aus der Kirche ausgewiesen, sollen aber am Eingang der Kirche stehen, dass sie noch den Gottesdienst anhören. Am Gründonnerstag werden sie feierlich wieder in die Kirche aufgenommen. Diese Bussen sollen sie ihr Leben lang wiederholen. Kürzer sind die Bussen der Begünstiger, der Verdächtigen; sie dauern 10, 7, 5, 3 Jahre.

Es war Abraham Bzovius, welcher die obige Constitution, wohl zu Rom, auffand, und dieselbe im Auszuge mittheilte. In Spanien selbst ist dieselbe nicht gefunden worden [1]). — Dagegen haben wir

[1]) *Annalium, t. 1. ad an. 1242, nr. 4.* — Daraus *Mansi, t. 23, 554—560.* —

eine sehr kurze Notiz, dass Erzbischof Petrus am 13. Mai 1242 zu Tarraco mit Pontius von Tortosa und Vitalis von Huesca eine Synode hielt. 1) Es sollen, wird verordnet, die Bischöfe und ihre Officialen die Gerechtigkeit umsonst üben. 2) Die Bischöfe und Cleriker sollen zu dem Provinzialconcil kommen, was sie im Jahre 1242 unterlassen zu haben scheinen. 3) Kein Priester soll mehrere Messen an einem Tage lesen, mit den bekannten Ausnahmen [1]).

Synode v. 1242.

Ein Privilegium des Königs Don Jayme wurde zu Lerida am 12. März 1242 erlassen. Die Juden und Saracenen, die den christlichen Glauben annehmen würden, sollten diess mit aller Offenheit und Freiheit thun, und im Vollbesize ihres Eigenthums bleiben. Aehnlichen Bestimmungen begegnen wir aus den Jahren 1297 und 1302. Es handelte sich darum, dass die nicht bekehrten Anverwandten der Getauften das Eigenthum der Lezteren nicht in Besiz nehmen könnten.

§. 42.

Wir haben nur eine indirekte Nachricht, dass für das Jahr 1243 wenigstens eine Synode ausgeschrieben war. Denn auf dem Wege zu derselben wurde der erste Bischof von Valencia zum Tode verwundet. Möglich ist, selbst wahrscheinlich, dass in Folge davon die Synode unterblieb. In den Jahren 1239, 1240, 1242, 1243, 1244 fanden Synoden zu Tarragona statt, oder waren wenigstens beabsichtigt. Wenn aber im Jahre 1241 die Synode ausfiel, so müssen wir erwägen, dass in diesem Jahre Papst Gregor IX. in seinem Kampfe gegen Friedrich II. die Bischöfe zur Synode (auf Ostern 1241) nach Rom berief. Von spanischen Bischöfen traten damals die Reise nach Rom an drei Erzbischöfe, Petrus von Tarragona, Joannes von Santiago, Petrus von Braga, die Bischöfe Nuñius von Astorga, Laurentius von Orense, Martinus von Salamanca, Adam von Placentia. Dieselben begaben sich nach Genua, wo die Flotte der Genueser sie nach Rom führen sollte. Nur der Erzbischof von Santiago war krank zu Porto Vendre zurückgeblieben. Als die Andern sich zur See befanden, wurden sie von einer Flotte sicilianischer und pisanischer Schiffe überfallen, die ihnen unter der Anführung des Sohnes Friedrich's, Erich, den Weg verlegte. Die Schiffe der Genueser wurden theils verjagt, theils versenkt (3. Mai 1241). Einige Galeeren, auf denen sich die spanischen Bischöfe befanden, entkamen glücklich in den Hafen von Genua. Als die Bischöfe

Spanische Bischöfe 1241 in Italien.

Harduin, VII, 350. — Aguirre-Catalani, V, 190—193. — Tejada, III, 351—362.

[1]) *Marca Hisp., l. IV, 528. — Aguirre-Catalani, V, 193. — Tejada, III, 374.*

die Unmöglichkeit sahen, nach Rom zu gelangen, so kehrten sie von Genua aus wieder nach Spanien zurück.

Die spanischen Bischöfe waren bis jezt dem Kampfe des Papstes Gregor IX. mit dem Kaiser Friedrich II. ferne gestanden; jezt wurden sie in denselben mit Gewalt von dem Kaiser hineingezogen. Das Concil in Rom konnte nicht gehalten werden; aber dieser Sieg über wehrlose Bischöfe schadete dem Kaiser mehr als alles Bisherige. Er erschien nun wirklich als der Tyrann, als welchen ihn der Papst so beredt geschildert hatte. Am 20. Mai 1241 schrieben die spanischen Bischöfe einen Brief an den Papst, und forderten ihn zu energischen Maassregeln gegen Friedrich II. auf [1]).

Der Papst aber starb schon am 21. August desselben Jahres, sein Nachfolger Cölestin IV. regierte nur wenige Tage, und Innocenz IV. folgte demselben erst am 25. Juni 1243.

In den Jahren 1240 und 1242 wurden Concilien in Tarraco gehalten, im Jahre 1241 reiste der Erzbischof Petrus de Albalat zum Concile nach Rom. Dass derselbe im Jahre 1243 eine Synode, wahrscheinlich nach Tarraco, berufen hatte, ersehen wir aus der schon mitgetheilten Nachricht über die Ermordung des Bischofs von Valencia, der zu der Synode reiste. Vielleicht wurde die Synode gerade durch diesen Mord verhindert; denn sonstige Nachrichten über dieselbe finden sich nicht.

§. 43.

Am 12. Januar 1244 versammelten sich um den Erzbischof die Bischöfe Poncius von Tortosa, R. (Raimund) von Lerida, welcher im Jahre 1240 selbst eine Bisthumssynode gehalten hatte, Vincenz von Saragossa, Petrus von Pamplona und Petrus von Barcelona, sowie die Procuratoren der abwesenden Bischöfe. Hier wurde die Beobachtung der Beschlüsse der vierten Synode im Lateran, und der Synode zu Lerida vom Jahre 1229 auf das neue eingeschärft. Es wurden alle Verschwörer, und Alle, welche im Clerus (gegen den Clerus?) unerlaubte Verbindungen angezettelt, nicht weniger die Angreifer und Räuber der kirchlichen Sachen und Personen ausgeschlossen. Synode v. 1244.

---

[1]) *Raynaldi annal., an. 1241, nr. 64—67. — A. Huillard-Bréholles, Historia diplomatica Friderici secundi. Paris, 1853—60. 6 vol. in 4°. — t. V, p. 1112—1128. — Hefele,* Concil.-Gesch., V, 957. — *Ge. Ratzinger,* Albert der Böhme, in Histor.-Polit. Blätter, Bd. 64, S. 840.

§ 44.

Am 1. Mai 1246 hatten sich um den Erzbischof Petrus zu Tarragona die erwähnten Bischöfe von Tortosa, Lerida und Barcelona, die Bischöfe Arnald von Valencia, Rodrigo von Zaragoza, und Berengar von Gerona versammelt. Es wurde die Excommunication gegen diejenigen bestätigt, welche mit Gewalt sich der kirchlichen Personen und Güter bemächtigten, im Falle es mit Gewalt der Waffen und mit Zerstörung der Besizungen der Kirchen geschähe. Bei einer geringern Beschädigung kirchlichen Eigenthums sollten demnach die Schuldigen der Strafe der Excommunication nicht verfallen sein.

Synode v. 1246.

Gefangene Saracenen, welche die Taufe nur zum Scheine annehmen wollen, um dem Joche der Sclaverei sich zu entziehen, sollen einige Tage bei dem Rector der Kirche, in welcher sie die Taufe empfangen wollen, bleiben, damit sie geprüft werden können, ob sie im Lichte oder in der Finsterniss wandeln. Beharren sie in ihrem guten Vorsaze, so werde ihnen die Taufe weiter nicht versagt [1]).

Dieser Synode wohnte wieder ein Bischof von Valencia bei. Don Rodrigo von Toledo hatte, besonders im Jahre 1243, in welchem zum erstenmale das Bisthum Valencia erledigt war, sich die grösste Mühe gegeben, es als Suffraganbisthum an sich zu ziehen, denn in der alten Zeit war das Bisthum unbestritten unter Toledo gestanden. Aber auch jezt gaben die staatlichen Verhältnisse den Ausschlag. Weil Valencia zu dem Königreiche Aragonien gehörte, so blieb es ein Suffraganbisthum von Tarraco, bis es selbst zum Erzbisthum erhoben wurde. Papst Innocenz IV., welcher am 25. Juni 1243 erwählt worden, gab schon am 14. Juli desselben Jahres dem Magister P. de Bajos, und dem P. Alberti, jenem Kanonikus von Toledo, diesem von Barcelona, sowie dem Bruder, dem Dominicaner P. Guarnerius, den Auftrag, in der Streitfrage der beiden Erzbischöfe wegen der Ordinationen in dem Bisthum Valencia vor vier Monaten die Zeugen zu vernehmen und Bericht zu erstatten [2]). Der Erfolg lehrte, dass der Erzbischof von Tarragona Recht behielt.

Bisthum Valencia.

---

[1]) *Marca Hispan., l. IV, p. 531. — Mansi, t. 23, 723. — Aguirre-Catalani, V, 194. — Tejada, III, 375.*

[2]) *Ripoll, Bullar. Praedic., I. 119, nr. 4. — Potthast, Reg. t. II, nr. 11088.*

§. 45.

Im October 1246 präsidirte der Erzbischof Petrus einer ausserordentlichen Synode zu Lerida. Der König Jayme liess dem Bischofe Berengar von Gerona die Zunge ausschneiden. Für dieses furchtbare Verbrechen werden verschiedene Gründe angegeben. Der eine lautet, Don Jayme habe vor seiner zweiten Ehe mit Jolanthe (Violanthe), der Tochter des Königs Andreas II. von Ungarn, die er nach der Scheidung von seiner ersten Gemahlin Eleonore im Jahre 1229 geheirathet, der Theresia Vidaure, mit welcher er eine unerlaubte Verbindung unterhielt, die Ehe versprochen. Theresia habe sich klagend an den Papst Innocenz IV. gewendet. Sie habe sich dabei auf den Bischof Berengar von Gerona berufen, und Berengar habe in derselben Angelegenheit an den Papst geschrieben. Der König habe nun gemeint, der Bischof habe über seine Beichtgeheimnisse dem Papst berichtet, und habe befohlen, demselben die Zunge abzuschneiden. Synode von Lerida, 1246.

Andere berichten, der Bischof habe an den Papst geschrieben, dass der König Unrecht handle, indem er seine Gemahlin Violanthe verschmähe. Allerdings hatte Don Jayme mit der Theresia Vidaure zwei Söhne erzeugt, und diese hatte offenen Widerspruch gegen seine Vermählung mit Jolanthe erhoben. Aber Rom entschied gegen ihre Klagen wegen versprochener Ehe, weil sie keine Zeugen beibringen konnte [1]).

Gewiss ist, dass der König, nachdem er das Verbrechen begangen, den Bischof noch verbannte, und bei dem Papst denselben wegen Bruches des Beichtsigills verklagte. Am 22. Juni 1246 antwortete ihm der Papst, und hielt ihm die Grösse seines Verbrechens vor, ermahnte ihn, in sich zu gehen, den Bischof freizulassen, vor demselben und den übrigen Bischöfen Aragonien's Werke der Busse zu übernehmen und zu vollbringen [2]). Zur Betreibung dieser Angelegenheit sandte der Papst den Minoriten Bruder Desiderius, Pönitentiar des Papstes, nach Aragonien. Am 5. August 1246 erklärte der König von Valencia aus, dass er, auf den Rath und die Ermahnung des Bruders Desiderius, anerkenne, dass er durch die That der Verstümmelung der Zunge des Bischofs von Gerona schwer gesündigt, und die allgemeine Mutter (die Kirche) unendlich beleidigt habe; er bitte Gott und dessen Stell- Don Jayme verdemüthigt sich.

---

[1]) *Gomez, l. c., p. 466. (Mariana, l. 13, 6.) — Manrique, annales Cisterc. IV, 478. — Ferreras, IV, 246.*

[2]) *Raynaldi annales, an. 1246, nr. 44. — Sbaralea, Bullar. Francisc., I, 416, nr. 138.*

vertreter auf Erden demüthig um Vergebung, und sei zu jeder Sühne und Busse vor dem Papste und dem Bischofe bereit. Er wolle entweder ein Hospital errichten, oder die Cisterzienser-Abtei Benifaza (zwischen Dertosa und Segorve, deren Bau in's Stocken gerathen war) vollenden u. s. w. — Er wolle auch dem Orden der Dominicaner, dessen Mitglied der misshandelte Bischof war, Genugthuung leisten [1]).

An demselben Tage schrieb Don Jayme durch Vermittlung des Bruders Desiderius und des Bischofs Arnald de Peralta an den Papst, und bat demüthig um Lossprechung. Er nennt hier den Papst seinen theuersten Blutsverwandten [2]). Am 22. September 1246 antwortete der Papst von Lyon aus. Er sandte zum zweitenmal den Bruder Desiderius, und mit ihm den Bischof (Philipp) von Camerino als seine Legaten an den König, damit sie ihm nach der kirchlichen Form die Absolution ertheilten [3]). — Die Legaten traten am 14. October zu Lerida mit dem Erzbischofe Petrus, den Bischöfen von Zaragoza, Urgel, Huesca und Elna zu einer Versammlung zusammen. Es kamen die Barone und Edlen des Reiches und viele Andere. Der König erschien in der Versammlung, bekannte das gegen den Bischof von Gerona begangene Verbrechen, versprach eidlich, den Befehlen der Kirche zu gehorchen, und zur Busse den von ihm begonnenen Bau der Abtei von Benifaza zu vollenden; er dotirte das Kloster so reichlich, dass in ihm nun vierzig Mönche leben konnten, während bis jezt nur zweiundzwanzig dort geweseu waren. Das Spital von San Vicente in Valencia versprach er mit einem jährlichen Einkommen von 600 Marken Silbers zu dotiren, und eine Kaplanei an der Kirche von Gerona zu stiften. Diess Alles erhellt aus dem Briefe Don Jayme's an den Papst vom 18. October 1246, sowie aus der Absolutions-Formel der zwei päpstlichen Legaten vom 20. October [4]). Am 18. October stellte der König dem Bischof von Gerona noch eine Urkunde aus, in welcher er ihm seine volle Huld verspricht. Die Versammlung hatte stattgefunden in dem Hause der Minoriten zu Lerida. Die Missethat selbst war wohl nach dem 3. Mai 1246 vollbracht worden, weil der Bischof an diesem Tage der zu Tarragona gehaltenen Synode anwohnte.

Der König am 14. October 1246 zu Lerida reconciliirt.

---

[1]) *Esp. sagr., t. 44, apend. IX (p. 279). — Ex Archiv. Monast. de Benifaza à Jacobo Villanova editum. — Villanueva, IV., apend. nr. 18, p. 324—25,*

[2]) *Villanueva, l. c., apend. XIX.*

[3]) *Villanueva, IV, ap. XX, p. 328—30.*

[4]) Beide stehen bei *Villanueva, IV., apend. XXI und XXII, p. 330—32. — ap. Esp. sagr., t. 44, apend. X—XIII, p. 280—87. — (Aguirre-Catalani, V. 194.) — Tejada, III, 376—382.*

§. 46.

In den Jahren 1244, 1246, 1247, 1248 wurden vier Concilien zu Tarragona gehalten; in keiner frühern und in keiner spätern Zeit folgten dieselben so ununterbrochen auf einander. Nur im Jahre 1245 war keine Versammlung der Bischöfe und konnte wohl nicht sein. Denn in diesem Jahre befand sich der Erzbischof auf der ersten allgemeinen Synode zu Lyon. Nach einem uns erhaltenen Documente vom 13. Juli 1245 waren zu Lyon anwesend — Erzbischof Joannes von Compostella, Petrus von Tarraco, Joannes von Braga, die Bischöfe Arias von Lissabon und Petrus von Barcelona [1]).

Zur Zeit dieser Synode schrieb Innocenz IV. dem König Don Jayme, welcher zu Valencia eine Universität gründen und dieselbe in Blüthe bringen wollte, dass die Magistri in seinem Reiche, welche daselbst die Studien leiten wollten, die Einkünfte ihrer kirchlichen Beneficien beibehalten und unversehrt beziehen dürften, mit Ausnahme der täglichen Präsenzgelder [2]).

Auf der Synode zu Tarraco vom Jahre 1247 wurde die heimliche Schenkung von kirchlichen Beneficien verboten, eine Wiederholung des gleichen Verbotes vom Jahre 1239. Synode v. 1247

Derselbe Erzbischof hielt im Jahre 1248 sein achtes Concil. Nach dem Tode des Erzbischof's oder eines der Bischöfe der Provinz sollten deren kirchliche Güter in die Hände eines zuverlässigen Mannes gelangen; dieser sollte für die Erhaltung der Güter für den Nachfolger genaue Sorge tragen. — Diess war das lezte Concil, welches der hochverdiente Erzbischof Petrus de Albalat berief [3]). und 1248.

---

[1]) *Mansi, t. 23, 612. — Huillard-Bréholles, Hist. diplom. Friederici II, t. VI, 1, 316. — Theiner, Monumenta Hungariae, t. I, p. 190, nr. 353.*

[2]) *Franc. Orti Figuerola, Memorias históricas de la universidad de Valencia, Madr. 1730, p. 428. — Villanueva, II, 90—96. (Potthast, nr. 11727.)*

[3]) *Marca Hisp., l. 4, p. 532. — Aguirre-Catalani, V, 195. — Tejada, III, 383.*

Zwölftes Buch.

Die lezten Jahrhunderte der Fremdherrschaft.

(Von Sevilla nach Granada, 1248—1492.)

Erstes Kapitel.

Das Reich Aragonien, von der Eroberung Valencia's bis zu seiner Verbindung mit der Krone von Castilien (1248—1479).

Nach der Eroberung Valencia's hatte die Krone von Aragonien den Höhepunkt ihrer Macht in Spanien, der König Don Jayme aber den Höhepunkt seines Glückes und Ruhmes erreicht. Die kirchlichen Orden nahmen einen wunderbaren Aufschwung; Franciscaner, Dominicaner, Cistercienser wetteiferten an Thätigkeit mit einander. Dem in Frankreich, Italien und England verbreiteten Orden der Trinitarier war in Spanien der für die gleichen Zwecke wirkende Orden der Mercedarier (oder der Orden B. M. V. de mercede captivorum) an die Seite getreten.

§. 1.

Der heilige Petrus Nolascus, geboren in oder bei S. Papoul in Languedoc, war an der Erziehung des jungen Don Jayme zur Zeit seines Aufenthaltes in Carcassone unter der Aufsicht Simon's von

Montfort betheiligt gewesen. Der König, der heilige Raymund von Pennaforte, und Petrus hatten in derselben Nacht eine Erscheinung der seligsten Jungfrau, welche sie aufforderte, mit der Ausführung der Gründung eines Ordens für die gefangenen Christensclaven fürder nicht zu zögern. Auf die Aufforderung des heiligen Raymundus wurde beschlossen, den neuen Orden in das Leben zu rufen. Der König wies demselben in seinem eigenen Palaste zu Barcelona eine Wohnung an. Die Leitung übernahm Petrus als erster General des Ordens. Ausgezeichnete Männer aus dem Ritter- und Priesterstande traten dem Orden bei, der den geistlichen Ritterorden beizuzählen ist[1]). Hl. Petrus Nolascus.

Petrus Nolascus wurde am 10. August 1228 (andere sagen 1218, 1223) in der Cathedrale zu Barcelona als Haupt des Ordens eingesezt. Den gewöhnlichen drei Gelübden wurde noch die Verpflichtung hinzugefügt, dass die Mitglieder sich dem Loskaufe und dem Dienste der Gefangenen widmeten. Die Mitglieder hatten die Pflicht, im Falle der Nothwendigkeit selbst als Geiseln in den Händen der Ungläubigen zurückzubleiben. Sie nahmen die Regel des heiligen Augustin an, und Papst Gregor IX. genehmigte am 17. Januar 1235 von Perugia aus, dass sie nach dieser Regel leben, da sie bis jezt keiner der von den übrigen Orden angenommenen Regel sich unterworfen hatten. In der Bulle werden sie Brüder des Hauses der heiligen Eulalia von Barcelona genannt[2]). Don Jayme hatte im Jahre 1232 zu Barcelona für die Genossenschaft ein geräumiges Kloster herstellen lassen. Ein Theil der Mitglieder sammelte die Almosen, andere suchten die Gefangenen im südlichen Spanien und Afrika auf, um sie loszukaufen, wesswegen sie auch „Erlöser" der Gefangenen heissen. Tausende von Gefangenen wurden losgekauft und befreit; nicht wenige Mercedarier starben als Martyrer. — Papst Innocenz IV. schrieb am 4. April 1245 „an den Magister des Hospital's der heiligen Eulalia von Barcelona und an seine Brüder", dass er dieses Hospital, in welchem die Brüder für die Befreiung der Gefangenen aus den Händen der Heiden dem göttlichen Dienste obliegen, in seinen besondern Schuz aufnehme, er ertheilt denselben verschiedene Privilegien, und erklärte den Orden als exemt von der Jurisdiction des Bischofs[3]). Orden de la Merced.

Zulezt erklärte Benedict XIII. im Juli 1725 die Genossenschaft

---

[1]) Er heisst stets: *la real y militar Orden de Nuestra Señora de la Merced.*

[2]) *Cherubini, Bullarium, I, 88. — Linás, Bullarium frat. O. B. M. V. de mercede capt., Barcel. 1690, p. 2. — Bullar. noviss. Taurin., III, 485. — Maurique, Añal. Cist., IV, 134.*

[3]) *Linás, Bullar., p. 2. — Potthast, nr. 11, 618.*

als einen Mendicanten-Orden, indem er ihm alle Indulten und Privilegien der Mendicanten ertheilte[1]).

Auf der zweiten Reise des Petrus Nolascus in das Königreich Granada wurden an 400 Christensclaven befreit. Mit aller Freimüthigkeit predigte Nolascus den Muhamedanern. Er freute sich der Leiden und Verfolgungen, die ihn trafen, und sehnte sich nach dem Martyrtode. Selbst nach Afrika gelangte er; vielfach verfolgt und wunderbar gerettet kehrte er von da auf einem durchlöcherten Kahne ohne Ruder und Segel nach Barcelona zurück. Er vermochte es nicht mehr, Ludwig den Heiligen, der mit ihm brieflich verkehrte, auf seinem Kreuzzuge zu begleiten. Im Jahre 1249 legte er seine Stelle als General des Ordens nieder. Jezt theilte er die Almosen an der Klosterpforte aus.

Hl. Raymundus Nonnatus.

Der heilige Raymundus, Nonnatus genannt, weil er aus dem Leibe seiner todten Mutter geschnitten worden (December 1200), stammte aus einem vornehmen Geschlechte in Catalonien. In der Philosophie und Theologie machte er ausgezeichnete Fortschritte. Er liess sich in den neuerrichteten Orden de la Merced (de Mercy) aufnehmen. Durch seine Beredtsamkeit und sein heiliges Leben leuchtete er hervor. Um das Jahr 1230 wuurde er als Generalprocurator seines Ordens nach Rom gesandt, welcher bald darauf seine Bestätigung erhielt. Er unternahm drei Reisen zur Befreiung der Gefangenen nach Afrika. Da ihm einmal das Geld nicht ausreichte, bot er sich selbst als Geisel dar. Er predigte mit solchem Eifer, dass sich zwei edle Muhamedaner, zehn gelehrte Juden, und viele aus dem niederen Volke zum Christenthum bekehrten. Um ihn zum Schweigen zu bringen, verschloss man ihm den Mund — durch ein eisernes Schloss. Während er das Gewand eines Sclaven trug, ernannte ihn Papst Gregor IX. zum Cardinaldiakon des heiligen Eustachius. Vor ihm hatten (nach gewöhnlicher Annahme) nur zwei Spanier die Cardinalswürde empfangen. Nach seiner Auslösung und Erhebung kehrte er in das Kloster seines Ordens zurück. Er starb am 31. August 1240 zu Cardona. Von ihm wird u. a. erzählt, dass er zur Zeit einer Pest sehr viele Menschen und Thiere durch das Zeichen des heiligen Kreuzes geheilt habe. Es entstand die Sitte, jährlich an seinem Festtage das Vieh vor die Thüre der Kirche zu führen, wo er begraben liegt, um es vor Krankheit zu bewahren, oder zu heilen. Um seinen Leichnam stritten sich sein Kloster zu Barcelona, und sein Verwandter, der Graf von Cordova. Durch höhere

---

[1]) Bulle: *Aeternus aeterni Patris Filius* vom 9. Juli 1725. — s. *Vicente de la Fuente, Historia Eclesiastica, II, 280.*

Veranstaltung kam sein Körper zu der S. Nicolauscapelle, wo er begraben wurde [1]).

Die Capelle des heiligen Nicolaus gehörte den Kanonikern von Celson. Sie boten dieselbe dem heiligen Petrus Nolascus an; er nahm sie an, ein Kloster und eine grössere Kirche wurde an der Stelle des Grabes erbaut. Die Kirche erhielt den Namen des heiligen Raymund.

Der heilige Petrus Nolascus starb am 25. December 1256 in einem Alter von 66 Jahren. Er wurde in Barcelona beigesezt, und sein Grab durch Wunder verherrlicht. Urban VIII. nahm ihn im Jahre 1628 unter die Zahl der Heiligen auf, Clemens X. aber sezte sein Fest auf den 31. Januar. — Die meisten Klöster seines Ordens bestanden in Catalonien und Valencia [2]).

§. 2.

Der würdige Erzbischof Petrus de Albalat wohnte im Jahre 1250 den Cortes von Monzon an. Auf der Rückkehr starb er in dem Kloster Poblet — am 2. Juli 1251.

Sein Nachfolger, Benitus de Rocaberti, wurde am 9. August erwählt. Er war vorher Kanonikus von Tarraco, und Kaplan des Papstes Innocenz IV., welcher ihm am 28. Februar 1252 das Pallium sandte. Dem Concil, das er am 8. April 1253 hielt, wohnten die Bischöfe Arnaldus von Zaragoza, Vitalis von Huesca, Berengar von Gerona, und G. (Guillen) von Lerida an; die beiden Lezteren waren Dominicaner; sowie die Stellvertreter der übrigen. Erzbischof Benitus

Es wurde ausgesprochen, dass die einzelnen Bischöfe der Provinz die Excommunicirten ihres Bisthums wieder aufnehmen, dass der Erzbischof dasselbe mit den Untergebenen seiner Suffragane thun könne, welche sich bei ihm einfinden würden, gemäss der in einem früheren Concil gegen jene ausgesprochenen Sentenz, welche kirchliche Sachen

---

[1]) *Ciaconius, Vitae Pontif. et Cardinalium S. R. Eccl., II, 90. — Acta Sctor. 31 Aug., t. VI Aug., p. 729—37—41. — Miracula, 741—76. — Roxas, Alfons de* (selbst Mercedarier), *Catalogo de los Varones ilustres en santitad, letras y dignidad, que han florecido en la orden de la Merced. Toleti, 1609.*

[2]) *Zurita, I, 108. — Manrique, 134 seq. — Holstenii, Codex regularum monast., t. III, Augsb. 1759, p. 433—568. — Acta Sctor. Boll., t. II Januar.,* (29), *p. 980—90.*

Estevan de los Morales, Vida y muerte del glorioso patriarca s. Pedro de Nolasco, Valad. 1629. (Zur Literatur auf Seite 168, Anmerkung 4. Das Bullarium des Ordens gab Linás zu Barcelona, 1690, Fol., heraus.)

und Personen angreifen würden. Es wurde ferner erklärt, dass die Priester der Provinz sich gegenseitig von der kleinen Excommunication lossprechen können[1]).

Der König Don Jayme hatte erfahren, dass er vielfach beschuldigt werde, die Privilegien (des Adels) und die Freiheiten der Kirche verlezt zu haben. Er berief auf den 4. April 1257 einen Landtag nach Lerida, zu dem sich die Bischöfe, Adeligen und die Gesandten der Städte einfanden. Der König bestätigte auf Bitten der Prälaten dort alle von seinen Vorfahren den Kirchen, Klöstern, Priestern und Mönchen gewährten Privilegien, er befahl, dass dieselben durchaus in Kraft bleiben. Die Versammlung beschäftigte sich mit Maassregeln zur Besserung der öffentlichen Zustände, besonders der Erhaltung des Landfriedens[2]). — Zehn Bischöfe der Provinz hatten sich auf der Versammlung eingefunden.

Cortes zu Lerida, 1257.

§. 3.

Am 21. October 1266 hielt Erzbischof Benedictus seine zweite (dritte?) uns bekannte Synode zu Tarragona. Es handelte sich um die Vertheidigung und Erhaltung der kirchlichen Freiheit, um Verbesserung von Ausschreitungen in den Sitten der Cleriker, und um die Sorge für die Ruhe der Provinz. Besonders sollte der Friede zwischen dem Grafen von Urgel und Raymund dem Visconden von Cardona hergestellt werden. Zu lezterem Zwecke wurden zwei Bischöfe abgesandt.

Concil v. 1266.

Drei Canones wurden aufgestellt. Im ersten wird verordnet, dass die ehedem von dem Cardinal Joannes von Sabina erlassenen Constitutionen in der Kirchenprovinz auf das neue beobachtet werden sollen. 1) Die Orte, wohin der Kirche geraubtes Eigenthum gebracht worden, sollen so lange unter dem Interdicte stehen, bis denen, welche Schaden erlitten haben, entsprechende Genugthuung geleistet worden. 2) Die Orte, in welche Personen gelangen, welche Priester oder kirchliche Personen ermordet, verstümmelt oder gefangen genommen haben, sollen des Gottesdienstes entbehren. 3) Alle, welche solche Verbrecher bei sich aufnehmen und beherbergen, sind ausgeschlossen[3]).

---

[1]) *Marca Hispan., p. 533. — Mansi, t. 23, 806. — Aguirre-Catalani, V, 196. — Tejada, III, 383.*

[2]) *Aguirre-Catalani, V, 202—3. — Mansi, t. 23, p. 926—28. — Tejada, III, 384—86.*

[3]) *Mansi, t. 23, p. 1134. — Tejada, III, 387—88.*

§ 4.

Wenn man die Könige Ferdinand III. von Castilien und Don Jayme I. von Aragonien als Regenten mit einander vergleicht, so erscheinen beide als tüchtige, ja als grosse Herrscher, unter welchen beide Königreiche zu ungeahnter Höhe sich erschwangen. Beide bieten auch als Regenten viele Punkte der Vergleichung dar. Beide, Ferdinand der Heilige und Don Jayme der Eroberer (el Conquistador), wetteiferten mit einander an Tapferkeit, Edelmuth und Bildung. Aehnlich sind Beide durch die Leiden und Verfolgungen, die sie in ihrer Jugend trafen; Beiden wurde von ihren nächsten Verwandten ihr Thronrecht bestritten; Beide waren Schriftsteller, und sehr gelehrt für ihre Zeit; Beide unternahmen es, die Gesezgebung ihrer Reiche einheitlich zu gestalten. Beide erbauten die schönsten Kirchen in ihren Reichen, bei deren Bau der gothische den früheren byzantinischen Styl verdrängte. Beide bemühten sich, neben dem Landheere eine kriegstüchtige Marine zu bilden. Beide suchten die Häretiker in ihren Landen auszutilgen. Beide eroberten die wichtigsten Provinzen, welche noch in den Händen der Ungläubigen waren. Nur gelang es Ferdinand noch nicht, und noch zwei Jahrhunderte gelang es nicht, das Königreich Granada zu erobern, während Don Jayme an die Grenze des ihm Erreichbaren gelangte. Beide versprachen sich und andern, an einem Kreuzzuge zur Wiedergewinnung Jerusalem's Theil zu nehmen, Beide aber mussten diesen Plan aufgeben. Die grossen Könige.

Beide Monarchen starben eines frommen Todes. Aber in ihrem Privatleben war ein grosser Abstand und Unterschied. Don Jayme hatte eine Leidenschaft zu den Frauen, die ihn zu gar vielen Excessen hinriss, und die ihn auch in seinem Greisenalter nicht verliess. Dennoch blieb sein Andenken bei seinem Volke in Segen. Denn was er Gutes geschaffen und gegründet hatte, das überlebte ihn; seine Schwächen und Leidenschaften giengen mit ihm oder vor ihm zu Grabe. Er hätte, wegen der ausserordentlichen Länge seiner Regierung, Ludwig den Heiligen von Frankreich und Ferdinand den Heiligen von Castilien vielleicht noch überstrahlt, wenn er in der Keuschheit nicht allzuweit hinter ihnen zurückgeblieben wäre. Aber die Unenthaltsamkeit, welche er von seinem Vater ererbt zu haben schien, befleckte sein Privatleben und die Tugenden, die ihn zierten, sie war der Grund seiner Misshelligkeiten mit den römischen Päpsten. — Ihm war eine Regierungszeit von 63 Jahren beschieden. Don Jayme's Fehler und Tugenden.

In einer so langen Regierung war er gegen seine Unterthanen stets gerecht und barmherzig, und liess Allen ihre Rechte und Frei-

heiten. Ein Todesurtheil sprach er nie ohne Schmerz aus. Seine Frömmigkeit offenbarte sich u. a. darin, dass er wohl an 2000 Kirchen gründete und dotirte; andere sprechen von 5000 Kirchen. Die erstere Angabe betrifft wohl die von Grund aus neugebauten Kirchen; die zweite zählt auch die Gebäude, die aus Moscheen in Kirchen eingeweiht wurden. Die zahlreichen frühern Moscheen in den Reichen Valencia, Majorca und Murcia, welches Königreich Don Jayme zwar eroberte, aber mit einer seltenen Grossherzigkeit an König Alfons X. von Castilien abtrat, wurden zum grossen Theile unter der Anrufung der Himmelskönigin als Kirchen eingeweiht, man sagt an 1700 Kirchen, in welchen schon zu seiner Zeit, und durch die Sorge seiner Frömmigkeit jeden Tag 20,000 heilige Messen gefeiert wurden.

Ihm, dem Eroberer, gebühret auch der Ruhm, nie gegen Christen Krieg geführt zu haben, sondern nur gegen die Ungläubigen, die er in mehr als dreissig Feldschlachten, und in zahllosen kleinern Gefechten schlug, während er fast immer weniger Truppen, als die Gegner, hatte. An Körpergrösse überragte er, wie Saul, sein ganzes Volk.

§. 5.

Die erste Ehe des Don Jayme mit Eleonore von Castilien wurde im Jahre 1229 durch die Synode von Tarazona aufgehoben [1]). — Seine zweite Gemahlin war Jolanthe, die Tochter des Königs Andreas II. von Ungarn. Nachdem er im Jahre 1232 den Infanten Alfons, den Sohn der Eleonore, als Erben aller seiner Länder erklärt, schenkte er im Jahre 1244 dem Don Pedro, dem ältesten seiner Söhne aus zweiter Ehe, Catalonien, Ribagorza, und das Land zwischen den Flüssen Segre und Cinca. Es drohte ein Krieg zwischen Don Jayme und Don Alfonso, für welchen Ferdinand III. von Castilien Parthei nahm. Die Eintracht zwischen Don Jayme und Ferdinand wurde im Jahre 1246 durch die Vermählung der älteren Tochter Don Jayme's, Donna Violanthe, mit dem Infanten Alfons (X.) von Castilien hergestellt.

Reichstheilungen.

Aber Don Jayme gab schon im Januar 1243 eine neue Theilung seiner Staaten kund. Der Infant Alfonso sollte nur Aragonien, Don Pedro noch weiter die Balearen, der zweite Sohn der Violanthe, Don Jayme, Valencia, der Infant Fernando die Grafschaften Roussillon, Conflant und Cerdagna, und einiges Andere in Frankreich erhalten. Der jüngste Sohn Sancho sollte in den geistlichen Stand treten. Wieder

---

[1]) *Matth. de Villanuño, Summa Concil. Hispaniae, 4 t., Matr. 1781–85, t. II, p. 22.* — (S. oben, S. 223.)

drohte der Krieg auszubrechen. Don Jayme berief im Februar 1250 die Stände von Aragonien und Catalonien nach Alcañiz, zur Hilfe gegen seinen Sohn Don Alfonso. Die Schiedsrichter sprachen sich dahin aus, dass Don Alfonso sich in Gehorsam dem Könige unterwerfen, dieser ihm die Verwaltung von Aragonien und Valencia übergeben, Catalonien aber dem Infanten Don Pedro überlassen werden solle. Bald darauf starb der Infant Don Fernando, und Don Jayme wagte eine neue Reichstheilung zu Gunsten des Don Pedro. — Die Königin Violanthe starb im Jahre 1251.

Navarra

Ebenso gieng Theobald I. König von Navarra am 8. Juli 1253 mit Tod ab[1]). — In seinem Testamente empfahl er sein Reich und seinen ältesten Sohn Theobald (II.) dem Schuze des Königs Don Jayme. Alfons X. von Castilien, welcher am 30. Mai 1252 seinem Vater in der Regierung nachgefolgt war, wollte über Navarra herfallen. Don Jayme aber trat dem Alfonso in den Weg (welcher sich von seiner Gemahlin Donna Violanthe getrennt hatte und wegen Bigamie im Jahre 1255 nach Rom citirt wurde[2]), indem er durch seinen Sohn Don Alfonso am 3. August 1253 ein Bündniss mit Navarra schloss. Im Jahre 1254 eilte Don Jayme selbst mit einem Heere zum Schuze von Navarra gegen Alfons X. heran, und schloss am 5. April 1254 zu Monteagudo mit Theobald II. einen neuen Bund. Er forderte nun den König von Castilien auf, seine Rüstungen einzustellen. Dieser wagte den Kampf, und Don Jayme eilte dem Castilier mit einem der Zahl nach viel kleineren Heere entgegen. Beide Heere waren kampfbereit; aber die Bischöfe bei denselben vermittelten den Frieden. Alfons X. kam mit Don Jayme zusammen, bat um Verzeihung; man trennte sich in Freundschaft, und Navarra blieb unter dem Schuze Aragonien's. Don Jayme gab um so leichter nach, als in Valencia eine Empörung der Mauren unter Alarach (Alayarch) ausgebrochen war.

Don Jayme u. Ludwig IX.

Im Jahre 1258 am 11. Mai schloss Don Jayme mit König Ludwig IX. von Frankreich verschiedene Vergleiche wegen gegenseitiger Ansprüche auf Carcassone, Rasez, Barcelona, Montpellier u. a. Der Vergleich wurde bekräftigt durch die Ehe Philipp's, des Sohnes Ludwig's des Heiligen, und der Isabella, der Tochter Don Jayme's. Der Ehevertrag wurde zu Corbeuil am Samstage vor Pfingsten 1258 unterzeichnet[3]).

Der Friede zwischen Don Jayme und dessen Sohne Don Alfonso wurde, wegen der Vorliebe des Vaters für die Kinder der zweiten Ehe,

---

[1]) S. oben, S. 185.
[2]) S. oben, S. 167.
[3]) *Aguirre-Cataluni, V, 204.*

nie völlig hergestellt. Don Alfonso starb im Jahre 1260. Jezt brachen Streitigkeiten zwischen den beiden Brüdern zweiter Ehe, Don Pedro und Don Jayme, aus. Drei Partheien, die des Vater's und der beiden Söhne, standen sich kampfbereit entgegen[1]).

Innere Wirren.

Am 21. August 1262 machte Don Jayme zu Barcelona vor einigen Prälaten und Rittern eine neue Theilung bekannt, nach welcher der ältere Sohn Don Pedro Aragonien, Valencia und Catalonien, der jüngere Don Jayme Mallorca, Roussillon, Cerdagna, Colibré, Conflant u. a. erhalten sollte.

Es entstand eine Zeit lang Ruhe im Reiche, zur rechten Zeit, denn eben jezt erhoben sich die Mauren in Murcia zu einem gefährlichen Kriege. Dadurch war die Sicherheit von Valencia wie von Castilien bedroht. Im Jahre 1265 zog Don Jayme gegen die Mauren in Murcia, Alfons X. von Castilien aber bekämpfte den König von Granada. In demselben Jahre wurden noch sämmtliche Burgen in Murcia unterworfen. Im Januar 1266 rückte Don Jayme gegen die Stadt Murcia, welche sich Ende Februar's unterwarf. Don Jayme übergab edelmüthig alle seine Eroberungen an Castilien, das vorher im Besize von Murcia gewesen, liess einen Theil seiner Ritter daselbst, und kehrte nach Valencia zurück.

Krieg gegen die Mauren, 1265.

Jezt begann Don Jayme grosse Rüstungen zu einem Kreuzzuge nach Palästina, zu welchem er durch eine Gesandtschaft des Königs der Tartaren, welcher Hilfe versprach, eingeladen wurde. Seine Söhne und Alfons X. von Castilien suchten ihn zurückzuhalten. Am 4. September 1269 schiffte er sich mit zahlreichen Rittern auch aus Castilien, zu Barcelona ein. Aber schon in Mallorca hemmten heftige Stürme die Fahrt. Die Meister der Templer und Johanniter, der Bischof von Barcelona, viele Andere drangen in ihn, heimzukehren. Eine andere Nachricht lautet: „Er kehrte zurück auf den Rath eines Weibes“[2]). Zum zweiten Male wollte er sich in Barcelona einschiffen. Allein als Stürme, die siebzehn Tage wütheten, die Abfahrt verhinderten, so meinte er, dass auch Gott sein Unternehmen nicht billige. Es war gut, dass er blieb. Denn bald brach heftiger Streit zwischen seinen Söhnen Pedro und Fernan Sanchez aus, der kaum zu beschwichtigen war.

Miss-lungener Kreuz-zug.

Auf die Einladung des Papstes Papstes Gregor X. erschien Don Jayme im Jahre 1274 auf der Synode von Lyon. Er war der einzige persönlich anwesende König. Bei der Eröffnung der Versammlung am

Don Jayme in Lyon, 1274.

---

[1]) *Miedes, historia del rey D. Jayme, clamado el conquistador. Valenc. 1584, l. 16, cp. 3—4.*

[2]) *praemissa parte suorum, ipse rejicitur, ut dictum fuit, consilio mulieris. Raynaldi annal., III, 256.*

7. Mai sass er in der Nähe des Papstes Gregor X. [1]). Der König machte sich anheischig, wenn der Papst selbst sich an die Spize eines Kreuzzuges stellen würde, ihn mit tausend seiner auserlesensten Ritter zu begleiten. Don Jayme hatte schon im Jahre 1229 vergebens den Papst Gregor IX. gebeten, ihm die Krone aufzusezen. Jezt, nach 45 Jahren einer glänzenden Regierung, wünschte er ebenso vergeblich, in Gegenwart dieser glänzenden Versammlung gekrönt zu werden. Der Papst verlangte den Tribut, zu welchem sich Pedro II. im Jahre 1204 verpflichtet hatte. Don Jayme fürchtete, durch Gewährung desselben seine königliche Auctorität zu schädigen. So entsagte denn Don Jayme der Krönung.

Die lezten Jahre Don Jayme's.

Nach seiner Rückkehr bildete sich gegen ihn eine Verbindung fast aller catalonischer Barone und Herren. Dem Führer der Verbündeten, dem Vicecomes von Cardona, entriss Don Jayme im Kriege seine Burgen und Kronlehen. Doch verbreitete sich der Krieg über ganz Aragonien und Catalonien. — Durch den Reichstag zu Lerida im November 1275 wurde der Streit beigelegt. Der älteste Sohn des Infanten Don Pedro, der Infant Alfonso, wurde in allen drei Reichen als Thronfolger anerkannt. Noch einmal zog Don Jayme gegen die Castilien bedrohenden Mauren in den Krieg. Der Rest der Mauren in Valencia hatte sich empört. Don Jayme wollte Xativa gegen einen Angriff der siegreichen Empörer schüzen. Hier erkrankte er in Folge grosser Anstrengungen, und kehrte in den Flecken Alcañiz zurück. Im Gefühle der Nähe seines Todes empfieng er die heiligen Sacramente, ermahnte seinen Sohn Don Pedro, seinen Bruder Don Jayme in seinem Besize nicht zu stören, seine eignen Länder sorgsam zu verwalten, Liebe und Milde zu erweisen seinen Unterthanen, die Ritter und Barone zu ehren, mit der Gerechtigkeit die Billigkeit zu einigen, aber mit ganzer Macht die treulosen Saracenen aus Valencia zu vertreiben. Er legte nun das Kleid des Ordens der Cistercienser an, und übergab sein Reich und sein Schwert seinem Sohne, damit auch dieser es tapfer und siegreich, wie er selbst, führe. Nachdem Don Pedro gegen die Saracenen ausgezogen, starb Don Jayme am 25. Juli 1276. — Sein wenn auch später Tod wurde allgemein als zu frühzeitig beklagt. Kurz und treffend ist über ihn das Urtheil des J. Mariana. „Wegen der Grösse seiner Thaten geniesst er einen unsterblichen Ruhm, ein wahrhaft grosser Mann, von ausgezeichneter Frömmigkeit; im Ruhme des Krieges ist er mit jedem der alten Heerführer zu vergleichen; nur durch die zügellose Begierlichkeit des Fleisches ist der Glanz seines Namens bei der Nachwelt

---

[1]) *Raynaldus, t. III, 381.*

getrübt"[1]). Die Chronik, welche seinen Namen trägt, ist vielleicht nach mündlichen Erzählungen desselben geschrieben.

§. 6.

Hl. Raymund v. Pennaforte.

Der heilige Raymundus von Pennaforte stammte aus einer edlen Familie in Catalonien und wurde (um 1177) zu Barcelona geboren. Zwanzig Jahre alt, lehrte er Philosophie in seiner Vaterstadt. Im Jahre 1204 gieng er nach Bologna, wo er mehrere Jahre kirchliches und bürgerliches Recht studirte, sich den Doctorgrad erwarb, und dann selbst vor zahlreichen Zuhörern mit grossem Beifalle das Kirchenrecht vortrug. Auf die Einladung des Bischofs Berengar von Barcelona (1212—1241) kehrte er mit demselben in seine Heimath zurück. — 1219 wurde er Generalvicar des Bischofs, und trat im Jahre 1222 in den eben erblühenden Orden des heiligen Dominicus, damals 45 Jahre alt. Seinem Vorgange folgten viele Andere nach. Als Ascet wie als Seelsorger zeichnete er sich aus, und beschäftigte sich mit grossem Eifer mit der Bekehrung der Juden, Mauren und Albigenser. Er schrieb die *Summa casuum conscientiae*, welche in drei Büchern — von den Sünden gegen Gott, gegen den Nächsten, von den Irregularitäten und den kirchlichen Strafen handelt. Ein viertes Buch über die Ehe kann auch als eigenes Werk betrachtet werden. Die Dominicaner sollten sich dieses Buches als Richtschnur für die Verwaltung des heiligen Busssacramentes bedienen. Raymund war auch thätig bei der Stiftung des Ordens de la Merced, dessen „Constitutionen" er entwarf. Er war Beichtvater des Königs Don Jayme, der ihn sehr verehrte.

S. Summa Casuum.

Raymund in Rom.

Im Jahre 1230 berief ihn Papst Gregor IX. nach Rom, und ernannte ihn als seinen Pönitentiar, Caplan und Auditor der Rota. Im Auftrage des Papstes unternahm er die Sammlung der päpstlichen „Decretalen", oder der in dem „Decrete Gratian's" noch nicht enthaltenen Entscheidungen der Päpste. Drei Jahre arbeitete er an der Sammlung seiner „Decretalen" (1231—1234). Früher angelegte ähnliche Sammlungen wurden durch dieses Werk verdrängt. Dasselbe besteht aus fünf Büchern, wie die frühern ähnlichen Sammlungen. Der Papst empfahl diese Sammlung den Universitäten zu Bologna und Paris und den Gerichten. Er verbot, dass fernere Sammlungen von päpstlichen Decretalen ohne die Auctorität des Papstes gemacht werden.

---

[1]) *Mariana, l. 14, cp. 2.* — Ueber seine Leidenschaft für die Weiber s. Stolberg-Brischar, 47, p. 361—69.

Im Jahre 1235 lehnte Raymund die Wahl zum Erzbischofe von Tarragona ab. Bald darauf kehrte er in seine Vaterstadt — zur Wiederherstellung seiner Gesundheit zurück. Im Jahre 1238 wurde er zum (dritten) General seines Ordens ernannt. Er veranlasste den heiligen Thomas von Aquin, sein kostbares Werk: *„Summa contra gentes“* zu schreiben, und den König Don Jayme, unter der Auctorität des Papstes, den Gerichtshof der Inquisition zu errichten. Nachdem er sein Amt als General des Ordens niedergelegt (1240), beschäftigte er sich vorzugsweise mit der Bekehrung der Mauren und Juden. — In verschiedenen Klöstern seines Ordens führte er den Unterricht in der arabischen und hebräischen Sprache ein, er gründete an Orten, die noch vorwiegend maurisch waren, wie in Murcia und Tunis, Schulen für das Studium der arabischen Sprache.

Unter den Wundern, die er vollbracht, wird besonders hervorgehoben, dass er einst zurückkehrend aus der Insel Mallorca seinen Mantel über die Wasser ausgebreitet, den Weg von 160 Meilen von da nach Barcelona in sechs Stunden zurückgelegt, und bei verschlossenen Thüren in sein Kloster eingetreten sei. Voll der Verdienste und Tugenden entschlief er, beinahe hundert Jahre alt, am 6. Januar 1275. Die Könige von Castilien und Aragonien, die sich gerade damals in Barcelona befanden, begleiteten seinen Leichnam zu Grabe.

§. 7.

Der Erzbischof Benito de Rocaberti war am 2. Mai 1268 gestorben. Sein Nachfolger Bernard von Olivella, seit dem Jahre 1254 Bischof von Tortosa, wird erst am 20. März 1272 als Erzbischof von Tarragona genannt. Von seinem am 24. Januar 1273 gehaltenen Concil hat Tejada zuerst die Acten mitgetheilt [1]); von der im Jahre 1277 zu Tarraco gehaltenen Synode ist Sicheres nicht bekannt. Dagegen waren am 7. December 1279 zu Tarragona der Erzbischof, die Bischöfe Arnaldus von Barcelona, Bernardus von Gerona, Raymundus von Vich, Wilhelm von Lerida, Petrus von Urgel, Arnaldus von Tortosa, Petrus von Zaragoza, Jacobus von Huesca, Jaspertus von Valencia, 10 Bischöfe, Aebte und andere Prälaten zu einer Synode versammelt. Sie baten den Papst Nicolaus IV. dringend um die Einleitung des Processes der Canonisation des heiligen Raymundus von Pennafort. Der Papst gieng aber damals auf ihre Bitten nicht ein. Die Heiligsprechung erfolgte erst durch Papst Clemens VIII. am 29. April 1601 [2]). Synode v. 1279.

---

[1]) *Tejada, VI, 54—56.*

[2]) *Vita, auct. Leand. Alberto, Act. Sct. Bolland, 7 Jan. J. t. 1, p. 405—7, 407—18—29 (Vita, Canonizatio, Miracula). — Vita alia, Romae, 1601, 4°. —*

§. 8.

Synode v. 1282.

Am 22. März 1282 hielt Bernardus mit den Bischöfen von Barcelona, Lerida, Tarazona, Vich, Tortosa und Huesca, sowie mit den Procuratoren der Bischöfe von Calahorra, Pamplona, Zaragoza, Valencia, Urgel und Gerona eine Synode. Zugegen waren die Bevollmächtigten der Cathedralcapitel, der Meister der Tempelherren, der Statthalter der Johanniter. 1) Es wurden alle früher erlassenen Constitutionen zum Nuzen der Kirche bestätigt. 2) Die kirchliche Tracht des Clerus wurde eingeschärft. Von den Zuwiderhandelnden solle der Bischof zehn Solidi gewöhnlicher Münze als Strafe einziehen. 3) Angriffe auf Eigenthum der Kirche und kirchliche Personen werden, gemäss den Constitutionen der vorhergehenden Erzbischöfe Petrus und Benedictus, mit Interdict und Excommunication belegt. 4) Ebenso die Pasquillanten oder Ehrabschneider gegen die Cleriker. 5) Keine Christin soll bei Juden wohnen, oder Kinder der Juden säugen oder nähren, unter Strafe der Ausschliessung. Diese Verordnung solle an allen Orten, wo Juden wohnen, jährlich verkündigt werden. 6) Die Bischöfe sollen obige Constitutionen in ihren (Diöcesan-) Synoden bekannt machen.

Sieben Statuten derselben.

7) Im Hinblicke auf frühere Angriffe gegen das Leben der Bischöfe erklärt der Erzbischof Bernard, mit ihm die Bischöfe Arnald von Barcelona (1252—84), R. (Ramon) von Vich (1265—98), P. (Petrus) von Urgel (1269—93), Jacob II. von Huesca (1282—89), Jaspertus von Valencia (1276—88), Garcias von Tarazona (1280—89), Bn. (Bernard) von Gerona (1279—91), und G. (Guillen) von Lerida (1282—86), die Stellvertreter der abwesenden Bischöfe, der Cathedral- und der Collegiatkirchen, und sehr viele andere anwesende Prälaten, dass derjenige, welcher selbst, oder mit Hilfe eines Anderen einen Bischof tödtet, verwundet, gefangen nimmt, schlägt, aller seiner Lehen, seines übrigen Besizes und seiner Beneficien, welche er in der Kirchenprovinz zur Zeit in Händen hat, durch die That selbst beraubt sei; seine Nachkommen sollen bis zum vierten Geschlechte keine Stufe des Clericats, irgend ein Lehen oder Beneficium erlangen können. Die Bischöfe, welche

---

Relazione de la vita, de' miracoli e degli atti della canonizqtione di S. Raimundo di Pennaforte. Brixia, 1602, 8°.

Nicol. Antonio, Biblioth. Vetus, II, p. 67—69. — Quétif et Echard, Scriptores ordinis Praedicatorum, 1719, I, p. 477. — Amat, Diccionario de los escritores Catalanes, Barc., 1836, p. 477—79.

Aguirre-Catalani, V, 212. — Mansi, t. 24, p. 309. — Tejada, III, 394—401 (welcher hier eine Abhandlung über Canonisation der Heiligen giebt).

dagegen handeln, werden gestraft. Geringere Strafen werden gegen jene ausgesprochen, welche Kanoniker u. a. angreifen oder tödten.

Die sieben Canones scheinen indess drei verschiedenen von Bernhard gehaltenen Synoden anzugehören, von denen aber die dritte am 22. März 1282 gehalten wurde. Diess erhellt u. a. daraus, dass im Eingange und in Canon sieben der Synode nicht ganz dieselben Bischöfe als anwesend erscheinen. Auch will Mansi aus Canon 31 und 36 der Synode zu Tarraco vom Jahre 1329 nachweisen, dass die sieben Canones des Jahres 1282 aus drei verschiedenen Synoden hervorgegangen sind [1]).

§. 9.

Pedro III. war vierzig Jahre alt, als er im Jahre 1276 zur Regierung kam. Er schloss mit den Mauren einen Waffenstillstand auf drei Monate, und begab sich nach Zaragoza, um sich huldigen und krönen zu lassen. Gemäss der Bewilligung des Papstes Innocenz III. wurde er und seine Gemahlin Constanze von dem Erzbischofe von Tarragona gekrönt, erklärte aber vor mehreren Grossen, dass er die Krone weder im Namen der römischen Kirche, noch durch sie oder gegen sie annehme [2]). Hier erst erhielt er die Ritterwürde, die er sodann vielen Anwesenden ertheilte. Die Stände huldigten auf's neue seinem Sohne Alfonso, der erst fünf Jahre alt war. König Pedro's III. Krönung.

Zur Fortsezung des Krieges gegen die Mauren bewilligte ihm Papst Johannes XXI. den Zehenten, welchen das lezte Concil von Lyon für einen Kreuzzug in das heilige Land gewährt hatte [3]). — Am 16. October 1276 bestätigte derselbe Papst die Gründung eines Kloster's und Collegium's zu Daya auf Mallorca durch Don Jayme, den Bruder Don Pedro's III., worin dreizehn Minoriten beständig die arabische Sprache studiren sollten [4]). — Don Pedro zwang die Mauren, sich in die Festung Montesa (bei San Felipe) zurückzuziehen. 10,000 Mann mussten nach einer Belagerung von mehreren Monaten sich ergeben — im September 1277, worauf auch die in den Castellen und Bergen noch zerstreuten Mauren sich ergaben [5]). Krieg gegen die Mauren.

---

[1]) *Mansi, t. 24, p. 490—94. — Tejada y Ramiro, III, 402—5. — Hefele,* Conc.-Gesch., VI, 201.

[2]) *H. Blancas, Coronaciones de los reyes de Aragon, Zarag. 1641, 4°; 17, 18. Gesta Comitum Barcin., in Marca Hispan., p. 537.*

[3]) *Wadding, Annales Minorum, V, 271.*

[4]) *Wadding, V, 436. — Sbaralea, III, 253.*

[5]) *Raynaldi, annales, III, p. 415. — Gesta Comitum Barc., l. c., p. 559.*

Nach glücklicher Besiegung einiger aufrührerischen Grossen im Jahre 1280 wandte Don Pedro III. seine Blicke auf die Eroberung des Königreich's Navarra, und dann der Insel Sicilien. Der König Theobald II. von Navarra war am 8. Juni 1253 seinem Vater Theobald I. in der Regierung nachgefolgt. Im Frühjahr 1270 verliess er Pamplona, und unternahm einen Kreuzzug in das heilige Land, während er seinen Bruder Don Enrique als Regenten zurückliess. Im Juli 1270 fuhr er mit einer Flotte aus dem Hafen von Genua, und wandte sich gegen Tunis, vor welcher Stadt Ludwig IX. stand, wo derselbe auch am 25. August 1270 an der Pest starb. — Don Theobald und die übrigen Kreuzfahrer zogen sich nach Sicilien zurück. Der König von Navarra starb zu Trapani am 5. December desselben Jahres, nachdem er im November sein Testament vor Tunis gemacht. Da er ohne Nachkommen starb, so wurde sein Bruder Don Enrique König, und am ersten Sonntag im März 1271 von Bischof Armengol in der Cathedrale von Pamplona gesalbt. Auch er starb schon am 22. Juni 1274, und hinterliess nur eine Tochter von zwei Jahren, Donna Johanna, welche sogleich die Huldigung empfieng[1]). Da aber die Könige von Aragon und Castilien zur Eroberung von Navarra sich verbanden, so schloss sich Navarra um so enger an Frankreich an. Im März 1278 gieng Don Pedro III. mit Alfons X. von Castilien ein Bündniss ein, in welchem sie vorläufig das Königreich Navarra unter sich vertheilten. Allein Philipp III. von Frankreich, dessen Sohn Philipp der Schöne sich im Jahre 1276 mit der Thronerbin Donna Johanna von Navarra verlobt hatte, hinderte die Ausführung dieses Planes. Navarra zog es vor, unter der Oberhoheit von Frankreich zu stehen, als zwischen Castilien und Aragonien vertheilt zu werden. Donna Juana folgte ihrem Gemahl nach Frankreich, und starb im April 1305 zu Paris. Ihr Erbe in Navarra war ihr Sohn Ludwig Hutin, welchem die Stände von Navarra sogleich Gehorsam gelobten. Sie verlangten aber, dass ihr König im Lande wohne[2]), und schickten darum eine Gesandtschaft an ihn. Ludwig zögerte zu kommen, nannte sich auch nicht König, sondern Erbprinz, bis er sich, 15½ Jahre alt, in der Cathedrale von Pamplona am 5. Juni 1307 krönen liess. Er kehrte schon im Jahre 1308 nach Frankreich zurück.

König Theobald II., 1253—1270.

---

[1]) *Moret, Anales, lib. 23, cp. 2. — Sandoval, los obispos de Pamplona, p. 96. — Fern. Perez, Sucesion de los reyes y obispos de Navarra, II, p. 27—37.*

[2]) *Moret, Anales, lib. 26, cp. 1.*

§. 10.

Don Pedro III. hatte seine Blicke von dem kleineren und ärmeren Navarra auf die grössere und reichere Insel Sicilien geworfen. Die Gemahlin Don Pedro's, Constanze, war eine Tochter Manfred's, natürlichen Sohnes Friedrich's II., und Fürsten von Tarent. Viele Sicilianer, die unter dem Tyrannen Carl von Anjou, dem unheiligen Bruder Ludwig's des Heiligen, ihres Lebens nicht sicher waren, hatten sich unter den Schuz Don Pedro's III. von Aragonien geflüchtet. Auch Johann von Procida, der die Empörung der Sicilianer leitete, wohnte eine Zeit lang im Königreich Valencia, wo er einige Orte und Schlösser besass. Don Pedro III. fieng an, die Ansprüche seiner Gemahlin und seiner Söhne auf das Königreich Sicilien geltend zu machen. Er rüstete mit aller Kraft zum Kriege, so dass König Philipp III. von Frankreich seinen Oheim Carl von Anjou vor der drohenden Gefahr warnte. Pedro III. in Sicilien.

Am 31. März 1282 erhoben sich die Sicilianer unter Johann von Procida gegen die Franzosen. In Folge der sogenannten „sicilianischen Vesper" (Ostern 1282) wurden alle auf Sicilien wohnenden Franzosen, etwa 24,000 ermordet, und die Insel im Laufe eines Monats von den Franzosen gesäubert. Carl von Anjou belagerte nun mit einer grossen Flotte Messina. Don Pedro III. befand sich mit seinem Heere und seiner Flotte eben in Afrika, wo er das Schloss Alcoll erobert und befestigt hatte. Dringend riefen ihn die Sicilianer zur Hilfe herbei. Er zögerte, und erst als alle seine Räthe einstimmig sich erklärten, er möge die ihm angebotene Krone annehmen, sagte er zu. Am 30. August 1282 landete er unter dem Jubel des Volks in Trapani; in Palermo empfieng er die Huldigung als König. Carl von Anjou hob die Belagerung von Messina auf [1]).

Aber Papst Martin IV., ein geborner Franzose, hatte schon am 7. Mai die Excommunication gegen diejenigen ausgesprochen, welche gegen die Rechte des heiligen Stuhles und Carl's von Anjou Sicilien angreifen würden [2]). — Am 18. November leitete er den Process (der Absezung) gegen Don Pedro III. ein, welcher die Insel „Sicilien", das der römischen Kirche als Eigenthum gehörige Land angreife und beseze, sich den königlichen Namen über dasselbe anmasse, und sich König von Sicilien nenne." Auf das neue excommunicirt er ihn, seine Conflict mit Papst Martin IV.

---

[1]) *Desclot, Histor. de la Cataluña, 1616, p. 104—113.*

[2]) *Aguirre-Catalani, V, 212—214. — Raynald. an. (III, 540) ad an. 1282, nr. 13—14. — Bzovius, annal. ad ann. 1281, nr. 10. — Mansi, t. 24, p. 391.*

Grafen, Minister, die Rebellen der Insel Sicilien; verbietet, dass sich der König von Aragonien König von Sicilien nenne, und Privilegien und Lehen verleihe [1]). — Am 21. März 1283 erklärte der Papst, dass Don Pedro des Königreichs Aragonien, seiner übrigen Besizungen und der königlichen Würde endgiltig beraubt sei, und, ihn dessen beraubend, übergiebt er es den Katholiken, sich des Königreiches zu bemächtigen. Die Städte, Burgen und die übrigen Orte (Aragonien's) werden mit dem Interdicte belegt; den Bischöfen, Grafen und allen Einwohnern Aragonien's verbietet der Papst ausdrücklich, dass sie den erwähnten Petrus, vordem König von Aragonien, als ihren König oder Herrn anerkennen oder aufnehmen, ihn durch Abgaben oder andere Beweise als König anerkennen [2]).

„Martin suchte, sagt der Spanier Vicent. de la Fuente, seine Landsleute mit geistlichen Waffen zu vertheidigen, welche sich kaum mit weltlichen vertheidigen konnten. Nicht zufrieden, den König zu excommuniciren, und alle seine Lande mit dem Interdicte zu belegen, beraubte er ihn der Krone von Aragon, das er der Familie der Anjou gab, schrieb zudem einen Kreuzzug gegen den König von Aragonien aus, mit den gleichen Indulgenzen, wie sie den Kreuzfahrern gegen die Saracenen geboten werden. Die geistlichen Mittel wurden angewendet, um der Rachsucht und der Aermlichkeit weltlicher Politik zu dienen. Die Vorsehung selbst gab zu erkennen, dass sie dieses Verfahren nicht billige, und der Sieg blieb gebunden an die Banner Aragonien's. Dieselben Franzosen, denen zu dienen Martin IV. die Blize der Kirche schleuderte, waren nachher zur Zeit des Papstes Bonifaz VIII. die Geiseln des heiligen Stuhles. Aber Pedro von Aragonien, weit entfernt, wie Philipp der Schöne, zu proclamiren, dass der Papst kein Recht habe, sich in die zeitlichen Angelegenheiten seines Staates zu mischen, weit entfernt, den Papst, wie dieser Franzose, mit Schmähungen zu insultiren, widersprach mit Bescheidenheit, vertheidigte seine Rechte, befahl, man solle das Interdict in seinen Staaten beobachten [3]).“ So dieser Spanier, der zudem behauptet, seine Verehrung gegen den heiligen Stuhl gestatte ihm nicht, die scharfen Urtheile zu reproduciren, welche die aragonischen Schriftsteller über das Verfahren des Papstes Martin IV. fällen, und weist besonders auf das Werk des Jesuiten P. Hieronymus Abarca über die Könige von

---

[1]) *d'Achery, Spicilegium, 1723, t. III, p. 684—88. — Aguirre-Catalani, V, 214* (irrthümlich steht 314) *—220.*

[2]) *d'Achery, III, 689—91. — Aguirre-Catalani III, 220—21. — Bullar. Roman. ed. Taurin., IV, 54—66.*

[3]) *Vicente de la Fuente, Historia eclesiástica de España, II, 362.*

Aragon hin[1]), welcher als Jesuit nicht in den Verdacht unkatholischer Gesinnung kommen könne.

Nachdem ein abenteuerlicher Versuch der beiden feindlichen Könige, bei Bordeaux, wohin sich Beide begeben hatten, sich zu duelliren, keinen Erfolg gehabt hatte, kehrte Carl von Anjou nach Unteritalien zurück, machte vergebliche Versuche, Sicilien wieder zu erobern, und starb, wie man meint, aus Gram über seine Missgeschicke in den lezten Jahren, in dem Anfange des Jahres 1285. Es war diess derselbe Tyrann, welcher den lezten Hohenstaufen Conradin auf dem Marktplaze von Neapel am 29. October 1268 hatte hinrichten lassen. Schon am 28. März 1285[2]) starb auch der Papst Martin IV. Er erlebte es nicht mehr, von welchem Erfolge seine Schenkung der Krone Aragon's an Frankreich begleitet war.

Mit übermächtigem Landheere und einer Flotte von 100 Galeeren rückte König Philipp III. am 20. Juni 1285 in Catalonien ein. Ein päpstlicher Legat begleitete das Heer, welcher in dem Castell Lerý den Prinzen Carl von Valois, den Sohn Philipp's III., als König von Aragonien krönte, lange bevor das Königreich erobert war. Am Ende des August musste sich Stadt und Festung Gerona den Franzosen ergeben. Aber im September wurde die Flotte der Franzosen von der aragonischen unter dem Admiral Loria beinahe vernichtet[3]). Der König Philipp III. erkrankte. Mit Noth entrannen die Franzosen dem Untergange. Philipp III. starb schon am 5. October 1285 zu Perpignan[4]). Nun erkrankte aber auch Don Pedro III. Als er sein Ende herannahen fühlte, so berief er den Erzbischof und andere Barone und Prälaten zu sich, und erklärte: er sei nach Sicilien gezogen, nur um die Rechte seiner Söhne zu behaupten, nicht um die Kirche zu entehren und zu beschimpfen; stets rechtgläubig und gehorsam gegen sie habe er auch ihre gegen ihn gerichteten Aussprüche stets genau beobachten lassen. Er bat den Erzbischof um Absolution, schwur, dass er sich den Beschlüssen der Kirche unterwerfen wolle, und erhielt die Lossprechung. Nach wenigen Tagen starb er, am 10. November 1285, im Alter von 49 Jahren.

Pedro III. imponirte durch körperliche Grösse und Schönheit, wie sein Vater; er war freigebig, klug und tapfer. Die Aragonier

---

[1]) *Historia de los inclitos reyes de Aragon, por D. Geronimo Abarca de Bolea y Portugal, c. 1541, — M. S.*

[2]) *Schmidt* (p. 219) sagt, er sei im März 1286 gestorben. Aber Honorius IV. wurde am 2. April 1285 als Papst gewählt.

[3]) *Desclot, hist. de Cataluña, 1616, p. 228—30.*

[4]) *Gesta Comit. Barcin., ap. Marca, p. 570—71.*

gaben ihm den Beinamen des Grossen[1]). In seinem Testamente vom Jahre 1281 hatte er seinen ältesten Sohn Alfonso als seinen Thronerben eingesezt. Seinem zweiten Sohne Don Jayme war vor dem Tode Don Pedro's schon als dessen Nachfolger in Sicilien geschworen worden. Zwei jüngere Söhne hiessen Fadrique (Friedrich) und Pedro.

§ 11.

Don Alfonso III. 1285—1291.

Alfonso III. (1285—1291) war bei seiner Thronbesteigung erst 14 Jahre alt. An Ostern 1286 liess er sich zu Zaragoza in Gegenwart der Stände von Valencia und Aragonien krönen, nachdem er die Geseze und Freiheiten des Landes zu beobachten geschworen hatte. Am 12. April erhielt er Krone und Ritterwürde. Die Regierung des Reiches nahm mehr und mehr eine freiheitliche Entwicklung. Jährlich sollte im November zu Saragossa ein Reichstag gehalten werden.

Papst Honorius IV. (1285—87) gewährte den Erben Carl's von Anjou keine oder wenig Hilfe. Don Alfonso III. schrieb an ihn und an die Cardinäle, dass er sogleich Gesandte nach Rom senden werde. Mit Philipp IV. von Frankreich schloss er durch die Vermittlung Eduard's I., Königs von England, im Juli 1287 einen Waffenstillstand. Eduard I. bat den Papst um Bestätigung desselben. — Dem Papste Honorius IV., der am 3. April 1287 starb, folgte Nicolaus IV. erst am 15. Februar 1288. Dieser trat wieder auf die Seite der Erben Carl's von Anjou, und verlangte von Don Jayme, dass er dem Besize der Insel Sicilien entsage. Er krönte zu Rom im Jahre 1289 Carl II., „den Hinkenden", den ältesten Sohn Carl's von Anjou, als König, der sich von 1284 bis 1289 in aragonischer Gefangenschaft befunden hatte. Er sprach den Bann über Alfons III. aus, bewilligte Philipp IV. die kirchlichen Zehenten auf drei Jahre, um seinem Bruder Carl von Valois den Besiz Aragonien's zu erwerben. Doch schickte Alfons III. im Jahre 1290 auf's Neue Gesandte an den Papst. Am 19. Februar 1291 wurde zwischen Aragonien und Frankreich der Friede geschlossen. Alfons III. wurde vom Papste wieder in all' seinen Rechten und Besizungen anerkannt, Bann und Interdict von ihm und seinem Lande genommen.

Alfons III., † 1291.

Jezt wollte Alfons III. seine Vermählung mit Leonore, der Tochter Eduard's I. von England feiern. Aber nach einer Krankheit von nur

---

[1]) *Blancas, Commentarii rerum Aragon., ap. Schott, Hisp. illustr., III. 572—831, p. 658. — Gesta com. Barcin, l. c., p. 573. — Schmidt,* Geschichte Aragon.. p. 184—211.

drei Tagen starb er am 18. Juni 1291, in der ersten Blüthe der Jugend. In der Geschichte heisst er „der Freigebige".

§. 12.

Als König folgte ihm Don Jayme II. (1291—1327), sein Bruder, der vorher König von Sicilien gewesen war. Don Jayme liess seinen Bruder Friedrich als Statthalter von Sicilien zurück, und begab sich über Valencia im August 1291 nach Saragossa. Hier wurde er gekrönt. Er schloss Friede mit Don Sancho von Castilien, und verlobte sich mit dessen Tochter Isabella — 29. November 1291. Am 21. Juni 1294 schloss er zu Anagni Frieden mit Carl II. von Anjou, mit dem Könige von Frankreich, und Carl von Valois. Papst Bonifaz VIII. bestätigte ihn in dem Besize seiner Länder. Er trennte sich, angeblich wegen zu naher Verwandtschaft, von Isabella, und vermählte sich mit Blanca, der Tochter König's Carl's II. von Neapel. Er verzichtete auch auf Sicilien, wofür ihm der Papst die Inseln Sardinien und Corsica versprach, die gleichfalls Lehen der römischen Kirche waren. Don Jayme II.

Damit waren sein Bruder Friedrich und die Sicilianer nicht zufrieden. Friedrich wurde zum König von Sicilien gewählt, und am 25. März 1296 gekrönt[1]). — Don Jayme berief seine Aragonier aus Sicilien zurück, aber sie blieben alle daselbst. Friedrich wagte den Krieg gegen Carl II. Dieser verlor Calabrien, und suchte die Küste Apulien's zu vertheidigen. Auf den wiederholten Ruf des Papstes Bonifaz VIII. kam Don Jayme im März 1297 nach Rom, und wurde mit grossen Ehren empfangen. Hier wurde seine Schwester Violanthe mit Herzog Robert von Calabrien, dem Sohne Carl's II., vermählt. Am 4. April belehnte der Papst den König Don Jayme und seine Nachkommen beiderlei Geschlechtes mit den Königreichen Sardinien und Corsica. Er sollte dafür einen jährlichen Lehenszins von 2000 Mark Silber's entrichten, und der römischen Kirche in Italien mit 100 Reitern und 500 Fussgängern dienen. Nun rüstete Don Jayme zum Kriege gegen seinen Bruder, und fuhr mit 80 Galeeren nach Ostia; er empfieng vom Papste die Fahne der Kirche und den Segen, schiffte nach Neapel, und entwarf einen Kriegsplan mit Carl II. Jayme II. hiess „Feldherr der Kirche"[2]). Aber durch die Thätigkeit der Sicilianer und Friedrich's zog sich die Sache in die Länge. Nach vielen Verwicklungen erwirkte Carl von Valois, welcher im Jahre 1300 die Erbin des lateinischen

---

[1]) *Chronicon Siciliae, ap. Muratori, rer. It. script., X, 852.*

[2]) Bulle vom 20. Januar 1296. — *ap. Aguirre-Catalani, V, 223—24.*

Kaiserthum's (in part. infid.) von Constantinopel, Katharina von Courtenai, geheirathet hatte, am 31. August 1302 einen Frieden unter der Bedingung, dass sich Friedrich mit der jüngern Tochter Carl's von Anjou vermähle und für die Zeit seines Lebens König von Sicilien bleibe. Nach seinem Tode solle die Insel an Neapel zurückfallen. Papst Bonifaz VIII. bestätigte den Frieden am 12. Juni 1303, und erkannte Friedrich als Vasallen der römischen Kirche an[1]).

§. 13.

Unter dem Erzbischof Bernardus de Olivella gelangte der Bau der Cathedrale der heiligen Thecla von Tarragona zu seinem Abschluss, wofür er jedes ihm mögliche Opfer brachte. Er war der erste Erzbischof, welcher die Salbung der Könige von Aragonien vollzog. Das Recht hatte Papst Innocenz III. den Erzbischöfen von Tarraco übertragen. Im Jahre 1276 salbte er in Zaragoza Don Pedro „den Grossen". — Mit dem Erzbischof von Toledo lag er im Streite wegen der Bisthümer Segorve und Albarracin. Der Streit dauerte fort, bis Papst Johannes XXII. Zaragoza zum Erzbisthum erhob, und Segorve demselben zutheilte (1318). Bernardus starb nach einer ruhmvollen Regierung am 29. October 1287[2]).

Erzbischof Bernard.

Rodrigo Tello, aus Sevilla gebürtig, vorher, seit 1277, Bischof von Segovia in Castilien, erscheint als Erzbischof von Tarragona im Jahre 1290 und war es bis zu seinem Tode am 16. December 1307. Im Jahre 1291 krönte er zu Zaragoza den König Don Jayme II. Er vollendete noch den Bau der Cathedrale, indem er ihm den Thurm für die Glocken beifügte. Er feierte vier Synoden, deren Constitutionen sich erhalten haben. Die erste dieser Synoden fand am 15. März 1292 — nach Martene und Mansi, — nach Andern am 15. März 1298 statt. Die Synode wurde angeblich an einem Samstage, den 15. März 1291, auf Befehl des Papstes Nicolaus IV., gehalten. Dieser starb am 4. April 1292, und statt 1291 dürfte 1292 zu lesen sein. Roderich nennt sich „durch Gottes Zulassung" Erzbischof von Tarragona. Zugegen waren sieben Bischöfe, abwesend waren die Bischöfe von Pamplona, Calahorra, der hier schon zugleich Bischof von Calçada heisst, von Tarazona, Valencia, Gerona, welche Stellvertreter gesandt, und ihre Abwesenheit durch Briefe entschuldigt hatten[3]). Zugegen war

Erzbischof Rodrigo Tello, 1290—1307.

---

[1]) *Raynald., annales, ann. 1302, nr. 3—7.* — *Drumann,* Geschichte Papst Bonifaz VIII., Königsb., 1852, I, 250. — *Tosti, Storia di Bonifacio VIII, 1846, I, 196.* — *Schmidt,* S. 246. — *Hefele,* Conc.-Gesch., VI, 2ᵉᵈ, 489.

[2]) *Villanueva, XIX, 188—91.*

[3]) *se per procuratores et litteratorie excusantibus.*

auch Bruder Berengar von Cardona, Magister der Tempelherren in Catalonien, und der Procurator des Ordens der Johanniter; nebstdem viele Aebte, Pröpste, Prioren, Archidiakonen, Decane, viele theils exemte, theils nicht exemte Prälaten, die speciell berufen worden. Der Erzbischof billigt und bestätigt 1) alle von seinen Vorfahren erlassenen Constitutionen für den Nuzen, die Freiheit und die Vertheidigung der Kirchen, kirchlicher Personen und Anstalten. Can. 2 handelt von der Lebensweise und den ehrbaren Sitten der Cleriker, welche Tonsur, die Corona und anständige Kleider tragen sollen. Can. 3 bestimmt als Strafe für die Cleriker, welche andere Cleriker in Verruf erklären, Suspension von drei Jahren. 4) bestimmt die Strafen für Meineidige und 5) für die Gebannten, welche sich nicht um die Absolution Mühe geben. 6) Es wird verboten, einem auswärtigen Parochianen die Sacramente der Kirche zu spenden. 7) Wenn der Erzbischof von Toledo oder ein anderer Erzbischof durch die Kirchenprovinz von Tarragona reiset, das Kreuz vor sich hertragen lässt, oder sich des Pallium's bedient, oder in unsrer Provinz Indulgenzen ertheilt — welche Attentate, wie man sagt, von Einigen in frecher Weise versucht wurden[1]), und wenn der Bischof, in dessen Diöcese dieses geschieht, nicht Widerstand leistet, und es nicht verhindert, wenn er es vermag, so sei ihm der Eintritt in die Kirche verboten, wer aber in unsrer Provinz sich der Indulgenzbriefe eines auswärtigen Bischofs bedient, der soll als ein Fälscher *(falsarius)* gezüchtigt werden. 8) Wer die Auferstehung der Todten und das künftige Leben leugnet, werde als Häretiker gestraft. Die Dominicaner, welche vom apostolischen Stuhle als Inquisitoren der Kezer aufgestellt worden, sollen von allen Rectoren der Kirchen gütig aufgenommen und unterstüzt werden. 9) Die, welche sich „Apostel und Religiosen" nennen, von Rom aber verworfen worden, sollen, wo man sie findet, aufgegriffen und aus der ganzen Provinz vertrieben werden. 10) Die Immunität der Kirchen soll aufrecht erhalten werden. Can. 11 verbietet ungeziemende Schmausereien und Gelage[2]), welche sich Laien (Parochianen) von Aebten und Rectoren der Kirchen zu verschaffen wussten. Can. 12 sagt, dass in Betreff der Einstellung des Gottesdienstes zur Zeit des Interdict's die von Papst Bonifaz VIII. erlassene Constitution *(Alma mater)* beobachtet werden solle[3]). Entweder ist dieser Canon 12, und vielleicht noch einige andere — spätere Anhängsel unsrer Synode, oder die Synode wurde am 15. März 1298 gehalten. Die Namen der anwesenden Bischöfe weisen aber durchaus auf

Synode v. Tarraco von 1292.

[1]) *quae, sicut dicitur, per aliquos fuerunt temere attentata.*

[2]) *bevragia seu abadagia.*

[3]) Sie steht in l. VI (V, 11) des *Corpus jur. canon.*, c. *24. de sentent. excommunicat.*

die Jahre 1291—92 hin; z. B. Bischof R. (Raymund) von Vich starb im Januar 1298, Bischof Petrus von Urgel starb im Januar 1293. Canon 12, sodann Can. 13 über die Ausführung der Testamente, Can. 14 über Wucherzinsen und Restitutionen dürften darum spätere Zusäze sein[1]).

Vier Provinzial-Concilien feierte der Erzbischof Don Rodrigo Tellez in den Jahren 1291 (oder 1292), 1293, 1294 und 1305, deren zweites und drittes in der Stadt Lerida gehalten wurde. In den Sammlungen der Concilien werden sie nicht erwähnt, sondern sind bekannt aus den *„Constitutiones Tarraconenses"*, welche zu dem Jahre 1229 von ihnen handeln. Wir wissen nicht, welche Bischöfe dem im Jahre 1293 zu Lerida gehaltenen Concile beiwohnten, und wissen nur, dass dasselbe am 1. August 1293 gehalten wurde. Aus demselben sind drei Canones bekannt. 1) Don Rodrigo verbietet jedem Laien und jedem Cleriker, einen andern Cleriker vor weltlichen Gerichten zu belangen. Der Schuldige sei excommunicirt, und verliere zudem seinen Process. — 2) Alle Gläubigen sollen den Zehent nach dem Geseze Gottes entrichten. Die Laien sollen den Zehent nicht allmälig und in kleinen Theilen bringen, und dabei keine Schmausereien und Gelage in Anspruch nehmen. — 3) Der Noval-Zehnten von den Früchten, welche die Saracenen auf den Besizungen christlicher Herren anbauen, soll entrichtet werden[2]).

§. 14.

Am Mittwoch den 11. August 1294 hielt Don Rodrigo Tellez zu Lerida seine dritte Provinzial-Synode. Es waren zugegen die Bischöfe von Vich, von Dertosa, von Barcelona, von Tarazona, von Zaragoza, „Bruder" Adamar von Huesca, Geraldus von Lerida, und Benedict (Bernard?) von Gerona. Es wurden sechs Constitutionen erlassen.

1) Beneficiaten, welche weltliche Fürsten und Obrigkeiten anreizen, oder ihnen Rath und Hilfe zu Angriffen gegen die Kirche gewähren, werden excommunicirt und ihrer Beneficien beraubt. 2) Der Bischof oder der Official (Generalvicar), welcher durch den Erzbischof oder einen andern Bischof eingeladen wird, einen Excommunicirten bekannt zu

---

[1]) Dieses und die folgenden Concilien stehen nicht in den Sammlungen von Aguirre u. s. w., sondern *apud Martene, Veterum Scriptor. ampliss. Collectio, t. VII, Paris, 1733, p. 289 sq.* — Daraus *ap. Mansi, t. 24, p. 1105—1112.* — *Tejada, III, 409—418.*

[2]) *Esp. sagr., p. Baranda, t. 47, p. 171—72. t. 48, append., p. 326—328.* — *Tejada, III 419—20.*

machen, soll unter Strafe des Verbotes, die Kirche zu betreten, diess sogleich oder doch in drei Tagen thun. 3) In Gegenwart derer, welche gegen einen Kanonikus, Prälaten oder eine andere kirchliche Person Gewalt angewendet, oder sie auf andere Weise verlezt haben, soll der Gottesdienst aufhören. 4) Niemand soll von einem Pfarrer oder einem Andern unter dem Vorgeben einer bestehenden Sitte Mahlzeiten oder Speise fordern. 5) Nach der Decretale: *Alma mater* und andern Constitutionen soll der Gottesdienst zur Zeit des Interdictes sistirt werden. 6) Beneficiaten und Solche, welche in geistlichen Würden stehen, sollen nicht an einem weltlichen Hofe längere Zeit oder überhaupt verweilen, unter Strafe der Ausschliessung durch die That selbst. Ein Bischof muss die Erlaubniss dazu wenigstens von dem Erzbischof einholen[1]. —

Entsprechend den Beschlüssen früherer und späterer Synoden, erliess der König Don Jayme II. zu Valencia am 17. November 1295 ein Privilegium, wornach Juden und Saracenen, welche die christliche Religion annehmen, im Besize ihrer Güter bleiben, und dass sie desswegen nicht geschmäht, nicht „Renegat" oder „Tornadis" genannt werden sollen[2].

§. 15.

Don Martin, Bischof von Huesca, hielt im Jahre 1303 an seinem Bischofssize eine Versammlung, in welcher er das Privilegium des Don Ramiro vom Jahre 1063 über die Wiederherstellung der Kirche von Jacca (Huesca) und ein anderes Privilegium seines Sohnes Sancho verlesen liess[3].

In dem lezten von Erzbischof Don Rodrigo gehaltenen Provincialconcil verkündigte er am 22. Februar 1305 eine Constitution, bestehend aus drei Artikeln, welche bis jezt das Licht noch nicht erblickt hat[4].

Der Erzbischof Don Rodrigo stiftete, wie eine Inschrift auf seinem Grabe berichtet, zwei Kaplaneien, deren Inhaber jedes Jahr drei Jahrestage für ihn zu halten verpflichtet sind.

---

[1] *Esp. sagr., t. 47, p. 172—73. t. 48, apend., p. 329—335. — Tejada, III, 421—27.*

[2] *Aguirre-Catalani, V, 225. — Tejada y Ramiro, III, 428—29.*

[3] K.-G., II, 2, 420—21. — *Tejada, III, 118, 446. — Aguirre-Catalani, V, 230.*

[4] Die Notiz ist von Ursin Durand, der von dem Verfasser des Werkes: *L'art, de vérifier les dates, Paris, 1770, p. 227*, citirt wird. — *Tejada, III, 446.*

§. 16.

Ihm folgte in der Regierung Wilhelm von Rocaberti, welchem schon zwei Erzbischöfe aus derselben Familie vorangegangen waren. Die Zeit seiner Wahl ist nicht festzustellen, die Bestätigung durch Papst Clemens V. scheint im Jahre 1309 erfolgt zu sein. — Nach Tejada hielt derselbe mit seinen Suffraganen im Jahre 1307 ein Provincialconcil zu Tarragona. Es sei erklärt worden, weil die Minoriten gemäss ihres Gelübdes der Armuth Vermächtnisse nicht annehmen dürfen, könne der Ordinarius diese Legate auch Andern zuweisen. Die Bischöfe sollen aber dafür sorgen, solche Legate nur Würdigen zuzuwenden [1]).

Nach Villanueva starb Erzbischof Don Rodrigo nach seiner Grabschrift am 16. December 1308 *(An. Domini M. C.C.C. VIII, XVII Kal. Januarii)*; dann aber kann sein Nachfolger jedenfalls im Jahre 1307 kein Concil gehalten haben. Obige Inschrift kann aber auch bedeuten, er sei am 16. December vor dem Jahre 1308 gestorben; dann lassen sich beide verschiedene Angaben vereinigen, wenn nämlich Wilhelm sogleich nach seiner Wahl eine Synode im December 1307 veranstaltete [2]).

§ 17. Die Aufhebung der Tempelherren.

Nachdem Papst Clemens V. sich den Wünschen uud Planen des Königs Philipp IV. von Frankreich in Betreff der Unterdrückung der Templer und der Einziehung ihrer Güter willfährig erwiesen, wetteiferten der König und der Papst, auch andere Regenten und Länder zu den gleichen Schritten gegen die Templer anzutreiben [3]).

---

[1]) *Tejada, III, 447.*

[2]) Während Villanueva das Jahr 1308 als das seines Todes angiebt, habe ich in meiner „*Series Episcoporum*" (p. 76) das Jahr 1307 angenommen. Bei Aguirre-Catalani kommt die Synode des Jahres 1307 nicht vor; Tejada hat vielmehr Kenntniss derselben aus dem Werke: *L'Art de vérifier les dates etc., p. 227.*

In der That wurden aus Anlass der Aufhebung der Templer die Bischöfe am 26. December 1307 zu einer Berathung über die Templer berufen.

[3]) Villanueva hat die bisher unbekannten Actenstücke aus den authentischen Registern des König's Don Jayme II., besonders aus dem „*Regestrum Templariorum*" im Archive der Krone Aragon zu Barcelona ausgezogen, und sie chronologisch geordnet in *Viage literario, t. V, Madr. 1806, p. 175—98—232.* — Antonio Benavides hat in seinen: *Memorias de D. Fernando IV de Castilla, Madr. 1860.*

§. 18.

Zuerst schrieb der König Philipp IV. an Don Jayme II. von Aragonien, und theilte ihm die gegen die Templer erhobenen Beschuldigungen als erwiesene Verbrechen derselben mit. Er fordert den Don Jayme auf, alle Templer in seinem Reiche ergreifen zu lassen, wie es bereits in Frankreich geschehen sei. Diess geschah am 26. October 1307.

Am 27. October schrieb Bruder Romeus Zabruguera, vom Prediger-Orden, Professor der Theologie zu Paris, an Don Jayme. Er sei einer der Zeugen bei dem Bekenntnisse gewesen, das der Grossmeister und andere Mitglieder des Ordens am 25. und 26. October abgelegt, worin sie sich als schuldig der Verbrechen bekannt haben, wegen deren sie am 13. October gefänglich eingezogen worden. Zu diesen Verbrechen gehöre, dass die Templer bei ihren Generalcapiteln einen silbernen oder versilberten Kopf mit einem Barte als Schöpfer und Erlöser Aller angebetet haben.

Am 17. November 1307 antwortete Don Jayme von Teruel aus dem Könige Philipp IV., und bezeugt seine grosse Verwunderung über alle den Templern vorgeworfenen Verbrechen. Er lobt und rühmt die Templer in seinem Reiche; er werde nicht zu ihrer Gefangennehmung schreiten, bis ihre Verbrechen entweder erwiesen seien, oder der Papst befehle, sie zu ergreifen.

Am 19. November schrieb der König an Clemens V., dass er von Philipp IV. über die (angeblichen) Verbrechen der Templer in Kenntniss gesezt worden; der Papst möge ihm schreiben, wie es sich damit verhalte, und was mit den Templern in Aragonien geschehen solle. Schon am 22. November, bevor er diesen Brief erhalten, schrieb der Papst von Poitiers aus an Don Jayme, berichtet ihm über die an einem und demselben Tage erfolgte Einkerkerung der Templer, und über die Verbrechen, welche die Templer eingestanden. Don Jayme möge nun in aller Stille sämmtliche Templer seines Reiches an demselben Tage gefänglich einziehen, ein Inventar über ihre Güter aufnehmen, auf Kosten des Ordens deren Besizungen verwalten, damit sie gut verwahrt im Falle ihrer Freisprechung dem Orden zurückgestellt,

---

t. I, enthalt. die Chronik, *t. II* enthalt. die Documente, in den *Ilustraciones* zum I. Band die lezten Jahre der Templer in Spanien behandelt, *I. p. 599—641—675*, *t. II, p. 589* — hat er eine Anzahl von Documenten mitgetheilt. Mit Benüzung der „*Memorias*" von Benavides hat Bischof v. Hefele — Conc.-G., VI, 421—22, eine gedrängte Uebersicht der Vorgänge in Aragonien gegeben.

oder im Falle ihrer Schuld „dem heiligen Lande“ zu Gute kommen möchten.

Doch schon am 1. December befahl der König, dass zu Valencia das gerichtliche Verfahren gegen die Templer eingeleitet werde, auf Antreiben einiger Bischöfe und des Glaubensinquisitor's. Als Richter wurden ernannt: Raymundus Despont, Bischof von Valencia, Ximenes de Luna, Bischof von Saragossa, und der Inquisitor Joannes Llotger, Dominicaner. Jene sollten in ihren Sprengeln, dieser im ganzen Reiche inquiriren. Die Richter nahmen ihre Wahl unter der Bedingung an, dass „der weltliche Arm“ ihnen gegen die Templer zu Hilfe käme, um deren Flucht oder (freiwillige) Einschliessung in ihren Burgen zu verhindern, und dass auf alle Güter derselben der Sequester gelegt werde. Zeugen waren Don Jayme Perez und Don Juan, Brüder des Königs, Bruder Wilhelm Aranyon, vom Predigerorden, Beichtvater des Königs, Gonzalo García und Artal de Azlor, seine Räthe, Pedro von Costa, Richter, und Bernard von Albacia, Vice-Canzler. Am gleichen Tage — 1. December — wurde dem Königlichen Procurator des Reiches von Valencia, Gombald von Entenza, der Auftrag gegeben, die Templer zu ergreifen, deren Güter mit Beschlag zu belegen. Am 2. December wurde derselbe Auftrag für die Templer in Peñiscola, Xivert, in Catalonien und Aragonien ertheilt, überall mit Berufung auf die Forderung des Königs von Frankreich.

Am 4. December schrieb Don Jayme — zum zweiten Male — an Clemens V., er berichtet, was in Betreff der Templer in seinem Reiche geschehen; dass viele derselben, auf die Kunde dessen, was in Frankreich geschehen, sich geflüchtet, und sich in ihren Castellen in Vertheidigungsstand gesezt hätten, welche er belagern und bekämpfen werde. Er entschuldigt sich, so verfahren zu sein, da er in dem lezten Briefe versprochen, nichts ohne Befehl oder Gutheissen des Papstes thun zu wollen. Er habe dem Verlangen seiner Bischöfe und des Inquisitor's, und dem wiederholten Drängen des Königs von Frankreich nachgegeben. Am gleichen Tage antwortete er dem „Bruder“ Romeo Zabruguera in Paris. Er bittet u. a. um authentische Abschrift der über die Templer in Frankreich geführten Processe. Aehnlich schrieb er am 4. December an König Philipp IV. selbst.

Am 5. December erliess der König von Valencia aus Berufungsschreiben an die Bischöfe von Valencia, Zaragoza, Tarazona, Huesca, Segorve, Lerida, Barcelona, Vich, Gerona, Tortosa und Urgel, und an den Generalvicar des Erzbischofes Don Rodrigo von Tarragona, damit alle am nächsten Feste der Epiphanie in Valencia erscheinen möchten, wo er mit ihnen über das Verfahren gegen die Templer verhandeln werde. Am 12. December hatten sich die Königlichen schon der Burg Peñiscola bemächtigt. Am 29. December befahl der König dem Bailli

von Tortosa, drei Templer vor ihn zu bringen, welche nach geschorenem Barte, und verlassend ihren Orden, die Flucht ergriffen. Einer von ihnen habe, befragt, wie die Professablegung oder der Eintritt in den Orden geschehe, zur Antwort gegeben, dass er diess weder dem Papste, noch einem Andern, sondern nur dem Könige Don Jayme mittheilen werde. — Am 3. Januar 1308 schrieb der Papst wiederholt dem Könige, und ermahnt ihn zum Einschreiten gegen die Templer. Am 23. Januar 1308 richtet der König von Valencia an den Bischof Raymundus Despont von Valencia, welcher sich in Tarragona befand, die Aufforderung, an dem Concil Theil zu nehmen, welches damals in Tarragona gehalten wurde. Der Papst habe zwar befohlen, dass alle Templer an einem und demselben Tage ergriffen werden sollten. Diesem Verlangen habe er nicht entsprechen können, da er vorläufig nur Einige habe ergreifen lassen. Die Andern hätten Kunde davon erhalten, und hätten sich in den Castellen von Miravet, Ascon, Monzon, Cantavieja, Vilell, Castellot und Chalamera ein- und abgeschlossen; dass er sie aber mit seiner ganzen Macht angreifen und sich ihrer bemächtigen werde.

§. 19.

Es fand also im Januar 1308 zu Tarragona ein Provincialconcil statt. Es war diess wohl dasselbe, von dem der Verfasser des Werkes „*Art de vérifier les dates*", nach den Mittheilungen des Ursin. Durand schreibt: Concil von Tarraco, unter dem Erzbischofe Wilhelm. Man verkündigte daselbst eine Constitution, welche bis jezt das Licht noch nicht erblickt hat. Sie besteht aus zwei Artikeln, deren zweiter von den oben erwähnten Vermächtnissen an die Laien handelt[1]). — Am 5. December 1307 hatte aber Don Jayme die Bischöfe seines Reiches auf den 6. Januar 1308[2]) nach Valencia berufen; unter den Berufenen war aber der Generalvicar des Erzbischofs Don Rodrigo. Lezterer konnte wohl wegen Krankheit nicht mehr berufen werden, und er starb auch am 16. December 1307. Noch in demselben Monate konnte die Wahl seines Nachfolgers, des bisherigen Präpositus Wilhelm, erfolgt sein, und am Ende des Monats — unter ihm — eine Synode der Bischöfe stattfinden, die nach Valencia reisen sollten.

Aber es hat allen Anschein, dass sie nicht dahin reisten. Denn

---

[1]) *l. c., p. 227.* — Ausgabe von 1818, Paris, t. III (in 8°), (p. 202) in dem Abschnitte: *Chronologie historique des Conciles.*

[2]) *Epifania* heisst es bei Villanueva, V, 181. — Benavides (I, 638) sagt: *Estefania*, und darnach Hefele (VI, 421): auf den 26. December (1307).

am 23. Januar 1308 befindet sich der Bischof von Valencia zu Tarragona, unschlüssig, ob er der dort stattfindenden Synode anwohnen solle. Der König schreibt ihm, er solle in die Synode eintreten. Die Bischöfe hatten es aber, schon wegen des weiten Weges, vorgezogen, nicht nach Valencia zu reisen, und hielten im December 1307 wie im Januar 1308 Versammlungen in Tarragona[1]).

Der Erzbischof Wilhelm blieb aber länger als ein Jahr „Erwählter". Denn am 7. Januar 1309 schreibt der Papst an Don Jayme II., aus besonderer Gnade wolle er den Bitten des Königs nachgeben, und die Besezung des erzbischöflichen Stuhles der päpstlichen Provision vorbehalten. In diesem Falle sei es aber sehr schwierig, da die Suffragane von Tarragona ein Wahlrecht bei der Besezung des erzbischöflichen Stuhles in Anspruch nehmen. Diess ist ein neuer Beweis dafür, dass besonders die Könige die Besezung der Bisthümer durch päpstliche Provision in den Gang brachten, weil sie die Wahl der ihnen angenehmen Personen leichter bei den Päpsten, als bei den Capiteln und den Suffraganen durchsezten. Die Besezung der Bisthümer durch Provision der Päpste war der Weg und der Uebergang zu der Besezung der Bisthümer durch die Ernennung der Regenten und Regierungen. „Vom Anfange an aber war es nicht so."

Wieder schreibt der Papst am 13. Februar 1309 an Don Jayme von Caon (Caunes) bei Narbonne aus, er könne jezt den Erzbischof nicht bestätigen, und ihm nicht das Pallium senden, da er jezt auf der Reise, und keine „Räthe", keine Cardinäle bei ihm seien. Der „Erwählte" möge selbst wegen seiner Bestätigung, Weihe und wegen des Pallium's zu dem Papste kommen[2]). So erfolgte denn die Weihe des „Erwählten" erst im Jahre 1309.

§. 20.

In seiner Bulle vom 23. November 1307 hatte der Papst den Don Jayme zum Einschreiten gegen die Templer aufgefordert[3]). — In einem Breve vom 22. Januar 1308 tadelte er denselben sehr scharf, dass er inzwischen, ohne die Weisung des apostolischen Stuhles abzuwarten, gegen die Templer vorgeschritten sei[4]).

---

[1]) Die (spätere) Synode von Salamanca dauerte vom 23. November 1380 bis 19. Mai 1381.

[2]) *Villanueva, XIX, 193—94. apend. nr. 46—47, p. 315—16.*

[3]) *Villanueva, XIX, ap. 48, p. 317—19. — Benavides, t. II, p. 619—2* (hier ist das Breve fälschlich dem Jahre 1308, statt 1307 zugetheilt).

[4]) *Benavides, II, p. 595.*

Die Templer hatten sich in ihre verschiedenen Burgen, namentlich nach Monzon und Miravet, zurückgezogen, und einer längeren Belagerung Widerstand geleistet. Besonders hatten sich der Graf von Urgel, Dalmatius de Rocaberti, und Bernard von Villamarin, Bischof von Gerona, der Gefangennahme der Templer und der Einziehung ihres Eigenthums widersezt. Wiederholt befahl ihnen der König am 31. Januar 1308, seinen Erlassen zu gehorchen und sie auszuführen[1]).

Am 17. Februar 1308 sandte der König, welcher immer noch in Valencia weilte, den Prediger Bruder Paschasius Tholosani als seinen Geschäftsträger an den König von Frankreich, damit derselbe von den Verbrechen und dem Processe gegen die Templer nähere Kenntniss nehme. — Am 16. Mai schrieb der König an Petrus de Queralt, er möge die im Castell Miravet eingeschlossenen Templer auffordern, sich dem Gerichte des Inquisitor's zu unterwerfen. Die Templer antworteten, sie würden bereitwillig sich der Entscheidung des Papstes unterwerfen, wenn er nach dem Rathe seiner Cardinäle ihren Orden unterdrücke, und ihnen befehle, in einen andern einzutreten; keineswegs aber, wenn man sie der Kezerei beschuldige; in diesem Falle würden sie es vorziehen, in ihren Castellen zu sterben. Am 18. Juni machte der König den in Monzon eingeschlossenen Templern gewisse Vorschläge[2]).

Nach verschiedenen andern Vorgängen und Verhandlungen wandten sich die in Miravet eingeschlossenen Templer am 24. October und 22. November 1308 an den Papst. Sie seien bereit, auf gesezmässige Weise sich in Betreff der gegen sie erhobenen Anklagen zu vertheidigen[3]). Sie wollen ihre festen Pläze dem Papste, aber nicht dem Könige übergeben, da dieselben kirchliches Eigenthum seien. Am 22. Novemer stellten sie dem Papste ihre Unschuld, und ihre im Kampfe für die Religion Jesu Christi erduldeten Leiden vor, wie die Bosheit ihrer Ankläger, welche, nicht im Stande, die gegen sie erhobenen Anklagen zu beweisen, zur Gewalt und zur Folterung geschritten, und dadurch von einigen Religiosen Geständnisse erpresst hätten. Sie bitten, sich in canonischer Form vertheidigen zu dürfen[4]).

---

[1]) *Villanueva, V, 184. — Benavides, I, 638.*

[2]) *Villanueva, V, apend. I, p. 198—200;* das Actenstück in catalonischer Sprache, welche uns hier zum erstenmal begegnet.

[3]) *Purgare nos et fratres nostros ut milites veri catholici christiani per bellum, vel alias, juxta canonicas et legitimas sanctiones, vel alio quocunque modo domino papae videbitur faciendum.*

[4]) *Villanueva, V, 185—87. — Benavides, II, 616—18.* Benavides theilt die beiden Schreiben (an den Papst) mit unter dem Datum des 18. und 28. Octobers, welche Daten sich auch bei Hefele (VI, 421—22) finden.

Es scheint, dass sich die Templer in Miravet vor dem 19. December 1308 dem Könige ergeben haben. An diesem Tage befand sich der König in Epila (bei Zaragoza), und verlangte, dass man ihm zwei Bände der Bibel, und andere in dem Castell Miravet gefundene Bücher bringe[1]).

§. 21.

Am 30. December schrieb Clemens V. auf's Neue an den König, indem er ihm wieder die Verhaftung der Templer einschärfte, welche ihren Ordinarien übergeben werden sollen, um gerichtet zu werden. Am 4. Januar 1309 schrieb er an den (erwählten?[2]) Erzbischof von Tarragona und seine Suffragane und die Aebte, dass die Templer gebeten haben, ihre Burgen und Güter dem Papste übergeben zu dürfen. Er habe nun den Prior Bertrand von Cassiano[3]) zu diesem Geschäfte abgesandt, welchen die Bischöfe hierin unterstüzen möchten[4]). Am 6. Januar 1309 schrieb er einen Brief gleichen Inhalts an den König. Sobald Bertrand die Schlösser und Güter der Templer übernommen, werde er dieselben dem Könige einhändigen, „damit dieser sie im Namen des apostolischen Stuhles“ besässe[5]). Gleichzeitig — 5. Januar — schrieb er an die Templer selbst, und an den Prior von Cassiano Briefe ähnlichen Inhalts. Am 7. Januar beauftragt er seinen Nuntius, den Prior von Cassiano, dass er sowohl die Templer, als deren bewegliche und unbewegliche Güter im Namen des Papstes dem Könige Don Jayme II. übergebe, damit er dieselben bewahre, bis der heilige Stuhl weiter darüber verfügen werde. Ueber die Empfangnahme möge der König eine Bescheinigung unter seinem Siegel ausstellen[6]).

Jahr 1309.

Aus einem Schreiben vom 24. Januar geht hervor, dass damals nur noch das Schloss von Monzon mit dem kleinen Fort von Chalamera in der Hand der Templer waren. Aus einem Erlass an den Bailli von Lerida vom 4. März erhellt, mit welchem Widerstreben die Einwohner dieser Stadt und anderer Orte an die Belagerung der Burg Monzon giengen. Die Uebergabe selbst erfolgte am Ende des Juni 1309.

Bruder Raymund Zaguardia war Generalstatthalter des Meisters

---

[1]) *Praeterea mittatis nobis illud ferrum lanceae, quod fuit comitis Barchinonae quodque, sicut intelleximus, in dicto castro inventum est.*

[2]) Das Breve — *ap. Benavides, II, 628.*

[3]) Cassan bei Béziers.

[4]) *Benavides, II, 629—30.*

[5]) *Villanueva, V, 188—89. — Benavides, I, 638; II, 629—32.*

[6]) *Benavides, II, 632—33.*

der Templer in Aragonien und Catalonien. Er wurde in Miravet ergriffen, und nach Lerida geführt, von da wieder nach Miravet, und zuletzt nach Barcelona gebracht. Dort bat er den Papst um die Erlaubniss, nach Mallorca geführt zu werden, wo er früher Commendator gewesen. Seiner Bitte vom 7. Juni entsprach der Papst durch seine Antwort aus Avignon vom 8. August[1]).

§. 22.

Am 30. März 1310 sandte Don Jayme II. den Pedro Esplugues (de Speluncis) als seinen Bevollmächtigten an den Papst. Der Erzbischof von Tarragona und der Bischof von Valencia waren von dem Papst als Sammler aller Güter der Templer des Königreichs Aragonien aufgestellt, und nachdem dieselben von der Belagerung von Almeria zurückgekehrt[2]), seien sie in den König gedrungen, dass derselbe ihnen die Burgen und Güter der Templer übergebe. Ihnen habe der König geantwortet, ein grosser Theil der Güter sei Eigenthum der Krone selbst, und sei den Templern unter gewissen Bedingungen übergeben worden. Er selbst habe viele persönliche Opfer bei der Belagerung von Monzon, Miravet und anderer Burgen gebracht. Er werde also diese Güter in seinen Händen behalten, bis der Papst mit dem Concile, welches er (nach Vienne) berufen, Weiteres anordne. Solches legt er dem Papste zur Erwägung vor, indem er sich bereit erklärt, alle Güter des Ordens, wenn derselbe aufgehoben würde, auszuliefern, mit Vorbehalt seines Rechtes und seiner Landeshoheit. Jahr 1310.

Schon am 12. August des Jahres 1308 hatte Clemens V. von Poitiers aus dem Könige Don Jayme (wie allen anderen Fürsten) seinen Entschluss mitgetheilt, am 1. October 1310 zu Vienne ein allgemeines Concil zu versammeln, um in demselben über die Anklagen gegen die Tempelherren, über die Wiedereroberung des heiligen Landes, und andere für den katholischen Glauben und die gute Ordnung der Kirchen nicht weniger wichtige Puncte zu verhandeln. Er bittet und ladet den König dringend ein, der Synode persönlich anzuwohnen, und Andere zum Besuche derselben zu vermögen[3]). Am 4. April 1310 schrieb er dem Könige von Avignon aus, dass die Untersuchungen, welche in den verschiedenen Ländern gegen den Orden der Templer und die einzelnen

---

[1]) *Villanueva, V, 189—190.*

[2]) Don Jayme II. musste im Januar 1310 auf die Belagerung Almeria's, das er schon beinahe in Händen hatte, verzichten, weil er von den Castilianern im Stiche gelassen wurde.

[3]) Die Bulle, *ap. Benavides, II, 610—615*, aus dem „*Bulario del archivo real de la Corona de Aragon.*"

Mitglieder desselben anhängig gemacht wurden, noch nicht zu Ende geführt seien. Aus diesem und anderen Gründen könne das Concil am 1. October des Jahres 1310 noch nicht eröffnet werden, und es wird auf den 1. October 1311 verschoben[1]) Der König wird auf's Neue ersucht, persönlich zu erscheinen.

Am 5. Juli 1310 ergieng von Daroca aus ein strenger Befehl des Königs an alle Bailli's des Reichs, dass die Gefangenschaft der Templer verschärft, und sie hinter Gittern verwahrt werden sollten, wie es die Inquisitoren des heiligen Stuhles verlangten; es sollte diess an einem und demselben Tage, dem Feste der heiligen Magdalena, geschehen[2]).

§. 23.

Concil October 1310.

Im Anfange des October 1310 wurde ein Provincialconcil zu Tarrago gehalten, von dem wir nur dürftige Kenntniss haben. Dasselbe bat den König, da ein Urtheil über die Templer noch nicht gefällt worden, und ihre Verbrechen noch nicht erwiesen seien, möge er dieselben zwar in sichere, aber nicht in peinliche Haft sezen. Die Synode scheint aber längere Zeit gedauert zu haben. Denn am 18. December stellte Don Jayme II. an die „in Tarragona versammelten Prälaten" eine Bitte um Unterstüzung für den Krieg gegen die Ungläubigen[3]).

Am 20. October erliess der König von Barcelona aus den Befehl, dass das Verfahren gegen die Templer gemildert werden, dass sie innerhalb der Schlösser freie Bewegung haben sollten, nachdem sie eidlich versprochen, dass sie die Flucht nicht ergreifen würden; denn sonst würden sie als Kezer betrachtet und behandelt werden. Der König sagt, dass er dieses auf Bitten des eben zu Tarragona versammelten Concil's anordne.

Jahr 1311.

Die Milderung des Verfahrens dauerte nur kurze Zeit. Am 18. März 1311 schrieb der Papst von Avignon aus an Don Jayme, der Erzbischof von Tarragona, der Bischof von Valencia und die anderen, welche mit der Untersuchung gegen die Templer beauftragt gewesen, hätten dieselben nicht überweisen können; das Ergebniss der Untersuchung sei nur ein heftiger Verdacht gegen sie gewesen. Der Papst befehle nun, dass man zu der Anwendung der Foltern gegen sie übergehe,

---

[1]) *Harduin, VII, 1334. — Villanueva, V, 191. — Benavides, Memorias, II, 732.*

[2]) *Villanueva, V, 192. — Benavides, I, 638.*

[3]) *Mansi, XXV, 515.* (Havemann, Geschichte des Ausgang's des Tempelherrenordens, S. 325.) — *Villanueva, XIX, 194. — Benavides, I, 638.*

und er bittet den König, dass er diesen Entschluss des Papstes unterstüze und fördere[1]).

Am 5. Mai 1311 schrieb der König von Morella aus an den Erzbischof, da die Angelegenheit der Templer in dem lezten Provinzialconcil nicht entschieden worden sei, so möge sich das nächste Provincialconcil damit befassen. Am 16. August ergieng von Barcelona aus ein neuer Befehl, die Templer hinter Gittern einzuschliessen, und ihre Haft zu verschärfen[2]).

§. 24.

Wegen der Einziehung und Verwendung der Güter des Templerordens entstanden Differenzen zwischen dem Papste und den Königen von Castilien, Aragonien und Portugal, welche hierin ein gemeinschaftliches Interesse vereinigte. Don Jayme schrieb am 17. August von Barcelona aus an seinen „Bruder", den König Ferdinand IV. von Castilien (in catalanischem Dialect), er habe den Brief des Lezteren in Betreff der Forderung des Papstes über die Güter der Templer erhalten. Desswegen hatten die Könige von Portugal und Castilien den Erzbischof von Braga als ihren Bevollmächtigten an den Papst gesandt[3]), und sie bitten den König Don Jayme, sich an ihre Schritte anzuschliessen, damit der Papst erkenne, dass alle drei Könige in ihren Intentionen einig seien. Don Jayme ist Willens, seine Gesandten mit den gleichen Aufträgen an den Papst zu senden. Ja, vor Empfang seines Briefes sei er diess zu thun entschlossen gewesen, wegen der Templer sowohl, als wegen anderer Anliegen. Möge nur der Erzbischof von Braga ihre Interessen gut verfechten, damit der Papst und sein „ganzer Hof" sich überzeuge, dass sie „drei einige Könige" gegen sich haben. Er selbst sendet einen „reichen Mann"[4]) und einen „Cavalier". Er meint, es wäre auch besser gewesen, wenn die zwei andern Könige einen oder mehrere Laien abgesandt hätten, auf die man sich in solchen Conflikten besser verlassen könne[5]).

Anderseits suchte der Papst die Zuwendung der Güter der Templer

---

[1]) *Villanueva, V, 193.* Das Breve — *ap. Benavides, II, p. 788—89.* — *Raynald., ann. 1311, nr. 53.*

[2]) Dieser Auszug der Briefe *ap. Villanueva, V, 193.*

[3]) *sobre la qual el rey de Portogal e vos enviades allá al papa el arcebisbo de Bragana.*

[4]) Ueber den Stand und die Stellung eines „*richombre*" handelt ausführlich E. Al. Schmidt, Gesch. Aragon., S. 381—91. Die *richi homines, riches homines, ricos hombres* — sind die spätern Barone, und noch spätern „Nobles".

[5]) Der Brief — *ap. Villanueva, V, apendice V, p. 206—7.*

an den Orden der Johanniter durchzusezen. Er schrieb am 23. August 1311 aus dem Priorate von Gransello — im Bisthume Vaison — an Don Jayme II.; er citirt den König vor sich, damit er ihm die Gründe darlege, aus welchen er nicht zulassen wolle, dass die Güter der Templer mit denen der Johanniter vereinigt würden, wie diess doch in andern Gegenden geschehen sei [1]). Don Jayme machte keine Miene, der Citation Folge zu geben. Es scheint aber, dass er den Papst dadurch zu beschwichtigen hoffte, dass er noch grössere Härten gegen die Templer in Anwendung brachte. Er befand sich am 29. September zu Gerona, wo er den Umbert Cappont, Doctor der Rechte und Richter, beauftragte, dem Processe und der Sentenz gegen die Templer anzuwohnen, welche die Bischöfe von Lerida und Vich aussprechen würden in Verbindung mit den Inquisitoren „Bruder" Petrus von Monclus und „Bruder" Johann Llotger, die der Papst an der Stelle des Erzbischofes von Tarragona und des Bischofes von Valencia als Richter eingesezt hatte. Vielleicht hatten Leztere selbst um Enthebung gebeten. Man hatte die Templer nach Lerida zum Gerichte und zur Anwendung „der Foltern" gebracht. Dass aber „scharfe Foltern" angewendet wurden, geht aus einem Befehl des Königs vom 3. December 1311 hervor. Es sollten den Templern die Arzneien gereicht werden, deren sie bedürften, sei es wegen Krankheit, oder wegen Entkräftung durch „die Foltern".

Güter der Templer.

Foltern gegen dieselben.

Am 20. Februar 1312 schrieb der Papst von Avignon [2]) aus wieder an Don Jayme II. in Sachen der Templer. Der König solle aus den Gütern der Templer den täglichen Betrag [3]) von vier Goldgulden an den Sacristan von Mallorca, Johannes Burgundi, ausbezahlen lassen, welcher wegen Untersuchung der Verbrechen der Templer nach Aragonien und Navarra gesandt worden sei. Der Erzbischof von Tarragona und der Bischof von Valencia müssen diese Diäten bezahlen [4]).

---

[1]) *Villanueva, V, 193.*

[2]) Aber der Papst war seit October 1311 in Vienne, und am 2. März 1312 war er noch (oder wieder?) daselbst.

[3]) *la dieta.*

[4]) Die Actenstücke vom 23. August 1311 an sind bei Villanueva nur citirt, V, 193—95, nicht *in extenso* mitgetheilt.

§. 25.

Endlich fällt in diese dunkeln Wirrnisse der Zeiten, in welchen die hässliche Seele des Königs Philipp des Schönen den Papst, die Bischöfe und die übrigen Könige gegen die unglücklichen Templer aufzustacheln nicht müde wurde, ein heiterer Lichtstrahl; es sind die Synoden, welche in Angelegenheiten der Templer (zu Salamanca im October 1310), zu Tarragona im März und October des Jahres 1312 gehalten wurden. Der Erzbischof Wilhelm hatte den König gebeten, dass er die Templer vom 1. bis 15. März nach Tarragona bringen lassen möge, weil das Concil daselbst nicht weiter verschoben werden könnte. So gab denn der König Allen, in deren Verwahrung sich Tempelherren befanden, den Auftrag, dieselben nach Tarragona zu dem Concil zu bringen, „das eben jezt daselbst gehalten wird“ [1]). Aber erst am 4. November 1312 wurde die Entscheidung der Synode zu Gunsten der Templer verkündigt. Es ist nicht deutlich, ob und welche Verhandlungen im Monate März über sie gepflogen wurden.

§. 26.

Die allgemeine Synode zu Vienne war am 16. October 1311 durch Clemens V. eröffnet worden. Die zweite Sizung fand aber erst am 3. April 1312 statt. Die Angelegenheit der Templer war Ursache dieser langen Verzögerung. Der Papst, die Cardinäle und die Bischöfe konnten sich nicht überzeugen, dass die Verbrechen, die dem Orden vorgeworfen worden, juridisch bewiesen seien, und dass desswegen der ganze Orden aufgehoben werden dürfe. Da der „Process“ gegen die Templer zu stocken schien, erschien Philipp der Schöne im Februar 1312 mit grossem, armeeartigem Gefolge vor Vienne, um einen „moralischen Druck“ auf Papst und Synode auszuüben. Am 2. März schrieb er an den Papst, dass die Untersuchung die Kezereien und Verbrechen der Templer erwiesen habe. Darum, „und weil ein heiliger Eifer für den wahren Glauben Uns treibt, flehen wir andringend und demüthig um die Vernichtung des Ordens, dessen Besizthum einem andern Ritterorden zugewendet werden mag“.

Die Aufhebung des Ordens wurde am 22. März im geheimen Consistorium verkündigt. Am 3. April erst wurde die Sentenz in

---

[1]) *quod ibidem nunc celebratur. Villanueva, V, 195.*

feierlicher Sizung, in Gegenwart Philipp's des Schönen und seiner drei Söhne, promulgirt. Die Aufhebungsbulle vom 22. März 1312 erklärt, dass der Papst den Orden nicht *„per modum definitivae sententiae"*, sondern *„per modum provisionis seu ordinationis apostolicae"*, nicht auf dem Wege der definitiven Entscheidung aus Rechtsgründen, sondern aus fürsorglicher Rücksicht auf das allgemeine Wohl, und mittelst päpstlicher Verordnung aufhebe. Der Orden wird nicht verurtheilt, weil seine Verbrechen nicht erwiesen sind, sondern er wird aufgehoben, weil der Orden wegen Häresie in üblem Rufe stehe, weil der Grossmeister und viele Mitglieder Geständnisse, lautend auf Häresie, abgelegt, weil der Orden bei Königen und Prälaten sehr verhasst sei, und ihn kein Rechtschaffener vertheidigen wolle, weil er unnüz geworden sei für das heilige Land, und weil durch Verschiebung der Sentenz seine Güter (für das heilige Land) verloren gehen könnten.

Bulle vom 22. März 1312.

§. 27.

Die Aufhebungsbulle *„Vox in excelso audita est lamentationis"* war verloren gegangen. Die spätere Bulle vom 2. Mai über die Verwendung der Besizungen des Ordens *„Ad providam"* wurde für die Aufhebungsbulle selbst gehalten. Die Bulle vom 22. März fand P. Caresmar in dem Archiv des Archipresbyterat's von Ager [1]).

Wiederauffindung derselben.

Später fand J. Villanueva eine andere Abschrift der Bulle in dem königlichen Archive zu Barcelona, welche die gewünschte Authentität gewährt. Sie ist enthalten in dem Buche: *„Regestrum templariorum"*. Villanueva liess dieselbe zum ersten Male in dem fünften Bande seines *„Viage literario"*, seiner wissenschaftlichen Reise zu den Kirchen von Spanien, Madrid 1806, abdrucken [2]). Daraus entnahm die Bulle Anton Benavides, und liess sie in den Documenten zu seinen „Denkwürdigkeiten des Königs Ferdinand IV. von Castilien" im Jahre 1860 abdrucken. —

Diesseits der Pyrenäen aber war dieselbe, so weit ich beurtheilen kann, vor dem Jahre 1865 nicht bekannt, oder wurde vielmehr nicht beachtet. Als ich im März und April 1865 in Barcelona weilte, und auch das Archiv „der Krone von Aragon" besuchte, zeigte mir der

---

[1]) Er handelt davon in seinem *„Discurso in Semanario erudito"*, *t. VII.* (Madrid, 1784—91, 34 voll. — 4°.)

[2]) *t. V, apend. VI. Bulla extinctionis templariorum a Clemente in concilio Viennensi peracta die 22 Martii anno 1312. Ex arch. reg. Barchin. regest. templariorum, fol. 33, p. 207—8—221.* Daraus ist sie wieder gedruckt in den *„Memorias del rey D. Fernando IV de Castilla"*, *Madr. 1860*, *t. II*, *p. 835—841.*

Archivar Man. Bofarull die zahlreichen im Originale daselbst vorhandenen päpstlichen Bullen, darunter auch die Bullen Clemens V., und machte mich aufmerksam, dass die Bulle vom 22. März 1312 in dem Werke J. Villanueva's gedruckt sei.

Unverzüglich sezte ich am 12. April 1865 meinen verehrten Lehrer, Dr. J. Hefele, damals in Tübingen, davon in Kenntniss, welcher die Bulle in der „Theologischen Quartalschrift" vom Jahre 1866 abdrucken liess. Dadurch wurde sie in weitern Kreisen diesseits der Pyrenäen bekannt [1]).

---

[1]) Am 28. Mai 1865 kehrte ich aus Spanien nach München zurück. In den Herbstferien 1865 kam Dr. Hefele von einer Ferienreise nach München, gerade damals mit der Geschichte der Synode von Vienne und der Aufhebung der Templer beschäftigt. P. Aegidius Hennemann vom Kloster Sct. Bonifaz besorgte für ihn eine Abschrift der mehrerwähnten Bulle aus dem Werke Villanueva's, welche Dr. Hefele in dem ersten Hefte der Theolog. Quartalschrift, 1866, p. 63—76, mittheilte. — Eine andere damit zusammenhängende Bulle vom 6. Mai 1312, welche Od. Raynaldus nur im Auszuge mitgetheilt hat: „*Ad Certitudinem*" — hat Dr. Hefele ebendaselbst aus dem Werke Villanueva's abdrucken lassen (*Villanueva, V, cp. VII, p. 221—24* — aus dem „*Regestrum Templariorum*", *Fol. 35.* Quartalschrift, 1866, p. 80—84). — Die dritte und lezte Sizung des Concil's von Vienne wurde am 6. Mai gehalten, von welchem Tage die leztere Bulle datirt ist.

Aus der „Tüb. Theol. Quartalschrift" gieng die Aufhebungsbulle über in die damals in Rom erscheinende französische Zeitschrift „Correspondance de Rome", aus welcher sie der Pariser „Le Monde" (und „l'Univers") in ihre Spalten herübernahmen. Nebstdem nahm die „Civiltà cattolica" die Bulle auf. Diese Zeitschriften hoben mit Nachdruck hervor, dass der heilige Stuhl und die Synode über die Templer kein definitives Urtheil gefällt haben. So ist die Bulle in Deutschland, Italien und Frankreich, wohl auch in England bekannt geworden (s. auch Theol. Literaturblatt, Bonn, 1866, p. 119).

Der Archivero Manuel Bofarull hat auf meine diessfallsige Frage seine Ueberzeugung ausgesprochen, dass, nachdem J. Villanueva mehrere Jahre in jenem Archive alles durchforscht habe, spätere Forscher kaum mehr Bedeutendes entdecken würden. Er schien der Meinung zu sein, dass das Archiv von Ager dem der Krone „von Aragon" einverleibt worden sei. Villanueva selbst aber scheint zwei verschiedene Abschriften der Bulle vom 22. März 1312 anzunehmen, die, welche P. Caresmar in Ager fand, und die, welche er selbst aus dem „*Registrum Templariorum*" mittheilt. Darnach ist zu berichtigen, was ich in Möhler's Kirchengeschichte" Bd. II, 1867, p. 488 sage, wo ich auch die Bulle fälschlich: „*Vox clamantis*", statt: „*Vox in excelso*" citire.

cf. „Civiltà cattolica", 18. August und September 1866. — „Correspondance de Rome", September 1866. — „Le Monde", 11., 24., 30. September 1866. — „Archives théologiques de Besançon", 1866, u. m. a.

§. 28.

Durch die Bulle vom 2. Mai 1312 wurden die Güter der Templer dem Hospitalorden vom heiligen Johannes zu Jerusalem für alle Zeiten einverleibt. Diesem Orden wurde das Haupthaus der Templer, ihre Häuser, Kirchen, Capellen, Städte, Burgen, ihre Rechte, Jurisdictionen, u. a., ihr Eigenthum jenseits und diesseits des Meeres übergeben, wie sie es im October 1308 besassen[1]). Ausgenommen davon sind nur die Güter der Templer, welche in den Besizungen der Könige von Portugal, Castilien, Aragonien und Majorca liegen, über welche zu verfügen sich der Papst vorbehalten hat[2]).

Die Bulle v. 6. Mai 1312.

In der Bulle vom 6. Mai 1312 bezeichnet der Papst diejenigen Templer, welche er seinem eignen Urtheile unterstellt; die Uebrigen sollen von den Provincialsynoden der einzelnen Länder gerichtet werden. Die als unschuldig Erklärten sollen aus den Ordensgütern einen anständigen Unterhalt empfangen, die sich als schuldig bekannt, sollen mitleidig behandelt, nur gegen die Trozigen und Rückfälligen solle Strenge angewendet werden. Sämmtliche flüchtige Templer sollen sich in Jahresfrist vor ihrem Bischofe stellen, und den Provincialsynoden zum Urtheil übergeben werden. Denen, die sich unterwerfen, soll als Wohnung ein Haus der Templer, oder ein Kloster, auf Kosten des Ordens, angewiesen werden. Alle noch gefangenen Templer müssen auf Verlangen ihrer Bischöfe oder des Metropoliten freigelassen werden. Die Templer aber, die sich in der bestimmten Zeit nicht stellen, sollen excommunicirt, und im Falle der Hartnäckigkeit nach einem Jahre als Kezer behandelt werden. Auch diese Bulle war früher nur theilweise bekannt. J. Villanueva hat sie zum erstenmal vollständig aus dem Archive „der Krone von Aragon" mitgetheilt[3]).

Der König Don Jayme II. war keineswegs damit einverstanden, dass der Papst sich die Verfügung über die Güter der Templer in seinem Reiche vorbehalten habe. Er schrieb darum am 12. Juli 1312 von Barcelona aus an den König Dionysius von Portugal, der König

---

[1]) Thatsächlich behielt Philipp der Schöne die Güter des Ordens unter dem Vorwande, die Templer hätten ihm 200,000 im Temple deponirte Livres gestohlen. Erst unter dem folgenden Könige gelangten diese Güter zum Theil in den Besiz der Johanniter.

[2]) *Bzovius, annales, ad ann. 1312, nr. 2. — Harduin, VII, 1340. — Mansi, 25, 389.*

[3]) *Registrum Templariorum*, c. *35. — ap. Villanueva, V, 221–24 (cf. p. 196).* — Darnach erschien sie bei Ant. Benavides, *Memorias etc., II, 855–57 (Hefele, VI, 469–71).*

Ferdinand IV. von Castilien habe ihn aufgefordert, mit ihm und dem König von Portugal ein gleiches Verfahren festzustellen, um ihr Recht auf diese Güter zur Geltung zu bringen. Er werde den König von Portugal von den weiteren Schritten des Papstes in Kenntniss sezen, und er bitte ihn um dasselbe [1]).

Don Jayme II. und die Güter der Templer.

§. 29.

Die auf den März 1312 nach Tarragona berufene Synode scheint damals nicht stattgefunden zu haben. Die Synode sollte jezt am 18. October eröffnet werden.

Wie Clemens V. es vorgeschrieben hatte, sollten die Templer von dem Concil gerichtet werden. Darum erliess Don Jayme II. zu Lerida am 7. October den Befehl, dass auf Verlangen des Erzbischofs alle gefangenen Templer nach Barberà oder Montblanc, bei Tarragona, gebracht werden sollten. Neben dem Erzbischof Wilhelm waren zugegen der Dominicaner Raymund Despont, Bischof von Valencia, der schon am 13. November 1312 starb, Ximenes von Zaragoza, Martin Lopez von Huesca, Berengar von Vich, und Franc. de Paholaco, Bischof von Tortosa. Nach einer strengen Untersuchung konnte die Synode die Templer weder eines Verbrechens, noch einer Irrlehre überweisen. Am 4. November verkündigte Arnaldus Cescomes [2]), Kanonicus von Barcelona, das Urtheil. Alle Templer wurden als völlig unschuldig von allen gegen sie erhobenen Anklagen erklärt. Niemand dürfe sie in Verruf bringen.

Die Templer zu Tarragona November 1312 freigesprochen.

Da nun aber der Papst die Aufhebung des Ordens beschlossen und befohlen hatte, und die Synode daran nichts ändern konnte, befahl sie, dass den Templern in den Bisthümern, in welchen sie Güter oder Einkünfte hätten, auf und aus denselben Wohnung und Nahrung gegeben werde, dass Alle unter der besonderen Aufsicht ihres Bischofs stehen, wo sie sich ruhig verhalten sollten, bis der Papst über ihr weiteres Schicksal entschieden hätte.

Am 25. November desselben Jahres gab der König von Exea aus dem Bertran Desvall (oder Zavall) den Auftrag, dass er die Anordnungen des Concil's über die Vertheilung und den Unterhalt der Templer zur

---

[1]) *Villanueva, V, 225—26.* — Er erkundigt sich in dem Briefe auch nach dem Befinden seiner „theuren Schwester" (der heiligen Elisabeth von Portugal), der Gemahlin des Königs.

[2]) Später selbst Erzbischof von Tarragona.

Ausführung bringe, und streng verbiete, dass die Templer von einem Orte zum andern ziehen[1]).

In dieser Lage blieben die Templer bis zum Jahre 1331, bis Papst Johannes XXII. denselben gestattete, in andere Orden einzutreten.

§. 30.

Erzbischof Ximenes.

Erzbischof Wilhelm starb zu San Didier im Bisthume Maguelone am 25. Februar 1315[2]). Sein Nachfolger, Jymen (Ximenes) von Luna, war vorher Bischof von Zaragoza. Das Capitel hatte den Don Jayme von Aragon, Sohn des Königs Jayme II., als Erzbischof postulirt. Papst Johannes XXII. verwarf durch Breve vom 15. December 1316 von Avignon aus diese Wahl wegen zarten Alters des Erwählten. „Es möge der Jüngling, schreibt der Papst an Don Jayme II., bis zu vorgerückterem Alter unter dem Scheffel verborgen bleiben, und (etwas) lernen, damit er seiner Zeit auf den Leuchter gestellt werden könne. „Wir jedenfalls werden uns über seine Fortschritte freuen, und dann zu seiner Beförderung gern bereit sein.“ — Dagegen möge ihm der König drei oder mehrere Männer bezeichnen, aus denen dann der Papst den Erzbischof erwählen würde[3]). Auf diesem Wege wurde, wie es scheint, Don Ximenes Erzbischof von Tarraco.

Synode v. 1317, ihre Einleitung,

Schon am 22. Februar 1317 hielt Ximenes (auch Simon oder Jymen genannt) ein Concil zu Tarraco. Es war dieses die erste unter Papst Johannes XXII. gehaltene Synode. Der Eingang lautet: „Im Jahre des Herrn 1317, an einem Mittwoche den 22. Februar, haben Wir Eximinus, durch Gottes Erbarmen Erzbischof der heiligen Kirche von Tarragona, in dieser Stadt ein Provinzialconcil gefeiert, in Gegenwart unserer ehrwürdigen Brüder, Martinus (Oscavio IV, Franciscaners?) von Huesca, Berengar (de Guardia) von Vich, des „Bruders“ Raymund (de Trebaylla, Benedictiner's) von Urgel, Wilhelm's (de Villamarin) von Gerona, des „Bruders“ Wilhelm (de Aranyó, vom Predigerorden) von Lerida, Berengar's (de Prats) von Tortosa, und des Petrus (Arnan de Torres) von Tarazona, der Procuratoren der Bischöfe von Zaragoza, Pamplona, Calahorra, Valencia und Barcelona u. a., nach reifer Berathung zur Verbesserung des kirchlichen Lebens in der ganzen Provinz

ihre Beschlüsse

---

[1]) *Aguirre-Catalani, V, 233—34. — Mansi, t. 25, p. 515—17 (Villanueva, V, 196—97; XIX, 195—98. Benavides, I, 639). — Tejada, III, 447—52.*

[2]) *Villanueva, t. XIX, 198—99.*

[3]) Die Bulle *ap. Villanueva, t. XIX, ap. 52, p. 328—30.*

die Constitutionen aller unserer Vorgänger bestätigt, und unter Zustimmung des Concils verordnet:

1) Beguinen beiderlei Geschlechts[1]) sollen nicht in Gemeinschaft leben, keine besondere Kleidung tragen, und keine besondern Conventikel zum Predigen oder zum Beten halten. 2) Ausser den Gebetbüchern dürfen sie keine in der Volkssprache geschriebenen theologischen Bücher besizen[2]). 3) Die Mitglieder des dritten Ordens des heiligen Franciscus dürfen nicht beisammen wohnen, ausser soweit es ihnen Papst Nicolaus III. gestattet hat. Sie dürfen keine theologischen Bücher in der Volkssprache besizen, nicht predigen, lehren oder etwas repetiren über den Glauben, ausser in den Kirchen, wie es andern gläubigen Laien gestattet ist. 4) Niemand darf von einem Mädchen ein Gelübde der Keuschheit abnehmen, mit Ausnahme derer, welchen es von Rechtswegen gestattet ist. 5) Kein Prälat oder Cleriker darf die Güter seines Amtes oder Beneficium's unter dem königlichen Siegel belasten, bei Strafe der Ausschliessung durch die That selbst. 6) Die Kanoniker und Beneficiaten, die nicht Priester sind, müssen wenigstens zweimal im Jahre communiciren. Die Rectoren der Kirchen und andere Priester sollen wenigstens dreimal im Jahre celebriren. 7) Die Cleriker sollen die Tonsur und kirchliche Kleider tragen, und sich eines kirchlichen Wandels befleissen.

Tejada, der von den Spaniern zuerst diese Canones mittheilt, sagt, dass sie uns eine „vortheilhafte Idee" von der Beobachtung der kirchlichen Disciplin in der Provinz Tarraco geben, was wir doch mit Rücksicht auf Canones 5 und 6 bezweifeln möchten. Die Acten unserer Synode hat zuerst Edm. Martene[3]) mitgetheilt, daraus sind sie in die beiden Conciliensammlungen von D. Mansi übergegangen[4]), woraus sie im Jahre 1859 Tejada in die Sammlung seiner spanischen Concilien aufnahm[5]). Die anderen spanischen Historiker haben von ihnen nichts gewusst. Aus diesen Acten ergeben sich einige Berichtigungen in der Geschichte der spanischen Bisthümer. Villanueva sagt, dass der Erzbischof Ximenes als solcher erst am 26. Juli 1317 genannt werde. Es muss nunmehr gesagt werden, dass er schon am 22. Februar 1317 ernannt war. Nach Vicente de la Fuente kommt der Bischof

Berichtigungen aus dieser Synode.

---

[1]) *beguini et beguinae.*

[2]) *libros theologicos in vulgari.*

[3]) *Veterum scriptorum et monumentorum amplissima Collectio, 9 t. f., Paris 1724—39,* in *t. VII, p. 305,* aus einem *Codex Colbertinus.*

[4]) *Mansi, Ad Concilia Veneto-Labbeana Supplementum, t. III, Lucae, 1749. p. 397—400,* und *Conciliorum nova et ampliss. Collectio, t. 25, p. 627—630 (Hefele, VI, 526).*

[5]) *Tejada, III, 473—476.*

Petrus Arnan de Torres von Tarazona zum erstenmal am 13. December 1318 vor. Es muss nunmehr gesagt werden, dass er schon am 22. Februar 1317 erscheint, während sein Vorgänger Michaël zum leztenmal am 11. November 1316 erwähnt wird. Am bedeutendsten ist die Berichtigung bei den Bischöfen von Huesca. Dort folgten zwei Bischöfe, Martin III. und Martin IV. aufeinander, von welchen der leztere Franziscaner war. Nach den Geschichtschreibern dieses Bisthums, Don Aynsa und Ramon de Huesca, starb Martin III. nach dem 29. März 1313[1]), während sein Nachfolger Martin IV. Oscavio schon im Jahre 1313 vorkommt. Aber in unserer Synode werden die Bischöfe unbestreitbar nach der Zeit ihrer Weihe genannt. Martin wird zuerst genannt, also war er der Aelteste der Weihe nach. Er wird nicht „Bruder" genannt, also war er auch nicht Franciscaner. Man wird nunmehr sagen müssen, Martin III. starb nach dem 22. Februar 1317, und dann erst, vielleicht in demselben Jahre, folgte Martin IV.[2])

§. 31.

Concil v. 1318?

Der Erzbischof Ximenes hielt schon im Jahre 1318 sein zweites Concil. Wir haben die einzige Nachricht darüber aus Martin Carrillo's „Catalog der Bischöfe von Zaragoza", welcher sagt, dass Ximenes dieses Concil in dem Jahre seiner Erwählung gehalten habe. Carrillo kann hier aber das Jahr 1318 mit dem Jahr 1317 verwechseln[3]). — Tejada nimmt ein Concil im Jahre 1317, und ein zweites im Jahre 1318 an, und bedauert den Verlust der Acten des lezteren. Ebenso nimmt Villanueva zwei Concilien an, indem er sagt: Wenige Tage, nachdem Ximenes Besiz ergriffen von dem Erzbisthume, berief er ein Concil zusammen, ein anderes fand früher statt[4]).

Concil v. Saragossa, 1318.

Um so sicherer ist das erste Provinzialconcil, welches Petrus de Luna, der erste Erzbischof von Zaragoza, am 13. December 1318 in dieser Stadt hielt. Um ihn waren versammelt seine neuen Suffragane Martin von Huesca, Petrus von Tarazona und Michaël von Calahorra. Es handelte sich um nichts Anderes, als um die feierliche Ver-

---

[1]) Lezterer sagt nur: „Es scheint, dass er kurz nachher (nach 29. März 1313) starb", — cf. Anmerk. 2.

[2]) Darnach sind meine eigenen Angaben in der *Series episcoporum*, wo ich den erwähnten drei Historikern gefolgt bin, zu berichtigen, p. 36, 76, 78 in der *Series ep. ecclesiae catholicae (Huesca, Tarraco, Turiasso). cf. Villanueva, XIX, p. 200. — Esp. sagr., t. 49, p. 189—91. — Ramon de Huesca, Teatro historico de las Iglesias de Aragon, 1792—97, t. VI, p. 262—67.*

[3]) *Aguirre-Catalani, V, 241. — Tejada, III, 467.*

[4]) *Villanueva, XIX, 200.*

kündigung der Errichtung des neuen Erzbisthums, welche durch Papst Johannes XXII. im Jahre 1317, richtiger wohl am 14. Juni 1318 vollzogen worden war[1]). — Auch für diese Synode war Mart. Carrillo bis jezt die Hauptquelle[2]). — Nebstdem wurden Pamplona und Segorve (oder Albarracin) Suffraganbisthümer von Zaragoza.

Don Jayme II. sezte die Erhebung von Zaragoza bei Johannes XXII. durch, welcher ohnedem sehr viele neue Bisthümer und Erzbisthümer errichtete. Zaragoza war einmal die Hauptstadt des Königreiches Aragonien[3]).

Unter Tarraco blieben die Bisthümer Barcelona, Lerida, Gerona, Tortosa, Vich, Urgel und Valencia.

Pedro de Luna hielt noch eine andere Synode im Jahre 1342. Die Acten dieser Synoden finden sich, noch ungedruckt, u. a. in den Archiven der Kirchen von Tarazona und Alfaro[4]).

§. 32.

Don Jayme beabsichtigte an der Stelle des aufgehobenen Ordens der Templer einen neuen militärischen Orden zum Schuze der Grenzmarken seines Reiches gegen die Saracenen zu errichten. Papst Johannes XXII. gieng auf den Plan des Königs ein, und bestätigte den neuen Orden von Montesa durch seine Bulle vom 10. Juni 1317. Er hat den Namen von der Burg von Montesa, welche Burg zehn Leguas südwestlich von Valencia, zwei Leguas von San Felipe liegt. Die Ritter des Ordens von Calatrava sollten in diesen Orden eintreten, welche verschiedene Convente und Privilegien in Aragon besassen. Der Papst schrieb an den Grossmeister von Calatrava und an den Abt von Santa Creus, dass sie den neuen Grossmeister von Montesa mittelst apostolischer Vollmacht einsezen sollten. Orden v. Montesa, 1317.

Der Orden von Calatrava stammte aus dem Jahre 1158, der des heiligen Jacobus vom Schwerte aus dem Jahre 1170, der von Alcantara vom Jahre 1176. Der Orden „Unsrer Frau von Montesa“ war

---

[1]) s. *Teatro de las Igles. de Aragon, t. IV, p. 1–6, v. Lambert de Zaragoza.*

[2]) *Mart. Carillo, Catalogus archiepiscoporum Caesaraugustanae Ecclesiae, Cagliari, 1611, p. 258. — Catalani, V, 241. — Tejada, III, 477.*

[3]) *Zurita, Anales de Aragon, l. VI, cp. 27. — Vic. de la Fuente, Histor. eccles. de España, t. IV* (der neuen Auflage von 1873–74 in sechs Bänden), *p. 355–57. — „Ereccion de la Igl. de Zaragoza en Metropolitana 1318.“* Die Bulle der Errichtung trägt (nach Fuente) das Datum des 14. Juli 1318.

[4]) *Vic. de la Fuente, l. c., p. 357* und *589.* Genauer handelt derselbe über die im M S. zu Tarazona befindlichen *„Constitutiones Petri, primi Archiep. Caesaraugustani“*, in *t. 50* der *Esp. sagr., Madr. 1866, p. 63–64.*

der lezte der grössern Ritterorden. Diesem neuen Orden wurden die Güter der Templer zugewiesen, nicht den Johannitern. Am 22. Juni 1319 fand eine zahlreiche Versammlung in dem königlichen Palaste zu Barcelona statt. Hier gab der Gross-Commendator von Calatrava im Auftrage des Grossmeisters das Gewand des Ordens von Calatrava dem Don Guillen de Eril, und zwei andern Johanniter-Rittern. Petrus Alegre, Abt von Santas-Cruces, sezte den Don Guillen im Namen des Papstes als ersten Grossmeister von Montesa ein. Er und sein Orden sollte dem von Calatrava unterworfen sein, und die Regel des heiligen Benedictus nach der Reform der Cisterzienser befolgen. Die Burg Montesa hatte früher den Templern gehört. Die Ritter trugen den weissen Mantel. Im Jahre 1400 wurde der Orden des heiligen Georgius von Alfama mit dem von Montesa vereinigt[1]). — Durch Bulle des Papstes Hadrian VI. vom 3. März 1523 wurden die Orden von Calatrava, Santiago und Alcantara der Krone von Spanien einverleibt: der Orden von Montesa aber durch Bulle Sixtus V. vom 15. März 1587, nachdem der lezte Grossmeister resignirt hatte, dem Könige Philipp II. und seinen Nachfolgern überlassen.

§. 33.

Am 26. Januar 1323 hatte Don Ximenes de Luna wieder ein Provinzialconcil zu Tarraco versammelt. Wir kennen nur zwei Canones desselben, durch welche frühere Verordnungen zum Schuze kirchlicher Personen und der kirchlichen Gerichtsbarkeit erneuert werden. Der erste ist gerichtet gegen die, welche Prälaten und kirchlichen Personen Absagebriefe schreiben[2]), der zweite gegen Laien, welche in die kirchliche Gerichtsbarkeit Eingriffe machen[3]).

---

[1]) *Hippolyt de Samper y Gordejuela, Montesa illustrada, Valencia, 1669. — Tejada, III, 453—472. — Vic. de la Fuente, Histor. eccles., IV, 349; 601.*

[2]) *Diffidare* erklärt *Ducange — Glossarium — a fide, quam quis alicui debet, vel policitus est, per litteras aut epistolam deficere,* mit zahlreichen Belegen.

[3]) *Edm. Martene et Durand, Amplissima Collectio, t. VII, Paris 1733, p. 309, e Codice Colbertino.* Daraus *Mansi, Supplementum, III, 406—7. — Concilior. Collectio, t. 25, p. 727—28. — Tejada, III, 519—520.*

§. 34.

Don Jayme II. liess am 14. December 1319 durch den Reichstag von Tarragona ein Gesez ergehen, durch welches die Königreiche Aragonien und Valencia, die Grafschaft Barcelona und die Lehenshoheit über die Könige von Mallorca unter einer Herrschaft als unzertrennliches Ganzes vereinigt werden, das weder durch Testament noch durch Schenkung getheilt werden könnte. Der König behielt aber sich und seinen Nachfolgern das Recht vor, Orte, Schlösser und andere Erbgüter seinen Söhnen, Enkeln oder Anderen schenken zu dürfen. Nachdem Don Jayme II. selbst das Gesez beschworen, sollten alle seine Nachfolger beim Antritt ihrer Regierung es zu halten eidlich versprechen. Bevor sie es thäten, sollten ihre Unterthanen ihnen nicht zum Gehorsam verpflichtet sein. Vier Urkunden wurden darüber ausgefertigt. Die eine wurde im königlichen Archive niedergelegt, die drei anderen den Ständen von Aragonien, Catalonien und Valencia übergeben [1]). — Während der Regierung Don Jayme's II. erfreute sich das Reich dauernder Ruhe. Er erhielt den Beinamen „der Gerechte".

Don Jayme II. und die Einheit des Reiches

Schon von Bonifaz VIII. war er mit den Inseln Sardinien und Corsika belehnt worden. Aber erst am Ende seiner Regierung konnte er sich ernstlich mit der Eroberung derselben beschäftigen. Die Genueser und Pisaner stritten sich um den Besiz von Sardinien und Corsika. Als Don Jayme von Bonifaz VIII. mit Sardinien belehnt wurde, war die Insel zwischen Pisa und Genua getheilt, während im Innern derselben noch die „Richter" herrschten. Vergebens hatte der Papst im Jahre 1303 die Genueser und Pisaner ermahnt, die Insel dem Könige Don Jayme zu übergeben. Erst im Jahre 1322 begann Don Jayme gegen die Pisaner den Krieg, welche den schönsten und besten Theil der Insel inne hatten. Don Alfons, Don Jayme's Sohn, führte den Krieg auf Sardinien mit Energie und Glück, zu Land und zur See. Die Schiffe der Pisaner waren der Flotte der Aragonier nicht gewachsen. Am 19. Juni 1324 schlossen die Bewohner von Cagliari einen Vergleich mit Don Alfonso, im Namen der Pisaner: sie erkannten Don Jayme II. als Herrn und König von Sardinien an. Doch kam es bald wieder zum Kriege. Pisa und Genua konnten den Besiz dieser schönen Insel nicht verschmerzen. Wieder siegten die Aragonier. Am 24. September 1326 wurde auf's neue ein Friede zu Barcelona zwischen Don Jayme und den Pisanern geschlossen. Diese übergaben dem Könige

Sardinien erobert, 1323-26.

---

[1]) *Zurita, Anales, l. VII, 5. — Mariana, l. XV, 19.*

ihre Besizungen auf Sardinien, besonders (9. Juni) das Castell von Cagliari. — Auch die Stadt Sassari unterwarf sich.

Don Jayme's II. Tod, 1327.

Don Jayme starb im sechsundsechzigsten Lebensjahre am 2. November 1327, innig betrauert von seinem dankbaren Volke. Sein ältester Sohn Don Jayme hatte im Jahre 1319 der Nachfolge entsagt, und war in den Orden der Johanniter getreten.

§. 35.

Alfons IV. (1327—1336).

Es folgte auf Don Jayme II. dessen zweiter Sohn, Alfons IV., der von 1327 bis 1336 regierte. Am 25. December 1327 beschwor er zu Barcelona die Geseze und Freiheiten Catalonien's, und empfieng den Eid der Treue von den Unterthanen. An Ostern 1328 fand seine Krönung zu Zaragoza mit grösstem Glanze statt[1]). Auf dem darauf folgenden Reichstag beschwor der König am 5. Mai die Geseze und Freiheiten des Landes. Aufstände in Sardinien (1329) hinderten ihn, den Krieg gegen die Mauren von Granada mit grösserer Energie zu führen. Es kam zu einem langwierigen Seekrieg zwischen Genua und Aragonien. Die Genueser fühlten sich in ihrem Handel durch die Aragonier sehr beeinträchtigt, die durch den Besiz der Inseln Sicilien und Sardinien eine bedeutende Ueberlegenheit im Mittelmeere erlangt hatten. Erst unter Alfons IV. Nachfolger wurde ein zeitweiliger Friede mit Genua geschlossen.

Alfons IV. starb schon am 14. Januar 1336, erst 36 Jahre alt. In der Geschichte wird er der „Gütige" genannt.

§. 36.

Der Infant Don Juan Primas von Toledo (1320—1328).

Neuer Primatialstreit.

Der Papst hatte im Jahre 1320 (1321) den obengenannten Sohn Jayme's II., Johann, dessen Wahl für den Siz von Tarraco er wegen seiner Jugend im Jahre 1316 verworfen, als Erzbischof und Primas von Toledo bestätigt. Zu Lerida wurde er von Ximenes de Luna geweiht. Bald aber gerieth er mit Ximenes und Petrus de Luna in Conflikt, weil er im Gebiete der Metropolen von Tarraco und Zaragoza ein Primatialkreuz vor sich her tragen liess. Entsprechend früheren Beschlüssen befahlen nun Ximenes und Pedro Lopez de Luna, dass alle die Orte, in denen der Primas weilte, oder durch die er hindurchzog, mit dem Interdicte belegt seien. Der Primas und sein Vater, der

---

[1]) *Hier. Blancas, Coronaciones de los reyes de Aragon, Zarag. 1641, p. 26—47.*

König, waren sehr beleidigt. Der Streit wurde vor den Papst gebracht. Am 15. Januar 1321 schrieb Johannes XXII. an Don Jayme, er entschuldigt das Vorgehen der beiden Erzbischöfe von Tarragona und Zaragoza und bittet, dass der König die beiden Erzbischöfe wieder in seine Gnade aufnehmen möge.

Am 1. September 1327 wurde der Erzbischof Don Ximenes auf den Primatialstuhl von Toledo versezt. Als Erzbischof folgte ihm der Infant Johannes, der nun doch auf dem Umwege über Toledo den Stuhl von Tarraco bestieg. Er musste auf Namen und Würde eines Primas verzichten. Zur Entschädigung gab ihm der Papst den Titel eines Patriarchen von Alexandrien. Mit 17 Jahren wurde er Primas, mit 28 Jahren Patriarch und „Administrator" von Tarragona.

Am 26. Februar 1329 hielt er eine Synode, in der er die gesammelten Constitutionen seiner Vorgänger in diesem Amte publicirte. Sie enthalten ältere und neuere Verordnungen; insofern sind sie wichtig, als manche der älteren ohne diese neue Bekanntmachung vielleicht verloren gegangen wären. Es sind 86 Canones oder Constitutionen, denen wir grösstentheils schon früher begegnet. Veraltete Bestimmungen wurden weggelassen, neue hinzugefügt. Seine Synode, 1329.

Auch von dieser Synode und ihren Constitutionen haben die Spanier keine Kenntniss gehabt. Edm. Martene hat auch sie in einem Manuscript der Kirche von Avignon aufgefunden. — Mansi hat sie aufgenommen in seine grosse Sammlung; von da giengen sie in die Sammlung Tejada's über[1]).

Die Synode schliesst mit den Worten: „Die gegenwärtigen Constitutionen, welche von unseren Vorgängern guten Angedenkens erlassen worden, sind in dem vorliegenden Bande gesammelt; aber auch jene, welche, unter Zustimmung des heiligen Concils, in dem Capitel der Kirche von Tarraco neu verkündigt worden sind, in Gegenwart unserer ehrwürdigen Mitbrüder, Raymund von Valencia, Berengar von Tortosa, Arnaldus von Lerida, und Cisnandus (Galceran?) von Vich, den Bischöfen, Pontius von Barcelona, Gaston von Gerona, unseren Suffraganen, und anderen Stellvertretern und Procuratoren" u. a. m.

---

[1]) *Mansi, t. 25, p. 838—878. — Tejada, III, 532—549.*

§. 37.

Concil v. 1331.

Am 31. Januar 1331 hielt derselbe eine zweite Synode in Tarragona. Die anwesenden Bischöfe werden nicht genannt. Wir besizen von derselben fünf Statuten oder Canones. Die vier ersten fanden sich in einem Codex der Cathedrale von Valencia, welcher den Namen „La Bisbalia" führt. Den fünften fand D. Martene in dem Archiv der Cathedrale von Avignon. Der erste Canon handelt von der Verwaltung der Bischöflichen Güter bei erledigtem Size, von den Testamenten der Prälaten und Rectoren der Kirchen. 2) Die Prälaten und Cleriker sollen ihre Einkünfte von jedem Orte frei erheben können. 3) Der Zinswucher wird verpönt. 4) Abwesende Bischöfe sollen zu dem Concil nicht denselben Procurator senden, den das Capitel gesendet hat. Aebte sollen als ihre Stellvertreter Männer ihres Ordens senden. 5) Jeder Erzbischof und Bischof soll bei seinem Tode seiner Kirche „eine schöne Capelle" (Ornat), oder zu deren Anschaffung 100 Goldgulden hinterlassen, wofür die hinterlassenen Güter als Unterpfand gelten[1]).

Drittes Concil, c. 1332.

Die Acten des dritten von dem Patriarchen von Alexandrien gehaltenen Concils, ohne Angabe der Zeit, entdeckte Edm. Martene in einem Codex der Kirche von Avignon. Canon 1 und 2 desselben wurden erlassen zur Wahrung der persönlichen Sicherheit der Cleriker. 3) Kein Cleriker im Besize eines Beneficiums darf den Advocaten für einen Laien machen, wenn dieser mit einem andern Cleriker über den Besiz eines Beneficiums streitet. 4) Die Dienstleute und Hausgenossen eines Prälaten dürfen nach dessen Tode nur dann ein Geschenk verlangen, wenn sie den lezten Willen des Erblassers nachweisen können. 5) Laien dürfen einen Cleriker, welcher in ihrem Gebiete Zehnten hat, nicht hindern, dafür Scheunen oder Keller zu bauen oder zu miethen[2]).

Cathedrale v. Tarraco, 1331.

Der Patriarch Johannes consecrirte im Jahre 1331 die Cathedrale der heiligen Thecla, und befahl, dass am dritten Sonntage nach Ostern das Fest der Kirchweihe begangen werden solle. — In der Kirche „Unsrer Frau vom Wunder" sprach er im Auftrage des Papstes Johannes XXII. die Excommunication aus gegen Ludwig den Bayer und seinen Gegenpapst Petrus von Corvara, in Gegenwart der Bischöfe von Tortosa, Valencia, Urgel, Vich und Lerida, und der Aebte von Poblet, Santas Cruces, Valdigna und anderer.

---

[1]) *Mansi, t. 25, p. 897–900. — Tejada, III, 549–53 (Hefele, VI, 553). (cf. Aguirre-Catalani, V, 263–64)*

[2]) *Mansi, t. 25, 934–940. — Tejada, III, 553–57 (Hefele, VI, 553).*

Johannes starb am 19. August 1334 zu Pobo. Sein prachtvolles Grabdenkmal zu Taragona trägt die Inschrift: „Hier ruht der Leib des Herrn Johannes heiligen Andenkens, des Sohnes des Herrn Jacobus, Königs von Aragonien, welcher im 17. Jahre seines Lebens Erzbischof von Toledo wurde, und so durch das Geschenk der von Gott eingegossenen Wissenschaft und durch die Gabe der Predigt leuchtete, dass Niemand von gleichem Alter (i. e. von derselben Jugendlichkeit) ihm hierin als ebenbürtig erachtet wurde. Er casteiete sein Fleisch durch Fasten und durch Cilicien, und wurde im 28. (25.?) Jahre Patriarch von Alexandrien, und Administrator der Kirche von Tarraco; unter vielen andern guten Werken ordnete *(ordinato)* er das neue Kloster „Scala Dei" im Bisthum Tarraco, damit er selbst auf Stufen zum Himmel aufsteige, und übergab den Geist seinem Schöpfer am 19. August 1334, im 33. Jahre seines Lebens, für welchen Gott sowohl in seinem Leben als nach seinem Tode viele Wunder wirkte." Er heisst der 17. Erzbischof (seit der Wiederherstellung). Von seinen Schriften handelt Nicolaus Antonio[1]). D. Juan † 1334.

§. 38.

Arnaldus Cescomes (de Combis) wurde im Jahre 1334 von dem Bisthume Lerida nach Tarragona versezt. Im Jahre 1335 hielt er hier eine Diöcesansynode, die erste, deren Acten sich erhalten haben[2]). — Im Jahre 1336 hielt er eine Provinzialsynode, von der drei Canones erhalten sind. 1) Keine kirchliche Person soll Uebelthäter oder „Gebannte"[3]) in den Orten, wo er eine weltliche Gerichtsbarkeit hat, aufnehmen. Can. 2 handelt von der Ertheilung der Tonsur, und der Bestrafung geistlicher Uebelthäter. 3) Die Geistlichen dürfen nicht rothe oder grüne Kleider tragen. Kein Cleriker dürfe einen Sattel haben, der mit Zaum und Brustschild mehr als drei Pfund koste. Die Cleriker dürfen nur Trauerkleider tragen, wenn ihnen Vater, Mutter, Bruder oder ihr Herr gestorben ist; diese Kleider dürfen sie in der Kirche nicht länger als zwei Monate tragen. Erzbischof Arnald. de Cescomes.

Eine angeblich, aber nicht nachweisbare, von Arnald zu Tarragona gehaltene weitere Synode ist nichts als eine Antwort auf zwölf verschiedene Bedenken über frühere kirchliche Constitutionen[4]).

---

[1]) *Villanueva, t. XIX, 204—7.* — *Nicol. Antonio, Bibliot. Vetus, II, p. 148.* —

[2]) *Villanueva, XX, apend. 1, p. 169—174.*

[3]) Bannitos.

[4]) *Mansi, XXV, 1077—82* (gleichfalls von Edm. Martene entdeckt). — *Tejada, III, 558—63 (Hefele, VI, 563).*

Concil v. Barcelona, 1339.

Im Juli 1339 hielt der Cardinal und apostolische Legat Bertrand de Rodas von Alby ein Concil, dem auch der König Don Pedro IV. und seine Gemahlin Donna Maria anwohnten. Zugegen waren der Erzbischof und alle Suffragane, nebstdem verschiedene Grossen und Herren des Hofes. Es handelte sich darum, dem Könige kirchliche Subsidien für den Krieg gegen die Mauren zu gewähren [1]).

§. 39.

König D. Pedro IV. (1336—1387).

Pedro's IV., Nachfolgers Alfons IV., lange Regierung (1336—1387) war besonders wichtig für die Ausbildung der aragonischen Verfassung. Pedro IV., geboren am 5. September 1319, war ein Mann von rastloser Thätigkeit im Kriege und im Frieden [2]). Er nennt sich: Wir Pedro (Nos en pere), durch die Gnade Gottes König von Aragon, von Valencia, von Majorca, von Sardinien und Corsika, Graf von Barcelona, Roussillon und der Cerdagna.

Nach seiner Krönung, welche am Sonntag nach Ostern 1336 zu Zaragoza mit grosser Feierlickeit vollzogen wurde, folgte ein Reichstag, auf dem er die Geseze und Freiheiten der Aragonier beschwor. Im Juni leistete er vor den Ständen von Catalonien denselben Eid. Die Catalonier aber waren aufgebracht, dass er nach früherer Sitte nicht ihnen zuerst geschworen, und dass er die Stände nach Lerida, statt nach Barcelona — berufen.

§. 40.

„Dominus Majoricarum."

Bis zum Jahre 1343 hatten die Balearischen Inseln eigene Könige gehabt, welche zugleich Vasallen der Könige von Aragonien waren. Der erste „Herr" von Mallorca war Don Pedro, Sohn des Don Sancho I.,

---

[1]) *Zurita* erwähnt die Sache in seinen „*Indices rerum ab Aragoniae regibus gestarum.*" — *Harduin, VII, 1636.* — *Aguirre-Catalani, V, 289.* — *Mansi, t. 25, 1148.* — *Tejada, III, 583.*

[2]) Ueber ihn — *Zurita, Anales, VI, 36 (l. VII, 27)* bis *l. X, 39.* — *cf. Chronica del rey en Pere* (Pedro), welche Pedro's Namen trägt, ähnlich, wie die Chronik Don Jayme's I., und in welcher, wie in lezterer, die Dinge aus seiner allerfrühesten Zeit erzählt werden. Die Chronik aber gilt als sehr zuverlässig, und trägt ein religiöses Gepräge. Er will in derselben die göttliche Gnade verherrlichen, die sich in dem Gange und den Schicksalen seines Lebens geoffenbart hat. Zurita ist unsicher, ob der König selbst, oder Jemand in seinem Namen die Chronik geschrieben hätte. Zu ersterer Ansicht neigt sich Perez Bayer in seinen Anmerkungen zu der *Biblioteca Hispana vetus*, t. II p. 177.

Königs von Portugal, und seiner Gemahlin Donna Dulce[1]). Derselbe starb nach dem 9. October 1255, und wurde in der Cathedrale zu Palma begraben.

Königreich Mallorca.

Don Jayme II., zweiter Sohn Don Jayme's I. von Aragonien, der seine Länder unter seine beiden Söhne Don Pedro und Don Jayme vertheilte, war erster König von Mallorca und der angrenzenden Inseln, Graf von Roussillon und Cerdagna und Herr von Montpellier. Don Jayme trat im Jahre 1256 die Regierung an, und führte sie als Vasall seines Vaters, und dann seines Bruders Don Pedro fort. Er starb vor dem Juli 1311, und wurde in der Cathedrale, deren Bau er begonnen, begraben. Im Juli 1311 war ihm schon sein zweiter Sohn, Don Sancho, gefolgt, nachdem der ältere, Don Jayme, (für eine Zeit lang) Franciscaner geworden. Don Sancho starb schon am 4. September 1324, und wurde in Perpignan begraben. Es folgte ihm sein Neffe Don Jayme II., im Alter von etwa 12 Jahren. Am 25. Mai 1343 landete eine aragonesische Flotte auf der Insel Mallorca, deren Einwohner Don Jayme II. gegen sich aufgebracht hatte. Ein Heer von 16,000 Fussgängern und 300 Reitern ergriff sogleich die Flucht; Don Pedro IV. zog ohne Kampf in der Hauptstadt ein, empfieng die Huldigung auch der Inseln Minorca und Iviza, und nahm den Königstitel von Mallorca an. Bei einem Versuche, Mallorca wieder zu erobern, fand Don Jayme II. im October 1349 seinen Tod.

§. 41.

Raymundus Lullus.

Der gelehrteste, sicher der berühmteste aller Schriftsteller des Königreichs „Mallorca“ ist Raymundus Lullus. Er wurde zu Palma um das Jahr 1235 geboren. Raymund sagt von sich selbst: „Ich war ein Mann, der in der Ehe lebte, Nachkommen hatte, und auch genügend reich war. Alles habe ich gern verlassen, damit ich die Ehre Gottes und das allgemeine Wohl befördern, und den heiligen Glauben erheben könnte. Ich habe das Arabische gelernt, bin öfter ausgezogen, um den Saracenen zu predigen, wegen des Glaubens wurde ich gefangen genommen, eingekerkert, geschlagen; 45 Jahre habe ich daran gearbeitet, damit ich die Leiter der Kirchen und die christlichen Fürsten zur Sorge für das allgemeine Wohl bewegen könnte. Jezt bin ich ein Greis, jezt bin ich arm, aber dennoch demselben Vorhaben treu, und werde darin bis zum Tode ausharren, wenn Gott es mir verleihen wird.“

Sein Leben.

---

[1]) s. oben S. 74.

An einen äussern Anlass knüpfte sich seine Bekehrung. Er verliess die Welt, allein besorgt um sein Seelenheil und das seiner Mitmenschen. Aber er hatte keine Studien gemacht. Auf eine Einsiedelei der Insel zurückgezogen, erglühte in ihm das Verlangen, die Saracenen zu bekehren. Er glaubte, dass er zu diesem Zwecke seine sogenannte *„ars Lulliana"*, „Anleitung zum richtigen Denken und Lehren", als ein himmlisches Geschenk empfangen habe. Von nun an glaubte er an die unfehlbare Wirkung seiner Kunst, und meinte durch sie alle Ungläubigen von den Wahrheiten des christlichen Glaubens überzeugen zu können. Unermüdet reiste er nun fast durch ganz Europa, Asien und Afrika, suchte alle Päpste seiner Zeit, alle Fürsten für seine „Kunst" und seine Pläne zu gewinnen, und suchte es zu erreichen, dass auf allen hohen Schulen Collegien für das Studium des Arabischen eingeführt würden. Er trieb Fürsten und Volk zu einem neuen Kreuzzug in das heilige Land an. — Er gieng selbst nach Afrika, um den Mauren zu predigen, und kaum mit dem Leben entkam er. Im höchsten Alter, im Jahre 1315, zog es ihn ein zweites Mal dahin, er kam nach Bugia an der Küste von Afrika (zwischen Algier und Constantine, gegenüber der Insel Mallorca), predigte gegen den Koran, wurde in einen finstern Kerker geworfen, durch Hunger, Fesseln und Schläge gemartert, von da herausgeführt am Feste der Apostelfürsten, von dem wüthenden Volke gesteinigt, wurde er halbtodt von einigen Genuesischen Kaufleuten auf ein Schiff gebracht, wo er bald darauf seinen unbesiegten Geist aufgab. Sein Leib wurde in dem Kloster der Franciscaner zu Majorca beigesezt. Dort wurden seine Reliquien als die eines wahren Martyrers verehrt. Die Verfasser seiner Lebensgeschichte berichten von vielen Wundern, die Gott auf seine Fürbitte vollbracht. Es wurde zwar der Process seiner Heiligsprechung eingeleitet, aber dabei blieb es. Ausserhalb seiner engern Heimath hat man sich vielfach dadurch aus der Verlegenheit geholfen, dass man den Erfinder der *„ars Lulliana"* von dem heiligen Einsiedler und Martyrer Raymundus Lullus unterschieden hat [1]).

---

[1]) *Vita b. Raymundi Lulli eremitae, apud Bugiam in Africa martyris* († 1315) *ab an. coaevo scripta ipso beato adhuc superstite, ap. Act. Sct. Bolland., t. V (30) Juni, p. 661—68. Vita II auct. Carol. Bovillo, p. 668—73. Encomion auct. Nicol. de Pax, 674—79. Miracula sel. ex proc. ad Canonizationem, p. 679—691. Dissertatio historica (Sollerii) de orthodoxia et libris B. R., 691—696. — Catalogus operum a B. Raymundo Lullo script., 697—716,* enthält 321 Nummern. Verhandlungen über seine Heiligsprechung (711—36), mit einem Epilog über seine heroischen Tugenden, *cf. Commentarius praevius: „De B. Raymundo Lullo Erem. scholae Lullisticae doctore illuminato, apud Bugiam in Africa martyre, Majoricensis ab ipso denominatae Universitatis Patrono"*, von Joh. Bapt. Sollerius, p. 633—661.

Gross ist die Zahl derer, welche unter Anführung des Dominicaners und Inquisitors Nicolaus Aymerich und des Abraham Bzovius aus demselben Orden in den Schriften des Raymundus Irrlehren gefunden haben wollten.

Nach den Einen hat Raymundus 4000, nach Anderen 400, allerdings meist kleinere Schriften verfasst. Nicol. Antonio theilt sie in folgende Classen: 1) Bücher der allgemeinen Künste, 61 Numern oder einzelne Abhandlungen (sie erschienen: Strassburg, 1617 und 1651). — 2) Bücher der Grammatik und Rhetorik, nr. 62—65. — 3) Bücher zur Logik, nr. 66—80. — 4) Philosophische Bücher, nr. 81—101. — 5) Bücher zur Metaphysik, nr. 102—119. — 6) Medicinische Werke, nr. 120—126. — 7) Juristische Werke, nr. 127—130. — 8) Geistliche Bücher und Bücher der Contemplation, nr. 131—192. — 9) Predigtbücher, nr. 193—198. — 10) Bücher, genannt *„quodlibetales"*, oder über verschiedene Dinge, nr. 199—211. — 11) Bücher verschiedener Disputationen oder Controversen, nr. 212—257. — 12) Theologische Bücher, nr. 258—321. — 13) Bücher, die unter dem Namen des Lullus herumgetragen werden, nr. 81. — Derselbe führt auch die verschiedenen Erklärer seiner Werke, seiner Kunst und seine Biographen an[1]). — J. Salzinger gab in zehn Folianten die Werke des Lullus heraus[2]). Seine Schriften.

§. 42.

Don Pedro IV. war in lange und wechselvolle Kriege mit Don Pedro „dem Grausamen" von Castilien, mit den Genuesern und Aufständischen wegen der Insel Sardinien, sowie in Bürgerkriege mit den Grossen von Aragonien und Valencia verwickelt[3]). Der lange Krieg D. Pedro IV.

---

[1]) *Bibliotheca Hispana Vetus, t. II, p. 122—141.* Wir können nicht einmal seine Biographien, noch weniger die Titel seiner Werke anführen. (V. z. Literatur meine Kirchengeschichte v. *J. A. Möhler,* II, 579.) Auch Vicente de la Fuente geht in seiner Kirchengeschichte Spaniens in sechs Bänden mit ein Paar Zeilen über denselben hinweg.

[2]) *Lullus, Raymundus. Opera omnia, per Baccholium collecta, curante Electore palatino, et edita per Yvonem Salzingerum. Moguntiae, 1721—1742, 10 vol., fol.* Ein besonderer Catalog der Werke des Raymundus (einen solchen findet man auch bei W. Cave) wurde zu Mainz 1714 in 8° gedruckt. — *Adolf Helfferich* in seiner Schrift: Raymund Lull und die Anfänge der Catalonischen Literatur, Berlin, 1858, sagt, dass Salzinger's Ausgabe sich selten in einer Bibliothek finde, dass der siebente und achte Band der Werke gar nicht erschienen oder wieder verschwunden seien. Im Ganzen umfasst die Ausgabe nicht mehr, als ungefähr vierzig Schriften, während Salzinger mindestens vier mal so viel vorliegen hatte, und von andern wenigstens die Titel kannte (*Helfferich,* S. 72).

[3]) *Schmidt,* Gesch. Arag., p. 276—310.

mit Castilien endigte mit der Vertreibung Don Pedro's des Grausamen, 1366. Definitiver Friede mit Castilien wurde erst unter dem Könige Heinrich von Trastamara am 10. Mai 1374 zu Almazan geschlossen.

Sicilien.

Im Jahre 1378 fiel die Insel Sicilien an die Krone von Aragonien zurück. Friedrich I., der erste König Siciliens, aus dem aragonischen Hause, führte die Regierung über die Insel bis zu seinem Tode am 25. Juni 1337. Sein Sohn Pedro II. folgte ihm, Mitregent seit dem Jahre 1321—22. Er starb schon am 8. August 1342, erst 37 Jahre alt. Unter Vormundschaft folgte ihm sein Sohn Ludwig. Dieser starb schon im November 1355, erst 18 Jahre alt. Sein Bruder Friedrich II. (III.) folgte ihm im Alter von 14 Jahren. Er starb zu Messina am 13. Juli 1377. Don Pedro IV. wollte im Jahre 1378 mit einer grossen Flotte nach Sicilien ziehen. Am 11. Juni 1380 schenkte er Sicilien seinem zweiten Sohne Martin, welcher sich „Generalstatthalter" seines Vaters in Sicilien nannte. Die Herzogthümer Athen und Neopatria, die zu Sicilien gehört hatten, unterwarfen sich freiwillig der Krone von Aragonien. Don Pedro schickte eine Flotte zum Schuze derselben gegen den Kaiser von Constantinopel, den Herzog von Durazzo, und andere Mächtige.

Don Pedro's Tod, 1387.

Don Pedro IV. feierte im Frühjahre 1386 die fünfzigjährige Dauer seiner Regierung mit glänzenden Festen, denen die meisten Prälaten, Barone und Ritter seines Reiches, und zahlreiche Abgeordnete des Bürgerstandes beiwohnten. Er starb am 5. Januar 1387 zu Barcelona, im Alter von 68 Jahren. In der Geschichte heisst er „el Ceremonioso" (der Feierliche).

§. 43.

Erzbischof Sancho Lopez de Ayerbe.

Dem Erzbischof Arnaldus de Cescomes, gestorben am 9. September 1346, folgte der bisherige Bischof von Tarazona, Sancho Lopez de Ayerbe, Franciscaner. Er war der erste Erzbischof, der mit dem später gebräuchlichen Pompe einzog — März 1347, und der von seinen Vasallen als Anerkennung seiner Oberherrschaft 25,000 Solidi empfieng. Bei König Pedro IV., dessen Beichtvater er war, stand er in grossem Ansehen. — Er hielt verschiedene Concilien. Im Jahre 1350 hielt er eine Diöcesansynode, auf der fünf Canones erlassen wurden. Im Jahre 1355 hielt er ein Provinzialconcil, von dem sich fünf Canones erhalten haben. Es sollte die Constitution beobachtet werden, welche fünf Jahre früher Don Pedro IV. eingeschärft hatte, dass die Urkunden nicht nach den Jahren der Menschwerdung, sondern der Geburt Christi bezeichnet werden, es solle die Zeitbestimmung nach dem römischen Kalender, der *Nonae*, *Idus* und *Calendae* ausgelassen, dagegen nach den einzelnen

Tagen des Monats gezählt werden[1]). — Von dem Provinzialconcil des Jahres 1357 theilt Tejada zwölf Canones mit[2]).

Der Erzbischof zeigte seine aufopfernde Liebe bei der Pest des schwarzen Todes, welche 1348 Stadt und Land verheerte. An dieser Pest starben alle Pfarrer der Diöcese; mit grösstem Eifer suchte der Erzbischof von allen Seiten Welt- und Regularpriester zu gewinnen, und versah sie mit allem Nothwendigen. — Um das Jahr 1353 verdammte er einen Irrthum, den ein Cisterzienser verbreitete, dass der Mensch aus blosser Liebe zu Gott wirken solle, und es nicht erlaubt sei, das Gute in der Hoffnung auf das selige Leben zu vollbringen. — Im Ganzen feierte er vier Provinzialconcilien. Er starb am 22. August 1357, und wurde im Kloster seines Ordens begraben. — Petrus Clasquerin, vorher Bischof von Huesca, folgte ihm[3]).

Erzbischof Petrus Clasquerin.

Er wurde Rath des Königs Don Pedro IV. und Patriarch von Antiochien. Er feierte drei Provinzial- und vier Diöcesan-Synoden. Die Constitutionen der drei ersteren finden sich in der Sammlung der Constitutionen von Tarraco. Die Canones der Diöcesansynoden hat Antonio Augustin, zum Theil Villanueva veröffentlicht[4]).

Die drei Provincialconcilien wurden am 13. Februar 1367, am 7. März 1369 zu Tarragona, 1372 aber zu Barcelona gehalten. Von der Synode von 1369 hat Edm. Martene ein Bruchstück mitgetheilt, und Tejada bemerkt, dass der Inhalt dieses Bruchstücks über die sogenannte gemischte kirchliche Disciplin erst durch ihn in Spanien bekannt geworden sei. Es handelt sich um die Ertheilung der Tonsur und Weihen an Personen, die sich in der Gewalt (Leibeigenschaft?) geistlicher oder weltlicher Herren befanden[5]).

Auf einer Versammlung der Bischöfe zu Barcelona am 13. Juni 1372 wurde eine „Concordia" zwischen den Bischöfen und der Königin Donna Eleonora, damals Stellvertreterin Don Pedro's IV., kundgemacht. Der Erzbischof und andere Prälaten hatten sich beschwerend an den Papst über königliche Eingriffe in ihre Rechte gewendet. Papst Gregor XI. beauftragte durch Breve vom 28. November 1371 seinen Nun-

---

[1]) *Villanueva, XX, p. 3. — apend. nr. II, p. 174—78.*

[2]) *Tejada, VI, p. 76—82.*

[3]) Dort erscheint er nicht; es war aber 1357 Sedisvacanz daselbst, und er mag für Huesca nur ernannt worden sein. Dass er auch Bischof von Mallorca gewesen, wie Villanueva sagt, ist nicht wohl möglich, wie aus meiner *Series episcoporum*, p. 48, hervorgeht.

[4]) *Villanueva, XX, p. 179—91.*

[5]) *Tejada, III, 597.* Tejada theilt die zehn Constitutionen der Synode von 1367 in t. VI, p. 82—86 seiner Coleccion mit; aus einem Codex der Kirche von Gerona aber zehn Constitutionen des Concils von 1369, ib., p. 86—89, wovon Martene nur den dritten Canon gegeben hatte.

tius, den Cardinal und Bischof von Comminges, Bertram, zwischen dem König und den Bischöfen zu vermitteln. Man verglich sich über die Exemtion von Verbrechern aus dem Stande der Kleriker von der königlichen Gerichtsbarkeit, über die Exemtion der Kleriker von den königlichen Gerichten in Processen und über *„Pax et tregua"*, über die Klage der Bischöfe, dass Prälaten und kirchliche Personen auf blossen Verdacht hin aus dem Reiche verbannt werden. Der König erklärt jezt, dass er in frühern ähnlichen Fällen Unrecht gethan, und dass das Unrecht künftig nicht mehr geschehen solle. Der König erklärt, dass er kein Recht habe, sich in kirchliche Processe zu mischen, und unter diesem Vorwande weltliche Güter der Prälaten nicht besezen dürfe. In streitigen Fällen, ob eine Sache vor das Forum des Königs oder der Kirche gehöre, soll ein Schiedsgericht entscheiden [1]).

Dieses Concordat wurde durch Wilhelm Oliveres, den Secretär der Königin, redigirt.

Im Jahre 1372 beauftragte derselbe Papst unsern Erzbischof mit der Untersuchung der Irrthümer des Raymundus Lullus, welche der Inquisitor Fr. Nicolaus Aymerich bei dem Papste denuncirt hatte. Der Erzbischof entschuldigte sich aber mit seinen vielen Geschäften, und die Untersuchung wurde den Generalvicaren des Bisthums Barcelona übertragen. — Auf der Rückkehr von Rom, wo ein Process mit den Bürgern von Tarrago zu seinen Gunsten entschieden worden, starb Petrus zu Agde am 10. Januar 1380.

Erzbischof Petrus Clasquerin.

In Folge des abendländischen Schisma's blieb das Erzbisthum bis zum Jahre 1387 unbesezt. Der König von Aragonien ergriff in dem Streite zwischen Urban VIII. und Clemens VII. von Avignon die s. g. Parthei der „Indifferenten".

§. 44.

Erzbischof Innigo Valterra, 1387.

Erst im Januar 1387 trat der Erzbischof Innigo Valterra, inzwischen Bischof oder doch Gubernator von Segorve, sein Amt an, zu dem er schon im Jahre 1380 ernannt worden war. Am 5. Januar 1387 war der König Don Pedro IV. gestorben, nachdem er vorher eine Verordnung über die „Ceremonien" bei seinem Begräbniss erlassen. Sobald sein Sohn Don Juan I. (1387—1395) gekrönt war, behandelte er die Angelegenheit des Schisma. So hatte Don Pedro IV. es ihm in seinem Testamente aufgetragen, unter Strafe des Fluches, wenn er ihm hierin nicht gehorchen würde. Um so auffallender ist es aber, dass Don

König Juan I. (1387—1395).

[1]) *Tejada, III, 597—600*, aus den *„Constitutiones de Cataluña"*, *2 vol., lib. 9 tit. 14, cp. 1, 9* und *10.*

Pedro IV. selbst nie den Muth oder die Kraft in sich fand, sich zu Gunsten eines der beiden Päpste auszusprechen. Don Juan I. legte diese Frage den zu Barcelona um ihn versammelten Bischöfen und Rittern vor. Die Ansichten giengen weit auseinander. Endlich vereinigten sie sich zu Gunsten Clemens VII. von Avignon, der am 24. Februar mit allgemeiner Zustimmung als Papst ausgerufen wurde. Der grösste Theil von Spanien trat auf diese Seite. Das Ansehen und die Thätigkeit Pedro's de Luna, Cardinals von Aragon und Legaten Clemens VII., trug am meisten zu diesem Erfolge bei. Don Juan I. richtete unverzüglich seine Obedienzschreiben an Clemens VII.[1]).

Innicus Valterra hielt in den Jahren 1391, 1395 und 1400 — drei Provinzialconcilien zu Tarragona, deren Acten in der Sammlung der Tarraconensischen Constitutionen und daraus bei Tejada[2]) sich befinden, und drei Diöcesansynoden, deren Acten zuerst Villanueva herausgegeben hat[3]). — Die lezten Jahre seines Lebens brachte Innigo in Valencia zu, und starb im hohen Alter zu Segorve am 17. Februar 1407[4]).

§. 45.

König Don Juan I. führte einen glänzenden Hof, prachtvoller als alle Könige seiner Zeit. Er liess sich 1389 zu Zaragoza krönen[5]). Die Stände zu Monzon verlangten von dem Könige, dass er seinen Hof „reformiren" und mehrere anstössige Personen von ihm entfernen solle. Darunter verstanden sie besonders die vertraute Freundin der Königin Violante, Tochter des Herzogs Robert von Bar. Jene Freundin, hiess es, leite durch ihren Rath die Angelegenheiten des Reichs. Die Carroza von Villarayut musste weichen, und es wurde Ruhe und Frieden in dem Reiche. Nur in Sicilien und Sardinien brachen Unruhen aus, welche längere Zeit dauerten. — Schon am 19. Mai 1395 starb Don Juan I.; er stürzte auf der Jagd mit dem Pferde. Er hinterliess nur zwei Töchter, Johanna und Violante[6]). Nach den Anordnungen Pedro's IV. und früherer Könige fiel nun die Krone seinem Bruder Don Martin, dem

König Don Juan I.

---

[1]) *St. Baluze, Vitae Paparum Avenionensium, Paris, 1693, 2 vol. 4°. — t. II, nr. 228. Collect. auct. veterum ad vitas etc. — Mansi, t. 26, p. 734. — Tejada, III, 609.*

[2]) *Tejada, VI, 90—95—97—103.*

[3]) *XX, 9 — apend. VII, VIII* und *IX, p. 191—201.* Nach Villanueva hielt Innicus vier Provinzialconcilien.

[4]) *Villanueva, XX, 8—9.*

[5]) *Zurita, l. X, cp. 40—56.*

[6]) *Schmidt, 313—317.*

Herzoge von Montblanc, zu (1395—1410), der in allen Theilen der Monarchie ohne Widerstand anerkannt wurde. Er führte eben Krieg gegen Aufrührer in Sicilien. Seine Gemahlin Maria hielt die Ordnung in Aragonien aufrecht. Don Martin I. wurde am 13. April 1399 zu Zaragoza mit grösster Feierlichkeit gekrönt[1]).

§. 46.

Concilabulum zu Perpignan, 1408—9.

Der Gegenpapst Benedict XIII. (Petrus de Luna) berief seine Anhänger am 15. Juni 1408 zu einer Synode nach Perpignan, im Reiche Aragonien, welche am 1. November daselbst eröffnet werden sollte. — Am 11. October aber forderten die Cardinäle, welche sich in Pisa versammelt hatten, alle noch bei Benedict XIII. befindlichen Prälaten und Bediensteten auf, ihn zu verlassen und sich mit ihnen zu vereinigen. Die Widerspenstigen sollen aller Würden und Beneficien verlustig gehen. Von Benedict XIII. verlangten sie jezt und später vergebens, dass er zurücktrete. Bei Benedict waren in Perpignan nur drei Cardinäle, Fieschi, Chalant, Joann. Armagnac, Erzbischof von Auch, und Cardinal von Sabina. Berengar, Bischof von Gerona und Cardinal Gregor's XIII., war kurz zuvor, am 23. August 1408, gestorben.

Am 7. November 1408 citirte Benedict XIII. die Cardinäle zu sich nach Perpignan, wo angeblich schon viele Prälaten und angesehene Männer aus Frankreich, Spanien, Savoyen, der Provence und Gascogne versammelt waren. — Benedict hatte seine Synode am 1. November in der Schlosskirche eröffnet. Er selbst pontificirte. Alfons de Exea, Administrator des Erzbisthums Sevilla, und Patriarch von Constantinopel, hielt die Predigt. Um sich mit einigem Nimbus zu umgeben, hatte Benedict (wie auch Gregor XII.) Bischöfe mit den Titeln der vier orientalischen Patriarchate geschmückt, auch fünf Cardinäle ernannt, von denen zwei während der Synode starben. In Perpignan hatten sich die Erzbischöfe von Toledo, Zaragoza und Tarragona eingefunden, nebstdem viele Bischöfe und Prälaten aus Spanien, aus der Gascogne, Savoyen und Lothringen, im Ganzen etwa 120, nebstdem Gesandte von Königen und Fürsten. König Martin I. streckte seinen schüzenden Arm über die Synode aus; die Cardinäle von Pisa hatte er derb abgewiesen. Die zweite Sizung wurde am 15. (17.) December gehalten, doch im Ganzen mit Formalitäten ausgefüllt. Am 5. December lud Benedict seine Synode ein, ihm zu rathen, was er ferner noch für die

---

[1]) *Blanca, Coronaciones de los reyes de Aragon, p. 62—80.* — Ueber die ganze Regierung Don Martin's, s. *Zurita, l. X, cp. 57—91.* — *Al. Schmidt, p. 317—321.*

Sache der Union der Kirche thun könne. Die Antwort sollte am 12. December gegeben werden. Der Termin wurde auf den 1. Februar 1409 erstreckt. Es wurde ein Ausschuss von 60 Männern, dann ein engerer von 30, dann ein engster von 10 Männern gewählt. Unter diesen war auch Petrus Cagarriça, der im Juli 1407 von dem Bisthum Lerida auf das Erzbisthum Tarragona versezt worden war. Auch der Erzbischof von Zaragoza befand sich im Ausschuss. Aber der Ausschuss gerieth in solchen Hader, dass die meisten Mitglieder der Synode Perpignan verliessen, und nur achtzehn zurückblieben. Die Zurückbleibenden waren eifrige Anhänger Benedicts. In ihrem Namen ertheilte der Patriarch Alfons von Exea am 1. Februar 1409 eine Antwort in vier Puncten, des Inhalts, dass Benedict aus allen Kräften die Union anstreben, auch zur Abdankung sich herbeilassen solle. Benedict gieng anscheinend darauf ein. Das (Rumpf-) Concil dankte am 12. Februar ihm und Gott in feierlicher Weise. Am 26. März wurden in der sechsten und lezten Sizung sieben Nuntien gewählt, welche nach Pisa gehen und mit den Cardinälen unterhandeln sollten. Aber die Aufträge, die ihnen Benedict gab, entsprachen keineswegs den Wünschen des Ausschusses. Unter den sieben waren der Erzbischof von Tarragona, Joannes de Illescas, Bischof von Siguenza, und Bonifaz Ferrerius, Prior der grossen Carthause zu Zaragoza, Bruder des heiligen Vincenz Ferrerius. Sie kamen sehr spät in Pisa an, und ihre Vollmachten erschienen als vollkommen ungenügend [1]).

Die Beschlüsse der Synode zu Pisa fanden in Spanien keine Annahme; die Absezung Benedicts durch das Pisaner Concil wurde nicht anerkannt. Weder Alexander V. noch Joannes XXIII. wurden dort als Päpste angenommen. Spanien dürfe sich rühmen, meint Vic. de la Fuente, einen Mann wie Balthasar Cossa, nicht anerkannt zu haben [2]).

---

[1]) *Perez Bajer* in t. II der *Bibliotheca Vetus* des Nic. Antonio (II, 214) vermuthet mit Grund, dass die Schrift: *Relatio itineris Bonifacii Ferrerii, Petri archiep. Tarraconensis* — Bericht über die Reise der sieben Nuntien Benedicts nach Pisa — von Bonifaz Ferrerius geschrieben sei. Perez Bajer nahm davon im Jahre 1756 eine Abschrift zu Florenz.

[2]) *Theodoricus de Niem, Historia schismatis inter Urbanum VI. et Clementem Antipapam (ann. 1378—1410), lib. 4, lib. 3, cp. 36—37* über das Concil zu Perpignan. — *Aguirre-Catalani, V, 311—314.* — *Mansi, t. 26, p. 1098—1124 (Hefele, VI, 850—52).* — *Tejada y Ramiro, III, 626—31.* — *Vic. de la Fuente, IV, 426.*

§. 47.

Tod König Martin's I., 1410.

Der König Don Martin I. starb zu Barcelona am 31. Mai 1410; mit ihm erlosch der Mannesstamm der Grafen von Barcelona, „welcher fast drei Jahrhunderte hindurch dem aragonischen Reiche eine Regentenreihe gegeben hat, wie sie nur wenige Geschichten des Mittelalters aufzuweisen haben“ [1]). In seinem Testamente hatte Don Martin nur gesagt, dass derjenige als König ihm nachfolgen solle, dem es von Rechtswegen gebühre. Vier Candidaten für die Krone von Aragon traten auf, der bedeutendste unter ihnen war Ferdinand, Infant von Castilien, Sohn der Eleonore, einer Tochter Don Pedro's IV., und des Königs Enrique II. von Castilien. Sein Hauptgegner war Graf Jayme von Urgel, Urenkel Don Jayme's II. Der Infant Ferdinand legte seine Ansprüche einer Versammlung von Bischöfen und Rechtsgelehrten Aragoniens zur Prüfung vor.

Am thätigsten für seine Ansprüche wirkte der Erzbischof Garcia Hernandez von Zaragoza. Der Graf von Urgel liess diesen bei Zaragoza überfallen, und der Erzbischof wurde am 1. Juni 1411 ermordet. Der Abscheu über diesen Mord aber war so gross, dass Graf Jayme dadurch die meisten seiner Anhänger verlor. Es wurden nun neun Richter aus den Reichen Aragonien, Valencia und Catalonien erwählt, unter ihnen der heilige Vincenz Ferrer und sein Bruder Bonifacius, sowie der Erzbischof von Tarragona, welche in Caspe am Ebro, nicht weit von Zaragoza, zu einem Congress zusammentraten. Dorthin sandten auch die Throncandidaten ihre Bevollmächtigten. Der Congress hörte und prüfte dreissig Tage lang die Ansprüche der Streitenden. Dann fanden acht Tage lang geheime Berathungen der „Richter“ statt. Von neun hatten sich sechs zu dem Beschlusse vereinigt, den im Namen Aller Vincenz Ferrerius am 28. Juni 1412 verkündigte: Der Infant Ferdinand von Castilien sei, als nächster Verwandter des verstorbenen Königs, zu seinem Nachfolger in den Reichen der Krone von Aragon erwählt worden. Allgemeiner Jubel des Volkes nahm diese Erklärung auf. Abgeordnete der drei Reiche wurden dem neuen Könige entgegengesandt [2]).

Congress v. Caspe.

König Ferdinand I. (1412—1416).

---

[1]) *Al. Schmidt*, Gesch. Aragon. im Mittelalter, S. 321.

[2]) *Blanca, Commentarii rerum Aragon., ap. Schott, Hispan. illustr., III, 696—97. — Zurita, Anales, l. XI. — Laurent. Vallae de rebus a Ferdinando Aragoniae rege gestis l. III, ap. Schott, t. III. — Schmidt, 322—27. — Aguirre-Catalani, V, 318-320. — Tejada, III, 632-652.*

§ 48.

König Ferdinand I. kam über Calatayud nach Zaragoza. Er bestätigte die Geseze, Rechte und Freiheiten des Reiches, und empfieng die Huldigung als König. Aufstände in Sicilien und Sardinien wurden in Bälde unterdrückt. Auch der Graf von Urgel unterwarf sich; aber nur scheinbar. Er begann den Bürgerkrieg, wurde besiegt, gefangen, und zu lebenslänglicher Haft verurtheilt.

Jezt erst liess sich Ferdinand zu Zaragoza in Gegenwart der Stände des Reiches — im Februar 1414 — krönen. Zehntägige Feste schlossen sich an die Krönung an. Seinem ältesten Sohne Alfons wurde als dem Thronfolger gehuldigt [1]).

§. 47.

Im October 1413 lud Kaiser Sigmund die Bischöfe und Fürsten zu der Synode von Constanz auf den 1. November 1414 ein. König Ferdinand und der Gegenpapst Benedict XIII. wurden durch eine besondere Gesandtschaft eingeladen. Lezterer befand sich seit längerer Zeit in seiner Heimath Aragonien. Am 22. Januar 1414 erklärte sich der König auf's Neue feierlich für Benedict XIII. als Papst. Am 4. Februar lud ihn der Kaiser zum Concil nicht bloss ein, sondern forderte ihn Kraft kaiserlicher Rechte auf, bei demselben zu erscheinen. Ferdinand gab eine „gar wenig höfliche" Antwort, und wies die Ansprüche einer Superiorität des Kaisers über ihn weit von sich [2]). Constanzer Concil.

Die Synode zu Constanz wurde am 5. November 1414 eröffnet. Ihr Hauptzweck war, der Kirche den Frieden und die Einheit wieder zu geben. Als einziger Weg hiezu erschien die freiwillige Abdankung Johannes XXIII., Gregor's XII., und Benedict's XIII.

Im Januar 1415 kamen die Gesandten Benedict's XIII. und des Königs Ferdinand in Constanz an. Sie wurden am 12. und 13. Januar angehört. Sie gaben aber nur die nichtssagende Erklärung, dass ihre Herren bei ihrer verabredeten persönlichen Zusammenkunft mit dem Kaiser in Nizza die Mittel zur Wiederherstellung der kirchlichen Einheit besprechen würden.

Am 1. März 1415 las Johannes XXIII. seine Cession in der

---

[1]) *Blanca, Coronaciones, p. 82—87.*

[2]) Die Actenstücke, s. *Döllinger*, Materialien zur Geschichte des 15. und 16. Jahrhunderts, Bd. II, Regensburg, 1863, p. 367—374 *(Hefele, VII, 21).*

Synode vor, entwich aber heimlich am 20. März nach Schaffhausen, ohne dass er seine Cession zurücknahm. — Da Benedict XIII. nicht durch Procuratoren, sondern nur persönlich abdanken zu wollen erklärt hatte, so war zwischen ihm und dem Kaiser eine Zusammenkunft in Nizza beschlossen worden, welche durch einen neuen Vertrag Sigismunds mit König Ferdinand vom 5. Juli verschoben wurde [1]). Nach dem 14. Juli 1415 wollte der Kaiser abreisen [2]). Am 14. Juli wurde Gregor XII. als Petrus Corrario nach seiner freiwilligen Cession zum ersten Cardinalbischof und beständigen Legaten in der Mark Ravenna ernannt. Es wurde erklärt, wenn auch Benedict XIII. resigniren würde, könnte vielleicht das Concil oder der künftige Papst ihn dem Petrus Corrario gleich- oder vorsezen. Kurz darauf reiste Sigmund mit sechzehn Prälaten und Doctoren, und einem Gefolge von 4000 Pferden von Constanz ab. Statt in Nizza, fand die Zusammenkunft mit Benedict in Perpignan statt. Der Kaiser kam am 15. August in Narbonne an, wo er einige Wochen verweilte. Der König Ferdinand war krank geworden und behauptete, sein Land nicht verlassen zu können. Am 18. September kam der Kaiser in Perpignan an. Benedict XIII. war (gemäss früherer Verabredung) im Monat Juni zu Perpignan gewesen, hatte um Mitternacht des lezten Juni die Stadt wieder verlassen, und den Kaiser als widerspänstig erklärt, weil er zur bestimmten Zeit nicht erschienen [3]). Doch kam derselbe später wieder nach Perpignan. Er stellte nicht annehmbare Bedingungen, z. B. dass er nach seiner Abdankung allein den neuen Papst wählen dürfe, weil er dann der einzige ächte Cardinal sei. Am 30. October verlangte die Synode von Constanz, Benedict solle einfach resigniren. In Narbonne und in Perpignan wurde nichts erreicht. Der Kaiser trat Anfangs November den Rückweg an. Aber in Narbonne wurde er durch Gesandte der spanischen Könige und Schottland's eingeladen, zu bleiben. In Perpignan begannen neue Verhandlungen zwischen seinen und den Mandataren der erwähnten Fürsten. Benedict sollte ebenso, wie Gregor XII., entsagen. Als Benedict sich von seinen Anhängern verlassen sah, entfloh er nach Collioure [4]), drei Tage später in die Bergfestung Penniscola, auf einer Landeszunge am Meere zwischen Castellon und Tortosa, in der Provinz Valencia, welche wahrscheinlich der Familie der Luna gehörte.

Vergebliche Zusammenkunft in Perpignan, 1415.

Hier trozte nun Benedict der ganzen Kirche und der ganzen Welt, dem Könige und den Bischöfen von Aragonien, und blieb

---

[1]) *Döllinger, l. c., II, 376.*

[2]) *Hefele, VII, 230.*

[3]) *Martene, Vet. sc. ampl. Coll. VII, 1208—16. — Mansi, t. 28, p. 917. — Döllinger, II, 136.*

[4]) Südlich von Perpignan, und an der Grenze des heutigen Spaniens.

in seiner einsamen Bergeshöhe und seinem unbeugsamen Starrsinn der einzig rechtmässige Papst bis zu seinem Tode, der ihn am 23. Mai 1423 traf.

§. 50.

König Ferdinand war krank nach Perpignan gekommen, und kehrte krank nach Barcelona zurück. Der Troz Peter's von Luna verbitterte die lezten Monate seines Lebens. Er starb am 2. April 1416 zu Igualada, erst 37 Jahre alt. Er war einer der herrlichsten Fürsten aller Zeiten. Seinen Entschluss, die Mauren im Bunde mit Castilien aus Spanien zu vertreiben, konnte er nicht ausführen.

Sein Sohn Alfons V. (1416—1458) zählte bei dem Tode des Vaters erst 15 Jahre. Schon im Mai 1419 zog er mit zahlreicher Flotte gegen die Genueser nach Italien; die Regentschaft überliess er seiner Gemahlin Maria.

§. 51.

Nachdem Martin V. am 11. November 1417 als Papst erwählt worden, schickte er sogleich einen Nuntius an den König von Aragonien, um durch ihn mit Benedict XIII. wegen seiner Abdankung zu verhandeln. Alfons V. wandte sich unverzüglich als Vermittler an Peter von Luna in Penniscola. Die vier Cardinäle, die noch bei Peter geblieben, riethen ihm zum Nachgeben, und als er nicht nachgab, traten zwei derselben zu Martin V. über. Ihre Gesandten trafen schon am 31. Januar 1418 in Constanz ein. Am 18. Februar sandte das Concil den Cardinal Aleman. Adimari, frühern Erzbischof von Pisa, mit erweiterten Vollmachten ab. Peter von Luna erwiderte, er wolle selbst mit Martin V. verhandeln. Der Gesandte kam im Monat April zu Barcelona, am 7. Mai zu Zaragoza an, wo damals der Hof weilte. Alfons V. versprach neben vielem Anderen dem Peter von Luna, wenn er nachgäbe, jährliche 50,000 aragonische Gulden für seinen stattlichen Unterhalt; alle seine Anhänger sollten im Besize ihrer Beneficien bleiben. Peter von Luna, „nicht verleugnend seinen Charakter als Aragonier“ [1]), wurde nur um so starrsinniger. — Die Anhänger Peters von Luna verbreiteten das Gerücht, der päpstliche Legat habe den Peter vergiften lassen; das Gift aber sei ihm unschädlich gewesen, denn er

Benedict XIII.

[1]) sagt der Castilianer Tejada y Ramiro, III, 712.

habe noch fünf Jahre gelebt, während der Cardinal von Pisa ein Jahr früher, am 17. September 1422, gestorben sei [1]).

Synode zu Lerida, 1418.

Der Cardinal berief nach Lerida eine Versammlung der Bischöfe und kirchlichen Capitel. Diese Versammlung blieb allen Sammlern und Bearbeitern der Concilien in und ausserhalb Spaniens unbekannt. Tejada hat zuerst Licht über die Synode verbreitet. Dalmatius Raset, der Procurator des Capitels von Gerona, schrieb in barbarischem Latein ein Tagebuch über die Versammlung, welches sich als M. S. in dem Archive der Cathedrale von Gerona erhalten. Tejada stand wegen des Umfanges und der schweren Verständlichkeit des Textes davon ab, es ganz abdrucken zu lassen, giebt aber einen ausführlichen Auszug aus demselben.

Am 8. October 1418 stellte sich Dalmatius dem Legaten vor. Am 9. October wurde das Concil eröffnet, unter anderem mit einer feierlichen Procession. Zugegen waren die Bischöfe aus den beiden Kirchenprovinzen Tarragona und Zaragoza. Man verhandelte über Reform der Sitten, und die Herstellung der Einheit der Kirche, welche ein „gewisser Mensch, Namens Peter von Luna“ [2]), gestüzt von seinen Anhängern, verwirre und zerstöre. — Man beschloss, an Peter de Luna keine Gesandtschaft mehr zu schicken, weil man von der Vergeblichkeit derselben überzeugt war. Es schien auch nicht rathsam, den „Herrn von Luna“ in Penniscola zu belagern, u. a. weil die Festung uneinnehmbar sei. — Inzwischen verlangte der König wegen der vielen Ausgaben, die er und sein Vater in Angelegenheiten der Kirche gehabt, mit aller Energie, dass ihm zur Entschädigung kirchliche Zehnten verwilligt werden. Alfons V. kam über diese und ähnliche Anliegen mit Martin V. in schwere und lange Conflikte, aus denen Peter von Luna seinen Nuzen zog. Auch mit dem Cardinal kam die Synode in schwere Conflikte, und glaubte von ihm höchlich beleidigt zu sein. Sie bat — am 9. November — den Legaten, er möge sie im Frieden von dannen ziehen lassen. Am 15. November giengen Gesandte des Cardinals und des Concils zum Könige, der auch über lezteres sehr aufgebracht war, weil es ihm keine Subsidien geben wollte. Dem Cardinal zürnte er, weil er auf die Synode zu seinen Gunsten nicht stark genug eingewirkt habe. Man kam zu keinem Resultate.

Am Samstag den 19. November erklärte der Cardinal: Da die Zahl der zur Synode Versammelten sich aus verschiedenen Gründen jeden Tag vermindere, so sei er entschlossen, die Synode zu entlassen. Wenn er früher habe Worte fallen lassen, die besser ungesagt geblieben

---

[1]) *Zurita, Anales de Aragon, l. 12, cp. 62.*

[2]) Später heisst er: *Señor de Luna.*

wären, so sei es geschehen, weil eben die ersten Stürme (des Zornes) nicht immer bewältigt werden könnten; sie mögen, bitte er, annehmen, dass er Solches nicht gesprochen[1]). Um diesem Acte eine gewisse Feierlichkeit, um dem Process gegen die (Leute) in Penniscola, und der gegen dieselben erlassenen Sentenz eine grössere Oeffentlichkeit zu geben, werde sein Secretär eine Erklärung verlesen. Dieselbe enthielt die durch das Concil von Constanz gegen Peter von Luna und seine Anhänger ausgesprochene Absezung, die Aufforderung des Legaten an den König, mit seinem weltlichen Arme der Sentenz Nachdruck zu geben; dazu möge der Clerus eine Subsidie von 60,000 Gulden spenden, wozu ihn der Legat verpflichte, zu bezahlen in zwei Jahren. Dann wurden die Versammelten entlassen.

Der Bischof von Tarazona protestirte im Namen der Synode gegen die Subsidie von 60,000 Gulden, und appellirte an den Papst und den heiligen Stuhl. Der Legat erklärte, dass die Nothwendigkeit ihn zu seiner Forderung zwinge.

„So endigte dieses seltsame Concil, wo man sich viel herumstritt, und wo man zu keinem Ergebnisse kam.“ Der König wandte sich nun an die Synodalmitglieder, damit sie ihm für seine vielen Auslagen und Kosten doch einige Entschädigung geben, und ihre Appellation zurücknehmen. Die Bischöfe und Aebte wollten nachgeben, die Capitularen aber nicht, und man gab sich harte Worte. — Am 23. November wurde die Appellation dem Legaten überreicht, und man gieng wenig befriedigt auseinander[2]).

§. 52.

Schon während des Concils war der Erzbischof Petrus Cagarriça krank gewesen. Er starb zu Barcelona im grossen Rufe der Heiligkeit am 31. December 1418. Er galt als einer der ersten Redner seiner Zeit[3]).

Er hatte einen eben so würdigen Nachfolger in der Person des bisherigen Bischofs von Gerona, Dalmacius de Mur — Juli 1419. Am 3. April 1420 hielt dieser seine erste Diöcesansynode, welche noch am 3. Mai fortgedauert zu haben scheint[4]). Erzbischof Dalmacius, 1419.

---

[1]) Die Ausdrücke lauten spanisch: „*barbaros, infieles, demonios.*“

[2]) *Concilio de Lerida del anno 1418 (inédito), apud Tejada, III, 712–736.*

[3]) *Villanueva, XX, 9–12.*

[4]) *Villanueva* theilt die Acten dieser Synode mit in zwei Theilen. Der erste trägt das Datum des dritten April, der zweite des dritten Mai 1420. — *t. XX, apendices XI et XII, p. 206–10–213.*

Im Jahre 1424 hielt er zu Tarragona ein Provinzialconcil, um den Uebelständen abzuhelfen, welche zur Zeit des grossen Schisma's allmälig eingerissen waren. Nach Vic. de la Fuente sind davon nur zwei Canones bekannt. Tejada redet von einem zu Lerida (?) im Jahre 1424 gehaltenen Concil, das er nach der Synode von 1418 mittheilen wollte, aber er fand sein Manuscript nicht mehr vor. Im lezten Bande seiner Concilien theilt er aber einen Auszug aus dem Bericht des erwähnten Dalmatius de Raset, Archidiakons der Kirche von Gerona, über die Synode des Jahres 1424 mit. Der Erzbischof hatte die Synode auf den 19. Juni 1424 nach Tarragona berufen. Am 1. September wurde die Synode eröffnet. Zugegen waren die Bischöfe von Lerida, Gerona, Tortosa und Vich, Procuratoren der Bischöfe von Valencia, Barcelona und Urgel. Der Erzbischof entschuldigte sich, dass er durch Geschäfte und verschiedene Reisen verhindert worden, bis jezt die Bischöfe zur Synode um sich zu versammeln. Er erklärte, dass die jezige Synode zum Theil zur Ausführung der Beschlüsse der Synoden von Constanz und von Siena gehalten werde.

König Alfons V. war auf's Neue mit Papst Martin V. zerfallen. Alfons V. war im Juli 1421 mit seiner Flotte vor Neapel erschienen, um seine Ansprüche auf den Besiz dieses Königreiches mit Gewalt durchzuführen. Papst Martin V. aber wollte Neapel dem Herzog Ludwig von Anjou zuwenden. Der Papst lenkte aber wieder ein, als Alfonso V. auf's Neue den Peter von Luna zu begünstigen schien, und schien nicht abgeneigt, die Adoption Alfons V. durch die Königin Johanna II. von Neapel zu bekräftigen. — Alfons V. zerfiel aber bald mit Johanna II., welche die geschehene Adoption desselben widerrief, mit Beistimmung des Papstes; dafür adoptirte sie den Herzog Ludwig von Anjou.

Alfons V. und Martin V.

Alfons V. liess, um an dem Papste Rache zu nehmen, nach dem Tode des Peter von Luna — Mai 1423 — den Domherrn Aegidius Muñoz von Barcelona als Papst wählen, der den Namen Clemens VIII. annahm. Darüber beschwerte sich der Papst in einem Schreiben an Alfons V. Den Erzbischof und Primas von Toledo, Juan Martinez de Contreras aber forderte er dringend zur Vertheidigung des heiligen Stuhles auf[1]). Auf der Synode von Siena, die im Juli 1423 eröffnet worden, wurde am 8. November Peter von Luna auf's Neue verurtheilt: diejenigen werden bedroht, welche das Schisma nach seinem Tode fortsezen würden. Die Gesandten Aragoniens auf der Synode zu Siena bestritten sogar die Giltigkeit der Wahl Martin's V. Die Synode von

„Papst" Aegid. Munnoz.

---

[1]) *Raynald., ad ann. 1423, nr. 10–12. ann. 1424, nr. 1.*

Siena schrieb nach Basel ein neues Concil aus, am 19. Februar 1424, und löste sich bald nachher auf.

In seiner Eröffnungsrede vom 1. September 1424 erklärte der Erzbischof Dalmacius de Mur, dass Martin V. der unzweifelhafte Statthalter Christi sei, dass aber einige im Castrum von Penniscola Wohnhafte[1]) das unzertrennliche Gewand des Herrn zu zerreissen drohen, wogegen die Väter der Synode alle Mittel anwenden müssten. Man müsse nach Wegen trachten, den König mit dem Papste zu versöhnen. Der Erzbischof erklärte, man müsse wegen der Gefahr, in der Alles schwebe, dem Könige, welcher zu Barcelona weilte, vorstellen, dass er dem Papste gehorchen solle, und dass er „die That von Penniscola" austilge, dass er auch innehalte, die Kirche und die Bischöfe zu beschweren und zu verlezen. Eine Gesandtschaft des Concils an den König gieng ab, es waren zwei Bischöfe, zwei Aebte und zwei Kanoniker, welche am 22. September abreisten. Der König erklärte, dass er die Herren in Penniscola nicht unterstüze, dass er sie nur dulde, da sie nicht in andere Länder giengen. Sein Wunsch sei es, dass sie nicht an Leib und Leben gestraft werden, sondern sich bekehren und leben. Er hoffe, dass die in Tarraco Versammelten sein Verfahren billigen werden. Er werde selbst bald nach Tarraco kommen. Schwer aber sei es, die Festung Penniscola zu belagern. Wer wolle das Geld für das Unternehmen geben? Gegen Papst Martin V. war er noch immer sehr aufgebracht, und meinte, er habe ihn durch einen Juden vergiften wollen. In der Antwort des Concils vom 6. October wird u. a. gesagt, dass die Leute von Penniscola freien Zutritt bei dem Hofe des Königs haben, dass sie in der königlichen Capelle der Messe des Königs anwohnen, was für das Seelenheil des Königs sehr gefährlich sei; es gehe das Gerücht, dass der König dieselben mit Subsidien unterstüze, die der „apostolischen Kammer", d. i. den dem Papste zukommenden Geldern angehören, dass Einige von dem Hofe des Königs nach Penniscola gekommen, und dem Gegenpapst gehuldigt haben; so könne der König nicht sagen, dass er dem Gegenpapst nicht anhänge. — Für den König von Aragonien sei es wahrlich keine schwere Sache, die Sectirer in Penniscola zu Paaren zu treiben. Er brauche nur einen Brief zu schreiben, dann würden die Nachbarn oder Einwohner der Burg, oder auch (der Besizer der Burg) Rodrigo von Luna allein den Gegenpapst ergreifen. Betreffend die Kosten habe ja das Concil dem König schon 60,000 Gulden gegeben. Concil v. 1424.

Es wurde eine Anzahl von Constitutionen zur Reform der Sitten vorgelegt. Der Erzbischof erklärte, das Concil möge die ihm noth-

---

[1]) *in Castro Peniscolae babiloniae (?) existentes.*

wendig scheinenden annehmen, die übrigen aber fallen lassen. Denn man habe ja schon so viele und vielerlei Constitutionen, dass man mit unnöthigen neuen eigentlich nur das Papier schwarz mache, und den Seelen Neze lege[1]).

Der vorgelegte Entwurf über die Reformation handelte von der Feier der Provinzalconcilien, über die Visitationen der Bischöfe, die Kleidung der Cleriker, davon, dass die Cleriker, und nicht die Mönche predigen sollen, dass die durch Laien in den Besiz von Beneficien Eingedrängten ausgeschlossen, und unfähig für die Uebertragung anderer Beneficien seien, wenn sie nicht innerhalb eines bestimmten Termines Verzicht leisten, u. a. m.

Am 13. October kamen die Gesandten vom Könige zurück. Die Hauptsache aller Bemühungen des Königs war, von dem Clerus einiges Geld herauszupressen. Diess war der Anfang und das Ende der Verhandlungen. Zum wenigsten hoffte er 60—70,000 Gulden zu erhalten Der König kam nun selbst, und das ganze Concil zog zu seinem Empfange aus — 16. November. Auch die Königin kam und wurde mit dem gleichen Pompe empfangen. Der König erschien in dem Concile und wurde mit einer freimüthigen Ansprache begrüsst. Er liess der Synode in seinem Namen verschiedene Propositionen machen, die hauptsächliche aber war, dass sie ihm einige Hilfsgelder bewilligen möchten, deren er gar sehr bedürfe. Die Väter antworteten, wegen der Zerwürfnisse des Königs mit dem Papste und des Schisma's von Penniscola können sie nichts geben, ohne eine Todsünde zu begehen und Gott schwer zu beleidigen. Alfons V. liess antworten, der König von Frankreich habe für die Unterdrückung des Schisma gar nichts gethan; dennoch habe ihm der Papst 30,000 Gulden Rente bewilligt; es sei nicht in der Ordnung, dass der König von Aragonien, der so viel gethan habe für die Kirche, wie auch sein Vater, ganz leer ausgehe.

Alfons V. verlangt Subsidien.

Nach vielem Hin- und Herstreiten und vielen Conferenzen gab das Concil dem Könige 30,000 Gulden, oder 1650 Pfund Barceloneser Gewichts, zahlbar in zwei Jahren und an vier bestimmten Plätzen; nicht aus Schuldigkeit, sondern aus Gnade geschah die Schenkung. Der König liess danken. — Das Concil beschloss, den Papst durch eine Gesandtschaft zu ehren. — Am 9. December endigte die Synode.

Der Erzbischof von Tarragona und sein Sprengel, mit Einschluss der kriegerischen Orden und der Exemten zehnteten damals 22,215 Pfund und 13 Solidi, sie zahlten also 2201 Pfund 16 Solidi. — Der Bischof von Vich in derselben Weise 15,005 Pfund, und bezahlte 1550. Der Bischof von Tortosa 21,018 Pfund, 10 Pfennige, zahlte 2101 Pfund,

---

[1]) *Cum jam essent Constitutiones tot et tantae, quod non erat nisi denigrare papirum et illaqueare animas.*

Statthaltern in Italien, dass sie seinen Sohn Carl als ihren König anerkennen sollten, aber sie erwiederten, dass sie Philipp V. schon gehuldigt hätten. — Diese Verwicklungen führten zu dem spanischen Erbfolgekrieg, in dem Oesterreich, England und Holland durch die Allianz vom 7. September 1701 gegen Frankreich, (Spanien), Bayern und Savoyen kämpften.

Am 4. December 1700 reiste Philipp V., mit seinen Brüdern, den Herzogen von Burgund und Berry, in sein Reich ab. Die Prinzen begleiteten ihn bis an die Grenze, welche Philipp am 24. Januar 1701 bei Irun überschritt. — Am 17. Januar hatte der Graf von Harrach, Oesterreich's Gesandter in Madrid, feierlich gegen das Testament Carl's II. protestirt, da er zu demselben gezwungen worden sei, wie sein Beichtvater P. Torres, der Generalinquisitor und die Königin-Wittwe bezeugten. Philipp V. befahl, dass die Königin-Wittwe den Hof vor seiner Ankunft verlassen müsse, sowie der Beichtvater, der Grossinquisitor, die Gesandten von Oesterreich und der Churpfalz, und einige andere Personen. Philipp V. kommt nach Madrid, 14. April 1701.

Am 18. Februar empfingen Portocarrero und viele Granden Philipp V. in Buen-Retiro. Am 14. April zog derselbe mit herkömmlichem Pompe in Madrid ein. Er bildete seinen Rath aus dem Cardinale, aus Manuel Arias, der im Jahre 1702 Erzbischof von Sevilla wurde, und dem Franzosen Harcourt, welcher alle frühern Intriguen mit Portocarrero eingefädelt hatte.

§. 2.

Philipp V., geboren den 19. December 1683 zu Versailles, war der zweite Sohn Ludwig's, Dauphins von Frankreich, und der Maria Anna von Pfalz (-Bayern). Philipp hatte (sagt *Sismondi*[1]) sich bisher nur durch seine Sanftmuth bemerklich gemacht. Er hatte wenig Fehler, aber auch wenig Tugenden; seine Gesinnungen waren auf das Rechte gerichtet und ehrenwerth, aber sein Charakter entbehrte der Energie . . . . Er zeigte nur Geschmack für die Uebungen der Frömmigkeit, und für die Jagd; er war dazu geschaffen, um regiert zu werden, und er wurde regiert sein Leben lang[2]).

Diese Schilderung passt eben so gut auf Philipp V., wie auf Philipp III., zum Theile auch auf Philipp IV. Spanien hatte von 1598 an vergebens auf einen kräftigen Regenten gewartet. Hätte es eines gewaltigen Jäger's bedurft, so war ihm mit der Person Philipp's V.

---

[1]) Histoire des Français, 31 vol. 8°. Paris, 1821—1844.

[2]) Il était fait, pour être gouverné, et il le fut toute sa vie.

vortrefflich gedient. — Ludwig XIV. besorgte für seinen Enkel auch eine Gemahlin — in der Person der Maria Luisa Gabriela, Tochter des Herzogs von Savoyen. Am 1. Mai 1701 wurde der Ehevertrag in Madrid verkündigt. Am 3. November fand die Vermählung zu Figueras statt. Im Winter 1701—1702 weilte das Königspaar zu Barcelona, von wo sich Philipp V. am 8. April 1702 nach Neapel einschiffte. Er liess die Königin als Reichsverweserin mit einem Cabinetsrathe zurück, in dem natürlich auch Portocarrero sass. Der König hatte Cortes zu Barcelona gehalten; die Königin sollte jezt Cortes zu Saragossa halten, um die Klagen der eben gehaltenen Stände zu beschwichtigen. Die Königin selbst präsidirte den Cortes, aber eilte, ohne sie zu schliessen, nach Madrid. Dort zog sie am 30. Juni ein, „unter unaussprechlichem Jubel und Freudenbezeugungen, sowohl wegen der beständigen Treue und Liebe dieser Bevölkerung zu seinen Königen, wie wegen des Wohlwollens und der Anmuth, welche in der Königin herrschten“ [1]).

Die Königin Maria Luisa Gabriela.

Der Erbfolgekrieg erreichte Spanien erst im Jahre 1704. Mit 8000 Anglo-Holländern landete der Erzherzog Carl in Lissabon, nachdem auch Portugal zu den Gegnern Ludwig's XIV. übergegangen war, hoffend, sich einen Theil Spanien's einverleiben zu können, während eine französische Armee unter Marschall de Berwick Philipp V. zu Hilfe eilte. Der Feldzug dauerte nur drei Monate, in dem die Spanier stets Sieger waren. Philipp V. theilte alle Gefahren, wie ein einfacher Officier. Aber die Festung Gibraltar, in welcher nur 100 Spanier lagen, fiel durch Ueberfall dem Admiral Rook in die Hände, ein bis heute schmerzlicher Verlust für Spanien, das nun einen äusserst gefährlichen Nachbar auf seinem Nacken sizen hatte, den es nicht mehr abschütteln konnte [2]). Im Jahre 1705 wendete sich das Glük wieder zu Gunsten der Feinde Philipp's V. [3]).

Verlust Gibraltar's.

§. 3.

Parteien am Hofe.

Parteien herrschten am Hofe des Königs, der seinem Vorsaz ungetreu geworden war, nur mit Spaniern sich zu umgeben. Die Französin Maria-Anna de Tremouille, bekannter als Fürstin von *Ursini*, erste Palastdame der Königin, bemächtigte sich des jungen Königs und der Königin nur zu Gunsten ihrer Landsleute. Da Spanien's Finanzen sich in einem Zustande der Verzweiflung befanden, so sollte

---

[1]) *Florez, Reynas*, II, p. 996.

[2]) Dem Narvaëz wird der Plan zugeschrieben, mittelst eines Canals für grosse Schiffe — Gibraltar aus einer Halbinsel zu einer Insel zu machen.

[3]) *Sabau*, t. XX, p. 1—76.

der Franzose Orry ihnen auf die Beine helfen. Er war unbestechlich, trieb aber die Sparsamkeit bis zur äussersten Härte. Die von ihm versuchten Reformen verlezten gar viele Interessen; eine neue Kopfsteuer z. B. begegnete so grossem Widerstand, dass man auf sie verzichten musste.

Die Fürstin Ursini sah ihren Hauptgegner in dem Cardinal Portocarrero, und arbeitete an seinem Sturze. Dieser Politicus sah, wie er verdient, diejenigen als seine mächtigsten Feinde, die er mit aller Energie zur einzigen Macht über Spanien erhoben.

Nachdem er den Hof, wie er meinte, von der Partei Oesterreich's ganz gesäubert, drängte er in die wichtigsten Aemter seine Freunde und Günstlinge, und gab ihnen Stellen, denen sie nicht gewachsen waren, oder die ihrem Charakter nicht entsprachen. Die Fremden stiessen sich an diesen Missgriffen, und theilten ihre Klagen auch dem Auslande mit, Allen voran die Fürstin Ursini [1]).

Mit Hilfe des Cardinals gelang es ihr, den ihr verhassten Patriarchen von Westindien, der Philipp V. getraut hatte, vom Hofe zu verbannen [2]). Der „gute" Cardinal hatte geglaubt, dass der Wechsel der Dynastie, für welchen er so gewaltig gewirkt hatte, für ihn selbst keinen Wechsel in seiner beherrschenden Stellung mit sich führen werde. Aber siehe da! „das fremde Weib", die Ursini, hob ihn bei Hofe aus dem Sattel, warf ihn in den Sand, und zwang ihn, vom Hofe nach Toledo sich zurückzuziehen. Diess war zwar sein Erzbisthum; aber sein Herzeleid, sich auf es zurückziehen zu müssen, war so tief, als tief der Fall war, den die Fürstin Ursini ihm bereitet hatte. „Die französische Camarilla", sobald sie auf Stufen den Thron bestiegen, gab einen Fusstritt all' denen, auf deren Schultern sie zum Thron emporgekommen; Portocarrero und der Erzbischof M. Arias „mussten sich überzeugen, dass die Zeiten des Cisneros abgelaufen seien". Dagegen kam der französische Cardinal d'Estrées, Neffe Portocarrero's, an den Hof, um in Mazarin's Fusstapfen zu wandeln, und mit der Fürstin Ursini Streitfragen der Etikette zu lösen, und um die beiden Erzbischöfe vom Hofe ferne halten zu helfen.

Der „Cardinal" und die „Fürstin".

---

[1]) S. die Correspondenz des eitlen Franzosen Lambille au Torcy, citirt bei *William Coxe*, Memoirs of the kings of Spain, of the house of Bourbon, from the accession of Philip the fifth, to the death of Charles the third, 1700—1788, drawn from unpublished documents and secret papers; with an historical introduction, etc., Lond., 1813, vol. 4°. — (Lond. 1815, 5 vol. in 8°.) — Eine französische Bearbeitung von *Andr. Muriel* erschien zu Paris, 1827, 5 vol. 8°, sowie eine spanische Bearbeitung unter dem Titel: Historia de España bajo el reinado de la casa de Borbon, por *Guillermo Coxe*, Madr., 1846, 4 t. — cf. T. I. p. 98.

[2]) Sie nannte ihn in einem Briefe: mico requitico, viejo y maligno.

Finanznoth.

Der Finanzmann Orry warf bald seine Blicke auf die Güter der Kirche. Sich stüzend auf die Ideen des Regalisten Macanaz, hielt er es für erlaubt, seine Hände nach dem Silber der Kirchen auszustrecken. Auch Ludwig XIV. gab dem französischen Botschafter seine Anschauungen über das Kirchensilber kund [1]). Vor den Folgen, welche diese Einziehung selbst für den Thron des Königs haben konnte, zog sich Orry scheu zurück [2]).

Das Jahr 1706 verlief sehr unglücklich für Philipp V. Die Admirale Leak und Showell führten mit den furchtbarsten Flotten, welche England und Holland je einmal vereinigt hatten, den Erzherzog Carl von den Ufern des Tajo an die Küsten von Catalonien — September 1705. Eine von Lord Peterborough befehligte Armee nahm Barcelona hinweg. Hier wurde der Erzherzog als König von Spanien ausgerufen. Ganz Catalonien unterwarf sich ihm. Die Königreiche Valencia und Aragonien folgten nach.

Der „Regalist" Macanaz.

In Valencia hatte der extreme Regalist Melchior Macanaz, Intendant des Königreichs Aragonien, die kirchliche Immunität in jeder Weise verlezt. Selbst die Mönche griffen zu den Waffen, und rückten aus, unter dem beifälligen Spotte der englischen Soldaten. Der Erzbischof, Anton. Folch de Cardona, Franciscaner, hatte sich früher Philipp V. zugeneigt, und den Vicekönig der Untreue gegen Philipp beschuldigt. Jezt gieng er zu dem Erzherzoge über, was später dem Cathedral-Kapitel grosse Verlegenheiten bereitete. Der Erzbischof selbst zog sich nach dem Siege Philipp's nach Wien zurück, wo er im Jahre 1724 starb.

Bei der schwankenden, unklaren Lage, da das Recht beider Competenten bestritten wurde, kam Alles auf den äussern Erfolg an.

---

[1]) Instructionen an den Grafen von Mercin bei *W. Coxe*, I, p. 117. Der Erzbischof von Sevilla wurde gegen die Einziehung des Kirchensilbers bei Hof „vorstellig", liess aber all' sein Tafelsilber zerschlagen, und gab es dem König in „klingender Münze".

[2]) Histoire de l'avènement de la maison de Bourbon au trône d'Espagne, par Targe, Paris, 1772, 6 vol. 12°. — Mémoires secrets sur l'établissement de la maison de Bourbon en Espagne, extraits de la correspondance du marquis de Louisville, Paris, 1818, 2 vol. 8°. — Mémoires militaires rélatifs à la succession d'Espagne sous Louis XIV., précédées d'une introduction par *Mignet*, Paris, 1836—1842, 4 vol. 4°. — Mémoires militaires rélatifs à la succession d'Espagne sous Louis XIV, extraits par — De *Vault*, publiés par *Pelet*, Paris, 1836—1862. T. I ad XI m. Atlas — 12 4°. — Sucesion del rey Felipe V., por *Ant. de Ubila y Medina*, Madr., 1705, 2°. — Desengaño de Ignorantes, Madr., 1703 — 4° (Schuzschrift für die Rechte Philipp's V.), — Epistola pro aug. Hispaniarum monarcha Philipp. V., auct. Biscardi, Neapoli, 1704 (gegen die Ansprüche Oesterreich's). — L'Espagne triomphante sous le règne de Philippe V., par *N. de Fer.*, Paris, 1704. — Philipp V., monarca legitimo delle Spagne, von *J. A. Castagnola*, Naples, 1704. 4°. — De Philippo V., potent. Rege Hispaniarum — ed. Caraccioli, Neap., 1704.

Man darf sich desshalb nicht wundern, wenn man in dieser Zeit bei Generälen wie bei Bischöfen eine unsichere Haltung findet. Philipp V. eilte nach Catalonien, und begann im April 1706 die Belagerung Barcelona's, wo sich der Erzherzog eingeschlossen hatte. Seit fünf Wochen waren die Laufgräben eröffnet, und eine Flotille unter dem Grafen von Toulouse occupirte den Hafen. Es gelang aber dem Admiral Leack, die auf das äusserste gebrachte Stadt wieder zu verproviantiren, und die Besazung zu verstärken. Auch hier waren es Priester und Mönche, welche, erbittert gegen die Franzosen, entweder selbst kämpften, oder die Kämpfenden ermuthigten. Philipp musste, mit Zurücklassung seiner Artillerie, in der Nacht vom 10. Mai 1706 abziehen. Jezt huldigte auch ganz Aragonien dem Erzherzoge. Die Verbündeten rückten gegen Madrid vor, und besezten es am 25. Juni. Philipp floh zu der Armee Berwick's, der übrige Hof nach Burgos. In Madrid agitirte ein „fraile" (Mönch), Caspar Sanchez, besonders gegen Philipp; er recrutirte Schaaren von Migueletes (Freiwillige) gegen die Franzosen. Nach der Rückkehr der Truppen Philipp's — September 1706 leistete er mit den Seinigen den muthigsten Widerstand in dem königlichen Palast und wurde zulezt gefangengenommen[1]). Philipp V. befahl am 7. September, man solle ihn in den engsten, feuchtesten und ungesundesten Kerker werfen, dort solle man einen Käfig machen, und den Armen an Händen und Füssen in Eisen schlagen, ihm nur das Aeusserste von Brod und Wasser zur Lebensfristung reichen, und so ihn unter langsamen Qualen tödten. Die Spanier sagen mit Recht, dass ihre Weise der Hinrichtung durch die Garrotte mild sei, verglichen mit französischer Einsperrung, zu der auch Bischöfe seien verurtheilt worden. „Welcher Unterschied des Betragens Philipp's IV., der sich weigerte, den berüchtigten Fälscher Molina viertheilen zu lassen, um nicht Todesstrafen zu erfinden, die vorher in Spanien unbekannt waren"[2]).

Krieg im Jahre 1706.

Die Verbündeten hatten auch Toledo besezt. Der Cardinal Portocarrero befahl, dass Carl als König von Spanien ausgerufen werde, und liess seinen Palast beleuchten. Er sang das Te Deum in seiner Cathedrale, und gab ein glänzendes Bankett. Philipp V. hielt es für gut, ihm zu verzeihen, wegen der grossen Dienste, die er dem Hause Bourbon erwiesen, indem er die Demonstrationen der Freude für Carl dem Verlangen zuschrieb, wieder in den Besiz der Gewalt zu gelangen. Auch die Königin-Mutter, deren Neffe der Erzherzog war, und welche in Toledo wohnte, gab ihrer Freude den stärksten Ausdruck. Philipp schrieb ihr einen höflichen Brief, und bat sie, sich

Portocarrero als Oesterreicher.

[1]) Semanario erudito, t VII, p. 78, t. XXVI, p. 61.
[2]) *Vic. de La Fuente*, t. VI, Madr., 1875, p. 12.

Die Königin Wittwe verbannt.

nach Bayonne zurückzuziehen. Der Herzog von Osuna kam mit 200 berittenen Gardisten, und führte sie nach Frankreich, unter dem Vorwande, dass sie so den Unruhen des Kriegs entfliehen werde. Sie nahm ihren Aufenthalt in Bayoñe, bis sie lange nach dem Ende des Kriegs auf Fürbitte ihrer Nichte, der Königin Elisabeth, nach Spanien zurückkehren durfte, erst im Juni 1739. Im Alter von 72 Jahren starb sie zu Guadalajara — am 16. Juli 1740[1]).

Der Hof kehrte von Burgos nach Madrid zurück. Auch die Fürstin Ursini, damals schon 66 Jahre alt, wurde zurückberufen. Im Februar 1703 hatte sie ihren „alten Freund" Portocarrero gestürzt. Fürchtend den Einfluss des Cardinals d'Estrées, Ludwig's XIV. Gesandten in Madrid, hatte sie seine Stellung so geschickt untergraben, dass er selbst bat, nach Frankreich zurückberufen zu werden — September 1703. Sie wurde aber selbst von ihren Feinden am Hofe zu Versailles scharf angegriffen; Ludwig XIV. wollte sie abberufen. Es gelang ihm aber nicht, weil ihr Einfluss auf Philipp V. übermächtig war. Erst nach dessen Abreise zum Kriege an die Grenze von Portugal — 6. October 1704 — wurde die Ursini abberufen und nach Italien verwiesen. Ihre Freunde, der Cardinal Noailles, die Herzoge von Villeroi und Harcourt, sezten es durch, dass sie in Toulouse Halt machen durfte, von wo sie nach Versailles kam — Jan. 1705. Da nach ihrer Entfernung in Spanien Alles in Verwirrung gerieth, so bat man sie beinahe, dahin zurückzukehren, — und sie erhielt eine officielle Sendung. Sie sezte sogleich durch, dass Orry wieder Finanzminister, der Präsident Amelot französischer Gesandter in Madrid wurde. Sie sezte sich, so zu sagen, ihr eigenes Ministerium zusammen, und kam als „Regentin" nach Madrid zurück. Ihre Rückkehr nach Spanien war ein beständiger Triumphzug, 15. Juni — August 1705. Ueberall rief das Volk ihr „Vivas" zu. König und Königin eilten zu ihrem Empfange nach Canillas (zwischen Valladolid und Palencia). Sie kam, sah, und siegte nicht mit ihren Intriguen gegen die Intriguen ihrer Feinde. Sie floh mit dem Hofe nach Burgos — 1706. Sie suchte den Muth des Königs und der Königin zu heben, und arbeitete eifrig mit Orry gegen die Ebbe im Staatsschatz. Sie sezte ein Anlehen auf die Güter des Klerus und manches Andere durch. So kehrte sie denn auch nach Madrid von Burgos zurück. Ihr Einfluss auf den König und die Königin war so dominirend, dass im Grunde Alles geschah, was sie wollte. Die übrigen Damen am Hofe der Königin waren ihr spinnenfeind, sie aber sezte es durch, dass keine am Hofe bleiben durfte, welche dem Hofe nicht nach Burgos

Niederlagen u. Siege der Ursini.

---

[1]) *Florez, Reynas*, II, p. 995. — *Sabau*, XX, p. 127.

gefolgt, obgleich ein solcher Befehl nicht ergangen und die Wege vom Feinde besezt waren.

§. 4.

In den Jahren 1706—1709 zogen Bischöfe und Priester beider Parteien in den Kampf, doch vorwiegend die Anhänger Philipp's. In dieser Zeit nahm der Bischof von Murcia, Ludwig *Belluga*, die Stadt Oribuela im Sturme, überlieferte sie der Plünderung, nahm ihr alle Privilegien, und entwaffnete die Einwohner. Als *Elche* von den Castilianern eingenommen wurde, mussten Alle, welche sich in das Fort, in die Kirchen oder Klöster geflüchtet hatten, über die Klinge springen. Der Klerus im Felde.

Am 9. December 1706 starb der König D. Pedro II. von Portugal, geliebt von seinem ganzen Volke, nach einer Regierung von fast 40 Jahren. Ihm folgte sein Sohn Joaõ V. (1706—1730). Im Jahre 1708 heirathete er die Schwester des Kaisers Joseph I., Maria Anna von Oesterreich, und man hoffte, dass er der Sache der Aliirten treu bleiben werde [1]).

Im Jahre 1807—1808 wurden Valencia und Aragonien, zum Theile Catalonien für Philipp V. zurückerobert. Die Castilianer, auch die Bischöfe und der Klerus, waren und blieben seine feste Stüze. Die Oesterreicher wurden hier verhasst, weil die mit ihnen verbündeten Engländer und Holländer — zugleich einen Krieg gegen Kirchen, Klöster und kirchliche Personen führten. Das englische Geschwader, welches sich des Hafens von Santa Maria bei Cadix bemächtigt, überliess sich den grössten Excessen; Kirchen wurden geplündert, und sogar die Gott geweihten Jungfrauen angetastet (1702) [2]). Die Anführer selbst gaben das Beispiel der Brutalität. Obgleich die Andalusier an sich den Engländern sich zuneigten, konnten sie doch diese Angriffe auf die Religion nicht in Geduld tragen, und erhoben sich gegen die Alliirten, welche von der Rache des Landes verfolgt, sich kopfüber wieder einschiffen mussten. Für den (damals) in Italien weilenden König hatte sich die Königin an die Spize gestellt. Cardinal Portocarrero unterhielt damals auf seine Kosten sechs Schwadronen, der Bischof Cardinal Salazar von Cordova ein Regiment, der von Murcia zwei. (Bischof Blasius Serrate von Tarazona warb seine eignen Priester als Soldaten an.) Excesse des Krieges.

Als die Engländer im Jahre 1706 Castilien besezt hielten, gaben sie Anlass zu vielen Klagen wegen Profanationen der Kirchen, u. a. in

---

[1]) *Schäfer*, Geschichte von Portugal, V, 1854, S. 167.
[2]) *Will. Coxe*, I, p. 176.

den Bisthümern Siguenza, Cuenca, Osma und Toledo. Aehnliches geschah durch das Heer der Franzosen, in dem sich viele Protestanten und Juden befanden.

§. 5.

Der Conflikt mit Rom hatte schon vom Anfange der Regierung Philipp's V. gedroht. Der den Franzosen so günstige Papst Innozenz XII. war am 27. September 1700 gestorben, einen Monat und vier Tage vor Carlos II. In dieser kurzen Zeit und im Angesichte des Todes hatte man den willenlosen König noch dahingebracht, von einem der abscheulichsten Privilegien Gebrauch zu machen, welches sich die s. g. katholischen Höfe bei Papstwahlen angemasst hatten. Er gab dem Cardinal Albani die s. g. „Exclusive", weil er im Verdacht stand, österreichisch gesinnt zu sein. Aber Carlos II. starb während des Conclave. Mit Recht glaubten die Cardinäle jezt an seine „Exclusive" nicht mehr gebunden zu sein, und wählten am 21. November den Cardinal *Albani* zum Papste, der sich Clemens XI. nannte. Der Papst konnte, bei dem unsichern Hin- und Herwogen des Krieges, besonders in Italien, nicht so entschieden auf die Seite Philipp's V. treten, als dieser es beanspruchte. Man zeigte sich in Madrid verstimmt. Die Oesterreicher hatten Mailand und Neapel (1708) erobert, und drohten in den Kirchenstaat einzufallen, wenn der Papst nicht Carl (III.) anerkennen werde. Der Papst befand sich im Gedränge[1]) und entschuldigte sich bei Philipp V. Obgleich dieser die Zwangslage des Papstes einsah, wollte er doch, „um seiner Ehre willen", mit Rom brechen. Er hatte vorher seinen Beichtvater, den P. Robinet, und andere Theologen um Rath gefragt, und diese erklärten, er habe das Recht, den Gerichtshof der Nuntiatur zu schliessen, weil derselbe auf Bitten „der katholischen Könige errichtet worden sei". Durch Decret vom 22. Februar 1709 wurde der Nuntius verbannt, das Gericht der Nuntiatur geschlossen, den Spaniern jede Verbindung mit Rom verboten. Eine Junta, bestehend aus Mitgliedern des Staatsrathes und des Raths von Castilien, trat in Thätigkeit, und beschäftigte u. a. sich damit, ein Sammelsurium all' der Klagen aufzusezen, zu denen Rom in den lezten Jahrhunderten den Spaniern Anlass gegeben, namentlich durch Neuerungen in der Kirchenzucht. Aus den Archiven, besonders dem von Simancas, wurde eine grosse Menge von Documenten hervorgezogen. Selbst die im Jahre 1713 aus andern

Philipp V. bricht mit Rom, 1709.

---

[1]) *M. Picot*, Mémoires pour servir à l'histoire ecclésiastique pendant le 18 siècle. 3 édition. Paris, 1853, t. I, p. 293—299.

Gründen berufenen Cortes willfahrten den Wünschen der königlichen Räthe, und übergaben Philipp V. eine Denkschrift voll Klagen über die Missbräuche der römischen Curie, und wiederholten die Anklagen der Regalisten Pimentel und Chumacero. Diese Cortes bequemten sich auch, nach den Wünschen der Königin, das salische Recht der Thronfolge in Spanien anzuerkennen, durch welches Frauen vom Throne ausgeschlossen waren (bis 1833).

Leider zeigte es sich hier auf das Neue, wie bei frühern Conflikten, dass die Bischöfe sich als Beamte, vielmehr Bediente der jeweiligen Regierung gerirten. Sie meinten gute Katholiken zu sein, so oft aber der König mit dem Papste Händel anfing, so war der „katholische König" unfehlbar, und der Papst hatte gefehlt. Franc. de Solis, Bischof von Lerida (1701—1714), später von Cordova, war zugleich Vicekönig von Aragonien. Auf Verlangen des Staatssecretärs Marques de Mejorada, gab er im Jahre 1709 sein zustimmendes Gutachten über „die Missbräuche des römischen Hofes", mit Bezug auf die königlichen Rechte und die Jurisdiction der Bischöfe[1]). Das Gutachten war nicht ohne Gelehrsamkeit, aber mit um so grösserer Bitterkeit gegen Rom verfasst. An die Spize dieses Kampfes wurde der Intendant Macanaz gestellt, der durch die Fürstin Ursini und ihre Camarilla gestüzt wurde.

§. 6.

Melch. Macanaz, im Jahre 1660 geboren zu Hellin, lehrte in Salamanca römisches Recht, und bewarb sich auch um die Lehrstühle des Civil- und canonischen Rechtes[2]). Um sein Glück zu machen, schlich er sich an den Hof, und erlangte die Gunst Portocarrero's. Er machte sich als stürmischer Regalist bemerklich, dem die Regalisten des siebzehnten Jahrhunderts viel zu zahm aufgetreten waren; er war kühn und unternehmend, sehr arbeitsam, und in seinem Privatleben ohne Tadel. Ja, wie so viele Kirchenfeinde in Spanien bis auf die neueste Zeit, er nahm es genau mit den Vorschriften der Kirche, und den äussern Uebungen der Frömmigkeit. Er rühmte sich in seinen Schriften, dass er den Rosenkranz bete, und troz seines Alters die vierzigtägige Fasten halte. Denn damals hatten die Regalisten noch auf den Hof zu achten, der in strengen kirchlichen Formen sich bewegte. Bis zu den Zeiten Carl's III. konnte man es in Spanien zu

Melchor Macanaz.

---

[1]) Dictamen-tocante à las regalias de S. M. C., y jurisdiccion que reside en los obispos — 1809. Semanario erudito, t. IX., p. 206.

[2]) Seine „Gloria de España" — s. Semanario erudito, t. VIII, p. 16.

nichts bringen, wenn man die äussern Uebungen der Frömmigkeit ausser Acht liess. Durch die Gunst der Fürstin Ursini wurde er Intendant von Valencia. Durch sein freches Auftreten daselbst zog er sich die Censuren des Erzbischofs und den Unwillen des Volks zu. Man war gezwungen, ihn zu entfernen, und er kam als Intendant nach Aragonien. Er zeigte aber eine tiefe Verachtung gegen Alles, was in diesem Lande galt und Sitte war. Dem Könige brachte er bei, dass die „Fueros" nichts Anderes seien, als „rechtlose Concessionen, von den Königen durch Rebellionen und Aufstände erpresst". Er war Absolutist wie Regalist, servil gegen jede Gewalt. In Aragonien verstand er es aber, Geld zu sammeln.

Die französische Camarilla berief ihn wegen der Conflikte mit Rom nach Madrid — 1713. Der König wollte ihn nach Paris senden, um mit dem Nuntius Aldobrandini zu verhandeln, weil Ludwig XIV. seine Vermittlung angeboten hatte. Er schien aber zu hizig zu sein. Statt seiner wurde Villalpando, Marques de la Conquista, nach Paris gesandt, Macanaz aber zum Fiscal des Rathes von Castilien ernannt; er sollte von Madrid aus die Verhandlungen leiten. Eine von ihm verfasste Denkschrift, in vier Folianten, wurde an den Rath von Castilien abgegeben, und gab Anlass, dass die Inquisition sich mit ihr befasste. Der oberste Rath der Inquisition holte Gutachten der Theologen ein, welche nicht übereinstimmten. Der Minime Franc. Polanco, später Bischof von Jacca (1717—1720), fand in der Denkschrift keine gefährlichen Doctrinen; der Dominikaner Blanco, der im Jahre 1709 die Schliessung der Nuntiatur befürwortet hatte, sprach sich mit aller Energie gegen die Doctrinen des Macanaz aus.

§. 7.

Portocarrero † 1709. Cardinal Giudice.

Am 15. September 1709 starb der Cardinal von Toledo. Die Stelle blieb, zum Theil wegen der kirchlichen Wirren, sechs Jahre unbesezt. Nach derselben trachtete der Cardinal Franc. Giudice, Italiener, seit 1711 General-Inquisitor, zugleich Erzbischof von Monreale in Sicilien. Macanaz zeigte der Königin, die ihn befragte, die Geseze in der „Neuen Gesezsammlung", welche verbieten, Ausländern kirchliche Würden in Spanien zu übertragen. Giudice aber glaubte, als Neapolitaner auch Spanier zu sein. Philipp V. war mit ihm unzufrieden, und schickte ihn als Geschäftsträger nach Paris, aber ohne specielle Mission. Es war diess eine Art von Verbannung. Dort erhielt er Kunde von der Denkschrift des Macanaz, und gemäss den eingelangten Gutachten verdammte er als Gross-Inquisitor dieses „Memorial", zugleich mit den ähnlichen Schriften des Jean und Jerôme Varclay, und des

M. Tolon, damals Präsidenten des Parlaments zu Paris, d. i. er verbot das Lesen derselben in Spanien.

Durch Edikt vom 30. Juli 1714 aus Marly wurde das Werk des Macanaz „als aufrührerisch, verwegen, häretisch, schismatisch, beleidigend für fromme Ohren" etc. bezeichnet. Ludwig XIV. war nicht wenig beleidigt, dass ein Ausländer in seinem eigenen Palaste Werke verdamme, die zu Gunsten seiner Regalien geschrieben worden, und jagte den Gross-Inquisitor unter Beschimpfungen fort; er musste Frankreich verlassen. Philipp V. verbot ihm die Rückkehr nach Spanien, nahm ihm die Stelle eines Gross-Inquisitors, und bot sie vergebens seinem Beichtvater P. Robinet an. Der König liess dem „Santo Oficio" befehlen, die gegen Macanaz ergangene Sentenz als „nichtig" zu erklären. Aber die zu diesem Zwecke berufenen Theologen erklärten, dass man hierin nicht nachgeben könne. Da der P. Urbano mit Bitterkeit über die Zumuthung des Königs gesprochen, so wurde er vom Hofe verbannt. Durch solche Vorgänge erlangte das Gutachten des Macanaz eine an sich unverdiente Celebrität. Es wurde in Frankreich gedruckt, in Spanien wurde es als Manuscript allgemein verbreitet, aber erst in neuerer Zeit gedruckt [1]).

§. 8.

Der Friede zwischen England und Frankreich wurde zu Utrecht am 11. April 1713 geschlossen, ebenso mit Savoyen, Portugal, Preussen und Holland. Die vom Papste angebotene Vermittlung war besonders von England abgewiesen worden. Clemens XI. sandte aber doch den spätern Cardinal Dom. Passionei nach Utrecht. Carl, welcher nach dem Tode seines Bruders Joseph († 17. April 1711) Kaiser von Oesterreich geworden, trat dem Frieden von Utrecht nicht bei, weil er auf Spanien nicht verzichten wollte. Erst später wurden darüber Verhandlungen zwischen ihm und Frankreich eröffnet. Die Präliminarien des Friedens wurden am 6. März 1714 zu Rastatt unterzeichnet, der definitive Friede wurde am 6. September zu Baden geschlossen. Diess war der Friede zwischen Oesterreich einer-, Spanien und Frankreich anderseits. Philipp V. blieb König von Spanien; er musste aber Gibraltar und Minorca an die Engländer, Sicilien an Savoyen, die

---

[1]) Das „Pedimento" des Macanaz „Proposiciones al Consejo de Orden S. M. acerca del Concordato, que se trataba en Paris anno de 1713, steht bei *Tejada y Ramiro*, VII, p. 267—280. — cf. Pedimento del fiscal general Melchior Macanaz sobre abusos de la córte de Roma y sus remedios, seguido de la traduccion del manifesto que en defensa de aquel remitió al rey en idioma francés desde Pau, etc. Madr., 1841.

Niederlande, Sardinien, Neapel und Mailand an den Kaiser abtreten. Von dieser Zeit an hatte die vielhundertjährige Herrschaft der Spanier in Italien ein Ende.

Am 14. Februar 1714 verlor Philipp seine Gemahlin durch den Tod. Sie hinterliess einen Thronerben, den spätern König Ferdinand VI. Nach allen Schlägen des Schicksals, die sie getroffen, behauptete auch nach dem Tode der Königin die vielgenannte Fürstin Ursini das Schlachtfeld, auf welchem so viele Helden unter ihrer stets schlagfertigen Hand unterlegen waren. Das Jahr der Trauer 1714 war noch nicht verflossen, und sie hatte, unter dem Vorwande, den König gegen Melancholie zu schüzen, schon eine neue Gemahlin für ihn aufgefunden, sie überredete ihn, die Prinzessin Elisabeth von Parma zu heirathen. Elisabeth war die Tochter des Eduard Farnese, Bruders des Herzogs von Parma und Piacenza. Sie war geboren am 23. October 1692. Die Fürstin Ursini hoffte durch diese Partie sich in der Macht zu befestigen. Sie irrte sich. Vor ihrer Ankunft schrieb Elisabeth an den König: „Ich bitte Sie nur um das Eine, die Fürstin zu entlassen", worauf der König erwiederte, diess sei nothwendig, denn wenn die Ursini nur zwei Stunden mit Elisabeth reden würde, so würde sie dieselbe ganz bezaubern, sie für sich gewinnen, und den König von der Königin getrennt halten. Die Ursini hoffte dennoch, durch eine persönliche Begegnung die neue Königin für sich einzunehmen, und gieng ihr bis Jadrague entgegen. Es gelang ihr, die Königin allein zu sprechen. Elisabeth aber gerieth in Zorn, warf ihr den Mord mehrerer Personen vor, und rief aus: Man möge diese Närrin hinausschaffen. Es war Nachts um sieben Uhr und das Land mit Schnee bedeckt — 23. December 1714. Mit einer Begleiterin wurde sie in eine Chaise gesezt, ohne Zeit gehabt zu haben, die Kleider zu wechseln, sich gegen die Kälte zu schüzen, ohne Geld und Geldeswerth, ohne einen Bissen Nahrung; 40 Reiter escortirten sie. Am 14. Januar 1715 kam sie an der Grenze zu S. Jean de Luz an. Dem Sturze der Fürstin folgte unverzüglich die Zurückberufung des Cardinals Giudice, die Wiederherstellung der Inquisition in ihrem alten Umfange — durch Decret vom 10. Februar 1715, der Sturz und die Verbannung ihrer Creaturen, des Macanaz und des Orry. Mit einer französischen Rente von 40.000 Livres wanderte sie nach Holland, wurde dort von den Generalstaaten übel aufgenommen, und liess sich in Genua nieder. Von Langeweile getrieben, — liess sie durch ihren Bruder, den Cardinal de La Tremouille, die Stimmung gegen sie in Rom sondiren. Erst nach dem Sturze ihres Nebenbuhlers Alberoni — 5. December 1719 — liess sie sich in Rom nieder, aus Furcht, von Spanien aus beunruhigt zu werden. Durch ein seltsames Spiel des Glückes traf sie in Rom mit den beiden Cardinälen Giudice und Alberoni, wie sie

Die Ursini zum letztenmale.

Sie flüchtet nach Rom, 1719.

flüchtig aus Spanien, zusammen. Dank ihrer Rente von Frankreich und einer Pension von Spanien, konnte sie in Rom, der gemeinschaftlichen Zufluchtsstätte der Verbannten, eine grosse Figur spielen. Sie hieng sich an die Stuarts an, und machte mit ihnen noch etwas in Politik. 80 Jahre alt, starb sie, noch frisch und lebendig, und geniessend die Freuden des Lebens. Sie liebte den Glanz und das Herrschen durch Intriguen über Alles. 14 Jahre lang hatte sie den Hof von Madrid, und mehr und weniger auch das Reich beherrscht. Philipp V., und Spanien war der Königin Elisabeth zum Danke verpflichtet, dass sie den König und das Reich von der grossen Intriguantin, von der „herrschgewaltigen Fürstin" befreit hatte[1]).

§. 9.

In der Gunst des Königspaares war ihr Julius *Alberoni* gefolgt; geboren am 31. Mai 1664 bei Piacenza, wurde er Priester daselbst. Später kam er nach Rom. In dem spanischen Erbfolgekriege wurde er mit dem Marschall Herzog von Vendôme bekannt, welcher die Franzosen in Italien commandirte, und gewann dessen Gunst. Von Natur aus träge und vergnügungssüchtig, gewöhnte er sich doch daran, täglich 16—18 Stunden zu arbeiten, und täglich nur eine Mahlzeit von der Frugalität eines strengen Klostermannes zu nehmen. Im Geleite des Marschalls kam er nach Spanien. Vendôme starb in seinen Armen, am 12. Juni 1712. Im Jahre 1713 gab der Herzog von Parma dem Alberoni den Titel eines Grafen, und bestellte ihn als seinen Consularagenten in Spanien. Die „Ursini" war damals „allmächtig" an dem Hofe. Alberoni hatte häufig Gelegenheit, sie zu unterhalten, und gewann ihre Gunst. Da er sie in Verlegenheit sah, welch' neue Gemahlin sie dem Könige zuführen sollte, schlug er ihr zum Scherz die Elisabeth Farnese vor. Absichtlich schilderte er sie ihr als einfältig, andächtig, unbekannt mit der Welt, von der sie getrennt lebe, also ganz passend für die Pläne der Fürstin mit ihr. In der That wusste er, dass Elisabeth sich von Niemand beherrschen lasse. Julius Alberoni von Piacenza.

Jezt behauptete Alberoni den Plaz der Ursini am Hofe. Sein Einfluss auf das Königspaar war unbeschränkt, Spanien wieder in den Händen der Fremden. Der alte Cardinal Giudice, dem Titel nach erster Minister, that nichts ohne Alberoni, und den D. d'Aubanton, d'Aubanton.

[1]) Histoire secrète de la cour de Madrid, 1701—1719, Cologne, 1719. — *Will. Coxe*, les Bourbons d'Espagne, t. I—II. — Mémoires d'un Grand d'Espagne, Rotterd., 1718. — *Franc. Combes*, La Princesse des Ursins. Essai sur sa vie, et son caractère politique, d'après de nombreux documents inédites. Paris, 1858. — Verschiedene Sammlungen ihrer Briefe.

den Beichtvater des Königs, zu Rathe zu ziehen. Alberoni suchte sich dem Lande nüzlich zu machen, besonders durch Versuche, die Finanzen zu regeln. Der Tod Ludwig's XIV. († 1. September 1715) wirkte mächtig auf die spanische Politik ein. Der Dauphin und dessen ältester Sohn waren gestorben. Philipp V., als zweiter Sohn des leztern, war nun der nächste Thronerbe, und glaubte Anspruch auf die Regentschaft zu haben. Der Herzog von Orleans war Regent für Ludwig XV. Ludwig's XIV. Urenkel, welchem sich Philipp V. durchaus feindselig zeigte. Die Königin gieng ganz in seine Pläne ein. Ihr Bestreben war es, ihrem Sohne Carl, geboren 20. Januar 1716, einen Thron zuzuwenden. Alberoni und sie verbanden sich zu fabelhaften Plänen, bedrohten in Bälde die Ruhe Europa's, und schleppten den König willenlos mit sich fort. Alberoni sollte Cardinal werden, und musste sich darum mit Rom auf guten Fuss stellen. Einige Maassregeln des Finanzmanns Orry, welche die Kirchengüter belasteten, wurden zurückgenommen. Der Cardinal Giudice musste seine Stelle als Gross-Inquisitor und erster Minister niederlegen.

Fabelhafte Pläne der Königin u. Alberoni's.

§. 10.

Es mussten aber auch die seit 1709 unterbrochenen Verbindungen mit Rom wieder angeknüpft werden; der König aber war schwer dafür zu gewinnen. Doch Alberoni sezte es durch. Der apostolische Nuntius durfte zurückkehren. Das Tribunal der Nuntiatur trat in früherer Weise in Action. Das Verbot des Verkehrs mit dem apostolischen Stuhle wurde aufgehoben. Ein Decret gegen Macanaz wurde angeschlagen, dass er in 90 Tagen vor dem Gericht der Inquisition sich stellen solle, als Angeklagter der Häresie, der Apostasie und der Flucht.

Da Alberoni sah, dass Giudice seinen Plänen sich widerseze, so drang er auf seine Entfernung und Rückkehr nach Rom. Alberoni sezte es durch, dass eine spanische Flotte gegen die Türken abgesandt wurde, die sie hinderte, sich der Insel Corfu zu bemächtigen. Aus Dankbarkeit bewilligte der Papst dem Könige wieder die kirchlichen Hilfsgelder.

Alberoni Cardinal 1717.

Der spanische Hof erwirkte, dass Alberoni am 13. Juli 1717 zum Cardinal erhoben wurde. Im November 1717 liess er sich zu dem reichen Bisthum Malaga ernennen, und wurde als Bischof am 6. December präconisirt. Inzwischen war der Erzbischof Arias von Sevilla gestorben († 17. November 1717). Schon am 16. December liess sich Alberoni zum Erzbischof von Sevilla ernennen. Der Papst, schon unzufrieden mit ihm, wurde es noch mehr durch dieses sich überstürzende Verlangen nach hohen einträglichen Kirchenämtern. Die

Bullen für Malaga wurden nicht expedirt. Der Papst weigerte sich, ihn für Sevilla zu bestätigen. Dadurch fühlte der Hof sich sehr beleidigt. Der König wollte den Nuntius Pompejus Aldovrandi nun nicht mehr anerkennen, verbot seinen Ministern den Verkehr mit ihm und rief auch die spanischen Agenten in Rom zurück. Der Nuntius verliess, ohne Abschied zu nehmen, Madrid, und kehrte nach Italien zurück.

Alberoni gegen Rom.

Alberoni aber kehrte mehr und mehr die rauhe Seite gegen Rom hervor. Auf seinen Rath wurde eine grosse Junta eingesezt, die dem König die Beschwerden und Nachtheile vordemonstriren sollte, die er durch Rom, in seinen königlichen Rechten, in Betreff der Bullen der Bischöfe, der Pensionen, Reservationen, Spolien, vacanten Stellen, Dispensen, Appellationen und Instanzen der Spanier nach und nach an Rom erlitten hätte. Diess waren genau die Punkte, welche sich auch in dem „Memorial" des Macanaz befunden hatten, der durch Alberoni's Einfluss das Land hatte verlassen müssen. Man berieth über die Rückkehr zur alten Disciplin, unter der Rom die Bischöfe nicht bestätigt habe, und über die Abschaffuug des Gerichtshofs der Inquisition. Der Papst seinerseits zog seine Bewilligung in Betreff der Kirchenabgaben an die Krone zurück. Aber die Geistlichen, die sich deren Einziehung widersezten, wurden strenge bestraft. Der Sturz Alberoni's erfolgte aus politischen Gründen. Er hatte Sardinien, das damals dem Kaiser, und Sicilien, das Piemont angehörte, durch die spanische Flotte angreifen lassen, welche am 18. Juli 1718 vor Palermo erschien. Die Truppen besezten einen Theil der Insel. Aber die Spanier, zu Wasser und zu Land geschlagen, mussten Sicilien räumen. Durch den Vertrag der s. g. Trippelallianz (Frankreich, England, Oesterreich) wurde Sicilien dem Kaiser, Sardinien aber Savoyen zugewiesen, welches den Namen „Königreich Sardinien" annahm. Der tollkühne Alberoni entsandte eine Flotte, um in Schottland die Sache der Stuarts zu unterstüzen, eine andere Flotte gegen Frankreich, um in der Vendée den Aufstand gegen den Prinzregenten Herzog von Orleans zu unterstüzen. Beide Expeditionen scheiterten kläglich.

Alberoni entlassen, Dec. 1719.

Am 5. December 1719 erhielt Alberoni ein Decret, vom König unterzeichnet, das ihm verbot, sich weiter in Staatsgeschäfte zu mischen, ihm befahl, inner acht Tagen Madrid, Spanien aber inner drei Wochen zu verlassen. Sein Sturz stellte den Frieden zwischen Frankreich und Spanien wieder her. Alberoni reiste über Frankreich; im Gebiete von Genua wurde er auf Befehl des Papstes arretirt. Er wurde in Glaubenssachen angeklagt, weil er das gesammelte Geld der s. g. Cruzada und die kirchlichen Hilfsgelder an die Krone zu den Kosten des Kriegs gegen katholische Mächte verwendet, und verhindert habe, dass die Spanier sich in kirchlichen Angelegenheiten nach Rom gewendet haben,

Er vertheidigte sich in einem Briefe an den Staatssecretär Cardinal Paolucci vom 20. März 1720, durch den er den Hof von Madrid nicht wenig blosstellte, aber auch seinen eigenen guten Ruf. Denn die von ihm mitgetheilten Details stellten die Perfidie vieler seiner Handlungen in helles Licht. Sein Zweck war, zu zeigen, dass er die Interessen Spanien's den Interessen Rom's geopfert. Er hatte die Stirne, es als einen Rom erwiesenen Dienst darzustellen, dass er den Macanaz verfolgt habe. Lezterer präsentirte sich dem König, bat um eine neue Prüfung seiner Angelegenheit, dass seine Denkschrift durch andere Consultoren untersucht, und ihm die dort stehenden häretischen Behauptungen bezeichnet würden, damit er sie widerriefe. Um sich aber mit der Inquisition auf einen guten Fuss zu stellen, schrieb Macanaz eine Apologie derselben [1]). Er sagt u. a. mit Recht, dass die von der Kirche abgefallenen Mächte, besonders die heuchlerische Elisabeth von England, gegen die Katholiken eine viel grausamere und schrecklichere Inquisition anwendeten, als die spanische gegen die Kezer und Juden war.

Alberoni wurde von Genua freigelassen — 20. April 1720, hielt sich aber bis zu dem Tode Clemens XI. († 19. März 1721), der ihm den Process hatte machen lassen, verborgen. Nach dessen Tode gieng er aus der Verborgenheit hervor, und nahm seinen Plaz in dem Conclave ein, in welchem Innocenz XIII. am 8. Mai 1721 gewählt wurde. Um den Hof von Madrid zu begütigen, wurde ein leichter Process gegen ihn instruirt. Er wurde verurtheilt, vier Jahre in einem Jesuitenkloster zu wohnen. Der Papst ermässigte die Strafe auf ein Jahr, dann auf fünf Monate, welche Alberoni bei den Jesuiten in Rom zubrachte. Im December 1723 sezte ihn der Papst in alle Privilegien seiner Würde wieder ein. Die Cardinäle Paolucci und Ottoboni zählten ihn zu ihren Freunden. Der Regent von Frankreich und die Königin von Spanien versicherten ihn ihres Wohlwollens. Leztere konnte nicht vergessen, dass sie, ohne ihn verachtet, durch ihn Königin geworden war. Aus Spanien bezog er u. a. Jahre lang die Einnahmen des reichen Bisthums Malaga. Am 30. December 1722 wurde im öffentlichen Consistorium ein päpstliches Breve verlesen, durch welches Alberoni in alle Ehren eines Cardinals eingesezt wurde. Nachher liessen ihm der Papst und die Cardinäle Glück wünschen; es folgten die fremden Minister, Prinzen, die Prälaten, und der ganze römische Adel. Aber erst am 12. Januar 1724 wurde dem Alberoni der Cardinalshut gereicht. Schon am 7. März 1724 starb der Papst. In dem neuen Conclave, in dem am 29. Mai Benedict XIII. gewählt

Sein Process.

[1]) Defensa critica de la Inquisicion. Madrid, 1788. *Llorente* hütet sich wohl, diese Schrift zu erwähnen.

§. 2.

Dem Erzbischof Sylvester Godinho von Braga, welcher am 8. Juli 1244 in Toscana starb, folgte (1245) Joannes Egas, welchen Alfons III. zu Ablegung des erwähnten Protestes im Jahre 1254 gegen den von Alfons X. gesandten Bischof für Silves nach Lissabon berufen hatte. Der Erzbischof Egas starb schon am 16. November 1255. Er hatte zu seinem Nachfolger den Martin Giraldes[1]). An diesen, und an die übrigen Bischöfe Portugals schrieb Papst Martin IV. am 23. Februar 1266, und ermahnt sie, alle Archidiakonen und Rectoren der Kirchen, dass sie sich aller Unbilden und Belästigungen der Brüder vom Predigerorden enthalten möchten[2]). — Am 20. März 1266 befahl derselbe Papst dem Erzbischofe und den Bischöfen von Portugal, dass sie das Fest des heiligen Bekenners Dominicus je am 5. (sonst 4.) August, die Festlichkeit des heiligen Petrus Martyr vom Predigerorden am 29. April begehen sollten[3]). Egas, Erzbischof v. Braga.

Die Bischöfe Portugals machten Alfons III. zuerst Vorstellungen wegen immer stärkerer Eingriffe in kirchliche Rechte und Freiheiten, dann schritten sie zu Kirchenstrafen, und klagten bei dem Papste. Clemens IV. sandte den Nuntius Falquini nach Portugal, mit einem Ermahnungsschreiben an den König. Es war ohne Wirkung, da Clemens IV. bald darauf starb, und der päpstliche Stuhl fast drei Jahre erledigt blieb. — Der Papst Gregor X. war noch nicht erwählt. Da trat der Erzbischof von Braga, und mit ihm sechs portugiesische Bischöfe die Reise nach Rom an, um dort persönliche Klage gegen den König zu führen. Vor der Wahl Gregor's X. am 1. September 1271, welcher aber erst am 13. März 1272 von Palästina in Rom ankam, starb der Erzbischof von Braga zu Viterbo. Wir wissen nur, dass derselbe vor dem 1. September 1271 starb, und dass er am 18. November 1273 noch keinen Nachfolger hatte. Alfons III. und die Bischöfe

Aber nicht bloss der Erzbischof von Braga starb auf der Romreise; auch die Bischöfe von Coimbra und Guarda[4]).

Auf Betreiben der vier noch übrigen Bischöfe erliess Gregor X. am 28. Mai 1273 an den König eine Bulle, und gab zugleich dem

---

[1]) Nach Ribeiro war dieser schon am 11. April 1255 Bischof, sein Vorgänger also am 16. November 1254 gestorben. s. *Ribeiro, Dissert., t. V, p. 150.*

[2]) *Ripolli, Bullar. Praedic., I, 470 (Potthast, nr. 19554).*

[3]) *Martene, Thesaur. novus anecdot. t. II, Par. 1717, p. 294. — Ripolli, Bullar., I, 473 (Potthast, nr. 19585).*

[4]) Die Angaben bei *Ribeiro* sind hiemit nicht in Einklang zu bringen.

Prior der Dominicaner und dem Guardian der Franciscaner in Lissabon den Auftrag, dem König die Bulle mitzutheilen und Antwort von ihm zu begehren.

Papst Gregor X. an Alfons III., 1273.

Dem König wird vorgeworfen, dass er in seinem Reiche die Freiheit der Kirche zu unterdrücken suche, Bischöfe und andere Prälaten, Gemeinden und einzelne Einwohner mit schweren Unbilden und unerträglichen Verlusten schlage, dass er von den Insassen kirchlicher Güter gegen die alte Gewohnheit einen Theil ihrer Einkünfte unter dem Namen der *„Jugta“* [1]) gegen die Gerechtigkeit einziehe. Solche Missbräuche möge er abstellen. An demselben Tage erhielten der Prior der Dominicaner und der Custos und Guardian der Franciscaner zu Lissabon den Auftrag, dem Könige das obige päpstliche Schreiben zu überreichen, und über die Antwort desselben zu berichten. Am 2. Juni 1273 schreibt der Papst dem Prior der Dominicaner, dem Custos und Guardian der Minoriten in Lissabon, den König in Betreff der Klagepunkte der Bischöfe zu vernehmen, und wenn er sich zu einer freiwilligen Abstellung der Missstände bereit zeige, das (von den Bischöfen) auf das Land gelegte Interdict aufzuheben [2]).

Cortes in Santarem, 1273.

Längere Zeit liess der König die Mandatare des Papstes nicht vor sich, sei es wegen Geschäfte, sei es wegen Unpässlichkeit. Endlich wurden sie angehört. Am 18. December 1273 berief Alfons III. die Cortes nach Santarem, und versprach Abhilfe der Beschwerden. Lange wartete der Papst vergebens auf ein Entgegenkommen von Seite des Königs. Endlich am 4. September 1275 erliess der Papst eine „Constitution“ zur Wiederherstellung der von Alfons III. unterdrückten kirchlichen Freiheit. Er weist auf alle Streitigkeiten hin, welche die Päpste seit den Zeiten Sancho's I. mit den Königen von Portugal gehabt, auf alles, was die Päpste gethan, den Missständen abzuhelfen, was sie besonders Alfons III. an das Herz gelegt, ihm, der vor seiner Thronbesteigung das Beste versprochen und nichts gehalten habe. Nun verlangt der Papst, dass Alfons III. und alle seine Nachfolger in Jahresfrist nach ihrer Thronbesteigung eine offene, mit Siegeln versehene Urkunde ausstellen sollten, worin sie die Freiheiten der Kirche zu achten gelobten. Die Urkunde sei den Bischöfen zu übergeben. Alle königlichen Beamten und Richter sollen vor ihrem Amtsantritte dasselbe beschwören. Dem König wird zunächst eine Frist von drei Monaten gesezt, sich zu unterwerfen. Widerstrebt er, so folgen in Zwischen-

Constitution Gregor's X. vom 4. Sept. 1275.

---

[1]) *Jugata*, die Abgabe von Ackerbau und Viehzucht. *Schäfer*, Geschichte von Portugal, I, 267, 271. III, 42.

[2]) *Raynaldi annales, ad ann. 1273, nr. 25—26. — Bzovius, ad ann. 1273, nr. 9. — Sbaralea, III, 202—205 (Wadding, IV, 543). — Ripolli Bullar., I, 515—516 (Potthast, nr. 20742—43, 20745).*

räumen von je einem Monat der örtliche Bann, die Excommunication, das Interdict auf das ganze Reich, und zulezt die Entbindung der Unterthanen von dem Eide der Treue gegen den König. Die Absolution kann nur der Papst ertheilen. Die Rathgeber des Königs verfallen dem grössern Banne, und verlieren, wenn sie zum Stande der Kleriker gehören, ihre Beneficien.

Die Bulle [1]) ist aus Beaucaire datirt, wo der Papst mit dem Könige Alfons X. eine Zusammenkunft gehabt, als er auf der Rückreise von Lyon nach Italien begriffen war. Da Alfons X. durchaus deutscher Kaiser sein, der Papst aber seine Hilfe ihm nicht gewähren konnte und wollte, schieden sie unbefriedigt und uneinig auseinander.

Auf dem Wege nach Rom aber starb Gregor X. am 10. Januar 1276 zu Arezzo. Unter Innocenz V., der vom Januar bis Juni 1276 Papst war, ruhte der Streit mit Portugal. Sein Nachfolger Hadrian V. überlebte seine Wahl nur einen Monat. — Anderseits hatte Alfons III. von Tag zu Tag die Audienz verschoben, in welcher ihm die päpstliche Bulle vom 4. September 1275 übergeben werden sollte. Gregor X., † 1276.

Am 13. September 1276 wurde der Cardinal Petrus Julianus, ein Portugiese, zum Papst gewählt, Johannes XXI. — Er wohnte im Jahre 1274 der Synode von Lyon an, und wird seit dem Jahre 1274 Erzbischof von Braga genannt [2]). — Im Anfange des Jahres 1277 sandte er den Franciscaner Nicolaus, einen Spanier, als seinen Legaten an Alfons III. Johannes XXI. bat und ermahnte denselben, seine Sitten und sein Leben zu bessern, sich der Unbilden gegen die Kirche und deren Diener zu enthalten, grossmüthig die Rechte derselben su erweitern, und mit der Macht des königlichen Armes sie zu schüzen [3]). — Wieder suchte und wusste Alfons III. eine Entscheidung zu verzögern. In der ersten Audienz, welche er dem Legaten Nicolaus gab — Februar 1277, bat der König denselben um Abschrift von allen auf die Sache bezüglichen Urkunden. Eine zweite Audienz am 18. März im Beisein Alfons III. und Papst Joannes XXI., 1276–77.

---

[1]) *Raynald. annal., ad ann. 1275, nr. 21—27 (partim). — Sbaralea, III, 234, nr. 106. — Ripolli Bullar., I, 532, nr. 40. (Ciampi, Histor. di Piacenza, II, 173.) — Bullar. Taurin. noviss., IV, p. 28—35* (aus *Raynaldi annal.*). — (*Schäfer, I, 234. — Potthast, nr. 21065*).

[2]) Von dem Jahre 1270 bis 1280 ist die Reihenfolge der Erzbischöfe von Braga ganz unsicher. Nach *Ribeiro* (t. V, p. 150—51) war Braga im November 1273 erledigt, im März 1274 war nach ihm (der nach andern Quellen vor 1. September 1271 gestorbene) Martin. Geraldi wieder Erzbischof, und erscheint zum lezten Male am 27. März 1275. Vom Juli 1275 bis wenigstens zum Februar 1276 wäre Gerdonius Erzbischof gewesen, diesem aber der Franciscaner Tellus am 6. April 1276 gefolgt.

[3]) *Raynaldi annal. ad ann. 1277, nr. 12 (Schäfer, I, 235. — Potthast, nr. 21249*).

aller Grossen ergab kein Resultat. In der dritten Audienz am 28. März erklärte der König, er sei entschlossen, dem Papste Genugthuung zu leisten, sei aber Willens, vorher Gesandte an ihn zu schicken. Der Legat erklärte, dass durch eine solche Gesandtschaft die schon verwirkten Kirchenstrafen nicht aufgehoben seien, Alfons III. aber protestirte dagegen. Noch hatte der Legat eine Audienz. Der König erklärte: „Gil Rebolo (Dekan des Bisthums Lissabon und Verwandter des Papstes) habe ihm aus Rom geschrieben, der Papst habe erklärt, er werde jene teuflische Verfügung (v. 1275) aufheben.“ Der Legat forderte alle Anwesenden als Zeugen der Worte des Königs auf, las die Bulle des Papstes vor, und reiste dann ab [1]). — Weil aber der Papst schon am 20. Mai 1277 starb, so hatte der König wieder Hoffnung auf (für ihn) bessere Zeiten.

Er selbst erkrankte am Anfang des Jahres 1279. Als er sein nahes Ende voraussah, liess er einige Priester und Hidalgos zu sich rufen, und in ihrer Gegenwart versprach er, dass er Alles, was der Papst ihm geboten, erfüllen wolle, dass er schwören wolle, diess einfach und ohne jede Bedingung zu erfüllen [2]). Er wolle, was er vermöge, sogleich selbst thun, das Uebrige werde sein Sohn erfüllen, und Diniz gelobte diess feierlich. Darauf nahm des Königs Beichtvater, Stephan, vorher Abt von Alcobaça, den Bann von Alfons III. — 17. Januar. Alfons III. starb am 16. Februar 1279. Er wurde zu Alcobaça, neben seinem Vater und seiner Mutter — nach seinem lezten Willen, beigesezt.

§. 3.

Jugend des Königs Diniz.

Diniz wurde am 9. October 1261, an dem Feste des heiligen Dionysius, dessen Namen er erhielt, zu Lissabon geboren. Zu Ehren dieses Heiligen, den er als seinen Schuzpatron verehrte, stiftete er das schöne Kloster der Cistercienserinnen S. Diniz de Odivellas, und mehrere Kirchen. Die herrlichen Naturanlagen des Prinzen wurden durch eine vortreffliche Erziehung entwickelt. Sein Grossvater Alfons X. hiess der „Weise“, Diniz war der Weise. — Im ersten Jahre nach dem Tode des Vaters theilte Diniz die Regierung mit seiner Mutter. Doch fürchtete man, dass die Königin Mutter das Interesse Castiliens zu sehr im Auge haben werde. Diniz zeigte sich bald als einen strammen und exclusiven Portugiesen, der seinem Grossvater zwar bis Elvas, aber

---

[1]) *Cajetan do Amaral — in Memor. da Academ. Real, t. VI, p. 95.*
[2]) *Monarch. Lusit., P. IV, l. 15, cp. 47.*

nicht bis Badajoz entgegenkommen wollte. Die Königin Brites aber kehrte später nach Castilien zurück.

Im Jahre 1280 verlobte sich Diniz mit Elisabeth, der Tochter Pedro's III. von Aragonien, sowie der Constanze von Neapel, der Enkelin des Kaisers Friedrich II. Elisabeth glänzte ebenso durch geistige Vorzüge, wie durch körperliche Schönheit. Am 24. Juni 1282 wurde die Vermählung vollzogen. Elisabeth, seine Gemahlin.

Da das Königreich Portugal seine ihm mögliche Ausdehnung zu Lande erreicht, so widmete sich Diniz vorzugsweise dem Anbau des Landes, der Pflege des Bergbaues und Handels, sowie der Schifffahrt. „Die Thätigkeit der Portugiesen wendete sich mehr und mehr dem Elemente zu, das ihnen Ruhm und Schäze versprach, und in der Folge reichlich gewährte. Einmal aber dem Seeleben zugewandt, von seinen Bewegungen und Reizen ergriffen, und fortgerissen von seinem ewigen Wechsel der Furcht und Hoffnung, konnte der Portugiese es nicht leicht über sich gewinnen, umzukehren und wieder langsamen, gemessenen Schrittes hinter dem Pflug zu wandeln. Die Lust an Seefahrten war erwacht, der Gewinn des Seehandels einleuchtend und lockend; die Könige durften in den freiwilligen Zug der Nationalthätigkeit nur eingreifen, regelnd und fördernd“ [1]).

Um die Zwistigkeiten zwischen der Kirche und dem Könige beizulegen, hielten die Bischöfe eine Versammlung zu Guarda, der von Seite des Königs einige Ricoshomens (Adelige) beiwohnten. Der König gab den ihm vorgelegten Punkten des Vergleiches seine Zustimmung. Beide Partheien wandten sich sodann an den Papst (Martin IV. seit 22. Februar 1281) am 24. April 1282. Die Verhandlung zog sich bis auf die Zeiten Nicolaus IV. (seit 22. Februar 1288) hin. Der Erzbischof von Braga, der Franciscaner Tello, seit 6. April 1278 Erzbischof, die Bischöfe von Coimbra, Lamego und Silves waren nach Rom gereist, und am 7. März 1289 kam ein Vergleich zu Stande. Diniz und die Bischöfe

Diniz sollte den von ihm hinweggenommenen Kirchenstrafen wieder verfallen, wenn er innerhalb vier Monaten den Versprechen nicht nachkommen würde, die sein Procurator in Rom beschworen hatte. Diniz berief die Cortes nach Lissabon, und versprach, den vierzig Artikeln des Vergleichs Folge zu leisten [2]). Doch stellte er die Richtigkeit sehr vieler Klagepunkte in Abrede. Es handelte sich u. a. um das Eigenthum und die Güter der Kirche, der König habe viele Pfarrkirchen und ihr Eigenthum willkürlich an sich gezogen, und sie nach Belieben an Laien und Kleriker vergeben, Aebte und Prioren habe er zur

---

[1]) *Schäfer, II, 102.*
[2]) *Memorias da Litter. Portug. T. II, p. 59.*

Abdankung gezwungen, masse sich unbefugt das Patronat über viele Kirchen an, lege den Geistlichen dieselben Abgaben, wie den Laien auf u. m. a. Merkwürdig sind die dem König gemachten Vorwürfe, und merkwürdig, wie er die meisten in Abrede stellt. Wenn hier die Wahrheit in der Mitte lag, so war es eine seltsame Mitte. — Der König versprach das Beste; das Interdict, das auf dem Reiche lag, wurde aufgehoben.

Universität, 1290.

Am 9. August 1290 bestätigte Papst Nicolaus IV. die zu Lissabon gestiftete Universität. Dieselbe wurde im Jahre 1308 nach Coimbra verlegt, im Jahre 1338 nach Lissabon zurück-, und im Jahre 1354 wieder nach Coimbra zurückversezt[1]).

Der sogenannten ersten „Concordia" vom Jahre 1289 zwischen Diniz und den Bischöfen folgte eine zweite und dritte „Concordia", leztere vom 23. August 1292. Am 23. März 1292 war der Erzbischof Tello gestorben, nachdem auch er ein Concil gefeiert hatte. Im Jahre 1292 (nach Ribeiro 1296) hatte er den Martin de Oliveira zu seinem Nachfolger, welcher im Jahre 1301 eine Synode versammelte, und am 25. März 1313 mit Tod abgieng.

Die vier „Concordien"

Der durch die dreifache „Concordia" zwischen Diniz und den Bischöfen geschlossene Friede dauerte etwa sechzehn Jahre. Im Jahre 1309 klagten die Bischöfe wieder über Eingriffe der weltlichen Gerichte in die Immunität des Klerus. Am 1. August 1309 suchte der König durch Aufstellung von zweiundzwanzig neuen Artikeln die vierte sogenannte „Concordia" mit den Bischöfen herzustellen. Der wichtigste Punkt war die Erwerbung von Grundstücken durch die Kirche. Diniz war der erste König, welcher dem Gütererwerbe von Seite des Klerus gewisse feste Schranken sezte — 1291. Dagegen schüzte er die Kirchen und Klöster gegen die Gewaltthätigkeiten, welche sich die Nachkommen ihrer Gründer und Patrone erlaubten, mit kräftiger Hand. Besonders die Klöster wurden durch die sogenannten „Herdeiros" oder Erben der Stifter oft so gedrückt, dass ihre Einwohner kaum das Nöthige für ihren Lebensunterhalt besassen. Auf die Klagen der Klöster erliessen schon frühere Könige verschiedene Verfügungen zur Abhilfe. In den Cortes von Guimarães in der Provinz „zwischen Minho und Duero", wo das Uebel am unerträglichsten war, versammelte Diniz die Cortes, und erliess am 4. August 1307 den Befehl, dass die Geseze seines Vaters vom Jahre 1261 über die Schonung der Klöster streng beobachtet werden sollten, und liess festsezen, was jedes Kloster in

Noth der Klöster.

---

[1]) *Raynald. ad ann. 1290, nr. 52. — Sousa, Provas de Historia genealogica etc. I, 74, nr. 4. — Bulaeus, Historia Universitatis Parisiensis, 6 t. fol., 1665—73, t. III, 493. — Bullar. noviss. ed. Aug. Taurinor., 1859, t. IV, p. 103—4 (Potthast, nr. 23356).*

dieser Provinz nach dem Stande seiner Einkünfte, nach der Zahl und dem Range seiner Patrone, zu entrichten habe. Aber die sehr begründeten Klagen der Klöster über ihre „Herdeiros“ dauerten fort. Der König befahl im Jahre 1315, die Abgaben an die „Herdeiros“ um die Hälfte herabzusezen. Aber unter ihm und seinen Nachfolgern hörte das Uebel nicht auf; erst unter dem Könige Joaõ II. wurde dasselbe gehoben [1]).

§ 4.

König Diniz sezte in Rom die Trennung des Ordens von Santiago in Portugal von dem Orden in Castilien durch. Durch päpstliche Bulle vom 16. September 1288 wurde den Rittern in Portugal erlaubt, einen eignen Meister des Ordens zu wählen, der aber unter dem Grossmeister in Castilien stehen sollte. Papst Bonifaz VIII. hob diese Concession wieder auf. Nach dessen Tode wählten die Ritter in Portugal wieder ihren eigenen Ordensmeister. Papst Johann XXII. befahl am 17. April 1317 dem König Diniz, diesen Meister sogleich abzusezen, und die Ritter zum Gehorsam gegen den Grossmeister von Castilien zu nöthigen. Dagegen remonstrirten die Ritter und der König. Der gewählte dritte Meister in Portugal, Pedro Escacho, behauptete sich, troz aller Einsprüche der Castilianer, in seiner Würde. Johann XXII. bestätigte denselben im Jahre 1320. Der Grossmeister hielt zwei Capitel seines Ordens. Der Orden wurde in sechzig Commenden eingetheilt, und erhielt neue Statuten. Orden von Santiago.

§. 5.

Der Orden der Tempelherren erfreute sich grosser Besizungen, und einer einflussreichen Stellung in Portugal. Sie durften von den Ländereien, die sie selbst bebauten, oder bebauen liessen, keinen Zehnten entrichten. Ihre Kirchen standen unmittelbar unter dem römischen Stuhle. Clemens IV. verbot, denselben irgend eine Abgabe aufzulegen, ohne Erlaubniss des apostolischen Stuhles. Nachdem die Päpste von dem Zeitalter Alexanders III. an mit einander gewetteifert hatten, die Templer mit Privilegien und Freiheiten auszustatten, bestätigte Papst Benedict XI. noch in den Jahren 1304 und 1305 alle Privilegien und Freiheiten, welche frühere Päpste und Könige dem Orden verliehen hatten. Die grossen Vorrechte in Portugal waren allerdings auch durch grosse Rechte des Königs über den Orden beschränkt. Die Ordens- Die Tempelherren.

---

[1]) *Ribeiro, Dissertac., I, 297—298. — Schäfer, I, 319—335.*

meister mussten dem Könige und dem Thronerben huldigen und Treue schwören. Nur in Gegenwart eines königlichen Beamten und an dem vom Könige bestimmten Orte durften die Templer ihre Capitel halten. In 200 Jahren ihres Wirkens in Portugal fiel den Templern nichts anderes zur Last, als dass sie einmal einen auswärtigen Ritter, einen Neffen des lezten Grossmeisters, aufgenommen. Die Tempelherren in Castilien und Leon lehnten sich wiederholt gegen ihre Könige auf, führten sogar Krieg gegen sie. Aehnliches geschah in Portugal nie.

Verdienste der Templer.

Im August 1308 erhielt der Bischof Johannes von Lissabon und mehrere Prälaten den Auftrag von Clemens V., eine genaue Untersuchung über das Betragen und den Lebenswandel der Templer anzustellen. Schon am 12. August 1308 hatte der Papst den König Diniz in Kenntniss gesezt, dass er eine allgemeine Kirchenversammlung nach Vienne berufen wolle, u. a. um über die Templer zu entscheiden, den König persönlich dazu eingeladen, und den Bischöfen Portugals befohlen, dabei zu erscheinen. Der König liess wirklich ein gerichtliches Verfahren anstellen, aber in der Voraussicht, dass die Templer unschuldig seien. Die Templer waren in das Ausland geflohen; keiner wurde verhaftet. Königliche Procuratoren nahmen deren Güter in provisorischen Besiz, weil dieselben widerrechtlich von der Krone getrennt worden. Der Bischof von Lissabon, der Prior der Franciscaner daselbst, und der Magister Joannes das Leis sprachen als Richter am 27. November 1309 die Flecken Pombal, Soure, Ega und Redinha der Krone als Eigenthum zu, im Jahre 1310 die Schlösser und Flecken Alt-Idanha, Salvaterra do Estremo, Rosmaninhal und andere [1]). Die sonst streitigen oder von Prälaten und Klöstern angestrittenen Besizungen der Templer liess der König in Beschlag nehmen, bis der Papst endgiltig über die Templer entschieden hätte. Zugleich sezte er sich — seit 1309, in das Einvernehmen mit seinem Schwiegersohne Ferdinand IV. von Castilien. Durch einen Vertrag vom 21. Januar 1310 verpflichteten sich beide Könige, im Falle der Unterdrückung des Ordens die Güter und Einkünfte desselben dem Lande zu erhalten und gegen Jedermann zu vertheidigen [2]).

Gerichte über sie.

Ihre Flucht.

In der Bulle vom 2. Mai 1312 wurden die drei Königreiche Aragonien, Castilien und Portugal von der Verpflichtung ausgenommen, die Güter der Templer den Johannitern zu überlassen. Der Erzbischof von Braga starb am 25. März 1312 zu Vienne [3]). — In demselben Jahre wurde ihm Joann. Martin de Soalhaes, bisher Bischof von Lissabon, zum Nachfolger gegeben, welcher im Processe gegen die Templer den

---

[1]) *Monarchia Lusit. l. 18, 25.*

[2]) Das Weitere siehe oben unter: Aragonien, Seite 264 u. flg., und unten bei Castilien.

[3]) Gewöhnliche Angabe ist: am 25. März 1313.

Interessen und Wünschen des Königs entsprochen hatte. Schon im October 1312 erscheint „Bruder" Stephan, bisher Bischof von Porto, und zu Vienne Gesandter des Königs, als Bischof von Lissabon. Der Papst hatte diesen Stephan zum Administrator der Güter der Templer ernannt, der König ihn aber verworfen. Nach sechs Jahren und troz des Widerstandes Stephans und des Priors der Joanniter sezte Diniz bei Papst Joannes XXII. die von ihm beabsichtigte Verwendung der Güter des Ordens durch. Vergebens liess sich der Cardinal Bertrand von dem Papste Flecken und Schloss Thomar, eine Besizung der Templer, schenken. Allmälig kehrten die Ritter nach Portugal zurück. Sie erhielten Ruhegehalte aus ihren früheren Besizungen, und wurden „ehemalige Ritter" genannt [1]). Bischof Stephan

Durch Bulle vom 15. März 1319 [2]) verkündigte der Papst die Gründung eines neuen, des „Christusordens", in Portugal [3]). Es war diess aber nur der alte Orden der Templer. Diesen Namen hatten die Templer schon früher, abwechselnd mit dem Namen „Tempelritter", geführt. Die neuen Ritter sollten, wie die alten Templer, der Regel von Cisterz folgen. Der Abt von Alcobaça ist ihr Vorgesezter, und nimmt die „Visitation und Correctur des Ordens an Haupt und Gliedern" vor. Gil Martins, bisher Meister des Avisordens, wurde zum Grossmeister des Christusordens ernannt. Der Christusorden erhielt alle früheren Besizungen, Rechte und Freiheiten der Templer. Der König Diniz, der bisher den Vorwurf auf sich geladen, dass er die Güter der Templer für sich behalten wolle, verzichtete mit königlicher Grossmuth auf dieselben, und befahl am 26. November 1319 die Zurückgabe aller Güter der Templer an den Christusorden; ja alle gerichtlichen Urtheile erklärte er als ungiltig, durch welche er Güter der Templer sich hatte zusprechen lassen, und liess alle Einkünfte hinausbezahlen, welche seine Beamten von den Gütern der Templer eingezogen hatten. Er schenkte sogar das feste Castro-Marim in Algarve, das die Templer nie besessen, dem Christusorden und bestimmte es zum Hauptsize desselben [4]). Später wurde Thomar wieder Hauptsiz des Ordens, wie es früher Hauptsiz der Templer gewesen war. Die ersten neun Novizen waren frühere Templer, noch mehr, die früheren Templer, die sich zur Aufnahme in den drei ersten Monaten nicht freiwillig meldeten, wurden durch kirchliche Strafen dazu gezwungen. Der frühere Tempelmeister, Vasco Fernandez, starb im Jahre 1323 als Professe des Christusordens. Christusorden.

---

[1]) *quondam milites.*
[2]) *Sousa, Provas, I, 80.*
[3]) *Ordo militiae Jesu Christi, Milites Christi.*
[4]) *Monarch. Lusit. Part. VI, l. 19, 4, 10, 14. — Schäfer, I, 353—69.*

Am 11. Juni 1321 wurde das erste Capitel zu Lissabon in dem früheren Conventhause der Templer gehalten; das Capitel bestand grösstentheils aus vormaligen Templern. Man wollte sich an die Constitutionen des Ordens von Calatrava halten. Der Christusorden sollte wenigstens vierundachtzig Mitglieder zählen, unter welchen neunundsechzig Ritter *(Freires Cavaleiros)*, und fünfundzwanzig geistliche Brüder *(Freires Clerigos)*. Zehn Ritter sollten ständige Begleiter des Grossmeisters sein. Der Grossmeister Gil Martins starb am 13. November 1321. Der Orden der Templer erblühte in verjüngter Lebenskraft. Diesem Orden war es später beschieden, den Einfluss und die Macht Portugals in bisher unbekannte Inseln und Länder zu tragen, und in ihnen zu befestigen.

§. 6.

Zwischen Diniz und dem Thronfolger Alfons brachen Misshelligkeiten aus. Alfons fürchtete, dass Diniz seinem natürlichen Sohne Alfons Sanches die Krone zuwenden wolle. Da Alfons seit dem sechsten Lebensjahre seinen eigenen Hof hatte, wurde sein Haus der Sammelplaz der Unzufriedenen und der Unruhigen. Vergebens legte es der Papst dem Bischof von Evora an das Herz, Frieden im königlichen Hause zu stiften. Es kam zum Bruche. Die Schwiegermutter des Prinzen, Maria von Castilien, muthete dem Könige zu, zu Gunsten des Prinzen abzudanken. Im Jahre 1320 begann der Infant den Bürgerkrieg, und bemächtigte sich Leiria's. Als der König mit Heeresmacht anrückte, bemächtigte sich der Prinz Santarems, während der König Leiria einnahm. Der Bischof Gerard von Evora, der Frieden stiften wollte, wurde zu Estremoz von Anhängern des Prinzen ermordet — 5. März 1321. Jayme II. von Aragonien, der Bruder der Königin, suchte vergebens zu vermitteln. Auch Coimbra fiel in die Hand des Infanten. Die Königin Isabella eilte eben herbei, als der Kampf vor Coimbra beginnen sollte. Von mehreren Prälaten begleitet, eilte sie zuerst zu ihrem Gemahl, und konnte ihn nicht besänftigen. Dagegen gelang es ihr, den Infanten zum Frieden zu stimmen. Es kam zu einem Treffen. Endlich bewog Isabella Vater und Sohn, sich auszusöhnen. Unter Vermittlung der Königin wurden Friedensartikel vom König und dem Prinzen angenommen und beschworen [1]).

Diniz und sein Nachfolger.

Etwa ein Jahr dauerte die Ruhe — 1323. Der Prinz rückte mit Heeresmacht gegen Lissabon, und der König ihm entgegen. Isabella

---

[1]) *Monarch. Lus. T. VII, l. 4, 10.*

aber, die Friedensstifterin, bestieg ihr Maulthier und eilte eben herbei, als Beide bei Lumiar sich die Schlacht liefern wollten. Es gelang ihr, Beide zur friedlichen Umkehr zu bewegen. Ein dritter Streit wurde durch Nachgiebigkeit des Königs ausgeglichen. Als Diniz gefährlich erkrankte, besuchte ihn der Prinz, und es kam zu einer herzlichen Aussöhnung. Am 25. November 1324 erliess der König den Befehl an alle Beamten, den Vergleich, den er mit Rom und den Bischöfen seines Reiches geschlossen, getreu zu beobachten.

In den ersten Tagen des Jahres 1325 liess der König seinen Sohn Alfons, seinen Enkel Pedro, seine Schwiegertochter, die Infantin Brites, die übrigen Kinder, mehrere Prälaten und Herren des Hofes zu sich kommen, und nahm Abschied von ihnen. Herrlich waren die lezten Worte, die er sprach. Er nannte sein Volk das beste und treueste Volk, das irgend ein katholischer oder heidnischer Fürst beherrsche. Er durfte sich rühmen, dass keiner der früheren Könige das Reich in einem so guten Zustande zurücklasse, wie er. Er schloss seine Rede damit, dass er die Königin, seine Gattin, Allen empfahl. Ihre Liebe zu ihnen sei Allen bekannt. „Meine Liebe zu ihr, wenn sie zu einer Zeit nicht so gross war, möge es nun sein, da ich die Königin euch empfehle. Denn ich habe das Vertrauen, dass durch sie mein Name geehrt, und das Reich geehrt werde“ [1]). Die heiligen Sacramente empfieng der König mit grosser Zerknirschung. Er sprach die lezten Worte der Demuth und Reue zu Alfons: Ich sterbe, lieber Sohn, und nur ein Gedanke beunruhigt mich bei der Erinnerung an deine Mutter, der ich in früheren Jahren einigen Verdruss gemacht. Was du, um dir zu genügen, des Vergangenen wegen mir erweisen möchtest, das erweise nun ihr reichlich in Liebe; meinen und ihren Segen wirst du dafür empfangen. Dann sagte er der Königin das lezte Lebewohl, und ein Crucifix in der Hand, verschied er — 7. Januar 1325.

König Diniz' Ende, Januar 1325.

Er war einer der grössten und edelsten Fürsten aller Zeiten, der Begründer der Grösse des Reiches Portugal [2]).

---

[1]) *Mon. Lusit. P. VI, l. 19, 41. — Schäfer, I, 298—382.*

[2]) Zu seinem Ruhme singt der Dichter *Antonio Ferreira:*

Regeu, edificou, lavrou, venceu
Honrou as Musas, poetou e leu.

Er gilt als Verfasser eines „*Cancionero*“ oder Buches in Versen, von dem nur ein M. S. im Vatican vorhanden war. Der Visconde da Carreira besorgte eine Abschrift davon, und Dr. Moura gab zum erstenmal den „*Cancionero*“ im Jahre 1847 heraus unter dem Titel: „*Cancionero d'el rei D. Diniz, pela primara vez impresso sobre o manuscripto da Vaticana, com algumas nostas illustrativas, e uma prefação historico-litteraria*“, *pelo doctor Caetano Lopes de Moura. Paris, ap. Aillaud, 1847. 8°. — (Innoc. Franc. da Silva, Diccionario Bibliographico Portuguez, t. II, Lisb. 1859, p. 25, 141.*

§. 7.

War er ein grosser Fürst, so war seine Gemahlin eine grosse und heilige Königin. Wie sie ihren Gemahl alle Zeit geliebt, und für ihn besorgt gewesen, so übertraf sie sich hierin selbst in dessen lezter Krankheit. Keinen Augenblick wich sie von seiner Seite, wenn es nicht sein musste, und alle, auch die niedrigsten Dienste erwies sie ihm. Da sie in allen Streitigkeiten und Conflikten als Friedenstifterin dazwischentrat, so hat sie in der Geschichte den Ehrennamen der Friedensstifterin erhalten. Nicht nur war es ihr wiederholt gelungen, ihren Gemahl mit ihrem Sohne auszusöhnen. Sie stellte auch den Frieden her zwischen Ferdinand IV. von Castilien und Ferdinand de la Cerda, die um die Krone stritten; dessgleichen zwischen Jayme II., ihrem Bruder, dem König von Aragonien, und Ferdinand IV. von Castilien, dem Gemahl ihrer Tochter Constanza. Zu diesem Zwecke war sie selbst mit ihrem Gemahle in die Königreiche Castilien und Aragonien gereist.

Die hl. Elisabeth von Portugal

Nach dem Tode ihres Gemahls nahm sie das Kleid vom dritten Orden des heiligen Franciscus, oder vom Orden der heiligen Clara. Sie war zugegen, als ihr Gemahl in dem Cistercienserinnen-Kloster Odiveras beigesezt wurde, machte dann eine Wallfahrt nach Compostella, und kehrte nach Odiveras zurück, um das Jahresgedächtniss des Todes ihres Gemahls zu begehen. — Sie trug nun das Kleid des dritten Ordens des heiligen Franciscus, und wohnte in einem Hause neben dem Clarissenkloster zu Coimbra, wo sie neunzig Jungfrauen zusammengebracht hatte. Mit Brites, ihrer Schwiegertochter, bediente sie die Nonnen zuweilen bei Tische. Als der Krieg zwischen ihrem Sohne Alfons IV. und dem Könige Alfons XI. ausgebrochen, eilte sie, troz der grössten Sonnenhize, auf den Flügeln der Liebe herbei. Sie kam nach Estremoz [1]), an der Grenze beider Länder, und mahnte ihren Sohn dringend zum Frieden und einem frommen Leben. Sogleich überfiel sie das Fieber, und nachdem sie mit innigster Andacht und unter allen Zeichen der Gnade und Nähe Gottes die heiligen Sacramente empfangen, entschlief sie, in einem Alter von 65 Jahren, umgeben von ihrem Sohne und ihrer Schwiegertochter — 4. Juli 1336. Sie wurde im Kloster der heiligen Clara in Coimbra beigesezt; an ihrem Grabe geschahen Wunder. Im Jahre 1612 wurde ihr Leib, der noch ganz unversehrt war, erhoben, und in einen prachtvollen Sarg gelegt. Papst

Elisabeth Wittwe.

Ihr heiliger Tod.

---

[1]) Zwischen Evora und Elvas.

Urban VIII. sprach sie heilig (1625), und sezte ihr Fest auf den achten Juli [1]).

§. 8.

Der Bischof Stephan von Lissabon, vorher Bischof von Oporto, hatte in den Streitigkeiten zwischen dem König Diniz und seinem Sohne entschieden die Partei des Lezteren ergriffen. In seinem Manifeste vom 1. Juli 1320 wirft der König dem Bischof seinen Undank vor; denn er habe denselben mit Wohlthaten überhäuft und ihn zu seinem Beichtvater gemacht zu der Zeit, als Stephan, der Franciscaner, noch den Sack auf den Schultern tragend Almosen gebettelt, er habe ihn als seinem Gesandten in Vienne 40,000 Pfunde für seinen Gebrauch geschenkt. Zwei Neffen des Bischofs hatten in der Gegenwart desselben einen edlen Bewohner von Lissabon ermordet, und D. Diniz hatte sie dafür hinrichten lassen. Der Onkel und der Bruder, welcher von Stephan als Bischof von Oporto gefolgt war, betrachteten den Act der Gerechtigkeit als eine ihnen widerfahrene Unbild, und ergriffen die Partei des Infanten Alfons [2]). Dazu kamen Conflikte des Bischofs Stephan mit seinem Capitel, und des Königs mit dem Bischof Fernando Ramirez von Oporto, dem Neffen Stephans. Beide Bischöfe verliessen das Reich und giengen zu dem Papste nach Avignon, um den König

Bischof Stephan

---

[1]) *Acta Sanctorum, t. I (4) Juli 1721, p. 169—213; Commentar. praeviu, 169—73. — Vita auct. anonymo vere coaevo, p. 173—197. — Summar. miraculorum recentior. p. 197—201. — Relatio fact. in Consistorio d. 13. Januar. 1625, p. 201—213 (p. 848—58). — Petrus Perpinianus de vita et moribus s. Elisabeth, Lusitaniae reginae, Coeln, 1601.* — Aus Anlass des Processes ihrer Heiligsprechung erschienen: *J. Carillo, Historia de S. Isabel, infanta de Aragon y reyna de Portugal, Zaragoça, 1615. — Giacom. Fuligatti, Vita s. Elisabethae, reginae Portugalliae, Rom. 1625. — J. A. Vera y Zuniga, Vida de s. Isabel de Portugal, Rom. 1625. — Juan Torres, Vida y milagros de santa Isabel, Madr. 1625. — Ant. Gomes, Vida de s. Izabel, Evora, 1625. — Sanctissimae reginae Elisabethae poëticum certamen ded. et cons. Academia Conimbricensis, Con. 1626. — (Diccion. Bibliogr. Portuguez, VII, 198.) — Hilar. de Coste, Vita s. Elisabethae, Lusitaniae reginae, Paris, 1626. — Franc. Freire, De rebus s. Elisabethae, Lusitanorum reginae. Lugd. 1627. — Relation of the life, virtues and miracles of s. Elizabeth, called the peace-maker, queen of Portugal, London, 1628. — Ant. de Escobar, Fenis de Portugal, Vida da rainha sancta Izabel, Coimbra, 1680. — Fr. Correa de Lacerda, Historia da vida da rainha santa Izabel. Lisboa, 1680.* — Isabella, Königin von Portugal, Passau, 1830. — *Renaud de Rouvray, Histoire de s. Elisabeth, reine de Portugal, Paris, 1841. — Fred. Franc. de la Figanière, Memorias das rainhas de Portugal D. Theresa, Sante Isabel, Lisboa, 1859.*

[2]) *Monarch. Lusit., l. 19, 18.*

u. Gonz. Pereyra v. Lissabon.

zu verklagen. Diesen vertheidigte der Decan von Oporto, D. Gonzalo Pereyra, Gesandter des Königs. Er brachte es dahin, dass Beide ihre Bisthümer verloren, während er selbst im August 1322 Bischof von Lissabon wurde. — Stephan wurde um dieselbe Zeit Bischof von Cuenca in Castilien, sein Neffe aber wurde Bischof von Jaën in demselben Reiche. — Stephan wird als Bischof von Cuenca zulezt am 28. März 1326 genannt, und hatte schon im Juli desselben Jahres einen Nachfolger. Sein Neffe aber war vom Jahre 1322 bis 1333—34 Bischof von Jaën, dann aber von Badajoz, an der Grenze des Königreichs Portugal, wo er im Jahre 1344 starb[1]).

§. 9.

Alvar Pelayo.

Alvarus Pelagius (Pelayo, Paes) war ein geborner Portugiese, nach andern ein Galizier. Er studirte das Recht an der Universität Bologna, empfieng den Grad eines Doctors der beiden Rechte, und hielt in Bologna, Perugia und an andern Orten Vorlesungen. Im Jahre 1304 trat er in den Orden des heiligen Franciscus, da er schon Priester war. Dann sezte er zu Paris unter Duns Scotus seine Studien fort.

Er schrieb u. a.: *„Speculum regum“*, über die gute Regierung der Fürsten, sodann eine gelehrte Apologie für Johann XXII. In seinem berühmtesten Werke: *„De planctu ecclesiae“* sagt er, dass er in früheren Jahren Begleiter des Generals seines Ordens bei dem Convente zu Lucca gewesen. Als eifriger Vertheidiger der päpstlichen Auctorität und der kirchlichen Immunität unterliess er es doch nicht, die in Avignon grassirende Geldgier zu tadeln[2]). — Solche Auslassungen erweckten ihm viele Gegner in Avignon. Aber Johannes XXII. erwies ihm stets grosse Zuneigung, und machte ihn zu seinem Grosspönitentiar, und bald darauf ernannte er ihn zum Bischofe von Coron (*in p. inf.*, in Achaja), am 16. Juni 1332. Als damals das Bisthum Silves erledigt war, erlangte er dasselbe. Er befand sich zu Silves im Jahre 1335, wo er den Tod seines grossen Gönners, des Papstes Johannes XXII., gestorben am 4. December 1334, erfuhr. Alvarus wohnte einem zu Compostella im Jahre 1337 gehaltenen Provinzialconcil an, der einzige

---

[1]) *Esp. sagr., t. 21 (2 edic., Porto), p. 114—24. — Muñoz y Soliva, Noticias de los Obispos de Cuenca, Ibid. 1860, p. 102—3.*

[2]) *Z. B. Quid dicemus domini Cardinales ad haec? qui manus apertas insatiabiles ad carpendum habetis: nec umquam dicitis, satis est. Nonne alterius saeculi res est, redisse Legatum de terra auri sine auro? transisse per terram argenti, et argentum nescisse?*

von den Bischöfen aus Portugal, und suchte dort die Reform einiger in seinem Bisthume eingeschlichener Missbräuche durchzusezen. Zurückgekehrt nach Silves brachte er durch sein energisches Vorgehen Kleine und Grosse gegen sich auf, welche ihre Klagen vor den Erzbischof von Sevilla brachten, unter dem Silves stand. Die Gemüther wurden nur noch gereizter. Der Bischof wurde insultirt und misshandelt. Er belegte die Stadt mit dem Banne, und verliess dieselbe. Es kam zur Klage vor König Alfons IV. In einem uns erhaltenen Documente vom 31. Mai 1347 werden einundzwanzig Punkte der Anklage gegen den Bischof und die Antworten desselben mitgetheilt. Auf die Anklage, dass er nicht Residenz halte, antwortete er, dass sein Leben in beständiger Gefahr sei, und er viele Misshandlungen erlitten habe. Der König erklärte bei einer grossen Zahl der Anklagepunkte, dass der Bischof ohne Schuld, oder so zu handeln in seinem Rechte sei. Merkwürdig ist, dass in vielen dieser Klagepunkte der Bischof der Erpressung oder Geldgier beschuldigt wird, der in seinem erwähnten Werke doch so sehr dagegen geeifert hatte.

Seine traurigen Schicksale († 1352).

Es herrschte grosser Streit zwischen dem Bischof und seinen Diöcesanen, und einen Theil der Schuld scheint Alvarus gehabt zu haben. Von Santarem scheint er wieder in sein Bisthum zurückgekehrt zu sein. Er gerieth in Conflikt mit Lorenz Vasques, dem Commendator des Santiagoordens von Mertola, welcher die Kapläne des Bischofs ergreifen, und dieselben sammt der „Kapelle" des Bischofs, Ornamenten, Kelchen, Bullen u. a. nach Mertola schaffen liess. Alvaro excommunicirte denselben; dieser aber rächte sich, und wollte ihn im Kloster der Franciscaner zu Tavira tödten. Die Mönche verhinderten mit Mühe den Mord. Dann wurde in der Kirche der heiligen Maria ein Mordanfall auf Alvarus gemacht, wo die Verbrecher mit gezückten Schwertern eindrangen. Es gelang dem Bischof, zu entfliehen und sich verborgen zu halten. Er flüchtete sodann nach Sevilla, von wo er dem Papste Clemens VI. am 7. September 1349 Nachricht gab, dass auch alle seine Renten eingezogen seien. Er bittet den Papst, Richter zu ernennen, die nicht Portugiesen seien; denn der König und Alle im Reiche seien gegen ihn, weil er für die Freiheit der Kirche kämpfe. Bevor der Papst einen Entscheid traf, starb der Bischof zu Sevilla am 25. Januar 1352 [1]). Er wurde ehrenvoll in dem Chore des Klosters der Clarissinnen beigesezt in einem marmornen Grabe, das ihm die

[1]) *Joann. B. da Silva Lopes* und andere sezen seinen Tod in das Jahr 1353. Aber im Mai des Jahres 1352 hatte derselbe schon einen Nachfolger; von einer Abdankung oder Absezung ist keine Rede.

Nonnen zum Danke für die grossen Wohlthaten errichten liessen, welche er ihnen erwiesen [1]).

§. 10.

Erzbischöfe v. Braga, 1325–78.

Der Erzbischof Joann. Martin. von Braga starb einige Monate nach dem Tode des Königs Diniz, am 1. Mai 1325. Noch zu seinen Lebzeiten wurde Gonzalo Pereira, erst seit dem August 1322 Bischof von Lissabon, ihm als Coadjutor beigegeben — 24. October 1323. Er traf in Braga am 2. Juli 1326 ein, und hielt am 7. October 1328 eine Synode daselbst. Er starb vor dem 9. Februar 1349. Es folgten ihm zwei französische Prälaten, Wilhelm, von Clemens VI. auf dem Wege der Provision gesezt, der am 19. November 1359 auf das Bisthum Arles versezt wurde, dann von Orense nach Braga transferirt der Patriarch von Alexandrien, Joann. Cardaillac, der im Jahre 1371 verzichtete, und im Jahre 1378 Erzbischof von Toulouse wurde.

§ 11.

König Alfons IV. (1325—57) berief nach seiner Thronbesteigung die Cortes nach Lamego, und liess sich von ihnen huldigen [2]). Diese Cortes verhandelten auch über die Leistungen der Klöster an ihre Patrone, und über die Verhältnisse der Mauren und Juden, welche überall ihre genau begrenzten Stadtbezirke hatten.

Im Jahre 1340 machten die Könige von Marocco, Abul Hassan, und von Granada die lezte gewaltige Anstrengung, das christliche Spanien und Portugal niederzuwerfen. Mehr als 60,000 Mann kamen von Afrika herüber, die meisten mit Weib und Kind, weil sie an der Eroberung von ganz Spanien und Portugal nicht zweifelten. Am 23. September 1340 erschienen die Könige von Marocco und Granada vor der Festung Tariffa. — Durch Sturm wurde die Flotte der Castilier

---

[1]) *Martyrologium Lusitanum, z. 25 Januar (T. I, p. 252). — Martyrolog. O. S. Fr. v. Fr. Arthur de Monasterio, 5. Juni. — Diego Ortiz de Zuniga, Annales de Sevilla, fol., p. 209. — Manuel Gaetano de Sousa,* in: *Bibliotheca Lusitana, t. III. — J. P. Ribeiro, Dissertacoes, t. III append. de Documentos, nr. 63, p. 171—183* (aus dem Archiv von Tavira und von Sylves). — *Silva Lopes, Bispado do Algarve, p. 202—218. — De planctu ecclesiae, l. 2, ad Petrum Gomez, Cardin., l. 1 — de statu, l. 2., de planctu ecclesiae — Ulm 1475, per Joann. Zainer de Rutlingen (Reutlingen), urbe Ulm morantem, ann. 1474, 2 part., in folio, editio princeps. (ed. Lugduni, 1517; Venet. 1560). — Nicol. Antonio, Biblioth. vetus, II, 149—153).*

[2]) *Ribeiro, t. II, 248—253.*

richtet[1]). — Die Könige Alfons XI. von Castilien und Alfons IV. von Portugal eilten mit ihren Heeren zu Hilfe; jener griff den Abul Hassan, dieser den König von Granada an. Am 30. October 1340 entspann sich die grosse Schlacht am Flusse Salado. Die Besazung von Tariffa machte einen glücklichen Ausfall. Die Christen erfochten einen glänzenden Sieg. Mit Noth entkam der König von Granada in der Nacht nach Marbella; der König von Marocco rettete sich über Algesiras nach Ceuta. Von 400,000 Mann zu Fuss und 60,000 zu Pferd des Maurenheeres fielen an 200,000 Mann in der Schlacht. Die christlichen Könige hatten nur 40,000 Mann zu Fuss und 18,000 Reiter, und sollen nur zwanzig Mann verloren haben. War dem wirklich so, so hatten die Christen Recht, ihren Sieg als ein Wunder zu betrachten[2]). Schlacht am Salado, 1340.

Die Christen erbeuteten unermessliche Schäze. Alfons IV. verzichtete auf jeden Antheil an der Beute, und begnügte sich mit dem erworbenen Ruhme.

Ein dunkler Flecken in der Regierung Alfons IV. ist die Ermordung der Spanierin Ignez de Castro, der Geliebten, oder wie Andere glauben, der Gemahlin seines Sohnes Pedro, nachdem Pedro's erste Gemahlin Constanza, Tochter Alfons XI. von Castilien, am 13. November 1345 gestorben war. Der Infant Pedro erhob sich nun gegen seinen Vater, wie sich Alfons IV. gegen seinen Vater Diniz erhoben hatte. Nach langem Streit und Kampf kam zwischen Vater und Sohn am 5. August 1355 der Vertrag von Canaveses zu Stande. Der Prinz erhielt einen Antheil an der Regierung. Die Mörder der Ignez de Castro flüchteten nach Castilien[3]).

Bald darauf starb Alfons IV. — 28. Mai 1357. — Unter seiner Regierung verwüstete ein Erdbeben Lissabon — 1344, und die Pest raffte im Jahre 1348 einen grossen Theil des Volkes hinweg. Der Wohlstand des Landes aber war unter ihm im Wachsthume begriffen.

---

[1]) Cronica *del rey Alonso XI, Madr. 1787, p. 433.*

[2]) *Cronica del rey Alonso XI, p. 411—443—454.*

[3]) Sie wurden unter der folgenden Regierung ausgeliefert, und zwei derselben wurden hingerichtet. Der Dritte, Pacheco, entkam 1360, wurde als unschuldig erklärt, und später in seine Güter wieder eingesezt.

§. 12.

König Pedro I. 1357–67.

Nach ihm regierte sein Sohn Pedro I. nur zehn Jahre (1357–67). Er war geboren am 8. April 1320. Pedro schwur, dass er mit Ignez de Castro vermählt gewesen, und in Braganza sich mit ihr habe trauen lassen — 18. Juni 1360. Der Bischof von Guarda, Aegidius (Gil) de Viana beschwor, dass er den König getraut habe; dasselbe beschwor Stephan Lobato, der einzige Zeuge der Vermählung [1]). — Eine päpstliche Bulle wurde vorgelegt, welche dem Pedro erlaubte, die Ehe zu schliessen [2]). Viele glaubten dem königlichen Worte und den vielen geschworenen Eiden; Andere hielten die Vermählung für erdichtet. — Der König liess die Leiche der Ignez in der königlichen Gruft zu Alcobaça feierlich beisezen, und ihr ein Grabmal von weissem Marmor errichten.

Den Cortes zu Elvas, gehalten am 23. Mai 1361, wohnten der Erzbischof von Braga, die Bischöfe des Reichs, die Aebte und die Prioren bei. Die Beschwerden des Klerus wurden behandelt und erledigt. In dreiunddreissig Artikeln wurden die Beschwerden und Gesuche des Klerus, und die Antworten des Königs darauf zusammengefasst.

„Auf drei Dinge vornehmlich (sagt sein Chronist Lopes) verwendete der König seine meiste Zeit, auf die Rechtspflege und die Geschäfte der Regierung, auf die Jagd, die er sehr liebte, und auf Tänze und Festlichkeiten.“ — Er starb schon am 18. Januar 1367, geliebt vom Volke, gefürchtet von den höhern Ständen. In seinem Wesen war Güte und Milde mit Härte und Grausamkeit seltsam gemischt [3]). Immer führte er eine Peitsche mit sich, mit der er die in seinen Augen Schuldigen, darunter sogar Bischöfe, abstrafte, und immer führte er eine gefüllte Börse mit sich, aus der er möglichst Viele beschenkte. Dem Tanzen war er so ergeben, dass er es ganze Tage und Nächte fortsezte.

---

[1]) *Sousa, Provas, I, 275.*

[2]) Die Bulle kann aber nicht, wie Schäfer sagt (I, 411) vom Jahre 1325 sein: denn damals war Dom Pedro erst fünf Jahre, und seine erste Gemahlin starb nicht vor dem Jahre 1345.

[3]) *Fernao Lopes, Chronica d'el rey Dom Pedro, in Collecçaõ de livros ineditos de Historia Portugueza, t. V, Lisb. 1790–1824, in t. IV, 1816. — Schäfer, I, 405–37.*

§. 13.

Ferdinand, geboren 31. October 1345, zählte 22 Jahre bei dem Antritte seiner Regierung. Er war der reichste König, den man bisher in Portugal gesehen. Lissabon war eine grosse Handelsstadt geworden, in deren Hafen man oft 450 in- und ausländische Kauffahrteischiffe zählte. Aber was vier frühere Könige gesammelt, das verschleuderte Fernando, und zerrüttete zudem das Vermögen vieler Unterthanen. Durch seine ganze Regierungszeit zieht sich das leidenschaftliche, aber eitle Bestreben, Castilien mit der Krone Portugal zu vereinigen. Er galt für den schönsten Mann seiner Zeit. Jeder Mann, der ihn nicht kannte, hielt ihn sogleich für den König. An körperlicher Kraft, Gewandtheit und Tapferkeit übertraf er Alle. Aber die Eigenschaften des Geistes blieben weit hinter denen des Leibes zurück. Ihm fehlte vor allem die Ausdauer des Willens und die Festigkeit des Charakters. Seine Eitelkeit blendete ihn. Er trieb Spiel mit feierlichen Eiden, und wechselte Freunde und Feinde nach Launen. Nach seinem veränderlichen Sinne vermählte er seine Tochter Beatrix fünfmal nach einander. Ferdinand, geb. 1345.

Bald nach seiner Thronbesteigung machte er Ansprüche auf den Thron von Castilien. Eine Anzahl Städte und Flecken fielen ihm zu, u. a. Ciudad Rodrigo, Zamora, Tuy, Coruña, Compostella, Lugo, Orense, el Padron, Alcantara. Er nahm den Titel „König von Castilien" an, und liess Münzen mit dem portugiesischen und castilianischen Wappen schlagen. Zu diesem Zwecke schloss er einen Bund mit dem Könige Don Pedro IV. von Aragonien, und dem maurischen Könige Muhamed von Granada. Der Feldzug aber, den Ferdinand (im Jahre 1369) gegen Castilien führte, war der Art, dass es für den König ehrenvoller gewesen wäre, wenn er ihn unterlassen hätte[1]). — Zwei Legaten, die Papst Gregor XI. nach Spanien gesandt, vermittelten den Frieden zwischen Castilien und Portugal, der zu Alcoutin geschlossen wurde, 1371[2]). Strebt nach d. Besitze von Castilien.

Ferdinand erschöpfte in Bälde seine reichen Hilfsquellen, und nahm zur Münzverfälschung seine Zuflucht[3]). — Im Jahre 1372 plante er einen neuen Angriff auf Castilien. Enrique II. von Castilien kam ihm zuvor, und stand am 23. Februar 1373 vor Lissabon. Eine castilianische Flotte erschien am 7. März vor der Stadt. Lissabon wurde zum

---

[1]) Also der Portugiese Lopes, l. c., c. 29, 44.

[2]) *Lopes, cp. 53. — Pedro Lopez de Ayala, Cronica del rey Enrique segundo* (von Castilien), *ann. 1369, cp. 15. — ann. 1371, cp. 6.*

[3]) *Lopes, cp. 55.*

grossen Theile ein Raub der Flammen[1]). Der Cardinal-Legat Guido de Boulogne vermittelte den Frieden, 19. März 1373, dessen Bedingungen Enrique II. vorschrieb.

In innern und äussern Wirren, unter vielen Streitigkeiten und Greueln, verlief die unglückliche Regierung Ferdinands. Als er sein Ende herannahen fühlte, ergriff ihn eine lebhafte Reue über seine Regierung. Er sprach: „Ich glaube, dass Gott mir dieses Reich gegeben hat, um Recht und Gerechtigkeit darin zu handhaben; aber ich habe es durch meine Schuld so gethan, dass ich der Gottheit davon sehr schlechte Rechenschaft ablegen werde.“ Er flehte unter Thränen Gott um Vergebung an. Im Gewande eines Franciscaners starb er am 22. October 1383.

Sein Tod, 22. October 1383.

Unter seiner Regierung kamen die Engländer zum erstenmale in das Land; Ferdinand war der Erste, der ihnen das Land zu Füssen legte. Durch ihren Uebermuth machten sie sich Alle zu Feinden, und wenigstens diessmal wurden sie, wenn auch für kurze Zeit, ausgetrieben.

§. 14.

Ferdinand hatte nur Brüder, keinen Sohn hinterlassen, die aber, vertrieben aus Portugal, in Castilien lebten. König Juan I. von Castilien liess aber den Infanten Joao von Portugal, der den nächsten Anspruch auf den Thron hatte, gefangen nehmen; denn er wollte selbst König von Portugal werden. Die Regentin und Reichsverweserin Eleonore (Telles), Tochter eines Portugiesen, deren Stieftochter Beatrix mit dem Könige Juan I. von Castilien vermählt war, liess sich für den Plan Juans I. von Castilien und der Beatrix gewinnen, die Krone Portugals mit der von Castilien zu vereinigen. Aber sie hatten die Rechnung ohne „das Volk“ von Portugal gemacht. „Kein selbstständiges Volk beugt sich willig unter den Scepter eines fremden Herrschers, am wenigsten der Portugiese unter den Castilianer, dessen stolzes Umherschauen auf sein grösseres und älteres Vaterland jedesmal das Hochgefühl verlezt, mit dem sich der Portugiese seiner glorreich errungenen Selbstständigkeit, wenn auch auf beschränkterem Boden, bewusst ist.“ Es erwachte wieder die alte Erbitterung; die lezten Kriege und Unbilden lebten in frischem Andenken, die Wunden bluteten noch. Haben unsere Voreltern, sprach einer zum anderen, Portugal darum mit so vielem Blut und Menschenleben von den Mauren erobert, damit wir es den Castilianern geben?

Zwischenregierung, 1383–85.

Das ganze Volk von Portugal erhob sich gegen die „Union“ mit

[1]) *Lopes, cp. 77–82. — Lopez de Ayala, ann. 1373, cp. 3–6.*

Castilien. So masslos war die Wuth des Pöbels von Lissabon, dass es den Bischof Martin von Lissabon (1378—83), einen ausgezeichneten Mann, desswegen grausam ermordete, weil er ein geborner Castilianer war. Die „Bürger" stürzten den unglücklichen Bischof mit seinen gleich unschuldigen Freunden von einem Thurme herab. An seinem Leichname sättigte der rasende Pöbel seine Wuth. Sie rissen ihm die Kleider ab, und schleiften den nackten Körper unter abscheulichen Verwünschungen und Beschimpfungen durch die Strassen der Stadt — 6. December 1383. Excesse des Pöbels.

Dasselbe Volk wählte in der Person des Grossmeisters von Avis, Joao's I., eines Halbbruders des in Castilien gefangenen Infanten Joao, sich zunächst „einen Defensor". So tief wurzelte damals, wie allezeit, der Gegensaz zwischen Castilianern und Portugiesen, so sehr durchdrang er alle Classen und Stände des Volkes, dass die Geistlichkeit trotz des Geschehenen den Kirchenschaz der Kathedrale auslieferte, um Mittel zu dem Kriege mit Castilien herbeizuschaffen. In dem folgenden Bürgerkriege wurden Alle aus den höheren Ständen von dem Volke erschlagen, die es im Verdachte hatte, castilianisch gesinnt zu sein. Der Pöbel von Evora begieng unbeschreibliche Greuel, schrecklichere noch, als der von Lissabon begangen. Man wandte sich um Hilfe an England, versprach den Engländern Portugal zur Verfügung zu stellen, wenn sie sich der Reiche Castilien und Leon bemächtigen wollten. Die Engländer sandten Krieger, vor allem aber Geld.

Der König Juan von Castilien aber liess sich in der Kathedrale von Toledo und in den Strassen der Stadt als König von Portugal ausrufen, weil er als Gemahl der einzigen Tochter des verstorbenen Königs Fernando, die Krone von Portugal geerbt habe[1]). „Dass der Herold mit dem scheugewordenen Pferde stürzte, und die Fahne, auf der Castiliens Wappen über dem portugiesischen prangte, zerriss, sah man als ungünstige Vorbedeutung an." Die Castilianer rückten bis vor Lissabon — Mai 1384. Am Ende des Mai hatten die Castilianer Lissabon zu Land und zur See eingeschlossen[2]). Am 1. August 1384 musste sich das Lissabon gegenüberliegende Almada den Castilianern ergeben[3]). — Aber in dem Heere der Castilianer brach eine schreckliche Pest aus, welche auch die Flotte ergriff. Täglich starben 150 bis 200 Menschen und noch mehr, während in der Stadt Lissabon schrecklicher Hunger herrschte. Erst als Beatrix, die Königin, und Erbin des Thrones von Portugal, erkrankte, gab Juan I. am 3. September Krieg mit Castilien.

---

[1]) Er nannte sich: *Joannes, Dei gratia Rex Castellae, Leonis et Portugalliae.*

[2]) *Lopez de Ayala, ad ann. 1384, cp. 7.*

[3]) *Sylva (i. e. Brandao), T. III, cp. 220. — Nunes do Lião, cp. 33.*

die Belagerung von Lissabon auf, — und kehrte nach Sevilla zurück [1]).

Gross war die Freude der Befreiten. Klerus, Volk und alle Grossen hielten barfuss eine Procession zum Danke. Der Jubel der Spanier über ihre Befreiung aus der Hand der Muhamedaner konnte unmöglich grösser sein, als der Jubel der Portugiesen über ihre Befreiung aus der Hand der christlichen und stammverwandten Castilianer war. Wer aber den Traum der iberischen Einheit träumt, der weiss nichts von der Geschichte Portugals.

Am 6. April 1385 wurde der bisherige Defensor zum Könige ausgerufen. Joao I. führte eine lange und glückliche Regierung (1385 bis 1433) [2]).

Der Herzog von Lancaster kam im Jahre 1386 dem Könige Joao I. zu Hilfe. Jener gedachte Castilien zu erobern; dieser wollte ihm dazu verhelfen. — Joao vermählte sich mit Philippa, der ältesten Tochter des Herzogs, in der Kathedrale zu Porto — 11. Februar 1387.

Im Jahre 1411 und 1431 wurde definitiver Friede mit Castilien geschlossen. Im Jahre 1415 wurde Ceuta in Afrika erobert, wo sich eine Zeit lang die Bischöfe von Marocco niederliessen. Der Franciscaner Aymar war Bischof von Marocco seit 1413, vom 5. März 1421 an [3]) auch erster Bischof von Ceuta († c. 1443). — Joao's Sohn, der Infant Henrique, entdeckte Madeira (1419), und Porto Santo (1418); er umschiffte das Cabo Bojador (1432) [4]).

---

[1]) *Sylva, t. II, p. 241.*

[2]) *Sousa, Provas, T. I, p. 340. — José Soares da Sylva, Memorias para a historia de Portugal, que comprehenden o governo del rey D. Joao I, de 1383 até 1433, Lisboa, 1730—32, 3 vol. 4°. — t. IV* oder: *Collecçaõ dos documentos com que se auctorisam los primaros trés tomos — Lis. 1734 (Doc. 7—8). — Fern. Lopes, l. c. (Chronica do Senhor D. rey Joao I). — P. 1—2. — Duarte Nuñez de Lião, Cronica dos reyes D. Joao I, D. Duarte etc., Lisb. 1643 (ib. 1774), cp. 44—48 (Ayala, Cron. de Rey D. Juan el Primero, ann. 1355, cp. 6). — Schäfer, II, 110—327.*

[3]) Bulle Papst Martin's vom 5. März 1421 *(Sylva, Memorias, t. IV, Coll. dos Doc., nr. 38. — Sousa, Provas, I, p. 369).* Aymar war Beichtvater der Königin Philippa gewesen.

[4]) *Peschel,* Das Zeitalter der Entdeckungen. Stuttg. 1858.

§. 15.

Unter Ioañes Anes, dem Nachfolger des im Jahre 1383 vom Pöbel ermordeten Bischofs Martin, wurde die Hauptstadt Lissabon zum Erzbisthum erhoben. Vor dem Jahre 1199 war Lissabon unter Braga als Metropole gestanden, von da an stand es unter Compostella. Am 10. November 1394 wurde es zum Erzbisthume erhoben. Es erhielt seinen Suffraganbisthümern Lamego, Guarda, Silves und Evora. Erzteres wurde in Kurzem exemt. Bischof Anes starb am 3. Mai 1402. In demselben Jahre wurde Joann. de Azambuja von Coimbra nach Lissabon transferirt. Er wohnte im Jahre 1409 der Synode von Pisa bei, und machte nachher eine Reise nach Palästina. Im Jahre 1411 wurde er Cardinal, und hielt sich auf der Synode von Constanz zu Papst Joannes XXIII. Auf der Rückreise nach Portugal starb er zu Brügge am 23. Januar 1415. Sein Nachfolger Didacus Alvares, vorher Bischof von Evora, starb am 5. Mai 1424. Dessen Nachfolger Petrus de Noronha kam in demselben Jahre von dem Bisthum Evora in den Besitz des Bisthums Lissabon, das er bis zu seinem Tode am 12. August 1452 verwaltete. Erzbischöfe von Lissabon, 1394—1452.

Vom Jahre 1372 bis 1397 war Laurentius Erzbischof von Braga, welcher in den Kriegen der Jahre 1383—1385 an der Spize der Patrioten stand, und persönlichen Antheil an den Kämpfen nahm. Sein Nachfolger Joannes Garcia Manrique, im Jahre 1368 Bischof von Orense, von Siguenza 1376, von Burgos 1384, Erzbischof von Santiago im Jahre 1386, wurde Administrator von Braga, und Bischof von Coimbra, als welcher er im Jahre 1403 starb. Martin Pires de Charneca wurde im Jahre 1398 von Coimbra nach Braga versezt, wo er am 25. März 1416 seine Tage schloss. Erzbischöfe v. Braga, 1372—1467.

Im December 1416 kam vom Bisthum Porto nach Braga Ferdinand de la Guerra. Er hielt die zweite Diöcesansynode; im Jahre 1436 aber eine Provinzialsynode; 49 Jahre war er Erzbischof, zwei Jahre Bischof von Porto, und starb am 26. September 1467[1]).

§. 16.

König Joao I. suchte mit der Kirche im Frieden zu leben. Er schloss am 30. August 1427 eine „Concordia", die lezte dieses Zeitraumes. Die jahrhundertelangen Zerwürfnisse zwischen der geistlichen „Concordia" Joao's I. 1427.

[1]) Die „*Fontes*" in meiner *Series episcoporum, s. v. Braga* und *Lisboa*.

und der königlichen Gewalt sollten durch dieselbe beigelegt; die Grenzen der beiden Gebiete festgestellt werden[1]).

Christl. Zeitrechnung.

Nachdem Aragon seit 1358, Castilien seit 1383 die Zeitrechnung nach der *„Era de Cesar“* aufgegeben, befahl Joao I. durch ein Gesez vom 15. August 1422, dass auch in Portugal die christliche Zeitrechnung eingeführt werden solle. Wird zuweilen noch der Ausdruck „Era“ gebraucht, so ist damit das Geburtsjahr Christi gemeint[2]).

Nach längerem Siechthum starb Dom Joao I. zu Lissabon am 14. August 1433[3]). Er wurde in der Kirche des von ihm begründeten Klosters Batalha beigesezt — 25. October 1433. Neben dieser schönsten von ihm erbauten Kirche gründete er noch die Kirche von Penhalonga, die der Zeit nach erste Kirche der Hieronymiter in Portugal, die Klöster der Franciscaner in Leiria, Carnota u. a.

§. 17.

König Duarte, 1433–38.

Sein Sohn und Nachfolger Duarte regierte nur fünf Jahre, und diese kurze Regierung war meist unglücklich. Er selbst aber war ein ausgezeichneter Regent. Duarte sandte zu dem Concile von Basel (1435), später Ferrara, seinen Neffen, den Bischof Anton. Martinez de Chaves, mehrere Doctoren, den Augustiner Joann. Thomé, den man wegen seiner Talente und seiner Gelehrsamkeit den zweiten Augustinus nannte, den Franciscaner Magister Gil Lobo, und viele Adelige. Papst Eugen IV. erwies sich dem Könige dankbar, und bestimmte u. a., dass die Könige von Portugal bei der Krönung in derselben Weise gesalbt werden dürften, wie die Könige von Frankreich und England.

Duarte u. Papst Eugen IV.

Der Bischof von Porto hatte vorher der Synode von Basel angewohnt, wurde durch Eugen IV. Cardinal am 18. December 1439, und starb zu Rom am 11. Juli 1447.

Kreuzzug nach Afrika, 1437.

Die Brüder des Königs, Enrique der Seefahrer, und Ferdinand (der Standhafte oder Heilige) unternahmen, mit unwilliger Zustimmung des Königs und Volkes im Jahre 1437 einen neuen Feld-, vielmehr Kreuzzug nach Afrika. Das kleine Heer der Portugiesen erlag vor

---

[1]) *Dos artigos antre el Rey D. Joham, e a Clerizia* — in: *Ordenaçoens do S. Rey D. Affonso V, liv, II, tit. 7.* — *José Anastas. Figueiredo, Synopsis chronolog. de subsidios anda os mais raros para a historia e estudo critico da legislação portugueza, Lisb. 1790, 2 vol. 4°.* — *(anni 1143—1603), t. I, p. 19, 21.* — *Raynaldi, ad ann. 1427, nr. 19.*

[2]) *Ribeiro, Tom. II, p. 23—28 (Capitulo IV, Era* — der *Dissert. VI sobre as Datas dos Documentos, e Monumentos da Hespanha, e especialm. de Portugal).*

[3]) *Fern. Lopes, Chronica, l. 2, cp. 2.* — *N. de Lião, cp. 103 (p. 502).*

Tanger der ungeheuren Uebermacht der Mauren. In diesem Kampfe vollbrachte auch der Bischof von Ceuta Wunder der Tapferkeit. Durch Vertrag vom 15. October 1437 wurde den Portugiesen freier Abzug zur See gestattet; Ceuta aber sollte an Marocco zurückfallen. Als Geisel für die Haltung des Vertrages stellte sich freiwillig der Infant Ferdinand.

Ferdinand der Standhafte.

Zwölf Portugiesen, unter ihnen der Geheimschreiber Joam Alvares, der Verfasser der Chronik Ferdinands, folgten ihm in die Gefangenschaft. Endlose Qualen, Hohn und Hass des Volkes erwarteten den Prinzen. Ferdinand war sieben Monate in Afrika fast immer krank. Unermüdet aber war er im Beten und Fasten, und in Werken der Wohlthätigkeit gegen die Christensclaven, welche er theils loskaufte, theils kleiden und speisen liess. Da die Portugiesen Ceuta nicht ausliefern, wurde Ferdinand nach Fez geschickt. Unsäglich waren die Mishandlungen, die er auf der Reise erduldete, unüberwindlich war die Geduld des Infanten. Am 31. Mai 1438 kam er in Fez an. Drei Monate lang lag er in einem schrecklichen Kerker. Am 11. October wurde er ausgeplündert, und der ihm noch übrigen 200 Dublonen beraubt. Mit Fussschellen belastet musste der Prinz mühsam sich fortschleppen. Er rief den Seinen zu: „Ihr sehet, wie mir geschieht; bittet Gott für mich.“ Man gab ihm einen Besen, einen Korb und eine Schaufel, er musste den Stall hinter den Gärten des Grossveziers reinigen. Zwei Brode waren seine tägliche Nahrung. Zur Nachtzeit wurde er mit eilf Personen in einer Kammer, in der nur acht Raum hatten, eingesperrt. Wenn ein Maure mit ihnen redete, erhielt derselbe 500 Geisselstreiche. Mit tiefstem Schmerze erfuhr Ferdinand den Tod seines Bruders Duarte. Er hatte nun jede Hoffnung auf Befreiung verloren. Unreinlichkeit und Ungeziefer marterten ihn in seinem Gefängniss. Seit Februar 1440 wurde die Lage der Gefangenen eine noch härtere. Im März 1442 wurde Ferdinand baarfuss in den Gerichtssaal geführt, wo sein Belänger Lazurac, der Grossvezier, sass. Ein Portugiese wurde neben ihm blutig gegeisselt, dann zur Steinigung hinausgeführt, der Prinz von seinen Begleitern getrennt. Er wurde in eine schauerliche finstere Höhle geworfen. Ein Holzblock und der Steinboden diente ihm zum Lager. Die verpestete Luft aus den heimlichen Gemächern der Eunuchen drang herein. Fünfzehn Monate schmachtete hier der Infant. Ungeziefer quälte ihn. Da er meist knieend betete und schlief, so bereiteten ihm die Schwielen an seinen Knieen die heftigsten Schmerzen. Im Anfange des Juni 1443, gegen Ende des sechsten Jahres seiner Gefangenschaft, überfiel ihn die Ruhr. Nach vielem Bitten, Thränen und Fussfällen erreichten die Portugiesen nur so viel, dass der Arzt und die Christen abwechselnd bei ihm wachen durften. Er empfieng wiederholt die heiligen Sacramente. Seine lezten Worte waren: „Nun lasset mich ruhig

Martern des Infanten.

Er stirbt, Juni 1443.

sterben." So oft ihn Lazurac, sein Todfeind, in der Nacht hatte beobachten lassen, wurde er betend gefunden. „Wäre er Maure gewesen, sagte jener, er hätte es seiner Tugenden wegen verdient, als Heiliger verehrt zu werden. Nie habe ich eine Unwahrheit aus seinem Munde gehört. So oft ich ihn des Nachts beobachten liess, ward er im inbrünstigen Gebet gefunden. Alle behaupten, dass er neben seinen übrigen Tugenden durchaus unschuldig war, und niemals ein Weib berührt habe. Wahrlich, grosse Schuld hat sein Volk auf sich geladen, dass es ihn auf solche Weise umkommen liess."

Joao Alvares.

Fünf seiner Leidensgefährten starben wenige Wochen später; die Uebrigen erlangten erst nach dem Tode Lazuracs ihre Freiheit, unter ihnen Joam Alvares, der die Leiden des Prinzen beschrieben hat. Er brachte das Herz seines unvergesslichen Herrn nach Portugal zurück, 1. Juni 1451. Dasselbe wurde im Kloster Batalha beigesezt[1]).

König Duarte's lezte Lebenszeit war durch das unglückliche Schicksal seines Bruders getrübt. Duarte starb an der Pest am 9. September 1438[2]). — Derselbe verfasste eine Anzahl von Abhandlungen, unter denen der „treue Rathgeber" am öftesten genannt wird[3]).

§. 18.

Königin Leonora

Die Königin Wittwe Eleonore übernahm die Regentschaft. Sie war eine Prinzessin von Castilien, und schon darum den Portugiesen verdächtig. Die Regierung wurde wiederholt getheilt zwischen ihr und Don Pedro, dem Bruder Duarte's, welcher vorzugsweise, wenn auch vergeblich, den verunglückten Feldzug nach Afrika widerrathen hatte.

Don Pedro, Regent.

Im November 1439 wurde die Königin Leonora verdrängt, Don Pedro einziger Regent zur Zeit der Minderjährigkeit Alfons V. Die Regentschaft Don Pedro's dauerte zehn Jahre. Leonore zog sich nach Casti-

---

[1]) *Fr. Joao Alvares, Chronica dos feitos, vida e morte do infante santo Fernando, que morreo em Fez,* — gedruckt 1527; — *Chronica, reformada e augumentada por Fr. Jeronymo Ramos, Lisb. 1577;* lateinisch: *in Acta Sctor. Boll., Juni I, 5, p. 563—91. — Roman, Hieron., Historia de la vida etc., 1595. — (Olfers),* Leben des standhaften Prinzen Ferdinand etc., Berlin, 1827. — *Schäfer, II, 327—72* (Leiden und Sterben des standhaften Prinzen, S. 350—66).

[2]) *Ruy de Pina, Chronica do Senhor Rey D. Duarte,* in: *Collecçao de livros ineditos de Historia Portugueza, t. I, Lisb. 1790, p. 75—187, cp. 1—43. — Duarte Nunes de Leaõ, Chronica del rey D. Duarte, Lisb. 1780.*

[3]) *Leal Conselheiro — Paris, 1842.*

Cf. Diego Barbosa Machado, Bibliotheca Lusitana, 4 fol., Lisb. 1741—1759, s. v. Duarte, T. I, p. 719. — Inn. Franc. da Silva, Diccionario, t. II, 203—4 (Duarte), (Schäfer, II, 370).

lien zurück, und gerieth zu Toledo in solche Noth, dass sie von milden Gaben leben musste. Hier starb sie am 19. Februar 1445.

Zwischen dem Regenten Pedro aber und dem Könige Alfons V. kam es zum Kriege; im Kampfe fiel Don Pedro am 20. Mai 1449. Seine Tochter Isabella war mit Alfons V. vermählt worden. Sie starb am 2. December 1455, wie man glaubte, an Gift.

König Alfons V., 1448–81.

Alfons V. (1448--81) hat den Beinamen des „Afrikaners", wegen der Feldzüge und Eroberungen, die er in jenem Welttheile machte. Es handelte sich nach dem Falle von Constantinopel um einen Kreuzzug aller christlichen Fürsten gegen die Türken. Allein Alfons V. blieb in seinen Bemühungen für einen Kreuzzug ganz vereinsamt. So beschloss er denn, sich auf Afrika zu beschränken, und den Anfang mit einem Angriffe auf Alcacer Ceguer zu machen (1457). Alcacer (bei Tanger) wurde am 20. October 1458 erobert. Alfons V. nannte sich nun: „Von Gottes Gnaden König von Portugal und Algarve, Herr von Ceuta und Alcacer in Afrika". Vergebens wurde Alcacer von einem grossen Heere der Mauren 53 Tage lang belagert. Im Juli 1459 begann die Belagerung auf's neue, und wieder 53 Tage vergebens. Im Jahre 1463 wagte Alfons V. einen neuen Feldzug nach Afrika, mit 25,000 Mann und 338 Segeln. Aber der Angriff auf Tanger misslang. Der beste Feldherr der Portugiesen, der Graf Duarte de Menezes, fiel in diesen Kämpfen [1]). Mit genauer Noth entrann Alfons V. dem Untergang. An Ostern 1464 war er wieder in Portugal.

Feldzüge nach Marocco

Dagegen entdeckten und besezten die Portugiesen in dieser Zeit jenseits des Vorgebirgs von Bojador das Gebiet von Angra (1434), Cabo branco (1441, das weisse Vorgebirge), Ilha das Garças (die Reiherinsel, 1443), Cabo Verde (das grüne Vorgebirge, 1443), die Inseln des grünen Vorgebirges (1446), die Mündung des Gambiaflusses und des Rio grande (Land Guinea). S. Miguel, eine der Inseln der Azoren, gehörte schon im Jahre 1447 den Portugiesen.

Entdeckungen der Portugiesen.

Der Infant Henrique, der Seefahrer, das Haupt und die Seele dieser Unternehmungen, starb zu Sagres (an dem Vorgebirge San Vincent), am 13. November 1460 — in seinem 69. Lebensjahre (geb. 4. März 1394). Auch er wurde in dem Kloster Batalha, neben seinem Vater Joao I., beigesezt [2]).

---

[1]) *Pina, Chronica do Conde D. Duarte do Menezes.*

[2]) *J. Barros, Decadas (XII) da Asia — dos feitos, que os Portugeses fizeraõ no descobrimento et conquista dos mares y terras do Oriente (depois do anno do 1412 ate o do 1600, Lisboa, 1552—1673, 12 voll. fol.).* Nach *Barros* (Dec. I, l. 1, cp. 16) starb Enrique erst im Jahre 1463. — *Fr. Kunstmann,* Afrika vor der Entdeckung der Portugiesen, Münch. 1853. — *Hier. Münzer's* Bericht über die Entdeckung von Guinea, M. 1854. — *Val. Ferdinand's* Beschreibung der Westküste

§. 19.

Im Jahre 1471 wagte Alfons V. einen neuen Zug gegen Arzilla und Tanger. Alfons V. und der erst siebzehnjährige Thronfolger Joao (II.) vollbrachten bei der Erstürmung Arzilla's Wunder der Tapferkeit — 24. August 1471. Die Moschee wurde als Kirche der Himmelfahrt Maria's eingeweiht *(Nossa Senhora da Assumpçao)*. Am 28. August rückten die Portugiesen auch in das von seinen Einwohnern verlassene Tanger ein. Die Moschee wurde in eine christliche Kirche umgewandelt; das Bisthum Tanger aber wurde dem Prior von San Vicente in Lissabon übertragen, der seit 1468 den Titel eines Bischofs von Tanger führte.

Arzilla und Tanger erobert, 1471.

Es war der Benedictiner Nunius Alvares (s. de Aguiar), welcher aber nicht (oder nur vorübergehend) Residenz hielt. Schon im Jahre 1472 war er wieder in Portugal, wo er für den Bischof von Lamego Rodrigo de Nor als Weihbischof thätig war. Im Jahre 1479 wird er Bischof von Tanger, der Insel Madeira und der benachbarten Inseln genannt. Er starb am 15. Juli 1491 [1]).

Bisthum Tanger.

Alfons V. nannte sich nach der Eroberung Tangers „König von Portugal und der beiden Algarve diesseits und jenseits des Meeres in Afrika“ [2]). Am 17. September 1471 kehrte er mit dem Prinzen nach Lissabon zurück; die Stadt schwamm in einem Meere von Jubel. Tanger galt als Juwel in der Krone von Portugal.

Es war ein um so grösseres Unglück, dass Alfons V. jezt wieder die Eroberung von Castilien in Angriff nahm. König Heinrich IV. von Castilien starb am 12. December 1474, mit Hinterlassung einer Tochter von zwölf Jahren, genannt Johanna la Beltraneja, da man sie für die Tochter eines Günstlings Beltran hielt. Der bejahrte Alfons V. von Portugal verlobte sich mit seiner Nichte Johanna, welche Heinrich IV. in seinem Testamente als Erbin des Reiches eingesezt hatte. Alfons V. nannte sich jezt: „König von Castilien, von Leon, von Portugal, von Toledo, von Cordova, von Sevilla, von Galicien, Murcia, Jaën, beider Algarve diesseits und jenseits des Meeres in Afrika, von Algesiras, Gibraltar, Herr von Biscaja und Molina.“ — Er behielt diese Titel bis zum September 1479 bei, wo er im Frieden mit Castilien auf sie verzichtete.

Afrika's bis zum Senegal, mit Einleitung und Anmerkungen, München 1856. — Vom Senegal bis Sierra Leone, das. 1860.

[1]) Nach *Ribeiro*, V, p. 213 — am 4. März 1491. — *Memoria historica sobre os bispados de Ceuta e Tanger, por Levy Maria Jordao. Lisboa, 1858, 4°.*

[2]) *Ribeiro, T. II, Ap. VI, p. 207.*

Alfons V. schloss ein Bündniss mit König Ludwig XI. von Frankreich, welcher für sich das Königreich Aragonien in Aussicht nahm. Alfons V. zog (1475) mit 14000 Mann zu Fuss und 5600 zu Pferd in den Kampf gegen Ferdinand und Isabella von Castilien. Auch Letztere nahmen jezt den Titel an: Könige von Castilien und Portugal, und fügten dem castilianischen Wappen das portugiesische bei. Der Klerus von Castilien gab damals die Hälfte des Silbers der Kirchen für die Sache Isabella's. In der Schlacht von Toro erlitten die Portugiesen eine totale Niederlage — 1. März 1476. Krieg u. Friede mit Castilien, 1475–79.

Nach verheerendem Kriege schlossen die Kämpfenden am 4. September 1479 den Frieden von Alcacevas. Alfons V. und Joanna legten den Titel: „Könige von Castilien" nieder; Joanna durfte sich von nun an nicht einmal Prinzessin oder Infantin nennen. Sie zog sich als „Donna Juana" in ein Kloster der heiligen Clara zu Santarem zurück.

König Alfons V. starb am 28. August 1481 zu Cintra, in demselben Hause, in welchem er geboren war. — Sein Sohn Joao II. regierte vierzehn Jahre (1481—95). Am 11. Juli 1491 verlor er seinen geliebten Sohn Alfons, den Erben des Reiches, der sich eben mit der castilianischen Prinzessin Isabella vermählt hatte, durch einen unglücklichen Sturz vom Pferde. — König Joao II. starb am 25. October 1495 an der Wassersucht. Seine Chronisten, Resende und Pina, sind voll seines Lobes; sie nennen ihn vor Allem einen gottesfürchtigen König. Jede Nacht stand er auf, um in seinem Oratorium zu beten. Er erreichte ein Alter von nur 40 Jahren. Dom Joao II., 1481–95.

§. 20.

Emmanuel, genannt der Grosse, Sohn seines Bruders Ferdinand, des Herzogs von Viseu, folgte ihm in der Regierung. Unter ihm gelangte Portugal zu seiner höchsten Macht. Er war ein vollendeter christlicher Fürst, auch in seinem Privatleben untadelig. Sein Hof war eine Schule des Anstandes, guter Sitte und geselliger Bildung, männlicher Tüchtigkeit und weiblicher Ehre, eine Pflanzschule wahrer Ritterlichkeit. Am 20. November 1497 wurde von Portugiesen unter Vasco de Gama das Vorgebirge der guten Hoffnung umfahren. Emmanuel heirathete die (schon erwähnte) castilianische Prinzessin und Wittwe seines Vetters, Elisabetha, welche nach dem Tode des Prinzen Juan Thronerbin von Castilien und Aragonien wurde. Die „katholischen Könige" luden den König Emmanuel und ihre Tochter Isabella ein, nach Castilien und Aragonien zu kommen, um sich hier als Thronerben huldigen zu lassen. Mit Bewilligung der Cortes von Portugal (11. Februar 1498) liess sich Manuel zu Toledo als Thronerbe von Castilien Emmanuel der Grosse, 1495—1521.

Drittes Kapitel.

Das Reich Castilien, von der Eroberung von Sevilla bis zu der Eroberung von Granada (1248—1492).

§. 1.

Nach der Einnahme Sevilla's am 23. November 1248 eroberte Ferdinand III. im Jahre 1250 noch die Städte Xeres, das alte Asido, Sidonia, San Lucar und Cadix. Das alte Bisthum Asido wurde nicht mehr hergestellt, statt seiner aber das Bisthum Cadix, welches im Jahre 1267 in der Person des Franciscaners Joannes Martinez seinen ersten Bischof erhielt.

Im Jahre 1251 rüstete Ferdinand der Heilige noch eine große Flotte zur Eroberung des heiligen Landes aus. Er starb aber nach langwieriger Krankheit, an der Wassersucht, zu Sevilla am 30. Mai 1252, erst 52 Jahre alt. Von Anfang an nannte ihn die Stimme des Volkes den „Heiligen", er wurde aber erst im Jahre 1671 durch Papst Clemens X. canonisirt [1]).

§. 2.

Sein Sohn Alfons X. (1252—1284) führte im Ganzen eine glückliche Regierung. — Seine Versuche, vom Jahre 1257, sich die Kai-

---

[1]) *Memorias para la vida del Santo Rey Don Fernando III., p. Miguel de Manuel Rodriguez, Madr. 1800, fol., p. 574.*

kennung als deutscher Kaiser zu erwerben, konnten keinen Erfolg haben, da er Spanien selbst nicht verliess. Vergebens muthete er den Päpsten zu, ihm eine Anerkennung zu verschaffen, für welche er selbst keine Opfer brachte.

Noch zu Lebzeiten seines Vaters wurde das Bisthum Carthagena hergestellt, welches seit dem Jahre 1289—91 seinen bleibenden Siz in Murcia hatte. Im Jahre 1255 wird Petrus Perez erster Bischof von Badajoz genannt.

Am 6. April 1255 bestätigte Papst Alexander IV. die Errichtung der Universität Salamanca durch Alfons X.[1]). — Sechs Tage später schrieb er dem Könige über die traurige Lage des heiligen Landes und bat ihn, demselben schleunig zu Hilfe zu kommen[2]). Doch Alfons X. war nicht, wie sein Vater Ferdinand; er wollte empfangen, aber nicht geben. Er hatte zwar versprochen, einen Kreuzzug nach Afrika zu unternehmen; aber dabei blieb es. Seltsam ist es, dass der Papst am 13. Mai 1255 dem Bischofe Lupus über dieses Vorhaben Alfons X. schreibt, während er doch an demselben Tage durch den Erzbischof von Santiago ihn nach Rom zur Verantwortung wegen Bigamie citirt[3]). Alfons gieng nicht nach Rom, nicht nach Afrika und nicht nach Deutschland.

Am 11. Februar 1259 erhielt Alfons X. von demselben Papste das Privilegium, dass kein apostolischer Legat, ohne des Papstes specielle Ermächtigung, gegen ihn die Sentenz des Anathema aussprechen dürfe, gegen ihn, seine Gemahlin, seine Söhne und Diener.

In demselben Jahre hatte sich der Infant Heinrich, Bruder des Alfons, gegen denselben empört; er wurde besiegt und zog sich nach Tunis zurück. Einige Jahre später begab er sich nach Italien, wo er zuerst Parthei für Carl von Anjou nahm gegen Manfred, nachher aber für Conradin von Schwaben gegen Carl von Anjou, der ihn gefangennahm. Lange nach Alfons' Tod kehrte Enrique im Jahre 1293 nach Spanien zurück. Sein Bruder Enrique.

Im Jahre 1260 befahl Alfons X., dass alle öffentlichen Acte und Verordnungen, die man bis jezt lateinisch redigirt hatte, in der Volkssprache angefertigt werden sollten. Die Weltchronik, welche seinen Namen trägt, ist in derselben Sprache geschrieben.

Im Jahre 1262 verbanden sich die Mauren in Granada und Murcia gegen Alfons, wurden aber im Jahre 1263 geschlagen. Im Jahre 1266 nahm er Besiz von Murcia, das Don Jayme I. als sein Verbündeter für ihn eingenommen hatte.

---

[1]) *Bullar. Roman. ed. Aug. Taurin., III, 601.*
[2]) *Raynaldi annal., ad ann. 1255, nr. 68—72.*
[3]) *Raynaldi annal., l. c., nr. 48—49. — Sbaralea, II, 46.*

Las siete Partidas.

Die Sammlung der Geseze in Spanien unter Alfons X., welche man den *„Codex de las Siete Partidas“* nennt (Gesezbuch in sieben Theilen), erhielt erst unter Alfons XI. im Jahre 1348 gesezliche Geltung. An ihrer Redaction waren besonders *„micer“* Jacobo, Magister, und der Bischof Martinez von Oviedo betheiligt. Lezteren sandte Alfons X. an Papst Gregor X., um durch ihn seine Ansprüche auf den deutschen Kaiserthron zu fördern. Sancho Llamas wirft dem Könige vor, dass er in seine *„Partidas“* verschiedene Kezereien habe einschleichen lassen. Zum Beispiel Partida I, Tit. 4 werden die Worte: Gott war das Wort — auf den heiligen Geist bezogen; Ley (Gesez) 16 wird gesagt, dass die heiligen Väter die Sacramente in der Kirche eingesezt haben; Ley 31, dass der heilige Geist von der Menschheit des Sohnes ausgieng; Gesez 35, dass unser Herr Jesus Christus aus Maria der Jungfrau nach der Natur der Gottheit geboren wurde, durch den heiligen Geist, ohne Dazuthun des Mannes. Gesez 103, wer die heilige Communion empfängt, wie er soll, empfängt die Trinität, jede Person für sich getrennt, und die Einheit vollkommen. Gesez 62, lässliche, Criminal- und Todsünden; die erste besteht in den Gedanken, die zweite in den äussern Handlungen der Ausführung, die Todsünde in der Vollbringung. Andere Irrthümer finden sich in dem Gebiete der Sittenlehre und Kirchenzucht. Diese Irrthümer sind in der Ausgabe des Gregorio Lopez ausgelassen, dagegen nicht in der von der Akademie der Geschichte besorgten Ausgabe, welche Ferdinand VII. im Jahre 1818 bestätigte[1]).

Erzbisthum Toledo.

Das Erzbisthum Toledo hatte in dieser Zeit zu seinen Suffraganen die Bischöfe von Palencia, Segovia, Siguenza, Osma, Cuenca, Albarracin, Cordoba, Jaën und Cartagena.

Auf die Bitte des Bischofs und der Capitel von Segorve und Albarracin vereinigte Alexander IV. am 18. März 1259 die beiden Kirchen zu einem einzigen Bisthume[2]).

Sancho I., der Bruder Alfons X., war seit dem October 125[illegible] „Administrator“ des Erzbisthums Toledo. Erst im Jahre 1259 wurde er geweiht, nachdem er das gehörige Alter erlangt. Um dieselbe Zeit wandte er sich nach Rom um Bestätigung seiner Besizungen. Auf

---

[1]) *Las siete partidas del rey D. Alonso el sabio glosadas por Gregorio Lopez, Salam. 1555, 4 fol. — Compendio del derecho publico y comun de España, ó de las leyes de siete partidas, colocado en orden por V. Vizcaino Perez, Madr. 1784. 4 vol. 8°. Opúsculos legales del rey Alfonso el Sabio, publicados e cotejados con varios codices antiguos, por la Real Academia de la Historia. Madrid, 1836, 2 vol. 4°. — Las siete Partidas — por Vargas y Ponce, t. 1—5, Paris, 1851.*

[2]) *Villanueva, III, ap. nr. 10, p. 235—37 (Potthast, nr. 17516).*

17. Juni 1259 entsprach Papst Alexander IV. seinem Wunsche. Der Papst zählt als Suffraganbisthümer von Toledo auf Palencia, Cuenca, Segovia, Siguenza, ..., Corduba, ..., Segorve. An den leeren Stellen muss wahrscheinlich Osma stehen, wohl auch Jaën. Carthagena aber war im Jahre 1250 als exemtes Bisthum erklärt. Der Erzbischof darf an gewissen Festen das Pallium tragen; andere Privilegien, Freiheiten und Immunitäten des Erzbisthums werden bestätigt; der Primat aber „ruhet" [1]).

Bisthum Segorve

Am 29. Juli 1259 machte der Papst an den Erzbischof Benito Rocaberti Mittheilung von dem „Privilegium", welches er dem Erzbischof Sancho von Toledo und seinen Nachfolgern ausgestellt. Da aber beide Erzbischöfe behaupteten, dass das Bisthum Segorve zu ihrer Kirchenprovinz gehöre, so erklärt der Papst, dass durch die Zutheilung Segorve's an Toledo die rechtlichen Ansprüche Tarragona's an Segorve nicht beeinträchtigt werden sollen. Der Sinn kann doch nur der sein, dass, weil Segorve im Königreich Aragonien lag, es auch unter der Metropole Tarraco stehen solle.

Die Stigmata des hl. Franciscus von Assisi.

Merkwürdig ist das Breve, welches der Papst einen Tag früher, am 28. Juli, an alle Erzbischöfe und Bischöfe in den Reichen von Castilien und Leon richtete. Er hatte erfahren, dass eine Anzahl Religiosen und Weltpriester in diesen Ländern theils im Geheimen, theils öffentlich behaupten, dass der heilige Bekenner Franciscus von Assisi die Wundmale Christi nicht an sich getragen habe, und dass sie dieselben an den Bildern des Heiligen, welche sie vorgefunden, selbst oder durch Andere haben austilgen lassen. Er erklärt, dass sie durch solche Handlungen von selbst der Excommunication anheimfallen, von welcher sie nicht anders befreit werden könnten, als wenn sie persönlich den Papst darum bäten [2]).

Der Erzbischof Sancho (I.) starb am 27. October 1261. Sancho schaffte eine alte Sitte ab, genannt *„la luctuosa"* (d. i. der Trauerfall), nach welcher jeder Kleriker im Falle des Ablebens dem Erzbischof einen Maulesel, oder sein Pferd, oder ein anderes Besizthum hinterlassen musste. Sein Nachfolger, Dominicus Pasqual — 1262, war es, welcher als Canonicus in der Schlacht von las Navas de Toledo das erzbischöfliche Banner getragen hatte. Man betrachtete es als ein Wunder, dass er ohne irgend eine Verlezung blieb. Später wurde er Decan, zulezt Primas. Aber er starb schon am 2. Juni 1262. — Das Capitel von Toledo wurde in der Wahl des Nachfolgers nicht einig.

Erzbisthum Toledo.

---

[1]) *P. de Marca, de Concordia etc., Append. 120 (Potthast, nr. 17606* und *17546).*

[2]) *Wadding, annal., t. IV, p. 101 et 105. — Sbaralea, II, 358, nr. 502, (Potthast, 17644).*

Nun verhandelte Alfons X. über die Besezung des Erzbisthums mit Papst Clemens IV. Der König schlug dem Papste einen Candidaten vor. Am 6. September 1265 antwortete dieser mit dem Ausdrucke des Bedauerns, dass er hierin den Wünschen des Königs nicht entsprechen könne[1]). Am 31. März 1266 schrieb der Papst wieder an Alfons X., er werde für die Wiederbesezung der Kirche von Toledo beschliessen, was er für Gott wohlgefällig, jener Kirche und dem Reiche Castilien zuträglich erachten werde. Er weigerte sich aber, die von Alfons nachgesuchte Dispense für die Ehe zwischen dem Sohne Balduins, Kaisers von Constantinopel, und der Tochter des Königs, zu ertheilen[2]). — Endlich am 21. August 1266 erwählte der Papst Don Sancho II. als Erzbischof von Toledo. Er selbst weihte den in Rom Anwesenden am 20. August zum Subdiakon. Sancho war Sohn Don Jayme's I. von Aragon und Bruder der Gemahlin des Alfons X., Violanthe. In Bälde aber erfuhr der Papst Unangenehmes über ihn. Am 27. November 1266 tadelt er ihn energisch, dass er durch ungerechte Handelsgeschäfte die Ehre seines Namens befleckt, den guten Ruf des Papstes durch Ausstreuung von heftigen Verdächtigungen geschwärzt, und die Güter seiner Kirche vergeudet habe. Er verbietet ihm, eine ungeheure Summe Geldes, welche er in Montpellier dem Petrus Raymbaldi, den sein Vater zum Ritter geschlagen, in einem bestimmten Termine entrichten zu wollen versprochen hatte, demselben auszubezahlen[3]). Auf der Rückkehr von Rom hatte Sancho in der Kirchenprovinz von Narboñe sein Primatialkreuz vor sich hertragen lassen. Darüber legte der Erzbischof Maurinus von Narboñe bei Papst Clemens IV., der als Guido von Foulques vor Maurinus Erzbischof von Narboñe gewesen, Beschwerde ein. Am 20. December entgegnete der Papst, dass aus diesem unbefugten Vorgehen Sancho's kein Nachtheil für ihn entstehen würde, und dass weder Sancho noch dessen Nachfolger Primatialrechte in der Kirchenprovinz Narboñe anzusprechen hätten. An demselben Tage ermahnt er den „Erwählten" von Toledo, dass er in Zukunft gegen die Kirche und Provinz von Narboñe solche Attentate nicht mehr wagen solle[4]). — Schon am 11. Juli 1267 redet Clemens IV. in anderer Sprache mit Sancho. Derselbe hatte das Zeichen des Kreuzes gegen die Saracenen zu tragen angefangen; darum erhebt ihn der Papst mit den grössten Lobsprüchen, und bewilligte Allen, welche unter seinen

Don Sancho II., 1266–75.

---

[1]) *Martene, Thesaur. anecd. t. II, p. 193 (Potthast, 19335).*

[2]) *Martene, Thesaurus, II, p. 303 (Potthast, nr. 19597).*

[3]) *Martene, Thesaurus, II, p. 430 (Potthast, nr. 19883).*

[4]) *Petr. de Marca, De concordia sac. et imp. Append. auct. vet., 123 & 125 (Potthast, 19900–1).*

Fahnen streiten, viele Privilegien[1]). Für denselben Zweck hatte sich Alfons X. die Bewilligung kirchlicher Zehnten von dem Papste erbeten. Am 1. Juni 1267 gab Clemens IV. dem Erzbischofe von Sevilla, Raymund de Losaña, Anweisung über die Einsammlung kirchlicher Einkünfte für den König[2]). — Alfons X. zog die Kirchenzehnten ein, aber als Kreuzfahrer zog er nicht aus. Auf die Aufforderung des Papstes zu einem Kreuzzuge nahmen zwar die Könige von Portugal und Aragonien das Kreuz, Alfons X. aber entschuldigte sich mit den Angelegenheiten seines Reiches, die seine Gegenwart erheischten[3]). — Er gab über dem Papste günstige Nachrichten über die (angebliche) Unterwerfung des Königreichs Granada, die noch Jahrhunderte lang auf sich warten liess. Clemens IV. wünschte am 23. October 1267 dem Könige Glück zu seinen Erfolgen, „dass endlich der König von Granada seinen eisernen Nacken der Herrschaft des christlichen Königs" unterworfen. Er preist Gott, der sich des Königs als eines Werkzeuges bedient hatte, um die Widersacher des Glaubens in Spanien zu demüthigen[4]). Alfons X. u. die kirchl. Zehnten

Erst im Jahre 1268 erhielt der Infant Sancho II. die Priesterweihe. Seiner ersten Messe, welche er mit der grössten Pracht zu Toledo am 15. December 1268 (1267?) feierte, wohnten sein Vater Don Jayme, Alfons X. und Violanthe bei[5]).

§. 3.

In den Bemühungen Alfons X. und Richards von Cornwallis um den Titel eines römisch-deutschen Kaisers bewahrten die Päpste strenge Neutralität. Alfons nahm schon im März 1256 den Titel eines Kaisers an, erhob auch als Verwandter des Hauses der Hohenstaufen Ansprüche auf das Herzogthum Schwaben. Am 1. April 1257 wurde er von dem Erzbischofe Arnold von Trier als deutscher Kaiser proclamirt; die beiden andern geistlichen Kurfürsten waren für Richard von England, der sich auch am 17. Mai 1257 zu Aachen krönen liess, während Alfons X. in Deutschland nie erschien. Er sowohl als Richard verlangten Anerkennung von Papst Alexander IV. Dieser war nicht in der Lage, eine Entscheidung zu treffen, obgleich er sich öfters mit den Cardinälen Alfons X. u. das deutsche Reich.

---

[1]) *Raynaldi annal., ad ann. 1267, nr. 31 (Potthast, 20075).* — *Ferreras-Baumgarten, IV, 311.*

[2]) *Martene, Thesaurus anecd. nro. II, 475 (Potthast, 20026).*

[3]) *Ferreras-Baumgarten, p. 313.*

[4]) *Martene, II, 534.* — *Raynaldi annal., ad ann. 1267, nr. 31 (Potthast, 20149).*

[5]) *Ferreras-Baumgarten, p. 313.*

berieth[1]). — Wieder wollte Alfons X. durch Papst Urban IV. deutscher Kaiser werden. Urban IV. versuchte es, Alfons X. oder Richard zur freiwilligen Verzichtleistung zu vermögen. Wenn diess nicht gelänge, wollte er als Schiedsrichter zwischen den Streitenden entscheiden. Alfons X. hatte seinen Notar, den Magister R. (Roh?) an den Papst gesandt, und ihm seine Ansprüche dargelegt, mit dem Verlangen, die Krone aus der Hand des Papstes zu empfangen. Am 17. April 1262 antwortete Urban IV., die Sache sei arg verwickelt und verwirrt; er müsse noch nähere Untersuchungen über das Recht der beiden Competenten anstellen. Die Gesandten derselben aber wollten sich der Entscheidung des Papstes nicht fügen[2]). — Wieder sandte Alfons X. am 1. Februar 1263 von Sevilla aus seinen Procurator an Urban IV. er verlangt von dem Papste und den Cardinälen „das Diadem"[3]). — Er erkannte zugleich den Papst als Schiedsrichter an, und schickte denselben eine stattliche Gesandtschaft nach Orvieto. Am 7. Aug 1263 erliess der Papst ein Decret, in welchem er erklärt, dass von an sowohl Alfons X. als Richard in den Briefen des Papstes den Ti „Erwählter zum römischen Könige" erhalten sollten[4]). Richard darin einen Vorsprung vor Alfons, dass er früher schon so ge wurde, wogegen für Alfons X. sprach, dass, „wie man sagte", Wahlstimmen auf ihn, als auf Richard, gefallen seien. Jezt räum auch die Gesandten Richards dem Papste ein bedingtes Recht Schiedsgerichtes ein[5]). Den über die Gleichstellung Alfons X. ihm sehr aufgebrachten Richard suchte der Papst durch drei Schreib vom 31. August 1263 zu beschwichtigen. Der Papst hofft, dass be Competenten den Streit unter sich ausgleichen werden, und schickt Beide seine Legaten. Er verlangt, dass Richard am nächsten 2. (1264) mittelst seiner Procuratoren vor dem Papste sich stellen mö Ebenso wurde Alfons X. citirt[6]).

Alfons X. und Urban IV.

Am 2. Mai 1264 erschienen keine Bevollmächtigten Alfons X. Richards. Alfons X. hoffte und betrieb eine ihm günstige Entscheid

---

[1]) *Raynaldi annal., ad ann. 1257, nr. 1263, 40—43.* — *Böhmer*, Reg des deutschen Reichs von 1246—1313, S. 325. — *Hefele, VI, 10—20.*

[2]) *Raynaldi annal., ad ann. 1262, nr. 2—3.* — *Böhmer*, Regesten, St 1844, p. 326. — *Hefele, VI, 15.*

[3]) *Raynaldi annal., ad ann. 1263, nr. 38.* — *B. Dudik, Iter Roman Wien, 1855, p. 34.* — *Böhmer, p. 356.*

[4]) *Raynaldi annal., ad ann. 1263, nr. 40—42.* — *Bullar. roman.*, ed. *Taurin., T. III, 1858. p. 698—700.*

[5]) *Raynaldi annal., 1263, nr. 51.* — *1264, nr. 37.*

[6]) *Raynaldi annal., ad ann. 1263, nr. 43—45, 46—52—60.* — *Sbaral II, 502, 506.* — *Bzovius, 1263, nr. 2—3 (XIII, 686).* — *(Potthast, nr. 18 —35.* — *Hefele, VI, 17—19.)*

während die Gesandten Richards versprachen, sich dem Urtheile der römischen Kirche zu unterwerfen. Der Papst entschied nicht. Am 30. Mai 1264 erklärte er, dass er die Entscheidung verschiebe. Am bestimmten 2. Mai 1264 sei Niemand vor ihm erschienen. So beruft er die Candidaten auf's Neue, in Jahresfrist vor ihm zu erscheinen, verlängert aber den Termin auf den 30. November 1265 [1]).

Urban IV. starb aber schon am 2. October 1264 zu Perugia, und hatte erst am 5. Februar 1265 Clemens IV. zum Nachfolger. Am 22. Februar 1265 zeigte er dem Richard an, dass er als Papst gewählt worden, und nennt denselben „den König der Römer". Am 23. Mai 1265 beauftragte er den Erzbischof von Tarraco und den Bischof von Valencia mit der Predigt des Kreuzzuges gegen die Saracenen in Spanien und Afrika. Am 27. Mai — 1. Juni schrieb er an den Erzbischof von Sevilla, er möge mit dem „zum Könige der Römer ernannten" Könige Alfons X. über kirchliche Zehenten verhandeln, die derselbe mehrere Jahre „der Kirche seines Landes" entzogen habe [2]). Dagegen schrieb er am 24. Juni 1265 an denselben Erzbischof, er möge den Zehent aus allen kirchlichen Einkünften sowohl in Castilien als in Portugal bis zu einer bestimmten Zeit sammeln, und denselben dem Könige „gegen die hinterlistigen Saracenen" zur Verfügung stellen [3]). Alfons X. und Clemens IV.

Am 9. Mai 1267 erliess Clemens IV. zwei gleichlautende Schreiben an Alfons und Richard, indem er Beiden den Titel: „Erwählter zum König der Römer" giebt. Er sezt ihnen einen ersten Termin auf den 26. März 1268, worin sie mit den Aussagen der Zeugen und andern Rechtsgelehrten vor ihm erscheinen sollen. Er will, dass vom 12. October an die Zeugen über ihre Wahl vernommen werden, zu Frankfurt in Deutschland, zu Paris für Frankreich, zu Burgos für Spanien, zu Bologna in Italien [4]). — Da Alfons Miene machte, den Papst (im Jahre 1267?) zu besuchen, so schrieb ihm dieser am 9. Juni, dass er jezt seiner Gegenwart sich nicht erfreuen könne, und dass er ihm baldmöglichst Reliquien zusenden werde. In einem andern Schreiben vom 5. Juni ruft er dem König sein wiederholtes und ungestümes Drängen bei Papst Urban IV. und bei ihm ins Gedächtniss. Er verlange wie im Sprunge *(per saltum)* promovirt zu werden; ohne vorher die Kaiserkrone in Cöln (?) empfangen zu haben, verlange er von dem Papste unverzüglich „das ehrwürdige Diadem des Reichs". Er habe aber ihm und seinem Gegner einen bestimmten Termin gestellt, um ihre Ansprüche rechtlich geltend zu machen. Er sende ihm

---

[1]) *Raynaldi ann., ad ann. 1264, nr. 37 (Hefele, VI, 20. Potthast, nr. 18931).*
[2]) *Martene, Thesaurus, II. nr. 137 (Potthast, nr. 19170).*
[3]) *Martene, II, 144 (Potthast, 19228).*
[4]) *Raynaldi annal., ad ann. 1267, nr. 22 (Potthast, 20002).*

jezt seinen Capellan R. de Orabazan zu, „in dessen Munde wir heimliche Worte niedergelegt haben, die er dir mündlich vortragen wird". Die lange hinausgeschobene Frage über das Reich könne länger nicht mehr in der Schwebe bleiben[1]). — Am 13. Juni bemüht er sich, den Alfons X. wegen gewisser falscher Gerüchte zu beruhigen, als sei Carl von Anjou, König von Sicilien, von dem Papste zum deutschen Kaiser erwählt. — Ebenso suchte er den Richard von Cornwallis zu beruhigen[2]).

Am 18. Mai 1268 sezt Clemens IV. dem Alfons X. einen weitern Termin auf den 17. December 1268 an, an welchem er durch Procuratoren vor ihm erscheinen, und seine Rechte auseinandersezen möge[3]). — Diesen Termin erlebte der Papst nicht. Er starb am 29. November 1268.

Erst am 1. September 1271 wurde Gregor X. gewählt. Die Hoffnungen Alfons X. schienen inzwischen bessere geworden zu sein. Denn sein Gegner Richard war am 2. April 1272 mit Tod abgegangen. Aber Gregor X. wiess alle Ansprüche Alfons X. zurück (16. September 1272), der natürlich sogleich sein Anliegen an den Papst gebracht hatte. Die Gesandten des Alfons verlangten nichts Geringeres, als dass der Papst ihm einen bestimmten Tag anseze, an welchem er ihn krönen und salben werde, und dass er den deutschen Fürsten verbiete, zu einer neuen Wahl zu schreiten. Der Papst besprach sich mit den Cardinälen, und hörte die Gründe der castilischen Gesandten an. Das Verlangen des Alfons aber wiess er entschieden und scharf zurück. Die Lage Alfons X. habe sich durch den Tod Richards nicht gebessert; das Recht der Kurfürsten aber könne er nicht suspendiren, ohne sie zu hören. Er weigerte sich auch, das Mandat zurückzunehmen, womit sein Vorgänger den Carl von Anjou betraut hatte, Thuscien und die Lombardei im Namen des Reichs zu verwalten. Da liess Alfons X. Truppen in Oberitalien einrücken, um hier die kaiserliche Macht auszuüben. Der Papst drohte ihm mit dem Banne.

Alfons X. und Gregor X.

Um diese Zeit forderte Gregor X. die deutschen Fürsten zu einer neuen Kaiserwahl auf. Die Anhänger des Alfons waren gestorben oder von ihm abgefallen. Der Papst erklärte, im Falle die Reichsfürsten nicht wählen würden, so werde er mit den Cardinälen für das deutsche Reich sorgen. — Nach längern Verhandlungen wurde der Graf Rudolph von Habsburg am 29. September 1273 zu Frankfurt als deutscher Kaiser erwählt, am 24. October aber zu Aachen gekrönt[4]).

---

[1]) *Raynaldi annal., ad ann. 1267, nr. 26. — Martene, II, 488—89 (Potthast, 20031—32).*

[2]) *Raynaldi ann., 1267, nr. 9. — Martene, II. 499 (Potthast, nr. 20049).*

[3]) *Raynaldi annal., ad ann. 1268, nr. 42 (Potthast, nr. 20348).*

[4]) *Pertz, Monumenta Germaniae, Leges, t. II. p. 382—94.*

§ 4.

Alfons X. aber trat mit seinen Ansprüchen nicht zurück. Er sowohl als Rudolph von Habsburg sandten ihre Bevollmächtigten auf die allgemeine Synode von Lyon. Der Papst sprach sich entschieden für Rudolph aus. Am 6. Juni 1274 legte Rudolphs Kanzler, Propst Otto von Speyer, mit den fünf Erzbischöfen von Mainz, Cöln, Trier, Magdeburg und Bremen, mit acht Bischöfen und zwei weltlichen Herren im Namen des Kaisers das Versprechen ab, die Verpflichtungen gegen die römische Kirche zu erfüllen, die schon Otto IV. und Friedrich II. eidlich zugesagt. Sie versprachen auch, dass der Kaiser mit Carl von Anjou Frieden halten werde.

Am 11. Juni 1274 sandte der Papst einen Nuntius und Brief an Alfons X. Er ermahnt ihn, von seinem Trachten nach dem deutschen Reiche abzulassen; die traurige Lage des heiligen Landes gestatte nicht, dass dieser Streit fortgeführt werde; er möge es mit Gleichmuth ertragen, wenn die Macht der Gerechtigkeit das Scepter über Deutschland einem Andern übertrage. Wenn er jezt zurücktrete, so falle ihm zu Ruhm zu, dass er früher nur in der Sorge um das allgemeine Wohl sich um das Reich beworben. Seine Nuntien, den Bischof von Astorga und die Uebrigen sende er ihm zurück, und zugleich mit ihnen sende seinen Nuntius den Canonicus Fredulph von Maguelone, seinen Kaplan, dessen Ermahnungen er ein geneigtes Ohr leihen möge. Fredulph erhielt seine besondern Instructionen. Rudolph sei fast einstimmig (mit Ausnahme Ottokars von Böhmen) zum Kaiser gewählt worden, und sei im ruhigen Besize des Reiches. Wenn der König seine Verzichtleistung auf das Kaiserthum feierlich erkläre, so dürfe ihm Fredulph den Zehnten aus allen kirchlichen Einkünften seines Reiches auf sechs Jahre bewilligen [1]).

Alfons X. aber wollte auf die deutsche Kaiserkrone nicht verzichten. Am 19. December 1274 redete Gregor X. in kräftiger Sprache zum Könige zu, seinen rechtlosen Ansprüchen zu entsagen. Der Papst habe nach dem Rath der Cardinäle den Rudolph als „König" anerkannt, und ihm einen kurzen Termin angesezt, in dem er Salbung, Weihe und Krönung aus den Händen des Papstes empfangen solle. Noch schärfer, wenn möglich, schreibt er dem Könige am 31. December 1274, und schickt dessen Gesandte mit strengen Weisungen zurück [2]). An dem- Alfons X. will nicht verzichten.

---

[1]) *Raynaldi annal., ad ann. 1274, nr. 45—48 (Potthast, 20845—46).*

[2]) *Raynaldi annal., ad ann. 1274, nr. 45; 50—53. — Ripolli Bullar. I, 35 (Potthast, 20969; 20974—75).*

selben Tage schrieb er an die Königin von Castilien, er vernehme, dass Alfons X. nun selbst den Papst besuchen wolle. Sie möge hier als Mittlerin dazwischentreten, damit ihr Mann in Betreff des Kaiserthums sich in den göttlichen Willen füge und ergebe.

Aber Alfons X. wollte nicht verzichten. Wie Peter von Luna (Benedict XIII.) Papst sein und bleiben wollte, so wollte er deutscher Kaiser sein und bleiben. Im April 1275 hatte der Papst demselben zugesagt, dass er auf seiner Rückreise von Lyon nach Italien eine Besprechung mit ihm halten wolle. Im April 1275 schrieb er an den Erzbischof von Narboñe, er möge den König ehrenvoll durch das Gebiet seiner Provinz begleiten, und mit demselben vor dem Papste erscheinen. Er sezt den König selbst in Kenntniss, dass er mit ihm in Beaucaire zusammenkommen wolle. Nur einige Cardinäle würden ihn dorthin begleiten, während die übrigen in Tarascon blieben. Er ermahnt den König, sein Gefolge ebenfalls „wegen der Enge des Ortes" zu beschränken [1]). Vom 14. Mai bis 4. September 1275 weilte der Papst in Beaucaire (Bellicadrum).

Bei der Zusammenkunft des Königs mit dem Papste blieb Jeder auf seinem Standpunkte; der Papst musste es, der König wollte es. Auch machte der König seine Rechte auf das Herzogthum Schwaben geltend, das ihm von mütterlicher Seite als Eigenthum gebühre und mit Unrecht ihm vorenthalten werde. Am 27. Juni schrieb der Papst darüber an den Kaiser Rudolph, damit derselbe den gerechten Forderungen des Königs entspreche [2]).

Das Königreich Castilien schwebte inzwischen in der grössten Gefahr vor den Mauren. Aber mit aller Energie betrieb Alfons X. jezt seine Herzensangelegenheit. Er nannte sich in seinen Briefen König der Römer, wie früher, bediente sich eines Siegels und eines typographischen Instrumentes, worin er sich „Kaiser" nannte [3]). Er richtete gehäufte Schreiben an viele deutsche Grosse und an Städte in Italien, und versicherte, „dass er auf das deutsche Reich mit nichten verzichtet habe, noch darauf verzichten wolle, sondern mit vollen Segeln der Erlangung desselben zusteuere [4]). Der Papst ermahnt am 13. September 1275 den Erzbischof von Sevilla, den König auf andere Gedanken zu bringen, so dass er jenen Titel und jenes Sigill nicht mehr führe. Sonst

---

[1]) Briefe vom April und 3. Mai. — *Raynaldi ann., ad ann. 1275, nr. 14.* — *Erben, Regesta Bohemiae, II, 397, 401.* — *(Potthast, 20131–34).*

[2]) *M. Gerbert, Codex epistol. Rudolfi, 73.* — *(Potthast, 21047).*

[3]) *utitur litteris et impressionis typario intitulationem huiusmodi exprimente.*

[4]) *sed plenis conatibus illius prosecutioni vacare.*

droht der Papst mit strengen Massregeln[1]). — Seinem Kaplan Fredulus befahl der Papst, den Brief dem Erzbischof von Sevilla zu überbringen und demselben beizustehen, um den König auf bessere Wege zu bringen. Am 28. September spornt der Papst den Erzbischof von Sevilla auf das neue an, den König recht dringend zu ermahnen[2]).

§. 5.

Die Lage, in welcher der König Castilien bei seiner Rückkehr gefunden hatte, war eine sehr drohende. Der König von Granada hatte den König von Marocco zu seiner Hilfe nach Spanien berufen. Jener war Mahomet Alhamir Alb(o)adic, dieser Aben Juseph. Lezterer sollte die Häfen Tarifa und Algesiras in Besiz nehmen. Er zog mit seinem Heere gegen Ecija. Er schlug die Castilianer unter ihrem Feldherrn Nuño de Lara, welcher in dem Kampfe fiel, mit ihm die meisten Ritter. Der Infant Ferdinand, damals Reichsverweser, rückte zur Hilfe heran. Der Erzbischof Don Sancho von Toledo sezte den Papst von seinem Entschlusse in Kenntniss, gegen die Mauren in das Feld zu ziehen. Krieg mit den Mauren, 1275.

Noch am 15. März 1274 hatte ihm Gregor X. einen scharfen Verweis ertheilt, weil er, troz der ihm von Papst Clemens IV. am 11. December 1266 ertheilten Verwarnung, auf das neue in der Kirchenprovinz von Narboñe sein Primatialkreuz hatte vor sich hertragen lassen[3]). Don Sancho mag sich dieses neuen Attentates auf dem Wege nach Lyon schuldig gemacht haben, wo die zweite allgemeine Lyoner Synode am 7. Mai 1274 eröffnet wurde. Am 3. September 1275 aber lobt er ihn und ermuntert ihn, dass er sich entschlossen habe, alle seine Kräfte zum Kriege gegen die Mauren zu sammeln, welche verräterisch in Castilien eingefallen seien[4]). Erzbischof Don Sancho (II.).

Sancho berief seine Dienstleute aus Madrid, Talavera, Alcala, Guadalaxara, Huete, Cuenca nach Toledo. — Er zog bis Martos bei Jaën.

---

[1]) *Raynaldi annal., ad ann. 1275, nr. 15. — Campi, Histor. di Piacenza, II, 477. — Erben, Reg. Bohemiae, II, 410. — Theiner, Codex diplom. dominii temporalis S. S. ap., I, 192.*

[2]) *Raynaldi ann., ad ann. 1275, nr. 15. — Theiner, I, 193. — (Potthast, nr. 21080.) — Arnoldus Busson,* Die deutsche Doppelwahl im Jahre 1257, Münst. 1867.

[3]) *Petrus de Marca, de concordia, append. vet. auct., p. 127. — Idem, Dissertat. tres, p. 380. — Campi, Histor. di Piacenza, II, 445. — (Potthast, nr. 20804.)*

[4]) *Raynaldi annal., ad ann. 1275, nr. 16. — Campi, II, 472. — (Potthast, 21062.)*

Sein Heer wurde aber geschlagen, er selbst gerieth in Gefangenschaft. Bald darauf wurde er ermordet — 21. October 1275 [1]).

Jezt zog der Infant Don Ferdinand gegen die Mauren heran. Er gelangte bis Ciudad real, erkrankte auf dem Wege, und starb. Sein Leichnam wurde in dem Kloster las Huelgas in Burgos beigesezt. Jezt zog Ferdinands jüngerer Bruder, Don Sancho, in den Krieg, bis Cordova und Sevilla. Der König von Marocco zog sich nach Algesiras zurück.

§. 6.

Im Januar 1276 befand sich Alfons X. wieder in Castilien. Am 10. desselben Monats starb auch Papst Gregor X., und hatte am 21. Januar 1276 Innocenz V. zum Nachfolger. Er beauftragte den Erzbischof von Sevilla, im Reiche Aragonien den Kreuzzug zur Unterstüzung Alfons X. in seinem Kampfe gegen die Mauren zu predigen [2]). — Bald darauf wurde mit den Mauren Waffenstillstand geschlossen.

Im Jahre 1278 belagerte Don Alfons X. Algesiras zu Wasser und zu Lande. Aber die Flotte der Castilianer wurde von dem Könige von Marocco geschlagen. Die Mauren blieben Sieger. Wieder schloss Alfons im Jahre 1279 einen Waffenstillstand mit Aben Juseph, um gegen den König von Granada freiere Hand zu haben. Im October 1279 wurde der Krieg gegen Alhamir von Granada beschlossen.

Da Alfons von dem ihm verliehenen Kirchenzehnten einen zu verschwenderischen Gebrauch machte, die Einkünfte erledigter Bisthümer an sich zog, die kirchlichen Privilegien mit Füssen trat, auch die Geistlichen verfolgte, die sich diesem widersezten, so brachten mehrere Bischöfe ihre Klagen vor den Papst. Sie klagten auch darüber, dass in diesen Conflikten einige Geistliche um das Leben gekommen, andere eingesperrt worden, während gewisse Juden sich des grössten Einflusses bei dem Könige erfreuten. Am 13. Februar 1278 richtete Papst Nicolaus III. (1277—80) einen scharfen Brief an Alfons X., weil er den Erzbischof von Compostella und dessen Kirche verfolge, und deren Rechte zertrete [3]).

Nicolaus III. und Alfons X.

---

[1]) *Memorias historicas del rei Alonso el Sabio por C. Ibañez de Segovia (de Mondejar), Madr. 1787, p. 322—25.* (Das Hauptwerk über Alfons X.) — *Ferreras, IV, 339-41.*

[2]) *Raynaldi annal., ad ann. 1276, nr. 20—22 (Potthast, 21135).* — *Ferreras, l. c., p. 349.*

[3]) *Raynaldi annal., ad ann. 1278, nr. 32 (Potthast, 21270).* — *Ferreras, IV, 369.*

Zur Beilegung drohender Conflikte zwischen Frankreich und Castilien, wegen der Thronfolge Don Sancho's in Castilien, hatte Papst Nicolaus III. seine Legaten nach Toulouse gesandt. Alfons X. hatte vorher durch den Minoriten Benvenutus, spätern Bischof von Gubbio, seinen Entschluss erklären lassen, er wolle dem Schiedsgerichte des Papstes sich unterwerfen. Aber zum Congresse in Toulouse hatte er keine Vertreter gesandt. Darüber beschwert sich der Papst in einem Breve vom 29. November 1278: Alfons X. möge seinem Hochmuth und Troze entsagen, und seine Gesandten zu neuen Verhandlungen in die Gascogne senden. In einem Briefe an König Philipp von Frankreich von demselben Tage beklagt der Papst, dass zwei seiner Cardinäle und der Patriarch von Jerusalem, des Papstes Nuntien in Toulouse, von Alfons X. getäuscht und missachtet worden seien. Zum 1. März 1279 solle Philipp seine Legaten zu einem neuen Congresse in der Gascogne (zu Auch) abordnen [1]). Conflikte mit Frankreich.

Es scheint, dass Alfons X. sich für die Niederlagen, die er von den Mauren und im Streben nach der deutschen Reichskrone erlitten, an dem Papste und an der Kirche seines Landes rächen wollte. Die Lage der Kirche in Castilien wurde immer härter. In einem ausführlichen Schreiben an den König, vom 23. März 1279, geht Nicolaus III. im Einzelnen — in sieben Kapiteln — auf die Klagepunkte der Bischöfe Castiliens ein. Er wirft dem Könige vor, dass in seinen Landen die Kirche zur Magd erniedrigt, dass die Freiheit und die Personen der Kirche zertreten, dass die Kirchen und kirchlichen Personen durch ungerechte Erpressungen, durch harte Lasten und sonst vielfach heimgesucht werden, dass der König selbst in den Fällen, welche nicht in der königlichen Gerichtsbarkeit gehören, die kirchlichen Personen bedrücke. Er möge die Diener Gottes die alte Freiheit geniessen lassen [2]). Alfons X. und die Bischöfe.

Der Bischof Vasco von Guarda war am 24. December 1278 gestorben. An demselben Tage versezte der Papst den Franciscaner Joannes Martinez von dem Bisthume Cadix, dessen erster Bischof er gewesen, auf das Bisthum Guarda in Portugal. Aber am 1. Juni 1279 schreibt er an denselben Joannes, weil in Portugal so grosse Verwirrung herrsche, während der König Alfons X. die Geistlichen verfolge, könne er die Einkünfte des Bisthums Cadix fortbeziehen, und dieses Bisthum verwalten. In Portugal fand eben ein aus Castilien gesendeter

---

[1]) *Ripolli, Bullar. praedicat., I, 561. — Sbaralea, Bullar. Francisc., III. 365–66. — Raynaldi annal., ad ann. 1278, nr. 25–27 (Potthast, 21489–21490).*

[2]) *Raynaldi annal., ad ann. 1279, nr. 24–27 (Potthast, 21556).*

Bischof nicht so leichte Aufnahme. Erst im Jahre 1281 erscheint Don Suero als — zweiter — Bischof von Cadix[1]).

Am 9. Juni 1279 weist der Papst Alfons X. auf die schweren Nachtheile hin, die besonders dem heiligen Lande aus seiner Zwietracht mit Frankreich erwachsen, und bittet ihn, endlich sein Herz den Mahnungen zum Frieden zu eröffnen[2]).

Am 20. Februar 1280 sandte Nicolaus III. „den Bruder" Poncius de Bruet, den Provinzialmagister der Tempelherren, zu Alfons X., der ihm aus eigener Anschauung die traurige Lage des heiligen Landes schildern sollte. Alfons möge durch Beilegung des Zwistes mit Frankreich oder wenigstens einen verlängerten Waffenstillstand dem heiligen Lande zu Hilfe kommen[3]).

Papst Martin IV. (1281—85) ermahnte — im Jahre 1281 — an Neue Alfons X., Frieden oder wenigstens auf lange Zeit Waffenstillstand mit dem Könige von Frankreich zu schliessen[4]).

Krieg mit den Mauren.

Im Jahre 1280 drang der Infant Don Sancho in das Königreich Granada ein, und erlitt im Anfange bedeutende Verluste. Später rückte er bis Granada vor. Die Mauren zogen sich zurück. Sancho kehrte über Jaën nach Cordova zurück, wo Alfons X. mit den übrigen Infanten sich befand. Alfons gieng von da nach Sevilla. Im Jahre 1[illegible] fielen Alfons X. und Don Sancho mit starken Heeren wieder im Königreiche Granada ein, und standen in der Nähe der Hauptstadt. [illegible] Sancho schlug die Feinde fast unter den Mauern der Stadt. Wegen grosser Hize mussten sich aber die Castilianer zurückziehen. Hierauf hielt Alfons einen Reichstag zu Sevilla. Er verlangte von den Ständen ihre Einwilligung, neue (schlechtere) Gold- und Silbermünzen schlagen zu lassen; sonst müssten wegen der grossen Kriegslasten die Steuern erhöhet werden. Die Stände gaben nach.

Thronfolge in Castilien.

Der Streit mit Frankreich hatte in der spanischen Erbfolge seinen Grund. Der König Philipp von Frankreich, dessen Schwester Donna Blanca Gemahlin des im Jahre 1275 gestorbenen ältesten Sohnes Alfons X., Ferdinand gewesen, verlangte, dass seine Neffen, Ferdinands Söhne, Alfons und Ferdinand, in der Regierung dem Grossvater Alfons X. folgten sollten, während die Spanier selbst für den zweiten Sohn Alfons X., Don Sancho, als Thronfolger standen. Alfons

---

[1]) *Wadding, annales Minorum, V, 441, 455. — Sbaralea, Bullar., I, 370, 396 (Potthast, 21503* und *21589).*

[2]) *Raynaldi ann., ad ann. 1279, nr. 21—23. — Ripolli Bull., I, 565. Sbaralea, III, 398 (Potthast, nr. 21598).*

[3]) *Raynaldi annal., ad ann. 1280, nr. 12. — Bzov. ann., ad ann. 1280, nr. 3 (t. XIII, 855). — (Potthast, 21683).*

[4]) *Martene, ampliss. Coll., t. II, 1286 (Potthast, 21831).*

sechte zu vermitteln. Nach seinem Antrage sollten nach seinem Ableben die beiden Enkel das Königreich Murcia unter der Oberhoheit des Königs von Castilien beherrschen. Der Antrag wurde zu Sevilla nicht angenommen. Don Sancho zerfiel völlig mit seinem Vater, und entfernte sich nach Cordova. Die meisten Stände hielten zu ihm.

Er schloss auch, gegen Erlegung einer mässigen Summe Geldes, Friede mit dem Könige von Granada. Er wollte nun seinen alten Vater von der Regierung entfernen. Im April 1282 kam er nach Valladolid, um dort einen Reichstag zu halten. Er nahm den Titel eines Infanten und Regenten an. — Er vermählte sich mit Donna Maria, der Tochter des Infanten Don Alfonso de Molina, mit der er aber im zweiten oder dritten Grade der Blutsfreundschaft verwandt war.

Von allen Seiten verlassen, rief Alfons X. den König von Marocco, Aben Juseph, um seine Hilfe an, und der Angerufene erschien — mit seinen Kriegsvölkern. Alfons X. belagerte nun Cordova; nach zwanzig Tagen zog er ab, und verheerte die Umgegend. Als der Herbst einzog, zog er sich nach Sevilla zurück, Aben Juseph aber schiffte sich wieder nach Afrika ein.

Alfons X. rief zuerst die Muhamedaner, dann den Papst um Hilfe gegen seinen Sohn. Der Papst schrieb ihm am 27. September 1282 einen Trostbrief. „Sein königlicher Geist möge nicht zusammensinken vor dem Angesichte irgend eines Widersachers, auf Gott möge er vertrauen und hoffen, der ihn mit seiner siegreichen Hand wieder in seine Macht einsezen könne“ [1]). Zugleich mahnt der Papst alle Erzbischöfe, Bischöfe, Prälaten, die Vorsteher der Orden der Templer, Johanniter, von Santiago und Calatrava, die geistlichen Waffen zur Wiederherstellung der Ordnung in Spanien zu ergreifen. Alfons im Kriege mit seinem Sohne.

Am 13. Januar 1283 ermahnte der Papst den Infanten Don Sancho, seine Gemahlin Maria wegen dritten Grades der Blutsverwandtschaft zu entlassen; leztere forderte er auf, den Don Sancho zu verlassen; die Bischöfe von Burgos und Astorga erhielten den Auftrag, die unerlaubte Verbindung zu lösen [2]). Wieder hatte Alfons X. den Papst gebeten, er möge zu seiner Hilfe einen *„Legatus a latere“* nach Castilien senden, um durch dessen Hilfe ihn wieder in den Besiz seines ganzen Landes zu sezen. Denn Alfons X. wusste den Papst zu finden, wenn er dessen bedurfte. Am 17. Januar 1283 antwortete ihm Martin IV., dass er aus gewichtigen Gründen seinem Wunsche nicht entsprechen könne, da er sich ohnedem an die Erzbischöfe u. s. w. von Castilien wende,

---

[1]) *Martene, ampliss. Coll. II, 1291—92 (Potthast, nr. 21931—32).*

[2]) *Raynaldi annal., ad ann. 1283, nr. 57 (Potthast, 21971).* — *Ferreras,* T. 387.

damit sie vereint an der Wiederherstellung des Friedens wirke möchten[1]).

Die Grossmeister von Santiago und Alcantara waren inzwischen auf die Seite Alfons X. getreten. Am 8. November 1282 hatte dies zu Sevilla seinen Sohn Don Sancho durch feierlichen Act förmlich enterbt, und über ihn und seine Anhänger den Fluch ausgesprochen. Auch der König von Marocco kam im Jahre 1283 wieder mit einem neuerlesenen Heere Don Alfonso X. zu Hilfe, kehrte aber in demselben Jahre, ohne erhebliche Erfolge, zurück.

Am 9. August 1283 ermahnt der Papst den König Eduard von England, als Vermittler in Castilien thätig sein zu wollen. Alle Einwohner von Castilien aber ermahnte er, Alfons X. alle königlichen Städte, Burgen, Güter und Rechte zurückzuerstatten[2]). — Da viele frühere Anhänger, besonders die Infanten, von Don Sancho zu Alfons X. übertraten, so suchte sich auch Don Sancho seinem Vater wieder zu nähern. Am 8. November 1283 enterbte Alfons X. in seinem Testamente seinen Sohn aufs Neue, und erklärte die Söhne des Infanten Don Ferdinands als seine Erben. Donna Beatrix, Königin von Portugal, und Donna Maria, Sancho's (getrennte) Gemahlin, arbeiteten aber mit Erfolg auf einen Ausgleich zwischen Vater und Sohn hin. Als Don Sancho selbst lebensgefährlich erkrankt war, und Alfons X. sein eigenes Ende herannahen fühlte, verzieh er seinem Sohne Alles, empfieng Gott ergeben die heiligen Sacramente, und starb zu Sevilla am 4. April 1284. Er wurde in der Cathedrale daselbst neben seinem Vater Ferdinand I und seiner Mutter Beatrix beigesezt[3]).

Alfons X., † 1284.

§. 7.

Der Beiname *„el Sabio"*, den Alfons X. führt, bedeutet nicht die Weise, sondern der Wisser, der Studirte, der Gelehrte. Mit Studien und ihm fremdliegenden Dingen hat sich Alfons X. mehr beschäftigt als seinem Reiche und Volke zuträglich war. Sein Schwiegervater Jayme I. von Aragonien gab ihm darum den guten Rath: er solle erfüllen, was er auch nur mündlich versprochen, die Gerechtigkeit öffentlich üben, nicht im Verborgenen, wie es einem Könige zieme, stets bemüht sein, die Zuneigung seiner Unterthanen sich zu bewahren.

Seine Schriften.

---

[1]) *Raynaldi annal., ad ann. 1283, nr. 54 (Potthast 21975).*

[2]) *Raynaldi annal., ad ann. 1283, nr. 56 (Potthast 22055—56).*

[3]) *Memorias del rey Alfonso el Sabio (v. Mondejar), p. 331—527. Ferreras-Baumgarten, IV, 377—396.*

denn es stehe einem Könige wohl an, dass er die Seinen liebe und von ihnen geliebt werde [1]).

Von der Weltchronik und der Gesezessammlung, genannt *„las Partidas"*, Alfons X. haben wir schon gehandelt [2]). Im Jahre 1858 erschien wieder ein anderes historisches Werk, welches auf Befehl Alfons X. verfasst worden: „Geschichte der grossen Eroberung jenseits des Meeres" [3]).

Die *„Gran Conquista de Ultramar"* ist eine Geschichte aller Kreuzzüge, welche zur Eroberung Jerusalems und des heiligen Landes unternommen wurden, von den Zeiten Muhameds an bis auf Ludwig den Heiligen.

Am berühmtesten sind: „die astronomischen Tafeln", welche den Namen Alfons X. tragen. Er berief mit den grössten Unkosten [4]) die bekanntesten Astronomen aus Afrika und andern Ländern. Der Jude Isaac Azan, Cantor der Synode zu Toledo, soll der erste seiner Gehilfen gewesen sein. Christen, Juden und Muhamedaner waren ihm behilflich [5]).

Noch viele andere Schriften werden, wohl meist ohne Grund, diesem schriftgelehrten Könige zugeschrieben, der bei den Spaniern noch „der Astrologe" heisst [6]). Er würde, sagt Nic. Antonio wohl mit Recht, wenn er den durch sein ungeheures Wissen, seine Grossherzigkeit und seine seltenen Gaben des Geistes wie des Leibes erworbenen Ruhm nicht durch eine gewisse masslose Erhebung des Geistes befleckt hätte, das Andenken seines Namens unter den besten und weisesten, oder wohl unter den glücklichsten Herrschern der Erde, in die Jahrbücher der Weltgeschichte eingetragen haben [7]).

---

[1]) *Schmidt*, Gesch. Aragon. im Mittelalter, p. 182.

[2]) S. 150, 151, 354.

[3]) *La gran conquista de Ultramar, que mandó escribir el rey D. Alfonso el Sabio, ilustrada por Pasc. de Gayangos (Madr. 1858, t. 44* der *Biblioteca de Autores Españoles, imp. de M. Rivadeneyra).* Früher ist diese *„Conquista"* v. J. 1503 zu Salamanca, *apud Huns (Hans?) Scheffer, fol.* erschienen.

[4]) Einige sagen, mit einem Aufwande von 40.000 Goldstücken.

[5]) Nach vielen andern Ausgaben der *„Tabulae astronomicae"* erschien die neueste: *„Libros del saber de Astronomía del rey etc., copilados y comentados por – Manuel Rico y Sinobas, 5 voll., fol., Madrid, 1863–67.*

[6]) *Nic. Antonio, t. II, p. 78–87.*

[7]) *Nic. Antonio, p. 78.*

§. 8.

König Sancho IV.

Sancho IV., der Tapfere *(el Brazo)*, zu Sevilla im Jahre 1258 geboren, trat nach dem Tode seines Vaters ohne Hindernis die Regierung an. Sein wichtigster Erfolg war, dass er im Jahre 1292 Tarifa eroberte.

Aus der — für ungiltig erklärten — Ehe Don Sancho's und der Infantin Maria stammte Ferdinand, geboren im Jahre 1285, welchen Papst Bonifaz VIII. am 6. September 1301 als legitimen Thronfolger erklärte [1]). Don Sancho selbst sezte, als er im Jahre 1295 lebensgefährlich erkrankte, seinen Sohn Ferdinand, unter der Vormundschaft seiner Mutter Maria, als seinen Erben ein, und liess ihm den Eid der Treue schwören. Er starb zu Toledo am 25. April 1295, erst 37 Jahre alt, und wurde in der Cathedrale daselbst beigesezt [2]). Die Königin Maria regierte mit solcher Kraft und Klugheit, dass alle Feinde vor ihr weichen mussten, und sie in der Geschichte den Beinamen „die Grosse" erhielt [3]).

Perez de Guzman besiegte im Jahre 1296 die Mauren. Durch die Heirath mit Donna Constanza, Tochter des Königs Diniz von Portugal, wurde die Gewalt Ferdinands IV. befestigt. Auch mit Aragonien wurden Ehen und Bündnisse geschlossen. Im Jahre 1305 zog Ferdinand in den Kampf gegen die Mauren. Am 25. Juli desselben Jahres begann er die Belagerung von Algesiras, konnte es aber nicht erobern. Aber er nahm Gibraltar hinweg, und zwang durch Vertrag die Mauren, ihm Quesada und Bedmar abzutreten. Papst Clemens V. bewilligte ihm die kirchlichen Zehnten für seine Feldzüge gegen die Mauren.

§. 9.

Erzbischöfe von Toledo.

Dem Erzbischofe Sancho II. von Toledo folgte im Jahre 1276 Ferdinand Rodriguez Covarrubias. Seine Bestätigung stiess in Rom auf Schwierigkeiten, und er verzichtete im Mai 1280. Gonzalo Garcia

---

[1]) *Raynald. annal., ad ann. 1301, nr. 19.*

[2]) *Cronica de D. Sancho el quarto, Valadol. 1554* (verbunden mit der Chronik Alfons XI. und Ferdinands IV.) *por Miguel de Herrera.*

[3]) *Florez, Memorias de las reynas catholicas de Castilla, t. II, 1790. — Donna Maria la grande, muger del rey D. Sancho IV, p. 547—60. — Reyna madre Gobernadora (1295), p. 563—580.*

Gudiel, früher Bischof von Cuenca, dann von Burgos, wurde am 3. Mai 1280 Erzbischof von Toledo. Er war der erste unter den Erzbischöfen Toledo's, welcher — im Jahre 1298 — die Würde eines Cardinals erlangte. Er berief von Alcala aus am 6. Januar 1291 in Folge der Aufforderung des Papstes Nicolaus IV. alle Bischöfe, Prälaten u. a. zu einem Provinzialconcil auf den 20. April 1291 nach Valladolid. Dort sollte über die Angelegenheit des heiligen Landes verhandelt werden. Was zu Valladolid verhandelt wurde, wenn überhaupt die Synode zu Stande kam, wissen wir nicht. Wir besizen nur das Ausschreiben des Erzbischofs [1]).

Der Cardinal von Toledo starb zu Rom am 4. Juli 1299. In demselben Jahre hatte er zum Nachfolger den bisherigen Bischof von Cuenca, Gonzalo Diaz Palomeque. Er berief seine Suffragane zu der Synode von Peñafiel [2]), welche vom 1. April bis 13. Mai 1302 dauerte, und 15 Statuten erliess [3]). 1) Jeder Kleriker, der die heiligen Weihen oder ein kirchliches Beneficium hat, soll täglich die canonischen Stunden beten. 2) Kein Kleriker darf eine Concubine haben. 3) Der Kleriker verliert sein Beneficium auf immer, der aus eigner Schuld einem Sterbenden die heiligen Sacramente nicht spendet. 4) Der Pfarrer soll Niemand die heilige Communion reichen, von dem er nicht sicher weiss, dass er gebeichtet hat. 5) Der Verlezer des Beichtsigills soll sein Leben lang bei Wasser und Brod eingesperrt werden. 6) Jeder Bischof soll die Bulle Bonifaz' VIII.: *Clericis laicos* — verkünden. 7) Alle Zehnten sind gewissenhaft zu entrichten. 8) Die Hostien müssen von den Priestern selbst, oder in ihrer Gegenwart von Kirchendienern aus Waizenmehl und Wasser bereitet werden. 9) Nach den Verordnungen der Synoden im Lateran und zu Lyon muss jeder Bischof die Wucherer in seiner Diöcese strafen. 10) Kein Jude oder Saracene, der die Taufe empfängt, darf darum seine Güter verlieren. 11) Das Fest des heiligen Ildephons werde in der ganzen Provinz als „*duplex*" begangen. Ist ja die seligste Jungfrau vom Himmel herabgestiegen, hat sie als ihren „Caplan" und besondern Verkündiger ihrer Jungfräulichkeit heimgesucht, und ihn mit geistigen Gaben und Geschenken geschmückt [4]). 12) Täglich soll nach dem Completorium das „*Salve*

Concil zu Pennafiel, 1302.

---

[1]) *Tejada y Ramiro, t. VI, p. 58—59.*

[2]) *apud Pennam fidelem.*

[3]) Pennafiel liegt am Duero, acht Leguas östlich von Valladolid, und im Bisthum Palencia.

[4]) *corporaliter visitavit, ac donis ac muneribus spiritualibus decoravit in signum spiritualis dilectionis.* Hier ist von dem Geschenke des „körperlichen" Messgewandes förmlich Umgang genommen, aber an der leiblichen Erscheinung wird festgehalten. Diese festzuhalten nehmen auch wir um so weniger Anstand, da

regina" mit den Gebeten für die Kirche, den Papst, und „für unse König" gesungen werden. 13) Die Strafen derjenigen, welche kirc liches Gut oder die kirchliche Freiheit antasten, werden im Einzeln festgestellt, dieselben sollen auch Mitglieder des königlichen Hau treffen. 14) Mit Ausschliessung und Interdict ihres Gebietes werd die bestraft, welche einen Bischof oder Domherrn gefangen nehm 15) Die gleiche Strafe trifft Ritter *(milites)*, welche Häuser u Güter der Kirche kaufen, und sie nicht binnen zwei Monaten zurüc geben.

Dieser Synode wohnten an die Bischöfe Alvarus von Palenc Bernard. von Segovia, Simon von Siguenza, Joannes von Osma, P schasius von Cuenca. Ob die Bischöfe von Jaën und Cordova ih Procuratoren gesandt, wie Tejada meint, ist nicht sicher [1]).

§. 10.

Erzbischof von Santiago, Egas Fafes.

Der Erzbischof Egas Fafes von Santiago, vorher Bischof Coimbra, erhielt sein Amt im Jahre 1266 oder 1267; er gieng Rom, um sich dort bestätigen zu lassen; auf der Rückkehr von starb er zu Montpellier am 9. März 1269 (al. 1268). — Johannes fonso, Erzdiacon von Trastamara, „Erwählter" im Jahre 1271, w weiter nicht erwähnt. Ihm sei, sagt Zepedano, Gonzalo Gomez Jahre 1273 gefolgt. Alfons X., über ihn aufgebracht, habe den von Valladolid, Pelayo Perez, in die Verwaltung des Erzbisthums gedrängt; Gonzalo sei im Jahre 1284 gestorben [2]).

Juan Alfonso.

Rodrigo Gonzalez.

Der Dominicaner Rodrigo Gonzalez übernahm das Erzbisthum Jahre 1286. Er hielt eine Synode in Santiago. Er starb im J 1305, und wurde in der Kirche der Dominicaner beigesezt. Rod de Padron folgte ihm.

---

die zahlreichen Erscheinungen der seligsten Jungfrau in allen Jahrhunderten T sachen sind, die vor jeder Kritik Stand halten.

[1]) *Harduin, VII, 1254. — Mansi, t. 25, p. 99. — Aguirre-Catalani, 226—30. — Tejada, III, 433—446.*

[2]) *Zepedano, p. 251.*

§. 11.

Auf Antreiben Philipps des Schönen wurden die Templer auch in Castilien von König Ferdinand IV. verhaftet. Clemens V. sezte am 31. Juli 1308 eine Untersuchungs-Commission für die Reiche Castilien und Portugal ein. Sie bestand aus dem Erzbischofe Gonzalo von Toledo, den Bischöfen Johannes von Lissabon und Giraldus von Palencia. Erst am 15. April 1310 traten sie in Thätigkeit, wo sie von Tordesillas aus an die Templer ein Schreiben erliessen, und sie auf den 27. April nach Medina del Campo zum persönlichen Verhöre vorluden [1]. Als Zeugen waren sehr viele angesehene Männer, Geistliche und Laien, berufen. Diese bezeugten, dass nie auch das Mindeste von Häresie, Idolatrie oder Unsittlichkeit bei den Templern bemerkt worden; sie hätten stets nach ihrer von den Päpsten bestätigten Regel gelebt. Die Templer

Der Erzbischof von Toledo starb im November, und schon am 1. December 1310 war Ferdinand Gutierre Gomez sein Nachfolger.

Der Erzbischof Rodrigo von Santiago war inzwischen Vorsizender der Commission über die Templer geworden. Er berief auf den October 1310 eine Synode nach Salamanca, um über die Ergebnisse der in Medina gehaltenen Untersuchung Bericht zu empfangen und zu erstatten. Die Erzbischöfe von Toledo und Sevilla waren zu erscheinen verhindert. Der Erzbischof von Santiago präsidirte auf der am 21. October eröffneten Synode. Neben ihm war zugegen Bischof Johannes Martinus von Lissabon [2], Don Vasco Martins von Guarda, Gonzalo von Zamora, Petrus von Avila, der Dominicaner Alfons von Ciudad Rodrigo, Dominicus von Placentia, Rodrigo von Mondoñedo, Alfons von Astorga, Johannes von Tude, Joannes Hernandez von Lugo. Der Ordens-Maestre Rodrigo Yañez und die andern Templer wurden vorgerufen. Alle Bischöfe freuten sich über die Schuldlosigkeit der Angeklagten. Der Erzbischof berief auf Verlangen des Concils den gesammten Klerus und das Volk in die Kathedrale von Salamanca. Umgeben von allen Bischöfen verkündigte der Erzbischof mit lauter Stimme, dass man den Process gegen die Tempelherren nach allen Regeln des Rechtes auf das Genaueste geführt, dass aber keine Schuld derselben entdeckt worden, dass er sie nun als unschuldig erkläre an Synode von Salamanca. 1310.

---

[1] *Ant. de Benavides, Memorias de D. Fernando IV. de Castilla, II, 738—741* (mitgetheilt aus: „*Coleccion*" *del P. Burriel. Biblioteca Nacional, DD. 61, fol. 70*).

[2] *Rodericus da Cunha, historia Ecclesiastica da Igreja de Lisboa, Lisb. 1642, t. I, 220.*

allen den gegen sie erhobenen Anklagen, sie erkläre als gute Ordensmänner, von fleckenlosem Rufe, Leben und Sitten. So erkläre er vor Gott und mit bestem Wissen, damit es zur Kenntniss Aller gelange. Sie müssten aber die lezte Entscheidung über den Orden dem Papste (und Concil) überlassen, an den sie auch den Bericht über ihre Untersuchung sandten. Rodrigo Yannez bat nun das Concil um Rückgabe der Güter des Ordens; da dieselben confiscirt seien, so befänden sich die Templer in der äussersten Noth. Er bat, dass die Templer gegen weitere Angriffe auf ihre Ehre und ihr Leben, als wären sie Ketzer sichergestellt, dass sie in allen Kirchen zum Empfange der heiligen Sacramente zugelassen werden sollten. Das Concil musste das Verlangen wegen der Aufhebung der Confiscation ihrer Güter zurückweisen. Die lezte Entscheidung hatten ja der Papst und die Synode sich vorbehalten. Die Templer mussten in ihre Gefängnisse zurückkehren, wurden aber humaner behandelt[1]).

In seiner lezten Sizung vom 23. October erliess das Concil noch ein Edict, enthaltend eine Uebereinkunft der Bischöfe zum Schuze der Kirchengüter, und zur regelmässigen Abhaltung der Synoden. Jedes Jahr wollen die Bischöfe an einem passenden Orte zusammenkommen, um über alles zu verhandeln, was zum Dienste Gottes, der heiligen römischen Kirche und des apostolischen Stuhles, der Herren Könige, zum Frommen unserer Kirchen, zum Heile der Seelen, des Klerus und des Volkes erspriesslich scheinen wird. Jedesmal soll dabei angemessen werden, wann und wo die Synode des nächsten Jahres stattfinden werde. Die Synode darf, ohne zwingende Nothwendigkeit, nicht länger als sechs oder neun Tage dauern. In dringenden Fällen kann der Erzbischof von Santiago nicht bloss in seiner Provinz, sondern im ganzen Reiche Castilien und Leon die Bischöfe berufen. Diess kann auch durch den Bischof von Leon, von Astorga oder Zamora geschehen[2]).

Dieser Eifer hielt einige Zeit an. Es wird berichtet, dass in den Jahren 1311 und 1313 Synoden zu Zamora gehalten worden, in erstern haben neun, und durch Stellvertreter fünfzehn Bischöfe gewohnt.

Universität Salamanca

Die im Jahre 1255 vom Papste bestätigte Universität Salamanca bezog ihre Einkünfte aus kirchlichen Zehnten, mit Genehmigung der Päpste. Papst Clemens V. aber hob diese Vergünstigung auf, und die Universität war am Erlöschen, da Clemens V. selbst mit dem Interdikt

---

[1]) *Ant. de Benavides, Memorias, I, 629—37. — (Mariana, l. 15, 10. — Hefele, VI, 420.) — Mansi, t. 25, 297. — Aguirre-Catalani, V, 230—31. — Tejada y Ramiro, III, 447—52.*

[2]) *Esp. sagr., t. 18 (2 edicion), p. 368—374.* Daraus *ap. Benavides, I, 770—73 (B. Dorado, Comp. histor. de Salamanca, p. 242).*

drohte, wenn nur der geringste Antheil vom Zehnten der Universität zufallen würde. Der Bischof Petrus wandte sich mit seinen Bitten und Vorstellungen an den Papst. Durch Eingehen der Universität würde ganz Spanien Schaden leiden. Er bat dringend, dass wenigstens ein kleinster Theil der Zehnten der Universität gelassen werde[1]). Der Papst gab nunmehr dem Erzbischofe von Santiago den Auftrag, zu berechnen, wie viel der neunte Theil des Zehnten aus dem Bisthume Salamanca betragen würde, und wie viel die Kirchenfabriken in Anspruch nähmen. Er sollte auch über die Lehrer an der Academie, über die Studien, und die Jedem angewiesenen Stipendien berichten. Auf den Bericht des Erzbischofes befahl der Papst, dass derselbe seine Suffragane zu einem Concil berufe, welches den neunten Theil des kirchlichen Zehnten für die Universität und die Besoldung der Lehrer anweisen solle. Die Synode wurde im Jahre 1312 zu Salamanca gehalten, der Fortbestand der Universität durch sie gesichert[2]).

Auch im Jahre 1314 soll wieder zu Valladolid eine Synode von dreizehn, in Toro aber im Jahre 1319 von fünf Bischöfen stattgefunden haben.

Wilhelm von Godin, Cardinal-Legat des Papstes Johannes XXII. in Spanien, versammelte im Sommer 1322 eine Nationalsynode zu Valladolid. Weil Valladolid damals noch zum Bisthum Palencia gehörte, so heisst die Synode auch *„Concilium Palentinum“*. Am 2. August 1322 verkündigte der Legat „mit Zustimmung des heiligen Concils“ 18 Capitula. 1) Jedes zweite Jahr sollen die Erzbischöfe Provinzialconcilien, die Bischöfe jedes Jahr Diöcesansynoden halten. Den Ungehorsamen wird der Eintritt in die Kirche verwehrt. Die Synoden sollen besonders über die Sitten des Klerus wachen. 2) Die Pfarrer sollen die zwölf Artikel des Glaubens, die zehn Gebote, die Sacramente der Kirche, die Species der Tugenden und Laster, in der lateinischen und der Volkssprache geschrieben, — in Händen haben, und sie an Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Mariä Himmelfahrt, an den Sonntagen der Fasten vorlesen. 3) Alle Prälaten müssen das Decret Papst Bonifaz VIII. *„Quoniam ut intelleximus“* (l. in VI^to lib. III, 23), in ihren Synoden vorlesen lassen, worin die Verlezer des kirchlichen Privilegiums *fori* mit Ausschliessung belegt werden. 4) Wer an Sonntagen knechtliche Arbeiten vollbringt, werde ausgeschlossen. 5) Falsche Zeugen, Advocaten, Mittelmänner und andere, die zu falschen Zeugnissen verleiten, sind durch die That ausgeschlossen. Canon 6 handelt von dem Leben

Synode zu Valladolid, 1322.

---

[1]) Bulle des Papstes vom Jahre 1312 aus Vienne: *Dudum nobis Fratris* Petri Episcopi *Salmantini etc.*

[2]) *Aguirre-Catalani, V, 234. — Mansi, t. 25, p. 522. — Tejada,* III, 452.

und der Ehrbarheit der Kleriker. Bischöfe und höhere Prälaten sollen mit kostbaren Kleidern nicht erscheinen. Auch wenn sie reiten, sollen sie keine Tabarden (runde Mantelli, eine Art Rock), sondern runde „Cappae", und ihrer Würde angemessene Hüte tragen. Seidene „Cappae" oder Gewänder sind ihnen verboten. An den grösseren Festen sollen sie in den Kirchen, nicht in ihren Privatcapellen celebriren, und die Tagzeiten mit ihrem Klerus beten. Nach ihrer Consecration sollen sie „ihre erste Messe" innerhalb sechs Monaten feiern. Kein Kleriker, also auch kein Bischof, darf bei den Sponsalien, der Taufe oder der Hochzeit seiner legitimen oder illegitimen Nachkommen und Enkel den kirchlichen Dienst verrichten oder demselben anwohnen, unter Verlust der Hälfte seiner Einkünfte, die dann der Kirchenfabrik zufallen. Jede Schenkung von Kirchengut an sie ist ungiltig. Diess gilt auch für die Ordensleute und die Ritterorden. 7) Ein Kleriker, der seine Concubine nicht in zwei Monaten entlässt, verliert den dritten Theil seiner Einkünfte; nach vier weiteren Monaten verliert er das Ganze. 8) Schwerere Strafen treffen die Verhärteten sowie jene, welche eine Maurin oder Jüdin bei sich haben. 9) Kanoniker und Präbendaten, die bei ihren Bischöfen weilen, dürfen die Einkünfte ihrer Beneficien beziehen. 10) Die Präbenden sollen nicht zertheilt werden. Kein Unwissender darf geweiht werden [1]). An den einzelnen Kirchen sollen nicht zu viele Kleriker angestellt werden, damit sie nicht darben oder verachtet werden. Kirchen und Beneficien dürfen nicht geheim verliehen werden. 11) Die Pfarrsprengel müssen genau begrenzt werden. 12) Religiosen, welche die Pfarrer und Prälaten in Betreff des Blut- und Novalzehnten betrügen, seien ausgeschlossen. 13) Die Bischöfe sollen über die Erhaltung des Klostereigenthums wachen. Da bei den Regulär-Kanonikern und Benedictinern die Ordensconvente ganz aufgehört haben, so müssen diese wenigstens alle drei Jahre Concilien halten. Der Belästigung und Beraubung der Klöster durch Herren und Ritter muss gesteuert werden. Den Frauenklöstern müssen bejahrte und würdige Aufseher vorgesezt werden, ohne deren Erlaubniss Niemand das Kloster betreten, und keine Nonne ausgehen darf. Nur in Gegenwart von zwei bis drei Schwestern darf man mit Nonnen reden. 14) Die Pfarrer und Curaten sollen den Religiosen, Armen und Reisenden Gastfreundschaft erweisen. 15) Eine Präsentation auf ein nicht erledigtes Beneficium darf weder gegeben noch angenommen werden. Gegen solche, welche Kinder in Beneficien eindrängen, müssen die Bischöfe bei Strafe die Excommunication verkünden. Ein Beneficium kann man nicht dadurch

---

[1]) *nullus Clericus ad sacros ordines promoveatur, nisi saltem literaliter sciat loqui* — wenn er nicht in der Schriftsprache reden kann.

erlangen, dass man einen Andern zur Cession veranlasst. Die Patronen und deren Angehörige dürfen jährlich höchstens eine Mahlzeit von den Pfarrrectoren verlangen. 16) Das neue Chrisma darf nur der Bischof reihen; das alte muss dann verbrannt werden; wer es bei der Taufe noch gebraucht, ist sechs Monate suspendirt. 17) Ausgeschlossen ist durch die That selbst, wer in der Quadragesima und den Quatembertagen Fleisch isst. 18) Die Heiligkeit der Kirchen werde gewahrt; Zuwiderhandelnde ausgeschlossen oder interdicirt. 19) Die Verordnung der Synode von Vienne (eigentlich von Clemens V.) über Verbot der Ehe unter Verwandten soll jährlich viermal in allen Kirchen verlesen werden[1]). 20) Jede Art von Simonie, besonders die üblichen Investiturschmausereien, werden streng verboten. 20) In jeder Stadt, und mindestens zwei bis drei grössern Orten eines Bisthums werde ein Lehrer der Grammatik für die Knaben, in bedeutenderen Städten aber Magister „in logicalibus" angestellt und von den benachbarten Kirchen besoldet. 21) An jeder Dom- oder Collegiatkirche soll von je zehn Beneficiaten wenigstens einer auf eine Universität zum Studium der Theologie, des kanonischen Rechtes und der freien Künste gesandt werden, dort so lange als nöthig bleiben und seine Einkünfte beziehen. Dasselbe gilt von denen, welchen das Studium des Civilrechts und der Medicin nicht aus „Rechtswegen" verboten ist. Die Präsenzgelder erhalten sie nicht, wenn nicht eine gegentheilige Gewohnheit herrscht. Die Prälaten werden „unter Ankündigung des göttlichen Gerichts" ermahnt, diese Verordnung bei den nächsten Synoden genau auszuführen. 22) Juden und Saracenen dürfen dem Gottesdienst nicht anwohnen. Die Feier der nächtlichen Vigilien hat die „Frömmigkeit einiger einfachen Christen" eingeführt (?); da diese Feier gar sehr missbraucht wurde, so werde sie ganz abgeschafft. Unter Strafe der Ausschliessung dürfen Christen an Hochzeiten und Begräbnissen der Juden und Saracenen nicht anwohnen. Diese dürfen keine öffentlichen Aemter verwalten. Die armen Juden und Saracenen, die oft bettelarm sind, sollen in Hospitälern und frommen Anstalten Aufnahme finden. Sind sie jung, so sollen sie ein Handwerk lernen; auch zum geistlichen Stande darf man sie zulassen, nicht leicht aber zum Predigtamt. — Aus Hass gaben jüdische oder saracenische Aerzte den Christen oft schädliche Arzneien. Unter kirchlichen Strafen dürfen Christen solche Aerzte nicht mehr rufen. Christliche Kaufleute dürfen an Saracenen keine Lebensmittel verkaufen, damit die Christen nicht selbst in Noth kommen. Diess muss an allen Orten, in deren Nähe Saracenen wohnen, viermal jährlich verkündigt werden. 23) Der Ehemann, welcher öffentlich eine Concubine

[1]) *Clementinar. lib. IV, tit. unic.*

Die Prälaten sollen denselben auch nichts geben. 3) Die Kleriker a einer Kirche dürfen kein Beneficium unbesezt lassen, um dessen Ein künfte unter sich zu theilen. 4) Vor der Anstellung durch den Bisch darf Niemand ein Curatbeneficium verwalten. 5) Kleriker dürfen di von der Kirche erworbenen Güter nicht testamentarisch ihren Kinde vermachen. 6) Priester dürfen für Messen nicht Geld verlangen, u darüber markten. Was ihnen freiwillig geboten wird, dürfen sie dank bar annehmen. Wer dagegen fehlt, werde ein Jahr von der Feier d heiligen Messe suspendirt. 7) Nur im Nothfalle und an Weihnacht ist es erlaubt, mehr als einmal zu celebriren. Jeder Priester soll wenig stens viermal im Jahre celebriren. Vor dem Celebriren dürfen d Kleriker auch andern Priestern beichten, wenn sie zu ihrem Pfarr nicht kommen können. Kleriker, die nicht Priester sind, sollen wenigste dreimal im Jahre communiciren. 8) Ein Christ, der zur Zeit des Kri ges an Saracenen etwas verkauft, oder ihnen hilft, ist ausgeschlosse Diess trifft auch jene, die den Feinden zwar nichts zuschickten, abe wenn sie selbst kamen oder schickten, an sie Victualien verkauften[1].

Synode zu Alcala, 1325.

Am 11. December 1325 gab derselbe Erzbischof „in der v hiezu besonders berufenen" Synode zu Alcala nähere Erläuterungen seinen früher erlassenen Statuten über das Leben und die Sitten Geistlichen[2]).

Synode zu Toledo, 1326.

Am 11. Februar 1326 liess der Erzbischof durch seinen Gener vicar Johannes Vicente zu Toledo eine Synode halten; dort wurd drei Kapitel, 1) über das zutreffende Forum für bestimmte Vergeh 2) über das Nichterscheinen der zum Gerichte Ladenden oder E geladenen, 3) über das Leben und die ehrbaren Sitten der Kleriker bekannt gemacht[3]).

In demselben Jahre 1326 hielt der Erzbischof selbst zu Alca eine Synode, welche am 25. Juni geschlossen wurde. Die Bischö Petrus von Segovia, Joannes von Osma, Ferrandus von Cuenca war bei der Synode zugegen. Die Bischöfe von Siguenza, Palencia u Corduba hatten Procuratoren gesandt. Das Bisthum Jaën war Jahre 1326 wenigstens eine Zeit lang erledigt.

Concil zu Alcala, 1326.

1) Einige Suffraganbischöfe liessen sich nicht durch ihren Met politen consecriren. Wird ein Bischof ohne Erlaubniss des Metrop liten von einem andern Bischof geweiht, so soll er in Jahresfrist v seinem Erzbischofe erscheinen und ihm huldigen. Sonst soll er so lan

---

[1]) *Aguirre-Catalani, V, 258—260. — Harduin, VII, 1488. — Ma t. 25, p. 730—35. — (Hefele, VI, 538—39.) — Tejada, III, 520—25.*

[2]) *Aguirre-Catalani, V, 260. — Mansi, t. 25, 801—4. — Tejada, II 525—27.*

[3]) *Aguirre-Catalani, V, 261—62. — Tejada, III, 527—29.*

von dem Eintritte in die Kirche ausgeschlossen sein, bis er nachgiebt. 2) Zur Ergänzung des Canons 13 der Synode von Peñafiel über die kirchliche Immunität wird bestimmt, dass eine von einem Bischof ausgesprochene Excommunication von den anderen Bischöfen verkündigt werden, dass überhaupt die Bischöfe sich hierin in jeder Weise unterstützen sollen [1]).

Der eifrige Erzbischof Johannes wurde im Jahre 1328 nach Tarraco, und Ximenes von Tarraco nach Toledo versezt. Dieser hielt im Jahre 1333 zu Alcala eine Provinzialsynode, in Gegenwart von sechs Suffraganen, auch des Bischofs von Jaën, in welcher nur eine Constitution erlassen wurde. Von den Acten ist nur die Einleitung erhalten [2]).

§. 13.

König Ferdinand, † 1312.

Der König Ferdinand IV. war eben zum zweiten Male gegen die Mauren zu Felde gezogen, als ihn zu Jaën der Tod in der Blüthe des Lebens — er zählte noch nicht 25 Jahre — am 7. September 1312 hinwegraffte. Grosse Hoffnungen giengen mit ihm zu Grabe [3]).

Bei seinem Tode war sein Sohn Alfons XI. erst ein Jahr und 11 Tage alt. Dessen Mutter war Constanza von Portugal. Seine Oheime stritten sich lange um die Regentschaft. Auf den Rath der Grossmutter Maria wurde dieselbe im Jahre 1314 den beiden Brüdern des verstorbenen Ferdinands IV., Pedro und Johann, übertragen. Die beiden Regenten zogen im Jahre 1319 gegen die Mauren von Granada, und beide fanden hier den Tod — 27. Juni 1319. Als Alfons XI. die Großjährigkeit erlangt, ergriff er mit fester Hand die Zügel der Gewalt. — Im Jahre 1327 zog er in den Krieg gegen die Mauren von Granada. Der Admiral Alfons Tenorio schlug die Flotte der zu Hilfe kommenden Maroccaner. Auch der König erlangte einige Erfolge. Dagegen verlor er im Jahre 1333 Gibraltar an die Mauren von Marocco. Vergebens bemühte er sich, dasselbe wieder zu gewinnen.

Im Jahre 1340 unternahmen die Saracenen den lezten gewaltigen Feldzug zur Eroberung von Spanien und Portugal. Die Könige von Castilien, Portugal, Navarra und Aragonien kämpften vereinigt gegen sie. Die Christen siegten am 30. October 1340 in der Schlacht am

---

[1]) *Aguirre-Catalani, V, 260—61. — Tejada, III, 529—31.*

[2]) *Aguirre-Catalani, V, 264. — Mansi, t. 25, 931. — Tejada, III, 563.*

[3]) *Chronica del rey Don Fernando (IV), visnieto de S. Fernando, Valladol. 1554, fol. — Memorias del rey D. Fernando IV de Castilla, p. Antonio Benavides, 2 t., 4. Madr. 1860.*

Rio Salgado, wo an 200,000 Mauren das Leben oder die Freiheit verloren. Im Jahre 1344 eroberte Alfons XI. Stadt und Festung Algesiras.

König Alfons XI., 1312–50.

Wie Alfons X., gilt auch Alfons XI. als Verfasser oder Veranlasser verschiedener Werke, z. B. einer allgemeinen Geschichte Spaniens, verschieden von der Chronik Alfons X., seines Urgrossvaters, des Buches über die Archive des Adels von Castilien, und des Buches über die Jagd. Lezteres hat Argote de Molina im Jahre 1575 herausgegeben [1]).

Alfons XI. starb, erst 38 Jahre alt, an der Pest, am 27. März 1350 während der Belagerung von Gibraltar. Es war diess die Pest des schwarzen Todes, welche auch Spanien entvölkerte [2]).

§. 14.

Wallfahrten nach Santiago.

Der Erzbischof Johannes Fernandez de Limia (1331—38) war es, welcher den König Alfons XI., als er das Grab des Apostels Jacobus besuchte, in der grossen Capelle dieser Kirche als Ritter bewaffnete. Auch die heilige Isabella von Portugal wallfahrtete zu seiner Zeit nach Compostella. Als Geschenk brachte sie eine Lampe von Silber, und sechs kostbare Pluvialkleider, welche sie selbst mit den Bildern der Apostel geschmückt hatte.

Concil von Salamanca 1335.

Er berief auf den 24. Mai 1335 ein Provinzialconcil nach Salamanca. In der Einleitung nennt er sich „Joannes, Bischof von Gottes und des apostolischen Stuhles Gnaden“ [3]).

Acht Bischöfe daselbst.

In Salamanca waren erschienen die Bischöfe Sancius von Avila, Roderich von Zamora, Laurentius von Salamanca, Alfons von Coria, Joannes von Ciudad Rodrigo, Bartholomäus von Idanha, Benedictus Palentinensis (Placentia), „Bruder“ Salvatus von Lamego, Procura-

---

[1]) *Libro de Monteria del rey Don Alonso, Sevill., 1575, fol.* — *Nic. Antonio, Bibliot. Vetus, II, 162—66.*

[2]) *Nuñez de Villasan, Cronica del muy esclarecido principe y rey Don Alonso el Onzeno, Medina del Campo, 1514, fol.* — *Cronica del D. Alfonso el Oceno. Segunda edicion, ilustr. con apendices y varios documentos por D. Franc. Cerdá y Rico, 4°, Madr. 1787.*

[3]) S. darüber meine *Series episcop. ecclesiae cathol., p. 245.* Diese Benennung nahm vor ihm im Jahre 1312 Joannes Leck, Erzbischof von Dublin, an. — *Ducange* in seinem „Glossarium“ führt als ältestes Beispiel an, dass Bischof Eberhard von Bamberg in einem Briefe an Papst Eugen III. sich nenne: „*Episcopus Divina et Apostolica miseratione*“, dass sodann Johannes von Langres sich im Jahre 1318 nenne: *Episc. Dei et apostolicae Sedis gratia.* — *Mabillon, de re diplom., II, cp. 2 (p. 69).*

toren der Bischöfe von Lissabon und Evora. Das Concil erliess siebenzehn Statuten. 1) Die Bischöfe und andere Prälaten dürfen keine Auswärtige zu ihren Vicarien bestellen. Es wird bestimmt, wie viel die Vicarien für Ausfertigung kirchlicher Urkunden verlangen dürfen. 2) Die Bischöfe und alle Prälaten müssen die gesezmässigen Appellationen genau beachten. 3) Die früheren Beschlüsse über den Wandel und die Sitten der Kleriker müssen genau beobachtet werden. Notorische Concubinen derselben dürfen nicht kirchlich beerdigt, die der Beerdigung Anwohnenden müssen ausgeschlossen werden. 4) Durch die That ist ausgeschlossen, wer aus den Händen eines Laien Kirchen, kirchliche Beneficien, Kirchenschlüssel, Wohnungen der Kirchen annimmt. 5) Es wird verboten, dass die Kirche um den Zehnten betrogen, dass ihre Einkünfte weggenommen werden. 6) Die Kirchen und ihre Ornamente seien rein, die Eucharistie, die heiligen Oele, Kreuze, Kelche, Corporalien seien gut verschlossen. Jedes Jahr wird der neue Chrisam bei den Bischöfen geholt, der alte verbrannt. Auf Verschgängen zu Kranken trage der Priester den Chorrock und die Stola (das Orarium); der Kelch, den er an der Brust hält, sei mit einem reinen Tuch bedeckt. Kreuz und Lichter gehen voraus, ein Glöcklein mahne das Volk zur Andacht, unter Strafe von 60 Solidi — in die Kirchenfabrik. Die Feste des heiligen Isidor von Sevilla und Ildefons von Toledo sollen feierlich begangen werden. 7) Der Genuss des Fleisches in der Fasten und an den Quatembertagen ist verboten; wer dann Fleisch kauft oder verkauft, ist durch die That ausgeschlossen. 8) Die vielfachen Verlezungen der kirchlichen Immunität werden unter Strafe verboten. 9) Verboten sind auch geheime Ehen. Die Proclamationen *(Vannia-banna)* müssen statthaben. 10) Ehen mit Verwandten, mit Nonnen, Heirathen höherer Kleriker sind mit Ausschliessung durch die That selbst untersagt, wie Papst Clemens V. auf der Synode von Vienne sie verboten hat[1]). 11) Die zweite Ehe soll nicht benedicirt werden. 12) Kein Jude oder Saracene darf von Christen als Arzt zugelassen werden; keiner darf in einem Hause wohnen, das der Kirche gehört, oder am Gottesacker liegt. 13) Man darf die Thiere, welche zur Landwirthschaft nöthig sind, nicht als Pfand wegnehmen. 14) Die Wucherer sind durch die That ausgeschlossen; wie auch 15) die Zauberer, Wahrsager und andere, und die, welche sich an sie wenden. 16) Sogleich nach der Geburt sollen die Kinder getauft, die Kranken rechtzeitig versehen werden. Jährlich viermal werde das Gebot der österlichen Beicht und Communion verkündigt; die Fehlenden sind dem Bischofe anzuzeigen. — Die zahlreichen Ablässe schwächen die Bussdisciplin.

---

[1]) *Hefele, VI, 475.*

17) Wer die Sentenzen, die ein Bischof gegen Diöcesanen ausgespro-
chen, nicht verkündigen lässt, verfällt selbst der Excommunication[1]).

Diese Synode ist mit vielem Fleisse und grosser Sorgfalt redigi
— Der Erzbischof Johannes Fernandez starb im Jahre 1338. Se
Nachfolger Martin de Gres trat als Erzbischof ein im Jahre 1339. E
befand sich bei König Alfons X. in der Schlacht am Salgado, und
der Belagerung von Algesiras, während welcher er im Jahre 1343 st
Pedro V., vorher Bischof von Palencia, nahm Besiz von dem Erzb
thum im Jahre 1344, und starb im Jahre 1351.

Erzbischof von Santiago.

§. 15.

Cardinal Aegid. Albornoz.

Auf dem Size von Toledo folgte dem am 16. November 1
gestorbenen Ximenes de Luna der grosse Cardinal Aegidius (Gil)
bornoz. Im Jahre 1339 trat er ein, und in demselben Jahre hielt
seine erste Synode zu Toledo. In der Vorrede nennt er sich „A
dius, durch die Barmherzigkeit Gottes Erzbischof von Toledo, Pr
der spanischen Reiche, Kanzler des Reiches Castilien.“ Er ver
mehr nach Beobachtung der alten, als dem Erlasse neuer Statuten
gegen waren die Bischöfe Petrus von Segovia, „Bruder“ Alfons
Siguenza, Joannes von Jaën; die Bischöfe von Palencia, Osma, Cor
und Cuenca waren durch Procuratoren vertreten. Die hier erlass
Statuten seien auf der in der nächsten Zeit in seiner Kirchenprovin
haltenden (Diöcesan-) Synode kundzugeben. 1) Besizt Jemand G
an einem Orte, wo die Kirche die Landesherrschaft hat, so darf er
nur an Vasallen der Kirche verkaufen oder vergeben. 2) Diejeni
welche die Schriftsprache nicht reden können, dürfen nicht gew
werden[2]). 3) Wenigstens Einer aus zehn Klerikern an einer Kathed
oder Collegiatkirche muss zu den Studien geschickt werden. Ist
Bischof hierin säumig, so devolvirt nach sechs Monaten sein Recht
den Erzbischof. 4) Bischöfe sollen zu den Synoden nicht diese
Stellvertreter senden, wie die Capitel. 5) Die Pfarrrectoren sollen
Namen ihrer Pfarrangehörigen jährlich aufschreiben, damit diejen
ermittelt werden, welche ihre österliche Beicht und Communion n
halten. — Die Synode trägt das Datum des 13. Mai, an welchem T
dieselbe geschlossen wurde[3]).

Concil von Toledo, 1339.

---

[1]) *Aguirre-Catalani, V, 265—271. — Harduin, VII, p. 1965. — Ma
t. 25, 1447—58. — (Hefele, VI, 561.) — Tejada, III, 564—79.*

[2]) *qui literaliter nescit loqui.*

[3]) *Aguirre-Catalani, V, 287—89. — Mansi, t. 25, p. 1143—48. — (H
fele, VI, 564.) — Tejada, III, 579—83.*

Ein anderes Provinzialconcil hielt Aegidius Albornoz im Jahre 1347 zu Alcala, welches am 24. April geschlossen wurde. Er erliess auf demselben vier Capitula 1) über das Leben und die ehrbaren Sitten der Kleriker, 2) über die Immunität der Kirchen, 3) über Bussen und Ablässe, 4) über die Simonie. — Es ist zurückverwiesen auf die Synode von Valladolid im Jahre 1322, und auf die Constitutionen des vorherstehenden Erzbischofs Ximenes. Es wird der Missbrauch gerügt, den fremde Almosensammler trieben. Ohne Vollmachtsbriefe vom Papste oder Erzbischofe dürfe Keiner zugelassen werden. Die Gebühren für Ausstellung kirchlicher Urkunden werden ermässigt und festgestellt. — Dagegen waren die Bischöfe Blasius von Palencia, Garçia von Cuenca, Joannes von Jaën, und die Procuratoren der übrigen Bischöfe[1]). Concil von Alcala, 1347.

§. 16.

Im Jahre 1352 wurde auch in Sevilla ein Concil, das erste seit der Wiedereroberung der Stadt uns bekannte, gehalten. — Philipp wird in den Jahren 1249 und 1253 „Administrator" des Erzbisthums genannt; er resignirte um das Jahr 1258. Er war fünfter Sohn Ferdinands des Heiligen und der Donna Beatrix, früher Präbendar von Toledo, Abt von Valladolid und Covarrubias, „erwählter" Erzbischof. Er entsagte aber dem geistlichen Stande, und heirathete zuerst Christina, Prinzessin von Norwegen — 1258, und nach deren Tod Donna Leonor Ruiz de Castro, seine Cousine, von welcher er keine Nachkommen hatte. Er war das Haupt einer Verschwörung gegen Alfons X., seinen Bruder, im Jahre 1270; zweimal gieng er zum Könige von Navarra, um ihn um Hilfstruppen gegen seinen Bruder zu bitten. Er starb vor dem 27. April 1275[2]).

Um das Jahr 1260 wurde Ramon (Raymund) de Lozana von dem Bisthum Segovia auf das Erzbisthum Sevilla versezt. Vic. de la Fuente nennt ihn den Verweser des Infanten Don Philipp. Er war Dominikaner und regierte bis zum Jahre 1286. Ferdinand Perez wird in den Jahren 1287—89 genannt. Garcia Gutierrez, seit December 1289, wurde Cardinal und starb zu Rom im Jahre 1294. Ihm folgte Sancho Gonzalez, 1295, der im Jahre 1299 durch die Hand der Mauren von Afrika das Leben verloren haben soll. Johann Almoravit, Bischof von Calahorra bis zum Jahre 1300, wird zum leztenmal am 5. October 1302 als Erzbischof erwähnt. Im Mai 1303 war das Erzbisthum erledigt. Erzbischöfe von Sevilla, 1249—1350.

---

[1]) *Aguirre-Catalani, V, 291—92. — Tejada, III, 591—94.*

[2]) *Ibañez de Segovia (Mondejar), Memorias del rey Alfonso el Sabio, Madr. 1787, p. 277—78, 283—86, 478, 482, 505—7, 592—93.*

Im Jahre 1304 bestieg Ferdinand Gutierrez Tello den erbischöflichen Stuhl. Ihm war eine längere Regierung beschieden, bis zu seinem am 26. April 1326 erfolgten Tode. Ebenso regierte Joannes Sanchez 25 Jahre, von 1324 bis 1349.

Concil zu Sevilla, 1352.

Diesem folgte im Jahre 1350 Nuñus de Fuentes. Er hielt am 21. bis 23. Mai 1352 ein Provinzialconcil, welches man für das erste seit der Wiederherstellung des Erzbisthums hält. Die Nachrichten über dasselbe sind sehr dürftig. Es fanden drei Sitzungen statt. Die beiden Bischöfe von Cadix und Silves (Vasco) hatten Procuratoren gesandt. Die Zahl der Taufpathen wurde in der Synode auf vier beschränkt. Einige Missbräuche bei der Feier der heiligen Messe wurden abgestellt[1]).

§. 17.

Petrus „der Grausame", der im Jahre 1350 seinem Vater Alfons XI. in der Regierung folgte, war von diesem sammt seiner Mutter Maria misshandelt worden, und wuchs mit Gedanken und Planen der Rache heran. Zuerst wurde Leonor Guzmann, wegen deren Alfons seine rechtmässige Gemahlin Maria verschmäht hatte, zu Talavera ermordet. Von den Söhnen der Leonor wurde der eine nach dem andern durch Pedro ermordet, bis der zulezt Lebende den König selbst tödtete.

Pedro „el Cruel", 1350–69.

In unerlaubter Verbindung mit Donna Maria de Padilla stehend, heirathete Pedro Donna Blanca, welche er, nach langen Martern, tödtete, lügnerisch vorgebend, dass er mit der Padilla verheirathet gewesen vor seiner Heirath mit Blanca, und dass sein Concubinat eine Ehe gewesen. Er schüchterte die Bischöfe von Salamanca und Avila ein, schwache Männer, welche seine Ehe mit Donna Blanca für ungiltig erklärten, 1354, weil er sich mit Donna Juana de Castro vermählen wollte, Schwester jener berühmten Ines de Castro, der (vorgeblichen oder wirklichen) Gemahlin Don Pedro's von Portugal. — Im Jahre 1355 liess Pedro den Don Juan Nuñez de Prado, Meister des Ordens von Calatrava, in dem Schlosse von Maqueda meucheln, weil er dieses Amt einem Andern geben wollte. Im Jahre 1358 liess er den Meister des Ordens von Santiago, seinen (Stief-) Bruder morden.

Seine unschuldige Gemahlin Donna Blanca liess er ergreifen und im Schlosse von Siguenza einsperren; den Erzbischof Gonzalo (IV.) de Aguilar, welcher im Jahre 1351 von Siguenza als Nachfolger des

---

[1]) *Ortiz de Zuñiga, Añales de Sevilla, ad ann. 1352. — Aguirre-Catalani V, 1293–94. — Tejada, III, 594.*

Cardinals Aeg. Albornoz nach Toledo versezt worden, vertrieb er von diesem seinem Size, 1353; Gonzalo starb am 25. Februar 1353 zu Siguenza.

In demselben Jahre wurde Blasco (Blasius) Fernandez de Toledo von dem Bisthum Palentia nach Toledo versezt. Derselbe hielt am 1. October 1355 ein Provinzialconcil zu Toledo. Zur Beruhigung ihrer Gewissen wurde hier ausgesprochen, dass die früheren und späteren Constitutionen nicht *ad culpam,* sondern nur *ad poenam* verpflichten[1]). Auf dieser Synode waren nur Procuratoren der Bischöfe anwesend.

Auch der Erzbischof Blasius wurde von Pedro vertrieben, und starb in der Verbannung zu Coimbra am 7. März 1362. Diese Bischöfe begingen nur das Unrecht, dass sie den Verbrechen des Königs nicht zustimmten, wie die feigen Bischöfe von Salamanca, Avila und Palencia. Ein päpstlicher Legat erschien in Castilien, verlangte von Pedro, dass er sich mit seiner Gemahlin Donna Blanca wieder vereinige und den Bischof von Siguenza freilasse. — Papst Innocenz VI. excommunicirte im Jahre 1355 die Kebsweiber Don Pedro's, die Castro und die Padilla. Der apostolische Nuntius Bischof Beltram von Sena verkündigte am 1. Januar 1355 das Interdict in Toledo, weil sich der König von Donna Blanca von Bourbon getrennt, und mit zwei andern Frauen lebe. Im Mai 1355 liess Don Pedro die Donna Blanca als Gefangene nach Siguenza bringen. Ihre Begleiter wurden an ihrer Seite ermordet. Von Siguenza wurde Donna Blanca nach Xeres, dann nach Medina Sidonia gebracht, dort liess sie Don Pedro im Jahre 1361 ermorden.

In dem Kriege, welchen Don Pedro mit Pedro von Aragonien führte, gefiel er sich besonders in der Zerstörung der Kirchen. Auch den Archidiacon Diego Arias Maldonado von Burgos liess er ermorden. Gegen keines seiner Opfer schlug er ein gerichtliches Verfahren ein, diesem gewährte er den Trost der Religion in seinen lezten Augenblicken. Nachdem er seine angeblichen Feinde ohne Gerechtigkeit und ohne Form eines Gerichts aus dem Wege geräumt, wandte er sich gegen seine Werkzeuge und Helfer; denn Freunde hatte er nicht. Er hatte die Gewohnheit, die zu beerben, die er tödten liess. Dazu bediente er sich der Juden, die ihn mit Lobsprüchen überhäuften, und ihre Schränke mit dem Gelde füllten, welches sie den Christen mit allen Arten der Grausamkeit abpressten. Aber wie Philipp der Schöne von Frankreich, so presste auch Don Pedro den Juden wieder ihr Wuchergeld ab. Samuel Levi, Haupt der jüdischen Blutegel von

Mordet Freunde wie Feinde.

[1]) *Aguirre-Catalani, V, 294. — Harduin, VII, 1761. — Mansi, t. 26, 411–14. — (Hefele, VI, 610–11.) — Tejada, III, 595–96.*

Castilien, starb unter den Foltern, die Don Pedro über ihn verhängte damit er ihm den Ort seiner Schäze eröffnete.

Die Galizier hatten zulezt das Unglück, dass Don Pedro auszo um sie zu besuchen. Alle braven und wohlhabenden Leute zitterte bei dem Herannahen des „Tigers von Castilien". Gomez Manriq seit oder nach dem Jahre 1351 Erzbischof von Santiago, war am 19. D cember 1362 dem zu Coimbra im März 1362 gestorbenen Blasius Erzbischof von Toledo nachgefolgt. Zum Nachfolger in Santia hatte er den Don Suero Gomez von Toledo, den Bruder des Gutier Gomez, Meisters von Alcantara. Er war damals, 1366, noch nic dreissig Jahre alt. Der König kam in Mitte des Juni 1366 an. D Erzbischof hatte sich auf eines seiner Schlösser zurückgezogen, wo wissend, dass der König sich seiner und der Güter seiner Kirche b mächtigen wolle. Der König forderte die Feinde des Erzbischofs denselben zu ermorden. Es geschah am Feste des 29. Juni 1366, den Thoren seiner eigenen Cathedrale von Santiago. Pedro *„el Justici* (der Scharfrichter) schaute von seinem Palaste dem „Schauspiele Mordes" zu. Dieselben Mörder tödteten auch den Decan Pedro Al an den Stufen des Altares des heiligen Jacobus. Don Pedro bem tigte sich der Güter und Schlösser des Erzbischofs[1]). — Alle Kir des Erzbisthums wurden nun mit dem Interdicte belegt. Was lag Don Pedro daran, ob heilige Messe gelesen wurde, oder nicht? lechzte nur nach Blut und Geld.

Die Castilianer erhoben sich nicht gegen den Tyrannen, der dem Grundsaze regierte: *„odiant dum metuunt"* (sie mögen hassen, wenn sie mich nur fürchten). Heinrich von Trastamara, einzig noch lebende Sohn Alfons XI. und der Leonor de Guzmañ, Hilfe in Frankreich und Aragonien, drang mit einem Heere in Cast ein, und das Volk rief ihn als König aus. Don Pedro musste Frankreich fliehen — 1367. Er kehrte mit einem Heere zurück, siegte bei Majora. In Burgos nahm er den Erzbischof von Braga, hannes Cardaillac gefangen — 1367. Der Prinz von Wales, gen „der schwarze Prinz", mit dessen Hilfe Don Pedro zurückgekehrt, sich bald von diesem betrogen und verliess Castilien. Don Pedro verband sich jezt mit den Mauren von Granada; mit einem saracenisc Heere griff er Cordova an; der König von Granada bemächtigte s der Städte Jaën und Ubeda, und zerstörte die Kirchen daselbst. T sende von Christen wurden als Gefangene nach Granada gebracht, der Stadt Utrera allein 11,000. Don Enrique von Trastamara eilte 600 Lanciers von Frankreich herbei. Die Castilianer schlossen si

---

[1]) *Crónica de Rey D. Pedro, p. Lopez de Ayala, t. I, p. 417—19.*

Don Pedro ermordet, 1369

ıı. nicht aus Zuneigung zu ihm, die er nicht verdiente, sondern aus Hass gegen den Tyrannen. Bei Montiel stiessen Beide auf einander. Die Vorsehung entschied zu Gunsten des kleinen Verbrechers, indem sie die Erde von einem abscheulichen Ungeheuer befreite, der ohne Erbarmen und ohne gerichtliche Procedur die Mutter und die Brüder essen getödtet hatte[1]), der ihn jezt in einen Hinterhalt lockte und ermordete — 23. März 1369[2]). Don Pedro erreichte ein Alter von nur 5 Jahren, 7 Monaten.

§. 18.

Albornoz, Wiederhersteller des Kirchenstaates, 1353–67.

Während der Castilianer Don Pedro also regierte, während er im Inland und Ausland mit dem Schrecken seines Namens erfüllte, erwarb sich der grosse Staatsmann, Feldherr und Kirchenfürst Aegidius Albornoz, seit dem Jahre 1350 Cardinal, Bischof von Sabina im Jahre 1353, die Bewunderung des christlichen Europa's.

Im Jahre 1353 sandte ihn der Papst Innocenz VI. mit einem kleinen Heere nach Italien. Vor Pedro dem Grausamen war er nach Avignon geflohen, und hier zunächst Cardinalpriester von S. Clemente geworden. In vier Monaten gewann Albornoz das „Patrimonium Petri" und das Herzogthum Spoleto zurück, zwang die kleinen Tyrannen zur Unterwerfung, und gab dem eroberten Lande neue Geseze in kirchlichen und weltlichen Dingen[3]). Schwer wurde es ihm, die Romagna und die Mark Ancona zu erobern. Doch wurden Rimini und Ancona im Mai 1355 gewonnen. Da wurde Albornoz nach Avignon zurückgerufen, und an seine Stelle trat der Abt von Clugny, Androin de la Roche, August 1357. Da dieser seiner Stellung nicht gewachsen war, kehrte Albornoz im December 1358 zurück. Forli und Bologna unterwarfen sich, im Juli 1361 war die Gewalt des Papstes im Kirchenstaate wieder hergestellt[4]). — Nach dem Tode Innocenz VI. im Jahre 1362 sandte Albornoz die Wahl zum Papste ab. Er kehrte als Legat nach Italien zurück. Als Urban V. von Avignon nach Italien zurückkehrte, im Mai 1367, kam ihm Albornoz nach Corneto entgegen; dort wurde Pfingsten gefeiert. Am 16. October 1369 zog der Papst in Rom ein. Vorher

[1]) *Vicente de la Fuente, l. c., t. IV, p. 377–78.*

[2]) *La Cronica del rey D. Pedro, p. Pedro Lopez de Ayala, Madr. 1779,* p. 556–57. — *Florez, Reynas Catholicas, t. II, 635–649 (D. Blanca de Bor-*bon, *p. 650–55–60).* Padilla und Johanna de Castro; nebstdem drei „*amigas*".

[3]) *Raynaldi annal., 1354, nr. 1–2. — Mansi, t. 26, p. 298. — Christophe-*Ritter, Geschichte des Papstthums im 14. Jahrh., 1853, t. II, 192.

[4]) *Raynaldi annal., ad ann. 1355, nr. 19–25, 1357, nr. 6, 1358 — nr. 1,* 1359, nr. 6. *sq. 1361, nr. 5.*

§. 20.

König Joann I. 1379–90.

Sein Sohn Johann (Juan) I. zählte bei dem Antritte seiner Regierung 21 Jahre. Schon bei seiner Krönung in Burgos (29. Juni) liess Johann I. die Streitfrage wegen der beiden Päpste den versammelten Cortes, den geistlichen und weltlichen Grossen vorlegen. Die Ansichten giengen auseinander; der König schickte nun Gesandte nach Rom und Avignon, um von den zwei Gegnern nähere Aufschlüsse über ihr Recht sich zu erbitten, während er von andern Seiten möglichst viele Nachrichten über die Vorgänge bei der Wahl Urbans VI. einzog. Nachdem diess geschehen, schickten auch die beiden Päpste Männer ihres Vertrauens nach Castilien. Urban VI. sandte die Juristen Franz von Urbino, Bischof von Faënza, und Franz de Siclenis aus Pavia. Für Clemens VII. aber arbeitete der Cardinal Pedro de Luna. Johann I. sandte eine Galeere mit dem Bischofe Alvarus von Zamora, um die beiden neutralen Cardinäle von Mailand und Florenz von Nizza nach Castilien zu bringen. Sie begnügten sich aber, dem Erzbischofe von Toledo ihre Ansicht über die Streitfrage mitzutheilen.

Versammlung zu Medina del Campo, 1380.

Am 23. November 1380 wurde die Versammlung von Medina del Campo eröffnet, welcher der König persönlich nicht anwohnte. Zugegen waren der Erzbischof Petrus von Toledo, Petrus (Gomez Barroso) von Sevilla, viele andere Bischöfe, Doctoren und Adelige. Den Vorsiz führte der Cardinal Peter von Luna. Am 23. November hielt derselbe eine lange Rede in der castilianischen Sprache und suchte die Unfreiheit der Wahl Urbans, sowie die Giltigkeit der Wahl Clemens VII. nachzuweisen. Am Sonntag den 25. November sprach der Bischof von Faenza sehr ausführlich für das Recht Urbans VI.; siebenzehn unleugbare Thatsachen oder *„veritates“* über die Wahl und anfängliche Anerkennung Urbans VI. durch alle Cardinäle entwickelte er in seiner uns erhaltenen Rede [1]). — Am 26. November übergaben die Gesandten des Königs, welche zu Rom und Avignon gewesen, eine versiegelte Bulle, welche ihnen Urban VI. eingehändigt hatte, eine Denkschrift mit dem Titel „Factum“ an alle Fürsten über die Rechtmässigkeit seiner Wahl. Am 27. November legte Peter von Luna Documente zu Gunsten Clemens VII. vor, unter anderen die Denkschrift der Cardinäle von Fondi vom 2. August 1378, und einen Brief Clemens VII. vom 26. Mai 1380 an den König. Am 4. December legten die Gesandten des Königs ihre vielen zu Rom und Avignon erhobenen Aussagen den

---

[1]) *Martene, Thesaurus novus Anecdotor., t. II, Par. 1777, p. 1082 sq. apud Mansi, Supplement., III, p. 624—634.*

ıter einer besonderen Formel beeidigten (27) Zeugen vor. Diese Formel wurde am 6. December vorgelegt, sowie der Entwurf der Formel des Eides, welchen die Männer schwören sollten, denen die Frage, er der rechtmässige Papst sei, vorgelegt würde. Diese Männer waren ie Erzbischöfe von Toledo und Sevilla, mehrere Bischöfe, Kanoniker, bere von Orden, Archidiakonen und Doctoren, an 24 Personen. Eine ndere Commission sollte die früheren Zeugenaussagen nach einzelnen ngestellten Frage- und Streitpunkten redigiren, sowie die neuen Zeuen beeidigen. Das doppelte Zeugenverhör dauerte vom 28. December bis Anfang des Mai 1381. Der König war inzwischen zu Salaa erschienen, nachdem die Commissäre sich für Clemens VII. ausprochen hatten. Am Sonntag den 19. Mai kam der König, die ten, Adelige, Gelehrte, welche zu der Verhandlung gezogen wor- n, sowie der Cardinal Peter von Luna, einige auswärtige Prälaten Gelehrte, eine grosse Menge des Klerus und Volks zur Feier der en Messe in der Kathedrale zusammen. Nach derselben erklärte König die Wahl des Bartholomäus von Bari (Urban VI.) als unig, denselben als einen Eindringling auf den apostolischen Stuhl, gen „den heiligsten Vater und Herrn Herrn Clemens VII. als den nisch erwählten Papst und den wahren Statthalter Jesu Christi", liess seine Erklärung laut vorlesen, beginnend mit den Worten: annes, von Gottes Gnaden König von Castilien und Leon, allen ligen an Christus Heil, dass sie in der Erkenntniss des wahren n nicht irre gehen. — Von dem Aufgange der Sonne bis zu ihrem ergange", u. s. w.[1]). Ganz Castilien sollte diesen Papst anerkennen. Nuntien Clemens VII. gaben ihm sogleich Nachricht von diesen chlüssen; ihr vom 19. Mai datirter Brief langte am 30. Mai zu gnon an[2]).

Concil zu Salamanca, 1381.

Das Detail dieser Verhandlungen ist den Spaniern bis auf die este Zeit, selbst dem Tejada, unbekannt geblieben, welcher nur die lärung des Königs vom 19. Mai 1381 mittheilt[3]).

---

[1]) *Die Declaratio s. ap. Mansi, Suppl. t. III, 638–43. — Tejada, III, 4–8.*

[2]) *Martene, t. II, p. 1082–1098–1136. — (Baluze, Vitae Papar. Aven., II, 853, 920.) — Mansi, Supplem., III, p. 611–646. — Mansi, Conc. Collect., 56, 659–690. — (Hefele, VI, 807–9.) — Tejada, III, 603–608.*

[3]) Nach *Ayala, Cronica del rey Don Juan el primero, Madr. 1780, 142–150.*

§. 21.

Der Cardinal Peter von Luna, ständiger Legat Clemens VII. in Spanien, liess am 4. October 1388 sieben Reformdecrete auf der Synode zu Palencia verkünden. Zugegen war der König selbst; der Cardinal befiehlt den Erzbischöfen von Toledo, Sevilla und Santiago, den exemten Bischöfen von Burgos, Leon, Oviedo und Carthagena, den Suffraganbischöfen von Palencia, Calahorra, Osma, Siguenza, Cuenca, Segovia, Corduba, Jaën, Zamora, Salamanca, Avila, Ciudad Rodrigo, Coria, Badajoz, Cadix, Astorga, Orense, Lugo, Mondoñedo, Tuy, in Kraft des heiligen Gehorsams, dass sie diese Constitutionen in Zeit von zwei Monaten, nach Kenntnissnahme derselben, in ihren Kathedralen kundmachen. Später sollen sie jedes Jahr auf das Neue verkündigt werden. 1) Die Bischöfe und alle Kirchenvorsteher sollen den Wandel der Kleriker genau überwachen, und ihre Vergehen bestrafen. 2) Die Kleriker müssen ihre Concubinen innerhalb zweier Monate entlassen, sonst können sie keine weiteren Weihen empfangen, und die erlangten nicht mehr ausüben. Von den Beneficien verlieren sie ein Drittel, das zweite Drittel nach zwei weiteren Monaten, das ganze Einkommen nach vier Monaten des Widerstandes. Sie können ferner kein giltiges Testament machen; sobald sie öffentlich als Concubinarii erklärt sind, verlieren sie all' ihr bewegliches und unbewegliches Eigenthum. Ein Dritttheil ihrer Güter gehört der Fabrik der Kirche, das zweite dem Bischof, das dritte den beiden Orden zum Loskaufe der Christensclaven. 3) Verheirathete Kleriker, d. i. Minoristen, geniessen das Privilegium des geistlichen Standes, wenn sie nur einmal und mit einer Jungfrau verheirathet sind, auch geistliche Kleidung und die Tonsur tragen. Anbei wird die Grösse der Tonsur genau bestimmt und eine Abbildung beigegeben. 4) Das Eigenthum der Kirche darf nicht veräussert werden. 5) Die Juden und Saracenen sollen an ihren Wohnorten eigene Quartiere haben. 6) Sie dürfen an Festtagen der Christen nicht Handel oder ihr Gewerbe treiben. 7) Der Verheirathete, der eine Concubine hat, sowie der Ledige, der eine ungläubige Concubine hält, ist durch die That ausgeschlossen[1]).

Synode zu Palencia, 1388.

Diese Constitutionen wurden am 4. October in der Kirche der mindern Brüder zu Palencia publicirt, in Gegenwart des Königs, des Erzbischofs von Compostella, der Bischöfe von Oviedo, Leon, Calahorra, Palencia und Zamora.

---

[1]) *Aguirre-Catalani, V, 297—301. — Harduin, VII, 1905. — Mansi, t. 26, p. 735—46. — (Hefele, 832.) — Tejada, III, 610—19.*

Dem Erzbischof Suero Gomez von Santiago, der im Jahre 1366 ermordet worden, folgte Alfons de Moscoso im Jahre 1367, der noch in demselben Jahre zu Noya starb. Sein Bruder Rodrigo folgte ihm. Im Jahre 1368—69 und 1371 erhoben sich die Compostellaner gegen ihn und seine Rechte. Er trat ein im Jahre 1368, und starb im November 1382. Erst im Jahre 1386 wurde Johannes Garcia Manrique von Burgos hieher versezt. Er stand in grosser Gunst bei König Johann I., der ihn zu einem der Vormünder seines Sohnes Heinrich machte. Er wollte Peter von Luna nicht als Papst Benedict XIII. anerkennen. Er trat im Jahre 1383 ein, und wurde um das Jahr 1397 nach Braga versezt. Er war es, welcher der Synode des Jahres 1388 beiwohnte [1]). Erzbischöfe von Santiago, 1366—97.

Im 1396 soll zu Segovia unter König Heinrich III. eine Synode in Sachen des Schisma stattgefunden haben. Die Spanier wissen nichts von dieser Synode, wohl aber von der zu Alcala vor dem 4. Februar des Jahres 1399 oder 1400 gehaltenen, welche vielleicht dieselbe ist. Die Bischöfe und andere fromme und gelehrte Männer beriethen sich mit König Heinrich III. über ihr Verhältniss zu Benedict XIII. Weil er nicht abdanken wollte, so beschlossen sie, ihre Anerkennung ihm zu entziehen; ein allgemeines Concil sollte den wahren Papst wählen oder erklären [2]).

Zugegen war der König selbst; von den Bischöfen unter anderen Petrus Tenorio von Toledo, die Bischöfe von Avila und Salamanca.

Aber schon im Jahre 1401 kehrte Castilien zum Gehorsame Benedict's XIII. zurück [3]).

König Johann I. starb, in Folge eines Sturzes vom Pferde, zu Alcala, am 9. October 1390, erst 32 Jahre alt, nach einer allzu kurzen Regierung von eilf Jahren. Seit Alfons X. hatte kein König Castiliens fünfzig Jahre des Lebens überschritten [4]). König Juan I., † 1390.

König Heinrich III. war nicht mehr als eilf Jahre alt beim Antritte seiner Regierung. Aber schon seit 1388 war er mit der englischen Prinzessin Catharina von Lancaster vermählt, welche vier Jahre älter als er war. König Henrique III.

Im August 1393 übernahm der König selbst die Zügel der Gewalt. Erst im Jahre 1401 wurde die Infantin Maria geboren. — Am 8. Januar 1402 traten die Cortes in Madrid zusammen, und schwuren

---

[1]) *Zepedano, p. 253—56.*

[2]) *Aguirre-Catalani, V, 302.*

[3]) *Tejada, III, 619—21* aus: *Gil Gonzalez de Avila, Historia de D. Enrique III de Castilla, cp. 58.*

[4]) *Cronica del Rey D. Juan el Primero, p. Ayala, Madr. 1780, p. 123—344* (des Bandes II der Chronik Don Pedro's).

der Maria als Thronfolgerin Gehorsam[1]). Am 6. März 1405 aber wurde der Infant Juan, nachmals König Juan II., geboren.

Castilien befand sich gegenüber dem Schisma in peinlicher Lage. Denn es hatte Benedict XIII. den Gehorsam aufgekündigt, aber es hatte nun gar keinen Papst, es war kopflos. Der König berief darum die gelehrtesten Prälaten, Theologen und Canonisten seines Reiches. Man kam zu dem Entschlusse, zu der Obedienz Benedicts XIII. zurückzukehren. Am 12. September 1402 (1401?) kamen die beiden Gesandten Heinrichs III. zu Avignon an, und huldigten Benedict XIII. im Namen des Königs und seiner Reiche. Ueber solche Rückkehr war Benedict nicht wenig erfreut. Der Erzbischof Petrus Tenorio von Toledo war am 28. Mai (al. 12. November) 1399 gestorben, und drei Jahre waren verstrichen, seitdem dieses Erzbisthum erledigt geblieben. Die Wahl war also an den Papst devolvirt. Benedict liess dem Könige sagen, dass er seinen Neffen, Petrus von Luna, Bischof von Tortosa, für die Stelle eines Erzbischofes ausersehen habe. Der König berief die Prälaten und Herren auf den 28. April 1403 nach Valladolid, und liess hier feierlich Benedict XIII. als Papst erklären. Mit Beistimmung des Königs ernannte Benedict jezt erst seinen Neffen zum Erzbischof von Toledo und weihte ihn. Bei der Weihe änderte er seinen Namen in Alvaro de Luna.

Synode von Valladolid, 1403.

Durch königliche Erklärung vom 18. Februar 1404 aus Segovia verbot Heinrich III., dass man dem Alvarus Peter de Luna den Titel eines „Erzbischofes“ noch eines „Erwählten“ von Toledo gebe, dass an ihn keine Zehnten, Renten, Früchte oder irgendwelche Einkünfte des Erzbisthums entrichtet werden sollten. Sie sollen vielmehr an Juan Garcia de Paredes, königlicher Schazmeister im Reiche von Toledo, gegeben, und ihre Erträgnisse für den Zweck aufbewahrt werden, um Mittel für die Austilgung des Schisma und die Wiederherstellung der kirchlichen Einheit zu sammeln. Denn Benedict habe sein gegebenes schriftliches Wort nicht gehalten, dass er kirchliche Würden und Beneficien nur gebornen Castilianern übertragen wolle, besonders das so wichtige Erzbisthum Toledo. Don Pedro (Alvaro) de Luna sei ein Aragonier, ein junger Mann, mit „Schädigung und Verachtung meiner Person, sagt der König, zur Unehre und Geringschäzung meiner Landsleute“ — eingesezt.

Neue Conflikte.

Als später Heinrich III. am 15. März zu Tordesillas sich befand, erliess er ein anderes Edict, erklärend, dass er, im Einvernehmen mit seinem Bruder, im Einverständnisse mit den Herzogen, Grafen, den „reichen Männern“ *(ricoshombres)*, und seinem Rathe der Prälaten,

---

[1]) *Gil Gonzalez, Historia de D. Henrique III, cp. 69 del ann. 1402.*

Universitäten und der Clerisei seines Reiches, Benedict XIII. die Obedienz entzogen, dass er aber später aus massgebenden Gründen zu seiner Obedienz zurückgekehrt sei, und dass derselbe gewisse Anforderungen, betreffend die Besezung kirchlicher Stellen mit Eingebornen, mit seiner bleiernen Bulle" bestätigt habe. Aber die durch päpstliche Provision Erwählten (Prälaten) haben die während der Zwischenzeit erwählten Prälaten und Beneficiaten vor die römische Curie citirt, und sie kostspielige Processe zu führen gezwungen, zum Schaden der Vasallen des Königs, zur Schädigung der kirchlichen und königlichen Jurisdictorität. Ein so gefährliches Vorgehen, und die wiederholten Klagen seiner Unterthanen zwängen den König, als „Wächter, Schüzer und Vertheidiger der Kirchen seiner Lande, die Ungehörigkeiten zu entfernen, und die Freiheiten derselben zu wahren." Er befiehlt, dass man wieder in dem Stande während der Entziehung der Obedienz zurückkehre, und dass man den Bullen, Citationen und ähnlichen Briefen (Benedicts XIII. und der Seinigen) die Genehmigung *(el pase)* versage.

Aber in demselben Jahre, am 26. Mai, kehrte Castilien auf das neue zu der Obedienz Benedicts XIII. zurück. — In den im Jahre 1405 zu Madrid gehaltenen Cortes wurden unter anderem Maassregeln gegen den Wucher der Juden berathen, und ihnen befohlen, gewisse Kennzeichen an ihrer Kleidung zu tragen; auch die Concubinen der Kleriker sollten gewisse Kennzeichen auf dem Kopfe tragen. „Denn damals benahmen sich dieselben sehr insolent, und machten auf mehr Beachtung und Rücksichten, als die verheiratheten Frauen, Anspruch, und ihr Luxus stellte wohlhabende Damen in den Schatten" [1]).

Der jüngere Pedro de Luna war und blieb Erzbischof von Toledo, in welcher er am 19. September 1414 starb. Er wurde in der Capelle des heiligen Ildefons begraben.

Synode zu Salamanca, 1410.

Im Jahre 1410 wurde zu Salamanca wieder eine Synode gehalten, in Gegenwart der Boten des Königs, und vieler Doctoren der Universität. Das Recht Peters von Luna wurde hier auf das Neue untersucht und anerkannt, er selbst als der wahre Papst der ganzen Kirche verkündigt. Der Titel der Synode in den Pergamenten, die zu Salamanca sich befanden, war: „Synodalbuch, herausgegeben durch den „Bruder" Gonzalo, von Gottes Gnaden Bischof von Salamanca, vom Predigerorden, Magister der Theologie, im Jahre des Herrn 1410, im II. (hier XVI.) Jahre des Papstes Benedict XIII., und dieses Buch wurde in demselben Jahre in der Cathedrale während der Synode bekannt gemacht" [2]).

---

[1]) *Tejada, III, 625—26.*

[2]) *Aguirre, V, 318. — Tejada, III, 631.*

Aus dieser von Aguirre mitgetheilten Notiz kann man vielleich nur entnehmen, dass Bischof Gonzalo von Salamanca (1408—1412) in Jahre 1410 eine Diöcesansynode in seiner Cathedrale gehalten habe, un dass damals Benedict XIII. als Papst in Castilien noch anerkann gewesen.

§. 22.

Erzbischöfe von Sevilla, 1352—1412.

Der im Jahre 1352 zu Sevilla gehaltenen ersten Provinzialsynod folgte die zweite uns bekannte im Jahre 1412. Der Erzbischof Nunnu der die erstere gehalten, starb im Jahre 1360—62. Am 13. Octob 1363 folgte ihm der bisherige Bischof von Osma, Alfons de Vargas v Augustinerorden, der aber schon am 27. December 1366 starb. 20. October 1369 war Petrus Gomez de Albornoz, vorher Bischof Lissabon, Erzbischof; im September 1369 befand er sich zu Avig im Jahre 1371 wurde er Cardinal, und verzichtete auf das Erzbist Vom Jahre 1371 bis 1380 war sein Nachfolger Ferdinand Alvare Albornoz. Dieser war Abt von Valladolid, und einer der Testame Executoren seines grossen Oheims, des Cardinals Gil Albornoz, im August 1367 zu Viterbo gestorben; er wird bis zum Jahre 1 genannt.

Verschiedene Petrus Gomez.

Jezt erscheint wieder ein Petrus Gomez de Barroso als Erzbisc der von Vielen von dem ältern Cardinale dieses Namens unterschie wird. Nach denselben starb der Cardinal am 2. oder 4. Juli 1375 Avignon, und sei begraben worden in dem Kloster der Dominicanerin welches der gleichnamige ältere Cardinal Petrus Gomez de Barroso stiftet. Dieser wurde am 12. December 1327 Cardinal der heili Praxedis, 1329 Bischof von Carthagena, im Jahre 1345 Cardinal-Bisc von Sabina, und starb zu Avignon am 14. Juli 1348[1]).

Es giebt also zwei Cardinäle dieses Namens, und vielleicht noch ei dritten, der im Jahre 1380 Erzbischof von Sevilla wurde[2]). Dieser nach dem neuesten Geschichtschreiber von Cuenca, nicht Cardinal, war Bischof von Cuenca, dann wurde er — um 1380 — Erzbischof Sevilla. Er hatte zur Zeit Pedro's des Grausamen Spanien verlas müssen. Derselbe starb am 1. Juli 1390. In den Jahren 1390 1393 blieb das Erzbisthum erledigt. Am 4. Juli 1393 wurde v

---

[1]) Nach Andern wurde er Cardinalbischof im Jahre 1340, und starb im Jah 1314 oder 1345.

[2]) *Muñoz y Soliva, Obispos de Cuença, C. 1860, p. 123—26.* — Vielleic war er sogar früher Bischof von Segovia, dann von Coimbra.

Burgos hieher versezt Gonzalo de Mena Vargas. Er starb zu Cantillana am 21. April 1401, nachdem er sich viele Mühe um die Hebung des Ordens der Carthäuser gegeben.

In dem Jahre seines Todes wurde der Bau der herrlichen Cathedrale von Sevilla beschlossen [1]).

Am 8. Juli 1401 trat der ganze Klerus der Kirche in einem Capitel zusammen, da der alten Cathedrale der Ruin drohte [2]). Sie fassten den Beschluss: „Wir wollen eine andere bauen, von der Beschaffenheit, dass es keine andere ihr gleiche geben soll [3]), und die so viel als möglich der Grösse der Stadt und Kirche von Sevilla entspricht. Wenn die Kirchenfabrik nicht ausreiche, so solle von ihrem Einkommen so viel genommen werden, als hinreichend sei; denn sie geben es zum Dienste Gottes hin." Sie ordneten an, es solle diess von zwei Domherren unterzeichnet werden [4]). Cathedrale v. Sevilla, 1401-12.

Im Jahre 1403 wurde der Bau begonnen, und bis zum Jahre 1506 ohne Unterbrechung fortgesezt, unter Opfern, wie sie nicht leicht anderwo gebracht wurden. Die Kanoniker und der übrige Klerus der Kirche zogen sich in ein kleines Haus in der Nähe der Cathedrale zurück: sie führten unter den grössten Einschränkungen ein gemeinschaftliches Leben, und gaben all' ihr Einkommen für den Bau der Kirche. Diese Lebensweise wurde 105 Jahre fortgesezt. — Am 28. December 1511 wichen drei grosse Pfeiler, und stürzten sammt dem Giebel mitten in der Nacht zusammen. In vier Stunden hatte das Volk alle Ruinen entfernt. Das Capitel nahm seine Arbeiten wieder auf; am 4. November 1519 war der prächtige Bau vollendet, der in seiner Art an Pracht und Vollendung hinter keiner andern Cathedrale zurücksteht. Die Domherren von Sevilla.

Kein gothischer Bau in England, Frankreich und Belgien, sagt N. Wiseman von der Cathedrale seiner Geburtsstadt Sevilla [5]), hat je einen solchen Eindruck auf unseren Geist hervorgebracht. Seine Höhe und seine grosse Fläche, weil sie aus fünf Flügeln besteht, ausser den Seitencapellen von grossen Dimensionen, tragen ohne Zweifel zu diesem Eindrucke bei. Die Peterskirche in Rom hat eine Länge von 673, die Cathedrale von Sevilla von 443 Fuss. Die Breite der ersteren beträgt 200, der lezteren 275 Fuss, die Höhe des Schiffes bei jener 146, bei dieser 134 Fuss. Es scheint, dass man bei dem um mehr als hundert

---

[1]) S. 162.

[2]) *Wiseman*, Gesammelte Abhandlungen, 1854, t. III, p. 57.

[3]) *Una tal y tan buena (Catedral), que no haya otra su igual.*

[4]) *Sevilla pintoresca, por J. Amador de los Rios, Sev. 1844, p. 91.*

[5]) Ich war eben zu Sevilla im Februar 1865, als dorthin die Kunde von dem am 2. Februar erfolgten Tode des Cardinals gelangte. In der Cathedrale wurde für ihn ein feierliches Seelenamt gehalten, durch den jezigen Cardinal-Erzbischof, bei schwacher Betheiligung des Volks.

Jahre jüngeren Baue der Peterskirche die Cathedrale von Sevilla i Auge hatte, und an Höhe und Breite sie wenigstens um einige Fu übertreffen wollte. — Peter der Grausame, der grosse Dieb und Mö der, hatte das Silbergeräthe der alten Cathedrale weggenommen, u darüber einen Empfangsschein ausgestellt. — Durch alle Jahrhunde hat das Capitel der Cathedrale seine Ehre darin gesucht, das Ei seiner Vorfahren unversehrt zu erhalten. — Bis auf die neueste Z strömt das Volk von nah und fern besonders zu den Ceremonien d Charwoche in dem Dom von Sevilla zusammen[1]).

Nach dem Tode des Erzbischofs Gonzalo wurde der jüng Peter von Luna von seinem Oheime Benedict XIII. für Sevilla b stimmt; aber es blieb bei der „Provision", Peter kam nicht nach S villa, und wurde durch seinen Oheim am 30. Juli 1403 nach Tole versezt. Hieher kam an demselben Tage der bisherige Bischof v Zamora, Alfòns de Exea, „als beständiger Administrator", den v oben schon als eifrigen Anhänger Benedicts XIII. und als Patriarc von Constantinopel gefunden haben[2]). Wegen dieses Ehrentitels, er trug, konnte er nicht wohl Erzbischof von Sevilla heissen.

Concil v. 1412 zu Sevilla.

Alfons von Exea hielt im Jahre 1412 zu Sevilla eine Sy deren Acten nicht vorhanden sind. Dieselben werden nur erwähn den Constitutionen des Erzbischofes Petrus de Castro (1610—16 Daraus geht hervor, dass im Jahre 1412 beschlossen wurde, die K riker sollen dem heiligen Dienste in den Kirchen eifrig obliegen, Gedächtniss der Geburt der seligsten Jungfrau solle als Fest mit d peltem Ritus begangen werden[3]). — Gerade ein Jahrhundert sp

---

[1]) *Descripcion del Templo Catedral de Sevilla, y de las principales vidades que en el se celebran, por Mariano de la C. y P., Sevill. 1850. 13, p. 183—207. — Descripcion artistica de la Catedral de Sevilla, por Aug. Cean Bermudes, Sevill. 1863, p. 17—19; p. 36 (Monumento de Se santa); p. 102—113 (Festivitades solemnes de este templo). — Guia de Se Sevilla, 1865, p. 52—62* (die Cathedrale). — *Ordo divini officii recitand crique peragendi in hac alma Metropolitana ac Patriarchali Ecclesia H lensi, pro anno D. 1865.* Die Orationen und Suffragien zu Ehren des he Jacobus. p 130—31 dieses „*Ordo*" sind ganz allgemein gehalten, z. B. *Pr omnium Apostolorum D. calicem bibere meruit! O gloriosum Hispaniae re tali pignore ac Patrono munitum, per quem fecit illi magna, qui potens e* ganz entsprechend der Darstellung, die wir oben gegeben.

[2]) S. 291—95. In dem eben erwähnten Werke von *Cean Bermudez* über Cathedrale von Sevilla heisst es (p. 116) bei Mittheilung der „*Series*" der Erzbis von Sevilla, Peter von Luna sei im Jahre 1405 als Erzbischof erwählt, und er Jahre 1408 nach Toledo versezt worden.

[3]) *Compendio historico-cronologico de la vida del arzob. D. Pedro Castro y Quiñones, Granada, 1863, p. 150 sq.*

m Jahre 1512, wurde zu Sevilla wieder eine Synode gefeiert. Der „Administrator" Exea starb am 9. Juni 1417.

Sancho de Rojas, vorher Bischof von Palencia, folgte am 10. Juni 415 als Erzbischof von Toledo dem (jüngeren) Peter von Luna. Er tarb zu Alcala am 24. October 1422.

§. 23.

Heiliger Petrus Regalatus, † 1456.

Petrus Regalatus stammte von edeln Eltern aus Valladolid, und chs unter allen Uebungen der Frömmigkeit heran. Die Regel der oriten nahm er zuerst in seiner Heimath an. Im Jahre 1415 grün- er das berühmte Kloster del Abroyo (Aquileria) bei Valladolid, wo strengste Observanz herrschte. Er lebte nur von Brod und Wasser, hielt, wie der heilige Franciscus von Assissi, neunmal die heilige zeit von vierzig Tagen. Er war der strengste Verfechter der gelischen Armuth. Die Wunden der Aussäzigen berührte er mit er Zunge. Das zu Aquileria begonnene strenge Leben sezte er in Convente der „Himmelsleiter" *(Scala Dei)* am Duero bei Valla- d fort. Diess wurde ein Centralkloster, aus welchem die erneuerte iplin der Minoriten sich über ganz Spanien und nach (Ost- und -) Indien verbreitete. Als er im Alter von 60 Jahren, erschöpft Anstrengungen und Entbehrungen, sein Ende herannahen fühlte, b er sich nach Aquileria, damit er dort Gott seinen Geist zurück- , wo die von ihm eingeführte Reform ihren Anfang genommen. Fieber ergriffen, gab er dort, nachdem er die Seinigen ermahnt gesegnet hatte, bei den Worten: „In deine Hände, o Herr, em- ich meinen Geist" — den Geist auf, am 31. März 1456. — ella die Katholische liess seinen Leib erheben und ihn feierlich in kostbaren Grabmale beisezen. Wunder geschahen an seinem . Innocenz XI. billigte seine Anrufung im Jahre 1683; sein Ge- tniss wird am 13. Mai begangen[1]).

Unter den Bischöfen und Abgeordneten, welche auf der Synode Constanz waren, erschienen zuerst die Portugiesen. Ihnen folgten Aragonier, welche in der 21. Sizung vom 20. Mai 1416 ihre Obe- dem Peter von Luna entzogen, sowie auch der Graf von Foix. dem 4. Juli 1415 traf Antonius Taxal, General des Ordens der

[1]) *Vita ex Hispanico Antonii Daza lat. ap. Bolland. Act. Sct. 30 (III) art., p. 854—867. Relatio pro canonizatione, p. 867—73. Proprium San- rum Hispaniae, Ratisb., 1863, Festa Maji, p. 33—34.*

Der heilige Vincenz Ferrer wird hier übergangen, weil er vorzugsweise ausser- b Spaniens thätig war.

Mercedarier, in Constanz ein, als Vertreter König Alfons V., de Vater Ferdinand kürzlich gestorben war. Er hatte Vollmachten den Königen von Castilien und Navarra, den Grafen von Foix Armagnac, und versprach, dass deren feierliche Gesandtschaften d nächst eintreffen werden.

König Enrique III., † 1406. König Don Juan II., 1406-54.

In Castilien war früher als in Aragonien ein Thronwechsel gegangen. König Enrique III. starb im Alter von 42 Jahren zu To am 25. September 1406. Er heisst „der Leidende" (*el Doliente*) w seiner beständigen Kränklichkeit[1]). Sein Sohn Juan II. zählte da zwei Jahre. Er stand unter der Vormundschaft seiner Grossm Eleonore und des Infanten Ferdinand; im Jahre 1419 übernahm vierzehn Jahre alt, selbst die Regierung. Aber zu einiger Selbst digkeit brachte er es nie. Die eigentliche Regierung führte viele J Alvaro de Luna.

In der Zeit des Interregnums eroberte der Infant Ferdinand Stadt Antequera — 1410. Die Synode von Constanz fällt noch in Zeit der Minderjährigkeit Juans II. In der Congregatiou vom 15. 1416 zu Constanz wurden die Schreiben des erst zwölfjährigen K Don Juan II. und seiner Mutter Catharina verlesen. Sie entschul sich, dass sie wegen des Todes des Königs Ferdinand bis jezt Gesandte geschickt.

Am 15. September 1416 kamen die Gesandten Alfons V. Aragonien an, und wurden sehr ehrenvoll empfangen. Am 19. S tember berichteten die von der Synode nach Spanien entsandten L ten über die Erfolge ihrer Reise, und legten Urkunden vor, nach chen die Könige von Aragonien und Navarra, und der Graf von F der Obedienz Benedicts XIII. entsagten. Sie legten auch ein Schre des Königs von Castilien vor, das nicht mehr vorhanden ist[2]).

Am 15. October 1416 war die 22. allgemeine Sizung. Hier w den die Spanier als fünfte Nation der Synode einverleibt. Die Po giesen protestirten hier gegen die Vorrechte, die man mit Unrecht Aragoniern eingeräumt, dass die drei aragonesischen Prälaten für spanische Nation überhaupt stimmen dürften. Verschiedene an Proteste wurden erhoben und erledigt. Gesandte der Aragonier Ramon Folch, Graf von Cardona, der erwähnte Antonio Taxal, P sor der heiligen Schrift, Ramon Jatmer, Infanzon (*miles*), der Speraindeo Cardona, der Kanonist Gonzalo Garcia de Santa Maria,

---

[1]) *Lopez de Ayala, de los Reyes de Castilla etc. D. Enrique III, M 1779.*

[2]) *Van der Hardt, Magn. Concil. Constantiense, fol., 1697* flg., *t. 884—91 (Harduin, VIII, 615. — Mansi, t. 27, p. 928. — Hefele, VII, 2*

der Doctor der beiden Rechte, Michaël de Navers [1]). — Am 15. October erklärten sich die Aragonier bereit, nach dem Narbonner Vertrag ihre Einigung mit dem Concil zu vollziehen, was in feierlicher Weise geschah [2]).

Am 24. December 1416 fand die 26. allgemeine Sizung statt. Vorher waren die Gesandten von Navarra gekommen, die Bischöfe von Bayonne und Dax, der Archidiakon Ximenes von Aibar und der Jurist Juan de Liedena, welche in ähnlicher Weise, wie die Gesandten von Aragonien, mit der Synode unirt wurden. Eine Anzahl von Urkunden in Bezug auf die Unirung von Navarra wurden vorgelesen, und die Union selbst feierlich bestätigt.

Die Castilianer in Constanz, 1417-18.

Zulezt kamen auch die Castilianer an. Gesandte der Krone Castilien waren Didacus de Anaya, Bischof von Cuenca, und Fernan Perez de Ayala, Räthe des Königs Don Juan II., der Bischof von Badajoz, Don Fr. Juan Morales, Beichtvater des Königs, Don Martin Fernandez de Cordoba, Vorstand (Alcaide) der Domicellen *(Domicelliorum praeses)*, Ferdinand Martin Davalos, Dechant von Segovia, Didacus Fernandez, Dechant von Palencia, Fr. Luis von Valladolid, Pariser Doctor der Theologie und Dominicaner, und Juan Fernandez de Rocaflor, Doctor im Civilrechte. Am 3. April 1417 wurden diese Gesandten in einer Generalcongregation in der Cathedrale empfangen, es wurden Urkunden verlesen und Reden gehalten. Die Castilianer wollten sich aber noch vorher Gewissheit über die Art und Weise der Wahl des neuen Papstes verschaffen [3]), worüber Differenzen zwischen den Cardinälen und Nationen bestanden. Nach langem Schwanken aber erklärten sie sich bereit, vor Erledigung der Frage über die Papstwahl ihre Union mit dem Concil zu vollziehen. Sie traten am 18. Juni 1417, in der fünfunddreissigsten Sizung, in die Synode ein, und erklärten dieselbe für öcumenisch.

In der 38. allgemeinen Sizung vom 28. Juli wurden (abermals) alle Sentenzen für ungiltig erklärt, welche Peter von Luna seit dem 1. April 1416 gegen den König von Castilien, seine Räthe, Gesandte und deren Angehörige wegen des Abfalles von ihm verkündigt hatte. Es wurde bestimmt, dass die Gesandten von Castilien, Aragonien, Portugal und Navarra je so viele Stimmen haben sollten, als ob alle

---

[1]) *Van der Hardt, IV, 852 (Mansi, t. 27, 939).*

[2]) *Van der Hardt, IV, 911—35—52. — Harduin, VIII, 621—34—37. — Mansi, t. 27, 948—63.*

[3]) *Martene, Tesaur. nov. II, 1675.*

ihre innerhalb der iberischen Halbinsel wohnenden Prälaten anwe wären[1]).

Am 8. November begann das Conclave für die Wahl des Pap Dreissig Prälaten aus den Nationen wurden für diessmal den C nälen in das Conclave beigegeben. Es waren 53 Wähler. Die Sp wollten, wie die Franzosen, durchaus nicht darauf verzichten, das Papst aus ihrer Nation gewählt werden könnte oder sollte. Die I schen trugen hier am meisten zur Eintracht bei. Schon am 11. vember wurde der Cardinal Otto Colonna einstimmig als Papst wählt. Er nannte sich wegen seiner Wahl am 11. Nove Martin (V.).

Wahl Martins V., 11. Nov. 1417.

Spanische Wähler waren Bischof Didacus von Cuenca, Joha von Badajoz, Philipp de Medallia, Pönitentiar von Barcelona, Val Petri, Doctor beider Rechte[2]).

Am 13. Mai 1418 wurde das spanische Concordat, welches gleichlautend für alle drei romanischen Nationen war, publicirt, Anzahl von Reformationsartikeln, die der Papst der spanischen N zusagt: 1) über die Zahl (24) und Qualität der Cardinäle, 2) übe Besezung der kirchlichen Aemter, 3) von den Annaten, 4) von de jecten, die vor der römischen Curie zu verhandeln sind, 5) von Commenden, 6) von den Ablässen. — „Die Schicksale des Consta Concordats in (Italien und) Spanien sind unbekannt“[3]).

Primat von Toledo. 1424.

Der Erzbischof Johannes Contreras von Toledo, seit dem 18. vember 1422, erlangte im Jahre 1424 ein ihm günstiges Diplom Martin V. Johannes, „welcher Primas von Spanien ist“, soll in päpstlichen Capelle, auf den allgemeinen Concilien, in den Sizu des Consistoriums, und an allen andern Orten den apostolischen tarien und andern Erzbischöfen, die nicht Primaten sind, wenn auch physisch oder der Weihe nach älter sind, vorangehen, wie an seits die Patriarchen den Primaten vorangehen[4]).

Johannes starb am 16. September 1434. Didacus de Ana Maldonado, der als Bischof von Cuenca dem Constanzer Concil wohnte, wurde nach dem Tode des „Administrators“ Alfons de

---

[1]) *V. der Hardt, IV, p. 1377—85. — Harduin, VIII, 843—4 Mansi, t. 27, 1146—50. — Hefele, VII, 315.*

[2]) *V. der Hardt, 1473—74.*

[3]) *Bernh. Hübler*, die Constanzer Reformation und die Concordate von Leipzig, 1867, p. 313—14. — *Hefele, VII, 362—63. — Vicente de la F IV, 434—36.*

[4]) *Aguirre, V, 320 (ex Mariana, l. 20, cp. 14). — Nicolaus Sevil vindicatus, sive defensio primatus Ecclesiae Toletanae adversus Memoriale clesiae Hispalensis, Romae, 1729, fol. — Vic. de la Fuente, IV, 437—40.*

Jahre 1417 auf den erzbischöflichen Stuhl von Sevilla befördert, da am 11. November desselben Jahres unter den Wählern Martins V. . Er war von deutscher Abstammung, nach einander Bischof von le (1382—90), Orense (1390—92), Salamanca (1392—1408), Cuenca 08—17), Erzbischof von Sevilla 1417, um 1433—34 wurde er Erzbischof von Tarsus. Er gründete im Jahre 1410 das berühmte Colleen des heiligen Bartholomäus in Salamanca, welches er zu seinem en einsezte.

Erzbischöfe von Sevilla.

Alvaro de Luna, unter dem schwachen Juan II. Herr von Castiı, wünschte das Erzbisthum Sevilla seinem leiblichen Bruder Juan Zerezuela zu geben, und verklagte den Didacus Anaya als einen Anger Pedro's de Luna. Martin V. nahm ihm sein Erzbisthum. Aber ıs Bessern belehrt übertrug er die Sache dem Erzbischof von Toledo, ncio de Rojas, welcher unsern Didacus als schuldlos erklärte. Am Januar 1423 bestätigte der Papst diesen Ausspruch. Da aber Al- de Luna allen Einfluss auf den König besass, so gab man dem Diego eine Pension aus den Einkünften seines Erzbisthums. Zere- war eine Zeit lang Erzbischof von Sevilla, wurde aber nach dem e des Johannes Contreras, im October 1434, Erzbischof von Toledo. konnte Didacus Anaya auf seinen früheren Siz zurückkehren. Die Erwähnung geschieht seiner am 26. September 1437. Erst im 1439 erscheint als sein Nachfolger der frühere Bischof von Pa- Gutierrez Alvarez de Toledo. Im Jahre 1442 wurde er Erzbischof von Toledo, nachdem Zerezuela am 3. Februar 1442 gestorben t. In Sevilla folgte ihm jezt Garcia Enriquez Osorio, vorher Bischof Oviedo, der im April 1448 mit Tode abgieng. — Gutierrez Alvarez der lezte von den Kanonikern erwählte Erzbischof von Toledo; er am 4. März 1446.

Während wir in den Jahren 1400 bis 1448 sieben Erzbischöfen Sevilla, in den Jahren 1400 bis 1446 fünf Erzbischöfen von Toledo gnen, sass auf dem Stuhle von Compostella 46 Jahre lang Lope Mendoza, der vorher schon sechs Jahre Bischof von Mondoñedo esen. Er war im Ganzen 52 Jahre lang Bischof, während Didacus Anaya 55 Jahre lang den Hirtenstab geführt hatte.

Erzbischöfe von Santiago.

Lope de Mendoza, gebürtig aus Sevilla, und früher Domherr da- t, baute in der Cathedrale zu Santiago eine prächtige Capelle, in her er sechs Caplaneien stiftete. Dort ist er auch begraben.

Alvarus de Isorna, früher Bischof von Mondoñedo, von Leon und enca, Erzbischof im Jahre 1445, kam mit den Bewohnern von San- go in Conflikt über die weltliche Gerichtsbarkeit, worin er Recht hielt. Er gründete das heilige Geist-Collegium zu Santiago, und in m alten „Claustrum“ der Cathedrale eine Allerseelen-Capelle. Er ıt ein im Jahre 1445, und starb am 10. Februar 1449.

§. 24.

Die Könige von Castilien, Portugal und Aragonien sandten „Oratores“ auf das Concil zu Basel. Alfons V. von Aragonien lag wegen des Königreiches Neapel in langen Conflikten mit Papst Eugen IV., und bediente sich des Basler Concils als eines Sturmbock gegen den Papst. Als die Basler sich aber mit der ganzen Welt überworfen hatten, so machte auch er im Jahre 1443 seinen Frieden mit Eugen IV., und überliess die Basler ihrem Schicksale.

Spanier in Basel.

Die Gesandten Castiliens in Basel waren (1434) Alvaro de Isorna damals Bischof von Cuenca (1417—1445), Juan de Silva, Herr von Cifuentes, und der berühmte Alfons de Cartagena, Sohn des Don Paulus Cartagena, des grossen Bischofs von Burgos. Alfons vertheidigte auf dem Concil die Vorrechte der Kirche Spaniens gegen die Engländer, welche den Vorrang vor den Spaniern in Anspruch nahmen, wie sie in ihrer That zu Constanz gethan hatten. Er übergab darüber dem Concil eine Information, welche von demselben gebilligt wurde[1]).

Die Bischöfe von Tortosa und Vich.

In Basel war auch Oto von Moncada, Bischof von Tortosa, weilte vier Jahre in Basel, und wurde Cardinal des Gegenpapstes Felix V. von Savoyen. Im Jahre 1415 zum Bischof gewählt, starb er erst am 20. Februar 1473, blieb demnach 58 Jahre Bischof von Tortosa. — Er erkannte später Eugen IV. als ächten Papst an, und wurde von diesem (sagt Villanueva) als Cardinal anerkannt[2]).

Der Bischof von Vich, Don Georg de Ornos, kam gleichfalls im Jahre 1437 nach Basel. Alfons V. hatte allen seinen Bischöfen befohlen, nach Basel zu gehen; aber bloss von den zwei erwähnten Bischöfen ist bekannt, dass sie daselbst waren, welche Beide bei der Absetzung Eugens IV., am 25. Juni 1439, und bei der Wahl Felix V. thätig mitwirkten[3]). — Er blieb auch nach dem Frieden seines Königs mit dem Papste auf Seiten des Gegenpapstes, von dem er zum Cardinal, zuerst unter dem Titel der heiligen Anastasia, dann der heiligen Maria jenseits der Tiber ernannt wurde. Beide Bischöfe verliessen in Folge einer wiederholten Mahnungen ihres Königs Basel am 4. August 1443, eidlich gelobend, dass sie niemals die Parthei verlassen würden, die sie ergriffen, Eugen IV. habe, sagt Moncada, indem er am 29. October 1444 seine Vasallen des Königs von Aragonien von den Censuren befreit, den

---

[1]) *Mariana, l. 21, cp. 6.*

[2]) *Viage literario, V, 106.*

[3]) So sagt *Villanueva, VII, 83*, während nach *Hefele, VII, 779* — keine Spanier, und im Ganzen nur sieben Bischöfe zugegen waren.

e verfallen waren, von dieser Befreiung den Bischof von Vich ausgenommen. Um die Mitte des Jahres 1443 war er vom Papste seines isthums entsezt, und dass diess geschehen, dem Capitel von Vich getheilt worden. In der That war das Bisthum am 26. August 3 erledigt. Aber bald darauf finden wir einen Generalvicar des wesenden" Bischofs und „Cardinals" Georg, welcher alle Gerichtsbeit im Bisthum ausübt. So blieb es bis zum 19. Juli 1445. Aber „Cardinal" Georg war und blieb abgesezt. Georg scheint vor der richtleistung des Gegenpapstes am 7. April 1449 gestorben zu sein.

§. 25.

Paulus Burgensis, c. 1350—1435.

Der Bischof Paulus, genannt Burgensis, weil er aus Burgos ste, oder „a Sancta Maria", war als Salomon Levi ein gelehrter iner. Nachdem er viele Jahre im Ehestande gelebt, überzeugte ich von der Wahrheit des christlichen Glaubens, wie man sagt, Lesung der Abhandlung des heiligen Thomas „von den Gesezen", Theile der Summa der Theologie desselben. Seine Bekehrung zahlreiche andere im Gefolge, denn auf ihn waren die Blicke früheren Religionsgenossen gerichtet. Mit seinen Söhnen, seiner r und seinen Brüdern wurde er in der Cathedrale zu Burgos ft, im Jahre 1390, im vierzigsten Jahre seines Alters, wobei er Beinamen „der heiligen Maria" annahm. Zu Paris soll er den ctorhut empfangen haben; an dem Hofe zu Avignon zeichnete er durch seine gelungene Predigten an das Volk aus. Er wurde diacon von Trevino an der Kirche zu Burgos, um 1405 Bischof Carthagena, Bischof seiner Vaterstadt im Jahre 1415, als welcher in einem Alter von mehr als 80 Jahren am 29. August 1435 starb.

Seine Schriften.

Paulus von Burgos fügte der Postille des Nicolaus von Lyra lreiche Zusäze bei, die gewöhnlich mit den Ausgaben der Postille bunden wurden[1]).

Paulus sezt an der Postille nur aus, dass Nicolaus von Lyra ne genügende Kenntniss des Hebräischen besessen, während er bet eine viel gründlichere Kenntniss des Hebräischen, und eine l ausgedehntere Bekanntschaft mit den Rabbinern hatte; an Nicolaus

[1]) *Additiones notabiles ad (has) postillas Nicolai de Lyra in totam ipturam.* Sie stehen besonders in der Ausgabe von Lyon, 1590, und den folden: *Biblia magna cum scholiis seu glossis diversorum.* Gegen diese Gloss schrieb in derber Weise der Franciscaner *Matthäus Döring* in seinem: „*Cortorium Corruptorii Burgensis*".

aber lobt er das Streben nach Vollständigkeit, Deutlichkeit und Anderes [1]).

Er schrieb ferner: *Scrutinium scripturarum*, einen Dialog in zwei Büchern, das erstere eine Polemik gegen die Irrthümer der Juden; Saulus und Paulus disputiren mit einander. In dem zweiten Buche belehrt der Magister Johannes seinen Schüler über Alles, was dieser in „dem Scrutinium" Hohes und der Erklärung Würdiges gefunden [2]). Paulus soll dieses Werk im 81. Lebensjahre, im Jahre 1434 verfasst haben. Ist lezteres richtig, dann schrieb er es im 84. Jahre, sonst aber im Jahre 1431, es müsste denn Paulus ein Alter von nicht 85, sondern von 82 Jahren erreicht haben. Dieses Werk kam zu Burgos wiederholt im Jahre 1591 heraus; die Ausgabe besorgte der Augustiner Christoph Santotisius. Er gab dazu das Leben des Paulus, gesammelt aus den ältesten Nachrichten, und den eigenen Schriften dieses „Patriarchen". Des Paulus Namen trägt ferner die: *„Suma de las Coronicas de España, hecha por el cristianissimo y gran varon el Obispo D. Pablo."*

Seine Grabschrift.

Paulus starb zu Burgos selbst, wie es scheint, im 83. Jahre seines Lebens, so dass der Ausdruck, er sei bei seiner Bekehrung 40 Jahre alt gewesen, nicht wörtlich zu nehmen wäre. Seine Grabschrift lautet: „Hier ruht der Leib des verehrungswürdigen Vaters, des Herrn Paulus, durch Gottes Erbarmen Bischofs von Burgos, Magisters in der Theologie, Erzkanzlers, und Rathes unseres gnädigsten Herrn des Königs Johannes II. Dieser ehrwürdige Oberpriester hat diese Kirche (des Klosters zum heiligen Paulus) mit der Sacristei und dem Capitel auf seine Kosten gebaut, er hat Zusäze zu der Postille des Magist. Nicolaus von Lyra, und das Buch: *„Scrutinium Scripturarum"* zu der Belehrung der Gläubigen, und zu der Bekämpfung der Ungläubigen verfasst. Nach diesem und vielen andern Werken ist er befreit von dem Leibe dieses Todes hingegangen zu dem allmächtigen Gott. Ein Greis und in der Fülle der Jahre, am 29. August 1435, im 83. Jahre seines Lebens hat der barmherzige Gott in seine Glorie ihn aufzunehmen sich gewürdigt." [3])

Zwei seiner Söhne Bischöfe.

Zwei Söhne des Paulus aus seiner legitimen Ehe wurden gleichfalls auf Bischofsize erhoben. Der eine war Alfons, geboren im Jahre 1384. Noch vor dem Tode seines Vaters wurde er ihm als Coadjutor beigegeben, und war nach seinem Tode 21 Jahre lang Bischof von

---

[1]) Mit Unrecht nennen ihn *Wilhelm Meyer*, Geschichte der Schrifterklärung, Gött. 1802—1809, 5 Bde., I, 121, und *Joh Gg. Rosenmüller: Historia interpretationis librorum sacrorum in ecclesia christiana, ab apostol. aetate ad litterar. instaurationem, Lips. 1795—1814, 5 Thl, V, 308,* einen Gegner der Postille. — (cf. *Möhlers* K.-G., t. III — Erklär. d. hl. Schrift im 15. Jahrh., — S. 55.)

[2]) *Romae, 1470, 1475, fol.*

[3]) *Nicol Antonio, Biblioteca vetus, II, p. 237—40. — Esp. sagr., t. 26, p. 371—388.*

gos. Im Jahre 1421 heisst er: Doctor und Dekan der Kirchen a Carthagena und Santiago. — Er wurde zu wichtigen Staatsschaften, besonders zu Gesandtschaften und Friedensunterhandlungen wendet.

Der Cardinal Alfons Carillo.

Unter den Castilianern, die nach Basel gesandt wurden, ragt besders Alfons Carillo hervor, Sohn des Gomez Carillo, Erzieher Don as II. von Castilien. Benedict XIII. hatte ihn im Jahre 1409 zum dinal erwählt. Aber Alfons verliess ihn, und schloss sich der Sy- e von Constanz an. Er war aber nicht unter den 23 Cardinälen, he am 11. November 1411 Martin V. wählten. Dieser bestätigte im Jahre 1418 in seiner Würde, und sandte ihn als Legaten nach gna. Er kam auf das Concil von Basel, welches ihn als Legaten vignon ernannte. Dorthin hatte Papst Eugen IV. schon den (uns ten) Cardinal Petrus von Foix gesandt, welcher sich der Stadt on mit Gewalt bemächtigte. Carillo kehrte nun nach Basel zu- , wo er am 14. März 1434 starb. Dieser Tod wurde in Castilien merzlich empfunden, dass der König und der ganze Hof Trauer- r trugen.

Gesandte Castilions in Basel,

Nun schickte der König als seine „Oratoren" nach Basel den ihnten) Bischof von Cuenca, Alvaro von Isorna, den Don Juan de , Herrn von Cifuentes, und den Dekan Alfons von Carthagena, für das Reich Castilien, für Leon aber den damaligen Bischof Placentia, Gonzalo von Carthagena, den Bruder des Alfons. Als Spanien schon verlassen hatten, legte der Bischof Paulus von gos sein Amt nieder, welches im Jahre 1435 seinem Sohne Alfons . Zu Lebzeiten des Paulus heisst er: „Erwählter Bischof". Eugen IV. ligte ihn.

unter ihnen Alfons von Cartagena.

Bevor er aber nach Basel kam, oder gleich nach seiner Ankunft, er als Gesandter an den Kaiser abgeschickt, denn Aeneas Sil- sagt, dass im Anfange bloss der Bischof von Cuenca in Basel ; denn „noch war die Wonne Spaniens, der Bischof von Burgos, seiner Gesandtschaft an den Kaiser nicht heimgekehrt [1]."

Aeneas Silvius nennt ihn ferner „die Zierde der Bischöfe, nicht iger hervorragend durch Gelehrsamkeit, als durch Beredtsamkeit, r Allen ausgezeichnet durch die Gabe des Rathes und der Wohlheit."

Als er von der Superiorität des Papstes oder des Concils redete [2]), er das ganze Concil in Spannung, so dass Alle wie an seinen

---

[1]) *Nondum enim deliciae Hispaniarum Burgensis ex legatione ad Caesa- erat reversus. — Commentarii de Concil. Basileensi, l. I.*

[2]) *de superioritate Papae aut Concilii.*

Lippen hiengen, und ihn überaus hoch priesen[1]). Er sezte es durc dass bei dem Rangstreite der Engländer mit den Spaniern um d Vorsiz die Ersteren weichen mussten. Darüber schrieb Alfons auch Buch unter dem Titel: „Die Abhandlung von den Vorsizen“[2]).

Im Jahre 1438 wurde er als Gesandter an den Kaiser Albre (1437—39) geschickt, um den Frieden mit den Polen zu unterhand Als die Basler gegen Eugen IV. mehr und mehr in Opposition tra zogen sich auch die Spanier von ihnen zurück. Der Papst soll so bei der Nachricht der Ankunft des Alfons an seinem Hofe ge haben: „Wenn der Bischof von Burgos an unseren Hof kommt, werden wir uns mit grosser Beschämung auf dem Stuhle des heili Petrus niedersezen“[3]).

Castilien für Eugen IV.

Seit seiner Rückkehr nach Spanien, wo er schon im Jahre 1 war, trat der Hof von Castilien entschiedener für Papst Eugen hervor. Der König Don Juan II. erklärte dem Papste durch feierliche Gesandtschaft seine Anhänglichkeit an ihn, und seine Ur friedenheit mit den Schismatikern von Basel. Ja er schickte Ges und Briefe an den Kaiser, an den König von Frankreich, an Herzog von Mailand und andere Fürsten, um sie für Eugen IV. gewinnen[4]).

Alfons baut die Thürme s. Cathedrale.

Alfons wurde von dem Könige nach seiner Rückkehr mit wichtigsten Geschäften und Gesandtschaften betraut. Als Bischof Burgos erwarb sich Alfons die grössten Verdienste. Neben vie Anderen baute er in seiner Cathedrale eine prächtige Capelle; auf se Kosten unternahm er es, die Thürme der Cathedrale über d „Königsthor“ auszubauen, welche seit 220 Jahren, seit der Zeit eigentlichen Erbauers, des Bischofs Mauritius (1213—1238), unvollen geblieben waren. Alfons begann den Ausbau im Jahre 1442. Sie währen auch heute noch einen herrlichen Anblick in der Ferne wie der Nähe. — Von seinen Schriften nennen wir: 1) *Memorial de tudes.* 2) Zur Vertheidigung des Glaubens schrieb er: *Defensori fidei.* 3) Ein Buch: *Duodenario* über zwölf Fragen; ein *„Oratione* Zwölf Bücher Seneca's übertrug er in die Landesprache, mit Er

---

[1]) *Sic docte atque verifice, ut omnes ab ejus ore avide dependerent, ji non (ut in aliis fit) orationis finem, sed longam continuationem desiderant ipsumque unicum esse scientiae speculum praedicarent.*

[2]) *El tratado de las Sesiones.*

[3]) Ist vielleicht spanische Hyperbel.

[4]) *Mansi, t. 31, p. 4—12 (Hefele, VII, 791).* In dem grossen Werke: *Mo numenta Conciliorum generalium seculi 15. Scriptorum t. I et II, Vindobona 1857* und *1873,* finden wir nichts über die Anwesenheit oder Thätigkeit der Spani in Basel.

ungen. In einer Schrift suchte er zu beweisen, dass die Canarischen seln, und alle Städte und Orte der Provinz Tanger mit Fez und rocco dem Könige von Castilien, nicht dem von Portugal gehörten. schrieb über die Geschlechtsfolge (Stammbaum) der Könige Spa-ns, er begann mit dem ersten Könige der Gothen, Athanarich, und langte zu Heinrich IV. von Castilien[1]). Seine lezte Schrift war eine schichte der Bischöfe von Burgos von der Zeit an, als Alfons VI. s Bisthum von Oca nach Burgos verlegte. Dieses Buch vollendete 4 Monate und 23 Tage vor seinem Tode, am 28. Februar 1456. Er b auf der Rückkehr von dem Grabe des heiligen Jacobus, am Juli 1456[2]), im Alter von 62 Jahren.

Sein Bruder Gonzalo de S. Maria war älter als Alfons. Er war t Archidiakon von Briviesca an der Kirche von Burgos. Zurita[3]) t, er sei einer der Gesandten gewesen, die der König von Ara-n im Jahre 1416 nach Constanz geschickt, derselbe König Alfons V. ihn zwei Jahre später nach Rom geschickt. Zurita nennt ihn Gonzalo Garcia de Santa Maria, Sohn des Don Paulus, Bischofs Burgos. Im Jahre 1419 war er schon Bischof von Astorga.

Leander, Isidor und Fulgentius waren drei Bischöfliche Brüder das Jahr 600. — Früher — um 530 — begegnen uns sogar vier che Brüder als Bischöfe, Justus von Urgel, Justinian. von Valen-Nebridius von Egara, und Elpidius von unbekanntem Size[4]). Hier begegnen uns ein Vater und seine zwei leiblichen Söhne als Bi-e. Es war offenbar ihre geistige Ueberlegenheit, welche ihnen Würden verschaffte. Damals waren über vierzig Kanoniker an Cathedrale zu Astorga; ihre Zahl sollte wegen der geringen Ein-e zwar vermindert werden, jedoch sollten es nicht weniger als ig sein, was im Jahre 1422 durchgeführt wurde. Der Papst nennt Gonzalo seinen „Referendar". — Im Jahre 1427 wurde Gonzalo bof von Placentia, nach dem Tode des Franciscaners Didacus de an[5]), im Jahre 1446 wurde er nach Siguenza versezt, und starb n nach zwei Jahren im Jahre 1448. — Unter den Schriftstellern er nicht genannt.

Gonzalo de S. Maria.

---

[1]) Erschien 1545 zu Granada unter dem Titel: „*Anacephalaiosis*".

[2]) *Nicol. Antonio, II, p. 261—265.* — *Florez, t. 26, p. 388-400.* — ro *Orcajo, Historia de la Catedral de Burgos, Burg. 1856.*

[3]) *Zurita, annal. l. 12, cp. 63.*

[4]) K.-G., II a, p. 441.

[5]) *Florez, t. XVI, p. 269—72.*

§. 26.

Johannes von Segovia, der diesen Namen sei es von seiner Va stadt, sei es von seiner Familie, trug, war und blieb unbekannt Spanien, gelangte aber zu grossem Ansehen zu Basel [1]). Er war Th loge von Salamanca und Archidiakon von Toledo. Im Jahre 14 weilte er noch in Spanien. Nach Basel begab er sich im Namen sei Universität, und im Auftrage des Königs Don Juan II. Er wohnte 28. Sizung am 1. October 1437 an, wo es zum Bruche mit Eugen kam, den das Basler Rumpfconcil als „hartnäckig" erklärte. Joan blieb auf Seite der Basler. Im Jahre 1439 wohnte er als Deputir der Basler dem Reichstage zu Mainz an [2]).

Johann. von Segovia.

In der 33. Sizung vom 16. Mai 1439 war er unter den vorder Heisspornen der Synode gegen den Papst, welcher hier eigentlich Kezer erklärt wurde [3]). In der 37. Sizung vom 24. October 1439 hielt er mit zwei anderen Doctoren den Auftrag, Einleitungen zu neuen Papstwahl zu treffen. Am 28. October verlas Johanne Namen der 32 Wahlherren des neuen Papstes; er hatte sich mit Anderen selbst als „Wähler" gewählt; Wähler waren 32 Priester, jeder Nation acht. Aeneas Silvius, nachher Papst Pius II., wollte unter den Papstwählern sein, weil er vorher die Diakonatsweihe hätte geben lassen müssen [4]).

Er wurde sofort von dem Pseudopapst Felix V. zum Cardi gewählt, mit ihm der Erzbischof Tudeschi von Palermo, und zw Deutsche, Johannes Grünwalder von Freising, und der Bischof v Trient, Alexander, Herzog von Masovien. Johannes erhielt den Ti der Kirche des heiligen Calixtus, und wurde von dem Pseudopapst u den Baslern zum Reichstag von Mainz auf Lichtmess des Jahres 14 gesandt. Er wollte mit den Insignien eines Cardinals und Legaten *latere* in den Dom zu Mainz einziehen. Der Klerus widersezte s weil Eugen IV. als Papst anerkannt sei. Zu seiner Hilfe erschie nun von Basel der Cardinal von Arles, und der „Cardinal" Grünw der von Freising. Hier traten dem Johannes mit aller Energie se Landsmann, der Cardinal Carvajal, und der Cardinal Nicolaus v

Johann., Pseudo-Cardin.

---

[1]) *Sessio 28, 1437. — Aeneas Sylvius Commentar., l. II.*

[2]) *Johanns* Bericht über diesen Reichstag s. *apud Koch, Sanctio pragmatica Germanorum, Argentor., 1789, p. 250–272.*

[3]) *Mansi, t. 29, p. 178.*

[4]) *Georg Voigt (Enea) Silvio de Piccolomini* als Papst Pius II. und sein Zeitalter, Bd. I, 1856, I, 169–75 *(Hefele, VII, 784).*

ass entgegen. Gegen sie wollte Johannes von Segovia die Rechtmässigkeit der Absezung Eugens IV. nachweisen. Carvajal und Nicolaus bekämpften ihn wieder, besonders disputirte lezterer mit Johannes [1]). Die Basler durften nicht mehr repliciren.

Erst im Jahre 1449 wurde nach Abdankung Felix V. die kirchliche Einheit völlig hergestellt. Durch Bulle vom 18. Juli 1449 bestätigte Papst Nicolaus V. alle von den Baslern und Felix V. vorgenommenen Promotionen. Drei der von Felix erwählten Cardinäle wurden bestätigt, der Cardinal von Arles wieder eingesezt.

Johann von Segovia aber entsagte freiwillig oder unfreiwillig der Cardinalswürde, erhielt den Titel eines Erzbischofes von Cäsarea, zog sich in ein Kloster zurück [2]), und übersezte den Koran [3]). Das Kloster lag in einer grossen Einsamkeit der Berge.

Nicolaus Antonio weiss über Ort und Zeit seines Todes nichts zu berichten. Johann. schrieb: 1) *Concordantias biblicas vocum indeclinabilium*, welche Johannes Brant mit einer Dedication an Geyler von Kaisersberg herausgab. 2) Ueber den Ausgang des heiligen Geistes vom Sohne. Er hatte von der Synode den Auftrag erhalten, über mit den Griechen zu disputiren. 3) Von der höchsten Auctorität der Bischöfe in den Concilien, gerichtet an den Cardinal Johannes de Cervantes. 4) Von der unbefleckten Empfängniss der seligsten Jungfrau, zu Basel 1436 geschrieben, erschien später zu Brüssel 1664, 5) In sein Kloster zurückgezogen schrieb er: „Von der Handhabung des geistigen Schwertes gegen die Saracenen". Uebersezung des Koran und seine Widerlegung, von welcher Schrift sich Auszüge bei Nicolaus Antonio finden, nämlich die 38 (40?) *„Considerationes"*, wie sie zerfällt [4]).

---

[1]) *Mansi, t. 31, p. 186.*

[2]) *modico contentus monasterio.*

[3]) Nach *G. Voigt „Enea Silvio", I, 429*, erhielt er ein kleines Bisthum in Spanien, wo er von Bergen rings umschlossen war; seinen Namen aber finden wir jedoch unter den Bischöfen Spaniens.

[4]) *Nicol. Antonio, II, 225—234.*

§. 27.

Johann. Carvajal, Cardinal, † 1469.

Der Cardinal Joannes de Carvajal stammte aus Truxillo. Jung kam er nach Rom als Auditor der Rota[1]), und wurde später Gubernator von Rom. Papst Eugen IV. sandte ihn auf das Concil von Basel. Auf dem Reichstag zu Mainz vertheidigte er mit Gewandtheit die Rechte des Papstes — 1441. Er kehrte nach Rom zurück, und übernahm schon im nächsten Jahre mit Nicolaus von Cusa und Jacob von Ferrara eine neue Legation nach Frankfurt, April 1442. Eugen IV. hatte absichtlich keine Cardinäle gesandt. Carvajal kam zu Frankfurt in heftige Conflikte mit den Baslern, die, meinte er, als Schismatiker nicht gehört werden sollten[2]).

Im Jahre 1445 sandte der Papst den Carvajal auf das Neue an Kaiser Friedrich III. Im Februar 1446 kam durch seine Bemühungen eine Einigung zwischen dem römischen Könige und Eugen IV. zu Stande — in Wien. Eugen IV. machte dem „Könige" sehr grosse Concessionen. Auch Aeneas Silvius, Geheimschreiber des „Königs", trat jezt auf Seite Eugens IV. Jezt erst liess sich derselbe in Wien einige geistliche Weihen geben[3]).

Im September 1446 wohnte Carvajal dem Frankfurter Reichstage an. Ebendort war Thomas von Sarzano, später Papst Nicolaus V. — Eugen IV. belohnte die Verdienste Beider, indem er sie am 27. December 1446 zu Cardinälen ernannte. Er schickte denselben, als sie von Frankfurt zurükkehrten, die Cardinalshüte entgegen, damit sie feierlicher in Rom einziehen könnten[4]).

Am 4. und 7. Februar 1447 wurden die sogenannten Fürstenconcordate zu Rom geschlossen. Die deutschen Gesandten leisteten jezt dem todtkranken Eugen IV. Obedienz, er aber erklärte, dass er nun gerne sterbe, weil die Deutschen zur Obedienz zurückgekehrt, und das Felicianische Schisma seine Kraft verloren habe. Er starb am 23. Februar 1447. Schon zehn Tage später wurde der Cardinal Thomas von Sarzano als Nicolaus V. gewählt.

Der Cardinal Carvajal wohnte dem Fürstentag zu Aschaffenburg an, Juli 1447. Er gieng von da mit König Friedrich III. nach Wien; und es gelang ihm, dass Nicolaus V. überall als Papst anerkannt wurde.

---

[1]) *Sacra Romana Rota. Uditori Spagnuoli, Roma, 1864.*

[2]) *Harduin, t. IX, p. 1184 sq.* — *Pueckert,* Die churfürstliche Neutralität während des Basler Concils, Leipzig, 1858, p. 178.

[3]) *Voigt, I, 351.*

[4]) *Raynaldi, annal. ad ann. 1446, nr. 5. 1447, nr. 2—4 sq.*

ünig Friedrich III. schloss am 17. Februar 1448 zu Wien im Namen r deutschen Nation ein neues Concordat mit Carvajal ab; es heisst wöhnlich das Aschaffenburger Concordat.

Carvajal hatte schon im Jahre 1444 vergebens versucht, den Frien in Böhmen zu vermitteln. Von Deutschland begab er sich im hre 1448 zum zweitenmale nach Böhmen, wo er siegreich mit den ssiten disputirte. Dafür wollte ihn der Pöbel der Hussiten tödten. ter Papst Calixt III. (1455—58) wurde er wiederholt als Legat nach tschland und Ungarn gesandt. Er trug zu dem Siege bei, welchen christlichen Fürsten am 22. Juli 1456 über den Sultan Mahumed II. ngen. Sechs Jahre weilte er an der unteren Donau, wo das unge- de Clima seine Gesundheit untergrub. Erst unter Papst Pius II. te er nach Rom zurück. Nachdem er 22 Legationen, meistens mit ig, übernommen hatte, starb er, 70 Jahre alt, zu Rom am 6. De- ber 1469. Er wurde begraben in der Kirche des heiligen Marcel- wo ihm der Cardinal Bessarion eine Inschrift sezte.

Alle ihm angebotenen Bisthümer hatte er verschmäht, zufrieden dem einzigen Bisthume Placentia, dessen Administrator er 23 Jahre (1446—39). In den Jahren 1461 (62) bis 1469 bekleidete er auch suburbicarische Bisthum Porto [1]).

§. 28.

Johann. de Torrecremata, 1388—1468.

Der Cardinal Johannes von Torrecrameta, nicht zu verwechseln dem Grossinquisitor dieses Namens, geboren im Jahre 1388, trat fünfzehn Jahren in den Orden des heiligen Dominicus. Der Prior de Valladolid führte ihn im Jahre 1417 mit sich auf das Concil Constanz. Im Jahre 1423 wurde er als Doctor an der Universität Paris aufgenommen, und lehrte mit Glanz die Theologie. — Nach er Rückkehr nach Spanien wurde er nach einander Prior der Häu- seines Ordens zu Valladolid und Toledo. Sein Ruf verbreitete sich über Spanien hinaus.

Im Jahre 1431 berief ihn Papst Eugen IV. nach Rom, bekleidete mit der Würde eines Magister sacri palatii, und sandte ihn als en seiner) Theologen nach Basel, wo er ebenso durch Wissenschaft Beredtsamkeit glänzte. Später sandte ihn der Papst als seinen Le- en nach Deutschland. Er wohnte der Synode zu Ferrara-Florenz In Ferrara war er unter den Bevollmächtigten der Lateiner zur

[1]) *Dictionnaire des Cardinaux, Paris, 1857, p. 636.*

Verhandlung mit den Griechen. Er disputirte viel und heftig mit M
cus Eugenicus von Ephesus über die Lehre vom Fegfeuer.

Cardin. Johann. Torquemada, † 1468.

Am 16. Juni 1439 disputirte er zu Florenz über die Streit
vom gesäuerten und ungesäuerten Brode, dass die Consecration
dem einen und dem andern erlaubt, dass aber lezteres bei dem A
mahle dem ersteren vorzuziehen sei. Er redete mit grosser Ruh
überzeugender Kraft. Einige Tage später, am 20. Juni, spra
wieder vor den Griechen über die Consecration. — Auf dem
Concil wurde er mit sechszehn Andern, darunter Bessarion und
von Kiew, zum Cardinal erwählt. Mit Bessarion hatte er eine
Freundschaft geschlossen. Zur Zeit seiner Wahl zum Cardinal
in Frankreich, wo er zwischen König Carl VII. und den Engl
Frieden vermitteln sollte. — Im Jahre 1440 erschien er auf der
sammlung der französischen Bischöfe zu Bourges, wo er mit
gegen die Basler thätig war. Er war Bischof von Palestrina i
Jahren 1455 bis 1463, von da an bis zu seinem Tode Cardinalb
von Sabina. Im Jahre 1460 übertrug ihm Papst Pius II. die A
stration des Bisthums Leon. Schon früher war er, seit 1443, A
strator von Orense gewesen, hatte aber im Jahre 1447 auf das B
verzichtet. König Heinrich IV. war über die Besezung des Bi
Leon durch unseren Cardinal so erbittert, dass er nie gestattete,
derselbe von ihm Besiz ergreifen konnte. Vorher hatte Torque
von der Kirche von Leon verschiedene Leistungen bezogen, von
er aber einen uneigennüzigen Gebrauch machte[1]). Im Jahre 146
zichtete er auf das Bisthum Leon. Früher Cardinal des heiligen S
trat er im Jahre 1455 in die Zahl der sieben Cardinalbischöfe ein
diesem Jahre wurde er Bischof von Palestrina, am 10. Mai 146
schof von Sabina.

Seinen Rathschlägen verdankte Papst Pius II. vorzüglich die
weisen Erfolge, welche er im Jahre 1459—60 zu Mantua erzielte
er die christlichen Fürsten zu einem gemeinsamen Kreuzzuge
die Türken vereinigen wollte[2]). Denn sehr wenige Gesandte der
sten fanden sich im Anfange daselbst ein, und die übrigen Car
riethen dem Papste, Mantua wieder zu verlassen. Er aber harrte
den Rath Torquemada's aus, und konnte wenigstens einen Kre
gegen die Türken ankündigen. Torquemada starb am 26. Septe
1468 zu Rom, im Alter von 80 Jahren. Er hinterliess eine g

---

[1]) *Esp. sagr., t. 17, p. 150—55. 157—58.* Nach *Florez* war der Ca
in den Jahren 1443—47 wirklicher Bischof von Leon, dann kurze Zeit Decan
Jahre 1463 bis Februar 1466 wieder „Administrator" von Orense. — *t. 36, p. 68*
(Leon).

[2]) *G. Voigt*, Papst Pius II., Bd. III, 1863, p. 55—108.

ige von Werken, die bei Nic. Antonio und in Quétif und Echard: *riptores ordinis Praedicatorum*, 1719 flg. verzeichnet sind, zum Bei-l: 1) *Expositio brevis et utilis super totum Psalterium, Rom. 1470.* — 2) *Tractatus de aqua benedicta, ibid., 1475, 4°.* — 3) *Quaestiones super evangeliis tam de tempore quam de sanctis, Rom. 1477, fol., remberg., 1478, fol.* — 4) *Commentarii in Decretum Gratiani, Lyon, 9, 6 fol., Venetiis, 1578, 4 fol., Romae, 1727, 2 fol.* — 5) *Tractatus potestate Papae, et concilii generalis auctoritate. Ven. 1563.* — 6) *Me-tiones positae et depictae de ipsius mandato in ecclesiae ambitu S. riae de Minerva, Rom., 1467, fol.*, mit 34 Holzstichen, *Foligno, 1479,* — Er hinterliess ausserdem vierzehn Schriften im Manuscript[1]).

§. 29.

Der Cardinal Joannes Cervantes stammte aus Sevilla in Anda-n. Er war Doctor beider Rechte und Archidiakon von Sevilla. 24. Mai 1426 erwählte ihn Papst Martin V. zum Cardinal. Er lt zuerst den Titel *S. Petri ad vincula.* Im Jahre 1430 wurde er ministrator" von Tuy (was den meisten seiner Biographen ent-n ist), wo er seinen Provisor des Bisthums aufstellte. Eugen IV. e ihn im Jahre 1431 zur Eröffnung des Concils nach Basel. In 6. Sitzung vom 6. Februar 1432 wird er als abwesend von Basel ant. Cardin. Johann. Cervantes, † 1453.

In Tuy reducirte er die Zahl der früheren 36 Kanoniker auf 25, er auf seine und des Capitels Bitten von Papst Eugen IV. Vollmacht durch Bulle am 1. Juni 1435 erhielt. An demselben verfügte der Papst, dass fünf Klöster dem Bisthum „einverleibt", ist ihre Einkünfte ihm zugetheilt würden. Da auch diess für die Kanoniker nicht zureichte, so wurde deren Zahl durch päpstliche e vom Jahre 1444 auf 23 beschränkt. — Im März 1438 wurde der dinal auf das Bisthum Avila versezt[2]).

Im Jahre 1439 erschien er mit Nicolaus von Cusa als Ver-er Eugens IV. auf dem Reichstage zu Mainz. Da sie aber

[1]) *Nic. Antonio, Bibloth. vetus, II, p. 286–292.* — *Echard. et Quétif, I, 1719.* — *El. Dupin, Biblioth. ecclés. du 15 siècle, part. I, p. 338.* — *Touron, Anton., Histoire des hommes illustres de l'ordre de S. Dominique, ris, 1743–49, 6 vol. 4°, in t. III, p. 395 sq.* — *Dictionnaire des Cardinaux, 57, p. 165–67.*

[2]) *Esp. sagr., t. 22 (Tuy), p. 213–18.*

keine speciellen Mandate des Papstes besassen, wurden sie we beachtet[1]).

Cervantes weilte im Jahre 1440 in Spanien; denn bei der V mählung des Infanten Heinrich (IV.) mit Donna Blanca von Nav — zu Valladolid celebrirte er die heilige Messe[2]) — 15. Sept ber 1440.

Im Jahre 1442 gieng Cervantes zu dem Bisthum Segovia über; aber Avila einträglicher war als Segovia, so erhielt der Cardinal Erlaubniss des Papstes eine Pension von tausend castilianischen „D las" von dem Bisthume Osma.

Nach dem Tode des Erzbischofs Garcia Osorio von Sevill April 1448, erwählte ihn das dortige Capitel zum Erzbischof, als cher er am 29. Juli 1449 genannt wird, und welche Würde er „r reich"[3]) bis zu seinem Ende begleitete.

Am 17. März 1446 war er Cardinalbischof von Ostia gewor Zu Sevilla errichtete er unter dem Namen des heiligen Hermen in seinem väterlichen Hause auf eigene Kosten ein prachtvolles erste) Hospital; er stattete es reichlich mit Einkünften, innere richtung, Apotheke, Wärtern, Lebensmitteln, für den Unterha 80 Kranken aus. In der Cathedrale stellte er die schöne Capell heiligen Hermenegild her, und stattete sie mit reichen Einkünft für vier Priester, welche in derselben täglich den Gottesdienst sollten.

Ebenso hatte er durch zahlreiche Wohlthaten sein Andenk Avila erhalten, indem er ein Capital stiftete, aus dem jährlich arme Mädchen zur Heirath ausgestattet werden sollten.

Er starb zu Sevilla am 25. November 1453. — Seine K sezte er als seine Erbin ein[4]).

---

[1]) *Hefele, VII, 774.*

[2]) *Chronica del Rey D. Juan II, ad. an. 37. (et ultimum). — Florez, Catholicas, II, p. 752—56.* Die dabei entwickelte, von *Florez* beschriebene war „fabelhaft" und unsinnig.

[3]) *Esp. sagr., t. 22, p. 219.*

[4]) *Ciaconius, Vitae Pontific. et Cardinal., Romae, 1630, sub P. tino V. — Purpura docta, ed. G. J. Eggs, t. IV, Augsb. 1729, p. 178—7 Ughelli (Coleti), Italia sacra, t. I, p. 75—76.*

§. 30.

Joannes de Mella wurde zu Zamora um das Jahr 1397 geboren. war einer der ersten Schüler des von dem Erzbischof Didacus de aya gestifteten Collegiums des heiligen Bartholomäus an der Univer- t Salamanca, wo er auch Doctor Decretorum wurde. Er galt bald einer der ersten Juristen seiner Zeit. Der Erzbischof Anaya sandte als seinen Vertheidiger nach Rom, wo er die Wiedereinsezung elben in sein Erzbisthum Sevilla durchsezte. Papst Martin V. er- te ihn zum Auditor an der Rota. Er weilte sowohl zu Rom als Bologna[1]).

Im Jahre 1433 war er apostolischer Protonotar, und wurde da- von Eugen IV. auf das Concil von Basel gesandt[2]).

Jm Jahre 1448 wurde er Bischof (Administrator des Bisthums) Zamora. Im Jahre 1456 erwählte ihn Papst Calixt III. zum inale. Unter Beibehaltung des Bisthums Zamora wurde er im 1458 Bischof von Siguenza, obgleich das dortige Capitel schon Anderen gewählt hatte.

Joannes starb zu Rom am 13. October 1467, im Alter von hren. — Seine Schriften, nur im Manuscript, führt Nicolaus nio an[3]).

Er hatte einen Bruder Alfons, der Franciscaner war, sich an die der Secte der Fraticellen stellte, aus Furcht vor Strafe mit einer ar übelbeleumundeter Weiber zu den Mauren flüchtete, und zu nada elend umkam[4]).

---

[1]) Nach andern Angaben kam er sehr frühe nach Rom. Er kann in Rom den ns des Erzbischofs Did. Anaya geführt haben, ohne zu diesem Zwecke gerade Rom gereist zu sein. Nach *Aeneas Silvius* hatte er vor seiner Erhebung zum inale 39 Jahre lang viele Aemter in Rom verwaltet.

[2]) *Aug. Patricii, Histor. Concil. Basil., Sect. 10, cp. 24, 28. Phil. Labbe* ncil., t. *XIII, p. 488.*

[3]) *Nicol. Antonio, II, 283—86. — Eggs, Purpura docta, l. III* 151–152.

[4]) *Mariana, XXI, 17. — Cronica del Rey D. Juan II, ad annum* , cp. 36.

§. 31.

Alfons Tostatus als Lehrer,

Unter den Exegeten des fünfzehnten Jahrhunderts war Alfon Tostatus wenigstens der fruchtbarste. Geboren um das Jahr 1400 Madrigal studirte er zu Salamanca, und gelangte in Kurzem zu ei staunenswerthen Umfange des Wissens. Mit 25 Jahren erlangte das Doctorat als Magister und docirte über fast alle Fächer des maligen Wissens, unter grösstem Zulaufe der Hörenden. Inländer Ausländer strömten seinetwegen nach Salamanca. Er war Rector berühmten Collegiums des heiligen Bartholomäus. Eugen IV. w ihn zum Scholasticus der Cathedrale, mit welcher Würde die Lei der Universität verbunden war. Im Jahre 1431 wurde er auf Concil von Basel gesandt. Doch berichten Verschiedene verschi über seinen Aufenthalt in Basel und in Italien, wo seine Orthod besonders scharf von seinem Landsmanne J. Torrecremata angest worden sei. Nach seiner Rückkehr wurde er Abt von Valladolid Oberkanzler des Königs Don Juan II. — Im Jahre 1449 wu

Bischof v. Avila,

Bischof von Avila, als welcher er am 3. September 1455 starb, war von kleiner dicker Gestalt, grossem und starkem Haupte. hat berechnet, dass er bei einem Leben von 55 Jahren drei B von grösstem Papiere jeden Tag beschrieben habe, vielmehr fünf sechs, wenn man das Alter des Kindes und Jünglings wegrech

als Schriftsteller.

würde. In Spanien bestehet heute noch das Sprüchwort von ei fruchtbaren Schriftsteller: er ist ein zweiter Tostatus. Er hatte ei treues Gedächtniss, dass er Alles, was er gelesen, vollständig un jeder Zeit wiederholen konnte. Zu Bologna habe er einst von Je ein Buch zum Lesen, nicht zum Abschreiben erhalten. Er hab zweimal gelesen, und zu Hause wörtlich niedergeschrieben. In s zahlreichen Schriften habe er nie sich selbst widersprochen. Er sei Stande gewesen, über jeden Gegenstand zu disputiren, so dass seiner Grabesinschrift mit Recht die Worte stehen:

Hic stupor est mundi, qui scibile discutit omne.

Er kehrte zu der mystisch-allegorischen Erklärung der heili Schrift zurück. Er schrieb voluminöse Erklärungen besonders zu historischen Schriften des alten Testamentes und zu dem Evangeli des heiligen Matthäus. Der Cardinal Ximenes liess auf seine eig Kosten die exegetischen Schriften zum erstenmal drucken[1]) — Ven

[1]) *Commentario sobre Eusebio, Salamanca, 1506, 5 vol. fol. Tratado los dioses de la gentilidad, Salamanca, 1509, 2 vol. f. (Burgos, 1540).* — D

507. Als das Schiff, welches die Manuscripte nach Venedig bringen sollte, bei der Provence nahe bei Magalon Schiffbruch litt, galten auch die Manuscripte für verloren, welche der Sorge des Alfons Polo, Kanonikers von Cuenca, übergeben worden waren. Am Morgen nach dem Schiffbruch aber wurde die Kiste, in die sie gelegt worden, vor den Augen Aller an das Land getragen, und die Manuscripte fanden sich unversehrt. Dieser Thatbestand wurde zu Rom vor dem Auditor der (apostolischen) Kammer im Jahre 1523 verhandelt, und nicht weniger als sechzehn Zeugen verhört. Der Bericht wurde aufgenommen, und in dem Archive des Collegiums des heiligen Bartholomäus zu Salamanca niedergelegt. — Der Commentar über Eusebius ist eine Erklärung der Chronik desselben [1]).

§. 32.

Die Bischöfe Castiliens.

Der Glanzseite des Episcopats Castiliens in jener Zeit tritt auch eine starke Schattenseite entgegen. Der Nepotismus und die starke Neigung zur Politik hatten, wie Vic. de la Fuente meint, von dem Hofe von Avignon aus auch die Bischöfe Castiliens angesteckt. Das große Schisma trug dazu bei, alle bösen Eigenschaften zu hegen. Im zehnten Jahrhundert, meint derselbe Schriftsteller, trete die Neigung zur Politik und zur Intrigue hervor; im fünfzehnten Jahrhundert trete zu diesen Schwächen noch die Unenthaltsamkeit. Kaum habe es eine Intrigue oder eine Verschwörung gegeben, bei der nicht der Name irgend eines Bischofs hervortrete. Der Bischof von Osma, Petrus de Luna (1379—1410) galt für unenthaltsam und geizig. Er wurde im Jahre 1394 Cardinal von Avignon, führte seit dem Jahre 1417 den Titel eines Cardinals von Sabina, und starb 1420 zu Florenz. Nicht besser seien seine Nachfolger gewesen. Don Pedro de Castilla, ein Prälat stolz auf seinen Adel, Don Juan Zerezuela, dem wir schon als

---

mentare erschienen besonders, Venet. 1507, 13 vol. in fol. — Eine Gesammtausgabe seiner lateinischen Werke erschien wiederholt zu Venedig, u. a. 1540, 1596, 1615 in 24 vol. fol. T. I Commentar zur Genesis — t. II in Exdum. t. III in Levitikum, t. IV—V in Numeros. t. VI in Deuteronomium. t. VII—VIII in Josue. t. IX Richter und Ruth. t. X—XII zu den vier Büchern der Könige. t. XIII—XIV zu den vier Büchern der Chronik. t. XV—XXI Erklärung des heiligen Matthäus in sieben Quadranten. t. XXII verschiedene „*Opuscula*", unter anderem „über den Zustand der Seelen nach dem Tode" (auch zu Antwerpen, 1621; über die beste Politik etc.) XXIII—XXIV verschiedene Indices zu den Werken des Tostatus. (Auch zu Cöln erschien 1613, eine — die vierte — Ausgabe in 13 tom. fol.)

[1]) *Nicol. Antonio, II, 255—60.* — *Viera y Clavijo, Elogio de Alonso Tostado, Madr. 1782, 4°.*

Erzbischof von Toledo begegnet sind, Bruder des unter König D Juan II. allmächtigen Alvaro de Luna, der ihm dieses und noch be sere Bisthümer gab, troz seiner geringen Kenntnisse. Unser Gewäh mann glaubt, dass es besonders in Castilien damals an Bischöfen die Art nicht gefehlt habe. Diess ist auch kein Wunder, wenn man eben so langen als kläglichen Regierungen Don Juan's II. und D Enrique's IV. in das Auge fasst, wo sich erhebende und gestür Günstlinge auf einander folgten.

Erzbischöfe von Santiago, 1450—1506.

Rodericus de Luna, Nachfolger des Alvaro de Isorna († 14 wurde im Jahre 1450 einstimmig von dem Capitel von Santiago Erzbischof gewählt. Aber der Graf von Trastamara verband sich den damals stets unruhigen Einwohnern der Stadt, bemächtigte s der Cathedrale, der Stadt und der festen Pläze des Erzbisthums. Folge dessen zog sich der Erzbischof mit dem Capitel nach el Pad zurück — 1459, wo derselbe im Juli 1460 starb, und in der grösse Capelle der dortigen Cathedrale begraben ist.

und Sevilla, 1453-73.

Nun wechselten auf den beiden Sizen von Sevilla und Santi zwei Erzbischöfe mit dem Namen Alfons de Fonseca. Der dieses Namens war gebürtig aus Toro, und Erzdiakon von Salnes wurde im Jahre 1454 nach dem Cardinal Cervantes Erzbischof Sevilla, nachdem er vorher Bischof von Avila gewesen, und blie bis zum Jahre 1460. Nach dem Tode des Erzbischofs Rodrigo erla er das Erzbisthum Santiago für seinen Neffen Alfons III., Decan Sevilla, trat aber Sevilla an diesen seinen Neffen im Jahre 1461 Er selbst kam nach Galizien, um die Ruhe in dieser Provinz her stellen, wo Ludwig Osorio, Sohn des Grafen von Trastamara, Erzbisthum an sich gerissen hatte. Dieser hatte einen grossen Anh in der Provinz, und stand in hoher Gunst bei König Enrique IV. fons II. musste aber auf Befehl des Papstes und des Königs zu sein Erzbisthum Sevilla zurückkehren. Er that es, aber nun wollte der N dem Oheim nicht mehr weichen. Es kam zu wenig erbaulichen H deln. Der König musste interveniren, dass jeder der beiden Prä den ihm zukommenden Siz wieder in Besiz nahm. Der Onkel n den Siz von Santiago in den Jahren 1461—63 ein, der Neffe in derselben Zeit den Siz von Sevilla. Von dieser Zeit an war Oheim wieder Erzbischof von Sevilla, als welcher er im Jahre 1 oder 1473 starb.

Alfons III. Fonseca, 1460—1506.

Alfons III. Fonseca y Azevedo stammte aus Salamanca. Er f in seinem Erzbisthum den Krieg. Die Compostellaner hatten sich verschiedenen Mächtigen des Reichs verbunden, und wollten die w liche Gerichtsbarkeit des Erzbischofs abschütteln. Nach langem Kamp in dem Mord, Brand und Raub gewüthet, der Erzbischof von sein Gegnern gefangen genommen worden, verglichen sich die Kämpfend

n Frieden im Jahre 1466. Alfons III. aber führte eine lange Re-
rung von vierzig Jahren zu Santiago. Im Jahre 1505 schenkte er
e Million von alten Maravedis für den Bau des Claustrum in der
thedrale. Er gründete das Kloster der Nonnen der heiligen Ursula
Salamanca. In seinem hohen Alter verzichtete er auf das Erzbis-
m, und erhielt den Titel eines Patriarchen von Alexandrien. — Er
rnahm das Erzbisthum im Jahre 1463, und starb im Jahre 1506[1])
508?).

§. 33.

Alvaro de Luna, der unter König Don Juan II. die Gewalt führte,
s der Familie Pedro's de Luna, befand sich seit 1408 an dem Hofe
n Juans II., mit dem er erzogen wurde. Er erlangte im Jahre 1423
Würde eines Condestable[2]). Im Jahre 1426 musste er dem In-
ten Enrique und dem Könige Johann. II. von Navarra weichen, bald
r kehrte er zur Gewalt zurück. Wieder musste ihn der König im
re 1439 vom Hofe entfernen, denn die Unruhe des Reiches wurde
1 als Schuld angerechnet. Er zog sich nach Portugal zurück. Aber
e Anhänger sehnten sich nach seiner Rückkehr. Es kam zum
gerkrieg. Am 19. Mai 1445 wurde das Heer des „Infanten" bei
edo geschlagen. Don Enrique, das Haupt der Gegner, starb an
en Wunden. Er war Meister des Ordens von Santiago gewesen,
d diese Würde erlangte nun Alvaro de Luna. Er stand auf der
he seiner Macht. Im ganzen Reiche durfte nichts ohne seinen
llen geschehen; der indolente König unterwarf sich ihm in Allem. —
ch dem Tode seiner Gemahlin Maria wollte der König Radegunde,
ter Carls VII. von Frankreich heirathen, der Grossmeister war
r für die Ehe mit einer Infantin von Portugal. Don Juan gab
ch, aber wartete auf eine Gelegenheit, sich an dem Günstling zu
chen. Diese Gelegenheit bot die Ermordung des Don Alfons de
varo, Grossschazmeisters von Castilien, welches Verbrechens die
entliche Meinung den Grossmeister von Santiago beschuldigte. —

---

[1]) *Zepedano, Basilica Compostelana, p. 257—59.*

[2]) Es unterschreibt schon auf der dreizehnten Synode zu Toledo 683: *Guis-
dermandus* als: *Comes stabuli.* Die *Comites stabuli* wurden allmählig Anführer
der Heere. *Constabularius regii exercitus.* Bei *Ducange-Charpentier* steht die
Reihenfolge der „*Connetables*" von Frankreich vom Jahre 1060 bis 1627, in
welchem Jahre die Würde abgeschafft wurde. *cf. l. c. Comes stabuli* oder
Constabularius.

Alvaro wurde im Jahre 1452 gefangen genommen, und vor einen G richtshof gestellt, der ihn zum Tode verurtheilte. Die Hinrichtu fand auf dem öffentlichen Plaze von Valladolid statt — 2. (7.?) J 1453. Das Haupt des Unglücklichen blieb neun Tage auf dem Schaf ausgestellt. Ein Gefäss war neben dem Leichname aufgestellt, um Almosen für das Begräbniss des Verurtheilten aufzunehmen. Er, cher dreissig Jahre lang über die Schäze des Staates verfügt, der G von Santestefan und Gormaz, Herzog von Truxillo, Eigenthümer sechzig Ortschaften und Burgen gewesen, wurde mittelst Almosen der Kirche des heiligen Andreas begraben, wo die Verbrecher beer wurden.

Es wird ihm zum Ruhme gerechnet, dass er, ähnlich wie sp Ludwig XI. von Frankreich, die unruhigen Grossen des Reiches kämpft, zur Unehre aber, dass er den König absichtlich in der thätigkeit erhalten habe, um in dem Alleinbesize der Gewal bleiben.

Bald nach seinem Tode, zwischen 1453—1460, schrieb ein bekannter seine Geschichte, ein ernstes und unpartheiisches Wer tragische Schilderung seines Todes macht tiefen Eindruck. Stolz ruhig war die Haltung des Alvaro, als man ihn zum Tode führte, Menge verharrte in lautlosem Stillschweigen vor der Hinrichtung, gemein war das Weheklagen nach derselben. Das ist das Schic der Günstlinge des Glückes und der Grossen; und wenn die Kö selbst nicht regieren, so regieren für eine Zeit lang die allmächt Minister [1]).

---

[1]) *La Cronica del Condestable Don Alvaro de Luna, Mailand, 1546,* die zweite Ausgabe ist von *Flores* aus demselben Jahre. *Cronica de D. Al de Luna, Condestable de los Reynos de Castilla y de Leon, Maestre y Adm strador de la orden y caballeria de Santiago — la publica con varios apend D. Josef Miguel de Flores. Segonda impression. En Madrid, 1784. 4°. 396, apendices, 397—481.* (p. 473 wird [aus *P. Albarca, Anales de Aragon* berichtet, König Don Juan II. habe für sich und seine Minister um Absolution dem Papste wegen der Hinrichtung Luna's gebeten, weil derselbe als Grossme von Santiago eine geistliche Person gewesen.)

§. 34.

Don Juan II. starb nach einer langen Regierung von 46 Jahren, welcher eben nur seine Regierungsjahre gezählt werden — denn Regieren überliess er Anderen, — am 20. Juli 1554. Es wird ihm gerühmt, dass er die Dichtkunst, überhaupt die schönen ste geliebt habe, dass er auch selbst als Gelegenheitsdichter hervorgewagt habe. Der „allmächtige" Condestable fand es in m Interesse, wenn der König möglichst wenig sich um sein Reich immerte [1]).

Sein Sohn Henrique IV., genannt *„el Impotente"*, war geboren zu dolid am 5. Januar 1425. Seine Jugend verlief in beständigen igkeiten mit seinem Vater. Nachdem er den Thron bestiegen, e er eine unbesiegbare Indolenz, empörende Sitten(losigkeit), vollendete Unfähigkeit zum Regieren, eine sinnlose Verschwenngsucht.

Das Volk fasste im Anfange einige Hoffnung, als der König in Krieg gegen die Mauren zog, welche Andalusien verheerten, und lben bis gegen Granada verfolgte. Aber seit seiner Ehe [2]) mit na von Portugal — 1455, Tochter des Königs Duarte, gieng schlimmer. Auch diese Vermählung wurde mit äusserstem Luxus ert. Zum Beispiel gab der Erzbischof Alfons Fonseca von Sevilla Neuvermählten und deren Damen ein glänzendes Gastmahl in drid, als dessen leztes Gericht zwei Schüsseln voll von goldenen gen mit verschiedenen kostbaren Steinen aufgetragen wurden, damit Königin und ihre Damen eine beliebige Auswahl derselben für sich [3]).

Enrique IV. aber gerieth bald auf Abwege, und bevorzugte eine tugiesin, welcher dann die Königin dafür Schläge applicirte. Der ig brachte die Portugiesin zwei Meilen vom Hofe in Sicherheit. Königin gebar eine Tochter, genannt wie sie Joanna, später be-

---

[1]) *Crónica del rey Juan secundo, por Ferd. Perez de Guzman, Logroño, 17, fol.* — *Apéndice à la crónica del rey D. Juan el II... por Fr. Liciniano z, Madrid, 1786, fol.* — *Ad. Fried. Schack,* Geschichte der dramatischen eratur und Kunst in Spanien, Bd. I, 1854, p. 128—32.

[2]) Seine erste Gemahlin Blanca von Navarra wurde im Jahre 1453 von ihm gen Unfruchtbarkeit geschieden. *Florez, Reynas etc. II, 757.* Wie eine Kaiserin e sie 1440 in Castilien eingezogen, wie eine Bettlerin zog sie wieder heim, und rb als Gefangene im Schlosse von Orthes am 2. December 1464.

[3]) *Florez, p. 763.*

§. 36.

Carthause v. Miraflores.

In derselben Zeit wurde der grossartige Bau der Cathedrale Miraflores bei Burgos weitergeführt. Don Juan II. hatte den unternommen, und ihn soweit geführt, dass die Carthäuser schon Jahre 1442 sich darin niederlassen konnten. Aus diesem Anlasse dete sich die Carthäuserprovinz Castilien, welche aus den Carthäu von Paular, Sevilla, Aniago und Miraflores bestand. Die Carthä aus Scala Dei [1]), welche Miraflores hatten begründen helfen, zo sich, da sie Aragonier waren, wieder dahin zurück. Ein Brand zerst den schönen Bau, sowohl den Palast als das Kloster, im Jahre 1 Im Jahre 1454 musste der Bau von Neuem begonnen werden. aber Don Juan II. in demselben Jahre starb, trat wieder eine Stock ein. Doch wurde der Leichnam Don Juans II. im Jahre 1455 im Carthause beigesezt. Im Jahre 1465 wurden die Arbeiten ganz brochen. Nachdem Isabella im Jahre 1474 zur Herrschaft g wurden dieselben im Jahre 1476 mit grösserer Energie wieder nommen; der Bau der Kirche wurde im Jahre 1488 zu Ende geb der des ganzen Klosters im Jahre 1524. Isabella liess vor ihrem — 1504 — eine Berechnung der noch rückständigen Kosten sich legen, und wies die nöthigen Mittel zu deren Deckung an, welche Enkel Carl V. gewissenhaft dazu verwendete. Das Kloster erhielt erst den Namen des heiligen Franciscus, im Jahre 1453 aber nahm den der heiligen Maria von Miraflores an. Der Bau war in seiner einer der schönsten in ganz Spanien.

§. 37.

Erzbischof A. Carrillo von Toledo.

Eine der hervorragendsten Personen im kirchlichen wie politis Leben dieser Zeit war der Erzbischof Alfons de Acuña Carrillo. war ein Neffe des im Jahre 1434 zu Basel gestorbenen Cardinals fons Carrillo, und war ihm als Bischof von Siguenza gefolgt. Im J 1446 folgte er dem Gutierre Alvarez de Toledo als Erzbischof Toledo, eine Würde, die er nicht durch die Wahl des Capitels erl hatte.

Er war lange unter den Gegnern Heinrichs IV. Im Jahre 1 machte er dem Könige an der Spize vieler Grossen Vorstellungen ü

[1]) S. 285.

ein ungeregeltes Leben, welche derselbe nicht beachtete. Unter Car- Thron-
lo und seinem Neffen, Juan Pacheco, Marquis von Villena, erhob streit.
h der castilianische Adel gegen die Günstlingswirthschaft am Hofe.
e verlangten, dass der König ihnen seinen Stiefbruder Alfons über-
be, welchen sie als Thronfolger ansahen, da sie das Erbrecht der
hanna la Baltraneja bestritten. Heinrich IV. gieng darauf ein unter
r Bedingung, dass sich Alfons mit der Beltraneja vermähle. Ein
sschuss von fünf Männern wurde dem Könige zur Seite gesezt. Zwi-
en diesem und dem Könige kam es zum Bruche. Im Jahre 1464
heilte der Papst auf Bitten Heinrichs IV. dem Günstling des Königs,
hrn de la Cueva, die Grossmeisterwürde des Ordens von Santiago,
der höchsten im Lande, von welcher derselbe zu Segovia feierlich
ergriff. Dadurch wurden die Unzufriedenen noch mehr gereizt.
hrend der König sich der Personen seiner Gegner zu bemächtigen
te, schritten sie zu seiner förmlichen Absezung, und vollzogen sie
chimpflicher Weise. Der Erzbischof von Toledo nahm die Krone
der Bildsäule des Königs hinweg — 5. Juni 1465. Der König
te persönliche Klage gegen den Erzbischof in Rom, und verlangte,
der Papst (Paul II.) denselben, sowie die Bischöfe von Burgos
Coria, als die Häupter der Gegenparthei, abseze. — Der Papst
ch sich im Allgemeinen gegen das wenig erbauliche Leben des
igs aus, und suchte den Frieden herzustellen.

Die Verwirrung wurde grösser im Reiche. Bewaffnete Banden Der
chstreiften das Land, und keine Macht sorgte für die öffentliche innere
herheit der Einwohner. Diese griffen nothgedrungen zur Selbsthilfe, Krieg.
d stifteten unter sich eine Verbindung, genannt: „Die heilige Bruder-
aft" *(la Santa Hermandad)*, später genannt die alte oder frühere.

Die Heere des Königs Heinrichs IV. und seiner Gegner stiessen
20. August 1467 bei Olmedo auf einander. Die blutige Schlacht
ch unentschieden. Doch behauptete das Heer des Königs das Schlacht-
d. Kurze Zeit nach der Schlacht kam Antonius Jacobus de Veneris,
1464 Bischof von Leon, als päpstlicher Legat nach Castilien, um
eden zu stiften. Im Anfange waren seine Bemühungen vergeblich.
Krieg mit allen seinen Greueln wüthete in den Jahren 1467 und
68 fort.

Unerwartet starb der Thronerbe Alfons am 5. Juli 1468, nach
Einen an Gift, nach Anderen an der Pest. Jezt standen Isabella,
Schwester des Alfons, und Johanna la Beltraneja als Thronandi-
inen sich gegenüber. Ihretwegen dauerte der Kampf fort. Nach
m Tode des Alfons hatte Isabella sich in ein Kloster zu Avila zu-
ckgezogen. Vergebens bestürmte sie hier der Erzbischof Carrillo mit
itten, dass sie sich als Königin von Castilien ausrufen lasse. Sie
ollte ihren Bruder nicht vom Throne verdrängen. Sie suchte

fährlich für Isabella, weil der Erzbischof Alfons Carrillo plözlich al Feind seines Landes und seiner Königin hervortrat. Bis jezt war treuer Beschüzer und Freund Isabella's so viele Jahre lang gewese Warum gieng er nun in das Lager ihrer Gegner über? Aus Eifersuc antworten die Meisten, aus Eifersucht auf den Cardinal Mendoza Sevilla, dessen wachsenden Einfluss auf die Königin er nicht ertra konnte.

Carrillo selbst konnte die Cardinalswürde nicht erlangen. Sch im Jahre 1471 hatte der Papst eine Art Process gegen den Er bischof angeordnet, vielleicht auf wiederholtes Andrängen Enrique's I Es sollten die Klagen gegen den Erzbischof von dem Rathe (von C stilien) mit Beiziehung von vier Kanonikern von Toledo behand werden. Der Process scheint aber im Sande verlaufen zu sein. Wen stens gieng der Cardinal Borja im Jahre 1473 Hand in Hand mit d Erzbischof. Aber in demselben Jahre am 7. Mai war Mendoza C dinal geworden.

Cardinal Petrus de Mendoza, „der Cardinal v. Spanien."

Petrus Gonzalez de Mendoza, der Sohn des Don Iñigo L ersten Marquis von Santillana, und der Doña Catharina Suar Figuerra, wurde geboren am 3. Mai 1428. Mit grossem Erfolge st er die Sprachen, das bürgerliche und das canonische Recht, und schönen Wissenschaften. In seiner Jugend übersezte er die Aeneis Virgil, einige Gedichte des Ovid (nach Anderen auch Sallustius die Iliade des Homer) für seinen Vater, der des Lateinischen kundig war. Der Erzbischof Gutierre Alvarez von Toledo, wel sein Oheim war, gab ihm ein Canonicat an seiner Cathedrale, sandte ihn an den Hof Don Juans II. Von diesem Könige erhielt das Bisthum Calahorra kurz vor dessen Tode im Jahre 1454. Er vierzehn Jahre Bischof von Calahorra, im Jahre 1468 wurde ihm Bisthum Siguenza übertragen. Als die reichsten Bisthümer in Spa galten damals Coria, Palencia, Cuenca und Siguenza.

„Administratoren."

So hatte der spanische in Rom lebende Cardinal Johann. de M zuerst das Bisthum Coria, dann das Bisthum Siguenza viele Jahre „administrirt". So vertauschte mit Einwilligung König Enrique's der oben erwähnte päpstliche Legat, seit 1473 Cardinal A. J. de Ve — das Bisthum Leon im Jahre 1470 mit dem einträglicheren Bist Cuenca. „Ja er erhielt Vollmacht, sein Bisthum mit jedem ande im Reiche (Aragonien und Castilien) zu vertauschen, mit Einschl von Monreale in Sicilien, ausgenommen allein Saragossa" [1]). Das B

[1]) *Esp. sagr., t. 36, p. 73.*

ıum Cuenca „administrirte“ er bis zu seinem Tode, der zu Recanati m 4. August 1479 erfolgte.

Nachdem der Cardinal-Administrator von Siguenza, J. de Mella, m 13. October 1467 zu Rom gestorben, und so das Bisthum Siguenza rledigt war, erlangte dasselbe Petrus de Mendoza. Die Cardinalsürde erlangte er am 7. Mai 1473, noch zu Lebzeiten Enrique's IV., ei dem er in hoher Gunst stand. In der Cathedrale von Siguenza rbaute er den Kreuzgang *(el Cruzero)*. — Um diese Zeit wurde auch as Erzbisthum Sevilla durch den Tod des Erzbischofs Fonseca erdigt; Mendoza erlangte dasselbe im Jahre 1474 zu seinem Bisthume Siguenza. Als das Bisthum Osma im Jahre 1478 erledigt wurde, erlangte r auch dieses noch, und „administrirte“ es fünf Jahre lang, bis zum hre 1483.

Cardinal Petrus de Mendoza.

Der Cardinal Mendoza war eine so hervorragende Persönlichkeit, ıs er neben sich Alles und Alle überragte und in den Schatten stellte. ı Missbehagen sah Alfons Carrillo dessen steigenden Einfluss an dem ıfe Isabella's und Ferdinands, und er gieng in das Lager seiner bisıigen Feinde über. Er vereinigte seine Mannschaften mit dem Heere r Portugiesen, und half mit Feuer und Schwert sein Vaterland Caıien versengen und verheeren.

In der Schlacht von Toro — am 1. März 1476 — kämpfte Carıllo im Heere der Portugiesen, Mendoza aber im Heere der Castilianer. ırrillo erlag. Er und der jüngere Marquis von Villena verloren einen ıdeutenden Theil ihrer Besizungen. Am 24. September 1479 kam es m definitiven Frieden mit Portugal.

Santa Hermandad.

Die erwähnte unter Heinrich IV. durch den Nothstand des Lan- s gegründete „Santa Hermandad“ wurde durch die Cortes des Jahres ı76 als öffentliches Institut der Sicherheit geregelt, und über das ganze nd ausgedehnt. Ihre Aufgabe war die Bestrafung der Verbrecher d die Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit. Je 100 Familienıer mussten einen Bewaffneten und ein Pferd aufbringen. Die Abordneten der „Hermandad“ hielten jährliche Versammlungen. Durch ses volksthümliche Institut, das vorwiegend gegen die Raubritter richtet war, wurde in Bälde dem Lande die allgemeine Sicherheit rückgegeben.

Ritterorden.

Die „katholischen Könige“ suchten besonders die geistlichen itter-Orden unter den Einfluss der Krone zu stellen. Was für jene eit gut sein mochte, trug für die spätere Zeit den Keim der Auflösung ieser Orden in sich. Im Jahre 1476 entstand ein Streit im Generalapitel des Ordens von Santiago wegen der Wahl eines neuen Grossıeisters. Isabella begab sich selbst in die Versammlung, und sezte

die Wahl ihres Mannes durch. Papst Hadrian VI. war gegen Carl V so gefällig, dass er auch die Grossmeisterwürden der Orden von A cantara und Calatrava im Jahre 1523 mit der Krone Spaniens ve einigte[1]). Es war diess ein Zuwachs der Macht der Krone, wel mit schnellen Schritten unter Philipp II. jener Staatsomnipotenz gegenschritt, welche sich auch die Kirche zu Füssen legen wollte, Spanien von jener Höhe wieder herabzog, die es nur vorübergeh unter Isabella erreicht hatte.

§. 40.

Alfons Carrillo in der Zurückgezogenheit.

Alfons Carrillo zog sich nach der Niederlage der Portugiesen Alcala zurück, machte aus der Noth eine Tugend, und führte ein gezogenes Leben. Im Jahre 1478 erhielt er von Papst Sixtus IV. Auftrag, gegen Petrus Martinez de Osma, Professor der Theologie Salamanca, einzuschreiten. Derselbe hatte ein Buch über die geschrieben, das viel Aergerniss gab. Er behauptete besonders, das specielle Bekenntniss der Sünden nicht eine göttliche, sondern menschliche Anordnung sei. Am 25. Juni 1478 forderte der Papst Alf. Carrillo zum Einschreiten auf. — Es wurde constatirt, dass Ma Petrus von Osma in den Jahren 1476, 1477 bis 1479 von seinem L stuhle aus und an anderen öffentlichen Orten falsche Lehren über heiligen Sacramente und das der Busse im Besonderen ausgesproch und dabei die heilige Schrift gegen die Tradition der Väter und Kirche erklärt habe. Er habe in dieser Zeit ein Buch: *„De Confusion“ (C fessione)* herausgegeben, das mit den Worten beginne: *„Decem sex conditiones“*, und schliesse: *„Qui viderit hoc opus, corde teneat“* (dieses Werk sieht, der halte es fest in seinem Gedächtnisse). diesen falschen Lehren sei schon viel Unheil entstanden, Streit Verwirrung der Geister. Er lehrte: 1) Tod- und lässliche Sü kommen darin zusammen, weil, insoferne die Sünde von dem Willen ausgeht, die eine und andere Sünde durch das Missfall derselben ausgetilgt werde. 2) Sünden, die bloss in Gedanken beg werden, werden durch blosse innere Reue getilgt, ohne Zuflucht z Schlüsselgewalt; böse Gedanken werden, wie die lässlichen Sü durch die blosse Reue des Herzens (ohne das äussere Bekennt getilgt. 3) Das Bekenntniss der Sünden im Besondern geschieht d eine allgemeine Anordnung der Kirche, nicht vermöge göttlichen Re

Der Irrlehrer Peter v. Osma.

[1]) S. 280.

(Gebotes). 4) Capitalfehler, die mit dem Namen *„Saliga“* [1]) bezeichnet werden, sind an sich selbst nicht Todsünden, wenn aber eine derselben an sich eine Todsünde ist, wie der Neid, so hat sie doch die Excommunication nicht zur Folge, so dass es der Aussöhnung durch den Priester bedürfte. 5) Die Pönitenten sind nicht früher zu absolviren, als sie die ihnen auferlegte Busse vollbracht haben. 6) Das Sacrament der Busse ist ein Sacrament des neuen Bundes; was die Einsetzung, den Ritus und die Wirkung der Reconciliation betrifft, gehört es zu der Kirche und ihren Sacramenten; was aber die Vermittlung der Gnade (durch es) betrifft, so ist es *„sacramentum naturae, non alicujus veteris vel novi testamenti“* [2]).

Diese Behauptungen oder Conclusionen aus den Lehren Peters von Osma wurden nun in mehreren Conferenzen behandelt, und diese Irrthümer verdammt, der Erzbischof aber zum Einschreiten angerufen [3]). Er sollte den Petrus vorbescheiden, ihn verhören, und ihn zum Widerruf veranlassen. Es ergieng nun folgender Erlass:

Peter v. Osma, 1479, u. seine Irrthümer.

„Wir Alfons Carrillo, durch Gottes Erbarmen Erzbischof von Toledo, Primas der spanischen Lande, und Oberkanzler von Castilien, unziger apostolischer Richter, gegeben und aufgestellt durch unseren heiligen Vater, dermaligen Papst Sixtus IV., für die unten anzuführende Sache und Verhandlung, wie es in den beigeschlossenen apostolischen Briefen enthalten ist. An euch, den geehrten Petrus Martinez von Osma, Magister in der heiligen Theologie und in den Künsten, Inhaber des ersten Lehrstuhls der Theologie an der Universität Salamanca, Canonicus an der Kirche von Cordova und Racionero (Domprabendat) an der Kirche der erwähnten Stadt Salamanca, Heil und Segen, damit Ihr unseren Befehlen, welche vielmehr apostolische Befehle sind, entschieden gehorchet. Wisset also, dass vor Uns erschienen sind die geehrten Petrus Jimenes de Prexamo, Magister (in) der heiligen Theologie, Canonicus an unserer heiligen Kirche von Toledo, und Petrus Diaz von Segovia, Licentiat (in) der Theologie, Canonicus an der Kirche von Burgos, welche Uns eine apostolische Bulle mit allen Zeichen der Aechtheit vorgelegt haben“, — die nun eingeschaltet wird.

Wird nach Alcala citirt.

Es werden sodann die Irrthümer Peter's, wie oben, angeführt. Petrus solle persönlich vor dem Erzbischofe zu Alcala er-

[1]) Nach einer späteren Erklärung werden darunter schwere Sünden in Gedanken verstanden.

[2]) Eine andere Lesart ist: *Sacramentum nec est non alicujus veteris vel novi testamenti.*

[3]) *sobre la qual imploraron el oficio de su señoria reverendissima.*

scheinen[1]) — am 15. Mai 1479, um Rede zu stehen, und sich zu vera worten. Erscheine er nicht, so werde man gegen ihn als einen Ha starrigen, und der Häresie Verdächtigen vorschreiten.

Die Citation erfolgte am 22. März 1479; am 30. März wu dieselbe dem Petrus zu Salamanca mitgetheilt, der sich eine Abschrift a bat und sie erhielt. Die Commission, welche über die Anklagen richten sollte, bestand aus dem Archidiacon von Toledo, dem Gene der Franciscaner, der Hieronymiter, dem Provinzial der Claust Dominicaner, und der Dominicaner-Observanten, dem Abt von Agui zwölf Magistern aus religiösen Orden, mehreren Weltpriestern, vierz Doctoren etc.; im Ganzen vierzig, wenn Tejada richtig gelesen interpungirt hat[2]).

Am 15. Mai sezte sich der Erzbischof in dem Saale seines Pala zu Gericht; Don Pedro wurde gerufen und erschien nicht. Die handlung wurde auf den 17. Mai vertagt. Am 17. erschien Petrus Oyuelos, Hausgenosse und Caplan[3]) des Magisters Osma, und sehr lange Vollmachtsbriefe seines Herrn und Meisters vor. Dar war Petrus auf dem Wege nach Alcala am 1. Mai in Madri angekommen, wo ihn ein hiziges Fieber befiel; dazu trat noch ein fieber[5]), das sein Leben in die grösste Gefahr brachte. Für die sache selbst wurden Zeugnisse beigebracht, unter andern des „Vica von Madrigal, und des behandelnden Arztes.

Er-krankt auf dem Wege.

Die Verhandlung selbst fand nach einigen Tagen statt. Der bischof hielt eine Rede mit einer sehr demüthigen Introduction, forderte die Doctoren auf, zu richten und zu entscheiden. Nach sprachen kurz Don Tello de Buendia, Erzdiacon von Toledo, Pe de la Puente, Secretär des Erzbischofs, der Doctor Didacus Go von Zamora zur Vertheidigung der Universität Salamanca, die u der Schuld eines Einzigen nicht leiden dürfe; die Mutter dürfe für Ungerechtigkeit des Sohnes nicht gestraft werden. Der Erzbis möge also die allerdings harten Worte, die er gegen Salamanca sprochen, rectificiren oder modificiren. Es sprach der Licentiat Pe Didacus de Costana. — Die meisten Anwesenden stimmten dafür, das Buch des Pedro von Osma verbrannt werden solle. Ein ähnl

---

[1]) *en esta nuestra villa de Alcala de Henares en nuestros palacios e bispales de la dicha villa.*

[2]) Später wird gesagt, es seien 58 Doctoren; namentlich aber werden 49 gezählt. Anderwärts lesen wir: 52 Doctoren.

[3]) *Criado é Capellan vel (del) venerable Pedro Martinez de Osma.* Cri heisst eigentlich Dienstbote.

[4]) Ist nur eilf Leguas von Salamanca entfernt.

[5]) *otra febre putrida.*

Beschluss sei schon am 14. December 1478 gegen Petrus von Osma von 26 Doctoren zu Zaragoza gefasst worden.

Am 24. Mai wurde die Schrift Pedro's von Osma vor den Thoren der Kirche der heiligen Maria der Grösseren den Alcalden der Villa von Alcala übergeben, beim Ausrufen eines Heroldes, und unter dem Klange vieler Trompeten, und sie wurde sammt den erwähnten Propositionen in ein grosses Feuer geworfen, und also verbrannt. — Der Erzbischof erliess später Schreiben an Petrus von Osma, an den Bischof und das Capitel von Salamanca, an die Universität Salamanca. In diesem Briefe vom 30. Juni wird berichtet, dass Petrus persönlich in Alcala erschienen sei, um seine Irrthümer abzuschwören. Der Erzbischof veranstaltete eine feierliche Procession am 29. Juni, an der er selbst Theil nahm. Don Pedro trug eine brennende Kerze. Angelangt in der Kirche des heiligen Franciscus bestieg Don Pedro die Kanzel, und las vor den Anwesenden die Formel der Abschwörung seiner Irrthümer vor. Als Busse legte ihm der Erzbischof auf, dass er ein Jahr lang in der Stadt Salamanca und ihrem Umkreis sich nicht blicken lasse. Dann aber habe er seinen guten Ruf, und das Amt der Lehre und Predigt wieder erlangen, überhaupt in seine früheren Aemter und Ehren alle wieder eingesezt werden. — In einer Bulle, deren Datum nicht angegeben ist, bestätigte Papst Sixtus IV. unter grossen Lobsprüchen den Erzbischof von Toledo Alles, was in dieser Angelegenheit geschehen war.

Sein Buch wird verbrannt.

Er leistet Widerruf und wird begnadigt.

Petrus von Osma trat wieder in das Dunkel zurück, aus welchem für einige Zeit aufgetaucht war. Ueber dem Erzbischof Carrillo aber lächelte in seinen spätesten Tagen ein freundlicher Stern; es glückte ihm, sich selbst als eine Säule der Orthodoxie aufzurichten. — Der Cardinal von Spanien aber musste noch vier Jahre warten, bis er den Primatialstuhl von Toledo besteigen konnte[1]).

---

[1]) *Aguirre-Catalani, V, 351—358. Tejada* hatte das in barbarischer lateinischer und barbarischer castilianischer Sprache verfasste Protocoll der Verhandlungen, aufgenommen und geführt von dem Secretär des Concils, Pedro de la Fuente, zur Hand, und theilt dieses Protocoll der Substanz nach mit; *Tejada, V, 30—67.*

§. 41.

Der hl. Joannes von Sahagun, O. S. A. Erem.

Der heilige Johannes (a San. Facundo) wurde zu Sahagun gebor und erhielt den ersten Unterricht bei den Benedictinern daselbst. wurde Priester und Canonicus an der Kirche zu Burgos. Er entsag aber allen Aemtern und Einkünften, und widmete sich an einer Capel dem kirchlichen Dienste, wo er täglich das heilige Opfer darbrach und häufig predigte. Der Studien wegen gieng er nach Salaman und wurde in das Collegium des heiligen Bartholomäus aufgenomm wo er sehr fleissig zu predigen fortfuhr. Als er gefährlich erkrank verpflichtete er sich durch ein Gelübde zu einer strengen Lebensw Er trat in das Kloster der Augustiner von der strengeren Observ und leuchtete bald durch Heiligkeit und Wunder. Bald wurde das Predigtamt übertragen. — Der wildeste innere Krieg herrschte mals in Salamanca. Ihm gelang es, durch seinen Einfluss die müther zu beruhigen.

Durch ein Wunder entgieng er selbst dem ihm bereiteten Er erkannte die Geheimnisse der Herzen, und kündigte das Zukü voraus. Die Tochter seines Bruders, welche sieben Jahre alt gest war, rief er zum Leben zurück. Auch den Tag seines Todes sagt voraus, der am 11. Juni 1479 erfolgte. Wunder geschahen zur zeugung seiner Heiligkeit.

Auf seinem Grabe las man die Worte:

Hic jacet, per quem non Salmantica jacet.

Papst Clemens VIII. sprach ihn selig im Jahre 1601, P Alexander VIII. nahm ihn im Jahre 1690 in die Zahl der He gen auf[1]).

---

[1]) *Vita auctore Joanne Hispalensi* (Fr. Juan de Sevilla war damals des Klosters der Augustiner, † 1509) *in Act. Sctor. Boll. 12 Juni, II, p. 619* *(Nic. Antonio, II, 315).* — *Alia acta ad vitae antiquioris supplem p. 630—63.* — *Augustin. Antolinez* (Erzbischof von Santiago, † 1626). *Vid San Juan de Sahagun, Salmant. 1605. Italice etc., Bononiae, 1615.* — *P de Mariz, Historia de San Joao de Sahagom Patron Salmantino, Liss 1609.* — *Simon de Castelbranco, O. S. A., Vida de San Juan de Sah 1669* (beide leztere sind Portugiesen). — *Sanctus mirab. Joannes a. S. cundo . . . a conventu Viennensi Ord. Er. S. P. Augustini dicatus. Vien 1691, 8°.* — *Bern. Dorado, Compendio histor. de Salamanca, Sal. 17 p. 313—318.*

§. 42.

Der Krieg gegen d. Mauren beginnt 1481.

Seitdem das Königreich Granada am Ende der Regierung Ferdinands des Heiligen gegründet worden, war seine Existenz kaum ernstlich bedroht worden. Besonders lag das Königreich Castilien im fünfzehnten Jahrhundert in der tiefsten Agonie, und musste für seinen eigenen Fortbestand gegen Portugal kämpfen. Der Krieg gegen die Mauren, den König Enrique IV. mit grösstem Geräusche und Pompe begann, endigte auf die kläglichste Weise.

Der König Muley Abul Hassan von Granada antwortete auf die Forderung „der katholischen Könige“ [1]), einen jährlichen Tribut zu zahlen, mit der Erklärung, dass die Münzstätten seines Reiches fortan nicht Gold, sondern Stahl prägen würden. Im Herbst 1481 nahm derselbe die castilianische Festung Zahara hinweg. Damit war der Krieg entschieden. Die Spanier nahmen dafür die Festung Alhama, nur sieben Leguas von Granada entfernt, durch Ueberrumpelung hinweg — am 28. Februar 1482. Schrecken überfiel die Mauren. Abul Hassan und Ferdinand rückten nun ins Feld. Es galt Alhama zu behaupten oder es zurückzuerobern. Am 5. März standen die Mauren wohl 40,000 Mann stark vor der Stadt. Nach drei Wochen musste Abul Hassan ohne Erfolg nach Granada zurückkehren, eilte aber, nachdem auch die Spanier hinweggezogen, schnell wieder herbei; auch diessmal ohne Erfolg. Ferdinand selbst zog am 14. Mai in Alhama ein. Die drei Hauptmoscheen der Stadt wurden christliche Kirchen. — Eine spanische Flotte sollte die Ankunft eines Hilfsheeres aus Afrika verhindern. — Von der Stadt Loja musste Ferdinand mit schweren Verlusten abziehen.

In Folge einer inneren Umwälzung kam in Granada Boabdil (el Chico), Abun Hassans ältester Sohn, zur Regierung, während dem Vater unter anderen Malaga, Guadix und Baza treu blieben.

Der Feldzug des Jahres 1483 drohte an Geldnoth zu scheitern. Papst Sixtus IV. bewilligte die Summe von 100,000 Ducaten aus den Kirchenzehnten. — Unter den gewöhnlichen Bedingungen wurde zum Kreuzzug gegen die Mauren eingeladen; die Indulgenzen sollten auch denen zu Theil werden, welche durch Geldopfer am Kriege sich betheiligten. Im März und April 1483 wurde mit wechselndem Erfolge gekämpft. Während Boabdil „el Zagal“, Oheim des neuen Königs,

[1]) „*los reyes catholicos*“ ist in Spanien die stehende Bezeichnung für Isabella und Ferdinand.

siegte, wurde Boabdil „der Kleine“ bei Lucena besiegt, und am 21. April gefangen genommen. In Folge von Verhandlungen wurde er freigelassen; er versprach, jährlich 12,000 Golddublonen zu entrichten, den Spaniern freien Durchzug durch sein Land zu gewähren, und ihnen alles Nothwendige für den Krieg gegen seinen Vater und Oheim zu liefern. Er versprach auch, seinen Sohn und die Söhne der vornehmsten Mauren als Geiseln zu stellen. Ein Waffenstillstand auf zwei Jahre wurde stipulirt. Zu Cordova kam Ferdinand mit Boabdil zusammen, der mit sehr vermindertem Ansehen nach Hause kehrte. Nun standen die beiden Boabdil sich feindlich gegenüber, nachdem der alte erblindete Abul Hassan zum zweiten Mal gestürzt worden, und bald darauf gestorben war. In Granada selbst kämpften die Anhänger der beiden Boabdil gegen einander.

Am 29. Mai 1486 fiel die Stadt Loja[1]), welche damals feste Mauern hatte, in die Gewalt der Christen. — Es schien nicht möglich, Granada vor Malaga zu erobern. Denn durch die nicht ganz abzuschneidende Verbindung mit Afrika war Malaga den Unternehmungen der Spanier sehr gefährlich. Malaga war damals unbestritten die zweite Stadt des Maurenreiches, zählte aber doch nur 30,000 Einwohner. Die umliegenden Orte wurden fast alle vorher erobert. Alora, 7½ Stunden von Malaga entfernt[2]), wurde belagert seit dem 8. Juni 1484, und am 20. Juni erobert[3]).

Im Jahre 1485 wurden Coin und Cartama erobert; sodann Ronda und Marbella, lezteres südwestlich von Malaga am Mittelmeere[4]). Von hoher Bedeutung war die Einnahme des im Osten der Stadt, gleichfalls am Meere gelegenen Velez (Alt-) Malaga. Mit 40,000 Mann Fussvolk und 12,000 Reitern begann Ferdinand am 17. April 1487 die Belagerung von Velez-Malaga; ein Heer der Mauren unter Boabdil Zagal wurde zurückgeschlagen. Die Stadt war zu Wasser und zu Lande eingeschlossen. Am 27. April ergab sich die Stadt unter günstigen Bedingungen.

Im Anfange des Mai rückte Ferdinand gegen Malaga selbst

---

[1]) Acht Leguas von Granada, und zehn von Malaga entfernt. Berühmt durch ihren Wasserreichthum nennt sie sich: *Flos inter spinas* — die Blume unter den Dornen.

[2]) s. oben II, 1, S. 18.

[3]) *Pulgar, Hernando, Crónica de los Señores reyes católicos D. Fernando y D. Isabel de Castilla y de Aragon, escrita por su cronista Hern. de Pulgar. Valenc. 1789, fol. cap. 33. — Luis de Marmol Carvajal, Historia del rebelion y castigo de los Moriscos del reyno de Granada, Madr. 1797, t. I, p. 61. — Leña, Conversaciones historicas Malagueñas, t. II, Mal. 1792, p. 12—13.*

[4]) *Leña, p. 15—19—25.*

ien Festungswerke im besten Stande waren. Die Anhöhen im rden wurden nach heftigem Kampfe genommen. In einem weiten lbbogen von Meer zu Meer schloss das Heer der Spanier Malaga . Nach langem verzweifeltem Widerstande erlagen die Kräfte der uren. Isabella und Ferdinand zogen am 18. August 1487 in Malaga . Auch hier wurde die Hauptmoschee in eine provisorische Cathe- le verwandelt. Alle Mauren wurden zu Sclaven gemacht; der dritte il derselben sollte gegen Christensclaven in Afrika ausgewechselt den. Etwa 15,000 Mauren, der Rest von 30,000, verfielen dem s der Sclaverei. Mit der Bevölkerung der Stadt gieng nun ein voll- diger Wechsel vor. Sie bestand nunmehr aus Spaniern, welche aus Norden eingewandert waren[1]).

Malaga erobert, 1487.

Am 4. August 1486 erliess Papst Innocenz VIII. eine Bulle, in er den „katholischen Königen" das Patronatsrecht in dem zu er- nden Königreiche Granada einräumte. Sie sollten das Recht haben, llen Bisthümern, Abteien, Dignitäten, Canonicaten, Präbenden und Beneficien des Reiches Granada, das sie erobern würden, zu er- ren. Die Ausführung dieser Bulle war dem Cardinal von Toledo, Erzbischof von Sevilla, und deren Nachfolgern übertragen.

Nach dem am 7. Juli 1482 erfolgten Tode des Erzbischofs von do, Alfons Carrillo, war ihm in dieser Würde unverzüglich „der dinal von Spanien", Mendoza, nachgefolgt. Das dadurch erledigte isthum Sevilla erhielt Iñicus Manrique, bisher Bischof von Jaën. selbe starb schon im Anfange des Jahres 1485. Nach seinem Tode eine längere Sedisvacanz ein. Der Cardinal Rodrigo Borgia liess vom Papste die Administration des Erzbisthums übertragen, aber katholischen Könige weigerten sich, denselben die Einkünfte des bisthums beziehen zu lassen. In Rom gab man nach. Im Jahre 6 wurde der Bischof von Palencia, Didacus Hurtado de Mendoza bischof von Sevilla, und im Jahre 1500 auch Cardinal. — Er hatte ächst für die Errichtung des Bisthums Malaga zu sorgen. Die katholi- n Könige präsentirten als ersten Bischof von Malaga ihren Caplan Grossalmosenier[2]), Petrus Diez (oder Diaz) von Toledo und Ovalle, onicus von Sevilla. Am 5. December 1487 wurde er in Rom be- ngt. Er wurde durch königliches Decret vom 13. Juni 1488 in e Würde eingewiesen, welche er bis zu seinem Tode im Jahre 1499 leidete[3]).

Erzbischöfe von Sevilla.

---

[1]) *Conversac. Malagueñas, t. II, p. 25—86, p. 96—173.*

[2]) *Limosnero major.*

[3]) *Conversaciones etc., p. 174—182. — Franc. J. Simonet, Descripcion reino de Granada bajo la dominacion de los Naseritas, Madrid, 1860, 164—171.*

§. 43.

Baza erobert, 1489.

Boabdil Zagal (der Tapfere), welcher den Krieg mit ungebrochenem Muthe fortsezte, hatte Baza zur Hauptstadt seines auf Hochandalusien beschränkten Reiches gemacht. Gegen diese Stadt zog Ferdinand im Jahre 1489 mit einem doppelt stärkeren Heere, als früher gegen Malaga, heran. Der Krieg nahm so sehr das Interesse des christlichen Europa's in Anspruch, dass im Lager der Spanier viele Freiwillige aus Frankreich, Deutschland, der Schweiz, England sich einfanden. Die Stadt Baza wurde von 20,000 Mauren vertheidigt. Hilfe oder Entsaz war von keiner Seite zu erwarten. Wie vor Malaga, so war auch jezt Isabella vor Baza erschienen — 7. November. Der Zauber ihrer Persönlichkeit gab Allen Muth, Freudigkeit und Ausdauer. Das zahlreiche Heer war eine grosse Christengemeinde.

Im December wurde die Stadt unter sehr billigen Bedingungen übergeben; die Einwohner durften auswandern oder bleiben, ihr Eigenthum und ihre Einrichtungen behalten, ihre Religion frei ausüben. Die „katholischen Könige" zogen am 4. December in der Stadt ein. Der König „el Zagal" übergab bald darauf seine noch übrigen Städte, besonders Guadix und Almeria, den Spaniern unter denselben Bedingungen wie Baza. Er wurde Vasall des Reiches Castilien, erhielt einige Landbezirke und eine namhafte Jahresrente. Zu seinem Unglücke aber konnte er diese Lage nicht ertragen. Er wanderte mit einer schönen Abfindungssumme nach Afrika aus, und soll den Rest seines Lebens im grössten Elend verbracht haben [1]).

Die alten Bisthümer erneuert

Titularbischöfe von Malaga finden sich in den Jahren 1261—67; vom Jahre 1420 bis circa 1485 werden vier Titularbischöfe genannt. Vier Titularbischöfe von Guadix werden in den Jahren 1401, 1433, 1434 und 1475 genannt. Im Jahre 1490 wurde das Bisthum Guadix wiederhergestellt; es erhielt zugleich den Namen Bisthum von Acci und Baza, um dadurch das Andenken an das frühere Bisthum Basti zu erhalten, das wegen der geringen Bevölkerung nicht wieder hergestellt wurde. Denn Hochandalusien ist eine weite unfruchtbare Steppe, mit einigen fruchtbaren Oasen. Erster Bischof von Guadix wurde der Franciscaner Garcia de Quijada, der seit dem Jahre 1486 den Siz des Bisthums Bisarcio auf Sardinien eingenommen hatte. Seine Ankunft verzögerte

---

[1]) *Historia de los reyes catolicos D. Fernando y D. Isabel, escrita por William H. Prescott, Madr. 1848.* Uebertragung in acht kleinen Bändchen aus dem Englischen (in der *Biblioteca del Siglo*), t. III, p. 137—56.

sich bis zum Jahre 1493; das Bisthum Guadix verwaltete er bis zu seinem Tode im Jahre 1522.

Als Almeria im Jahre 1147 vorübergehend von den Christen erobert wurde, hatte es den heiligen Dominicus, Benedictiner, zum Bischofe erhalten. — In den Jahren 1436, 1439 und 1487 werden drei Titularbischöfe von Almeria erwähnt. Am 22. December 1489 wurde Almeria eingenommen mit einem Verluste von 20,000 Menschen [1]). Guadix wurde am Ende des Januar 1490, nach leichtem Widerstande, eingenommen, und bald darauf das Bisthum wieder hergestellt [2]).

---

[1]) Mit einem Verluste von 20,000 Mann, sagt unter anderem der Spanier *Vic. de la Fuente (IV, 602); Will. Prescott* dagegen, es habe sich ergeben, ohne einen Schuss zu thun *(sin disparar un tiro), III, 153.* — Wohl kostete der ganze Feldzug gegen Baza an 20,000 Mann. Die Mehrzahl fiel den Entbehrungen und Strapazen zum Opfer.

[2]) Wir haben die Errichtungsbullen der drei Bisthümer in den uns vorliegenden Geschichtswerken über die drei Bisthümer Malaga *(Conversac. Malagueñas, 1792)*, Guadix *(Pedro Suarez, Historia del Obispado de Guadix y Baza, Madrid 1696)*, und Almeria *(Pasquat y Orbaneja, Vida de San Indalecio y Almeria illustrada, Alm. 1699)* vergebens gesucht; bei Guadix und Almeria scheint nicht einmal Jahr und Tag der Errichtung festgestellt zu sein, und so muss wohl die allgemeine Bulle vom 4. August 1486 als Errichtungsbulle betrachtet werden. *Vic. de la Fuente* schreibt im Jahre 1859 die Wiederherstellung der Bisthümer Guadix und Almeria dem Jahre 1488 zu. Im Jahre 1874 lässt er Almeria im Jahre 1490 hergestellt werden. — In dem Werke: *Suplemento al Diccionario de Teologia del ab. Bergier — p. Antolin Monascillo* (heute Bischof von Jaën), *Madrid 1857* — lesen wir unter dem Titel: *Obispados en España, p. 630* — Malaga sei am 18. August 1487 (?) durch die katholischen Könige als Bisthum wieder hergestellt worden, Guadix am 30. December 1489, Almeria am 26. December 1490; Granada sei im Jahre 1492 Erzbisthum geworden. Leztere Angabe ist wohl richtig, aber Monat und Tag ist nicht angegeben. Dagegen ist der 18. August 1487 eben nur der Tag des Einzuges der „katholischen Könige" in Malaga. Die Angabe über Guadix erregt Zweifel, weil die Stadt im December 1489 noch nicht in den Händen der Christen war. — Die „*Guia ecclésiastica*" der spanischen Bisthümer vom Jahre 1862 und 1865 begnügt sich zu sagen, dass obige Bisthümer gleich nach Eroberung obiger Städte errichtet worden seien. *Vic. de la Fuente* bietet keine näheren Angaben. *Fr. J. Simonet* in seinem erwähnten Werke citirt wiederholt die Errichtungsbulle von Granada, die er im Originale gesehen habe; er theilt aber weder die Bulle noch das Datum derselben mit. So bleibt die Frage weiterer Forschung anheimgestellt.

§. 44.

Die Christen vor Granada

Im März 1490 erschien Ferdinand vor Granada. Boabdil Kleine" hatte früher die Uebergabe Granada's versprochen, wenn Städte und das Gebiet Boabdils el Zagal in der Gewalt der Sp wären. An sein Versprechen gemahnt antwortete er ausweichend, er dazu seine Mauren nicht zwingen könne. Die Mauren erhoben wirklich mit aller Kraft zur Abwehr ihrer Feinde. Das mit Thürmen beschüzte Granada schien jedem Angriffe Stand zu halte Die Einschliessung der Stadt, namentlich nach Osten und Süden, keine leichte Sache.

Die Stadt Santa Fé.

Das ganze Jahr 1490 verstrich ohne wesentliche Erfolge. Jahre 1491 erhob sich mit grosser Schnelligkeit in etwa drei Mo gegenüber von Granada die Stadt Santa Fé. Diesen Namen heilige Glaube" gab Isabella der Stadt, weil sie überzeugt war, sie einen Kampf für den heiligen Glauben führte, und weil festen Glauben an das Gelingen ihres Werkes hatte. Denn der Krieg gieng — im Grunde — von ihrer Initiative aus; von ihr jene seltenste Disciplin aus, in Folge deren keine Dirne im g Lager sich blicken liess, alle Würfel- und Wettspiele ausgeschl waren. Ihr beherrschender Geist beherrschte jezt auch den w edlen, weniger katholischen Ferdinand.

Die Mauren überzeugten sich von dem Entschlusse der Sp um jeden Preis Granada zu gewinnen. Beraubt jeder Aussicht Hilfe wankte und wich ihr Muth und ihre Ausdauer. So oft Mauren Santa Fé erblickten, mussten sie sich erinnern, dass die lagerung auch den ganzen Winter über dauern werde.

Unterhandlungen.

Im October 1491 knüpfte Boabdil heimlich die ersten Verh lungen zur Uebergabe an. Die Bedingungen waren am 25. Nove festgestellt. Die Einwohner Granada's sollten ihre Religion frei üben, und im Besize ihrer Moscheen wie ihres Eigenthumes bl Sie sollten ihre eigenen Geseze und ihre eigenen Richter, je

---

[1]) *Washington Irving* in seinem Werke: *A chronicle of the conquest Granada, from the mss. chronicles of fray Ant. Agapida, London,* 18 *2 vol. in 8* (französisch: *l'Histoire de la conquête de Grenade, par J. Ch Paris, 1829, 2 vol. in 8,* deutsch: Eroberung von Granada, Frankfurt, 18 Bd. 1—3) giebt Bd. I, cp. 1 eine sehr anschauliche Schilderung der damaligen S Granada.

er der Aufsicht eines spanischen Gobernador's, erhalten. Die Aus-
derung (nach Afrika) war in jeder Weise erleichtert. Eine drei-
ige Frist zur Auswanderung wurde gegeben; während dieser Zeit
den den Auswandernden Schiffe zur Verfügung gestellt. Die Zu-
bleibenden sollten drei Jahre keine Abgaben entrichten, dann aber
e grösseren als bisher.

Boabdil sollte, wie sein Onkel, als Lehensmann der Krone
ilien in dem Gebiete der Alpujarras einen sehr fruchtbaren Land-
h besizen. Es waren diess die Villa's und Orte von Adra am
r, Berja, Andarax, Dalias, Marchena, Orgiba, Bolobui, Luchar,
eira, Puqueira, Jubiles und Jubilein, Ugijar und andere, ein Land-
h von grosser Fruchtbarkeit und Lieblichkeit.

Wenn in sechszig Tagen kein Hilfsheer erscheine, sollte der Ver-
in Kraft treten.

Hilfe war nicht zu hoffen; Boabdil war in grosser Lebensgefahr;
Hungersnoth wuchs in der Stadt. So wurde die Stadt vor Ablauf
Frist am 2. Januar 1492 übergeben.

Der Cardinal von Spanien zog mit seinen Leuten voraus, um
Alhambra zu besezen. Wie in der Entscheidungsschlacht von
Navas de Tolosa — 1212 — das Banner der Kirche von Toledo
anderen vorangieng, so erschien jezt die Kreuzesfahne, die während
ganzen Feldzuges dem Heere vorangetragen worden, ein Geschenk
Papstes Sixtus IV., zuerst auf den Höhen der Alhambra, und
igte dem Heere der Christen an, dass die Herrschaft des Halb-
les in Spanien dem Kreuze Christi erlegen sei.

Boabdil verliess sogleich Granada. Die Stelle, von der aus er
Stadt zum lezten Male sehen konnte, heisst in der Geschichte
lezte Seufzer des Mauren". — Er hielt es in den Alpujarras
aus; im Jahre 1493 verkaufte er seine Herrschaft an die katho-
en Könige. Er gieng, wie sein Oheim, nach Afrika, und
bald darauf in dem Dienste eines verwandten Fürsten in einer
acht.

Nicht bloss in Spanien, sondern im ganzen christlichen Abend-
e, in welchem die Kirche damals noch einig war, und besonders
om wurde die Nachricht von dem Falle Granada's mit Jubel und
Dank gegen Gott gefeiert. Der Name der katholischen Könige
der populärste in Europa. Das Spanien der Zeit Hermenegilds,
areds, Leanders und Isidors von Sevilla schien wieder erneuert
ein.

So war es auch, aber diese zweite Herrlichkeit des Reiches
rte fast noch kürzer, als die erste vom Jahre 589 bis 711. Das
ische Volk erstand, erwuchs und erstarkte in den fast 800 Jahre

dauernden Kämpfen mit den Mauren; diess war die glorreichste Ze seiner Geschichte; aber schon von den Zeiten Philipps II. an began jener Niedergang, der in den drei lezten Jahrhunderten Spanien a einem „unglücklichen Lande" gemacht hat[1]).

---

[1]) Vergl. die erwähnten Werke von *Wash. Irving* und *W. Prescott: Hist of the reign of Ferdinand and Isabella the catholic, London, 1839 (184 3 vol. — Chronica de D. Fernando y Doña Isabel, por Ant. de Nebrixa (H. Pulgar) fol. — (Ael. Ant. Nebrissensis rerum gestarum a Ferdinando et I sabeth decades duae. Granatae, 1545, fol.) — Andrés Bernaldez, Historia los reyes Catolicos D. Fernando y D. Isabel, Crónica inédita del siglo XV. t. Granada, 1856 (ed. Miguel Lafuente y Alcantara).*

Excurs I.

tand der Bevölkerung Spaniens in den verschiedenen Zeitaltern.

§. 1.

Wir begegnen fast überall der Behauptung, dass die Zahl der wohner Spaniens zur Zeit der Römer und der Mauren grösser, viel iser gewesen, als zur Zeit der Herrschaft der Christen, als in späer und in unserer Zeit. In dieser Behauptung begegnen sich spache mit ausserspanischen Schriftstellern. Jene haben aus Patriotis- Spanien zur Römerzeit eine Bevölkerung von dreissig, selbst von ezig Millionen geschenkt; diese haben namentlich das unter der erschaft des Halbmondes stehende Spanien als eines der blühendsten, egnetsten und bevölkertsten Länder der Erde geschildert, um dann f Kirche und Katholicismus den Vorwurf wälzen zu können, dass die Schuld an der Entvölkerung Spaniens tragen.

Wir aber behaupten, dass Spanien (und Portugal) nie bevölkerter d nie so bevölkert war, wie heute, wo Spanien in runder Zahl sechsn, Portugal vier Millionen Einwohner hat, und dass, wie in anderen ändern, so auch dort, die Religion der Einwohner des Landes keinen rossen, jedenfalls keinen entscheidenden Einfluss auf die Zu- und Abhme der Bevölkerung habe.

Wir handeln zuerst von der Zeit der Römer, von Augustus bis m Jahre 409, oder dem Einbruch der Vandalen in Spanien. — panien war damals ein blühendes Land; aber seine ungetrübte Blüthe auerte nur von den Zeiten des Augustus bis zu dem Ende der

Regierung Hadrians. Um das Jahr 150 und wieder um das Jahr 25 verwüstete und entvölkerte die grosse Pest das römische Reich. Al Länder, auch Spanien, wurden von derselben heimgesucht. Die durc die Pest entstandene Entvölkerung wurde nicht mehr ausgeglichen. Vo Jahre 150 trat eine allgemeine Abnahme der Einwohner des Reic ein. Von den Zeiten der Kaiser Commodus, Sept. Severus, Bassia und Heliogabal traten noch andere Gründe der Entvölkerung ein, tige Bürgerkriege, häufiger Thronwechsel, sinnlose Verschwendung Bedrückung der Unterthanen mit Steuern und Lasten aller Art. Die wurde noch schlimmer seit der Zeit der sogenannten „dreissig Tyr nen" unter Gallienus, seit der Zeit, als mehrere Kaiser und Unterkai das Reich bedrückten. Die Schrecken der Völkerwanderung und dadurch bewirkten Verheerungen ganzer Länder begannen bald n dem Jahre 150, noch in der Zeit der sogenannten guten Kaiser, u Marc. Aurel, durch die Einfälle der Quaden und Marcomannen.

Spanien, das entfernteste, und durch den Wall der Pyrenäen schützte Land, erlag diesen Einfällen nicht später, als andere Lä Die Mauren sezten in grossen Massen über den schmalen Meer der Spanien von Afrika trennt, verheerten und verwüsteten fa Spanien viele Jahre. Aus Denkmünzen, die aus Anlass der Befr des Landes von ihnen geschlagen wurden, erfahren wir die That selbst[1]).

Spanien hatte nie mehr als drei römische Legionen, und waren entweder nicht vollzählig, oder wurden auswärts verwendet[2]). Spanien war, wie die anderen Länder, um das Jahr 250—60 von furchtbaren Pest heimgesucht worden[3]).

Bald darauf, in den Jahren 264—68, brachen die Franken Spanien ein, und zerstörten die Stadt Tarraco. Ein Theil der Fra

---

[1]) *G. Vallio Maxumiano Proc. Aug. E. V. Ordo. Singil. Barb.* (B Stadt bei Antequera — s. V. G., II, 1, p. 18) — *ob Municipium diutina obs et bello Maurorum liberatum Patrono — Curantibus G. Fab. Rusti E. Aemil. Pontiano* (s. das Werk: *Inscriptiones Hispaniae latinae — ed. Huebner, Berol. 1869, p. 273, nr. 2015. — Cum Mauri Hispanias omnes vastarent, res per legatos bene gestae sunt. Jul. Capitolinus* in *M. Antonini Philosophi, cp. 21.*

[2]) S. oben I, 273. Im 2.—3. Jahrhundert stand in Spanien nur die *legio gemina. — Becker-Marquardt,* Römische Alterthümer, III, 2, S. 352.

[3]) Bd. I, 261. — *Wietersheim,* Geschichte der Völkerwanderung, II, Lei 1860, p. 258, 261, 264, 266. Aus Spanien zwar fehlen specielle Nachrichten die Verheerungen der Pest. Aber sie wüthete in ganz Afrika, wie in Rom. Pest, welche um das Jahr 1348—52 Europa entvölkerte, wüthete in Island, in wegen, wie in Spanien. An ihr starben alle Pfarrer der Diöcese Tarrag (Seite 291).

ıette auf Schiffen sogar nach Afrika über. Ja, *Orosius* sagt, dass die „jenseitigen Germanen" sich des schon ohnedem ausgesogenen Spaniens ıemächtigten. „Noch existiren in verschiedenen Provinzen (des Reiches) ıuf den Trümmern ehemals grosser Städte kleine und arme Size (Wohnungen), Zeichen des Elendes, welche noch den Namen der alten Städte ragen; unter diesen können auch wir auf unser Tarraco in Spanien ıinweisen, um uns gleichsam dadurch über unser neues Elend (durch lie Völkerwanderung) zu trösten" [1]).

Spanien blieb, nach *Orosius*, zwölf Jahre lang in der Gewalt der ıermanen, welche es „verheerten" und verwüsteten [2]). Die Bevölkerung ıer musste unter diesen Greueln abnehmen, wenn auch die Zustände er Einwohner des römischen Reiches erträglicher gewesen wären. ber sie wurden unerträglicher, besonders durch die Theilung des ıiches an mehrere Augusti und Cäsares, von denen jeder seinem ıichstheile die härtesten Lasten auferlegte [3]). Es wurde nicht besser ıter der Regierung des Constantinus und seiner Söhne [4]). Innere und ıssere Kriege zehrten an dem Marke der Provinzen.

Wir haben von dem Schriftsteller *Rufus Festus Avienus*, welcher ı Jahre 366 Proconsul von Afrika, im Jahre 372 von Achaja war, ıe versificirte Beschreibung der spanischen Seeküste von Cadix an ı zu den Pyrenäen. Aus ihr ersehen wir, dass — in Folge des allmeinen Verfalles — die ehedem blühenden Städte und Seehäfen den ıblick der Verwüstung und Verödung darboten [5]).

---

[1]) *Germani ulteriores abrasa potiuntur Hispania. Extant adhuc per ıersas provincias in magnarum urbium ruinis parvae et pauperes sedes, signa ıteriarum, et nominum indicia servantes, ex quibus nos quoque in Hispania ıarraconem nostram ad consolationem miseriae recentis ostendimus. — Oros., ıistoriarum (VII), 7, 22. — cf. Eutrop., 9, 8. — Aurel. Victor de Caesar.,* ı. *33.* — *Wietersheim*, Völkerwanderung, II, 294, 362—64 (s. Kirchen-Geschichte, 177).

[2]) *Orosius, VII, 41 — per annos propemodum duodecim Germanis everıtibus.*

[3]) S. darüber: *Braun*, „Die Kapitole", Bonn, 1849. — *Becker-Marquardt*, ömische Alterthümer, III, 2, p. 86.

[4]) *cf. Am. Marcellin., rerum gestar., l. 21, 17*, über Kaiser Constantius ı 361). *Augebat etiam amaritudinem temporum flagitatorum rapacitas inexleta plus odiorum ei, quam pecuniae conferentium hocque multis intolerantius ıidebatur, quod nec causam aliquando audivit, nec povinciarum indemnitati ıospexit cum multiplicatis tributis et vectigalibus vexarentur; eratque (Conıtantius) super his adimere facilis quae donabat.*

[5]) *Rufi Festi Avieni — orae maritimae — apud Miguel Cortés y Lopez: Diccionario geografico-historico de la España antigua, 3 tom. 1835—36, Madrid, t. I, p. 285—337.* — *Wilh. Christ*, „*Avien.* und die ältesten Nachrichten über Iberien und die Westküste Europa's" — München, 1866 — (Abhandlungen der

Von dem Cadix (Gadir) seiner Zeit sagt er: „Die in alter Zeit grosse und reiche Stadt — ist jezt arm, jezt klein, jezt verödet, jezt ein Trümmerhaufe.“ Hier haben wir, ausser den berühmten Säulen des Hercules, in dieser Gegend nichts Beachtenswerthes gesehen[1]. — Vor Zeiten sei Cadix in solchem Ansehen gestanden, dass Juba, König der Maurusier, es für eine Ehre gehalten, zugleich Duumvir von Gades zu sein.

Von dem ganzen Küstenstriche, etwa von Malaga bis zum Ebro, sagt *Avienus*, dass derselbe verwüstet und verödet, eine weite und verlassene Einöde sei. „Ehedem standen hier dicht gedrängt die Städte an dieser Meeresküste. Unwirthliche Sandflächen breitet jezt das verödete Land aus. Verlassen von Bewohnern liegen starr und öde jezt die Landstriche da. — Mit Nachdruck wiederholt er es: „Was ich vorher schon gesagt: weit und breit ist hier das Ufer menschenleer, kümmerlich der Boden. In der Nähe der Insel Strongyle breitet sich ein ungeheurer Sumpf weit aus durch das Land[2]) (es dürfte der Binnensee Albufera südlich von Valencia sein).

Von der Gegend am Ausflusse des Ebro sagt derselbe: Das Ufer breitet hier weithin seine unfruchtbaren Sandflächen aus. Hier stand einst die bevölkerte Stadt „Hemeroscopium“[3]), jezt aber ist es ein sein

---

philologisch-philosophischen Classe der Bayerischen Academie der Wissenschaften. Bd. XI, München, 1868, S. 115—187), mit einer Karte: *Iberia secundum Avienum marit.*, aus der zur Genüge erhellt, dass *Avien.* nicht die Seeküste seiner Zeit, sondern der Zeit lange vor der römischen Herrschaft in Spanien beschreibt, mit wenigen Bemerkungen über die Zustände seiner Zeit. — *F. de Saulcy, Etude topographique sur l'O. mar. de R. F. Avien.*, in der *„Revue archéol., 1867, I, 54—62, 81—*[illegible] — *K. Müllenhoff*, Deutsche Alterthumskunde, Berlin, 1870, I, S. 73—210. — *Wilhelm S. Teuffel*, Geschichte der römischen Literatur, 3. Auflage, Leipzig, 1[illegible] §. 420, p. 981—84.

[1]) *Multa et opulens civitas aevo vestusto, nunc egens, nunc brevis, nunc destituta, nunc ruinarum agger est. Nos hoc locorum, praeter Herculanae Solemnitatem, vidimus miri nihil — l. c. Vers. 270—83.* — *Avienus* schreibt die Veränderung des Namens „Gadir“ in „Gades“ der Sprache der Barbaren zu: *Barbara quin etiam Gades hanc vocem lingua frequentat*, weil „Gadir“ einen von allen Seiten durch Wälle befestigten Ort — gleichsam eine Wallstadt — bedeute; siehe *Avien's* Werk: *(Descriptio) Orbis terrae, vers. 611.*

[2]) *V. 438—70. Porro in isto littore stetere crebrae civitates antea. — Inhospitales nunc arenas porrigit deserta tellus; orba cultorum sola squalent, jacentque. — Quod ante dixi, littus hic quoquoversum patet vacuum incolarum nunc, et abjecti soli. Porro antea et urbes hic stetere plurimae, Populique multi concelebrabant locos. Nam nactus (natus?) inde portus opertus periit* — das ist: ein durch die Natur geschaffener Hafen (Malaga, Carthagena?) wurde verschüttet und gieng zu Grunde.

Einwohner beraubter Boden, es sind langweilige, versumpfte Landstriche[1]).

Nur das Land vom Ebro bis zu den Pyrenäen erscheint nach unserem Dichter nicht ganz verödet[2]). Tarraco wird wenigstens genannt, Barcelona allein, in welchem damals Pacianus der Bischof, und Dexter sein Sohn, in dem der spätere Bischof Paulinus mit seiner Gemahlin Theasia wohnten, wird von *Avienus* ausgezeichnet, es war „der liebliche Wohnsitz der reichen Leute“[3]). Denn dort breitet der Hafen seine weiteren Arme aus, und von immer süssen Wassern träufelt das Festland.

Aehnlich schreibt *Avien's* Zeitgenosse *Ausonius* von Barcelona, dass es an dem glänzenden Spiegel des Meeres liegend noch mehr hervorleuchte[4]).

Entvölkerung zur Zeit der Völkerwanderung.

Von dieser völligen Verödung der vorher und nachher so fruchtbaren und bevölkerten Seeküste von Gades an bis zu den Pyrenäen — schliessen wir mit Recht auf dieselbe Verwüstung und Verödung der Küsten Spaniens, die von Cadix bis San Sebastian am atlantischen Meere sich ausbreiteten, und auf die gleiche Entvölkerung und Verödung des Innern oder Binnenlandes. Diess war der Zustand Spaniens in den Jahren 366 folg., zu einer Zeit, wo das südliche Gallien noch sehr gut angebaut und bevölkert war. Mit dem Jahre 409 aber kam über Spanien das Zeitalter der „Völkerwanderung“, die es noch mehr entvölkerte, und die weite Wüste noch wüster und menschenleerer machte.

---

[1]) *V. 475—80. Littus extendit dehinc steriles arenas. — Nunc jam solum vacuum incolarum, lanquido stagno madet — 484. Dumosa late terga regio horrigit. — Mor. Willkomm* in seiner Schrift: „Die Strand- und Steppengebiete Spaniens“, Leipzig 1852, mit einer Karte dieser Steppengebiete, giebt unter anderem auch eine Darstellung der öden und unfruchtbaren Fläche, die sich weithin entlang am Ebro ausbreitet (S. 80).

[2]) Doch auch hier giebt es weite Wüsten: *Nunc ager vacuus lare, lustra* (Gehölze) *et ferarum sustinet cubilia. Post haec arenae plurimo tractu jacent.*

[3]) *V. 519—20. Inde Tarracó oppidum et Barcilonum amoena sedes habitum. Nam pandit illic tuta portus brachia, uverque (uberque?) semper dulcibus tellus aquis* (K.-G., II, 1, S. 322—324).

[4]) *Ausonius, epistol., 24. V. 87—89.: Ostrifero superaddita Barcino fonto.*

§. 2.

Ueber die Zahl der Einwohner Spaniens in der römischen Zeit liegen aus dem Lande selbst keine bestimmten Nachrichten, oder nur Bruchstücke von Nachrichten vor. Man hat darum den Versuch gemacht, aus der Zahl der Einwohner des römischen Reichs auf die Zahl der Einwohner der einzelnen Provinzen zu schliessen. Aber es liegen nur nähere Nachrichten über die unter dem Kaiser Claudius vorgenommene Volkszählung (Census) der freien Bürger vor. Frauen, Kinder, Sclaven und andere sind dabei nicht gerechnet. Aber auch über die Zahl der römischen Bürger, die unter Claudius gezählt wurden, liegen vier verschiedene Lesarten vor[1]). Die Chronik des *Eusebius* (und *Hieronymus*) zählt 6,834,000, der Chronist *Syncellus* 6,941,000, die Ausgaben der Annalen des Tacitus von *Gronov* 6,944,000, die Florentiner Handschrift endlich, deren sich *Nipperdey* in seiner Herausgabe der Annalen (Leipzig, 1851—52), bedient, hat die Zahl von 5,984,072[2]) Bürgern.

Es liegt hier eine Differenz von nicht weniger als einer Million vor, und da zum Beispiel *Gibbon* aus der von ihm vorgezogenen Lesart für das römische Reich eine Bevölkerung von 120 Millionen Seelen nachweisen wollte, so würde man bei der Lesart von sechs Millionen oder sieben Millionen Bürger wieder eine Differenz von zwanzig Millionen Einwohner herausbringen.

Gibbon[3]) nimmt die Lesart von 6,945,000, also die höchste Ziffer an, er zählt die Frauen und Kinder hinzu, im Durchschnitt $2._{87}$ Personen auf einen Bürger, und bringt so zwanzig Millionen heraus. Er rechnet ferner vierzig Millionen Peregriner, und sechzig Millionen Sclaven, im Ganzen 120 Millionen.

So willkührlich diese Zählung ist, so bereitwillig und allgemein wurde sie angenommen. Viele Jahre war es stereotyp, es war officielle Sitte, zu sagen, das römische Weltreich habe 120 Millionen Einwohner

---

[1]) *Tacitus, annales, 11, 25.*

[2]) *Carl Gust. Zumpt*, Ueber den Stand der Bevölkerung und die Volksvermehrung im Alterthume. Berlin, 1841.

Alex. Moreau de Jonnes, Membre de l'institut, Statistique de peuples de l'antiquité. Paris, 1851.

Eduard v. Wietersheim, Ueber die Bevölkerung des römischen Reiches und der Stadt Rom — in seiner „Geschichte der Völkerwanderung," 1. Bd, Leipz. 1859, S. 169—235, wovon auch ein Separatabdruck erschienen ist.

[3]) *Gibbon, Decline and Fall of the Roman Empire, chap. 2.*

in drei Welttheilen gehabt. Wäre diese Annahme stichhaltig, so könnte man zur Noth für Spanien und Portugal zwanzig, nie aber dreissig Millionen Einwohner zur Römerzeit herausbringen.

Der Franzose *Moreau de Jonnes* nimmt nach dem Census des Claudius 35 Millionen Römer, sieben bis acht Millionen Verbündete, vierzig Millionen Sclaven, zusammen 83 Millionen Einwohner des Reiches an, eine höchst willkührliche Berechnung, bei der die Peregrini ganz ausgelassen sind[1]). — Mit grosser Genauigkeit und mit Benüzung eines reichen vergleichenden statistischen Materials aus der Gegenwart hat sich *Ed. Wietersheim* der Untersuchung dieser Streitfrage unterzogen. Er berechnet, dass die Zahl der römischen Bürgerbevölkerung beiderlei Geschlechtes nach dem Census unter Claudius sich auf 17,205,882 Köpfe belaufen — bei sechs Millionen des Census, dagegen bei sieben auf 20,073,529 Personen der Bürgerclasse belaufen würde. Die beinahe sieben Millionen des Census umfassen dann alle Männer vom 16. Jahre bis zum Tode, die dreizehn Millionen alle männlichen bis zum sechszehnten Jahre, und das ganze weibliche Geschlecht.

Die Zahl von sechszig Millionen Sclaven hält er für eine „wilde" Uebertreibung. Er selbst unterscheidet die *Servi* und die *Coloni (glebae adscripti)* oder Hörige, Leibeigene. Er nimmt im ganzen Reiche höchstens 20—25 Millionen eigentliche Sclaven an. Die Zahl der Peregrini und Coloni aber berechnet er auf etwa 17 Millionen. Darnach nimmt er für das römische Europa 45 Millionen Einwohner, für Italien eilf, Gallien zwölf, Spanien neun Millionen Einwohner an. Für die Inseln um Italien zwei, für Britannien zwei und eine halbe, ebensoviel für die Länder vom Zehntland bis Pannonien einschliesslich, für die Hämus-Halbinsel mit Dalmatien und Illiricum — sechs Millionen. — Kleinasien theilt er neunzehn, dem ganzen römischen Asien 27 Millionen zu. Auf Aegypten rechnet er acht Millionen, auf das übrige Afrika acht Millionen[2]).

Diese Länder, deren heutige Zahl der Einwohner sich auf 150 bis 160 Millionen Menschen belaufe, hätten unter Kaiser Claudius etwa 88—91 Millionen gehabt.

Iberien habe, bei einem Flächenraum von 10,238 Quadratmeilen,

---

[1]) *Statistique, p. 378.*

[2]) Lezteres ist nach meiner Vermuthung viel zu hoch, da Numidien und Mauritanien sehr schwach bevölkert waren. Für Aegypten (sammt Nebenländern) aber liegt eine ziemlich positive Angabe bei *Josephus — Bellum judaicum, 2, 16 (4)* — vor, wo König Agrippa in einer Rede an die Juden sagt, dass Aegypten und seine Nebenländer, ohne die Stadt Alexandrien, 750 Myriaden (7½ Millionen) Menschen zähle. — *Zumpt,* l. c., p. 51.

§. 2.

Ueber die Zahl der Einwohner Spaniens in der römischen Zeit liegen aus dem Lande selbst keine bestimmten Nachrichten, oder nur Bruchstücke von Nachrichten vor. Man hat darum den Versuch gemacht, aus der Zahl der Einwohner des römischen Reichs auf die Zahl der Einwohner der einzelnen Provinzen zu schliessen. Aber es liegen nur nähere Nachrichten über die unter dem Kaiser Claudius vorgenommene Volkszählung (Census) der freien Bürger vor. Frauen, Kinder, Sclaven und andere sind dabei nicht gerechnet. Aber auch über die Zahl der römischen Bürger, die unter Claudius gezählt wurden, liegen vier verschiedene Lesarten vor[1]). Die Chronik des *Eusebius* (und *Hieronymus*) zählt 6,834,000, der Chronist *Syncellus* 6,941,000, die Ausgaben der Annalen des Tacitus von *Gronov* 6,944,000, die Florentiner Handschrift endlich, deren sich *Nipperdey* in seiner Herausgabe der Annalen (Leipzig, 1851—52), bedient, hat die Zahl von 5,984,072 Bürgern.

Es liegt hier eine Differenz von nicht weniger als einer Million vor, und da zum Beispiel *Gibbon* aus der von ihm vorgezogenen Lesart für das römische Reich eine Bevölkerung von 120 Millionen Seelen nachweisen wollte, so würde man bei der Lesart von sechs Millionen oder sieben Millionen Bürger wieder eine Differenz von zwanzig Millionen Einwohner herausbringen.

Gibbon[3]) nimmt die Lesart von 6,945,000, also die höchste Ziffer an, er zählt die Frauen und Kinder hinzu, im Durchschnitt $2_{,57}$ Personen auf einen Bürger, und bringt so zwanzig Millionen heraus. Er rechnet ferner vierzig Millionen Peregriner, und sechzig Millionen Sclaven, im Ganzen 120 Millionen.

So willkührlich diese Zählung ist, so bereitwillig und allgemein wurde sie angenommen. Viele Jahre war es stereotyp, es war officielle Sitte, zu sagen, das römische Weltreich habe 120 Millionen Einwohner.

---

[1]) *Tacitus, annales, 11, 25.*

[2]) *Carl Gust. Zumpt*, Ueber den Stand der Bevölkerung und die Volksvermehrung im Alterthume. Berlin, 1841.

Alex. Moreau de Jonnes, Membre de l'institut, Statistique de peuples de l'antiquité. Paris, 1851.

Eduard v. Wietersheim, Ueber die Bevölkerung des römischen Reiches und der Stadt Rom — in seiner „Geschichte der Völkerwanderung," 1. Bd, Leipz. 1859, S. 169—235, wovon auch ein Separatabdruck erschienen ist.

[3]) *Gibbon, Decline and Fall of the Roman Empire, chap. 2.*

in drei Welttheilen gehabt. Wäre diese Annahme stichhaltig, so könnte man zur Noth für Spanien und Portugal zwanzig, nie aber dreissig Millionen Einwohner zur Römerzeit herausbringen.

Der Franzose *Moreau de Jonnes* nimmt nach dem Census des Claudius 35 Millionen Römer, sieben bis acht Millionen Verbündete, vierzig Millionen Sclaven, zusammen 83 Millionen Einwohner des Reiches an, eine höchst willkührliche Berechnung, bei der die Peregrini ganz ausgelassen sind[1]). — Mit grosser Genauigkeit und mit Benüzung eines reichen vergleichenden statistischen Materials aus der Gegenwart hat sich *Ed. Wietersheim* der Untersuchung dieser Streitfrage unterzogen. Er berechnet, dass die Zahl der römischen Bürgerbevölkerung beiderlei Geschlechtes nach dem Census unter Claudius sich auf 17,205,882 Köpfe belaufen — bei sechs Millionen des Census, dagegen bei sieben auf 20,073,529 Personen der Bürgerclasse belaufen würde. Die beinahe sieben Millionen des Census umfassen dann alle Männer vom 16. Jahre bis zum Tode, die dreizehn Millionen alle männlichen bis zum sechszehnten Jahre, und das ganze weibliche Geschlecht.

Die Zahl von sechszig Millionen Sclaven hält er für eine „wilde" Uebertreibung. Er selbst unterscheidet die *Servi* und die *Coloni (glebae adscripti)* oder Hörige, Leibeigene. Er nimmt im ganzen Reiche höchstens 20—25 Millionen eigentliche Sclaven an. Die Zahl der Peregrini und Coloni aber berechnet er auf etwa 17 Millionen. Darnach nimmt er für das römische Europa 45 Millionen Einwohner, für Italien eilf, Gallien zwölf, Spanien neun Millionen Einwohner an. Für die Inseln im Italien zwei, für Britannien zwei und eine halbe, ebensoviel für die Länder vom Zehntland bis Pannonien einschliesslich, für die Hämus-Halbinsel mit Dalmatien und Illiricum — sechs Millionen. — Kleinasien theilt er neunzehn, dem ganzen römischen Asien 27 Millionen zu. Auf Aegypten rechnet er acht Millionen, auf das übrige Afrika acht Millionen[2]).

Diese Länder, deren heutige Zahl der Einwohner sich auf 150 bis 160 Millionen Menschen belaufe, hätten unter Kaiser Claudius etwa 88—91 Millionen gehabt.

Iberien habe, bei einem Flächenraum von 10,238 Quadratmeilen,

---

[1]) *Statistique, p. 378.*

[2]) Letzteres ist nach meiner Vermuthung viel zu hoch, da Numidien und Mauritanien sehr schwach bevölkert waren. Für Aegypten (sammt Nebenländern) aber liegt eine ziemlich positive Angabe bei *Josephus — Bellum judaicum, 2, 16 (4)* — vor, wo König Agrippa in einer Rede an die Juden sagt, dass Aegypten und seine Nebenländer, ohne die Stadt Alexandrien, 750 Myriaden (7½ Millionen) Menschen zähle. — *Zumpt,* l. c., p. 51.

§. 2.

Ueber die Zahl der Einwohner Spaniens in der römischen Zeit liegen aus dem Lande selbst keine bestimmten Nachrichten, oder nur Bruchstücke von Nachrichten vor. Man hat darum den Versuch gemacht, aus der Zahl der Einwohner des römischen Reichs auf die Zahl der Einwohner der einzelnen Provinzen zu schliessen. Aber es liegen nur nähere Nachrichten über die unter dem Kaiser Claudius vorgenommene Volkszählung (Census) der freien Bürger vor. Frauen, Kinder, Sclaven und andere sind dabei nicht gerechnet. Aber auch über die Zahl der römischen Bürger, die unter Claudius gezählt wurden, liegen vier verschiedene Lesarten vor[1]). Die Chronik des *Eusebius* (und *Hieronymus*) zählt 6,834,000, der Chronist *Syncellus* 6,941,000, die Ausgaben der Annalen des Tacitus von *Gronov* 6,944,000, die Florentiner Handschrift endlich, deren sich *Nipperdey* in seiner Herausgabe der Annalen (Leipzig, 1851—52), bedient, hat die Zahl von 5,984,072 Bürgern.

Es liegt hier eine Differenz von nicht weniger als einer Million vor, und da zum Beispiel *Gibbon* aus der von ihm vorgezogenen Lesart für das römische Reich eine Bevölkerung von 120 Millionen Seelen nachweisen wollte, so würde man bei der Lesart von sechs Millionen oder sieben Millionen Bürger wieder eine Differenz von zwanzig Millionen Einwohner herausbringen.

Gibbon[3]) nimmt die Lesart von 6,945,000, also die höchste Ziffer an, er zählt die Frauen und Kinder hinzu, im Durchschnitt $2._{87}$ Personen auf einen Bürger, und bringt so zwanzig Millionen heraus. Er rechnet ferner vierzig Millionen Peregriner, und sechzig Millionen Sclaven, im Ganzen 120 Millionen.

So willkührlich diese Zählung ist, so bereitwillig und allgemein wurde sie angenommen. Viele Jahre war es stereotyp, es war officielle Sitte, zu sagen, das römische Weltreich habe 120 Millionen Einwohner

---

[1]) *Tacitus, annales, 11, 25.*

[2]) *Carl Gust. Zumpt*, Ueber den Stand der Bevölkerung und die Volksvermehrung im Alterthume. Berlin, 1841.

Alex. Moreau de Jonnes, Membre de l'institut, Statistique de peuples de l'antiquité. Paris, 1851.

Eduard v. Wietersheim, Ueber die Bevölkerung des römischen Reiches und der Stadt Rom — in seiner „Geschichte der Völkerwanderung," 1. Bd, Leipz. 1864. S. 169—235, wovon auch ein Separatabdruck erschienen ist.

[3]) *Gibbon, Decline and Fall of the Roman Empire, chap. 2.*

in drei Welttheilen gehabt. Wäre diese Annahme stichhaltig, so könnte man zur Noth für Spanien und Portugal zwanzig, nie aber dreissig Millionen Einwohner zur Römerzeit herausbringen.

Der Franzose *Moreau de Jonnes* nimmt nach dem Census des Claudius 35 Millionen Römer, sieben bis acht Millionen Verbündete, vierzig Millionen Sclaven, zusammen 83 Millionen Einwohner des Reiches an, eine höchst willkührliche Berechnung, bei der die Peregrini ganz ausgelassen sind[1]). — Mit grosser Genauigkeit und mit Benüzung eines reichen vergleichenden statistischen Materials aus der Gegenwart hat sich *Ed. Wietersheim* der Untersuchung dieser Streitfrage unterzogen. Er berechnet, dass die Zahl der römischen Bürgerbevölkerung beiderlei Geschlechtes nach dem Census unter Claudius sich auf 17,205,882 Köpfe belaufen — bei sechs Millionen des Census, dagegen bei sieben auf 20,073,529 Personen der Bürgerclasse belaufen würde. Die beinahe sieben Millionen des Census umfassen dann alle Männer vom 16. Jahre bis zum Tode, die dreizehn Millionen alle männlichen bis zum sechszehnten Jahre, und das ganze weibliche Geschlecht.

Die Zahl von sechszig Millionen Sclaven hält er für eine „wilde" Uebertreibung. Er selbst unterscheidet die *Servi* und die *Coloni (glebae adscripti)* oder Hörige, Leibeigene. Er nimmt im ganzen Reiche höchstens 20—25 Millionen eigentliche Sclaven an. Die Zahl der Peregrini und Coloni aber berechnet er auf etwa 17 Millionen. Darnach nimmt er für das römische Europa 45 Millionen Einwohner, für Italien eilf, Gallien zwölf, Spanien neun Millionen Einwohner an. Für die Inseln im Italien zwei, für Britannien zwei und eine halbe, ebensoviel für die Länder vom Zehntland bis Pannonien einschliesslich, für die Hämus-Halbinsel mit Dalmatien und Illiricum — sechs Millionen. — Kleinasien theilt er neunzehn, dem ganzen römischen Asien 27 Millionen zu. Auf Aegypten rechnet er acht Millionen, auf das übrige Afrika acht Millionen[2]).

Diese Länder, deren heutige Zahl der Einwohner sich auf 150 bis 160 Millionen Menschen belaufe, hätten unter Kaiser Claudius etwa 88—91 Millionen gehabt.

Iberien habe, bei einem Flächenraum von 10,238 Quadratmeilen,

---

[1]) *Statistique, p. 378.*

[2]) Lezteres ist nach meiner Vermuthung viel zu hoch, da Numidien und Mauritanien sehr schwach bevölkert waren. Für Aegypten (sammt Nebenländern) aber liegt eine ziemlich positive Angabe bei *Josephus — Bellum judaicum, 2, 16 (4)* — vor, wo König Agrippa in einer Rede an die Juden sagt, dass Aegypten und seine Nebenländer, ohne die Stadt Alexandrien, 750 Myriaden (7½ Millionen) Menschen zähle. — *Zumpt,* l. c., p. 51.

§. 2.

Ueber die Zahl der Einwohner Spaniens in der römischen Zeit liegen aus dem Lande selbst keine bestimmten Nachrichten, oder nur Bruchstücke von Nachrichten vor. Man hat darum den Versuch gemacht, aus der Zahl der Einwohner des römischen Reichs auf die Zahl der Einwohner der einzelnen Provinzen zu schliessen. Aber es liegen nur nähere Nachrichten über die unter dem Kaiser Claudius vorgenommene Volkszählung (Census) der freien Bürger vor. Frauen, Kinder, Sclaven und andere sind dabei nicht gerechnet. Aber auch über die Zahl der römischen Bürger, die unter Claudius gezählt wurden, liegen vier verschiedene Lesarten vor[1]). Die Chronik des *Eusebius* (und *Hieronymus*) zählt 6,834,000, der Chronist *Syncellus* 6,941,000, die Ausgaben der Annalen des Tacitus von *Gronov* 6,944,000, die Florentiner Handschrift endlich, deren sich *Nipperdey* in seiner Herausgabe der Annalen (Leipzig, 1851—52), bedient, hat die Zahl von 5,984,072 Bürgern.

Es liegt hier eine Differenz von nicht weniger als einer Million vor, und da zum Beispiel *Gibbon* aus der von ihm vorgezogenen Lesart für das römische Reich eine Bevölkerung von 120 Millionen Seelen nachweisen wollte, so würde man bei der Lesart von sechs Millionen oder sieben Millionen Bürger wieder eine Differenz von zwanzig Millionen Einwohner herausbringen.

Gibbon[3]) nimmt die Lesart von 6,945,000, also die höchste Ziffer an, er zählt die Frauen und Kinder hinzu, im Durchschnitt $2._{87}$ Personen auf einen Bürger, und bringt so zwanzig Millionen heraus. Er rechnet ferner vierzig Millionen Peregriner, und sechzig Millionen Sclaven, im Ganzen 120 Millionen.

So willkührlich diese Zählung ist, so bereitwillig und allgemein wurde sie angenommen. Viele Jahre war es stereotyp, es war officielle Sitte, zu sagen, das römische Weltreich habe 120 Millionen Einwohner

---

[1]) *Tacitus, annales, 11, 25.*

[2]) *Carl Gust. Zumpt*, Ueber den Stand der Bevölkerung und die Volksvermehrung im Alterthume. Berlin, 1841.

Alex. Moreau de Jonnes, Membre de l'institut, Statistique de peuples de l'antiquité. Paris, 1851.

Eduard v. Wietersheim, Ueber die Bevölkerung des römischen Reiches und der Stadt Rom — in seiner „Geschichte der Völkerwanderung," 1. Bd, Leipz. 1859, S. 169—235, wovon auch ein Separatabdruck erschienen ist.

[3]) *Gibbon, Decline and Fall of the Roman Empire, chap. 2.*

in drei Welttheilen gehabt. Wäre diese Annahme stichhaltig, so könnte man zur Noth für Spanien und Portugal zwanzig, nie aber dreissig Millionen Einwohner zur Römerzeit herausbringen.

Der Franzose *Moreau de Jonnes* nimmt nach dem Census des Claudius 35 Millionen Römer, sieben bis acht Millionen Verbündete, vierzig Millionen Sclaven, zusammen 83 Millionen Einwohner des Reiches an, eine höchst willkührliche Berechnung, bei der die Peregrini ganz ausgelassen sind[1]). — Mit grosser Genauigkeit und mit Benüzung eines reichen vergleichenden statistischen Materials aus der Gegenwart hat sich *Ed. Wietersheim* der Untersuchung dieser Streitfrage unterzogen. Er berechnet, dass die Zahl der römischen Bürgerbevölkerung beiderlei Geschlechtes nach dem Census unter Claudius sich auf 17,205,882 Köpfe belaufen — bei sechs Millionen des Census, dagegen bei sieben auf 20,073,529 Personen der Bürgerclasse belaufen würde. Die beinahe sieben Millionen des Census umfassen dann alle Männer vom 16. Jahre bis zum Tode, die dreizehn Millionen alle männlichen bis zum sechszehnten Jahre, und das ganze weibliche Geschlecht.

Die Zahl von sechszig Millionen Sclaven hält er für eine „wilde" Uebertreibung. Er selbst unterscheidet die *Servi* und die *Coloni (glebae adscripti)* oder Hörige, Leibeigene. Er nimmt im ganzen Reiche höchstens 20—25 Millionen eigentliche Sclaven an. Die Zahl der Peregrini und Coloni aber berechnet er auf etwa 17 Millionen. Darnach nimmt er für das römische Europa 45 Millionen Einwohner, für Italien eilf, Gallien zwölf, Spanien neun Millionen Einwohner an. Für die Inseln um Italien zwei, für Britannien zwei und eine halbe, ebensoviel für die Länder vom Zehntland bis Pannonien einschliesslich, für die Hämushalbinsel mit Dalmatien und Illiricum — sechs Millionen. — Kleinasien theilt er neunzehn, dem ganzen römischen Asien 27 Millionen zu. Auf Aegypten rechnet er acht Millionen, auf das übrige Afrika acht Millionen[2]).

Diese Länder, deren heutige Zahl der Einwohner sich auf 150 bis 160 Millionen Menschen belaufe, hätten unter Kaiser Claudius etwa 88—91 Millionen gehabt.

Iberien habe, bei einem Flächenraum von 10,238 Quadratmeilen,

---

[1]) *Statistique, p. 378.*

[2]) Lezteres ist nach meiner Vermuthung viel zu hoch, da Numidien und Mauritanien sehr schwach bevölkert waren. Für Aegypten (sammt Nebenländern) aber liegt eine ziemlich positive Angabe bei *Josephus — Bellum judaicum, 2, 16 (4)* — vor, wo König Agrippa in einer Rede an die Juden sagt, dass Aegypten und seine Nebenländer, ohne die Stadt Alexandrien, 750 Myriaden (7½ Millionen) Menschen zähle. — *Zumpt,* l. c., p. 51.

Von Cadix in der Provinz Baetica haben wir gehandelt. Von der Grösse der Bevölkerung Sevilla's in der alten Zeit geschieht nirgends Erwähnung. Seit Constantin dem Grossen war sie Hauptstadt Spaniens, und wird mit allem Rechte von *Ausonius* den „berühmten Städten" des Reiches zugezählt. Von Corduba's Grösse wissen wir eben so wenig. Sämmtliche Städte an der Seeküste von Cadix bis zum Ebro waren — nach *Pomp. Mela* — nicht bedeutend. Diess wird namentlich von den Städten von Carthagena bis Calpe gesagt. „An diesen Küsten sind ruhmlose Städte, die eben nur erwähnt werden weil es zur Sache gehört, Virgi an dem gleichnamigen Meerbusen A(b)dera, Sexi, Menoba, Malaca, Salduba, Lacippo, Barbesula[1]). Auch das römische Malaga, über dessen „Stadtrechte" in neuerer Zeit so viel geschrieben worden, wird von dem Spanier *Mela* als „unansehnliche" Stadt bezeichnet. Nur Valencia, das damals, wie heute, drei Meilen vom Meere entfernt lag, und Sagunt werden „sehr bekannte" Städte genannt[2]). Aber ersteres war klein, im Vergleiche zu dem späteren Valencia; es war durch Pompejus zerstört worden und wenige Alterthümer haben sich von ihm erhalten[3]).

Das alte Elvira war klein neben dem neuen Granada; Pater Gongora hat mir die Lage desselben auf dem Hügel gezeigt, auf der heute die Vorstadt Albaicin liegt. Gongora, der erste Kenner der römischen Provinz Baetica, hat mir auch gesagt, dass das heutige kleine Guadix grösser sei, als das alte Acci der Römer war.

So sind denn die heutigen grössten Städte in Spanien grösser als die grössten Städte zur Römerzeit waren, die meisten Städte aber, die heute, sei es mit demselben oder veränderten Namen, an der Stelle alter Städte stehen, sind grösser, als dieselben Städte im Alterthum waren. —

Der Dichter *Ausonius* von Bordeaux stellt in seiner „Rangordnung der edlen Städte" die vierzehn Städte des Reiches neben einander, die gegen Ende des vierten Jahrhunderts den Reigen der Städte des Reiches anführten[4]). Es sind Rom, Constantinopel neben Carthago, Antiochien neben Alexandrien, „das kaiserliche" Trier, Mailand, Capua, Aquileja, Arles, Sevilla, Athen, Catania neben Syracus, Toulouse, Narboñe und Bordeaux, fünf gallische Städte werden neben nur eine

---

[1]) *In illis oris ignobilia sunt oppida, et quorum mentio tantum ad ordinem facit, Virgi in sinu, quem Virgitanum vocant, extra Abdera, Ex, Menoba, Malaca, Salduba, Lacippo, Barbesul. — 2, 6 ap. Pompon. Mela.*

[2]) *notissimas — ap. Mela, 2, 6. — Plinius, 3. 3.*

[3]) *Forbiger, III, 69.*

[4]) *Ausonii Ordo nobilium urbium.*

panischen Stadt genannt. Emerita[1]) und Tarraco gehören nicht dazu. Sevilla aber war damals Hauptstadt Spaniens, und der Meeresstrom kerte es, das ist die Ebbe und Fluth des Meeres, welche bis Sevilla richt[2]).

Neulich hat der Spanier *Manuel Colmeiro* „die Geschichte der politischen Oeconomie in Spanien" mit grosser Gründlichkeit behandelt, und bei er Untersuchung über den Stand der Bevölkerung in den verschiedenen eitaltern sich nur an die vorhandenen, wenn auch spärlichen Quellen halten[3]). — Er nimmt die 671,000 (570,000?) freien Einwohner, elche die drei Gerichtsbezirke von Astorga, Lugo und Bracara, die nze Provinz Galicien (zur Zeit des Augustus) zählten, als Maassstab r Gesammtbevölkerung des Landes an. Diese drei Bezirke bildeten n achten Theil des Landes, wie schon *Masdeu* meinte[4]). Darnach irde die freie Bevölkerung des Landes sich auf 5,368,000 Seelen laufen haben. Die Zahl der Sclaven will *Colmeiro* nicht bestimmen,ährend *Masdeu* mehr Sclaven als Freigeborne annimmt, und der Pro- z Galicien allein zwei Millionen Einwohner zutheilt.

Der nüchterne *Colmeiro* erinnert daran, dass der Kaiser Marc rel (161—180) mehrere Colonien aus Italien nach Spanien geschickt be, weil Spanien an Einwohnern erschöpft war, nachdem es ein so rkes Contingent an die römischen Legionen abgegeben[5]). — Daraus ht er den sehr richtigen Schluss, dass die Bevölkerung Spaniens in n Zeiten des Cäsar und Augustus nicht so zahlreich gewesen sein ane, wie sie gewöhnlich geschildert wird, wenn schon in der Zeit arc Aurels fremde Colonieen deren Lücken ausfüllen mussten[6]).

---

[1]) *Masdeu*, VIII, 296—98, beweist, dass *Ausonius* nicht Emerita, sondern villa verherrliche. Vgl. dar. K.-G., I, 390—92.

[2]) *Hispalis, Aequoreus quam praeterlabitur amnis, Submittit cui tota suos ispania fasces.* — *l. c. IX.* — *Joach. Marquardt*, Römische Staatsverwaltung, l. I, Leipzig, 1873, S. 99—109 (die spanischen Provinzen).

[3]) *Historia de la Economia politica en España, por el Doctor Don Manuel Colmeiro, 2 tom. 4°. Madrid, 1863. — Cap. 4. de la poblacion hispano-romana, t. I, p. 51—63.*

[4]) *Masdeu, VIII, 8.* Komisch aber ist es, wenn *Masdeu* mit Berufung auf *ustus Lipsius* allein der Stadt Rom vier Millionen Einwohner schenkt, und Cadix cht viel weniger! — Wie er, ist *Gibbon* (chap. 2) und der Franzose *J. B. Say* r Ansicht, dass das römische und maurische Spanien ungeheuer bevölkert war. — *an B. Say, Traité d'économie politique; 5 édition, Paris, 1826 (3 voll.), II, cp. 11.*

[5]) *Jul. Capitolinus, s. Scriptores Historiae Augustae — Vita Antonini ilos., cp. 11; Hispaniis exhaustis, Italica allectione contra Trajani praecepta, recunde consuluit.*

[6]) *Lo probable es que no fuese muy numerosa la poblacion de España los tiempos de César ó Augusto, si en los de Marco Aurelio necesitaba co- as para plenar sus grandes vacíos. Colmeiro, I, 57.*

Wenn das Reich bei 180,000 Quadratmeilen wirklich 120 Millionen Einwohner gehabt, so würden auf Spanien nach seiner räumlichen Ausdehnung zwölf Millionen Seelen gekommen sein [1]).

Nach *Dureau de la Malle* ist *Colmeiro* ferner geneigt, die Zahl der Sclaven im römischen Reiche bedeutend niedriger anzunehmen, als es sonst geschieht, worin wir ihm vollkommen beipflichten [2]). Ueber die Zahl der Sclaven in Spanien bescheidet er sich, eine Vermuthung auszusprechen.

Alle Anzeichen lassen darauf schliessen, dass Spanien und Portugal in der Zeit der Römer nie über zehn Millionen, nie über die Hälfte der jezigen Bevölkerung hatte. Die Völkerwanderung — seit 409 — verwüstete und entvölkerte Spanien noch mehr. Diess war die Zeit, von welcher der Chronist *Idatius* berichtet, dass die „Barbaren" mit Feuer und Schwert Alles zerstört, dass die Pest gewüthet habe. — So gross war die Hungersnoth, dass das Fleisch der Menschen von Menschen verzehrt wurde, dass sogar Mütter ihre Kinder tödteten, ihr Fleisch kochten und genossen. Wilde Thiere brachen überall hervor, und wütheten gegen die wenigen Ueberlebenden [3]).

Seit der Befestigung der Herrschaft der Gothen gelangte Spanien wieder zu einiger Ruhe, und die Bevölkerung mag bis zum Jahre 710

---

[1]) *Gibbon, Decline and Fall of the Roman Empire, chap. 1–2. Censo Español de 1803. — Al. Moreau de Jones, Estadistica de España, Sec. II, cap. 1.* —

[2]) *Dureau de la Malle, Economie politique des Romains, Paris 1840, l. II, cp. 2—5.* — Ebenso *Wieterstein*, I, 186—88. — *Colmeiro* erwähnt des wichtigen Umstandes, dass die mittlere Lebensdauer eines Sclaven im alten Italien wie heute in den spanischen Antillen sich nur auf 8—9 Jahre belaufe, und dass die Ehen der Sclaven fast immer unfruchtbar seien. Rom habe seine Sclaven aus dem Morgenlande und aus den Städten Ephesus, Samos, Athen, Delos bezogen. Es habe sich keine Erinnerung erhalten, dass in irgend einer Hafenstadt Spaniens Handel mit Sclaven getrieben worden sei. Seitdem Vespasian ganz Spanien das lateinische Bürgerrecht geschenkt, habe sich die Sclaverei nicht mehr ausbreiten können. Man finde nicht, dass Sclaven zu dem Bau von Theatern, Brücken, Wasserleitungen und anderem verwendet worden. Die römischen Strassen seien von den Legionen gebaut worden. — Die ganze römische Missregierung in der Kaiserzeit und die steigende Unsittlichkeit habe eine Abnahme der Bevölkerung zur naturgemässen Folge gehabt; *Colmeiro*, I, 61—63. „Das Gesez der römischen Bevölkerung war es, dass sich die privilegirten Classen auf Kosten der niederen Classen ernährten, die niederen aber auf Kosten der Sclaverei. Da aber die Sclaven durch ein natürliches Gesez zur beständigen Unfruchtbarkeit verurtheilt sind, so ruhte das Lebensprincip des römischen Reiches unglücklicher Weise auf dem Kriege, oder auf der Entvölkerung Roms, der Provinzen, des Erdkreises" (p. 63).

[3]) *Idatii Chronic. ad ann. 410. ap. Florez IV, 352. (3 edic. 1859.)* — K.-G., II, 1, p. 896. — *Colmeiro, 111, 117.*

langsam gestiegen sein. Ueber die Zahl der Einwohner zur Gothenzeit wagen wir keine Vermuthung auszusprechen. Wir erfahren nur, dass Roderich im Jahre 711 ein Heer von 40—100,000 Mann gegen die Araber gesammelt habe[1]).

Zur Zeit der Gothen wurden nur zwei Städte in Spanien neugegründet. König Leovigild erbaute Recopolis zu Ehren seines Sohnes Reccared, in Celtiberien, dazu kam später Ologuis, aber beide Städte sind so spurlos verschwunden, dass man ihre Lage nicht mehr kennt. — *Fel. Dahn* meint, dass die Westgothen eine Streitmacht von 120,000 Mann haben aufstellen können[2]).

§ 4.

Im Jahre 711—714 eroberten die Araber ganz Spanien. Spanische, englische, französische und deutsche Schriftsteller schenken dem maurischen Spanien eine enorme Bevölkerung, mit der sich die frühere und spätere nicht vergleichen lasse. Der Muhamedismus hat nach ihnen Spanien bevölkert und übervölkert, der Katholicismus aber scheint es entvölkert zu haben. Die Religion der Einwohner des Landes war es, welche das Land entvölkerte. So muss es sein, weil sie es so behaupten. Sie verblenden sich gegen die Thatsache, dass überall da, wo die Türken herrschen, eine völlige Entvölkerung der Länder eingetreten ist. — Wenn es im südlichen Spanien besser stand, so hatte diess seinen Grund in der beständigen Berührung mit den Christen, und weil die Muhamedaner daselbst zum grössten Theil vordem christliche Spanier waren.

Es giebt noch viel weniger Anhaltspunkte, die Bevölkerung des maurischen Spaniens zu ermitteln, als die des römischen. Alles ruht auf leeren Vermuthungen. *Rosseeuw-Sct. Hilaire* in seiner Geschichte Spaniens rühmt zuerst die grosse Bevölkerung des maurischen Spaniens, bedauert sodann die Trägheit der Muhamedaner, die sie von einer Volkszählung zurückgehalten habe, und zieht daraus den Schluss, dass das maurische Spanien überaus stark bevölkert gewesen. *Sic volo, sic jubeo, stat pro ratione voluntas*[3]).

Wegen der beständigen verheerenden Kriege muss Spaniens

---

[1]) K.-G. II, 2, p. 185.

[2]) *Dahn,* Verfassung der Westgothen, Würzburg 1871 — redet zwar von „der Volkszahl", S. 50—52, aber spricht keine Vermuthung über die Zahl der Einwohner des Westgothenreiches aus.

[3]) *Rosseeuw-S. Hilaire*, in der Einleitung zum 4. Bande seiner „*Histoire de l'Espagne.*

maurische Bevölkerung in der ersten Hälfte des achten Jahrhundert abgenommen haben. Unter der Herrschaft der Ommajaden (756 bi 1037) mag sie langsam zugenommen haben, um nach dem Zerfall de selben wieder abzunehmen. Man hat nur zwei Anhaltspunkte der B rechnung, die Grösse der Städte und die Grösse der Heere. Aber d Einwohnerzahl Corduba's kennen wir nicht, man kann sie nach Belieb auf 100,000 oder eine Million ansezen, denn Alles liegt im Dunkel — Malaga, die zweitgrösste Stadt des Reiches von Granada, hatte i der lezten Zeit 30,000 maurische Einwohner[1]); nach der Belagerung no 15,000. Almeria und Basti waren kleiner; Guadix war allzeit d kleine, obgleich arabische Schriftsteller in ihrer Blumensprache v wilden streitsüchtigen Völkern in Guadix reden. Wenn „Völker" i Guadix wohnten, dann ist es auch wahr, dass jener türkische Sult Bajazet sich 600 Königreiche unterwarf, wie man ihm nachrühmte.

Granada vollends soll 400,000 Einwohner gehabt haben. Alle dings etwa so viel hatte der Staat, aber nicht die Stadt von Gran Die sind allzu freigebig, welche dem Reiche Granada drei Millio zutheilen, während heute ganz Andalusien nur drei und eine h Million zähle; sie können ihre Behauptung mit nichts beweisen. viele Araber nach dem Verlust von Corduba und Sevilla in das R von Granada ausgewandert sind, darüber ist nichts bekannt.

Fr. X. Simonet, der erste Kenner des maurischen Granada, spr mir seine Ueberzeugung aus, dass die Stadt Granada auch in i blühendsten Zeit unter der Herrschaft der Naserithen nie über 200,0 Einwohner gehabt habe. — Der Spanier *J. A. Conde,* der in sei Werke: „Geschichte der Herrschaft der Muhamedaner in Spanie mehr Dichtung als Geschichte giebt, galt ein Menschenalter lang die zuverlässigste Quelle der Geschichte der Mauren. Aber im J 1849 wies *Reinh. Dozy* in Leyden nach, dass *Conde* nach arabis Documenten gearbeitet habe, ohne dass er die arabische Sprache nügend verstanden, dass er einer ausserordentlich fruchtbaren

---

[1]) *Franc. Carter,* Reise von Gibraltar nach Malaga (deutsche Uebers Leipzig 1779, II, 321.

[2]) *Conde, Jose Ant., Historia de la dominacion de los Arabes en Esp sacada de varios manuscritos y memorias arabigas, Madr. 1820—21, 3* vo *R. Dozy, récherches etc. 2 t., 1849, 1860. Dozy* wirft auch dem *Casiri* vor, er des Arabischen nicht mächtig gewesen (K.-G., I, 175): dem *Masdeu* aber (K I, 420), dem Herausgeber der unvollendeten Geschichte Spaniens in 20 Bänden, er das Arabische nur aus den Citaten *Casiri's* kenne. — *Aschbach* (Geschichte Omajaden, Einl., VI); *Romey (Histoire d'Espagne, t. VI, p. 2. Conde — il autorité sur la période arabe. C'est un maitre.),* sogar *Gfrörer* (Papst Gregor und sein Zeitalter, Bd. IV, Schaffhausen, 1859) huldigen unbeschränkt dem „Dich Conde.

ildungskraft unterliegend, dagegen der elementarsten Kenntnisse ermangelnd, Zeitangaben nach Hunderten geschmiedet, Thatsachen nach Tausenden erdichtet, und dabei stets die Miene angenommen habe, dass er getreu aus dem Arabischen überseze[1]).

Gfrörer ist *Conde* ohne Bedenken nachgefolgt, denn auch er hatte eine ausserordentlich fruchtbare Phantasie, und verstand es, „zwischen den Zeilen zu lesen". Nach ihm hatte Corduba eine Bevölkerung von wenigstens zwei Millionen. Er glaubt „im Rechte zu sein, wenn er die Zahl sämmtlicher Unterthanen des Kalifats sowohl auf der Halbinsel, als in Magreb oder Mauritanien zur Zeit Almansors (c. 1000 n. Chr.) auf dreissig Millionen schäzt". Er kann auch eine Probe liefern. Almansor brachte sein Heer durch Anwendung des allgemeinen Aufgebots bis auf 800,000 Mann. Neuere Erfahrungen ergeben, dass zwei bis drei Hunderttheile der gesammten Bevölkerung ins Feld zu stellen die äusserste Anstrengung ist, welche ein Staat aushält. „Nehmen wir an, die 800,000 Mann, welche Almansor in Bewegung sezte, hätten zwei und ein halbes Procent der Einwohner betragen, so kommen für lezte etwas über dreissig Millionen heraus, was mit obiger Berechnung übereinstimmt"[2]).

Aber wie, wenn Almansor keine 800,000 Mann in Bewegung sezte, nicht einmal 80,000 Mann? Denn wer hat sein Heer gezählt, welche Bürgschaft bietet *Gfrörer* für seine 800,000 Mann? Nichts, als eine Versicherung, dass dem also war. *Gfrörer* weiss nur seinen *Conde* als Quelle zu citiren. Doch auch den nüchternen *H. Schäfer* citirt er, aber wie?[3]) — *Gfrörer* sagt, unter Alhakem II. habe man in Cordova 70,000 Häuser, unter Almansor 219,000 gezählt, jedem Hause theilt er zehn Einwohner zu, und bringt dann mehr als zwei Millionen heraus, und beruft sich auf *H. Schäfer*. Dieser sagt aber: Einige behaupten, dass zur Zeit Hakems Cordova 200,000 Häuser (unter ihnen wahrscheinlich eine Menge blosser Hütten oder Verschläge, und jedes Haus, wie dies bei den Arabern gewöhnlich war, nur von einer Familie bewohnt), 600 Moscheen, fünfzig Spitäler, achtzig öffentliche Schulen, und 900 öffentliche Bäder zählte[4]).

---

[1]) *Conde a travaillé sur des documents arabes sans connaître beaucoup plus de cette langue, que les caractères avec lesquels elle s'écrit; mais, suppléant par une imagination extrêmement fertile au manque des connaissances les plus élémentaires, il a, avec une impudence sans pareille, forgé des dates par centaines, inventé des faits par milliers, en affichant toujours la prétention de traduire fidèlement des textes arabes (Dozy, Recherches etc., p. XI,* — s. oben p. 43).

[2]) *Gfrörer*, Gregor VII., t. IV, p. 270, 314.

[3]) *H. Schäfer*, Geschichte von Spanien, Hamb. 1844, p. 112—115.

[4]) Daraus schliesst *Gfrörer* auf mehr als zwei Millionen Einwohner (man

Gehen wir von *Gfrörer* zu dem Spanier *Colmeiro* über, der di exorbitanten Zahlen *Gfrörers* gewaltig reducirt[1]). Er erklärt es unte jedem Gesichtspunkte für unmöglich, die Zahl der Einwohner de Reiches der Mauren in seinen verschiedenen Perioden festzustellen, s lange nicht glaubwürdige Documente vorliegen, welche das Stillschwe gen der Chroniken ersezen. Der Chalif Alhakem (961—976) ordne eine Zählung der bewohnten Orte seines Reiches an. Es fanden sic sechs grosse Städte, achtzig von einer beträchtlichen Einwohnerschaf 300 kleinere, Weiler, Thürme, einzelne Häuser unzählbare vor. Blo in den Gefilden, die der Guadalquivir benezt, befanden sich 12,00 Einige sagen, dass man in Cordoba 200,000 Häuser, sechzig Mosche (das Uebrige, wie oben) zählte[2]). — Selbst *Conde* sagt nur, dass Einig so behaupten. Aus diesen Nachrichten, meint *Colmeiro,* ist kein Schlu zu ziehen.

Es sind Phrasen, wenn wir lesen, dass nur Gott allein die gross Heere der Mauren zählen konnte, dass diese Heere Berge und Eben bedeckten, dass die Flüsse nicht zugereicht, sie zu tränken etc. D Christen steigerten die Zahl ihrer Feinde, damit ihre Siege ehrenvo seien, die Araber aber liessen ihrer orientalischen Phantasie Zaum Zügel schiessen. Die 600,000 Mauren, die sich im Jahre 1340 Rio Salado von 40,000 Christen schlagen liessen, lebten eben auch in der Phantasie der Araber und Christen[3]), welche leztere ihre Fe nicht zählen konnten, aber ihre Zahl zu übertreiben geneigt war *Al-Makkari* rede allerdings davon, dass man in den Zeiten Alman 600,000 Fussgänger und 200,000 Reiter aus allen Provinzen des Rei hätte zusammenbringen können; aber er bringe als Gewährsmann d nur einen früheren arabischen Schriftsteller, und dieser berufe sich ein „altes Gerücht unter dem Volke" als auf seine Quelle[5]).

In Wirklichkeit, als Almansor nach glänzenden Siegen die St Astorga und Leon einnahm (997), bestand sein Heer aus 12, afrikanischen Reitern, aus 5000 Reitern und 40,000 Fussgängern

---

könnte mit mehr Grund auf 500,000 schliessen). *Schäfer* sagt nichts von Zahl der Einwohner der Stadt und des Reiches, und nichts von den 800,000 Ma Almansors.

[1]) *Colmeiro, l. c., t. I, de la poblacion entre los moros, p. 167–76.*

[2]) Also *Conde, part. I, cp. 94.*

[3]) *Ahmed Al-makkari, The history of the Mohammedan dynasties Spain, translat. from the arab. text with critical notes, by Pascual de Gay gos, Lond. 1840–43. — 2. vol. 4°, t. II, l. 8, cp. 3.*

[4]) *Colmeiro, I, 173.*

[5]) *Quien por su parte no aduce otra prueba, que un antiguo rumor r gar. (Al-Makkari, l. I, 2. — l. VI, cp. 7.)*

Andalusien, zusammen 57,000 Mann reguläre Truppen. Er musste auf Verstärkungen aus Afrika warten, aber troz derselben erlag er in der schrecklichen Schlacht von Caltañazor (1002).

Es scheint darum nicht wahrscheinlich, dass Almansor auf 800,000 waffenfähige Männer zählen konnte, welche zu liefern, nach dem gewöhnlichen Verhältnisse von eins zu acht, eine Bevölkerung von 6,400,000 Einwohnern genügt hätte. Darin sind eingeschlossen die Muzaraber, die christlichen Gefangenen, und selbst die Sclaven.

Campomanes nimmt an, dass je auf eine Million Einwohner 10,000 Soldaten entfallen [1]). Wenn man aber auch das Verhältniss der Soldaten zu den Einwohnern nicht, wie gewöhnlich, wie eins zu acht, sondern wie eins zu zehn annähme, so würden sich nicht mehr als acht Millionen Vasallen zur Zeit Almansors ergeben. Aber wiederum wer bürgt für die 800,000 kampffähigen Männer? Wir haben zunächst nur 57,000 Mann, und dieses lässt auf 5,700,000 Einwohner des Maurenreiches in Spanien und Afrika schliessen.

Diese Zahl dürfte der Wirklichkeit viel näher kommen, als *Florez* 800,000 Mann Krieger, zwei Millionen der Einwohner Cordoba's und dreissig Millionen des Maurenreiches. Als die katholischen Könige ihr Heer vor Granada aufstellten, wurden in Stadt und Land 60,000 Männer gezählt, welche die Waffen zu tragen im Stande wären neben den regulären Truppen; es ergaben sich im Ganzen 60,000 Mann. Dieses entspricht, nach *Colmeiro*, einer Gesammtbevölkerung des Reiches Granada von 480,000 Seelen, „dem Reste der vergangenen Grösse der Nachkommen Abderrhamans“.

In seiner blühendsten Zeit scheint uns das Reich der Mauren in Spanien nicht über fünf Millionen Einwohner gehabt zu haben. Vom Jahre 711 aber bis zum Jahre 1492 war die Gesammtbevölkerung Spaniens und Portugals in einem langsamen Wachsthum begriffen, so dass dieselbe vielleicht an zehn Millionen umfasste, mehr, oder wenigstens so viel, als zur Römerzeit.

---

[1]) *Rosseeuw St. Hilaire, Histoire d'Espagne, l. V, cp. 5. — Campomanes, Educat. popul., t. IV, p. 133 (Madr. 1774–77).*

§. 5.

Nach gewissen Berichten zählte Spanien im Jahre 1482

7,500,000	Einwohner	in Castilien,
400,000	„	in Granada,
266,290	„	in Aragonien,
486,860	„	in Valencia,
326,970	„	in Catalonien,
56,145	„	in Biscaya,
60,996	„	in Alava,
69,665	„	in Guipuzcoa,
154,000	„	in Navarra,
Summa 9,320,691 [1].		

Portugal zählte wenigstens eine Million Einwohner. Die Bevölkerung war grösser, als in den blühendsten Zeiten der Römer, weil die Christen im Ganzen ein naturgemässeres, also dem Wachsthume der Bevölkerung entsprechenderes Leben führten.

Abgesehen von Portugal, blieb von jezt an bis zum Jahre 17[illegible] die Bevölkerung bei acht bis neun Millionen stehen, doch mit der beständigen Neigung, unter diese Zahl zu sinken. Gründe des Sinkens waren die Auswanderung oder Vertreibung der Mauren, der Juden, der Moriscos, der Strom der Auswanderung nach Amerika, aber auch nach den Philippinen, nach Italien, nach den Niederlanden, die zahlreichen und langen Kriege, besonders der Krieg aus Anlass der Losreissung Portugals in den Jahren 1640 bis 1667 und der furchtbare spanische Erbfolgekrieg. Man hat sogar berechnet, wenn auch nicht bewiesen, dass Spaniens Bevölkerung in den Jahren 1712—1717 auf 7,625,000 Einwohner gesunken sei [2]. Seit dem Ende des Erbfolgekrieges ergiebt sich eine gleichmässige Zunahme der Bevölkerung [3].

Die erste eigentliche Zählung im Jahre 1768 ergab 9,309,814 Einwohner. Im Jahre 1797 zählte man 10,541,221 Einwohner. Die Zählung von 1812 ergab 11,661,865 Personen. Die Zählung von 1813

---

[1]) Hier sind offenbar die Zählungen aus sehr weit auseinander liegenden Zeiten neben einander gestellt. Die Zahl der Einwohner Castiliens aber, auf 7½ Millionen angegeben, dürfte, wegen ihrer Unbestimmtheit, auf einer ungefähren Schätzung beruhen.

[2]) Madrid. Annuario von 1860. — *Block*, a. a. O., p. 4—5.

[3]) In runder Zahl hatte Frankreich im Jahre 1700 neunzehn, Spanien neun Millionen Einwohner. So war das Verhältniss bis zur neuesten Zeit, 35 bis 36 zu 16 Millionen.

ergab 12,286,941 Einwohner. Im Jahre 1857 wurden 15,463,764 Einwohner gezählt. Die Zählung vom Mai 1861 — die lezte uns bekannte — ergiebt an sechszehn Millionen.

Colmeiro rechnet die Bevölkerung Spaniens in dem Jahre

1482	— nach dem Census der katholischen Könige und andern Notizen — auf	10,000,000,
1492	— nach der Vertreibung der Juden — auf . . .	9,800,000,
1594	— nach verschiedenen Notizen — auf	8,000,000,
610	— nach der Vertreibung der Moriscos — auf . .	7,500,000,
797	— nach dem Census dieses Jahres — auf . . .	10,500,000,
822	— bei einer nicht ganz genauen Zählung — auf . .	11,661,980
834	. . . . .	12,162,872,
857	zählte Spanien mit den Inseln	15,518,516,
860[1]	annähernd	15,900,000—16,000,000,

Einwohner.

In der Zeit der Römer, der Mauren und der Christen war Spanien ie bevölkert, wie andere Länder, wie Italien, Frankreich, Grossbritanien, die Niederlande, Deutschland. Denn Gebirge, Wüsten, Steppen, ie grosse Wasserarmuth und Hize, die Armuth an Wäldern mindern ir sehr seine Fruchtbarkeit.

Seine fruchtbaren Landstriche sind zum Theil übervölkert. Bei ir grossen Trockenheit herrschte im Jahre 1857 furchtbare Hungersoth in dem übervölkerten Galizien; aus der Provinz Murcia wanderten a 30,000 Spanier nach Oran in Afrika aus. Das Land ist in neuerer eit viel wasserloser geworden, nachdem moderne Speculanten, unter nderen auch Muñoz, der Herzog von Rianzares wenig gesegneten andenkens, die wenigen Wälder, die Nährer der Quellen und Flüsse usgerodet haben. Der Metallreichthum des Landes ist längst theils, nchöpft, theils, wie die Weinberge von Xeres und Malaga, in den Ländern der Fremden. Die grosse Armuth der Bewohner tritt Jedem angenehm unter die Augen. Der mehrgenannte Simonet hat mich ersichert, dass in Spanien höchstens eine halbe Million wohlhabender eute, diese aber meistens Emporkömmlinge seien, die sich an den verchleuderten Kirchen- und Gemeindegütern bereichert haben. Diese aben auch den fabelhaften Luxus in Schwung gebracht, an welchem, ie an so vielen anderen Uebeln, das heutige Spanien krankt.

Wir sagen: da die Bevölkerung Spaniens zur Zeit der Römer und Mauren eher kleiner, denn grösser war, als unter der Herrschaft der Christen, so ist die relativ schwächere Bevölkerung Spaniens das ganz natürliche Ergebniss der relativ geringeren allgemeinen Fruchtbarkeit des Landes.

---

[1]) *Colmeiro, II, 16. — Block, 5.*

Die fruchtbaren Theile des Landes sind ausserordentlich gut angebaut. *Moriz Willkomm* sagt: „Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man die Landleute der Provinzen (im südlichen Spanien, in Catalonien, Valencia, Murcia und Granada, deren Bewohner als unübertroffene Meister hinsichtlich der Berieselung dastehen), ganz besonders die wegen ihrer Unermüdlichkeit und ihres intensiven Ackerbaubetriebes in Spanien sprüchwörtlich gewordenen Catalonier[1]), und die unter einer glühenden Sonnenhize arbeitenden Valencianer für die fleissigsten Ackerbauer Europa's erklärt. In der That befinden sich auch alle Zweige der Bodencultur in Catalonien und Valencia, auch in den baskischen Provinzen in einem so blühenden Zustande, wie kaum irgendwo in Europa. — Wohl in keinem anderen Lande Europa's findet man so grossartige Bewässerungsanstalten, als wie in Spanien. Darunter rühren die staunenswerthesten und complicirtesten von den Mauren her, welche wie kein anderes Volk, das Wasser für die Bodencultur zu benutzen verstanden[2]).

---

[1]) „*Los Catalanes sacan de piedras panes*", d. i. die Catalonier verstehen aus Steinen Brod zu bereiten, ein Sprüchwort, das vielleicht mit noch grösserem Rechte von den Valencianern gesagt werden kann.

[2]) *Willkomm*, S. 56—57. Nach demselben Verfasser haben die oben von mir genannten Städte Einwohner: Madrid 281,000. — Lissabon 275,000. — Merida 55[illegible] — Tarragona 18,000. — Barcelona 184,000. — Gerona 15,000. — Lerida 20,000. — Pamplona 23,000. — Saragossa 56,000, — Tortosa 16,000. — Astorga 4800. — L[illegible] 10,000. — Lugo 8000. — Braga 16,000. — Evora 12,000. — Cadix 62,000. — [illegible]villa 112,000 (mit den Vorstädten). — Cordova 43,000. — Malaga 94,000. — Gran[illegible] 62,000. Die Provinz Granada zählt 442,000 Einwohner. — Guadix 10,000. — B[illegible] 7200. — Almeria 23,000. — Cartagena 60,000. — Valencia 106,000. — Toledo 17,0[illegible] (*Willkomm*, Geographie der pyrenäischen Halbinsel, Leipzig, 1871.) Ganz auch sind die französischen Städte gewachsen; Bordeaux hat 163,000, Lyon 319,000, M[illegible]seille 260,000 Einwohner.

Excurs II.

le (bis jezt weniger bekannten) römischen Strassen in Spanien.

§. 1.

Den nahen Zusammenhang zwischen der Richtung der römischen rassen und der Richtung der Ausbreitung des Christenthums in Spa-en (wie in anderen Ländern) weist die Geschichte selbst nach. Es t Thatsache, dass alle Orte in Spanien, an welche sich schwache raditionen des Aufenthaltes des Apostels Paulus knüpfen, an der rossen Strasse liegen, welche von Cadix an Spanien in der Richtung ch Tarragona durchzieht. Die Orte Astigi, Laminium, Libisosa, ativa, Dertosa, Tarragona — liegen an dieser Strasse. Während das *inerarium Antonini* nicht alle einzelnen Stationen dieser Strasse nach-eist, werden dieselben durch die sogenannte *Vasa appollinaria* (ge-nden im Jahre 1852) mitgetheilt, welche in einer dreifachen „Recen-ion" die Mansionen des Weges von Gades nach Rom angeben. Die rste Recension lautet: *Itinerarium a Gades Romam;* die zweite: *Ab ades usque Roma itinerare* (Von Gades bis Rom reisen); die dritte: *tinerare a Gades usque Roma* (Reisen von Gades nach Rom).

---

[1]) *Eduard. Saavedra, Parte Española del Itinerio de Antonino Augusto Caracalla, Madrid, 1862.* — *Parthey* und *Pinder,* die neuesten Herausgeber des

Es sind von Cadix bis an die Grenze der Pyrenäen gegen Gallien 45 Stationen nach der ersten und zweiten, 46 Stationen nach der dritten Recension des Textes, in folgender Weise:

I.	(millia).	II.	(millia).	III.	(millia)
Ad Portum	24.	Ad Portum	24.	Ad Portum	24.
Hastam	16.	Hasta	16.	Hasta	16.
Ugiam	27.	Ugia	27.	Ugia	28.
Orippum	24.	Orippo	24.	Orippo	24.
Hispalim	9.	Hispalim	9.	Hispalim	9.
Carmonem	22.	Carmone	22.	Carmone	22.
Obuclam	20.	Obucla	20.	Obucla	20.
Astigim	15.	Astigi	15.	Astigi	15.
Ad Aras	12.	Ad Aras	12.	Ad Aras	12.
Cordubam	23.	Corduba	23.	Corduba	23.
Ad X(milliarium)	10.	Ad Decumo	10.	Ad X	10.
Eporam	17.	Ad Lucos	18.	Ad Lucos	18.
Uciesem	18.	Uciese	18.	Uciese	18.
Ad Noulas	13.	Ad Noulas	13.	Ad Noulas	13.
Castulonem	19.	Ad Aras	19.	Castulone	19.
Ad Morum	24.	Ad Morum	29 (?)	Ad Morum	24.
II Solaria	19.	Ad Solaria	19.	II Solaria	19.
Mariana	20.	Mariana	20.	Mariana	20.
Mentesam	20.	Mentesa	20.	Mentesa	20.
Libisosam	24.	Libisosa	28 (?)	Libisosa	24.
Parietinis	22.	Parietinis	22.	Parietinis	22.
Saltigim	16.	Saltigi	16.	Saltigi	16.
Ad Palem	32.	Ad Palen	32.	Ad Pale	32.
Ad Aras	22.	Ad Aras	22.	Attures	25.
Saetabim	28.	Saetabi	28.	Saetabi	25.
Sucronem	16.	Sucrone	15.	Sucrone	16.
Valentiam	20.	Valencia (sic)	20.	Valentia	20.
Sagyntum	16.	Sagynto	16.	Sagunto	16.
Ad Noulas	24.	Ad Noulas	24.	Sebelaci	22.

Itinerars (K.G., I, 415) haben nachgewiesen (Praef. p. VI), dass die Grundlage d Werkes aus der Zeit Caracalla's stamme, wozu aber fortwährend Zusätze kamen. D erhaltene bessere Handschrift stammt aus der Zeit Diocletians; denn sie enth einerseits den Namen der Stadt Diocletianopolis (in Macedonien), andererseits w den die Entfernungen der Orte nicht von Constantinopel, sondern von Rom a angegeben (*Teuffel, l. c., §. 412, p. 965*).

I.	(millia).	II.	(millia).	III.	(millia).
Ildum	22.	Ildum	22.	Ildum	24.
Intibilim	24.	Intibili	24.	Intibili	24.
Dertosam	27.	Dertosa	27.	Dertosa	27.
				Tria Capita	17.
Sub Saltum	37.	Sub Saltu	37.	Sub Saltu	20.
Tarraconem	25.	Tarracone	21.	Tarracone	25.
Palfurianam	16.	Palfuriana	16.	Palfuriana	16.
Antistianam	13.	Antistiana	16.	Antistiana	13.
Ad Fines	17.	Ad Fines	17.	Ad Fines	17.
Arragonem	20.	Arragone	20.	Arragone	20.
Semproniana	9.	Praetorio	17.	Praetorio	17.
Siterras	24.	Siteras	15.	Saeterras	15.
Aquis Vocontis	15.	Aquis Voconi	15.	Aquis Voconis	15.
Gerundam	12.	Gerunda	12.	Gerunda	12.
Cilnianam	12.	Cilniana	11.	Ciuniana	12.
Juncariam	15.	Juncaria	15.	Juncaria	15.
In Pyrenaeum	16.	In Pyreneo	16.	In Pyrenaeo	16.
Summa	866.		872.		872.

Die Differenzen der drei Recensionen sind ganz unbedeutend, und können leicht durch Schreibfehler erklärt werden. Von den 45 Stationen der Strasse durch Spanien fallen etwa 33 auf Städte, oder doch Ortschaften, zwölf scheinen blosse Poststationen, Halt- oder Umspannstellen gewesen zu sein. Leztere können nicht sicher ermittelt werden. Es sind diess die Haltstellen ad Aras zwischen Astigi und Corduba, und wieder ad Aras vor Saetabis, die beiden Haltstellen „ad Noulas“ und „ad Palem“ — zum Pfahle — sind wohl auch nur eine Station. Ebenso „Sub Saltum“ (unter dem Waldgebirge), „ad Fines“ und „In Pyrenaeum“.

§. 2.

Der Reichswegweiser *Antonin's* hat in diesen Strassenzug, der ganz Spanien durchschneidet, grosse Unklarheit gebracht, indem er denselben in verschiedene Theile zerlegt, und den Theil der Strasse, welcher durch die Sierra Morena führt *(mons Marianus)*, ganz auslässt. Nach ihm wäre der Weg bis Castulo gegangen, dann hätten die Reisenden südöstlich nach Acci zurückkehren, und von da über Carthagena nach Valencia reisen müssen.

Allerdings sagt *Strabo* [1]), dass früher die Strasse von der Ebene am Meere über Egelastae (Yniesta) geführt habe, ein harter und weiter Weg, jezt aber ziehe der Weg am Meere hin, und gelange (über Acci) nach Castulo und Obulco, von hier nach Corduba und Cadix. Daraus folgt nun keineswegs, dass man den ungeheuren Umweg über Guadix und Baza gewöhnlich machte. Wer von Cadix nach Rom reisen wollte, liess sich den rauhen und steilen Weg durch die Sierra Morena eben so wenig gereuen, als den Weg durch die Pyrenäen. Der Bau der Eisenbahn von Cadix nach Madrid und Valencia aber hat genau die Richtung aufgesucht, welche die alte Strasse hatte.

Bei dem Baue der Eisenbahn wurden auch die Spuren und Ueberreste der alten Strasse entdeckt, welche, östlich von der heutigen, am Passe Despeñaperros unter Carl III. erbauten Strasse [2]), lief. An Castulo gieng die alte Strasse vorüber, überschritt nördlich davon den Fluss Guadalen, und lief an der östlichen Seite durch das Thal desselben, in geringer Entfernung vom Fluss. In der langen und tiefen Schlucht war kein bewohnter Ort; — 24 römische Meilen legte die Strasse bis zur Station am „Maulbeerbaume" zurück. Eine Station mit demselben Namen liegt auch auf der Strasse von Carthagena nach Acci [3]). Von dem „Maulbeerbaume" erreichte der Weg in neunzehn Meilen die (zwei) „Sonnenuhren" *(Solaria)*. Diess war die tiefste Einsenkung der Schlucht. Von da stieg die Strasse zwanzig Meilen weit steil den Berg hinan, begleitet eine Strecke nur vom Flüsschen Guadalen, welches einige Meilen südlich von Mariana in der Sierra selbst entspringt. Da wo die Eisenbahn und die alte Strasse mühsam zur

---

[1]) *Strabo, III, 4 (9).*
[2]) K.-G., I, 349.
[3]) K.-G., I, 121.

Höhe sich emporringt, befindet sie sich wieder ganz nahe der jezigen Landstrasse[1]).

Hier befand sich die Station „Mariana", das ist Anfang der Sierra Morena. Dieselbe Station kommt einmal in dem Reichswegweiser, als lezte Station der Strasse von Emerita nach Laminium, sonst aber nicht vor. *Forbiger* sagt[2]), dass sie das heutige Almagro sei. Es ist diess schon darum abzuweisen, weil Almagro tief in der Mancha, und von der Sierra Morena zu weit abliegt, von welcher der Ort Mariana den Namen erhalten, oder vielleicht auch den seinigen ihr gegeben hat. Mit Recht hält *Saavedra* darum das Mariana der Strasse von Merida nach Laminium und der Strasse von Castulo nach Libisosa für dieselbe Station. — Ob es nur Station, oder ein Ort gewesen, ist schwer zu sagen. Nach *Saavedra* hat Fern. Guerra die heutige Lage des alten Mariana entdeckt. Darnach ist es Nuestra Señora de Mariana in der Gemarkung (la comarca) von El Principe, an dem Wege, der von der Venta de los Santos und Villamanrique (de Montiel) nach Barrancohondo führt. Von Barranco aus drangen die Franzosen in dem Kriege unter Napoleon I. in Andalusien ein.

§. 3.

Der Reichswegweiser schweigt über den weiteren Zug der Strasse von Mariana bis nach Sucro, die inzwischen aus anderen Quellen verbürgt ist. Von Mariana führte die Strasse in zwanzig weiteren Meilen nach Mentesa, ohnstreitig das Mentesa der Oretaner, da ja Oretum selbst in der Nähe lag[3]). Nach Fern. Guerra fällt das nördliche Mentesa mit der Villa Villanueva de la Fuente zusammen, von welchem drei Leguas südlich Alcaraz, vielleicht das alte Arcislacis des Ptolemaeus, liegt. Von Mentesa führte die Strasse in 24 Meilen nach Libisosa oder Lezuza, an welchen Ort sich die von uns erwähnten Erinnerungen an die Reise des Apostels Paulus knüpfen[4]). Dass Libisosa

---

[1]) Am 25. Januar 1865 fuhr ich hier vorüber, nach Jaën und Granada. Die damals noch nicht vollendete Eisenbahn lag in grosser Tiefe von der Strasse, und verlor sich bald in östlicher Richtung. Die bisherige Strasse am „Hundesprung" steigt zuerst in die Tiefe, dann in die Höhe und wieder in die Tiefe, durchschneidet also eines der Querthäler der Sierra Morena.

[2]) *Forbiger, III, 95.*

[3]) Ich berichtige hier den Irrthum in Band II, 1, p. 12 der Kirchengeschichte, wornach Mentesa bei Jaën oder la Guardia das Mentesa der Oretaner gewesen. Es war vielmehr das Mentesa Bastia, wo sich heute noch Ruinen und Inschriften befinden.

[4]) K.-G., I, S. 66—71.

das heutige Lezuza sei, ist um so weniger zu bezweifeln, als sich i Lezuza alte Ruinen finden.

Libisosa und die zwei folgenden Stationen Parietinis und Saltic kommen auch in dem Itinerar des *Antonin* als zwei Stationen d Strasse von Laminium nach Saragossa vor. Hier und dort werden a Entfernung Libisosa's von Parietinae — 22 römische Meilen, von d nach Saltici (oder Saltigi) sechszehn Meilen angegeben. Beide Weg weiser befinden sich in erwünschtem Einklange. Parietinis hat sich e halten in: Parazos Viejos, im Bezirke von Albacete. Die Richtung d Strasse von Lezuza her ist noch zum grösseren Theile zu erkenne der Weg ist von dem Ingenieur Romero beschrieben worden. Salti wird für identisch gehalten mit Chinchilla; auch hier hat Romero ein Theil der Strasse von Parietinae her nachgewiesen und beschrieben.

Von Saltici liefen die Strassen nach Valencia und Saragossa a einander. Gegen alle Erwartung kommt Egelastae troz seiner Sal werke als keine Station vor; es wird nur von Strabo und Plinius (u Solinus) erwähnt. Die beiden Stationen und Städte Saetabis und Sa vor Valentia sind bekannt. Unbekannt sind die zwei Stationen zwisch Saltici und Saetabis, die Ad Palem und Ad Aras heissen. Pale kom nur hier, und nicht im Reichswegweiser vor. *Saavedra* sucht es Nuestra Señora de Belén, ein und eine halbe Leguas östlich von A mansa. Einer Haltstelle Ad Aras sind wir schon bei Castulo begegn Die unsrige lag wohl bei der Venta de la Balsa, zwischen Almas und Moxente.

Die Stadt Saetabis fällt wohl mit der Stadt Xativa, Sucro al mit Alcira zusammen. Von Sucro lief die neuere Strasse nach Casti am Meere hin — mit den Stationen ad Statuas — 22 Meilen von Suc — ad Turres 9, Adella 24, Aspis 24, Ilici (Elche) 24, Thiar 27, Ca thago Spartaria 25.

Ueber die Strasse von Carthagena nach Acci, von da einers nach Castulo, anderseits nach Abla, Urci und Adra (Berja) haben w früher ausführlich gehandelt, und glauben an den dort ausgesprochene Ansichten festhalten zu sollen [1]).

---

[1]) K.-G. I, 120—23, 154—57, 167—69, 202—204. — Auch *Forbiger* ist d Ansicht, dass das alte Abula, das Alba des *Itinerars*, und die „*Alabanenses*" d *Plinius* das heutige Abla sei. III, 65.

§. 4.

Die Strasse von Laminium nach Saragossa ist das eigentliche Kreuz" aller, welche sich mit der Richtung der Römerstrassen in panien beschäftigen. Die Einheimischen und die Fremden bewegen ch hier auf dem Felde der Conjecturen. Ich fürchte auch, dass man rch Entdeckung von Strassenresten oder Bauten nicht sogleich zu nem Resultate kommen werde, denn ich glaube, dass eine Heer- oder ndstrasse hier nicht bestanden habe; dass nur, um mich der modernen sdrücke zu bedienen, eine „reitende Post" die Strecke zwischen Chinilla und Saragossa auf den kürzesten Bergpässen zurückgelegt habe. e Stationen von Laminium bis Chinchilla sind bekannt; die beiden ten sind Laminium selbst, und Caput Fluminis Anae, heutzutage los s (die Augen) des Guadiana genannt, Wasserbehälter, aus denen der ss entspringt. Dann folgt Lezuza, Parietinis und Saltici. — Jezt er entflieht uns jede Spur des Weges. Nach der Station ad Putea ren es 32, nach der Station Valebonga 40, nach Urbiaca 20, nach bonica 25, nach Agiria (Daroca) 6, nach Carae 10, nach Sermo Inel) 14, von da nach Caesaraugusta 38 Meilen. Es sind von Sali, wo erst die Strasse von der Strasse nach Valencia sich trennt, 6 Meilen, eine relativ kurze Strecke. Denn auf der parallel laufenden rasse von Saltici nach Dertosa sind es 237, bis Tarraco aber 299 eilen. Die westliche Strasse aber von Laminium über Titulcia beträgt 7 Meilen. Titulcia, auf dem Wege zwischen Aranjuez und Madrid, er näher bei Aranjuez, hiess Bajoña de Tajona, hat aber im Jahre 14 seinen alten Namen Titulcia wieder angenommen[1]). Von Titulcia ing die Strasse über Complutum in der Richtung der Eisenbahn, die ute von Madrid nach Zaragoza führt.

Die relative Kürze des Weges von lezterer Stadt nach Saltici, der mstand, dass wir von sieben Stationen desselben nur zwei oder drei stellen können, rechtfertigt den Schluss, dass diese Strasse ein Postg war, auf dem man ganz Spanien von den Pyrenäen an bis Cadix f der kürzesten Strecke durcheilen konnte, und rechtfertigt den chluss, dass der Weg, vielleicht an vielen Stellen der Saumpfad von hinchilla in der Richtung von Cuenca und Albarracin (über die Sierra e Molina) — am Rio Iloca hinzog.

Saavedra will diess nicht zugeben, denn nördlich von Chinchilla

---

[1]) *cf. Madoz, Diccionario s. v. Bayona.*

sei mächtiges Gestein, für keine Strasse practicabel. Für keine Strasse, aber wohl für einen Saumpfad, der mit Maulthieren begangen wird, sagen wir.

Seit Jahrhunderten besteht zwischen Cordova de Tucuman und Valparaiso, zwischen den Laplata-Staaten und Chili, nur die lebensgefährliche Verbindung durch die Cordilleras, welche nur mit Maulthieren möglich ist. Warum soll etwas Aehnliches nicht auch im Mutterlande, und im römischen Spanien vorgekommen sein?

Wenn wir die Sammlung alter spanischer Münzen und Inschriften mit den Abbildungen *(medallas)* bei *Florez*[1]) betrachten, so begegnen wir einer Menge Abbildungen von Stieren, die so zu sagen zum Stierkampfe sich in Position gesezt haben. Es ist klar, dass die Stierkämpfe in Spanien immer bestanden haben. Warum sollten die spanischen Maulthiere nicht auch im Alterthume dieselben Dienste geleistet haben, wie später? Für das gebirgige Land sind sie wie von Natur geschaffen.

Es scheint mir ein vergebliches Bemühen, nachweisen zu wollen, wo sich die Haltstationen „ad Putea" und „Valebonga" befanden. Denn es giebt Hunderte von Orten in Spanien, die mit Fuen oder Fuente (Fontes) anfangen; Hunderte von Orten entstanden an Brunnen oder Quellen. Eben so zahlreich sind die Orte, welche mit „Val oder Valde" (Vallis) anfangen. *Cortés* macht aus Valebonga eine Vallislonga, und sucht es in dem heutigen Valdemeca, sieben Leguas von Cuenca entfernt.

Dem widerspricht jedoch *Madoz* energisch, und spricht sich für keinen heutigen Ort aus. *Joaq. Traggia*[2]), der im Ganzen die Strasse die nemliche, nur etwas westlichere Richtung nehmen lässt, wie wir, sezt ad Putea wohl mit Unrecht an den Fluss Xucar, Valebonga aber nicht weit nördlich von Valeria und lässt die Strasse dicht östlich von den Lagunen auf dem Plateau von Molina — vorüber und nach Daroca sich hinabziehen.

Der um diese Studien vielverdiente *Saavedra* aber macht bei dieser Strasse einen wahrhaften „Salto mortale". Er ignorirt das Itinerar, und weil man nördlich von Chinchilla eine Strasse wegen der Felsmassen nicht passiren könne, verlegt er dieselbe plözlich nach Sagunt, und lässt sie nordwestlich nach Teruel ziehen. Südöstlich von Teruel

---

[1]) s. den Titel dieses Werkes, K.-G., I, 130. V. II, 1, 126—28.

[2]) *Aparato à la historia eclesiastica de Aragon, p. Joaq. Traggia, t. II, Madr. 1792.*

liegt heute der Ort Valbona; dahin verlegt er die Station Valebonga, Teruel ist ihm Urbiaca, Albarracin lässt er links liegen, dann lässt er allerdings die Strasse bei Daroca hinabsteigen, aber ohne allen Grund sie bei Bilbilis in die Strasse einmünden, welche von Titulcia herkommt.

Nicht minder willkürlich geht *Cortés* zuwege, bei dem man an derlei Freiheiten gewöhnt ist. Aus: ad Putea macht er „Putealia", und daraus das heutige Utiel, das auf der Strasse von Valencia nach Madrid liegt, eine Villa von 6000 Einwohnern, aus Valebonga macht er ohne Weiteres Vallis longa. Dann schreibt er weiter statt XL umgekehrt LX Meilen dem Wege von Utiel nach Vallis longa zu, dort findet er ein altes: Valle larga, — heute aber: Valle-meca, abzuleiten von dem griechischen *μῆκος* — Länge oder Weite. Dem Weg von hier nach Urbiaca schreibt er 45 statt 25 Meilen zu, Urbiaca aber ist das heutige Checa, fünf Leguas von Molina de Aragon. Albonica sodann, das er von Alveus (Ursprung des Flusses) herleitet, ist ihm das heutige Monreal del Campo. Agiria hält er für Daroca, und wir auch. Dann kommt Carae, was mit dem heutigen Carineña stimmt, zulezt Sermo, das heutige Muel.

Cortés hat eine krankhafte Sucht, spanische Ortsnamen aus dem Lateinischen, Griechischen und Hebräischen abzuleiten. Sermo bedeutet Rede. Die Römer aber haben aus dem hebräischen Worte Millel oder Mullel (was so viel als Reden bedeute) in ihrer Sprache „Sermo" gemacht; nach der Zeit der Römer aber sei der alte Name „Muel" wieder hervorgetreten.

Menke in seiner dritten Auflage des *Atlas antiquus* von *Spruner* lässt die Strasse von Saltici direct nach Egelastae (Iniesta) gehen, von da aber östlich ziehen. Die Stationen ad Putea und Valebonga werden nicht genannt, die Station Urbiaca mit ? bezeichnet, Albonica und Agiria wird nicht genannt, dagegen Carae und Sermo als die beiden lezten Stationen [1]).

Als ich mich der Ansicht schon zugeneigt, dass der Weg, nicht die „Strasse" die Richtung von Cuenca und Albarracin eingehalten, sandte mir der spanische Geograph und Chartograph *Franc. Coëllo y Quesada* seine Abhandlung über römische Strassen in Spanien zu, die er aus Anlass seiner Aufnahme in die Academie *„de la Historia"* in

---

[1]) *Spruner-Menke, Atlas antiq., Gothae 1865, Nr. XVII.* — *Emil Hübner* in der Karte, die seinen *Inscriptiones Hispaniae* beigegeben ist — Berlin 1869 — lässt diese Strasse aus, es müsste denn nur sein, dass er die in seiner Karte von Sagunt nach Teruel, Albarracin und Bilbilis führende Strasse von *Saavedra* entlehnt hätte.

über Saetabis, Valencia, Dertosa und Tarraco werde eingeschlagen haben? Ich antworte, es war ihm nicht um den kürzesten Weg, sondern darum zu thun, auf seinem Wege möglichst viele bevölkerte Orte zu finden, wo er das Evangelium predigen konnte [1]).

---

[1]) *Orelli-Henschen, Inscriptionum latinar. Collect. t. III, Supplementa, ed. G. Henzen, 1856, p. 25—27.* Darnach hat *Menke* in der dritten Auflage von *Spruner's* Atlas — *orbis antiquus* (1865) die Strassenlinien in Spanien corrigirt. — *cf. Alexandre Bertrand, les voies Romaines en Gaule, Par. 1864, p. 2.*

Die

Kirchengeschichte

von

Spanien.

Von

Pius Bonifacius Gams,
O. S. B.

Dritter Band.

Vom Ende des eilften Jahrhunderts bis zur Gegenwart.

Zweite Abtheilung.

Jahr 1492 — 1879.

Regensburg.
Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.
1879.

Vorrede.

Die nun in fünf Bänden vorliegende Kirchengeschichte n Spanien verdankt ihren Ursprung dem lebhaften Schmerze s Verfassers über die Verkennung des Bischofs Hosius von rduba in der Kirchengeschichte, über seinen getrübten Ruf i der Nachwelt. Ich war Jahre lang darüber betrübt, dass der nach meiner Ueberzeugung es verdient hätte, unter den ligen der Kirche verehrt und angerufen zu werden, durch Verleumdungen der Luciferianer zu den Gefallenen und gefallenen gerechnet wurde und wird. Ein anderes, auch r untergeordnetes Motiv hat mich zu meiner Arbeit nicht trieben oder bei ihr festgehalten. Damit ist zugleich die ge beantwortet, wie ein Deutscher, ein „Ultramontaner", m komme, eine Kirchengeschichte von Spanien zu schreiben. sius gehört nicht der spanischen Special-Geschichte, sondern r allgemeinen Kirchengeschichte an. Was er in und für nien gewirkt, das tritt vollständig hinter dem zurück, was in und für die ganze Kirche gethan. Ich wollte ursprüngh meine Arbeit beschliessen mit dem Jahre 357 oder dem desjahre des Hosius. Was ich am 27. August 1862 gehrieben, das wiederhole ich am 27. August 1879: „Wie der osse Athanasius, so ist der grosse Hosius würdig der Liebe und s unsterblichen Angedenkens aller christlichen Geschlechter."

Warum aber aus der Geschichte des Hosius eine Kirchenschichte von Spanien geworden ist, habe ich auf Seite 307 s zweiten Bandes gesagt. Dort habe ich auch angedeutet, ss ich keine spanische Kirchengeschichte im Detail, oder mit ngehen auf alle mehr oder weniger wichtigen Ereignisse hreiben, sondern dass ich vorwiegend die Streitfragen in und

über die spanische Kirchengeschichte behandeln wolle. Der richtigere Titel meines Werkes wäre gewesen: Abhandlungen über die in der Controverse befindlichen Fragen der Kirchengeschichte Spanien's. Dass ich aber diesen Titel nicht gewählt, wird man begreiflich und verzeihlich finden.

Bei jeder einzelnen Streitfrage habe ich einen Versuch der Lösung derselben gemacht, und ihn der Prüfung der Leser vorgelegt. Die Punkte oder die Streitfragen, die zum grössern Theile auch die allgemeine Kirchengeschichte berühren und in ihr zum Theile behandelt werden, sind aber: 1) Die Missionsreise des Apostels Paulus nach Spanien, und die muthmassliche Richtung seiner Wanderung durch Spanien. 2) Die Ankunft und die Thätigkeit der „apostolischen Siebenmänner" (Septemviri apostolici) in Spanien im ersten Jahrhundert. 3) Die Erklärung des Briefes des heiligen Cyprian von Carthago an die Christengemeinden zu Emerita und Asturica-Leon. 4) Einige Streitfragen über die Zeit der grossen Christenverfolgung der Jahre 304—305, besonders über die heilige Eulalia von Barcelona, und über die Frage der Aechtheit oder Unächtheit angeblich alter christlicher Inschriften. 5) Zeit der Synode von Elvira — Mai 306; Bischofssize und Pfarreien der dort versammelten Bischöfe und Pfarrer; die Erklärung der schwierigsten Canones (1, 2, 3, 15, 26, 34, 36, 49, 56, 57, 59, 62). 6) Grundlegung und Einführung der kirchlichen Hierarchie in Spanien durch Bischof Hosius. 7) Schuld oder Schuldlosigkeit des Bischofs Hosius. 8) Ort und Zeit des Todes des Hosius († 27. Aug. 357 zu Sirmium in Pannonien). 9) Die Luciferianer in Spanien. 10) Zeit und Ort der Entstehung der Häresie der Priscillianisten, und ihre Verbreitung. 11) Ringen der Bischöfe von Toledo um ihre Anerkennung als Metropoliten. 12) Die Streitfrage über den Ursprung und die Ausbildung der altspanischen Liturgie. 13) Die Streitfrage über den Ort und die Zeit der Entstehung der Sammlung des altspanischen Kirchenrechtes. 14) Die Streitfrage über den Ursprung des Primats der Kirche von Toledo, und die Stellung dieser Kirche zu der römischen Kirche. 15) Die Frage über den Ursprung und die Urheber der Häresie der Adoptianer. 16) Die Streitfrage über den Apostel Jacobus Major und sein Verhältniss zu Spanien. 17) Die Streitfrage über die Anwesenheit des Primas Roderich Ximenes von Toledo zu Rom bei dem Lateranconcil von 1215, und am 8. October d. J. 18) Die Frage nach der Zahl der Einwohner Spanien's zur Zeit der Römer, der Gothen, der Mauren, und in der neuern

Zeit. 19) Die römischen Strassen durch Spanien. (Die diesem Bande beigegebene Karte: „Hispania Ecclesiastica“ ist vorwiegend eine Karte der Römerstrassen in Spanien). 20) Die Entstehung und der Charakter der spanischen Inquisition, die Frage ihres kirchlichen oder staatlichen Charakters; ihre Licht- und Schattenseiten. 21) Die Gründe des Zerfalls der Macht und Grösse Spanien's von den Zeiten Philipp's II. an.

Bei allen Streitfragen habe ich irgendeine bestimmte Lösung vorgeschlagen. Die Gewohnheit Tillemonts und Anderer, zu sagen: Es könnte so sein, es könnte aber auch anders sein, hat mir nie zugesagt. Die Gegner müssen wissen, was sie zu widerlegen haben. Weil aber die Leser manchmal im Ungewissen sind, was ich als geschichtliche Thatsache, was als Hypothese vorlege, so gebe ich hier eine kurze Uebersicht. Es ist geschichtliche Thatsache, dass der Apostel Paulus nach Spanien gekommen. Die von mir dargelegte Richtung seiner Reise durch Spanien ist meine Hypothese. Die Ankunft der „Siebenmänner“ in Spanien ist geschichtliche Thatsache, ebenso dass Torquatus erster Bischof von Acci, Indaletius von Urci, Caecilius von Elvira-Granada, Euphrasius von Illiturgi gewesen. Dass Secundus seinen Siz in Abla, Ctesiphon in Berja, Esitius in Cazorla aufgeschlagen, ist meine Hypothese. Dass es eine Eulalia von Emerita und eine andere von Barcelona gegeben habe, ist geschichtliche Thatsache. Dass die Synode von Elvira im Mai 306 gehalten worden, ist meine Hypothese; dasselbe gilt von meinen Erklärungsversuchen der schwierigsten Canones. Dass die spanischen Bischöfe von 306 bis 400 nicht nach der Zeit ihrer Ordination, sondern nach dem Alter ihrer Bischofssize unterschrieben, ist meine Hypothese. Was ich über die Schuldlosigkeit des Hosius, den Ort und die Zeit seines Todes sage, halte ich für geschichtliche Thatsache. — Es ist wahrscheinlich, dass Gregor von Elvira nach dem Tode des Lucifer von Cagliari Haupt der Sekte der Luciferianer wurde, und die Verleumdungen gegen Hosius von ihm, von Faustinus und Marcellinus stammen. Es ist wahrscheinlich, dass die Priscillianisten schon zu Lebzeiten des Hosius und Olympius entstanden, dass Marcus, ihr Haupt, in Spanien weilte. Es kann nicht bewiesen werden, dass der „Primas“ Julian von Toledo zu irgendeiner Zeit als Heiliger verehrt wurde. Es ist historische Thatsache, dass die altspanische Liturgie die Liturgie der Kirche von Toledo war; es ist wahrscheinlich, dass dieselbe von Tarragona nach Toledo, von Rom nach Tarraco kam. Es ist wahrscheinlich, dass weder Elipandus von

Toledo, noch Felix von Urgel Erfinder des Adoptianismus waren, derselbe vielmehr reiner Nestorianismus war, der von den Nestorianern nach Corduba gebracht wurde, dass zunächst „Bruder Milita“ (Melito) den Elipandus für seine Irrlehre gewonnen habe. — Was ich über Jacobus den Aeltern gesagt, ist Hypothese bis zum Jahre 756; von hier und vom Jahre 829 an ist es geschichtliche Thatsache. Historische Thatsache ist auch, dass im Jahre 962 fünf spanische Bischöfe erklärten: der Apostel sei keineswegs lebendig, sondern sein heiliger Leib sei nach Spanien gekommen. Es ist Thatsache, dass der zweite Toletanische Primat vom Jahre 1088 toto coelo von dem ersten Primate von 683 verschieden war. Es ist Thatsache, dass der Primas Rodrigo Ximenes vor dem 12. Januar 1216 sich in Rom aufhielt, also die grösste Wahrscheinlichkeit, dass er wegen der im November 1215 statthabenden Lateransynode in Rom erschienen war. Es ist mehr als nur Hypothese, dass die spanische Inquisition einen staatlichen Charakter an sich getragen, und dass es spanische Politik war, den Einfluss der Päpste auf dieselbe ferne zu halten. Dass der Niedergang Spanien's von den Zeiten Philipp's II., von der Abschaffung der mittelalterlichen Verfassungen, und von der sich vollendenden absoluten Monarchie herstamme, scheint nicht zu leugnen. Es ist auch historische Thatsache, dass den Autokraten Fernand V., Carl I. (V.), Philipp II. die Könige Philipp III., Philipp IV., Carl II., Philipp V., Carl III., Carl IV., Ferdinand VII. folgten, welche statt ihrer ihre ersten Minister herrschen und regieren liessen.

Möge es dem Könige Alfons XII. beschieden sein, die Wunden, welche das Unglück der Zeiten Spanien geschlagen hat, heilen zu helfen und heilen zu sehen! Denn Gott hat die Nationen so geschaffen, dass sie geheilt werden können.

Sct. Bonifaz in München, 27. August 1879.

Pius Gams, O. S. B.

Inhalts-Verzeichniss.

Vorrede. S. III—VI.
Einleitung. S. 1—4.

Dreizehntes Buch.

Die Kirche in Spanien von der Eroberung Granada's bis auf König Philipp V. (1492—1700). S. 5—303.

Erstes Kapitel.

Die spanische Staatsinquisition. Der heilige Petrus Arbuès, S. 5—93.

Zweites Kapitel.

Die Spanier in Amerika (1492—1542), S. 94—121.

Drittes Kapitel.

Von der Eroberung Granada's bis zum Regierungsantritte Carl's V. (I), (J. 1492 bis 1517), S. 122—148.

Viertes Kapitel.

Die Kirche in Spanien unter der Regierung Carl's V. (I). (1517—1556), S. 149—183.

Fünftes Kapitel.

Mittlere Zeit der Regierung Philipp's II. (1556—1568), S. 184—201.

Sechstes Kapitel.

Die Kirche im spanischen Amerika (1542 bis c. 1600), S. 202—220.

Siebentes Kapitel.

Die Regierung Philipp's II. im Niedergange (1568—1598), S. 221—251.

Achtes Kapitel.

Die Zeiten Philipp's III. (1598—1621) und Philipp's IV. (1621—1665), S. 252—286.

Neuntes Kapitel.

Die Zeiten Carl's II. (1665—1700), S. 287—303.

Vierzehntes Buch.

Spanien unter den Bourbonen und unter der Herrschaft der Revolution. (1700—1879.) S. 304—470.

Erstes Kapitel.

Spanien unter den zwei ersten Bourbons Philipp V. und Ferdinand VI. — 1700 bis 1759, S. 304—347.

Zweites Kapitel.

Kirche und Staat von Spanien unter den grossen königlichen Jägern Carl III (1759—1788), und Carl IV. (1788—1808), S. 348—383.

Drittes Kapitel.

Die Bischöfe in diesem Zeitraum, S. 384—403.

Viertes Kapitel.

Blüthe der Literatur (1747—1808). Allmäliger Verfall, S. 404—426.

Fünftes Kapitel.

Vom Jahre 1808 bis zur Gegenwart, S. 427—470.

Recapitulation des ganzen Werkes.

Erstes Kapitel. Erster Band, 1862, S. 471—481.
Zweites Kapitel. Zweiter Band, 1864, S. 481—493.
Drittes Kapitel. Der dritte Band, 1874, S. 494—509.
Viertes Kapitel. Der vierte und fünfte Band — 1876—1879, S. 510—532.

Einleitung.

Der Rückblick auf die Jahrhunderte des Mittelalters der Kirche in Spanien, auf die 780 Jahre, welche von der Entscheidungsschlacht am Guadalete — im Jahre 711 bis zum 2. Januar 1492, dem Tage des Einzugs der christlichen Spanier in die lezte Burg der Mauren in Granada, verflossen, ist tröstend und erhebend. Der Rückblick auf die vier Jahrhunderte, welche seit dem Einzuge der Christen in Granada bis zu der Gegenwart verflossen, ist weniger erhebend. Die Kraft des Volkes ist seit Jahrhunderten gelähmt. Die politischen wie die kirchlichen Zustände sind traurig. Trauernd sagen die patriotischen Spanier: Wir sind ein unglückliches Volk und Land.

Die Vereinigung Spanien's, d. i. der beiden Reiche Castilien und Aragonien galt unbestreitbar für das Volk und die Kirche in Spanien als grosses Glück. Vielleicht war es nur ein scheinbares Glück, in Wirklichkeit aber ein Unglück. Wir wissen nur zwei grosse Erfolge aufzuweisen, welche dieser Vereinigung gefolgt sind, die völlige Besiegung der Mauren, und die Entdeckung, Besitznahme und Christianisirung eines Theiles von Amerika. Allein wenn die castilianischen Könige von Alfons X. an bis Isabella (1252—1474) nicht so tief von der Höhe und Grösse Ferdinand's III., des Heiligen und Alfons' IX. herabgesunken wären, so wären sie allein im Stande gewesen, die Mauren aus Granada zu vertreiben, wie sie Ferdinand aus Jaën, Cordova, Sevilla (und Cadix), wie sie Jayme I. von Aragonien aus den Balearischen Inseln und Valencia, wie die Portugiesen sie aus Algarve vertrieben hatten. In den Erwerb und die Christianisirung Amerika's aber konnten sich die Castilianer und Aragonier ebenso theilen, wie sich die Spanier und Portugiesen getheilt hatten.

Ausserhalb Spanien's besteht die Ansicht, als seien die Spanier ein einheitliches, geschlossenes, ein centralisirtes Volk. Ein Spanier aber sagt nicht so leicht: Ich bin ein Spanier, sondern: Ich bin ein Castilianer, Catalane, Baske, Asturier u. s. w. Es sind keine besondern Provinzen, sondern besondere Völker, welche nach dem Jahre 1474

zunächst in einer Personal-Union verbunden wurden. Sie hatten ein Recht, in ihrer Eigenart und in ihrer besondern Geschichte fortzuleben, ihre Verfassungen und Einrichtungen (Fueros) ungeschmälert zu erhalten. Der allmälig sich ausbildende spanische Einheitsstaat in seiner starren Centralisirung war das Unglück, das Verderben Spanien's. Die Könige Carl (V.), besonders Philipp II., die auf sie folgenden willenslosen Könige und omnipotenten Minister und Günstlinge, welche den spanischen Einheitsstaat gegründet, tragen die meiste Schuld an dem Zerfalle der Macht und Grösse Spanien's. Das alte Spanien war überhaupt nur ein Jahrhundert lang unter den gothischen Königen geeinigt. Die acht Jahrhunderte des Mittelalters aber hatten gesonderte und getrennte Völker geschaffen, nicht nur die Portugiesen neben den Castilianern, von denen die einen die Sprache der andern nicht verstehen, sondern auch die Valencianer, die Catalanen, die Aragonier, die Navarresen, die Basken, die Galizier, die Asturier, zulezt noch die Andalusier und die Estremoz (die von Estremadura) neben den Castilianern. Welcher Unterschied besteht heute noch zwischen dem ernsthaften und ceremoniösen Castilianer, und dem fröhlichen leichtlebenden Andalusier, welchem maurisches Blut in den Adern fliesst, welcher Unterschied zwischen dem schwerfälligen Asturier, der sich seines Königs und Ahnen D. Pelajo rühmt, und dem elastischen Catalanen?

Die Catalanen und die Basken verstehen heute noch nicht die Sprache der Castilianer. Es sind nicht verschiedene Mundarten, sondern verschiedene Sprachen, die sie reden. Die castilianische Sprache aber haben die Leonesen, Galizier, Castilianer ausgebildet; die beiden Länder Estremadura und Andalusien haben sie von ihnen angenommen.

Die Vereinigung der spanischen Lande schien ein grosses Glück für die katholische Kirche zu sein. Wir unterscheiden den Schein von der Wirklichkeit. Was man von dieser Einigung hoffte, hat sich nicht erfüllt. Die römische Kirche hat viel, unendlich viel gelitten unter den Ansprüchen und Anmassungen, unter der unersättlichen Hab- und Herrschgier der spanischen Herrscher, d. h. der Könige Ferdinand (von Aragonien), Carl V. (I.), und Philipp II., welche selbst regierten, und unter den omnipotenten Ministern der Könige von Philipp III. an, welche Sklaven ihrer Günstlinge waren [1]).

---

[1]) Der vielgerühmte König Carl III. (1759—1788) wusste sich zu trösten mit der Hoffnung, dass nicht er, der König, sondern seine Minister Gott verantwortlich seien für die Fehler ihrer (i. e. seiner) Regierung. Ein Hofmann empfahl einst einen erklärten Günstling des Königs diesem für irgend ein Amt. Carl III. fragte, ob derselbe in der That alle zu dem Amte erforderlichen Eigenschaften besize. Auf die bejahende Antwort erwiederte der Nachfolger Philipp's II.: „Ich bin Ihnen sehr vielen Dank schuldig, dass Sie an diese Beförderung gedacht haben. Ich hätte niemals *gewagt, mit Ihnen davon zu sprechen.*“

Das Verhältniss Spanien's zu Rom in den lezten Jahrhunderten ist der beständige Plan und Versuch, mit Hilfe der römischen Kirche sich von der römischen Kirche loszutrennen, den Primat der Jurisdiction Rom's zu einem Primate der Ehre herabzudrücken, mit Hilfe Rom's im Innern und nach Aussen einen Druck auf die der spanischen Staatsomnipotenz widerstrebenden Kräfte auszuüben. Schon Carl V. wollte nur Päpste, die seine dynastischen Interessen förderten. Die Päpste sollten vor allem der Krone Spanien dienen. Rom sollte in Spanien nichts, oder fast gar nichts zu sagen haben. Die eigentlichen Päpste in Spanien sollten die Könige oder ihre omnipotenten Minister sein. „Das streng katholische Spanien (sagt *Joseph Hergenröther*) bietet in seinen Verhandlungen mit Rom ein ganz eigenthümliches Bild dar. Der Absolutismus seiner Beherrscher, ihre misstrauische, von eigenem Interesse, doch auch hin und wieder von grossen, auf das Allgemeine gerichteten Gedanken — geleitete Politik mit ihrer steifen Schroffheit, mit ihrer ängstlichen Geheimnisskrämerei zeigt sich auf dem religiösen Gebiete nicht weniger, als auf den andern, und ihre Zähigkeit wusste *Schritt für Schritt dem päpstlichen Stuhle, der sich nur in der Defensive* halten konnte, *mit beharrlichen Gesuchen, wie durch aggressives Vorgehen eine Concession um die andere abzutrotzen,* ohne dadurch grössere innere Festigkeit und Stärke zu erlangen, wie man vergebens gehofft; ja wie die rasch erbeuteten Schäze der neuen Welt bald zerronnen waren, und die gesteigerte Machtentfaltung nach Aussen nur die innere Ohnmacht vergrösserte, so trugen auch die zahlreichen kirchlichen Prärogativen des Monarchen wesentlich mit zum Verfalle Spanien's bei, und brachten auch seinen Klerus in eine Lethargie und Kraftlosigkeit, aus der nur die gewaltigsten Erschütterungen ihn wiedererwecken sollten.“

Als die Lichtseiten des kirchlichen Lebens in Spanien vom Jahre 1492 an treten hervor die grossartige Missionsthätigkeit des spanischen Klerus, (an den Missionen nahmen im edelsten Wetteifer besonders die verschiedenen Orden Antheil), die Stiftung und Blüthe verschiedener neuer Orden im Mutterlande selbst, das Leben und die Wirksamkeit zahlreicher Heiligen beider Geschlechter, sodann die ausserordentliche Blüthe der spanischen Literatur, besonders im sechszehnten, und in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts.

Wohl begann schon unter der Regierung Philipp's II. der Zerfall Spanien's, aber er trat sehr langsam ein, und wurde damals weniger gefühlt. Das ganze siebzehnte Jahrhundert, die Zeit der drei lezten Habsburger war ein Jahrhundert der Erlahmung und Erschöpfung. Sowohl die Annektirung, als die nach 60 Jahren wieder erfolgte Losreissung Portugal's war eine stets blutende Wunde für Spanien, deren Nachwehen in dem gesteigerten Nationalhasse der Portugiesen gegen die Spanier fortdauern.

Unter Regenten, wie Philipp III., Philipp IV. und Carl II., die selbst nicht regieren wollten oder konnten, führte auch der Staat und das Volk ein hinwelkendes Dasein. Der spanische Erbfolgekrieg entvölkerte das Land auf's Neue und bedeckte es mit Ruinen. Unter Philipp V. und besonders Ferdinand VI. trat einige Besserung ein.

Von den Zeiten Carl's III., vom Jahre 1759 an, hatte die Revolution von oben herab die Gewalt. Seit etwa 116 Jahren ist es vorzugsweise die Revolution, welche auf dem Throne Spanien's sizt. Das Land fiel von einer Ohnmacht in die andere, unterbrochen von kurzen krampfhaften Anstrengungen zur Erhebung, die mit neuen Niederlagen und Erschöpfungen endeten. Die Revolutionäre brachten es über grosse Worte und Verheissungen nicht hinaus. Das Alte musste, weil es alt war, von ihnen zerstört werden; Neues zu bauen, waren sie nicht im Stande.

Nicht das Königthum in seinen verschiedenen Formen, sei es ein legitimes und unumschränktes, sei es ein beschränktes und von Partheien abhängiges, nicht die Republik oder moderne Verfassungen können Spanien retten, nur die von Gott erschaffene und von Gott erhaltene Kraft des Volkes — im Bunde mit der katholischen Kirche.

Dreizehntes Buch.

Die Kirche in Spanien von der Eroberung Granada's bis auf König Philipp II.

(1492—1556.)

Erstes Kapitel.

Die spanische Staatsinquisition. Der heilige Petrus Arbuès.

§. 1.

Der Dichter *Friedrich Schiller,* der von sich selbst als Geschichtschreiber bezeugt: „Der Stoff muss es sich gefallen lassen, was er unter meinen Händen wird", hat in seinem historischen Roman: „Die Geschichte des dreissigjährigen Krieges" den Grafen Tilly als Mordbrenner, als den Urheber des Brandes und der Plünderung Magdeburg's (am 29. Mai 1631) dargestellt, und etwa 50 Jahre lang betete die „gebildete" Welt gläubig das Mährchen nach. Das Mährchen ist heute für jeden, der die Wahrheit sucht, als solches entlarvt. Es ist sonnenklar, dass der Schwede Falkenberg und seine Gehilfen Magdeburg in Brand gesteckt haben, damit diese wichtige Festung nicht den Kaiserlichen in die Hände falle. Nicht diese, sondern die Schweden hatten ein brennendes Interesse an dem Brande Magdeburg's. Wer das Gegentheil heute noch behauptet, der ist selbst ein blinder Fana- Brand v. Magdeburg. 1631.

tiker, oder er ist in seinen historischen Forschungen nicht über den dreissigjährigen Krieg von *Schiller* hinausgekommen.

§. 2.

Seit drei Jahrhunderten wird das Mährchen herumgetragen, dass die Katholiken Frankreich's, vor allem die Bischöfe und Priester, die Schuld an der sogenannten Bluthochzeit — in der Bartholomäusnacht (am 24. August 1572) — tragen, und dass Papst Gregor XIII. zur Feier des Blutbades ein Te Deum gesungen habe. Aber was ging der Bluthochzeit voran? Die unmenschlichen, die diabolischen Grausamkeiten der Hugenotten, der Protestanten Frankreich's. Wo immer die Protestanten siegten, wurden die Katholiken unterdrückt, sie mussten ihrem Glauben entsagen, oder fliehen, oder sterben. Von Glaubensfreiheit, deren man sich heute so sehr rühmt, war keine Rede. — Aus Schottland, aus England, aus Dänemark und Norwegen, aus Schweden u. s. w., wurde die katholische Kirche vertrieben durch die siegreiche Gewalt. Kein Einwohner dieser Länder durfte Katholik bleiben oder werden. Der „edle" Gustav Adolph von Schweden liess drei junge Schweden, die im Auslande Katholiken geworden, nach ihrer Heimkehr hinrichten[1]). Seine Tochter, die Königin Christine, wurde dennoch Katholikin, aber nicht in Schweden oder auf dem Throne Schweden's, sondern nach ihrer Auswanderung und Abdankung (1677). Sie wäre vielleicht nicht hingerichtet worden, aber sie wäre auch nicht auf dem Throne geblieben.

Pariser „Bluthochzeit" u. was ihr voranging.

Der lezte Erzbischof von Sct. Andreas in Schottland, Johann Hamilton, fiel in die Hände seiner Feinde, und endete durch den Strang — 6. April 1570. Allen Katholiken in Schottland stand Confiscation des Vermögens, Verbannung oder der Tod in Aussicht.

Die Greuel der Hugenotten.

Ein Anführer der Hugenotten in Frankreich, durch seine Grausamkeit berüchtigt, liess einmal 3000 Katholiken, darunter Kinder und Greise, ermorden. Bei einer Tafel wurden (im Jahre 1569) katholische Edelleute meuchlerisch ermordet. Man zeigt heute noch einen Brunnen, in welchen 200 Priester geworfen wurden. Der Hugenotte *Briquemaut* trug ein Halsband, das aus den abgehauenen Ohren katholischer Priester zusammengesezt war. Ein Hugenottenführer zwang seine Opfer, von der Höhe eines Thurmes sich hinabzustürzen. Als die Hugenotten einst in ein Kloster drangen, entrann nur ein Bewohner desselben dem allgemeinen Blutbade; auch dieser wurde eingeholt, und lebendig verbrannt. 50 Kathedralen, 500 kleinere Kirchen wurden von den

---

[1]) „Wie Gustav Adolph die religiöse Freiheit der Katholiken verstand" — in „Historisch-polit. Blätter", Bd. XIII, S. 580—584.

Hugenotten zerstört. Gegen die Gräber, gegen die Reliquien und Leiber der Heiligen wurde gewüthet. Es war ein Vertilgungskrieg, den die Hugenotten führten. Hätten sie gesiegt, die Kirche Frankreich's wäre im Blute ihrer Bekenner erstickt worden.

Nach all' diesen Unthaten wurden in der Nacht vom 23./24. August 1572 in Paris selbst c. 200—500, in ganz Frankreich im Laufe der nächsten Tage c. 2000—4000 Hugenotten ermordet. Von wem? Nicht von den Katholiken als solchen. Es war ein politischer Racheact, der zunächst von der Königin Mutter Catharina von Medicis ausging, welche sich ihrer politischen, nicht religiösen Gegner entledigen wollte.

An den Berathungen zum Morde der Hugenotten hat kein Bischof, kein Priester Theil genommen. Unvergleichlich grösser war die Zahl der Katholiken, die vorher von den Hugenotten ermordet worden. Wir rechtfertigen nicht den Racheact, wir entschuldigen ihn nicht, sondern wir erklären ihn. Die Bischöfe Frankreichs traten in jenen Tagen überall versöhnend auf. Wo immer man ihnen Gehör gab, unterblieben weitere Gewaltthaten, und nicht wenige Hugenotten kehrten desswegen zu der Kirche zurück. König Carl IX. liess dem Papste Gregor XIII. melden, es sei eine gegen sein Leben gerichtete Verschwörung vereitelt worden. Nicht wegen der Bluthochzeit, sondern wegen der — angeblichen — Rettung des Königs von Todesgefahr wurde zu Rom ein Te Deum gehalten.

§. 3.

Neben dem Magdeburger Brande, und der Pariser „Bluthochzeit" wandelt stets als dritter Popanz, der gegen die Katholiken in das Treffen geführt wird, die spanische Inquisition. Diese Inquisition ist aber nicht von der Kirche, sondern von der weltlichen Regierung eingeführt, ausgebildet und erhalten worden. Sie ist kein kirchliches, sondern ein Staatsinstitut, theilweise mit kirchlichen Formen. Es ist eine aus dem Charakter und der geschichtlichen Entwicklung des spanischsn Volkes hervorgegangene Einrichtung, ein Institut, für welches die katholische Kirche keine Verantwortung trifft. Das wussten oder beobachteten aber die Spanier selbst nicht, sonst hätten sie nicht den überall, z. B. in Italien und den Niederlanden, misslungenen Versuch gemacht, ihre nur für Spanien passende Inquisition den Katholiken anderer Länder, die unter dem Scepter Spanien's standen, aufzuhalsen und aufzuzwingen.

Die spanische Inquisition.

Ein Staatsinstitut.

In Spanien selbst ging die Inquisition aus den gegebenen Verhältnissen naturgemäss hervor. In ihr machte sich eine geordnete und geregelte Gerichtsbarkeit ebenso zum Schuze der Bussfertigen und Unschuldigen, wie zur Unterdrückung der in die Häresie, besonders in das Judenthum Zurückgefallenen, geltend. Wer könnte leugnen, dass die Inquisition in Spanien selbst ein volksthümliches und ein geachtetes Gericht war?

Ein Nationalinstitut.

Bei der Natur des annoch gläubigen spanischen Volkes, sei es, dass es an den erst kommenden Messias, oder an Muhamed, den Propheten des einzigen Gottes, oder an Christus, den eingebornen Sohn Gottes, glaubte, konnten mehrere entgegengesezte Bekenntnisse unmöglich im Frieden, ja sie konnten ohne beständigen gewaltsamen Kampf nicht neben einander bestehen. Die spanische Nation war und ist, so weit sie gläubig war und ist, exclusiv, wenn man will, ausschliessend gläubig. In den Augen des gläubigen Spaniers kann nur eine Religion die wahre sein, und diese allein wahre Religion muss allein herrschen, weil sie die wahre ist. Die gläubigen Spanier haben stets die religiöse Einheit angestrebt und festgehalten. Sie haben stets von der Staatsgewalt verlangt, dass sie diese Einheit schüze und aufrecht halte. Wären sie der Mehrzahl nach Juden gewesen, so hätten sie das Christenthum nicht neben sich bestehen lassen.

§. 4.

Dieser exclusive Charakter des spanischen Volkes ist uns vom Anfange dieser Kirchengeschichte an wiederholt in auffallender Weise begegnet. Dieser Charakter tritt schon an den sogenannten apostolischen „Siebenmännern" (um das Jahr 65 n. Chr.) hervor, deren Begleiter doch wahrscheinlich Spanier waren. Sie sahen, dass die Heiden in Acci (Guadix) den Gözen opfern. „Die Ungläubigen geben sich durch den offenen Dienst ihrer Religion zu erkennen." „Die Begleiter der Siebenmänner aber" [sagt *Ferreras*], „schrieen gegen diese Abscheulichkeit des Gözendienstes, und zogen sich dann zurück." In dem Hymnus des Festes der Siebenmänner lesen wir: „Die Jünger sahen, dass die Gözenbilder in falscher Weise verehrt wurden. Während sie mit Thränen diess Begängniss zu *verhindern trachten,* werden sie durch den gottlosen Andrang der Heiden erschreckt." Da sie andere Mittel nicht hatten, suchten sie wenigstens durch Thränen und Weheklagen den Gözendienst zu verhindern.

Spanische Eigenart.

Diese exclusive Eigenart des spanischen Charakters tritt hervor in den glorreichen Martyrern des vierten wie des neunten Jahrhunderts. Die heilige Justa und Rufina von Sevilla weigern sich nicht bloss, der Göttin Salambo ein Geldstück zu opfern, sondern sie zerstampfen und zerstossen mit ihren Füssen das Gözenbild, welches herumgetragen wird, — und sterben dann freudig für ihren Glauben. Von der heiligen Eulalia von Merida (Jahr 304) singt der Dichter *Aur. Prudentius:*

Sie speit ihm (dem Richter) ergrimmt in's Gesicht,
Und sie zertrümmert das Gözengebild
Auf dem Altar — und das heilige Mehl
Stösst sie mit Füssen vom Rauchfass hinweg.

Die Christen traten todesverachtend und den Tod suchend in den einzelnen Städten hervor, um die Gözenbilder zu zertrümmern, zu einer Zeit, wo die Zahl der Christen in Spanien noch sehr klein war. Darum verordnete der Canon 60 der Synode von Elvira — im Jahre 306: „Wenn Jemand Gözenbilder zerbricht, und dabei getödtet wird, da dieses im Evangelium nicht geschrieben, auch nicht gefunden wird, dass es je unter den Aposteln geschehen sei, der soll nicht unter die Martyrer aufgenommen werden"[1]). Aber gerade darin bestand die spanische Eigenart, dass sie etwas für erlaubt oder für eine Tugend hielten, was andere Christen nicht thaten und nicht billigten. Die Martyrer von 305-306.

Ein grosser, vielleicht der grössere Theil der spanischen Martyrer suchte den Martyrtod durch Angriffe, durch Herausforderungen gegen die Heiden oder Muhamedaner. Der Arianer, König Leovigild († 587) nannte den Bischof Masona von Emerita, weil er lieber sterben, als nachgeben wollte, einen, der mit Gewalt den Tod sucht.[2])

Wenn wir auf die grosse Verfolgung der Christen unter den Mauren in Cordova (Jahr 839—864) zurückblicken, so erinnern wir uns, dass die Mehrzahl der Martyrer auf den öffentlichen Pläzen erschienen, und die Lehre und Person Muhamed's angriffen mit der bestimmten Absicht, ihr Leben für das Bekenntniss ihres Glaubens hinzugeben. Alle litten standhaft den Tod, und werden von der Kirche als wahre Martyrer verehrt[3]). Die Martyrer v. Cordova 839-864.

§. 5.

Zu aller Zeit wollten die Juden ihre Religion in Spanien ausbreiten, und herrschen. Die Geseze gegen die Juden zur Zeit der Westgothen schienen strenge zu sein, sie waren aber nicht gegen die Juden überhaupt, sondern gegen die getauften Juden gerichtet. Der jüdische Schriftsteller Dr. *Heinr. Grätz* gibt dieses zu. Nach ihm dürfte es sich als unzweifelhaft herausstellen, dass die Tendenz der meisten Geseze nicht nur die Christianisirung der Juden, der treuen Bekenner des Judenthums, auf dem Wege der Gesezgebung, sondern die Zurückführung der bereits getauften, und zur Apostasie vom Christenthum geneigten Juden in den Schooss der Kirche war. Es dürfte sich zeigen, dass nur sehr wenige Paragraphe den Juden im eigentlichen Sinne gegolten haben. Diese Geseze, welche man als Ausfluss Auch die Juden in Spanien „exclusiv".

---

[1]) Kirchengesch. II, 1, S. 124.

[2]) España sagrada, t. XIII., p. 367. Mit Unrecht übersetzt *H. Florez* das Wort: Biothanatos — einen Geisteskranken — (mente captus).

[3]) „Die Bekenner und Martyrer von Corduba", Kirchengesch. II, 2, S. 299 bis 338.

eines gewaltsamen Fanatismus gebrandmarkt hat, dürften (darum) in einem mildern Lichte erscheinen"[1]).

Es ist ziemlich allgemeine Annahme, welcher auch wir beitreten, dass der sonst so gefeierte König Receswinth in seinen spätern Tagen unter den Einfluss einer „Jüdin", und der „Juden" kam, und dass deren Einfluss die Stagnation des geistigen Lebens in jenen Tagen zuzuschreiben sei[2]).

Welche einflussreiche Rolle Juden als Aerzte und besonders als Schazmeister oder Finanzminister am Hofe der Könige von Castilien gespielt, ist allbekannt. Die spanischen Juden trieben stets Proselytenmacherei. Abraham Ben Samuel Abulafia, geboren im Jahre 1240 zu Tudela, wollte seine Landsleute auf dem Umwege über Rom bekehren. Er machte sich an den Papst Martin IV., und wollte ihn überreden Jude zu werden — August 1281. Man liess den Narren laufen „Ueberall verfolgt, aller Orten verwiesen, flüchtete er sich endlich auf die Insel Comino bei Malta, und starb als Martyrer seiner Schwärmerei"[3])

Die Juden Proselytenmacher.

Waren es doch die Juden, die sich zum Scheine taufen liessen sich in die einflussreichsten Stellen, und selbst auf Bischofsstühle einschlichen, damit sie um so wirksamer Proselyten machen könnten Juden waren es, welche die Mauren zur Eroberung Spanien's einluden Die Juden waren es auch, welche durch ihre geheimen Umtriebe den nächsten Anstoss zu der Einführung der Inquisition gaben.

§. 6.

Auf der andern Seite waren aber auch die Christen gegen die Juden „exclusiv", und suchten sie auf sanften oder unsanften Wegen zu Christen zu machen. — Im Jahre 418 nahmen 540 Juden in Mahon auf Menorca die Taufe an, nicht ohne Gewaltthätigkeit von

---

[1]) *Heinr. Grätz,* „Die westgothische Gesezgebung in Betreff der Juden", Bresl. 1858, S. 5. — In seinem grossen Werke: „Geschichte der Juden" — Band III, Leipz. 1861, kommt *H. Grätz* wieder auf denselben Gegenstand zurück, S. 70–73, aber von einem mildern „Lichte" ist hier keine Rede mehr; einen Unterschied zwischen getauften und eigentlichen Juden kennt er nicht mehr. Freilich ist dieses grosse Werk (11 Bände) herausgegeben vom „Institut zur Förderung der israelitischen Literatur". Um so werthvoller ist das Geständniss vom Jahre 1858.

[2]) Vom Jahre 656—673 hörten die sonst so häufigen Concilien von Toledo völlig auf. Wie wir, so fasst *H. Florez* die Lage der Dinge auf, während *Vic. de la Fuente* den Receswinth durchaus in Schuz nimmt. — España sagrada, t. V, append. 8. t. VI, cap. 13. — *Vic. de la Fuente* (Kirchengesch. v. Spanien), t. II (1873), p. 326.

[3]) *M. Kayserling,* Die Juden in Navarra, den Baskenländern und auf den Balearen. Berl. 1861. S. 83.

Seite der Christen. Nur drei Jüdinen leisteten noch einige Zeit Widerstand [1]).

Wie im übrigen Europa, so brachen in Spanien wiederholt blutige Verfolgungen gegen die Juden aus. Während aber in andern Ländern der christliche Pöbel an der Niedermezlung der Juden sich genügen liess, trat bei den christlichen Spaniern das Streben hervor, die Juden zur Taufe zu bringen und zu zwingen. Sie verstanden das Wort: Compelle (eos) intrare (zwinge sie, hereinzugehen) — nur zu buchstäblich. Eine solche religiöse Bewegung und zugleich Verfolgung der Juden ging im Jahre 1391 durch Spanien hindurch. Die Juden in Sevilla, Cordova, Toledo, Valencia und in andern Städten wurden theils getödtet, theils gezwungen, das Christenthum zu erheucheln. Damals brach auch auf Palma und der Insel Mallorca — ein Aufstand gegen die Juden aus. Die Richter und die Magistrate schüzten die Juden, die Matrosen und Arbeiter griffen dieselben an. Wegen der Juden kämpften Christen gegen Christen. An 300 Personen fanden in diesem Volksauflauf ihren Tod, gegen 800 retteten sich in das königliche Schloss (die Universität), die übrigen (Juden) gingen (zum Christenthum) über. — In Barcelona sezte das Volk den Juden zu, es liess ihnen die Wahl zwischen Taufe oder Tod. Die einen zogen das Leben und die Taufe vor, andere wählten den Tod [2]).

Die Spanier „exclusiv".

Am schärfsten tritt die Eigenart der Spanier in der Vermengung des Geistlichen und Weltlichen hervor. Der religiöse Spanier will, dass die Kirche den Staat ganz durchdringe, der Staat des christlichen Spanien's soll gleichsam ein Gottesstaat, die vollkommene Herrschaft Gottes auf Erden sein. Der Gedanke einer Trennung von Kirche und Staat ist ihnen undenkbar. Wenn das Christenthum die ewige Wahrheit ist und darbietet, so soll es auch das ganze öffentliche Leben bestimmen und beherrschen. Unter diesem Gesichtspunkte nur können wir den Canon 18 der dritten Synode von Toledo im Jahre 589 begreifen: „Die Bezirksrichter und die Fiscalbeamten sollen (auf den Synoden) lernen, nicht durch Lasten oder übermässige Leistungen entweder die Privatleute zu beschweren, oder die Angehörigen des Fiscus zu beladen. Die Bischöfe seien nach dem Willen des Königs **Aufseher**, *wie die Richter das Volk behandeln*, sie sollen sie *ermahnen*, ihre *Anmassungen* (insolentiis) vor *den König bringen*, und sie im Nothfalle excommuniciren. Der Bischof soll mit den Aeltesten berathen, was

---

[1]) Kirchengesch. II, 1. S. 406. — Vergl. *Jost*, Geschichte der Israeliten, B. IV, S. 243 flg. — *Grätz*, Geschichte der Juden, 2. Aufl. Leipz. 1866, II. S. 392. — *Kayserling*, die Juden auf den Balearen, 1861, S. 156—158. (Leztere drei Schriftsteller sind selbst Juden.)

[2]) *M. Kayserling* a. a. O., S. 162—165.

jede Provinz ohne ihren Schaden leisten kann"[1]). Diese Vermengung des Geistlichen und Weltlichen hat sehr viel Unheil über Spanien gebracht, der Kirche selbst aber vielleicht mehr geschadet als dem Staate. Nur in dem neu entdeckten Amerika erwies sich die Gewalt der Geistlichen in weltlichen Dingen als wohlthätig und erhaltend. Ohne diesen Einfluss der Bischöfe und Priester wäre die Urbevölkerung des mittlern und südlichen Amerika so völlig „vom Erdboden hinwegcultivirt" worden, wie die Ureinwohner der Inseln S. Domingo und Cuba, überhaupt Westindien's[2]).

Vermengung des Kirchlichen u. Staatlichen.

So kann man denn sagen, dass die spanische Inquisition aus dem Charakter des spanischen Volkes selbst hervorgewachsen sei. So lange die Spanier gläubig sind, können dort mehrere Religionen nicht neben einander im Frieden bestehen. Die gläubigen Spanier wollen Glaubenseinheit, nicht Glaubensfreiheit. Man kann darum die spanische Inquisition ebenso ein National- wie ein Staatsinstitut nennen. Die Regierung vollzog nur, was das gläubige Volk der Katholiken in seiner immensen Mehrheit wollte[3]). Dabei fielen die materiellen Verluste durch den Wegzug der Juden (und Mauren, vielmehr Moriscos) nicht in das Gewicht. — Dass die Inquisition bei den höhern Ständen, besonders dem Adel, wenigstens im Anfange missliebig war, kam grossentheils daher, dass sie zur Concentrirung der königlichen Macht, zur Ausbildung der Staatsomnipotenz missbraucht wurde. Auch war „der Adel mit den getauften Juden verschwägert oder befreundet"[4]).

§. 7.

Kirchliche Inquisition in Aragonien.

Das Gericht der kirchlichen Inquisition bestand im Königreich Aragonien seit dem dreizehnten Jahrhundert. Es war im Kampfe der Kirche gegen die Waldenser, Albigenser, und verwandte Sekten entstanden. Die Dominikaner waren, im Auftrage des Papstes und der Bischöfe, die delegirten Richter. Es bestand aber kein permanenter Gerichtshof[5]). Der heilige Raymund von Pennaforte, Llotger, der Richter über die

---

[1]) Kirchengesch. II, 2. S. 13. Allerdings hatten auch die Bischöfe im Römischen Reiche das Recht, in Processen der Partheien als Schiedsrichter zu entscheiden. Der heilige *Augustin* u. a. beschwert sich über dieses zeitraubende Geschäft.

[2]) Aber die wilden Caraiben oder Cariben hätten die Bewohner der Antillen auch ohne die Ankunft der Europäer allmählig ausgerottet. *Oscar Peschel*, Das Zeitalter der Entdeckungen, 1858, S. 195—200.

[3]) Unter den 8 Millionen Einwohnern Spanien's in jener Zeit waren c. 7 Millionen Katholiken, an 160.000 Juden, nebstdem c. 400.000 Mauren im getrennten Reiche Granada.

[4]) *Grätz*, Bd. V, S. 306.

[5]) Kirchengesch. Bd. IV (III, 1) S. 229, 246.

Tempelherrn, *Nicolaus Aymerich* der Censor und Verfolger der Schriften des Raymundus Lullus, hatten vorübergehend dieses Amt verwaltet [1]).

Der Inquisitor Aymerich.

Der Dominikaner *Aymerich* stammte aus Gerona, trat in den Orden im Jahre 1334; von 1357 an war er (päpstlicher) General-Inquisitor aller Reiche der Krone Aragon. Unter seinen zahlreichen Schriften nennen wir: „Tractatus gegen diejenigen, welche die Dämonen anrufen und sie verehren" — 1371, woraus erhellt, dass Verbrechen dieser Art vor das Gericht der Inquisition gehörten. Eine andere Schrift handelte: „Von der Jurisdiction der Kirche und der Inquisitoren gegen die Ungläubigen, welche Dämonen anrufen." Eine andere Abhandlung spricht von der „Gerichtsbarkeit der Inquisition gegen die Ungläubigen, welche etwas gegen den katholischen Glauben vollführten".

Sein „Anweiser für Inquisitoren" (Directorium Inquisitorum) erschien zuerst in Avignon — 1376, wieder in Barcelona — 1503; mit Commentaren zu Rom von dem Auditor der Rota Franc. Peña [2]).

Dem Papste Clemens VII. widmete er einen Tractat gegen die Lullisten (Anhänger des Raymund Lullus) — 1390. Aber „die Lullisten" brachten es dahin, dass der König D. Juan I. den N. Aymerich aus seinen Ländern verbannte. Im Jahre 1396 befand er sich noch in der Verbannung. Im Jahre 1398 war er wieder in seiner Vaterstadt Gerona, wo er am 4. Januar 1399 starb [3]).

Ein Ungenannter verfasste das „Repertorium" für die Inquisitoren [4]). — In Castilien dagegen war die kirchliche Inquisition ganz erloschen. Der Franziskaner *Alphons Espena* beklagte es im Jahre 1460, dass sich in Castilien kein päpstlicher Inquisitor befinde und dass der Christenglaube von Kezern und Juden frech verhöhnt werde.

M. Vincens Ferrer: und die Juden, 1412.

Seit der erwähnten Verfolgung im Jahre 1391 hatte die Zahl der scheinbar Bekehrten ungeheuer zugenommen. Schon im Jahre 1412 und den folgenden kam eine neue Bewegung über und unter die Juden. Der heilige Vincenz Ferrer zog als Glaubensprediger durch das Land, und gab sich die äusserste Mühe, die Juden in Masse für das Christenthum zu gewinnen.

Josua Lorqui (aus Lorca), nach seiner Bekehrung Geronimo de Santa Fé, Leibarzt des Papstes Benedict's XIII. von Avignon, — hoffte

---

[1]) Kirchengesch. III, 1, S. 289, 292.

[2]) Die erste Handschrift befand sich in dem Kloster der Dominikaner zu Barcelona. Es erschien auch 1595 zu Venedig in Fol. Das Werk selbst wurde in Avignon geschrieben.

[3]) Das dortige Capuzinerkloster besass ein Manuscript aller seiner Werke in Duplo — in 11 Folianten. — cf. *Nicolaus Antonio* Bibliotheca vetus, t. II, p. 124, 187, 188. — *Felix Torres Amat,* Escritores Catalanes, p. 68—70.

[4]) Repertorium inquisitorum haereticae pravitatis. — Valencia, 1484, revidirt von *Miguel Albert,* Juristen in Valencia.

jede Provinz ohne ihren Schaden leisten kann"[1]). Diese Vermengung des Geistlichen und Weltlichen hat sehr viel Unheil über Spanien gebracht, der Kirche selbst aber vielleicht mehr geschadet als dem Staate. Nur in dem neu entdeckten Amerika erwies sich die Gewalt der Geistlichen in weltlichen Dingen als wohlthätig und erhaltend. Ohne diesen Einfluss der Bischöfe und Priester wäre die Urbevölkerung des mittlern und südlichen Amerika so völlig „vom Erdboden hinwegcultivirt" worden, wie die Ureinwohner der Inseln S. Domingo und Cuba, überhaupt Westindien's[2]).

Vermengung des Kirchlichen u. Staatlichen.

So kann man denn sagen, dass die spanische Inquisition aus dem Charakter des spanischen Volkes selbst hervorgewachsen sei. So lange die Spanier gläubig sind, können dort mehrere Religionen nicht neben einander im Frieden bestehen. Die gläubigen Spanier wollen Glaubenseinheit, nicht Glaubensfreiheit. Man kann darum die spanische Inquisition ebenso ein National- wie ein Staatsinstitut nennen. Die Regierung vollzog nur, was das gläubige Volk der Katholiken in seiner immensen Mehrheit wollte[3]). Dabei fielen die materiellen Verluste durch den Wegzug der Juden (und Mauren, vielmehr Moriscos) nicht in das Gewicht. — Dass die Inquisition bei den höhern Ständen, besonders dem Adel, wenigstens im Anfange missliebig war, kam grossentheils daher, dass sie zur Concentrirung der königlichen Macht, zur Ausbildung der Staatsomnipotenz missbraucht wurde. Auch war „der Adel mit den getauften Juden verschwägert oder befreundet"[4]).

§. 7.

Kirchliche Inquisition in Aragonien.

Das Gericht der kirchlichen Inquisition bestand im Königreich Aragonien seit dem dreizehnten Jahrhundert. Es war im Kampfe der Kirche gegen die Waldenser, Albigenser, und verwandte Sekten entstanden. Die Dominikaner waren, im Auftrage des Papstes und der Bischöfe, die delegirten Richter. Es bestand aber kein permanenter Gerichtshof[5]). Der heilige Raymund von Pennaforte, Llotger, der Richter über die

---

[1]) Kirchengesch. II, 2. S. 13. Allerdings hatten auch die Bischöfe im Römischen Reiche das Recht, in Processen der Partheien als Schiedsrichter zu entscheiden. Der heilige *Augustin* u. a. beschwert sich über dieses zeitraubende Geschäft.

[2]) Aber die wilden Caraiben oder Cariben hätten die Bewohner der Antillen auch ohne die Ankunft der Europäer allmählig ausgerottet. *Oscar Peschel*, Das Zeitalter der Entdeckungen, 1858, S. 195—200.

[3]) Unter den 8 Millionen Einwohnern Spanien's in jener Zeit waren c. 7 Millionen Katholiken, an 160.000 Juden, nebstdem c. 400.000 Mauren im getrennten Reiche Granada.

[4]) *Grätz*, Bd. V, S. 306.

[5]) Kirchengesch. Bd. IV (III, 1) S. 229, 246.

gefahrvollen Lage keineswegs gewachsen. Sie gaben sich Blössen, und erfielen zulezt in Parteiungen, von denen jede einen eigenen Weg inschlug[1]). Die Disputation, „die merkwürdigste, die je gehalten wurde," og sich vom Februar 1413 bis 12. November 1414 hin, während 8 Sizungen stattfanden[2]). Benedikt XIII. wohnte auf seinem Throne len Sizungen an.

In Bälde besserte sich die Lage der Juden. Die Folge war, dass ehr viele Bekehrte theils offen, theils versteckt zum Judenthum zurückehrten. Sie wurden „neue Christen" oder Maranos (Marranes) genannt. Sie lebten in Verbindung unter einander, und bildeten eine igene Nationalität[3]).

Die Gefahr vor ihrem Proselytismus wuchs zusehends, und die ischöfe thaten oder konnten nichts dagegen thun. Der Chronist *Anas Bernaldéz* macht ihnen den Vorwurf, dass sie die im geheimen hleichende Pest weder bei den Königen noch bei den Päpsten je zur nzeige gebracht, wozu sie doch verpflichtet gewesen seien[4]). Die nosaische Häresie" nahm nach seiner Ansicht im Reiche Castilien im hre 1390 (1391?) ihren Anfang, seitdem die zum Schein bekehrten Juden rem alten Glauben im Geheimen treu blieben. Die „neuen Christen", e Nachkommen jener mit Gewalt Bekehrten, waren weder Juden noch hristen. Da sie vielmehr getauft worden, waren sie Häretiker und ne Gesez. Sie fanden Schuz bei Hohen und Niedern, „bei Weisen, lehrten, Bischöfen, Canonikern, Mönchen, Aebten"[5]). Diese heimhen Juden hatten sogar den Plan, der Königin Isabella das Gesez s Moses zu predigen.

Die Kluft zwischen den „alten" und den „neuen" Christen wurde mer grösser. Die Juden hatten sich des Reichthums des Landes mächtigt. Durch ihre Hände ging die Einziehung der königlichen enten in Castilien, und, was noch schlimmer, ihren Händen war die usübung der Gerichtsbarkeit anvertraut. Der königliche Rath war ll von „Conversos" (neuen Christen). Viele Meuchelmorde, an

„Alte" und „neue" Christen.

[1]) *Grätz*, V, 126.

[2]) *Grätz*, V, 127.

[3]) *Jost* (Jude), Geschichte der Israeliten bis auf unsere Tage, Berl. 1825, hl. 7, S. 70. — „Der Zahl nach hatten die Juden bedeutend abgenommen." *Grätz* 7, S. 285) schätzt ihre Zahl auf 150.000 im Jahre 1474 gegen 800.000 im Jahre 290 (in Castilien).

[4]) Man erinnere sich hiebei des scharfen Verweises, welchen vor dem Januar 38 Papst Honorius I. den spanischen Bischöfen aus demselben Grunde ertheilt, inem er sie „stumme Hunde" nennt. Kirchengesch. II, 2, S. 224—227. *Bernaldéz*, s reyes Catolicos, Gran. 1856, t. I, p. 97.

[5]) e Sabios, e Contadores, e Secretarios, e Factores de Reyes e de Grandes Señores — *Bernaldéz*, I, 97. — *Pulgar*, Crónica de los Reyes Católicos. Valencia, 780, p. 136.

jede Provinz ohne ihren Schaden leisten kann"[1]). Diese Vermengung des Geistlichen und Weltlichen hat sehr viel Unheil über Spanien gebracht, der Kirche selbst aber vielleicht mehr geschadet als dem Staate. Nur in dem neu entdeckten Amerika erwies sich die Gewalt der Geistlichen in weltlichen Dingen als wohlthätig und erhaltend. Ohne diesen Einfluss der Bischöfe und Priester wäre die Urbevölkerung des mittlern und südlichen Amerika so völlig „vom Erdboden hinwegcultivirt" worden, wie die Ureinwohner der Inseln S. Domingo und Cuba, überhaupt Westindien's[2]).

Vermengung des Kirchlichen u. Staatlichen.

So kann man denn sagen, dass die spanische Inquisition aus dem Charakter des spanischen Volkes selbst hervorgewachsen sei. So lange die Spanier gläubig sind, können dort mehrere Religionen nicht neben einander im Frieden bestehen. Die gläubigen Spanier wollen Glaubenseinheit, nicht Glaubensfreiheit. Man kann darum die spanische Inquisition ebenso ein National- wie ein Staatsinstitut nennen. Die Regierung vollzog nur, was das gläubige Volk der Katholiken in seiner immensen Mehrheit wollte[3]). Dabei fielen die materiellen Verluste durch den Wegzug der Juden (und Mauren, vielmehr Moriscos) nicht in das Gewicht. — Dass die Inquisition bei den höhern Ständen, besonders dem Adel, wenigstens im Anfange missliebig war, kam grossentheils daher, dass sie zur Concentrirung der königlichen Macht, zur Ausbildung der Staatsomnipotenz missbraucht wurde. Auch war „der Adel mit den getauften Juden verschwägert oder befreundet"[4]).

§. 7.

Kirchliche Inquisition in Aragonien.

Das Gericht der kirchlichen Inquisition bestand im Königreich Aragonien seit dem dreizehnten Jahrhundert. Es war im Kampfe der Kirche gegen die Waldenser, Albigenser, und verwandte Sekten entstanden. Die Dominikaner waren, im Auftrage des Papstes und der Bischöfe, die delegirten Richter. Es bestand aber kein permanenter Gerichtshof[5]). Der heilige Raymund von Pennaforte, Llotger, der Richter über die

---

[1]) Kirchengesch. II, 2. S. 13. Allerdings hatten auch die Bischöfe im Römischen Reiche das Recht, in Processen der Partheien als Schiedsrichter zu entscheiden. Der heilige *Augustin* u. a. beschwert sich über dieses zeitraubende Geschäft.

[2]) Aber die wilden Caraiben oder Cariben hätten die Bewohner der Antillen auch ohne die Ankunft der Europäer allmählig ausgerottet. *Oscar Peschel*, Das Zeitalter der Entdeckungen, 1858, S. 195—200.

[3]) Unter den 8 Millionen Einwohnern Spanien's in jener Zeit waren c. 7 Millionen Katholiken, an 160.000 Juden, nebstdem c. 400.000 Mauren im getrennten Reiche Granada.

[4]) *Grätz*, Bd. V, S. 306.

[5]) Kirchengesch. Bd. IV (III, 1) S. 229, 246.

Bujalance, und andern Orten. Aehnliche Excesse wurden in Baëna, Sevilla, Xerez, Ecija mit genauer Noth verhindert. In Jaën ermordeten die „alten Christen" den Condestable Miguel de Lucas, während er in der Cathedrale die heilige Messe hörte; sodann wurden ohne Schonung des Alters und Geschlechtes „die Bekehrten" beraubt und getödtet. Von Andalusien aus pflanzte sich die Bewegung nach Castilien fort. In Segovia vereinigte sich das Volk der untern Pfarreien, um die „Bekehrten" zu ermorden. Gegen es stand der Alcalde des Alcazar, Andreas Cabrera. Es kam zum blutigen Kampfe und beide Parteien erlitten schwere Verluste. Angesichts dessen begann die Auswanderung der „Bekehrten" — nach Flandern, nach Italien, oder in die Herrschaften der Adeligen und Magnaten, von welchen die „neuen Christen" beschüzt wurden. — Ein Versuch der „neuen Christen", sich der Festung Gibraltar durch List zu bemächtigen, misslang [1]).

Feindschaft der Christen und Juden.

Aus diesen Bewegungen geht u. a. der unversöhnliche Gegensaz und die tödtliche Feindschaft zwischen den „neuen" und den „alten Christen" hervor. Die Einführung der Inquisition lenkte den Strom der Erbitterung in ruhigere Bahnen. An die Stelle der Selbsthilfe, der Volksjustiz, trat jezt das richterliche Verfahren des s. g. „heiligen Officio". Selbst der Jude *Grätz* gesteht: „Das gläubige Volk beschuldigte die Marranen (getauften Juden), wohl nicht ganz mit Unrecht, dass ihnen das Christenthum, das sie mit den Lippen bekannten, in der Seele zuwider wäre. Es hiess, sie brächten ihre Neugebornen entweder gar nicht zur Taufe, oder wüschen, wenn getauft, in ihren Häusern den Flecken der Taufe wieder ab. Sie hätten auf ihrem Tisch keinen Speck, sondern Oel, enthielten sich des Schweinefleisches, feierten das jüdische Passahfest und spendeten Oel für die Synagogen. Sie hätten ferner keine Hochachtung für die Klöster, entweihten deren Heiligthümer, und verführten die Nonnen. Die Neuchristen wären ein schlaues und ehrgeiziges Völkchen, das nach den einträglichsten Aemtern haschte, nur an Bereicherung dächte, und anstrengende Arbeit scheute. Die Neuchristen selbst betrachteten sich als unter Egyptern lebend, und hielten es für erlaubt, die Christen zu betrügen und auszubeuten. Diese Beschuldigungen werden wohl nicht auf sämmtliche Neuchristen gepasst haben, aber das Volk war voll davon und hasste sie fast noch mehr als die Juden" [2]).

Zwei verschiedene Nationen wohnten neben einander, die sich bis zum Tode hassten; auf eine Aussöhnung oder ein ruhiges Nebeneinander-

---

[1]) *Grätz*, Geschichte der Juden (von 1265—1492), Bd. V, Leipz. 1864. S. 232 bis 244. *Vic. de la Fuente*, Historia eclesiast. de España T. V, Madr. 1874, pag. 23 bis 26 (cf. *Gomez Bravo*, Historia de los Obispos de Cordova, t. I, pag. 353—364).

[2]) *Grätz*, V, 241 u. 242.

jede Provinz ohne ihren Schaden leisten kann"[1]). Diese Vermengung des Geistlichen und Weltlichen hat sehr viel Unheil über Spanien gebracht, der Kirche selbst aber vielleicht mehr geschadet als dem Staate. Nur in dem neu entdeckten Amerika erwies sich die Gewalt der Geistlichen in weltlichen Dingen als wohlthätig und erhaltend. Ohne diesen Einfluss der Bischöfe und Priester wäre die Urbevölkerung des mittlern und südlichen Amerika so völlig „vom Erdboden hinwegcultivirt" worden, wie die Ureinwohner der Inseln S. Domingo und Cuba, überhaupt Westindien's[2]).

Vermengung des Kirchlichen u. Staatlichen.

So kann man denn sagen, dass die spanische Inquisition aus dem Charakter des spanischen Volkes selbst hervorgewachsen sei. So lange die Spanier gläubig sind, können dort mehrere Religionen nicht neben einander im Frieden bestehen. Die gläubigen Spanier wollen Glaubenseinheit, nicht Glaubensfreiheit. Man kann darum die spanische Inquisition ebenso ein National- wie ein Staatsinstitut nennen. Die Regierung vollzog nur, was das gläubige Volk der Katholiken in seiner immensen Mehrheit wollte[3]). Dabei fielen die materiellen Verluste durch den Wegzug der Juden (und Mauren, vielmehr Moriscos) nicht in das Gewicht. — Dass die Inquisition bei den höhern Ständen, besonders dem Adel, wenigstens im Anfange missliebig war, kam grossentheils daher, dass sie zur Concentrirung der königlichen Macht, zur Ausbildung der Staatsomnipotenz missbraucht wurde. Auch war „der Adel mit den getauften Juden verschwägert oder befreundet"[4]).

§. 7.

Kirchliche Inquisition in Aragonien.

Das Gericht der kirchlichen Inquisition bestand im Königreich Aragonien seit dem dreizehnten Jahrhundert. Es war im Kampfe der Kirche gegen die Waldenser, Albigenser, und verwandte Sekten entstanden. Die Dominikaner waren, im Auftrage des Papstes und der Bischöfe, die delegirten Richter. Es bestand aber kein permanenter Gerichtshof[5]). Der heilige Raymund von Pennaforte, Llotger, der Richter über die

---

[1]) Kirchengesch. II, 2. S. 13. Allerdings hatten auch die Bischöfe im Römischen Reiche das Recht, in Processen der Partheien als Schiedsrichter zu entscheiden. Der heilige *Augustin* u. a. beschwert sich über dieses zeitraubende Geschäft.

[2]) Aber die wilden Caraiben oder Cariben hätten die Bewohner der Antillen auch ohne die Ankunft der Europäer allmählig ausgerottet. *Oscar Peschel*, Das Zeitalter der Entdeckungen, 1858, S. 195—200.

[3]) Unter den 8 Millionen Einwohnern Spanien's in jener Zeit waren c. 7 Millionen Katholiken, an 160.000 Juden, nebstdem c. 400.000 Mauren im getrennten Reiche Granada.

[4]) *Grätz*, Bd. V, S. 306.

[5]) Kirchengesch. Bd. IV (III, 1) S. 229, 246.

zwei Dominikaner nach Sevilla entsendet, der Provinzial Miguel Morillo, Magister der Theologie, und Juan de San Martin, Vicar des Ordens der Dominicaner, 17. September 1480. Der Vollmachtsbrief der Könige ist am 27. December 1480 ausgestellt[1]). Als Gehilfen erhielten die beiden Dominikaner den Priester D. Juan Ruiz, Rath der Königin, und den Hofpfarrer Juan Lopez del Barco[2]). Diese Inquisitoren traten ohne alles kirchliche Mandat als blosse königliche Beamte ihre Sendung an.

Die Inquisition im Jahre 1481.

Das neue Gericht trat sogleich in das Leben. Es erliess am 2. Januar 1481 eine Instruction, in welcher die Punkte oder Merkmale angeführt werden, an welchen man den geheimen Judaismus der s. g. „neuen Christen" erkenne. Jedermann wurde aufgefordert, alle diejenigen zu nennen, an welchen diese Kennzeichen wahrgenommen würden[3]).

Der Erlass des neuen Gesezes ging zum Theil auch gegen den Adel von Andalusien, bei welchem die „neuen Christen" stets Schuz gefunden. — Denjenigen wurde Verzeihung angekündigt, welche ihren Irrthum innerhalb einer gewissen Zeit bekennen würden. Die Namen der Kläger oder der zur Anzeige Bringenden sollten verschwiegen bleiben.

Die Zahl der Angeklagten mehrte sich in Bälde so, dass der Gerichtshof seine Sizungen aus dem Kloster des heiligen Paulus, das sich innerhalb der Stadt befand, in das geräumige Fort Triana in der Vorstadt verlegen musste[4]).

Die Behauptung des *A. Llorente* ist aber reine Erfindung, dass das Gericht der Inquisition in dem einen Jahre 1481 in den beiden Diöcesen Sevilla und Cadix — 2000 Personen habe verbrennen lassen. *Llorente* hat keinen Gewährsmann für seine Behauptung (den *Mariana* hat er entstellt), verräth dagegen überall das brennendste Verlangen, die Zahl der Hingerichteten zu vergrössern[5]).

---

[1]) Er steht in lib. II, lit. 7, nota 1a der Novisima Recopilacion de las leyes de España, dividida in XII libros; Nueva edicion, Paris 1832. 4. vol. 4°.

[2]) *Llorente*, I, pag. 148.

[3]) *Llorente* meint, dass von diesen 87 Kennzeichen 22 gar nicht zutreffen oder nichts beweisen (I, 153—159). *Prescott* tritt seiner Ansicht bei, und erhebt den durchaus parteiischen *Llorente* mit unverdienten Lobsprüchen. *Prescott*, t. II. der spanischen Uebers. v. 1848, pag. 129—144).

[4]) *Ferreras* sagt (Parte XI, pag. 157 des span. Werkes): dass im Jahre 1480 zu Sevilla das erste Autodafé (Actus fidei) statt hatte, in welchem 7 hartnäckige Apostaten zum Feuer, viele Reuige aber zu andern leichtern Strafen verurtheilt wurden. Die Thatsache mag richtig sein; das Autodafé kann aber nicht vor dem Jahre 1481 stattgefunden haben.

[5]) *Llorente*, IV, pag. 243 u. 244. Fälschlich beruft sich auch *G. Moroni*, indem er diese Behauptung wiederholt, auf *Mariana* (l. 24. cp. 17). *Mariana* redet

Es trat aber bald zu Tage, dass die Inquisition in der Hand des absoluten Königthums sei, und nur durch äussere kirchliche Formen sich einen kirchlichen Schein geben wolle. Schon am 29. Januar 1483 erliess Papst Sixtus IV. ein neues Breve, worin er sich beschwert, dass die Bestätigung der Inquisition mittelst falscher Angaben von ihm erschlichen worden sei[1]). Er tadelt die beiden Inquisitoren, welche Leute gestraft hätten, die frei von aller Kezerei seien. An sich hätte sie verdient, von ihm abgesezt zu werden. Er wolle aber mit Rücksicht auf die katholischen Könige davon abstehen. Der Königin schenke er vollen Glauben, wenn sie behaupte, dass sie die Kezer nicht des Gewinnes wegen verfolge.

Die Inquisition als Staatsanstalt von P. Sixtus IV. bekämpft.

Am 23. Februar und 2. August 1483 erliess derselbe Papst zwei weitere Breven. Er führt Klage gegen König Ferdinand über die grosse Strenge des neuen Gerichts, und fordert die Könige auf, Milde und Schonung eintreten zu lassen, besonders wenn die Schuldigen deutliche Zeichen der Reue an den Tag legten. *G. Moroni* rechnet es den römischen Päpsten zum „ewigen Ruhme" an, dass sie niemals die spanische Inquisition an sich begünstigt, sondern stets bemüht gewesen seien, sie in ihre Grenzen zurückzuweisen. — Allein leider befanden sie sich in der Defensive gegenüber den Offensivstössen dieser Staatsanstalt[2]).

In dem Breve vom 2. August 1483 verlangt der Papst, dass den von der Häresie reuig Zurückkehrenden der Besiz ihres Vermögens erhalten werden sollte.

In derselben Zeit wurde nach dem Ableben des Alfons de Carrillo (1. Juli 1482) der Cardinal von Spanien, Gonzalez de Mendoza auf den Primatialstuhl von Toledo erhoben, nachdem er 14 Jahre Erzbischof von Sevilla gewesen[3]). Ihm folgte in dem Erzbisthum Sevilla Jñicus Manrique, bisher Bischof von Jaën — 1482, der aber schon im Anfange des Jahres 1485 starb. An ihn richtete Papst Sixtus IV. von dem 2. August 1483 ein Breve, worin er ihn zum päpstlichen Oberrichter bestellte, um die gegen die Urtheile der königlichen Richter eingelegten Appellationen im Namen des Papstes anzunehmen[4]). Die

P. Sixtus IV. gegen diese Inquisition.

---

aber nicht von 2000 Opfern des Jahres 1481, sondern sagt, dass in der ganzen Zeit (des Inquisitors Torquemada?) so viele Opfer gefallen seien. *Moroni, Dizionario*, t. 68, Venezia 1854, pag. 110.

[1]) Es steht b. *Llorente* t. IV, p. 345.

[2]) *Balmes*, der Katholizismus verglichen mit dem Protestantismus (deutsch), Regensb. 1861, Bd. I, S. 412—455, Kap. 36 u. 37. — *Ranke*, Fürsten und Völker in Südeuropa im 16. und 17. Jahrhundert, Berl. 1827—1836, 4 vol. Thl. I, S. 26. „Es war die Inquisition, durch welche die unbedingte Autorität der Regierung vollendet wurde."

[3]) Kirchengesch. III, 1, S. 432 u. 433.

[4]) *Llorente*, t. I, pag. 165 u. 166; t. IV, pag. 352—367 (hier stehen auch die beiden Breven vom 23. Febr. und 2. Aug. 1483).

königlichen Inquisitoren waren zuerst Spanier, dann erst Katholiken, und liessen keine päpstliche Appellation zu. Da nahm der Papst selbst Appellationen der Angeklagten an ihn an. In seinem Edikte vom 2. August 1483 erklärt er, er habe noch immer die Appellationen vieler Spanier aus Sevilla angenommen; denn dieselben hätten, aus Furcht verhaftet zu werden, nicht gewagt, an den Erzbischof von Sevilla zu appelliren. Er fügt bei, dass mehrere der Appellanten die Lossprechung durch den apostolischen Stuhl erlangt hätten, andere sie noch erlangen würden. Er klagt darüber, dass man die verschiedenen Angeklagten kurz vorher gewährte Gnadenfrist nicht gehörig beachte. Noch andere Mahnungen fügt er bei, und fordert „die Könige" zuletzt auf, zu bedenken, dass Barmherzigkeit mit den Schuldigen Gott wohlgefälliger sei, als alle Strenge, dass der gute Hirte das verirrte Schaf mit unendlicher Geduld aufgesucht habe. Die „Könige" mögen gegen Alle, welche ein aufrichtiges Bekenntniss ablegen, Milde walten lassen, ihnen den Aufenthalt in Sevilla oder jedem ihnen beliebigen Orte gestatten, und sie im Besize aller ihrer Güter lassen, als wären sie in das Verbrechen der Häresie nie gefallen[1]. — Die Angeklagten wendeten sich auch nicht immer nach Rom, um Hilfe gegen Ungerechtigkeit, sondern nur um mildere Behandlung zu finden. Viele spanische Flüchtlinge, welche des Rückfalls in das Judenthum überwiesen wurden, kamen nach Rom. Dort wurden einmal 250 solcher Maranos schuldig gefunden. Aber nicht Einer wurde hingerichtet. Es wurden ihnen verschiedene Bussen auferlegt. Sie wurden losgesprochen und sollten unbeschadet ihrer Ehre — nach Spanien zurückkehren können. Diess geschah freilich zu einer Zeit, wo in Spanien die erste Strenge der Inquisition längst einer mildern Praxis Plaz gemacht hatte (1498)[2]. Die Appellationen nach Rom.

Nach dem päpstlichen Breve vom 2. August 1483 griff man jezt Thomas Torque-

---

[1]) *Balmes*, I, S. 426 u. 427.

[2]) Dass *Llorente* obiges Edikt des Papstes tadelt, muss man an diesem spanischen und kirchlichen Renegaten begreiflich finden. Denn weil es der Papst gethan, so hat er übel gethan (t. I, p. 168, 176). Aber dass *Prescott* in dasselbe Horn stösst (l. c. p. 132), kann nur aus Mangel an bessern Quellen erklärt werden. Unter den Opfern der ersten Zeit nennt er drei Kleriker (diess nach *Bernaldez*, I, p. 100), verschiedene Richter und Beamte. Auch er redet von 2000 Verbrannten in dem einen Jahre 1481, und verdreht den Inhalt der päpstlichen Erlasse vom Jahre 1483. Nach ihm hätte der Papst die „Könige" ermuthigt, in dem Werke der „Purification" des Landes tapfer auszuharren. *Llorente* sieht die wahren Ursachen der Einführung der Inquisition in Spanien in der Habsucht des Königs Ferdinand, und in dem Verlangen Sixtus IV., die bisherige freisinnige Kirchenverfassung Spanien's durch dieselbe zu verdrängen. Selbst die in den Jahren 1819—1822 gewiss sehr „freisinnige" Tübinger Theol. Quartalschrift äussert sich entrüstet über die beständigen Uebertreibungen und Verdrehungen *Llorente's*, der an den Päpsten auch das Gute tadelt, weil es die Päpste gethan haben (J. 1820, S. 259—266; J. 1822 S. 81—96; S. 338—41). —

mada, Grossinquisitor.

in Spanien zu der Politik, mit Hilfe Roms von Rom loszukommen. Man ging „entschieden in der Sache, aber sanft in der Form" voran. Die „katholischen Könige" schlugen dem Papste den P. Thomas de Torquemada, Prior des Klosters zum heiligen Kreuz in Segovia, als (ersten) Grossinquisitor für Castilien vor. Der Papst bestätigte ihn in dieser Eigenschaft, mit der Vollmacht, zur Einsezung weiterer Unterinquisitoren zu schreiten. Diess geschah zwischen dem 2. August und 17. October 1483. Ein weiteres Breve erliess der Papst am 17. October 1483, in welchem er einwilligte, dass Torquemada auch Grossinquisitor für das Königreich Aragonien, mit denselben Vollmachten, wie für Castilien, sein sollte. Für Aragonien waren Inquisitoren schon aus der frühern Zeit da, welche sich nicht ohne Widerstreben dem neuen Grossinquisitor unterwarfen. Sie mussten weichen.

§. 9.

Thomas Torquemada war im Jahre 1420 zu Valladolid geboren. Seit dem 11. Februar 1482 war er den ersten Inquisitoren als Gehilfe beigegeben, und überragte in Bälde seine Collegen so sehr, dass er sie in den Hintergrund drängte. Von ihm stammt die eigentliche Organisation des „heiligen Officiums". Bisher hatte nur der Gerichtshof von Sevilla für ganz Spanien bestanden. Er errichtete in Kurzem vier Gerichtshöfe, in Sevilla, in Cordova, Jaën und in Villareal (später Ciudadreal), welcher zwei Jahre später nach Toledo verlegt wurde. Er gab denselben ausführliche Statuten[1]). Ferdinand gab ihm einen obersten Inquisitionsrath aus Theologen und Juristen zur Seite[2]). Torquemada sollte in theologischen Fragen nur den Rath dieses Collegiums zu hören haben, in juristischen und bürgerlichen Fragen aber sollte er an die Mehrheit der Stimmen gebunden sein. Die Ernennung dieser Räthe erfolgte ohne Genehmigung des Papstes oder eines Bischofs. Ob die Räthe Laien oder Priester waren, fällt dabei nicht in's Gewicht. Sie waren von vornherein königliche Beamte.

Die Inquisition und P. Innocens VIII. (1484 bis 1492).

Nach dem am 12. August 1484 erfolgten Tode des Papstes Sixtus IV. folgte ihm am 24. August Innocenz VIII. als Papst. Auch er bestätigte die neuen Einrichtungen am 11. Februar 1486. In einer zweiten Bulle, die am 6. Februar 1487 publicirt wurde, bestätigte der Papst den Torquemada in der Würde eines Grossinquisitors für die Königreiche Castilien, Leon, Aragon, Valencia, das Fürstenthum Catalonien, und die übrigen Theile des Landes. In derselben Bulle wurde

---

[1]) Sammlung der Instructionen des spanischen Inquisitionsgerichtes. Uebersezt von *J. D. Reuss*, Hannover, 1788, S. 1—36.

[2]) *Llorente*, I, p. 173.

er als Special-Inquisitor für die Stadt und das Bisthum Barcelona eingesezt, mit dem Rechte, sich Delegaten nach seiner Wahl zu substituiren[1]). Die Vollmachten der frühern Inquisitoren wurden widerrufen. Eine Bulle vom 3. April 1487 befahl allen (auswärtigen) Regierungen, auf die einfache Requisition Torquemada's, alle von ihm näher bezeichneten Flüchtlinge festzuhalten, und sie unter Strafe der grössern Excommunication an die Inquisitoren zurückzusenden. Nur die Monarchen waren von diesem Anathem ausgeschlossen[2]).

Am 27. November 1487 erliess (nach *Llorente*) der Papst eine neue Bulle in Betreff Solcher, welche durch ein päpstliches Privilegium von der Gerichtsbarkeit der Inquisition befreit zu sein vorgäben. Mit dieser Bulle war die Inquisition unzufrieden. Durch ein neues Breve vom 17. Mai 1488 suchte der Papst den Beschwerden der Inquisitoren abzuhelfen[3]).

Derselbe Papst erliess bald nach dem Antritte seiner Regierung eine Bulle an die Inquisitoren in Spanien. Er sagt u. a.: „Wir haben gehört, es seien einige Häretiker in jenem Reiche, jedoch als solche nicht bekannt, welche gern zur Kirche zurückkehren würden, wenn eine Abschwörung ihrer Irrthümer im Geheimen zugelassen würde, da sie Männer in Ehren und von hohem Ansehen sind.“ Er ertheilt nun den Inquisitoren die Vollmacht, dass sie Häretiker jeder Art zur geheimen Abschwörung zulassen und zu der Kirche zurückführen mögen. Doch müsste diess in Gegenwart „der geliebtesten Söhne in Christus, des erlauchten Königs und der Königin von Castilien, Leon und Aragonien geschehen[4]), damit, wenn Jene wieder in den alten Irrthum zurückfielen, sie nicht unter irgend einem Vorwande der Strafe der Rückfälligen sich entziehen könnten.“

Die Päpste und die Inquisition.

Dieser Schuzbrief vom 15. Juli 1485 ist nicht ganz ohne Folgen geblieben. 50 Häretiker wurden am 11. Februar 1486 im Geheimen absolvirt, in Gegenwart Ferdinand's und Isabella's[5]).

§. 10.

Die Einführung der neuen Inquisition in Aragonien und Valencia fand einigen Widerstand, besonders bei dem Adel. Ferdinand kümmerte

---

[1]) Diese Bullen werden bei *Llorente* (I, p. 212) nur erwähnt.

[2]) Auch diese Bulle begnügt sich *Llorente* nur zu citiren. Warum hat er den Text zurückgehalten (I, pag. 263)?

[3]) *Llorente*, I, p. 248. Von diesen Breven hat *Llorente* den Wortlaut nicht mitgetheilt, und es ist erlaubt, an ihrer Aechtheit zu zweifeln.

[4]) Den König nennt er zuerst, und wieder zuerst das Land der Königin. — Die Bulle steht in *Raynaldi's* annales ad annum 1485, nr. XX, und ist daraus bei *G. Cozza*, Leben des heiligen Arbuès, abgedruckt, p. 81 u. 82.

[5]) *Llorente*, IV, p. 295.

sich wenig um diesen Widerstand. Er beseitigte die bisherigen kirchlichen Inquisitoren, den Dominikaner Christoph Gualbés, und den Magister Ortés. Jenem wurde vorgeworfen, dass er seine Gewalt missbraucht habe.

In den Cortes von Tarazona — 1484 — verhandelte man mit dem Grossinquisitor über die Weise des Vorgehens gegen die Häretiker und die der Häresie Verdächtigen. Es wurden getrennte Commissions- (Juntas) Sizungen gehalten. Torquemada delegirte als Inquisitoren für Aragonien den Dominikaner Caspar Inglar von Benavarre, und den Canonicus an der Cathedrale zu Saragossa, den Magister Pedro Arbuès, bekannter unter dem Namen Maestr-Epila, weil er aus Epila stammte.

Die Inquisition in Aragonien, 1484.

Für das Königreich Valencia wurden Martin Iñigo und der Dominikaner Fr. Pedro de Epila ernannt. In den Cortes von Valencia erhob sich auf den Bänken der Ritter Opposition. Nach drei Monaten brachte Ferdinand diese Opposition zum Stillschweigen. Auch in Saragossa und Teruel fehlte es nicht an Widerspruch, nicht so fast gegen die Einsezung des „heiligen Officiums", als gegen die neuen Formen, unter denen es sich einführte, welche den „Fueros", und der Art, die Gerechtigkeit zu verwalten, in diesen Ländern zuwider seien. Die Einziehung der Güter, die Heimlichkeit des Verfahrens, indem der Name des Anklägers den Verklagten verborgen blieb, waren für die Aragonier nicht erträgliche Neuerungen, deren Gesezgebung schon im 15. Jahrhundert „die fortgeschrittenste und freieste in Europa" war[1]. Mittelst des mehr oder weniger gewaltsamen Einflusses des Königs, dem sich der Klerus und ein Theil des Adels anschloss, wurde der Widerstand besiegt.

Die „neuen Christen" in Saragossa.

Aber viele von den ersten Advocaten zu Saragossa waren „Neubekehrte", und verwandt mit den Juden, sie waren reich und von grossem Einflusse. Sie führten Klage bei dem „Justicia major", dem obersten Gerichtsbeamten des Königreichs; sie verlangten, dass den Inquisitoren verboten werden solle, nach ihrem neuen Verfahren vorzugehen, vor allem aber, Güter einzuziehen. Sie boten grosse Summen Geldes an, nicht bloss dem „Justicia major", sondern auch dem Könige. Tristan de la Porta, Stellvertreter des Justicia, weigerte sich zu ihren Gunsten einzuschreiten. Die Verhandlungen zogen sich in die Länge, sie hatten aber keinen Erfolg, weil in der Zwischenzeit eine Verschwörung gegen das Leben des Inquisitors Petrus Arbuès ausbrach.

---

[1]) *Vic. de la Fuente,* V, pag. 30 u. 31.

§. 11.

Bis vor Kurzem wusste die Welt diesseits der Pyrenäen nur von dem grossen Kezerrichter, vielmehr Kezervernichter — Thomas *Torquemada.* Im Jahre 1867 wurde aber Petrus Arbuès, erster Inquisitor im Reiche Aragonien, heilig gesprochen, und seitdem hat man in diesem vorher in Deutschland ungenannten und unbekannten Manne ein sittliches Ungeheuer entdeckt, wie es deren in der Weltgeschichte, zum Troste des Menschengeschlechtes, nur wenige Exemplare gegeben. Petrus Arbuès war demnach „ein Greis" voll Mordlust und voll Raubsucht. Er hat auf Scheiterhaufen und andern Schaffoten so viele Menschen vom Leben zum Tode gebracht, dass er weite „Gegenden entvölkerte". Diejenigen aber, welche ihn die zartesten Saiten aufziehen lassen, behaupten, dass er wenigstens 2000 Menschen durch Feuer martern und sterben liess. Was sagt dazu die Geschichte?

Petrus Arbuès sagte drei Jahre vor seinem Tode im Jahre 1482 aus, dass er damals ungefähr 40 Jahre alt sei. Sein Tod aber erfolgte im September 1485, ein Jahr nach der Einführung der Inquisition in Saragossa. *Wilhelm Kaulbach* hat ihn in seinem bekannten Tendenzgemälde als abgelebten Greis dargestellt. Auch in Blättern und Broschüren wird er der „Greis" genannt. Dass aber Jemand in dem Blüthenalter von (42) 40 Jahren zugleich im Greisenalter stehe, das will unserer beschränkten Einsicht nicht einleuchten. Wenn er aber „Gegenden" entvölkerte, so müsste er wenigstens eine Reihe von Jahren das Amt eines Inquisitors bekleidet haben. Jugend d. Petr. Arbuès.

Petrus Arbuès wurde um das Jahr 1442 in der Stadt *Epila* in Aragonien geboren. Seine Eltern waren Antonio de Arbuès, und Sancia Ruiz de Sadava, beide von edlem Geschlechte. Petrus hatte einen ältern Bruder Antonio, und fünf Schwestern. Er besuchte die Universität Huesca in Aragonien, wo er in der Lernbegierde wie in der Frömmigkeit allen Andern voranleuchtete. Er erlangte die Würde des Doctorats in der Philosophie, und wurde als Magister in den Wissenschaften erklärt. Später — im Jahre 1468 wurde daselbst ein Ausschuss zum Zwecke einer Verbesserung der Statuten der Universität erwählt. Arbuès war ein Mitglied dieser Commission. Studirt in Huesca

Der grosse Cardinal Aegidius Albornoz hatte im Jahre 1363 das weltberühmte „Collegio maggiore di S. Clemente" in Bologna für studirende Spanier vom Adel gegründet. Drei junge Aragonier sollten darin Freipläze haben. Aegidius Albornoz war selbst Chorherr in Saragossa gewesen. Darum bestimmte er, dass das Collegium der Canoniker daselbst zwei von diesen jungen Männern, der Erzbischof aber den dritten auszuwählen hätte. Der Erzbischof wählte den und Bologna.

Petrus Arbuès für seinen eben erledigten Plaz im Collegio von S. Clemente[1]).

Studirt in Bologna, 1469.

Am 11. März 1469 trat Petrus als Studirender der Theologie in das Collegio Major ein. Mit besonderem Eifer verlegte er sich auf das Studium der heiligen Schrift. Unter seinen Tugenden leuchtete die Demuth, der Gebetseifer, die Nächstenliebe, die Abtödtung u. a. hervor. Schon im Jahre 1471 lehrte er an der Universität zu Bologna die Moralphilosophie. Am 27. December 1473 erlangte er mit Auszeichnung die Würde eines Doctors in der Theologie. In so hoher Achtung stand er damals und später in Bologna, dass diese Stadt, um sein Andenken zu ehren, allen Convictoren des spanischen Collegiums von S. Clemente das Ehrenbürgerrecht von Bologna schenkte. Die Zöglinge des Collegiums vollendeten gewöhnlich erst nach acht Jahren den Lauf ihrer Studien daselbst. Petrus aber musste nach einem Aufenthalte von fünf einhalb Jahren nach Aragonien zurückkehren.

Er wurde am 30. September 1474 zum Canonikus von Saragossa erwählt. Das Capitel bestand aus Regular-Chorherren. Dasselbe wurde erst im Jahre 1604 säcularisirt[2]).

Chorherr in Saragossa, 1474.

In Folge dieser Wahl musste Petrus in den Orden des heiligen Augustinus eintreten. Mit allem Eifer bereitete sich derselbe für den Eintritt in den Ordensstand vor. Nach zurückgelegter einjähriger Probezeit im Noviziate legte er am 9. Februar 1476 in der Cathedrale des heiligsten Erlösers die Gelübde in die Hände des P. Michael Ferrer ab, welcher damals Prior der Chorherren war. Erst nachher empfing er auch das heilige Sacrament der Priesterweihe, in einem Alter von etwa 35 Jahren. Bald zog er die Gläubigen durch seine ausgezeichnete Gabe der Rede an. Er predigte sowohl in der Cathedrale als in der Kirche S. Maria del Pilar. Unermüdlich war er in dem Beichtstuhle.

Seine Thätigkeit.

Ihm wurde der Unterricht und die Leitung der jungen Kleriker übergeben. Der Armen nahm er sich mit aller Hingebung an. Um ihnen dienen zu können, entsagte er allen Bequemlichkeiten des Lebens. Nebstdem war er der Seelenführer vieler nach Vollkommenheit strebender Gläubigen.

---

[1]) *Pineda*, Catalogus illustrium virorum, qui in insigni Collegio Majori S. Clementis Hispanorum Bononiae degentium prodiere, Bononiae, 1624. — *Gaëtt. Giordani*, Cenni storici dell' almo real Collegio Maggiore de' Nobili Spagnuoli in Bologna. Bol. 1834. — Cenni storici dell' almo collegio maggiore di San Clemente della nazione Spagnola in Bologna, das. 1855. (*Adolf Wolf*, Supplementband zu *Ge. Ticknor's* Geschichte der schönen Literatur in Spanien, deutsch v. N. H. Julius (Hamb. 1853), Leipzig, 1867, S. 37).

[2]) *Pennotti*, Historia tripartita totius Ordinis Clericorum Canonicorum Regularium S. Augustini, lib. II, p. 31. — *Bonanni*, Catalogus omnium Ordinum Religiosorum, artic. 20. — *Blasco de Lanuza*, Historia . . . . de Aragon., t. II, l. V. cap. 5.

Als es sich um die Herausgabe eines neuen Missale handelte, übergab Alfons von Aragonien, seit 14. August 1478 Erzbischof von Saragossa, ihm die Leitung dieser Angelegenheit, zugleich mit den beiden gelehrten Canonikern Martin. Garcia und Juan Cebrian.

Am 4. Mai 1484 wurde Petrus, zugleich mit dem Dominikaner Caspar Juglar (oder Inglar) durch Torquemada als Inquisitor für Aragonien erwählt. Diese Wahl beweist die grosse Auctorität, deren er sich erfreute. Alle seine Bemühungen, dieses schwere Amt von sich abzulehnen, blieben ohne Erfolg. — Der neue Gerichtshof hatte seinen Siz bei der Cathedrale Ss. Salvador. Er wird Inquisitor.

Den Gerichtshof bildeten, ausser den beiden Genannten, der Canonikus von Calahorra, Roderich Sanchez de Zuaço, ferner Juan de Anchias, Petrus Jordan, Didacus Lopez von Calatayud, Juan de Exea und Raymund Mur, Fiscaladvocat[1]). — Sie leisteten den Eid, ihren Pflichten nach besten Kräften nachzukommen. Dieses neue Amt hinderte den Petrus Arbuès nicht, alle seine frühern Obliegenheiten in vollstem Umfange zu erfüllen, und noch einen grossen Theil seiner Zeit dem Gebete zu widmen.

§. 12.

Am 19. September 1484 schwuren der Justicia major, der oberste Beamte des Königreichs Aragonien, Juan de la Nuça, und eine Anzahl Richter, Beamte und Deputirte in der Cathedrale, dass sie den katholischen Glauben in jeder Weise schüzen und vertheidigen, dass sie auch die geheimen Häretiker zur Anzeige bringen würden. — Durch seine Milde und Geduld, durch seine innigste Nächstenliebe gelang es dem Petrus Arbuès, viele Irregangene auf den Weg der Wahrheit zurückzuführen. Einst sprach er mit solcher Kraft und solchem Eifer zu den Angeklagten, dass dieselben der Kraft seiner Worte nicht widerstehen konnten, dass die einen die Versöhnung mit der Kirche, andere die heilige Taufe verlangten, und die Aufrichtigkeit ihrer Bekehrung durch ihr späteres Leben bewiesen. — Er verbot und unterdrückte die geheimen Zusammenkünfte der Häretiker. Anfang der Inquisition in Aragonien.

Ob zu Lebzeiten des Arbuès Hinrichtungen von s. g. „neuen Christen", oder getauften Juden, stattgefunden haben, ist nicht klar. Es fehlt an bestimmten Zeugnissen der Zeitgenossen. Was Schriftsteller 100 oder 150 Jahre später sagen, ist weniger glaubwürdig. Von Juan Sperandeo, einem der gedungenen Mörder des Petrus, sagt

---

[1]) *Luidov. Paramo,* De origine et progressu officii sanctae inquisitionis, Madr. 1598. pag. 180, 181.

Paramo[1]), er sei der Sohn des Salvator Sperandeo, eines Mannes aus der niedersten Classe, der damals wegen Glaubenssachen im Gefängnisse sich befand, gewesen. — Aus der Gefangenschaft aber kann man nicht auf die Hinrichtung schliessen.

Aus einer Stelle bei den Bollandisten[2]) scheint dennoch hervorzugehen, dass er die Schwester eines seiner Mörder, des Juan de Labadia, zum Tode, wahrscheinlich zum Tode durch das Feuer, verurtheilt habe, vielmehr mit dem Collegium des Inquisitionsgerichts, verurtheilt habe. Die naheliegende Vermuthung ist, dass die Hinrichtung erfolgt sei. Aber bei keinem Gerichte wurden so viele Todesurtheile gefällt, und nicht vollzogen, als bei dem der Inquisition. Jedoch zugegeben, dass die Hinrichtung wirklich vollzogen wurde, so muss man beachten, dass bei solchen Entscheidungen Einhelligkeit der Stimmen erfordert wurde, und dass wir, weil wir die Anklagepunkte gegen die betreffende Person nicht kennen, nicht zu ihren Gunsten, aber auch nicht zu Ungunsten des Gerichtes entscheiden dürfen, das sie verurtheilte[3]).

Paramo sagt nichts von Hinrichtungen. — Sein Zeitgenosse *Mariana,* der in Toledo lebte, und die Quellen nicht anführt, deren er sich bediente, scheint der Zeit nach der erste zu sein, der in unbestimmter Weise von einigen verhängten Todesstrafen redet[4]).

---

[1]) Der zwar 114 Jahre später schrieb, aber für dieses Capitel seines Werkes schätzbare Quellen hatte. — Filius Salvatoris Sperandei, infimi hominis, qui pro fidei causis in vinculis custodiebatur. *Paramo* p. 182. — Cf. Acta Sanctor. t. V. Septembr, p. 733.: qui, teste *Graciano*, in ejusdem tribunalis carceribus detinebatur. (*Joann. Graciano y Salaverte* schrieb erst im Jahre 1670, und diesem folgen die Bollandisten im Jahre 1755.)

[2]) Zum 17. Sept., welche sich auf das italienische Vitae Compendium des Seligen, das um das Jahr 1664 erschien, berufen.

[3]) Acta Sanctor. l. c. p. 733, 753. Joannes de Labadia — quique eo majori odio beatum Inquisitorem persequebatur, quod soror illius non multo ante in sacri tribunalis carcerem conjecta fuerat, et morte damnata, ut habet Vitae Compendium nr. 9. — Joannes de Labadia, ex odio, quo Beatum prosequebatur ob ignominiosam mortem, qua illius soror ab eodem tribunali paulo ante damnata fuerat etc.

[4]) *Juan Mariana,* Historiae de rebus Hispaniae, lib XX (lateinisch) Toleti, 1592, fol.; libri XXV, Toleti 1595. — Historiae hispanicae appendix, libri 21 ad 30. Francof. 1616. — (libri XXX, Moguntiae 1605.) Dieses Werk spanisch: Toledo 1601, Madrid, 1608. Im Spanischen heisst es — lib. 25, cap. 8 von Arbuès: y conforme á lo que hallaba, castigabá los culpados (und entsprechend dem, wie er es vorfand, strafte er die Angeklagten.) Im Lateinischen heisst es (25, 8): Graviore facinore aliquanto post civitas (Saragossa) universa turbata est. Petrus Arbuès quaestiones in ea urbe de religione habere coeperat. *Nonnullis irrogata supplicia* pravos quosdam homines libertino e genere natos, sive libertatis specie, sive ex conscientia similia metuentes incitarunt, ut conjuratione multorum facta Inquisitoris capiti insidias struerent. *Mariana* drückt sich, vielleicht mit Absicht, unbestimmt aus; „irrogata supplicia" sind noch nicht „sumta supplicia" — verhängte Todesstrafen sind noch nicht vollzogene.

In ähnlicher Weise spricht sich der kurze italienische Lebensabriss des Heiligen vom Jahre 1664 (den die Bollandisten mittheilen)[1]), aus. Dieses „kurze Leben" sagt: „*Die Todesstrafe Weniger* erschütterte die Gemüther Vieler. Diejenigen, welche unter dem Scheine des christlichen Glaubens den jüdischen falschen Glauben verhüllten, wurden durch die genaue Untersuchung erschreckt, von der sie hörten, dass dieselbe gegen ihre geheimen Sacrilegien angestellt werde[2]).

§. 12.

Das Kapitel in der „kritischen Geschichte der spanischen Inquisition von *J. A. Llorente*" enthält fünf Artikel über den heiligen Petrus Arbuès, in welchen *A. Llorente* in Erdichtungen weniger Grosses bietet, als in den übrigen Theilen seines Werkes[3].)

Ob im J. 1484 u. 1485 Hinrichtungen stattfanden?

Er sagt also, dass die Inquisitoren Arbuès und Juglar (welcher am Ende des Januar 1485 gestorben war) *einige* „neue Christen" als judaisirende Häretiker verurtheilt, „und es ist sicher, nach den Originalprocessen, welche ich zu Saragossa in dem Jahre 1813 gesehen habe, dass sie in den Monaten des Mai und Juni (1484? 1485?) einige öffentliche und feierliche Autodafé's hielten, und dass sie dem weltlichen Gerichte unglückliche Angeklagte übergaben, die verbrannt wurden"[4]).

---

[1]) Cf. die Bollandisten unter dem Titel: Vitae compendium — oder Vita brevis. Ex relatione Italica Romae impressa, l. c. p. 752—754.

[2]) *Paucorum* supplicium *multorum* mentes percussit, quique Christianae religionis ementita specie Hebraicam perfidiam velabant, coeperunt percelli accurata indagatione, qua in occulta sua sacrilegia inquiri audiebant — l. c. p. 753. Man muss aber beachten, dass ein Italiener, der um das Jahr 1664 schrieb, weniger sicherer Gewährsmann ist.

Die Worte bei *Mariana:* Nonnullis irrogata supplicia, und in der Vita brevis: Paucorum supplicium — sind so gleichlautend, dass ich vermuthe, leztere Worte seien denen des *Mariana* nachgebildet, so dass der eigentliche Gewährsmann *Mariana* wäre. (S. über eine andere Stelle einer in Rom erschienenen „Vita" unten bei der „Zahl der Opfer der Inquisition.")

[3]) Ich citire nach der (ersten) französischen Ausgabe dieses Werkes in vier Bänden: Histoire critique de l'Inquisition d'Espagne, par *J. Ant. Llorente*, Paris 1817—1818. tom. I, p. 185—210. 1) Etablissement de l'Inquisition moderne dans l'Aragon. Emeutes à Sarragosse. 2) Assassinat commis sur la persoñe du premier Inquisiteur d'Aragon. Histoire de la Béatification du premier Inquisiteur d'Aragon. Punition des Assassins comme suspects d'hérésie. — Von *Llorente* nehme ich die Weise: Arbuès — zu schreiben an, da er ein geborner Aragonier war, und zu Saragossa studirt hatte. — (*J. Hefele*, Der Cardinal Ximenes etc., 1851 — „*Llorente's* Person, Charakter, geringe Glaubwürdigkeit, Entstellungen, Unzuverlässigkeit", S. 339—349.)

[4]) Ils condamnèrent *quelques* nouveaux chrétiens comme hérétiques judaïsans, ils livrèrent à la justice séculière de malheureux accusés, qui furent brûlés. *Llorente*, I, p. 188.

Warum hat denn *Llorente*, der so viele Processakten abgeschrieben, gerade von diesen keine Abschrift genommen? Seiner blossen Versicherung, sie gesehen zu haben, können wir um so weniger glauben, als er gleich darauf ohne irgend einen Beweis beifügt, dass das in Castilien errichtete Tribunal nur in drei Jahren, unter der Leitung von Mönchen und fanatischen Priestern, Tausende von Opfern geschlachtet habe[1]). — Aber auch er redet nur von *einigen* Opfern der Inquisition unter Arbuès.

Der neueste Biograph des Heiligen, *Gius. Cozza*[2]), schweigt über diesen Gegenstand, ebenso handelt der Erläuterer zu *W. Kaulbach's* Bilde „Arbuès" — nicht von der Zahl der Opfer des Arbuès, sondern nur von seinem strengen Vorgehen[3]). — Aber ein „namhafter Gelehrter in Franken"[4]) hat entdeckt, dass in der Provinz Aragonien 2000, in der Stadt Sevilla allein von 1485—1520 4000 Menschen verbrannt worden seien, und beruft sich dabei auf Paramo (S. 189). Dieser aber redet gar nicht von der Zahl der in Saragossa Hingerichteten. Er nennt den Arbuès einen heiligen Martyrer, kann also unmöglich sagen, dass den Verschwornen in Saragossa kein anderes Mittel übriggeblieben, als ihn zu ermorden. Wie „der Arbuès" in dem Bilde *Kaulbach's*, so sind diese 2000 Schlachtopfer eine rein Erdichtung.

Darnach kommen wir zu dem Ergebnisse: Es scheint sicher, dass vor dem Tode des Arbuès eine Person zum Tode verurtheilt, ein andere von der Inquisition gefänglich eingezogen wurde. Es kann nicht bewiesen werden, aber es ist nicht unwahrscheinlich, dass zu Lebzeiten des Arbuès einige wenige Personen hingerichtet worden. Von da bis zu 2000 Schlachtopfern, und Entvölkerung von Gegenden ist ein weiter Weg.

Dass Arbuès einer Hinrichtung persönlich angewohnt, oder sich mit Plünderung der Güter der Schlachtopfer beschäftigt habe (wie *Kaulbach* gemeint zu haben scheint), zu einer solchen Meinung oder Behauptung ist nirgends ein Grund zu finden.

§. 14.

Man hat einen andern Weg eingeschlagen, um den Beweis zu führen, dass Petrus Arbuès mit grosser Grausamkeit gegen die „Judaisten"

---

[1]) Avait dejà immolé des milliers de victimes.

[2]) Roma, 1867.

[3]) München, *Ackermann*, 1870 (Der anonyme Verfasser nennt sich später — *Ferd. Zirngibl*). S. 25—42.

[4]) Allgem. Zeitg. v. 6. Mai 1867.

vorgegangen sei. Man hat sich auf einzelne Ausdrücke der Geschichtschreiber Aragonien's, *Hieron. Zurita, Hieron. Blancas, Vinzenz Blasco de Lanuza* — über Arbuès berufen, und darin einen Tadel seines Vorgehens gefunden. — Diese Schriftsteller lebten mehr als 100 Jahre nach Arbuès, sie waren die grössten Lobredner der Inquisition, und des Arbuès insbesonders. *Vinc. Blasco de Lanuza* hat zudem sein Leben in Versen beschrieben oder besungen[1]). Also müssen ihre Ausdrücke über ihn anders verstanden werden. Hier. de Blanca sagt von diesem und seinem Mitinquisitor Juglar: „Es waren zwei ausgezeichnete und vortreffliche Männer." Von Arbuès sagt er noch besonders: „Er war ein gerechter, ja der beste Mann, begabt mit der seltensten (singulari) Güte und Bescheidenheit, besonders gebildet in der heiligen Wissenschaft und in der Lehre[2]). Petrus habe, nach Einführung der Inquisition, „mit grossem Eifer sich gegen die Juden, i. e. Judaisten, gewendet." Darum traf ihn auch der bitterste Hass der Juden. „Sie selbst, vom bösen Gewissen ihrer Uebelthaten getrieben, erwarteten mit grosser Angst, wohin das neue gegen sie eröffnete Gericht führen würde"[3]). Das Vorgehen des heil. Arbuès.

Er sagt ferner von ihm, dass er täglich Gericht hielt, und zwar mit Fleiss, Klugheit und Aufmerksamkeit. In diesem Zeugnisse liegt sicher nichts Tadelnswerthes. Zwei lateinische Ausdrücke[4]), die man missverstehen könnte, haben den Sinn: Arbuès war ein sehr eifriger Verwalter seines Amtes.

Diese beiden Ausdrücke bedeuten nach dem Zusammenhange, in welchem sie vorkommen, bald ein grosses Lob, bald einen grossen Tadel. Man sehe ein Lexicon latinitatis, etwa das von *Gesner*, nach, und man findet bei *Cicero* Stellen genug, wo „vehementer" gar keinen Tadel in sich schliesst; z. B. admirari vehementer — *Cicero*, Academ. 4, 63. — Orat. Philippic. 8, 16, cp. 5: Vehementer me agere fateor, iracunde, nego. Also wird hier Heftigkeit von Erzürntheit unterschieden, „grausam" — bedeutet das Wort nie. — *Marinaeus Siculus*, des Arbuès Zeitgenosse, nennt den heiligen Vinzenz Ferrer einen: orator vehemens — (et eloquentia maxima polleret), nicht einen hizigen, sondern einen gewaltigen Redner (ap. Schott, Hisp. ill., t. I, p. 482).

---

[1]) Saragossa, 1623.

[2]) Aragonensium rerum Commentarii — Sarag. 1588. Dann in t. III der Hispania illustrata, ed. Schott.: Fuerunt egregii duó et praestantes viri. — Petrus — vir quidem justus et optimus, singulari bonitate et modestia praeditus, inprimisque sacris literis excultus et doctrina.

[3]) *Hieron. Blancas*, Aragonensium rerum Commentarii ab anno 704 ad annum 1588. Zaragoza 1588, abgedruckt apud *Andr. Schott*, Hispaniae illustratae, 4 vol. — Frankfurt, 1603—1608, t. III, p. 706.

[4]) acerrimus und vehementer invehi.

Bei dem Worte: acer (acerrimus) aber steht bei *J. Matth. Gesner*, (Novae linquae latinae Thesaurus, — 1749) die ganz richtige Erklärung: pro forti ac vehementi magnoque gradu cujusque qualitatis accipitur (z. B. acerrimus defensor veritatis).

Wenn der Historiker *Lanuza (Vinzenz Lasco de L.)* gesagt hat: „Dieser Knecht Gottes (Arbuès) verfolgte die Häretiker und im Glauben Verdächtigen mit grossem Eifer, und es gelang ihm, diese Stadt und das Reich von allem Unkraute und allem üblen Wesen, das sich darin befand, zu reinigen" — so ist darin gewiss kein Tadel ausgesprochen. Die Erfolge aber, welche Arbuès in so kurzer Zeit erreicht haben sollte, sind offenbar übertrieben[1]).

Die Zeugen einig in seinem Lobe.

So ergibt sich denn, dass keiner der spanischen Schriftsteller sich tadelnd oder anklagend gegen die Art und Weise des Vorgehens des heiligen Petrus ausspricht, weder *Paramo*, noch *Mariana*, oder *Zurita*, *Vinc. Blasco de Lanuza* oder *Hieron. de Blancas*, vielmehr sind sie einig in seinem Lobe, selbst *Llorente* weiss nichts Stichhaltiges gegen ihn vorzubringen. Die Urheber seines Mordes wollten sich auch nicht an ihm wegen des Vergangenen rächen, sondern sie wollten die Beamten der Inquisition einschüchtern, und dieselben von weiteren Massregeln abschrecken.

Die „neuen Christen" hatten es dahingebracht, dass die Stände des Reichs den Petrus Miguel, den Prior des Klosters der Augustiner zu Saragossa, und den Petrus a Luna, Doctor des Civilrechts, an den König, der zu Cordova weilte, sandten, um ihn zu der Zurücknahme der Privilegien der Inquisition zu vermögen. Sie beschwerten sich besonders darüber, dass das Vermögen der Verurtheilten eingezogen und den Angeklagten die Zeugen gegen sie nicht mitgetheilt werden sollten, als entgegen den Gesezen von Aragonien. Sie hofften besonders die Massregel der Einziehung der Güter rückgängig zu machen. Neben den zwei officiellen Deputirten hatten sich viele „neue Christen" nach Cordova begeben; sie versuchten es auf alle Weise, besonders indem sie dem König und der Königin grosse Tonnen Geldes anboten, ihren Zweck zu erreichen. Es gelang nicht. Sie hielten inzwischen verschiedene geheime Versammlungen, an denen auch einige Ritter Theil nahmen. Hier beschlossen sie den Mord der Inquisitoren, wenn es nicht gelänge, das Joch der Inquisition auf einem andern Wege abzuschütteln.

Die „neuen Christen" beschlossen selben Mord.

Sie beschlossen also, den Petrus Arbuès, den Martinus de la Raga, Assessor bei der Inquisition, und den Petrus Frances, Deputirten des Königreichs, durch Meuchelmord aus dem Wege zu räumen. Sie suchten nach Werkzeugen zur Vollbringung des Mordes. Sie

[1]) Aehnlich spricht sich *Zurita* über die Thätigkeit des Arbuès aus, Anales de Aragon, t. IV, p. 341, 342.

esteuerten sich selbst, und brachten eine bedeutende Summe Geldes zusammen, um die Mörder „abzulohnen". Sie hofften, dass nach Vollringung des Mordes Niemand mehr ein Amt bei der Inquisition bernehmen, und der König selbst aus Furcht vor einem Aufstande in ragonien die Inquisition fallen lassen würde.

Die Verschworenen legten auf alle Aragonier von jüdischer Abnft eine Steuer. Es ist erwiesen[1]), dass Don Blasco von Alagon, Herr von Sastago, *10.000 Realen* in Empfang genommen, das Ergebs dieser Besteuerung, bestimmt, die Mörder des Magisters Epila besolden[2]).

Nicht bloss die „neuen Christen" in Saragossa trugen zu dieser mme bei. In einem Urtheilsspruche gegen einen Juan Perez aus latayud vom 13. November 1489, gebürtig aus Ariza, wird gesagt, s derselbe mit den „neuen Christen" der Stadt Calatayud zu den sten des Meuchelmordes beigesteuert habe. In dem Processe des an Pedro Sanchez, der am 30. Juni 1486 „im Bilde" verbrannt rde, ist bewiesen, dass er Urheber der Verschwörung gegen Arbuès wesen, und dass er 500 Gulden in Händen hatte, um die Meuchelrder zu bezahlen.

Die gedungenen Mörder.

Der schon erwähnte Juan de Abadia, von mütterlicher Seite her jüdischem Geschlechte, übernahm den Auftrag, die Ausführung des rdes zu leiten. Die eigentliche Vollbringung des Verbrechens wurde n erwähnten Juan de Sperandeo, seinem Hausgenossen Vidal de anso, aus der Gascogne, auch der „Franzose" genannt, dem Matthäus m, Tristan de Leonis, Anton. Gran, und Bernard. Leofante übergen[3]). Nach Gius. Cozza wurden Juan de Labadia für seinen theil 100 Gulden versprochen. Er war ein Mann, der in der Schule Verbrechens gross geworden. Derselbe erscheint überall als Vorn der gedungenen Mörder, obgleich er selbst den Mord nicht llbrachte.

Die Mörder suchten lange vergebens nach einer Gelegenheit, ren Plan auszuführen. Sie wollten eines Tages sich auf den Assessor artin de la Raga stürzen, und ihn in den Fluss Ebro werfen. Sie ssten aber von ihrem Plane ablassen, weil er eben mit dem Goberdor Lope Ximenes de Urrea, und mit Philipp de Castro zusammentroffen war.

---

[1]) Nach den Prozessen gegen Sancho de Paternoy, Juan de Abadia, u. a., e zu Saragossa verurtheilt wurden.

[2]) *Llorente.* Il est — en effet prouvé, que D. Blasco d'Alagon, seigneur de stago, avait reçu dix mille *reaux*, provenans de cette contribution, destinée à larier les assassins du Maître Epila. — Bd. I, p. 190.

[3]) Diese Namen stehen gleichmässig bei *Paramo,* p. 182; *Llorente,* I, p. 190, 91; *Gius. Cozza.* p. 88 u. a.

Ihre verschiedenen Versuche.

Vergebens wurde Arbuès wiederholt gewarnt und gebeten, das er für die Erhaltung seines Lebens Sorge tragen möge. Er überliess alles der Leitung Gottes, und unterliess nichts von allem was er bisher gethan. Die Mörder waren öfters in die Kirche S. Engracia und S. Maria del Portillo gekommen, um ihren Plan auszuführen. Sie schlichen sich in einer Nacht in das Haus, in welchem Petrus wohnte. Es war die Wohnung der Canoniker, welche an die Cathedrale anstiess. Durch das Geräusch, das sie verursachten, indem sie bei den Fenstern einsteigen wollten, wurden sie von dem Dienstpersonal entdeckt, und mussten sich entfernen. — Um in die Cathedrale zu gelangen, durfte Petrus nicht in das Freie heraustreten.

Die Mörder sahen sich also veranlasst, oder gezwungen, ihren Plan in der Kirche selbst auszuführen. Sie schlichen sich während der Nacht ein, zu der Stunde, in welcher Petrus zur Absingung der Psalmen der Matutin in die Cathedrale zu kommen pflegte. In der ersten Nacht entdeckten sie ihn nicht. In der kommenden Nacht stellten sie sich bei den Pforten der Kirche auf. Sie wussten, dass Petrus, bevor er in den Chor trat, an einer einsamen Stelle in der Kirche bete. Die einen traten durch das grössere Thor in die Kirche ein, die andern durch eine Seitenthüre, genannt „Prevostia", und versteckten sich hinter den Säulen und Mauern. Es war in der Mitternacht vom 14. auf den 15. September 1485. Petrus trat mit einer Laterne in die Kirche ein. Er näherte sich einem Altare, und kniete an der untersten Stufe auf der Epistelseite nieder, um in der Stille zu beten. Während der Chorgesang schon begonnen hatte, stürzten sich die Mörder auf ihr ausersehenes Opfer. Der Gascogner Vidal brachte dem Heiligen eine tödtliche Wunde am Halse bei, Sperandeo durchbohrte seinen Arm und seine Seite. Voll Ergebung und Sanftmuth sprach der Heilige: „Gepriesen sei Jesus, denn ich sterbe für den heiligen Glauben", und so sprechend fiel er zu Boden. Sperandeo holte zu einem dritten Stosse gegen das Haupt des Heiligen aus. Als er aber den Vidal fliehen und den Heiligen in seinem Blute liegen sah, hielt er ihn für todt, und ergriff die Flucht. Im Chore sangen sie eben den Vers: Quadraginta annis proximus fui generationi huic — 40 Jahre lang war ich ganz nahe diesem Volk (der Juden).

Ueberfall und Ermordung des Heiligen.

So lange Petrus noch lebte, hörte man aus seinem Munde nichts anderes, als Worte zum Lobe Jesu Christi und der seligsten Jungfrau. Er wurde in seine Wohnung gebracht, und konnte noch bei vollem Bewusstsein die heiligen Sacramente empfangen. In diesem Zustande lebte er noch zwei Tage, stets betend und gottergeben. Wiederholt sprach er, dass er allen seinen Feinden von Herzen vergeben habe. Als der Arzt ihm die Nähe seines Todes ankündigte, sprach er: Laetatus sum super his, quae dicta sunt mihi; in domum domini

Petrus als Heiliger.

bimus; ich freue mich über das, was mir gesagt worden; wir werden n das Haus des Herrn eingehen. Er sprach noch aus die heiligen Namen Jesus und Maria — und sanft athmete er aus im Kusse des Herrn. Er starb am 17. September des Jahres 1485, in einem Alter on etwa 43 Jahren[1]).

Als ein Heiliger hatte er gelebt, er starb wie ein Heiliger.

§. 15.

Das Volk gegen die Mörder.

Auf die schreckliche Kunde von der tödtlichen Verwundung des eiligen in der Cathedrale erhob sich das Volk von Saragossa, um ine Mörder aufzusuchen. Alfons von Aragon, Erzbischof, zu- ich Vicekönig des Reiches, trat dem Volke entgegen. Er erfreute h der allgemeinen Hochachtung, besonders wegen seiner seltenen ichstenliebe. Er versuchte alle Mittel, um den drohenden Ausbruch s Aufstandes zu verhindern. Er versammelte um sich die Minister s Königreichs, einerseits um die Schuldigen zur Strafe zu ziehen, derseits um die Bewegung des Volkes niederzuhalten[2]). Er stieg Pferde, und ritt, begleitet von seinem Hofe, durch die Strassen der dt, und redete die Volksmassen mit sanften Worten an. Es gelang n, der Bewegung Herr zu werden.

Was nach dem Morde geschah.

Der Leib des Martyrers Petrus wurde mit grösster Feierlichkeit igesetzt. Die Verschwornen aber hatten den weitern Plan, den nonikus Martin. Garcia, den innigsten Freund des P. Arbuès, zu norden, welcher Plan durch energische Maassregeln des Domcapitels reitelt wurde[3]). Sowohl der Erzbischof als das Capitel erstatteten er diese Ereignisse Bericht an Papst Innocenz VIII. Der Archi- akon Petrus Olivar aber wurde zur Berichterstattung an die „Könige" gesandt.

Die Deputirten von Aragon an den König.

Zehn Tage nach dem Tode des Heiligen richteten die Deputirten s Königreichs ein Schreiben an König Ferdinand, das uns seinem ortlaute nach erhalten ist[4]). Die Stände sagen, dass einige diabolische d ungläubige Menschen zwei Dolchstösse[5]) gegen P. Arbuès aus- führt, den einen am Halse, den andern am Arme, während derselbe der Cathedrale gebetet habe, an deren Folgen er gestorben sei. Die locken seien geläutet worden, grosse Volksschaaren haben die Waffen

---

[1]) *Gius. Cozza,* l. c. p. 93—106.

[2]) *Zurita,* Anales de Aragon, l. XX, cap. 49; 65.

[3]) *Lanuza,* Vincent., de vita, morte et miraculis Petri Arbuesii, Saragoss. 623, lib. V, cap. 16.

[4]) Bei *Joaquin Tomeo y Benedicto,* Zaragoza, su historia, descripcion, glorias tradiciones, Tom. I, Zarag. 1859, p. 446, 447.

[5]) Cuchilladas.

ergriffen, um sich auf die Juden und Mauren zu stürzen[1]). Der Erz bischof besonders habe diess verhindert, unterstüzt von den Edler Lopez Ximenez, Phelip. de Castro, und Blasco de Alagon[2]), zugleic mit vielen andern. Die Stadt habe sich beruhigt. Alles erwarte di strengste und genaueste Untersuchung gegen die Anstifter und Urheb der Missethat, wofür die Maassregeln ergriffen seien. Die Stadt bie 500 Gulden denen, welche sie entdecken würden[3]). Die Richter hab zur Entdeckung der Verbrecher in das Ausland geschrieben. „Es i Absicht und Wille Aller, sie mit aller Schärfe (auf das grausamst zu verfolgen und zu strafen, wenn es überhaupt gegen solche Miss thäter noch eine Grausamkeit gäbe[4]). Das Reich und die Stadt wol alle daraus erwachsenden Ausgaben und Mühen gerne tragen. Die Anzeige erfolge so spät, weil die Stände geglaubt, dass der Erzbisch und die Stadt ihnen hierin vorangehen werden. „Möge es der gö lichen Majestät gefallen, diess Verbrechen an das Licht zu ziehen, mö zur Warnung und Strafe für andere an den Schuldigen eine sold Execution vollbracht werden, dass sie dem Könige zu einiger Genu thuung gereiche.“ Demüthig bitten sie den König, seine Augen gnäd auf dieses Königreich zu richten, das, erschüttert genug, auf dem We des Unterganges sei, wenn der König nicht Rettung schaffe. — S schreiben von Zaragoça am 26. September 1485 — die Deputirten d Königreichs Aragonien. — Ihre Sprache zeigt, dass sie den Zorn d Königs fürchteten.

Die Untersuchung nahm, wie natürlich, lange Zeit in Anspruc Die Inquisition selbst aber hatte durch diese Ereignisse die festest Wurzeln in dem Königreiche Aragonien gefasst. Jezt war keine Re mehr von ihrer Abschaffung oder Milderung des Verfahrens. D überschwänglichen Lobsprüche, in denen sich u. a. *Hieron. Zurita* u andere über sie ergehen, sind, falls sie ganz objectiv und aufricht schreiben, eine beredte Apologie derselben. Zu leugnen aber ist nic dass die alten Cortes und Freiheiten des Reichs mehr und mehr i die Defensive gedrängt wurden.

Documente v. Jahre 1486.

Nur noch zwei Documente über die nächste Zeit nach dem Mord haben sich (nach *Joaq. Tomeo*) erhalten. Ein öffentliches Ausschreibe ein Bando erging im Juli 1486. Darin wurde erklärt, dass als Keze

---

[1]) Se armaron infinitas gentes — toda aquella gente, que staba armada, fablaba de matar e robar d'has gentes, é á mescla la juderia é moreria.

[2]) Sollte diess derselbe Blasco sein, der das Depositum der 10.000 Reale hütete? Dieser hatte allerdings allen Grund, seine Freunde vor der Volksjusti zu schüzen.

[3]) Offrecimientos de cin cientos florines á quien lo descubriese.

[4]) Intencion y voluntat de todos, perseguir e castigarlo crudelisimement, si res cruel se puede pensar contra tales delinquientes.

ückfällige Juden (judaïzantes) und Mitschuldige an dem Morde des . Arbuès verurtheilt worden seien: Juan de Pero Sanchez, micer Juan e Santangel; mosen Pero Manyos, micer Pedro Moffort, Pedro de era y Garcia de Moros, beide Notarien, und sehr viele Personen von erschiedenen Geschlechtern und Ständen, welche sich in den Schuz niger (neuen?) Christen, ihrer Mitschuldigen und Genossen, begeben itten. Ausser der gewöhnlichen Amnestie wurden denjenigen, welche e ausliefern würden, die Güter der Ergriffenen versprochen[1]). — ese wurden also im Jahre 1486 zunächst in contumaciam verurtheilt. ı sie ausgeliefert oder entdeckt wurden, wird nicht gesagt[2]).

Bei *Joaq. Tomeo* finden wir noch ein anderes Aktenstück. Es ein Auszug aus dem Buche der Contos (Cuentas) der Cathedrale ı dem Jahre 1486. Der unbekannte Buchführer schreibt: „Item rde mir am 13. Juli aufgetragen, einen Anschlag für das kleine lz der Schaffotte zu machen, als man den Vidal, den Franzosen, l den Sperandeo, Mörder des Maëstre Epila — aburtheilte. In cord übernahmen es Cabanyas und ein anderer Geselle; ich gab en 1 Sueldo (Sou), 6 Heller[3]). Darnach wurden die beiden Mörder hl mit einander hingerichtet.

§. 16.

Bald nach seinem Tode errichtete man dem P. Arbuès ein prachtles Monument, in welchem sein Leib am 8. December 1487 beizt wurde. Die Inschrift wurde eingegraben: „Wer ist es, der in sem Grabe ruht? Ein anderer felsenfester Mann ist es, dessen Tugend e Juden von hinnen treibt. Denn der Priester Petrus ist der sehr te Fels, auf welchem Gott sein Werk gegründet hat. Glückliches ragossa! freue dich, an dieser Stätte den beigesezt zu sehen, welcher der Ruhm der Martyrer. Fliehet rückwärts von hier, fliehet schnelle, Juden. Denn der kostbare Stein, der Hyacinth, vertreibt die Pest[4]). Denkmal für P. Arbuès im J. 1487.

---

[1]) Muchisimas personas de distintos sexos y clases, que se ampararon de nuos (nuevos?) cristianos, cómplices y companeros suyos. Admás de las indulcias de costumbre, prométese en esto *bando* al que los entregue los bienes l preso.

[2]) Ebenso könnte die Schwester des J. Labadia zwar zum Tode verurtheilt, er doch nicht hingerichtet worden sein.

[3]) Libro de cuentas de 1486. — Item à 13 de Julio me fué mandado ficiese yar la fusta de los cadaholsos de cuando sentenciaron á Vidan, francés, y a erandeo, homicida (as?) de maestre Epila: puyáronla Cabanyas y un otro peon; les 1 sueldo, 6 dineros. — Archiv de la Cathedral. l. c. p. 448.

[4]) Quis jacet hoc tumulo? Alter fortissimus lapis, qui arcet virtute cunctos a Judaeos. Est enim Petrus sacer firmissima petra supra quam Deus edificavit opus:

Ferdinand und Isabella liessen dem Arbuès eine Statue von Stein errichten, mit der Inschrift: „Der ehrwürdige Magister Petrus von Epila, Canonikus an dieser Cathedrale, wurde, während er nach seiner Pflicht standhaft gegen die Häretiker inquirirte, hier, wo er begraben ist, von denselben durchbohrt — am 15. September 1485[1]). Auf Befehl Ferdinand's und Isabella's, der Regenten „in beiden Spanien" (!) Ein Basrelief unten an der Statue stellte einen Theil des Ereignisses dar. — In der Kapelle, welche den Namen des Heiligen erhielt, war an der Seite seines Grabes eine andere Inschrift: „Dieselbe Königin Elisabeth von Spanien hat, zum beständigen Beweise ihrer frommen Verehrung, dem Confessor (vielmehr aber dem Martyrer) auf ihre Kosten diess Denkmal errichten lassen"[2]).

In dem Processe der Seligsprechung des Petrus wird ein doppelter Wunder hervorgehoben, welches sich bald nach dem Tode desselben ereignete. Darnach trat am 17. und 29. September 1485, genau an der Stelle, an welcher Petrus ermordet worden, das inzwischen verschwundene Blut wieder hervor. Es war während der Vesper, als der Psalm gesungen wurde: Deus laudem meam ne tacueris. Der Notar Petrus Lalueza — nahm desswegen ein doppeltes Protokoll auf. Das Protokoll ist unterschrieben von sieben und drei Zeugen. In dem Berichte für die Seligsprechung des Petrus lesen wir: Saragossa: Angelegenheit des Dieners Gottes Petrus de Arbuès, genannt Magister Epila. „Auf den Bericht Seiner Eminenz des Herrn Cardinals Sacchetti in der Angelegenheit der Seligsprechung des Dieners Gottes, Petrus de Arbuès, hat die in Gegenwart seiner Heiligkeit Alexander VII. stattgefundene Versammlung der Congregation der Riten erklärt, das Wunder des Wiederhervorfliessens und der Vermehrung des Blutes sei bewiesen, welches ein und ein zweitesmal am zweiten und zehnten Tage nach der Verwundung des Dieners Gottes aus dem Boden der Kirche hervorgetreten war. Am 17. Januar 1663[3]).

Wunder an seinem Grabe.

Caesar augusta, gaude beata quae Martirum decus ibi sepultum habes. Fugite, retro, fugite cito Judaei. Nam fugat pretiosus pestem hyacinthus lapis.

[1]) Der Wortlaut der verschiedenen Inschriften ist bei *Llorente* (I, S. 193) und bei *Gius. Cozza* (p. 120—140) keineswegs gleichlautend, wenn auch im Ganzen der Sinn derselbe ist.

[2]) *Llorente* I, p. 193, 194. Nach *Llorente* bezieht sich „die Verehrung" auf Arbuès, nach *Cozza* (p. 140) auf Christus.

[3]) Sacra rituum Congregatio habita coram Sanctissimo censuit constare de miraculo effervescentiae et multiplicationis sanguinis, qui semel atque iterum secundo et duodecima (die?) post inflicta in Dei servum vulnera e lateritio Ecclesiae solo eruperat. Die 17. Januarii 1663. — S. das doppelte Notariats-Protokoll — in Acta Sanctor. l. c., p. 735—737. — *G. Cozza*, p. 129—132; es steht auch bei *Baronius* Annales ad annum 1485 — nr. XI, welcher dass. aus *Hieron. Blanca* Commentarii — entnommen hat. Dagegen sagt *Mariana:* XXIV, 8 — quo tempore fervere sangu

§. 17.

Es ist unbestreitbar, dass Petrus seit seinem Tode als Martyrer d Heiliger verehrt wurde, wie der Process der Heiligsprechung chweist. Weil viele Leidende und Kranke an seinem Grabe Heilung funden zu haben glaubten, strömte immer mehr Volk bei demselben sammen. Zahlreiche Votivtafeln wurden in dankbarer Erinnerung an : durch seine Fürbitte erlangten göttlichen Wohlthaten an seinem abe angebracht. Nachdem die Cathedrale wegen des in ihr vollchten Mordes ein Jahr lang unter dem Interdikte gestanden war, rde am 28. September des Jahres 1486 das Gedächtniss des Heien mit grossem Glanze gefeiert. An diesem Tage ruhten die Geäfte, wie am Feste eines Heiligen[1]).

Im Jahre 1490 verheerte eine furchtbare Pest das Land, welche h viele Bewohner Saragossa's hinwegraffte. Die Stadt nahm nun e Zuflucht zu der Fürbitte ihres Martyrer's bei Gott; die Pest hörte d auf, während sie noch in den angrenzenden Landstrichen wüthete. : Municipalbeamten der Stadt, Petrus Torelas, Lorenzo Molon und bert von Oriola, beriefen eine Versammlung[2]) Sie beschlossen, 1 Martyrer als ihren besondern Patron anzurufen. Eine silberne mpe, im Gewicht von 50 Unzen, sollte an dem Grabe des Heiligen chten. Der Quaestor der Stadt sollte dafür sorgen, dass auf deren sten das Licht dieser Lampe am Tage wie in der Nacht nie erche. So wurde es gehalten, und so ausgesprochen, dass die Stadt 1 als Heiligen verehre[3]).

Das ewige Licht an seinem Grabe.

Im Jahre 1548 hiengen an dem Grabe des Heiligen schon sechs berne Lampen, und zahlreiche Weihgeschenke. Sein Fest wurde 1 15. (später am 17.) September so feierlich, wie das der Martyrer lerius und Vincentius begangen. Im Jahre 1535 (nach andern 1539) gte Kaiser Karl V. dem Papste Paul III. die Bitte vor, der Process r Heiligsprechung möchte eingeleitet werden. Philipp III. und hilipp IV. wiederholten in den Jahren 1614 und 1622 dieselbe Bitte.

---

sus est, nisi oculorum ludibria fuerunt, und *Joaq. Tomeo* sagt im Jahre 1859: e este prodigio tan decantado ni el menor rastro ni luz ha hallado el autor apesar s sus escrupulosas investigaciones (was freilich nichts dagegen beweist). — l. c. p 416.

[1]) Der Gerichtshof des Königreichs hatte an diesem Tage seine Sitzungen einstellt. *Cozza*, p. 138 aus den „Processi" der Heiligsprechung, fol. 1011.

[2]) S. Processi, fol. 72.

[3]) *Mariana*, XXV, 8. — Decreto Senatus aliquanto post addita lampas sepulcro: ne nisi consecratis hominibus, coeloque dicatis non datur. — Acta Sanctor., 1. 103. — Cozza, p. 116.

Seligsprechung, 1664.

Es wurden nun sehr lange Untersuchungen und Verhandlungen geführt, deren Ergebniss die Seligsprechung des Petrus im Jahre 1664 war. Unter den zahlreichen Wundern, welche auf die Fürbitte des Heiligen geschahen, wurden gemäss der hierin bestehenden Gewohnheit 12 besonders geprüft. Die Congregation erklärte, dass das der Zahl nach dritte und sechste Wunder besonders beglaubigt seien. Nach dem dritten wurde Maria de Ciria auf die Anrufung des Heiligen plözlich von einer bleibenden Verrenkung des Gesichtes geheilt. Nach dem sechsten wurde Elisabeth von Andreas plözlich von dem Krebse im Munde geheilt[1]). Wegen dieser und anderer Wunder, im Hinblick auf das Leben, die Tugenden und den Martyrtod des Petrus (auch des Wunders der Aufwallung und Vermehrung seines Blutes), erklärte die Congregation am 23. September 1663, man könne ohne Bedenken zu der feierlichen Heiligsprechung des Petrus Arbuès als eines Martyrers vorschreiten, da die Zeichen und Wunder erwiesen seien[2]). Dazu kam, dass Petrus seit seinem Tode als Martyrer beständig verehrt wurde[3]). Am 17. April 1664 erliess Papst Alexander VII. das Breve der Seligsprechung des Petrus Arbuès[4]). Er erklärt, dass er den Bitten des Königs, der Inquisitoren, des Domkapitels und der Geistlichkeit von Saragossa, der Juraten und des ganzen Volks mit diesem Decrete nachgebe. Nach dem Rathe und dem einstimmigen Gutachten der Cardinäle der Congregation der Riten erlaubt er, dass der Diener Gottes, Petrus Arbuès, in Zukunft mit dem Ehrennamen eines Seligen (Beati) bezeichnet, dass sein Leib und seine Reliquien zur Verehrung der Gläubigen ausgestellt (nicht aber in Processionen getragen) werden dürfen. Am 17. September dürfe jährlich sein Fest mit dem Officium und der Messe eines Martyrers begangen werden[5]), in der Cathedrale von Saragossa, in den Kirchen, die speciell der Inquisition in Spanien unterstehen, in der Pfarrkirche zu Epila, in der Kirche der Aragonier von Monserrat zu Rom. Am 20. April 1664 wurde das Fest der Seligsprechung in der Vaticanischen Basilica mit grosser Pracht begangen.

Von da an ruhete die Angelegenheit zwei Jahrhunderte, vom Jahre 1664 bis zum Jahre 1864. Der Erzbischof Garcia Gil von Saragossa, Dominikaner, (Cardinal seit 12. März 1877), richtete mit seinem Capitel

---

[1]) Instantanea sanatio Mariae de Ciria ab ore torvo. (Elisabethae) ab ulcere cancri in ore.

[2]) attento, quod agitur de Martyre cum prodigiis et miraculis approbatis.

[3]) D. h. der cultus immemorialis (oder die beständige Verehrung); constare dicto Servo Dei cultum exhibitum fuisse et ad praesens exhiberi. — Decrete vom 23. Mart. 1662, 12. Dec. 1661, 17. Januar 1663, 15. Sept. 1663, 19. Mart. 1664.

[4]) Es steht u. a. in Acta Sanctorum, p. 749 u. 750. — *G. Cozza*, p. 208—213.

[5]) Sub ritu duplici, et Missa celebretur de Martyre non Pontifice.

im Jahre 1864 erneuerte Bitten um die Heiligsprechung (Canonisatio) des Seligen an Papst Pius IX. Am 23. Februar 1865 erging wieder ein Decret der Congregation der Riten, nachdem der heilige Vater feierlich erklärt hatte: Man könne sicher zu der Heiligsprechung des Seligen Petrus Arbuès vorschreiten[1]). — In dem Consistorium vom 14. Mai 1866 liess der Papst durch den Cardinal Const. Patrizi den Cardinälen über den Fortgang des Processes der Heiligsprechung Bericht erstatten. Alle Cardinäle wurden gefragt, welches ihre Ueberzeugung von der Heiligkeit des (Erzbischofs Josaphat Kuncewicz von Polocsk und des) Regularcanonikers Petrus de Arbuès sei. Jeder erklärte, es sei seine Meinung und sein Wunsch, dass zu deren feierlichen Heiligsprechung geschritten werde. Die Cardinäle erklärten sich einstimmig. Heiligsprechung.

Am 8. December 1866 richtete Papst Pius IX. durch den Cardinal Caterini an die katholischen Bischöfe eine Encyclica, er sei entschlossen, am 29. Juni 1867 den Seligen Petrus in das Verzeichniss der Heiligen, welche von der Kirche als solche verehrt werden, aufzunehmen. — Diess geschah auch an demselben Tage, an welchem zu Rom die achtzehnte Saecularfeier des Martyrtodes der heiligen Apostel Petrus und Paulus begangen wurde.

§. 18.

Ueber das Leben des heiligen Petrus Arbuès hat, soweit uns bekannt, kein Zeitgenosse geschrieben. Erst im Jahre 1623 erschien von *Vincenz Blasco de Lanuza* das Werk: Peristephanon, seu de Coronis Sanctorum Aragonensium, vita, morte, miraculis Petri Arbuesii Canonici Caesaraugustani et primi Inquisitoris, — in fünf Büchern — Caesaraug., 1623. — Ob das Werk des *Lanuza:* „La vida del primer Inquisidor Pedro de Arbuès" — damit zusammenfalle, weiss schon *Nicol. Antonio* nicht[2]) Schriften über ihn.

Zur Zeit der Seligsprechung des Petrus Arbuès erschien das Werk von *Didacus Garcia de Trasmiera*: Epitome de la santa vida, y relacion de la gloriosa muerte del Venerable Pedro de Arbuès, Inquisidor apostolico del reyno de Aragon., — es erschien zu Monreale in Sicilien, und in zweiter Auflage zu Madrid im Jahre 1664—4°. Der Verfasser war als erwählter Bischof von Zamora im Jahre 1661 in Madrid gestorben[3]). — Um dieselbe Zeit erschien in Rom in italienischer Sprache: „ein Compendium, oder ein kurzes Leben des Schriften über ihn, 1623, 1664, 1690, 1755, 1867.

---

[1]) Tuto procedi posse ad solemnem Petri de Arbuès canonizationem.

[2]) Biblioteca Nueva, t. II, p. 323.

[3]) *Nicol. Antonio* I, p. 285.

Seligen," welches in lateinischer Sprache bei den Bollandisten abgedruckt ist.

Der Mercedarier *Mich. Salaverte* liess im Jahre 1690 ein anderes Leben des Heiligen erscheinen, welchem er die einige Jahre früher von ihm in der Cathedrale zu Saragossa gehaltene Lobrede auf denselben anschloss[1]).

Im Jahre 1729 erschien zu Valencia von *Franc. Fern. de Mar-Manillo:* Vida del glorioso martir San Pedro de Arbuès — kl. 4° — Gedichte. — Im Jahre 1755 erschien das Leben des Heiligen im fünften Bande der Acta Sanctorum, — des Monats September; der „Commentarius praevius von *Sticker* (al. Suysken.) p. 728—752; die Vita brevis aus dem Italienischen, p. 752—754.

Aus Anlass der Feier der Heiligsprechung erschien die Festschrift: Della vita, miracoli e culto del martire S. Pietro de Arbuès Canonico regolare — di Saragozza. Narrazione di *D. Giuseppe Cozza,* monaco Basiliano, Roma, 1867, pp. 263. —

Dem Verfasser stand für seine Arbeit ein spanisches Manuscript über das Leben des Heiligen zu Gebote. Mehr als dieses diente ihm eine authentische Copie der „apostolischen Processe", welche über das Leben des Heiligen in verschiedenen Perioden eingeleitet wurden. Von dem kurz vorher verstorbenen General-Abt der Regular-Canoniker vom Lateran, Giov. Strozzi, erhielt er diese und zahlreiche andere Schriften im Umfange von mehr als 2000 Seiten, welche in der Bibliothek der Basilica des heiligen Petrus ad vincula als Manuscripte aufbewahrt werden.

Schriften über ihn, 1867, 1870.

Ferner erschienen zur Zeit der Heiligsprechung zwei Artikel in der „Civiltà cattolica" vom 3. und 17. August 1867, und eine Abhandlung in den Historisch. polit. Blättern (von Prov. *Greil* in Passau): „der Martyrer Pedro Arbuès de Epila", 1867, II, S. 854—873, gegen einige den Petrus Arbuès angreifende Artikel in der Augsb. Allg. Ztg. v. 6. Mai, 2. u. 3. August 1867. — Als sodann ein den Petrus Arbuès beschimpfendes Bild des Malers *W. Kaulbach* ausgestellt wurde, secundirte dem Bilde der „Schriftführer" *Eberh. Zirngibl,* — 1870, dessen Pièce ebenso richtig eine Widerlegung, als eine Bestätigung des *Kaulbach*'schen Bildes genannt werden kann; denn von dem Greisenalter, dem Blutdurst, und den Güterconfiscationen durch Petrus Arbuès weiss auch *Zirngibl* nichts zu erzählen. Gegen (diesen und) das *Kaulbach*'sche Bild erschien wieder eine Widerlegung von einem Ungenannten: Die Märtyrer der protestantischen Intoleranz im Vergleiche

---

[1]) Latassa, Bibliotheca nueva de los Escritores Aragoneses, t. IV, p. 16—17. 1800, Pamplona s. v. Salaberte.

zu der spanischen Inquisition. Historische Sittenbilder, Herrn Direktor von *Kaulbach* gewidmet. 2. Aufl. Augsb. 1870; p. p. 28 [1]).

§. 19.

Der Grossinquisitor hatte am 29. November 1484 eine Generalversammlung zu Sevilla veranstaltet. Derselben wohnten verschiedene Inquisitoren und Mitglieder des königlichen Rathes von Castilien an. Unter den Anwesenden erscheinen neben Torquemada: Fr. Johann von S. Martin, Inquisitor der Stadt Sevilla; Johann Ruiz von Medina, Prior und Canonicus von Sevilla, dessen Gehilfe, Pero Martinez von Barrio, Canonicus und Inquisitor von Cordova; Fr. Martin de Casso, Franziskaner, Assessor der Inquisition zu Cordova; Franc. Sanchez de la Fuente, Canonicus von Burgos, Inquisitor in der Stadt Ciudad Real; Johann Garcia von Cañas, Scholasticus von Calahorra, königlicher Caplan; Fr. Johann. de Yarca, Prior von Toledo, Inquisitor in Jaën; Alfons Carrillo, erwählter Bischof für Mazzara auf Sicilien; Sancho Velasquez von Cuellar, Doctor beider Rechte; Micer Poner von Valencia, Doctor beider Rechte, königlicher Rath; Johann. Gutierrez von Lachaves, Licentiat; Tristan von Medina, Baccalaureus [2]). Torquemada legte hier den Entwurf der Regeln und Statuten des heiligen Officiums, in 28 Artikeln geordnet, vor, welche einstimmig Annahme fanden [3]). — In einer zweiten Versammlung, welche er zu Sevilla im folgenden Jahre hielt, legte er einige neue Statuten vor [4]). In der ersten Versammlung wurde festgesezt, dass die Inquisitoren ein feierliches Edikt erlassen, und männiglich kundmachen sollten, dass eine Gnadenfrist von etwa 40 Tagen ertheilt würde, in welcher Alle, die sich selbst der Häresie, des Abfalls vom Glauben, und vom Christenthum abweichender Uebungen bewusst wären, vor den Inquisitoren sich stellen, ihre Schuld bekennen, reumüthig ihre Irrthümer abschwören, und dadurch von der Strenge der Strafen befreit sein sollten. — In einer zu Valladolid im Jahre 1488 gehaltenen Versammlung von Inquisitoren wurden 15 weitere theils erläuternde, theils erweiternde Artikel angenommen. Eine lezte Instruction erliess Torquemada von Avila aus in 16 Artikeln, im Jahre 1498, in welchem Jahre er daselbst starb.

Versammlung zu Sevilla, November 1484.

Statuten d. Inquisition.

---

[1]) Des heiligen Martyrers Petrus von Arbuès Leben, Tod, Wunder und Verehrung, München, 1877, p. p. 120 (anonym).

[2]) *Reuss*, Sammlung, S. 3—4.

[3]) *Reuss*, S. 5—36.

[4]) *Spondaeus*, annales eccles., ad annum 1478, nr. 17 — Quétif et Echard, Script. ord. Praedicatorum, 1719, I, p. 893.

§. 20.

Dieselben Beweggründe, welche in den Jahren 1478—1482 zu der Einführung der neuen Inquisition geführt, hatten im Jahre 1492, bald nach Eroberung von Granada, die Verbannung sämmtlicher Juden aus Spanien zur Folge. Wenn zu dieser Verbannung auch Th. Torquemada und andere Priester gerathen haben sollten, so bleibt die Verbannung selbst eine rein politische Maassregel. Der Staat, und nicht die Kirche — verbannten sie. Die Inquisitoren und Andere überzeugten sich, dass die geheimen Juden so lange in Spanien nicht aufhören würden, als es überhaupt Juden daselbst geben würde. Die Juden waren von ihrem Plane nicht abzubringen, sämmtliche Spanier zu ihrem Glauben zu bekehren[1]). Man fand, dass der Reichthum des Landes mehr und mehr noch in den Händen der Juden sich ansammle und die Christen von ihnen überall zurückgedrängt und übervortheilt würden. Die Aufregung und der Hass gegen die Juden steigerte sich zusehends, je mehr sich Nachrichten verbreiteten, dass die Juden Racheacte gegen die Christen begingen. Sie sollten Crucifixe verstümmelt, und geweihte Hostien entweiht haben. Sie sollten auch christliche Kinder gekreuzigt haben. Am meisten Aufregung verursachte der zu la Guardia in der Mancha im Jahre 1490 durch Kreuzigung an einem Kinde vollbrachte Mord.

Die Juden verbannt.

Die Thatsache selbst ist über jeden Zweifel erhaben[2]) Das Kind wurde seiner blinden Mutter gestohlen, welche an der Pforte der Cathedrale zu Toledo zu betteln pflegte. Am 31. März 1491 kamen 11 „Bekehrte" aus verschiedenen Ortschaften der Mancha zusammen, um das Kind zu kreuzigen. Sie errichteten ein sehr hohes Kreuz, an das sie das Kind annagelten. Einer der Grausamsten riss dem noch lebenden Kinde das Herz heraus. Gleichzeitig wurde eine consecrirte Hostie entweiht. — In Toledo selbst war schon im Jahre 1485 eine Verschwörung der Juden entdeckt worden, welche am Frohnleichnamsfeste der Stadt sich zu bemächtigen und die Christen niederzumezeln gedachten[3]).

Um die drohende Gefahr von sich abzuwenden, boten die Juden dem Könige Ferdinand noch zur Zeit des Maurenkrieges 30.000 Ducaten

---

[1]) *Jose Clem. Carnicero*, Impugnacion de la obra de *D. Juan. Ant. Llorente*: Anales de la Inquisicion de España, Madr. 1816, t. I, p. 101.

[2]) Historia del martirio del Santo Niño de la Guardia, sacada de los procesos . . . por el Doctor *Martin Martinez Moreno*, 188 p. p. — (zweite Ausg.) 1866. — *Vic. de la Fuente*, 1874, t. V, p. 32—33.

[3]) *Carnicero*, t. I, p. 90.

an. Torquemada habe, heisst es, die Annahme verhindert[1]). Bald darauf, am 31. März 1492, wurde das Edikt der Verbannung gegen alle Juden erlassen, welche nicht vor dem 31. Juli d. J. sich taufen liessen[2]). Sie sollten ihre Habe verkaufen und den Erlös in Waaren und Wechseln, nicht aber in Metall mitnehmen dürfen[3]). Pässe und Schiffe wollten die „Könige" liefern. Wie viele die Taufe, zu der sie dringend ermahnt wurden, dem Exile vorzogen, erfahren wir nicht, glauben aber, es werde eine verschwindend kleine Zahl gewesen sein[4]).

Die meisten Juden wanderten in das nächste Land, nach Portugal aus.

Es ist eine „wilde" Uebertreibung, wenn *J. A. Llorente* 800.000 Juden auswandern lässt. Er beruft sich auf *Mariana* als seinen Gewährsmann[5]). Dieser aber sagt, dass nur ein Schriftsteller diese hohe Zahl angebe, an deren Wirklichkeit man kaum glauben könne. Aus jüdischen und christlichen Schriftstellern ist aber leicht zu beweisen, dass die Zahl der nach Portugal auswandernden Juden kaum 100.000 erreichte. Wir haben schon gehört, dass der Jude *H. Grätz* auf sichere Beweise (ihrer Abgaben an den Staat) gestüzt, die Zahl der Juden in Castilien im Jahre 1474 auf 150.000 angibt[6]) — Bis zum Jahre 1492 können sie unmöglich auf 800.000 angewachsen sein, um so weniger, als die Inquisition dazwischen trat, und vom Jahre 1480 an doch auch Viele, wenn nur zum Scheine, sich taufen liessen. Zahl der verbannten Juden.

Der Jude *Kayserling* stüzt sich auf die Angaben bei dem Portugiesen (und Juden) *Cacuto*, und dem Portugiesen *Damião de Goës*. Jener sagt, dass in Portugal mehr als 20.000 Familien eingewandert

---

[1]) *Kayserling*, Gesch. der Juden in Portugal, p. 100: „Torquemada's angebliche Aeusserung ist — nicht historisch."

[2]) Das Edikt der Verbannung s. u .a. bei *Yanguas*, Diccionario de Historia y Antiguedades de Navarra. Pamplon. 1840, s. v. Judios, t. II, p. 117, und bei *Lindo*, — History of the Jews in Spain. 1848, p. 277.

[3]) *Carnicero*, I, p. 273.

[4]) „Nur wenige gingen zum Christenthum über", *Kayserling*, Juden v. Portugal, p. 101. „Nur sehr wenige Juden gingen im Jahre der Ausweisung aus Spanien über", *Grätz*, Bd. V, S. 356. — Rarissimos o sequiran preferindo quasi todos o desterro. *A. Herculano*, la Origem da Inquisicão em Portugal, t. I, Lisboa, 1854, p. 79.

[5]) *Llorente*, I, p. 261, — IV, p. 297. Zweimal sagt *Llorente* dasselbe: 800.000 s'expatrient. *Mariana* aber sagt (26, 1): Judaeorum multitudinem qui ex Hispania discesserant, ad certum numerum revocare promptum non est. Plerique scriptores 170 familiarum millia abiisse confirmant, quidam ad 800.000 capita pervenisse ait. Ingens numerus ac vix fidem facturus . . Multi ex eo numero, ne patria carerent, Christo dedere nomina, pars sinceris animis: alii simulata pietate tempori servientes brevi ad ingenium, fraudes et mendacia redierunt.

[6]) S. S. 15.

seien. Die Familie wird überall auf fünf Köpfe berechnet, also mehr als 160.000 Personen. Wörtlich stimmt damit *D. de Goës* überein[1]).

Die genauesten Angaben finden sich bei *Andr. Bernaldes*[2]) und *D. Goës*.

Auswanderer nach Portugal.

Von Benavente	wanderten	aus	nach	Braganza	über 3.000	Personen (animas).
„ Zamora	„	„	„	Miranda	30.000	„
„ Ciudad Rodrigo	„	„	„	Villar	35.000	„
„ Alcantara	„	„	„	Marban	15.000	„
„ Badajoz	„	„	„	Yelves	10.000	„
				Zusammen:	93.000	Personen.

Von den Juden, welche im Nordosten wohnten, wanderten 2000 Seelen nach Navarra aus[3]). Aus den Baskischen Ländern wanderten 300 Familien zur See aus. Aus Andalusien und dem Maestrazgo (Herrschaft) von Santiago wanderten über Cadix 8000 Personen aus. Viele andere wanderten über Carthagena, und die Häfen von Aragonien. Aus Aragonien und Catalonien wanderten viele nach Italien, andere nach Mauritanien, Tunis oder Tlemecen u. s. w. aus[4]).

Ohne tüchtigen Beweis aber lässt *H. Grätz* im Jahre 1492 300.000 Juden auswandern. Er sagt: „Die Gesammtzahl der Auswanderer ist viel calculirt worden. Die christlichen Schriftsteller haben Abrabenels (des Juden) Angaben nicht berücksichtigt, der an zwei Stellen die Zahl ganz bestimmt auf 300.000 anschlägt, und er war als Jude und Finanzmann am besten darin unterrichtet. Diese Zahl wird auch dadurch bestätigt, dass 1474 in Castilien noch 150.000 Juden wohnten; man darf wohl ebensoviel (??) auf Aragonien, Catalonien und Valencia rechnen. Das gäbe also 300.000. *Mariana's* (und *Llorente's*) Angabe (nach einigen Quellen auf 800.000 oder auf 170.000 Familienväter ist gewiess viel zu hoch gegriffen[5]), ebenso die 400.000 bei

---

[1]) *D. de Goes:* Segundo se affirma entrarão nestes Regnos mais de vinte mil casaes. l. X. c. 10.

[2]) Historia de Fernandez y Isabel, 1856, t. I, p. 255.

[3]) dos mil ánimas, sagt *Bernaldez* (I, p. 255). Dagegen *Kayserling* (die Juden in Navarra, S. 107) sagt: „gegen 12.000". Ebensoviel *Lindo*, p. 287 und *Heinr. Grätz* V, p. 366 — etwa 12.000, welche sich auf jüdische Schriftsteller berufen.

[4]) *H. Grätz*, kommt mit sich selbst in Widerspruch, wenn er im Jahre 1474 150.000 Juden in Castilien wohnen, im Jahre 1492 aber 300.000 aus Spanien auswandern lässt (V, p. 358). Es ist gegen alle historische Wahrscheinlichkeit, dem Königreiche Aragonien ohne Weiteres 150.000 Juden anzudichten. Wir theilen aber die Note bei *Grätz*, (V, p. 359) wegen ihrer sonstigen Wichtigkeit im Texte mit.

[5]) *Prescott*, spanische Uebersezung v. 1848, t. IV, p. 70. — (*Schäfer*, Geschichte von Portugal, t. II, S. 646,) spricht keine Ansicht aus.) — *Ersch* und *Gruber*, Encyclopädie, Sectio II. Bd. 27, Leipz. 1830, S. 225 u. 226 nimmt 300.000 Personen an. Auch hier sagt *Selig Cassel* unrichtig, wenigstens mehr als missverständlich: „Die höchste Angabe hat *Mariana*"; er hat sie, aber glaubt nicht an sie. *Adolfo*

Zurita und die mehr als 420.000 bei *Aboab*[1]). Die Zahl 170.000 bis 180.000 bei *los Rios* und *Modesto la Fuente* ist aber viel zu klein, weil sie die 30.000 Hausväter (vecinos) bei *Bernaldez* zu gering berechnet haben. Gibt doch *Bernaldez* selbst an, dass die Zahl der aus Castilien allein Ausgewanderten weit 90.000 überstiegen habe[2]). Die Zahl 300.000 empfiehlt sich daher als die richtigste". Dagegen bemerken wir: Die Angaben des *Damiao de Goës*, und *A. Bernaldez* sind sehr leicht zu vereinigen. Es wanderten in Portugal über 20.000 Familien, nach *Bernaldez* aber 93.000 Personen ein, im Ganzen etwa 100.000 nach Portugal[3]); 2000 nach Navarra, etwa 1500 aus den Baskenländern aus; 8000 über Cadix nach Marocco, eine unbestimmte Menge wanderte über Carthagena aus — wir wollen annehmen 8000 Personen. Nach *Bernaldez* hätten im Jahre 1492 in Castilien noch etwa 135.000 Juden gelebt. Durch die Thätigkeit der Inquisition wäre ihre Zahl von 150.000 im Jahre 1474 auf 135.000 im Jahre 1492 gesunken. Gesezt aber den Fall, es hätte im Jahre 1492 — noch 150.000 Juden in Castilien gegeben, so durfte *Grätz* am wenigsten dem Königreiche Aragonien 150.000 weitere Juden zuschieben, da er sich doch stets auf *Bernaldez*[4]) und *Prescott* bezieht. Nach *Bernaldez* aber, welchem *Prescott* hierin folgt, betrugen die Juden im Königreiche Castilien $^5/_6$ Theile sämmtlicher Juden in Spanien[5]), nämlich 30.000 Familien in Castilien, 6000 in Aragonien, im Ganzen c. 160.000 Juden. Lebten nun auch (nach *Grätz*) noch im Jahre 1492 150.000 Juden in Castilien, so durfte er für das Reich Aragonien nur den sechsten Theil davon, und im Ganzen nur 175.000 Juden in ganz Spanien annehmen.

Zahl der Juden in Castilien und Aragonien.

---

de Castro, Historia de los Judios en España, Cadix, 1847, p. 146. Amador *de los Rios*, Estudios — sobre los Judios de España, 1848, p. 207—209. („Die Ungenauigkeit bei *los Rios* überrascht Niemand, der sein Werk nach Verdienst würdigt", sagt der Jude *Kayserling*, Juden in Portugal, S. 112). Modest. *de la Fuente*, Historia general de España (26 Bde., Madrid 1850—1862), t. IX, p. 413. — Colmeiro berechnet die Zahl der Juden auf 200.000 (s. oben, III, 1, S. 460).

[1]) *Isaac Aboab*, Nomologia, p. 290 u. 291. — *Zurita*, Anales, t. V, 9.

[2]) Er sagt aber „ánimas und nicht vecinos" (Seelen und nicht Familien), I, p. 255.

[3]) *Kayserling* nimmt 120.000 Seelen an, S. 115.

[4]) *Grätz* im Jahre 1863, und *Kayserling* im Jahre 1867 kennen den *Bernaldez* immer noch als Manuscript und nach den Auszügen anderer, während Oscar Peschel in seinem „Zeitalter der Entdeckungen" Stuttg. 1858 — schon die im Jahre 1856 im Druck erschienene Chronik von *Bernaldez* kennt (*Osc. Peschel*, Zeitalter p. 148, 152). Inzwischen erschien zu Sevilla im Jahre 1870 eine zweite, bessere und schönere Ausgabe.

[5]) *Bernaldez*, I, p. 254. *Prescott*, l. c. IV, p. 70. *Bernaldez* berechnet nach seinem Gewährsmanne, dem von ihm getauften Rab. Centollo von Vittoria — 36.000 Familien zu 160.000 Seelen: damach wären etwa 133.000 Juden in Castilien, c. 27.000 in Aragonien gewesen.

Nach unserer Schäzung (und nach *Bernaldez*) aber gab es im Jahre 1492 an 133.000 Juden in Castilien, etwa 27.000 in Aragonien, zusammen 160.000, von welchen c. 100.000 — 120.000 nach Portugal, 2000 nach Navarra, 8000 nach Marocco, die Uebrigen nach Italien und in andere Länder Europa's, nach Afrika und Asien auswanderten[1]), ein kleinerer Theil sich taufen liess. Dass die meisten Juden der Taufe die Auswanderung vorziehen würden, hatte sicher Isabella nicht erwartet, welche völlig von der Wahrheit des Christenthums durchdrungen war; sicher hoffte sie, dass die Mehrzahl der Juden sich taufen und dem Lande sich erhalten würde. „Gewiss ist" (sagt der Protestant *Peschel*), „dass die Krone bei der Vertreibung der Juden und Araber, wie bei der Inquisition, sich nicht durch niedrige fiscalische Motive[2]) leiten liess, sondern recht glaubhaft, dass Isabella in ihrem Eifer sich verrechnet, und nicht die Vertreibung selbst, sondern durch ihre Androhung eine rasche und allgemeine Bekehrung beabsichtigt habe[3]).

Die Juden in Portugal

Die Juden, welche in Portugal einwanderten, mussten aber ihre Zulassung daselbst mit theurem Gelde bezahlen. Gemäss eines Uebereinkommens mussten 600 meist reiche Familien eine Summe von 60.000 Gold-Cruzados entrichten; alle anderen Einwanderer mussten, mit Ausnahme der Säuglinge, jeder acht Gold-Cruzados in vier Terminen bezahlen. Sie durften aber überhaupt nur acht Monate in Portugal bleiben. Der König versprach, zu billigen Fahrpreisen sie an die von ihnen gewünschten Orte bringen zu lassen; sie wurden aber von den Schiffsleuten unmenschlich behandelt. Die in Portugal noch übrigen Juden blieben; sie wurden nach Ablauf der zur Auswanderung bestimmten Zeit sämmtlich zu Sklaven gemacht und verschenkt. Die Granden und Hofleute konnten sich Juden und Jüdinen nach Belieben auswählen[4]).

und Navarra, 1498.

Die Juden in Navarra mussten im Jahre 1498 entweder auswandern oder sich taufen lassen. Weil die gegebene Frist zu kurz

---

[1]) Am nächsten komme ich der Schäzung bei *Kayserling*, auf 120.000 Ausgewanderte nach Portugal. *Ferreras* gibt die Zahl der Ausgewanderten überhaupt auf c. 100.000 an. Bd. VIII, Th. 11., p. 250 flg., eine wohl zu niedrige Zahl. — *Paramo* sagt, es seien 170.000 Seelen, (ut quidam referunt, vel, ex aliorum sententia) über 400.000 Juden ausgewandert (*Paramo*, p. 167).

[2]) „Die Finanzen des heiligen Amtes (der Inquisition) waren so übel bestellt, dass die Gehalte der Inquisitoren, welche aus den Confiscationen bestritten werden sollten, gewöhnlich in Rückstand blieben" (*Llorente*, Hist. de l'Inq. tom. I, p. 217).

[3]) Diese neue Ansicht ist näher begründet worden in *Kunstmann's* Untersuchungen „über die Rechtsverhältnisse der Juden in Spanien". Münchner gelehrte Anzeigen, 1848. S. 248). — *Osc. Peschel*, S. 152.

[4]) *Kayserling*, Gesch. der Juden in Portugal, p. 112–115. — *Grätz*, V, p. 373—387.

war, so „gingen die meisten zum Christenthum über". „Jn der sonst wegen ihrer Frömmigkeit so berühmten (jüdischen) Gemeinde von Tudela liessen sich 180 Familien taufen."[1])

§. 21.

In Folge der Verbannung der Juden aus Spanien wurden die Arbeiten der Inquisition nicht vermindert, sondern vermehrt. Tausende der Ausgewanderten, besonders nach Afrika, kehrten im grössten Elende zurück, und liessen sich nothgedrungen taufen. Diese, und jene, welche vor dem 31. Juli 1492 die Taufe angenommen, blieben aber im Herzen und im Verborgenen Juden, — und sie hielten die Inquisition in beständigem Athem[2]). In den Jahren 1492—1502 wurden auch die Mauren, bald Moriscos genannt, allmälig in den Kreis der Thätigkeit der Inquisition hereingezogen. Zwar wurde den Mauren in dem eroberten Granada die freie Ausübung ihrer Religion gestattet[3]). Es schien aber keine Verlezung dieses Versprechens zu sein, wenn der erste Erzbischof *Talavera* von Granada und Franc. Ximenes, seit 1495 Erzbischof von Toledo, die grössten Anstrengungen machten, die Mauren zum Christenthume zu führen. Die Mauren sahen in diesen Versuchen eine Verlezung der ihnen gewährten Religionsfreiheit. Es brachen bedrohliche Aufstände in Albaycin, in den Alpujarras und der Sierra Bermeja aus. Dadurch glaubten die „Könige" ihres gegebenen Wortes entledigt zu sein, und als Sieger gegen besiegte Unterthanen verfahren zu dürfen. Es war den Mauren die Wahl gelassen, entweder sich taufen zu lassen, oder, gegen eine Abgabe von zehn Goldgulden für den Kopf, auszuwandern. Die Meisten blieben, liessen sich taufen, die Wenigern wanderten aus. Im alten Königreiche Granada war kein ungetaufter Maure mehr zu finden. In den Provinzen Castilien und Leon dagegen lebten noch ziemlich viele ungetaufte Mauren. Durch Edikt vom 20. Juli 1501 wurde diesen jeder Verkehr mit den getauften Mauren in Granada verboten. Durch ein neues Edikt vom 12. Februar 1502 wurde auch den Mauren von Castilien und Leon befohlen, entweder auszuwandern oder sich taufen zu lassen. Auch sie wählten in grosser Mehrzahl die

Die Mauren in Granada 1492 bis 1502, u. in Castilien — Leon.

---

[1]) *Grätz*, V, 366. — *Yanguas*, Diccionario, II, p. 120. — *Kayserling*, Geschichte der Juden in Navarra, p. 108; 212. — *Lindo*, History of the Jews in Spain, 1848, p. 287.

[2]) *A. Bernaldez*, I, p. 254. *Llorente*, I, p. 262. — *Ferreras*, VIII, 11, §. 252. — *Hefele*, der Card. Ximenes, p. 275.

[3]) Kirchengesch. Sp. III, 1, S. 444 u. 445.

Taufe. Der zweite Inquisitor, Didacus Deza, soll zu diesen strengen Maassregeln gerathen haben[1]).

§. 22.

Zur Zeit der Auswanderung der Juden aus Spanien und Portugal war schon der Spanier Alexander VI. Papst (1492—1503). Von den nach Genua ausgewanderten Juden kam auch ein Theil im grössten Elende nach Rom. Aber die Juden in Rom „verschworen sich gegen sie, sie nicht zuzulassen, aus Furcht, dass der Zuwachs neuer Ansiedler ihrem Gewerbe Schaden bringen möchte". — Diese römischen Juden schossen also 1000 Ducaten zusammen, und boten sie dem Papste Alexander VI. an, mit der Bitte, dass er den neuen Juden nicht gestatten möge, sich in Rom niederzulassen. Der Papst war über diesen hohen Grad von Herzlosigkeit so aufgebracht, dass er sämmtliche Juden aus Rom auszuweisen befahl. „Es kostete den Juden noch 2000 Ducaten, den Befehl rückgängig zu machen, und sie mussten es sich gefallen lassen, die Juden aufzunehmen"[2]).

Alexander VI. und die Juden.

Unter diesem Papste, dessen Stellung Spanien gegenüber eine mehr als precäre war, erlangten die „Könige" eine Menge von Privilegien und Concessionen für ihre spanische Inquisition, durch welche dieselbe mehr und mehr eine Regierungsanstalt wurde. Wir haben schon gehört, dass im Jahre 1498 230 Spanier in Rom abgewandelt wurden, um nach Auflegung leichter Bussen nach Spanien zurückgesandt zu werden — 29. Juli 1498. Aber schon am 2. August erliessen Ferdinand und Isabella ein scharfes Edikt, welches diesen Spaniern die Rückkehr in ihre Heimath unter Todesstrafe verbot[3]). — Am 12. August 1493 erliess Papst Alexander VI. ein Breve, in welchem er die

---

[1]) *Luis del Marmol Carvajal,* Historia del rebelion y castigo de los Moriscos del reyno de Granada, Madrid 1797, t. I, p. 83—98. *Obras de Diego Hurtado de Mendoza,* Granada, 1864, t. I. Guerra de Granada Lib. I, Leyes contra los cristianos nuevos, p. 7 seq. — *Flor. Janer,* Condicion social de los Moriscos de España, Madr. 1857, p. 185, sq. *Jos. Hefele,* der Card. Ximenes, 8. Hauptstück. Bekehrung der Mauren. S. 52, 66 flg. — S. 275—276. — *Rochau,* die Moriscos in Spanien, Leips. 1853, p. 156 flg. (Nach ihm sind die Mauren immer im Rechte, ihre Sache ist die Sache der wahren Civilisation, die Christen sind immer im Unrechte; nur Schade, dass die Muhamedaner in Spanien mit den Christen in Spanien nicht „reinen Tisch" gemacht haben). — *Will. Prescott,* History of the Reign of Philip the second, king of spain, New edition (in 3 Bänden, reichend bis 1580), Philadelphia, 1874, t. III, p. 6 (the Moors of Spain, p. 1—272).

[2]) *Grätz* V, p. 373.

[3]) *Llorente,* I. p. 245—246. IV, p. 297. Am 12. März 1499 erliess der Papst darüber ein weiteres nachgiebiges Schreiben an die „Könige".

von Sixtus IV. ertheilten Absolutionen einiger Angeklagten von Sevilla als ungiltig erklärte, und die Inquisitoren beauftragte, auf das neue gegen die Angeklagten vorzuschreiten. Alexander VI. nachgiebig.

Die Inquisition wollte es nicht dulden, dass die Päpste einzelne Processe an sich zogen, oder Angelegenheiten in Rom entschieden. Der Papst sollte auf die Inquisition gar keinen Einfluss mehr haben. Sie klagten also den Papst bei den „Königen" an. Diese schrieben an den Papst, er möge den Inquisitoren die ganze freie Ausübung ihrer Gerichtsbarkeit lassen, er möge nicht gestatten, dass dieselbe durch die Umwege geheimer Absolutionen oder gewisse Exemtionen und Privilegien für einzelne Personen geschädigt werde. Und der Papst gab nach. In einem Breve vom 23. August 1497 erklärte er alle Absolutionen, welche nicht in der regelmässigen Weise (durch die Inquisition) ertheilt worden, für null und nichtig, mit einziger Ausnahme der Absolution im Beichtstuhle[1]). Das heisst, Alexander VI. verzichtete von nun an auf alle und jede Gerichtsbarkeit oder Auctorität über die spanische Inquisition, und überliess es dem Staate, in Angelegenheiten der wahren Lehre und Häresie endgiltig zu entscheiden. —

Th. Torquemada wurde wiederholt wegen harten Verfahrens bei dem Papste verklagt. Dreimal sandte er zu seiner Vertheidigung seinen Gefährten, Fr. Alphons. Badaja an den Papst. Doch — ermüdet durch die beständigen Klagen, die ihm zu Ohren kamen, wollte der Papst die Vollmachten zurücknehmen, mit denen er ihn ausgestattet. Aber politische Erwägungen und die Schonung gegen die „Könige" hinderten ihn daran. Er betrat einen Mittelweg. Er fertigte am 23. Juni 1494 ein Breve aus; erklärte, dass Torquemada sehr auf Jahren und leidend sei, und dass er darum ihm als Coadjutoren den *Martin Ponce* de *Leon,* Erzbischof von Messina (1493—1500), der in Spanien wohnte, beigegeben habe, den Bischof *Jñicus Manrique* von Cordova, Neffen des Erzbischofs von Sevilla gleichen Namens, den *Franz Sanchez de la Fuente,* Bischof von Avila, und den Bischof *Alfons Suarez de la Fuente* von Mondoñedo. Beide leztere waren selbst Inquisitoren gewesen. Es ist nur gewiss, dass der Erzbischof von Messina und der Bischof von Avila die Functionen von Generalinquisitoren verrichteten. Noch zu Lebzeiten Torquemada's dehnte die Inquisition ihre Gerichtsbarkeit auf Gebiete aus, die mit dem Glauben und der Häresie nur sehr lose zusammenhingen. Am 22. August 1498 erlaubten die „Könige" den Inquisitoren, von dem Verbrechen Alexander VI. und Torquemada. Ausdehnung der Inquisition auf ver-

[1]) *Llorente*, I, p. 247. IV, p. 297.

schiedene Verbrechen.

der Sodomie Kenntniss zu nehmen[1]). Die Sodomie sollte gestraft werden, wie die Häresie oder die Majestätsbeleidigung. — Die Namen der Zeugen durften hier den Angeklagten mitgetheilt werden. Ebenso wurde später die Bigamie (und die Vielweiberei) von der Inquisition gerichtet[2]). Von der Inquisition wurden gerichtet Priester und Mönche, welche heiratheten; Beichtväter wegen Missbrauchs des Beichtstuhls. Lezteres geschah allerdings in Folge eines Breves Paul's IV. vom 18. Januar 1560 an die Inquisition von Granada, und vom 16. April 1561 an den Generalinquisitor Valdès[3]). Der Inquisition verfielen Laien, welche geistliche Functionen sich anmassten, Diaconen, welche Beichten abnahmen, natürlich auch solche, welche fälschlich sich als Beamte, Commissäre oder Diener der Inquisition ausgaben[4]). Blasphemieen wurden gleichfalls von der Inquisition gerichtet[5]).

Ferdinand V. hatte in dem Eide, in welchem er versprochen, die Fueros des Reiches Aragon zu beobachten, auch gelobt, dass er den weltlichen Richtern die Gerichtsbarkeit in Wucherklagen lassen werde. Aus gewissen Gründen suchte er nach und erlangte von Rom am 14. Januar 1505 eine Dispense von diesem Versprechen, den Inquisitoren aber wurde die Vollmacht eingeräumt, auch über das Verbrechen des Wuchers zu richten. Ein Breve Leo's X. vom 3. April 1513 (oder 2. September 1514?) dispensirte Ferdinand V. von dem Eide, welchen er vor den Cortes in Aragon abgelegt, die Maassregeln in Ausführung zu bringen, welche in den Cortes beschlossen worden, um die Gerichtsbarkeit der Inquisition in Schranken zu halten[6]). Die von Rom erhaltene Dispense aber half Ferdinand V. nichts, er musste seinem Eide nachkommen, und den Ständen Wort halten. Es waren keine geistlichen, sondern rein ficalische Motive für ihn, Wucher und Schmuggel der Gerichtsbarkeit der Inquisition unterstellen zu wollen[7]).

---

[1]) *Llorente*, I, p. 340. II, p. 16. IV, p. 297 (hier nennt *Llorente* das Jahr 1498, zweimal vorher das Jahr 1497). *Hefele*, p. 325. Nach *Llorente* (I, p. 340) wären im Jahre 1506 — sechs Personen zu Sevilla wegen Sodomie verbrannt worden.

[2]) Am 8. September 1560 wurden zu Murcia — 7 — Polygamisten verurtheilt; am 20. Mai 1563 — wurden ebendaselbst 13 Polygamisten zu verschiedenen Strafen verurtheilt. *Llorente*, II, p. 338, 341. IV, p. 319.

[3]) *Llorente*, II, p. 344, 374—375. III, p. 26—28.

[4]) *Llorente*, II, p. 246, 382—383, 391—392, 402. III, p. 431.

[5]) *Llorente*, III, p. 56—57, 431.

[6]) Bei *Spittler* — „Entwurf der Gesch. der span. Inqis.", *Reuss*, p. XIIL — XIIIL, steht ein Auszug einer Bulle Leo's X. v. 2. Sept. 1514, wo gleichfalls von der Gerichtsbarkeit der Inquisition über den Wucher die Rede ist. Darnach hatten die Inquisitoren zu Barcelona eidlich versprochen, dass sie sich hinfort nur mit Glaubenssachen und Häresieen innerhalb gewisser Grenzen befassen wollten.

[7]) *Llorente*, I, p. 340, II, p. 394, IV, p. 302.

Am 12. Mai 1516 erliess Leo X. eine andere Bulle, in welcher er die im Jahre 1513 (1514?) ertheilte Dispens von dem geschworenen Eide zurückrief, und die Beschlüsse der Cortes von Aragon bekräftigte. —

Darnach wird man es begreiflich finden, dass auch Hexen, Zauberer, Bereiter von Liebesträuken, solche, welche aus dem Aberglauben der Leute Nuzen zu ziehen suchten u. a. m. der Inquisition zugewiesen wurden[1]). — Um so begreiflicher werden wir es finden, dass die Inquisition der ausschliessliche Gerichtshof für ihre eigenen Beamten und Diener war.

„Mit Untersuchung dieser so vielen und verschiedenartigen Verbrechen hatten die spanischen Herrscher ihre Inquisition zum Theil selbst gegen den Willen der Grossinquisitoren[2]) beauftragt, und wer sich erinnern will, wie viel nur *Hexen* in Deutschland verbrannt wurden, wird die Zahl der von der spanischen Inquisition zum Tode verurtheilten Ketzer, Zauberer, Hexen, Mörder, Wucherer, Sodomiten, Hurer, Schmuggler, Kirchenräuber und Verbrecher aller Art nicht mehr für so ungeheuer erachten."

§. 23.

Die Päpste und die Inquisition.

Wiederholte Versuche, welche in den Jahren 1480—1522 gemacht wurden, der Inquisition einen kirchlichen Charakter zu geben, oder den Einfluss der Päpste und Bischöfe auf sie zu verstärken, blieben ohne Erfolg. Die Könige wussten, was sie wollten, und handelten nach einem festen Plane. Als Papst Leo X. im Jahre 1519 zu strengeren Maassregeln gegen die Inquisition schreiten wollte, war es zu spät. Der spanische Episcopat war zu abhängig von der Krone, von ihr hoffte und fürchtete er Alles; diess gilt besonders von dem Episcopate in Castilien, der zu einer kirchlichen Opposition gegen das omnipotente Königthum sich nicht aufraffen konnte. Der Cardinal (Grossinquisitor seit 1507) Ximenes, der Ferdinand V. oft sehr unbequem war[3]), wollte der Inquisition wenigstens eine mehr kirchliche Form geben. Nach seinem Wunsche sollten bei dem Oberinquisitionsrathe nur Geistliche angestellt werden. Er protestirte gegen die Ernennung de Ordugno Ybañez de Aguirre als Mitglied des obersten Inquisitionsrathes, weil er ein Laie sei — am 11. Februar 1509.

---

[1]) *Llorente*, II, p. 51—55. III, p. 431—461. Secte des Sorciers in Logroño. IV. 160, *Hefele*, S. 293—294; 326.

[2]) Der Grossinquisitor Aveda z. B. wollte Niemand von der Inquisition richten lassen, dessen Vergehen nicht die Religion betreffe. *Hefele*, S. 326. Dieser Name findet sich sonst nicht.

[3]) *Hefele*, S. 400.

„Wisset Ihr nicht, entgegnete ihm Ferdinand V., dass, wenn dieser Rath eine Gerichtsbarkeit hat, der *König* es ist, von dem er sie hat"?

So war es. Die Inquisition war ein königlicher, aber mit geistlichen Waffen ausgerüsteter Gerichtshof. Erstens — waren die Inquisitoren königliche Beamte. „Die Könige hatten das Recht, sie einzusezen und zu entlassen; auch die Inquisitionshöfe unterlagen den königlichen Visitationen; bei denselben waren oft die nämlichen Männer Assessoren, welche im höchsten Gericht von Castilien sassen. — Zweitens fiel aller Vortheil von den Confiscationen dieses Gerichts dem Könige zu. Drittens — der König bekam ein Gericht in die Hände, welchem sich kein Grande, kein Erzbischof entziehen durfte. Dieses Gericht gehört zu jenem Spolien der geistlichen Macht, durch welche die spanische Regierung mächtig wurde, wie die Verwaltung der Grossmeisterthümer, die Besezung der Bisthümer". — „Seinem Sinn und Zweck nach ist es vor Allem ein politisches Institut. Der Papst hat ein Interesse, ihm in den Weg zu treten, und thut es, so oft er kann. Der König aber hat ein Interesse, es in steter Aufnahme zu erhalten" [1]).

Die Staatsinquisition.

Man sagt so oft, die Kirche sei oder wolle ein Staat im Staate sein. Aber die spanische Inquisition war eine Kirche in der Kirche. Carl V. fing bald an, dieselbe als Werkzeug seiner Herrschsucht gegen die Kirche zu benüzen. Er war, so lange er regierte, der wahre und einzige Grossinquisitor.

§. 24.

Dass Th. Torquemada durch die ihm gesezten Coadjutoren sich nicht in den Ruhestand sezen liess, geht u. a. aus der Instruction mit 16 Artikeln hervor, welche er, der Prior zum heiligen Kreuz in Avila, von dort aus im Jahre 1498 ergehen liess [2]). Darin wird u. a. verordnet, dass alle Beamten der Inquisition täglich wenigstens

---

[1]) So *Leop. Ranke,* Fürsten und Völker von Südeuropa im 16. und 17. Jahrh. Thl. I, 1837, S. 242—248. — Vgl. *Heinr. Leo,* Weltgeschichte, Bd. II, S. 431. — *Guizot,* Cours d'histoire moderne, Paris, 1828 — elle (l'inquisition) fut d'abord (auch in der Folge) plus politique, que religieuse, et destinée à maintenir l'ordre plutôt qu'à défendre la foi.

[2]) *Reuss,* S. 56—63. Copilacion de las Instruciones del Oficio de la Santa Inquision, hechas por el muy Reverendo Señor Fray Tomas de Torquemada, fol. Madr. 1576. — *Havemann,* Darstell. aus der innern Gesch. Spanien's, Göttg. 1850. S. 106. Dass Torquemada der widerstrebenden Isabella die Einführung der Inquisition gleichsam abgerungen habe, lässt sich nicht einmal wahrscheinlich machen, viel weniger beweisen.

sechs Stunden in ihrer Amtsstube arbeiten, drei Vor- und drei Nachmittags. Die Inquisitoren sollen die falschen Zeugen züchtigen und öffentlich bestrafen. Die Frauen sollen in den Gefängnissen getrennt von den Männern sein. Der Historiker *Zurita*, einer der grössten Lobredner der Inquisition, nennt den Th. Torquemada wiederholt einen heiligen Mann, oder einen Mann von Heiligkeit. Er versichert, dass die eingezogenen Güter der Verurtheilten auf die gewissenhafteste und uneigennüzigste Weise verwendet wurden[1]) u. a. zum Baue verschiedener Kirchen und Klöster. Derselbe *Zurita* berichtet, dass, vor der Vermählung der jüngern Isabella mit Manuel, König von Portugal (1497), die spanischen Eltern der Braut u. a. die Bedingung gestellt hätten, dass Manuel aus seinem Königreiche alle spanischen Flüchtlinge vertreiben müsse, die von der spanischen Inquisition verurtheilt worden seien[2]).

Der Gesandte Garcilaso de la Vega in Rom 1498.

Wie wenig Papst Alexander VI. dem Torquemada geneigt war, haben wir früher gehört. Damals war Garcilaso de la Vega, der Vater des bekannten Dichters, spanischer Gesandter in Rom. Er schrieb am 21. April 1498, kurz vor dem Tode Torquemada's, an die „Könige", dass Papst Alexander VI. Willens gewesen sei, der Macht der Inquisition in den Weg zu treten. Im Auftrage der „Könige" aber habe er die Einmischung des Papstes hintertrieben, und demselben die Inquisition in einem günstigen Lichte dargestellt[3]).

Die Gegner Torquemada's werfen ihm vor, dass er auf Reisen mit einer grossen Schuzmannschaft sich umgab, jedenfalls also sein Leben einer Gefahr nicht aussezen wollte. Seine Leibwache auf Reisen

---

[1]) *Zurita*, Anales de Aragon, IV, p. 324: la religiou y santetad de aquel excelente varon; — aquello santo varon Torquemada. — *Fueron* muchos los bienes y haziendas, que se aplicaran a la camara y fisco real y dellos se hizieron muy señaladas obras: y se fundaron diversas Iglesias y monasterios: porque no dedicavan, sino para en cosas muy piadosas y santas y todo se expedio en esto (ausser den Ausgaben für die Besoldung der Beamten der Inquisition, die in der ersten Zeit oft Noth litten), y en los alimentos de los reos, que eran pobres. Unter den frommen Sachen nennt er den Bau des Klosters von S. Thomas in Avila. *Zurita* war selbst Secretär bei der Inquisition.

[2]) *Zurita*, Anales de Aragon, Zarag. 1610, t. V, p. 124. — Von dieser Bedingung sagt *Heinr. Schäfer* in seiner so genauen „Geschichte von Portugal" Bd. III, 1850, S. 10—11 kein Wort.

[3]) „Por las cosas, que Vuestras Altezas me han escrito tocantes à la Santa Inquisicion, he procurado, no solo de empachar que no se otorgasen aqui cosas contra ella, mas que el Papa la favoresciese, y ayudase (Spanien von Rom zu trennen) y para esto ha Dios rodeado dispusicion en que se pudiese fazer." Der englische Quaecker *Benjamin B.* Wissen war im Besize des Originals dieses wichtigen Briefs. — (Carta à los reyes D. Fernando y doña Isabel, de su embajador en Roma en 1498; inédita. Van adjuntos otros documentos diplomáticos de aquella época, tambien inéditos, San Sebastian., 1842. (*Dionis. Hidalgo*, Diccion. — de bibliografia Española, Madr. 1862, I. p. 330. *Ad. Wolf*, l. c., 1867, S. 49.)

habe aus 50 Dienern zu Pferd, und 100 zu Fuss bestanden; bei Tische habe er stets den Zahn eines wilden Thieres neben sich liegen gehabt, der etwaiges Gift entdecken und unwirksam machen sollte [1]).

Der gefürchtete Mann starb zu Avila in einem Alter von 78 Jahren — am 16. September 1498.

§. 25.

Der zweite Grossinquisitor.

Didacus Deza, aus Toro, der zweite Grossinquisitor, war gleichfalls Dominikaner. Als Professor der Theologie in Salamanca erlangte er grosses Ansehen. Seine Schriften bekunden eine umfassende Gelehrsamkeit. Er wurde nach einander Bischof von Zamora, Salamanca (1496—1497), Jaën 1497—1500), Palentia, im Jahre 1505 aber Erzbischof von Sevilla. Als solcher starb er am 9. Juli 1523, nachdem er noch vorher zum Erzbischof von Toledo ernannt worden war. Er war Erzieher des Prinzen Juan, Thronerben von Spanien. Ihn schlugen nun die Könige dem Papste Alexander VI. als Grossinquisitor vor. Schon am 1. December 1498 wurde er vom Papste bestätigt, aber nur als Grossinquisitor von Castilien [2]). Es war diess offenbar wieder ein schwacher Versuch, der Macht der Inquisition Schranken zu sezen. Deza war darüber unzufrieden, und nahm das Amt nicht an, bis der Papst dasselbe auch auf Aragon ausgedehnt hätte. Denn auch die beiden oben erwähnten Coadjutoren hatten ihre Vollmacht für ganz Spanien. Am 1. September 1499 erliess der Papst eine weitere — seine Vollmachten ausdehnende Bulle. Jezt nahm D. Deza an. Durch ein Breve vom 25. November 1501 erklärte der Papst, dass die Vollmachten, in deren Besiz Torquemada gewesen, auch auf seinem Nachfolger übergehen sollten. Durch eine um einen Tag früher erlassene Bulle gewährte der Papst der Inquisition das bedeutende Privilegium, dass derselben an jeder Cathedrale Spanien's eine Präbende zur Besezung mit einem der Ihrigen eingeräumt werden müsse. Concession folgte auf Concession, Privilegium auf Privilegium. Durch Breve vom 15. Mai 1502 ertheilte der Papst dem Generalinquisitor die Vollmacht, über die Beweggründe zu entscheiden, welche die Angeklagten hätten, von dem Gerichte der Inquisition befreit zu sein, d. h. der Papst schnitt die Appellationen an den Papst ab, oder stellte es wenigstens in das Gutbefinden des obersten Inquisitors, ob appellirt werden dürfe, oder nicht. Durch Breve vom 31. August 1502 erhielt Deza die Vollmacht,

Alexander VI. und D. Deza.

---

[1]) *Llorente*, I, p. 285. — *Thom. M'Crie*, Geschichte der Reformation in Spanien, deutsch v. *G. Plieninger*., Stuttg. 1835, S. 115 (beruft sich auf *Llorente*).

[2]) *Llorente*, I, p. 289.

sich Subdelegaten (ohne Bestätigung durch den Papst) zu bestellen. Durch ein anderes Breve von demselben Tage erhält Deza die Vollmacht, alle Fragen wegen Appellationen durch die von ihm eingesezten Subdelegaten entscheiden zu lassen, um den Zeitaufwand zu vermeiden, den das Einsenden der Processsachen nach Rom erfordert hätte. Wahrlich dieser Papst machte einen verschwenderischen Gebrauch von seinen Rechten; wahrlich, das spanische System, mit Hilfe Rom's von Rom sich loszutrenneu, stand in den lezten Jahren dieses Papstes in der höchsten Blüthe. Derselbe starb am 18. August 1503, und darnach war es ihm nicht mehr möglich, dem unersättlichen Könige Ferdinand noch weitere Privilegien zu ertheilen, die *Ranke* mit Recht „Spolien" der geistlichen Macht nennt.

D. Deza erliess neue Statuten und Instructionen für das Verfahren der Inquisition am 17. Juni 1500, am 13. November 1503 u. a.[1]).

Unter Deza wurde die Gerichtsbarkeit der Inquisition, ganz gegen den ursprünglichen Plan bei ihrer Einführung, auf die getauften Morisco's ausgedehnt, um sie an dem Abfalle vom Christenthume zu verhindern. Isabella gestand nur zu, dass der Gerichtshof von Cordova — im Falle eines vollständigen Abfalls der Moriscos vom Christenthume, seine Jurisdiction auf Granada ausdehnen dürfe[2]). In ähnlicher Weise wurde die Inquisition auch auf die Moriscos in Castilien, Leon und Aragon ausgedehnt. Jene erklärten aber im Jahre 1524 dem (fünften) Grossinquisitor Manrique, sie seien von seinen Vorfahrern im Amte stets mit Billigkeit behandelt und in Schuz genommen worden[3]).

Die Amtsverwaltung Deza's ist durch drei Processe in üblen Ruf gekommen, gegen den Erzbischof Talavera von Granada, gegen den Gelehrten Aelius von Lebrija, und durch einen grossen Monstreprocess in Cordova. Deza's Unglück war, dass er seinen Gehilfen Diego Rodriguez de *Lucero*, Scholasticus von Almeria, und Inquisitor des Tribunals von Cordova, ungehindert schalten liess[4]). Der Inquisitor Lucero.

Einige der Häresie angeklagte Andalusier wollten sich dadurch retten, dass sie eine ungeheure Menge Unschuldiger denuncirten. Sie hofften so eine allgemeine Amnestie für Alle, also auch für sie, die

---

[1]) S. *Reuss* a. a. O. — S. 63 flg. — Copilacion de las Instrucciones del Oficio de la santa Inquisicion, hechas en Toledo ann. de 1561. — Madr. 1612. Erweiterte Sammlung, im Auftrage des Alonso Manrique, Erzbischof v. Sevilla, Madr. 1630, welche Ausgabe der Instructionen der Inquisition *J. D. Reuss* übersezt hat, Hannov. 1788. (*Llorente*, I, p. 330—331.)

[2]) *Llorente*, I, p. 333—334.

[3]) *Llorente*, I, p. 424—425.

[4]) Petrus Martyr nennt ihn im Jahre 1506: severus et iracundus a natura, judaico nomini et neophytis infensissimus (Epist. 295); er nennt ihn statt Lucerius — Tenebrerius.

Denuncianten. Lucero und Deza gingen in die Falle. Den Bedrängten kam Ximenes zu Hilfe. Er bat den König, den Deza seines Amtes durch den Papst entsezen zu lassen. Bald darauf kam König Philipp I. nach Castilien, und Ferdinand musste sich nach Aragonien zurück ziehen. Philipp suspendirte den D. Diego in seiner Thätigkeit al Grossinquisitor, und verwies ihn in sein Erzbisthum zurück. Die Ge schäfte der Inquisition wurden dem königlichen Rathe übertragen[1]. Philipp I. starb schon am 25. September 1506. Jezt nahm Deza ohn eine Ermächtigung sein früheres Amt wieder auf, und auch der gro Process scheint wieder aufgenommen worden zu sein. Sicher ist, d am 6. October 1506 zu Cordova eine Revolte ausbrach. Das Gebä der Inquisition wurde gestürmt, die Gefangenen durch den Marq von Priego entlassen. Dieser, das Domcapitel und der Magistrat v langten Lucero's Absezung, welcher entflohen war. Deza gab ni nach. Der Aufstand tobte durch ganz Andalusien[2]. Ferdinand li seinen Freund und Beichtvater Deza fallen; dieser musste resigni und am 18. Mai 1507 trat Ximenes an seine Stelle.

Ximenes liess den Lucero nach Burgos bringen, und in der d tigen Festung verwahren. Für die Revision des Processes selbst wu eine Junta von 22 Mitgliedern eingesezt, worunter vier Bischöfe. D Prozess wandte sich zu Ungunsten des Lucero. Am 9. Juli 15 wurden die Angeklagten für unschuldig erklärt, die Gefangenen wur freigelassen, und vollkommene Sühne des Unrechts befohlen. A 1. August wurde der Beschluss zu Valladolid mit grosser Feierlichk in Gegenwart der Königin Juana verkündigt. Nach einjähriger H durfte Lucero nach Almeria heimkehren.

§. 26.

Didacus Deza hielt im Jahre 1512 zu Sevilla eine Synode, einzige uns bekannte, welche zwischen den Jahren 1473 und 1529 Spanien gehalten wurde. — Die Acten dieser Synode sind vollstän erhalten. Ihnen geht voran die einleitende Rede des Erzbischo Der Prolog sagt, dass die katholische Kirche den Erzbischöfen vo schreibe, zu bestimmten Zeiten Provinzialconcilien zu veranstalte Das Concil nahm 65 Canones oder Capitel an. Es wird gross Nachdruck auf einen genauen Unterricht der erst vor kurzem bekehrt frühern Juden oder Mauren gelegt. Die Aerzte sollen die Krank anhalten, an das Heil ihrer Seele zu denken, d. i. die heiligen Sacra-

Concil zu Sevilla 1512.

---

[1]) *Zurita*, T. VI, l. VII, cp. 11.
[2]) *Zurita*, l. c. cp. 42. — *Llorente*, I, p. 346—348.

mente zu empfangen. Die Gläubigen wurden vor Wahrsagern und Zauberern gewarnt, deren es in jener Gegend eine grosse Zahl von beiden Geschlechtern gab. Es wird die Zahl der kirchlichen Festtage angegeben, darunter war das Fest des heiligen Sebastian, des Evangelisten Marcus, Kreuzerfindung, des Apostels Barnabas, der heiligen Maria Magdalena, der heiligen Anna, die Verklärung Christi, des heiligen Laurentius, „der Geburt unserer Herrin" (8. Sept.), Fest des heiligen Michael, des Evangelisten Lucas. Es sind 38 Feiertage und 52 Sonntage; aber das Fest der heiligen Justa und Rufina und des heiligen Isidor wird nicht angeführt, vielleicht weil diese nur in der Stadt begangen wurden. Eine Procession am Feste des heiligen Isidor wird angeführt. — Der Dreissigste bei den Seelengottesdiensten heisst: „trigenarius". Es sollen keine heiligen Messen ausserhalb der Kirche gefeiert, und es soll hiezu keinerlei Erlaubniss ertheilt werden. Eigene Beichtstühle und tragbare Altäre dürfen nur in den Häusern irgend eines Herrn von Titel oder seiner Söhne[1]) sein. Viele Leute haben unter dem Vorgeben, von Stand und Adel zu sein, durch Betrug von Rom sich Privilegien erschlichen. Ehen dürfen nicht ausserhalb der Kirche geschlossen werden. In den Kirchen und Klöstern dürfen keine Passionsspiele gegeben werden. Die Sacristane in den Kirchen sollen, wo möglich, Priester sein. Die Priester sollen wenigstens an den drei Hauptfesten beichten und communiciren. Es soll aus jedem Vicariate (Decanate) jährlicher Bericht über das Leben der Kleriker erstattet werden. Es dürfen die Befehle solcher, welche sich „apostolische Richter" nennen, nicht vollzogen werden, wenn der eigene Bischof deren Vollmachten nicht zuvor approbirt hat. Auch die „apostolischen Notarien" sollen ihre Vollmachten zur Prüfung vorlegen. Es wird verboten, dass in (oder bei) den Kirchen „Burgen" (arces) errichtet werden. Das „Buch der Constitutionen" dieses Concils solle in jeder Kirche aufbewahrt werden. Auch werden die von dem Cardinal und frühern Erzbischof Didacus Hurtado de Mendoza erlassenen Constitutionen bestätigt. — Der Erzbischof beschloss das Concil mit einer Anrede. — Wir erfahren aber nicht, ob und welche Bischöfe der Kirchenprovinz dieser Synode angewohnt haben, nicht, wie viele Sizungen gehalten wurden, und wie lange sie gedauert habe. Die sehr gut redigirten Verhandlungen des Concils gewähren uns einen nähern Einblick in die damaligen religiösen und sittlichen Zustände von Andalusien[2]).

Deza und sein Concil im Jahre 1512.

---

[1]) alicujus domini titulati.

[2]) Aguirre-Catalani, Concilia Hispaniae, t. V, p. 361—881 — *Tejada y Ramiro*, Coleccion etc., tom. V, Madr. 1855, p. 67—111.

§. 27.

Man hat in Deutschland eine falsche Vorstellung von den s. g. Autodafé's und den Sanbenitos der Spanier. Autodafés bedeutet weder Hinrichtungen noch Grausamkeiten, sondern einfach „Akte des Glaubens (bekenntnisses“)[1]).

Die „Autodafés“ waren öffentliche Bekenntnisse des katholischen Glaubens, zugleich Abschwörungen von Irrlehren. Solche Akte fanden vom Jahre 1481 bis Ende des achtzehnten Jahrhunderts in grosser Zahl statt. Die meisten verliefen unblutig. In einem Autodafé zu Toledo vom 12. Februar 1486 wurden 750 Personen gestraft; die Strafe bestand meistens in einer leichten Kirchenbusse; nicht Einer erlitt den Tod. Am 2. April 1486 wurden zu Toledo 900 Personen verurtheilt und keine hingerichtet. Am 1. Mai 1486 wurden wieder 750 Personen, am 10. December 1486 — 900 Personen verurtheilt, keine aber in den Flammen. 3300 Personen wurden — nach *Llorente* — die meisten zu Kirchenbussen, 27 aber zum Tode verurtheilt. *Paramo* weiss von vier Todesurtheilen der Inquisition zu Toledo gegen vier „Erzkezer“[2]) — Die einzelnen Auto's, u. a. das Verzeichniss der abschwörenden Personen enthaltend, erschienen später im Drucke, und es gibt noch verschiedene Sammlungen dieser Autodafé's[3]).

Die Beschreibung eines der lezten Autodafés, der „von dem heiligen Inquisitionsgericht am 9. Mai 1784 in der Kirche S. Domingo

---

[1]) Man denke an die so gefeierten: Autos sacramentales der Spanier, Fronleichnamsspiele, ähnlich wie die Passionsspiele in Oberammergau, welche heute bei Katholiken, Protestanten, und selbst Juden solchen Anklang finden; s. über jene — *Ticknor-Julius*, Gesch. der schönen Literatur in Spanien, Hamb. 18[illegible] Bd. I, p. 612—620, besonders des *Lope de Vega* und *Calderon*; II, p. 12—[illegible] 733. — *Fr. Schack*, Gesch. der dramat. Literat. u. Kunst in Spanien (3. Bd.) 18[illegible] II, p. 102—105; 393—415 u. s. w. — *Ad. Wolf*, (Nachtr. zu *Ticknor-Julius*, 18[illegible] S. 99-100. *Lope de Vega* sagte sterbend, er bereue es, dass er nicht sein ganzes Leben dem Schreiben von *Auto's* und andern ähnlichen religiösen Gedichten gewidmet habe, S. 118—120; 207—208.

[2]) *Paramo*, p. 170. — *Llorente*, I, p. 238—239.

[3]) Ob es irgendwo eine vollständige Sammlung gibt, wissen wir nicht. Eine kleinere Sammlung, leider nur aus den Jahren 1720—1723, befand sich in der Privatbibliothek des unglücklichen Kaisers Maximilian von Mexico. Nicht weniger als 39 Autodafés wurden in diesen Jahren gehalten, und zwar 3 in Madrid, (2 in Lissabon, 1 in Coimbra), 1 in Barcelona, 1 in Cordova, 2 in Llerena, 3 in Murcia, 4 in Sevilla, 4 in Valladolid, 4 in Toledo, 4 in Granada, 3 in Cuenca, 1 in Santiago, 1 in Valencia, 1 in Zaragoza, 1 in Mallorca. — z. B. Relacion del Auto particular de Fé, que se celebró en Madrid, el 22 Febrero de 1722. Madrid 1722 in 4°. — p. p. cart. — cf. Catalogue de la bibliothèque de *Jos. Mar. Andrade*. Leips., 18[illegible] p. 100—102.

el Real öffentlich vollzogenen Execution" findet sich im Anhange der Sammlung der Instructionen der Inquisition (von *Reuss*). Darnach gingen am 9. Mai 1784, nach acht einhalb Uhr Morgens, aus dem Inquisitionsgerichtshof zu Madrid ein Mann und zwei Frauen in Busskleidern; zwei davon mit dem San Benito und dem Andreas-Kreuz, die dritte ohne dieses. Alle drei mit grünen Kerzen, Stricken um den Hals, und papiernen Kappen, worauf ihre Verbrechen geschrieben waren. Vor dem Tribunal ging ein Zug von der Reiterei und eine Compagnie Grenadiere, in zwei Reihen folgten die Diener des Gerichts, in ihrer Mitte die Verbrecher, dann die Censoren in Glaubenssachen, in ihrer Mitte ein geist- und weltlicher Bedienter, welche einen mit carmosinrothem Sammt überzogenen Kasten, worin die Processakten waren, trugen. Es folgten der Inquisitor, der allein ging, der oberste Alguazil (von Madrid) und einige andere Dignitare. Zwei Reihen von Hellebardieren deckten den ganzen Plaz; es folgten wieder Grenadiere, welche den Marsch spielten. Allen diesen folgte der Zug von Wagen und Kutschen des Alguazils. Man zog in die Kirche Domingo el real, in der wieder eine Grenadier-Compagnie aufgepflanzt war, „um Unordnung beim Zulauf des Volkes zu verhindern". Die „Verbrecher" erhielten auf einem erhöheten Gerüst in der Kirche ihre Pläze angewiesen. Hinter ihnen stellten sich der Alcayde, der Vice-Alcayde, der Gerichtsbote und der Chirurgus auf, die sie beobachteten. Der Inquisitor hatte seinen Siz auf der Evangelienseite, vor sich ein Crucifix, das Ritual, die Stola, und ein Licht, um die Verbrecher zu absolviren. Es begann die heilige Messe. Nach dem Introitus bestieg ein Secretär des Gerichts eine Kanzel neben dem Gerüst, worauf die Verbrecher standen, und las ihre Processakten vor, welche eine Menge von Schändlichkeiten, Aberglauben, Abgötterei, Teufelsverbindungen, und andere abscheuliche Verbrechen enthielten. Das Urtheil lautete: Der Mann und eine der Frauen sollten „de vehementi" abschwören, beide am nächsten Tage auf den öffentlichen Plaz geführt werden, der Mann, um 200 Staupschläge zu erhalten, die Frau zur öffentlichen Beschimpfung. Beide sollten dann auf fünf Jahre in das Zuchthaus wandern, und beide für immer 40 Meilen von Madrid und den übrigen Hoflagern verwiesen werden, und an dem Orte, wo sie später wohnten, sich der Aufsicht der Inquisition unterstellen. Die andere Frauensperson sollte „de levi" abschwören, und vier Jahre von Madrid und den königlichen Hoflagern ferne bleiben. Alle drei Verbrecher sollten einen Monat lang in dem Hause des Tribunals geistlichen Uebungen obliegen, dem zu ernennenden Director eine allgemeine Beicht ablegen, dann in das königliche Gefängniss, aus dem sie gekommen, zurückgeführt werden, damit „ihre hier anhängig gemachte Sache ausgemacht würde, nach deren Beendigung sie zu ihren verschiedenen Bestimmungen abgeführt werden sollten".

Autodafé von 1784.

klagten zweimal vorgelesen, und deren Inhalt von ihnen als wahr anerkannt werden.

Die Zeugen.

Der Angeklagte konnte Zeugen zurückweisen, welche er für seine Feinde hielt. Er konnte Entlastungszeugen sich ausbitten, welche berufen werden mussten, wenn sie auch in einem andern Welttheile sich befanden. Jeder Process wurde durch eine Reihe von Instanzen hindurchgeführt. Nur wenige Inquisitionsprocesse (in der Zeit nach 1507) hatten den Tod der Angeklagten zur Folge. Vergleicht man damit das gleichzeitige Gerichtsverfahren in andern Ländern, so wird man überrascht von dieser Milde.

Wahr ist, dass auch bei diesem Gerichte die Folter angewendet wurde. Aber kein weltlicher Gerichtshof hatte sie abgeschafft. Sie hörte bei der Inquisition, wie bei allen andern Gerichtshöfen, erst allmälig um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts auf. Selbst *Llorente* sagt: es ist gewiss, dass seit langer Zeit die Inquisition auf die Folter verzichtet hat, so dass man sie in der That als abgeschafft betrachten kann[1]). Die Inquisition weiss nichts von all' den geschärften Todesstrafen, welche die peinliche Gerichtsordnung Carl's V. vom Jahre 15[illegible] kennt, nichts von Viertheilung, Räderung, Galgen, Wasser, Lebendigbegraben, Reissen mit glühenden Zangen, Abhauen der Finger, Abschneiden der Zunge und Ohren, u. s. w.

Die Folter.

In einem und demselben Process durfte die Folter nicht mehr als einmal angewendet werden. Ein anwesender Arzt musste jedesmal bestimmen, wann sie aufzuhören habe, um nicht das Leben zu gefährden. Zwar hatten die im Jahre 1484 erlassenen ersten Artikel eine wiederholte Tortur gestattet, aber sehr bald wurde davon Abstand genommen[2]. Schon im Jahre 1537 verbot der oberste Inquisitionsrath fast alle Anwendung der Folter gegen die Moriscos[3]). Bald darauf wurde entschieden, dass nicht die Provinzialgerichtshöfe, sondern nur der oberste Rath der Inquisition die Anwendung der Folter erlauben durfte, aber erst, nachdem der Angeklagte zuvor zu seiner Entschuldigung Alles vorgebracht hatte. Nach einer andern Verordnung sollten nur der Diöcesan-Bischof, die Consultoren und der Inquisitor auf Tortur erkennen dürfen, und dieselbe nur in ihrer Gegenwart angewendet werden[4]).

Die Gefängnisse.

Die Gefängnisse der Inquisition waren selbst nach *Llorente* gewölbte, helle und trockene Zimmer, in denen man sich einige Bewegung machen konnte[5]). Von Ketten, Handschellen, eisernen Hals-

---

[1]) *Llorente*, I, p. 305—306.
[2]) *Llorente*, I, p. 307. — *Reuss*, S. 23, Artikel 15.
[3]) *Llorente*, I, p. 415.
[4]) *Llorente*, II, p. 317—318.
[5]) *Llorente*, I, p. 300.

ändern war keine Rede[1]). — Die Kranken wurden gut behandelt. Die Gefangenen wurden gefragt, ob der Kerkermeister sie gut behandle.

Söhne und Töchter von Kezern unter 20 Jahren wurden auch nach abgelaufener Gnadenfrist gern zu Gnaden angenommen[2]). Knaben durften nicht vor 14, Mädchen nicht vor 12 Jahren die Häresie abschwören, um sie vor Gefahr des Rückfalls in dieselbe zu bewahren.

Der zweite Grossinquisitor Deza liess am 17. Juni 1500 u. a. die Verordnung ergehen, das Niemand wegen unbedeutender Anklagen, auch nicht wegen Gotteslästerungen, welche im Zorne ausgestossen worden, eingezogen werden dürfe[3]). Das tolle, wahnsinnige Benehmen mancher spanischer Häretiker, von denen z. B. nicht wenige bei oder nach der heiligen Wandlung auf den Priester sich stürzten, und ihm die consecrirte Hostie aus der Hand rissen[4]), zeigt eben, wie bei diesen Häretikern Wahnsinn epidemisch war. Desswegen untersuchten die Inquisitoren genau den Geisteszustand der Angeklagten und Ueberwiesenen, und bestimmten darnach ihr Verfahren[5]).

In seinen lezten Statuten vom 25. Mai 1498 verordnete Torquemada, dass bei jedem Gericht ein Jurist und ein Theolog, ersterer gewöhnlich auch ein Kleriker, Inquisitoren sein sollten. Sie durften nur gemeinschaftlich auf Verhaftung erkennen. Waren sie nicht einig, oder der Angeschuldigte eine distinguirte Persönlichkeit, so konnte nur der erste Rath der Inquisition die Verhaftung anordnen[6]). Carl IV. verbot der Inquisition, Jemand zu verhaften, ohne dass der König davon in Kenntniss gesezt worden[7]). Für die Verhafteten wurden besondere Verwalter ihrer Güter aufgestellt.

§. 29.

Die Qualificatoren.

Den Inquisitoren waren die s. g. Qualificatoren an die Seite gestellt, Professoren, Theologen, die nicht zum Gerichte selbst gehörten, über Gutachten abzugeben hatten, ob gewisse, seien es gesprochene oder gedruckte Säze der Angeschuldigten, wirklich häretisch seien. Wenn sie diess verneinten, so unterblieb die Verhaftung. Erst wenn

[1]) *Llorente*, I, p. 301.

[2]) *Reuss*, S. 15—16.

[3]) Art. 4. — *Reuss*, S. 66. — *Llorente*, I, p. 234, 330.

[4]) Don *Francisco de Quevedo*. Ein spanisches Lebensbild aus dem siebzehnten Jahrhundert v. *Baumstark*. Freib. 1871, S. 136—143. *Quevedo* erklärt dies als Sucht, berühmt zu werden, und meint, man solle Verbrecher dieser Art mit Ausschluss aller Oeffentlichkeit hinrichten.

[5]) *Llorente*, II, p. 148—149.

[6]) *Llorente*, II, p. 9—10, 298.

[7]) *Llorente*, II, p. 471.

andere Qualificatoren gefragt, und anders entschieden hatten, durfte eine Verhaftung stattfinden[1]).

Der achte Artikel der Statuten vom Jahre 1498 verordnet, dass die als falsche Zeugen Ueberwiesenen öffentlich bestraft werden sollen[2]) Bei einem Autodafé zu Sevilla im Jahre 1559 erhielt ein falscher Ankläger 400 Peitschenhiebe, und wurde vier Jahre zu den Galeeren verurtheilt[3]). Ja, Papst Leo X. wollte am 14. December 1518, dass falsche Zeugen mit dem Tode bestraft werden sollen[4]).

Falsche Zeugen bestraft.

Zwei bei den Verhören anwesende Priester mussten Misshandlung und Willkühr zu verhindern suchen[5]). Der dem Angeklagten beigegebene Anwalt musste schwören, denselben standhaft und treu zu vertheidigen. Bei armen Angeklagten bezahlte der Fiscus den Advocaten[6]). Der Ankläger musste schwören, dass kein Privathass ihn treibe, dass er, wenn er verleumde, gewärtig sei, der schwersten Strafe diesseits und der ewigen Verdammung anheimzufallen. Den Verklagten wurden in Gegenwart der beiden Priester die Protokolle nach dem Verhöre und wieder nach vier Tagen zur Verificirung vorgelesen[7]) Dem Angeklagten, der noch nicht 25 Jahre alt war, wurde ein eigener Curator beigegeben[8]).

Art des Verfahrens.

An die grösste Vorsicht war die Inquisition bei Fällung der Urtheile gebunden. Das Urtheil erhielt nur Rechtskraft durch Zustimmung des Oberinquisitors und seines Rathes; früher war dies nur bei den nicht einstimmig, später auch bei den einstimmig gefassten Urtheilen der Fall[9]). Die Urtheile mussten von den Consulenten, den Advocaten bei dem Obergerichte, die keineswegs Beamte desselben waren, geprüft werden. Zum zweitenmale wurden die Qualificatoren nach dem Verhöre gefragt, ob nach den gegebenen Erläuterungen eine Häresie vorliege, oder nicht. Ohne eigenes Geständniss war die Ueberweisung der Kezerei äusserst schwierig[10]).

Fällung der Urtheile.

So leid es den Spaniern war, hörten die Päpste doch niemals auf, Appellationen gegen die Inquisition anzunehmen.

---

[1]) *Llorente*, I, p. 227; 297—299.
[2]) *Reuss*, S. 60. — *Llorente*, I, p. 232; 352.
[3]) *Llorente*, II, p. 271.
[4]) *Llorente*, I, p. 417.
[5]) *Llorente*, I, p. 233.
[6]) *Reuss*, S. 24; 154. —
[7]) *Carnicero, Jos. Clement.*, la inquisicion justamente restablecida, ó impugnacion de la obra de *D. J. Ant. Llorente:* Anales de la Inquisicion de España. Madr. 1816, T. II, p. 57—58.
[8]) *Reuss*, S. 156. — *Llorente*, I, p. 294; II, p. 306.
[9]) *Llorente*, I, p. 221; — *Reuss*, S. 41.
[10]) *Reuss*, S. 21—22. — *Llorente*, I, p. 227.

Aber warum durften die Angeklagten nicht die Namen der Zeugen gegen sie erfahren? Schon im Jahre 1484 wurde geantwortet, weil mehrere Zeugen von den Häretikern, oder ihren Anhängern, Verwandten, getödtet, oder verwundet und misshandelt worden[1]). Unter Carl V. verlangten die Cortes von Valladolid, — Februar 1518, — dass die Zeugen genannt werden. Die Nennung sei „jezt nicht mehr gefährlich, es sei denn, dass der Angeschuldigte ein Herzog, Markgraf, Graf, Bischof oder Prälat sei"[2]). Der Beklagte hatte ferner das Recht, die Personen zu nennen, welche er für seine Feinde halte, und deren Zeugniss er verwerfe, und sie wurden als Zeugen ausgeschlossen. Bei Zeugen, welche er nicht ausgeschlossen, musste das Gericht untersuchen, ob sie nicht persönliche Feindschaft treibe[3]).

Die neuen Statuten vom Jahre 1488 bestimmen zur Abkürzung der Processe: der Process müsse sogleich instruirt werden, damit die Gefangenen nicht Grund zur Beschwerde hätten[4]). Dagegen durfte ein Process und keine Haft verlängert werden (Statut von 1488), wenn ein Zeuge gegen den Angeklagten aus weiter Ferne berufen worden wäre. Der Gefangene sei nach Maassgabe dessen, was erwiesen worden, zu beurtheilen, und dann freizusprechen. Ein neuer Process könne nur beginnen, wenn neue Anklagen vorliegen[5]).

Das Statut Torquemada's vom Jahre 1498, das auf einer Versammlung zu Toledo berathen worden, verlangt Vorsicht und Kürze der Processe. Wenn aber einzelne Processe dennoch lange dauerten, so lagen äussere Hindernisse vor, z. B. weite Entfernung der Zeugen. Zuweilen zögerte man auch, um dem Angeklagten Zeit zur Reue zu geben. Nach dem Bekenntnisse und der Reue aber trat stets die Busse ein, welche im Allgemeinen in geistlichen Uebungen bestand[6]).

Zu Zeiten Torquemada's wurden wiederholt Klagen laut, dass den Inquisitoren die ihnen schuldigen Gehalte nicht ausbezahlt würden, und sie darum am Nothwendigen Mangel litten. Später verstummen diese Klagen, ohne dass man Grund hat, von Reichthümern der Inquisition zu reden. Vielleicht hängt dieses Verstummen zusammen mit der Verleihung einer Canonicatspfründe jeder Cathedrale an die Inquisition[7]).

---

[1]) *Reuss*, S. 23. Art. 16 der ersten Statuten. — *Ranke*, Fürsten und Völker, I, S. 247.

[2]) *Llorente*, I, p. 379.

[3]) *Llorente*, II, p. 29 – 30.

[4]) *Reuss*, Sammlung, S. 39, Art. 3.

[5]) *Reuss*, S. 40.

[6]) *Reuss*, S. 18; 58.

[7]) *Llorente*, I, p. 217. „Die Finanzen des heiligen Amtes waren so übel bestellt, dass die Gehalte der Inquisitoren, welche aus den Confiscationen bestritten

andere Qualificatoren gefragt, und anders entschieden hatten, durf eine Verhaftung stattfinden[1]).

Der achte Artikel der Statuten vom Jahre 1498 verordnet, da die als falsche Zeugen Ueberwiesenen öffentlich bestraft werden sollen Bei einem Autodafé zu Sevilla im Jahre 1559 erhielt ein falsch Ankläger 400 Peitschenhiebe, und wurde vier Jahre zu den Galee verurtheilt[3]). Ja, Papst Leo X. wollte am 14. December 1518, d falsche Zeugen mit dem Tode bestraft werden sollen[4]).

Falsche Zeugen bestraft.

Zwei bei den Verhören anwesende Priester mussten Misshan lung und Willkühr zu verhindern suchen[5]). Der dem Angeklagt beigegebene Anwalt musste schwören, denselben standhaft und treu vertheidigen. Bei armen Angeklagten bezahlte der Fiscus den Adv caten[6]). Der Ankläger musste schwören, dass kein Privathass i treibe, dass er, wenn er verleumde, gewärtig sei, der schwersten Str diesseits und der ewigen Verdammung anheimzufallen. Den Verklag wurden in Gegenwart der beiden Priester die Protokolle nach d Verhöre und wieder nach vier Tagen zur Verificirung vorgelesen Dem Angeklagten, der noch nicht 25 Jahre alt war, wurde ein eigen Curator beigegeben[8]).

Art des Verfahrens.

An die grösste Vorsicht war die Inquisition bei Fällung d Urtheile gebunden. Das Urtheil erhielt nur Rechtskraft durch Z stimmung des Oberinquisitors und seines Rathes; früher war di nur bei den nicht einstimmig, später auch bei den einstimmig gefass Urtheilen der Fall[9]). Die Urtheile mussten von den Consulenten, d Advocaten bei dem Obergerichte, die keineswegs Beamte desselben wa geprüft werden. Zum zweitenmale wurden die Qualificatoren na dem Verhöre gefragt, ob nach den gegebenen Erläuterungen ei Häresie vorliege, oder nicht. Ohne eigenes Geständniss war die Ueb weisung der Kezerei äusserst schwierig[10]).

Fällung der Urtheile.

So leid es den Spaniern war, hörten die Päpste doch nie auf, Appellationen gegen die Inquisition anzunehmen.

---

[1]) *Llorente*, I, p. 227; 297—299.
[2]) *Reuss*, S. 60. — *Llorente*, I, p. 232; 352.
[3]) *Llorente*, II, p. 271.
[4]) *Llorente*, I, p. 417.
[5]) *Llorente*, I, p. 233.
[6]) *Reuss*, S. 24; 154. —
[7]) *Carnicero, Jos. Clement.*, la inquisicion justamente restablecida, ó impug nacion de la obra de *D. J. Ant. Llorente:* Anales de la Inquisicion de Espa Madr. 1816, T. II, p. 57—58.
[8]) *Reuss*, S. 156. — *Llorente*, I, p. 294; II, p. 306.
[9]) *Llorente*, I, p. 221; — *Reuss*, S. 41.
[10]) *Reuss*, S. 21—22. — *Llorente*, I, p. 227.

Wir haben aber die Aussagen dreier zur Zeit der Einführung der ɹuisition lebender Schriftsteller, deren übereinstimmendes Zeugniss ɜrst gehört werden muss.

Luc. Marineus Siculus schrieb „de rebus Hispaniae", 22 Bücher. bezeugt, dass in Folge der Inquisition in Andalusien etwa 17.000 Per- ɪen ihre Irrthümer abgeschworen haben, dass sehr Viele geflohen, l man etwa 5000 leere Häuser gezählt habe. Von den Hartnäckigen en im Laufe weniger Jahre 2000 Personen beider Geschlechter ver- mnt worden [1]). Luc. Marineus Siculus.

Uebrigens schiebt auch *Marineus* die Einführung der Inquisition chlich dem Papste zu, der sie bloss concedirte [2]).

Hernan del Pulgar, Chronist der „katholischen Könige", spricht ı in ähnlicher Weise aus [3]). Er sagt: „Von den Verurtheilten den zu verschiedenen Malen, und in einigen Städten und Orten en 2000 Männer und Frauen verbrannt; andere wurden zu bestän- ·m Gefängnisse verurtheilt, andern wurde als Busse aufgegeben, ı sie alle Tage ihres Lebens einherwandelten, gezeichnet mit grossen igen Kreuzen, die sie auf der Brust und an den Schultern tragen ten [4]). Pulgar.

Aus der gleichzeitigen Chronik des *A. Bernaldez* will *Llorente* ɜen, dass von 1482—1489 jährlich 88 Personen in Sevilla verbrannt den. Im Jahre 1818 (und 1851) war das Werk von *Bernaldez* ı nicht gedruckt. Es erschien erst im Jahre 1856 zu Granada [5]). *Bernaldez* zählt vom Jahre 1481 — 1488 einschliesslich acht Jahre. lieser Zeit, sagt er, verbrannten sie mehr als 700 Personen, ver- ɪten mit der Kirche mehr als 5000, schlossen (andere) in Gefäng- ɜe, in welchen sie vier oder fünf Jahre oder länger verweilten. Andr. Bernaldez.

---

[1]) Quorum (obstinatorum) paucis annis utriusque sexus millia duo combusta mt. (Andere durften in den Gefängnissen fortleben.) *Luc. Marin. Siculus,* de ıs Hispaniae memorabilibus l. 22. — ap. *Schott.,* Hispaniae illustratae, t. I. ?, p. 483 (p. 291—518).

[2]) Papa — inquisitionem fieri diligenter et animadverti jubebat. — Rex et ıa auctoritate jussuque Pontificio inquisitoribus hunc ordinem et hanc legem ıerunt. (p. 482—483.)

[3]) Corónica de *D. Fernando y D. Isabel,* Valencia 1780 fol. sonst fälschlich ır dem Namen des *Ael. Anton. v. Lebrija* citirt, der das Werk herausgab, aber ıt verfasste (oben III, 1, p. 446).

[4]) *Pulgar,* Corónica de los reyes Católicos. — *P.* segunda, cap. 77, p. 137. ıtos fuéron quemados en diversas veces y en algunas cibdades é villas, fasta dos homes é mugeres: é otros fueron condenados á carcel perpetua, é á otros fué ıo por penitencia, que todos los dias de su vida andoviesen señalados con cruces ndes coloradas, puestas sobre sus ropas de vestir en los pechos y en las espaldas.

[5]) In zwei Bänden und in schlechter Ausstattung. *Andrés Bernaldez,* Historia los reyes Catolicos *D. Fernando y D. Isabel,* Corónica inédita del *Siglo* XV, om., Granad. 1856.

Dass das Vermögen der Verurtheilten confiscirt, und die Kinder derselben ihres elterlichen Erbes beraubt wurden, war unstreitig eine harte Maassregel der Inquisition. Sie wird etwas gemildert durch die Erwägung, dass in Castilien schon vor Einführung der Inquisition die Güter der überführten Kezer eingezogen wurden[1]). Bei den Moriscos dagegen fiel diese Härte weg. Das Vermögen der Verurtheilten blieb deren Kindern[2]). Schon nach dem ersten Statut des Jahres 1484 (Art. 22) wird verordnet, dass die Inquisitoren für die Waisen der Verurtheilten Sorge tragen; sie sollen dieselben rechtschaffenen Personen empfehlen, welche sie erziehen, unterhalten, und in dem katholischen Glauben unterrichten[3]). Sie sollen ein genaues Verzeichniss über diese Waisen und deren Zustand halten, welche „die Könige" unterstüzen und sie in den Stand sezen, dass sie entweder heirathen, oder in einen Orden eintreten. In nicht seltenen Fällen liessen „die Könige" die Güter der Verurtheilten deren Frauen und Kindern[4]), oder sie verwilligten ihnen Pensionen aus ihrem Vermögen, oder Anweisungen auf bestimmte Summen, bezahlbar dem, der diese Anweisungen präsentirte.

Die Kinder der Verurtheilten.

§. 30.

Zahl der Opfer der Inquisition.

Zahl der Opfer.

Durch einen „frivolen Probabilitätscalcul" kommt *Llorente* dazu die Zahl der Opfer der Inquisition also zu berechnen:

Verurtheilte, die in Person verbrannt wurden: . .	031. 912
„ „ im Bilde „ „ . .	017. 659
Begnadigte mit schweren Strafen	291. 450
Total:	341. 021[5])

Durch die genaue Angabe der Zahlen will er die Leser glauben machen, dass er die Opfer gleichsam selbst gezählt, dass ihm klarredende Documente vorgelegen haben. Seine ganze Rechnung stützt sich aber auf eine Angabe bei *Mariana*, dessen Worte er nicht so sehr missverstanden, als schmählich verdreht hat. *Mariana* lebte ein Jahrhundert nach Torquemada, kann also in keinem Falle ein zuverlässiger Zeuge sein.

---

werden sollten, gewöhnlich im Rückstand blieben." — *Osc. Peschel*, Zeitalt. d. Entdeck., S. 152. — Zum Ganzen s. *Hefele*, S. 304—322.

[1]) Ordenanças reales, Lib. 8, tit. 4.

[2]) *Llorente*, I, p. 448—449. — Condicion moral de los Moriscos de España, causas de su expulsion, y consecuencias que esta produjo en el órden economico y politico; P. *D. Florencio Janer*, Madr. 1857.

[3]) *Reuss*, S. 31—32. — *Llorente*, I, p. 182.

[4]) *Llorente*, p. 216—217.

[5]) *Llorente*, IV, p. 271.

Wir haben aber die Aussagen dreier zur Zeit der Einführung der Inquisition lebender Schriftsteller, deren übereinstimmendes Zeugniss zuerst gehört werden muss.

Luc. Marineus Siculus schrieb „de rebus Hispaniae", 22 Bücher. Er bezeugt, dass in Folge der Inquisition in Andalusien etwa 17.000 Personen ihre Irrthümer abgeschworen haben, dass sehr Viele geflohen, und man etwa 5000 leere Häuser gezählt habe. Von den Hartnäckigen seien im Laufe weniger Jahre 2000 Personen beider Geschlechter verbrannt worden [1]). Luc. Marineus Siculus.

Uebrigens schiebt auch *Marineus* die Einführung der Inquisition fälschlich dem Papste zu, der sie bloss concedirte [2]).

Hernan del Pulgar, Chronist der „katholischen Könige", spricht sich in ähnlicher Weise aus [3]). Er sagt: „Von den Verurtheilten wurden zu verschiedenen Malen, und in einigen Städten und Orten gegen 2000 Männer und Frauen verbrannt; andere wurden zu beständigem Gefängnisse verurtheilt, andern wurde als Busse aufgegeben, dass sie alle Tage ihres Lebens einherwandelten, gezeichnet mit grossen gelbigen Kreuzen, die sie auf der Brust und an den Schultern tragen sollten [4]). Pulgar.

Aus der gleichzeitigen Chronik des *A. Bernaldez* will *Llorente* wissen, dass von 1482—1489 jährlich 88 Personen in Sevilla verbrannt wurden. Im Jahre 1818 (und 1851) war das Werk von *Bernaldez* noch nicht gedruckt. Es erschien erst im Jahre 1856 zu Granada [5]). Andr. Bernaldez.

- *Bernaldez* zählt vom Jahre 1481 — 1488 einschliesslich acht Jahre. In dieser Zeit, sagt er, verbrannten sie mehr als 700 Personen, versöhnten mit der Kirche mehr als 5000, schlossen (andere) in Gefängnisse, in welchen sie vier oder fünf Jahre oder länger verweilten.

---

[1]) Quorum (obstinatorum) paucis annis utriusque sexus millia duo combusta sunt. (Andere durften in den Gefängnissen fortleben.) *Luc. Marin. Siculus*, de rebus Hispaniae memorabilibus l. 22. — ap. *Schott.*, Hispaniae illustratae, t. I. 12, p. 483 (p. 291—518).

[2]) Papa — inquisitionem fieri diligenter et animadverti jubebat. — Rex et regina auctoritate jussuque Pontificio inquisitoribus hunc ordinem et hanc legem statuerunt. (p. 482—483.)

[3]) Corónica de *D. Fernando y D. Isabel*, Valencia 1780 fol. sonst fälschlich unter dem Namen des *Ael. Anton. v. Lebrija* citirt, der das Werk herausgab, aber nicht verfasste (oben III, 1, p. 446).

[4]) *Pulgar*, Corónica de los reyes Católicos. — *P.* segunda, cap. 77, p. 137. Destos fuéron quemados en diversas veces y en algunas cibdades é villas, fasta dos mil homes é mugeres: é otros fueron condenados á carcel perpetua, é á otros fué dado por penitencia, que todos los dias de su vida andoviesen señalados con cruces grandes coloradas, puestas sobre sus ropas de vestir en los pechos y en las espaldas.

[5]) In zwei Bänden und in schlechter Ausstattung. *Andrés Bernaldez*, Historia de los reyes Catolicos *D. Fernando y D. Isabel*, Corónica inédita del *Siglo* XV, 2 tom., Granad. 1856.

Dass das Vermögen der Verurtheilten confiscirt, und die Kinder derselben ihres elterlichen Erbes beraubt wurden, war unstreitig eine harte Maassregel der Inquisition. Sie wird etwas gemildert durch die Erwägung, dass in Castilien schon vor Einführung der Inquisition die Güter der überführten Kezer eingezogen wurden[1]). Bei den Moriscos dagegen fiel diese Härte weg. Das Vermögen der Verurtheilten blieb deren Kindern[2]). Schon nach dem ersten Statut des Jahres 1484 (Art. 22) wird verordnet, dass die Inquisitoren für die Waisen der Verurtheilten Sorge tragen; sie sollen dieselben rechtschaffenen Personen empfehlen, welche sie erziehen, unterhalten, und in dem katholischen Glauben unterrichten[3]). Sie sollen ein genaues Verzeichniss über diese Waisen und deren Zustand halten, welche „die Könige" unterstützen und sie in den Stand sezen, dass sie entweder heirathen, oder in einen Orden eintreten. In nicht seltenen Fällen liessen „die Könige" die Güter der Verurtheilten deren Frauen und Kindern[4]), oder sie verwilligten ihnen Pensionen aus ihrem Vermögen, oder Anweisungen auf bestimmte Summen, bezahlbar dem, der diese Anweisungen präsentirte.

Die Kinder der Verurtheilten.

§. 30.

Zahl der Opfer der Inquisition.

Zahl der Opfer.

Durch einen „frivolen Probabilitätscalcul" kommt *Llorente* dazu die Zahl der Opfer der Inquisition also zu berechnen:

Verurtheilte, die in Person verbrannt wurden: . .	031. 912
„ „ im Bilde „ „ . .	017. 659
Begnadigte mit schweren Strafen	291. 450
Total:	341. 021[5])

Durch die genaue Angabe der Zahlen will er die Leser glauben machen, dass er die Opfer gleichsam selbst gezählt, dass ihm klar redende Documente vorgelegen haben. Seine ganze Rechnung stützt sich aber auf eine Angabe bei *Mariana*, dessen Worte er nicht so sehr missverstanden, als schmählich verdreht hat. *Mariana* lebte ein Jahrhundert nach Torquemada, kann also in keinem Falle ein zuverlässiger Zeuge sein.

werden sollten, gewöhnlich im Rückstand blieben." — *Osc. Peschel*, Zeitalt. d. Entdeck., S. 152. — Zum Ganzen s. *Hefele*, S. 304—322.

[1]) Ordenanças reales, Lib. 8, tit. 4.

[2]) *Llorente*, I, p. 448—449. — Condicion moral de los Moriscos de España, causas de su expulsion, y consecuencias que esta produjo en el órden económico y politico; P. *D. Florencio Janer*, Madr. 1857.

[3]) *Reuss*, S. 31—32. — *Llorente*, I, p. 182.

[4]) *Llorente*, p. 216—217.

[5]) *Llorente*, IV, p. 271.

Wir haben aber die Aussagen dreier zur Zeit der Einführung der Inquisition lebender Schriftsteller, deren übereinstimmendes Zeugniss zuerst gehört werden muss.

Luc. Marineus Siculus schrieb „de rebus Hispaniae", 22 Bücher. Er bezeugt, dass in Folge der Inquisition in Andalusien etwa 17.000 Personen ihre Irrthümer abgeschworen haben, dass sehr Viele geflohen, und man etwa 5000 leere Häuser gezählt habe. Von den Hartnäckigen seien im Laufe weniger Jahre 2000 Personen beider Geschlechter verbrannt worden [1]). Luc. Marineus Siculus.

Uebrigens schiebt auch *Marineus* die Einführung der Inquisition fälschlich dem Papste zu, der sie bloss concedirte [2]).

Hernan del Pulgar, Chronist der „katholischen Könige", spricht sich in ähnlicher Weise aus [3]). Er sagt: „Von den Verurtheilten wurden zu verschiedenen Malen, und in einigen Städten und Orten gegen 2000 Männer und Frauen verbrannt; andere wurden zu beständigem Gefängnisse verurtheilt, andern wurde als Busse aufgegeben, dass sie alle Tage ihres Lebens einherwandelten, gezeichnet mit grossen gelbigen Kreuzen, die sie auf der Brust und an den Schultern tragen sollten [4]). Pulgar.

Aus der gleichzeitigen Chronik des *A. Bernaldez* will *Llorente* wissen, dass von 1482—1489 jährlich 88 Personen in Sevilla verbrannt wurden. Im Jahre 1818 (und 1851) war das Werk von *Bernaldez* noch nicht gedruckt. Es erschien erst im Jahre 1856 zu Granada [5]). Andr. Bernaldez.

- *Bernaldez* zählt vom Jahre 1481 — 1488 einschliesslich acht Jahre. In dieser Zeit, sagt er, verbrannten sie mehr als 700 Personen, versöhnten mit der Kirche mehr als 5000, schlossen (andere) in Gefängnisse, in welchen sie vier oder fünf Jahre oder länger verweilten.

---

[1]) Quorum (obstinatorum) paucis annis utriusque sexus millia duo combusta sunt. (Andere durften in den Gefängnissen fortleben.) *Luc. Marin. Siculus,* de rebus Hispaniae memorabilibus l. 22. — ap. *Schott.,* Hispaniae illustratae, t. I. 19, p. 483 (p. 291—518).

[2]) Papa — inquisitionem fieri diligenter et animadverti jubebat. — Rex et regina auctoritate jussuque Pontificio inquisitoribus hunc ordinem et hanc legem statuerunt. (p. 482—483.)

[3]) Corónica de *D. Fernando y D. Isabel,* Valencia 1780 fol. sonst fälschlich unter dem Namen des *Ael. Anton. v. Lebrija* citirt, der das Werk herausgab, aber nicht verfasste (oben III, 1, p. 446).

[4]) *Pulgar,* Corónica de los reyes Católicos. — *P.* segunda, cap. 77, p. 137. Destos fuéron quemados en diversas veces y en algunas cibdades é villas, fasta dos mil homes é mugeres: é otros fueron condenados á carcel perpetua, é á otros fué dado por penitencia, que todos los dias de su vida andoviesen señalados con cruces grandes coloradas, puestas sobre sus ropas de vestir en los pechos y en las espaldas.

[5]) In zwei Bänden und in schlechter Ausstattung. *Andrés Bernaldez,* Historia de los reyes Catolicos *D. Fernando y D. Isabel,* Corónica inédita del *Siglo* XV, 2 tom., Granad. 1856.

Dass das Vermögen der Verurtheilten confiscirt, und die Kinder derselben ihres elterlichen Erbes beraubt wurden, war unstreitig eine harte Maassregel der Inquisition. Sie wird etwas gemildert durch die Erwägung, dass in Castilien schon vor Einführung der Inquisition die Güter der überführten Kezer eingezogen wurden[1]). Bei den Moriscos dagegen fiel diese Härte weg. Das Vermögen der Verurtheilten blieb deren Kindern[2]). Schon nach dem ersten Statut des Jahres 1481 (Art. 22) wird verordnet, dass die Inquisitoren für die Waisen der Verurtheilten Sorge tragen; sie sollen dieselben rechtschaffenen Personen empfehlen, welche sie erziehen, unterhalten, und in dem katholischen Glauben unterrichten[3]). Sie sollen ein genaues Verzeichniss über diese Waisen und deren Zustand halten, welche „die Könige" unterstützen und sie in den Stand sezen, dass sie entweder heirathen, oder in einen Orden eintreten. In nicht seltenen Fällen liessen „die Könige" die Güter der Verurtheilten deren Frauen und Kindern[4]), oder sie willigten ihnen Pensionen aus ihrem Vermögen, oder Anweisungen auf bestimmte Summen, bezahlbar dem, der diese Anweisungen präsentirte.

Die Kinder der Verurtheilten.

§. 30.

Zahl der Opfer der Inquisition.

Zahl der Opfer.

Durch einen „frivolen Probabilitätscalcul" kommt *Llorente* dazu die Zahl der Opfer der Inquisition also zu berechnen:

Verurtheilte, die in Person verbrannt wurden: . .	031. 912
„ „ im Bilde „ „ . .	017. 659
Begnadigte mit schweren Strafen	291. 450
Total:	341. 021[5])

Durch die genaue Angabe der Zahlen will er die Leser glauben machen, dass er die Opfer gleichsam selbst gezählt, dass ihm klar redende Documente vorgelegen haben. Seine ganze Rechnung stützt sich aber auf eine Angabe bei *Mariana*, dessen Worte er nicht so sehr missverstanden, als schmählich verdreht hat. *Mariana* lebte ein Jahrhundert nach Torquemada, kann also in keinem Falle ein zuverlässiger Zeuge sein.

werden sollten, gewöhnlich im Rückstand blieben." — *Osc. Peschel*, Zeitalt. d. Entdeck., S. 152. — Zum Ganzen s. *Hefele*, S. 304—322.

[1]) Ordenanças reales, Lib. 8, tit. 4.

[2]) *Llorente*, I, p. 448—449. — Condicion moral de los Moriscos de España, causas de su expulsion, y consecuencias que esta produjo en el órden economico y politico; P. *D. Florencio Janer*, Madr. 1857.

[3]) *Reuss*, S. 31—32. — *Llorente*, I, p. 182.

[4]) *Llorente*, p. 216—217.

[5]) *Llorente*, IV, p. 271.

Wir haben aber die Aussagen dreier zur Zeit der Einführung der Inquisition lebender Schriftsteller, deren übereinstimmendes Zeugniss zuerst gehört werden muss.

Luc. Marineus Siculus schrieb „de rebus Hispaniae", 22 Bücher. Er bezeugt, dass in Folge der Inquisition in Andalusien etwa 17.000 Personen ihre Irrthümer abgeschworen haben, dass sehr Viele geflohen, und man etwa 5000 leere Häuser gezählt habe. Von den Hartnäckigen seien im Laufe weniger Jahre 2000 Personen beider Geschlechter verbrannt worden [1]). Luc. Marineus Siculus.

Uebrigens schiebt auch *Marineus* die Einführung der Inquisition fälschlich dem Papste zu, der sie bloss concedirte [2]).

Hernan del Pulgar, Chronist der „katholischen Könige", spricht sich in ähnlicher Weise aus [3]). Er sagt: „Von den Verurtheilten wurden zu verschiedenen Malen, und in einigen Städten und Orten gegen 2000 Männer und Frauen verbrannt; andere wurden zu beständigem Gefängnisse verurtheilt, andern wurde als Busse aufgegeben, dass sie alle Tage ihres Lebens einherwandelten, gezeichnet mit grossen gelbigen Kreuzen, die sie auf der Brust und an den Schultern tragen sollten [4]). Pulgar.

Aus der gleichzeitigen Chronik des *A. Bernaldez* will *Llorente* wissen, dass von 1482—1489 jährlich 88 Personen in Sevilla verbrannt wurden. Im Jahre 1818 (und 1851) war das Werk von *Bernaldez* noch nicht gedruckt. Es erschien erst im Jahre 1856 zu Granada [5]). Andr. Bernaldez.

Bernaldez zählt vom Jahre 1481 — 1488 einschliesslich acht Jahre. In dieser Zeit, sagt er, verbrannten sie mehr als 700 Personen, versöhnten mit der Kirche mehr als 5000, schlossen (andere) in Gefängnisse, in welchen sie vier oder fünf Jahre oder länger verweilten.

---

[1]) Quorum (obstinatorum) paucis annis utriusque sexus millia duo combusta sunt. (Andere durften in den Gefängnissen fortleben.) *Luc. Marin. Siculus*, de rebus Hispaniae memorabilibus l. 22. — ap. *Schott.*, Hispaniae illustratae, t. I. 19, p. 483 (p. 291—518).

[2]) Papa — inquisitionem fieri diligenter et animadverti jubebat. — Rex et regina auctoritate jussuque Pontificio inquisitoribus hunc ordinem et hanc legem statuerunt. (p. 482—483.)

[3]) Corónica de *D. Fernando y D. Isabel*, Valencia 1780 fol. sonst fälschlich unter dem Namen des *Ael. Anton. v. Lebrija* citirt, der das Werk herausgab, aber nicht verfasste (oben III, 1, p. 446).

[4]) *Pulgar*, Corónica de los reyes Católicos. — *P.* segunda, cap. 77, p. 137. Destos fuéron quemados en diversas veces y en algunas cibdades é villas, fasta dos mil homes é mugeres: é otros fueron condenados á carcel perpetua, é á otros fué dado por penitencia, que todos los dias de su vida andoviesen señalados con cruces grandes coloradas, puestas sobre sus ropas de vestir en los pechos y en las espaldas.

[5]) In zwei Bänden und in schlechter Ausstattung. *Andrés Bernaldez*, Historia de los reyes Catolicos *D. Fernando y D. Isabel*, Corónica inédita del *Siglo* XV, 2 tom., Granad. 1856.

richtungen. In dieser Zahl begreift *Llorente* alle Kezer, Zauberer, Hexen, Gotteslästerer, Sodomiten, Vielweiberer, Wucherer, Schmuggler, deren Verbrechen in gewissen Provinzen oder in ganz Spanien der Inquisition zugewiesen waren. Dem gegenüber stellen wir die Meinung oder die Behauptung auf, die Zahl der Opfer der Inquisition von 1481—1504 betrug etwa 2000, die Hälfte davon entfiel auf Sevilla, die andere Hälfte auf die übrigen Gerichtshöfe. Für die Zeit von 1501—1758 nehmen wir wieder nicht mehr als 2000 Opfer an, aber nicht eingerechnet diejenigen, welche wegen anderweitiger Verbrechen hingerichtet wurden. Denn dass man sogar den Wucher und den Schmuggel bei den Gerichten der Inquisition einschmuggelte, ist auch wieder spanische Sonderbarkeit oder Eigenart.

§. 33.

Hieron. Zurita und *Lud. Paramo* lebten ein Jahrhundert nach Einführung der Inquisition. Sie können nicht mehr als eigentliche Quellen oder Zeugen für die Geschichte dieser Einführung benützt werden; doch wollen wir auch ihr Zeugniss anführen. *Zurita* hat von *Paramo* geschrieben. Lezterer hat sich auf *Zurita* mehrfach berufen, ihn auch vorkommenden Falles berichtigt[1]. — *Zurita* war selbst Secretär bei der Inquisition[2], und erhebt, wie wir schon gehört, dieselbe mit den grössten Lobsprüchen. Ueber die Zahl der Opfer schreibt er: „Die Strafe der Delinquenten war so exemplarisch, dass, wie sie schreiben, allein bei der Inquisition in Sevilla, seitdem die gegebene Gnadenfrist verstrichen war, bis zum Jahre 1520 mehr als 4000 Personen verbrannt, mehr als 30.000 mit der Kirche ausgesöhnt wurden[3]" — Diess steht fast wörtlich so auch bei *Paramo*. — Da die erste Auflage der Annalen des *Zurita* in den Jahren 1562—1580 gedruckt wurde, so scheint mir, dass *Paramo* auch diese Angabe über die 4000 aus *Zurita* entnommen; was dieser aber in unbestimmter Weise gesagt hatte, als bestimmte Thatsache ausgesprochen, dadurch aber mit sich selbst in Widerspruch gekommen, da er in demselben Capitel nur 2000 Opfer der Inquisition nennt. *Zurita* fügt noch bei: Bei einem Schriftsteller, welcher in dieser Beziehung sehr fleissig ist, findet man die Versicherung, man dürfe für gewiss halten, dass bloss in dem Erz-

Zurita u. Paramo.

---

[1]) *Paramo*, de origine, p. 140: *Zurita* non parum hallucinatus est.

[2]) *Llorente*, II, 135.

[3]) El castigo fue tan exemplar en los delinquentes, que se quemaron, segun *escriven*, en sola la Inquisicion de Sevilla, desde que passaron los terminos de la gracia hasta el año 1520, mas de quatro mil personas, y se reconciliaron mas de treinta mil. *Zurita*, Anales de Aragon, t. IV, p. 324.

[4]) Segun escriven — wie sie schreiben.

bisthume Sevilla, unter Lebenden, Todten und Abwesenden, mehr als 100.000 Personen als judaisirende Häretiker erfunden worden, sammt den mit der Kirche wieder Versöhnten[1]). *Zurita* nennt den Namen seines Autors nicht, er nennt diejenigen nicht, welche 4000 (statt 2000) schreiben. Darum können wir auch seinen Aussagen keinen Glauben schenken. Er hat wahrscheinlich nach der blossen Erinnerung geschrieben, und sich getäuscht; möglich ist bei ihm auch, dass er mit Bewusstsein die Zahl verdoppelt hat. Mit den Worten: „wie sie schreiben" erklärt er aber, wie *Mariana* mit den Worten: „wie sie berichten", dass er selbst keine nähern Untersuchungen angestellt habe.

Zurita ist auch der einzige Schriftsteller, welcher bei dem Bericht über die Thätigkeit des Petrus Arbuès von dem Vorschreiten gegen „Viele" (Personen) redet, welche in üblem Rufe (der Häresie) standen[2]). Da er mit dieser Aussage allein dasteht, so darf seine Aussage nicht maassgebend sein. Wir wollen hier nicht übersehen, dass unter mehreren Biographien des Heiligen, die um das Jahr 1664 aus Anlass seiner Seligsprechung in Italien erschienen, eine derselben von „vielen" Opfern der Inquisition unter Arbuès redet[3]). — Diese Stelle aber wird neutralisirt durch die andere Stelle der Vita brevis: Paucorum supplicium multorum mentes percussit (s. oben S. 27). — Hl. Petrus Arbuès.

Haben wir oben — diese Worte auf die ähnlich lautende Stelle bei *Mariana* zurückgeführt[4]), so führen wir obige Worte auf *Zurita* zurück[5]). Ohne Uebertreibung aber glauben wir sagen zu dürfen,

---

[1]) Hallase memoria de autor, en esta parte muy diligente, que afirma, que se ha tener por cierto, que solo en el Arzob. de Sevilla, entre vivos y muertos y ausentes fueron condenados por hereges, que judayzavan, mas de cien mil personas, con los reconciliados al gremio de la Iglesia, IV, p. 324. Aus der Anführung dieser Worte bei *Prescott*, (II, p. 141): otro autor, á quien cita — könnte man meinen, dass *Zurita* den Namen dieses Autor's nenne.

[2]) *Zurita*, IV, p. 342: proceder al castigo de muchas personas, que estavan famadas, e convencidas de aver judayzado. (Seine Ungenauigkeit zeigt sich auch darin, dass er den Petrus Arbuès am 14. September, statt am 17. des Jahres 1485 sterben lässt. Unrichtig ist ferner, dass er einen Tag nach der Verwundung starb; denn er wurde in der Nacht vom 14. auf den 15. verwundet, und starb am 17. Sept).

[3]) In assumpto munere et officio inquisitoris adeo mirabiliter magna cum constantia se gessit, ut palam omnibus accuratus aemulator exaltationis sanctae fidei, et acerrimus persecutor haeresum apparuerit, ejusque diligentia ac solicitudine brevi tempore multi haeretici, apostatae et relapsi debitam suorum criminum poenam luerint, uberrimum fructum et evidentem utilitatem demonstrando, quae tunc et in futurum in dies excrescere debuisset ex ipsa erectione tribunalis sanctae inquisitionis in istis regnis. — Acta Sanctor. Septemb. t. V, p 733 (s. *Zirngiebl*, l. c. S. 29; Münch. 1870).

[4]) *Mariana:* nonnullis irrogata supplicia (XXV, 8). Die „Vita brevis": paucorum supplicium.

[5]) *Zurita:* el castigo „de muchas personas" — das s. g. „Instrumentum" bei den Bollandisten: multi haeretici — poenam luerint.

dass *Zurita*, der Secretär und Lobredner der Inquisition, in dieser Angelegenheit Neigung zu Uebertreibungen kundgebe.

§. 34.

Lud. Paramo endlich stimmt in der Angabe der Zahl der Opfer zunächst mit *Marineus*, *Pulgar* und *Mariana*[1]). Er scheint aber den Widerspruch nicht zu fühlen, dass er wenige Zeilen später nur in der Stadt Sevilla allein bis zum Jahre 1520 — 4000 Personen verbrennen lässt[2]). Er, ein Inquisitor, wie *Zurita*, scheint in der grossen Zahl der Opfer ein besonderes Verdienst der Inquisition zu sehen, oder jener „Abschreckungstheorie" zu huldigen, nach welcher die Inquisition im Anfange sehr streng vorging, um nachher Milde walten lassen zu können[3]).

So glaube ich denn bei der Zahl der 2000 Opfer — für die Jahre 1481 bis c. 1504, bei der gleichen oder geringern Zahl für die Zeit von 1504—1758 stehen bleiben zu sollen.

§. 35.

Niemand hat die Opfer gezählt, welche dem Hexenglauben in Deutschland fielen. Aber dass es mehr als 4000 Geopferte waren, werden wohl die Meisten zugeben. In der kleinen allzeit protestantischen, aber nicht allzeit aufgeklärten Reichsstadt Nördlingen wurden in den Jahren 1590—1592 — 32 Hexen verbrannt, angeblich um die Hexerei mit Stumpf und Stiel auszurotten. Es wuchsen aber wieder andere Hexen nach. In der kleinen, allzeit katholischen, aber nicht allzeit aufgeklärten Reichsstadt Rottweil wurden im sechszehnten Jahrhundert innerhalb 30 Jahren — 42, im siebzehnten Jahrhundert in

---

[1]) Lib. II, Tit. II, cap. 4 — p. 139: Horum duo circiter millia diversis temporibus, civitatibus, atque locis igni traditi, ac etiam combusti sunt, alii perpetui carceribus mancipati, alii tandem saccis benedictis — induti. Es ist klar, dass dem *Paramo* die Chronik *Pulgar's* vorgelegen. — In Betreff jener aber, deren Gebeine ausgegraben wurden, sagt er, abweichend von *Bernaldez*: „hi fuerunt numero non pauci."

[2]) In Hispalensi duntaxat civitate usque ad annum 1520 supra quatuor milia cremati essent — p. 140. Er combinirt hier die beiden Angaben bei *Zurita* und in der s. g. Inschrift von Sevilla vom Jahre 1524.

[3]) *Paramo*: Sic enim illis temporibus summopere expedire videbatur, ut paulo severiora in aliorum terrorem supplicia ederentur. Sicque pii illi patres magnam post edictum haereticorum ediderunt stragem, suorumque assessorum consilio, qui Jurisconsulti erant, juris limites in processibus faciendis adversus reos non excedebant. Severe tamen ac sancte christianam rempublicam expurgarunt, ac etiam expiarunt. P. 139.

48 Jahren — 71 Zauberer und Hexen verbrannt. Bei einer Bevölkerung von nur 100.000 Seelen des Fürstbisthums Bamberg erlitten in den Jahren 1627—1630 — 285 Personen aus allen Ständen den Tod. Sonst rühmten sich die Protestanten, jeden Wahn und jeden Aberglauben abgeschüttelt zu haben, dem die Katholiken huldigten. Aber in unseligem Wetteifer jagten sie diesem Wahne der Hexenverfolgung nach[1]). (Dass Dr. Luther fest und standhaft an die Hexen glaubte, ist ja allbekannt). In dem allezeit protestantischen, aber nicht allzeit aufgeklärten Herzogthum Braunschweig liegt die kleine Stadt Wolfenbüttel. Bei dieser Stadt stand der s. g. Hexenwald. Die zum Tod Verurtheilten wurden an einen Pfahl gebunden, und von unten herauf langsam verbrannt, wenn sie bekannten, oder wenn sie hartnäckig und unbussfertig blieben, d. h. wenn sie standhaft genug waren, troz Folern und Martern an dem Bekenntnisse ihrer Schuldlosigkeit festzuhalten. Jener Hexenwald war nichts anderes, als eine Unzahl von Pfählen, welche von dem Feuer geschwärzt waren, in dem jene Armen verbrannt wurden. Das aufgeklärte Publikum in Deutschland möge der einheimischen Miserabilitäten eingedenk sein; auch nicht vergessen, dass der Boden von Deutschland bis zum Morgengrauen des neunzehnten Jahrhunderts mit hochragenden und weithinleuchtenden Galgen bedeckt war (gemäss der s. g. Abschreckungstheorie), an denen gewisse Vögel des Himmels Nahrung suchten[2]).

Während die Katholiken und Protestanten Deutschlands, die Protestanten im Bunde mit dem Auslande, mit dem lutherischen Schweden und dem katholischen Frankreich — den dreissigjährigen Krieg der Vernichtung gegen einander führten, der Deutschland in eine Wüste verwandelte, hörten auch in dieser traurigsten Zeit die Hinrichtungen der angeblichen Hexen und Zauberer nicht auf. Geständ-

---

[1]) Der Protestant *Schack* sagt: Die Zahl aller je in Spanien hingerichteten Juden, Mauren (?) und Ketzer (nach *Llorente's* Angabe 31.382) ist nicht so gross gewesen, wie die der unglücklichen Weiber, die in Deutschland im siebzehnten Jahrhundert verbrannt worden.

[2]) Doch nicht jeden Wahn, dem die deutschen Protestanten huldigten und huldigen, haben sie von den Katholiken entlehnt. Der Hexenwald ist gefällt und gefallen. Aber die Stadt Wolfenbüttel hat einen nicht unverdienten Ruhm wegen ihrer Bibliothek. Bei einem Besuche dieser Bibliothek vor vielen Jahren wurden wir (meine Begleiter und ich) mit grosser Höflichkeit behandelt, und konnten mit Musse von Allem Einsicht nehmen. Wir sahen auch die an einer Kette befestigte Bibel, und auf unsere Frage: Was dieses bedeute? erhielten wir die Antwort: So wollen es eben die protestantischen Herren und besonders die Damen haben, deren Glaube, dass die Bibel für die Katholiken angeschmiedet gewesen, oft fester ist, als ihr Glaube an den Inhalt der Bibel; man müsse ihnen dieses Steckenpferd lassen. Sie sehen sich diese angeschmiedete Bibel an, und wenden den übrigen Kostbarkeiten der Bibliothek ein geringes Interesse zu.

nisse zu erpressen, war eine leichte Sache. Denn die Beschuldigten wurden so lange und so unmenschlich gefoltert, bis sie zu allen Anklagen: Ja — sagten. Denn dann wurden sie von den Foltern befreit, mit welchen verglichen der Feuertod erträglich zu sein schien; jedenfalls war die Qual bälder beendigt.

§. 36.

Gegner der Hexenprocesse.

Wer waren aber die ersten, welche gegen das Unwesen, gegen die Grausamkeit der Hexenprocesse in Deutschland ihre weheklagend und ihre anklagende Stimme erhoben? Es waren katholische Bischöfe, katholische Priester, und — es ist schrecklich anzuhören — es waren Ordenspriester, sogar Jesuiten waren es. — Die Herren von der Gerechtigkeit, die Juristen kamen sehr langsam nachgehunken. Der katholische Priester Cornelius Loos zu Mainz († 1593), der Jesuit Adam Tanner († 1632), der Churfürst Johann Philipp Schönborn von Mainz († 1673), besonders der Jesuit Friedrich von Spee († 1635), der liebliche Sänger der „Truz-Nachtigall" standen in den vordersten Reihen der Kämpfenden, zu einer Zeit, wo derjenige sich der Gefahr aussezte, selbst auf die Folter gespannt, und an langsamem Feuer geröstet zu werden, der da behauptete, es gebe überhaupt in Deutschland keine Hexen und keine Hexenmeister. Friedrich v. Spee hat mitten unter den Greueln des dreissigjährigen Krieges sein Werk über, d. i. gegen die Hexenprocesse zuerst im Jahre 1631 erscheinen lassen[1]). Er klagt, dass seine Haare vor der Zeit ergraut seien, im Anblicke dieser Greuel. Er hatte in den Jahren 1627 — 1628 — 200 Personen von jedem Stande und Range zum Tode vorbereitet, und zum Scheiterhaufen geleitet, welche er alle als unschuldig gefunden hatte. Der (spätere) Erzbischof Schönborn von Mainz, welchem sich Spee als Verfasser dieser Schrift entdeckte, suchte in seinen Landen dem Unwesen abzuhelfen. Sonst wurde die Schrift des Fr. Spee sehr kalt aufgenommen. Wie hätte es in einem Jahrhundert anders sein können, von dem der Protestant *Horst*[2]) sagt, dass damals in den Burgen der Ritter, in den Palästen der Grossen, in den Bibliotheken der Gelehrten, auf jedem Blatt in der Bibel, in den Kirchen, auf dem Rathhaus, in den Stuben der Rechtsgelehrten, in den Officinen der

Hexenwesen.

---

[1]) Cautio criminalis seu de processibus contra Sagas liber ad magistratum Germaniae hoc tempore necessarius (auctore theologo romano), Rinteln, 1631. — *Backer*, (bibliothèque des écrivains de la Compagnie de Jésus, Liège 1854) führt sechs Ausgaben an. Der protestantische Pastor *Johann Seiffert* in Ulm gab 1647, der Pastor *Hermann Schmidt* in Nassau gab 1649 eine deutsche Uebersetzung davon heraus (*Backer*, II, p. 577).

[2]) *G. Conr. Horst*, genannt der „Dämonolog", † 1832.

Aerzte und Naturlehrer, in dem Kuh- und Pferdestall, in der Schäferhütte, überall und überall der Teufel war, wo jedes Donnerwetter, jeder Hagel, jede Feuersbrunst, Dürre, Viehseuche u. s. w. dem Teufel und den Hexen Schuld gegeben wurde, in einem Jahrhundert, das durch die Schrecken und die Noth des dreissigjährigen Krieges verwildert war"?

§. 37.

Die s. g. Reformatoren haben ihrerseits kein Bedenken getragen, diejenigen, welche in ihren Augen Kezer waren, durch angezündete Scheiterhaufen aus dem Wege zu schaffen. Michael Serveto (Servede) wurde im Jahre 1509 zu Villanueva in Aragonien geboren, studirte zuerst in Toulouse, dann in Italien und kam im Jahre 1534 nach Paris, wo er sich dem Studium der Medicin widmete, und schon nach zwei Jahren selbst Vorlesungen hielt. Durch ein berühmtes Werk über die Natur der Syrupe zog er sich die Verfolgung von Seiten seiner Facultät zu. Er verliess Paris, und übte die Arzneikunst in Vienne aus. Wegen seines Buches: Christianismi restitutio (Wiederherstellung des Christenthums) wurde er im Jahre 1553 gefänglich eingezogen. Er entkam nach Genf. Da er aber die Ansichten Calvin's bekämpfte, wurde er gefänglich auch hier eingezogen. Der Ankläger und der Richter war der „grosse Reformator." Sieben Jahre früher hatte Calvin zu Servede gesagt, wenn er wieder nach Genf kommen sollte, so werde er die Stadt lebendig nicht verlassen. Er hielt Wort. Troz der Anstrengungen des Präsidenten der Republik erzielte Calvin das erwünschte Todesurtheil. Servede wollte nicht widerrufen, vor Allem nicht vor Calvin Abbitte leisten, der sich persönlich von ihm beleidigt fühlte. Auf dem Wege zur Hinrichtung rief er: O Gott, rette meine Seele, o Jesus, du Sohn des ewigen Gottes, habe Erbarmen mit mir. Als er den Scheiterhaufen anzünden sah, stiess er einen Schrei aus und endigte nach einer halben Stunde fürchterlicher Qualen (26. Oct. 1553). Calvin, wie sein Schüler Theod. Beza verfochten in Wort und Schrift die Hinrichtung der Häretiker; der sanfte Melanchton aber sprach dazu sein Ja und Amen[1]).

Der Spanier Mich. Servede in Genf verbrannt.

Der Italiener Valentin Gentilis konnte nur durch die Flucht vor Calvin dem Tode entfliehen. Auf die Kunde, dass Calvin gestorben sei (1564), glaubte er in die Schweiz sicher zurückkehren zu dürfen. Aber der Geist Calvin's war nicht gestorben. Gentilis wurde vor den

---

[1]) *Alex. Budinsky*, Die Universität Paris und die Fremden an ihr im Mittelalter, Berl. 1876, S. 214—215.

klagten zweimal vorgelesen, und deren Inhalt von ihnen als wahr anerkannt werden.

Die Zeugen.

Der Angeklagte konnte Zeugen zurückweisen, welche er für seine Feinde hielt. Er konnte Entlastungszeugen sich ausbitten, welche berufen werden mussten, wenn sie auch in einem andern Welttheile sich befanden. Jeder Process wurde durch eine Reihe von Instanzen hin durchgeführt. Nur wenige Inquisitionsprocesse (in der Zeit nach 1507) hatten den Tod der Angeklagten zur Folge. Vergleicht man damit das gleichzeitige Gerichtsverfahren in andern Ländern, so wird man überrascht von dieser Milde.

Wahr ist, dass auch bei diesem Gerichte die Folter angewendet wurde. Aber kein weltlicher Gerichtshof hatte sie abgeschafft. Sie hörte bei der Inquisition, wie bei allen andern Gerichtshöfen, erst allmälig um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts auf. Selbst *Llorente* sagt: es ist gewiss, dass seit langer Zeit die Inquisition auf die Folter verzichtet hat, so dass man sie in der That als abgeschafft betrachten kann[1]). Die Inquisition weiss nichts von all' den geschärften Todesstrafen, welche die peinliche Gerichtsordnung Carl's V. vom Jahre 15[illegible] kennt, nichts von Viertheilung, Räderung, Galgen, Wasser, Lebendig begraben, Reissen mit glühenden Zangen, Abhauen der Finger, Abschneiden der Zunge und Ohren, u. s. w.

Die Folter.

In einem und demselben Process durfte die Folter nicht mehr als einmal angewendet werden. Ein anwesender Arzt musste jedesmal bestimmen, wann sie aufzuhören habe, um nicht das Leben zu gefährden. Zwar hatten die im Jahre 1484 erlassenen ersten Artikel eine wiederholte Tortur gestattet, aber sehr bald wurde davon Abstand genommen[2]). Schon im Jahre 1537 verbot der oberste Inquisitionsrath fast alle Anwendung der Folter gegen die Moriscos[3]). Bald darauf wurde entschieden, dass nicht die Provinzialgerichtshöfe, sondern nur der oberste Rath der Inquisition die Anwendung der Folter erlauben durfte, aber erst, nachdem der Angeklagte zuvor zu seiner Entschuldigung Alles vorgebracht hatte. Nach einer andern Verordnung sollten nur der Diöcesan-Bischof, die Consultoren und der Inquisitor auf Tortur erkennen dürfen, und dieselbe nur in ihrer Gegenwart angewendet werden[4]).

Die Gefängnisse.

Die Gefängnisse der Inquisition waren selbst nach *Llorente* gewölbte, helle und trockene Zimmer, in denen man sich einige Bewegung machen konnte[5]). Von Ketten, Handschellen, eisernen Hals-

---

[1]) *Llorente*, I, p. 305—306.
[2]) *Llorente*, I, p. 307. — *Reuss*, S. 23, Artikel 15.
[3]) *Llorente*, I, p. 445.
[4]) *Llorente*, II, p. 317—318.
[5]) *Llorente*, I, p. 300.

bändern war keine Rede[1]). — Die Kranken wurden gut behandelt. Die Gefangenen wurden gefragt, ob der Kerkermeister sie gut behandle.

Söhne und Töchter von Kezern unter 20 Jahren wurden auch nach abgelaufener Gnadenfrist gern zu Gnaden angenommen[2]). Knaben durften nicht vor 14, Mädchen nicht vor 12 Jahren die Häresie abschwören, um sie vor Gefahr des Rückfalls in dieselbe zu bewahren.

Der zweite Grossinquisitor Deza liess am 17. Juni 1500 u. a. die Verordnung ergehen, das Niemand wegen unbedeutender Anklagen, auch nicht wegen Gotteslästerungen, welche im Zorne ausgestossen worden, eingezogen werden dürfe[3]). Das tolle, wahnsinnige Benehmen mancher spanischer Häretiker, von denen z. B. nicht wenige bei oder nach der heiligen Wandlung auf den Priester sich stürzten, und ihm die consecrirte Hostie aus der Hand rissen[4]), zeigt eben, wie bei diesen Häretikern Wahnsinn epidemisch war. Desswegen untersuchten die Inquisitoren genau den Geisteszustand der Angeklagten und Ueberwiesenen, und bestimmten darnach ihr Verfahren[5]).

In seinen lezten Statuten vom 25. Mai 1498 verordnete Torquemada, dass bei jedem Gericht ein Jurist und ein Theolog, ersterer gewöhnlich auch ein Kleriker, Inquisitoren sein sollten. Sie durften nur gemeinschaftlich auf Verhaftung erkennen. Waren sie nicht einig, oder der Angeschuldigte eine distinguirte Persönlichkeit, so konnte nur der oberste Rath der Inquisition die Verhaftung anordnen[6]). Carl IV. verbot der Inquisition, Jemand zu verhaften, ohne dass der König davon in Kenntniss gesezt worden[7]). Für die Verhafteten wurden besondere Verwalter ihrer Güter aufgestellt.

§. 29.

Die Qualificatoren.

Den Inquisitoren waren die s. g. Qualificatoren an die Seite gestellt, Professoren, Theologen, die nicht zum Gerichte selbst gehörten, über Gutachten abzugeben hatten, ob gewisse, seien es gesprochene oder gedruckte Säze der Angeschuldigten, wirklich häretisch seien. Wenn sie diess verneinten, so unterblieb die Verhaftung. Erst wenn

[1]) *Llorente*, I, p. 301.

[2]) *Reuss*, S. 15—16.

[3]) Art. 4. — *Reuss*, S. 66. — *Llorente*, I, p. 234, 330.

[4]) Don *Francisco de Quevedo*. Ein spanisches Lebensbild aus dem siebzehnten Jahrhundert v. *Baumstark*. Freib. 1871, S. 136—143. *Quevedo* erklärt diess als Sucht, berühmt zu werden, und meint, man solle Verbrecher dieser Art mit Ausschluss aller Oeffentlichkeit hinrichten.

[5]) *Llorente*, II, p. 148—149.

[6]) *Llorente*, II, p. 9—10, 298.

[7]) *Llorente*, II, p. 471.

andere Qualificatoren gefragt, und anders entschieden hatten, durfte eine Verhaftung stattfinden[1]).

Der achte Artikel der Statuten vom Jahre 1498 verordnet, dass die als falsche Zeugen Ueberwiesenen öffentlich bestraft werden sollen[2]. Bei einem Autodafé zu Sevilla im Jahre 1559 erhielt ein falscher Ankläger 400 Peitschenhiebe, und wurde vier Jahre zu den Galeeren verurtheilt[3]). Ja, Papst Leo X. wollte am 14. December 1518, dass falsche Zeugen mit dem Tode bestraft werden sollen[4]).

Falsche Zeugen bestraft.

Zwei bei den Verhören anwesende Priester mussten Misshandlung und Willkühr zu verhindern suchen[5]). Der dem Angeklagten beigegebene Anwalt musste schwören, denselben standhaft und treu zu vertheidigen. Bei armen Angeklagten bezahlte der Fiscus den Advocaten[6]). Der Ankläger musste schwören, dass kein Privathass ihn treibe, dass er, wenn er verleumde, gewärtig sei, der schwersten Strafe diesseits und der ewigen Verdammung anheimzufallen. Den Verklagten wurden in Gegenwart der beiden Priester die Protokolle nach dem Verhöre und wieder nach vier Tagen zur Verificirung vorgelesen[7]. Dem Angeklagten, der noch nicht 25 Jahre alt war, wurde ein eigener Curator beigegeben[8]).

Art des Verfahrens.

An die grösste Vorsicht war die Inquisition bei Fällung der Urtheile gebunden. Das Urtheil erhielt nur Rechtskraft durch Zustimmung des Oberinquisitors und seines Rathes; früher war dies nur bei den nicht einstimmig, später auch bei den einstimmig gefassten Urtheilen der Fall[9]). Die Urtheile mussten von den Consulenten, die Advocaten bei dem Obergerichte, die keineswegs Beamte desselben waren, geprüft werden. Zum zweitenmale wurden die Qualificatoren nach dem Verhöre gefragt, ob nach den gegebenen Erläuterungen eine Häresie vorliege, oder nicht. Ohne eigenes Geständniss war die Ueberweisung der Kezerei äusserst schwierig[10]).

Fällung der Urtheile.

So leid es den Spaniern war, hörten die Päpste doch niemals auf, Appellationen gegen die Inquisition anzunehmen.

---

[1]) *Llorente*, I, p. 227; 297—299.
[2]) *Reuss*, S. 60. — *Llorente*, I, p. 232; 352.
[3]) *Llorente*, II, p. 271.
[4]) *Llorente*, I, p. 417.
[5]) *Llorente*, I, p. 233.
[6]) *Reuss*, S. 24; 154. —
[7]) *Carnicero, Jos. Clement.*, la inquisicion justamente restablecida, ó impugnacion de la obra de *D. J. Ant. Llorente:* Anales de la Inquisicion de España. Madr. 1816, T. II, p. 57—58.
[8]) *Reuss*, S. 156. — *Llorente*, I, p. 294; II, p. 306.
[9]) *Llorente*, I, p. 221; — *Reuss*, S. 41.
[10]) *Reuss*, S. 21—22. — *Llorente*, I, p. 227.

tarsten, dringendsten Gefahr, sagt er; es handelte sich, wenn je, um Sein oder *Nichtsein* des christlichen Spanien's. Die Gefahr von Aussen war um so grösser, da das Gift gerade auf den materiell, geographisch, strategisch gefährlichsten Punkten, auch die tiefsten geistigen Elemente der Nationalität am meisten angegriffen hatte. Die Reaction musste n demselben Maasse gewaltsam, tiefgreifend sein. Sie ging zunächst ms von der neugestärkten königlichen Macht. Die grosse siegreiche Kraft dieses rettenden reactionären Königthums bestand grossentheils arin, dass es auf das concentrirt Einfache recurrirte, was zulezt dem fannigfaltigen gegenüber, auch unter sonst gleichen Umständen, immer egt. — Man darf nicht vergessen, bis zu welchem Grade politischer nd socialer Zerrüttung, neben allem Glanze eines geistreichen Hofbens, Castilien unter der Regierung Heinrich's IV. und Aragon unter hann II. gesunken war. In Andalusien hatte sich im fünfzehnten hrhunderte ein Zustand von sittlicher, religiöser, socialer und policher Auflösung gebildet, wie kaum anderwärts zu irgend einer anrn Zeit eine tiefere und grössere, bedenklichere nachzuweisen, unter m Einflusse aller Versuchungen der herrlichen Natur, des Klima's, e Emancipation des Fleisches, eine chaotische gährende Fäulniss, der Vermischung einer Masse schlechter Christen, schlechter Juden d schlechter Muhamedaner, und zwischen diesem in allem Schmucke, er Zuversicht und Gewandtheit der damals modernsten Genussbildung h spreizenden Wesen, die halb thierische Sinnlichkeit und Leidenhaftlichkeit des afrikanischen Blutes, durch Negersklaven bis in's eiligthum der Familien getragen — für die Gefahr nach Aussen beirfte es nur eines Blickes nach der afrikanischen Küste, wo der rkische Halbmond sich erhob, auf das Mittelmeer, unter türkischen lotten stöhnend, auf Granada und seine herrliche Vega, wo damals n noch unabhängiger Kern muhamedanischer Macht den Millionen n Morisken im Gebirge von Granada, Murcia und Valencia, als polischer und militärischer Mittel- und Anhaltspunkt dienen konnte, ährend die Häfen von Malaga, Almeria u. s. w. jeden Augenblick einer irkischen Flotte sich zu öffnen bereit waren.

Dass unter diesen Umständen nur heroische Mittel retten konnten, egt auf der Hand! Ein solches war die Inquisition, zunächst jedenalls als Cauterium gegen dieses entsezliche Geschwür. Mit dem Missrauche, zumal bei der weitern und spätern Anwendung auf alle Fälle hnlicher und manche anderer Art, haben wir es hier nicht zu thun; b aber diess Rettungsmittel in äusserster Noth ein zu kräftiges Mittel ar, und um wie viele Grade es die rechte Mitte überschritt, — das nögen die entscheiden, welche, — selbst thatenlos und ohne erhebches Mitleiden bei der Noth des Vaterlandes, das allein gültige feinste Maass für alle Noth und alle Thaten der Rettung an der Spize ihrer

Zunge oder Feder zu tragen vermeinen. So viel aber ist gewiss: di Inquisition war eine im besten Sinne volksthümliche, eine Maassreg im Sinne echt katholisch-castilischer Nationalität. Bald dann erhob sic das Kreuz und das Banner von Castilien auf der Alhambra.

Diese Resultate waren um so ruhmvoller, da sie nur eine Seit jenes Ausbruchs der katholischen Nationalität bildeten. Die zwei Seite, in jeder Beziehung ruhmvoller und allgemein erfreulicher, zei uns Spanien nicht mehr als Vorkämpfer in dem Bruderkriege der ein Hälfte der Christenheit gegen die andere, sondern als sieghaften Vo kämpfer der *ganzen* Christenheit, der ganzen christlich-abendländische Civilisation gegen den Islam, gegen die türkische Barbarei. Frag wir aber, welches andere christliche Land war damals in der Ve fassung, diesen Vorkampf zu übernehmen, so wird sich das Providentiel in jener reactionären Stärkung der spanischen Nationalität wohl nic verkennen lassen, ohne welche Spanien am wenigsten dieser Aufgab gewachsen gewesen wäre, welche doch die geographische Lage a nöthigte. — Die Entscheidung jenes Kampfes lag an der Donau u im Mittelmeere; aber die Gefahr war *hier* viel grösser wie *dort*. S bildet denn mit Recht der Seesieg von Lepanto (1571) den Glanzpun des Riesenkampfes, und hier trug Spanien unbedingt als Haupt, Führ und Kämpfer den Siegespreis davon; und mit Recht nennt der Spani jenen Sieg kurzweg emphatisch: Die Seeschlacht (la naval)! Aber auc an der Donau war es ein Arm der spanisch-österreichischen Macht, a dem die türkische Ueberschwemmung sich brach, und der dann b sie über die Karpathen zurückwarf"!

§. 40.

L. Paramo f. die Inquisition 1598.

Unter den spanischen Schriftstellern, welche über die Inquisiti geschrieben haben, sind *A. Llorente* und *Ludov. Paramo* Antipod Jener malt sie möglichst schwarz, dieser stellt sie möglichst glänze dar[1]). *Paramo* führt die Einführung der Inquisition auf Gott selb zurück. Gott selbst war der erste Gross-Inquisitor im Paradiese

[1]) De origine et progressu officii Sanctae Inquisitionis, ejusque dignitate utilitate, de Romani Pontificis Potestate et delegata Inquisitorum; Edicto fidei, ordine judiciario Sancti Officii, quaestiones decem. Libri tres. Auctore *Ludovi à Paramo* Boroxensi Archidiacono et Canonico Legionensi, regnique Sicili (also nicht utriusque Siciliae) Inquisitore. Matriti, ex typogr. Regia, 1598, pp. (Klein-Folio).

[2]) S. 26. Deus ad punitionem primorum hominum se accingit, et tradit forma procedendi. — S. 30. S. Officii Inquisitores modum procedendi a Deo mutuant et eundem observant.

Die Felle, mit denen Gott die Gefallenen im Paradiese bedeckte, waren nichts anderes, als der „Sanbenito" (der Saccus benedictus), dessen sich die Inquisitoren heute bedienen. Der Sanbenito ist so alt, wie die Kirche, ja wurde schon in der Kirche des Alten Bundes gebraucht. Die Inquisitoren haben denselben nur aus einer unverdienten Vergessenheit wieder hervorgezogen. Weil Gott die Stammeltern, beraubt aller ihrer Güter, aus dem Paradiese vertrieb, so folgen die Inquisitoren diesem göttlichen Vorbilde, und sprechen die Güter der Häretiker dem Fiscus zu[1]).

Weiter beschreibt *Paramo* die Entwicklung der Inquisition in den Zeiten vor und nach der Sündfluth. Abraham war ein Inquisitor, welcher die Chaldäer des Gözendienstes bezüchtigte. Sara, Abrahams Gemahlin, vollzog das Officium einer Inquisitorin, indem sie den Ismael wegen Gözendienstes aus dem Hause Abrahams vertrieb. Dagegen war Esau kein Inquisitor, vielmehr ein Häretiker, ein profaner Mensch und Simonist, darum wurde er mit Recht der Erstgeburt und seines Eigenthums beraubt. Rachel stahl dem Laban seine Gözen, um ihn an dem Gözendiente zu verhindern. Natürlich war Jacob wieder Inquisitor, und auch Moses. Aber aus der heiligen Schrift will bewiesen werden, dass Aaron der Urheber einer neuen Idololatrie gewesen[2]). Die Inquisition so alt als die Welt (nach Paramo).

Gleichfalls waren die Juden Häretiker und Gözendiener während der ganzen Zeit ihres Wohnens in der Wüste. So wird dann die Geschichte der Inquisition in allen fünf Weltaltern bis auf Christus verfolgt und dargestellt[3]).

Im Neuen Testamente erhielt Petrus der Apostel von Christus die „Gewalt, zu inquiriren"[4]). Dagegen wurde die „delegirte" oder übertragene Inquisition erst durch Papst Innocenz III. eingeführt, aus Anlass der Häresie der Albigenser (p. 90). Der heilige Dominicus, in Spanier, wurde im Jahre 1216 erster General-Inquisitor. Dominicaner waren seine Nachfolger in diesem Amte[5]). Es wird weiter gehandelt von der Verbreitung der heiligen Inquisition in allen Provinzen der Welt, in Rom, Portugal, im Reiche des (fabelhaften) Priesters Johannes, in den canarischen Inseln, in Italien, in Frankreich (S. 245), von der Inquisition in Flandern, Arras und „den benachbarten Inseln" (p. 247), von der Inquisition in Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Die Inquisition verbreitet in aller Welt.

---

[1]) *Paramo*, S. 45—48.
[2]) P. 56.
[3]) P. 48—87.
[4]) Potestatem inquirendi.
[5]) *Paramo*, p. 88—111.

Polen, Dalmatien, u. s. w., Armenien, von den Inquisitionen in der Lombardei, in Hetrurien, Mark Ancona, Venedig, dem übrigen Italien[1]). Ueberall wird die Inquisition als kirchliches Institut betrachtet, und dem *Paramo* dämmert keine Ahnung auf, dass die spanische ein Staatsinstitut, und dass sie von der der übrigen Länder, wo eine kirchliche Inquisition bestand, ganz verschieden gewesen sei.

Von der Inquisition in Spanien und dessen Nebenländern wird S. 130—226 gehandelt. Genau ist *Paramo* nur in der Angabe der Personals der einzelnen Tribunale. Dem ersten und zweiten Grossinquisitor Thomas Torquemada (1483—1498) und Didacus Deza (1498—1507) folgte der dritte, Cardinal Ximenes (1507, † 8. Nov. 1517) Ihm folgte der Cardinal Hadrian von Löwen — 1518, der als Papst im September 1523 den Erzbischof Alfons Manrique von Sevilla einsezte († 28. September 1538). Im November 1539 folgte der Cardinal Joannes Tavera von Toledo als sechster Grossinquisitor († 1. August 1545). Im Februar 1546 folgte ihm Garcia de Loaysa, Erzbischof von Sevilla, der schon am 22. April 1546 zu Madrid starb. Der Erzbischof von Sevilla, Ferdinand de Valdès, wurde nach ihm achter Grossinquisitor am 20. Januar 1547 († 2. Dec. 1568). Zu seinem Lobe sagt *Paramo*: „Er ist des unsterblichen Andenkens würdig Niemand besizt solchen Reichthum des Geistes, Keiner solche Kraft der Sprache oder Darstellung oder solche Fülle, dass er im Stande wäre seine herrlichen Werke, die Denkmale seiner ausgezeichneten Frömmigkeit auch nur aufzuzählen[2]).“ Seit September 1566 hatte er in dem Bischof von Siguenza, dem Cardinal Didacus de *Espinosa*, einen Coadjutor, welcher am 15. September 1572 starb. Zehnter General-Inquisitor wurde Petrus *Ponce* de Leon — 30. November 1572, der am 13. Januar 1573, vor dem Antritte seines Amtes, starb. Am 20. April 1573 wurde der (spätere) Cardinal Caspar de *Quiroga*, Erzbischof von Toledo, vom Papste bestätigt. Er hielt im Jahre 1574 „das erste Concil der Inquisition.“ In Madrid starb er am 20. November 1594. — Hieronymus *Manrique*, Bischof von Avila, begleitete das Amt eines obersten Inquisitors nur vom 10. Februar 1595 bis 1. September 1595, dem Tage seines Todes. Petrus *Portocarrero*, Bischof von Cuenca, wurde in demselben Amte am 1. Januar 1596 bestätigt[3]); er starb am 20. September 1600.

Ferdinand de Valdès, achter Grossinquisitor.

Die Grossinquisitoren im 16. Jahrhundert.

König Philipp III. nahm ihm aber bald nach seinem Regierungsantritte, unter irgend einem Vorwande, sein Amt ab[4]). Am 11. August 1599

---

[1]) *Paramo*, p. 248—266.

[2]) Vir aeterna memoria celebrandus. *Paramo*, p. 160

[3]) So weit reicht *Paramo*, p. 158—162.

[4]) Nach dem Buche: los obispos de Cuenca, par Trillon *Muñoz y Solira*,

wurde der Cardinal Ferdinand Niño de *Guevara* in Rom bestätigt. Auch er musste auf Befehl des Königs seinem Amt im Anfange des Jahres 1602 entsagen; er starb am 1. Januar 1609.

Am 29. Juli 1602 folgte ihm in diesem Amte Juan *Zuniga*, Bischof von Cartagena; dieser starb am 10. December 1602 (1603?). — Juan R. *Azevedo*, Patriarch von Indien und Bischof von Valladolid, wurde als (16.) Gross-Inquisitor am 20. Januar 1603 bestätigt, und starb am 9. Juni 1608. Bernard *Sandoval* y Roxas, Cardinal und Erzbischof von Toledo, war vom 12. September 1608 bis zu seinem Tode — 7. December 1618 Gross-Inquisitor. Der Dominicaner Luis de *Alliaga*, Beichtvater Philipp's III., wurde am 4. Januar 1619 bestätigt. — Kaum aber war Philipp IV. an das Ruder gekommen — 1621, so sezte er denselben ab. Alliaga starb am 3. December 1626. Sein Nachfolger Andreas *Pacheco* wurde am 12. Februar 1622 zu Rom bestätigt, und starb am 7. April 1626. Der (20.) General-Inquisitor, Anton. de *Zapata* y Mendoza, wurde von Rom am 20. Januar 1627 confirmirt. Er war Cardinal, Patriarch von Indien und Erzbischof von Burgos (bis 1605) gewesen. Er resignirte als Inquisitor im Jahre 1632, „um den Befehlen Philipp's IV. nachzukommen". Er starb am 23. April 1635[1]).

Die Grossinquisitoren im 17. Jahrhundert.

Der Dominicaner Anton. de *Sotomayor*, Beichtvater Philipp's IV., folgte ihm am 17. Juli 1632. „Auf Befehl des Königs resignirte auch er im Jahre 1643, († 1648). Didacus de *Arce* y Reynoso wurde vom Papste am 8. September 1643 bestätigt. Er war Bischof von Placentia, als welcher er im Jahre 1653 resignirte. Er starb als Inquisitor am 17. September 1665, an demselben Tage, wie Philipp IV., dessen getreuer Diener er gewesen. Länger, als einer seiner Vorgänger, begleitete er dieses Amt 22 Jahre. Die Königin Wittwe ernannte den Erzbischof von Toledo, Cardinal Paschalis de *Aragon*, zu seinem Nachfolger. Weil die Königin es befahl, dankte auch er wieder ab, bevor er seine Functionen angetreten. Jo. Eberhard *Nithard*, der s. g. „deutsche Jesuit", und Beichtvater der Regentin, erlangte seine Bullen am 15. October 1666. Er wurde nachher Erzbischof von Edessa und Cardinal. Auf Befehl der Königin resignirte er im Jahre 1668, († 1681). — Didacus *Sarmiento* de Valladares, Erzbischof i. p. inf., wurde bestätigt am 15. September 1669, und starb am 29. Jan. 1695. Er bekleidete 26 Jahre diese Stelle. Der Erzbischof von Valencia, Juan Thomas de *Rocaberti*, wurde am 18. Juni 1699 (1695?) bestätigt. *Llorente* lässt ihn

---

Cuenca, 1860, p. 255—257, wäre Portocarrero an dem Schmerze über den Verlust der königlichen Gnade gestorben. Jedenfalls erhellt auch hieraus, dass die Inquisition ein königliches, kein kirchliches Institut war.

[1]) Nicht 1639, wie *Llorente* (4.263) sagt.

fünf Jahre Inquisitor sein[1]). Er starb am 13. Juni 1699. Sein ernannter Nachfolger starb am 19. September 1699 vor Ausfertigung seiner Bullen. Am 31. October 1699 folgte *Baltasar Mendoza* y Sandoval, Bischof von Segovia. In Kraft eines Befehls Philipp's V. verzichtete er im Anfange des Jahres 1705 († November 1727). Am 24. März 1705 wurde Vidal *Marin*, Bischof von Ceuta, als sein Nachfolger bestätigt († 10. März 1709).

Gerichtshöfe der Inquisition.

Damals gab es 17 Gerichtshöfe der Inquisition, nachdem in Madrid ein eigener Hof, getrennt von dem zu Toledo, errichtet worden. — Vidal's Nachfolger, Anton. *Ibañez* de la Riva, Erzbischof von Saragossa, starb schon am 3. September 1710. Der Cardinal *Franc. Giudice* Italiener, bestätigt am 2. Juni 1711, resignirte im Jahre 1716 († 10. October 1725). Zwei ernannte Nachfolger traten nicht in Thätigkeit. Didacus de *Astorga* y Cespedes, Bischof von Barcelona, war Gross-Inquisitor vom 26. März 1720; er resignirte noch im Jahre 1720. Am 18. Juli folgte ihm (34) Juan de *Camargo*, Bischof von Pamplona († 24. Mai 1733). *Llorente* lässt unter ihm, ohne den Schatten eines Beweises, 442 Personen verbrannt werden, nach der lächerlichen Annahme, dass die Inquisition von c. 1500 an bis zum Jahre 1758 jedes Jahr gleich viele Leute habe verbrennen lassen. — Andreas de *Orbe* y Larreategui, Erzbischof von Valencia, trat am 28. Juli 1733 ein; er starb am 4. August 1740. Manuel *Manrique* de Lara, Bischof von Jaën, nacher Erzbischof von Compostella, wurde am 24. Januar 1742 bestätigt († 12. Februar 1745). — Franc. *Perez* de Prado, Bischof von Teruel, folgte ihm am 22. August 1746, bis zum Jahre 1755—1757. Um das Jahr 1758 wurde Manuel *Quintano* Bonifaz, Erzbischof von Pharsalus, Gross-Inquisitor, und blieb es bis 1774. (Unter ihm wurden zwei Personen verbrannt). Am 7. November 1781 wurde als leztes Opfer der Inquisition die lezte Hexe zu Sevilla verbrannt[2]), unter dem Gross-Inquisitor Philipp *Beltran*, — seit 1775, Bischof von Salamanca († 30. November 1783). Der (41.) Grossinquisitor Augustin *Rubin* de Cevallos († 1792) liess nach *Llorente* Niemand, auch nicht „in effigie", verbrennen. Manuel *Abad* y Lasierra, Erzbischof von Selimbria i. p. inf., folgte ihm im Jahre 1792, und musste im Jahre 1794 auf Befehl Carl's IV. abdanken († 12. Januar 1806). Der Erzbischof von Toledo, Cardinal Lorenzana, folgte ihm im Jahre 1794, und musste auf Befehl desselben Königs (d. i. des Friedensfürsten Manuel Godoy)

Die Gross-Inquisitoren im 18 Jahrhundert.

---

[1]) *Llorente*, 4, S. 265. Also wurde er 1695 und nicht 1699 erwählt.

[2]) Ob sie jung und schön, oder alt und hässlich gewesen — adhuc sub judice lis est. — Trozdem lässt *Llorente* unter ihm jährlich zwei Personen verbrannt werden, im Widerspruche mit sich selbst. Die Hexe von Sevilla wäre nach *Llorente* verschont worden, wenn sie ihr Verbrechen gestanden hätte (IV, p. 270).

abdanken — 1797. Manuel Godoy's Creatur, Ramon Joseph de Arce, (Pseudo-) Erzbischof von Burgos und Saragossa, trug den Titel des (4.) Generalinquisitors von 1798—1808[1]). Allmälig war die Inquisition nicht bloss das purste Staatsinstitut, sondern auch das Staatsinstrument der jeweils herrschenden Günstlinge am Hofe geworden, Günstlinge, deren Vollziehungsorgane die Könige waren.

§. 41.

Paramo erzählt (weiter), dass und wie die Neapolitaner sich die spanische Inquisition nicht aufhalsen liessen (1504 und 1546), was ganz in der Ordnung war. Denn sie waren Italiener, und keine Spanier. Sie erklärten, die Ausrottung der Häresien gehe den Papst und die geistlichen Richter, nicht die weltlichen Fürsten an. Auch Papst Paul III. erklärte, diese Angelegenheit gehe ihn, und keinen andern an. Als Kaiser Carl V., der die Inquisition als Regierungsinstrument missbrauchte, Ernst machte, kam es zum Aufstande. Der mächtige Eroberer hielt es für klüger, dem Sturme zu weichen[2]), und auf bessere Zeiten zu warten. „Nach unverrichteter Angelegenheit, sagt *Paramo*, gewährte Carl den bittenden Neapolitanern nach seiner bekannten Güte Verzeihung."

Die Italiener weisen die Staatsinquisition zurück.

In Sicilien ging die Inquisition durch, mit grösster Anstrengung und durch mehrere Zwischenstadien. Noch im Jahre 1562 brach in Palermo ein Aufstand gegen die spanische Staatsinquisition aus. Hier war *Paramo* Inquisitor gewesen. Von Hinrichtungen erzählt er nichts. — Nach Sardinien wollte die Inquisition im Jahre 1492 importirt werden. Als der Inquisitor im Jahre 1494 einen gewissen Dominicus unter der Anklage der Häresie gefänglich einzog, befreiten ihn der *Vicekönig* und der *Erzbischof* von Cagliari (es war der Dominikaner Petrus Pilares 1483—1513) mit Gewalt. — Ferdinand „der katholische" schrieb darüber sehr zornige Briefe. Was nun geschah, und über die ganze Zeit von 1498—1590 gesteht *Paramo* nichts zu wissen. Doch wurde im Jahre 1590 ein Lutheraner (vielmehr Calvinist) von Genf gefangen, aber weder enthauptet noch verbrannt, sondern Katholik zu werden vermocht.

Im Jahre 1563 versuchte man die Inquisition in Mailand einzuführen. Aber die Bevölkerung leistete Widerstand, und die Inquisition wurde „suspendirt". — Wie die Italiener, so liessen sich auch die

---

[1]) Reihenfolge der Grossinquisitoren (mit vielen Irrthümern), bei *Llorente*, V. 213—271).

[2]) *Paramo*, p. 218—223.

Niederländer die spanische Inquisition nicht gefallen. Der Versuch aber, sie daselbst einzuführen, hatte bleibend traurigere Folgen, als in Italien.

§. 42.

Llorente und die Inquisition.

Das Werk *Ant. Llorente's* über die Inquisition, welches zum grössern Theile aus ihm selbst widerlegt werden kann, hat das grosse Verdienst, spätern Forschern eine Menge von Material erhalten zu haben. — Der Abschnitt in *Prescott's* „Leben Ferdinand's und Isabella's über die Inquisition beruht auf keinen selbständigen Studien — In Spanien selbst hat *J. Cl. Carnicero* das Werk *Llorente's* zu widerlegen gesucht[1]). — *C. J. Hefele* hat in seinem Werke: Der Cardinal Ximenes, nicht nur den *Llorente* gründlich widerlegt, sondern auch für eine unpartheiische Bearbeitung der Geschichte der Inquisition die Bahn gebrochen[2]). Aber aus der neuesten Kirchengeschichte Spanien's von *Vic. de la Fuente* (Madr. 1873—1875) ersieht man, dass diese Forschungen in Spanien selbst noch nicht bekannt, wenigstens noch nicht verwerthet sind[3]). — *Fr. Garc. Rodrigo* gedenkt eine Geschichte der Inquisition in zwei Bänden herauszugeben.

Hefele widerlegt ihn.

Inquisition in Portugal.

In Portugal wurde die Inquisition besonders auf Betreiben Carl's V. (von Spanien) im Jahre 1536 eingeführt. *A. Herculano de Carvalho* hat in drei Bänden diese Einführung beschrieben[4]). Er ist ein Gegner der Inquisition aus Princip. Vor ihm hat *H. Schäfer* dieses Thema kürzer behandelt[5]), nach *Herculano* aber der Jude *M. Kayserling* mit grosser Ausführlichkeit und ziemlicher Unparteilichkeit[6]). — Die meisten Schriftsteller in England und Frankreich wandeln bei diesem Thema im Schlepptau *Llorente's*.

Schriften über die Inquisition.

Der Aufsaz „Inquisition" in der Encyclopaedie von *Ersch* und *Gruber* — Jahr 1840 — ist von *B. Böse*; dieser adoptirt ohne Bedenken *Llorente's* Angaben. — *Nic. Heinr. Julius* hat in seinen Zu-

---

[1]) *José Clemente Carnicero*: La Inquisicion justamente restablecida, impugnacion de la obra de *D. Juan Antonio de Llorente*: Anales de la inquisicion de España. 2 tom. Madrid, 1816. — cf. *Jos. de Maistre*, Lettres à un gentilhomme Russe sur l'inquisicion espagnole. Lyon, 1837.

[2]) Tübingen, 1846; (1851). 1s. Hauptstück: Die spanische Inquisition und *Llorente's* geringe Glaubwürdigkeit (S. 241 — 350 — 368).

[3]) Historia eclesiastica de España, t, V. Madr. 1874, p. 23—33.

[4]) Da origem e estabelecimento da Inquisicão em Portugal. Tentativa historica por *Alex. Herculano*, Lisboa, 1854, 1855, 1857.

[5]) *Heinr. Schäfer*, Geschichte von Portugal, Bd. III, Hamburg, 1850, S. 335 — 348.

[6]) *M. Kayserling*, Geschichte der Juden in Portugal. Berlin, 1867, S. 167 — 261.

sätzen zu: „*G. Ticknor's* Geschichte der schönen Literatur in Spanien – Hamb. 1852“ — interessante Beiträge zur Beurtheilung der Inquisition mitgetheilt[1]). — Ueber die Inquisition auf den Balearen handelt *M. Kayserling* in seinem Buche über die Juden in Navarra, den Baskenländern und den Balearen[2]). — *Heinr. Grätz* hat in seiner „Geschichte der Juden[3]), die spanische Inquisition von seinem jüdischen Standpunkte aus behandelt[4]). — Unsere Abhandlung über die Inquisition war seit Jahr und Tag beendigt[5]), als uns im Jahre 1877 noch zwei neuere Schriften über die spanische Inquisition zugingen. Die eine Schrift ist von *Fridolin Hoffmann*[6]). Der Verfasser will nicht bloss nach Quellen, sondern nach den besten Quellen gearbeitet haben. Diese Quelle ist vorwiegend *Llorente* für Spanien. *Hoffmann* gesteht, dass er nicht Historiker vom Fach, sondern Publicist sei und es ihm somit im Blute liege, die Gegenwart nicht ungerupft zu lassen, auch da, wo er die Leser in entlegenen Regionen umherführt“. Der Publicist hat einen Tendenz-Roman für das gewöhnliche Publicum herausgegeben. Seine Tendenz ist es demnach, die Zahlen der Hingerichteten möglichst zu steigern, er lässt den *Mariana* fälschlich sagen, dass im Bisthum Sevilla und Cadix allein im Jahre 1481 — 2000 judaisirende Christen verbrannt worden. Er lässt im Jahre 1877 die im Jahre 1856 u. 1870 gedruckte Chronik des *Bernaldez* noch ungedruckt sein[7]). Er lässt den h. Torquemada gewaltthätig gegen Ferdinand und Isabella auftreten, um ihnen die Verbannung der Juden abzupressen, wogegen der Protestant *Peschel* festhält, dass die Krone bei Vertreibung der Juden und Araber, wie bei der Inquisition, nicht durch niedrige fiscalische Motive sich leiten liess, sondern für recht glaubhaft hält, dass Isabella in ihrem Eifer sich verrechnet, und nicht die Vertreibung (der Juden) selbst, sondern durch ihre Androhung eine rasche und allgemeine Bekehrung beabsichtigt habe[8]).

---

[1]) *Ticknor Julius*, Bd. II, p. 724—729. Dazu Supplement-Band v. *Ad. Wolf*, Leipz. 1867, p. 196—198.

[2]) Berlin, 1861, S. 178—189.

[3]) *Grätz*. Geschichte der Juden, Bd. V, Leipz. 1861, S. 300—363.

[4]) Er nennt Isabella die „Bigotte“ (S. 301), und sagt, sie und Ferdinand haben durch die Schöpfung des Inquisitionstribunals Spanien's Verkümmerung und Verwesung“ angebahnt.

[5]) Seit October — December 1876.

[6]) Geschichte der Inquisition. Einrichtung und Thätigkeit derselben in Spanien, Portugal, Italien, den Niederlanden, Frankreich, Deutschland, Süd-Amerika, Indien und China. Nach den besten Quellen allgemein fasslich dargestellt v. *Fr. H.* Erster Band, Bonn, 1878, p. 418. Ein zweiter Band soll dem ersten folgen.

[7]) S. 309.

[8]) *Peschel*, Zeitalter der Entdeck. 1858, S. 152. (Neue Aufl. Stuttg 1877, S. 120 flg.)

Nach *Hoffmann* fügte sich Spanien allein durch die Judenvertreibung den Verlust von *achthundert Tausend* fleissigen Menschen zu, deren Verbrechen nur darin bestand, dass sie festhielten an dem Glauben ihrer Väter und den „katholischen Majestäten" mehr Geld geliehen hatten, als diese zurückerstatten konnten oder wollten. Solches und Aehnliches berichtet der „Publicist" „aus den besten Quellen". Die Zahl von 800.000 stammt von *Mariana*, aber dieser spricht seinen Zweifel an der Grösse der Zahl aus. Mit dem Brand von Magdeburg und selbst mit der Bartholomäusnacht kann man heute sein Glück nicht mehr machen; aber die Blutgerüste und die Scheiterhaufen der Inquisition ziehen noch.

Der Professor *Juan Manuel Ortí y Lara* hat zu Madrid im Jahre 1877 „die Inquisicion" herausgegeben, ein Werk, das zuerst in der Zeitschrift „El siglo futuro" in kleineren Abschnitten erschien[2]). — Nach den rühmenden Meldungen in katholischen Zeitschriften über dieses Werk durfte man etwas Tüchtiges erwarten. Aber es sind eben gesammelte Zeitungsartikel ohne Quellenangaben[3]). Die Inquisition war, nach *Ortí*, ein rein kirchliches Institut. In zwei Abschnitten wird „Doctor *Hefele*" abgewandelt, weil er die Inquisition ein staatliches Institut nennt[4]). Von dem Grafen de *Maistre* wird gesagt, er habe in Moskau (?) fern von katholischen Kreisen geschrieben, und habe nur einige englische Schriftstücke und die von den Cortes zu Cadix publicirten Schriften über die Inquisition benüzt. Dagegen will *Ortí* widerlegen die Behauptungen des „*Alzog, Hefele*, und im Allgemeinen alle die katholischen liberalen Publicisten, welche niemals eine Wahrheit vertheidigten, ausser mit halb und halb, und mit „wenn und aber", und mit gefährlichen Concessionen"[5]).

Siehe da, wir befinden uns mitten in der Kezerei der „liberalen Katholiken", weil wir nicht durch „dick und dünn" mit „den *Ortí y Lara* und Consorten" gehen. Das „Santo officio" war ja ein „wesentlich kirchliches Tribunal"[6]). Die Inquisitoren erhielten viel-

---

[1]) S. 311.

[2]) La Inquisicion. Obra publicada por vez primera en el Siglo futuro. Por Don Juan Manuel Orti y Lara, Catedrático de Metafisica de la Universidad de Madrid. Edicion corregida y aumentada. Madrid 1877, p. 315. Der Verfasser hat viele andere Schriften erscheinen lassen. —

[3]) S. 74 wird citirt: Salgado, de Supplicatione ad Sanctorum. *Salgado* war ein hiziger Regalist, und schrieb (1639) de Supplicatione ad Sanctissimum etc.

[4]) El Doctor *Hefele*, p. 64—69, und Respuestas al Doctor *Hefele*, p. 81—85.

[5]) Como han asegurado los *Alzog*, *Hefele* y, por lo general, todos los publicistas católicos liberales.

[6]) P. 81.

mehr ihre ganze Jurisdiction von dem Papste, der General-Inquisitor durch die Bullen seiner Ernennung und Bestätigung, seine Gehilfen durch den vom Papste dazu bevollmächtigten obersten Inquisitor. Darum waren die Inquisitoren nicht Beamte des Staates, sondern der Kirche, die bei der Inquisition betheiligten Bischöfe aber Beamte Gottes. Die rein weltlichen Befugnisse der Inquisition seien rein äusserlich und nebensächlich, ihr kirchlicher Charakter sei die Hauptsache gewesen. Man könne einen Mohren nicht darum weiss nennen, weil er weisse Zähne habe, die Inquisition nicht darum ein Staatsinstitut, weil etwas Staatliches an ihr gewesen.

Aber an dieser Inquisition war Alles staatlich. Die Kirche hatte das Nachsehen, das Gehen- und Geschehenlassen. — Mit dem Tode sollte jeder Spanier bestraft werden, befahl Ferdinand der Katholische, der eine Einmischung des Papstes in den Lauf der spanischen Inquisition provocirte. Ohne kirchliche Sendung und Vollmacht kamen die ersten Inquisitoren nach Sevilla, und begannen dort ihr Geschäft. Die Regierung sezte die Inquisitoren nach Belieben ein und ab. Welcher Papst hat denn einen Grossinquisitor eingesezt? Wie viele derselben hat die Regierung abgesezt? (12.) Welchen abgesezten Grossinquisitor hat Rom in seiner Würde erhalten?[1]) Es wurde einfach in Rom angezeigt, dass — der oder jener Grossinquisitor geworden, und man schickte ihm seine Bestätigungsurkunde zu, gleichviel, ob sein Vorgänger mit Recht oder mit Unrecht abgesezt worden. Diese immer und sicher erfolgende Bestätigung — diess waren des Negers weisse Zähne. Darum war aber die spanische Inquisition dennoch schwarz. Sie wurde vom Staate eingeführt, vom Staate regiert und dirigirt, sie war ein Werkzeug in den Händen des Staates, sie wurde vom Staate wieder abgeschafft. Diess ist die Wahrheit der Geschichte, und es ficht uns nicht an, ob uns auch *Ortí y Lara* unter die Kezer, genannt „liberale Katholiken", verweist.

---

[1]) 44 Generalinquisitoren zählt *Llorente*. Davon sezte Ferdinand V. ab — den Did. Deza. Im Jahre 1599 wurde der Grossinquisitor Portocarrero von Philipp III. abgesezt; sein Nachfolger Ferd. Guevara wurde 1602 abgesezt. Philipp IV. sezte 1621 den Luis de Alliaga ab. Im Jahre 1632 sezte derselbe den Anton. Zapata ab; im Jahre 1613 sezte er den Ant. de Sotomayor ab. Zwei Grossinquisitoren sezte die Königin Maria ab. Philipp V. sezte zwei, Carl IV. gleichfalls zwei Grossinquisitoren ab; 12 von 44 sezte der Staat ab, und nur einen Papst Pius V.

Zweites Kapitel.

Die Spanier in Amerika (1492—1542).

§. 1.

Nach der glücklichen Eroberung Granada's gewährte Isabella dem Genuesen Christoph Columbus (Colon) die längst erbetenen Mittel, um auf dem Seewege nach Westen Ostindien aufzufinden. Colon fuhr am 3. August 1492 mit drei kleinen Schiffen aus dem andalusischen Hafen von Palos aus. Am 12. October entdeckte er Westindien, d. i. die östlichsten Inseln von Mittelamerika. Von da aus entdeckte er die grosse Insel Cuba. Er glaubte, in der Nähe China's, etwa 100 Meilen von der Stadt Zaitun, sich zu befinden, und schickte sich an, einen Brief „der Könige" an den vermeintlich in der Nähe befindlichen Gross-Chan der Mongolen abzugeben. An dieser Täuschung hielt er fest, so lange er lebte. Am 4. December 1492 gab er der Insel Cuba zu Ehren des spanischen Thronerben den Namen Juana. Am 6. December erreichte er die Insel Haiti (Hayti). Wegen ihrer Aehnlichkeit mit andalusischen Landschaften nannte er sie Española (Hispaniola)[1]. Er baute eine kleine Festung „Navidad". Am 16. Januar 1493 wurde die Rückfahrt nach Spanien angetreten. Am 23. März erreichte Colon wieder den Hafen von Palos[2]. Am 31. März, dem Palmsonntag, hielt

Hispaniola (S. Domingo).

---

[1]) Hier hörte er von den menschenfressenden Cariben (Caraiben). Colon verstand aber Caniba (oder Cannibalen). Durch ihn kam der Ausdruck „Kannibalen" statt (menschenfressende) Kariben in Umlauf. Er meinte, Caniba könne nichts anderes bedeuten, als Völker des Chans (der Mongolen), also müsse der Chan ganz nahe residiren.

[2]) *Wash. Jrving*, A history of the life and voyages of Christ. Columbus, Lond. 1828, 4 vol. 8°. (Deutsch: Leben und Reisen des Columbus, Frankf. 1828; 1832. I, S. 264.)

Colon wieder in Spanien 1493.

olumbus seinen Einzug in Sevilla[1]). Auf die Einladung des Hofes m 30. März reiste er sogleich nach Aragonien. Sechs Eingeborne ns Westindien) begleiteten ihn, vier liess er in Sevilla zurück.

§. 2.

Colon in Barcelona, April 1493.

In der Mitte des April erschien er vor den „Königen" in Barcelona. Mitten auf dem Markte war der Thron aufgeschlagen. Auf dem hrone sassen die „Könige" und der Erbprinz, welche sich vor Colon hoben. Dem Colon wurde neben dem Throne ein Sessel zum Niederen geboten, die höchste Ehre, welche spanische Könige einem Unterthanen zu erweisen vermochten[2]). — Diess dürfte der schönste Tag dem Leben Colon's gewesen sein. — Eine neue Flotte wurde ausrüstet. Der Decan von Sevilla, Juan de Fonseca, später Bischof n Badajoz, Cordova, Valencia und Burgos (1496—1524), sollte die istung und den Aufwand für dieselbe überwachen. Bald wurde er inister der Colonieen oder Vorsizender des Rathes von Indien. eissig Jahre lang verwaltete er mit grossem Geschicke diesen Posten, r, wie *Las Casas* sagt, eher einem Basken, als einem Geistlichen ham. Ferdinand Colon, der Sohn des Christoph, hat den Ruf Fonn's angeschwärzt; andere suchen ihn zu vertheidigen. Er wahrte t Energie, vielleicht auch mit Härte das Interesse der Krone, und t darum den übertriebenen Ansprüchen der Entdecker und Ererer entgegen.

Juan de Fonseca Colonialminister.

§. 3.

Die Theilungsbulle P. Alexander's VI.

Durch Bulle vom 3. Mai 1493 ertheilte Papst Alexander VI. der rone Spanien die Herrschaft über die Inseln und Festlande im westhen Theile des Ocean, nur mit dem Vorbehalte etwaiger früherer echte eines christlichen Fürsten. Schon am 4. Mai 1493 erging eine reite Bulle. Der Papst zog, um jede weitere Streitigkeit abzuschnein, eine Grenzlinie vom Nordpol bis zum Südpol. Der Krone Castilien rlich er alle Gebiete, Inseln oder Festlande, westlich von dieser Linie, gen Indien oder sonstwohin gelegen. Dieser Meridian sollte von jeder r azorischen oder capverdischen Inseln einen westlichen und südlichen

[1]) *Andr. Bernaldez*, los reyes catolicos, 1856, I, p. 277. Ausgabe von 1870, I, p. 369.

[2]) Erst später kam dazu das Wappen mit der bekannten Inschrift: Für Caiilien und für Leon — eine neue Welt fand Colon (por Castilla y por Leon — nevo mundo hallo Colon). Die Erzählung von dem „Ei des Columbus" ist ein ährchen ohne geschichtliche Grundlage.

Abstand von 100 spanischen Meilen entfernt sein[1]). Am 25. Se tember 1493 erliess der Papst eine dritte Bulle. Er erweiterte d Schenkung, die er zuvor den „Königen" gemacht, auf alle neuen E deckungen, sie mögen Inseln oder Festland umfassen, welche bere gemacht, oder noch zu machen seien, mögen sie auf der Fahrt geg Westen oder Osten sich finden, mögen sie im westlichen, oder s lichen und östlichen Theile, und in Indien liegen[2]). Die beiden Kro Castilien und Portugal traten über die Theilung der „neuen W selbst in Unterhandlungen. Am 7. Juni 1494 wurde ein Vertrag geschlossen, nach welchem ein Mittagskreis, nicht wie die Bulle A xander's VI. es gewollt, 100, sondern 370 Leguas westlich von Inseln des grünen Vorgebirges als Grenzlinie (raya) für die Entde ungen der beiden Länder gezogen wurde. Alles Land westlich s Castilien, alles Land östlich sollte Portugal zufallen.

Spanien u. Portugal theilen sich.

§. 4.

Wenige Tage, bevor die „Könige" Barcelona wieder verlies baten die Indier um die Gnade der heiligen Taufe, nachdem den Unterricht in der christlichen Religion empfangen hatten. „ Könige" freuten sich sehr, dass sie Gott diese Erstlinge aus der Hei welt darbringen durften. Mit grosser Feierlichkeit wurden sie in Chathedrale getauft. Die „Könige" und der Prinz Juan waren i Pathen[3]).

Bernard *Boil*[4]), aus Tarragona stammend, Benediktiner in M serrat, hatte das Ordenskleid vor dem Jahre 1481 genommen.

---

[1]) Navarrete, *Mart. Fernandez*, Coleccion de viages y descubrimientos hicieron por mar los Españoles desde fines del siglo XV, con varios docu tos, etc., Madr. 1825—1829. — 37, 5 vol. 4°. — t. II, n. 17; 18. — quae linea d a qualibet insularum, quae vulgariter nuncupantur: „de los Azores et Cabo Ver centum leucis adversus occidentem et meridiem.

[2]) Ora esten en las partes Occidentales ó Meridionales y Orientales y d India. — Die zwei ersten Bullen stehen in dem Bullarium, ed. Cherubini, Lux 1742, t. I, p. 453. t. X, p. 3. In dem neuesten Turiner Bullarium steht nur zweite Bulle vom 4. Mai 1493, t. V, *A. Taur.*, 1860, p. 361—364. — Die d Bulle steht nur in der spanischen Uebersezung bei *Navarrete*, Viages, t. II, p. — *J. G. Kohl*, Die beiden ältesten Generalkarten von Amerika. Ausgef. in Jahren 1527 und 1529 auf Befehl Kaiser Carl's V. Weimar, 1860, S. 11. — *Fri Kunstmann*, zur Entdeckungsgeschichte Amerika's, in Histor.-Polit. Blätter, 18 I, p. 765—779 (Bd. 47). — *Osc. Peschel*, Die Demarkationslinie des P. Alexande VI., Leipz. 1865. (Ders. „in Zeitalter der Entdeckungen", 1858, S. 230—231.)

[3]) *Illescas*, Historia pontifical y catolica, 1564, (1652), t. II, lib. 6, cp. 22 — (112).

[4]) Auch Boyl, Buil, Bueil.

ählten die „Könige“ als Haupt einer Gesellschaft von Missionären n, welche mit Columbus in die neue Welt ziehen sollten. Es wurden m 12 Begleiter aus verschiedenen Orden, und auch Weltpriester, ngegeben. Der Papst wurde von dieser Wahl in Kenntniss gesezt. usschmückungen dürften es sein, dass B. Boil als „legatus a latere“ s Papstes, oder als erster Patriarch von Indien nach Westindien ge- ist sei [1]). — In der Instruction der „Könige“ an Colon vom 29. Mai 93 sprachen sie von der Bekehrung der Indier; um diese zu fördern, nden ihre Hoheiten dorthin den gelehrten P. Fr. Boil, zugleich mit B. Boil. dern Religiosen. In einem Schreiben an B. Boil selbst sagen sie: er König und die Königin — dem frommen Bruder Boil: „Eben sind a Rom die Bullen angekommen, um welche Wir dahin gesandt ben, sowohl in Betreff dessen, was Euch angeht, als dessen, was in n neuen Inseln vorzukehren nothwendig ist“ [2]).

Am 4. August schrieben sie ihm wieder von Barcelona aus, sandten n eine Abschrift der Bulle Alexander's VI., und beauftragten ihn, von Allem in Kenntniss zu sezen, was von da an sich ereignen rde. Es scheint, dass B. Boil von Sevilla aus sich über das Be- gen Fonseca's gegen Colon beschwert habe, denn die Könige sagen, sei ihr innigster Wunsch, dass der „Admiral“ so sehr als möglich hrt werde.

§. 5.

Am 25. September 1493 fuhr die neue Flotte und mit ihr : B. Boil aus dem Hafen von Cadix ab. Am 3. November sah m eine bergige Insel, welche sie dem Sonntag zu Ehren Dominica mten. Von da landeten sie auf der flachen Insel Marigalante. Am November sahen sie den berühmten Vulkan von Guadeloupe. Colon tte den Mönchen von „Unserer Frau zu Guadeloupe“ in Spanien rsprochen, eine Insel nach ihrem Kloster zu benennen [3]). Hier ohnten Caraiben. Vom 10. November an fuhr das Geschwader in r Richtung von Española. Am 15. November erreichten sie die sel Puertorico, von Colon San Juan genannt. Am 25. November langten sie in die Bucht von Montecristi auf Española, und befanden ich vor der Festung Navidad. Am 28. November stieg Colon an's and, und fand nur Brandtrümmer an der Stätte der Festung. Die

Zweite Seefahrt, 1493—1494.

[1]) Nach *Alf. Sanvitores*, Historia de la orden de S. Benito — wurde er zum legionar-Bischof ernannt.

[2]) *Navarrete* (II), Document., nr. 45 et 52.

[3]) *Bernaldez*, I, p. 127.

dort liegenden Spanier hatten in Kämpfen mit den Eingebornen ih Leben verloren. Colon sah sich gezwungen, diese Gegend z verlassen.

Stadt Isabella.

In der Nähe davon gründete er die Stadt Isabella. Das Fieber, dem auch er lange litt, hemmte den Fortbau. Die Verlegenheiten mehrt sich. Die Lebensmittel für die Colonisten mussten aus Spanien he beigeholt werden. Zu einiger Entschädigung versprach Colon, Caraib als Sklaven nach Spanien zu senden. Er kam also einem ähnlich Plane des Barth. Las Casas zuvor. Der Unterschied war aber, d es sich dort nicht um die Erhaltung der Indianer, sondern um Ge und Geldeswerth handelte[1]). Schon wurden Meutereien gegen d Admiral angezettelt. Colon liess den Zahlmeister Bernal de Pisa, d ein Complott organisirt hatte, in Ketten werfen, um ihn mit Gelege heit nach Spanien zu senden. Von jezt an verfiel der Admiral d allgemeinen Hasse, und galt für einen grausamen Mann, sowohl in d Colonien, als in dem Mutterlande[2]). Von Isabella brach Colon 12. März 1494 nach dem Goldlande Cibaõ im Innern von España auf. Auf dem Wege dahin liess er das Blockhaus San Tomas b festigen. In Isabella war die Lage trostlos. Ein Aufstand der I dianer brach zwischen Isabella und San Tomas aus. Colon sezte ein Verwaltungsrath ein, der aus dem Benedictiner Fray Boil, — Fernand Coronel als oberstem Vogt der Insel, und zwei andern Beamten b stand. Präsident war sein jüngster Bruder Diego, der sich dem geis lichen Stande widmen wollte.

Am 5. Mai 1494 wurde die Insel Jamaica entdeckt, am 8. M lief Colon in den Hafen Puerto Bono ein. Das gesuchte Gold ab wurde nicht gefunden. Am 18. Mai kehrte der Admiral nach Cu zurück. Weder Colon, noch die Eingebornen wussten, ob Cuba ei Insel sei. Colon glaubte immer, er befinde sich in Asien, und ga nahe den chinesischen Städten Zaytun und Shangai. Am 12. Ju liess Colon sämmtlichen Piloten und Matrosen vor dem Notar d Eid abnehmen, dass sie Cuba für ein Festland, und nicht für ei Insel hielten. Man sei der Küste in einer Länge von 335 spanisch Meilen gefolgt[3]). Man dürfe schliessen, das asiatische Festland u sich zu haben. Wollten die Schwörenden ihre Aussagen widerru so würden die Officiere mit Verlust der Zunge, vom Schiffsvolk ab

Cuba, Festland.

---

[1]) Memorial para los Reyes Catholicos, ap. *Navarrete*, I, p. 225 sq.

[2]) *Las Casas* in s. Brevisima relacion de la destruycion de las Indias occiden tales por los Castellanos, Sevilla, 1552 — gesteht, diess allgemeine Vorurtheil v seiner Reise nach Westindien getheilt zu haben. Lib. I, cp. 90.

[3]) Aber Colon hätte ja schon nach 1—2 Tagen das Cap San Antonio, d westliche Ende der Insel, erreicht.

ieben abgewandelt werden; 49 Personen be-
d sei.
ie Rückfahrt antreten, da es an Lebens-
nach Hause verlangte. Am 6. Juli,
de (in Cuba) unter grossem Zu-
halten. Die Spanier kehrten
ico zurück. Am 29. Sep-
diese Zeit kam Bartholo-
chiffen aus Spanien an.

welche Bartholomé an's Land gesezt,
gentschaftsmitglied, und der Obrist D. Pedro
und überliessen fahnenflüchtig die Colonie ihrem
1494. Nach der Entfernung Margarit's brachen
de der Eingebornen aus[1]). — Boil's Vertheidiger sagen,
zu S. Tomas die erste katholische Kirche in der neuen Welt
welcher er den Namen: „Unsrer Frau von Monserrat" gab.
seine Predigt des Evangeliums habe er viel Volk bekehrt. Es
(sehr viel später) Kirchen errichtet, und diese barbarischen Na-
unterrichtet, getauft und civilisirt (?) worden. „Derjenige,
r am meisten an der Bekehrung der Gözendiener arbeitete, war
Nuntius Boil"[2]).

B. Boil's Freunde und Gegner.

---

[1]) *Peschel*, p. 261, 267.

[2]) So berichten vorwiegend catalonische und aragonische Schriftsteller, wie *de Illescas, (Ant. Herrera), H. B. Lanuza, Morillo,* besonders *Ped. Serra* Historia de Ntra. Sra. de Monserrate, Barc. 1747, p. 217. — *Fel. Torres* Diccionario de los Escritores Catalanes, Barc. 1836, p. 112—115, — Diesen sich ein deutscher Benediktiner bei m. d. Werke: „Nova navigatio novi Indie occidentalis *R. P. D. Buellii Catalani*, abbatis Montis Serrati (?), ac monachorum O. S. B. — año 1493, figuris exornata a *P. Honorato Philoppone* ordinis, 1621 fol. Der Verfasser wollte in dieser Schrift dem Orden der tiner die Ehre vindiciren, dass seine Mitglieder zuerst das Evangelium in nen Welt gepredigt haben. Die Thatsache lässt sich nicht leugnen, doch die Erfolge nicht bedeutend gewesen zu sein. Das päpstliche Breve für und seine Genossen, die von den einen Benediktiner, von den andern Religiosen verschiedenen Orden und Weltpriester genannt werden, steht bei *Raynald.*, ad añ. 1493, nr. 24. — *W. Irving*, Leben und Reisen des Columbus, Buch, Kap. 8. — Nach *Wadding* hat der Franciscaner Juan Perez de Mar- unter Boil's Leitung das erste christliche Kirchlein auf Hispaniola erbaut. *dding*, añales Minor., t. XV, p. 18, nr. 2). *Herrera*, Decas I, lib. II, cp. 12. (angekündigten) Schriften des *P. Caresmar* und *J. Villanueva* über B. Boil nen ungedruckt geblieben zu sein.

B. Boil soll sich nach seiner Rückkehr den Gegnern Colon' angeschlossen haben. Aus seiner spätern Zeit erfahren wir nur noch dass der König ihn (der ihm später diplomatische Dienste bei Ve handlungen mit Frankreich geleistet) zum Abte des Klosters S. Migu de Cuxa im Bisthum Perpignan ernannt habe, und dass er als solch um das Jahr 1520 gestorben sei.

§. 7.

Colon drang im Allgemeinen darauf, dass die Missionäre Sprache der Eingebornen lernen sollten[1]). Einzelne Caziken, Guarinver, zeigten sich der Annahme des Christenthums nicht ab neigt. Aber die Grausamkeiten und Laster der Spanier, zum T auch die Unfähigkeit der ersten Missionäre, hinderten weitere F schritte. Wir wissen nur, dass der *P. Roman Pane, Hieronymit,* der Franciscaner *Juan Borgonon* den erwähnten Kaziken mit sei Unterthanen eine Zeit lang günstig gestimmt hatten. Aber die schlim Einflüsse der andern Indianer und die Gewaltthätigkeiten der Spa bewirkten den Abfall derselben[2]).

Missionsversuche.

§. 8.

Die Zahl der Egner Colon's wuchs in den Jahren 1494—1 in bedenklicher Weise an. Im Frühjahre 1495 schlug auch die St mung am Hofe gegen ihn um. Die entdeckten Lande kosteten viel, und trugen nichts ein. Der Admiral sollte alle Ansiedler, auf 500 — nach Spanien zurücksenden, weil Sold und Kosten Verpflegung zu gross seien. Von Westindien wurden auch ei hundert gefangene Indianer im Jahre 1495 auf die andalusis Sklavenmärkte gebracht. Die Königin befahl aber am 16. April 1 den Verkauf zu sistiren, bis sie Geistliche und Juristen zu Rathe zogen, und die Depeschen des Admirals gelesen hätte. — Um d Zeit glaubte Colon die Goldgruben des Königs Salomon im L Ophir entdeckt zu haben.

Gegner Colon's.

Am 11. Juni 1496 landete Colon wieder im Hafen von Cadix. 23. April 1497 wurden seine Privilegien auf's Neue vom Hofe in Bu bestätigt, und er erlangte eine Menge neuer Begünstigungen. Doch Kosten der Colonie wuchsen zusehends. Desswegen gerieth Colon den unglücklichen Einfall, die neue Welt mit Verbrechern zu bevölke

---

[1]) *Herrera*, Decas I, Lib. III, c. 4.
[2]) *Herrera*, l. c. — *W. Irving*, XI, 2.

ie Gerichte erhielten Befehl, Verbrecher mit Abkürzung der Hälfte r Strafzeit nach Hispaniola zu verbannen. *Las Casas* sah noch nche von diesem Gesindel, welche ohne Ohren herumliefen[1]). Es lte an weitern Mitteln, die Colonisten zu versorgen. Colon be- nd sich in grosser Noth. Die „Könige" waren durch wichtigere, here Sorgen in Anspruch genommen, u. a. den Tod des Thronerben . Juan am 4. October 1497. — Colon hatte alle Fassung verloren. bella fühlte sich u. a. dadurch beleidigt, dass er einen Kronbeamten t Händen und Füssen misshandelt hatte.

Verbrecher und Sklaven in Westindien.

Am 30. Mai 1498 trat Colon mit sechs Schiffen und 200 Begleitern ne dritte Reise nach Westindien an. Am 1. August erreichte er die el Trinidad, und sah die Küste von Südamerika. Das Land am nfluss des Orinoco zeigte sich. Der Admiral glaubte sich in der he des „irdischen Paradieses" der Stammeltern zu befinden. Am August kehrte er nach Española zurück, das er seit zwei und em halben Jahre verlassen, und wo er am 10. März 1496 seine iden Brüder mit unbegrenzten Vollmachten gelassen hatte. Barto- mè hatte im Jahre 1496 im Innern der Insel die Stadt S. *Domingo* gründet. Kämpfe gegen die Indianer, Kämpfe der Spanier unter h hatten die Lage sehr verschlimmert. Die Spanier hatten sich, er — mit einem Harem und mit Leibeigenen umgeben. Unerhörte ausamkeiten wurden begangen[2]). — Colon fand am 17. October 1498 e organisirte Verschwörung der Spanier gegen ihn vor. Am 18. Oc- ber sandte er eine Ladung kriegsgefangener Indianer an die „Könige", d verlangte von ihnen Priester, nicht so fast zur Bekehrung der dianer, als zum Dienste der verwilderten Spanier, die keinen Fasttag ar hielten, und in frecher Polygamie mit den Indianerinen lebten. Er te bei: „Wenn eine Aussöhnung mit den Rebellen (Spaniern) nicht inge, wäre es besser, mit Gewalt sie auszurotten". Dieses Wort rte besonders seinen späteren Sturz herbei.[3]) Durch vieles Andere, s er in seinen grossen Verlegenheiten that, gab er seinen zahlreichen inden Waffen gegen sich in die Hände.

Südamerika.

Stadt S. Domingo.

Colon in Ungnade.

---

[1]) *Navarrete*, t. II, nr. 116. Carta patente d. d. 22. Juni 1497. — *Las Casas*, Destruycion, l. I, cp. 112.

[2]) „Vor allen Dingen hat man sich zu hüten, im spanischen Blute die Neigung zu Mordlust zu suchen. Die französischen und englischen Colonisten des sechs- zehnten Jahrhunderts haben die nordamerikanischen Rothhäute nicht menschlicher behandelt". So der Protestant *Peschel*, S. 297. Damit übereinstimmend sagt der Protestant *V. Huber* im Jahre 1852: Ein Haufe Deutscher, darunter Fugger's und Behaim's genannt werden, welche unter Carl V. Columbien zu colonisiren suchten, überboten sehr schnell alle Greuel, welche den Spaniern gegen die Indianer vorgeworfen worden (*Huber*, l. c. p. 15).

[3]) *Las Casas*, Historia general de las Indias. Msc. (b. *Peschel*), lib. I. cp. 155.

Reparti-mientos od. En-comien-das.

Auf ähnlichem Wege entstanden im Jahre 1499 die berüchtigt „Repartimientos" oder „Encomiendas" (Vertheilungen, Commenden Eine Anzahl (412) Empörer, die im Jahre 1499 unter Bedingung capitulirt hatten, erhielten nämlich Ländereien, und mit denselb Frohndienste der Eingebornen angewiesen. Diess war der Anfang d Sklaverei der Indianer im Grossen, welche die Bekehrung derselb unmöglich machte, oder nur Scheinbekehrungen zuliess. Die Span erhielten als Geschenk je 10.000—12.000 Matri (Erdhügel) Mani wurzeln. Der Kazike der einzelnen Bezirke war dann verpflich diese Felder durch seine Leute bebauen zu lassen. Die Eingebor wagten nicht, zu entfliehen; denn entweder wurden sie auf der Fl ergriffen und getödtet, oder als Sklaven verkauft [1]).

Um diese Zeit erschloss sich auch der Metallreichthum der I Española in einer Weise, welche den neuen Goldströmen in Califor und Australien glich. Das ungesunde Isabella war aufgegeben, dem Klima fielen nun keine neuen Opfer mehr. Freilich hielt materielle Besserung der Ansiedler gleichen Schritt mit dem wa senden Elend der Indianer. Schon im achten Jahre nach der E deckung herrschte die Ansicht vor, dass der weisse Mensch unter Tropen nur durch die Dienstbarkeit niederer Menschenraçen gede könne. Die Spanier zwangen die Indianer, das Feld für sie zu stellen. Sie hielten sich Sklaven zum Fischfange, zur Jagd, sie hie sich Indianerinen zum Kochen, Waschen, als Mägde und Concubin Sie liessen sich von ihren Sklaven in Hängematten durch das L tragen. Die Indianer zitterten nur noch vor den „weissen" Kazike

Die Spanier hatten den Beruf, die Indianer zu befreien, und als Christen zur Freiheit der Kinder Gottes zu erheben. Statt de verfielen diese armen Indianer der geistigen und der leiblichen Sklave

§. 9.

Americo und America.

Americo Vespucci, aus Florenz gebürtig, weilte im Jahre 1 zu Cadix in Handelsgeschäften [2]). Er begleitete eine neue Expedit unter dem Spanier Hojeda (1499—1500), welche das amerikanis Festland am Amazonenstrom, sowie Venezuela (das kleine Vene entdeckte. Im Juni 1500 kehrten Vespucci und Hojeda nach Spani zurück. Auch diese Seefahrer brachten u. a. 232 geraubte Indianer die europäischen Sklavenmärkte zurück. So gering war die Ausbe dieser Fahrt, dass nach dem Verkaufe der erbeuteten Sklaven n

---

[1]) *Las Casas*, Historia ms. I. cp. 61.

[2]) *Aug. Maria Bandini*, Vida e lettere di Amerigo Vespucci. Firenze 1745.

ll Ducaten reiner Gewinn jedem der Glücksritter zufielen. Durch Verwicklung seltsamer Zufälle erhielt die ganze neue Welt ihren Namen n diesem Amerigo, der doch bei diesen Entdeckungen eine sehr untergeordnete Rolle gespielt hatte.

Die nächstfolgenden Seefahrer brachten, da das ersehnte Gold und e Edelsteine nicht gefunden wurden, meistens nur geraubte Indianer rück.

Ein Jahrzehent war seit der Entdeckung der neuen Welt vergangen. ber von einer Bekehrung der Indianer war keine Rede. Es war hohe it, dass nun die Kirche ihre Missionsthätigkeit eröffnete, sollten nicht mtliche Eingeborne aussterben, oder ausgetilgt werden.

Die Indianersklaven.

Schon im Jahre 1495 hatte Isabella verboten, dass die Indianer die Sklaverei verschleppt werden. Sie war darum auf das Höchste ignirt, als eine Schiffsladung unbekehrter Indianer nach der andern den andalusischen Sklavenmarkt geworfen wurde. Im Jahre 1500 gte eine neue Fracht von mehreren Hunderten von Indianern an, ch deren Verkauf die Kosten der Entdeckungen bestritten werden ten. Unmuthig fragte die Königin: „Welche Vollmacht besizt der miral, meine Unterthanen an irgend Jemand zu verkaufen?“ Durch inetsordre vom 20. Juni 1500 liess sie die auf Colon's Befehl verften Indianer in Freiheit sezen. Sie sollten unverzüglich in ihre mat zurückkehren[1]).

Ein Theil der Amerikafahrer war bettelhaft und siech heimgekehrt. halbes Hundert dieser Invaliden hatte sich in Granada angesammelt, der Hof im Sommer 1500 wohnte. Ging der König vorüber, so en sie: „Zahle, zahle.“ Wenn sie die königlichen Pagen Don Diego D. Fernando, die Söhne des Admirals, sahen, riefen sie: Seht die ppchen, die Söhne des Admirals, der die Länder des Trugs und der bsal, den Kirchhof castilianischer Hidalgo's, entdeckt hat.

§. 10.

Colon in Ungnade.

Der Ritter von Calatrava, Franc. de *Bobadilla*, erhielt die grössten llmachten, die neuen Besizungen zu leiten und neu zu organisiren. n Colon nannten die Könige nicht mehr Vicekönig, sondern nur h Admiral. Das Schreiben an ihn lautete kurz: „Wir senden den berbringer dieses Briefes, den Commendador F. de Bobadilla, um ch in unserem Namen mündlich gewisse Dinge mitzutheilen. Ihr rdet ihm Vertrauen und Glauben schenken, und seine Weisungen üllen“[2]). Erst im Juni 1500 ging Bobadilla mit zwei Schiffen nach

[1]) *Navarrete*, t. II, Doc. nr 134. — *Las Casas*, Historia t. I, cp. 176 ms.
[2]) Der Brief ist vom 26. Mai 1499 von Madrid datirt. *Las Casas*, I, c. 179 ms.

Westindien ab. Colon hatte inzwischen durch eine Schreckensjus seine Auctorität über unbotmässige Spanier herzustellen gesucht. Ni wenige wurden hingerichtet, andere wurden im Gefängnisse process

Boba-dilla in S. Domingo.

Am 23. August kam Bobadilla mit seinen Schiffen an. Er erfuhr, d in der vergangenen Woche fünf Spanier durch den Strang hingeric worden, fünf andere in der Festung ihr Todesurtheil erwarteten. B Einlaufen der Schiffe sah er an beiden Seiten des Flusses die Galg an denen die „Verbrecher" noch hiengen. Am 24. August zog er seiner Mannschaft in Procession in die Kirche. Es kam sogleich Kampfe. Bobadilla liess den Colon ohne Verhör in Ketten schlie Colon, sein Bruder Diego und die übrigen Gefangenen langten im vember 1500 in Cadix an. Colon litt nicht, dass seine Ketten ihm genommen werden[1]). Die „Könige" befanden sich in grosser V legenheit. Colon wurde sogleich freigelassen, und ihm ein Gesch von 2000 Thalern überreicht. Als er am 17. December zu Gra vor den „Königen" das Knie beugte, erstickte Schluchzen seine Stim Die „Könige" leugneten jede Theilnahme an Bobadilla's Verfahren, sicherten dem Colon den Genuss all' seiner Würden und Vorrechte Nicolaus de *Ovando*, Ritter von Alcantara, wurde am 3. Septem 1501 zum Statthalter von Española ernannt[2]). Um Gold und Pe zu finden, schifften sich mit ihm 2500 Spanier auf 23 Schiffen Am 13. Februar 1502 fuhr die Flotte von San Lucar aus, und erreic noch im April Española. Unter den Ankömmlingen war *Barthol. Casas,* der nicht Gold und Perlen, sondern das Heil der Seelen suc

Colon's letzte Fahrt 1502—4.

Colon selbst verliess am 9. Mai 1502 mit vier Schiffen 150 Matrosen Cadix, und erreichte Martinique am 15. Juni. 29. Juni erschien er vor S. Domingo, aber der Statthaltor Ovando bot ihm zu landen oder seine Schiffe auszutauschen. Um diese verlor Bobadilla auf der Rückfahrt nach Spanien durch einen St sein Leben. Als Colon diess erfuhr, „glaubte er zu ergründen, eine höhere vergeltende Gewalt zur Vollstreckung einer Sühne an se Beleidigern sich erniedrigt habe"[3]).

Er erreichte auf dieser Fahrt die Halbinsel Yucatan. Er gela zur Landenge von Costarica und Panama. Er meinte, der Fluss Ga sei von da noch 10 Tagereisen entfernt, indem er die Südsee für

---

[1]) Er bewahrte sie als Reliquien, zugleich als Andenken an den Undank Könige. Sein Sohn Fernando sah sie stets in seinem Cabinete; Colon wollte so dass sie ihm in's Grab folgen sollten. (Vida del Almirante [s. Vater's]; italieni 1571, cp. 86).

[2]) *Navarrete*, t. II, nr. 138.

[3]) *Oscar Peschel*, S. 367. Er schrieb an König Ferdinand: Grande tiem ha, que Dios nuestro Señor no mostró milagro tan publico. *Las Casas*, Histo ma. II, 37.

Meerbusen von Bengalen hielt. Diese vierte Fahrt war voll von Gefahren und Nöthen, ohne sehr erhebliche Resultate. Am 2. Januar 1504 brach eine neue Empörung gegen den auf Jamaica weilenden „Admiral" aus. Nur wie zufällig erfahren wir, dass damals in S. Domingo regelmässiger Gottesdienst und Predigt gehalten wurde [1]). Ovando schickte dem bedrängten Colon erst dann ein Schiff zu Hilfe, als die Prediger von den Kanzeln herab ihn angriffen. Am 9. Mai kam es zum Kampfe der Spanier auf Jamaica unter sich. Am 13. August gelangte Colon wieder nach S. Domingo, wo damals Hernan *Cortes* weilte, der künftige Eroberer Mexico's. „Das aufgehende Gestirn wanderte an dem untergehenden vorüber", ohne dass sie sich gegenseitig kennen lernten.

Schon erkrankt reiste Colon am 12. September ab, und erreichte im November den Hafen von Cadix. Auch er brachte seinen Gegner Franc. de Porras als Gefangenen in Ketten nach Spanien. Porras und sein Bruder wurden zu Sevilla in Freiheit gesezt. Bis zur lezten Zeit hatte Isabella den „Admiral" in jeder Weise unterstüzt. Für ihn war darum ihr am 26. November 1504 erfolgter Tod der schwerste Schlag. Von dem berechnenden und kalten Ferdinand konnte er weniger erwarten. Im Mai 1505 kam er nach Segovia zu Ferdinand. Er wurde höflich behandelt, und bezog, wie früher, den zehnten Theil der Kroneinkünfte aus der neuen Welt. Aber die von ihm ersehnte Wiedereinsezung als Vicekönig verschob der König bis zur Rückkehr seiner Tochter Juana. Ferdinand bot ihm gegen Abtretung seiner Ansprüche eine Grafschaft in Castilien. Colon nahm den Tausch nicht an. Auch nahm er weitere Einnahmen aus der neuen Welt in Anspruch. Im April 1506 landeten Philipp von Flandern und seine Gemahlin Juana im Hafen von Coruña. Schon damals war Colon's Krankheit unheilbar. Am 17. Mai 1506, am Tage der Himmelfahrt des Herrn, starb er in Valladolid. Seine lezten Worte waren: „In deine Hände, o Herr, empfehle ich meinen Geist."

Zu seiner Charakteristik.

Gott hatte ihn auserwählt, die neue Welt zu finden. Gott hatte es gefügt, dass diese neue Welt zunächst von einer Nation beherrscht werden sollte, die von der einen und wahren Kirche nicht getrennt wurde, von einer Nation, welche tausende muthiger und standhafter Glaubensboten, neben den goldsuchenden Abenteurern, in die neue Welt sandte. In einer von Colon hinterlassenen Handschrift, genannt das „Buch der Prophezeiungen", hatte er dafür die Beweise gesammelt, dass die Erde im Jahre 7000 nach ihrer Schöpfung, nach alphonsistischer Berechnung des Weltalters, im Jahre 1656 nach Chr. untergehen werde.[2])

---

[1]) *Las Casas*, Historia etc. l. II, cp. 86 ms.

[2]) *Navarette*, II, nr. 140.

„Seit wir, im Besiz seines schriftlichen Nachlasses, dem grossen Manne menschlich näher treten dürfen, entdecken wir betrübt, dass ihm die Achtung vor den Rechten seiner Mitgeschöpfe fehlte. Er brachte nach portugiesischem Vorbilde reissende Hunde zur Menschenjagd nach der neuen Welt, deren Urbevölkerung er als den wahren Reichthum des Landes [1]), deren Freiheit er, gleichsam wie ein unbesessenes Gut, als Eigenthum des ersten Finders ansah, die er zu Frohnden auf den Pflanzungen und in den Goldländern abrichtete, und deren völliges Erlöschen er dadurch verursachte. Schmerzlich ist es, dass er nicht zu den Edlen seines Zeitalters zählte, die, wie Isabella und die wackeren Dominikaner auf Española, für die Menschenrechte der Urbevölkerung sich regten und litten. Einer Verstimmung kann man sich nicht erwehren, wenn der grosse Mann auf jedem Blatte seiner Geschichte aus schwer zu sättigender Gewinnsucht immer von Monopolträumen und fiskalischen Trugbildern gedrückt wird“ [2]). Er starb mit dem Gefühle, unbilligen Fürsten gedient zu haben. Er selbst hatte bis zu seinem Tode keine Ahnung, dass er eine neue Welt entdeckt. Den Cuba hielt er für eine Provinz von China, Española aber für Japan. Er meinte, die Erde sei lange nicht so gross, als der Pöbel glaube. Seine Gebeine in dem Carthäuserkloster zu Sevilla ehrte König Ferdinand mit der Inschrift: „Castilien und Leon — Eine neue Welt gab Colon.“ Später wurden diese Gebeine in den Dom von S. Domingo übertragen. Seit der Abtretung der Insel Haiti ruhten sie — seit 19. Januar 1796 — unter einer einfachen Marmorplatte in der Cathedrale zu Havanna.

§. 11.

Colon hatte zwei Brüder und zwei Söhne. Die Söhne waren D. Diego, genannt der zweite Admiral, und D. Fernando, der später Priester wurde, und zu Sevilla am 12. Juli 1539 starb, mit Hinterlassung einer Bibliothek von 12.000 Bänden. D. Diego zog am 9. Juli 1509 als Vicekönig der Antillen in S. Domingo wieder ein. Aber er konnte seiner Vollmacht keine Anerkennung verschaffen. In den Jahren 1515 — 1520 weilte er in Spanien, um sich seiner Gegner zu erwehren. Im Jahre 1520 kehrte er nach Española, und im Jahre 1523 wieder nach Spanien zurück. Er erwarb sich hier die Gunst Carl's V. Er ging von Toledo nach Sevilla, um sich in sein Vicekönigreich wieder ein-

---

[1]) Los Indios desta isla Española eran y son la riqueza della. Denkschrift vom Jahre 1505, bei *Las Casas*, lib. II, cp. 37.

[2]) *Osc. Peschel*, S. 396.

nschiffen, als ihn am 23. Februar 1526 zu Montalban der Tod ereilte. Sein sechsjähriger Sohn D. Luis war sein Erbe. Durch die kluge Energie seiner Mutter D. Maria von Toledo wurde D. Luis zum Herzoge von Veragua, zum Markgrafen von Jamaica, zum indischen Admiral, später noch zum Generalcapitän von Española ernannt, und erhielt eine erbliche Abfindungssumme von 10.000 Ducaten. Die Apanagen für seine Geschwister übernahm der Staatsschaz. Man kann nicht sagen, dass Spanien undankbar an Colon und seiner Familie handelte. D. Luis starb im Jahre 1572. Im Jahre 1576 erlosch die legitime männliche Linie des Entdeckers.

§. 12.

Bisher war für die Christianisirung der Indianer so viel wie nichts geschehen. Die Urbevölkerung Española's verschwand nach 1504 mit erschreckender Schnelligkeit. Bei der ersten genauen Zählung von 1508 fand man noch 65.000 Köpfe. Im Jahre 1510 fanden sich noch 6.000 Ureinwohner, im Jahre 1512 nur noch 20.000, im Jahre 1514 nur noch 13—14.000 Köpfe[1]) Benzoni, der um das Jahr 1541 nach Westindien kam, glaubte nur noch an 150 Eingeborne auf der Insel zu finden. Nach Oviedo wurden um das Jahr 1548 nur noch 500 Personen des alten Geschlechts gefunden. Mit Ausnahme der caraibischen Inseln war die Sterblichkeit auf den Antillen dieselbe, wie auf Española[2]). Die Urbevölkerung Cuba's war im Jahre 1548 schon erloschen. Von Cuba und den lucayischen Inseln verpflanzte man von 1508 an Einwohner nach Española[3]). Das allmählige Verschwinden der Ureinwohner in Nordamerika und der Inseln der Südsee schüzt die Spanier gegen den Vorwurf, dass lediglich oder doch besonders durch ihre Schuld die Eingebornen Westindiens so schnell ausstarben. Als Capitän Cook im Jahre 1779 die Sandwichinseln besuchte, schäzte er die Zahl

---

[1]) *Las Casas*, lib. II, cp. 51. III, cp. 2, 35, 93.

[2]) *Fr. Lopez de Gomara*, Historia de la Indias, 1553, cp. 51. — Era Cuba muy poblada de Indios ahora no ha sino Españoles.

[3]) Wohl waren die ersten Entdecker und Ansiedler die Urheber (aber nicht, Vollbringer) dieses Völkertodes, doch trifft sie nur die sittliche Schuld, den Process beschleunigt zu haben, denn wir gewahren jezt, erwärmt von einem mildern (!!) Zeitalter, dass beinahe ohne Gewalt (hört!) auf dem nordamerikanischen Festlande, und auf den Inseln des stillen Meeres, namentlich der Sandwichs- und der Gesellschaftsgruppe die Urbevölkerung unrettbar dem Grabe zueilt. Dieses Abschiednehmen ganzer Raçen beim Erscheinen verfeinerter und stärkerer Völker erfolgt dort so sichtbar und doch so geräuschlos, dass es uns an die Vorgänge geologischer Zeitalter mahnt, wo die Natur mit bedächtiger Hand die verbrauchten Formen belebter Wesen hinwegräumte" *(Peschel)*.

Die Völker der Südsee. der Einwohner auf 400.000 Seelen. Vancouver schätzte sie im Jahre 1792 auf 300.000 Seelen. Im Jahre 1823 zählte man 142.000 Bewohner. Im Jahre 1832 zählte man noch 132.000, im Jahre 1836 100.000 Seelen. Im Jahre 1837 wurden 3.335 geboren, während 6.838 starben. Im Jahre 1849 ergab die Zählung nicht ganz 79.000. In diesem Jahre waren 6500 mehr gestorben, als geboren.

Grund der Abnahme war theils der allgemeine, nach welchem die Ureinwohner neben civilisirten Völkern überall schnell aussterben, theils die harte Religion der dortigen Methodisten. — Auch auf Neuseeland war das Ende der protestantischen Missionsversuche das „Völkergrab“ [1]).

Es ist aber unbestreitbare Thatsache, dass, während auf den Inseln Westindien's die Ureinwohner rasch ausstarben, unter der Herrschaft der Spanier, dieselbe Urbevölkerung auf dem Festlande Amerika's nicht bloss fortbestand, sondern sich vermehrte. Warum? Erstere starben zu einer Zeit aus, in der sich die erhaltende Macht der Kirche in Westindien noch nicht zeigen konnte. Nicht die Spanier haben die Indianer des Festlands erhalten, sondern die katholische Kirche. In Nordamerika herrscht das traurige Sprichwort: „Es ist die Bestimmung (the destin) der Wilden (durch die Culturvölker) vom Erdboden hinwegcultivirt zu werden.“ In Mittel- und Südamerika standen Eingeborne und Eingewanderte unter dem Einflusse derselben Kirche, und es war das Loos der von Californien bis Patagonien wohnenden Indianer, auf dem Erdboden erhalten zu werden.

Während man Mitleid hat oder heuchelt mit den Urbewohnern der Antillen, betrachtet man den Untergang der Indianer in den Vereinigten Staaten als eine selbstverständliche Sache, über die man, als eine Naturnothwendigkeit, nicht trauern dürfe. Die „Rothhäute“ seien ja zum Verschwinden vorherbestimmt. Wahr ist es, dass durch die Grausamkeit der Spanier in der ersten Zeit die Bewohner der Antillen früher ausstarben, oder ausgerottet wurden, als es sonst geschehen wäre. Denn jene Eingebornen halfen selbst dazu. Sie begingen an sich einen „Raçenselbstmord“. Die Frauen gelobten einander, unfruchtbar zu sein; durch die ihnen wohlbekannten Pflanzengifte tödteten sie die Leibesfrucht. Die noch lebenden verkürzten sich, oft in ganzen Gesellschaften, das Leben durch den Genuss des schnell tödtenden Manioc-

Verschwinden der Rothhäute.

---

[1]) Ausland, 1845, S. 988. Historisch-polit. Blätt. Bd. 37, S. 291. Bd. 38, S. 62—94; 187—202. The Island World of the Pacific, by *H. T. Cheever*. New-York, 1851. Dort wurden die Missionäre „Landfresser“ genannt. Ein H. Williams besass 11.245 Jauchert, ein anderer 10.000, ein dritter 50.000 Acres auf Neuseeland. — Auf den Gesellschaftsinseln sind im Gefolge der Missionäre Trunksucht, Trägheit, und alle Laster eingezogen, welche die Völker hinsterben machten.

ftes, oder durch die Dämpfe giftiger Pflanzenstoffe, die man neben den Hängematten anzündete. Auf Cuba wählten grosse Menschenmassen den Tod durch Erhängen. Nicht bloss Familien, sondern ganze Dörfer nden sich zum Selbstmorde ein[1]).

Seitdem die vorher sorglos heitern Indianer für die Spanier arbeiten mussten, hatte das Leben keinen Reiz mehr für sie. Weniger doch der Arbeit als dem Clima erlagen sie, da sie von der sonnigen Küste weg nach dem rauhen Goldland Cibao versezt wurden. Wohl achen mildere Tage für sie an. Aber die schwarzen Blattern rafften n Jahre 1518 den Rest der Ueberlebenden weg[2]). Von Española verreitete sich die Seuche nach Cuba. Durch einen Neger kam sie nach xico, um die Zeit, als der Herrscher Montezuma ermordet wurde (1. Juni 1520).

§. 13.

So furchtbar rächte es sich, dass von 1492—1510 weder den Indianern s Evangelium gepredigt wurde, noch die Spanier regelmässigen Gottesenst hatten. Wohl waren ziemlich viele Franziscaner auf Española erschien. Sie führten dort ein erbauliches Leben, aber waren weltlichen Dingen nz abgewendet. Erst am Ende des Jahres 1510 kamen Dominikaner[3]). sahen den Greuel der Verwüstung unter Spaniern und Indianern. on im Jahre 1511 gelobten sie einander, den Indianern zu Hilfe zu mmen. Juan Garcés hatte eine vornehme Indianerin geheirathet, sie er aus Eifersucht erstochen. Die Angst vor den Gerichten trieb ihn die Gebirge, die Reue nach einigen Jahren zu den Dominikanern. ch einiger Zeit nahmen sie ihn an. Beredt schilderte er ihnen die ntbaren Leiden der Indianer. — Die Dominikaner schlossen unter sich en Vertrag, den alle unterzeichneten. P. Antonio *Montesino* wurde erwählt, den kühnen Feldzug gegen die Pflanzer zu eröffnen. Man zu einer Predigt am ersten Sonntag im Advent (1511) ein. Mit ühendem Feuer schilderte der Redner die Leiden der Indianer und e Grausamkeit der Spanier. Als er aber geendet, war die Versammng mehr betroffen, als erschüttert. Unter dem laut werdenden Unillen konnte man kaum das heilige Opfer feiern. Die aufgeregte enge zog dann vor den Pallast des Vicekönigs Diego Colon, und erlangte die Bestrafung des verwegenen Mönchs. D. Diego unter-

---

[1]) *Las Casas*, l. III, cp. 81 ms.

[2]) *Petrus* Martyr, de orbe novo Decad. IV, cp. 10.

[3]) *Las Casas*, II, cp. 84 ms.

[4]) *C. Baluffi*, das vormals spanische Amerika, deutsch, Wien, 1848, I, S. 101—103.

handelte mit dem Vicar der Dominikaner. Zum Widerrufe war Montesino nicht zu bewegen, aber er versprach, dass er seine Predigt besser erläutern werde. Eine noch zahlreichere Menge kam in die Kirche. Er widerrief nicht, sondern wiederholte alle Behauptungen mit schlagenden Beweisen. Die Ansiedler wandten sich jezt an den König und bestürmten die Franciscaner, sich des Rechtes und der Ordnung anzunehmen. Diese sandten den Bruder Alonso de Espina zur Vertheidigung der Ansiedler an den König. Auf demselben Schiffe fuhr auch Montesino nach Spanien.

Die Dominikaner opfern sich.

Die Fortdauer der Kroneinkünfte hing auch von der Fortdauer der jezigen Zustände ab. Die Pflanzer hatten an dem Rathe von Indien eine starke Stüze. Mit halber Gewalt erzwang sich Montesino Gehör bei König Ferdinand. Es gelang ihm, denselben zu erschüttern. Ferdinand berief einen Rath seiner Theologen und Juristen. Dieser erklärte zwar die Indianer als Freie, rieth aber, sie zu einer mässigen Arbeit gegen Taglohn anzuhalten. Schon Isabella hatte diess befohlen (20. December 1503). Je 8—9 Monate im Jahre sollten sie dienen, je 3—4 Monate durften sie zu Hause ihre Felder bestellen. Nur 5 Monate im Jahre durften sie zu den schweren Arbeiten in den Bergwerken verwendet werden. Sei eine Züchtigung nothwendig, so müsse man sich an den Visitator wenden, welches Amt von der Krone zur Schuze der Indianer eingeführt wurde.

Von jezt an wurden die s. g. Repartimientos oder Belehnungen (Commenden) mit Leibeigenen ertheilt. Der Jahreslohn eines Indianers war ein halber Castellano (4 Gulden). Ein solches Formular der Uebergabe lautet: „Es werden Euch N. N. hiemit so und so viele Indianer in dem Dorfe N. als anvertrautes Gut übergeben, und Ihr erhaltet die Vollmacht, derselben Euch zu bedienen in Eueren Bergwerken und auf Eueren Grundstücken, zur Gewinnung des Goldes und anderer Betriebsarten (Metalle); unter der Bedingung, sie in der christlichen Lehre und den übrigen Elementen des heiligen katholischen Glaubens zu unterrichten. Hiemit entbinde ich das Gewissen S. M. unseres Königs und das meinige von aller Verpflichtung“ (i. e. Schuld). Ein anderes Patent vom Jahre 1514 sagt u. a.: „Ihr sollt wissen, dass Euch diese Indianer im Fall der Nichtbeobachtung der königlichen Verordnungen weggenommen werden sollen; Ihr zudem den andern Strafen verfallen werdet, welche in der Verordnung (zum Schuze der Indianer) ausgesprochen sind.“ Aehnlich hat auch Franc. Pizarro in Peru im Jahre 1541 die Indianer vertheilt. Es wird u. a. verlangt, dass Priester berufen werden, zu denen die Kinder der Kaziken zu führen seien

---

[1]) *Las Casas*, II, cp. 14, III, cp. 4 ms.

damit sie in der Religion unterrichtet werden[1]). Es war eine Art von Sklaverei, der die Indianer durch diese Vertheilungen anheimfielen. Es hing von der Menschlichkeit der Herren ab, ob die Indianer ganze oder halbe Sklaven waren.

Die Commenden und die Sklaverei.

Etwa ein halbes Jahrhundert lang gab es im spanischen Amerika eine doppelte Sklaverei, die gesezlich erlaubte Kriegsgefangenschaft, und den Missbrauch mit den Repartimientos. *Las Casas* nennt die in denselben befindlichen Indianer geradezu Sklaven. Der Dominikaner *Melendez* gesteht, dass ihr Loos wenig von dem der Sklaven verschieden war. Ja der Jesuit *J. Cassani* hält ihr Loos noch im siebenzehnten Jahrhundert drückender, als das der Sklaven[2]). Die Regierung suchte durch die Einrichtung der Commenden die Bekehrung und Civilisirung der Indianer zu erreichen. Die Commende war in den ersten Jahren von der Sklaverei wenig verschieden. Je mehr aber die christlichen Elemente unter den Ansiedlern sich stärkten, je mehr Orden und Priester sich den Missionen widmeten, eine um so humanere Gestalt nahm das Commendenwesen an. Die Eingebornen starben nun nicht mehr aus, sondern wurden erhalten. Noch im Jahre 1541 musste man den Verkauf der anvertrauten Indianer bei Verlust der Commende verbieten[3]). Die Männer mussten in die Bergwerke wandern, wie einst im Alterthum die Verbrecher, Weiber und Kinder bestellten die Aecker, der mussten grosse Lasten tragen. Selten konnten die Getrennten sich wieder sehen. Die erste Zeit der Indianersklaverei endet mit der neuen Colonialgesezgebung des Jahres 1542. — Die grosse Zahl der Kriegsgefangenen verschlimmerte damals noch die Lage der Indianer in den Commenden, weil leztere zum grossen Theile wie die erstern behandelt wurden.

§. 14.

Im Jahre 1500 waren sechs Missionäre, unter ihnen der Franciscaner Juan Trassiera, im Jahre 1502 — 10 Franciscaner unter der Leitung des P. Alfons del Espina nach Westindien gezogen. Für das

---

[1]) Gegeben in der Stadt der Könige (Lima) am 23. Mai 1541. — *Llorente*, Oeuvres de *Las Casas*, 1821, I, p. 179. — *Caj. Baluffi*, das vormals span. Amerika, 1848, I, S. 95 — *J. Margraf*, Kirche und Sklaverei seit der Entdeckung Amerika's. Tüb. 1865, S. 19.

[2]) *Juan Melendez*, Tesoros verdaderos de las Indias, en la historia de la gran provincia del Peru. Roma, 1651, 5 fol. T. I. l. I, cp. 4: que era tenerlos en poco menos que esclavos. — *Cassani, Jos.*, Historia de la provincia de la Compañia de Jesu del nuevo reyno de Granada en la America, — de sus misiones en el reyno — y rio de Orinoco. Madrid, 1741, fol. p. 103.

[3]) Recopilacion de leyes de los reinos de las Indias, 5 edic., Madrid, 1841, lib. VI, tit. IX, ley 1.

Zustandekommen dieser Mission hatte sich der Cardinal Ximenes sehr bemüht[1]). — In ihrem Testamente hatte Isabella ihren Nachfolgern eingeschärft, das Werk der Taufe und Bekehrung der armen Indianer mit allem Eifer zu betreiben, sie mit aller Güte zu behandeln, alles Unrecht wieder gutzumachen, was sie an ihren Personen oder ihrem Eigenthum erlitten hätten. Aber unter den Statthaltern Diego Colon und dessen Nachfolger Albuquerque machte die Bekehrung der Indianer eher Rückschritte[2]). Vergebens wurden Kirchen gebaut, vergeben auch Bisthümer gegründet. Ein Kazike erklärte, er wolle nicht in den Himmel kommen, wenn auch die Spanier sich dort einfänden.

Nachdem die Dominikaner im Jahre 1513 sich der Indianer mit aller Kraft angenommen, erklärte König Ferdinand, die Repartimientos seien u. a. gemäss einer Bulle Alexander's VI., welche den „Königen den Besiz der neuen Welt zusprach, in Uebereinstimmung mit dem göttlichen und dem menschlichen Rechte. Die Dominikaner mögen in Zukunft sich mässigen[3]). Mit diesem Bescheide kehrte der Prior Pedro de Cordova, der nach Motesino zu dem Könige gekommen, nach Westindien zurück. Vergeblich bat er für sich und seinen Orden um ein andern Wirkungskreis. Ihm selbst wurde erklärt, dass er für seine Person unentbehrlich in San Domingo[4]) sei. — Da aber die Willkür nicht nachliess, liessen auch die Klagen der Dominikaner nicht nach.

§. 15.

Bartholomäus de Las Casas wurde im Jahre 1474 zu Sevilla geboren. Er war im Jahre 1502 nach S. Domingo gekommen, erhielt im Jahre 1510, 36 Jahre alt, die Priesterweihe, und war zuerst Seelsorger von Zanguarama. Als Rathgeber des Statthalters Diego Velasquez wirkte er kräftig zum Schuze der Indianer. Seine eifrigen Predigten gegen die neuen Vertheilungen durch Albuquerque und dessen Nachfolger Ibarra (1515) hatten geringen Erfolg. Er selbst hatte sich von Velasquez mit Indianern belehnen lassen, auf welche er jezt verzichtete. Mit D. Renteria beschloss er zum Schuz der Indianer an den Hof zu gehen. Troz der erhaltenen Verweise gingen ihm die Dominikaner hilfreich an die Hand. Der Vicar Gutierre de Ampudia wollte

Die Anfänge des Las Casas.

---

[1]) *Herrera*, Historia (Descripcion) de las Indias occidentales, Decas I. c. 1. — *Wash. Irving*, Leben des Columbus, XIII, 1. XVI, 3. — *Waddin*, annales Minorum, t. XV, p. 229, nr. 2; p. 247, nr. 3; p. 248, nr. 4. — *Hefele*, Cardinal Ximenes, 2. Aufl., 1851, p. 483.

[2]) *Prescott*, Th. II, p. 365.

[3]) *Herrera*, Decas I, Lib. IX, cp. 14.

[4]) *Herrera*, l. cit.

n nach Spanien begleiten[1]). *Las Casas* erschien noch 1515 in Sevilla. ner nahm sich der Erzbischof Deza an, der sich auch Colon's annommen hatte. Auf dessen Empfehlung erhielt er eine Audienz zu ncia. Ferdinand vertröstete ihn auf eine zweite Audienz in Se-la, starb aber auf dem Wege dahin, 23. Januar 1516. Der Reichsweser Ximenes liess sich von *Las Casas* Bericht erstatten. Ximenes chied, dass nicht Beamte, sondern Mönche auf Española die Lage Indianer bestimmen und verbessern sollten. Zwölf der bewährtesten nymiten wurden ihm zur Verfügung gestellt, von welchen *Las* drei der tüchtigsten auswählen durfte. Er wählte den P. Bernar-de Manzanedo, den Prior Luis von Figueroa, und den Prior Juan Ortega. *Las Casas* erhielt den Titel eines „Beschüzers der Indianer" einem Gehalte von 100 Pesos. Den Commissären wurde der Li-at Alfons Zuazo beigegeben[2]).

Gerade damals trafen 14 Franciscaner aus der Picardie, fromme gelehrte Männer, in Spanien ein, um sich den Missionen in West-en zu widmen. Sie standen unter dem P. Remigius, der schon er in Indien gewesen. Ein Bruder des Königs von Schottland unter ihnen. Ximenes sorgte für ihre Fahrt nach Española. — Er l ferner, dass fortan kein Schiff auf Entdeckungen u. s. w. aus-n dürfe, das nicht von Priestern begleitet wäre. Franciscaner-Missionäre aus Frankreich.

§. 16.

Bereits waren Negersklaven nach Westindien verkauft worden, e sehr gesucht waren, da ein Neger so viel als vier Indianer ar-te. Um diese Zeit wurde dem Cardinal der Vorschlag gemacht, Negerhandel zu erlauben. *Las Casas* sprach sich erst im Jahre dafür aus, als bereits zahlreiche Neger in Westindien waren. nes aber verbot unbedingt deren Einfuhr[3]). — Die Patres-missäre reisten am 13. November 1516 ab, sie wollten aber nicht *Las Casas* in einem Schiffe fahren, um unparteiisch zu erscheinen. „Licentiat" *Las Casas* kam 13 Tage später auf Española an. Die ronymiten, welche am 20. December 1516 angekommen, nahmen bei Franciscanern Wohnung. Zunächst zogen sie die Repartimientos in Spanien abwesenden Pflanzer ein. Die Anwesenden sollten sich Indianer wie bisher, unter der Bedingung gütiger Behandlung, be-en. Eine plözliche Freilassung der Indianer hielten sie für schädlich, Hieronymiten in S. Domingo.

[1]) *Herrera*, Decas I, l. X. cp. 12. Decas II, l. I, cp. 11.
[2]) *Herrera*, Decas II, l. II, cp. 4—6.
[3]) *Herrera*, Decas II, Lib. II, cp. 8. — *W. Irving*, Anhang, nr. 26.

wegen der Trägheit und Indolenz der Indianer, die selbst ihrer I kehrung zum Christenthum im Wege stände. Mit aller Macht eif dagegen *Las Casas*, und weil er Angriffe befürchtete, zog er sich j Nacht in das Dominikanerkloster zurück [1]).

§. 17.

Um diese Zeit erschienen die ersten Bischöfe in Westindi Alexander *Gerardino* aus Rom, vorher Lehrer am Hofe von Castil war erster Bischof von S. Domingo. Ximenes als Grossinquisitor nannte die neuen Bischöfe zugleich als Inquisitoren für Westind Als aber dieses Gericht den Indianern furchtbar zu werden dr schränkte Carl V. im Jahre 1538 seinen Wirkungskreis auf die lebenden Spanier ein, und die Indianer blieben von demselben befr

Las Casas wieder in Spanien, 1517.

Im Mai 1517 reiste *Las Casas* wieder nach Spanien. Ximenes schon so erkrankt, dass er mit ihm nicht mehr verhandeln konnte. *Casas* wollte nun in Valladolid die Ankunft Carl's V. erwarten [2]). Hieronymiten sandten den P. Bernardin von Manzanedo zu ihrer Re fertigung gegen die Klagen des *Las Casas* nach Spanien [3]). Di unterhandelte nach dem Tode des Ximenes mit Joh. Sauvage, C Kanzler, und andern Beamten desselben, die sich für *Las Casas* schieden. Die Hieronymiten und der Licentiat Zuazo wurden a rufen, Roderigo de Figueroa zum Oberrichter ernannt.

Inzwischen betrieb *Las Casas* die Einfuhr der Neger, und b tragte, dass jeder Colonist zwei Neger und eine Negerin frei einfü dürfe [4]). Die neue Regierung ging, zur Schonung der Indianer, diesen Vorschlag ein. *Las Casas* konnte die Folgen seines R nicht ahnen. Ihm war es zunächst um Rettung und Erhaltung schwachen Indianer zu thun. Aber ihren Untergang konnte Maassregel doch nicht verhindern. Ein Unrecht sollte das ander seitigen helfen. Gott selbst aber lenkte das an sich Böse, den g samen Menschenraub zu dem Besten der Neger, indem es ihne möglich und vielfach leicht war, in das Reich Gottes auf Erde zugehen. Sie mussten ihre Heimath verlassen, um Kinder Gott werden. Dem Vorschlag des *Las Casas* traten die Hieronymite 22. Juli 1517 und im Februar 1518 bei [5]). Am 22. Januar 151

---

[1]) *Herrera*, Decas II, l. II, cp. 15.

[2]) *Hefele*, l. cp., Sorge des Ximenes für Amerika, S. 477—499.

[3]) *Herrera*, Decas II, l. II, cp. 16. — *Llorente*, oeuvres de *Las Cas* p. XXIX.

[4]) Nach *Navarrete*, T. I, p. 204, zwei Neger und zwei Negerinen.

[5]) *Navarrete*, T. I, p. 293.

ngte Zuazo von Española aus gleichfalls die freie Einfuhr der ger. Dasselbe verlangte die Stadtbehörde von S. Domingo am Januar 1527. Bis zum Jahre 1778 dauerte die beschränkte Negerihr fort. Entsprechend dem allgemeinen Verlangen wäre diese fuhr auch ohne *Las Casas* durchgedrungen. Diesen ergriff aber ter bittere Reue bei dem Anblick des Schicksals der Neger — über en eigenen Vorschlag, „weil von den Negern dasselbe gelte, was den Indianern“ [1]). Die Negersklaverei.

Der neue königliche Commissär Rodr. de Figueroa trat im Jahre 18 mit dem besondern Auftrage in Thätigkeit, das Loos der Indianer mildern. Gleichzeitig gingen königliche Commissäre nach Cuba, rtorico und auf das Festland von Amerika [2]). — Kräftige Hilfe fand *Casas* damals bei den acht Hofpredigern, die ganz in seine Pläne ngen. Nur der Bischof Juan de *Fonseca* machte eine traurige nahme; über dem Beamten der Krone vergass er den Bischof. er den acht Predigern sagte, sie seien vom Könige als seine Pre- er und Beichtväter besoldet, erhielt er zur Antwort: „Wir sind er gekommen, ihr Herren, Euch zu ermahnen und aufzufordern — Abstellung der schweren Fehler und Ungerechtigkeiten, welche in en zum Verderben so vieler Seelen und mit so vielen Beleidigungen en Gott begangen werden. Wenn Ihr diese Dinge nicht abstellet, erden wir gegen Euch predigen, wie gegen solche, welche Gottes ote nicht halten, und deren Handeln dem Dienste des Königs zu- er ist. Diess, ihr Herren, heisst das Evangelium predigen und es lgen.“ Die Prediger griffen besonders das Commendenwesen an. fragten: „Welcher König hat je sein Volk gezwungen, mehr als Monate für ihn zu arbeiten?“ Man solle die Indianer unter der ung eines Spaniers frei in Dörfern zusammenleben lassen. Ihr Rath e gehört, und nicht ausgeführt.

Einen Förderer seiner Plane fand *Las Casas* auch an dem Cardinal rian. Dieser hielt vor dem Könige eine Rede über die Freiheit der ner. Es wurde beschlossen, dass sie als Freie behandelt werden n. Selbst Bischof Fonseca trat jezt zu *Las Casas* über. Dieser te sich am 11. November 1520 mit 200 Ackerbauern ein. Aber Colonisationsplan misslang, u. a. wegen des Eigennuzes der neuen nisten [3]) Ganz uneigennüzig waren nur die Mönche in den neuen

---

[1]) *Las Casas*, Historia de las Indias, l. III, cp. 101 ms. (*Navarrete*, I, 03.)

[2]) *Llorente*, oeuvres de *Las Casas*, t. II, p. 455.

[3]) *Llorente*, II, p. 483. — *Arthur Helps*, the Spanish conquest in Amerique, its relations to the history of slavery, and to the government of colonies. Lond. , 3 vol's. t. II, p. 202, 210.

Colonien, vor allen die Dominikaner. Im Jahre 1522 trat *Las Ca* selbst in diesen Orden ein, 48 Jahre alt[1]). Von da an bis zum Jah 1530 tritt seine Persönlichkeit zurück.

§. 18.

Der Rath von Indien, 1524.

Am 1. August 1524 wurde der Rath von Indien neu organi Unter seinen acht Mitgliedern waren wenigstens vier Priester. Präsid wurde Garcia de *Loaysa*, Erzbischof von Sevilla, und (1524) Cardi — Luis de Figueroa wurde Bischof von S. Domingo, zugleich S halter von Westindien und Präsident des königlichen Gerichts Dieser Hieronymit starb aber schon 1525 vor Empfang der Bisc weihe. Seine Vollmachten übertrug Carl V. am 1. September vorerst den Obern der Dominikaner und Franciscaner. Besonder Jahre 1526 ergingen eine Menge von Verordnungen zum Schuze Indianer. Die Sklaverei derselben wurde unter Todesstrafe und ziehung des Vermögens verboten, ebenso das Einbrennen der M (herrar) zum Zeichen der Sklaverei. Alle in Spanien weilenden dianer sollten als freie Vasallen der Krone zurückgesendet werde Die Mönche und die „Conquistadoren" waren in diesem K gleichsam die gebornen Gegner[2]). Auf einer Junta zu Barcelona halten 1529 vor dem Kaiser, erwirkten die Mönche den Beschluss, die Commenden und die Leibeigenschaft der Indianer aufhören, nur jene Sklaven werden sollten, welche nach empfangener Tau einem Aufstande Theil nähmen, und Kriegsgefangene würden. Dominikanern hatten sich in ihren Kämpfen jezt auch die Francis und Augustiner beigesellt. Vor dem Jahre 1529 war der Provi O. S. Fr. Anton. von Ciudad-Rodrigo nach Spanien gekommen, um die Freiheit der Indianer zu wirken. Carl V. hörte die Klagen Mönche gnädig an. Er suchte den Uebeln durch entsprechende ordnungen abzuhelfen. — Vielleicht, dass ohne diese Thätigkeit Mönche die Indianer (besonders in Mexico) überhaupt ausgest wären[3]).

Sebastian Ramirez de *Fuenleal*, seit 1527 der dritte Bischof S. Domingo, war wie sein Vorgänger Präsident des Gerichtsh und sehr thätig für den Schuz der Indianer. Im Jahre 1528 hatte

---

[1]) *Navarrete*, T. I, p. 166.

[2]) *Herrera*, Decas IV, l. VI, cp. 11.

[3]) *Torquemada*, Juan de, Los veinte y un libros rituales y monarchia diana, con el origen y guerras de los Indios occidentales, de sus poblaciones, conversion etc. Madr., 1723. 5 fol. (Das vollständigste Werk über das alte Mex frühere Ausgabe, Madr., 1613, 3 vol. 2°).

Freilassung der Indianer auf Haiti zu überwachen. Er führte die
sze mit unerbittlicher Strenge durch. Mexico war in den Jahren
19—1530 durch Fern. Cortés für die Spanier erobert worden[1]).
r Franciscaner Juan de *Zumarraga* war seit 1530 (1527) erster
chof von Mexico. Die Bischöfe von Neu-Spanien (Mexico) rich-
n an Carl V. die Klage, dass der Gerichtshof von Mexico unter
Vorsize des Laien Nuño de Guzman, troz ihrer Mahnungen, die
ze zu Gunsten der Indianer nicht ausführe. Man solle keine
ren mehr aus dem Lande wegführen lassen, den Indianern den
ıuf ihrer Kinder verbieten; sie verlangten gute Beamte als Visita-
[2]). Carl V. ernannte am 12. April 1530 den Bischof Ramirez
uenleal zum Präsidenten des Gerichtshofes von Mexico. Neue
ter wurden ernannt, das Gebot erneuert, in keiner Weise einen
ner zum Sklaven zu machen. Ramirez erklärte in seinen Pre-
en jede Misshandlung eines Eingebornen für eine Todsünde[3]). Bis
Jahre 1532 schaffte er die Indianersklaverei völlig ab, auch die
Caraiben; selbst durch Krieg durften die Indianer nicht Sklaven
len[4]). In diesem herrlichen Werke wurde er unterstüzt durch den
hof Zumarraga, durch Vasco de Quiroga, seit 1537 erstem Bischofe
Mechoacan, durch die Prioren der Dominikaner und Franciscaner
exico, Mitglieder desselben Gerichtshofes, denen je zwei Ordens-
er beigegeben waren[5]). Von dieser Zeit an hat, nach *Herrera's*
ng, die Sklaverei der Indianer in den spanischen Colonien auf-
rt. Ramirez musste nach drei Jahren Mexico verlassen, war aber
in Spanien stets bemüht für den Schuz der Indianer, wo er u. a.
lied des Rathes von Indien war.

§. 19.

Der Bischof Juan de *Zumarraga* von Mexico, seit 1528 zugleich Mexico.
ctor" der Indianer, fuhr mit grösstem Eifer für die Freiheit und
kehrung der Indianer zu sorgen fort. Er wirkte für die Ab-

[1]) *Prescott, Will.*, Histoire de la conquête de Mexique (Uebers.), Paris, 1846,
II.

[2]) *Herrera*, Decas IV, l. VI, cp. 9. — *Torquemada*, l. V, cp. 7.

[3]) *Llorente*, t. I, p. 274, 330.

[4]) *Herrera*, Decas IV, l. IX, cp. 14. Decas V, l. I. cp. 6. — *Torquemada*,
cp. 10.

[5]) *Herrera*, D. V. l. I. cp. 6. — *Gonz. Davila*, Teátro eclésiastico de la
ia primitiva des las Indias occidentales, 2 tom. 2°. Madr, 1649—1655, t. I.
7—138. — *Ant. Alcedo*, Diccionario de las Indias occidentales, 5 t., Madr.,
—1789. t. III, p. 137—143.

schaffung des Commendenwesens, dieser Quelle des Uebels. Die B sizer der Commenden sollten durch die Hälfte der Abgaben entschäd werden, welche die Indianer zu entrichten hätten[1]). Zumarraga we im Jahre 1532 in Spanien, wo er weitere Begünstigungen für Indianer erreichte. — Noch 16 Jahre wirkte er mit ungebeugter K für die Freiheit und Bekehrung seiner Schüzlinge. Im Jahre 1 wurde er mit dem Pallium geschmückt, als erster Erzbischof Mexico, und starb, im Alter von 80 Jahren, im Jahre 1548[2]).

Peru.

Peru wurde in den Jahren 1529—1541 durch die Brüder Fr und Gonzalo Pizarro und Diego de Almagro erobert. Als „Besch der Indianer" wurde am 30. October 1529 der Dominikaner He de Lucque, und nach ihm Reginald de Pedraza — am 11. März — aufgestellt[3]). Aus dem gleichen Orden und in demselben folgte ihm im Jahre 1534 Vincent. *Valverde*, erster Bischof des 4. September 1538 errichteten Bisthums Cuzco. Zum Schuze der gebornen reiste auch er nach Spanien, und wartete 3—4 Jahre gebens auf einen günstigen Bescheid. Aus seinem Bericht an Car ersieht man, dass die Eingebornen wirklich zu Sklaven gemacht wur „Eure Majestät", sagt er, „braucht die Eroberer nicht dadurch zu zahlen, dass Dieselbe Ihre Unterthanen zu Sklaven macht"[4]). Val predigte im Jahre 1542 auf der Insel Puña. Die Wilden aber tödt ihn am Altare und verzehrten seinen Leichnam[5]). Aus Anlass Angriffs auf Peru war auch *Las Casas*, der inzwischen in Haiti weilt, im Jahre 1530 wieder nach Europa gereist. Die Feldherren Fr Pizarro und D. Almagro erhielten den strengen Befehl, die Indi nach ihrer Unterwerfung im Besize ihres Eigenthums und ihrer heit zu lassen[6]). Mit zwei Ordensbrüdern ging *Las Casas* selbst Peru, um dort seinen Orden einzuführen. Nachdem der Erlass Königs dem Heere verkündigt worden, kehrte er zurück.

Bischof Vinc. Valverde.

Bisthum Nicaragua.

Das Bisthum Nicaragua in Central-Amerika wurde am 26. Fe 1531 errichtet. Didac. *Alvarez* de Osorio, als „Beschüzer der Indi aufgestellt, wurde erster Bischof daselbst. Dahin kam auch *Las C* um an der Bekehrung der Indianer zu arbeiten. Der Statthalter drigo de Contreras stellte ihrer Freiheit nach. *Las Casas* aber re

---

[1]) *Arthur Helps*, the slavery, t. III, l. XIV, cp. 5, c. 8, p. 220.

[2]) Concil. provincial. III Mexicanum, Mex. 1770 (cum Serie archiepiscopor — *Torquemada*, monarchia Ind., t. III, p. 455.

[3]) *Melendez*, Tesoros etc., T. I, l. III, c. 2, 4, 7, p. 205.

[4]) *Wilh. Prescott*, Eroberung von Peru (aus dem Englisch.), 1847, Th. P. IV. cp. 7.

[5]) *Touron, Ant.*, Histoire générale de l'Amerique, t. X, p. 45.

[6]) *Melendez*, t. I, l. I, cp. 5. — *Helps*, vol. III, l. XV, cp. 5. — p. 321.

ie Soldaten desselben so lange in das Gewissen; bis sie jenem den Gehorsam in diesem Punkte verweigerten. Es kam vor, dass von 100 Indianern, die bei einer Expedition das Gepäck zu tragen hatten, nur sechs lebend zurückkehrten [1]). Last- und Zugthiere konnte man anfangs in Amerika gar nicht haben. Erst der Präsident und Bischof Sebastian Ramirez in Mexico sorgte im Jahre 1532 für Herbeischaffung nützliger Hausthiere zum Tragen der Lasten.

Verklagt von dem Statthalter Rodr. Contreras kam *Las Casas* zu seiner Vertheidigung wieder nach Spanien, kehrte aber in Bälde zurück. Er unternahm eine Mission unter den wilden Indianern von Tuzulutlan im Gebiete von Mechoacan. Mit drei Ordensgenossen vollzog er die Bekehrung dieser Wilden in den Jahren 1537—1539. Das Land, von den Spaniern vorher „Land des Krieges" (tierra de guerra) genannt, erhielt jezt den Namen „Verapaz" [2]). Verapaz.

§. 20.

„Der Rath von Indien" entschied im Jahre 1533, dass die Einwohner von Trinidad, Caraiben, welche vom Glauben abgefallen, zu Sklaven gemacht werden sollten. Die Beschüzer der Indianer wandten sich jezt um Hilfe nach Rom.

Der Papst um Hilfe angerufen.

Unter den Bisthümern Mexico's war zuerst Tlascala oder Puebla de los Angelos am 4. Januar 1519 errichtet worden. Erst im Jahre 1529 trat der Dominikaner Julian *Garcés* als Bischof ein. Er, *Las Casas*, und Domingo de Betanzos sandten den Prior Bernardin de Minayo nach Rom, wo er im Namen der Dominikaner die Sache der Indianer vertreten sollte. Im Jahre 1536 sandte der Bischof J. Garces einen ausführlichen Bericht an Papst Paul III. (1534—1549). Er nimmt die Indianer durchaus gegen die Vorwürfe der „Eroberer" in Schutz, welche sie mit den Thieren auf eine Stufe stellen, und sie wie Thiere behandeln. Wenn die Indianer nicht frei seien, so können sie auch nicht bekehrt werden [3]). Paul III. schrieb am 29. Mai 1537 an den Cardinal von Toledo, Juan de Tavera, damit er, bei Strafe des Bannes, den nur der Papst, ausser in articulo mortis, lösen könne, verbiete, Indianer zu Sklaven zu machen. Mit Eifer nahm sich der Cardinal der Freiheit der Indianer an. Am 2. Juni 1537 erliess der Papst die berühmte Bulle: „Veritas ipsa, quae nec falli nec fallere

---

[1]) *Helps*, vol. III, l. XV, c. 5.

[2]) *Helps*, t. III, l. XV, c. 6, 7, 9.

[3]) S. Concilios provinciales celebrados in Mexico I—III, ed. *Lorenzana*, Mex. 1769—1770, T. I, p. 19.

potest" — an die gesammte Christenheit: „Die Wahrheit selbst sandte die Verkündiger der Wahrheit — zu dem Werke der Predi Gehet hin und lehret alle Völker. Alle, spricht er, ohne irgend ei Ausnahme, da alle der Zucht des Glaubens fähig sind. Als der Fei des Menschengeschlechts diess wahrnahm, und die Menschen beneid hat er eine bis jezt unerhörte Weise ausgedacht, damit er die Pred zur Rettung der Heiden verhinderte; er hat einige seiner Geno bewogen, welche ihre eigene Habgier befriedigen wollen, dass sie d wirken und lehren, dass die westlichen oder südlichen Indier und dere erst in unsern Zeiten entdeckte Völker, unter dem Vorwande, sie keine Kenntniss von unserem Glauben haben, wie vernunftlose Th zum Dienste der Menschen verwendet werden sollen, welche sie in That zu Sklaven machten, und sie mehr misshandeln, als die Thie

Bulle v. 2. Juni 1537.

Wir aber, die Wir Christi Stelle auf Erden vertreten, die die Schafe seiner Heerde, welche sich noch ausserhalb des Sch stalles befinden, mit aller Mühe in denselben zu führen verlangen, Erwägung, dass die Indier selbst, als wahre Menschen, nicht bloss den christlichen Glauben empfänglich sind, sondern, wie uns berich wurde, auch eifrigst zur Annahme des Glaubens herbeieilen, erkl hiemit Kraft apostolischer Vollmacht durch diesen Unsern Brief, d diese Indier, und alle andern Völker, welche hinfort von den Chri entdeckt werden sollten, wenn sie auch noch ausserhalb der christlich Kirche stehen, im Besize ihrer Freiheit und ihres Eigenthums blei sollen, dass sie nicht zu Sklaven gemacht werden dürfen, dass, immer dagegen geschieht, ungiltig und nichtig sei, dass die Ind selbst, und andere Völker durch die Predigt des Wortes Gottes das Beispiel eines guten Lebens zu diesem Christenglauben ein laden seien."

Dieser apostolische Ausspruch war entscheidend für die Frei und Bekehrung der Indianer. Aehnlich entschieden und handelten Päpste Urban VIII, Benedict XIV, Pius VII. Am 3. December 18 erliess Papst Gregor XVI. ein apostolisches Schreiben, welches Sklavenhandel den Katholiken wiederholt untersagte. Er gibt ein Rückblick auf die Geschichte des Christenthums, dessen umwandelnd Kraft vom Beginn an die Sklaverei gemildert und aufgehoben. A aber Indier und Neger zu Sklaven gemacht worden, haben sich u. die Päpste Paul III. durch Schreiben vom 29. Mai 1537 und Urban VII am 22. April 1639 dagegen erhoben. Ihnen folgte Benedict XIV durch Schreiben vom 20. December 1741 an die Bischöfe von Br silien und anderer Gegenden; auch Pius VII. wendete seinen Einflus bei den weltlichen Herrschern an, dass der Handel mit Negersklave unter den Christen ganz aufhöre! Auf's Neue verbietet Gregor XVI dass Niemand es wage, Indier, Neger oder andere Menschen dieser

Schreiben Gregor's XVI. v. 3. Dec. 1839.

rt zu unterdrücken, sie ihrer Güter zu berauben, oder zu Sklaven machen, oder dazu mitzuwirken. „All' Diess verwerfen Wir kraft postolischer Vollmacht als des christlichen Namens durchaus unürdig, Wir verbieten und untersagen, dass Geistliche oder Laien unter gend einem Vorwand oder einer Vorspiegelung diesen Negerhandel Schuz nehmen oder sonst gegen das, was Wir durch diesen Unsern postolischen Brief vorgeschrieben haben, zu predigen, oder irgendwie entlich oder privatim zu lehren wagen" [1]).

Es trat jezt auch in der Gesinnung der spanischen Laienwelt e heilsame Reaction ein. Die Mitglieder des indischen Rathes ussten sich fügen. Aber es bedurfte noch einiger Jahre, bis durch neue Colonial-Gesezgebung vom Jahre 1542 eine durchgreifende rbesserung eintrat.

---

[1]) *Bullarium Benedicti* XIV, t. I. *Bullar. Gregorii* XVI, Prato, 1857, 4°. — gesammelt (ausser dem Bericht des Bischofs *Garcés*) — bei *Margraf*, ehe und Sklaverei, 1865, p. (20—88), 218—230.

Drittes Kapitel.

Von der Eroberung Granada's bis zum Regierungsantri Carl's V. (I), (J. 1492—1517).

§. 1.

Die Eroberung Granada's war für die Königin Isabella keim wegs der Anfang neuen Glücks und ungetrübter Ruhe. Die meis Hoffnungen und Freuden wandelten sich in bittere Leiden um für Sie hatte gehofft, dass die spanischen Juden ihr irdisches Vaterla so lieben würden, dass sie die Taufe der Auswanderung vorzog Es war eine schwere Täuschung. Sie hatte gehofft, dass der E deckung der neuen Welt die Einführung ihrer Bewohner in die Kir Gottes sogleich folgen würde. Es war ihr nicht beschieden, die kehrung derselben zu erleben. An der Entdeckung der neuen W erlebte sie wenig Freude, und viel, sehr viel Schmerz. — Die W des Spaniers Alexander VI. zum Papst am 11. August 1492, obgle sie den egoistischen Plänen Ferdinand's entgegenkam, war für Isabel kein freudiges Ereigniss; „die Könige" bezeugten keine Freude an dies Wahl, welche ihnen eher neue Stürme als ruhige Zeiten in der Kirc zu verkündigen schien [1]). — Die Hoffnungen, welche Isabella auf d um sie heranblühenden Kinder gesezt, sanken, die eine nach der an dern in ein frühes, trauriges Grab. Zuerst starb der Erbprinz D. Jua

---

[1]) *Petrus Martyr*, op. Epist. (I); Ep. CXVIII, Nullus in Regibus animi mota ad laetitiam, nulla frontis serenitas. Tempestatem potius in orbe Christiano quam tranquillos portus praesagire videntur. (*Osc. Peschel*, Zeitalter der Entdeckungen, p. 230).

19 Jahre alt, am 4. October 1497[1]). Nach seinem Tode wurde die ingere Isabella, Gemahlin Königs Manuel von Portugal, Thronerbin i Spanien. Emmanuel liess sich am 11. Februar 1498 zu Toledo als hronerbe von Castilien huldigen[2]). Am 24. August 1498 wurde der ronprinz D. Miguel zu Zaragoza geboren. Aber die Geburt des ohnes kostete der Mutter das Leben; der Prinz selbst starb schon n 22. Juli 1500 zu Granada.

Jezt war Erbe der spanischen Länder Carl (V.), geboren zu ent am 24. Februar 1500, Sohn Philipp's des Schönen von Flandern, d Johanna's von Castilien. An diesem Philipp erlebte Isabella und re Tochter Juana wenig oder keine Freude.

§. 2.

Isabella's Tugenden.

Isabella arbeitete mit ihren (4) Töchtern viel für den Schmuck d die Zierde des Hauses Gottes. Manche Kirche in Spanien freut h heute noch der Denkmale ihrer Frömmigkeit. Sie liebte die erde des Hauses Gottes, den Ort, wo thronet seine Majestät, und den freien Augenblick benüzte sie, um das Haus des Herrn zu hmücken, und seine Zierde zu erhöhen. — Zu nicht minderem Verenste gereicht es ihr, dass sie in jener Zeit der Prunksucht und der ssern Pracht, welche die Spanier überhaupt und besonders damals tfalteten, sich der grössten Einfachheit und Sparsamkeit in Kleidung, Wohnung und Lebensart befliss. Sie war mit den Palästen zufrieden, elche eine frühere Zeit gebaut, sie unterstüzte aber den Bau von Kirchen, Klöstern, von gottgeweihten Stätten jeder Art.

Von ihrem Vater D. Juan II. hatte Isabella auch die Liebe zu en Wissenschaften, zu ernstern freilich, als sie der „Schöngeist" D. Juan II. cultvirte[3]), geerbt. Sie sammelte Bücher, und förderte ie Gründung und Erweiterung von Bibliotheken[4]). Noch als Regentin lernte sie die lateinische Sprache[5]). Sowohl in der Kenntniss der

---

[1]) Er wurde geboren am 20. Juni 1478.

[2]) S. oben Bd. 3, 1, S. 349—350.

[3]) V. G. 3, 1, S. 425.

[4]) *H. Florez*, Reynas Catolicas II, p. 799. — *Prescott*, Histor. de los reyes catolicos, Madr., 1848, t. 4, p. 102. — *Havemann*, Darstellungen aus der innern Gesch. Spanien's; Göttingen, 1850, S. 135. — *Hefele*, Ximenes (2. Aufl.), S. 95.

[5]) *Marineus Siculus*, l. c., l. 21 (ap. *Schott*, Hisp. illustr., t. I, p. 506). — *Pulgar*, Cronica, I, p. 37: fablaba muy bien, y era de tan excelente ingenio, que en comun de tantos é tan árduos negocios como tenia en la governacion de sus Reynos, se dió al trabajo de aprender las letras latinas; é alcanzo en tiempo de un año saber en ellas tanto, que entendia qualquier fabla ó escriptura latina (Part. II, cap. 4).

lateinischen Sprache als an geistiger Bildung überhaupt, überragte si weit ihren Gemahl. Fremde und einheimische Buchdrucker wurde ermuthigt und unterstüzt; Befreiung von Abgaben und andere Vo theile wurden ihnen zugewendet. Die Einfuhr von Büchern war fr Gute Schriften liess sie wohl auch auf ihre Kosten drucken. Buc drucker waren aus Deutschland eingewandert. Aus Italien kamen G lehrte an ihren Hof, u. a. Antonio und Alessandro Geraldino (spät erster Bischof von S. Domingo). *Petrus Martyr* von Anghiera, der a Arona stammte, kam im Jahre 1487 aus Rom, Lucio Marineo a kam aus Sicilien nach Spanien. Aelius Antonius von Lebrija (Nebri geboren 1442, zog, 19 Jahre alt, nach Italien, wo er die lateini griechische und hebräische Sprache, und die Humaniora überha studirte in dem berühmten Colleg. S. Clemente der Spanier zu B logna. Auf den Ruf des Erzbischofs Alfons de Fonseca von Sev kehrte er nach zehn Jahren zurück. Arias *Barbosa* studirte in Flore und wurde Professor in Salamanca. Die beiden Geraldino waren E zieher der Kinder Isabella's, welche für eine streng wissenschaftlic Bildung derselben besorgt war. *Erasmus* bewunderte die Bildung d jüngsten Infantin Catharina, die an den Prinzen Arthur, und spä an dessen Halbbruder Heinrich VIII. von England vermählt war Der Humanist *J. Luis Vivès* erzählt, dass selbst Johanna, genannt „d Närrin", lateinische Reden aus dem Stegreife hielt[2]). — Dem *Petr Martyr* wurde, nach der Eroberung von Granada, die Erziehung d jüngern Adels anvertraut. Eine mit dem Hoflager wandernde Academ gleichsam eine „schola palatina", wurde errichtet[3]). *Petrus* wurd zwar Prior zu Granada, blieb aber am Hofe. Fast der ganze Ad verdankte ihm seine Bildung. — Lucius *Marineus*, früher Professor i Salamanca, kam um das Jahr 1500 an den Hof, und wirkte zur Bi dung des Adels mit. *Erasmus* bezeugt von den Spaniern, sie hätt sich im Laufe weniger Jahre in den freien Wissenschaften auf e so hohe Stufe erhoben, dass sie nicht bloss die Bewunderung d gebildeten Völker Europa's erregten, sondern ihnen auch zum Muste dienen könnten[4]). Männer aus den ersten Häusern waren Professoren in Salamanca. Selbst Frauen hielten öffentliche Vorlesungen auf de Hochschulen über Beredtsamkeit und classische Literatur[5]).

Salamanca soll damals 7000 Studirende gezählt haben. Als dort *Petrus Martyr* im Jahre 1488 Vorträge über Juvenal hielt, musste er

---

[1]) *Erasmi* epistolae, l. II, 24. XIX, 31.

[2]) *Vivès*, de institutione feminae christianae, lib. V, cp. 4, Antw., 1538; (geschrieben auf Bitten Catharina's von England.) — *Prescott*, t. IV, p. 105.

[3]) *Petrus Martyr*, Opus Epist., cp. 102, 113, 115.

[4]) *Erasmus*, Ep. 977. — *Prescott*, t. IV, p. 107.

[5]) *Prescott*, IV, p. 110. — *Hefele*, p. 98.

ichsam auf den Schultern der Zuhörer in den Hörsal hereingeben werden [1]).

§. 3.

Philipp v. Flandern in Spanien

Der Erzherzog Philipp, Gemahl Johanna's, kam auf die Einla- g der Könige am 28. Januar 1502 zum erstenmal nach Spanien. Frankreich schwur er dem Könige Ludwig XII. den Lehenseid gen seiner Güter in Frankreich, Johanna aber liess sich zu dieser Iterniedrigung nicht herbei [2]). Von der Grenze bei Irun wurden „jungen Könige" mit allen erdenklichen Ehren nach Madrid ge- rt. Am 22. Mai empfingen sie die Huldigung der Cortes in der natialkirche zu Toledo. Von dem (jüngern) Cardinal Diego de doza und dem Primas Ximenes an schwuren alle Bischöfe und Granden des Reichs den Eid der Treue [3]). Aber den Philipp kte die Nähe und Ueberlegenheit seiner Schwiegereltern, ihm ifel der Ernst der Spanier. Umsonst mahnte ihn Isabella an seine cht, sein Volk und Land kennen und lieben zu lernen. Philipp vor, seine Gesundheit und das spanische Klima könnten einander ht vertragen. Ihn beschwerte auch die gegründete Eifersucht seiner mahlin. Er habe seinen Belgiern eidlich versprochen, dass er in resfrist zurückkehren werde. Er wollte Friede zwischen Frankreich Spanien vermitteln, den er auch am 5. April 1503 zu Lyon zum Nachle Spanien's schloss, so dass Ferdinand ihn verwarf. Auf's Neue brach Krieg zwischen Frankreich und Spanien aus, und endigte mit der terwerfung Neapel's unter Spanien durch den Feldherrn Cordova, n grossen Capitän". Nach Philipp's Abreise fiel Johanna in tiefe, zt unheilbare Schwermuth. Am 10. März 1503 gebar sie ihren iten Sohn, den spätern Kaiser Ferdinand. Am 1. März 1504 reiste nach Belgien, war aber bei ihrem Gemahl noch unglücklicher, ohne ihn.

§. 4.

Im Juli 1504 wurde Isabella zu Medina del Campo vom Fieber griffen; im October stellte sich die Wassersucht ein. Am 26. Nomber 1504 verschied sie. Zu ihrem Ruhme sagt *Petrus Martyr:* In der ganzen Geschichte findet sich keine Frau, welche hohe

---

[1]) *Petrus Martyr*, Ep. 57.

[2]) Uxor cautior patriae dignitatis memor nulla re priores Gallo partes concedere visa est. *Mariana* XXVII, 11.

[3]) Magno numero proceres luxu et familiae splendore certantes. *Mariana*, l. c.

Herrschergaben und Heiligkeit des Lebens in gleichem Grade vereinigt, und ausser der seligsten Jungfrau sei sie von keinem Weib der Erde an Reinheit des Herzens übertroffen worden." Aehnlich sag Ximenes: „Niemals wird die Welt einen Regenten von gleicher Grö des Geistes, gleicher Reinheit des Herzens, gleicher Wärme der Frö migkeit, und gleicher Sorge für Gerechtigkeit sehen."

Alles, was zu ihrem Ruhme gesagt werden mag, bleibt w hinter ihr zurück. Diejenigen, welche zweifeln, ob es auch Gott Wille sei, dass Frauen Reiche regieren, müssen bei ihrem A blicke die Waffen strecken. Denn Spanien hat nie einen Herrsch ihres Gleichen gehabt. Ihr einziges Streben war das Reich Gott auf Erden.

In welche Tiefe des Unglücks war Castilien durch ihren Tod plözlich gesunken? Zwei Augen hatten sich geschlossen, und die Volk, jezt so glücklich und beneidet, war in einem Augenblick unglückliches, ein verlassenes Volk geworden. Der Regent Phil hatte nur Gefühle der Abneigung für Castilien. Ueber seine Gemahl senkte sich mehr und mehr die Nacht des Geistes herab, und na völligen Besiz von ihr. Sie war die Tochter der grossen Isabella, s der Geist ihrer Mutter war erloschen in ihr.

In Erwägung der Eigenschaften Johanna's und Philipp's h Isabella die Regentschaft über Castilien ihrem Gemahle übertrag In ihrem Testamente vom 12. October 1504 erklärte sie Ferdinand alleinigen Regenten von Castilien, bis Carl (V.) das zwanzigste J erreicht hätte. — Nach ihrem Tode verzichtete Ferdinand auf d Titel eines Königs von Castilien, da er bloss Verweser des Reich sei. Von Seiten vieler Granden Castiliens erhob sich Opposition ge ihn. Mit dieser verband sich Philipp von Flandern. Ferdinand, 53 Jahre alt, ging eine zweite Ehe mit der 18 Jahre alten Germ de Foix, Nichte König Ludwig's XII., ein. Er schloss im Octo 1505 einen für Spanien schimpflichen Vergleich mit Frankreich.

Am 24. November 1505 kam zwischen Philipp und Ferdin ein Ausgleich zu Stande, der die Frage der Regentschaft ordn Alle königlichen Erlasse sollten gemeinsam die Namen Ferdinand Philipp's und Johanna's tragen, die Regierung gemeinsam von ih geführt werden. Am 28. April 1506 liefen Philipp und Johanna dem Hafen von Coruña ein. Auf vieles Zureden kam Philipp 23. Juni mit Ferdinand zusammen. Philipp wollte, dass Ferdin so bald als möglich Castilien verlasse. Ferdinand ging nach Aragonien dann aber nach Neapel [1]).

---

[1]) *Petrus Martyr*, Ep. 305, 306, 308—310, 316—317. — *Zurita*, Anales de Aragon, t. VI, L. VII, c. 15—17—19. — *Hefele*, S. 187—214.

§. 5.

Nach einem Gastmahle, welches der Gouverneur von Burgos, . Manuel, dem Könige gab, zog sich Philipp ein hiziges Fieber zu · 19. September. Er starb am 25. September 1506 im Alter von ; Jahren.

Jezt trat ein Regentschaftsrath ein, an dessen Spize Franc. Ximenes nd. Im October wurden die Cortes nach Burgos berufen, aber gen Uneinigkeit wieder vertagt. — Im Juni 1507 fuhr Ferdinand s Neapel wieder ab, an Ostia vorbei, wo P. Julius II. ihn verbens erwartete, und landete am 20. Juli zu Valencia, in seinem Erbche. Er wurde in Castilien glänzend empfangen. Am 29. August 07 kam er zu Tortoles mit seiner Tochter Johanna zusammen, und ernahm sogleich die Regentschaft über Castilien. Erst am 6. Oer 1510 holte er die Genehmigung des Cortes ein.

§. 6.

Ein päpstliches Breve vom 17. Mai 1507 ernannte auf Bitten rdinand's den Erzbischof Franc. Ximenes von Toledo (seit 1495) a Cardinal. Am 18. Mai 1507 schrieb ihm Ferdinand von Neapel), und ernannte ihn anstatt des abgesezten Didacus Deza zum neralinquisitor in Spanien. Kaum hatte Ximenes dieses Amt übernmen, als Leben, Festigkeit und Sicherheit in das Amt der Inquisition kehrte; denn in den Jahren 1498—1507 war das „heilige Officium" t aus Rand und Band gegangen. Es ist nicht wahrscheinlich, s in dem Decennium von 1507—1517 überhaupt Hinrichtungen ttfanden. Die erste Zeit des Schreckens war überstanden. *Llorente* t keine Hinrichtung zu Zeiten des Ximenes nachzuweisen. Trozdem st er gemäss seiner frivolen Schäzung unter ihm 2536 Personen in irklichkeit, 1368 im Bilde verbrannt, 47.236 Personen zu verschienen Strafen verdammt, 51.667 Personen durch die Inquisition beraft werden [1]). Vielmehr brachte Ximenes Ruhe und Milde in s Amt der Inquisition. Von nun an war sie nicht bloss ein Schrecken r Schuldigen, sondern ein Schuz der Unschuldigen und Reumüthigen. en Ximenes können wir den zweiten Gründer der Inquisition nennen.

Cardinal Ximenes Grossinquisitor.

In dem Monate Mai des Jahres 1507 war der erste Erzbischof n Granada, der Hieronymit Ferd. Mendoza de Talavera, gestorben. r war Beichtvater der Königin Isabella. So wohlthätig war er als

Erzb. Talavera von Granada.

---

[1]) *Llorente* 4, p. 255.

Erzbischof, dass er nicht selten sein eigenes Kleid mit den Armen theilte. Er lernte noch in hohem Alter die arabische Sprache, und drang auf dieselbe Erlernung bei seinem Klerus. Selbst die Mauren liebten ihn, und nannten ihn den grossen Alfaqui der Christen. Im Jahre 1499 gesellte sich ihm Ximenes bei, und am 18. December 1499 konnte er 4000 Mauren an einem Tage taufen. Die Mauren nannten ihn den Alfaqui Campanero (den Glocken-Prediger), weil durch ihn besonders die Glocken in Granada eingeführt wurden. Durch seinen todesverachtenden Muth dämpfte er Ende des Jahres 1499 einen Aufstand der Mauren gegen Ximenes, dessen Bekehrungseifer die Grenzen des Erlaubten überschritt. — Lucero, Dezas Gehilfe, und Deza strengten im Jahre 1505 einen Process gegen Talavera, den vielleicht „heiligen" Mann" von Spanien, wegen jüdischer Kezerei an. Sein Neffe, dessen Schwestern und Mutter wurden sogar gefangengesezt. Der Papst Julius II. aber zog die ganze Sache an sich; von Rom aus folgte völlige Freisprechung. Aber die Freisprechung folgte am 21. Mai während Talavera schon am 14. Mai starb[1]).

§. 7.

Ferdinand V. will sich von Rom trennen.

Aus einem Briefe Ferdinand's an seinen Vicekönig in Neapel vom Jahre 1508 entnehmen wir, dass Ferdinand damals nichts Geringeres im Schilde führte, als eine Losreissung von der römischen Kirche. P. Alexander VI. hatte sich in Concessionen gegen ihn erschöpft, während P. Julius II. eine unabhängige Stellung anzunehmen und Italien von der Herrschaft des Auslandes zu emancipiren suchte. Für Ferdinand handelte es sich um den gesicherten Besiz des Königreichs Neapel, über welches die Päpste die Oberlehensherrn waren. Julius II. hatte ohne Anfrage bei Ferdinand II. durch einen Herold ein päpstliches Breve im Königreich Neapel verkünden lassen, worüber der Vicekönig Conde de Rivagorza an Ferdinand berichtete — 6. Mai 1508. Am 22. Mai erliess dieser von Burgos aus einen sehr scharfen Verweis an den Vicekönig; er fragt ihn, warum er den Courier des Papstes nicht habe aufknüpfen lassen; er befiehlt ihm, diess nachträglich zu thun, unbekümmert darum, was man in Rom dazu sagt. Er möge die Grenzen des Landes genau bewachen, und wenn ein „apostolischer Briefträger" (cursor) irgendwo sich betreten lasse, sogleich Hand an ihn legen. „Wir sind völlig entschlossen, fügt er bei, wenn seine Heiligkeit nicht sogleich das Breve und seine Erlass

[1]) Vida del Ven. D. *Fr. Hernando de Talavera*, por P. *Alcántara Suarez*, 8° — 1866.

widerruft, durch neue Erlasse, ihm den Gehorsam aller Reiche der Kronen von Castilien und Aragonien aufzukündigen"[1]). Es ist diess ein Zeichen, wessen Ferdinand „der Katholische" im gegebenen Falle fähig war. Er trieb die Politik der Selbstsucht und hängte eben nur den katholischen Mantel um, wenn es in seinem Interesse lag (wie wieder im Jahre 1511).

Im Jahre 1505 sandte Ferdinand, unterstüzt von Ximenes, eine Flotte nach Algier, um den festen Seehafen *Mazarquivir* zu erobern, was auch gelang. Des Ximenes grosser Plan für die Wiedereroberung des heiligen Landes scheiterte. Sein Plan aber, wenigstens die Festung *Oran* in Algier zu gewinnen, kam zur Ausführung. Er selbst, 72 Jahre alt, wollte das Heer führen und lieh dem Könige das nöthige Geld. Er brachte 10.000 Mann zu Fuss, und 4000 Reiter zusammen. Am 16. Mai 1509 fuhr die Flotte von Cartagena aus, am 17. Mai war sie an der Küste von Afrika. Die Truppen baten den Ximenes, fern vom Kampfe zu bleiben. In der Kapelle des heiligen Michaël zu Mazarquivir betete er für den Sieg der Christen. Vor dem Anbruch der Nacht — 18. Mai — war Oran erobert. An 4000 Mauren fielen, 5800 wurden gefangen. Die Spanier wollten nur 30 Mann vermisst haben. Die Beute wurde auf 500.000 Goldthaler geschäzt. Ximenes brachte die ganze Nacht in Preis- und Dankgebeten zu. Am 19. Mai hielt er seinen Einzug in die Stadt, während ein Hilfsheer der Mauren aus Tlemecen umkehren musste. 300 Christensklaven wurden frei. — Nach andern Berichten wurde durch Verrath einiger Einwohner Oran den Spaniern in die Hände gespielt. Unter diesen wird der Jude Cattora, und selbst der Burgvogt Cedrinus genannt. Die Moscheen wurden als Kirchen eingeweiht; Klöster der Dominikaner und Franciscaner gegründet. Ximenes schöpfte Verdacht, dass König Ferdinand, dem er zu mächtig geworden, seinen Tod im heissen Clima von Afrika wünsche und erwarte, fuhr schon am 23. Mai wieder von Oran ab, und kehrte nach Alcala zurück.

Eroberungen in Afrika 1509-10.

Am 5. Januar 1510 wurde die wichtige Stadt *Bugia* in Algier von Navarro erobert. Algier, Tunis und Tlemesen wurden jezt den Spaniern zinsbar. Selbst Tripolis eroberte Navarro im Juli 1510. Zum Danke hielt P. Julius II. eine feierliche Procession in Rom. Oran

---

[1]) Estamos muy determinados, si su Santidad *no revoca luego* el Breve y los Autos por virtud de (l) fechos, de *le quitar la obediencia* de todos los reynos de las coronas de Castilla y Aragon. — Ueber 100 Jahre später fand *Franc. Quevedo* den Brief im Archive zu Neapel, und publicirte ihn im Jahre 1621 zu Madrid. — *Franc. de Quevedo*, *Obras*, 11 tom. 4°. Madr. 1792—1794, t. XI, p. 3—9. — *Franc. de Quevedo*, v. *Reinh. Baumstark*, Freib. 1871, S. 105—110. — *Ad. Wolf*, Supplem. Bd. zu *Ticknor-Julius*, Leipz. 1867, S. 36—37.

blieb den Spaniern, bis es im Jahre 1790 durch ein Erdbeben verwüstet, im Jahre 1791 dem Dey von Algier übergeben werden musste. Die Versuche, von Oran aus das Christenthum weiter zu verbreiten misslangen, wie die frühern Versuche im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert[1]).

§. 8.

Die Stiftung der Universität Alcala durch Ximenes nannten Spanier selbst das achte Wunder der Welt. Zur Zeit Isabella's w eine Anzahl von Academien gegründet, die von Siguenza durch Archidiacon Juan Lopez de Medina Celi, die von Toledo durch Scholasticus Franc. Alvaro, die von Ossuna durch den Grafen G von Ureña, die von Oñate durch Rodr. Sanchez de Mercado, Bis von Avila, die zu Valencia durch P. Alexander VI.

Im Jahre 1498 begannen die Bauten für die Hochschule in cala; im Jahre 1500 wurde der Grundstein des Collegiums von S. I fonso gelegt. Im Jahre 1503 wandte Isabella der jungen Stift grosse Privilegien zu, durch welche Lehrer und Studirende angez wurden; ebenso wurde sie von den Päpsten Alexander VI., Julius und Leo X. mit vielen Privilegien beschenkt[2]). Das Collegium S. Ildefonso, das Haupt der neuen Universität, wurde am 26. Juli 1 (al. 1510) zuerst von sieben Collegialen aus Salamanca bezogen. sollte, nach den Lebensjahren Christi, 33 Mitglieder aufnehmen, der Zahl der Apostel 12 Priester zählen, welche den Gottesdienst die Seelsorge an der Universität besorgen, die canonischen Stun beten, die Almosen und Ueberbleibsel vom Tische an die Armen theilen sollten. Die Collegialen selbst, nur Theologen, hatten Mehrzahl der Lehrstühle an der Hochschule inne, andere hatten an Aemter, oder bereiteten sich dazu vor. Diesen Collegialen war ganze Verwaltung der Universität übertragen.

Für arme Studirende der Sprachen gründete Ximenes die Convicte von S. Eugenio und S. Isidro, wo 42 junge Philologen je Jahre lang frei verpflegt wurden. Alle 14 Tage fanden hier Di tationen statt. Sechs (acht?) Professoren der Philologie lehrten, welchem Fache *Alcala* nach *Erasmus* das Grösste leistete[3]). Str

---

[1]) *Hefele*, die Eroberung von Oran, und die dort angegebenen Qu S. 368—398. Dazu kommt: Cartas del Cardenal D. *Fr. Jimenez*, Madr. 18 von welchen 21 den Feldzug gegen Oran betreffen.

[2]) Constitutiones insignis collegii s. Ildefonsi Compluti (public. 1513) 15 *Friedr. Kunstmann*. (Münchner) Gelehrte Anzeigen, 1845. Nr. 96.

[3]) Academia Complutensis non aliunde celebritatem nominis auspicata quam a complectendo linguas ac Ornas literas. *Erasm.* Ep. p. 755.

Prüfungen entschieden über das Vorrücken in höhere Klassen, oder zu den s. g. Fachwissenschaften.

In dem Collegium der heiligen Balbina, von welcher Kirche in Rom Ximenes den Cardinalstitel führte, wurde zwei Jahre Dialectik, in dem Colegi oder heiligen Catharina zwei Jahre lang Physik und Metaphysik gelehrt. Jedes dieser Collegien hatte 48 Zöglinge. Sie hörten die Vorlesungen bei den Professoren der Philologie, hatten je nach 14 Tagen strenge Disputationen und erlangten nach einander die Grade eines Baccalaureus, Licentiaten und Magisters der freien Künste. Für kranke Studenten wurde 1514 ein eigenes Haus hergestellt. Das „kleinere Collegium" zum heiligen Petrus und Paulus sollte 12 studirende Ordensgenossen des Cardinal Ximenes aufnehmen. Viele Gelehrte und Bischöfe gingen daraus hervor[1]). — Ein anderes Haus wurde 18 armen Theologen und 6 Medicinern zugewiesen. In dem Collegium der drei Sprachen oder des heiligen Hieronymus[2]) studirten 10 Zöglinge die lateinische, griechische und hebräische Sprache. Die verschiedenen Orden, mit Ausnahme der des heiligen Benedictus[3]) und Hieronymus, gründeten für ihre Studirenden eigene Häuser in Alcala. Ximenes u. Alcala de Henares.

Im Jahre 1508 wurde Petrus *Campo* erster Rector. Der Kanzler hatte die academischen Grade zu ertheilen. Als erster Kanzler wurde Petrus Lerma aus Paris berufen, und zugleich zum Abte von S. Justus und Pastor erwählt[4]). Am 18. October wurde die Universität eröffnet; die meisten Lehrer waren aus Salamanca oder Paris berufen, 6 für die Theologie, 6 für das canonische Recht, 4 für Medicin, 1 für Anatomie, 1 für Chirurgie, 8 für Philosophie, 1 für Moral, 1 für Mathematik, 6 für Grammatik, 4 für Rhetorik, 4 für die griechische und hebräische Sprache, im Ganzen 42. Die erste Anstellung war nur für ein Jahr, dann sollte eine neue Bewerbung eintreten. Wer keine Zuhörer bekam, erhielt auch keine Lehrerbesoldung, sondern war auf seine Pfründe oder seinen Plaz im Collegium beschränkt. Alcala ertheilte die academischen Grade in der Theologie, Medicin und Philosophie. Ein Doctor der Theologie musste dieses Fach 10 Jahre studirt haben.

Die Einkünfte der Universität betrugen im Anfang 14.000 Ducaten, im Jahre 1600 — waren sie schon auf 30.000 gestiegen. Alle Stiftungen hatten sich erhalten. Salamanca entführte aber Alcala manche tüchtige Lehrer, und damit viele Studirende. Als König Franz I. nach Alcala kam, sagte er: Euer Ximenes hat ein Werk unternommen und ausgeführt, das ich selbst zu vollbringen nicht gewagt hätte. Die

---

[1]) *Wadding*, annal. Minor., t. XV, p. 143.
[2]) Der sich selbst „homo trilinquis" nannte.
[3]) Die Benedictiner hatten u. a. ihre Collegien in Valladolid und Barcelona.
[4]) Das Weitere s. Kirchengesch. I, S. 333—334.

Pariser Universität, der Stolz meines Landes, ist das Werk viele Könige. Ximenes hat allein Aehnliches vollbracht.

Alcala de Henares.

Als das Concil von Trient die Abschaffung der Exemtionen de Collegiat-Capitel beschloss, so legte der Bischof von Leon, Andr. Cuest (1558—1564), Fürsprache für die Collegiatkirche in Alcala ein. Fa alle Bischöfe stimmten ihm bei. Sie erhoben diese Kirche mit gross Lobsprüchen, wegen ihrer eigenen Würde, besonders wegen des hei lichen Collegiums und der Universität, von welcher nach den Statu Doctoren der Theologie und Magister der freien Künste Canonic und Präbenden an dem Collegiatstift erhielten; „aus der auch tägl die gelehrtesten und besten Männer hervorgehen, welche den Ein des Christenthums weithin verbreiten, wie Wir es selbst erfahren so vielen hochgelehrten Männern jener Schule, welche dieser heili Synode von Trient angewohnt haben.“ Es wurden dem Decrete Worte beigefügt: „Unbeschadet der Privilegien, welche den Unive täten und deren Mitgliedern bewilligt wurden, vorzugsweise, um Collegiatkirche von Alcala zu ehren“[1]). — Die Lieblingsstiftung Ximenes dauerte drei Jahrhunderte, bis zum Jahre 1807 fort. Seit ist Alcala verlassen und verödet[2]).

§. 9.

Den frühern Universitäten gesellten sich im sechszehnten Ja hundert eine Anzahl neuer bei. Nachdem die Hochschule von Al im Jahre 1508 eröffnet worden, stiftete schon im Jahre 1509 (Ma Rodrigo Fern. de Santaëlla die Universität von Sevilla. Er war Ca nicus daselbst und Achidiacon von Reina, starb aber noch im Ja der Eröffnung der Schule, welche den Namen „Colegio des Magis Rodrigo“ erhielt.

Oñate, 1543.

Die Universität zu Granada gründete König Carl V. im Ja 1531; die sämmtlichen Lehrstühle wurden aber erst im Jahre 1 besezt. — Rodrigo de Mercado, Bischof von Avila (1530—†15 stiftete im Jahre 1543 die Universität zu *Oñate* in Guipúzcoa, sei Vaterstadt. Die Bestätigung Papst Paul's III. erlangte er im Jahre 15 Das Colleg: „del Espiritu santo“ trat 1542 in's Leben. Bei sein Tode hinterliess er reiche Mittel für die Fortführung des Werk doch wurde hier nur lateinische Sprache und Philosophie gelehrt[3]).

---

[1]) Ea verba decreto addiderunt: „Salvis privilegiis Universitatibus ac i rum personis concessis, ejus (Complutensis) ecclesiae potissimum causa.“ Quae verba Patres omnes — libentissime sunt amplexi. (Trident. 6. December 15 ap. *Vic. de la Fuente*, t. V, Madr. 1874, apend. 11.

[2]) *Hefele*, S. 99—112.

[3]) *Miñano*, Diccionario de España, t. VI, Madr. 1827, p. 327.

Die Universität *Osma* wurde im Jahre 1550 durch den Bischof Petrus Alvarez de Acosta (1539—†1563) gegründet. (Im Jahre 1552 wurde zu Almagro eine Universität im Kloster der Dominikaner del Rosario errichtet). — Die Universität *Baëza* wurde im Jahre 1533 durch Fr. Juan de Avila gestiftet, als Collegium, welches D. Rodrigo Lopez im Jahre 1562 erweiterte.

Die Universität von *Murcia* entstand und bestand aus 2 Collegien, dem der Dominikaner, welches schon 1310 in das Leben trat, und dem der Jesuiten, das im Jahre 1563 durch den Bischof Stephan de Almeida, einen Portugiesen, (wie Bischof Petrus von Osma) gegründet wurde. Er vereinigte beide Collegien zu einer Universität. — Die Universität zu *Avila* wurde 1576 durch Bulle Papst Gregor's XIII. im Dominikanerkloster St. Tomas bestätigt. — Die Universität *Oviedo* wurde durch Ferdinand de Valdés, den Grossinquisitor [1]), gestiftet. Er war 1532—1539 Bischof von Oviedo, und starb als Erzbischof von Sevilla im Jahre 1568. Er stammte aus dem Bisthum Oviedo. An der von ihm gestifteten Universität dotirte er 19 Lehrstühle, 4 der Theologie, 5 des canonischen Rechtes, 5 des Civilrechtes u. s. w. Die Eröffnung fand aber erst im Jahre 1608 statt, gemäss folgender Inschrift: Jahr 1568. Diese Schulen und diese Universität gründete und dotirte D. Fernando de Valdés, glorreichen Andenkens, Erzbischof von Sevilla, Präsident des obersten Rathes dieser Reiche, und General-Inquisitor in ihnen, der frömmste und wachsamste Vertheidiger des katholischen Glaubens, und strengste Verfolger der häretischen Verkehrtheit. Er starb im Jahre 1568. Man fing an, in diesen Schulen zu lesen im Jahre 1608"[2]).

Universitäten in Aragonien.

Die Universität Santiago wurde durch Vereinigung mit dem Colegio von Monforte de Lemos im Jahre 1595 von dem Cardinal D. Rodrigo de Castro, Erzbischof von Sevilla, in's Leben gerufen. In dem Königreiche Aragon wurden die Studienanstalten zu Gandia auf Bitten des (heiligen) Franc. Borgia, der die Lehrstühle dotirte, im Jahre 1546 zu einer Universität erhoben. — Ferd. de Loazes, Erzbischof von Tarragona und Valencia, stiftete das Dominikanerkloster zu Orihuela und daraus um 1555 eine Universität. — Die Universität Saragoza, wurde auf Grundlage früherer Studienanstalten im Jahre 1541 von Carl V. errichtet, von Papst Paul IV. im Jahre 1555 bestätigt, kam aber zu keinem Aufschwunge, bis Bischof Petr. Cerbuna von *Tarazona* (1585—1597) sie restaurirte, dotirte und Gebäude für sie herstellte. — Die Universität von Gerona wurde im Jahre 1561 durch König Philipp II. gegründet. Die Universität Tarragona stiftete im Jahre 1570 Erzbischof Casp.

---

[1]) S. oben S. 86.

[2]) España sagr. t. 39, p. 114—115.

Cervantes, Cardinal. — Die Universität zu Estella in Navarra wurde im Jahre 1565, die Universität zu Pamplona im Jahre 1608 gegründet.

§. 10.

Aus früherer Zeit stammen die Universitäten von Palencia, Salamanca, Valladolid. Die Blüthe der erstern dauerte nur wenige Jahre (1212—1228—1246). Salamanca bestand etwa seit dem Jahre 1200: schon Papst Alexander IV. erklärte sie im Jahre 1255 als eine der vier General-Studien-Anstalten (neben Bologna, Paris und Oxford)[1]. Der Kirchenzehnt des Bisthums war, bis Aufhebung des Zehntens in Spanien überhaupt am 29. Juli 1837, die Hauptquelle ihrer Einnahmen. Weltberühmt wurde das Collegium San Bartolomeo, genannt „das alte", welches der Erzbischof Didacus de Anaya gestiftet, und Papst Martin V. am 28. April 1418 bestätigt hatte[2]. In seinem Collegium wurde der Stifter begraben († 1437). — Das Collegio von Monte Olivete wurde im Jahre 1490 von dem Domherrn Gonzalo Cañamares gestiftet. Diego Ramirez, Bischof von Astorga, Malaga (1498—1500—1518) und Cuenca (1518—1536), stiftete im Jahre 1506 das „Colegio mayor" von Cuenca. Er war Grosscaplan der D. Juana, und taufte deren am 24. Februar 1500 gebornen Sohn Carl V.

Cardinäle, viele Bischöfe und Staatsmänner gingen aus diesem Collegium hervor. Man zählt 4 Cardinäle, 29 Bischöfe, 10 Präsidenten, 2 Vicekönige. — Didacus de Velasco, Bischof von Galipoli, gründete im Jahre 1510 das Collegium des heiligen Thomas von Canterbury. — Im Jahre 1518 wurde das Colegio von San Millan (Aemilian) gegründet, aus welchem u. a. 6 Bischöfe hervorgingen. — Im Jahre 1522 gründete der Erzbischof (von Santiago und Toledo) Alfons de Fonseca das berühmte Collegium, das von ihm den Namen: „del Arzobispo" — hat. Er führte eines der prachtvollsten Gebäude mit einer herrlichen Kapelle in Salamanca auf, in der er begraben ist[3]. — Im Jahre 1522 wurde von einem Domherrn zu Saragossa das Collegium der heiligen Maria gegründet, das wegen Armuth später mit dem des heiligen Thomas von Canterbury vereinigt wurde. Der Domherr Juan Cañizares stiftete im Jahre 1526 das Colegio vom heiligen Kreuz, gewöhnlich Coleg. de Cañizares genannt. Aus ihm gingen

---

[1]) Studia generalia.

[2]) Historia del Colegio de San Bartolomé, por Vergara y el Marques de Alventos. 1766, 3 fol. — *B. Dorado*, Compendio histor. de Salamanca, p. 290—295.

[3]) Ad pauperum nobilium ingenia sublevanda, ad Cleri augmentum — *Alfons de Fonseca* — hoc tam felix quam sacrum Collegium et insignem Capellam fieri curavit, quod ipse vivens inchoavit, et mortuus perfici mandavit. Obiit Complutii 5. Februar. — 1534. — Aus der Grabschrift, ap. *Dorado*, p. 369.

u. a. 4 Bischöfe, 10 Professoren hervor. — Später wurden auch noch Collegien für die Ritterorden gegründet, 1532 für die Johanniter, für den Orden von Santiago, für die Orden von Alcantara und Calatrava im Jahre 1552. Salamanca.

In den Jahren 1538—1545 liess der Domherr D. Martin Gasco von Sevilla das berühmte Colegio der heiligen Magdalena herstellen. Er war Gesandter König Carl's V. bei Papst Clemens VII. Im Anfange hiess es: Jnsigne, und auch „Mayor". Aber in Folge der Opposition der schon bestehenden sechs „grossen Collegien" musste es auf diese Ehrennamen verzichten. Es galt aber nach den sechs grössern als das siebente Colegio in der Rangordnung. Es vergab sieben Lehrstühle an der Universität, die fast immer mit seinen Collegialen besezt waren. Viele Prälaten, Schriftsteller, königliche Räthe u. a. gingen aus ihm hervor. — Um das Jahr 1538—1545 gründete Franc. de Solis Quiñones, Bischof von Bagnorea († 1545) das Colegio für studirende Waisen „zur unbefleckten Empfängniss". Nur in diesem und dem s. g. „Dreisprachen"-Colegio bestand die Clausur, und überhaupt die Ordens-Regularität. Auch aus diesem Collegium gingen Erzbischöfe, Bischöfe, Präsidenten, Räthe u. a. hervor. — Im Jahre 1563 stiftete Geronimo de Arce, Professor an der „Sapienza" zu Rom, das Colleg der „heiligen Maria zu den Engeln", aus dem gleichfalls Bischöfe, Gesandte u. a. hervorgingen.

Um das Jahr 1570 gründeten die Norbertiner für ihren Orden das Collegium „der heiligen Susanna", das einen grossen Aufschwung nahm. Ihnen nachfolgend stifteten die Hieronymiten im Jahre 1572 das Colegio von Guadeloupe für ihre Studirende. Grosse Gelehrte gingen daraus hervor [1]). Im Jahre 1577 (?) gründete der Erzbischof Ferdinand Valdés [2]) das Colegio de „San Pelayo", auch „die Grünen" (Verdes) genannt, und dotirte es mit einer Rente von 6000 Ducaten für 25 Pläze [3]), darunter für 12 Asturier und 4 Sevillaner; auch aus ihm sind viele Bischöfe, Domherrn, u. a. m. hervorgegangen. Die reformirten Carmeliten, welche im Jahre 1572 in Salamanca sich niederliessen, gründeten einige Jahre später ihr Colegio des „heiligen Elias" [4]). — Berühmt sind die Werke über Moral und Scholastik, welche die Carmeliten in Salamanca herausgaben. — Im Jahre 1592 stiftete König Philipp II. auf seine Kosten das Colegio der „adeligen Irländer" zum heiligen Patricius, für Irländer bestimmt, die um des Glaubens willen Collegien der Orden.

---

[1]) Haviendo salido de este celebre Colegio grandes sugetos en toda erudicion. *Dorado*, p. 421.

[2]) Er starb schon 1568.

[3]) *Bursen, Becas.*

[4]) *Dorado*, p. 430.

auswandern mussten. Die einen kehrten in ihre Heimath zurück, a dere begleiteten verschiedene Aemter in Spanien.

Gestüzt auf solche Collegien und Stiftungen konnte Salaman seine hervorragende Stellung in der Reihe der Universitäten Europ unschwer behaupten. Es war die eigentliche Musenstadt Spanie Heute ist sie, wie Alcala und Toledo, eine verlassene und trauer Wittwe. — Denn „La Universidad Central" von Madrid hat blühenden Hochschulen der frühern Zeit verdrängt. — Neben S manca und Alcala stand die gefeierte Universität von Valladolid, wel sich rühmte, die Fortsezung der von Palencia, und so alt, wie die Salamanca zu sein. Unter Ferdinand dem Heiligen sei sie nach Va dolid übertragen worden. Das Dunkel, in welchem diese Uebertrag liegt, bewog Schriftsteller, wie *Mariana, Colmenares* und *Alf. Ga Matamoros*, die Uebertragung in der Absicht zu leugnen, um der U versität von Salamanca, wohin nach ihrer Ansicht die von Pale verlegt worden, ein höheres Alter zu geben[1]). Die Gründe aber, Valladolid für sich vorbringt, sind nicht überzeugend, für unsere Zw sicher ohne Belang. Aus einem Schreiben Königs Sancho IV. 20. Mai 1293 erhellt aber, dass es damals schon ein „Studium" Valladolid gab, das sich durch die oftmalige Residenz des Hofes selbst hob. Am 21. Mai 1304 wies Ferdinand IV. dieser Schule Einkünfte zu. Alfons XI. sorgte so sehr für dieselbe, dass ihn V für den Gründer der Universität halten. Auf seine Bitte erhob Papst Clemens VI. am 30. Juli 1347 zu einer päpstlichen Univers Von da an war der Abt der Collegiatkirche daselbst ihr beständ Kanzler. Der König wies 20.000 Maravedis als Besoldung für Lectoren, Magister und Baccalauren an[2]). Es waren besonders Benedictiner, die unter dem Namen der Congregation von Valla bekannt sind, welche ihre Studienanstalt in Valladolid hatten.]

Universität Valladolid.

§. 11.

Die Universität von Toledo gründete im Jahre 1490 der Domb Franc. Alvarez de Toledo, nachdem er am 7. Mai 1485 eine Be stätigungsbulle von Papst Innocenz erlangt hatte, und stellte diese unter den Schuz der heiligen Catharina von Alexandrien. Er stifte 12 Lehrstühle. Papst Leo X. bestätigte dieses Colegio als Universit

---

[1]) Historia de la Ciudad de Valladolid, p. *Matias Sangrador Vitores* tom. I, Val. 1851, p. 190.

[2]) *Vitores*, I, p. 186—195.

im Jahre 1520, wie auch Carl V. ihre Constitutionen confirmirte; doch konnte Toledo neben Alcala nicht zu Kräften kommen[1]).

Juan Tellez *Giron*, erster Graf von Ureña, gründete im Jahre 1449 die Universität von *Osuna*; sie war blühend u. a. zu Zeiten des Cervantes. Durch königliches Decret vom Jahre 1824 wurde sie unterdrückt. — Die Universität *Lerida* rühmt sich, schon vor dem Jahre 1300 gestiftet zu sein. Es bestanden dort Lehrstühle für das canonische und Civilrecht, für die Medicin, Philosophie, Künste und Wissenschaften. Der Unterricht in der Theologie war der Cathedralkirche und den Klöstern der Dominikaner und Franciscaner zugewiesen. — D. Pedro IV. „el Ceremonioso" stiftete durch Privilegium vom 12. März 1354 die Universität *Huesca*, für den Unterricht in der Theologie, beiden Rechten, Medicin, Philosophie und den andern Wissenschaften und Künsten. Er bewilligte Huesca die Vorrechte der Universitäten von Toulouse, Montpellier und Lerida. Bischof und Kapitel dotirten sie durch Einverleibung einiger Beneficien. Während sie sich hob, ging die Hochschule von Lerida zurück. — Der Bischof Raimund *Gaston* von Valencia (1312—1348) stiftete im Jahre 1345 an seiner Cathedrale Lehrstühle für Theologie, welche Dominikanern anvertraut wurden. Den Sorgen des heiligen Vincent. Ferrer aus Valencia gelang es, die zerstreuten Studien zu vereinigen und um das Jahr 1412 eine Universität zu Stande zu bringen. Papst Paul II. bestätigte sie im Jahre 1470, Ferdinand V. ertheilte ihr grosse Privilegien. — Die Universität *Barcelona* entstand unter König Alfons V. um 1450, und wurde von Papst Nicolaus V. bestätigt. Erst im Jahre 1507 erhielt sie entsprechende Räumlichkeiten. Sie wurde von Beginn an auf Staatskosten unterhalten. Carl V. und Philipp II. wandten ihr Privilegien zu, Philipp V. aber versezte sie nach dem spanischen Erbfolgekriege im Jahre 1716 nach *Cervera* (von wo sie wieder nach Barcelona zurückkehrte)[2]).

Universitäten.

Huesca.

§. 12.

Unter Anregung und Leitung des Cardinals Ximenes erschien zu Alcala die s. g. Complutenser Polyglotte der heiligen Schrift. Den hebräischen und chaldäischen Text besorgten gelehrte Convertiten aus dem Judenthum, *Alfons* von Alcala, *Alfons* von Zamora, *Paul. Coronell* von Segovia, den griechischen und lateinischen Text besorgten *Antonius*

---

[1]) *Sisto Ramon Parro*, Toledo en la mano, tom. II, Tol. 1857, p. 449—461.

[2]) *Antolin. Monescillo*, Suplemento al Diccionar. de Teologia del *Ab. Bergier*, Madr., 1857, „Universidades Españoles", p. 902—905. — *Floranes*, Origen de los estudios de Castilla, especial. los de Valladolid, Palencia, y Salamanca in: Coleccion de documentos ineditos, t. XX, Madrid, 1852.

Nebrissensis, *Demetrius Ducas* aus Creta, *Lopez de Zuniga*. Am 10. Januar 1514 war der Druck des neuen Testaments, und damit zugleich die erste gedruckte Ausgabe des neutestamentlichen Urtextes vollendet[1]). Früher waren nur unbedeutende Versuche mit kleinen Abschnitten gemacht worden. Am 10. Juli 1517 war auch das alte Testament, und damit die erste gedruckte Ausgabe des alttestamentlichen Urtextes durch Christen vollendet. Als dem Cardinal der letzte Druckbogen übergeben wurde, rief er freudig aus: Ich danke Dir, Herr und Christus, dass Du dieses schwere Werk glücklich zu Ende kommen liessest[2]).

Die Complutenser Polyglotte.

Anton. von Lebrija.

Ael. Antonius von *Lebrija* lehrte mit grossem Ruhme zu Salamanca, u. a. auch über die christlichen lateinischen Dichter. Er verzichtete im Jahre 1488 auf das Lehramt. Später wurde er Erzieher des Erbprinzen D. Juan, und Reichshistoriograph. Nach Isabella's Tode kehrte er im Jahre 1505 nach Salamanca zurück. Im Jahre 1508 aber folgte er dem Rufe des Ximenes nach Alcala, und für dessen Polyglotte. Er kehrte nach Salamanca, und zum zweiten Male nach Alcala zurück, 1513, wo er bis zu seinem Tode — am 2. Juli 1522 — blieb. — Da *Lebrija* Uebersezungsfehler der Vulgata offen aufdeckte, zog er sich Vorwürfe der Theologen zu, und Didac. Deza als Grossinquisitor verbot die zwei ersten Quinquagenen der biblischen Untersuchungen *Lebrija's*. Unwahr ist, dass Deza ihn verfolgte. Seine zahlreichen Schriften theilt *Nic. Antonio* in sieben Klassen ein, in grammatische, philologische, poëtische, geschichtliche, zum Rechte, zur Medicin und zur Theologie gehörende. Das historische Hauptwerk: Decades duae rerum a Ferdinando et Elisabetha Hispaniarum regibus gestarum — ist nur eine lateinische Uebersezung der Chronik des *Fern. Pulgar*[3]), aber ohne Schuld des *Lebrija* diesem zugeschrieben[4]).

§. 13.

Dem Alfons Carrillo († 1. Juli 1482) war der Cardinal von „Spanien", Petr. Gonz. de Mendoza im Jahre 1483 als Erzbischof von

---

[1]) Novum Testamentum graece et latine in Academia Complutensi novitur impressum, 1514.

[2]) *Hefele*, Die Stiftung der Universität Alcala, und die Complutenser Polyglotte, Tüb. Theol. Quartalschrift, 1844, S. 222—283. — Der Card. *Ximenes*, 2. Aufl., Tüb. 1851, S. 99—113—147.

[3]) Kirchengesch. 3, 1, S. 440.

[4]) *Nicol. Antonio*, Bibl. Hisp. nova, t. I, Madr. 1783, p. 132—139. — *J. B. Muñoz*, Memorias de la real Academia de la Historia, T. III, Madr., 1799, p. 18. — *Hefele*, Ximenes, S. 109—110, 116; 358—359; 432—433.

Toledo gefolgt[1]); diesem aber († 11. Januar 1495) Franc. Ximenes. In den ersten drei Jahren seiner Regierung hielt er zwei Synoden, deren Acten nicht erhalten sind; die erste zu Alcala, wohl im Jahre 1496. Er befahl u. a., Tauf- und Beichtregister in den Pfarrkirchen anzulegen. Die Pfarrer sollten über jedes schwere Vergehen sogleich berichten. Diese Einrichtung wurde auch in andern Bisthümern eingeführt. Vergebens suchte er ein Fest Julian's von Toledo einzuführen; es zog beim Volke nicht[2]). — Im Sommer 1498 hielt er seine zweite Synode in Talavera. Dort zeichnete sich besonders Gregor. Castello durch seine Predigten und Vorträge aus. Es sollte hinfort jedes Jahr eine Diöcesan-Synode stattfinden[3]).

Schon vor seiner Erhebung zum Erzbischofe wandte Ximenes seine Thätigkeit der Reformation seines Ordens der Franciscaner zu. Isabella aber hatte den Plan einer Reformation der Orden überhaupt. In den meisten Klöstern der Franciscaner hatten die strengern Observanten den Conventualen weichen müssen. Unterstüzt von der Königin führte Ximenes die strengern Observanten wieder in die Klöster ein, und nahm denselben ihre regelwidrigen Güter. Die bessern Mönche nahmen die Reform an, die schlimmsten wurden verjagt. Durch ein Breve Alexander's VI. vom 23. Juni 1497 erlangte Ximenes die Aufhebung der Exemtionen aller Kleriker seines Sprengels, wären sie auch päpstliche Officialen. Eine andere Bulle gab ihm die Vollmacht zur Reformation aller Orden. Dem widerstrebten seine eigenen Franciscaner, unterstüzt von vielen Adeligen, die ihre Todtengrüfte und zahlreiche fundirte Jahrtage in den Kirchen der Franciscaner hatten. Durch Breve vom 9. November 1496 verbot Alexander VI. die Fortsezung der Klosterreformen. Ximenes wusste dieses Breve rückgängig zu machen. Ihm und den Bischöfen von Jaën und Catania wurde auf's Neue die Reformation der Klöster übertragen. An 1000 Conventualen sollen nach Afrika ausgewandert, und sich dem laxern Islam in die Arme geworfen haben[4]). Von den übrigen Orden unterwarfen sich die Carmeliter, Dominikaner und Augustiner am willigsten der Reform.

Ximenes visitirt sein Kapitel.

Gemäss der Bulle vom 23. Juni 1497 wollte Ximenes im Jahre 1503 sein eigenes Kapitel durch zwei Delegirte visitiren lassen; jenes appellirte nach Rom. Ximenes liess drei Domherrn, Sepulveda, Ortiz und Barzana in den Alcazar einsperren; die andern klagten bei der Königin, bei welcher — in Medina del Campo — eben Ximenes war.

---

[1]) Kirchengesch. 3, 1, S. 432—437.

[2]) Es hatte nie ein Fest desselben gegeben.

[3]) *Hefele*, nach den Berichten bei *Robles* und *Gomez*, S. 174—177.

[4]) *Raynald.*, annales 1499, nr. 34 (nach *Petrus Delphinus*).

Dieser lenkte ein, und versprach, das Kapitel in eigener Person zu visitiren. Sofort stand er auf gutem Fusse mit seinem Kapitel.

Sein Nonnenkloster zu Alcala.

Zum Schuze armer Mädchen gründete er zu Alcala ein Kloster zum heiligen Johannes, und dabei ein Haus „zur heiligen Isabella" für arme Mädchen, wo sie unter guter Aufsicht so lange bleiben konnten, bis sie die Ehe oder den Schleier wählten. Diese Anstalt erblühte; Ximenes dotirte sie reichlich in seinem Testament. König Philipp II. vermehrte ihre Einkünfte. Selbst Mädchen von Stand, besonders Töchter königlicher Beamten, wurden dort erzogen.

Ximenes speiste täglich 30 Arme, besuchte die Spitäler, steuerte arme Mädchen aus, kaufte Gefangene los [1]). Er gründete 12 Kirchen, 8 Klöster, 4 Hospitäler. Dass er dabei seine eigene Cathedrale, den grossartigen Bau seines grossen Vorgängers Ximenes de Rada, nicht vergass, lässt sich erwarten. Nicht nur stiftete er dort im Jahre 1508 die mozarabische Kapelle, sondern liess den Kapitelsaal, in welchem die Bilder der Erzbischöfe von Toledo gesehen werden, herstellen und ausschmücken; er stiftete und vermehrte die Bibliothek der Cathedrale, und schenkte derselben die grosse Custodia (Monstranz) und vieles Andere.

§. 14.

In den Jahren 1506—1510 war das Verhältniss Ferdinand's V. und des Papstes Julius II. ein sehr gespanntes. Am 22. Mai 1508 schrieb Ferdinand den erwähnten Brief an seinen Vicekönig in Neapel, dem er befiehlt, Träger päpstlicher Briefe (ohne staatliches Placet) ohne Weiteres aufzuhängen, und worin er mit der Losreissung seiner Staaten von Rom droht. *Vic. de la Fuente* hält es für unmöglich, dass dieser „ungemessene" Brief Ferdinand „den Katholischen" zum Verfasser habe, und hält ihn für das Machwerk eines Protestanten vom Ende des sechszehnten Jahrhunderts. Wir meinen, dass dieser Brief der im Grunde wenig katholischen Stimmung und Gesinnung Ferdinand's genau entsprach. Er ist auch nicht bloss „ab irato" oder im Zorne geschrieben. Denn dieselbe Anschauung von seinen unverlezlichen Kronrechten tritt überall bei Ferdinand hervor.

---

[1]) *R. S. Parro* weist noch im Jahre 1857 eine ganz erstaunliche Zahl von Spitälern und Wohlthätigkeitsanstalten aller Art in Toledo nach. Toledo en la mano, I, p. 355—448. Es gäbe diess ein prächtiges Kapitel zu dem meines Wissens noch nicht geschriebenen grossen Buche: „Die christliche Barmherzigkeit, und die Güter der todten Hand." Die von Ximenes unterstützte „Casa de caridad" bestand noch u. d. N. „Hospital del Refugio", im Jahre 1857 — s. *Parro*, p. 431—440 *Hefele*, p. 184—186.

Schon im Jahre 1423 verbot König Alfons V. von Aragonien, päpstliche Bullen ohne sein Placet („Pase") bekannt zu machen. Ludwig XI. von Frankreich und Ferdinand V. von Aragonien handelten hierin gleichmässig. Vergebens beschwerte sich Papst Sixtus IV. bei der Königin Isabella, dass seine Bullen nicht beachtet würden — 1483. Da manche derselben Pensionen und Commenden an Ausländer vergaben, oder die königlichen Rechte zu verlezen schienen, so wurden die Klagen der Päpste wenig beachtet. Besonders suchte Papst Alexander VI. mehrere seiner Günstlinge spanischen Bisthümern „als Administratoren" aufzudrängen. Darin, dass die „spanischen Könige" diese nicht zuliessen, scheinen sie uns kirchlicher gehandelt zu haben, als die betreffenden Päpste, welche das unkirchliche Institut der s. g. „Administratoren" in Aufnahme brachten. Am 26. Juni (1. August?) 1493 erliess Alexander VI. eine Bulle, worin er keineswegs den spanischen Königen das Recht des „Placet", d. i. die päpstlichen Bullen zurückzuhalten, ertheilt, sondern ein beschränktes Recht, von den Bullen, welche Indulgenzen verliehen, Einsicht zu nehmen, um zu prüfen, ob sie ächt oder falsch seien. Diess gewährte der Papst auf Bitten der „Könige"[2]. Die spanischen Regalisten nahmen von dieser Bulle Anlass, zu lehren, dass das Recht, päpstliche Bullen zurückzuhalten nach königlicher und päpstlicher Concession, von dieser Zeit an datire, eine Behauptung, an deren Wahrheit sie (nach *V. Fuente*) selbst nicht glauben. „Auf einem so kleinen Fundamente erhob sich das mächtige Gebäude des „königlichen Exequatur"[3]. Aber Ferdinand V. griff mit beiden Händen nach dieser scheinbaren oder doch nicht wesentlichen Concession. Im Jahre 1508 erliess er ein Decret, wodurch er eine Indulgenz-Bulle zu Gunsten der Kirche von Monserrat cassirte. Diess wurde einige Male zu Gunsten der s. g. „Bulla de la Cruzada" wiederholt[4].

Das Placet oder „Pase" in Spanien.

Königl. „Exequatur".

Bulle de la Cruzada.

---

[1]) *Vic. de La Fuente*, V, p. 78. — Parece imposible, que el Rey Católico escribiera tal cosa (nämlich: Por qué no fecistais tambien de fecho mandando ahorcar al cursor, que vos la presento?). Créolo más bien una sopercheria protestante, inventada á fines de aquel siglo como otras por el estilo.

[2]) Nos omnes et singulas indulgentias concessas et concedendas in posterum suspendimus et suspensas esse decernimus donec per loci ordinarium prius, deinde per — nostrum — Nuntium ac Capellanum majorem Regis et Reginae consilio assistentem per eos ad id deputandos bene et diligenter aut (an?) sint verae Litterae Apostolicae visae et inspectae fuerint. Das Breve steht bei *La Fuente*, V, p. 581 — apend. nr. 1. cf. *La Fuente*, La retencion de Bulas en España ante la Historia y el derecho, Madr. 1865, 2 t. 4°. — pp. 180 et 300.

[3]) Sobre tan pequeño fundamento vino a surgir luego la pesada mole del „Exequatur regium." *Fuente*, V, p. 78.

[4]) Zuerst gewährte Papst Innozenz III. den Königen von Castilien die Indulgenz, die Gelder, welche für den Krieg gegen die Mauren in Spanien eingingen, zu verwalten, und für gewisse Zeiträume für sich zu verwenden. Allmälig bildeten

Besonders hütete Ferdinand sein Schoosskind, die spanische Inquisition gegen jeden sie mildernden, ihm aber unbequemen Einfluss der Kirche. In diesem Punkte war er „katholischer als selbst der Papst.“ Am 31. August 1509 erliess er ein Decret, wornach jeder, der vom Papste oder seinen Legaten eine Bulle oder sonst eine Urkunde zu Ungunsten der Inquisition erwirken würde, mit dem Tode bestraft werden sollte[1]). Zuerst müsse der königliche Rath entscheiden, ob die Bulle publicirt werden dürfe, ob nicht. Leider gab auch Ximenes dem Könige den Rath, sich alle päpstlichen Bullen vor ihrer Publicirung vorlegen zu lassen[2]).

§. 15.

Als König Ludwig XII. von Frankreich jene Trennung von Rom wirklich durchführen wollte, welche Ferdinand am 22. Mai 1508 nur angedroht, finden wir Ferdinand wieder an der Seite des Papstes Julius II. Der Kaiser Maximilian I. und König Ludwig XII. im Bunde mit einigen Cardinälen, besonders mit Bernard Carvajal aus Spanien, schrieben eine Synode nach Pisa auf den 1. September 1511 aus. Hier sollte Papst Julius II. abgesezt werden, denn er habe den Frieden unter den Christen gestört, sei durch Simonie Papst geworden und habe sein im Conclave gegebenes Wort nicht gehalten, ein allgemeines Concil zu berufen. Durch Brief vom 18. Mai 1511 wandte sich Julius II. um Hilfe an Ferdinand. Ferdinand machte sich eine Ehre daraus, den heiligen Stuhl zu beschüzen, wenn er seine eigene Rechnung dabei fand[3]). Er berief den Cardinal Ximenes, alle Granden und Bischöfe, die eben in Sevilla weilten, zu sich. Auf ihren Rath beschloss er, seine Streitkräfte für Italien zu verwenden. Ximenes sandte dem Papste eine bedeutende Summe zu Bestreitung der Kriegskosten[4]).

---

diese Hilfsgelder einen Theil der königlichen Einkünfte. In dieser Kasse des heiligen Kreuzzuges tritt uns eine ähnliche Vermengung der geistlichen und weltlichen Macht entgegen, wie bei der Inquisition. Der (königliche) Commissär der „Santa Cruzada“ beanspruchte das Recht, zu Gunsten seiner Kasse päpstlichen Indulgenzbriefen das „Pase“ zu verweigern. Dieser Stand der Dinge hat bis auf die neueste Zeit die Verbreitung des grossen (Lyoner) Vereins zur Verbreitung des Glaubens in Spanien verhindert. „Das katholische Spanien liest nach eigenen Heften.“ — Cf. Bulla de la S. Cruzada in dem Suplem. al Diccionario del sb. Bergier, Madr. 1857, p. 100—103.

[1]) *Llorente* I, p. 368—369. — *Hefele*, S. 363—364. Was sagt dazu Herr *Ortí y Lara?*

[2]) *Hefele*, S. 433—434.

[3]) *Hefele*, S. 410.

[4]) *Hefele*, S. 411.

— Im November 1511 kam ein Legat des Papstes zum Reichstag nach Burgos, der meldete, dass Julius II. am 4. October d. J. einen Vertrag mit Venedig geschlossen, dem auch Ferdinand V. beitrat, und der die Bulle der Berufung der fünften Synode im Lateran verkünden sollte. Kaiser Maximilian, damals Wittwer, trug sich mit dem Plane, nach Absezung des Papstes Julius II., selbst Papst zu werden. Er berief darum die deutschen Bischöfe nach Augsburg. Aber keiner derselben fand sich in Pisa ein. Nur Matthaeus Lang, damals Bischof von Gurk, begünstigte seine Plane. Maximilian, wetterwendisch, wie er war, sandte nach Pisa keinen Legaten, wo, unter Carvajals Führung, 7 Cardinäle und nur 20 Prälaten, meistens Franzosen, sich stellten. Diese flohen schon nach 15 Tagen nach Mailand. Sie suspendirten hier den Papst, wurden aber vom Volke ausgezischt.

Mit grosser Feierlichkeit wurde am 16. November 1511 durch den Nuntius Wilhelm Cazador die päpstliche Bulle in der Cathedrale von Burgos verkündet, vor Ferdinand, seinen Räthen, vielen Bischöfen und Grossen[1]).

§. 16.

Aus Anlass der bestehenden Wirren mit Frankreich rüstete Ferdinand zum Kriege gegen Navarra. König Jean d'Albret wurde von Julius II. u. a. als Verbündeter Ludwig's XII. excommunicirt. Als die Spanier einrückten, überliess der Franzose d'Albret das Land seinem Schicksal. Im März 1513 huldigten die Stände von Navarra Ferdinand V. Auch aus Italien wurden die Franzosen vertrieben. Im März 1513 erkrankte Ferdinand durch den Genuss einer gewissen Speise, die ihm seine Gemahlin bereiten liess, um ihrem Manne die verlorne Manneskraft wieder zu verschaffen. Er zählte 61 Jahre. Im November 1514 sagte *Petrus Martyr* bestimmt voraus, der König sei nicht zu retten, wenn er nicht der unmässigen Jagdlust, und dem unmässigen Umgange mit seiner Frau entsage[2]). Die Unruhe trieb ihn von Ort zu Ort. Im Mai 1515 machte er zu Burgos sein Testament. Troz des Abmahnens des Ximenes wollte Ferdinand nach Sevilla reisen. Auf dem Wege erkrankte er lebensgefährlich. Er ernannte nach einigem Widerstreben den Ximenes zum Reichsverweser, empfing die heiligen Sacramente, liess sich das Kleid des heiligen Dominikus anziehen und starb am 23. Januar 1516, im Alter von 64 Jahren, im 41. Jahre seiner Regierung in Castilien.

---

[1]) *Bernaldez*, II, p. 183—191. Der Nuntius wollte Ferdinand sogar die Hand küssen, was dieser aber nicht zugab.

[2]) *Petrus Martyr*, Epist. 542. — *Hefele*; S. 434—435.

Sicher war er ein grosser Staatsmann und tüchtiger Regent. Aber neben der grossen Isabella scheint er ein kleiner Mann zu sein. Das Glück verliess ihn selten oder nie. Aber er verfolgte doch im Ganzen eine egoistische Politik. Kirchlich war er, wenn er dabei sein Interesse fand. Er ist der Vormann jener Regenten, welche durch Concentrirung aller Gewalt *in einer* Hand zwar für die nächste Zeit die Staaten stärkten, für die spätere Zeit aber den Keim des Verfalls der Staaten legten. Sie wollten ihren Nachfolgern eine starke und einheitliche Gewalt hinterlassen, vermochten ihnen aber nicht ihren eigenen Geist und ihre Geisteskraft zu hinterlassen. — Die *Cortes* waren für Ferdinand gerade gut genug, ihm Geld zu verwilligen. Wollten sie an ihren eigenen und verbrieften Rechten festhalten, so waren sie nach seiner Meinung Attentäter gegen die allein berechtigte königliche Gewalt. Wie sein Enkel Carl V., machte er dann kurzen Process mit ihnen. Als im Jahre 1515 die zu Calatayud versammelten Stände Aragon's die begehrte Kriegssteuer ablehnten, liess er ihren Kanzler Anton. Augustin verhaften. Da sie noch nicht nachgaben, jagte er sie auseinander, und „kehrte höchst missstimmt im October (1515) nach Castilien zurück“ [1]). Unser Urtheil wird vielleicht Manchem zu hart erscheinen. Vielleicht hätten auch wir in die Lobgesänge anderer eingestimmt; aber wir schreiben zu einer Zeit, wo die von Ferdinand inaugurirte Regierungsweise eine Probe von bald vier Jahrhunderten bestanden, und sie hat diese Probe sehr schlecht bestanden. Das von Ferdinand eingeleitete absolute Königthum ist in Spanien seit bald drei Jahrhunderten von einer Ohnmacht in die andere gefallen. Isabella der Ersten ist Isabella die Zweite nachgefolgt.

Ferdinand u. die Cortes.

§. 17.

Als Ximenes die Zügel der Reichsregierung ergriff, zählte er 80 Jahre, (er war geboren im Jahre 1436), war aber im vollen Besitz seiner geistigen und selbst seiner körperlichen Kräfte. Die ihm angeborne Energie schien sich gesteigert zu haben. Aber auch er war einer der Staatsmänner, welche das Feudalsystem des Mittelalters zu brechen, und alle Staatsgewalt in der Hand des Monarchen zu vereinigen suchten. Er gehört zu den Staatsmännern, welche, in dem löblichen Eifer, einem Uebel abzuhelfen, ein anderes herbeiführten. Er selbst ist gar sehr entschuldigt durch die zahlreichen Verschwörungen und Aufstände, welche verschiedene Granden gegen ihn an-

[1]) *Hefele*, S. 436.

zettelten, und die ihm obliegende Pflicht, das Reich ungefährdet dem Könige Carl V. zu hinterlassen.

Dem Papst Julius II. († 21. Februar 1513) war im März 1513 Leo X. nachgefolgt. Er sezte die fünfte Synode im Lateran fort. Da Ximenes in Rom nicht erscheinen konnte, so erbat sich der Papst seinen schriftlichen Rath in den wichtigsten Dingen. Ximenes suchte die Beschlüsse des Concils noch vor dessen Schluss in seinem Sprengel auszuführen. Er liess sogleich die Reformdecrete der achten und neunten Sizung vollziehen. Dagegen war Ximenes ganz gegen den Ablass, welchen Papst Leo X. auf's Neue (1514—1516) für den Weiterbau der Peterskirche ausgeschrieben, obgleich Ferdinand V. dazu seine Einwilligung gab. Er meinte, solche Ablässe dienen gar sehr zur Entnervung der Kirchenzucht. Die Protestanten könnten sonach den „Grossinquisitor" Ximenes in die stattliche Reihe „der Reformatoren vor der Reformation" aufnehmen.

Ximenes unterstützt P. Leo X.

Am meisten beunruhigten den Ximenes die Beamte, welche König Carl V. aus Belgien sandte. Sie waren seine natürlichen Gegner. Ihre Habsucht erschwerte die Bemühungen des Ximenes für König Carl gar sehr. Sie arbeiteten auch beständig an seinem Sturze. Im Sommer des Jahres 1517 sandte Ximenes eine stattliche Flotte nach Belgien, unter deren Schuz Carl ungefährdet nach Spanien kommen konnte. Im August reiste Ximenes nach Aranda del Duero, um dem ankommenden König näher zu sein. Er erkrankte im Kloster Aguilera. Carl V. landete Mitte September in Asturien. Bei ihm waren u. a. seine Schwester Eleonora und seine zwei einflussreichsten Räthe, der Kanzler Sauvage (Selvagio), und Wilhelm Chièvres, Herzog von Croy, Carl's Erzieher und Vertrauter. Dieser war entschiedener Gegner des Ximenes; ebenso der Kammerherr La Chaux. Die Belgier hintertrieben eine Zusammenkunft des Königs mit Ximenes.

Krankheit und Tod des Ximenes.

In seinem Testamente sezte Ximenes zu seinem Haupterben die Universität Alcala ein. Am 17. October begab er sich in das Kloster Roa. Hieher sandte ihm Carl seine Entlassung als Reichsverweser, und zugleich seine Entfernung von den Geschäften des Reichs, wegen schwerer Erkrankung aber verschonte man den Cardinal mit dieser Nachricht.

Als er seinen Tod nahen fühlte, umschlang er mit seinen Händen das Zeichen des heiligen Kreuzes, bat unter Thränen Gott um Verzeihung aller seiner Sünden, rief die Fürbitte aller Heiligen Gottes an, und empfing die heiligen Sacramente der Sterbenden. Unter den Worten: „In te, Domine, speravi" — verschied er am 8. November 1517, 82 Jahre alt[1])

[1]) *Hefele*, S. 530—531.

Er war einer der grössten Männer, welche Gott dem christlich Spanien geschenkt, von einer staunenswerthen Vielseitigkeit d geistigen Gaben. Seine Herbe oder Härte findet ihre Erklärung in d Energie seines Wesens[1]). — In den Jahren 1650 und 1655 le Philipp IV. die Bitte um die Einleitung des Processes seiner Hei sprechung dem römischen Stuhle vor.

§. 18.

Schriften über ihn.

Aus diesem Anlasse erschien die Schrift seines Ordensbrud *Pedro de Quintanilla y Mendoza:* Archetypo de virtudes, Espejo Prelados, el venerable padre y siervo de Dios Fr. Francisco Xime de Cisneros. Palerm. 1653, 2°. — Die Angelegenheit blieb in R ruhen. In manchen Gegenden Spanien's wird er aber wirklich Heiliger verehrt, an seinem Gedächtnisstage wurde nicht mehr für gebetet[2]). In sieben spanischen Martyrologien kommt sein Name

Wetteifernd mit den Spaniern haben französische, italienis deutsche und englische Schriftsteller das Leben des grossen Cardi beschrieben. Zuerst erschien das Werk des Spaniers *Alvarus Gome* Diesem folgte *Eugen. de Robles* mit seinem Abrisse des Lebens Cardinals Ximenes. Nach diesem erschien das Werk *Quintanilla's* ein ihm ähnliches zu Rom 1654[4]). In Deutschland erschien anony Historie von dem Staatsministerium des Cardinal Ximenes, H 1719, 8°. — Don Franc. Ximenes, Leipz. 1796. — Von *Hav* erschien Don Fr. Ximenes, Götting. 1848 (eine Skizze). Das W *Hefele's* über den Cardinal ist eine erschöpfende Staats- und Kirch geschichte Spanien's in der Blüthezeit spanischer Macht und Grö in den Jahren 1480—1517[6]). — Der Engländer *Barret* hat im Ja 1813 ein Leben des Cardinal Ximenes herausgegeben[7]).

---

[1]) Seine Grabschrift in der Kirche S. Ildefonso in Alcala lautet: Condi musis Franciscus grande lyceum, Condor in exiquo nunc ego sarcophago. P textam junxi sacco, galeamque galero, Frater, dux, praesul, Cardineusque Quin virtute mea junctum est diadema cucullo, cum mihi regnanti paruit Hesp

[2]) *Quintanilla*, in apendice; auch bei *Fléchier*, vie de Ximenes, p. 5 556. *Hefele*, S. 534.

[3]) *Gomecii de Castro, Toletani (Alvari)*, de vita et rebus gestis a Fr. menio archiëpiscopo toletano, libri VIII, Compluti, 1569. 2°. — Francofurti, 15 Es steht auch bei *Schott*, Hispania illustr., Francof., 1603, t. I, p. 927—1156.

[4]) *Eugenio de Robles*, Compendio de la vida y hazañas del Cardenal Fray Francisco Ximenez de Cisneros, y del oficio y Misa Muzarabe, Toledo, 1604.

[5]) *Panegiricos* del card. de Cisneros. Rom, 1654, 4°.

[6]) „Obra importante" nennen es die Herausgeber der Briefe des Xim *Orti y Lara* aber, „obra renomada".

[7]) Hieher gehören die betreffenden Abschnitte in dem Leben Carl's V. *Robertson*, und *Prescott's* in dem Leben Ferdinand's und Isabella's.

Nicht gering ist die Zahl französischer Schriften über den grossen Cardinal. Im Jahre 1631 erschien das Werk eines Ungenannten; sodann im Jahre 1635 eine Schrift von *Baudier*. *Marsollier* liess im Jahre 1694 eine „Geschichte des Ministeriums des Cardinals Ximenes" erscheinen, und fand im Jahre 1708 einen literarischen Gegner. Von *Richard* erschien im Jahre 1704 eine „Parallele des Cardinals Ximenes und des Cardinal Richelieu." — Bedeutender war das Werk des Bischofs *Esprit Fléchier* über den Cardinal, 1693[2]). Im Jahre 1856 erschienen nicht weniger als drei Uebersezungen des Werkes von *Hefele* über Ximenes[3]). Die Spanier selbst scheinen an den frühern Schriften über Ximenes sich haben genügen zu lassen[4]). — Wir kennen nur eine historische Lobrede von dem Academiker *V. G. Arvao*[5]) auf Ximenes. Dagegen ist Ximenes selbst erst vor wenigen Jahren[6]) durch Pasqual Gayangos und *Vic. de La Fuente*, welche seine Briefe herausgaben, unter die spanischen Schriftsteller eingeführt worden. Es sind 129 Briefe, die meisten gerichtet an *Diego Lopez de Ayala*, Domherrn von Toledo. Die Briefe reichen vom 1. September 1508 bis 27. October 1517. Sie sind alle kurz; mehr für die Persönlichkeit des Ximenes, als für die Geschichte der Zeit von Wichtigkeit. 20—23

Briefe des Ximenes.

---

[1]) Histoir. du card. Ximenès. Paris 1631. — *Baudier*, Hist. de l'administration du card. Ximenès, Paris, 1634. 4°. — *Marsollier*, Hist. du ministère du card. de Ximenès, Toulouse 1694, und: *Marsollier* découvert et confondu dans ses contradictions écrivant l'histoire du card. Ximenès. Par. 1708. — *Richard*, Parallèle du card. Ximenès et du card. de Richelieu. Trevoux, 1704. Rotterdam, 1705. — Auch *Hefele* hat eine historische Parallele dieser zwei Cardinäle (S. 535—552), sowie Isabella's mit Elisabeth von England (S. 83—94) gezogen.

[2]) An dem man jedoch aussezt, dass er über dem Gelehrten den Minister und Staatsmann nicht gebührend gewürdigt habe: Histoire du Cardinal Ximenès, 1693, 4° und wieder 2 t. 12°. — Das Werk von *Mich. Baudier* († um 1645) erschien wieder im Jahre 1852 und 1855 u. d. Titel: Histoire de la vie et de l'administration du cardinal Ximenès. Añotée et précédée d'une introduction et d'une Notice sur *Michel Baudier* et ses diverses ouvrages, par. *Edm. Baudier*. Paris, 1852, 1855.

[3]) Die erste Uebersezung ist von *Charles Sainte-Foix* et *P. A. de Bermond*, avec des notes des traducteur's, 1856. — Die zweite ist: traduit sur la 2 édition par *M. l'abbé. A. Sisson* et *M. l'abbé A. Crampon*. Lyon, 1856. — Die dritte ist von *M. l' abbé* . . . . . Tournai 1856.

[4]) *Nic. Antonio* sagt zum Lobe des Werkes von *Alv. Gomez:* quo opere in eo genere an praestantius aut perfectius esse possit, non immerito saepe dubitavi. *Nicol. Antonio*, Nova Bibliot. I, p. 59.

[5]) † im Jahre 1845; in tom. IV de las Memorias de la Real Academia de Historia, Madr. 1836.

[6]) Cartas del Cardenal Don Fray Francisco Jimenez de Cisneros, dirigidas à Don *Diego Lopez* de Ayala (s. Generalvicar in Toledo), publicadas por Don *Pascual Gayangos* y Don *Vic. de La Fuente*, Madr. 1867, p. 271.

handeln von dem Feldzuge gegen Oran. Aus dem lezten Lebensjahre des Cardinals, 1517, stammen 38 Briefe, der lezte ist eilf Tage vor seinem Tode geschrieben. Ein Brief vom 8. October 1517 an Aguilera ist an das Colegio von San Ildefonso in Alcala gerichtet. Obgleich er Stifter desselben und Verfasser seiner Constitutionen war, so richtet er doch die Bitte an es, die Amtsgewalt des gegenwärtigen Rectors um ein Jahr zu verlängern[1]). Als sechster Anhang ist der schon bekannte Brief an den „sehr hohen und sehr mächtigen katholischen König (Carl I.) und Herrn", ohne Datum beigefügt, worin er das Verfahren der Inquisition, die Namen der Zeugen oder Ankläger geheim zu halten, sehr energisch vertheidigt[2]).

---

[1]) *Carta*, 120, p. 229.

[2]) *Cartas*, p. 261—263. *Hefele* hat eine Uebersezung dieser Denkschrift des Carnicero (II, p. 289—293) gegeben (S. 365—366).

Viertes Kapitel.

e Kirche in Spanien unter der Regierung Carl's V. (I). 1517—1556.

§. 1.

Nach dem Tode Ferdinand's I. am 23. Januar 1516 bestätigte rl in einem sehr wohlwollenden und staatsklugen Schreiben vom Februar 1516 den Cardinal Ximenes als Reichsverweser [1]). — Carl r schon von Papst Leo X. und Kaiser Maximilian I. als „König" grüsst worden, während ihm zu Lebzeiten seiner Mutter nur der me eines Prinzregenten zukam. Da er sich dennoch König von anien nannte, so vermittelte Ximenes zwischen ihm und den Spaniern, i. er übte einen starken Druck auf die Spanier aus, und liess zu drid, das er zu seiner Residenz gewählt, Carl am 31. Mai 1516 t grosser Feierlichkeit als König ausrufen, das Volk jubelte, die schöfe widerstrebten nicht, der Adel gab nach. Die Aragonier dagen weigerten sich, Carl'n den Königstitel zu geben, bis ihre Cortes tschieden hätten. Erst nach seiner Ankunft erkannten sie ihn auf m Reichstage zu Saragossa an [2]).

Papst Leo X. kam dem neuen Könige in jeder Weise entgegen. i seiner Bulle vom 1. April 1517 sagt er: Schon vor langem hat apst Alexander VI., mit Rücksicht auf die herrlichen Tugenden und erdienste Ferdinand's und Isabella's, auf die ungeheuren Anstrengungen bei der Eroberung des Reichs von Granada, — auf die Aus-

---

[1]) *Sandoval*, la Vida y hechos del emperador Carlos V. Pamplona 1618, fol. — lib. II. *Hefele*, S. 445—446.

[2]) *Petrus Martyr*, Epp. 568, 572, 590, 603, 617—618, 624, 655. — *Arvao*, Ximenes, t. IV, p. 21. — *Hefele*, S. 4'9.

treibung der Juden, von welchen dem christlichen Glauben so viele Gefahren drohten, auf die Reform der geistlichen Orden beider Geschlechter, ihnen zum Lohne für ihre Verdienste den Ehrentitel der katholischen Könige verliehen. „Er bewilligte und wollte, dass sie von nun an Ferdinand der Katholische, und Isabella die Katholische genannt würden.“ — Indem Wir hoffen, dass Unser geliebtester Sohn in Christus, Carl, König von Spanien, welcher im 18. Jahre seines Lebens steht, mit Hilfe der Gnade Gottes in die Fusstapfen seiner Grosseltern eintreten, ja sie noch übertreffen werde, ertheilen Wir aus eignem Antriebe, sicherm Wissen, und in der Fülle der Gewalt dem Könige Carl und seiner rechtmässigen Gemahlin den Namen und Titel der katholischen Könige — in dem Namen Gottes [1]).

§. 2.

Nach dem Tode des Ximenes wollte der Erzbischof Alfons von Saragossa den Primatialstuhl von Toledo besteigen. Schon im Jahre 1509 hatte Ferdinand V. dem Ximenes zugemuthet, dass er zu Gunsten seines Sohnes abtrete. Ximenes entgegnete: „Niemals werde ich meine Braut wechseln, und lieber in mein Kloster zurückkehren. Meinen Besiz aber werde ich Niemand in der Welt, als der Kirche selbst und den Armen übergeben.“

Auch nach dem Tode des Ximenes konnte Alfons nicht durchdringen. Der Kanzler Chievres wünschte von dem Primatialsize selbst Besiz zu ergreifen. Auf sein Betreiben schlug Carl V. den Belgier Wilhelm von Croy, den Neffen des Kanzlers, als Primas vor. Dieser war zugleich Bischof von Coria, und wurde gleichzeitig Cardinal. Das Kapitel von Toledo, dem am 13. April 1518 die Bestätigungsbullen vorgelegt wurden, stellte dem König vor, wie unpassend es sei, einem Ausländer eine so wichtige Stelle zu übergeben. Es half nichts. Die Belgier behandelten Spanien wie eine eroberte Provinz. Papst Leo X. fertigte am 23. Juli 1518 neue Bullen zu Gunsten Wilhelm's von Croy aus. Das Capitel musste nachgeben. Der junge Belgier kam nie nach Spanien. Am 11. Januar 1521 starb er in Lüttich an einem Sturz vom Pferde. — Auch der Erzbischof Alfons starb schon am 24. Februar 1520, erst 48 Jahre alt. Dennoch war er 42 Jahre Erzbischof gewesen, da sein Vater Ferdinand V. ihn als sechsjähriges Kind in das Erzbisthum eingeschoben hatte.

Der Cardinal Wilhelm v. Croy.

Am 18. November 1518 hielt Carl V. seinen Einzug in Valladolid,

---

[1]) *Bullar.* Roman. ed. Taurin., t. V, 1860, p. 691—692. — *Vic. de la Fuente*, V, p. 589.

wohin Ximenes die Cortes berufen hatte. Mit ihm zog u. a. der Decan Hadrian von Utrecht ein, dem wenige Tage nachher der König den Cardinalshut übergab. Im Februar 1518 traten die Cortes zusammen. Sie machten aus ihrer Abneigung gegen die Belgier kein Hehl. Der Deputirte von Burgos protestirte im Namen Aller gegen die Beleidigung, die den Cortes durch den Eintritt von Ausländern angethan worden, die einen Posten (des Vorsizes) inne hätten, der nur Castilianern gebühre. Die Cortes erklärten am 5. Februar, dass sie den Eid der Treue nur dann schwören würden, wenn „Seine Hoheit" gleichfalls schwören würde, die Privilegien, Gewohnheiten, Freiheiten und guten Gebräuche der Gemeinden[1]), besonders die Geseze zu halten und zu schüzen, welche Ausländern Aemter und Beneficien zu übertragen verböten. Die Mehrzahl der Cortes weigerten den Schwur, bevor der König geschworen hätte. — In derselben Form, wie die Deputirten, schwur Carl V. den allgemeinen Eid, die Geseze des Königreichs zu halten, zu schüzen und zu respectiren. Zumiel, Sprecher der Cortes, bat, dass der König speciell schwören solle, Fremden keine Aemter zu übertragen. Carl war wegen der vielen Belgier in Verlegenheit, aber Zumiel drängte so lange, bis er sagte: „Ich schwöre es" (esto juro). — Diese Formel war dem D. Zumiel zu vieldeutig; er liess nicht nach, bis er ein klares Versprechen des Königs erlangt; und jezt schwuren Zumiel und die übrigen Deputirten, die sich bis jezt zurückgehalten, freudig den Eid[2]).

Die Stände. In Valladolid, Februar 1518

Die grossen Kosten der Reise des Königs nach Spanien, und die enormen Ansprüche seiner Belgier, hatten schon den reichen Schaz erschöpft, den der Cardinal Ximenes gesammelt hatte. Carl wandte sich an den Edelmuth der Cortes, welche ihm ein „Service" (Geschenk) von 200 Cuentos Maravedis machten, zahlbar im Laufe von drei Jahren. Die Cortes benüzten den Anlass und reichten Carl am 16. Februar eine Supplik ein, welche 88 Vorstellungen oder Bittgesuche enthielt. Carl gab eine befriedigende Antwort, und die Cortes lösten sich auf.

Im April ging Carl nach Aragonien, um auch dort sich huldigen zu lassen. In Barcelona erhielt er die Nachricht von seiner am 28. Juni 1519 geschehenen Wahl zum römischen Kaiser. Die Spanier waren damit unzufrieden; sie sahen voraus, dass von nun an ihr Gut und Blut in fremden Kriegen würde verzehrt werden, und dass seine Entfernung aus Spanien das Land in grosse Unruhen stürzen würde. Vergebens baten sie ihn, das Land nicht zu verlassen. Als er am 5. März 1520 Valladolid wieder verliess, strömten 5000 Mann in Waffen zu-

---

[1]) De los pueblos.

[2]) Prestaron gustosos el juramento.

sammen, um ihn mit Gewalt festzuhalten. Die Menge wurde durch die grosse Garde der Belgier zerstreut. Die Schuldigen wurden schwer gestraft, u. a. drei Kleriker, weil sie das Läuten der Glocken nicht verhindert. Carl hatte die Cortes auf den April 1520 nach Santiago berufen. Es handelte sich um nichts, als um weitere Hilfsgelder. Nur einige Deputirte gaben entgegen den ihnen gewordenen Auftrag nach, und bewilligten ein Geschenk (servicio) von 200 Cuentos Maravedis, in zwei Jahren zahlbar. Am 20. Mai 1520 fuhr Carl aus dem Hafen von Coruña nach Belgien ab.

§. 3.

Nicht bloss der Staat, auch die Kirche Spanien's hatte die schwere Hand des jungen Königs zu fühlen. Die „katholischen Könige" hatten Ausländer, die, mit päpstlichen Bullen versehen, sich „als Administratoren" in spanische Bisthümer eindrängen wollten, nicht zugelassen. Jezt war mit päpstlicher Genehmigung der 20jährige Wilhelm von Croy „Administrator" von Toledo und Coria geworden, der Cardinal Matthaeus Lang, seit 1519 Erzbischof von Salzburg, wurde „Administrator" von Murcia. Statt dem Papste dankbar zu sein, sezten sich diese Hofbischöfe sogleich in Opposition gegen Rom, indem sie dem Cardinale Hadrian, dem vierten General-Inquisitor in Spanien, hierin nachgaben. Am 14. December 1518 richtete Papst Leo X. an Hadrian ein Breve; er sagt, dass in Spanien manche verworfene Menschen bekennen, dass sie mit Wissen und Willen um Geld, aus Hass oder Furcht gegen Angeklagte vor der Inquisition, falsches Zeugniss abgelegt. So seien Unschuldige verurtheilt worden, die falschen Zeugen aber straflos ausgegangen. Diese müssten strenger gestraft werden, als andere falsche Zeugen, da es sich um den Glauben handle. Hadrian möge sie zur Strafe ziehen, besonders wenn durch ihre Schuld Jemand hingerichtet, oder verstümmelt, oder seiner Güter beraubt, oder ehrlos geworden. „Damit beschweren Wir dein, und das Gewissen derer, welche du mit diesen Geschäften betraut hast", damit die Schuldigen bestraft, „und auch dem weltlichen Arme übergeben werden". Dann ertheilt er Hadrian die „volle und unbeschränkte Freiheit". Der Papst sieht also die Inquisition für ein kirchliches Gericht an, was sie nie, und nach dem Tode des Ximenes noch weniger war. Die neue Regierung wollte dieses mächtige Regierungs-Instrument noch fester in ihren Händen halten und jeden Einfluss des Papstes auf es abschneiden. Mochte auch Leo X. den Inquisitoren in Toledo mit dem Banne drohen; es half nichts.

Die Generalvicare von Toledo und Murcia verboten nun die

Verkündigung päpstlicher Bullen, die nicht vorher das „Vidimus" oder Placet der Bischöfe oder ihrer Stellvertreter erhalten hätten. Dagegen erliess Papst Leo X. die apostolische Constitution, welche das Datum des 1. März 1519 trägt. Der Papst müsse sorgen, dass von allen Katholiken, besonders den Bischöfen, dem apostolischen Stuhle die gebührende Ehrfurcht erwiesen werde. Das Gegentheil gereiche unzähligen Seelen zum Aergernisse. Dagegen habe sich schon Papst Bonifaz IX. erhoben. Neulich seien ihm einige Bittschriften vorgelegt worden, wornach in den Sprengeln von Toledo und Cartagena, unter dem Vorwande, Fälschungen zu begegnen, Synodal-Constitutionen erlassen worden, welche verbieten, dass Referendaere und Notare[1]) apostolische Briefe keineswegs annehmen dürften, wenn sie nicht vorher durch den jezigen Erzbischof von Toledo und den Bischof von Cartagena (Croy und M. Lang) oder deren Officiale geprüft worden, von Uns aber die Bestätigung dieser Constitutionen erbeten wird. Solches Ansinnen an den Papst sei unschicklich, widersinnig, verwegen. Die dem Papste vorgelegten Bittschriften, wornach er die ihm Untergeordneten als seine Vorgesezten anerkennen solle, habe er zurückgewiesen, und die Schriftstücke vor seinen Augen zerreissen lassen. Die Synodalbriefe von Toledo und Cartagena hebt er auf und vernichtet sie. Die Richter, Notare u. a. sollen, ohne Erlaubniss einer kirchlichen oder weltlichen Person, die päpstlichen Schreiben annehmen und vollziehen. Unter Strafe der Excommunication und des Bannes, dem sie durch die That selbst verfallen, und wovon sie nur der Papst lösen kann, verbietet er allen kirchlichen und weltlichen Würdeträgern, Richter oder Vollzieher päpstlicher Briefe an deren Verkündigung und Ausführung zu hindern, seien sie auch Patriarchen, Erzbischöfe oder Primaten, seien sie Kaiser, Könige, Königinen oder Herzoge[2]). Unter den gleichen Strafen befielt er denen, in deren (Kirchen-)Büchern solche Constitutionen von Sprengel- oder Provincialsynoden eingetragen sind, sie so auszulöschen und zu vernichten, dass sie nicht mehr gelesen werden können[3]). Ob diese Bulle dem Kaiser Carl V., und den beiden Cardinälen, die sie zunächst anging, direct zugesandt worden, wissen wir nicht. Eine Besserung trat nicht ein. Carl sandte vom Zorne dictirte Briefe an seinen Gesandten in Rom, worin er mit Feuer und Schwert den päpstlichen Boten und Mandataren droht, wie ihnen Ferdinand mit dem Stricke gedroht hatte[4]).

Diess war der Dank, den Leo X. jezt für seine grossartigen

---

[1]) Tabelliones et notarii.

[2]) Etiam imperiali, regali, regionali aut ducali vel alia praefulgeant dignitate.

[3]) Ita deleri et cassari faciant, ut amplius legi non possint.

[4]) *Bullar.* Roman. Taurin. V, p. 713—714—717.

Concessionen an Carl V. erntete. Er hatte im Jahre 1518 Carl einen Zehent auf alle Einkünfte des Klerus bewilligt. Die Kirchen in Castilien, besonders die reichsten, verweigerten die Bezahlung. In Corduba legten der päpstliche Legat, Cardinal Fr. Aegidius, der die Zehnten einzutreiben hatte, im Bunde mit dem Cardinal Hadrian und dem Bischof von Badajoz, das Interdikt auf die Stadt und auf andere Orte, wo der Klerus widerstrebte. Gegen das Interdikt appellirte das Kapitel von Cordova vergebens an den Papst. Es lastete auf der Stadt vom Feste der Himmelfahrt bis zum Monate August 1518; selbst das Fronleichnamsfest wurde nicht gehalten. — Der Klerus der Reiche Castilien und Aragon hielt zu Calatayud eine Versammlung, um sich wegen des Zehnten zu vereinbaren; sie wollten statt desselben dem Könige ein bedeutendes „Subsidium" in aragonischer Münze geben[1].

§. 4.

Aufstand der Comuneros.

Carl's Verweser in Spanien war Cardinal Hadrian, der am 5. Juni 1520 in Valladolid seinen Siz nahm. In diesen Tagen brach wegen der Erpressungen der Fremden der Aufstand der Städte (Communes, Comuneros) aus. Er begann in Segovia, wo das Volk seinen Procurator Antonio de Tordesillas erhängte, weil er gegen sein Mandat dem Könige zu Compostella die verlangten Subsidien bewilligte. Von Segovia und Medina del Campo verbreitete sich der Aufstand nach Toledo, welche Stadt ihm in der Person des Juan de *Padilla* ein Haupt gab, nach Madrid, Avila, Burgos, Valladolid, Soria, Siguenza, Leon, Palencia, Sevilla, Murcia, Valencia, Zaragoza, Ciudad-Rodrigo, Zamora, Salamanca. Auch der turbulente Bischof Ant. de Acuña von Zamora schlug sich zu den Aufständischen[2]. Dieselben brachten kaum 20.000 Mann schlechtgeübter und schlechtbewaffneter Truppen zusammen. Sie wurden am 23. April 1521 bei Villalar auf das Haupt geschlagen. Von jezt an hörte jede aufrührerische Bewegung in Spanien auf. Carl V. verfügte unbedingt über Gut und Blut dieses Volks. Der Adel drängte sich an seinen Hof; der Klerus diente ihm. Wenn je einmal Widerspruch erfolgte, wie im Jahre 1538, wo Adel und Klerus nicht geben wollte, was der König verlangte, so jagte er sie mit Schimpf und Schande auseinander[3]. Im Jahre 1522 kehrte Carl V.

---

[1]) Un subsidio de una gran cantitad de florines de Aragon. *Vic. de La Fuente*, V, p. 109—110.

[2]) Er wurde im Jahre 1522 abgesezt, am 23. März 1526 hingerichtet.

[3]) Ueber den Aufstand der Comuneros — s. u. a.: *Sangrador Vitores*, Historia de Valadolid, Val. 1851, t. I. p. 337—373. — *Adolf Ebert*, Quellenforschungen

nach Spanien zurück, und vollzog ein strenges Gericht an den „Comuneros“.

§. 5.

Am 1. December 1521 starb Papst Leo X. Am 9. Januar 1522 wurde Hadrian von Utrecht (Hadrian VI.) zum Papste gewählt, ohne ersichtliches Einwirken Carl's V. Am 9. Februar erhielt er die Nachricht von seiner Wahl, und schrieb dem Kaiser u. a., dass er bereit sei, sich für ihn „martern“ zu lassen. Sicher war er vorzugsweise Papst für Kaiser Carl[1]). — Am 5. August schiffte sich Hadrian in Taragona ein; am 30. August wurde er in Rom gekrönt. Eine grosse Menge von Gesuchen aller Art richtete Carl an seinen Erzieher; die wichtigsten gewährte ihm dieser. Durch Bulle vom 4. Mai 1523 verleibte er die Grossmeisterwürden der Kriegsorden vom heiligen Jacobus vom Schwerte, von Calatrava und Alcantara für alle Zeiten der Krone von Spanien ein[2]). Was viel wichtiger ist, er ertheilte ihm das Patronat aller Bisthümer und kirchlichen Würden in Spanien. Die Könige Spanien's ernannten von nun an alle Bischöfe und kirchlichen Würdeträger überhaupt in Spanien[3]). Freilich hatte Leo X. in seinem Concordate vom Jahre 1517 den Königen von Frankreich dieselbe Concession gemacht. In allen Ländern, wo die Regenten Katholiken sind, verloren die Domkapitel von jezt an das Wahlrecht der Bischöfe. Papst Hadrian VI.

Nach vielem und langem Drängen von Seiten Carl's V., der diesen Papst ganz für sich ausnüzen wollte, schloss Hadrian am 3. August 1523 mit Carl, Heinrich VIII. von England, Ferdinand von Oesterreich und fünf italienischen Staaten eine Defensiv-Alianz gegen Franz I. von Frankreich. Damit war Carl nicht zufrieden. Er bedrängte nun den armen Papst zum Abschluss einer Offensiv-Allianz. Der Vater der Christenheit, der Stellvertreter Christi bei allen Völkern der Erde sollte wie ein weltlicher Fürst die Waffen gegen die politischen Gegner Carl's tragen. Napoleon I. muthete dem Papst Pius VII. eine solche Allianz gegen England zu. Dieser weigerte sich beharrlich, verlor

---

aus der Geschichte Spanien's, Kassel 1849; (Histor.-polit. Blätter, Bd. 28, S. 333 — 354). *Heinr. Bauer*, „Hadrian VI.“ Heidelb. 1876, S. 27 – 40. Historia de las comunidades de Castilla, Madrid 1841. 4°.

[1]) Dieser schrieb nach der Wahl an seinen Gesandten in London: Er könne über Hadrian verfügen, wie über einen in seinem Hause erzogenen Mann. Histor.-polit. Blätter, Bd. 46, S. 622.

[2]) *Bullar. Roman. Taurin*, V, p. 18 – 24.

[3]) *Mariana*, l. 26, cp. 5. *La Fuente*, V, p. 139. — Dieser nennt es: „grande y preciosa regalia“.

den Kirchenstaat, und wurde in die Gefangenschaft abgeführt. Gott aber befreite Hadrian VI. aus der grossen Noth, in welche ihn sein Zögling Carl gebracht, indem er ihn unerwartet schnell aus diesem Leben rief († 14. September 1523)[1]).

Höfler schliesst seine jüngst erschienene Schrift über Hadrian VI. mit den Worten: „Es ist so oft behauptet worden, dass Spanien unter Ferdinand und Isabella vereinigt worden und die drei Grossmeisterthümer unter Ersterem der Krone zugewendet worden wären. Die Vereinigung der spanischen Königreiche erfolgte erst unter Kaiser Carl und die Incorporation der drei Grossmeisterthümer durch Papst Hadrian VI. zu Gunsten seines Zöglings. Jezt erst erlangte das spanische Königthum seine Einheit und Abgeschlossenheit, und was bisher den catolicos reyes (Ferdinand und Isabellen) zugeschrieben wurde, muss in erhöhtem Grade Kaiser Carl und dem ehemaligen Gobernador Spanien's, Papst Hadrian VI. zugeschrieben werden, der mehr als jeder Andere die wunden Seiten Spanien's im Aufstande der Comunidades kennen gelernt hatte. Kein Wunder, wenn König Franz von Frankreich über diese Stärkung der königlichen Macht von Spanien ungehalten war. Aber welch' ungeheurer Zuwachs dem französischen Königthum durch das Concordat Papst Leo's X. zugefallen war, brachte König Franz freilich nicht in Rechnung"[2]). Wir können diesen Worten beistimmen, mit dem Unterschiede jedoch, dass, was *Höfler* ein Glück für Spanien und wohl auch für die Kirche zu sein scheint, nach unserer Ansicht ein unermessliches Unglück für Spanien und für die Kirche war.

Nicht so fast die Niederwerfung des Aufstandes der Comuneros, als die reactionären Maassregeln in ihrem Gefolge hatten für Spanien traurige Folgen. Die Städte verloren ihre Freiheiten und Vorrechte, sie verloren aber auch ihren Handel und ihre Bevölkerung. Als Carl am 16. August 1522 wieder in Valladolid erschien, war die Revolution auf allen Punkten unterdrückt[3]).

---

[1]) *Casp. Burmann*, Adrianus VI., sive analecta historica de Hadriano Sexto Trajectino, Papa romano. Trajecti ad Rhen. 1723. 4°. — Correspondance de Charles V. et d'Adrian VI., publiée — par *M. Gachard*, Bruxell., 1859 (und darnach Histor.-polit. Blätter, Bd. 46, S. 617—635). — Syntagma doctrinae theolog. Adriani VI. ed. *Reusens*. Lovanii 1862. — *Reusens*, Anecdota de vita et scriptis Adriani, Lovanii 1862. — *Const. Höfler*, Wahl und Thronbesteigung des lezten deutschen Papstes Hadrian's VI., — 1522. — Wien, 1872, p. 98. — *C. Höfler*, der deutsche Kaiser und der lezte deutsche Papst. Carl V. und Hadrian VI. Wien 1876, p. 51. — Hadrian VI. Ein Lebensbild aus dem Zeitalter der Reformation. V. Dr. *Heinr. Bauer*, Pfarrer in Frankf. a. M. — Heidelb. 1876, p. 163.

[2]) *Höfler*, S. 81.

[3]) In Medina del Campo wurden sieben Procuratoren (der Städte) erdrosselt —

Im Juli 1523 versammelte Carl allgemeine Cortes in Valladolid. Auf diesen erschienen die Flamänder nicht mehr. Carl verlangte wieder ein „Servicio“ für die Kosten seiner Kriege, die Cortes präsentirten ihm 155 Bittgesuche. Alles wurde unterbrochen durch die plözliche Abreise Carl's zum Kriege gegen Frankreich. Am 1. August 1524 fanden neue Cortes daselbst statt, welche wieder am 13. August aufgelöst wurden, unter dem Vorwande, dass Carl Wichtigeres zu thun habe.

Die unbekehrten Moriscos.

Die Zahl der Mauren, genannt Moriscos, war besonders gross in den Königreichen Valencia und Granada und in der Mancha. Es lebten auch viele Moriscos in Nieder-Aragon. Da sie aber Vasallen der Kirchen und Adeligen waren, so wurden sie von diesen geschüzt, und schienen wenig gefährlich zu sein, obgleich sie später Aufstände versuchten. Man sollte meinen, dass da jeden Tag neue Missionäre nach West- und Ostindien abgingen, man zuerst die Ungläubigen im eignen Lande hätte bekehren sollen. Diess war aber schwer, wenn nicht unmöglich. Die Moriscos waren verhärtet im Irrthum, und sezten Allem einen unbezwinglichen Widerstand entgegen, was ihre Besieger auf dem Wege der Gewalt ihnen auflegen wollten. Ximenes hatte tausende derselben in Granada getauft, aber die von ihm angewendeten Mittel führten nicht zu einer innern Bekehrung, und gereichen dem berühmten Franciscaner nicht zum besondern Ruhme. Die Leiber der Mauren wurden abgewaschen, ihre Seelen nicht belehrt und nicht bekehrt. Gewöhnlich zog man die Mittel des Schreckens vor, um mehr auf die Einbildungskraft, als auf die Vernunft zu wirken.

„Der spanische Charakter, über die Maassen gewaltthätig, neigt immer dazu, seine Ansicht andern lieber durch die Gewalt, als durch die Ueberzeugung beizubringen“ [1]). — Die bekehrten Mauren wurden von den Spaniern selbst mit Misstrauen und Geringschäzung behandelt.

---

und als endlich am 1. November 1522 die Amnestie verkündigt wurde, waren 270 Personen davon ausgeschlossen, die Adeligen zur Enthauptung, die Bürgerlichen zum Galgen verurtheilt worden. — *Petrus Martyr*, opus epist. nr. 771. — *Höfler*, Wahl — Hadrian's VI., p. 77 (*H. Bauer*, S. 40. *Sangrador Vitores*, p. 374—375. *Tomeo y Benedicto*, Zaragoza, 1859, p. 460 — nennt die Besiegten „die Martyrer von Villalar.“

[1]) *Vic. de La Fuente*, V, p. 391. „El carácter Español, demasiado impetuoso, propende siempre á imponer su opinion mas bien por la fuerza, que por la conviccion.“ Dieser Spanier bestätigt vollkommen unsere Ansicht, dass die spanische Staatsinquisition im Grunde aus dem Charakter des spanischen Volkes hervorgegangen sei. — S. oben — S. 15 — 18. — Die Schattenseiten in dem Wirken des grossen Ximenes, Gewaltthätigkeit, rücksichtsloses, stürmisches Vorgehen sind auch ächt spanische Eigenschaften; s. *Hefele*, S. 55—63 über den Bekehrungseifer des Ximenes.

Auch sie hiessen „neue Christen“ [1]). Ihnen blieben Aemter und Ehrenstellen verschlossen, ebenso die Klöster und geistlichen Würden, ihnen und ihren Söhnen bis zu der vierten Generation; öffentliche Unglücksfälle wurden ihnen als Schuld angerechnet. Diese Abneigung dauerte im sechszehnten und siebzehnten Jahrhundert fort. Kein Morisco verlangte Christ zu werden, denn er würde von den Seinigen als Renegat gehasst, von den Christen mit Geringschäzung behandelt worden sein. Dazu kamen die schlimmen Beispiele der Christen aus dem Laien- und Priesterstande. Die Moriscos, besonders die in Valencia, hatten aber während des Kriegs der „Comuneros“ grosse Proben der Loyalität gegeben, sie schlugen sich als treue Kämpfer der Krone gegen die verbündeten Demokraten [2]). Anderseits wurden sie von den „Comuneros“ grausam behandelt, als treue Vasallen ihrer Lehensherrn. Ein gewisser Mercadillo hatte in Cazorla, Baza und Huescar einen Aufstand begonnen, welchen der Marquis von Mondejar mit 4000 Moriscos und einigen alten Soldaten leicht niederschlug.

Nachdem Carl I. am 10. März 1526 zu Sevilla seine Ehe mit Elisabeth von Portugal geschlossen, kam er im Juni nach Granada. Auch die Moriscos nahmen ihn mit grossen Ehren auf. Aber der Bischof von Guadix, der Klerus von Granada, und andere angesehene Personen brachten schwere Anklagen gegen sie vor, während die Moriscos ihre Seelsorger wegen Erpressungen anklagten. Beide Parteien hatten leider Recht. — Um die Wahrheit zu erforschen, ernannte der Kaiser Visitatoren, u. a. den erwähnten Bischof Diaz de Avalos, den Canonicus von Granada, Petrus Lopez, seinen Christen Anton. Guevara, Franciscaner, der im Jahre 1528 Bischof von Guadix wurde, und die Doctoren Quintana und Utiel. Guevara und Avalos visitirten in Valencia. Die Berichte lauteten dahin, die Moriscos seien nur dem Namen nach Christen. Carl sezte nun eine grosse „Junta“ von Prälaten, Inquisitoren, Theologen, Auditoren und Räthen ein. Vertreten waren in ihr der Erzbischof Alfons de Manrique von Sevilla, General-Inquisitor, der Beichtvater des Kaisers, Garcia de Loaysa, vorher General der Dominikaner, die Bischöfe von Santiago, Guadix, Almeria, der Präsident des königlichen Rathes, und andere. Diese hielten sieben Sizungen in der Kapelle „der katholischen Könige“. Noch im Jahre 1526 erging der Erlass Carl's, der den Moriscos Verzeihung anbot, aber sie ermahnte, den alten Gebräuchen zu entsagen, aber ohne Erfolg. Denn die „Conversos“ leisteten hartnäckigen

---

[1]) Cristianos nuevos.

[2]) Die man in Valencia wegen ihrer Verbindungen („Germanias“) „agermanados“ nannte.

Widerstand, und bestachen mit schwerem Gelde einzelne Visitatoren[1]. — Es hiess auch, dass ein Theil dieses Geldes für den Bau des Palastes verwendet wurde, den Carl V. (seit 1529) auf der Alhambra herstellen liess. Es sollte damit der weltberühmten Alhambra ein Seitenstück errichtet werden, aber der neue Palast blieb sehr weit hinter den alten Wunderbauten zurück. Wirksamer für die Bekehrung der Moriscos war die Gründung neuer Schulen, Collegien und Universitäten.

Paläste in Granada.

Dem ersten Erzbischof von Granada, Talavera, folgte im Jahre 1507 — Anton de Rojas, vorher Bischof von Majorca, der im Jahre 1524 nach Palencia versezt wurde. Im Laufe von vier Jahren folgten einander Franc. de Herrera (Nov. 1524 — † Dec. 1524), Petrus Portocarrero, der im Jahre 1526 vor der Besizergreifung starb, und der Hieronymit Petrus de Alda (1526, 4. Dec. — † 21. Juni 1528), diesen aber der mehrerwähnte Caspar de Avalos (1529, 2. April — † 2. November 1545). Sobald er Erzbischof von Granada geworden, sorgte er in jeder Weise für den Unterricht. Er gründete die Universität und das Collegium des heiligen Cäcilius. Die päpstlichen Bullen wurden im Jahre 1531 erlassen, Carl V. aber unterstüzte ihn grossmüthig. Für den Bau der Schulen und des „königlichen Collegiums" wurden mehr als 50.000 Ducaten verwendet.

Erzbischöfe von Granada 1507 — 1545.

Universität daselbst.

§. 6.

Der ehrwürdige Juan de *Avila*, der „Apostel von Andalusien", studirte die Theologie zu Alcala unter Dominikus Soto. Er wollte als Missionär nach Westindien gehen. In Sevilla brachte der Priester Ferdinand a Contreras im Verein mit dem Erzbischof Manrique ihn von diesem Plane ab, da es nothwendiger sei, Andalusien zu bekehren. Dreissig Jahre alt begann er seine Thätigkeit als Prediger und Lehrer zu Sevilla. Bei der Inquisition daselbst verklagt, sagte und that er nichts zu seiner Vertheidigung. Die Anklage fiel zu Boden. Er zog nun als Missionär durch ganz Andalusien. Viele Schüler sammelten sich um ihn. Bis in die unwegsamsten Gegenden führte ihn sein glühender Eifer, mit dem er nicht bloss lehrte, sondern zahllose Werke der Barmherzigkeit vollbrachte. Im Jahre 1533 stiftete er die Universität zu Baëza, zu dem Zwecke, Mitarbeiter für sein Werk zu erziehen. Er eiferte besonders gegen die Ausartungen des Luxus. Wunderbar war

„Der Apostel v. Andalusien".

---

[1]) Historia de los Morisos de Granada, por *Luis de Marmol. Malaga*, 1600 fol. — *Casp. Escolano*, Historia de — ciudad y reyno de Valencia, Val. 1610—1611. 2 fol. — *Fr. Jayme de Bleda*, Coronica de los Moros de España. Valenc., 1618 — fol.

seine Beredtsamkeit. Er hatte die Gabe, wie der Franciscaner Alfons Lope, durch ein einziges Wort oder einen einzigen Ruf Feuer in den Herzen seiner Zuhörer zu entzünden. Seine Jünger waren u. a. Johann von Gott, Sancia Carilla aus Astigi, Anna Ponce, Gräfin von Feria, Franc. Borgia, Herzog von Gandia, die heilige Theresia von Jesus. Viele seiner Schüler traten in die verschiedenen Orden, besonders in die Gesellschaft Jesu — die er sehr hoch schätzte, und nach deren Ankunft in Spanien er die Gesellschaft seiner Missionäre auflöste. Er gründete viele Collegien für die Erziehung der Jugend, und Seminarien für Bildung des Klerus. Von seinem fünfzigsten Lebensjahre an waren seine Kräfte fast erschöpft, mit himmlischer Geduld aber ertrug er alle Schmerzen. Gefesselt an das Krankenlager führt er durch seine Rathschläge an Anwesende, durch seine Briefe an Abwesende zu wirken fort. Er starb zu Montillo, an 70 Jahre alt, am 10. Mai 1569, und wurde im Collegium der Jesuiten begraben. Er wird als „ehrwürdiger" verehrt. Zehn Jahre nach seinem Tode erschienen seine „geistlichen Briefe" [1]). Seine Abhandlungen über Selbsterkenntniss, über das Gebet, 27 Tractate über das heiligste Altarsakrament, 5 über den heiligen Geist u. s. w. sind Zeugnisse seiner Geistestiefe [2]) und Wohlredenheit. Als „Apostel von Andalusien" wirkte er indirect auch für die Bekehrung der Moriscos.

Im Jahre 1525 war zu Valencia eine grosse Anzahl Mauren fast mit Gewalt getauft worden. Es erging ein Edikt Carl's, wornach sie und ihre Kinder von dem Tage ihrer Taufe an als Christen zu betrachten seien, und unter der Inquisition stehen. Der erwähnte Antonio de Guevara hatte Antheil an dieser Gewaltthätigkeit.

§. 7.

Carl V. kehrte von Sevilla und Granada im November 1538 nach Valladolid zurück, damals der gewöhnlichen Residenz des Hofes. Seine Gemahlin Isabella gebar hier am 21. Mai 1527 Philipp (II.), den Nachfolger Carl's (I.) in Spanien. Gross war die Freude der Spanier; von dieser Zeit an stellte sich ein besseres Verhältniss zwischen dem Kaiser und den Spaniern ein, wozu Isabella selbst, wie Carl V. von mütterlicher Seite eine Enkelin der grossen Isabella, viel beitrug. Während der Vorbereitungen zur feierlichen Taufe kam ein Courier von Rom mit der Trauerbotschaft, dass der Coñetable, Herzog

---

[1]) Cartas espirituales, Compluti, 1579, 4°.

[2]) Vida y obras de *Juan de Avila*, predicador apostolico de l'Andaluzia. Madr. 1618, 2 vol. 4°. — p. *Martin Ruiz*, Madr. 1575. S. Briefe auch in der Biblioteca Española v. Rivadeneira, 1846—1862, t. XIII.

von Bourbon, Führer der Truppen Carl's in Italien, Rom erobert — 6. Mai 1527, dass er den Papst Clemens VII. und 13 Cardinäle in der Engelsburg gefangen genommen habe. Ein grosser Theil des Heeres bestand aus deutschen Protestanten und Reisläufern aller Art. Die Verwüstung Rom's war schrecklicher, als die unter Alarich und Genserich. Auf die Kunde davon erhob sich ein allgemeiner Aufschrei der Entrüstung gegen Carl in ganz Europa. Ob und welche Schuld der Kaiser, der bisher mit Clemens VII. nicht auf gutem Fuss gestanden, u. a. im Jahre 1525 das Tribunal (zur Prüfung) der Breven eingesezt hatte, ist hier nicht zu erörtern. Carl leugnete allen Antheil an dem Geschehenen. Der Kaiser, welcher überaus politisch war, und vom Verdachte einer Schuld sich möglichst rein waschen wollte, befahl die Suspension aller Maassregeln für die feierliche Taufe seines Sohnes; er liess in seinem Reiche „Bittandachten" halten, damit „der Himmel dem heiligen Vater seine Freiheit wiedergeben möchte, welche ihm zu geben in der Hand des Kaisers lag[2])." Er befahl sofort, den Papst in Freiheit zu sezen. — Am 5. Juni fand dann die Taufe Philipp's statt. Die Taufe vollzog Alfons de Fonseca, Nachfolger Wilhelm's von Croy in Toledo (1524 — † 4. Februar 1534). Die Stadt überbot sich in Festlichkeiten, wobei es natürlich ohne Stiergefechte nicht abging.

Am 27. Juni fand zu Valladolid unter dem Vorsize des Erzbischofs Manrique eine grosse Junta statt, welcher 32 Theologen anwohnten. Man verhandelte über gewisse Säze, welche sich in den Schriften des *Erasmus* fanden, Säze, die von den einen vertheidigt, von den andern mit der grössten Hize bekämpft wurden. Zwei Monate dauerten die Sizungen. Da sich die Streitenden nicht einigten, so löste Manrique die Junta auf. — Im Jahre 1528 wurde Carl'n ein zweiter Sohn geboren, D. Juan, der schon am 29. März 1528 starb.

§. 8.

Carl V. hatte eingesehen, dass er besser fahre, wenn er in Frieden, als wenn er in Feindschaft mit dem Papste lebe, und näherte

---

[1]) Charles Quint feignit alors de ressentir une vive douleur. *Didot-Höfer*, Nouvelle Biogr. univers.. t. IX, Paris 1854, p. 774 (s. v. Charles). — *Sangrador Vitores*, t. I, p. 376. El emperador, demasiado politico, con el fin, de evitar la nota de empiedad, etc. —

[2]) Para pedir al cielo concediese al Santo Padre una libertad que estaba en su mano concederle.

sich dem Papste Clemens VII. (1523 19. November — 25. September 1534). In Carl's Interesse lag die Herstellung einer ständigen Nuntiatur, welche die zahlreichen Appellationen der Spanier nach Rom verhindern sollte. Es ging nicht an, diese Berufungen absolut zu ve bieten. Es ist wahr, dass die Cortes, u. a. die von Segovia — 153 die von Madrid im Jahre 1552, gegen diese Appellationen Beschwe erhoben. Der Kaiser kam mit dem Papste überein, dass dessen Nunt in Madrid über die nach Rom zu bringenden Appellationen entschei solle. Vorher hatten die Nuntien nur den Charakter von Botschafte und sehr beschränkte Vollmachten. Es war üblich, dass der heil Stuhl einen spanischen Bischof beauftragte, über einzelne Appellationen entscheiden, u. a. ob sie nach Rom gebracht werden sollen, oder ni Im Jahre 1528 kam über diese und andere Fragen eine Convention Stande. Der Auditor der neuen Nuntiatur müsse stets ein gebor Spanier sein, weil Fremde „keine Gerichtsbarkeit in Spanien ausü können." Man wollte die Nuntiatur, wie die Inquisition, zu ei spanischen Staatsinstitute machen. Die Nuntiatur wurde in z Sectionen getheilt, die erste für blosse Gnadensachen, an deren Sp der „Abbreviator" stand, die zweite für die Rechtssachen, an ih Spize der Auditor. Die erste entschied über die dem Papste vor haltenen Gnaden und Dispensen, soweit der Papst seinen Nunt delegirt hatte, über die Vergebung der in den päpstlichen Mona erledigten Beneficien, deren Ertrag nicht 500 Realen (de vell übersteige.

Die Nuntiatur.

In der Section der Gerechtigkeit wurden sechs apostolische P tonotarien angestellt, mit dem Charakter von „Richtern in Curia", mussten aber Spanier sein. Diese Section nahm Appellationen ge Entscheidungen der Ordinarien oder Metropoliten an. Der Nunt übertrug die Untersuchung über jede Angelegenheit einem Protono mit der Vollmacht, die zur Entscheidung nöthigen Befehle zu erlass und über die Angelegenheit bis zur definitiven Sentenz zu entscheid im Falle seine Sentenz mit jener der Ordinarien gleichförmig w deren Ausführung zu veranlassen. Anfangs gaben die Nuntien Audien an einigen Tagen der Woche, — zugegen war der Auditor in Eigenschaft eines Assessors. Als aber die persönlichen Audienzen a hörten (weil sie der absoluten Regierung unbequem wurden), so wu um so mehr die Macht des Auditors, während der Nuntius thunlic von dem Verkehre mit den Spaniern abgeschlossen wurde. Es wurd ihm alle äussern Ehren erwiesen. Diess war aber Alles. Der Audit der Nuntiatur, der Spanier, entschied Alles.

Johannes *Poggio* war der erste Nuntius — bis 1544. Die Misbräuche, über die man sich beschwerte, wurden durch ihn eher vermehrt. Er begann in allen geistlichen Sachen mit solcher Leichtigkeit

zu dispensiren, dass er zu zahlreichen Concessionen Thür und Thor eröffnete, welche bis daher unbekannt waren[1]).

Carl V., der die Auditoren zu ernennen das Recht hatte, während der Papst sie nur bestätigen durfte, fuhr fort, die Erweiterung der Befugnisse der Nuntien von Rom zu verlangen. Joh. *Poggio* schon hatte die Gewalt eines „Legaten a latere[2])". Er und seine Nachfolger übten viele Rechte des römischen Primats aus, und bedurften darum vieler Gehilfen. Die Auditoren übten ausgedehnte Jurisdiction in kirchlichen Rechtssachen aus; ihr Tribunal war ja Appellationsinstanz.

Der Nuntius verlieh die in die päpstlichen Monate fallenden reservirten Pfründen, welche den Ertrag von 24 Goldducaten nicht überstiegen, jedoch nicht bei Erledigung des päpstlichen Stuhles[3]). Unter ihm standen die Collectoren und Subcollectoren der Einkünfte der päpstlichen Kammer[4]). Unter ihm stand das von dem Nuntius, spätern Cardinal (1594) Philipp Sega zu Madrid gestiftete Pilgerhaus und Hospital für die Italiener — 1579, mit der italienischen Nationalkirche, S. Piedro et Paolo[5]). — Der Nuntius schlichtete als Legatus a latere Zerwürfnisse und Streitigkeiten von kirchlichen Personen und Instituten. Diese Macht kam aber selten zur Ausübung und wurde immer mehr beschränkt. Carl V. bat Papst Paul III. wiederholt, seinem Nuntius in Madrid ausgedehntere Gewalt zu geben, damit seine Unterthanen nicht an den Gerichtshöfen Rom's Processe führen müssten. In Spanien sorgte man dafür, dass die erweiterte Jurisdiction der Nuntien nicht ausgeübt wurde. Papst Gregor XIII. ertheilte am 20. October 1584 dem König Philipp II. ausgedehnte, bald aber willkührlich erweiterte Facultäten, zu Beilegung von Differenzen zwischen Bischöfen, Capiteln, und andern kirchlichen Personen und Corpo- Nuntiatur.

---

[1]) In dem Archiv der Universität von Salamanca befinden sich Dispensen von Lehrcursen, die *Poggio* solchen ertheilte, die sich für academische Grade vorbereiteten. In dieser Weise begann er von Allem zu dispensiren, bei Besezung der Stellen an Cathedralen, Collegien und Klöstern, Vermächtnisse anderweitig verwenden zu lassen, was den Ordinarien Anlass zu schweren Klagen gab. Er war der erste, welcher Renten von (erledigten) Bisthümern einsammelte, und er widmete sich vorwiegend diesem Geschäfte (*Vic. de La Fuente*, V, p. 176).

[2]) *Thomassin*, de n. et v. discipl. P. I, L. II. c. 117, nr. 13, cp. 119. nr. 7.

[3]) *Melchor Macanaz*, (Memorial), Pedimento v. 1713, nr. 15—19. — Coleccion de Concordatos. p. 57. — *Garcias*, de benef., P. V. c. 1. nr. 84. — *Rigantius*, in regul. IX. Cancellariae. P. I, §. 4. nr. 24—28. t. II, p. 117. — nr. 30—34. p. 118—119.

[4]) *Barbosa*, Summa apost. Decis. V. Subcollector, nr. 1. — *Ferraris*, prompta biblioth. Paris, 1858, t. VII, p. 665—666, nr. 4. 8.

[5]) *Moroni*, Diccionario, Spagna, p. 37. — *Bullarii Roman. Continuat.*, ed. *Andr. Barberi*, t. XVI, Rom 1851. Const. „Extat" vom 28. Juni 1826, p. 461—462.

rationen[1]). Im Allgemeinen schien die von dem Spanischen Hofe selbst gewünschte Einrichtung der Nuntiatur demselben in vielen Fällen unbequem zu sein. Der König dehnte sein Placet auch auf jene apostolischen Erlasse aus, in denen die Facultäten des Nuntius verzeichnet waren, damit der Nuntius wisse, welche Facultäten er zu gebrauchen habe, welche nicht[2]), was man mit verschiedenen Gründen besonders aber mit der ähnlichen Praxis in Frankreich zu beschönigen suchte.

Der gewaltige Unterschied zwischen Frankreich und Spanien war aber der, dass troz aller Gallicaner der französische Episcopat und Klerus eine starke Stüze des Papstes und der kirchlichen Freiheit war, während in Spanien der Klerus den „katholischen Königen" stets zu Willen, und bei Conflicten zwischen Rom und diesen Königen für ihn kein Verlass war. „Man sah in Rom, dass der spanische Klerus vom Hofe fast ganz abhängig geworden war."

Für seinen Plan, die kirchliche Gewalt in seiner Hand zu centriren, Spanien zu „einer Kirche in der Kirche" zu machen, benutzte Carl V. das in seiner Art vortreffliche Mittel, die höchsten Aemter im Staate Bischöfen, hohen kirchlichen Würdeträgern zu übertragen. Er machte sie dadurch von sich abhängig, und wahrte den äussern Schein der Kirchlichkeit. Diess war nicht bloss bei der Inquisition der Fall. Wenn Bischöfe Präsidenten der höchsten königlichen Räthe und Collegien waren, so war ja die Kirche in Spanien geehrter und einflussreicher als sonstwo in der Welt. Man findet darum die Bischöfe immer im Gefolge der „katholischen Könige". Von der Sonne des Hofes beschienen zu werden, war ein absonderliches Glück für sie. Seit der Gründung des Rathes von Castilien, und besonders seit dem Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts waren fast alle Gobernadoren oder Präsidenten desselben hohe geistliche Würdenträger gewesen. Für die Besezung der geistlichen und kirchlichen Aemter bildete Carl innerhalb des Rathes von Castilien eine besondere Section, bestehend aus dem „Gobernador" und einigen Räthen. Sie erhielt den Namen „königliche Kammer"; sie entstand im Jahre 1518, und erhielt ihre

---

[1]) Papst Pius VII. Const. 577 d.d. 28. November 1814. *Bullar. Rom. Cont.* t. XIII, p. 337—338.

[2]) Philipp's II. Gesez vom Jahre 1593. L. II, tit. Novis. — *Didac. Covarruvias* ap. *Thomassin* P. I. L. II, cp. 119, nr. 7 sagt: Sicut apud Hispanos potestas legatorum seu Nuntiorum Apost. Sedis examinatur, ut admoneri possint a summo Regis praetorio, quibus uti conveniat dispensationibus et commissionibus, ne quid fiat in rem publicae dispendium (die respublica Philipp's II. — !!), cum plerumque Nuntii apostolici exteri sint, nec satis noverint, quae sint omnino praecavenda, ne falsis precibus et suggestionibus decipiantur: ita et idem fieri solet apud Gallos, teste Carolo Molinaeo in reg. Cancell. de infirmis resignantibus, nr. 139 — *Hergenröther*, p. 30—32.

weitere Ausbildung im Jahre 1523[1]). (Schon seit dem Jahre 1387 bedienten sich die Könige von Castilien vier gelehrter Gehilfen, welche „Silentiarii" [geheime Räthe] hiessen.) Durch Erlass vom 6. Januar 1588 übertrug Philipp II. der „königlichen Kammer" alle Angelegenheiten, welche Streitfragen über das kirchliche Patronat, Gnaden und Gerechtigkeit beträfen. Präsident und Gobernador des Rathes von Castilien mussten den Sizungen anwohnen. Im achtzehnten Jahrhundert war die Gewalt dieser „königlichen Kammer" so gestiegen, dass der König, auf den Rath der Consulta, mehr als 60.000 kirchliche und staatliche Aemter vergab. Bis zum Jahre 1707 umfasste sie die Reiche Castilien, Navarra und das Baskenland; im Jahre 1707 kam auch noch die Krone von Aragon hinzu. Die vor ihr verhandelten Sachen betrafen vor Allem das königliche Patronat.

Die geistliche Kammer.

Mit Recht beschwerte sich Papst Clemens VII. darüber, dass alle päpstlichen Bullen von dem königlichen Rathe von Castilien geprüft würden. Neu waren diese Maassnahmen nicht, neu aber war die Ausdehnung derselben und die Form, in der sie vorgeschrieben wurde. Früher hatte es sich nur um Abweisung von Missbräuchen gehandelt. Jezt war man weiter gegangen, und behandelte den römischen Stuhl wie eine feindliche, wenigstens eine verdächtige Macht, man verdächtigte jeden Gebrauch der päpstlichen Rechte, und schuf einen grössern Missbrauch, um den kleinern zu verhindern. Als der Kaiser aus den Kämpfen in Italien als Sieger hervorging, so war seine Uebermacht dem Papste noch drückender. Das Heer des „Liga" musste vor den Spaniern weichen, und der Papst wurde ein Gefangener. Die Schuld des Kaisers war es, dass er an die Spitze seiner Truppen einen Mann, wie Bourbon stellte, der zum Verräther an seinem eigenen Lande geworden, einen ebenso guten Soldaten als schlechten Christen[2]) (der am 5. Mai 1527 beim Angriffe auf Rom fiel). Die Deutschen in seinem Heere wollten den Papst als Gefangenen nach Deutschland führen; dem widersezten sich die Spanier, und es kam zu schweren Streitigkeiten. Jezt näherte sich Carl dem Papste. — Er zog alle seine Truppen aus dem Kirchenstaate zurück. Der Papst liess dem Kaiser mittheilen, dass er ihn selbst als Kaiser zu krönen wünsche. Ein Vertrag wurde im Jahre 1529 zu Barcelona, wo Carl weilte, ratificirt. D. Margaretha, Carl's natürliche Tochter, sollte mit dem Neffen des Papstes, Alexander de Medicis, vermählt, dem Papste alle noch von den Kaiserlichen besezten Pläze zurückgegeben, der Kaiser mit dem

---

[1]) Novisima Recopilacion, lib. I. tit. 17. — *Jose Garma y Salcedo,* Teatro universal de España, t. IV, cp. 16. p. 210 seq.

[2]) *Vic. de La Fuente,* V, p. 174. 182.

Königreiche Neapel investirt werden. Der Kaiser erhielt das Privilegium, in allen seinen Staaten zu den Bisthümern und Erzbisthümern zu ernennen, und gab das vieldeutige Versprechen, für die Zurückführung der Häretiker Deutschland's in den Schooss der Kirche sorgen zu wollen. Auch mit Franz I. von Frankreich wurde im Jahre 153[illegible] der Friede von Cambrai geschlossen.

Carl wurde am 22. Februar 1530 zu Bologna von Clemens VII. gekrönt[1]). Im Mai 1530 kam Carl zu dem Reichstage nach Augsburg — Carl V. liess sich auch von Clemens VII. in dem Besize der drei grossen Ritterorden bestätigen[2])

§. 9.

Administratoren durch Carl V. eingesezt.

Troz seiner wiederholten Verbote, dass keine spanischen Bisthümer an Fremde vergeben werden sollen, präsentirte Carl V. doch den Cardinal Lorenz Campegio als Administrator auf das Bisthum Huesca — 1530. Die Stände des Königreichs Aragon protestirten von ihrem Justicia. Der König erkannte sein Unrecht an, und bat für dieses Mal um Genehmhaltung seiner Wahl. Die Cortes gaben unter der Bedingung nach, dass der Kaiser das Gesez (fuero) wieder bestätige: dass die Fremden keine Prälaturen erhalten sollen[3]). Drei Jahre später wurde erklärt, dass diejenigen nicht Fremde seien, welche aus irgend einer Gegend der Lande des Kaisers stammten. Campegio war in den Jahren 1530—1532 Administrator von Huesca. Im Jahre 1533 wurde der Cardinal Hieron. *Doria* von Genua, dessen Familie der Kaiser verpflichtet war, Administrator von Huesca, im Jahre 153[illegible] wurde er Administrator von Tarragona. Er erschien nicht in Spanien, sondern blieb in Genua, wo er im März 1558 starb. So übertrat Carl seine eigenen Geseze, wenn sie ihm unbequem waren. Der italienische Generalvicar Doria's trieb in Tarragona so starke Simonie und Mißbräuche aller Art, dass die allgemeine Stimme sich gegen diese Fremdherrschaft erhob. Das Kapitel verlangte, dass das alte Statut wieder in Kraft trete, wornach die Vicarien der Bischöfe dieser Kirchenprovinz immer Eingeborne sein müssen[4]). — Troz dieser Uebelstände wurden fünf Concilien gehalten, deren Akten nicht auf uns gekommen, wurde die erste Sammlung der bis jezt gehaltenen Concilien veranstaltet, ve

---

[1]) *Bullar. Rom.*, ed *Aug. Taurin.*, t. VI, p. 132—134; 137—139.

[2]) Die Bulle vom 13. März 1530 bei *Fuente*, im Anhange, nr. 10, p. 590—59[illegible]

[3]) De paelaturis ab alienigenis non obtinendis. — Ramon de Huesca, Teatro historico de las iglesias de Aragon, t. VI, p. 330 (cf. IV, 73).

[4]) *J. Villanueva*, Viage literario, t. XX, p. 24—25.

schiedene Ritualbücher gedruckt, und das Amt des Camerarius mit den Einkünften des Kapitels gestiftet.

Dem Erzbischofe Petrus de Urrea († 9. September 1489[1]) folgte Gonzalez de Heredia, am 13. Juni 1490 von Barcelona hieher versezt. Er war gerade damals Gesandter Ferdinand's V. in Rom. Er weilte bis c. 1500 in Italien. Er starb in Tarragona am 21. November 1511. Er machte mehrere fromme Stiftungen. Im Juli 1513 wurde der schon bejahrte Alfons de Aragon von Tortosa hieher versezt, der schon am 26. August 1514 mit Tod abging. Petrus Folch de Cárdona war bis zum 23. März 1515 Bischof von Urgel gewesen. Er war Kanzler der Könige Ferdinand V. und Carl, Vicekönig und Generalcapitän von Catalonien, welche Aemter in seiner Person zum ersten Male vereinigt wurden. Er feierte zwei Provincial-Concilien, deren Constitutionen sich zum Theil erhalten haben. Das Concil von 1517 handelte u. a. über die Frage, ob und wie die Provinz den dreifachen Zehent, welchen die lezte Sizung der fünften Synode im Lateran ausgeschrieben, entrichten könne. Es schien unmöglich, da die Flotten der Türken die Seegegenden verwüsteten, epidemische Krankheiten herrschten, und eine lange Unfruchtbarkeit das Land heimgesucht hatte. König Ferdinand „unsterblichen Andenkens" habe sie in den Cortes seiner lezten Jahre als exemt von solchen Lasten erklärt. Sie bitten den Cardinal Ximenes, er möge sich an den König wenden, dass er bei dem Papste für sie intercedire, damit dieser Zehent sie „nicht ergreife, nicht erreiche"[2]). Aber schon im Jahre 1518 wurden sie von einem andern Zehent „ergriffen und erreicht", welchen ihnen ihr König Carl durch Papst Leo X. auflegte, und den sie wenigstens theilweise entrichten mussten.

Eine zweite Synode berief Petrus Cárdona im Jahre 1529. Er sprach von der grossen Missethat, den Papst in der Engelsburg gefangen zu halten, von der Plünderung Rom's durch des Kaisers Truppen, wenn es auch, wie anzunehmen war, ohne Wissen des Kaisers geschah. Carl V. verlangte, wie immer und überall, Hilfsgelder unter schweren Bedingungen. Die Aebte erschienen zwar, aber erklärten, dass sie exemt von solchen Versammlungen seien. Sie erhielten die Antwort, wie sie die Privilegien des Concils genössen, so müssten sie auch dem Concil anwohnen. Weiteres theilt Tejada über seine Verhandlungen nicht mit[3]). — Dem Erzbischof Petrus de Cárdona Concil v. 1529.

[1]) Kirchengesch. III, 1, S. 313.

[2]) Der Brief an Ximenes ap. *La Fuente*, V, p. 588. Das Concil wurde in Barcelona gehalten (*Obras* del arzob. *Costa y Borras*, tom. V. Barcelona 1866, p. 553—554).

[3]) *Tejada y Ramiro*, Coleccion, VI. p. 115.

(† 11. April 1530) — folgte im Mai 1531 Ludwig de Cárdona, vorher Bischof von Barcelona († 13. November 1532[1]); diesem sodann der erwähnte „Administrator" Doria.

Es ist sicher, dass vom Jahre 1517—1564 — 13 Provincialconcilien in dieser Kirchenprovinz gehalten wurden, nämlich 1517, 1523, 1524, 1529, 1530 bei erledigtem Size, 1534, 1536. Im Jahre 1539 berief der Generalvicar Franc. Soldeovilla ein Concil nach Barcelona. Die Concilien von 1541, 1543, 1546, 1554, fanden statt unter dem Generalvicar Barthol. Fuques; endlich im Jahre 1560 unter dem Erzbischof Ferd. de Loazes.

Tarragona scheint die einzige Provinz in der Kirche gewesen zu sein, in welcher die Concilien, vor und nach der Synode von Trient in fast ununterbrochener Regelmässigkeit gehalten wurden.

§. 10.

Die beständige Geldnoth des Kaisers lag als beständiger harter Druck auf der Kirche von Spanien. Im Jahre 1523 gewährte Papst Hadrian VI. dem Kaiser für seine Kriege gegen die Türken und die Häretiker ein volles Viertel der kirchlichen Renten; für Castilien vereinbarte man sich auf ein Subsidium von 210.000 Aragonischen Goldgulden. Im Jahre 1532 gewährte Papst Clemens VII. dem Kaiser die Hälfte des Zehentertrages eines Jahres. Die Aufregung darüber war am stärksten in Toledo und Cordova. Alle Kapitel erklärten „die Unmöglichkeit, das Verlangte zu leisten." Das Kapitel von Cordova klagte bei dem Papste; denn diese Beschwerung trat zu den gewöhnlichen Subsidien an den Kaiser noch hinzu, welche Subsidien bereits gewöhnliche und vorgeschriebene Abgaben waren. Die Präbendaten waren entschlossen, sich von dem Chor und den übrigen kirchlichen Diensten fern zu halten. Am 26. Juni 1533 erhielt das Kapitel von Cordova Briefe vom königlichen Rathe. Der eine befahl ihm unter schweren Strafen, dem Chore anzuwohnen[2]). Ein anderer Brief des Bischofs Franz Mendoza von Zamora, Commissärs in dieser Sache, befahl dem Kapitel dasselbe unter Strafe des Bannes. Das Kapitel appellirte an den Papst. Da der Corregidor der Stadt wusste, dass die Canoniker nicht nachgeben würden, so drohte er, er werde das

Belastung des Klerus.

---

[1]) Unter ihm wurde am 4. December 1530 das Domkapitel säcularisirt. Es gab damals 23 Canoniker. Die Bulle vom 4. December 1530 — ap. *Villanueva*, t. XIX, p. 252—259, Apend. XIV.

[2]) Die alte spanische Vermengung des Weltlichen mit dem Geistlichen.

Volk gegen sie aufbieten, und durch Menschenmassen mit Gewalt sie zwingen. Am 27. Juni beschloss das Kapitel, um Gewaltthätigkeiten zu vermeiden, den Chor zu besuchen. Es schrieb aber an den Papst und den Kaiser, dass es ihm nicht zustehe, so grosse Concessionen zu fordern, und der Kaiser gab nach[1]). — Auch die Kapitel von Toledo und Palencia weigerten sich, zu bezahlen. Der Kaiser befahl, dass die Corregidoren bei der Einsammlung der Zehnten mitwirken sollen. In Palencia war der Gottesdienst 50 Tage eingestellt. Da aber die Canonicer sahen, dass sie nichts ausrichteten, gaben sie nach[2]).

Der Kaiser erlangte von den Päpsten Clemens VII. und Paul III. die Erlaubniss, die Güter der Kriegsorden, deren beständiger Administrator er war, zu verkaufen. Damals kaufte Arias (Ares) Pardo, Neffe des Cardinals Joann. Tavera, dem Kaiser die Villas von Malagon und Paracuellos am Jarama im Erzbisthum Toledo, mit allen Ländereien, Vasallen, Schlössern und Gerichtsbarkeiten ab. Die eine Besizung gehörte dem Orden von Santiago, die andere dem von Calatrava. Diese Ankäufe, sagte man, bezahlten sich gut und dienten dazu, dem Hause der Medinaceli mit den übrigen Gütern und Stiftungen der Familie der Tavera's aufzuhelfen. — Im Jahre 1541 verkaufte der Kaiser an seinen Secretär und Günstling, Juan de Samano, um 17.566 Ducaten zwei Drittheile der Primicias (kirchlichen Einkünfte) der Stadt Alfaro und seiner Kirchen, sowie die Zolleinnahmen von dem Uebergang über den Ebro. Das Kapitel von Alfaro bewies, dass die Erträgnisse des Verkauften ein Kapital von 51.515 Ducaten repräsentiren, und der Kaiser, wie die Kirche, durch den Verkauf enorm beschädigt werde, ohne Erfolg. Denn der Kaiser, „verwickelt in seine beständigen Kriege, erschöpft von stetigen Schuldforderungen an ihn, und umringt von Gewinnsüchtigen", konnte diese Schäden nicht mehr gut machen, und die Kirche von Alfaro verfiel auf klägliche Weise[3]).

§. 11.

Nicht selten zogen die Könige unter gewissen Vorwänden die Güter verstorbener Prälaten an sich. Für den niedern Klerus traf die auf den Cortesvon Valladolid — 1523 beantragte, im Jahre 1566 von Philipp II. bestätigte Verfügung ein, wornach deren Güter ohne Unterschied an ihre testarischen oder Intestat-Erben fallen sollten, wohl in Folge der

---

[1]) *Gomez Bravo*, Obispos de Cordova, I, p. 434. — *Fuente*, V, p. 198.

[2]) *Raynald.* annal. ad ann. 1533. — *Fernandez Pulgar*, Historia de Palencia, 3 tom., Madr. 1679—1680. t. II, §. 3, p. 173.

[3]) España sagrada, t. 50, Madr. 1866, p. 109.

Annahme, dass die Kleriker zu Lebzeiten genügend die überschüssigen Renten ihrer Beneficien zu frommen Zwecken verwendet, und man eine complicirte Untersuchung über ihre Vermögenstheile nicht anstellen könne[1]).

Der Druck auf das Kirchenvermögen nahm unter Carl V. immer mehr zu. Klerus und Adel konnten die harten Abgaben, wovon besonders die Alkabala verhasst war[2]), nicht mehr abwenden. Die im Jahre 1538 zu Toledo versammelten Cortes verweigerten die Annahme der auf Nahrungsmittel gelegten Steuer. Der Adel berief sich auf seine Vorrechte, welche ihn von jeder Auflage (taxo) freisprachen. Voll der Entrüstung jagte Carl die Cortes von Castilien und Leon auseinander. Er rächte sich an dem Klerus und dem Adel. Von nun an wurden die Adeligen und die Prälaten nicht mehr zu den Cortes berufen, nur die Vertreter der Städte wurden zugelassen[3]).

Carl V. und die Cortes.

Diess war die Hand der Revolution von oben herab, welche an den Grundsäulen der ruhigen Entwicklung der mittelalterlichen Verfassung Spanien's rüttelte. Nachdem die zwei Stände des Adels und Klerus beseitigt waren, sanken mehr und mehr die Cortes zur Unbedeutendheit herab. Es lag im Belieben der folgenden Könige, sie gar nicht mehr zu berufen, und ohne sie zu (miss-) regieren. Um so mehr wurde von nun an das Kirchengut von den Königen heimgesucht. Nach einer Berechnung des Cardinals Arn. d'Ossat bezog der König am Ende des sechszehnten Jahrhunderts von dem Klerus jährlich drei Millionen Golddukaten. In keinem Lande war die Erpressung so furchtbar[4]). Der grösste Theil des Einkommens des Klerus war Zehent. In allen Kämpfen und Conflikten Rom's mit der spanischen Regierung aber hatte dieser Klerus, besonders der von Castilien, es nie vermocht, eine Stellung einzunehmen, dass sich der römische Stuhl auf ihn stüzen und verlassen konnte. Eine kirchliche Opposition gegen seine eigne Regierung konnte er nicht erschwingen. Darum zum grossen Theil wurden ihm stets neue und unerschwingliche Lasten

---

[1]) Ley 12, tit. 20. L. I. Novis. Recopil. — Coleccion, p. 249.

[2]) Decima pretii pars omnium rerum, quae venduntur publice vel privatim, sive sint immobiles sive mobiles. Covarruvias, P. II. Relect. c. Peccat. de Reg. Jur. in 6, §. 5.

[3]) *Manuel de Colmeiro*, Constitucion y gobierno de los reinos de Leon y Castilla, Madr. 1855, t. I, p. 388 — sagt, wenn der Adel mit den Städten sich verbunden, so hätte der Kaiser Frieden schliessen müssen. „El clero y la nobleza fueron despedidos con enojo de los Cortes, para no volver à entrar como brazos del estado en las juntas generales del reino. Moroni, Diccion. t. 68, p. 121. — *Hergenröther*, l. c., p. 23.

[4]) Nec toto orbe christiano esse Clerum ullum gravioribus exactionibus depressum Card. d'Ossat, epist. 10. 81, ap. *Thomassin*, Vetus et N. etc., Pars, III, L. I. c. 44 — nr. 6. —

aufgelegt. Davon scheint nur das neunzehnte Jahrhundert eine Ausnahme zu machen. Die angeblichen Reichthümer der Kirche in Spanien waren für den Klerus von geringem Werthe. Der eigentliche Nuzniesser war der König und seine Günstlinge.

§. 12.

Die Basilianer wurden im Jahre 1540 in Spanien eingeführt[1]), nicht ohne Widerstreben des Raths von Castilien und einiger klösterlicher Institute, welche sich auf päpstliche Entscheidungen beriefen, wornach die Mönche des Morgenlandes die Regel des heiligen Basilius, die des Abendlandes die Regel des heiligen Benedictus annehmen sollten. Franz de Mendoza, Bischof von Jaën (1538—1543) gab die Regel des heiligen Basilius Einsiedlern in seinem Sprengel. Ihr Führer war Matthaeus de la Fuente, Schüler des Juan de Avila. Sie schlossen sich später an die Basilianer in Italien an, und erlangten in drei Provinzen in Spanien eine weitere Verbreitung[2]). Später wurden die Capuziner in Spanien eingeführt. Von Neapel kam Fray Angel Alarcon mit fünf Gefährten im Jahre 1578. Sie fassten zuerst festen Fuss in Catalonien. Es ging hier leichter, weil die beschränkenden Verordnungen des Rathes von Castilien nicht eintraten. In den Jahren 1602 und 1618 wurden auch die Capuzinerinen zugelassen. Nicolaus *Factor*, der die in Valencia ihm angebotenen Ehrenstellen floh, trat zu Barcelona in den Orden, und starb in dem von ihm gegründeten Kloster der strengen Observanz am 23. December 1583 zu Valencia. Pius VI. hat ihn „selig" gesprochen — 1786[3]). — Von Aragonien verbreiteten sich die Capuziner nach Castilien — 1606.

Basilianer, 1540.

Capuziner, 1578.

Der heilige Franc. von Caracciolo führte seinen Orden der regulären mindern Brüder selbst in Spanien ein. Er kam (1594) nach Madrid in Begleitung des P. (Lorenzo) Aponte. Er gründete ein eigenes Kloster daselbst; später gründete man Studienanstalten zu Alcala und Valladolid[4]).

Mindere Brüder.

---

[1]) *Garma*, Teatro, tit. 2°. p. 191.

[2]) Der heilige Franc. Xaver trat um diese Zeit seine Missionsreise in Spanien an. Wie wir aber von den Dominikanern in Spanien nicht im Besondern gehandelt, weil sie der allgemeinen Kirchengeschichte angehören, der Orden auch in Frankreich und Italien, wie die Gesellschaft Jesu, gegründet wurde, so handeln wir hier nicht über die Gründung der Gesellschaft Jesu.

[3]) Sein Leben schrieben *Fr. Cristóval Moreno* (Compluti 1588, Roma 1590, Barcelona 1618); *Josef Ximenez* (Barcinon. 1618) und *Joaquim Company* (s. Valencia, Erzbischöfe).

[4]) *Euseb. Quintana*, Vida de San Franc. Caracciolo († 1608 in Neapel). Pius VII. hat ihn 1807 heilig gesprochen.

§. 13.

Im Auftrage seines Ordens war *Las Casas* im Jahre 1539 mit zwei Ordensgenossen wieder nach Europa gereist. Der s. g. Indische Rath war jezt seinen Vorschlägen viel zugänglicher, dessen Präsident damals Garcia de Loaysa, selbst Dominikaner, Cardinal und Erzbischof von Sevilla war[1]). Damals schrieb *Las Casas* sein berühmtes Werk: „Die Zerstörung von Indien"[2]). Das Buch wurde dem Kaiser, der aus Deutschland zurückgekehrt war, und seinen Ministern vorgelegt, und frühe in verschiedene Sprachen übersezt. Dadurch kamen die Spanier im Auslande in einen schlimmen Ruf. Von den Verdiensten der Missionäre wusste das übrige Europa wenig oder nichts. Man suchte nach Kräften die Darstellung des *Las Casas* als Uebertreibungen erscheinen zu lassen[3]), der allerdings „wild" übertrieb, wenn er Hispaniola von 3—4 Millionen, statt von — 300.000 Menschen bewohnt sein lässt. Auf Wunsch Carl's verfasste er auch eine Schrift über das Commendenwesen in Westindien. — Im Jahre 1542 wurde der Licentiat *Juan de Figueroa* als Visitator nach Westindien gesandt. *Las Casas* und die Dominikaner Juan de Torres, Mathias de Paz und Petrus de Angulo wirkten auf das Gewissen des Kaisers ein. In Valladolid wurde eine grosse Versammlung von Theologen und Juristen gehalten, deren Präsident der Erzbischof von Sevilla, zugleich Präsident des Rathes von Castilien, war. Eine neue Berathung hielt Carl V. zu Barcelona, der die Cardinäle Loaysa und Granvella, sowie des Kaisers Beichtvater, Anton. de Guevara, anwohnten. Der Kaiser und Granvella traten den Vorschlägen des *Las Casas* bei[4]). Es wurden nun die neuen Geseze erlassen, welche im Allgemeinen die mildere Behandlung der Indianer zum Zwecke hatten[5]). Unbedingt wird die Sklaverei der Indianer, ihre Verwendung zur Perlenfischerei wird bei Todesstrafe verboten. Diese Arbeit blieb den Negersklaven vorbehalten. Die

Las Casas leste Jahre.

---

[1]) Er folgte als solcher dem Cardinal Alfons de Manrique (1524 — 13. Mai — † 28. September 1538), der selbst dem mehrgenannten Didacus Deza gefolgt war. Er war Erzbischof vom 11. Juli 1539 an, und † zu Madrid am 22. April 1541. Ihm folgte der gleichfalls mehrgenannte Grossinquisitor Ferdin. Valdès (1546, 20. September, † in Madrid 9. December 1568), der, neben seinen übrigen grossartigen Schöpfungen, im Jahre 1568 zu Sevilla eine Anstalt für ausgesezte Kinder gründete.

[2]) Brevisima relacion de la destruycion de las Indias occidentales por los Castellanos. Sevilla 1552.

[3]) *Juan Nuix*, S. J., Reflexiones imparciales sobre la humanidad de los Españoles en las Indias contra los pretendidos filósofos etc., Madr. 1782. — *Osc. Peschel*, Zeitalter der Entdeckungen, S. 546.

[4]) *Helps*, vol. IV, l. 18. cp. 1.

[5]) *Herrera*, Decas VII, l. 6, cp. 10.

Commenden sollten baldmöglich an die Krone zurückfallen, gegen Entschädigung an die Besizer oder ihre Erben. Neue Belehnungen sollten nicht mehr stattfinden. — Der Widerstand gegen die Ausführung war natürlich sehr gross. Eine Deputation von Mexico, welche den Kaiser im Jahre 1546 in Regensburg traf, erlangte die Concession, dass die Commenden für zwei weitere Generationen fortbestehen sollten. Aber unter dem Vicekönig Velasco (1551—1564) wurden mehr als 150.000 Indianer, Weiber und Kinder nicht eingerechnet, die in den Minen arbeiteten, freigelassen. Schlimmer ging es in Peru. Hier brach Bürgerkrieg aus; der Vicekönig verlor im Kampfe das Leben. Der Kleriker Petrus de la *Gasca*, Präsident des Gerichtshofes von Lima, schlug den Aufstand nieder, und verschaffte den neuen Gesezen Eingang. Das Commendenwesen nahm überhaupt eine mildere Form an. Das Princip der Freiwilligkeit und der Bezahlung der Indianer trat immer mehr an die Stelle der Sklaverei. Der Einfluss der Kirche wurde mächtiger; die Lage der Indianer wurde eine bessere. Sie wurden von den Bischöfen und dem Klerus überhaupt in Schuz genommen. Ihr Loos war nun nicht mehr, wie in den ersten Jahrzehnten, durch die Spanier von dem „Erdboden hinwegcultivirt zu werden", sondern durch die wahre Cultur des Christenthums auch wahrhaft gebildet und erhalten zu werden. Wie aber in Europa die Sklaverei aus der heidnischen Zeit nicht auf einmal, nicht durch eine äussere Umwälzung, sondern durch eine innere Umwandlung allmälig und fast unbemerkbar aufgehoben wurde, so waren es nicht einzelne Geseze oder Akte, welche die Sklaverei der Indianer aufhoben; diese Aufhebung vollzog sich vielmehr durch das stille und verborgene Wirken jenes christlichen Geistes, der wehet, wo er will, dessen kräftige Organe aber die katholischen Bischöfe waren. — Dass die Bischöfe aus dem Orden des heiligen Dominikus den übrigen vorangingen, muss man voraussezen. Dieser Orden hatte ja die Befreiung der Indianer zu seiner Lebensaufgabe sich gesezt. Neben dem genannten Julian. Garcès, Bischof von Puebla (1529—1542) und dem Barth. Las Casas, der von 1544—1550 Bischof von Chiapa war, ragt hier der Dominikaner Thomas del Toro, im Jahre 1532 erster ernannter Bischof für Cartagena, hervor. Gebrochen von den Leiden und Verfolgungen gegen die Indianer, starb er um das Jahr 1536, in der Blüthe der Jahre, noch vor Empfang der Bischofsweihe. Hieron. de *Loaysa*, aus demselben Orden, war zwei Jahre lang Bischof von Cartagena (1538—1540), und wurde dann erster Erzbischof von Lima. Er bat sich vor Annahme seines Amtes die königliche Gnade aus, die Indianer beschüzen zu dürfen, um sie so leichter zu bekehren [1]). Zu

Westindien.

Die Dominikaner als Vorkämpfer

[1]) *A. Touron*, histoire générale de l'Amerique, T. II, l. 4.

diesen Bischöfen gehörten ferner Franc. Marroquin von Guatemala (1537—1563) und Anton. Valdivieso von Nicaragua, gleichfalls ein Dominikaner. Dieser reiste noch als Missionär zum Schuze der Indianer zu Kaiser Carl V., der ihm Hilfe versprach, und ihn zum Bischof ernannte (1544). Fünf Jahre lang kämpfte er unermüdlich für seine Schüzlinge. Er schloss zulezt die Hartnäckigen von der Kirche au Der Statthalter Rodrigo de Contreras erhob mit seinen beiden Söhn die Fahne des Aufruhrs gegen den König. In seiner eigenen Wohnu wurde der Bischof von Contreras ermordet — 26. Februar 1549, u starb so als Martyrer für die Freiheit der Indianer[1]).

Als *Las Casas* im Jahre 1543 bei dem Kaiser zu Barcelona w so schlug er das ihm angetragene reiche Bisthum Cuzco aus, na aber das neugegründete arme Bisthum Chiapa an, in welches er 24 Dominikanern im Jahre 1544 sich begab. Zu S. Domingo wu er schlecht behandelt; er war ja den Spaniern der verhassteste Ma in der „neuen Welt." Wie Pestkranke wurden er und seine Gefähr geflohen. — In Chiapa selbst trozte er muthvoll allen Stürmen. Jahre 1547 reiste er wieder nach Spanien zurück, um den Rest sei Tage dort zum Schuze der Indianer zu vollenden. Er zählte ber 77 Jahre, und in Spanien war seine Wirksamkeit viel umfassend Bei dem spätern König Philipp II. fand er sehr grosse Unterstüzu — Noch nach seiner Abdankung nahm sich auch Carl V. aus sei Einsiedelei in S. Yust seiner an. Die Commenden blieben in Hand der Regierung, wurden aber erst unter König Carl VI. g abgeschafft. In dem Kloster seines Ordens zu Madrid starb *Las Ca* am 31. Juli 1566, 92 Jahre alt[2]).

§. 14.

Carl's einziger legitimer Sohn, Philipp, wurde sehr frühe zu Staatsgeschäften gezogen. Als er erst zehn Jahre zählte, musste mit seiner Mutter den Cortés zu Valladolid präsidiren, in welchen

---

[1]) *Davila*, Teatro eclesiastico de las Indias, I. p. 236. — *Touron*, l. cp. 63.

[2]) S. über ihn die erwähnten Werke von *Llorente* (1822). — *Man. Jos. Qu tana*, Vidas de Españoles celebres, Madr. 1807 — 30 — 33, Paris 1845. — *Nav rete*, Coleccion de viages, 5 t., Madr. 1825—1837 (Weise, über *Las Casas*, *Illgen's* Zeitschrift für die histor. Theologie, 1834, S. 166—219). — *Prescott*, C quest of Mexico, New-York, 1850, 2 t. — *Arthur Helps*, the spanisch Conqu (und colonization) in America, 4 vol., Lond. 1855—1861 (bes. über *Las Casas*). *Margraf*, Kirche und Sklaverei in Amerika. Tüb. 1865. — *Osc. Peschel*, 1858 (und 1877), besonders 2. Buch, 10. Kap. 3. Buch, 8 Kap. — *Peschel* theilt reichliche Auszüge aus der damals noch nicht gedruckten Geschichte von Westindien mit.

Procuratoren der Städte 151 Petitionen vorbrachten. Philipp's Mutter starb zu Toledo schon am 1. Mai 1539[1]). Ihr Leichnam wurde durch Franc. Borgia nach Granada gebracht. Der Anblick ihrer durch den Tod entstellten Züge erschütterte den jungen Mann derart, dass er der Welt innerlich entsagte, später in die Gesellschaft Jesu eintrat, und in ihr zum Heiligen heranwuchs. Carl V. vermählte sich nicht mehr. Philipp wurde um so bälder in den Ernst des Lebens eingeführt. Mit hoher Verehrung und Liebe hing er stets an seinem Vater. Als Carl im Jahre 1541 von seinem unglücklichen Feldzug nach Algier zurückgekehrt, schrieb ihm Philipp einen ebenso zärtlichen als ernsten Trostbrief. Im Jahre 1542 schon rückte er zum Schuze Spanien's gegen die eingefallenen Franzosen in das Feld; seine feste und kluge Haltung erwarb ihm die Verehrung des Heeres wie des Volkes. Im Jahre 1542 traten die Cortes von Castilien, welche ihm schon im Alter von eilf Jahren gehuldigt hatten, wieder in Valladolid zusammen. Die Deputirten brachten hier 16 Gesuche vor. Nachher traten die Cortes von Aragonien in Monzon zusammen, und huldigten Philipp als künftigem Könige von Aragonien. Im Jahre 1543 verliess Carl V. das Land auf mehrere Jahre. Philipp wurde Regent, unter einem Regentschaftsrathe, an dessen Spize der Herzog von Alba stand. Schon am 12. November 1543 ging Philipp seine erste Ehe mit der Infantin D. Maria von Portugal ein. Am 8. Juli 1545 gebar Maria den Infanten D. Carlos traurigen Andenkens. Vier Tage nach der Geburt ihres Sohnes starb D. Maria, und hinterliess Philipp als Wittwer mit achtzehn Jahren[2]). Philipp's II. Jugend.

Philipp führte die Regentschaft in Spanien, bis er im Herbst 1548 zu seinem Vater nach Belgien reiste. In seiner Abwesenheit führte Maximilian (II.) von Oesterreich, Gemahl Maria's, der Tochter des Kaisers, die Regentschaft in Spanien. Die Reise Philipp's ging über Italien, wo ihm Papst Paul III. das geweihte Schwert der Kirche überreichte, über München und die Reinpfalz nach Brüssel. Da er die Sprache des Landes nicht kannte, auch sehr ernst und zurückhaltend war, gefiel er den Belgiern nicht. Seine durchaus spanische Art machte ihn populär bei den Spaniern, unbeliebt bei den Niederländern[3]). Im

---

[1]) *Florez*, Reynas Catholicas, D. Isabel Emperatriz, t. II, p. 865—877. — *Florez* führt zwei „Amigas" des Kaisers an, Margarita Vangest, die ihm im Jahre 1522 seine Tochter Margaretha gebar, und Barbara Blomberg, die am 24. Februar 1545, an des Kaisers eigenem Geburtstage, den D. Juan d'Austria gebar.

[2]) Der Leichnam wurde nach Granada, im Jahre 1574 aber durch Philipp II. in den Escurial zurückgeführt. *Florez* II, S. 883—889.

[3]) Rarissime volte va fuora in Campagna, ha piacere di starsi in Camera, co suoi favoriti, a ragionare di cose private; et se tall' hora l'Imperatore lo manda la visita, si scusa per godere la solità quiete. — Relatione di Marino Cavalli, ap.

Herbst 1550 ging er mit seinem Vater zum Reichstage nach Augsburg. Sehr früh trat dieser Unterschied von seinem Vater in dem Wesen Philipp's II. hervor. Carl V. war bei den Belgiern ein Belgier, bei den Deutschen ein Deutscher, bei den Italienern ein Italiener, bei den Spaniern ein Spanier, er war von der seltensten Vielseitigkeit des Geistes. Philipp war ein exclusiver Spanier. „Er war in jedem Ding ein Spanier [1]). Er redete von nichts, und schien an nichts zu denken als an Spanien." Auch seine Rathgeber und Begleiter waren exclusive Spanier. Die Belgier fürchteten, wenn er zur Regierung käme, würde er die wichtigsten Stellen in Flandern ebenso mit Spaniern besetzen wie sein Vater die wichtigsten Aemter in Castilien mit Flamländern besezt hatte [2]). Der Kaiser schien von der Unpopularität seines Sohnes nichts zu ahnen. Auf dem Reichstage zu Augsburg im August 1550 wollte er die Reichsfürsten zu Philipp's Wahl zum römischen König bewegen. In seinem Gesuche oder Vorschlage sagt Carl V., er selbst sei kränklich, fühle täglich die Abnahme seiner Kräfte und werde stets an seinen nahen Tod erinnert. Sein Bruder, obwohl damals römischer König, sei kaum drei Jahre jünger und ebenso den Gesezen der Natur unterworfen (er zählte aber erst 47 Jahre und lebte bis zum Jahre 1564). Sein Sohn Philipp aber, Prinz von Spanien, überrage weitaus die übrigen Fürsten des Reichs an Macht und Gewalt, alle andern an Reife des Geistes, Glück und Geschick in Führung der Geschäfte, er sei an Fülle der Tugenden und Gewandtheit des Geistes ganz vollkommen. Niemand sei darum geeigneter, die Zügel der Regierung des römischen Reiches zu ergreifen und zu führen. „Den deutschen Angelegenheiten habe er sich mit besonderem Eifer zugewandt, da er gleichsam, einem Drange seiner Natur folgend, oft mit aller Energie sich mit denselben befasse [3])." Er mahne und bitte nun die Churfürsten in feierlicher Weise, ihn zu ihrem Könige zu wählen, damit nach seinem Tode keine Uneinigkeit über die Wahl entstehe [4]). Obgleich dieses Document den Namen Carl's und Ferdinand's an seiner Stirne trägt, so war Ferdinand doch mit seinem Inhalte nicht einverstanden.

Will. Prescott, History of the reign of Philip the Second, King of Spain, (3 tom.) Philadelphia, 1874, I, p. 58.

[1]) He was in every thing a Spaniard.

[2]) *W. Prescott*, I, p. 59 — alla qual natione (der Spanier) è inclinato più di quello che si convenga a prencipe che voglia dominare a diversi. Mar. Cavalli, l. c.

[3]) Rerum germanicarum imprimis studiosum esse, ut veluti naturae ductu sponte ad illarum vehementem cogitationem sepenumero rapitur (?). Dagegen sagt der Spanier *Sepulveda:* Philippus ipse Hispaniae desiderio magnopere aestuabat, nec aliud quam Hispaniam loquebatur. Sepulv. opp. t. II, p. 401.

[4]) *Döllinger*, Documente zur Gesch. Carl's, Philipp's II. und ihrer Zeit. Aus spanischen Archiven (von *Heine*). Regensb. 1862, p. 168—169.

Er wollte weder selbst verzichten, noch Philipp als seinen Erben adoptiren. Die väterliche Liebe aber blendete den Kaiser derart, dass er in seinem Sohne Eigenschaften sah, die Niemand sonst in ihm entdeckt. Die Deutschen wollten mit Recht einen Deutschen zum Kaiser haben. Philipp und die Deutschen gefielen sich noch weniger, als sich Philipp und die Niederländer gefielen. — Philipp musste den Fürsten in lateinischer Sprache sich verständlich zu machen suchen. Wenigstens die Fürsten bewegten sich schwer in dieser Sprache. So wurde denn zu Augsburg am 9. März 1551 eine Kapitulation zwischen Ferdinand und Philipp geschlossen, nach welcher Philipp auf Ferdinand in der Eigenschaft als deutscher König, auf Philipp aber *Ferdinand's* Sohn, Maximilian, folgen sollte[1]). Es war diess mehr ein anständiger Rückzug für den Kaiser. Denn abgesehen von den Reichsfürsten, waren auch Ferdinand und Philipp für die Ausführung dieses Abkommens nicht begeistert. — Die Reichsfürsten wollten Philipp auch darum nicht, weil sie, wie sie meinten, „genug unter dem despotischen Temperamente Carl's V. gelitten hätten[2]), und sie fürchteten, dieses Temperament möchte in der Person seines Sohnes nicht gemässigt sein. Die protestantischen Reichsfürsten hofften besonders von Maximilian, dass er ihren Bestrebungen günstig sein, wenn nicht gar zu ihrer Religion übertreten werde. Von Philipp konnten sie solches nicht hoffen[3]). Im Sommer 1551 kehrte Philipp mit Freuden nach Barcelona zurück — 2. Juli 1551, und übernahm wieder die Regentschaft von Spanien, nachdem sämmtliche hochfliegende Pläne seines Vaters mit ihm zerronnen waren.

§. 15.

Nach einem Wittwenstande von acht Jahren sollte Philipp gemäss dem Willen seines Vaters eine zweite Ehe eingehen. Diese zweite Frau war aber nicht die Auserwählte seines Herzens, sondern die Auserwählte seines Vaters, der vor allem an die Vermehrung seiner

---

[1]) S. die Kapitulation ap. *Döllinger*, l. c. p. 169—173. Dazu eine Erklärung Philipp's vom gleichen Tage, dass er die Kapitulationspunkte halten wolle, S. 173—175. In einem weitern Documente (alle drei in spanischer Sprache) verspricht Philipp, dass, wenn er seiner Zeit von Ferdinand zu seinem Stellvertreter in Italien ernannt werden sollte, er dort seinen Pflichten entsprechen werde, p. 175—177.

[2]) *Prescott*, I, p. 60. „They had suffered enough from the despotic temper of Charles the Fifth; and this temper they had no reason to think would be mitiged in the person of Philip.

[3]) Fu poco grato a Italiani, ingratissimo a Fiamenghi et a Tedeschi odioso. Relazione di *Michele Soriano*, M. S. ap. *Prescott*, p. 61. — Phelipe segundo, rey de España (hasta 1583), pour Luis Cabrera de Cordova. Madr. 1619, fol. — Lib. I, cp. 3. — *Ge. Leti*, Vita di Filippo II., t. I, p. 195—198. — *Sepulvedae, Joannis Genesii* († 1571), opera, t. IV, 4°. Madr. 1780. t. II, p. 399—401.

Macht in Europa dachte. Maria, genannt die „Katholische", wurde im Jahre 1553 Königin von England. Sie war die einzige Tochter Heinrich's VIII. und Catharina's von Aragonien, sie war also Grosstante Philipp's II., und zählte schon 38 Jahre, Philipp erst 25 Jahre. Sie war von schwacher Gesundheit, und von frühem Kummer abgezehrt. Ihre geistigen Gaben und Eigenschaften waren sicher ausgezeichnet. Gern willigte sie in die von Carl V. ihr vorgeschlagene Heirath ein. In dem Heirathsvertrage waren alle Rechte und Ansprüche England's sorgsam gewahrt. Im Juli 1554 begab sich Philipp nach England; am 25. Juli wurde die Vermählung gefeiert. Philipp gab sich die grösste Mühe, das Vertrauen und die Liebe der Engländer sich zu erwerben, und schien bei ihnen auch Anerkennung zu finden. Als Legat des heiligen Stuhles erschien der Cardinal *Reginald Pole*, eine Zierde der Kirche wie der englischen Nation. Die Stimmung in England war im Ganzen diese: „Man war in die neuen Lehren ohne Prüfung hineingerathen, auf Königsbefehl, grossen Theils ohne innern Drang, viele wider Willen. Wenige waren durch eigenes Nachdenken so sehr darin zu Hause, dass sie sich ihrer nicht leichten Kaufes hätten entschlagen mögen."

Philipp II. in England.

Das Parlament stellte vor Allem die Ehe Heinrich's VIII. mit Catharina wieder her; gab dann seinen Willen dazu, dass der Kelch den Laien entzogen, dass der Cölibat der Geistlichkeit wieder eingeführt werde. Als Elisabeth von England in eine Verschwörung gegen Maria verwickelt zu sein schien, erwirkte ihr die Fürsprache Philipp's Leben und Verzeihung. Ganz anders dachte hierin sein Vater, der aus politischen Gründen auf die Hinrichtung der Thronpraetendentin Johanna Gray drang.

Im November 1554 erschien Cardinal Pole vor dem Parlamente und ermahnte es zur Aussöhnung mit der Kirche. Er brachte von Rom das Zugeständniss, dass die jezigen Besizer eingezogener Kirchengüter in deren Besize nicht gestört werden sollten. Diess war bei der Mehrzahl der Deputirten die Hauptfrage. Am 18. November fand die feierliche Aussöhnung statt. Der Antrag ging bei den Lords ohne Widerspruch durch. Das Unterhaus zählte etwa 320—330 Mitglieder. Hier erhoben sich nur zwei Stimmen dagegen, die auch bald verstummten. Es hiess in dem Parlamentsbeschlusse: „Man gedenke mit Reue und Leidwesen des Abfalles". In feierlicher Sizung beider Häuser und in Gegenwart des Königspaares löste nun der päpstliche Legat das Königreich England von dem Fluche der Kezerei (30. Nov. 1554). Den Schluss machte ein Te Deum in der Palastcapelle [1]).

---

[1]) Also der Protestant *Dahlmann* in: Gesch. der englischen Reformation. 5. Aufl., 1848, S. 80—81 (6. Aufl. 1853, S. 74). — *J. Lingard*, Geschichte von England.

Die Hoffnungen der Katholiken gingen nicht in Erfüllung. Die Ehe Philipp's und Maria's blieb kinderlos. Die Opposition gegen die Königin wuchs. Philipp kehrte, von seinem Vater abberufen, nach Belgien zurück — September 1555.

§. 16.

Niedergebeugt durch körperliche Leiden und beständige Missgeschicke in den lezten Jahren wollte der Kaiser der Regierung entsagen. Am 25. October 1555 trat er zu Brüssel die Herrschaft über die Niederlande an seinen Sohn ab[1]). In seiner Abschiedsrede sprach der Kaiser u. a. gegen seinen Sohn den frommen Wunsch aus: „Möge der Allmächtige dich mit einem Sohne segnen, welchem du, wenn du einst alt und von Krankheit heimgesucht sein wirst, deine Königreiche mit der nämlichen Gesinnung zu übergeben vermagst, mit welcher ich dir jezt diese Niederlande übergebe.“ Dieser fromme Wunsch ging in keiner Weise in Erfüllung. Don Carlos wuchs nicht zum Troste, sondern zum bittersten Herzeleid seines Vaters heran. Die Augen Philipp's (III.) aber schauten ängstlich umher, ob nicht Jemand da sei, dem er gehorchen könnte. Wenn aber ein unbeschränkter Monarch nur gehorchen, nicht befehlen kann, so gehet sein Volk und Land den Krebsgang. Da Philipp II. des Flämischen nicht mächtig war, so sprach er nur einige französische Worte zu den Vertretern der 17 Staaten der Niederlande, und liess statt seiner den Cardinal Granvella eine wohlgesezte Rede halten[2]). — Am 16. Januar 1556 übertrug Carl zu Brüssel seinem Sohne die Reiche Castilien und Aragonien, nebst deren Nebenländern, in Gegenwart von Mitgliedern des spanischen Adels. Am 15. September 1556 schiffte sich der Ex-Kaiser nach Spanien ein, um den Rest seiner Tage im dem Hieronymiter-Kloster S. Just bei

Philipp in Belgien.

übers. von *Salis*, Bd. VII, Frankf. 1828, S. 203—212. — *Prescott*, l. c. t. I, p. 68—130.

[1]) Coleccion de Documentos inéditos para la historia de España, t. VII, Madr. 1845. — Forme de que usó el emperador cuando hizo cesion de los Paises-Bajos en la persona del rey Felipe II, p. 534 sq. — *Gachard*, Analectes Belgiques, Paris 1830, p. 75—81. — *Weiss*, Charles, Papiers d'État du cardinal de Granvella, Paris 1843, t. IV, p. 486. — *Prescott*, l. c., I, p. 2—24.

[2]) Warum auch, fragt *Baumstark*, hatte Carl seinen Sohn nicht französisch, oder flämisch, oder Beides lernen lassen? Hatte er es selbst doch auch gelernt (S. 29, Philipp II. König von Spanien, Freib. 1875). Der berühmte Donoso Cortes, mehrere Jahre spanischer Gesandter in Paris, war durchaus nicht im Stande, die französische Sprache zu erlernen. Philipp II. stand eben an geistiger Begabung vielleicht so weit hinter Carl V. zurück, als Philipp III. hinter Philipp II. zurückstand.

Placentia zu verleben. Er zog sich keineswegs, wie man früher geglaubt hat, und wie es vielleicht sein Vorsaz war, von allen weltlichen Angelegenheiten zurück, lebte aber dennoch in ernster Vorbereitung auf die Ewigkeit. In seiner Einsamkeit starb er am 20. September 1558.

„Am 20. September", schreibt der Reformator *Melanchton*, „in diesem Jahre 1558 ist Carl V., römischer Kaiser und König in Spanien, nachdem er grosse Dinge ausgerichtet, selig entschlafen in Spanien, im Kloster, darin er Ruhe halber entwichen, und fast zwei Jahre mit Beten und Lesen zugebracht hat, wie er denn sonderlich gern in Bernardo gelesen.

Im Jahre 1521 forderte er die deutschen Fürsten gen Worms. Damals sagte sein Kanzler Mercurinus, ein weiser und vortrefflicher Mann, zu dem Kanzler des Herzogs und Curfürsten Friedrich von Sachsen: „Die deutschen Fürsten haben wohl daran gethan, dass sie Carl zum Kaiser gemacht haben; denn er wird ein weiser und frommer Herr werden. Dass aber diese, eines solchen Mannes Worte nicht aus Heuchelei, sondern aus der Wahrheit und wohlbedachtem Gemüth hervorgegangen sind, hat der Ausgang bezeuget." Ueber sein Betragen gegen Franz I. von Frankreich und den Papst sagt er: „Diese Handlungen, darinnen sich der Kaiser gar bescheiden gehalten, zeigen genugsam an, dass er ein weiser, glimpflicher und gutthätiger Herr gewesen ist." Er lobt auch den grossen Muth des Kaisers. Es sei von Anfang an der Wille des Kaisers gewesen, die Sache der Reformation gütlich auf einem Concile auszutragen. Diess habe ich, schliesst er, an dem Orte von dem Kaiser Carl anzeigen wollen, dieweil es in andern Historien ausgelassen ist[1]). Es sind viel herrliche, grosse Tugenden in ihm gewesen. Denn für sich selbst war er ein eingezogener, mässiger Herr. Im Regimente aber sind viele Anzeichen einer hohen, grossen Weisheit. Und dass er in dieser Regierung Gerechtigkeit und Gelindigkeit gehabt und gebraucht, weiset seine ganze Historie aus, als dass er so viele gefangene Fürsten hat wieder los gelassen, nämlich Franz, König von Frankreich, Papst Clemens, Herzog Johann Friedrich, Curfürsten von Sachsen, und Philipp, Landgrafen von Hessen"[2]).

Urtheile über Carl V.

Ein anderer seiner Zeitgenossen, der Venetianer *Cavalli*, sagt im Jahre 1551 über ihn: „Die Lebensweise des Kaisers ist die eines Christen und eines Privat-Cavaliers. Er sucht sich frei zu erhalten

---

[1]) Das ist: in *Sleidanus, Jo.*, De statu religionis et reipublicae, Carolo quinto Caesare, commentarii, Argentorati, 1555, 1559, 2°.

[2]) Corpus Reformatorum, opp. *Melanchtonii*, IX, p. 702—708 (*cf.* II. 430).

von allen Fehlern, und ich weiss an ihm keine Unvollkommenheit. Vielmehr ist er in allen seinen Handlungen, bis zu den geringsten herab, so ruhig, so besonnen, so umsichtig, in Geberden und Worten so maassvoll, dass er die allgemeine Bewunderung verdient. Er ist immer leutselig, wallt niemals auf, wird niemals ungestüm, sondern redet so überlegt, so sachgemäss, so voll Gottvertrauens, dass man sagen darf, er spreche weder ein Wort, das an sich Tadel verdient, noch ein solches, das seiner Sache schade"[1]). Ein anderer Venetianer, *Contarini,* sagt über ihn: „Der Kaiser ist ein tief religiöser Mann, durchaus gerecht, frei von jedem Laster, in keiner Weise dem Vergnügen ergeben, wie gewöhnlich die Leute seines Alters (der Bericht ist aus dem Jahre 1525—1526), noch hat er Gefallen an irgendwelchen Spässen. Er ist ein Mann von wenig Worten und von sehr bescheidenem Wesen. Er erhebt sich nicht sehr im Glücke, noch lässt er sich niederbeugen im Unglücke. Freilich ist er empfänglicher für Traurigkeit, als für Heiterkeit, gemäss der Beschaffenheit seines Charakters, den ich als zur Schwermuth neigend bezeichnet habe. Wahrlich nach jenem so grossen Siege über den König von Frankreich (1525) benahm er sich mit solcher Mässigung, dass es wie ein Wunder war. Man sah in ihm kein Zeichen der Ueberhebung, weder in Worten, noch irgend welchen Geberden. Jedoch hat er eine nicht sehr löbliche Eigenschaft. Gemäss dem nämlich was mir sein Beichtvater sagte, der Franciscaner, der in Valladolid starb, mit dem ich ziemlich vertraut war, ist der Kaiser von Natur der ihm angethanen Beleidigungen eingedenk, und kann sie nicht so leicht vergessen"[2]). — Die Schwermuth, welche ihm anhing, hatte er eben von seiner Mutter Johanna geerbt, und vererbte sie auf seinen Sohn Philipp.

---

[1]) Berichte der venetianischen Gesandten: Relazione degli ambasciatori veneti al Senato, raccolte ed edite da *E. Alberi*. Firenze, 1839—1862, 15 vol. in 8°. — *Serie* I. Relazione degli stati Europei trafie Italia; 2 Serie Relazione d'Italia; 3 Ser. Relazione degli Stati Ottomani (Serie I, tom. II, p. 195).

[2]) E naturalmente Cesare memore delle injurie fattegli, nè le può dimenticare facilmente (Relazione, *Serie* I, t. 2, p. 62 sq. In seinem Werke: Carl V. und die deutschen Protestanten 1545—1555, nebst einem Anhange von Actenstücken aus dem spanischen Staatsarchiv von *Simancas*, Düsseld. 1865 — hat *Wilh. Maurenbrecher* diese Worte aus ihrem Zusammenhange gerissen, und sagt u. a.: „Leidenschaftlich schimpfend und tobend fuhr er (Carl V.) *oft* seinen Gegner an; und dabei war er eigensinnig, und hielt zäh an dem einmal ergriffenen Gedanken fest. Eine empfangene Beleidigung vermochte er nicht zu vergessen, seine Rachsucht war von nachhaltiger Dauer (*Contarini* 62). Und im Grunde war er doch ein durchaus ernster Charakter, dem Tiefe des Gefühls und Tiefe des Gedankens nicht abzusprechen ist. Bei aller Leidenschaftlichkeit, die in spätern Jahren allerdings durch seine Kränklichkeit noch gesteigert wurde, war doch der Geist des Fürsten stets auf ernste Aufgaben gerichtet (l. c., S. 171).

Aber er wusste sie mehr, als dieser, zu beherrschen. Tiefe Religiosität war es, welche ihn, als er zum lezten Male die Erde Spanien's betreten, drang, niederzuknieen und zu sagen: Nackt bin ich hervorgegangen aus meiner Mutter Schoosse, und nackt werde ich zurückkehren in den Schooss der Erde. Das Kloster San Jeronimo de Yuste, in welches sich der Kaiser zurückzog, lag bei Plasentia[1]).

In Spanien hat zuerst als Lobredner Carl's *Petrus de Salazar* herausgegeben: Coronica del Emperador Carlos V. en la qual

---

[1]) In der vortrefflichen Literaturgeschichte der Orte Estremadura's, in welcher Provinz San Yuste liegt (Catalogo razonado y critico de los libros, memorias y papeles impresos y manuscritos, que tratan de las provincias de Estremadura, compuesto pór *Vicente Barrantes*, 4°, Madr. 1865), findet man unter dem Artikel S. Yuste die Literatur über das Klosterleben Carl's V. (p. 231—242) recensirt, neue Schriften nämlich, darunter mehrere M. S., namentlich von dem gleichzeitigen Hieronymiten, *Fray Martin de Angulo* und einem Ungenannten um 1580. Im Jahre 1578 liess Philipp II. den Leichnam seines Vaters in den Escorial bringen.

Lettres de *Guill.* de Male sur la vie intérieure de l'empereur Charles Quint, publ. pour la première fois par le baron de *Reiffenberg*. Bruxell. 1843.

Cloister-life of the emperor Charles V., by *Will. Stirling*, 3 edition enlarged, London, 1853. — (*Wilh. Stirling*, das Klosterleben Carl's V., aus dem Englischen von *Lindau*, Dresd. 1853). — Rétraite et mort de Charles-Quint au monastère de Saint-Yuste. Lettres inédites publiées par *M. Gachard*. Bruxell. 1854—1855. 3 vol. in 8°. — Relation des ambassadeurs Vénitiens sur Charles-Quint et Philippe II, publ. par *L. P. Gachard*. Bruxell. 1856. — Charles-Quint, son abdication, son séjour et sa mort au monastère de Juste, par *F. A. Mignet*, 3 édit. Par. 1857. — *W. Prescott*, Klosterleben Carl's V., aus dem Englischen, Leipz. 1857. (*W. Prescott* † 1859, hat eine neue Ausgabe der Geschichte Carl's von *W. Robertson* besorgt und ihr beigefügt: An account of the emperor's life after his abdication, Boston 1856. (1857, 3 vol. 8°.) Des Kaisers Carl V. Correspondenz. Aus dem königlichen Archiv und der Bibliothek von Bourgogne zu Brüssel, mitgetheilt von *Carl Lanz* (1513—1556), Leipz. 1844—1846. 3 vol. 8°. — Cartas al emperador Carlos V. escritas en los años 1530—1532 por su confesor *(Garcia de Loaysa)* aus dem Archiv von Simancas, publ. par *C. Heine*. Berlin 1848. Dieselben Briefe erschienen in: Coleccion de documentos inéditos, t. XIV, Madrid 1849 (Correspondencia del Cardenal de Osma (*Loaysa*, Cardinal 1530, Bischof von Osma 1525—1532, von Siguenza 1532—1539, zuletzt Erzbischof von Sevilla) con Carlos V.). — Correspondance of the emperor Charles V., and his ambassadors at the court of England and France, from the original letters in the imperial family archives at Vienna, published by *Will. Bratford*. Lond. 1850, 2 voll.

Mit Bezug auf das genannte Werk von *Maurenbrecher* vom Jahre 1868 erschien eine: „Studie über den Kaiser Carl V., von einem protestantischen Forscher" in Historisch-polit. Blätter, Bd. 60, S. 1—17, 109—131, 213—232, 345—364, 433—451.

Kervyn de Lettenhove, Histoire de Flandre (792—1792), Bruxell. 1847—1855, 6 voll. (Desselb. Commentare Carl's V.) — Les grandes et solennelles pompes funebres faites à Bruxelle pour le service de Charles-cinquiésme, Paris, 1559—8°. *Will. Robertson*, History of the Emp. Charles V., Lond. 1769, 3 t. 4°. (Deutsch von *Remer*, Braunsch. 1792, 3 Bde., neue Ausgabe von *Prescott*, Boston. 1856—1857).

trata la justisima guerra, que su Magestad moviò contra los Luteranos y rebeldes del Imperio, y los sucesos que tuvo. Hispali 1552; (Italienisch, Neapoli 1548. fol.) Gegen dieses Werk erschien, als Manuscript, eine Satyre: Epistola Bachalauri Arcadis, von *Didacus Hurtado de Mendoza* [1]). Eine sehr unparteiische Geschichte des Kaisers schrieb der Zeitgenosse und Augenzeuge *Joann. Genesius Sepulveda* aus Cordova: De rebus gestis Caroli V. Imperatoris. Aber dieses Werk blieb, vielleicht gerade wegen seines Freimuths, ungedruckt. *Andr. Schott* (in seiner Bibliotheca Hispana) sagt: „Es werde von unsern Königen aufbewahrt[1]) (d. i. unter Verschluss gehalten). *Nicolaus Antonio* vermuthet nur, es sei lateinisch geschrieben. Erst im Jahre 1780 erschienen: Sepulvedae Cordubensis Opera tum edita tum inedita, accur. regia histor. Academia (edente *Fr. Cerda y Rico*), Matriti 1780, 4 vol. in 4°., wovon die zwei ersten Bände die bis dahin ungedruckte Geschichte Carl's V. enthalten.

Carl V. war in Spanien zu Lebzeiten nicht populär. Das Blut der Spanier floss in Strömen in seinen auswärtigen Kriegen. Seine beständige Geldnoth zwang ihn zu beständigen Erpressungen. Dazu kamen die Erinnerungen an die ersten Jahre seiner Regierung, die harte Behandlung der niedergeworfenen „Comuneros", und die Misshandlung oder doch Missachtung der Cortes. Das Angesicht des grossen Kaisers, das freundlich erschien den Belgiern, den Deutschen, den Italienern und den Bewohnern der „neuen Welt", es leuchtete nicht holdselig den Spaniern. Sie mussten immer zahlen und immer bluten. Erst nach seinem Tode, unter Philipp II., und noch mehr unter Philipp III., wurde Carl V. populär auch in Spanien, wegen des Glanzes seiner Regierung, deren Druck nun nicht mehr gefühlt wurde, und erst so spät konnten Lobwerke über ihn erscheinen, unter denen das des Bischofs *Prudent. de Sandoval* hervorragt: La vida y hechos del emperador Carlos V.[2])

---

[1]) *Ticknor - Julius*, II, p. 759—760.

[2]) Valladolid, 1604; Pamplona, 1618, 1634; Antwerpen, 1681.

Fünftes Kapitel.

Frühere Zeit der Regierung Philipp's II. (1556—1568).

§. 1.

Philipp blieb im Jahre 1556 in Flandern zurück. Noch einmal kam er zu seiner Gemahlin nach England auf kurze Zeit — 1557. Diese starb zwei Monate nach Carl V., am 17. November 1558, und die Gewalt fiel in die Hände Elisabeth's[1]). Die Mutter des Kaisers, D. Juana, war in Tordesillas am 11. April 1555 gestorben. Geboren am 6. November 1479 hatte sie ein Alter von 76 Jahren erreicht, ein höheres Alter, als irgend ein Mitglied ihrer Familie. Ihre Tochter Eleonora, Gemahlin des Königs Emmanuel von Portugal († 1525), und Franz I. von Frankreich († 1547), überlebte den einen und andern, und kehrte mit ihrem Bruder Carl V. nach Spanien zurück — 1556. Ihre Tochter Maria war mit dem Infanten Sebastian von Portugal vermählt. Nachdem sie diese ihre Tochter besucht hatte, starb sie zu Talavera de Badajoz, im Februar 1558, und wurde zu Merida begraben, von wo ihr Leichnam im Jahre 1574 nach dem Escorial übertragen wurde.

So lebten am Ende des Jahres 1558 nur noch Philipp II. und sein Sohn Don Carlos, sowie Ferdinand von Oesterreich, aus der Familie des Kaisers.

---

[1]) *Flores*, Reynas catholicas, II, p. 890—893. Sie war geboren 8. Febr. 1515.

§. 2.

Ganz gegen sein Erwarten wurde Philipp II. zuerst in einen Krieg mit Papst Paul IV. (1555—1559) verwickelt. Dieser Papst sah in der Ausdehnung der Herrschaft und der Besizungen Philipp's II. eine Gefahr für die Unabhängigkeit des Kirchenstaats und Italien's, und schloss mit Heinrich II. von Frankreich ein Bündniss gegen Philipp — 17. December 1555. — Frankreich sollte das Königreich Neapel unter päpstlicher Lehensoberhoheit erhalten, Italien in einem gewissen Sinne den Herrn wechseln. Einige Wochen später schloss Frankreich einen fünfjährigen Waffenstillstand mit Philipp II., handelte also treulos an Papst Paul IV. — Zur Entschädigung sollte ein Theil des Königreichs Neapel mit dem Kirchenstaat vereinigt werden. Frankreich suchte zugleich ein Bündniss mit dem Sultan Soliman. Papst Paul IV. liess gegen Philipp II. den Process wegen Vorenthaltung der Lehensleistungen instruiren; Neapel, wurde erklärt, sei an den Papst zurückgefallen, weil der Vasall seinen Pflichten sich entzogen. Der jüngere Herzog von Alba, damals 49 Jahre alt, führte die spanischen Truppen zum glänzenden Siege. Er drang bis zu den Thoren Rom's vor, schloss sodann einen Waffenstillstand mit dem Papste, und kehrte nach Neapel zurück — 1556. Philipp II. wollte den Papst in jeder Weise schonen. Da kam, gerufen von dem Papste, ein französisches Heer unter dem Herzog von Guise, in den Kirchenstaat, um Neapel zu erobern. Alba vertrieb die Franzosen aus Neapel, und stand wieder vor Rom. Die Römer verlangten nach Frieden, Frankreich's Hilfe war ohnmächtig. Nach dem Siege der Spanier bei Sct. Quentin — 10. August 1557, wurden die Franzosen aus Italien zurückgerufen, und Papst Paul stand allein. Philipp II. bot dem Papste einen sehr billigen Frieden an. Das spanische Heer musste den Kirchenstaat räumen, Alba öffentliche Abbitte leisten, weil er gegen den Papst die Waffen getragen; Spanien behielt Neapel als Lehensträger des Papstes — 1557 [1]).

Krieg mit Papst Paul IV.

Einen neuen Sieg über die Franzosen erfocht der Graf Egmont bei Gravelines — 1558. Als die Königin Maria gestorben, und Philipp II. die Feindseligkeit Elisabeth's voraussah, verlangte er einen für beide Theile ehrenvollen Frieden mit Frankreich zu schliessen. Warum sollten sich die zwei einzig übriggebliebenen katholischen Mächte der Welt in nuzlosen Kämpfen aufreiben? Im April 1559 wurde der

Friede mit Frankreich 1559.

---

[1]) *Prescott*, Philip de Second, ch. V—VI. t. I, p. 131—189. — Giafione Istoria di Napoli, t. X (von welchem Werke auch eine deutsche Uebersezung erschien).

Friede von Chateau-Cambresis geschlossen. Philipp II. schloss seine dritte Ehe mit der 15 Jahre alten Elisabeth von Valois. Bei einem Turnier, das zur Feier der Hochzeit gehalten wurde, wurde ihr Vater, König Heinrich II., durch den Splitter einer Lanze am Kopfe getroffen, und starb am 9. Juli 1559[1]).

Am 25. August verliess Philipp Belgien, und erreichte am 8. September die Küste von Spanien, um seine Heimath nicht mehr zu verlassen. Zur Feier seiner Ankunft wurde u. a. zu Valadolid ein Autodafé gehalten, wo kurz zuvor eine protestantische Gemeinde entdeckt worden war. Schon am 21. Mai war ein erstes Autodafé gehalten worden, in Gegenwart des Infanten D. Carlos, wo u. a. zwei Lutheraner verbrannt wurden. Dem weitern Autodafé vom 8. October wohnte Philipp und sein Sohn bei. Achtzehn Personen wurden verurtheilt, von denen drei wegen Hartnäckigkeit den Feuertod litten[2]). — Am 12. Februar 1560 kam Elisabeth von Valois in Toledo an. Am 22. Februar empfing D. Carlos in der Cathedrale zu Toledo die Huldigung als Thronerbe.

Philipp wieder in Spanien.

§. 3.

Die Verdienste der Spanier um das Zustandekommen und die glückliche Beendigung des Concils von Trient sind allgemein anerkannt. Viele durch Gelehrsamkeit und Tugenden ausgezeichnete spanische Kirchenfürsten wohnten demselben bei[3]).

Nach ihrer Rückkehr veranstalteten die spanischen Prälaten eine Anzahl von Provincialconcilien zur Bekanntmachung und Ausführung der Beschlüsse des Trienter Concils. Am 8. September 1565 wurde in der Cathedrale zu Toledo ein Provincialconcil eröffnet, und am 15. Mai 1566 geschlossen, dem sechs Bischöfe, u. a. der gelehrte

---

[1]) *Prescott*, I, p. 190—269. (War whit, France etc.)

[2]) *Llorente*, Inquis. d'Espagne, II p. 220; 233—234. — *M'cie*, die Reformation in Spanien, (deutsch von *Plieninger*), 1835, p. 290—331. — *Prescott*, I, p. 380—411.

[3]) Ein kürzeres Verzeichniss steht bei Aguirre-Catalani, t. VI, p. XI—XII. — *Pedro Saënz de Baranda* hat einen ausführlichen Catalog mit kurzen Biographieen der einzelnen Spanier, (und Portugiesen) in: „Documentos inéditos p. la historia de España. t. IX, Madr. 1846, erscheinen lassen: „Noticia de los Españoles, que asistieron al concilio de Trento". — Diese „Noticia" ist wieder abgedruckt in t. IV der Conciliensammlung von *Tejada y Ramiro*, Madr. 1859, p. 520—540. Im Jahre 1787 hatte der Portugiese *Anton. Pereira de Figueiredo* erscheinen lassen: Portuguezes nos Concilios geraes (oder Bericht über die portugiesischen Gesandten, Prälaten und Doctoren, welche den allgemeinen Concilien, von dem ersten Lateranensischen bis zum letzten Tridentinischen, angewohnt. (Lisboa, pp. 134. 4°); er hatte im Anhange auch „los Castelhanos no Concilio de Trento" aufgeführt.

Didacus Covarruvias von Segovia († 27. September 1577), der im Jahre 1569 selbst eine Diöcesansynode hielt, anwohnten[1]). — Es folgte das Provincialconcil von Valencia, welches der Erzbischof Martin. de Ayala am 11. November 1565 eröffnete, und am 24. Februar 1566 mit der fünften Sizung schloss. Der Erzbischof und zwei Bischöfe wohnten demselben bei[2]). — Das Provincialconcil von Compostella wurde in der Cathedrale von Salamanca am 8. September 1565 eröffnet. Die zweite Sizung fand am 25. April, die lezte am 28. April 1566 statt. Der Synode wohnten neben dem Erzbischof zwölf Bischöfe bei[3]). — Das Provincialconcil von Zaragoza wurde im Jahre 1565 eröffnet. Der Infant und Erzbischof Ferdinand von Aragon berief es. Der Cardinal Aguirre hatte vergebens gehofft (1693—1694), die Akten dieses Concils zu erhalten. Er und nach ihm Catalani mussten sich mit einer kurzen Notiz über dieses Concil begnügen. *Tejada y Ramiro* dagegen erhielt auf seine Bitten die lateinischen Akten von dem Canonikus Benito Garrido[4]). Fünf Bischöfe wohnten dem Concile an. Es wurde vom September 1565 bis 17. Februar 1566 gehalten. Auch zu Granada hielt der gefeierte Erzbischof Petrus Guerrero, im Jahre 1565, ein Provincialconcil, dessen Akten der Cardinal *Aguirre* nicht entdecken konnte. Nach den Mittheilungen, welche *Tejada* von dem Canonikus Rafaël Barea y Avila erhielt, konnten die Akten des Concils, wegen starker Opposition des Domkapitels, nur theilweise veröffentlicht werden[5]) Das Concil beschäftigte sich u. a. mit den Ungerechtigkeiten und dem Drucke gegen die Moriscos, die ein schweres Hinderniss ihrer Bekehrung waren. Das Concil richtete auch eine Supplik an den Papst, er möge den Priestern in Deutschland nicht gestatten, zu heirathen[6]).

In den Jahren 1564, 1565, 1566, 1567, 1569, 1572, 1574, 1577 u. s. w. wurden regelmässig wiederkehrende Provincialconcilien für die Kirchenprovinz Tarragona gehalten. Aguirre wusste nichts von diesen Concilien. Dieselben sind erst in neuester Zeit theilweise bekannt geworden, durch den Erzbischof *José Costa y Borràs* († 1864), und in der Conciliensammlung von *Tejada y Ramiro*[7]). Concilien.

---

[1]) *Aguirre-Catalani*, t. V, p. 390—411. — *Tejada y Ramiro*, t. V, p. 217—260.

[2]) *Aguirre-Catalani*, V, p. 411—436. — *Tejada*, V, p. 261—313.

[3]) Ibid., V, p. 445—460—462; *Tejada*, V, 314—346.

[4]) Por cuyo acto le estaremos eternamente reconocidos, *Tejada*, V, p. 347.

[5]) In den Constituciones sinodales, welche Guerrero auf der von ihm im Jahre 1572 gehaltenen Diöcesansynode verkündigte.

[6]) *Tejada*, V, p. 361—400.

[7]) Es war höchste Zeit; denn P. Bofarull in Barcelona hat mir erzählt, dass das Archiv der Cathedrale von Tarragona zum Theil durch Nachlässigkeit seiner Hüter mehr oder weniger vom Feuer zerstört worden sei.

Tejada erklärt, dass nach seinen Nachforschungen vom Jahre 1564 an bis zum Jahre 1757 nach und in Folge der Decrete des Concils von Trient 36 Provincialconcilien gehalten worden. Die Concilien der Jahre 1564—1566 wurden durch den Erzbischof Ferdinand von Loazes berufen.

Er folgte im Jahre 1560 dem „Administrador" Doria, wurde im Jahre 1566 Patriach von Antiochien, im Jahre 1567 Erzbischof von Valencia, nachdem er von 1542—1560 nach einander Bischof von Perpignan, Lerida und Tortosa gewesen war. Bei erledigtem Size berief der Generalvicar das Concil im Jahre 1567. Das Concil von 1569 berief Wilhelm Cassador, Bischof von Barcelona, im Auftrage des Cardinals und Erzbischofs von Tarragona, Caspar Cervantes de Gaëta, der zwar im Jahre 1568 von dem Size von Salerno auf das Erzbisthum Tarragona befördert worden, sich aber damals noch in Rom befand. Das Concil von 1572 (und 1574) wurde durch den Cardinal selbst berufen, welcher für seinen Sprengel auch ein Seminarium Tridentinum in's Leben rief.

Bei allen oder fast allen diesen Concilien war ein weltlicher Commissär Philipp's zugegen[1]). Philipp II. legte den Concilien auch die Punkte vor, welche er verhandelt wissen wollte. — Wie das Concil von Granada, so richtete auch das Concil, das im Jahre 1564 zu Tarragona begonnen, im Jahre 1565 zu Barcelona fortgesezt wurde, eine gelehrte Bittschrift an den Papst, er möge die für Deutschland gestellte Bitte um Aufhebung des Cölibats der Geistlichen nicht gewähren. Es war Philipp II., schon damals „päpstlicher als selbst der Papst", welcher durch seine „Cedulas" an die Bischöfe diese Bittschriften an den Papst zu Stande brachte.

Philipp II. hielt das königliche Placet in der strengsten Weise fest. Nachdem er am 12. Juli 1564 das Concil von Trient in feierlicher Weise acceptirt[2]), dessen Protector zu sein er vorgab, liess er es mit der Clausel verkündigen, dass diese Decrete zu vollziehen seien, soweit sie den königlichen und den Landesrechten nicht präjudicirten[3]). Viele sehr heilsame Beschlüsse des Tridenter Concils blieben unaus-

---

[1]) Durch Breve vom 4. Nov. 1567 wurden zwar verschiedene „Correctiones" an dem Concil von Valencia angeordnet, aber von der Anwesenheit eines königlichen Commissärs ist keine Rede. *Bullar. Roman. ed. Taurin*, T. VII, 1862, p 631—633. S. daselbst Breven vom 27. December 1567 und 12. October 1569 über die Concilien von Toledo und Santiago, dem Wortlaute nach ziemlich gleich.

[2]) *Ley* 13, tit. 1. L. 1. Novisima Recopil.

[3]) *Jo. Covarruvias*, Maximas sobre los recursos de fuerza, tit. 19. — Coleccion de Concordatos y demas convenios celebrados despues del concilio Tridentino entre los reyes de España, *y la Santa Sede*, Madr. 1848, p. 262.

geführt, weil sie dem Könige nicht convenirten [1]), worüber sich nachher diese Könige am meisten beklagten. Der Absendung weltlicher Commissäre zu den seit 1564 gehaltenen Concilien suchten die Päpste Pius IV. und Pius V. vergebens entgegenzutreten. Nur bei dem im Jahre 1565 zu Zaragoza gehaltenen Concil werden diese Commissäre nicht genannt, woraus nicht folgt, dass sie nicht erschienen. Einem Conflikte zwischen Rom und dem Könige suchte man auf künstliche Weise auszuweichen. Der Nuntius hatte das Verbot der Anwesenheit königlicher Commissäre zu intimiren. Die Concilien wurden darum, früher als das Verbot mitgetheilt wurde, in Gegenwart dieser Commissäre gehalten.

Im Jahre 1582 berief der Cardinal Caspar Quiroga wieder eine Synode nach Toledo. Am 8. September 1582 wurde die Synode eröffnet. Der Erzbischof trat hervor aus seinem Palast, begleitet von seinen Suffraganen, und dem D. Gomez von Avila, Marquis de Velada, dem Legaten des Königs an das Concil. Zum Voraus hatte Papst Gregor XIII. Kenntniss davon erhalten, und am 30. October 1581 an den Cardinal Quiroga geschrieben, und ihn gewarnt, er möge nicht zulassen, dass bei diesem Concil die Freiheit (der Kirche) durch königliches Einmischen verlezt werde. Näheres werde er durch den Nuntius in Madrid erfahren. Trozdem fand das Concil in Gegenwart des königlichen Legaten statt. Am 8. September 1582, am 9. und 12. März 1583 wurden drei Sizungen gehalten. Das Concil ist nach dem Cardinal von sieben Bischöfen und dem Abte von Valladolid unterschrieben. Die Akten wurden nach dem Gebrauche zur Genehmhaltung nach Rom gesandt. Die Congregation des Concils wollte sie nicht eher bestätigen, bis der Name des königlichen Commissärs getilgt sei. Der Cardinal suchte durch den Nachweis einer alten Gewohnheit sein Vorgehen zu vertheidigen. Vor der weltlichen Gewalt, die er fürchtete, bewies er Feigheit, der kirchlichen Gewalt, die er nicht fürchtete, gegenüber bewies er Troz — oder Unwissenheit. Cardinal Philip Boncompagni schrieb ihm im Jahre 1584 u. a.: „Es wird niemals gefunden, dass weltliche Fürsten oder deren Nuntien Concilien angewohnt haben, ausser den allgemeinen, wo es sich um den Glauben, die Reformation und den Frieden handelt [2]). Nach langen und hizigen

Das Concil von 1583.

---

[1]) *Salgado de Somoza, Franc.*, Tractatus de supplicatione ad Sanctissimum a bullis et literis Apostolicis nequam et importune impetratis in pernicien reipublicae, regni, aut Regis, aut juris tertii praejudicium, et de earum retentione interim in Senatu. Matriti, 1639 — 2°. — Lugduni, 1664 — 2°. — *Pars* I, cp. 2. 2. 43. 134 seq. (Diess das Werk, welches *Orti y Larà* „de supplicatione Sanctorum" — handeln lässt).

[2]) *Villañuno*, Suma concil. Hispaniae, T. II, p. 232.

Streitigkeiten über diese Sache befahl Papst Gregor XIII. durch Breve vom 26. Januar 1585, dass der Name des königlichen Abgeordneten aus den Akten der Synode auszulöschen sei[1]). — Der Papst hoft, dass der Cardinal seinen und des apostolischen Stuhles Befehlen, wie billig, gerne gehorchen werde[2]).

Man darf sich nicht wundern, dass von nun an, ausser der Kirchenprovinz von Tarragona, die Provincialconcilien in Spanien ganz aufhörten. Das Concil des Jahres 1582 war das lezte, welches zu Toledo, aber auch in den Kirchenprovinzen von Valencia, Zaragoza (?), Compostella, Burgos, Sevilla und Granada gehalten wurde — bis zum heutigen Tage. Mit ihm schliesst die Conciliensammlung von *Aguirre* für Spanien ab. Diöcesansynoden wurden auch im siebenzehnten und selbst achtzehnten Jahrhundert gehalten, sie brachten aber bei der Allgemeinheit des Staates wenig Frucht[3]). Philipp II. war auch der Todtengräber der Concilien von Spanien. Das allmälige Erlöschen derselben zeigt die folgende Uebersicht:

Jahr der Concilien:	Ort:	Berufender:	Zahl und Inhalt der Beschlüsse
1512	in Sevilla	Didacus Deza	Ordnung der Disciplin — 64 Canones
1517	„ Barcelona	Cardona	Erlass von (wenigstens 6) Constitutiones.
1529	„ Tarragona	„	Wenigstens 1 Canon über Zehnten
1543	„ „	Doria	Anordnung von Constitutionen
1552	„ Lima	Zweifelhaft	Die Authencität wird bezweifelt
1555	„ Mexico	Montufar	93 Canones.
1555	„ Tarragona	Doria.	
1564	„ „	Loazes	Annahme des Trienter Concils. Decret v. d. Residenz.
1565	„ Toledo	Rojas	In 3 Sizungen — 59 Canones.

[1]) *Villanuno*, II, p. 250.

[2]) *Aguirre*, Concil. t. IV, p. 224. (Lib. 4 Decret. Congregat. Conc., p. 18–19. *Aguirre-Catalani*, VI, p. 20–24. Benedict. XIV, de syn. dioecesana, III, cp. 1 nr. 6. — *Hergenröther*, l. c., p. 29.

[3]) *Speramus*, te Nostris atque apostolicae Sedis mandatis libenter, uti debes, obtemperaturum esse. — *Aguirre-Catalani*, VI, p. 21. Siehe die Akten des Concils und die Nachträge dazu, ibid. VI, p. 1–26. — *Tejada y Ramiro*, t. V, p. 400–485. Aus den weitern hier mitgetheilten Verhandlungen zwischen dem Concil und dem Könige, dem jeder einzelne Antrag des Concils, bevor er Beschluss wurde, vorgelegt werden musste, ogleich Philipp II. damals in Lissabon weilte, geht hervor, dass nie ein Papst ein Concil so sehr überwachte, leitete, corrigirte, bis ins Kleinste zurechtwies, wie dieser Papst-König.

[4]) *Ant. Alois Schmid*, Die Bisthumssynode, II, 2 Abth., Regensburg, 1851, §. 152. §. 191–193. S. 64 flg. S. 263.

Jahr der Concilien:	Ort:	Berufender:	Zahl und Inhalt der Beschlüsse:
1565	in Valencia	Ayala	In 5 Sizungen — 102 Canones.
1565	„ Salamanca	Zuñiga (v. Santiago)	In 3 Sizungen 87 Canones.
1565—1566	„ Granada	Guerrero	
1565	„ Zaragoza	D. F. de Aragon	Drei Constitutionen (Sizungen).
1565	„ Mexico	Montufar	28 Canones.
1567	„ Lima		Die Akten sind nicht vorhanden.
1582	„ Toledo	Quiroga	In 3 Sizungen 61 Canones.
1584	„ Tarragona	Agustin	Anordnung von Constitutionen. 21 Canones.
1585	„ Mexico	Moya	
1587	„ Tarragona	Teres	Ordnung der Curie. 2 Canones.
1591	„ Lima	Mogrovejo	
1591	„ Tarragona	Teres	Ordnung des Stiles der Decretalen.
1598	„ „	„	5 Sizungen.
1601	„ Lima	Mogrovejo	In 2 Sizungen 6 Canones.
1602	„ Tarragona	Teres	In 38 Sizungen 4 (?) Canones.
1607	„ „	Vich y Manrique	Mehr als 32 Sizungen. Keine Canones.
1613	„ „	Moncada	13 Sizungen.
1614	„ Zaragoza	Manrique	Nicht gedruckt.
1618	„ Tarragona	Moncada	8 Sizungen; ohne Constitutiones.
1625	„ „	Hozes	12 Sizungen.
1635	„ „	Perez	In 52 Sizungen 6 (bekannte) Canones.
1654	„ „	Rojas	Man weiss von 8 Sizungen.
1659	„ „	„	In 21 Sizungen 1 Canon (bekannt).
1664	„ „	Espinosa	24 Sizungen. Liturgische Constitutionen.
1670	„ „	„	In 31 Sizungen 7 (bekannte) Canones.
1678	„ „	„	In 33 Sizungen 10 Canones.
1685	„ „	Sanchez	In 31 Sizungen 13 Canones.
1691	„ „	„	In 24 Sizungen 4 (bekannte) Canones. (Es wird befohlen, dass der Erzbischof sich immer „Primas" von Spanien nenne.)
1699	„ „	Llinas	In 23 Sizungen 7 Canones.
1712	„ „	Bertran	
1717	„ „	„	
1722	„ „	Samaniego	
1727	„ „	„	
1733	„ „	Copons	
1738	„ „	„	
1745	„ „	„	
1752	„ „	„	
1757	„ „	Cortada	
1757—1878			Ende der Concilien von Spanien.
1771	„ Mexico	Lorenzana	Die Akten in Madrid sequestrirt.
1772—1773	„ Lima	Parada	Die Akten in Madrid sequestrirt.

§. 4.

Die unheilbare Leidenschaft Philipp's II., die Kirche wie den Staat in's Kleinste zu regieren, Papstkönig seiner Lande und Völker zu sein, brachte ihn in beständige Conflikte mit den Päpsten seiner Zeit; und mit den ausgezeichnetsten dieser Päpste in die heftigsten Conflikte. Mit Papst Pius IV. (1559—1565) hatte er Conflict wegen der Concilien. Mit Papst Pius V., dem Heiligen, hatte er denselben Conflict. Dazu kamen noch mehrere andere Differenzen, sowie überhaupt die Grösse dieses Papstes auch in seinen Verhandlungen mit Spanien sich zeigt.

Hospitäler. Es gab in Spanien zu viel Hospitäler, die in schlechtem Zustande waren. In manchen Städten zählte man Spitäler zu Duzenden, und die Armen wurden doch nicht unterstüzt. Manche Spitäler dienten nur dazu, gewisse dort Angestellte zu unterhalten, welche das Gut der Armen verzehrten. Die Cortes beschwerten sich bei Philipp II. über den schlechten Zustand der Spitäler. Der König schritt zur Reduction und Reform der Spitäler, gemäss einer Bulle Papst Pius V. vom 6. December 1566, und einer erläuternden Bulle vom 9. April 1567. In Madrid wurden eilf Hospitäler in eines, genannt Hospital „General", verschmolzen [1]). Daneben blieben verschiedene Spitäler bestehen, besonders wenn sie auf besondern Stiftungen beruhten.

Der ehrwürdige *Obregon,* aus Burgos, Hauptmann in dem Heere in Belgien, hatte einst in der Aufregung in einer Strasse von Madrid Jemand einen Schlag auf die Wange versezt. Der Geschlagene bat ihn um Verzeihung, und reichte ihm die andere Wange dar. Von dieser Demuth wurde Obregon so ergriffen, dass er ein neues Leben begann. Er gründete ein kleines Spital in der Strasse von Fuencarral, welches bald darauf mit dem allgemeinen Hospital vereinigt wurde. Er stiftete die nach ihm genannte Congregation für den Dienst der Armen in diesem Spital. Dort lebte und starb er. Statt der unterdrückten Spitäler wurden in Madrid bald neue gegründet, einige durch verschiedene Bruderschaften, andere durch Angehörige der verschiedenen Länder, die zu Spanien in engern Beziehungen standen, Flamänder, Irländer, Italiener, Einwanderer aus Aragon, Navarra und andern Provinzen errichteten viele Spitäler.

In Sevilla gab es 76 Hospitäler; nach längern Kämpfen und Arbeiten, nachdem man noch andere päpstliche Bullen erlangt hatte,

---

[1]) *Ley* 11, tit. 38, lib. VIII, Nota I der Novisima Recopilacion.

wurden sie auf zwei reducirt, das vom „heiligen Geist", und von „der Liebe Gottes". In Salamanca gab es 22 Hospitäler, fast alle gegründet von Bruderschaften oder Privatpersonen. In Kraft der Bulle Pius V. wurde die Vereinigung im Jahre 1581 durchgeführt. — Sie wurden von einer Junta geleitet.

§. 5.

Johann von Gott, geboren zu Montemayor in Portugal im Jahre 1495, kam, neun Jahre alt, nach Spanien. Nach vielen Wechselfällen eines unruhigen Lebens kam er nach Granada. Hier hörte er eine Predigt des ehrwürdigen Juan de Avila, und wurde so ergriffen, dass er seine geringe Habe den Armen gab, durch die Strassen lief, und sich wie ein Thor geberdete, um verspottet und misshandelt zu werden. Juan de Avila lenkte ihn auf vernünftigere Bahnen, und empfahl ihm die Werke der Barmherzigkeit, in deren Ausübung Joannes sein Leben hinzubringen versprach. — Er sammelte zu Granada die Armen in einem Hause, und pflegte sie leiblich wie geistlich. Dieses kleine Spital wurde die Wiege eines Ordens. Der Erzbischof von Granada nahm das Institut unter seinen Schuz. Er und seine Gefährten erhielten eine besondere Ordenstracht, und den Beinamen Brüder der Barmherzigkeit. Am 1. Januar 1572 bestätigte Pius V. die „Congregation der Brüder des Johann von Gott"[1]. Johann von Gott war am 8. März 1550 gestorben. Der ehrwürdige Rodrigo de Siguenza, nach Johann von Gott „grösserer Mitbruder", d. h. Vorsteher der Gesellschaft, bat um die Bestätigung des Ordens. In dem Hospitale zu Granada waren damals etwa 18 dienende Brüder, und etwa 400 Kranke, darunter viele Unheilbare, für deren Pflege jährlich über 16.000 Ducaten verwendet wurden. Aehnliche Spitäler bestanden schon in Cordova, Madrid, Toledo und de Lucerna (bei Cordova). Der Papst gab ihnen die Regel und das Kleid des heiligen Augustinus, mit besondern Abzeichen. Der Orden verbreitete sich in Bälde über ganz Spanien, und in andere Länder. Johann von Gott wurde im Jahre 1630 von Urban VIII. selig-, von Alexander VIII. im Jahre 1690 heiliggesprochen[2].

Johann von Gott.

---

[1]) *Bullar. Roman. (Taurin.)*, t. VII, p. 959—962.

[2]) *Franc. de Castro*, Miraculosa vida y santas obras del b. *Juan de Dios.*, Granada, 1588; 1613; Burgos, 1624, lateinisch in Acta Sctor., 8 Mart. I, p. 809—814—835. — Aus Anlass seiner Seligsprechung erschien von *Anton. v. Govea*, Bischof von Cyrene: Historia de la vida, y muerte, y milagros del glorioso Patriarcha, y Padre de pobres San Juan de Dios fundador de la orden de la Hospitalidad, Madrid, 1624, 4° und 1632. — Cadix, 1647. — Erweiterte Ausgabe, Matr. 1669; daselbst 1674. — Lateinisch in Acta Sctor., *Mart.* I, p. 835—858. — *H. Per-*

Ausser Rodrigo ragten in der ersten Zeit des Ordens hervor Sebastian. Arias, und der gefeierte Anton. Martin. Er verzieh seinem gedemüthigten Gegner, und erhielt von Gott dafür die Gnade, die Welt zu verlassen, und sich in das Spital zurückzuziehen, das er zu Madrid in seinem Hause gründete, und das heute noch seinen Namen trägt. Alle überragte der Bruder Pedro Pecador, Zeitgenosse Johann von Gott, und Stifter des Hospitals in Sevilla. Er hatte lange das Leben eines Einsiedlers geführt, gesellte sich dem neuen Institute bei und starb zu Sevilla — 1580.

Orden f. Krankenpflege.

In Mexico stiftete Bernard. Alvarez, in Verbindung mit andern frommen Personen, ein dem heiligen Hippolytus geweihtes Hospital um das Jahr 1585, zur Erinnerung an den 13. August 1521, an welchem Tage, dem Feste des heiligen Hippolyt, Mexico durch Ferdinand Cortez für die Christen erobert wurde. Die Päpste Sixtus V. und Clemens VIII. stellten den Orden dem des heiligen Johann von Gott gleich. Papst Innozenz XII. durch Bulle vom 20. Mai 1700 bestätigte die Constitutionen des Ordens; Clemens XI. durch zwei Bullen vom 20. Juni 1701 fügte weitere Privilegien und Bestimmungen hinzu. Die Brüder vom heiligen Hippolyt haben mit jenem Statuten und Zweck gemein. Nur das braune Gewand unterscheidet sie von jenen. Die Congregation hatte ihren eigenen General, der von den 24 ältesten Mitgliedern gewählt wurde. — Der ehrwürdige Petrus von Betancour aus Teneriffe stiftete um 1653 in Guatemala die Congregation der Betlehemiten, die sich über Amerika verbreitete. Sie pflegte die Kranken und Wiedergenesenden, und unterrichtete die armen Kinder in dem Katechismus und den ersten Schulkenntnissen.

§. 6.

Als die Inseln „Philippinen" entdeckt worden, gab Philipp II. dem Vicekönig von Mexico den Auftrag — 1564, für ihre Besitznahme eine starke Flotte in Stand zu sezen. Fray Andrees Urdaneta, unbeschuhter Augustiner und geschickter Cosmograph, und einige Religiosen sollten zur Bekehrung der Einwohner die Expedition begleiten. Die vier ersten Missionäre waren Augustiner. Am 21. November 156[illegible] verliess die Flotte unter dem Capitän Michaël Lopez de Legaspi die

---

dicaro, Vita di s. Giovani di Dios, Palerm. 1666, 4°. — *J. Girard*, *de Villethierry*, *Vie de s. Jean de Dieu*, Instituteur et patriarche de l'ordre des religieux de la Charité, Paris, 1691 — 4°. — *Wasserburger*, *Petr.* — In 1000 Singgedichten verfasste Lebensbeschreibung Joannis de Deo. . . Wien, 1767 — 8°. — *Wilmet*, Leben des heiligen Johann von Gott. Aus dem Französ. — Regensburg, 1862.

Hafen von Natividad. Am 27. April 1565 ankerte die Flotte im Hafen von Cebù. Hier gründeten die Augustiner ihr erstes Missionshaus und Kloster. Im Jahre 1571 legte Legaspi den Grund der Stadt Manila auf der Insel Luçon. Durch Breve vom 6. Februar 1579 wurde das Bisthum Manila errichtet, und am 21. December 1581 dem Erzbisthum Mexico unterstellt. Im Jahre 1581 nahm der Dominikaner Dominicus de Salazar Besiz von dem Bisthum. Durch Breve Clemens VIII. vom 14. August 1591 wurde Manila Erzbisthum, unter dem Namen der unbefleckten Empfängniss. Am 13. August 1595 wurde das Bisthum „Nominis Jesu" für die Insel Cebù, an demselben Tage das Bisthum Nueva Caceres oder Camarines, am 14. August das Bisthum Neu-Segovia oder Ilocos errichtet, und damit die neue Kirchenprovinz für die Philippinen hergestellt. — Im Jahre 1575 kam der Augustiner Alfons Gutierrez de Veracruz, und 24 andere Ordensgenossen mit ihm an. Der Franciscaner Petrus Alvaro langte gleichfalls mit vielen seiner Ordensbrüder an. Mit dem ersten Bischof Salazar waren 5 Minoriten, 3 Dominikaner und 3 Jesuiten angekommen. Der erste Erzbischof starb zu Madrid am 4. December 1594. Es waren fast ausschliesslich die religiösen Orden, die Dominikaner, Augustiner, Franciscaner, Jesuiten, welche in die Bekehrung der Einwohner sich theilten, die mit grosser Willigkeit den Glaubensboten entgegenkamen, vielleicht weil sie das Kreuz früher, als das Schwert sahen. Die Eingebornen wurden nicht von dem „Erdboden hinwegcultivirt", sondern die Bevölkerung erhielt sich und wuchs bis zum heutigen Tage. — Erst spät kamen auch Weltpriester an, und wurden die Söhne der Eingebornen zu Priestern geweiht[1]). Von den Philippinen aus verbreiteten sich die Missionäre nach und über Japan, China, und Tonkin. Die apostolischen Vicariate Ost- und Central-Tonkin, und das Vicariat Fokien in China werden ausschliesslich mit Spaniern, meistens mit spanischen Dominikanern besezt[2]).

Die Philippinen.

§. 7.

Durch fast unglaubliche Strenge des Lebens und beständige Busse gelangte Petrus von Alcantara, geb. 1499, zur höchsten Voll-

---

[1]) S. meine Series episcoporum — S. 113—115, und die auf S. 115 angeführte Literatur. — Diccionario geográfico estadistico, histórico de las Islas Filipinas, von den Augustinern *Fray Manuel Buzeta*, und *Philipp Bravo*, Rector des Collegiums (der Augustiner) in Valladolid, Madr. 1850. 2 t. 4°.

[2]) Missions dominicaines dans l'extrême Orient, par *Fr. André Maria*, O. S. D., 2 t., Lyon, 1865.

Reformen der Orden.

kommenheit. Seit dem Jahre 1538 führte er unter den Franciscanern die strengere Regel ein. Seit 1555 entstand der Zweig des Ordens der Alcantariner, welcher im Jahre 1561 zu einer eigenen Provinz erhoben wurde. Am 18. October 1562 starb dieser Mann der wunderbaren Thatkraft und Selbstabtödung. Auch der heiligen Theresia stand er bei ihrem Werke hilfreich zur Seite.

Am 2. December 1566 erliess Pius V. auf Anregung Philipp's II. ein Decret über die Reformation der Conventualen des heiligen Franciscus in Spanien. Sämmtliche Bischöfe in Spanien werden aufgefordert, mit Hilfe der Provinciale der Minoriten von der Observanz und einem andern Mitgliede von der strengern Observanz die Conventualen zu reformiren. Von nun an sollten alle Obern der bisherigen Conventualen strenge Observanten sein, die bisherigen Conventualen aber sollten in und unter die Klöster der Observanten vertheilt werden. Die Widerstrebenden sollen in Gefängnissen festgehalten werden. Durch Decret vom 12. December 1566 wird Aehnliches für die Franciscanerinen vorgeschrieben; in allen ihren Klöstern soll die strenge Observanz eingeführt werden. — Auch die Reform der übrigen Orden soll baldmöglich in Angriff genommen werden [1]). — Eine Bulle vom 18. März 1568 befiehlt, die Praemonstratenser sollen nach der strengern Regel ihres eigenen Ordens, keineswegs nach der Regel des heiligen Hieronymus reformirt werden. [2]). Mehrere Decrete erliess Papst Pius V. für seine Ordensbrüder, die Dominikaner in Spanien. Am 23. September 1568 bestätigte er die Statuten des Collegiums des Predigerordens in Tortosa, welches Carl V. für den Unterricht der bekehrten Mauren gestiftet, Philipp II. aber mit dem Collegium der Dominikaner

---

[1]) *Bullar. Roman.*, ed. *Taurin*, t. VII, p. 494—497 (ex Bullario Ord. fratr. Praedicatorum, t. V, p. 146). Daselbst Bulle vom 16. April 1567, p. 565—571. — Ueber den heiligen Petrus von Alcantara: Annales Minorum, continuati a *P. B. J. de Luca*, t. XVIII. — *Juan de San Bernardo*, Chronica de la vida de Pedro de Alcantara, Napoles, 1667. — *Franciscos descalzos en Castilla la vieja*, p. *Juan de S. Antonio*, Salam. 1728, 2 fol. — Vie et oeuvres spirituelles de s. Pierre d'Alcantara. *Trad. du R. P. Talon*, Paris, 1670. — *San Bernardo, Alonso de*, Vida de s. Pedro de Alcantara. Madr., 1783. — *Blas. de Manazares*, epitome de la vida y milagros de s. Pedro de Alcantara, Madr., 1786. — *J. A. Stelzig*, das Leben des heiligen Petrus von Alcantara, Regensburg, 1857. — *Otto Zoeckler*, Petrus von Alcantara, Teresia und Johannes v. Kreuz. Beitrag zur Geschichte der mönchischen Contrareformation Spanien's im sechszehnten Jahrh. Leipz. 1864 (Zeitschr. für luther. Theol. v. *Rudelbach*). — Acta Sanctorum, t. VIII (19.) October Paris, 1866, p. 623—657—799—809). Die Bulle der Heiligsprechung Clemens' X. vom 18. März 1669.)

[2]) *Bullar. Roman. Taurin*, t. VII, p. 661—663. Letzteres hatte der Papst in seiner Bulle vom 16. April 1567 verordnet.

daselbst vereinigt hatte[1]). — Nach dem Breve vom 11. Juli 1569 sollten in der Provinz Aragonien die Predigerbrüder nicht Baccalaureen werden, wenn sie nicht Philosophie oder Theologie vier Jahre gelehrt hätten[2]).

Ludwig von Granada, (geb. 1504), war ein Ordensmann von ausgezeichneter Tugend und Erbauung; 19 Jahre alt, nahm er das Ordenskleid des hl. Dominicus, und wohnte in dem Collegium des heiligen Gregor zu Valladolid. Seine grosse Beredtsamkeit, seine herrlichen Schriften, sein musterhaftes Leben, sein Gebetseifer, machten seinen Namen in Bälde gefeiert. Er erneuerte das Kloster „Scala Dei" in dem Gebirge von Cordova. Der Cardinal-Infant Henrique nahm ihn mit sich nach Portugal. Dort gründete er viele Klöster von grosser Strenge, und reformirte andere, u. a. das von Lissabon, in dem er am 31. December 1588 starb. Von seinen zahlreichen Schriften nennen wir das Leben des ehrwürdigen Bartholomäus de Martyribus, Erzbischofs von Braga und Dominikaners, welchen er diese Würde anzunehmen gezwungen hatte, sowie das bei uns vielverbreitete Werk; „Die Lenkerin der Sünder"[3]). Luis de Granada.

§. 8.

Durch Breve vom 1. November 1567 verbot Papst Pius V. die Stierkämpfe. Wer bei denselben sein Leben verliere, dürfe nicht kirchlich begraben werden. Leider erlaubte Clemens VIII. im Jahre 1596 dieselben Kämpfe mit gewissen Cautelen. Heute ist dieselbe Leidenschaft tief gewurzelt im Herzen der Spanier, und werden fort und fort die Spiele gefeiert, welche Pius V. nicht „Spiele der Menschen, sondern der Teufel" nennt[4]).

Dagegen gelang es diesem Papste, die Abschaffung der grausamen Gewohnheit anzubahnen, nach welcher den zum Tode Verurtheilten in Spanien die lezte Wegzehrung nicht gereicht wurde[5]).

---

[1]) *Bullar., rom.*, t. VII, p. 714—719.

[2]) L. c. p. 760—761 (ex Bullario Praedicatorum, t. V, p. 217).

[3]) *Granada, Luis de*, Obras, mit s. Leben v. *Luis Munoz*, 6 vol. 2°. — Madr. 1788—1800. ap. *Ibarra*. — Die „Lenkerin der Sünder" (la Guia de pecadores) 4. Aufl., Aachen. 1847 — s. Leben bei *Touron*, histoire des hommesillustr. de l'ordre de St. Dominique, t. VI. —

[4]) *Bullar. Roman. Taur.* VII, p. 630—631. *K. G.* II, S. 126—127. — Graf *Falloux*, Leben Pius V., S. 197. — Wir lesen, dass am 25. Januar 1878 zur Feier der Heirath Alfon's XII. mit D. Mercedes von Orleans den Neuvermählten ein Stiergefecht zum Besten gegeben wurde. Leider ist die Königin schon am 26. Juni gestorben.

[5]) *K. G.* 2, S. 35. *Falloux*, S. 196—197. Der Brief Pius IX. ist vom 25. Januar 1568.

Freilich ging es sehr langsam mit Abschaffung dieser Unsitte; so dass Benedict XIV. in der Mitte des vorigen Jahrhunderts sie als eine in Spanien noch fortbestehende betrachtet.

§. 9.

Auf dem Primatialstuhle von Toledo sassen nach dem Cardinal Wilhelm von *Croy* Alfons von *Fonseca*, am 26. April 1524 von Santiago hieher versezt. Zehn Jahre war er Primas († 4. Febr. 1534). Sein Nachfolger, der Cardinal Johann. *Tabera*, kam gleichfalls von Santiago — 13. Mai 1534, und starb am 1. August 1545. Im folgten, von Murcia hieher befördert, der Lehrer und Erzieher Philipp's II. — 1546 30. Januar, der Cardinal Johann. Martinez *Siliceo*, der am 31. Mai 1557 mit Tode abging. An seine Stelle trat am 5. März 1558 der Dominikaner Bartholomaeus *Carranza*, gegen den der damalige General-Inquisitor, Ferd. de Valdés, den bekannten Process wegen Kezerei anstrengte. Valdés lief durch viele Bisthümer hindurch, nach der üblen spanischen Sitte der unmotivirten Versezungen, er war Bischof von Elna, Orense, Oviedo, Siguenza, 1546 Erzbischof von Sevilla, zugleich General-Inquisitor. Man sagte von ihm, dass er selbst die Ratten excommunicire. Didacus Perez war sein Stellvertreter in Oviedo. Als dort Ratten das Land verheerten, und vor den Beschwörungen nicht weichen wollten, vielmehr die Bauern förmlich dieselben anklagten, so stellte der Bisthumsverweser ihnen einen Advocaten auf, der sie nach Kräften vertheidigte, aber der Verweser excommunicirte sie, und sie flohen in die Berge von Asturien. Dem Valdés wurde vorgeworfen, er habe sein Leben lang seine Kirche in Sevilla nicht gesehen, welche er indess reichlich beschenkte. Er stiftete die Universität Oviedo, und das Collegio des heiligen Gregor, in Salamanca, das Collegium der „Grünen", sorgte für dürftige Mädchen in Siguënza, Sevilla, und in seiner Vaterstadt Salas, wo er die grossartige Kirche baute, in der er begraben ist. Auf alle diese Stiftungen verwendete er mehr als 1.383.000 Ducaten.

Ferd. Valdés Gross-inquisitor.

Valdés gab im Jahre 1559 den ersten Index der (durch die Inquisition) verbotenen Bücher in Spanien heraus, als das Concil von Trient an einem solchen Index erst arbeitete. — Unbeschadet seines grossen Eifers urtheilt *La Fuente* über sein Vorgehen: „wie vielen hervorragenden Männern, wie Valdès war, hat es geschadet, dass sie nicht die Eigenschaften der Güte und Sanftmuth, der Töchter der heiligen Demuth, besassen, ohne welche zwar der katholische Sinn sehr feurig, aber doch jenem Eifer der Apostel ähnlich sein wird, welche den Herrn baten, er möchte Feuer vom Himmel herabfallen lassen." —

In dem Processe der Protestanten zu Sevilla wurde das erste Autodafé am 24. September 1559 auf dem Plaze des heiligen Franciscus gehalten; 21 Personen wurden dem Arme der weltlichen Gerichte übergeben, 80 zu geringern Strafen verurtheilt. Ein zweites Autodafé wurde am 22. December 1560 gehalten, wo 14 Lutheraner in Person, 3 im Bilde verbrannt, 34 (37) aber gewissen Bussen unterworfen wurden[1]). — Die vier Autodafés der Jahre 1559 und 1560 sind überhaupt die bekanntesten von der ganzen Geschichte der Inquisition. Die Opfer derselben werden von den Protestanten als vollendete Martyrer verehrt, von den Katholiken als verstockte Häretiker betrachtet.

Barth. Carranza wurde als Professor der Theologie zu Valladolid von Carl V. im Jahre 1545 nach Trient gesandt. Er stand auf der Seite der Spanier, welche die Lehre vertheidigten, dass die Residenzpflicht der Bischöfe göttlichen Rechtes sei, und machte sich durch eine am 14. März 1546 über „die Rechtfertigung" gehaltene Predigt bemerklich. Er musste im Jahre 1554 den König Philipp II. nach England begleiten, und sollte an der Befestigung der katholischen Kirche in England arbeiten helfen. Zum Lohne für seine in England geleisteten Dienste ernannte ihn Philipp II. im Jahre 1558 zum Erzbischofe von Toledo; er wurde am 27. Februar zu Brüssel consecrirt. Dem sterbenden Carl V. ertheilte Carranza die lezte Wegzehrung und Oelung. Bald darauf hörte man, Carranza habe in seinem Katechismus Kezerisches gelehrt[2]), und den sterbenden Kaiser mit seiner Häresie angesteckt. Er wurde auf Befehl Philipp's II. zu Valladolid verhaftet, und der Inquisition übergeben — 21. August 1559. Die Bischöfe zu Trient baten den Papst, den Process in seine Hand zu nehmen. Pius IV. erklärte, er habe wiederholt darauf gedrungen, aber Philipp II. sei unnachgiebig. Carranza's Katechismus wurde in Trient geprüft, und approbirt — 1563. Graf von Luna, spanischer Gesandter in Trient, protestirte. Man entzog, um einen Bruch mit Spanien zu vermeiden, dem Katechismus die ertheilte Approbation wieder. Endlich sezte es Pius V. durch, dass Carranza, nachdem er in Spanien acht Jahre lang im Gefängniss gesessen, im Jahre 1567 nach Rom ausgeliefert wurde. Philipp II. war lange starrköpfig. Aber der Papst drohte ihm, er werde ihn excommuniciren, sein Reich aber mit dem Interdikt belegen. Pius V. zwang auch im Jahre 1566 den Inquisitor Valdès, auf sein Amt zu verzichten und sich mit seinem Erzbisthume zu begnügen.

Barth. Carranza.

Aus Rücksicht auf Spanien wurde Carranza in der Engelsburg

---

[1]) *Llorente*, II, chap. XXI, p. 255—273—295. — *Thomas M' Crie* (deutsch von *Plieninger*), S. 309—331. — *Vic. de La Fuente*, V, 238—240. — 45.

[2]) Commentarios sobre el catechismo christiano. Antwerp., 1558 — fol.

in einer milden Haft gehalten. Im April 1576 entschied Gregor XIII., dass keine Häresie bewiesen sei, weil aber doch Verdacht vorliege, so solle er gewisse häretische Size feierlich verwerfen, weitere fünf Jahre von der Verwaltung seines Erzbisthums ausgeschlossen sein, und in einem Kloster zu Rom Exercitien halten. Sein Katechismus wurde in den Index gesezt. Er starb schon am 2. Mai 1576, 72 Jahre alt, vom römischen Volke als Martyrer verehrt. Papst Gregor XIII. setzte ihm ein Grab-Denkmal. Seine „Summa Conciliorum" ist in zahlreichen Ausgaben bis zum heutigen Tage in Umlauf[1]).

§. 10.

Luis de Leon.

Luis Ponce de Leon (fray Luis de Leon), geb. im Jahre 152[illegible] bezog, 14 Jahre alt, die Universität Salamanca, und trat wenige Monate später in den Augustinerorden ein. Er wurde Licentiat und Doctor der Theologie. Im Jahre 1561 erhielt er in öffentlicher Bewerbung den Lehrstuhl des heiligen Thomas von Aquin, später nach 10 Jahren auch noch den Lehrstuhl der Biblischen Literatur. Seine Gegner verklagten ihn zunächst wegen einer Uebersezung des Hohenliedes bei der Inquisition, sowie dass er behauptet, die Vulgata sei der Verbesserung fähig. Auch fliesse jüdisches Blut in seinen Adern. Am 6. März 1572 wurde er vor die Inquisition in Valladolid geladen und wegen seiner Uebersezung des Hohenliedes verhört. Am 27. März wurde er verhaftet, und in die Gefängnisse der Inquisition zu Valladolid gebracht. Mehr als 50 Mal wurde er verhört. Erst am 28. September 1576 erfolgte der Spruch der Richter. Vier von ihnen stimmten für die Folter, zwei für einen öffentlichen Verweis. Aber der Rath der „Suprema" in Madrid ging mit Stillschweigen über diese Antrage hinweg, und beschloss am 7. December 1576 durch einen feierlichen Befehl, den Angeklagten völlig freizusprechen, mit der Warnung nur in Zukunft vorsichtig zu sein. Seine Uebersezung des Hohenliedes sollte unterdrückt werden. Vom Gefängnisse kehrte er sogleich auf seinen Lehrstuhl zurück. Seine erste Vorlesung am 20. December 1576 begann er mit den Worten: „Wir haben bei unserer lezten Zusammenkunft bemerkt,"

Process des Luis de Leon.

---

[1]) Die ältere überreiche Literatur über ihn findet man bei *Nicol. Antonio*. — *Llorente*, Hist. de l'Inquisition III, p. 184—315. — *Bernard de Castro*, Estudios historicos sobre — Bart. de Carranza, in: Iris, 1841. Coleccion de documentos ineditos, p. *Salva y Baranda* t. V, Madrid, 1845, p. 389—584. — *Heine*, — in *Döllinger's* Beiträge, t. I, 1862. *Langwitz*, Barth. Carranza, Erzb. v. Toledo. Kempten, 1870. — *Falloux*, Leben des Papstes Pius V., Reg. 1873, S. 192—198. — *Wilh. Maurenbrecher*, Studien und Skizzen zur Geschichte d. Reformationszeit. Leipz., 1874, S. 25—26.

und ging mit Stillschweigen über die fünf bittern Jahre seiner Haft hinweg. Im Jahre 1580 gab er in lateinischer Sprache eine Erklärung des Hohenliedes heraus. Im Gefängnisse schrieb er das Werk — Los Nombres de Christo (Die Namen Christi), von dem er 1583 bis 1585 — drei Bücher herausgab, es aber nie ganz vollendete. Sein Werk: „Die vollkommene Hausfrau" (la perfecta Casada) — wurde im Jahre 1583 zum erstenmal gedruckt. Sein Werk in zwei Bänden „Erklärung des Hiob," erschien erst im Jahre 1779 im Drucke. Sein „Bericht von der heiligen Theresia" ist niemals vollendet worden. Er starb im Jahre 1591. Seine gesammelten Gedichte hat erst *Quevedo* 40 Jahre nach seinem Tode herausgegeben. Sie wurden wiederholt, und erst im Jahre 1816 wieder neu gedruckt. Seine eignen Gedichte darf man an die Spize der spanischen lyrischen Gedichte stellen. Als seine beste Ode gilt „die Prophezeiung des Tajo"; als seine beste Dichtung gilt die Hymne auf die Himmelfahrt Christi!

---

[1]) Obras de M. Fr. Luis de Leon, Madr. 1804—1816, 6 tom, t. 6 seine Gedichte. — Biblioteca de autores Españoles, impr. de Rivadeneyra, Madr. 1846—1862, t. 37, Madr. 1855.

Obras poëticas — recog. y traducidas en Aleman por *C. B. Schlüter y W. Stork*, Münst., 1853.

Ueber Luis de Leon und seinen Process s. Coleccion de documentos ineditos. t. 10—11, Madr., 1847—1848 (mehr als 900 p. p., aus den Archiven der Inquisition von Valladolid (*Villanueva*, Vida, t. I, Lond. 1825). Semanario pintoresco, 1844, p. 374. — *José Gonzalez de Tejada*, Vida de Fr. Luis de Leon, Madr. 1863. 4°. („Illustranla noticias, y documentos ineditos hallados recentiemente en las universidades central y de Salamanca, y un catálogo de ediciones y manuscritos de aquel autor." — *Ticknor-Julius*, I, p. 469—480. *Ticknor*, Ausgabe von 1863, II, p. 75—89. — *Ticknor-Julius-Wolf*, p. 77—79. — *Wilkens*, Fray Luis de Leon, 1866. — *Reusch*, Luis de Leon und die spanische Inquisition, Bonn, 1873.

Sechstes Kapitel.

Die Kirche im spanischen Amerika (1542 bis c. 1600).

§. 1.

Am 25. Juli 1513 richtete Ferdinand V. an Papst Leo X. die Bitte, er möchte den mehrgenannten Vorsteher des „Rathes von Indien", den Bischof Juan de Fonseca, damals Bischof von Palencia, zugleich Administrator des Erzbisthums Rossano (1511—1524), zum „Universal-Patriarchen" von Westindien, einsezen [1]). Aber erst im Jahre 1524 erscheint der erste Patriarch von Indien. Das Patriarchat selbst blieb ein leerer Ehrenposten, dessen Träger auf die amerikanischen Angelegenheiten keinen Einfluss hatten. Gewöhnlich waren die Träger dieses Titels zugleich Bischöfe anderer Size in Spanien.

Paul III. erhob im Jahre 1543 (al. 1547) San *Domingo* zum Erzbisthum, die Bisthümer *Caraccas*, *Cuba* und *Puertorico* waren seine Suffraganate. — Mexico, Bisthum seit 1525, wurde Erzbisthum im Jahre 1534. Seine Suffragane wurden die Bischöfe von Tlascala, Mechoacan oder Valladolid, Antequera oder Oajaca, Guadalaxara, Yucatan oder Merida, Durango oder Nueva-Vizcaya. Der erste Erzbischof Juan de Zumarraga erhielt das Pallium erst im Jahre 1545. Von ihm wird noch erzählt [2]), dass ihm im Jahre 1531 die „Mutter Gottes von Guadaloupe" erschien, dass er ihr die erste Eremitage geweiht, und dass er in vier Tagen 14.500 Indianer gefirmt habe. —

Mexico, Erzbisthum 1534.

---

[1]) Der Brief des Königs — ap. *Vic. de La Fuente*, V, 587 — apendices.
[2]) S. o. S. 117—118.

— Die Cathedrale des im Jahre 1525 gestifteten Bisthums Puebla de los *Angelos* gehört zu den reichsten und am besten mit Kirchengeräthen ausgestatteten Cathedralen. Erster Bischof war der erwähnte Dominikaner Juan *Garcés* aus Aragon, Prediger Carl's V.; erwählt im Jahres 1527, starb er im Jahre 1542. *Mechoacan* wurde am 11. August 1 36, mit der Cathedrale von S. S. Salvador, errichtet; auch sie ist sehr schön. Der Franciscaner Luis de *Fuensalida* wurde zum ersten Bischofe (nur) ernannt, einer der ersten Glaubensboten, welche nach Neu-Spanien, wie Mexico früher hiess, gelangten. Er war Guardian in dem Convent von Tezcono, als Carl V. ihn im Jahre 1536 als Bischof ernannte; aber er lehnte diese Würde standhaft ab, und nun folgte ihm als zweiter Bischof Vasco de *Quiroga*, im Jahre 1537 präsentirt, welcher in einem Alter von 95 Jahren — am 14. März 1556 starb. — Am 21. Juli (Juni?) 1535 wurde durch Paul III. das Bisthum *Antequera* errichtet. Seine Cathedrale trägt den Titel der Himmelfahrt-Maria's. Sein erster Bischof war Juan *Lopez* de *Zárate*, welcher auf dem Wege zu der ersten Synode zu Mexico im Jahre 1554 starb. Er organisirte die Pfarreien seines Bisthums, und berief Mönche aus der Provinz Mexico als Curaten, weil er nicht genug Priester in der eigenen Diöcese hatte. Bisth. Antequera.

Das Bisthum Guadalaxara wurde am 31. Juli 1548 errichtet. Seine Cathedrale ist der seligsten Jungfrau, und dem heiligen Jacobus von Compostella geweiht. Seit 1570 ist sie Suffraganbisthum von Mexico. Pedro Gomez *Maraver*, auch er ein apostolischer Mann, war erster Bischof. Er bekehrte viele Indianer, u. a. einen Caziken, von dem die Indier, genannt Maraveres, abstammen. Er starb im Jahre 1552. — Die Stadt Merida auf der Halbinsel Yucatan wurde im Jahre 1542 gegründet. Der erste Bischof, der Franciscaner Franc. de *Toral*, trat im Jahre 1562 ein. Seine Cathedrale ist eine der schönsten in Amerika. Im Jahre 1554 ging er zum zweitenmale als Missionär mit 34 Gefährten seines Ordens nach Amerika. Er wohnte, obgleich 184 Meilen von Mexico entfernt, den beiden ersten dort gehaltenen Concilien im Jahre 1555 und 1565 an. Er visitirte sein Bisthum dreimal. Er starb im April 1571 zu Mexico. Das Bisthum *Durango* wurde am 11. October 1620 von Papst Paul V. errichtet, d. i. von dem Bisthume Guadalaxara dismembrirt. Seine prächtige Cathedrale ist dem Apostel Matthaeus dedicirt. Das Bisthum Monterey oder *Linares* auch Neu-Leon wurde erst am 15. December 1777 gestiftet; auch es hatte einen Franciscaner zum ersten Bischof. Im Jahre 1787 wurde das Bisthum Sonora errichtet. Guadalaxara. Yucatan. Linares. Sonora.

Der zweite Bischof von Mexico, der Dominikaner Alfons de *Montufar*, (1551—1569) berief die beiden ersten Concilien seiner Kirchenprovinz, nachdem schon im Jahre 1524 die erste „aposto-

lische Junta" zu Mexico vorangegangen war[1]). Dem ersten Concil wohnten fünf Bischöfe, darunter der von *Chiapa*, an. Die 93 Kapitel des Concils wurden am 6. und 7. October 1555 bekannt gemacht. Diese Synode erschien im Drucke zu Mexico im Februar 1556. — Das zweite Concil trat im Jahre 1565 zusammen. Hauptgrund der Berufung war die Annahme des Concils von Trient. Es wurden 28 Kapitel veröffentlicht. Die Bischöfe von Chiapa, Tlascala, Yucatan, Guadalaxara und Antequera waren zugegen. Die Akten des Concils wurden erst im Jahre 1769 gedruckt, durch die Sorge des Erzbischofs Lorenzana[2]). Der Erzbischof Montufar starb 80 Jahre alt, am 7. März 1569. Sein Nachfolger Petrus Moya de Contreras wurde im Juni 1573 ernannt. Er feierte im Jahre 1585 das dritte Provincialconcil zu Mexico. Die Bischöfe von Guatemala, Tlascala, Mechoacan, Yucatan, Guadalaxara und Antequera waren anwesend. Dominicus de *Salazar*, erster Bischof auf den Philippinen, wurde berufen, sandte aber wegen der weiten Entfernung nur Stellvertreter.

Concilien in Mexico 1555—1565 und 1585.

Pedro de Faria, Bischof von Chiapa, gelangte bis Oajaca, musste aber hier, weil er sich ein Bein gebrochen, zurückbleiben. Das Concil wurde in Ausführung der Beschlüsse der Synode von Trient gehalten. Die Beschlüsse sind eingetheilt in fünf Bücher, je mit einer Anzahl von Titeln. Sie umfassten alle Bestimmungen des kirchlichen Lebens. Es war an zwei Jahrhunderte die Norm und Regel für die kirchliche Disciplin in diesen Ländern. Es wurde der Congregation der Concilien „für das Concil von Trient" zur Prüfung vorgelegt, und am 21. October 1589 von derselben mit Zusäzen und Verbesserungen genehmigt. Der Erzbischof Juan Perez de la *Serna* gab das Concil im Jahre 1622 zum erstenmale heraus. Dasselbe ist abgedruckt in der Sammlung der spanischen Concilien von Aguirre, und wieder auf Kosten des Bischofs Juan Gomez Parada von Guadalaxara zu Paris im Jahre 1725 gedruckt, im lezten Bande der Concilien von Labbé.

Der Abdruck bei Aguirre-Catalani ist derselbe wie bei Aguirre, und beruft sich auf die Ausgabe von 1622 und deren Abdruck im lezten Bande der Conciliensammlung von Labbé[3]) (1672). — Auch

---

[1]) *Tejada y Ramiro*, t. V, p. 111—115.

[2]) Concilios provinciales primero y segundo, celebrados en la ciudad de Mexico en los años de 1555 y 1565. *Da los à luz Franc. Ant. Lorenzana*, Mexico, 1769, fol. — Daraus ap. *Tejada*, V, p. 123—179; 207—216.

[3]) S. *Aguirre* — im Register zu diesem Werke. Bei *Aguirre-Catalani*, t. VI, Rom. 1755, p. 78—193. Die erste Ausgabe der Conciliensammlung von *Aguirre* ist vom Jahre 1693—1694. — *Aguirre* bemühte sich, etwas Näheres über die sieben Bischöfe zu finden, welche der Synode von 1585 erwähnten. Er sagt u. a.: „Subscribit Didacus Episcopus Tlaxcalensis, de quo nulla mihi prorsus notitia peculiaris est". — Wir wissen wenigstens, dass Didacus Romano im Jahre 1578 zum

diese Synode gab der Erzbischof *Fr. Ant. Lorenzana* im Jahre 1770 aus den Akten neu und correcter heraus, unter dem Titel: Concilium Mexicanum provinciale tertium celebratum Mexici anno 1585, confirmatum Romae 1589, demum (iterum?) typis mandatum, Mexici, 1770, fol. Die neueste Ausgabe des Concils erschien in der grossen Sammlung der spanischen Concilien von *Tejada y Ramiro* (tom. V, Madr. 1855) Concilio III Provincial de Mejico anno 1585 (V, p. 522—636) mit kostbaren Zusäzen. Um das Jahr 1622 waren Zweifel aufgetaucht, ob die Sazungen dieser Synode noch binden und verpflichten, zu der Zeit, als der Erzbischof Serna die Akten derselben drucken liess. Der Licenciat *D. Juan de Cevicos* kam auf der Reise von den Philippinen nach Spanien — zu Mexico im Anfang des Jahres 1623 an, und fand hier, dass verschiedene Religiosen behaupteten, dass die Synode sie nicht verpflichte. *J. de Cevicos* kam im Jahre 1626 zu Rom an, mit dem Auftrage des Erzbischofs von Manila, für die Bestätigung des Concils von 1585 zunächst für die Philippinen zu wirken. Er fand dort das (im Jahre 1622 zu Mexico nicht bekannte) Breve der Bestätigung des Concils des Papstes Sixtus V. vom Jahre 1589 vor, und erlangte ein neues Breve vom Papst Urban VIII., wornach die Statuten desselben auch für die Bisthümer auf den Philippinischen Inseln verpflichtend seien. Im Jahre 1626 präsentirte er diese Breven dem königlichen Rathe von Indien zu Madrid, welcher das Breve vom Jahre 1589 drucken liess. Im Jahre 1628 wurde *J. de Cevicos* Racionero an der Cathedrale von Puebla, wo er das päpstliche Breve mittheilte. Die Praebendaten daselbst aber waren unzufrieden hiemit, weil sie im Jahre 1623 Widerspruch erhoben hatten, als der Erzbischof de la Serna die Synode von 1585 einschärfte. Darum verfasste *Cevicos* eine ausführliche Denkschrift zur Vertheidigung der verpflichtenden Kraft des Concils von 1585 für Mexico und die Philippinen. Seine Arbeit aber gelangte nicht zum Drucke, sondern blieb als Manuscript in der Staatsbibliothek von Madrid liegen[1]). Dort fand sie *Tejada y Ramiro*, und liess sie zum erstenmale im Jahre 1855 drucken, sieben Menschenalter, nachdem sie geschrieben worden[2]).

Streit über die dritte Synode von Mexico.

Bischof von Puebla ernannt, im Jahre 1585 consecrirt, und als solcher am 12. April 1606 gestorben ist. — Man sieht, wie es auch einem Spanier am Ende des siebzehnten Jahrhunderts schwer oder unmöglich war, Näheres über die Bischöfe des spanischen Amerika zu erfahren. *Aguirre-Catalani*, VI. p. 193). *Aguirre* sagt darüber: quoniam Romae nemo ad manum mihi est, a quo illam (notitiam) mutuare possim (p. 192). Also fanden sich wenigstens damals zu Rom die Materialien für eine vollständige „Series episcoporum" nicht beisammen, oder *Aguirre* wusste sie nicht aufzufinden, wie auch *C. Moroni* in unsern Tagen nicht.

[1]) Manuscritos de la biblioteca nacional de Madrid, codice J. 36.

[2]) *Tejada*, V, p. 523—536.

Die Arbeit zerfällt in acht Propositionen, und trägt das Datum: In Puebla de los Angelos am 24. April 1629. = Dr. *D. Juan Cevicos*[1])

§. 2.

Bisthum Guatemala.

Das Bisthum *Guatemala*, mit der Cathedrale des heiligen Jacobus, wurde am 18. December 1534 errichtet, und stand zwei Jahrhunderte unter dem Erzbisthume Mexico. Erster Bischof war Franc *Marroquin* (1537). Er bekehrte unzählbare Indianer, und starb im Rufe der Heiligkeit am 19. April 1563. Im Jahre 1742 (al. 1743, 16. Dec.) wurde es zum Erzbisthume erhoben. Ihm wurden die Bisthümer *Chiapa, Honduras* und *Nicaragua* zugetheilt. Chiapa wurde am 11. April 1538 errichtet. Sein zweiter Bischof war Barthol. de Las Casas (1544—1550). Es stand bis zum Jahre 1743 unter Mexico. *Honduras*, auch Comayagua genannt, erhielt im Jahre 1539 seinen ersten Bischof. Nicaragua wurde durch Bulle Paul's III. vom 3. November 1534[2]) errichtet. Didacus Alvares *Osorio*, sein erster Bischof (1531—1542), war ein geborner Amerikaner. In neuester Zeit sind dazu noch die Bisthümer San José de Costarica (1850) und San Salvador (1842) für die gleichnamigen Staaten gekommen.

Chiapa. Honduras. Nicaragua.

§. 3.

Santa Fe de Bogota. Panama.

Das Bisthum Sante Fe de Bogota wurde am 11. September 1562 errichtet, und schon am 22. März 1564 zum Erzbisthum erhoben. Es lag im Reiche Neu-Granada. Ihm waren die Bisthümer Panama, S. Marta, Carthagena und Popayan zugetheilt. Das Bisthum *Panama*, auf der gleichnamigen Halbinsel, bestand seit 11. Februar 1534. Seine Cathedrale, unter der Anrufung „unserer Frau" oder „unserer Herrin" von Darien ist von Stein, und von grossartiger Bauart. Die Kirche der heiligen Maria von Darien war die erste christliche Kirche auf dem Festlande von Amerika. Vom Jahre 1533—1537 werden fünf Bischöfe genannt, bis zum Jahre 1558 sieben, erst der Dominikaner

---

[1]) Unter den spanischen Schriftstellern bei *Nicol. Antonio* kommt der Name *Juan Cevicos* nicht vor. — Die beiden Ausgaben des Concils vom Jahre 1585 — Mexico, 1622, und Paris 1725, — sind sehr selten geworden, befanden sich aber in der Bibliothek des *J. M. Andrade* — im Jahre 1869 (Concilium sanctum provinciale, Mexici celebratum anno 1585, praesidente Petro Moja de Contreras archiepiscopo Mexicano. Mexico, 1622. — Statuta ordinata, a sancto concilio provinc. Mexicano III. anno 1585. — ibid. fol. — Concilium mexicanum provinciale, celebratum Mexici anno 1585. Parisii (!) 1725 in — 12. d. rel. (*Andrade*, 1869, p. 191).

[2]) Alias: 26. Febr. 1531.

Paul. de *Torres* um das Jahr 1560 scheint wirklich eingetreten zu sein. Da man bis zum Jahre 1875 — 46 Bischöfe zählt, so ergeben sich für jeden im Durchschnitte nur sieben Jahre der Regierung. Man muss aber noch wenigstens 100 Jahre der langen Sedisvacanzen abrechnen, so dass sich nur fünf Jahre für einen Bischof ergeben. — Das Bisthum Cartagena (in Indiis) wurde von Papst Clemens VII. am 24. April 1534 errichtet; seine Cathedrale, „Nuetra Señora", wurde im Jahre 1538 eingerichtet, (d. i. die schon bestehende Kirche zur Cathedrale erhoben). — Im Jahre 1535 wurde das Bisthum Santa Marta errichtet; es wurde im Jahre 1562 supprimirt, und im Jahre 1577 wieder hergestellt. Sein erster ernannter Bischof war der Dominikaner Thomas de *Ortiz*. Das Bisthum Popajan wurde am 22. August 1546, die Cathedrale zu „Unserer Frau" im Jahre 1547 errichtet. Die Bisthümer Antioquia, (Medellin, seit 1804), Neu-Pamplona (1835), und Pasto (1859), stammen aus dem neunzehnten Jahrhundert.

Cartagena. Santa Marta. Popayan.

Oestlich schliesst sich die Kirchenprovinz von *Venezuela* an. Am 4. Juni 1532 wurde ein Bisthum in Coro errichtet, welches im Jahre 1736 nach *Caraccas* übertragen wurde. Es stand unter dem Erzbisthum San Domingo. Erst am 24. November 1803 wurde es selbst zum Erzbisthume erhoben. Unter ihm stehen die neuern Bisthümer (Calabozo, Coro (1868), Guayana (1790) und Merida (de Maracaybo seit 1777).

Caraccas.

§. 4.

Am 3. Juli 1552 wurde das Bisthum Charcas errichtet, welches auch den Namen *La Plata* und Chuquisaca de Plata trägt. — Die Cathedrale, welche den Namen „St. Maria" trägt, hat drei Schiffe, und ist sehr reich geschmückt mit ausgesuchten Gemälden. Seit dem 2. Juli 1609 besteht es als Erzbisthum. Der erste Bichof war der Dominikaner *Thomas* de Sct. Martin — 1553, welcher zu Lima im Jahre 1559 starb. — La Plata hat heute noch drei, früher hatte es sechs Suffragane. Das Bisthum „Unserer Frau de la Paz" wurde im Jahre (1605) 1608 errichtet, und unter la Plata gestellt. Seine schöne Cathedrale trägt den Titel „Mariä Geburt". Ein von Kaiser Carl V. geschenktes Bild „unserer Frau del Pilar" wird sehr verehrt. Das Bisthum *Cordova* in der Provinz Tucuman wurde im Jahre 1570 errichtet, steht aber seit neuester Zeit unter dem Erzbisthum Buenos Ayres. — Das Bisthum S. Cruz de la Sierra wurde am 6. Juli 1605 errichtet. Seine Cathedrale trägt den Namen zum „heiligen Kreuz". — Früher gehörte auch das Bisthum Paraguay oder S. Assumcion, gestiftet im Jahre 1547, in diese Kirchenprovinz. Die Hauptstadt der Provinz, wie die Cathedrale trägt den Namen: „Himmelfahrt" (Maria's).

Erzbisthum La Plata. Cordova de Tucuman. S. Cruz de la Sierra.

Paraguay.

Der Franciscaner Juan de los Barrios y Toledo war der erste (erwählte) Bischof. Das Bisthum Salta de Tucuman wurde erst im Jahre 1806 errichtet. Buenos Ayres oder das Bisthum der „heiligsten Dreieinigkeit" wurde zwar im Jahre 1582 gestiftet, trat aber erst im Jahre 1620 mit der Cathedrale des heiligen Martin, und dem ersten Bischofe, dem Carmeliter Petrus de Carranza, in das Leben. — Dieser Bischof wohnte im Jahre 1629 einem zu Charcas gehaltenen Concil an, dessen Akten uns (bis jezt) nicht bekannt sind.

§. 5.

Erzbisthum Buenos Ayres.

Erst im Jahre 1866 wurde *Buenos Ayres* zum Erzbisthum für die Argentinische Republik hergestellt. Unter ihm stehen die Bisthümer Cordova in Tucuman, Paraguay, Salta und die neuern Bisthümer San Juan de Cuyo und Parana.

Erzbisthum Lima.

Die Stadt Lima wurde am 6. Januar 1535 von dem „Conquistador" Franz Pizarro gegründet; Carl V. gab ihr im Jahre 1537 den Titel „Stadt". Papst Paul III. errichtete hier ein Bisthum am 19. März 1539. Am 11. Februar 1546 wurde das Bisthum zum Erzbisthum erhoben. Die Cathedrale wurde in den Jahren 1541—1543 eingerichtet. Sein erster Bischof war der Dominikaner Franc. Hieronymus de Loaysa[1]). Loaysa wurde im Jahre 1540 von dem Bisthume Cartagena in Indien hieher versezt, am 22. August 1543 trat er ein, das Pallium aber erhielt er am 9. September 1548. In den Jahren 1551 und 1567 hielt er zwei Concilien, deren Akten jedoch (noch) nicht zu uns gelangt sind. Obgleich Erzbisthum, war Lima noch nicht Metropole, stand vielmehr unter der Metropole von Sevilla. Erst im Jahre 1571 wurde es Metropole; sein Patron war der heilige Joannes der Evangelist. In der schönen Cathedrale wurden fünf Concilien gefeiert, die zwei schon erwähnten, und drei von dem heiligen Turibius in den Jahren 1582, 1591 und 1601 gehaltene. Lima erlangte im Laufe der Zeit 10 Suffragansize, von denen es aber mehrere an zwei in unserer Zeit errichtete Erzbisthümer abtreten musste.

Bisthum Cusco.

Das Bisthum *Cusco* wurde schon am 5. September 1538 errichtet. Sein erster Bischof war der schon erwähnte Dominikaner Vincent Valverde; der zweite Bischof war Juan Solano, gleichfalls Dominikaner, der im Jahre 1544 eintrat, im Jahre 1561 resignirte, und am 14. Januar 1580 zu Rom starb. Die grosse, schöne und reiche Cathedrale führt

---

[1]) Ein sehr „ausgeprägter", und darum der ehemaligen spanischen Herrschaft in Peru abgeneigter Peruaner hat mir doch gestanden, dass die spanischen Erzbischöfe von Lima fast lauter Heilige gewesen seien.

den Titel: zur „Himmelfahrt Mariä". Cuzco galt nach Lima als die bedeutendste Stadt Peru's; sie war die Residenz der alten Herrscher (der Incas). — Die Stadt Arequipa gehörte zuerst zum Bisthume Cuzco, bis dieselbe am 15. April 1577 zur Bischofsstadt erhoben wurde. Das Bisthum selbst trat erst im Jahre 1611 in das Leben. Der Dominikaner Christoph Rodriguez wurde als erster Bischof ernannt, starb aber schon im Jahre 1612 in dem Orte Cumana, bevor er Besiz von dem Bisthume ergriffen. Die Cathedrale trägt gleichfalls den Namen zur „Himmelfahrt Mariä". — Die Stadt Truxillo wurde im Jahre 1535 von dem Eroberer Franz Pizarro gegründet, nach dem Namen seiner Vaterstadt Truxillo in Estremadura. Truxillo wurde im Jahre 1577 (nur), und wieder am 20. Juli 1609 als Bisthum errichtet. Der erste Bischof traf erst im Jahre 1616 ein, und starb nach drei Jahren. Arequipa. Truxillo.

Quito in der heutigen Republik Ecuador wurde am 1. August 1546 als Bisthum errichtet. Seine Cathedrale, eine der reichsten und prächtigsten in ganz Amerika, ist „Unserer lieben Frau" (Neustra Señora) gewidmet. Die sog. „Plaza mayor" in Quito ist in der Mitte der Cathedrale, des Bischöflichen Palastes, des Palastes des Präsidenten oder Gobernadors und des Stadthauses oder des Ayuntamiento der Stadt. Der erste Bischof von Quito war Garcias Diaz Arias, 1545 zu Lima geweiht, gestorben im Jahre 1562. Unter Gregor XVI. wurde Quito ein eigenes Erzbisthum — 1837, mit den neuern Bisthümern Cuenca, Guyaquil, Ibarra, Loja, Riobamba und Portoviejo. — Das Bisthum Guamanga wurde am 20. Juli 1609 errichtet. Unter dem Bischof Cyprian de Medina aus dem Predigerorden — seit 1660 — wurde die grossartige Cathedrale des heiligen Johannes des Täufers vollendet. Quito. Guamanga.

Das Bisthum Santiago de Chile wurde am 27. Juni 1561 errichtet, und erhielt in demselben Jahre als ersten Bischof Roderich Gonzal. Marmolejo. Er zählte zur Zeit seiner Ernennung 70 Jahre, und starb im Jahre 1565. Die bisherige Pfarrkirche wurde Cathedrale des heiligen Jacobus. Eine zweite Cathedrale „zur Himmelfahrt Maria's" wurde im Jahre 1667 eingeweiht. Den Bau einer neuen Cathedrale begann der Bischof Joannes Gonzalez Melgarejo (1743—1754), welche im Jahre 1830, mit Ausnahme der Giebelseite, vollendet, dagegen schon unter dem Bischof Emmanuel de Altai (1754—1788) eingeweiht wurde. Als Hauptstadt eines besondern Staates wurde Santiago am 21. Mai 1840 zum Erzbisthume erhoben. Unter ihm stehen die neueren Bisthumer Serena und S. Carlo de Ancud, sowie das ältere Bisthum Concepcion de Chile. Dieses wurde am 22. Mai 1563 errichtet. Sein erster Bischof war der Franciscaner Anton. de San Miguel (Solier); seine Cathedrale trägt den Namen des Erzengels Santiago de Chile. Concepcion de Chile.

Michael. — (Von Bisthümern aus neuerer Zeit stehen noch unter dem Erzbisthume Lima — Maynas oder Chacapoyas, Huanuco und Puno.)

§. 6.

Der zweite Erzbischof von Lima war der heilige Turibius. Turibius Alfons, der Sohn eines Edelmanns von Mogrovejo, wurde am 16. November 1538 geboren. Er studirte zu Valladolid und Salamanca; später begleitete er fünf Jahre lang mit Auszeichnung die Stelle eines Präsidenten von Granada. Philipp II. wählte den Laien Toribio zum Erzbischof von Lima — 1578, welche Würde er nach langem Sträuben annahm. Er war ein zweiter Ambrosius von Mailand. Nach Empfang der heiligen Weihen eilte er nach Lima, wo er am 24. Mai 1581 eintraf. Schon im Februar 1582 hielt er in Lima „der Stadt der Könige", seine erste Diöcesansynode, als Vorbereitung zu einem spätern Provincialconcil. Er beruft sich auf die Anordnung des Concils von Trient, nach welcher jährliche Diöcesansynoden zur Einschärfung und Erneuerung der Kirchenzucht gehalten werden sollen. Die Synode besteht aus 29 Kapiteln oder Constitutionen; dieselben wurden am 10. März in der Cathedrale feierlich verkündigt. — Aus demselben Grunde berief er eine zweite Diöcesansynode auf das Fest des heiligen Andreas im Jahre 1583. Die hier gefassten Beschlüsse oder Constitutionen wurden am 9. Februar 1584 von der Kanzel der Cathedrale verkündigt. — Es sind 11 kurze Kapitel [1]).

Der heilige Turibius.

S. Synoden.

Das Erzbisthum erstreckte sich 130 Stunden entlang der Küste. Während die wildeste Unordnung, Mord und Raub unter den Spaniern herrschten, schmachteten die Indianer unter dem härtesten Drucke. Durch Klugheit und Energie brachte Turibius Ordnung in das wilde Chaos. Er arbeitete mit Erfolg an der Ausrottung der öffentlichen Aergernisse. Auf einer Reise durch seinen Sprengel unterzog er sich unglaublichen Mühen. Ohne Unterlass lehrte, betete und fastete er; zur Bekehrung der Indianer sezte er überall tüchtige Seelenhirten ein. Unerbittlich war er gegen die Sünden des Clerus. Wie er ein Beschüzer der Unterdrückten, so war er eine Geissel der öffentlichen Sünder. Kein Wunder also, dass er von einigen Statthaltern in Peru verfolgt wurde. Er stiftete Seminarien, Kirchen und Spitäler. Neben der schon bestehenden Universität von Lima wurde durch päpstliche Bulle vom 20. August 1586 eine Universität in der Stadt Quito errichtet [2]). — Als eine Pest ausbrach, so gab er Alles hin und brachte

S. apostolisches Wirken.

---

[1]) *Aguirre-Catalani*, t. VI, p. 64—71.
[2]) *Bullarium Rom. Taurin.* 1863, t. VIII, p. 733—735.

täglich sein eigenes Leben zum Opfer. Drei Male visitirte er sein ganzes Bisthum. Die erste Reise dauerte sieben Jahre, die zweite fünf Jahre, die dritte etwas weniger. Er bekehrte eine unzählbare Menge von Heiden. Er hatte, obgleich an Jahren vorgerückt, die verschiedenen Sprachen der indianischen Stämme erlernt. Er traf im Allgemeinen die Bestimmung, dass je nach drei Jahren eine Diöcesansynode, je nach sieben Jahren ein Provincialconcil gehalten werden sollte. Auf das Fest der heiligsten Dreieinigkeit des Jahres 1585 berief er seine dritte Diöcesansynode in die Stadt San Domingo de Yangay. Es wurden 93 Kapitel oder Constitutionen erlassen, welche am 17. Juli 1585 publicirt wurden. Eine neue Synode wurde gleichzeitig auf den 25. Juli 1586 ausgeschrieben, von der wir wissen, dass sie gehalten worden. Die Constitutionen der Synode von 1585 werden als beständige Synodal-Constitutionen des Erzbisthums erklärt, welche alle geistlichen und weltlichen Personen in Händen haben sollen[1]). — Die für das Jahr 1586 ausgeschriebene vierte Diöcesansynode fand wirklich in der Stadt Santiago de Yaural-Camba statt. Sie erliess 30 Kapitel, welche am 7. September publicirt wurden. Papst Gregor XIII. hatte am 12. Juli 1584 dem Turibius gestattet, nach je zwei Jahren seine Synode zu berufen. Desswegen beruft er eine weitere Synode auf den 7. September 1588. Die Säumigen werden mit einer Strafe von 100 Pesos (Silber) belegt[2]).

Die angekündigte fünfte Synode wurde in der Stadt St. Christoval de Yuañes am 7.—20. September 1588 gehalten. Es wurden 30 Kapitel festgestellt, und verkündigt, am 16. October aber in der Cathedrale zu Lima publicirt[3]). Die sechste Diöcesansynode wurde in der „Stadt der Könige" selbst am 11. October 1590 begangen. Es wird den Priestern und Klerikern u. a. verboten, spazieren zu reiten, Maulthiere mit Tüchern zu behängen u. s. w. Es wurden 11 Kapitel erlassen[4]). Am 21. October 1592 wurde die siebente Diöcesansynode zu Lima gehalten, d. i. geschlossen, mit 30 Kapiteln. Darin wird u. a. gefordert, dass die Beschlüsse der beiden in den Jahren 1567 und 1583 zu Lima gefeierten Provincialconcilien beobachtet werden sollen.

Von dem Concil von 1567 wissen wir nur, dass dort die Annahme der Decrete des Trienter Concils Gegenstand der Verhandlung war. Die Akten des Provincialconcils vom Jahre 1583 finden sich bei Tejada im Auszuge unter der Ueberschrift: „Concilio I. Pro-

---

[1]) *Aguirre-Catalani*, VI, p. 193—208.
[2]) *Aguirre-Catalani*, VI, p. 208—215.
[3]) *Aguirre-Catalani*, VI, p. 215—200.
[4]) *Aguirre-Catalani*, VI, p. 220—222.

vincial de Lima año 1582"[1]). Das Concil hielt nämlich fünf Sitzungen, die erste am 15. August 1582, welcher fünf Bischöfe anwohnten. Im October kam der Dominikaner Petrus de la Peña, Bischof von Quito, an, welcher am 7. März 1583 zu Lima an Altersschwäche starb. Die zweite Sitzung fand erst am 15. August 1583 statt. Auch Sebastian de Lartaun, Bischof von Cuzco, starb auf der Synode am 9. October 1583. Die fünfte und lezte Sitzung fand am 18. October statt. Der lateinische Text der Synode wurde, mit Zusäzen, zu Rom im Jahre 1610 approbirt, und zu Madrid im Jahre 1614 gedruckt (woraus die Auszüge bei *Tejada* genommen sind). *Tejada* hat aber zum erstenmal eine sehr interessante Denkschrift veröffentlicht, welche der Licentiat *Falcon* im Interesse der unterdrückten Indianer an die Synode richtete, und welche sich als Manuscript in der National-Bibliothek zu Madrid erhalten hatte[2]).

Nach der damaligen kirchlichen Verfassung mussten zehn Diöcesan-Bischöfe auf diesem Concil erscheinen. Das Bisthum, d. i. die Stadt Quito war 200 Leguas von Lima entfernt, der Bischof von Popayan 300, der von Cuzco 150, der Bischof von Paraguay 600 Meilen, der von Santiago de Chile 400, der von der Stadt „La Imperial", an dessen Stelle später Concepcion de Chile trat, war 500 Meilen, das Bisthum Panama 400, das von Nicaragua mehr als 600 Meilen, das von „los Charcos", heutzutage Buenos-Aires, 800, das von Tucuman 400 spanische Meilen entfernt. Troz dieser Entfernungen, und der gänzlich fehlenden oder lebensgefährlichen Wege fehlten von den zehn Bischöfen nur der von Panama, das eben erledigt war, der von Nicaragua, der zwar 1580 ernannt, vielleicht aber 1582 noch nicht eingetroffen war, und der Augustiner Augustin de Coruña (1563—1590) genannt „der heilige Bischof", von Popayan, der wegen der Gerechtigkeit zweimal verbannt wurde. Er wurde auf dem Wege nach Lima durch einen Unglücksfall zurückgehalten[3]).

Seine zweite Provincialsynode hielt Turibius zu Lima im Jahre 1591. Von dieser Synode hat Ant. Montalvo nur Bruchstücke, enthaltend 20 Kapitel, aufgefunden. Sie sind nur von dem Erzbischof

---

[1]) *Tejada*, V, p. 486—522.

[2]) L. c., p. 488—506.

[3]) Lima limata conciliis constitutionibus .... quibus Toribius Alph. Mogrovejus provinciam Limensem seu Peruvinum imperium limavit, latine reddidit, etc. *Haroldus*. Romae, 1673 — fol. — *Haroldus* hat die Ausgabe von 1614 abdrucken lassen. *Aguirre* und *(Aguirre-) Catalani* haben den Text des *Haroldus* reproducirt (VI, p. 27—51—65). *Tejada* hat nur einen Auszug gegeben. (Bei *Haroldus* finden sich die drei Provincial- und die zehn Diöcesansynoden, welche bei *Aguirre* t. IV, und bei *Aguirre-Catalani*, t. VI reproducirt werden.)

und dem Bischof Gregor de Mantalvon von Cuzco unterzeichnet. Ob, und welche andere Bischöfe zugegen waren, wissen wir nicht[1]).

Am 31. October 1592 schloss Turibius zu Lima seine siebente Diöcesansynode, in welcher 30 Kapitel erlassen wurden[2]). Zugleich wurde die achte Synode auf den 31. October 1594 berufen. Dieselbe wurde am 24. November 1594 in der Stadt S. Pedro y Paolo von Piscobamba geschlossen. Es wurden 48 Kapitel erlassen[3]), und die nächste Synode auf den 24. November 1596 berufen, deren Akten sich nicht mehr vorfinden. —

Seine dritte Provincialsynode konnte Turibius erst im Jahre 1601 halten, welcher nur die beiden Bischöfe von Panama und Quito anwohnten[4]). Zwar hatte Turibius dieses Concil schon auf den 3. März 1598 ausgeschrieben. Damals hatten sich nur zwei Bischöfe auf die Reise begeben, der von Paraguay, welcher noch nicht consecrirt war, und der auf der Reise starb, der von Tucuman aber erkrankte so schwer, dass er umkehren musste. Als am 11. April 1601 keine andern Bischöfe mehr erwartet werden konnten, eröffnete der Erzbischof das Concil. Die zweite Sizung wurde am 17. April gehalten. Es wurden fünf Decrete erlassen. Am 18. April wurde das Concil geschlossen[5]). — Am 16. Juli 1602 hielt Turibius seine neunte uns bekannte Diöcesansynode, in der 49 Kapitel erlassen wurden. Am 31. Juli 1604 hielt er seine zehnte und lezte uns bekannte Bisthumssynode, sie erliess 43 Kapitel[6]). — In dem Leben des „Heiligen" von *Antonius a Leon Pinelo* wird gesagt, dass Turibius 3 Provincial- und 13—14 Diöcesansynoden gehalten habe.

In Santa, 110 Stunden von Lima, erkrankte Turibius, er liess sich zum Empfang der heiligen Wegzehrung in die Kirche tragen, und verschied unter den Worten: „In manus tuas, Domine, commendo spiritum meum" — am 23. März 1606. — Man brachte im folgenden Jahre seinen noch unverwesten Leib nach Lima; im Jahre 1679 wurde er selig-, im Jahre 1726 heiliggesprochen. Er habe einen Todten auferweckt, mehrere Kranke geheilt[7]).

---

[1]) *Aguirre-Catalani*, VI, p. 395—398. — Hier sind den 20 Capitula — die Regula consueta oder Institutiones consuetudinales Eccles. Metr. Limensis beigefügt, p. 398—420. *Tejada y Ramiro*, VI, p. 636—647, welcher den 20 Capitula zwei wichtige Documente vorausschickt, darunter den Brief des Turibius an König Philipp II. vom 16. März 1591.

[2]) *Aguirre-Catalani*, VI, p. 420—428.

[3]) *Aguirre-Catalani*, p. 429—440.

[4]) *Franc. Ant. Montalvo*, „Novus mundus".

[5]) *Aguirre-Catalani*, VI, p. 477—480. *Tejada*, VI. p. 647—648.

[6]) *Aguirre-Catalani*, VI, p. 485—490.

[7]) S. Urkunden s. Canonisation. — *Antonius de Leon Pinelo*, Vida del

§. 7.

Die heilige Rosa, „die erste Blüthe der Heiligkeit im südlichen Amerika", wurde zu Lima am 29. April 1586 geboren. Von frühester Jugend bewies sie eine wunderbare Stärke in Ertragung aller geistigen und leiblichen Leiden, für welche Leiden sie wie vorherbestimmt schien. Obgleich sie täglich wohl 12 Stunden im Gebete zubrachte, arbeitete sie doch mehr als alle andern. Ihren in Armuth gerathenen Eltern erwarb sie den Lebensunterhalt. Sie trat in den dritten Orden des heiligen Dominikus zu Lima. Sie lebte ein abgeschiedenes Leben in einer Zelle im Garten ihrer Eltern. Oft blieb sie acht Tage lang ohne Nahrung. Bei dem Empfang der heiligen Communion nahm sie die Gestalt wie eines Engels an. Die heilige Communion stärkte und belebte auch ihren Leib. Es war ihr dann nicht möglich, irdische Speise zu geniessen. Sie übte ganz unglaubliche Abtödtungen. Ihr Lager bestand ganz aus Glasscherben und andern spizigen Gegenständen. In den lezten 15 Jahren ihres Lebens — führte sie der Herr in eine bittere Leidensschule — er überliess sie langer Trostlosigkeit und innerer Verlassenheit, die peinvoller war, als alle körperlichen Leiden, aber auch ihre Heiligkeit vollendeten. Am 24. August 1617 ging sie ein in die Freuden ihres Herrn. Sie wurde im Jahre 1668 selig-, im Jahre 1671 heiliggesprochen. Sie ist Hauptpatronin des Reiches von Peru [1]).

hl. Rosa v. Lima 1586 — 1617.

Ilustrissimo y Reverendissimo D. Toribio Alfonso Mogrovejo, Arzob. de Lima, Lim. 1653. Italienisch von *Mich. Ang. Lapi*, Rom., 1655, 4°. *Cyprianus de Herrera*, Mirabilem vitam et mirabiliora acta V. Servi D. A. Toribii Mogrovejii Limani archipr., ex actis legitimis de mandato Sacrae Rituum Congregationis confectis, Romae, 1670 — 4°. — (*Benedict. XIV.*, de Servis dei canoniz., t. IV, tract. de mirac., cp. 16.) *Butler*, Leben der Heiligen, von *Raess* und *Weis*, IV, p. 196—206. Nebstdem schrieben über sein Leben: *Nicol. Ant. Guerrero; Anastas. Nicoselli; Jacob. Laderchi; Fr. Anton. de Lorea; Franc. Macedo*, Vita S. Turibii de Mogrovejo, arch. Limani, Venet., 1668 — 4°. — *Gabriel Maria Valenzuela; Franc. de Montalvo.*

[1]) Ihr Leben in Acta Sctor. — 26. Aug. t. V; p. 902—981, auctore *Leon. Hansen*, O. S. D. — ex edit. 3 — Lovanii, 1668 impressa. — Cuperi Commentar. praev., p. 892—902. — Gloria posthuma, p. 984—1029. — Ihr Leben von *Hyacinthus de la Parra*, Matr. 1668 (übers. d. lat. Lebens von *L. Hansen*, *Andreas Ferrer de Valdecebro*, Matrit, 1666, 4°. — *Ant. Gonzalez de Acuña*, O. S. D., Compendium admirab. vitae B. Rosae, Romae 1665 (auch spanisch geschrieben); *Fr. Luis Antonio de Oviedo.* Das Leben von *Gonzalez* erschien auch in Warschau. Anonym erschien ihr Leben zu Augsburg, 1670, französ. von *Jean André Faure*, Bordeaux, 1668, und *J. B. Feuilet*, Paris, 1669. *Giovagnoli*, *Ant. Fr.*, Vita di s. Rosa di Lima, Rom., 1768. — *Bussierre, Mar. Théod. Renoual de* († 1865), Le Perou et s. Rose de Lima, Paris, 1863. 8°.

Maria Anna a Jesu de *Paredes*, genannt die „Lilie von Quito", wurde am 30. September 1618 in dieser Stadt geboren. Zehn Jahre alt, legte sie die drei Gelübde der Keuschheit, Armuth und des Gehorsams ab, ohne in einen besondern Orden zu treten. Sie fühlte den tiefsten Schmerz und das innigste Mitleid mit den Völkern, die noch in der Nacht des Heidenthums sassen, und wollte auf den Flügeln der Liebe zu ihrer Bekehrung dahineilen. Da ihr diess nicht gelang, so ergab sie sich in den Willen Gottes, und bewohnte eine einsame Zelle in ihrem elterlichen Hause, wo sie ein wahrhaft himmlisches Leben führte. Den grössten Theil des Tages und der Nacht widmete sie dem Gebete und der Betrachtung. Sie erreichte nur das 27. Jahr ihres Lebens, und starb am 25. Mai des Jahres 1644. Nach ihrem Tode wurde sie durch viele Wunder verherrlicht, und der Ruf ihrer Heiligkeit wuchs immer mehr. Papst Pius VI. erklärte am 16. März 1776, dass ihre Tugenden heroische gewesen. — Nachher wurde die Untersuchung über die auf ihre Anrufung vollbrachten Wunder eingeleitet. Zwei Wunder waren besonders beglaubigt, und wurden durch Decret Pius IX. am 14. Januar 1847 als wirkliche bestätigt. Am 7. October 1850 sprach Papst Pius IX. die Dienerin Gottes, genannt „die Lilie von Quito", selig. Diess geschah auch in Folge der frommen und inständigen Bitten der Bewohner von Quito, so dass in der Stadt und Diöcese von Quito ihr Fest am 26. Mai — „ritu duplici" begangen werden möge [1]).

Heilige und Selige.

§. 8.

Die Kirche von Spanien, aus welcher so viele Heilige dem Himmel entgegenreiften, ist besonders wunderbar durch die erstaunlich grosse Zahl von Glaubensboten, welche sie bis zum heutigen Tage nach Westindien, wie nach Ostindien entsendete. Im edelsten Wetteifer rangen hier in der Missionsthätigkeit die verschiedenen geistlichen Orden um die Palme. Ueberaus gross war das Gebiet der Missionen, aber auch überaus gross die Zahl der Missionäre, die zur Bebauung desselben jedes Jahr aus Spanien auszogen. Voran gingen den andern die Dominikaner und die Franciscaner, und gründeten überall Klöster. Es folgten die Augustiner, Hieronymiten, Minimen, Norbertiner, Benedictiner, Cistercienser, Trinitarier, Mercedarier, später die Jesuiten und Carmeliten. Die Geschichte ihrer Wirksamkeit ist in besondern grossen Werken beschrieben worden. Uns fehlt hier der

---

[1]) *Pii* IX. P. M. Acta, t. I, Rom. 1854, p. 247—250. — *Gams*, Kirchengesch. des neunzehnten Jahrh., Bd. III, 1856, S. 705—706.

Raum, näher auf dieselbe einzugehen. Wir wollen nur auf eine Erscheinung hinweisen, auf die zahlreichen Bischöfe aus den verschiedenen Orden, welche die neugegründeten Bisthümer in Amerika übernahmen und leiteten. Nach einer ungefähren Berechnung zählen wir:

Bischöfe aus den Orden.

Im Bisthum Antequera — Bischöfe aus dem Weltklerus 15, aus geistlichen Orden -- 9, 4 Dominikaner, 2 Benedictiner, 1 Cistercienser, 1 Augustiner, 1 Mercedarier.

Bei dem Bisthum Arequipa zählen wir in der Zeit der spanischen Herrschaft 14 Bischöfe aus dem Stande der Weltpriester, 2 Dominikaner, 3 Augustiner, 1 Trinitarier, 1 Mercedarier, 1 Capuciner.

In dem Erzbisthum Santa Fé de Bogota zählen wir 20 Erzbischöfe aus dem Weltklerus, 5 Dominikaner, 2 Franciscaner, 1 Hieronymiten, 1 Minimen, 1 Norbertiner, 1 Augustiner. — Das Bisthum Buenos Ayres hatte 9 Bischöfe aus dem Weltklerus, 2 Dominikaner, 2 Franciscaner, 1 Benedictiner, 1 Carmeliten, 1 Augustiner, 1 Trinitarier. — Das Bisthum Cartagena zählte 18 Bischöfe aus dem Weltlkerus, 10 Dominikaner, 4 Franciscaner, 2 Hieronymiten, 1 Trinitarier, 1 Cistercienser, 2 Basilianer. Das Bisthum Maynas (seit 1805) zählte einen Franciscaner zum ersten Bischof. In dem Bisthume *Chiapa* zählten wir 7 Bischöfe aus dem Orden des heiligen Dominikus, unter ihnen den grossen Barthol. Las Casas, 3 Franciscaner, 1 Benedictiner, 2 Augustiner, 1 Hieronymiten, 3 Mercedarier, 18 Bischöfe aus dem Weltclerus. Das Bisthum *Santiago* de Chile hatte 17 Bischöfe aus dem Weltklerus, 1 Dominikaner, 5 Franciscaner, 1 Augustiner. Das Bisthum *Concepcion* de Chile hatte in der spanischen Zeit 25 Bischöfe, von ihnen waren 13 Weltpriester, 6 Franciscaner, 1 Dominikaner, 1 Cistercienser, 3 Augustiner, 1 von unbekanntem Orden. Das Bisthum *Cordova* in Tucuman hatte vom Jahre 1570 — 22 Bischöfe, 12 aus den Reihen der Weltpriester, 3 Franciscaner, 3 Dominikaner, 3 Augustiner, 1 Carmeliten. S. *Cruz* de la Sierra hatte von 1605 — 1820 23 Bischöfe, von denen 15 Weltpriester, 4 Dominikaner, 1 Franciscaner, 1 Augustiner, 1 Carmelit, 1 Mercedarier war. — Das Bisthum Santiago de *Cuba* hatte 34 Bischöfe, darunter 4 Dominikaner, 4 Franciscaner, 1 Carthäuser, 2 Mercedarier, 1 Trinitarier, 1 Cistercienser, 1 Basilianer. Das Bisthum *Cuzco* hatte bis zum Jahre 1821 — 24 Bischöfe, 16 aus dem Weltklerus, 3 Dominikaner, 1 Jesuiten, 3 Augustiner, 1 Franciscaner. Das Erzbisthum San *Domingo* hatte vom Jahre 1525 an bis zum Jahre 1817 — 36 Bischöfe und Erzbischöfe, 5 waren Dominikaner, 1 Franciscaner, 1 Benedictiner, 1 Cistercienser, 1 Norbertiner, 2 Hieronymiten, 4 Augustiner, 1 Mercedarier, 1 Trinitarier. Das Bisthum *Durango* hatte von 1620—1815 — 22 Bischöfe, darunter 1 Franciscaner, 1 Augustiner, 1 Benedictiner, 1 Minimen, 1 Carmeliten. *Guadalaxara* hatte von 1553—1819 — 30 Bischöfe.

Von ihnen waren 20 aus dem Weltklerus, 4 Franciscaner, 2 Dominikaner, 2 Benedictiner, 1 Augustiner, 1 Mercedarier. *Guamanga* hatte von 1612—1818 — 25 Oberhirten, davon waren 2 Dominikaner, 3 Augustiner, 1 Basilianer, 1 Mercedarier. *Guatemala*, Erzbisthum seit 1743, hatte von 1533—1875 — 24 Oberhirten, — 18 waren Weltpriester, 1 Dominikaner, 1 Hieronymit, 1 Benedictiner, 1 Franciscaner, 2 Augustiner. — Das Bisthum *Verapaz* hatte überhaupt nur 5 Bischöfe, von welchen die 3 ersten Dominikaner waren. Im Bisthum *Honduras* zählt man bis 1817 — 23 Bischöfe. Weltpriester waren 11, 3 waren Dominikaner, 3 waren Franciscaner, 3 Hieronymiten, 1 Benedictiner, 1 Basilianer, 1 Norbertiner. Nueva *Leon*, gestiftet im Jahre 1778, hatte 2 Franciscaner als seine 2 ersten Bischöfe. — Lima zählte bis zum Ende der spanischen Herrschaft 18 Erzbischöfe. Der erste war ein Dominikaner, der zweite, der heilige Turibius, ein Weltpriester, dann noch 14 aus dem Stande der Weltpriester, 2 Trinitarier. Das Bisthum Santa *Marta* hatte bis 1817 — 33 Bischöfe, wovon allerdings nicht alle das Bisthum antraten, 5 waren Dominikaner, 6 waren Franciscaner, 1 Hieronymite, 1 Augustiner, 1 Cistercienser, 1 Trinitarier. *Mechoacan* hatte vom Jahre 1536 an — 30 Bischöfe. Davon waren 18 Weltpriester, 1 Dominikaner, 2 Franciscaner, 5 Augustiner, 2 Mercedarier, 1 Hieronymite, 1 Minime. — Das im Jahre 1782 gegründete Bisthum Merida de Maracaybo hatte zur Zeit der spanischen Herrschaft 2 Dominikaner, und 1 Franciscaner zu Bischöfen. Bischöfe.

Das Erzbisthum *Mexico* hatte 23 Oberhirten bis zum Jahre 1820, 16 davon waren aus den Reihen der Weltpriester, 2 waren Franciscaner, 2 Dominikaner, 1 Benedictiner, 1 Augustiner, 1 Hieronymite. — Das Bisthum *Nicaragua* hatte von 1531—1817 — 32 Bischöfe; 13 derselben waren aus dem Stande der Weltpriester, 19 waren Mönche, und zwar 4 Dominikaner, 5 Franciscaner, 2 Hieronymiten, 3 Augustiner, 1 Benedictiner, 1 Norbertiner, 1 Trinitarier, 2 Mercedarier. Es zeigt sich auch hier, wie sonst, dass die abgelegeneren und kleinern Bisthümer vorzugsweise mit Mönchen besezt wurden. So hatte *Panama* unter etwa 40 Bischöfen — 20 aus Orden, 6 Dominikaner, 4 Franciscaner, 1 Benedictiner, 1 Hieronymiten, 3 Augustiner, 1 Norbertiner, 2 Carmeliten, 1 Trinitarier, 1 Mercedarier. In dem Bisthum *Paraguay* werden bis zum Jahre 1816 — c. 31 Bischöfe gezählt; 4 waren Dominikaner, 7 Franciscaner, 4 Augustiner, 1 Benedictiner, 2 Mercedarier. — La *Paz* hatte von 1608—1818 — 21 Bischöfe, 3 waren Dominikaner, 3 Franciscaner, 1 Augustiner, 1 Trinitarier. La *Plata*, Erzbisthum seit 1605, hatte von 1553—1818 33 Oberhirten, davon 4 Dominikaner, 1 Franciscaner, 3 Augustiner, 2 Benedictiner, 1 Cistercienser, 1 Trinitarier, 1 Carmeliten. Bischöfe aus den Orden.

Popayan hatte von 1547—1816 — 27 Bischöfe; 2 waren Domini-

kaner, 1 Franciscaner, 4 Augustiner, 1 Jesuit, 1 Carmelit. — Das heute noch spanische Bisthum *Puertorico* hatte von 1512—1834 43 Bischöfe, unter ihnen 3 Dominikaner, 4 Franciscaner, 1 Capuciner, 2 Augustiner, 1 Hieronymiten, 2 Carmeliten, 1 Trinitarier, 1 Mercedarier, 2 Benedictiner, 4 Basilianer. — Das Bisthum *Puebla* zählte seit 1527 — 1 Dominikaner, 1 Franciscaner; es hatte nur 2, und nach 1557 keinen Mönch mehr. Es gehörte zu den reichsten und einträglichsten Bisthümern Amerika's. — *Quito* zählte bis 1818 unter seinen Bischöfen 3 Dominikaner, 2 Franciscaner, 1 Augustiner, 1 Cistercienser; auch es gehörte zu den reichsten Bisthümern. 4 Franciscaner leiteten nach einander das im Jahre 1780 — gegründete Bisthum *Sonora*. — *Truxillo* hatte bis 1825 — c. 30 Bischöfe, darunter 2 Dominikaner, 1 Franciscaner, 1 Hieronymiten, 1 Trinitarier, 1 Mercedarier, 1 Benedictiner, 1 Jesuiten. — Venezuela hatte bis zum Jahre 1803, wo es Erzbisthum wurde, 6 Dominikaner zu Bischöfen, 1 Franciscaner, 2 Mercedarier, 2 Minimen, 1 Benedictiner. — Endlich hatte Yucatan unter 27 Bischöfen 2 Dominikaner, 5 Franciscaner, 3 Augustiner, 1 Hieronymiten, 2 Benedictiner [1]). —

Puertorico. Puebla. Quito. Truxillo.

§. 9.

Allerdings trat nach der neuen Colonialgesezgebung von 1542 eine Milderung des Looses der Indianer ein [2]); aber nicht für alle Zeit. Wie überhaupt schon in der zweiten Hälfte der Regierung Philipp's II. in Spanien selbst im Kirchlichen und Politischen der Rückschritt begann, so auch in dem spanischen Amerika. Der kirchliche und politische Zerfall Spanien's seit der spätern Zeit Philipp's II., im ganzen siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert musste auch auf das Volk und die Kirche in Amerika zurückwirken. Wie Spanien erlahmte und zerfiel, so das spanische Amerika. Diess um so mehr, da auch die Eingebornen selbst, sodann die verschiedenen Arten von Mischlingen, die Mestizen, Creolen u. s. w. wohl die schlimmen, aber nicht die guten Eigenschaften der gebornen Spanier anzunehmen geneigt waren. Unter diesen Mischlingsraçen herrschte eine sittliche Ungebundenheit, unter deren vergiftenden Einfluss auch die ächten Spanier fielen. D. Jorge Juan und D. Antonio de Ulloa, Generale der spanischen Marine, wurden im Jahre 1737 von ihrer Regierung

---

[1]) Die Zahl der einzelnen Bischöfe ist überhaupt nicht leicht festzustellen, weil manche derselben ihre Bisthümer gar nicht sahen, andere resignirten oder starben, bevor sie eintraten.

[2]) S. 172—174.

beauftragt, genaue Berichte über die Zustände Südamerika's einzusenden. Sie bereisten Peru, Bolivia, Ecuador und Columbia — drei Jahre lang. Ihr Bericht wurde erst zur Zeit des Abfalls Amerika's von Spanien gedruckt[1]) zur Rechtfertigung des Abfalls Südamerika's von Spanien. Die Verachtung der Geseze, die Raubgier der Beamten, die Habsucht der Besizer und Kaufleute, die Pflichtvergessenheit des eingebornen Klerus und die allgemeine Unsittlichkeit hatten Zustände geschaffen und befestigt, welche die spanische Regierung auch bei dem besten Willen nicht mehr bessern konnte. Es herrschte die drückende Mita. Alle Indianer mussten den Landgütern und Bergwerken ihrer Bezirke eine gewisse Anzahl Leute stellen, welche die harten Arbeiten vollbringen mussten. Alle Indianer mussten die ihnen nöthigen Waaren von den Corregidoren um enorme Preise kaufen. Der Welt- und Ordensklerus war gar sehr gesunken. Aber so gross war die allgemeine Unsittlichkeit, dass die Laien daran keinen Anstoss nahmen, denn sie waren ebenso und noch schlimmer, Weiber wie Männer[2]).

Bis auf die neueste Zeit war man überzeugt, dass die von den Jesuiten geleiteten Indianer von Paraguay in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts so musterhaft waren, wie zur Zeit ihrer Bekehrung. Wenn wir aber das Werk des deutschen Jesuiten *Flor. Baucke* lesen, so werden wir eines andern belehrt[3]). Es wird von den beständigen gemeinsamen Trinkgelagen und der Trunksucht der Indianer Erstaunliches erzählt. Wenige, sagt *F. Baucke*, habe ich im Zustande der Trunkenheit lustig gesehen, sondern fast alle grimmig und blutgierig. Sie weinen dann aus lauter Zorn, schreien und schimpfen auf ihre Beleidiger, auch wenn diese nicht zugegen sind. Die Weiber wurden barbarisch misshandelt. Die Reductionen der christlichen Indianer waren beständigen Ueberfällen der heidnischen Indianer ausgesezt. Den christlichen Indianern musste man gar viele Concessionen machen, um sie vor dem Abfalle zu bewahren, u. s. w. — Auch in unserer Zeit sind jene Indianer-Stämme, die P. Smets in Nordamerika

---

[1]) Noticias secretas de America, sobre el estado naval, militar, y politico de los reynos del Perú, y provincias de Quito, costas de Nueva Granada y Chile, gobierno y regimen particular de los pueblos de Indios: cruel opresion y extorsiones de sus corregidores y curas: abusos escandalosos entroducidos entre estos habitantes por los misioneros; causas de su origen, y motivos de su continuacion por el espacio de tres siglos — sacadas á luz — por *D. David. Barry*, Londres, 1826. —

[2]) S. Auszüge aus obigem Werke — in Histor. polit. Blätter, Bd. 71, S. 383—400, 518—539 („die Ursachen vom Verfall Spanien's").

[3]) Pater *Florian Baucke*, ein Jesuit in Paraguay (1748—1766). Nach dessen eigenen Aufzeichnungen, von *A. Kobler*, Priester S. J., Regensburg, 1870.

bekehrte, nicht standhaft geblieben; sie sind in ihre alte Wildheit zurückgefallen.

Anders aber ist die Schilderung, welche *Franc. Ant. de Lorenzana*, Erzbischof von Mexico (1766—1772), aus Anlass des von ihm gehaltenen vierten Provincialconcils von Mexico gibt. Darnach bezweifelt der Kirchenfürst, ob je ein anderes Volk seine Colonieen so civilisirt und christianisirt habe, wie die Spanier ihre Colonieen. Vielleicht dass die Mexicaner besser regiert und behandelt wurden, als die Eingebornen in Peru und den angrenzenden Ländern[1]).

---

[1]) *Lorenzana*, Concilios provinciales Mexicanos, I, II und III, Mexico, 1768—1770. — Concilio IV. *Prov. Mejicano*, celebr. en el anno 1771 (zuerst herausgegeben von *Tejada y Ramiro*, t. VI, s. Coleccion. Madrid, 1859, p. 177—313).

Siebentes Kapitel.

Die Regierung Philipp's II. im Niedergange (1568 — 1598).

§. 1.

Das erste Decennium der Regierung Philipp's II. verlief in fast ungetrübtem Glücke; Erfolg reihte sich an Erfolg. Die erste grausame Trübung und Täuschung trat ein in der unversöhnlichen Feindschaft, welche der Thronfolger D. Carlos gegen seinen Vater an den Tag legte. — D. Carlos, Philipp's einziger Sohn, von Natur aus ein Krüppel an Geist und Leib, wuchs allmählich zu einem sittlichen Ungeheuer heran, das vielleicht seines Gleichen nicht hatte unter den damals lebenden Spaniern diesseits und jenseits des Weltmeeres. Unter den wildesten Leidenschaften, von denen er ganz beherrscht war, ragen besonders Troz, Tücke, Rachsucht, Tyrannei, Grausamkeit, Gefrässigkeit — hervor. Schon im Jahre 1564 schrieb über ihn der Gesandte Oesterreich's, *Dietrichstein*, „sein Vater sei halb verzweifelt, es sei auch viel versäumt worden, dass er nicht anders erzogen“ [1]). Er sei ein presshafter, schwacher Herr, aber wiederum eines mächtigen Königs Sohn (es handelte sich um die Vermählung mit einer Habsburgerin). — D. Carlos zog Abends und Nachts mit seinen Spiessgesellen in den Strassen der Residenz umher (ganz wie Nero in Rom), und übte Bübereien jeder Art. Damen der höchsten Stände wurden bald mit frechen Küssen angefallen, bald mit den gemeinsten Schimpf- Don Carlos.

[1]) Sein Vater war vollauf beschäftigt mit der Regierung der Kirche.

worten überschüttet. Ein Franzose, der nach Madrid kam, nennt ihn „einen entsezlichen Menschen". Seine maasslose Gefrässigkeit hätte auch die beste Gesundheit untergraben. Er verlangte mit allem Ungestümm, Statthalter der Niederlande zu werden. Sein Hass gegen seinen Vater führte ihn zu den grössten Excessen. Er konnte nicht müde werden, über seinen Vater zu schimpfen, und ihn lächerlich zu machen. Gegen die, welche er hasste, wie selbst den Cardinal Espinosa, zückte er den Dolch, oder traktirte sie mit Faustschlägen oder Fusstritten. Am Ende des Jahres 1566 drang er plözlich in den Saal der eben versammelten Cortes ein, schimpfte sie aus, und drohte, seine Widersacher als seine Todfeinde zu betrachten, welche zu vernichten er alle denkbaren Mittel anwenden würde. Die Pferde seines Vaters quälte er zu Tode, besonders dessen Lieblingspferd. Auch gegen den Herzog von Alba zog er den Dolch, rufend: „Ihr geht nicht nach Flandern, oder ich bringe Euch um", und er wollte ihn umbringen, aber er war zu schwach. — Gerade um diese Zeit überhäufte ihn der König mit neuen Beweisen seines Wohlwollens und Vertrauens, übergab ihm den Vorsiz im Staatsrath und im Kriegsministerium; aber er brachte Verwirrung in alle Geschäfte. Viele Abscheulichkeiten, die er beging, lassen sich nicht erzählen. Er trieb sich nächtlich an den verrufensten Orten umher. Im December 1567 schrieb er an den Papst, an den Kaiser, alle Potentaten einschliesslich seinen Vater, an alle Granden, Behörden und Städte des Landes, er müsse der Tyrannei seines Vaters sich entziehen, der ihn nicht einmal heirathen lasse. Sie sollen ihm als rechtmässigen Thronerben treu bleiben. Seinem Oheim, D. Juan d'Austria, versprach er am 23. December 1567 — das Königreich beider Sicilien, wenn er ihm seine Pläne ausführen helfe. D. Juan theilte dem Könige Alles mit. Philipp „sah seinen einzigen Sohn als den schwersten Verbrecher des Reichs" [1]). D. Carlos war auch fest entschlossen, seinen Vater zu ermorden. Am 18. Januar 1568 wollte er entfliehen, um in Belgien die Fahne der Empörung gegen seinen Vater zu erheben. In der folgenden Nacht wurde D. Carlos gefangengenommen. Bei diesem Akte war Philipp II. selbst zugegen. Er trug einen Panzer unter der Kleidung, ein Schwert in der Hand, und einen Helm auf dem Haupte, als zöge er zur Schlacht aus. In seinem Geleite waren 12 Männer der Palastwache, ihr Officier, sowie acht andere Personen, so dass Philipp II. mit seinem Panzer, Helm und Schwert uns fast wie ein Donquixote erscheint. Zudem hielt sich Philipp sehr im Hintergrunde. D. Carlos bat um den Tod, — er wollte sich in's Kaminfeuer stürzen. Philipp sagte zu ihm: „Von nun

Seine Bosheit.

Seine Gefangenschaft.

---

[1]) *Baumstark*, S. 87.

an werde ich dich als König behandeln, nicht als Vater.“ D. Carlos wurde wie ein Gefangener bewacht. — In einem achtstündigen Ministerrathe vom 20. Januar berieth Philipp die durch die Umstände gebotenen Schritte. — Die Königin Elisabeth hörte zwei Tage lang nicht auf zu weinen, bis der König es ihr verbot, mit Unrecht, wie mir scheint. Als sich D. Juan d'Austria öffentlich in tiefster Trauerkleidung zeigte, verbot ihm diess der König, mit Recht, wie mir scheint. Nur der Coñetable von Castilien schrieb an den König, er habe es auffallend gefunden, dass vor der Gefangennehmung des Prinzen, dem als Thronfolger bereits gehuldigt worden, die Granden Castiliens nicht gehört worden seien. Aber Philipp II. wollte keinen Rath, und bedurfte keinen. Nach seiner Auffassung von der Monarchie haben die Unterthanen nur zu huldigen und zu gehorchen. Die Grossmutter des D. Carlos wurde zu ihm nicht zugelassen. Der portugiesische Gesandte wünschte ihn zu sehen, und wurde abgewiesen. Papst Pius V. schrieb an Philipp in dieser Angelegenheit einen zweiten Brief — 9. Mai. In einem zweiten Brief an den Kaiser schrieb Philipp, dass die gegen D. Carlos ergriffenen Maassregeln unwiderruflich seien [1]).

Am 21. Juli bat D. Carlos, der sein nahes Ende fühlte, seinen Beichtvater Diego de Chaves, den König für ihn um Verzeihung zu bitten; Philipp gewährte ihm seine Bitte. Am gleichen Tage erhielt D. Carlos die lezte Oelung, und dictirte sein Testament. Am 24. Juli 1568 starb er christlich und gottergeben. — Selbst *Llorente* sagt: „Ich bin fest überzeugt, dass der Tod dieses Ungeheuers ein Glück für Spanien war [2]).

§. 2.

Zu Zeiten Carl's V. wurden allmälich alle Mauren getauft; aber sie behielten ihre Religion, ihre Sprache, ihre Tracht, ihre Gewohnheiten, ihre unversöhnliche Feindschaft gegen die Spanier bei. Es waren „Regierungs-Christen“, deren innere Bekehrung man nicht hoffen konnte, erstens, weil sie Muhamedaner, zweitens weil sie Spanier waren.

---

[1]) Der Wiener Hof hatte „mit unglaublicher Bornirtheit“ immer noch an dem Gedanken einer Vermählung der Erzherzogin Anna mit D. Carlos festgehalten. *Baumstark*, S. 103. *Llorente*, III, S. 127—182.

[2]) Relacion de la muerte y honras funebres del principe D. Carlos . . . por *J. Lopez de Hoyos*, Madr., 1568. — Don Carlos et Philippe II, par *M. Gachard*, Bruxell, 1863, 2 voll. — Don Carlos, von *W. Maurenbrecher*, ein Vortr., Leipz., 1869. — *Falloux*, Leben Pius V., 1873, S. 198—207. — *Baumstark*, Philipp II., 1875.

Die Piraten aus der Türkei und Berberei plünderten stets die Küsten Spanien's; die Moriscos drohten stets, sich mit ihnen zu verbinden. Am 13. August 1552 schrieb der Erzbischof Thomas von Villanova an Philipp, eine Flotte der Türken stehe in der Nähe; er möge schnell 12.000 Castilianer zu Hilfe senden, denn die Christen im Königreich Valencia seien ungeübt im Kriege[1]). Die Spanier selbst befanden sich im eigenen Lande in beständiger Gefahr vor den Moriscos. Die Mauren hofften, zum zweitenmale Herr von ganz Spanien zu werden. Ihre Hoffnung steigerte sich mit dem Wachsthume der Macht der Türken. Wie ehedem die Juden, wuschen sie ihre neugetauften Kinder sogleich nach der Taufe von den angeblichen Makeln derselben ab, beschnitten sie, und gaben ihnen arabische Namen. Aehnlich machten sie es bei den Ehen. Sie arbeiteten an den Sonn- und Festtagen, feierten aber die Freitage. Sie nahmen Türken und Berbern in ihre Häuser und Landgüter auf, gaben ihnen Nachrichten, dass sie (als Seeräuber) Christen tödten oder als Gefangene fortschleppen möchten. Selbst dem heiligen Thomas von Villanova wollte die Bekehrung der Mauren nicht gelingen, wie vorher dem Franciscaner Bartholomaeus de los Angelos und dem Bischof Ramirez de Haro von Segovia nicht. Die Geschwader Barbarossa's erschienen immer wieder an den Küsten Spanien's, besonders von Valencia und Murcia, und ermuthigten die Moriscos zum Widerstande. Wegen Unsicherheit konnten die Pfarrer nicht in ihren Gemeinden wohnen. Die Officialen des Erzbischofs (von Valencia) visitirten die Diöcese nicht. Die Polygamie fand auch unter den Christen weitere Verbreitung. Die Besizer der Moriscos (als Vasallen) gaben die schlechtesten Beispiele, und liessen die Moriscos in Allem gewähren, um nicht so nüzliche Vasallen durch deren Auswanderung zu verlieren. Troz der Beschlüsse des Provincialconcils zu Valencia im Jahre 1565, obgleich im October 1565 verschiedene Bischöfe eine neue Versammlung hielten, besserte sich nichts in der Lage der Dinge. Der Weihbischof Segrian[2]) behauptete, dass nach 40 Jahren des Unterrichts und der Predigt die Moriscos von Valencia, „Mauren wie vorher" blieben.

Die Moriscos.

Die Moriscos in Valencia

Wo möglich schlimmer stand es mit den Moriscos in Granada. Hier hatte der harte Druck der Christen nicht aufgehört. Beunruhigt und verfolgt warfen sie sich in die Gebirge, und überfielen von da aus die Christen. Den andern Moriscos wurden schwere Tribute aufgelegt, und mit grösster Härte eingezogen. Soldaten durchzogen das

u. Granada.

---

[1]) Der Brief — bei *Janer*, Condicion social de los Moriscos, Madr., 1857, p. 244 — apendice 61.

[2]) Oder Sebrian von Valencia, Bischof von Chrysopolis i. p. inf.

Gebiet von Granada, um die Schuldigen aufzusuchen, aber die Verbrechen, die sie begingen, waren zahlreicher, als die Delinquenten, welche sie einfingen." Von den Sierras um Guadix, Baza, Almeria, machten die Moriscos Ueberfälle nach allen Seiten. Sie sezten sich u. a. in der Vorstadt von Granada, Albaicin, fest, machten nächtliche Ausfälle, tödteten die Männer, schleppten Weiber und Kinder fort, und verkauften sie als Sklaven nach Afrika.

Die Cortes von Castilien brachten im Jahre 1560 die Beschwerde an den König, dass die Moriscos Negersklaven aus Afrika einführten, sie zu Muhamedanern machten, und so die Zahl der Ungläubigen vermehrten. Darauf verbot eine königliche Pragmatik den Gebrauch afrikanischer Sklaven durch die Moriscos von Granada. Die Ordonanz vom Jahre 1563 erneuerte das Gesez, dass die Mauren keine Waffen besizen dürften, wenn dieselben nicht den Stempel des Generalcapitäns trügen[1]). Die Uebertreter sollten sechs Jahre auf den Galeeren dienen; den Tod sollte erleiden, der den Stempel fälschte. Die Moriscos verschafften sich nun heimlich Waffen, was zu häufigen Conflikten führte.

Nach einer Zählung vom Jahre 1563 ergab es sich, dass im Königreich Valencia 9000 Familien der Moriscos, etwa 45.000 Köpfe, wohnten. Papst Pius V. machte Philipp II. verschiedene Mittheilungen über die Pläne der Moriscos[2]). Eine Junta unter dem Vorsize des Ministers und Cardinals *Espinosa* beantragte entscheidende Maassregeln, welche Philipp genehm hielt. 1) In drei Jahren sollen alle Moriscos die castilianische Sprache erlernen. Alle nach dieser Zeit in arabischer Sprache geschriebenen Contracte sind nichtig. 2) Die Moriscos sollen sich wie die Christen tragen, ihre Frauen ohne Schleier ausgehen. 3) Bei ihren Hochzeiten und andern Festen müssen sie sich aller ihrer frühern Gebräuche enthalten, u. a. der nationalen Tänze und Gesänge. Statt der arabischen Namen werden sie christliche annehmen. Die Bäder sind in allen Häusern abzuschaffen. 4) Ihre Negersklaven müssen das Königreich verlassen. Gefahr vor den Moriscos.

Im Beginne des Jahres 1567 wurden den Moriscos diese Verordnungen mitgetheilt: „Bald aber erzitterte der Thron Philipp's II. troz seiner festen Stüzen unter der gewaltigsten Empörung seiner Vasallen. Denn ein Volk, also angegriffen in seinem Leben und seiner Lebensart, und sogar in seinen häuslichen Gewohnheiten, wie die Moriscos, konnte erliegen unter der Last tyrannischer Unterdrückung, vorher Empörung derselben, 1567.

[1]) *Marmol*, Rebelion y castigo de los Moriscos del reyno de Granada (1600), Madr., 1797, t. I, p. 135. — *Alb. de Circourt*, Histoire des Arabes d' Espagne, Par., 1846, t. II, p. 267—269.

[2]) *Falloux*, Leben Pius V., S. 218.

aber musste es sich erheben mit verzweifelter Anstrengung"[1]). Di
Mauren hofften, das ganze Reich Granada von Spanien loszureisse
und wollten sich der Hauptstadt durch einen Handstreich bemächtige
Sie griffen während der Nacht vom 25. December 1568 die Vorst
Albaicin an; sie wollten 8000 Mann hineinwerfen, welche sich heimli
in der Nähe angesammelt hatten. Die Christen sollten ermordet, d
Stadt eingeäschert werden. In derselben Zeit wurden die Oberst
Diego de Herrera, und Juan Hurtado, welche mit 500 Soldaten
Cadiar übernachteten, in ihren Quartieren ermordet. Das Land w
fast von Truppen entblösst; die Heere und Flotten des Königs befand
sich in entfernten Ländern. Aber frischgefallener Schnee in den G
birgen verhinderte die rechtzeitige Ankunft der Moriscos am 24. D
cember. Nur der Häuptling Farag drang mit wenigen Rebellen
den Albaicin ein. Die Bewohner erwachten unter dem Feldgeschr
„Es ist nur ein Gott, und Muhamed ist sein Prophet"[3]), und un
dem Getöse maurischer Kriegsfanfaren. Aber die Christen erschreckt
die kleine Schaar durch das Läuten der Glocken, und die Mau
zogen sich aus der Stadt. Der Hauptplan war misslungen[4]). D
Marquis von Mondejar, Statthalter in Granada, rief seine wenig
Leute zu den Waffen, befestigte und verproviantirte die wichtige
Pläze. Die Mauren erwählten sich einen König, einen jungen Ma
der sein Geschlecht von den Omajaden herleitete, der mit dem Na
Ferdinand de Valor getauft war, bei den Mauren aber Aben-Hum
hiess. Diese Wahl fand (nach Mendoza) am 24. September 15
statt[5]). Er ernannte den Farag zu seinem obersten Commandant
Während der junge König das Leben der Christen schonen wol
war Farag ein Tieger, der nach dem Blute der Christen lechzte.
Krieg der Vernichtung gegen die unter den Moriscos lebenden „al
Christen" begann. Unter den ausgesuchtesten Qualen wurden a
Christen, Priester, Alcalden, wehrlose Jungfrauen und Kinder
mordet. Schonung sollten nur die Verleugner ihres Glaubens find
Alle Spanier zogen den Tod der Verleugnung vor; sie starben den T
der Martyrer. Die Hilfe, welche die Türken und Berbern versproch
nährte den Aufstand. Da Alba sich in den Niederlanden befand,
gab Philipp II. den Oberbefehl seinem Halbbruder, D. Juan d'Austri

---

[1]) So der Spanier — *Janer*, l. c., p. 33.

[2]) Historia de Granada, ap. *La Fuente Alcàntara*, Gran., 1848.

[3]) No hay mas Dios que Dios y Mahoma es su profeta.

[4]) *Diego Hurtado de Mendoza*, Guerra de Granada, hecha por el rey D. Felipe II., Granad., 1864, p. 10 seq.

[5]) l. c., p. 12. — Anders erzählt *Marmol* (lib. 4, cap. 7) die Erwählung der „Könige".

Dieser, von Philipp wie vom Volke geliebt, hatte im Jahre 1567 einen glücklichen Zug gegen die Berbern in Afrika gemacht. Am 6. April 1569 reiste er von Aranjuez ab, und gelangte in drei Tagen in die Nähe Granada's. Die Stadt athmete wieder auf; 18.000 Mann Fussvolk standen ihm zu Diensten[1]). Mehr als 400 christliche Frauen aus den Alpujarras, welche die Ihrigen verloren hatten, riefen: „Gerechtigkeit, Gerechtigkeit, o Herr, ist es, um was diese armen Wittwen und Waisen, deren Gatten und Väter getödtet worden sind, bitten.“ Die Stadt selbst bot eher den Anblick der Freude, als des Schmerzes dar; die Häuser waren mit kostbaren Stoffen von Gold und Seide geziert.

Mit ihrer beweglichen Habe hatten sich die Mauren in die Gebirge zurückgezogen. Ihr König sandte seinen Bruder Abdala um Hilfe nach Algier. Der Sicherheit wegen verbannte D. Juan d'Austria alle Mauren aus der Stadt Granada. Wegen eines Liebeshandels wurde der Maurenkönig von Leuten aus seinem eigenen Volke ermordet. *Aben-Abo* wurde als sein Nachfolger erhoben. Er verstärkte sein Heer mit Türken und Berbern, belagerte mit 8.000 Mann das Fort Orjiva, schlug den zum Entsaz herankommenden Herzog von Sesa zurück, und nahm die Festung. Die Mauren durchstreiften siegreich die ganze Vega von Granada. Dem D. Juan gelang es inzwischen, durch kluge Maassregeln und Versprechen die Spaltung in das Lager der Feinde zu tragen, die sich als Anhänger und Gegner des neuen Königs, der nur seinen Freunden Stellen und Aemter übertrug, feindlich gegenübertraten. Der Herzog von Sesa nahm die Forts von Velez, Benaudalla und Lenteji. Die Mauren wurden von dem Meere abgeschnitten, und in das Innere des Landes gedrängt. Es wurde beschlossen, dass alle Mauren aus dem Reiche Granada auswandern müssten. Sie sollten für ihre Güter entschädigt, und mit möglichster Schonung in das Centrum der Mancha und beider Castilien verpflanzt werden. Der grössere Theil liess sich in der Gegend von Castellao, Villamanrique, Valdepeñas, Almagro und Ciudad real in der Mancha nieder. Aben-Abo blieb hartnäckig, und liess den Habaqui, Vermittler zwischen den Christen und Mauren, ermorden. Seine Krieger waren noch zahlreich, aber auf ein enges Gebiet eingeschränkt. Viele wanderten in die Berberei aus, andere schwuren Philipp II. Gehorsam. Die Verwandten des Aben-Humeya wollten dessen Tod durch den Tod des Aben-Abó rächen, und liessen ihn tödten. Sein Leichnam wurde nach Granada gebracht, sein Haupt daselbst, nicht nach christlicher Sitte, ausgestellt. Die Thäler der Alpujarras, die Sierra von Ronda und von Bermeja wurden ganz von den Spaniern besezt, welche von da alle Moriscos

Sie werden besiegt.

[1]) *Marmol*, II, p. 17—18.

austrieben, sie mochten an dem Aufruhr Theil genommen haben oder nicht. Die Mauren aus der Stadt Granada und seiner Ebene, der Sierra von Bentomiz, Ajarquia, aus der Hoya von Malaga, von Marbella und der Herrschaft von Ronda, mussten den Wanderstab nach Cordova ergreifen, und wurden bald darauf über die Provinzen von Estremadura und Galicien zerstreut. Die Mauren von Baza, Huescar, Guadix und dem Rio Almanzora wurden in die Mancha und nach Alt-Castilien verwiesen. Die Mauren von Almeria, Tabernas und der Umgegend wurden zur See nach Sevilla gebracht, und mussten sich westlich vom Guadalquivir niederlassen. — Das Reich Granada wurde sehr menschenleer; es herrschte in ihm gleichsam die Stille der Wüste. Handel und Industrie verschwand aus diesem Lande. Heute noch ist dem Lande das Gepräge der Noth und Armuth aufgedrückt. Wie im zwölften Jahrhundert die mozarabischen Christen fliehen mussten vor den Mauren, so mussten jezt die Mauren vor den Christen fliehen. Die Exclusivität des spanischen Charakters, seien die Spanier Mauren oder Christen, zeigte sich auf's Neue. Tolerant sind die Spanier erst, wenn ihnen jeder Glaube gleichgiltig geworden ist.

Marmol über diesen Krieg.

Die Geschichte dieses Krieges haben die Zeitgenossen *Marmol* und *Diego de Mendoza* geschrieben. *Ludwig de Marmol Caravajal* stammte aus der Stadt Granada, stand in Diensten Carl's V., und weilte seit 1535 — 22 Jahre lang in Afrika. Er befand sich in Guinea und Aegypten, und auch einige Monate lang in der Gefangenschaft zu Marocco. Aus diesem Aufenthalte in Afrika entstand sein Werk: „La Descripcion general de Africa", in drei Bänden. Der erste Theil erschien zu Granada, 1573, fol. Der zweite Theil zu Malacca, 1599, fol. Der dritte Theil desselben ist das berühmte Buch: „Historia del rebelion y castigo de los Moriscos del reino de Granada" (Geschichte der Rebellion und Züchtigung der Moriscos des Königreichs Granada), Malacca, 1600[1]).

Didacus Hurtado de Mendoza, aus Granada, geboren 1503, Sohn des Statthalters Marquis de Mondejar, des Lateinischen, Griechischen und Arabischen kundig, diente im Kriege und Frieden unter Carl V. in Italien, und verwendete seine freie Zeit zu Studien. Er war u. a. Carl's Gesandter zu Venedig 1538, bei dem Concile von Trient, und in Rom. In Venedig gelang es ihm, griechische Classiker und Kirchenväter sich zu erwerben. Andere griechische Codices liess er aus der Bibliothek des Cardinals Bessarion und andern Bibliotheken für sich

---

[1]) Eine französische Uebersezung, mit geographischen Karten von *M. Sanson*, erschien zu Paris — in drei Bänden. 4°. *Marmol's* Schrift über den Krieg von 1569 erschien als „segunda impresion" in 2 t. 4°., Madrid, 1797.

abschreiben. Auch von dem Berge Athos verschaffte er sich kostbare Handschriften. Aus seiner Sammlung von Manuscripten wurde der Geschichtschreiber *Josephus Flavius* zuerst vollständig gedruckt, sowie einige griechische Kirchenväter. Er hatte dem Sultan Soliman einen grossen Dienst erwiesen, für welchen ihm dieser einen Gegendienst leisten wollte. Er erbat sich nur die Schenkung einer Anzahl griechischer Handschriften; er erhielt sechs Kisten kostbarer Manuscripte. Mitten unter diesen gelehrten Arbeiten berief ihn Carl V. zu der Stelle eines Kriegsbefehlshabers von Siena. In dieser Stellung sollte er zugleich den Papst und die Florentiner im Zaume halten. In Trient glänzte er besonders durch seine Beredtsamkeit. Von Trient kam er in ausserordentlicher Mission nach Rom, um den „Papst (Paul III.) in seiner Hauptstadt zu bewachen und zu bedrohen.“ Dem Papste Julius III. (1550—1555) trat er bei einer grossen Berathung scharf entgegen. Er galt sechs Jahre lang als Haupt der kaiserlichen Partei in ganz Italien, ja wurde fast als Vicekönig Carl's V. angesehen. Da der Kaiser aber eine andere Haltung annahm, und Europa vor seiner Abdankung zu versöhnen beschlossen hatte, so kehrte *Mendoza* im Jahre 1555 nach Spanien zurück. An Philipp's II. Politik fand *Mendoza* kein Gefallen. Beide Männer passten nicht zusammen. *Mendoza* kam selten an den Hof; Philipp beobachtete ihn scharf, und *Mendoza* glaubte sich von ihm beleidigt[1]). *Mendoza* gerieth im Palaste mit einem Höfling in Streit. Lezterer zog einen Dolch, den *Mendoza* ihm entriss, und in die Gänge des Palastes schleuderte, „ja, wie einige sagen, ihn (den Höfling) selbst hinterdrein.“ *Mendoza* zählte damals 64 Jahre. Ein solcher Streit war in den Augen des förmlichen und genauen Philipp's II. ein Todesvergehen. Er betrachtete *Mendoza* als einen Wahnsinnigen, verbannte ihn als solchen vom Hofe, gegen „welche Ungerechtigkeit *Mendoza* zuerst Einwendungen machte, darauf aber mit würdevoller Treue sich unterwarf.“ In seiner Verbannung schrieb er Gedichte. Er liess sich in bescheidener Stille zu Granada nieder. Hier schrieb er die Geschichte des Krieges von Granada in den Jahren 1568—1570. Das Buch ist so parteilos geschrieben, dass es erst viele Jahre nach seinem Tode und der Vertreibung der Mauren aus Spanien gedruckt werden konnte. *Sallust* und *Tacitus* haben dem *Mendoza* zum Vorbilde gedient. Der „Krieg von Granada“ ist eine kleine Schrift, aber ihr Styl ist reich und kühn. Lange Stellen sind dem *Tacitus* nachgebildet, aber ganz ungezwungen[2]). Nach Been-

Didacus Hurtado üb. denselben.

---

[1]) *Navarrete, M. F.*, Vida de Miguel Cervantes Saavedra (mit Docum. z. Gesch. und Literatur (s. Zeit.), Madr. 1819, p. 441.

[2]) Etwa so, wie *Sulpicius Severus* in seiner „Historia sacra“ den *Tacitus* nachahmt.

digung dieser Arbeit war *Mendoza* mehr als 70 Jahre alt. Er sammelte nun seine Bücher, die er mit solcher Mühe erworben, sowie die seltenen arabischen Werke, die er in Granada gefunden hatte, und überreichte sie dem Könige für dessen Bibliothek im Escurial, unter deren Schäzen *Mendoza's* Sammlung immer noch eine hervorragende Stelle einnimmt. Philipp II. gestattete ihm wieder, an den Hof zu kommen. Er kam, aber wenige Tage nach seiner Ankunft in Madrid ergriff ihn eine heftige Krankheit, an der er im April 1575 starb[1]).

Marmol's Werk über den Aufstand der Morisco's ist eine weitläufige Chronik des Krieges, von dem *Mendoza* mehr eine kühne Skizze gibt. *Marmol's* Stil ist weitschweifig und ermüdend, *Mendoza's* Stil ist vielleicht geistreicher und gedrängter, als der irgend eines castilianischen Schriftstellers[2]).

§. 3.

Der Niederwerfung des Aufstandes der Moriscos[3]) folgte der glänzende Sieg der christlichen Flotte über die türkische Flotte bei Lepanto. Als die Türken im Jahre 1565 Lepanto belagerten, war es D. Garcia de Toledo, Vicekönig in Sicilien, der die Türken zur Flucht zwang. Zum Kampfe gegen die Türken rief nun Pius V. alle christlichen Fürsten auf, und sandte einen eigenen Legaten an Phi-

---

[1]) *Mendoza* schreibt am 1. December 1573 an den Historiker *Zurita:* Der verstorbene Doctor *Velasco* schrieb mir, es würde S. M. Vergnügen machen, sie (meine Bücher) zu sehen, und vielleicht auch sie in den Escurial zu versezen. Ich meine, der König hat Recht, denn da er das prachtvollste Gebäude älterer oder neuerer Zeit ist, das ich jemals gesehen (*Mariana* nennt den Escurial, erbaut seit 1563, „insana atque regia substructio ejus templi, quod a Laurentio martyre nomen habet": De Rege 1599, p. 340), so denke ich, es sollte nichts darin fehlen, und es müsse auch die schönste Büchersammlung der Welt in sich schliessen. (*Dormer*, Progresos de la Historia de Aragon. Sarag., 1680 — 2°. p. 501. *Prescott*, t. III, p. 409—427. — Die Baukosten betrugen c. sechs Millionen Ducaten. — *Jos. Quevedo*, Historia del real monasterio de San Lorenzo — del Escurial. Madr., 1849.

[2]) Zuerst im Jahre 1610 erschien: Guerra de Granada, por *D. Hurtado de Mendoza*, Madrid. Lisboa, 1627. 4°. — Valencia, 1730, 1766, besonders 1776, 4°. — (mit s. Leben); Valenc., 1830; abgedruckt in: Tesoro de historiadores españoles, chez *Baudry*, Paris, 1840. — 8°. — *Mendoza's* gesammelte Werke befinden sich in der: „Biblioteca de Autores españoles, v. Rivadeneyra, Madr., 1846—1862, t. 21, 1852. — Eine Sammlung von *Mendoza's* Werken erschien in der „Biblioteca de escritores granadinos, Tomo I, Obras de *Mendoza*, Granad., 1864, 4°. — cf. *Nicol. Antonio*, I, p. 290—292. — *Ticknor-Julius*, Bd. I, p. 398—411. II, p. 285; 756—760. *Ticknor-Julius-Wolf*, p. 46; 64—65.

[3]) *Janer*, Condicion social de Moriscos, p. 21—44; und die „Apendices", nr. 62—85. *Prescott*, t. III, p. 17—272.

lipp II. Es wurde eine Allianz geschlossen zwischen dem heiligen Stuhle, Spanien und Venedig — im Frühjahr 1570. — Bald darauf fiel Nicosia, die Hauptstadt von Cypern, in die Hand der Türken. Oberster Feldherr der Liga wurde D. Juan d'Austria. In der ewig denkwürdigen Schlacht bei Lepanto, 7. October 1571 — wurde die Seemacht der Türken und deren Herrschaft über das Mittelmeer vernichtet[1]). Schlacht von Lepanto 1571.

Aus der Ehe mit der Königin Elisabeth von Valois hatte Philipp II. zwei Töchter, Clara Eugenia, geboren am 12. August 1566, spätere Statthalterin der Niederlande, und im Jahre 1598 Gemahlin des Erzherzogs Albert von Oesterreich; am 10. October 1567 erblickte die zweite Tochter Catharina Michaëla das Licht der Welt. Sie heirathete im Jahre 1585 den Herzog Carl Emmanuel von Savoyen, und starb am 6. November 1597, noch ein Jahr vor ihrem Vater. — Vergebens hoffte das Land von Elisabeth eine männliche Nachkommenschaft. Der König war auf Jahren und hatte nach dem Tode des D. Carlos keinen männlichen Thronfolger. An den Folgen der unglücklichen Frühgeburt eines Sohnes starb die Königin selbst am 3. October 1568, beweint von dem ganzen Volke, das ihre Frömmigkeit, ihre Herzensgüte und ihren spanischen Patriotismus anerkannte[2]). Sie hatte nur ein Alter von 22½ Jahren erreicht. Sie wird als eine der weisesten und tugendhaftesten Fürstinen ihrer Zeit bezeichnet; sie vereinigte in ihrer Person fast alle guten Gaben und Eigenschaften der französischen Nation. In Toledo stiftete sie ein Kloster vom dritten Orden des heiligen Franz von Paul, und machte verschiedene andere Stiftungen[3]).

Die lezte Gemahlin Philipp's II. war Anna von Oesterreich. Der König brachte es über sich, diese Ehe einzugehen, obgleich Anna die Braut seines unglücklichen Sohnes gewesen war. Man entschuldigt ihn u. a. mit dem grossen Mangel an katholischen Fürstinen in jener Zeit. Ihr Vater war Kaiser Maximilian II., ihre Mutter Maria, die Tochter Carl's V. Sie selbst war bei Valladolid am 1. November 1549 geboren. Im Jahre 1569 erhielten die Cortes Mittheilung von der Absicht des Königs, sie zu heirathen. Da die Sache sich verzögerte, so baten die zu Cordova im Jahre 1570 versammelten Stände, der König

---

[1]) *Rosell, Cajetan*, Historia del Combate naval de Lepanto, Madr., 1853. — *Falloux*, Leben des Papstes Pius V., 1873, S. 338—347. — *Prescott*, 1874, t. III, p. 237—357.

[2]) Bei der famosen Zusammenkunft mit ihrer Mutter Catharina von Medici in Bajonne sagte ihr diese im Tone des Vorwurfs: Du bist ja eine ganze Spanierin geworden.

[3]) *Florez*, reynas catholicas, II, p. 895—903.

möge seine Heirath nicht länger verschieben. Am 3. October langte Anna in Santander an; am 14. November fand die Vermählung zu Segovia statt. Die Königin gebar am 4. December 1571 ihren ersten Sohn Ferdinand. Philipp II. schenkte allen Gefangenen in Spanien und Indien einen Generalpardon. Schon am 31. Mai 1573 empfing Ferdinand als Prinz von Asturien die Huldigung der Stände zu Madrid. Er starb aber am 8. October 1578. Am 12. August 1573 hatte die Königin ihren zweiten Sohn Carlos Lorenzo geboren, der schon im Juli 1575 zu Madrid starb. Am 12. Juli 1575 gebar die Königin ihren dritten Sohn Diego. Am 1. März 1580 erhielt er die Huldigung als Prinz von Asturien. Auch er starb, an den Pocken, am 21. November 1582. Der lezte Sohn, Philipp, welcher allein seinen Vater überlebte, erblickte das Licht der Welt am 14. April 1578. Auch eine Tochter Maria wurde dem Könige geboren. Im Jahre 1580 reiste die Königin mit Philipp II. nach Radajoz, nachdem der lezte König von Portugal gestorben. Philipp erkrankte gefährlich; sie aber opferte im Geiste Gott ihr Leben, damit er ihm das *Leben* erhalte [1]). Anna hatte noch nicht das 31. Jahr ihres Lebens vollendet, als sie am 26. October 1580 starb. Der König blieb Wittwer [2]). Da bald nach der Mutter auch deren einzige Tochter gestorben, so blieb Philipp II. mit Philipp (III.) allein übrig. Auf diesen beiden Augen (Philipp's III.) ruhte die Zukunft Spanien's. Wahrlich, die Völker sind übel gebettet, deren Zukunft, deren Glück und Unglück lediglich von den Geburts- und Todesfällen in der Familie ihrer Fürsten abhängt.

Philipp's II. Ehen.

§. 4.

Nach der Schlacht von Lepanto und der Geburt des Infanten Ferdinand — 1571 hatte der König den Höhepunkt seines Glanzes und Glückes erreicht. Die düstere Wolke, welche das traurige Ende des D. Carlos auf dieses Glück geworfen, hatte sich wieder verzogen. Aber wie den „unbesiegten" Carl V. das Glück in seinen lezten Jahren im Stiche liess, und nicht mehr zu ihm zurückkehrte, so wurde Philipp II. vom Glücke, das ihn so lange begleitet, verlassen, und es kehrte nicht mehr zu ihm zurück. Das Meiste von dem, was er begann, misslang, und zulezt wurde er so unmuthig und verzagt, dass er auch das nicht mehr wagen wollte, was nothwendig war. Voll von Misstrauen wollte er sich Niemand anvertrauen, mit Ausnahme Einiger.

Philipp's II. Stern neigt sich.

---

[1]) *Zuniga*, Anales de Sevilla, anno de 1580. Ebenso *Prescott*, III, p. 435. ohne einen Zweifel an der Thatsache auszudrücken.

[2]) *Florez*, II, p. 905—913.

Da begegnete es ihm, dass er gerade von den Wenigen am meisten missbraucht wurde. Unter diesen Günstlingen ragt Antonio Perez hervor. Geboren im Jahre 1539, natürlicher Sohn des Gonz. Perez, Staatssecretär Carl's V. und Philipp's II., wurde er frühe in die Geschäfte eingeweiht. Nach dem Tode seines Vaters 1567 wurde er besonders mit der Branche des „Despacho universal", der Gegenzeichnung der Befehle des Königs, betraut. Philipp II. schenkte ihm unbedingtes Vertrauen.

Nach dem Siege von Lepanto erhob sich der Geist des Siegers, den damals die christliche Welt, wie 100 Jahre später den König Johann. Sobieski, mit den Worten pries: „Erat homo missus a Deo, cui nomen erat Joannes", zu unermesslichen Hoffnungen und Entwürfen. Er wollte der Gründer und Beherrscher eines selbstständigen Reiches sein. Von Philipp II. beauftragt, Tunis zu erobern, machte er sich zum Herrn dieser Stadt, und der umliegenden Häfen — 1573. Er fasste den Plan, auf den Ruinen von Carthago ein neues Reich zu gründen, welches ein Bollwerk der Christenheit gegen die Uebermacht der Türken sein sollte. Troz der Fürsprache des Papstes Gregor XIII. (1572—1585) verweigerte es Philipp II., dass D. Juan sich als König von Tunis proclamiren lasse; bald darauf fiel Tunis in die Hände der Türken — 1573.

Der Krieg in den Niederlanden.

Im Jahre 1565 war der Aufstand in den Niederlanden ausgebrochen. — Papst Pius V. liess zuerst durch seinen Nuntius in Madrid Philipp II. auffordern, sich persönlich in die Niederlande zu begeben. Philipp II. hatte so oft an seinem Vater getadelt, dass er überallhin sich begebe, und dadurch seiner Würde schade, und selbst sein Leben gefährde. Die Bitten des Nuntius vermochten ihn nicht von einem Entschluss abzubringen, bei welchem die eigene innerste Abneigung mit dem Grundsaze (nicht zu reisen) zusammentraf. Er machte zwar Miene, als wollte er gehen, es war ihm aber nie Ernst. Da schrieb ihm Pius V.: „Euere Majestät hat es noch in der Gewalt, diese Provinz zu retten; geht Sie aber säumig und lässig zu Werke, so wird — jedes Heilmittel zu spät sein. Kommen Sie wenigstens nach Mailand, dort werden Sie mit mehr Musse die Reise nach Flandern besprechen können und bis diese beschlossene Sache ist, wird schon das Gerücht von Ihrer Ankunft allein die Aufständischen in ihren Plänen stören, und die Lauen ermuthigen. Gebe Gott, dass Ew. Majestät doch so klar, wie Wir, das Verderben erkänneten, welches hereinbrechen wird, wenn Sie nicht rechtzeitig Gegenmaassregeln ergreifen."

Der Papst ging noch weiter. Er liess Philipp wissen, dass die s. g. Kreuzzugsbulle, vermöge deren die spanischen Könige den Kirchenzehnten für sich einzogen, in Spanien nicht publicirt werden dürfe, bis er sich wirklich nach den Niederlanden begebe, um dort die Religion

zu vertheidigen. Zudem sandte er den Erzbischof von Sorrento, Jul. Pavesi, als seinen ausserordentlichen Legaten nach Spanien, um den König zu treiben. Philipp blieb unbeweglich. Statt seiner kam der „eiserne" Herzog Alba, liess u. a. die Grafen Egmont und Horn hinrichten, und stiess alle Parteien von sich und von Spanien zurück. — Philipp II. sah sich gezwungen, denselben abzurufen — 1573, war aber weit entfernt, selbst sich nach den Niederlanden zu begeben.

Nach dem baldigen Tode von Alba's Nachfolger, Requesens († 5. März 1576) brach ein Aufstand unter den spanischen Truppen aus, denen der Sold lange Zeit nicht ausbezahlt worden. Troz des Zuflusses edler Metalle aus Amerika versank Philipp II. in immer tiefere Geldnoth. Diese Geldnoth, nicht aber seine Arbeitskraft, vererbte er auf alle seine Nachfolger. Die Truppen warfen sich plündernd und sengend auf die dem Könige treuesten Provinzen, Flandern und Brabant. Der Prinz von Oranien, das Haupt der Aufständischen, forderte die Stände dieser Provinzen auf, sich mit den nördlichen Staaten zum Kampfe gegen Spanien zu vereinigen. Diess geschah durch den Frieden von Gent — 1576. Philipp sandte nun seinen Bruder D. Juan d'Austria als Statthalter in die Niederlande, der sich zum Beitritte zum s. g. Frieden von Gent gezwungen sah, den er auch eine Zeit lang hielt. Am 4. November 1576 zog D. Juan in Luxemburg ein, während die spanischen Truppen an demselben Tage Antwerpen plünderten. Er konnte aber in Brüssel nicht früher einziehen, als er die den Flamändern verhassten spanischen Truppen entlassen hatte. In Brüssel verkündigte er das s. g. „Edit perpetuel" oder den Friedenstractat mit den Provinzen. Nur die Stände von Holland und Seeland wollten sich von dem Oranier nicht trennen, und nahmen das Edict nicht an. Durch List zwar bemächtigte sich D. Juan der Festungen von Namur und Charleroi. Er erfocht am 31. December 1577 bei Gemblours einen Sieg über die Rebellen. Aber von Philipp II. mehr und mehr im Stiche gelassen, fehlte es ihm an Geld und Truppen. Philipp II. hatte den Verdacht des Abfalls gegen ihn gefasst. D. Juan war von Mitleid gegen die gefangene Königin Maria Stuart von Schottland erfüllt. Er fasste den Plan, sie zu befreien, und den Thron mit ihr zu theilen. Der Papst zeigte sich diesem Plane geneigt, nicht aber Philipp II.

Philipp unbeweglich.

Dieser hatte seinem Bruder den Spanier Escobedo als Secretär an die Seite gegeben, um mässigend auf denselben einzuwirken. Juan Escobedo aber liess sich für die Pläne D. Juan's gewinnen. Derselbe schrieb wiederholt an Antonio Perez, er möge auf den König einwirken, dass er die Pläne D. Juan's begünstige. Perez theilte die Briefe des Escobedo, wie die von D. Juan in derselben Absicht geschriebenen dem Könige mit, welcher, ohne direct einzuwirken, dem Perez nach

seinen Absichten zu antworten befahl. Perez schrieb demnach an D. Juan, er möge Flandern nicht verlassen, den Escobedo aber bei sich behalten. Zum Erstaunen Philipp's kam Escobedo aber im Juli 1577 nach Spanien zurück. Philipp fürchtete Verrath, und beschloss des Escobedo sich zu entledigen. Vorerst verhinderte Perez noch den beabsichtigten Schlag. Durch seine Unbesonnenheit aber überwarf sich Escobedo mit Perez. Er entdeckte, dass Perez der Geliebte der Fürstin Eboli sei, welche als Maitresse des Königs galt, und drohte, seine Entdeckung dem Könige mitzutheilen. Perez, gereizt und von der Fürstin gedrängt, fasste den Plan, den Escobedo zu beseitigen. Es gelang ihm leicht, den Verdacht des Königs zu erwecken. Dieser befahl ihm, den Escobedo zu tödten. Die Art der Ausführung überliess er ihm, nur müsse der Mord Geheimniss bleiben. Zweimal versuchte Perez es vergebens mit Gift. Dann dingte er Meuchelmörder, welche den Secretär des D. Juan am 31. März 1578 tödteten. Grosse Aufregung entstand wegen dieses Mordes in Madrid; die Alcalden fahndeten nach den Mördern. Diese aber, beschüzt und reichlich belohnt, retteten sich durch die Flucht. Obgleich die Familie Escobedo's Verdacht gegen Perez schöpfte, so glaubte dieser doch durch den Schuz des Königs gesichert zu sein.

§. 5.

Philipp II. hatte seinen Bruder, troz langen Bittens und Flehens, ohne alle Unterstüzung gelassen; D. Juan befand sich in der verzweifeltsten Lage. Er verfiel in eine langwierige Krankheit, welche ihn dem Grabe entgegenführte. Er starb am hizigen Fieber und am gebrochenen Herzen in seinem Lager vor Namur am 1. October 1578, 33 Jahre alt. Nicht Philipp II., sondern D. Juan war das Ebenbild, war der Erbe der Vorzüge seines Vaters. Sein früher Tod war ein grosser Verlust für die katholische Sache. Aber seine Pläne giengen in's Weite und Ungemessene. An dem Plane, ein christliches Reich in Afrika zu gründen, scheiterte und gieng zu Grunde in derselben Zeit König Sebastian von Portugal. Der Plan D. Juan's, die Türken aus Europa zu vertreiben, war schwieriger, als es D. Juan sich dachte. Die Eifersucht Frankreich's gegen das Haus Habsburg hatte schon Franz I. von Frankreich zu einem Bunde mit den Türken getrieben. Der Vertreibung der Hugenotten aus Frankreich wäre wahrscheinlich die französische Eifersucht im Wege gestanden; endlich den Plänen mit England und Schottland der geschlossene Widerstand der Schotten und Engländer. Wir haben erst in unsern Tagen wieder erlebt, wie weitschweifende Pläne einen andern edeln und hochherzigen Sprössling

Don Juan's d'Austria Tod.

Sein Charakter.

der Habsburger in's Verderben gestürzt haben. Traurig aber ist — nach so glorreichen Anfängen dieses Ende; seinem Vater war das Loos doch auf das Lieblichere gefallen, der in der Einsiedelei von S. Just seine Tage im Frieden beschliessen durfte[1]). — Man darf sich nicht wundern, wenn die Zeitgenossen auch diesen frühen Tod des D. Juan einer Vergiftung zuschreiben[2]), (worüber wir kein Urtheil haben); die Haut desselben war nach seinem Tode wie die eines Menschen, welcher verbrannt worden.

§. 6.

Philipp II. lässt den Perez fallen.

Seit dem Jahre 1578 schöpfte Philipp II. Verdacht gegen Anton. Perez, während dieser sich in der Gunst seines Herrn noch ganz sicher fühlte. Philipp II. fürchtete den zügellosen Ehrgeiz des Staatssecretärs, und seine Vertrautheit mit der Fürstin von Eboli weckte seine Eifersucht. So entschloss er sich denn, seinen Günstling fallen zu lassen, ohne dass dieser etwas ahnte. Am 28. Juli 1581 wurden Perez und die Fürstin von Eboli arretirt. Perez wurde anfangs in milder Haft gehalten, und erlangte sogar eine theilweise Freiheit. Aber mit berechneter Langsamkeit stillte Philipp II. an ihm seine unversöhnliche Rachsucht. Im Mai 1582 wurde eine lange und strenge Untersuchung gegen Perez begonnen. Es wurden viele Acte der Bestechlichkeit und Bestechung nachgewiesen. Im Januar 1585 wurde Perez zu zwei Jahren Strafhaft, zu zehn Jahren Verbannung und einer enormen Restitutionssumme verurtheilt. Diese Sentenz wurde so strenge ausgeführt, dass sie sich auch auf die Gemahlin des Perez, Juana Coëllo, und dessen sieben Kinder erstreckte, die ihn zwingen sollten, verschiedene den König compromittirende Papiere herauszugeben. Er gab einen grossen Theil heraus, behielt aber die wichtigsten zurück. Als der König alle Beweise seiner Theilnahme an dem Morde des Escobedo in seinen Händen zu haben glaubte, so liess er der Gerechtigkeit ihren Lauf gegen den Vollbringer des Verbrechens. Der Minister Vasquez, Nachfolger des Perez, zeigte sich besonders strenge gegen

---

[1]) *Laurent. Van der Hamen* et *Leon*, Historia del Señor Juan d'Austria, Madr., 1627. (Von ihm ist auch: Epitome de la Historia del rey D. *Felipe* II, welcher aber wenigstens zu seinen Lebzeiten nicht gedruckt wurde.) — *Bruslé de Montpleinchamp*, Vie de D. Juan d'Autriche. Amsterd. 1690. — *Ranke*, Fürsten und Völker in Südeuropa im sechszehnten und siebzehnten Jahrhundert (die ottomanischen und spanischen Reiche). — Coleccion de documentos ineditos (Briefwechsel von 1571—1577 etc.). Madr., 1843 (bes. über die Schlacht von Lepanto).

[2]) On croit généralement, qu'il mourut empoisonné. Biographie universelle, p. Didot — *Höfer*, t. 27; p. 115. Paris, 1858.

Perez. Obgleich der Sohn des Escobedo seine Klage gegen Perez zurückgezogen — 1589, so wurde Perez doch auf's Schärfste verhört, und, da er nicht antworten wollte, auf die Folter gespannt — 22. Februar 1590. Noch erschöpft von dieser Marter, gelang es ihm, durch eine List seiner Gemahlin, am 18. April zu entfliehen. Er erreichte Aragonien und stellte sich unter den Schuz der privilegirten Gerichtsbarkeit dieses Reiches. Die öffentliche Meinung hatte längst für ihn, als ein Opfer der Rachsucht Philipp's II., Partei genommen. Philipp hatte den Perez in Calatayud ergreifen lassen. Als Perez sich auf das Privilegium der „Manifestados" berief, so wurde er nach Saragossa gebracht, und dort in das Gefängniss des Königreichs oder der „Freiheit" [1]) eingeschlossen. Die dort Gefangenen hingen nur von dem „Justicia mayor" des Königreichs ab. Der König konnte sich hier nur durch einen Fiscal oder Commissär vertreten lassen. Perez stellte sich unter den Schuz der Privilegien „des Königreichs". Philipp II. sezte es nicht durch, dass Perez wieder nach Madrid gebracht wurde. So liess er denn die Akten des Processes nach Saragossa schicken, und verklagte durch seinen Fiscal-Procurator den Perez als schuldig, falsche Berichte an den König gemacht zu haben, nach welchen der König die Hinrichtung des J. Escobedo angeordnet habe, Cabinetsbriefe gefälscht, und Geheimnisse des Staatsrathes verrathen zu haben. Nun vertheidigte sich Perez durch Auszüge aus den eigenhändigen Billeten des Königs. Erchreckt über den Scandal erklärte Philipp am 18. August 1590, dass er auf die weitere Anklage verzichte. Er glaubte dadurch der Schande zu entfliehen, dass Perez durch einen definitiven Entscheid des Gerichtshofes freigesprochen würde. Auf Rache verzichtete darum der König nicht; er erklärte, dass er in geeigneter Weise gegen Perez vorgehen werde. Damit er nicht ganz in Freiheit gesezt würde, leitete er vor dem Regenten der königlichen Audienz von Aragon einen andern Process unter der Form „der Inquisition" wegen Missbrauchs seiner Amtsgewalt ein. Im Februar 1591 wurde Perez dem Gerichte der Inquisition überliefert, weil er in Verdacht der Häresie gekommen, wegen unüberlegter Aeusserungen, die er im Verlaufe seines Processes gethan, z. B. „Gott schläft, oder: Alles ist Täuschung, was man in Betreff seiner sagt, oder: ist es denn vielleicht falsch, dass es einen Gott giebt" [2])? Trozdem beschloss der Rath der „Suprema" in Madrid am 21. Mai 1591, dass Perez in die Gefängnisse der Inquisition gebracht werden solle.

Wird gefoltert, 1590.

Entflieht nach Aragonien.

Perez vor der Inquisition.

---

[1]) Auch Gefängniss de „Fuero de Aragon"; de „Fuero", oder de „Manifestados".

[2]) Das Statut Deza's vom 17. Juni 1500, art 5, verbietet ausdrücklich, im Zorne oder in der Hize gemachte Aeusserungen als Häresieen zu behandeln.

Als Gefangener der Inquisition war Perez in der Gewalt des Königs, da die Inquisition ihre Gerichtsbarkeit auch über Aragonien ausbreitete.

Am 24. Mai befahlen die Inquisitoren den Beamten des „Justicia mayor" unter Strafe der Excommunication, einer Busse von 1000 Ducaten, und mehreren andern Strafen, in Zeit von drei Stunden den Perez auszuliefern; denn es handle sich um das Verbrechen der Ketzerei, in deren Verfolgung kein weltliches Gericht das „heilige Tribunal" hindern könne. Der „Justicia mayor", Juan de Nuza, gab den Perez heraus. Aber das Volk, besorgt um seine Privilegien, erhob sich sogleich unter dem Rufe: „Verrath! Es lebe die Nation! Es lebe die Freiheit! Es leben die Fueros! Tod den Verräthern!" Der Aufstand wurde so gefährlich, dass Perez in sein voriges Gefängniss zurückgebracht wurde. Die Inquisitoren flohen zum grossen Theile nach Madrid. Auf's Neue sollte Perez am 24. September der Inquisition ausgehändigt werden. 3000 Soldaten waren bereitgehalten, und alle Gehilfen der Inquisition. Ein neuer Aufstand brach aus, und die Soldaten zogen den Kürzern. Perez wurde unter dem Rufe: „Es lebe die Freiheit! Es leben die Fueros von Aragon" — durch die Strassen der Stadt geführt. Eine Armee rückte gegen Saragossa an. Perez wollte fliehen; aber die Pässe der Pyrenäen waren besezt. Er hielt sich verborgen in Saragossa. Die Inquisition liess alle ihr beliebigen Häuser durchsuchen. Durch (Madrider) Sentenz vom 1. Juli 1591 war Perez zum Tode verurtheilt worden, und diese Sentenz sollte an ihm vollzogen werden. Am 11. November 1591 floh Perez in der Richtung der Pyrenäen. Auf seine Bitte nahm ihn Catharina, Schwester Heinrich's IV., im Lande Bearn auf. Verfolgt von 300 Soldaten, gelangte er am 26. November nach Pau. Statt seiner mussten seine Frau und Kinder zu Madrid gefangen sein. Noch im Jahre 1591 liess Perez zu Pau zwei Schriften über seine Verfolgung erscheinen.

Saragossa erhebt sich.

Perez zum Tode verurtheilt.

Er entflieht.

„Philipp II. und die Inquisitoren boten Amnestie allen zum Tode Verurtheilten, versprachen Aemter, Geld und Ehrenstellen jedem Schuldigen (vor Gericht), welcher den Ant. Perez ermorden oder ihn als Gefangenen zurückführen würde"[1]. Perez ging nach London, wo ihn Königin Elisabet und Graf Leicester mit Freuden aufnahmen. Von dort kehrte er nach Paris zurück, und liess sich hier bleibend nieder, stets seufzend nach seiner Frau und seinen Kindern. Am 15. Februar 1592 forderte die Inquisition ihn auf, in Monatsfrist sich vor ihr zu stellen. Denn da er mitten unter Ketzern lebe, sei er selbst ein Ketzer. Lange Untersuchungen wurden gepflogen, ob Perez nicht von einem

[1]) So sagt *Llorente*, III, p. 345, und beruft sich dabei auf die spätere Schrift des Perez: „Relations".

Juan Perez abstamme, der aus Anlass des Mordes des heiligen Petrus Arbues am 13. November 1489 als rückfälliger Jude verbrannt worden war. Alle Aussagen der Zeugen waren verneinend. Dennoch strengten die Inquisitoren eine Anklage in 43 Artikeln gegen Perez an, u. a. weil er gesagt habe, es sei eine Ungerechtigkeit, die Ausfuhr der Pferde nach Frankreich (das damals sich im Kriegsstande gegen Spanien befand), als eine Kezerei zu bestrafen; denn die Franzosen seien ja keine Kezer; weil er harte Reden gegen den König ausgestossen, „mit Verachtung der Lehre der Kirche, welche befiehlt, den Souverän zu achten und zu ehren“ [1]).

Am 7. September 1592 wurde Perez „als Verdächtiger in dem höchsten Grade“ zu der Strafe der „Relaxation in effigie“ verurtheilt, „als formeller Kezer, überwiesener Hugenott, verhärteter Unbussfertiger.“ Seine Güter wurden confiscirt, seine Kinder und Enkel in der männlichen Linie als ehrlos erklärt. Am 20. October wurde ein grosses Autodafé gehalten, und darin auch Perez „in effigie“ abgewandelt. Sein Bild trug die Inschrift: „Anton. Perez, Secretär des Königs, unseres Herrn; geboren zu Montréal de Ariza, wohnhaft zu Saragossa; überwiesener Kezer, Flüchtling und Rückfälliger.“ Damals war Perez in London. Nach *Llorente* entdeckte man sowohl zu London, als später in Paris eine von Spaniern gegen sein Leben angezettelte Verschwörung. Der Baron Rodrigo de Mur habe gestanden, dass Juan Idiaquez, Minister Philipp's, ihn gesandt habe, um den Perez zu ermorden [2]). (Die blosse Aussage *Llorente's* aber beweist nichts.) — Nach Philipp's II. Tode erlangte Perez die gehoffte Amnestie nicht; denn die Inquisition hatte gesprochen. Im Jahre 1610, nach der Ermordung Heinrich's IV., seines Beschüzers, sehnte er sich auf's Neue, seine Familie wieder zu sehen, doch vergebens. Perez starb zu Paris am 3. November 1611. Seinen Kindern gelang es, das gegen ihn gefällte Urtheil der Inquisition rückgängig zu machen. Sie brachten u. a. ein Breve des Papstes vom 26. Juni 1607 vor, worin Perez „ad cautelam“ von kirchlichen Censuren wegen seines Umgangs mit Kezern absolvirt wird, sowie verschiedene Zeugnisse, nach denen er zu Paris als guter und frommer Katholik gelebt, und als solcher gestorben sei. Zwar die Inquisition von Saragossa wollte ihr Unrecht nicht zugestehen. Aber über dem Gerichte der Inquisition, die sich in diesem Processe als reines Werkzeug der weltlichen Gewalt, vielmehr als Organ eines erbosten, nach Rache dürstenden Königs erwiesen, stand der oberste Gerichtshof der „Suprema“, welcher damals anders als im

Wird z. Tode verurtheilt.

Sein Tod 1611.

---

[1]) Aber nicht, durch ihn das sichtbare und unsichtbare Oberhaupt der Kirche in den Hintergrund zu drängen.

[2]) *Llorente*, III, p. 356—357.

Jahre 1592 zusammengesezt war. „Die politischen Gründe, welche im Jahre 1592 den Ant. Perez hatten verurtheilen lassen, existirten jezt nicht mehr.“ Er cassirte das frühere Urtheil, „in Ansehung neuer im Process erschienener Documente hob er die Sentenz auf, welche den A. Perez verurtheilte;“ er erklärte den guten Ruf desselben wieder hergestellt; seine Kinder und Nachkommen wieder fähig, Ehrenämter zu bekleiden — 1615. Philipp III. schrieb an den Rand des ihm vorgelegten Decrets: „Man vollziehe, was in gegenwärtigem Decret enthalten, weil es, wie man sagt, der Gerechtigkeit entspricht.“ Am 2. Mai 1615 wurde die Inquisition von Saragossa aufgefordert, dieses Decret zur Ausführung zu bringen. Noch im Jahre 1654 kommen Spuren von diesem Processe vor. Auch Rom nahm sich in diesem Processe der Familie des A. Perez[1]) an.

Das Andenken des Perez rehabilitirt, 1615.

Das Ende des D. Carlos, und der Process gegen Perez und die Fürstin Eboli haben am meisten dazu beigetragen, den guten Ruf Philipp's auch bei den Katholiken ausserhalb Spanien's zu schädigen. — Die Verhöre der Eboli liessen „keinen Zweifel über die Natur der Beziehungen zwischen ihr und Perez, und ihrer Theilnahme an dem Morde Escobedo's“. Aber die Richter waren erklärte Feinde der Angeklagten. Die Thatsachen, welche der Fürstin zur Last fielen, waren wenige. Sie wurde nach einiger Zeit entlassen. Die Historiker sind über ihre Schuld nicht einig. *Leop. Ranke* spricht sie frei von Schuld, *Mignet* behauptet, sie sei Maitresse des Ant. Perez gewesen. Dieser fasst sein Urtheil über Perez also zusammen:

Urtheile über Perez.

„Ohne einer der grossen Minister Philipp's II. zu sein, besass er doch eine Zeit lang die ganze Gunst dieses Fürsten, und war die mächtigste Person der spanischen Monarchie. Nachdem er allzuleicht zur Gewalt gelangt, wusste er sich selbst nicht zu beherrschen, und benahm sich, nachdem er gleichsam auf dem Wege der Erbschaft Minister geworden, als einen wahrhaftigen Abenteurer. Leidenschaftlich, geizig, ein Verschwender, zugleich gewaltthätig, Intriguant, indiscret, bestechlich, brachte er sein unordentliches Leben an einen Hof von strengem Aeussern, störte er mit seinen Agitationen einen Fürsten, der an eine stille Würde gewöhnt war, beleidigte er durch die Rivalität

---

[1]) Las obras y relaciones (Memorial et Relaciones) del hecho de su Cousa — p. D. Ant. Perez; Paris, 1598; Genev., 1631. 8°. *Llorente*, Histoire de l'Inquisition, III, p. 316—375. — Antonio Perez, Secretario de Estado del rey Felipe II. Estudios históricos por D. *Salvador Bermudez de Castro*, Madr., 1841. — Antonio Perez et Philippe II, par *A. M. Mignet*, 1845. Paris, 1854, (Madr., 1852). — Coleccion de documentos ineditos, Madr., 1812, t. I (Prision de Antonio Perez y de la princesa de Evoli). — Philipp sah von der Vorhalle einer gegenüberstehenden Kirche zu, als und wie die Eboli arretirt wurde. — A. Perez ist auch dramatisch behandelt worden.

seiner Liebschaften und die Frechheit seines Vorgehens einen heuchlerischen, rachsüchtigen und absoluten Herrn. Aber durch die reichen Hilfsquellen seines Geistes, die er in der Zeit seiner Verfolgung entwickelte, entwaffnete er seine Gegner und erlangte die allgemeine Sympathie. Doch seine alten Fehler begleiteten ihn auch in die Verbannung, und er starb arm und verlassen."

§. 7.

Seit dem Tode des grossen Königs Emmanuel (13. December 1521) schwand auch die Grösse Portugal's dahin. Manuel hatte von 52 Lebensjahren 26 regiert. Sein Sohn Joaõ III. regierte 36 Jahre; seine lange Regierung war aber keine glückliche. Er starb, erst 55 Jahre alt, am 11. Juni 1557. Sechs Söhne und drei Töchter giengen im Tode ihm voraus. Von seinen Söhnen starb zulezt Joaõ, der Erbe des Thrones. Vermählt mit Juana, der Tochter Carl's V., starb er am 2. Januar 1554, erst 16½ Jahre alt. 17 Tage nach seinem Tode wurde ihm ein Sohn geboren, *Sebastian*. Die Königin-Wittwe Catharina war Reichsverweserin bis zum Jahre 1562; nach ihr führte der Cardinal-Infante D. Henrique die Regentschaft von 1562—1568. Im Jahre 1568 übernahm Sebastian die Regierung, nicht um im Frieden Portugal zu regieren, sondern sogleich seinem abenteuerlichen Plane eines Feldzugs nach Afrika zugewendet. Ebenso wenig liess sich Sebastian von dem Entschlusse abbringen, keine Ehe zu schliessen. Denn die Ausführung desselben musste das Ende des Königreichs Portugal herbeiführen, sowie den Anfall an Spanien. Sebastian betete stets zu Gott, dass er ihn keusch erhalten möge; als ob es im Ehestande keine Keuschheit, und als ob es nicht viele heilige Ehemänner und Ehefrauen gäbe. Schon im Jahre 1574 machte er mit geringer Macht einen Feldzug nach Afrika, von dem er voll Kriegslust zurückkehrte. Es half nichts, dass seine Grossmutter Catharina († 12. Februar 1578) sterbend sprach: „O dass seine Hoheit nicht nach der Berberei überseze! Rathet ihm, dass er nicht dahin gehe, wie ich es immer gethan habe, und jezt thue. O, er gehe nicht, es frommt nicht."

Sebastian, lezter König von Portugal.

Dennoch gieng er. Aber wie bei Philipp II., der troz des Rathes Aller nicht nach den Niederlanden ging, so traf bei Sebastian, der troz des Abrathens Aller nach Afrika gieng, das Wort zu: „Wem nicht zu rathen, dem ist nicht zu helfen." Philipp II. wies die Einladung Sebastian's, mit ihm zu ziehen, von sich, und soll ihm persönlich gerathen haben, den Feldzug nicht selbst mitzumachen. Doch versprach er ihm ein Hilfscorps von 5000 Mann. Sebastian hoffte so fest auf die Eroberung von Fez und Marokko, dass er sich in Portugal Scepter

Feldzug nach Marokko.

und Krone für die Kaiserkrönung hatte anfertigen lassen. Nur etwa 9000 Mann brachte er zusammen, und diese waren ungeübt und unerfahren. Dazu kamen etwa 1000 Castilianer, 3000 deutsche Reisläufer, 700 Italiener, etwa 500 Freiwillige, und 1000 Reiter. Am 4. August 1578 kam es bei Alcacer am Flusse Macazem zur Schlacht. Die Portugiesen wurden von dem viermal stärkern Heere der Mauren ganz umringt, und von ihnen blieben nicht 1000 Mann übrig. Wie ein Löwe kämpfte Sebastian, er wollte sich zulezt gefangengeben, wurde aber von den Mauren niedergehauen. Auch zwei Könige der Mauren verloren das Leben[1]. —

König Enrique, 1578—1580.

Der Cardinal-Infant *Henrique* wurde nach Sebastian König. Er war 67 Jahre alt, kränklich, und entsprach nicht den Hoffnungen, die Manche auf ihn sezten. Ein Vermählungsplan desselben misslang. Jezt wollte er Philipp II. zu seinem Nachfolger erwählen lassen. Der Klerus stimmte bei, der Adel zur grössern Hälfte, die Städte widersprachen. Ohne Entscheidung erlebt zu haben, starb der König am 31. Januar 1580, an demselben Tage, und zu derselben Stunde, an der er vor 68 Jahren geboren worden. Mit ihm starb das alte Königsgeschlecht von Burgund aus, das mit dem Grafen Heinrich nicht so fast den Thron Portugal's bestiegen, als diesen Thron erst begründet hatte[2].

Philipp II. u. Portugal.

Als Philipp II. sah, dass er auf dem Wege der Succession kaum König von Portugal werden dürfte, beschloss er, seinen Rechten durch die Gewalt der Waffen Anerkennung zu verschaffen. Die Leitung des Heeres übergab er dem „eisernen" Herzog von Alba, der von 1573—1580 auf seinen Belgischen Lorbeeren geruht hatte. Die Theologen, welche Philipp befragte, stimmten ihm alle bei, dass, wenn die Portugiesen ihm sein Thronrecht streitig machten, er zu den Waffen greifen dürfe. Der Papst habe hier nichts darein zu reden, da die Sache rein weltlich sei. Philipp II. vereinigte Milde mit Strenge. Wir selbst

---

[1]) *Manoel de Menezes*, Chronica do principe don Sebastiao rey de Portugal. Lisboa, 1730, 2°. — Ibid., (unter anderm Titel) 1737.

[2]) Die erwähnten Werke von *Dam. Goës*, *Sousa*, *Osorius* etc. *Conestaggio*, *Jeronimo de Franchi*, *Dell'* unione del regno di Portogallo alba corona di Castiglia historia. Genoa, 1585. 4°. (verfasst von *Joaõ de Silva*, Graf von Portalegre); Genua, 1589; Venedig, 1592; Milano, 1616: Florenz, 1642.) Spanisch: Historia de la union etc., por *Luis de Bavia*. Barcel., 1618, 4°. — Lateinisch: de Portugaliae conjunctione cum regno Castillae; Francof., 1602; 1610. Französisch: von *Ch. Nardin*. Besanc., 1596; Arras, 1600; Paris, 1680.

Damit steht im Zusammenhange das Werk (üb. die Schlacht v. 4. Aug. 1578): Jornada de Africa, por *Jeron. de Mendoza*, en qual se responde a *Jeron. Franqui*, o a outros, e se trata do successo de Batalha, et Cativeiro, e dos que nelle perecerao por nao serem Mauros, con outras cousas dignas de notar. Lisboa, 1607. 4°. — *Ribeiro*, Dissertacoes chronologicas etc., t. I, Lisb., 1810, p. 334 sq. — *Heinr. Schäfer*, Gesch. von Portugal, 3. Bd., 1850 (von 1495—1580).

glauben, dass ihm gemäss der Verwandtschaft die Regierung über Portugal gebührte, betrachten aber die Vereinigung von Spanien und Portugal als ein grosses Unglück für die beiden feindlichen „Brüder"-Völker, wie der Erfolg in Bälde zeigte. Alba hatte fast 20.000 Mann, 10.000 Spanier, 4500 Italiener, 3500 Deutsche, 1500 Reiter. Philipp II. wusste, dass die Portugiesen Hilfe gegen ihn bei andern Fürsten, u. a. bei Frankreich gesucht, und entschloss sich zu schnellem Vorgehen. Ein neues Gutachten von 30 Theologen der Hochschule Alcala, deren theologische Facultät damals die erste in Spanien war, welche von dem frühern Gutachten nichts wussten, lautete einstimmig, dass Philipp II. Portugal erobern dürfe. Die Festung *Elvas* ergab sich freiwillig, wo Philipp II. am 5. December 1581 seinen Einzug hielt[1]). Es ergaben sich die Städte Olivenca, Serpa, Moura, Arronches und Portalegre, auch Montemor und Evora. Das Land südlich vom Tajo, mit Algarve, fiel ohne Schwertstreich dem Könige zu. Das feste Setuval übergab sich Alba ohne einen Kanonenschuss. Als aber Alba nach seiner in den Niederlanden angenommenen Sitte, mehrere Heerführer der Portugiesen hinrichten liess, so schlug die Stimmung der Einwohner von Lissabon in Schrecken und Abscheu um. Alle Spanier, die sich entfernt vom Heere treffen liessen, wurden grausam ermordet. Landleute, Mönche, Weiber und Kinder wetteiferten in Steinwürfen und Stössen. Ein Heer von c. 10.000 Mann hatte sich unter dem s. g. Prior *Antonio*, der, wie Philipp II., ein Recht an die Krone zu haben glaubte, bei Alcantara nahe bei Lissabon gesammelt. Es kam zum Kampf. Die Portugiesen flohen gegen Lissabon. Die Flotte der Portugiesen musste sich den Spaniern ergeben. Auch Antonio floh in die Stadt, und liess die Gefängnisse eröffnen, aus welchen nicht bloss die Verbrecher, sondern auch die gefangenen Anhänger Philipp's II. hervorgiengen[2]). Lissabon ergab sich, unter Gewährleistung der Sicherheit der Personen und des Eigenthums. Doch wurde der grössere Theil der Stadt drei Tage lang geplündert. Lissabon erobert.

Philipp II. berief die Cortes nach *Thomar*, wo er sich und seinem Sohne huldigen liess. Er ertheilte eine sehr beschränkte Amnestie. Am 19. April 1582 wurden die Cortes eröffnet. Der König beschwor die Rechte der Portugiesen, versprach ziemlich dasselbe, was König Emmanuel im Februar 1499 beschworen hatte, als er und sein Sohn Michaël präsumtive Thronerben von Spanien waren[3]). Sollte aber der Fall eintreten, erklärten die Cortes, dass Philipp II. oder seine

---

[1]) Conestaggio, Lib. V. — *Luiz de Menezes*, Portugal. restaurad, l. I.

[2]) Quasi post tantam hominum stragem in pauculis maleficis aliquid spei superesset, *Thuanus*, historia sui temporis, l. 70, p. 558. *Conestaggio*, p. 195.

[3]) Kirchengeschichte von Spanien, III, 1, p. 350.

Nachfolger nicht Alles, was versprochen und beschworen worden, genau beobachteten, so würden die drei Stände des Reichs nicht verpflichtet sein, das Uebereinkommen zu halten und könnten frei die Unterwerfung und den Gehorsam verweigern, ohne desshalb in das Verbrechen der verlezten Majestät oder in einen andern Schaden zu verfallen[1]).

Die Lissaboner jubeln Philipp II. zu.

Philipp II. hielt am Feste der Fürsten der Apostel — 1582 seinen Einzug in Lissabon, unter dem Zudrange und Jubel einer zahllosen Menge, empfangen vom Magistrat der Stadt. Unter einem goldgestickten Baldachin begab er sich zu Pferd zuerst in die Cathedrale, von da in den Palast, wohin ihn der ganze Adel zu Fuss begleitete. Portugal hatte innerhalb weniger Jahre fünf Könige gehabt, und jubelte dem neuesten mit frohen Hoffnungen entgegen. „Alle fünf richteten ihre Unterthanen zu Grunde (sagt *Conestaggio*), Sebastian durch Verwegenheit, Henrique durch Unentschlossenheit, die Governadores durch Furcht und Sondervortheile, Antonio durch Tyrannei und Philipp mit den Waffen. Allein damals, als er (in Lissabon) einzog, während fast Alles ruhig war, glaubte man, dass die frühern Bekümmernisse und Drangsale in Heiterkeit umschlagen würden."

Portugal sinkt.

Aber Portugal verlor mit seiner politischen Unabhängigkeit zugleich seine Macht; das Ansehen des Volkes in Europa sank schnell dahin; man redete nicht mehr von Portugal, nur noch von Spanien. Beraubt ihrer eigenen Schwungkraft, siechte die Nation traurig dahin. Die Nation verarmte, wurde geplündert und herabgewürdigt, ihr Wohlstand und ihre Würde verschwanden. Von Lissabon aus bemühte sich Philipp um die Unterwerfung der portugiesischen Colonieen, eine sehr mühsame und blutige Arbeit. Trozdem fand Philipp in Lissabon Zeit, sich um die kleinsten Einzelheiten der Synode von Toledo im Jahre 1582 zu bekümmern, und über kanonische Stunden und alle Formen des Gottesdienstes seine Aussprüche zu thun. Er war mehr Kirchenfürst, als Staatsmann, mehr Sacristan als Finanzmann. Lezteres war seine wundeste Seite. In Strömen floss das Gold ihm zu, und sein Staatsschaz war allzeit leer.

Philipp's Plan, mit der Wittwe des Herzogs von Braganza sich zu vermählen, scheiterte an deren unbesiegbaren Widerwillen. Ihr Sohn *Theodosio* würde, so hoffte sie, einst König von Portugal werden. Philipp II. liess bei seiner Abreise — 11. Februar 1583 — die Portugiesen in der grössten Unzufriedenheit zurück, welche der Statthalter Cardinal Albert von Oesterreich, noch vermehrte. Mehrere falsche „Sebastiane" traten auf, und weckten und täuschten die Hoffnungen des Volks[2]). Sechs Portugiesen wenigstens sahen Sebastian's ver-

[1]) *Conestaggio*, lib. 8. — *Thuanus*, lib. 81. —

[2]) Confossus est (Sebastianus), praesente Nunio Mascaregna, penes quem summa rei fides erat. Thuan., lib. 65.

stümmelten Leichnam. Derselbe wurde nach Ceuta gebracht, dort vor einem Notar und vor Zeugen dem Commandanten von Ceuta übergeben. Philipp II. liess den Leichnam in der königlichen Gruft zu Belem beisezen. Trozdem glaubten alle Portugiesen, diess sei die Leiche eines andern. Ihre sehnsüchtige Liebe zu dem Könige, ihr Widerwille und Hass gegen die Herrschaft der Spanier trieben sie dem „falschen Sebastian" in dritter und vierter Auflage in die Arme. Im Jahre 1585 trat der Sohn eines Ziegeldeckers als König „Sebastian" auf, er wurde durch die Strassen von Lissabon gepeitscht, und büsste lebenslang auf den Galeeren. Dann trat der Sohn eines Steinhauers als „Sebastian" auf. Er bekannte seine Betrügereien, und wurde zum Galgen verurtheilt. Im Jahre 1595 begann ein Zuckerbäcker von Toledo dasselbe Spiel, und dabei ein Liebesabenteuer mit einer Nonne. Ihn und den Beichtvater der Nonne, der dazu geholfen hatte, traf die Todesstrafe. Die falschen Sebastiane.

Aber im Jahre 1598 trat der relativ wahrscheinlichste unter den falschen „Sebastianen" zu Venedig auf, der durch seine Angaben in ganz Europa grosses Aufsehen machte. Er wurde endlich vom Vicekönig von Neapel arretirt, auf die Galeeren gesezt und nach Spanien gesandt, wo er sein Leben im Gefängnisse schloss. Um so fester glaubten die Portugiesen an seine Aechtheit und thaten beim Papste und bei Andern alle möglichen Schritte, damit ihr König ihnen ausgeliefert werde. Zwei Mönche endeten dafür am Galgen. Die Portugiesen waren überzeugt, dass er der wirkliche Sebastian gewesen. „Philipp's Behörden vermochten den Gefangenen nicht des Betrugs zu überführen, und so brachte ihn Philipp (III?) im Kerker zum Schweigen." — Philipp hielt die wenigsten der von ihm zu Thomar beschwornen Punkte. Nicht von Lissabon, sondern von Madrid aus wurde Portugal regiert. Portugal's Waffenvorräthe wurden nach Spanien gebracht. Die Justizstellen wurden nur in Madrid, und zwar um theures Geld erworben. Viele wurden insgeheim hingerichtet, d. i. in's Meer gestürzt, das die Leichen wieder auswarf[1]). — Arzilla in Afrika trat Philipp II. gegen 200.000 Cruzados an Marokko ab.

Die Prediger weckten stets den Unabhängigkeitssinn der Portugiesen. Der Jesuit P. Luiz Alvarez predigte einst vor dem Cardinal Albert und sprach aus Anlass des Evangeliums vom Gichtbrüchigen zu ihm: „Surge, tolle grabatum tuum, et ambula. — Serenissimus Prinz". Diese Worte wollen sagen: „erheben Sie sich schnell, nehmen

---

[1]) In einer Anmerkung sagt *Schäfer:* Portug. restor., I, p. 39. Brandaõ, I, p. 22.) Ueber 2000 Geistliche und Ordenspersonen sollen damals in Portugal und auf den Inseln im Geheimen hingerichtet worden sein. Nach Thuan. lib. 78. Spondani annal., ann. 1583, nr. 4. Lezterer sagt nur: On en fit mourir plusieurs autres, et la peste emporta bien deux mille Prestres et Moynes dans le Portugale dans ces mesmes Isles.

Sie ihr Bettgeräth und gehen Sie nach Hause.“ Sebastian kehrte nicht wieder, aber Portugal's Losreissung von Spanien erfolgte 60 Jahre nach seiner Angliederung an das „stammverwandte“, aber von den Portugiesen tödtlich gehasste Spanien[1]).

§. 8.

Am 8. Februar 1587 war die unglückliche Maria von Stuart in ihrem Gefängnisse zu Fotheringhay enthauptet worden, im zwölften Jahre ihrer Gefangenschaft, im fünfundvierzigsten Jahre ihres Lebens. Sie starb mit Ergebung, und treu ihrem Glauben. In der Zeit von 1558—1587 war ein protestantisches Geschlecht in London herangewachsen. Seine Freude über Maria's Hinrichtung war so unbändig, dass man in London 24 Stunden mit allen Glocken läutete, und Freudenfeuer vor den Hausthüren anzündete, wie am Sct. Johannis-Abend. Der Protestant *Dahlmann* nennt diess eine „gemeine That und ein gemeines Behagen daran.“ In Folge davon, und aus andern gewichtigen Gründen rüstete Philipp II. zum Krieg gegen Elisabeth; 135 Kriegsschiffe mit 8000 Matrosen und 19.000 Mann Landungstruppen sammelten sich in Lissabon — 1588. Alexander Farnese, der Statthalter der Niederlande, sollte auf flachen Schiffen 30.000 Mann aus Flandern an die Küste von England führen. Die Flotte der Engländer war an sich der spanischen überlegen, und stand unter gefeierten Admiralen. Lord Howart, der die Flotte führte, war zwar Katholik. „Aber der katholische Theil der Bevölkerung fühlte weit mehr von

Philipp II. u. Elisabeth von England.

---

[1]) Chronica do principe D. Sebastiano, por *Menezes* (*Jos. Pereira Baiao*). Lisboa, 1730, 2°. — Historia sebastica; contem a vida de D. Sebastiano, rey de Portugal, e os successos memoraveis do reino e conquista no seu tempo, por *Fr. Manoel dos Santos*. Lisboa, 1735 — in fol. (darin auch die Schrift des *Jeron. Almeida* über die Todtenfeier des D. Sebastian, 1582). — Memorias para a historia de Portugal, que comprehendem o governo del rey D. Sebastiano . . . do anno de 1554 até ao anno de 1561 (1578), por *D. Diego Barbosa Machado*. Lisboa, 1736—1739, 4 vol. 4°. — Chronica de el rey D. Sebastião, por *Bern. da Cruz*, public. por *A. Herculano* e o Dr. *A. Payva*, Lisboa, 1837, 8°. Portugal cuidadoso e llastimado com a vida, e perda do Sr. rey D. Sebastião, pelo P. Jos. Pereira Bayão. Lisboa, 1737, 2°. — Jornada y muerte del rey D. Sebastian de Portugal, por *Ant. de San Roman;* Vallad., 1603. 4°.

Historia de Portugal, y conquista de las islas de los Acores, en 1582 et 1583, p. *Ant. de Herreras*. Madr., 1591. 4°. — Invasion et occupation du royaume de Portugal en 1580, par *L. A. Rebello de Silva*. Par., 1864, t. I. — Brieve et sommaire descripcion de la vie et mort de D. Antoine I, rey de Portugal (par le prince Christophe, son fils), Par., 1629. — Histoire de D. Antoine, roy de Portugal, tirée des mémoires de *D. Gomez Vasconcellos de Figueredo*, Amsterd., 1696 — *H. Schäfer*, Gesch. von Portugal, Bd. IV, 1852, p. 333—422.

Engländer, als vom Papisten in sich." Am 19. Juli 1588 langte Philipp's „Armada" im Kanal an. Mächtige Stürme bekämpften und überwanden die spanische Armada. In einer Seeschlacht bei Grevelingen am 30. Juli verlor die Armada 13—14 ihrer schönsten Schiffe. „Die sinkende Sonne sah die Niederlage der Spanier entschieden." Ungefähr die Hälfte der Schiffe kehrte nach Spanien zurück. Schwer habe sich ein Höfling gefunden, der Philipp II. die Hiobspost bringen wollte. „Er findet den Philipp am Schreibtische (wie immer); der legt die Feder nieder, vernimmt, was geschehen, dankt Gott, dass es nichts Schlimmeres sei, und fährt zu schreiben fort"[1]).

„Wirklich heillos aber war es, sagt derselbe *Dahlmann*, dass nach solchen Bewährungen eines wahrhaft königlichen Verhaltens in Glaubenssachen jezt Elisabeth die Untersuchungen gegen Katholiken wieder anhob, und die Strafen gegen ihre s. g. Recusanten, wollten sie nur bloss die Gotteshäuser der Staatskirche nicht besuchen, oder sogar den Supremat (der Königin) verwerfen, recht eigentlich als Finanzquelle benüzte, gleich als gälte es nur auf jede Art die Kriegskosten wieder einzubringen. Ihre Taxe war 20 Pfund monatlich von jedem katholischen Recusanten, und sie trieb unbarmherzig ein von Allen, die in dem Verzeichnisse standen, welches in jeder Grafschaft gefertigt werden musste. Einem Edelmanne rechnete man 69 Monate nach, in welchen er die Kirche nicht besucht hatte, deren Gebräuche mit seinem Glauben stritten, und er musste 1380 Pfund büssen. Zwar erklärte er, die Königin sei allen Excommunicationen zum Troze seine rechtmässige Gebieterin, und er sei stets bereit, sie mit Gut und Blut gegen alle Fürsten, Päpste, Potentaten, Prälaten und sonstige Feinde zu vertheidigen. Manche fanden sich darum lieber mit einer ermässigten jährlichen Zahlung ab; die unvermögenden erlitten Leibesstrafen. Auf das Anhören einer Messe standen 100 Mark Brüche und einjähriges Gefängniss. Ertappte man bei den häufigen Haussuchungen einen katholischen Priester in einem Hause, so verwirkte der Hausherr sein ganzes Vermögen. Aber zu der Habsucht gesellte sich bald die Grausamkeit. „Unvermeidlich war, dass der entdeckte Priester noch schwerer büssen musste als sein Hehler; es blieb nichts übrig, als ihn zu tödten. In den 14 Jahren von der Bezwingung der Armada bis auf den Tod der Königin erlitten über 100 Katholiken den Tod, 61 Priester, 47 Laien und 2 Edelfrauen. Mit diesem Verfahren war der greise Minister Burleigh ganz einverstanden; er sagte, kein katholischer Priester ertheile Absolution, ohne sein Beichtkind von dem Gehorsam gegen die Königin abwendig zu machen; „doch sei mit dem Hängen der Priester genug gethan, das Schleifen zum Richtplaze und

Die „blutige" Elisabeth

[1]) *Lingard*, VIII, p. 288. *Dahlmann*, p. 128.

das Viertheilen unterbleibe besser.“ Den Puritanern ergieng es nicht besser, als den Katholiken[1]).

§. 9.

Im Verlauf der Jahre wurde Philipp II. immer argwöhnischer, abgeschlossener, unzugänglicher, unentschlossener, schwermüthiger und mürrischer. Es lag auf ihm eine Centnerlast, und er wollte oder konnte sie nicht abwälzen. Er schien das Mitleid der Menschen anzurufen, aber es war ihm nicht zu helfen. Schon um das Jahr 1563 sagte der Cardinal Granvella sehr bezeichnend von ihm: „Sein einziger Entschluss in allen Dingen ist es, beständig unentschlossen zu bleiben.“ So mussten alle Angelegenheiten des Reiches in's Stocken gerathen. Indem er sich mit dem Kleinen und Kleinsten abquälte, zerfloss und zerfiel das Grösste. Er handelte, wie einer, der gleich Gott, Alles weiss und für Alles zu sorgen hat. Weil er für Alles sorgen wollte, sorgte er im Grunde für gar nichts; denn es war ganz zufällig, worauf gerade seine Thätigkeit sich richtete. Er war vielleicht der fleissigste Arbeiter in seinem ganzen Jahrhundert. Aber beim Anblick des unendlichen Details, in das er sich verlor, muss man fragen: ad quid perditio haec? Die Könige sind nicht da, um zu verwalten, sondern um zu regieren, d. i. andere in ihren Geschäften zu leiten.

Der kleine Philipp II.

Ludwig XIV. war, verglichen mit Philipp II., darum ein grosser Regent, weil er für jeden Plaz den besten Mann ausfindig machte, und ihn dann seinem Wissen und Gewissen überliess. Philipp II. schulmeisterte seine Minister, wollte Alles besser wissen als sie, zankte sie aus, wenn sie zufällig etwas nicht mehr wussten, woran er sich erinnerte. Vergebens stellte ihm Granvella vor, dass er durch seine Weise, zu arbeiten, und die Unmasse seiner Arbeiten nur die Kraft seines Körpers und Geistes aufreibe. Philipp war so eigensinnig, wie ein verzogenes Kind und hielt sich in Allem für unfehlbar.

Dieses ewige Zögern und Zaudern, der Mangel an Entschlossenheit und frischer Thatkraft, der Wahn, die lebensvolle Welt wie eine Anzahl von Drahtpuppen an den lahmen Stiften seiner Staatsdepeschen von seinem Zimmer aus regieren und lenken zu können, ist auch in *Baumstark's* Augen Philipp's allerschlimmste, wahrhaft verhängnissvolle Eigenschaft, deren Grund er in dem Mangel des eigentlichen Herrscher-Genius findet, deren Grund wir in Philipp's Eigensinn und unbändiger Herrschsucht finden, in der er Gott und dem Volke gar nichts über-

---

[1]) *Joh. Lingard*, Gesch. v. England, Bd. 8, Frankf., 1828, S. 296—305. *J. Challoner*, Memoirs of missionary priests, etc. — (Deutsch, Regensb., 1851.)

Le roi règne, et ne gouverne pas — ist ein sehr gutes Wort. Philipp II. hatte nur verwaltet und nicht regiert. Seine Nachfolger regierten nicht und verwalteten nicht. Sie giengen meist ihren Privatvergnügen nach. Schon Philipp III. vergeudete die schönste Zeit auf der Jagd .... Er hatte einen Herrn über sich, bevor er zur Regierung kam.

Franz de Roxas de Sandoval *Lerma* war als Marquis von Denia Oberstallmeister des Infanten Philipp geworden, und gewann Einfluss auf den Prinzen. Als dieser König geworden, machte er ihn zum ersten Minister, und zum Herzog von Lerma. Auch Lerma war, wie Philipp, ruhig und gemässigt, aber er hatte die Gaben nicht, Spanien zu regieren. Auch er hatte wieder seine Günstlinge; er theilte sich in die Regierung Spanien's mit Rodrigo Calderon, welcher sein Page gewesen war. Diese beiden mittelmässigen Staatsmänner suchten in dem hohen Stile Philipp's II. fort zu regieren. Schon im Anfange seiner Herrschaft liess Lerma 50 Schiffe zum Kampfe gegen England ausrüsten — 1599. Auch diese Flotte unter Martin de Padilla wurde von Stürmen zerstreut, bevor sie den Feind in Sicht bekommen hatte[1]).

§. 2.

Im Jahre 1599 heirathete Philipp III. die Erzherzogin *Margareta*, Tochter Carl's von Steiermark, und der Maria von Bayern. Geboren zu Gratz am 25. December 1584 war die Braut damals 15 Jahre alt. Am 10. Februar 1599 schiffte sie sich zu Genua nach Valencia ein, wohin der König am 14. Februar zu ihrem Empfange kam. Am 18. April fand die Vermählung in der dortigen Kathedrale statt.

Die Aragonier fühlten sich unter Philipp II., dem exclusiven Castilianer, sehr zurückgesezt. Lerma suchte sie zu begütigen, indem die Neuvermählten sogleich von Valencia aus nach Barcelona zogen. Bis hieher hatte Maria, die Mutter der Königin, ihr das Geleit gegeben. Bevor der König nach Saragossa kam, befahl er, die annoch ausgesteckten Häupter derer zu entfernen, welche in Folge des Aufstandes wegen Ant. Perez hingerichtet worden, deren Häupter zur Erinnerung an Philipp's II. Seelengrösse hier seit sieben Jahren paradirten. Philipp III. ertheilte allen in diesem Aufstande Verurtheilten völlige Amnestie. Darum war auch die Aufnahme in diesen beiden Städten eine sehr herzliche. Der König bestätigte feierlich die Rechte

---

[1]) *Watson, Robert,* History of Philip the third, Basel, 1792, I, p. 43.

und Privilegien der Aragonier[1]). Am 24. October 1599 zogen die Neuvermählten in Madrid ein[2]).

§. 3.

Lerma musste im Jahre 1608 die Unabhängigkeit von Holland nach einem vergeblichen Kriege von 40 Jahren anerkennen. Von da an blieben die spanischen Niederlande katholisch, während die katholische Kirche in Holland kaum sich erhielt.

Durch königliche Ordonnanz vom 11. September 1609 wurde die Austreibung der Moriscos aus Spanien angeordnet. Im Jahre 1599 ermahnte Philipp III. die Bischöfe, sich der Bekehrung der „neuen Christen" zu widmen. Am 6. August 1599 erliess er von Denia aus ein neues Gnadenedict für sie. Die Moriscos fuhren fort, mit den Türken sich zu verbinden, und zeigten sich dem Christenthum absolut feindlich. Sie begannen den s. g. „kleinen Krieg", und tödteten viele Christen. Dazu kamen erneuerte Ueberfälle der Küsten durch die Corsaren. Es kam zu vielen kleinen Seegefechten zwischen Mauren und Spaniern.

Der „selige" Juan de Rivera, Erzbischof von Valencia, Patriarch von Antiochien, sah selbst keinen andern Ausweg aus dem Elend und den Gefahren, als die Verbannung der Mauren. Er schrieb am 23. August 1609 an Philipp III., und dankte ihm für den gefassten Entschluss, das Land von den Gotteslästerungen und Sacrilegien zu befreien, welche die Moriscos gegen den Glauben der Spanier begiengen. Es handle sich schon nicht mehr um die Bekehrung der Mauren, sondern um Glauben und Leben der Christen. Die Christen müssten gegen die Mauren geschüzt werden.

Am 22. September wurde in Valencia die Ordonnanz des Königs vom 11. September öffentlich durch den Vicekönig Luis Carrillo de Toledo verkündigt. Alle Moriscos dieses Königsreichs, Männer, Frauen, Kinder, sollten nach drei Tagen auswandern, und, mit ihrer beweglichen Habe, an den bezeichneten Hafenpläzen sich einschiffen.

---

[1]) *Davila, Gil Gonzalez*, Historia de la vida y hechos del — D. Felippe tercero, lib. II., cp. 8 (nur M. S.). — *Watson*, I, p. 41.

[2]) *Florez*, Reynas cat., II, p. 915—921—930. Zu Margareta's Lobe sagt *Florez:* Alle Nonnen behandelte sie derart, dass ihre Besuche vielmehr die eines reformirenden Prälaten, als die unschuldige Unterhaltung einer Königin zu sein schienen, p. 923—924. Sie habe, sagt er, das Kloster der Augustinerinen neben dem Palaste zu Madrid errichtet, um ihr Dienstpersonal zu vermögen, in das Kloster zu gehen. Sie war eine würdige Tochter jener bayerischen Maria, deren Andenken *Hurter* in unsern Tagen erneuert hat.

Le roi règne, et ne gouverne pas — ist ein sehr gutes Wort. hilipp II. hatte nur verwaltet und nicht regiert. Seine Nachfolger gierten nicht und verwalteten nicht. Sie giengen meist ihren Privatrgnügen nach. Schon Philipp III. vergeudete die schönste Zeit auf er Jagd . . . . Er hatte einen Herrn über sich, bevor er zur Reierung kam.

Franz de Roxas de Sandoval *Lerma* war als Marquis von Denia berstallmeister des Infanten Philipp geworden, und gewann Einfluss uf den Prinzen. Als dieser König geworden, machte er ihn zum rsten Minister, und zum Herzog von Lerma. Auch Lerma war, wie hilipp, ruhig und gemässigt, aber er hatte die Gaben nicht, Spanien u regieren. Auch er hatte wieder seine Günstlinge; er theilte sich n die Regierung Spanien's mit Rodrigo Calderon, welcher sein Page ewesen war. Diese beiden mittelmässigen Staatsmänner suchten in lem hohen Stile Philipp's II. fort zu regieren. Schon im Anfange einer Herrschaft liess Lerma 50 Schiffe zum Kampfe gegen England usrüsten — 1599. Auch diese Flotte unter Martin de Padilla wurde von Stürmen zerstreut, bevor sie den Feind in Sicht bekommen hatte[1]).

§. 2.

Im Jahre 1599 heirathete Philipp III. die Erzherzogin *Margareta*, Tochter Carl's von Steiermark, und der Maria von Bayern. Geboren zu Gratz am 25. December 1584 war die Braut damals 15 Jahre alt. Am 10. Februar 1599 schiffte sie sich zu Genua nach Valencia ein, wohin der König am 14. Februar zu ihrem Empfange kam. Am 18. April fand die Vermählung in der dortigen Kathedrale statt.

Die Aragonier fühlten sich unter Philipp II., dem exclusiven Castilianer, sehr zurückgesezt. Lerma suchte sie zu begütigen, indem die Neuvermählten sogleich von Valencia aus nach Barcelona zogen. Bis hieher hatte Maria, die Mutter der Königin, ihr das Geleit gegeben. Bevor der König nach Saragossa kam, befahl er, die annoch ausgesteckten Häupter derer zu entfernen, welche in Folge des Aufstandes wegen Ant. Perez hingerichtet worden, deren Häupter zur Erinnerung an Philipp's II. Seelengrösse hier seit sieben Jahren paradirten. Philipp III. ertheilte allen in diesem Aufstande Verurtheilten völlige Amnestie. Darum war auch die Aufnahme in diesen beiden Städten eine sehr herzliche. Der König bestätigte feierlich die Rechte

[1]) *Watson, Robert,* History of Philip the third, Basel, 1792, I, p. 43.

nach Afrika gebracht wurden. Kinder unter sieben Jahren wurden den Soldaten als zeitweilige Sklaven übergeben. Die Entwerthung des Eigenthums und die Entvölkerung des Landes traten sehr fühlbar hervor[1]). Bezeichnend ist es für die Lage der Dinge, dass der Patriarch J. de Ribera erklärte, wenn die Moriscos oder nur ein Theil derselben in Spanien blieben, so würden sie nach 2—3 Menschenaltern alle Valencianer vom Kreuze zum Halbmonde verkehren[2]).

Die Moriscos aus Andalusien verbannt.

Es folgte die Vertreibung der noch übrigen Moriscos in Andalusien, Alt- und Neucastilien, Aragonien und Catalonien. Ein Armeecorps wurde in Sevilla zusammengezogen, und ein Geschwader beordert, die noch übrigen Moriscos in Murcia, Granada, Jaën, Cordova und Sevilla fortzuschaffen. Juan de Mendoza, Marquis von San German, machte als königlicher Commissär am 12. Januar 1610 zu Sevilla seinen Auftrag bekannt. Den Moriscos wurden die Verbrechen des Ungehorsams, der Verschwörung, der Häresie, des Mordes, der Verbindung mit den Türken, schuldgegeben; sie mussten in 30 Tagen Spanien verlassen, durften nicht über Valencia oder Aragonien reisen, nicht Gold, Silber, Edelsteine, Münze oder Werthbriefe mit sich nehmen. Sie durften nur Waaren, welche sie von den Einwohnern des Reichs gekauft, und das für die Ueberfahrt nöthige Geld mit sich nehmen, konnten aber nach Belieben zu Land oder zur See reisen. Giengen sie in Länder der Christen, so durften sie ihre Söhne mit sich nehmen; giengen sie anderswohin, so mussten sie ihre Söhne unter sieben Jahren zurücklassen. Sie gaben nun vor, sie wollten nach Frankreich oder Italien gehen, und verhandelten mit den Seefahrern, damit sie sie in die Berberei oder nach Afrika ziehen liessen[3]). Die Moriscos beeilten sich, das Land zu verlassen; nicht wenige verloren in Spanien das Leben. Diesem Schicksale unterlagen die vornehmsten Moriscos der Villa *Hornachos*[4]), welche nicht weniger Verbrechen und Scandale überwiesen waren. Es schien unglaublich, dass den sonst so scharfen Augen der Inquisition so viele Jahre lang eine Bande von Mördern hatte entgehen können. Einige wurden hingerichtet, andere zeitlebens zu den Galeeren verurtheilt. — In den Wohnungen aller Vertriebenen fand man viele Bücher ihrer muhamedanischen Religion.

Die Moriscos aus

Die Moriscos von Andalusien zogen in der Zahl von 80.000 fort. — Die Deputirten der Provinz Murcia baten den König, die dortigen

---

[1]) Kirchengeschichte von Spanien, III, 1, S. 468.

[2]) *Watson*, I, p. 320—378.

[3]) *Marcus de Guadalaxara*, Carmel., Memorable expulsion y justissimo destierro de los Moriscos de España. Pampel., 1613.

[4]) In Estremadura.

Mauren im Lande zu lassen, da sie für den Ackerbau wie für die Künste nothwendig seien. — Luis Fajardo war Commissär für die Vertreibung derselben; 16.000 Personen wanderten von dort ohne weitere Hindernisse aus. Diese Auswanderer nahmen meistens den Weg nach Afrika [1]). — Nun beauftragte Philipp III. den Marquis von Aytona, Vicekönig von Aragonien, dass er sich bei dem Erzbischof von Saragossa über die Lage und die Verhältnisse der dortigen Moriscos erkundige. Man möge dieselben ermuthigen, dass sie sich nicht über das Schicksal ihrer Glaubensbrüder beunruhigen [2]). Der Marquis befestigte die Grenzen Aragonien's gegen Valencia hin, um das Eindringen der in den Gebirgen zurückgebliebenen Moriscos zu verhindern. Trozdem hielten die Moriscos in Catalonien und Aragonien ihre Sicherheit für gefährdet, und verkauften zu den niedrigsten Preisen ihre Habe, obgleich ihre Herren sich um deren Bleiben sehr bemühten. Die wenigen Mauren Catalonien's hörten auf, die Felder zu bebauen. Aus politischen Erwägungen, mit Rücksicht des von Frankreich her drohenden Kriegs, wurde auch ihre Austreibung beschlossen. Die „alten Christen" in Aragonien sahen darin den Ruin ihrer Heimath, feierliche Gesandtschaften an Philipp III. gingen ab, um ihm die bevorstehenden ungeheuren Verluste vorzustellen. Sie wiesen in einer Denkschrift u. a. auf die geringe von ihnen drohende Gefahr hin, auf die Möglichkeit, sie zu bekehren, auf die Schwierigkeit, das Land wieder zu bevölkern. Deputirte waren Franz von Aragon, Graf von Luna, und Martin. Carrillo, Domherr von Saragossa. Am Hofe waren gleichzeitig auch Deputirte aus andern Königreichen. Es half nichts. Die Moriscos verkauften ihre Landgüter, um sich einige Mittel zu verschaffen. Angeblich wegen drohender Gefahren von ihnen wurde eine grosse Waffenmacht entfaltet. Augustin *Mejia*, der die Austreibung der Mauren in Valencia überwacht hatte, kam nach Aragon, und dislocirte die Truppen, während die Galeeren in den Gewässern von Tortosa erschienen.

aus Murcia verbannt.

Die Moriscos in Aragonien u. Catalonien.

„Unzählbare Familien sollten auswandern, deren Verbrechen kein anderes war, als die ewige Feindschaft gegen die Christen und die Entschlossenheit, dem Glauben ihrer Väter zu folgen." Am 23. Mai 1610 ergieng der Befehl der Auswanderung. Commissäre erschienen, und führten die Moriscos an die für sie bestimmten Hafenorte. War ein Morisco mit einer „alten Christin" verheirathet, so konnte er Weib und Kinder zurücklassen, falls sie zu bleiben wünschten. Die Barone und Herren ergaben sich in ihr Schicksal. „Einige wollten

[1]) Expulsion justificada de los Moriscos españoles, por *Pedro Aznar de Cardona*, y suma de las excelencias del rey D. Phelipe III., Huesca, 1611.

[2]) Carta (inedita) del rey, fecha 20 de Oct. 1609.

Achtes Kapitel.

Die Zeiten Philipp's III. (1598—1621) und Philipp's IV. (1621—1665).

§. 1.

Die meisten Thronerben oder -Prätendenten erwarten mit Ungeduld die Zeit, in der sie selbst die Zügel der Gewalt ergreifen können. Philipp III. sah mit Unbehagen der Zeit entgegen, in welcher er die Regierung übernehmen musste. Er wollte nicht regieren, und er konnte nicht regieren. Er war ein sehr guter Katholik, ein zärtlicher Familienvater, ein sittenreiner Christ, von einem Regenten hatte er nichts in sich. Hätten sich die Cortes in ihrer alten Bedeutung erhalten, so hätte Spanien troz eines unfähigen Regenten gedeihen können. Da aber die absoluten Herrscher des sechszehnten Jahrhunderts, besonders Philipp II., die Stände zu blossen Figuranten und Zahlen degradirt hatten, so fiel die höchste Gewalt in die Hände desjenigen, der sich zufällig in die Gunst und das Vertrauen des nominellen Königs eingeschmeichelt hatte. Ein solcher Günstling schrieb dann vor, der König schrieb nach, was ihm vorgeschrieben wurde; er war das Werkzeug, durch welches der Günstling seinen Willen in das Werk sezte. Der Schatten-König gewöhnte sich an das Gehorchen, der Minister, d. i. der erste Diener aber an das Herrschen, bis auch dieser durch einen andern Glückspilz gestürzt und beseitigt wurde. Diess ist im Grossen und Ganzen, mit sehr geringen Unterbrechungen (etwa unter Ferdinand VI.), die politische Lage Spanien's vom Jahre 1598 bis zum Jahre 1878, seit drei Jahrhunderten, weniger 20 Jahren.

Philipp kein Regent.

Le roi règne, et ne gouverne pas — ist ein sehr gutes Wort. Philipp II. hatte nur verwaltet und nicht regiert. Seine Nachfolger regierten nicht und verwalteten nicht. Sie giengen meist ihren Privatvergnügen nach. Schon Philipp III. vergeudete die schönste Zeit auf der Jagd . . . . Er hatte einen Herrn über sich, bevor er zur Regierung kam.

Franz de Roxas de Sandoval *Lerma* war als Marquis von Denia Oberstallmeister des Infanten Philipp geworden, und gewann Einfluss auf den Prinzen. Als dieser König geworden, machte er ihn zum ersten Minister, und zum Herzog von Lerma. Auch Lerma war, wie Philipp, ruhig und gemässigt, aber er hatte die Gaben nicht, Spanien zu regieren. Auch er hatte wieder seine Günstlinge; er theilte sich in die Regierung Spanien's mit Rodrigo Calderon, welcher sein Page gewesen war. Diese beiden mittelmässigen Staatsmänner suchten in dem hohen Stile Philipp's II. fort zu regieren. Schon im Anfange seiner Herrschaft liess Lerma 50 Schiffe zum Kampfe gegen England ausrüsten — 1599. Auch diese Flotte unter Martin de Padilla wurde von Stürmen zerstreut, bevor sie den Feind in Sicht bekommen hatte[1]).

§. 2.

Im Jahre 1599 heirathete Philipp III. die Erzherzogin *Margareta*, Tochter Carl's von Steiermark, und der Maria von Bayern. Geboren zu Gratz am 25. December 1584 war die Braut damals 15 Jahre alt. Am 10. Februar 1599 schiffte sie sich zu Genua nach Valencia ein, wohin der König am 14. Februar zu ihrem Empfange kam. Am 18. April fand die Vermählung in der dortigen Kathedrale statt.

Die Aragonier fühlten sich unter Philipp II., dem exclusiven Castilianer, sehr zurückgesezt. Lerma suchte sie zu begütigen, indem die Neuvermählten sogleich von Valencia aus nach Barcelona zogen. Bis hieher hatte Maria, die Mutter der Königin, ihr das Geleit gegeben. Bevor der König nach Saragossa kam, befahl er, die annoch ausgesteckten Häupter derer zu entfernen, welche in Folge des Aufstandes wegen Ant. Perez hingerichtet worden, deren Häupter zur Erinnerung an Philipp's II. Seelengrösse hier seit sieben Jahren paradirten. Philipp III. ertheilte allen in diesem Aufstande Verurtheilten völlige Amnestie. Darum war auch die Aufnahme in diesen beiden Städten eine sehr herzliche. Der König bestätigte feierlich die Rechte

---

[1]) *Watson, Robert,* History of Philip the third, Basel, 1792, I, p. 43.

Achtes Kapitel.

Die Zeiten Philipp's III. (1598—1621) und Philipp's IV. (1621—1665).

§. 1.

Die meisten Thronerben oder -Prätendenten erwarten mit Ungeduld die Zeit, in der sie selbst die Zügel der Gewalt ergreifen können. Philipp III. sah mit Unbehagen der Zeit entgegen, in welcher er die Regierung übernehmen musste. Er wollte nicht regieren, und er konnte nicht regieren. Er war ein sehr guter Katholik, ein zärtlicher Familienvater, ein sittenreiner Christ, von einem Regenten hatte er nichts in sich. Hätten sich die Cortes in ihrer alten Bedeutung erhalten, so hätte Spanien troz eines unfähigen Regenten gedeihen können. Da aber die absoluten Herrscher des sechszehnten Jahrhunderts, besonders Philipp II., die Stände zu blossen Figuranten und Zahlern degradirt hatten, so fiel die höchste Gewalt in die Hände desjenigen, der sich zufällig in die Gunst und das Vertrauen des nominellen Königs eingeschmeichelt hatte. Ein solcher Günstling schrieb dann vor, der König schrieb nach, was ihm vorgeschrieben wurde; er war das Werkzeug, durch welches der Günstling seinen Willen in das Werk sezte. Der Schatten-König gewöhnte sich an das Gehorchen, der Minister, d. i. der erste Diener aber an das Herrschen, bis auch dieser durch einen andern Glückspilz gestürzt und beseitigt wurde. Diess ist im Grossen und Ganzen, mit sehr geringen Unterbrechungen (etwa unter Ferdinand VI.), die politische Lage Spanien's vom Jahre 1598 bis zum Jahre 1878, seit drei Jahrhunderten, weniger 20 Jahren.

Philipp kein Regent.

Le roi règne, et ne gouverne pas — ist ein sehr gutes Wort. Philipp II. hatte nur verwaltet und nicht regiert. Seine Nachfolger regierten nicht und verwalteten nicht. Sie giengen meist ihren Privatvergnügen nach. Schon Philipp III. vergeudete die schönste Zeit auf der Jagd .... Er hatte einen Herrn über sich, bevor er zur Regierung kam.

Franz de Roxas de Sandoval *Lerma* war als Marquis von Denia Oberstallmeister des Infanten Philipp geworden, und gewann Einfluss auf den Prinzen. Als dieser König geworden, machte er ihn zum ersten Minister, und zum Herzog von Lerma. Auch Lerma war, wie Philipp, ruhig und gemässigt, aber er hatte die Gaben nicht, Spanien zu regieren. Auch er hatte wieder seine Günstlinge; er theilte sich in die Regierung Spanien's mit Rodrigo Calderon, welcher sein Page gewesen war. Diese beiden mittelmässigen Staatsmänner suchten in dem hohen Stile Philipp's II. fort zu regieren. Schon im Anfange seiner Herrschaft liess Lerma 50 Schiffe zum Kampfe gegen England ausrüsten — 1599. Auch diese Flotte unter Martin de Padilla wurde von Stürmen zerstreut, bevor sie den Feind in Sicht bekommen hatte[1]).

§. 2.

Im Jahre 1599 heirathete Philipp III. die Erzherzogin *Margareta*, Tochter Carl's von Steiermark, und der Maria von Bayern. Geboren zu Gratz am 25. December 1584 war die Braut damals 15 Jahre alt. Am 10. Februar 1599 schiffte sie sich zu Genua nach Valencia ein, wohin der König am 14. Februar zu ihrem Empfange kam. Am 18. April fand die Vermählung in der dortigen Kathedrale statt.

Die Aragonier fühlten sich unter Philipp II., dem exclusiven Castilianer, sehr zurückgesezt. Lerma suchte sie zu begütigen, indem die Neuvermählten sogleich von Valencia aus nach Barcelona zogen. Bis hieher hatte Maria, die Mutter der Königin, ihr das Geleit gegeben. Bevor der König nach Saragossa kam, befahl er, die annoch ausgesteckten Häupter derer zu entfernen, welche in Folge des Aufstandes wegen Ant. Perez hingerichtet worden, deren Häupter zur Erinnerung an Philipp's II. Seelengrösse hier seit sieben Jahren paradirten. Philipp III. ertheilte allen in diesem Aufstande Verurtheilten völlige Amnestie. Darum war auch die Aufnahme in diesen beiden Städten eine sehr herzliche. Der König bestätigte feierlich die Rechte

---

[1]) *Watson, Robert,* History of Philip the third, Basel, 1792, I, p. 43.

Achtes Kapitel.

Die Zeiten Philipp's III. (1598—1621) und Philipp's IV. (1621—1665).

§. 1.

Die meisten Thronerben oder -Prätendenten erwarten mit Ungeduld die Zeit, in der sie selbst die Zügel der Gewalt ergreifen können. Philipp III. sah mit Unbehagen der Zeit entgegen, in welcher er die Regierung übernehmen musste. Er wollte nicht regieren, und er konnte nicht regieren. Er war ein sehr guter Katholik, ein zärtlicher Familienvater, ein sittenreiner Christ, von einem Regenten hatte er nichts in sich. Hätten sich die Cortes in ihrer alten Bedeutung erhalten, so hätte Spanien troz eines unfähigen Regenten gedeihen können. Da aber die absoluten Herrscher des sechszehnten Jahrhunderts, besonders Philipp II., die Stände zu blossen Figuranten und Zahlern degradirt hatten, so fiel die höchste Gewalt in die Hände desjenigen, der sich zufällig in die Gunst und das Vertrauen des nominellen Königs eingeschmeichelt hatte. Ein solcher Günstling schrieb dann vor, der König schrieb nach, was ihm vorgeschrieben wurde; er war das Werkzeug, durch welches der Günstling seinen Willen in das Werk sezte. Der Schatten-König gewöhnte sich an das Gehorchen, der Minister, d. i. der erste Diener aber an das Herrschen, bis auch dieser durch einen andern Glückspilz gestürzt und beseitigt wurde. Diess ist im Grossen und Ganzen, mit sehr geringen Unterbrechungen (etwa unter Ferdinand VI.), die politische Lage Spanien's vom Jahre 1598 bis zum Jahre 1878, seit drei Jahrhunderten, weniger 20 Jahren.

Philipp kein Regent.

Le roi règne, et ne gouverne pas — ist ein sehr gutes Wort. Philipp II. hatte nur verwaltet und nicht regiert. Seine Nachfolger regierten nicht und verwalteten nicht. Sie giengen meist ihren Privatvergnügen nach. Schon Philipp III. vergeudete die schönste Zeit auf der Jagd .... Er hatte einen Herrn über sich, bevor er zur Regierung kam.

Franz de Roxas de Sandoval *Lerma* war als Marquis von Denia Oberstallmeister des Infanten Philipp geworden, und gewann Einfluss auf den Prinzen. Als dieser König geworden, machte er ihn zum ersten Minister, und zum Herzog von Lerma. Auch Lerma war, wie Philipp, ruhig und gemässigt, aber er hatte die Gaben nicht, Spanien zu regieren. Auch er hatte wieder seine Günstlinge; er theilte sich in die Regierung Spanien's mit Rodrigo Calderon, welcher sein Page gewesen war. Diese beiden mittelmässigen Staatsmänner suchten in dem hohen Stile Philipp's II. fort zu regieren. Schon im Anfange seiner Herrschaft liess Lerma 50 Schiffe zum Kampfe gegen England ausrüsten — 1599. Auch diese Flotte unter Martin de Padilla wurde von Stürmen zerstreut, bevor sie den Feind in Sicht bekommen hatte[1]).

§. 2.

Im Jahre 1599 heirathete Philipp III. die Erzherzogin *Margareta*, Tochter Carl's von Steiermark, und der Maria von Bayern. Geboren zu Gratz am 25. December 1584 war die Braut damals 15 Jahre alt. Am 10. Februar 1599 schiffte sie sich zu Genua nach Valencia ein, wohin der König am 14. Februar zu ihrem Empfange kam. Am 18. April fand die Vermählung in der dortigen Kathedrale statt.

Die Aragonier fühlten sich unter Philipp II., dem exclusiven Castilianer, sehr zurückgesezt. Lerma suchte sie zu begütigen, indem die Neuvermählten sogleich von Valencia aus nach Barcelona zogen. Bis hieher hatte Maria, die Mutter der Königin, ihr das Geleit gegeben. Bevor der König nach Saragossa kam, befahl er, die annoch ausgesteckten Häupter derer zu entfernen, welche in Folge des Aufstandes wegen Ant. Perez hingerichtet worden, deren Häupter zur Erinnerung an Philipp's II. Seelengrösse hier seit sieben Jahren paradirten. Philipp III. ertheilte allen in diesem Aufstande Verurtheilten völlige Amnestie. Darum war auch die Aufnahme in diesen beiden Städten eine sehr herzliche. Der König bestätigte feierlich die Rechte

---

[1]) *Watson, Robert,* History of Philip the third, Basel, 1792, I, p. 43.

Er vollendete die Wiedereroberung Spanien's von den Ungläubigen[1]), gebot Einhalt den Plänen Savoyen's, demüthigte Venedig; gegen die Ueberfluthung der Kezerei liess er die Katholiken wieder frei aufathmen[2]). Der Unterthan verfehlte sich schwer gegen die Ehrfurcht vor seinem König, der diese edlen und einsichtsvollen Staatshandlungen unter dem Namen geleisteter Dienste sich anmaassen wollte (Lerma und Uceda sind gemeint). Man kann von seiner Gemüthsart nicht sprechen, ohne die zu verurtheilen, welche ihn irreführten. Ueberschaut man seine Handlungen, so verlezt man ohne vorwurfsvolle Absicht sein geheiligtes Andenken, und ehrt zu wenig seine Wünsche, die immer rein waren, voll von Güte und Gerechtigkeit. *Statt Gehorsam zu finden, war er beständig belagert;* fremde Verschlagenheit verstand es, seinen Gesichtskreis zu beschränken, und *sein Ohr zu verschliessen*[3]).

Der Vater wollte Alles und Alles allein thun, was er sollte und was andere sollten; der Sohn wollte nichts thun von Allem, was er sollte. Viel strenger lautet über ihn das Urtheil des jezt lebenden *Vic. de La Fuente*[4]). Ein König, welcher nicht herrscht, und aufhört, seinem Günstling zu befehlen, ist kein wahrer König, sein Name begleitet nur den Namen seines Günstlings. So war es mit Philipp III.; er entwindet sich den Händen eines Günstlings, um einem andern in die Hände zu fallen; aber sein vornehmster Günstling ist der Herzog von Lerma. Wie erklärt man, dass von einem so thätigen und energischen Vater, wie Philipp II., welcher sogar die Ueberschriften der Correspondenz revidirte, und der seine Thätigkeit vom Höchsten bis zu den kleinsten Dingen herab ausdehnte, ein so flauer und sorgloser Sohn abstammt, wie Philipp III? Es ist diess ein Phänomen, das wir nicht zu erklären vermögen, obgleich wir es alle Tage sehen. Nicht als ob es Philipp III. an den schönsten Eigenschaften gefehlt hätte. Einige seiner Biographen (wie *Virgil Malvezzi*) versichern, mit Rücksicht auf seine Beichtväter, dass er in seinem ganzen Leben keine Todsünde begangen. Aber troz aller Biographen und Beichtväter, ist es denn eine so kleine Sache für einen Fürsten, sich nichts zu kümmern um seine Geschäfte, die Regierung auf den Schultern eines unfähigen Favoriten liegen zu lassen, und den Tag hinzubringen mit Besuch von Plauderstuben, während die Nation ihrer Ruine entgegengieng? Die Tugenden Philipp's waren die eines Privat-

---

[1]) D. i. er unterschrieb das Decret der Vertreibung der Mauren.

[2]) Also unter seinem Vater konnten sie nicht frei aufathmen?

[3]) *Franz Quevedo,* v. *Baumstark,* 1871, S. 120—121.

[4]) Historia ecles. de España, 1 edicion, t. III, p. 222. — 2 edicion, t. V, p. 388—390. *Gil. Gonzalez Davila*, l. c. — *Juan Yannez,* Memorias para la historia de D. Felippe III, Madrid, 1723, 4°.

manns, es fehlten ihm die Tugenden eines Königs, und auch jene verunstaltete er durch seine Willenslosigkeit und seine Abneigung gegen die Arbeit."

Lerma hätte, meint derselbe, eine viel härtere Strafe verdient, aber der Cardinalshut habe ihn vor ihr geschüzt[1]). Aber auch Lerma's Sohn, und des Königs Beichtvater, Alliaga, waren so einfältig, dass sie Lerma's Regierung in gutem Lichte erscheinen liessen.

§. 7.

Aus der Ehe mit Margareta von Oesterreich hatte Philipp III. eine Tochter, Anna Mauritia, geboren am 22. September 1601, welche im Alter von 14 Jahren mit Ludwig XIII. vermählt, und Mutter Ludwig's XIV. von Frankreich wurde[2]). Am 8. April 1605 wurde der Infant Philipp geboren. Er empfing die Huldigung der Stände und Grossen in der Kirche S. Geronimo zu Madrid am 13. Januar 1608. Die dritte Tochter, Maria, wurde am 3. September 1628 mit Ferdinand (III.) von Oesterreich vermählt.

Philipp IV. trat am 31. März 1621 die Regierung an. Er hätte auch bei der besten Erziehung und Leitung im Alter von 16 Jahren sich für die Regierung kaum vorbereiten können. Aber sein Vater, der von den Staatsgeschäften nichts wissen wollte, konnte und mochte auch seinen Sohn nicht in dieselben einführen. Wie konnten aber Lerma oder Uceda ein Interesse daran haben, dass ein Prinz herangebildet werde, dessen Wissen und Wirken sie überflüssig machen würde? So war Philipp sich selbst überlassen. So unterschrieb denn auch er die Decrete derer, die statt seiner regierten. Viele wollten in ihm die Eigenschaften seines Grossvaters finden; aber gerade die gleichmässige und beharrliche Arbeitsliebe fehlte ihm.

§. 8.

In den ersten Jahren seiner Regierung sezte der Streit über das Patronat der Heiligen in und über Spanien die Gemüther in Bewegung Anfänge Philipp's IV.

---

[1]) Darauf wurde das Couplet verfasst:

El ladron mas afamado
Por no morir degollado
Se vistio de colorado.

Und der Schurke, weit verschrieen,
Eilt' den Purpur anzuziehen,
Um dem Galgen zu entfliehen.

[2]) Diesen nennt der Spanier *Florez* noch im Jahre 1775 Ludwig den Grossen.

Es handelte sich darum, ob Jacobus der Aeltere der einzige Patron Spanien's bleiben, oder ob nicht die heilige Theresia oder der heilige Franciscus Xaver zu der Ehre eines Mitpatronats erhoben werden sollten. Der heilige Jacobus fand tapfere Vertheidiger seines alten Rechts. Es erschien eine grosse Anzahl von Schriften, welche, um seine Stellung als einziger Patron von Spanien zu befestigen, seine persönliche Anwesenheit und Predigt im Lande zu beweisen suchten. — Die heilige Theresia wurde im Jahre 1622 canonisirt. Ihre Verehrer waren nicht damit zufrieden, sie wollten sie als Patronin Spanien's eingesezt wissen. Darüber wurde ein heftiger Wort- und Federkrieg in Scene gesezt. Die Anhänger der heiligen Theresia hatten der Natur der Sache nach den schwereren Stand. Sie waren so zu sagen die Angreifer, jene die Vertheidiger einer schon gesicherten Position.

Patronat der Heiligen.

Schon im Jahre 1617 hatten die Carmeliter-Barfüsser an die Cortes von Castilien den Antrag gestellt, die heilige Theresia möge als Schuzpatronin Spanien's erklärt werden. In jedem andern Lande hätten die Stände erklärt, dass diese Streitfrage ausserhalb des Kreises ihrer Thätigkeit liege. Aber die Spanier waren damals eine Nation von Theologen. Am 16. November 1617 beschlossen die Cortes im Sinne der Antragsteller, und am 18. August 1618 genehmigte der König den Beschluss der Stände[1]). Mit allem Rechte erklärte Philipp de Tassis, Erzbischof von Granada (1618—1620), dass die Cortes die Grenzen ihrer Macht überschritten, dass in dieser Frage nur der Papst entscheiden könne. Der gefeierte Erzbischof von Sevilla, Petrus de Castro, schloss sich dieser Erklärung an. Die heilige Theresia selbst wurde erst am 12. März 1622 canonisirt.

Im Jahre 1624 starb der Erzbischof von Sevilla, einer der angesehensten Prälaten von Spanien, im Alter von 102 Jahren, nachdem der Erzbischof von Granada schon im Jahre 1620 gestorben war[2]). Die Angelegenheit des Patronats wurde jezt auf's Neue betrieben, und Philipp IV. für diesen Plan gewonnen.

Die heilige Theresia wurde im Jahre 1515 zu Avila geboren. Als sie die Lebensgeschichte der Martyrer gelesen, entfloh sie als Kind mit ihrem Bruder aus Avila, um nach Afrika zu ziehen, und dort ihr Blut für den Herrn zu vergiessen. Durch die Dazwischenkunft ihres Oheims wurde sie zurückgeführt, ergoss ihren Schmerz darüber in den heissesten Thränen, und suchte ihn durch Almosen und andere Werke der Frömmigkeit zu mildern. Im Alter von 20 Jahren trat sie in den Orden von Carmel, und legte die Gelübde

---

[1]) Acta Sctorum, t. VII, October, Paris, 1869, pag. 765.

[2]) *Gonz. de Cespedes*, Historia de Felipe IV, Lisb. 1631, lib. V, cp. 1 (p. 361), (Marques Virgilio Malvezzi).

ab. An 18 Jahre lang wurde sie durch die schwersten Krankheiten und Versuchungen aller Art geprüft, und von keinem höhern Troste erquickt. Unbesiegten Geistes trug sie alle diese Leiden, und erlangte am Ende dieser Prüfungen wunderbare Tröstungen. Den im heiligen Sacramente gegenwärtigen Heiland schaute sie wie mit ihres Leibes Augen, und konnte sagen, dass sie jene um nichts zu beneiden brauche, die den Herrn mit ihren leiblichen Augen geschaut. Ihre Liebe zu Gott war nicht, wie die eines Menschen, sondern wie der „Cherubin"[1]), und diese Liebe erhöhte der Herr durch viele ihr gewordene Gesichte und Offenbarungen. Sie sah zuweilen einen Engel, der ihr Herz mit einem feurigen Speere durchbohrte, und in ihr die Liebe in mächtigen Flammen entzündete. Sie machte in dieser Liebe das Gelübde und hielt es, immer das zu thun, was das Vollkommenere wäre, und zu Gottes grösserer Ehre gereichte. Erglühend in inniger Nächstenliebe beweinte sie das Elend der Ungläubigen und Häretiker mit nie versiegenden Thränen; für deren Bekehrung brachte sie Gott stets Fasten, Geisselungen und andere Abtödtungen des Fleisches dar. Keinen Tag liess sie vorübergehen, ohne Werke der Liebe vollbracht zu haben. Für ihre Feinde hörte sie nicht auf zu beten. Weise Männer pflegten zu sagen: Wer von Theresia geliebt zu werden wünsche, der müsse ihr Schaden und Unbilden zufügen. Unglaublich waren die Werke ihres demüthigen Gehorsams. Auf Verlangen ihres Beichtvaters warf sie das schöne Buch, das sie über das hohe Lied verfasst, in die Flammen.

Reform der Carmeliten.

Sie führte die Reformation ihres Ordens, sowohl in den Männer- als Frauenklöstern, unter den grössten Schwierigkeiten siegreich durch, unterstüzt hierin von dem heiligen Johannes vom Kreuze. Diese Reform breitete sich fast über alle katholischen Länder aus. Ohne Geld, ohne Einkünfte, führte sie die Errichtung so vieler Klöster in und ausserhalb Spanien's durch, meistens unter dem Widerstreben der weltlichen Grossen. In ihrem Leben schon verherrlichte sie Gott durch viele Wunder (von welchen die Bulle der Heiligsprechung einige anführt). Nach so vielen Werken starb sie in ihrem Kloster zu Alba am 4. October 1582. Ihr Leichnam athmete den süssesten Wohlgeruch aus. Die Wunder, die auf ihre Anrufung vollbracht wurden, mehrten sich. Auf Bitten Philipp's III. wurde die Frage ihrer Heiligsprechung in Rom eifrig betrieben. Auch Kaiser Ferdinand II. fügte seine Bitten denen Philipp's III. bei. Am 12. März 1622 wurde sie als „Heilige" der Kirche erklärt; ihr Fest auf den 15. October, als auf ihren Todestag angesezt[2]).

---

[1]) So heisst es in der herrlichen Canonisationsbulle.

[2]) S. die Bulle in *Bullar. Roman. Taurin*, 1867. t. XII, p. 673—682 — und in Acta Sanctor., 15. October, VII, Paris, 1869, p. 538—725 — wo ihre Acta auct.

Kaum war Theresia als „Heilige erklärt, so wollten ihre Verehrer mit neuem Eifer sie zur Patronin Spanien's erklärt wissen, als ob die Heilige nicht ohne diese Erklärung liebend vom Himmel her auf ihr Vaterland geblickt hätte“[1]). Philipp IV. schrieb im Februar 1626 von Saragossa aus an den Präsidenten von Castilien, Franc. de Contreras, und dieser wandte sich auf's Neue an die Cortes. Die Cortes von Castilien erneuerten ihren frühern Beschluss. Das ganze Land gerieth in hizige Bewegung. Man wandte sich nach Rom. Am 21. Juli 1627 erklärte Papst Urban VIII., Theresia von Jesus solle Schuzpatronin von Castilien sein, aber mit Vorbehalt des Patronats des heiligen Jacobus[2]). Aber die Kirche von Compostella und einige andere waren damit sehr unzufrieden, nicht mit Unrecht, wie uns

---

Franc. de Ribera, S. J., libr. 5 sind; cf. andere „Vitae“ v. *Didac. Yepes* und *Matth. Martinez*, p. 725—741. (741—743). Gloria posthuma, p. 745—790. (Separatabdruck mit dem Commentare Vandermoere's), Acta Sct., p. 109—537, Bruxell., 1847.

Historia de la reforma de los descalzos de nuestro Señor del Carmen. Madrid, 1644—1710. 6 vol. 2°. — Escritos de Santa Teresa, 2 tom., Madr., 1861—1862, por *Vic. de La Fuente* (tom. 53 et 55 der Sammlung: Biblioteca de autores españoles desde la formacion del lenguaje hasta nuestros dias. Madr., 1846—1862, impr. de Rivadeneyra, darum Bibliothek von Rivadeneyra genannt). Das Leben der heiligen Theresia, von ihr selbst geschrieben, nach dieser Ausgabe übersezt von *Ida Hahn-Hahn*, Mainz, 1867. — Leben der heiligen Theresia, von ihr selbst geschrieben etc., Aachen, 1868. — Schriften der heiligen Theresia von Jesu, 6 Bde., herausg. von *Gall. Schwab* (Bd. I, Leben, von ihr selbst beschrieben. Bd. II, das Buch der (ihrer) Klosterstiftungen. Bd. III, Weg zur Vollkommenheit. Bd. IV, Seelenburg. Bd. V, Kleinere Schriften. Bd. VI, Supplementband). — Die sämmtlichen Werke der Heiligen, nach den Sammlungen des Bischofs D. *Juan de Palafox*, Sulzbach, 1831—1833. — Auserlesene Schriften, von *Rath. Fr. Schlosser*, 2 Bde., Frankfurt, 1827—1832. — Sämmtl. Schriften, herausg. von *Gall. Schwab*, revid. von *Magn. Jocham*, 2. Aufl., 6 Bde., Sulzbach, 1851—1853. — Werke, übers. von *L. Clarus*, 5 Bde., Regensburg, 1851—1855. *Jocham*, die Schriften der heiligen Theresia im Auszuge, Regensburg, 1863. —

Zahlreiche „Leben“ der heiligen Theresia in allen lebenden Sprachen, u. a. von *Yepes- (Braccini)*, Rom, 1623, Vie, Lyon, 1670; *Villefore*, Paris, 1715; *Marckhovitsch*, Wien, 1718, 2 Bde.; *P. Cl. Duret*, Lyon, 1718; *J. A. Emery*, Lyon, 1775; *J. B. A. Boucher*, Paris, 1810, 2 t.; *S. Buchfelner*, Augsb., 1826; *J. Cerny*, Prag, 1830; *F. B. Collombet*, Lyon, 1837; „Leben“, Cöln, 1841; Leben von *Fr. Pösl*, Regensb., 1847; *Hennes*, 2. Aufl., 1866; *Paul. Rousselot*, Paris, 1867, und viele andere.

[1]) *Vic. de La Fuente*, Hist. ecl. V, p. 422, Madr. 1874.

[2]) Acta Sctor., Paris, 1869, l. c., p. 765, (nicht 1628, wie in „Anno Teresiano, t. II, p. 149 steht). Es war ein Breve, nicht eine Bulle, die der Papst erliess; es steht Acta Sctor., p. 765—766. Die wichtigste Stelle des Breve lautet: „Imposterum eadem S. Teresia cum omnibus et singulis privilegiis, gratiis et Indulgentiis similibus Patronis competentibus seu alias concedi solitis, sine tamen praejudicio et innovatione vel diminutione aliqua patronatus S. Jacobi Apostoli in universis Hispaniarum regna haberi et reputari.

scheint, obgleich die heilige Theresia nicht als Patronin von ganz Spanien, sondern nur des Königreichs Castilien erklärt worden. Aber die Provinz Galizien bildete von jeher einen integrirenden Theil des Reichs von Castilien. Sie gehörte weder zu Portugal, noch bildete sie für sich ein Königreich. Nach dem Breve aber wäre die heilige Theresia wenigstens in Castilien dem heiligen Jacobus vorgezogen worden, dieser aber oberster Patron in Aragonien, Navarra, Amerika u. s. w. geblieben. Die Carmeliten vertheidigten aus allen Kräften die heilige Theresia, u. a. erklärend, dass nicht sie, sondern alle andern es gewesen, welche ihr so hohe Ehrentitel erworben, die man ihr aber jezt nicht mehr rauben dürfe.

Wegen der grossen daraus entstandenen Bewegung der Gemüther suspendirte Philipp IV. am 22. November 1627 den Vollzug des päpstlichen Breves, das er doch vor Allen verlangt hatte, bis eine Entscheidung des Papstes über den Grund der Opposition ergangen sei. *Franc. Quevedo*, Ritter des Ordens des heiligen Jacobus „vom Schwerte" (de spada) verfasste seine „Denkschrift für Santiago's Patronat", welche im Februar 1628 erschien. Er lehrt, dass das Patronat des heiligen Jacobus über Spanien eine Sache göttlicher Anordnung sei, und dass Cortes (und auch Könige) hierin nichts ändern können. Er erzählt u. a., was König D. Ramiro über die ihm gewordene Erscheinung des heiligen Jacobus berichtet habe[1]). Am 26. Februar 1628 wandte sich *Quevedo* an Papst Urban VIII., mit der Bitte, er möge den Apostel Jacobus in seinem überlieferten Rechte lassen. Ein längeres Gedicht in derselben Streitfrage gab er heraus. Gegen ihn schrieb u. a. der Sevillaner *Franc. Morovelli*[2]), „nicht ohne einige Eingenommenheit gegen den heiligen Jacobus, den bis jezt einzigen Patron von Spanien".

Franc. Quevedo für Sct. Jacobus

Ganz Spanien gerieth in Feuer und Flammen. Der Bischof von Cordova, Didacus Mardones, ein Dominikaner, war erglüht für die Ehre des heiligen Jacobus. Er widmete ihm ein Bild in seiner Cathedrale mit der Inschrift: „B. Jacobo Hispaniarum unico certissimo antiquissimoque patrono". Er starb im September des Jahres 1624, 96 Jahre alt[3]). Er hatte zum Nachfolger den Bischof Cristobal de Lobera y Torres, den feurigsten Anhänger der heiligen Theresia. Ueber ihn sagt *Gom. Bravo*[4]): „Damals befand sich die Prätension, dass die heilige Theresia als die Mitpatronin der Reiche von Castilien erklärt

---

[1]) Kirchengesch. II, 2, p. 370—374.

[2]) *Franc. Morovelli de Puebla* defiende el Patronato de Santa Teresa de Jesus, y responde a D. *Franc. de Quevedo Villegas*, a D. *Franc. de Melgar* Canonico Dotoral de Sevilla, y a otros que han escrito contra él. Malaca. 1628. 4°.

[3]) Der Erzbischof de Castro von Sevilla starb in demselben Jahre, 102 Jahre alt.

[4]) Obispos de Cordova, 1777, II, p. 610.

werden solle, in ihrer stärksten Strömung. Diese Erklärung wurde vom Hofe sehr begünstigt, und in Rom mit grosser Hize ventilirt, da der Papst am 21. Juli (1627) sein Decret erlassen hatte. Am 3. October erklärte der Bischof seinem Kapitel, er sei entschlossen, den 5. October als Festtag zu begehen. So that er; er befahl, dass das Fest der heiligen Theresia mit einer Octave in seinem ganzen Bisthum begangen werde. Das Kapitel machte Vorstellungen, da weder es noch die Stadt die hiezu nöthige Genehmigung ertheilt habe. Am 4. October wurde beschlossen, dass das Fest als „Semiduplex" begangen werde, wie es in Rom bestimmt worden. Der Bischof liess ein Manifest für das Patronat der heiligen Theresia drucken, und sandte es am 27. November an das Kapitel. Das Kapitel appellirte an den König „de abusu" [1]), in seinem und dem Namen des ganzen Klerus. Leider legte der Klerus selbst, Alles vom Könige hoffend, und Alles von ihm fürchtend, bei jedem Schritte alle kirchliche Gewalt in die Hände der weltlichen, mittelst des „Exequatur", und wegen Mißbrauchs der geistlichen Gewalt, ohne dass die Regierung es verlangt. Das „ruere in servitutem" (regis) trieben diese spanischen Priester beharrlich fort. Der Bischof entsezte einen Domherrn seiner Stelle, angeblich wegen langer Abwesenheit, in Wahrheit, weil er ein feuriger Anhänger des heiligen Jacobus war.

Hizige Kämpfe für und wider in Cordova.

Die Kirche von Santiago, die von Cordova, und einige andere ergriffen nun den Recurs an den Papst, welcher im November 16[illegible] ein neues Decret erliess, worin er das frühere fast aufhob. Er erklärte, dass das neue Patronat bloss für die Orte und Diöcesen gelten solle, wo der Bischof, der Klerus und das Volk gemeinsam darum bitten würden [2]). Das Kapitel und das Municipium von Cordova wollten dieses lezte Decret mit besondern Ehren aufnehmen, und beschlossen in Folge desselben eine grosse Wallfahrt nach Santiago zu veranstalten. Dem widersezte sich der Bischof, und man beschloß zu warten, bis er abgereist wäre. Ein anderer Streit kam in die Quere. Der obige Domherr, zugleich Magistral, Lucas Gonzalez de Leon, predigte am Feste des heiligen Jacobus (25. Juli) 1630; der Bischof fühlte sich durch seine Rede sehr beleidigt, fing einen Process an, und verhängte über den Magistral die Excommunication. Dieser protestirte gegen den Spruch als eine Anmassung, da der Bischof ganz einseitig vorgegangen, er auch in seiner Rede nichts Persönliches vorgebracht habe. Das Kapitel liess die Predigt drucken,

---

[1]) Recurrio al Real auxilio de la fuerza.

[2]) Novam patrocinii gratiam singulis civitatibus et Dioecesibus dumtaxat, quarum Episcopus, Clerus et populus conjunctim praedictam Sanctam Theresiam patronam habere elegerint, ac a Nobis deputari consenserint.

und es fand sich nichts Verfängliches darin. Man verglich sich. Da der Bischof für Palencia ernannt war, „so endigten diese Wirren, welche aus der Andacht des Bischofs für die heilige Theresia und der Verehrung des Magistrals gegen den heiligen Jacobus erflossen waren; da aber da und dort die Discretion und die Klugheit fehlten, so waren daraus schwere Scandale erwachsen“ [1]).

§. 9.

Der heiligen Theresia stand in der Reform ihres Ordens der heilige Johannes vom Kreuz zur Seite, erster unbeschuhter Carmelit. Geboren im Jahre 1542 zu Hontiveros bei Avila, — wurde er erzogen zu Medina del Campo, wo er bei den dortigen Jesuiten studirte, die übrige Zeit aber dem Dienste der Kranken widmete. Mit 21 Jahren trat er daselbst in den Orden vom Berge Carmel. In Salamanca sezte er seine Studien fort, und unterzog sich den grössten Abtödtungen. Mit 25 Jahren wurde er zum Priester geweiht. Schon in Medina hatte ihn die heilige Theresia kennen gelernt. Von Salamanca zog er nach Durvelle, wo sie das erste Männerkloster der strengern Reform gegründet hatte. Am ersten Sonntage des Advents 1568 erneuerte er mit seinen Mitbrüdern die Gelübde. Johannes a Cruce wurde Prior des erneuerten Ordens. Später wurde er im Kloster zu Pastrane Novizenmeister. Verfolgt von den Carmeliten der laxern Observanz, wurde er neun Monate gefangengehalten. Im Todesjahre der heiligen Theresia (1582) war die strengere Regel in 15 Männer- (und 17 Frauenklöstern) durchgeführt. Im Jahre 1579 stiftete Johannes das Kloster von Baëza; 1581 wurde er Prior des Klosters in Granada. Im Jahre 1585 wurde er Provincial-Vicar von Andalusien, im Jahre 1588 erster Ordensdefinitor. Auf dem Ordenskapitel zu Madrid im Jahre 1591 siegten seine Gegner, und er wurde aller seiner Stellen entsezt. Nachdem er als einfacher Ordensmann sich in das Kloster von Pegnuela zurückgezogen, vollendete er hier seine mystischen Schriften. Krank — liess er sich in das Kloster von Ubeda bringen. Nach den Worten: „Herr, in deine Hände empfehle ich meinen Geist“, starb er am 14. December 1591. Er wurde am 27. December 1726 heiliggesprochen [2]). — Seine Schriften (Subida del monte Carmelo — 3 Bücher; Noche oscura del alma — 2 Bücher; Llama de amor viva; Cantico espiritual entre la Alma y Christo su

Johannes de la Cruz u. die Carmeliten.

Seine Schriften.

---

[1]) *Gomez Bravo*, II, p. 614. — *Vic. de La Fuente*, V, p. 423—426.

[2]) Die Bulle vom 27. December, Heiligsprechung in *Bullar. Rom.* ed. *Aug. Taurin.*, 1871, t. 22, p. 480—483.

esposo con su declaracion), erschienen zu Barcelona — 1619 4° und 1635; zu Madrid 1629 und 1672; Obras, 12. Ausgabe, Sevilla, 1703 — 2°.; ferner in latein., französ., italien. Uebersezungen. Deutsch — hl. Joh. v. Kreuz christl. Mystik v. *Sim. Buchfelner*, 1841; sämmtliche Schriften, mit einer Einleitung v. *Gallus Schwab*, 2 Thle., Sulzb. 1830. — Uebersezt und als zweite Auflage der *Schwabischen* Uebersezung herausgegeben v. *Magn. Jocham.* — Werke, übersezt 2 Bde., Sulzb., 1858. — Leben und Werke des heiligen Johannes vom Kreuz, Von *P. Lechner*, 3 Bde., Regensb., 1858—1859. Sein Leben schrieben die Carmeliten *Hieronymus de S. Joseph*, Madrid, 1641; *Gaspar de la Anunciacion*, *Josef. a Jesu Maria*, c. 1615, *Josef von der heiligen Theresia*, c. 1670, u. a. — (*F. J. Schermer*[1]), die klassische ascetische Literatur Spanien's in „Chilianeum", Bd. II—III, 1863—1864[1]).

§. 10.

Patronate der Heiligen.

Von dieser Zeit an mehrten sich die s. g. „Patronate" der Heiligen, keineswegs aber die Frömmigkeit und die wahre Nachfolge der Heiligen. Bei fast jeder Bedrängniss und Noth sah man sich nach neuen Patronen um, ohne daran zu denken, den sinnlosen Luxus, die Profanationen des Heiligen, die Laster überhaupt abzustellen. — Der Hof hatte viele Jahre gewaltig für das Patronat der heiligen Theresia geeifert, so dass die Gegner desselben gemaassregelt wurden. Die Feinde Quevedo's klagten bei Hof über den harten Ton seiner Schutzschriften, und dass derselbe in seiner frühern Schrift: „Die Politik Gottes und die Regierung Christi", den König und den Hof angegriffen[2]). Er wurde darum im April 1628 vom Hofe verbannt, und nach *Juan Abad* internirt. Der Bann lag etwa acht Monate auf ihm. Am 29. December 1628 erhielt er die Erlaubniss zur Rückkehr. In seiner Verbannung im Mai d. J., arbeitete er eine neue Schrift aus „Santiago für sein Schwert"[3]), worin er eine sehr scharfe Sprache redet. Er macht es dem Olivares zur Pflicht, den jungen König eines Bessern zu belehren. In sechs Abschnitten widerlegt er seine Gegner und deren Angriffe auf ihn, der heiligen Theresia aber zollt er den glänzendsten Tribut der Verehrung. Die Schrift konnte damals nicht gedruckt werden, und erschien erst im Jahre 1852 in der neuesten

---

[1]) *Schermer* hat auch die Werke des *Juan de Avila* (s. oben S. 160) in 3 Bden. in's Deutsche übersezt, Regensburg, 1856—1859.

[2]) Politica de Dios y gobierno de Christo, sacada de la Sagrada Escritura, 1625 (1620).

[3]) Santiago por su Espada.

Ausgabe der Werke *Quevedo's*[1]). Das Patronat der heiligen Theresia wurde wieder im Jahre 1700 durch das Testament Carl's II., besonders aber durch die radikalen Cortes von Cadix angeregt, welche am 28. Juni 1812 die heilige Theresia als „Compatronin Spanien's", zugleich mit dem heiligen Jacobus, erklärten[2]).

§. 11.

Da es mit dem Patronate der heiligen Theresia nicht vorangieng, so begeisterte sich der Hof für das Patronat des heiligen Erzengels *Michaël*. Im Jahre 1643 schrieb Philipp IV. an den Bischof Dom. Pimentel (1633—1649), das Kapitel und die Stadt von Cordova, nachdem schwere Unfälle das Reich betroffen, dass alle diese Unfälle der lauen Verehrung gegen den heiligen Erzengel Michaël zugeschrieben würden, dass man öffentliche Akte der Verehrung desselben begehen, und dass er als Patron des Königreichs angenommen werden möge. Am 6. Februar 1643 schrieb darüber die Stadt an das Kapitel. Es wurde vereinbart, eine sehr feierliche Procession zu Ehren des heiligen Michaël in die ihm geweihte Kirche zu halten, der heilige Jacobus möge aber einziger Patron von Spanien bleiben[3]). Am 8. Mai 1643 fand diese Procession statt. Die Frage wegen des neuen Patronats aber ruhte. Patronat des hl. Michaël.

Im Jahre 1678 richtete König Carl II. die Bitte nach Rom, es möge der heilige *Joseph* als Patron von Spanien erklärt werden. Das gewünschte Breve wurde erlassen, aber Weiteres geschah nicht. Im Jahre 1702 bemühte sich der Erzbischof Jacob Cantelmi von Neapel, dass der heilige *Januarius*, zugleich mit dem heiligen Jacobus, als Patron von Spanien erklärt würde. König Philipp V. war damit einverstanden. Die heilige Theresia, der heilige Michaël und der heilige Joseph wurden fallen gelassen. Auf Bitten Philipp's V. erliess Clemens XI. eine Bulle, jedoch mit der Beschränkung, dass Januarius der kleinere, Jacobus der grössere Patron sein sollte. Also hatte man den Unterschied zwischen grössern und kleinern Patronen. Das Kapitel von Santiago, und das von Cordova, die in dieser Angelegenheit stets Hand in Hand gegangen, wendeten sich beschwerend an den König, und die Publication der Bulle unterblieb. Neue Patronate.

Carl III. erlangte am 8. November 1760 die Erklärung des all-

---

[1]) Biblioteca de Rivadeneira, tom. 23 et 48.

[2]) Acta Sctor., Oct. t. VII, Paris, 1869, p. 766—767. — *Baumstark*, Franz Quevedo, 1871, S. 148—160.

[3]) *Bravo*, II, p. 641—612.

gemeinen Patronats der „unbefleckten Empfängniss“ von Papst Clemens XIII. in allen seinen Reichen, cum ritu duplici der ersten Klasse, und einer Octave, mit eigenem Officium und eigner Messe. Die Cortes endlich des Jahres 1812 stellten das Patronat der heiligen Theresia wieder her. Wenn Könige und Staatsmänner sich so sehr mit der Theologie beschäftigen, und die Rangordnung der Heiligen festsetzen, so pflegt etwas faul zu sein „im Staate Dänemark“.

In Navarra verlangte das Königreich zu seinem Patron den heiligen Franc. Xaver, die Cathedrale aber und der Klerus den heiligen Firmin. In Madrid verlangte man nach dem Patronate des heiligen Isidor von Madrid [1]).

§. 12.

Philipp IV. figurirt, wie sein Vater, nur seinem Namen nach unter den Königen von Spanien; er regierte nicht und verwaltete nicht. In der frühern Zeit regierte der Graf-Herzog von Olivares, in der spätern Zeit desselben der Graf Haro. — Philipp III. hatte sich bemüht, von der Gesellschaft seines Sohnes einen ehrgeizigen und reichen Jüngling zu entfernen, den (Grafen) Gaspar Guzman. Derselbe war zu Rom am 6. Januar 1587 geboren. Als der jüngste seiner Familie war er zum geistlichen Stande bestimmt, und sollte seine Studien in Salamanca fortsezen. Als (dritter) Graf von Guzman wurde er zum Rector der Universität erwählt, vom Könige erhielt er die Commende von Veteras im Orden von Calatrava. Nach dem Tode seines ältern Bruders Geronimo kam er, Erbe grosser Güter, selbst an den Hof. Nach dem Tode seines Vaters trat er mit dem ganzen Glanze seines Ranges auf. Von einem Ehrgeize ohne Maass erfüllt, war er verschwenderisch, um Anhänger zu werben. Ein feiner Hofmann, gewann er die Gunst der Palastdame Agnes von Zuniga y Velasco, die er im Jahre 1607 zur Ehe nahm, und erlangte dadurch die Gunst der Königin Margareta. Philipp III. versprach ihm die Würde eines Granden, die er seinem Vater verweigert hatte. Da er ihn aber von seinem Sohne entfernen wollte (vielleicht wegen der Eifersucht Lerma's auf dessen wachsenden Einfluss), sandte er ihn als ausserordentlichen Gesandten nach Rom. Der König fürchtete mit Recht, dass Guzman die ohnedem stürmischen Leidenschaften seines Sohnes reizen würde; dieser aber wollte von Guzman nicht lassen. Guzman wohnte

Guzman-Olivares

[1]) Genannt Labrador (der Bauer). Er starb im zwölften Jahrh. in Madrid. Sein Leben beschrieben *Jac. Bleda, Alfons de Villegas, Gregor. de Argaiz, Nicolaus Jos. de la Cruz*, u. a.

auch der Vermählung Philipp's (IV.) mit Elisabeth von Bourbon im Jahre 1615 an. Er galt allgemein als Nebenbuhler der Macht Lerma's. Mit seinem Reichthume befriedigte er die kostspieligen Neigungen des Infanten Philipp. Nach dem Tode Philipp's III. war er unumschränkter Herr der Situation. Der Jesuit P. Florencia galt damals als der beste Prediger am Hofe. Kurze Zeit nach Philipp's III. Tode predigte er vor Philipp IV. über die christliche Sanftmuth und Demuth. In Erwägung, dass Florencia uns die Demuth einschärft, sagte Philipp IV., so wollen Wir eine Probe derselben ablegen, indem Wir befehlen, dass der Graf von Olivares bedeckt werde, (die Granden haben das Recht, vor dem Könige ihr Haupt zu bedecken). Niemand konnte an eine solche Wirkung der Predigt denken. Von diesem Tage an hielt Gaspar de Guzman 20 Jahre lang die Zügel der Gewalt in seinen Händen. — Er erliess zwar im März 1623 strenge Edicte gegen den Luxus, sowie gegen die ausschweifenden und tollen Trachten, worin die Spanier stets das Mögliche geleistet haben. Aber der Hof gieng von nun an selbst mit dem schlechten Beispiele voran. Während der Anwesenheit der Prinzen von Wales bei seiner „Brautfahrt" (1621—1623) wurde in Luxus und Verschwendung alles Frühere überboten. Seit Olivares die Gewalt hatte, änderte sich das Angesicht des Hofes. Gallafeste, Zerstreuungen, Schauspiele, musikalische Productionen wechselten ab. Der König, wie sein Vater den Geschäften abgeneigt, aber ohne die Tugenden desselben, lebte in Vergnügungen und Zeitvertreib dahin. Körperliche Rüstigkeit und liebenswürdige Laune werden an ihm gerühmt. Die Dichter verherrlichten seinen Hof. Sie erhielten oder sie verlangten einen Antheil an seinen Genüssen. Ein neuerer Schriftsteller sagt, dass die hundert Günstlinge Philipp's IV. das Mark des Landes verzehrt haben [1]).

herrscht 20 Jahre lang ohne Schranken

Der Herzog von Uceda war in den Process seines Vaters wegen Betrug verwickelt worden. Er wurde gerichtlich verurtheilt, von Philipp IV. aber begnadigt. Sein Vater war edel genug, ihn in seinen Trübsalen zu trösten. Aber dem Sohne gieng sein Sturz tiefer zu Herzen, als dem Vater; er wollte sich nicht trösten lassen. Er starb im April 1624 zu Alcala, sein Vater aber im Jahre 1625 zu Valladolid.

Ende Lerma's und Uceda's.

Im Jahre 1626 reiste Philipp IV. zu den Cortes nach Saragossa. Die Cortes kamen erst unter Carl II., der sich persönlich nirgends zeigen konnte, ganz ausser Gebrauch. Dass er auch frommen Aspirationen zugänglich war, bewies er gerade damals, als er von Saragossa aus die Frage des Patronats der heiligen Theresia wieder in Fluss brachte. Aber es giebt auch, sagt der Spanier *Vic. de La Fuente*,

---

[1]) *Tolomeo*, Historia de Zaragoza, 1859.

Ausartungen Philipp's IV.

in dem Leben Philipp's IV. Parthien von der tiefsten Unsittlichkeit, von denen zu wünschen wäre, dass sie sich bis zu den lezten Spuren verloren hätten. Solche seien u. a. die Gewaltthätigkeiten gegen die Inquisition gewesen, um seine Reputation in der scandalösen Angelegenheit des Protonotars Villanueva zu salviren, nachdem der König mit schlimmen Absichten in ein Frauenkloster eingetreten, dessen Patron Villanueva war. Von seinen Kindern ausser der Ehe habe er nur den D. Juan de Austria (II.) anerkennen wollen, welchen ihm eine Schauspielerin geboren. Diese Frau, von seltener Schönheit, bereute ihren Fehler, und trat in ein sehr strenges Kloster ein, wo sie musterhaft lebte.

Wie in dem Leben des Königs, gab es in dem Leben des Olivares zwei Perioden. Sobald er sich in dem Vertrauen des Königs befestigt sah, ohne Rivalen in der ganzen Nation, so suchte er die Missstände und Schäden, die er angerichtet, wieder gut zu machen. Aber die Lage der Dinge war stärker, als seine Kräfte. Das Unglück stürmte von allen Seiten herein, und die Monarchie drohte aus den Fugen zu gehen. Schliesslich gieng auch das annexirte Portugal verloren, dessen Besiz und Verlust Spanien tiefe Wunden schlug. Besonders die finanziellen Maassregeln des Olivares machten ihn verhasst. Wie in andern Tagen der so genannte „Milliardensegen" gar sehr zum Unheil des ganzen Volkes ausschlug, wie Wenige darum sich bereicherten, und die Andern verarmten, so war auch der Goldstrom, der von Amerika her nach Spanien strömte, der Anlass der Verarmung. Die ohnedem nicht grosse Arbeitslust der Castilianer wurde dadurch noch mehr herabgestimmt. Spanien bezog auch in Folge der Vertreibung der Moriscos seine Waaren und Fabrikate aus dem Auslande um sehr theures Geld. Die Fremden liessen sich als Gewerbs- und Kaufleute nieder und bereicherten sich. Wie damals, so ist es heute noch im Reiche Castilien. Schon Philipp II. hatte durch Verordnungen den Werth verschiedener Münzen willkührlich erhöht; Philipp III. erhöhte den Werth des Kupfergeldes. Das übrige Europa sandte nun sein Kupfergeld nach Spanien, und zog dafür Gold und Silber aus dem Lande. Zur vermeintlichen Remedur verbot Philipp's IV. Regierung unter Strafe die Einfuhr von Kupfer, und die Ausfuhr von Gold und Silber. Im Jahre 1626 wurde verordnet, dass in den nächsten 20 Jahren kein Kupfergeld geprägt werden dürfe.

Viel Gold u. kein Geld im Land.

Eine Verordnung vom 13. September 1627 wollte die Preise der Lebensmittel und Arbeitslöhne zwangsweise anordnen. Die dadurch entstandene allgemeine Verwirrung zwang dazu, diese Maassregel aufzuheben. Am 7. August 1628 wurde der Werth des Kupfergeldes wieder auf die Hälfte herabgesezt; am 16. September 1628 wurden geschärfte Strafen auf die Einfuhr von Kupfer, und auf die

Ausfuhr von Gold und Silber gesezt. Nur auf besondere Erlaubniss des Finanzministeriums für bestimmte Fälle und einzelne Seehäfen sollte die Erlaubniss zur Einfuhr von Waaren gegen Ausfuhr edler Metalle gestattet werden. Dass diese Notizen nicht in eine Kirchengeschichte von Spanien an sich gehören, leuchtet ein. Hier aber fliessen sie ein, um an einem Beispiele zu zeigen, dass, wenn eine Regierung zu viel in Theologie, in Kirchenpolizei und Kirchenregiment macht, das von ihr regierte Land um so mehr herunterkommt. Eben zur Zeit der Herrschaft des Olivares wurde die Freiheit der Kirche am meisten unterdrückt. Die Niederlagen, welche diese Regierung auf allen andern Gebieten erlitt, wollte sie durch scheinbare Siege auf dem kirchlichen Gebiete aufwägen. Steigende Noth

Diese Misswirthschaft stammte schon aus den Zeiten Carl's V. her, und Philipp II. gieng mit dem Gelde um wie ein Kind ohne Erfahrung. *Quevedo* nennt den Bau des Escorial in jenen Zeiten der Noth eine „Kinderei", d. i. eine kindische Vergeudung von Geld. — Troz aller Finanznoth verschlangen die noblen Passionen Philipp's IV., besonders seine Theater, und das, was darum und daran hieng, ganz enorme Summen. Es wurden am Hofe Theaterstücke aufgeführt, welche ein Hohn auf alle Moral, u. a. auf die Treue des Ehestandes waren. — Die Theater begleiteten den König auch auf seinen Reisen, z. B. im Jahre 1632, als er wieder zu den Cortes nach Aragonien reiste. und Verschwendung.

§. 13.

Seit dem Jahre 1635, als Frankreich Spanien den Krieg erklärte, giengen die Dinge zum Schlimmern. Aller Handel und Verkehr stockte; die Unzufriedenheit gegen Olivares, wie gegen den Hof, steigerte sich. Eine anonyme Bittschrift vom December 1639 an Philipp IV. lautete u. a.: „Katholische, geheiligte, königliche Majestät, die Gott als Gottheit uns auf Erden sezte (diess meinte eben Philipp II., aber diese Meinung war Spanien's Anfang zum Falle), ein armer Greis spricht auf seinen Knieen zu Euch. — Von Allem, was Gott wachsen lässt auf Erden, von Allem, was des Menschen Kunst erfindet, zahlt man in Spanien mehr Steuer, als die steuerbaren Dinge selbst werth sind. Hundert Königen zusammen hat Spanien nie die Summen entrichtet, wie Eurer Regierung. Schon beginnt das Volk zu fürchten, man werde ihm auch noch eine Steuer auf das Athmen legen; und die Reichen wiederholen es immer lauter; Es ist doch Alles verloren, darum lasset uns Alle stehlen." Wer immer diese Schrift verfasst hat, sie war der Ausdruck der wirklichen traurigen Lage.

Im Jahre 1640 brach die Revolution in Catalonien aus. Es hatte Aufstand

in Catalonien, 1640.

durch den Krieg mit Frankreich (1634 — 1640) gar sehr gelitten. De Schaz war leer. Man wollte Catalonien zwingen, die Truppen, di dort lagen, selbst zu unterhalten, und ihnen Lebensmittel und Fourag zu liefern. Philipp IV. sandte scharfe Befehle, welche mit einer ex cessiven Strenge ausgeführt wurden. Das Volk von Barcelona er mordete den Vicekönig Graf von Santa-Coloma, sowie alle castilisch Beamte. Die ganze Provinz erhob sich, und constituirte sich als Re publik unter dem Schuze Frankreich's. Angegriffen von dem Marqu de los Velez und grausam behandelt, riefen die Catalonier den Schu Frankreich's an, erkannten Ludwig XIII. für ihren Souverain, un widerstanden den Angriffen der Castilianer. Sie kämpften bis zum Jahr 1653, und hielten einen grossen Theil der Streitkräfte Spanien's fest[1]

§. 14.

Am 1. December 1640 brach die Revolution in Lissabon au Die Spanier hatten unter Olivares das Ihrige gethan, die Lage de Portugiesen zu verschlimmern. Diese riefen Johann, Sohn des Thes tonius, aus dem Hause Braganza, zu ihrem Könige aus. Sie fand bei Frankreich, England, Holland, den deutschen Protestanten, fa überall Hilfe, während Spanien auf sich selbst angewiesen blieb, un schon dem Kriege mit Frankreich und Catalonien nicht gewachse war. Die Zahl der Truppen, die es gegen Portugal stellen konnte, er reichte darum nicht oder kaum die Zahl der Soldaten Portugal's welch' leztere gute Führer hatten. Im Grunde kämpfte nicht Spanie gegen Portugal, sondern Castilien kämpfte gleichzeitig gegen Portuga Catalonien und Frankreich. Es ist kein Wunder, dass es erlag.

Portugal erhebt sich.

Die Lage der Monarchie war schrecklich. Aragonien grollt und drohte. Die Holländer plünderten die spanischen Colonieen. Ita lien, (besonders Neapel) erhob sich gegen die spanische Herrschaft selbst der Papst war mehr auf Seite der Gegner.

Bedrängniss Spanien's.

Olivares verbarg die Wucht der harten Schläge lange unter ein äusserlichen Heiterkeit, die er auch dem Hofe mitzutheilen wusste Er fuhr fort, den König zu beherrschen, und ihn durch gehäufte Ver gnügungen und Feste zu zerstreuen. In dem kostbaren Palast de „Buen Retiro", gebaut im Jahre 1633, umgeben von Dichtern un hübschen Frauen, sollte der König sich zerstreuen, und alles And vergessen. Schon wusste die ganze Welt von der Revolution in Po tugal. Olivares hinterbrachte endlich die Thatsache dem König

[1]) *Melo (Mello), Franc. Manoel*, Historia de los movimientos, y separac de Cataluña; y guerra entre Felipe y la Cataluña, Lisboa, 1645, 1696; Madrid, 18 Paris, 1827.

den Worten: „Der Herzog von Braganza hat sich als König krönen lassen; diess ist ein Wahnsinn, welcher Euerer Majestät 12 Millionen Einkünfte rauben, aber derselben mehrere Provinzen verschaffen wird.“ „Gut so,“ erwiederte der indolente Fürst; „Ihr seid der Herr, bringet es in Ordnung.“ Die Noth der Dinge konnte aber bald auch dem Könige nicht mehr verborgen werden. Der Herzog von Medina-Sidonia, Statthalter von Andalusien, suchte diese Provinz von Spanien loszureissen, und sich als Herrn derselben aufzuwerfen. Seine Schwester Anna von Guzman war an Johann von Braganza vermählt, und trug viel dazu bei, dass ihr Mann endlich in die Pläne der Portugiesen mit ihm eingieng. Sie stachelte auch ihren Bruder auf, sich von Castilien loszureissen. Aber die Revolution Andalusien's wurde im Blute ihrer Urheber erstickt, während die Portugal's Erfolg hatte.

Der zunehmenden Noth und Zersplitterung der Kräfte konnte Olivares nicht mehr Stand halten. Seine staatsmännischen Talente waren nur oberflächlich, er wurde mehr und mehr verschlossen und einsilbig und warf sich jezt im Stande der Noth der Frömmigkeit in die Arme. Der Tod seiner Tochter, der Gräfin von Heliche, machte ihn vollends hypochondrisch. Er stand im Winter um 5 Uhr des Morgens auf, communicirte wenigstens zweimal in der Woche, und gab manchen Tag Audienz bei künstlichem Lichte. Er dotirte mehrere Kirchen, dictirte Vorschriften gegen die Immoralität, die er selbst befördert hatte, und baute ein kostspieliges Kloster für unbeschuhte Dominikaner. Diess rettete ihn nicht mehr. Am 17. Januar 1643 schrieb ihm der König, er wolle von nun an die Geschäfte selbst leiten. D. Luis de *Haro* genüge ihm für die Ausführung der Befehle. Olivares durfte vor dem Könige nicht mehr erscheinen, er erhielt den Befehl, sich nach Loeches zurückzuziehen. Man fürchtete, dass das Volk bei seinem Weggange ihn insultiren werde, und bediente sich einer List, um die Neugierigen zu täuschen. Olivares wird fromm und verabschiedet.

Der König regierte wirklich eine Zeit lang selbst. Er befahl in Saragossa den P. Castro zu bestrafen, der in einer Rede ihn ermahnt hatte, sich tapfer zu erweisen. In der Ungnade seines Königs starb Olivares zu Toro am 21. Juli 1645. Luis de *Haro* kam mehr und mehr in den Besiz der Gewalt. Es gelang ihm, Spanien aus der bedrängtesten Lage zu retten. Der König aber suchte in der zweiten Hälfte seiner Regierung in der Religion den Trost, den ihm weltliche Vergnügen und Genüsse nicht verschaffen konnten. Olivares † 1645.

§. 15.

Luis Mendez de *Haro*, Sohn des Didacus de Haro, und der Francisca de Guzman, Neffe des Olivares, war geboren im Jahre 1599. Luis de Haro.

in Catalonien, 1640.

durc
Sch
dort
zu
ces
mo
Be
pu
de
F
w
1

Unter der Leitung seines Oheims wurde er in die Staatsgesch[illegible] eingeweiht. Er war in dem Grade gemässigt, als sein Oheim [illegible] misch und herrschsüchtig gewesen, und erlangte einen immer gröss[illegible] Einfluss, ohne scheinbar nach demselben zu streben.

Die Losreissung Portugal's hatte schwere kirchliche Conflic[illegible] Gefolge, namentlich die Befestigung einer Rom feindseligen Stim[illegible] in den regierenden und einflussreichen Kreisen Portugal's. Kö[illegible] hann (Joaõ) IV. verlangte als solcher von Rom anerkannt zu w[illegible] Diess suchte Spanien aus allen Kräften zu verhindern. Joaõ IV. h[illegible] u. a. auf Papst Urban's VIII. bekannte Abneigung gegen die Spa[illegible] er hoffte auch auf die Unterstüzung Frankreich's in Rom, das [illegible] im Kriege mit Spanien war. Miguel de Portugal, Bischof [illegible] mego, stand an der Spize der portugiesischen Gesandten, die [illegible] tober oder November 1641 in Rom ankamen. Zugleich kam de [illegible] ques de los Veles als ausserordentlicher Gesandter Spanien's [illegible] Schritte der Portugiesen durchkreuzte. Er führte eine [illegible] Sprache gegen den Papst. Alles Maass überschreitend, [illegible] 200 Banditen um sich. Es kam zum blutigen Handgemenge [illegible] den Spaniern, und den Franzosen und Portugiesen andere[illegible] fielen 4 Portugiesen, 8 Spanier, und 20 wurden verwundet. [illegible] zürnte mit Recht über die Insolenz des Spaniers, der in dem [illegible] eines Andern, dem sichern Zufluchtsorte aller Katholiken, [illegible] achtung der päpstlichen Heiligkeit eine Person angegriffen, die [illegible] der Zusicherung des Schuzes der Kirche in Rom weilte. [illegible] fand der Bischof von Lamego bei dem Papste weniger Gehör [illegible] Eine lezte Vorstellung blieb unbeachtet. Die Congregation der [illegible] dinäle hatte beschlossen, dass die Gesandtschaft nicht zugel[illegible] werde. Nach einem Jahre vergeblichen Mühen reiste sie ab – 16[illegible]

Portugal's Versuche in Rom.

Port
erb
si

Papst Urban VIII. starb am 29. Juli 1644, und hatte Innoc[illegible] zum Nachfolger. Er war als Cardinal Pamfili für Zulassung der [illegible] sandtschaft gewesen, wenn Joaõ IV. etwa vier Jahre regiert hätte, [illegible] vorausgesezt, dass er „Usurpator“ sei. Als Papst war er anderer [illegible] sicht. Joaõ IV. schickte seine zweite Gesandtschaft nach Rom. [illegible] wurde angenommen unter dem Vorbehalt „ohne Nachtheil [illegible] Dritten“. Dieser Beschluss wurde aber nicht Portugal, sondern [illegible] den Nuntius den spanischen Ministern mitgetheilt. Diese protest[illegible] aus allen Kräften, erklärend, der Papst würde dadurch die Empö[illegible] gegen die rechtmässige Obrigkeit sanctioniren und legitimiren. [illegible] gebens wies der Nuntius auf die Worte Papst Pius II. hin: „Es [illegible] Sitte des apostolischen Stuhles, denjenigen König zu nennen, [illegible] das Königthum besizt.“ Die Spanier untermischten nun Schme[illegible] leien mit schweren Drohungen, deren Sinn war: Wir sind die Stark[illegible] der Papst und Portugal sind die Schwachen. Der Papst möge d[illegible]

zahmen Löwen nicht reizen. Die Spanier waren ja Herrn von Sicilien, Mailand und Neapel. Gesandte Portugal's wurden in Rom nicht zugelassen; die Agenten Portugal's und die Franzosen, ihre Beschüzer, richteten nichts aus.

Es handelte sich besonders darum, die erledigten Bisthümer zu besezen. Der Papst schlug vor, er wolle, ohne Erwähnung des Königs, die Bischöfe „motu proprio" präconisiren, welche ihm der König Joaõ IV. vorgeschlagen habe. Der Cardinal Mazarin brachte den König von der Annahme dieses Vorschlags ab. Die Päpste könnten sonst in Zukunft den Königen das Präsentationsrecht rauben. Im Jahre 1652 waren erledigt die Erzbisthümer Braga, seit 1641, Lissabon, seit Januar 1643, Evora, seit September 1643; die Bisthümer (Portugal, Bischof von Lamego starb im Jahre 1644); Coimbra, seit Juli 1646, Guarda seit November 1640, Leiria, seit 1647; (der lezte Bischof hatte sich aber nach Ausbruch der Revolution nach Spanien zurückgezogen;) Miranda, seit 1634, Faro, seit 1649; Portalegre, seit 1638; Porto, seit 1640; Viseu, seit 1639. Im Jahre 1658 starb auch der Bischof von Elvas. Seit dieser Zeit hatte Portugal keinen einzigen Bischof. Von einer Unterstüzung oder Hilfe durch spanische Bischöfe konnte keine Rede sein [1]). Aehnlich war es in den Colonieen.

Sämmtliche Bisthümer erledigt.

Im Jahre 1652 ermannte sich die Kirche Frankreich's, und legte Fürbitte ein für Portugal's verwaiste Kirche. Die zu Paris versammelten Bischöfe richteten ein nachdrückliches Schreiben zu Gunsten Portugal's an den Papst Innozenz X.[2])

Umsonst befahl der französische Klerus seinem Agenten in Rom, die Interessen Portugal's, wie die eigenen, zu vertreten. Vergebens wandten sich die von Joaõ ernannten Bischöfe mit der Bitte an den Papst, dass sie ihr Amt verwalten dürften. Vergebens gaben sich die französischen Cardinäle die äusserste Mühe, der Kirche von Portugal

---

[1]) Ribeiro, Dissertaões, t. V. Lisb. 1836, p. 142—223, *P. Gams*, Series episcoporum, 1873, p. 93—112.

[2]) Es steht in: Historia de Portugal restaurado (an. 1640—1668) p. *Luis de Menezes*, conde de Ericeyra, Lisb. 1679—1698, 2 t. 2°. — (Bd. 1 wieder abgedruckt — 1710; Bd. I et II, Lisboa, 1751—1759. 2 t. in 4 vol. in 4°. — t. II, p. 393, Ausg. v. 1751.

La restauração de Portugal prodigiosa, p. Gregor. de Almeida (P. Joaõ de Vasconcellos). Lisboa, 1641. 4°. *Fern. Menezes*, historiarum Lusitanar. libri X, 1640—1657; Ulisipp., 1734, 2 vol. in 4°. — Historia della disunione del regno de Portogallo della corona de Castiglia, scritta da *G. B. Birago*, corretta, emendata ed illustrada dal *P. Ferd. Helevo*, Amsterd., 1647 — 4°. — Histoire de la revolution de Portugal, par *R. A. de Vertot*, la Haye, 1734. — Bellum Lusitanum, ejusque regni separatio a regno castellensi, cum abrogatione superadjecta Alfonsi regis lusitani; auth. *P. Cajetano Passarello*. Lugd. 1684 2°. — *H. Schäfer*, Gesch. von Portugal, IV, p. 452—539.

Unter der Leitung seines Oheims wurde er in die Staatsgeschäfte eingeweiht. Er war in dem Grade gemässigt, als sein Oheim stürmisch und herrschsüchtig gewesen, und erlangte einen immer grössern Einfluss, ohne scheinbar nach demselben zu streben.

Die Losreissung Portugal's hatte schwere kirchliche Conflikte im Gefolge, namentlich die Befestigung einer Rom feindseligen Stimmung in den regierenden und einflussreichen Kreisen Portugal's. König Johann (Joaõ) IV. verlangte als solcher von Rom anerkannt zu werden. Diess suchte Spanien aus allen Kräften zu verhindern. Joaõ IV. hoffte u. a. auf Papst Urban's VIII. bekannte Abneigung gegen die Spanier; er hoffte auch auf die Unterstüzung Frankreich's in Rom, das damals im Kriege mit Spanien war. Miguel de Portugal, Bischof von Lamego, stand an der Spize der portugiesischen Gesandten, die im October oder November 1641 in Rom ankamen. Zugleich kam der Marques de los Veles als ausserordentlicher Gesandter Spanien's, der die Schritte der Portugiesen durchkreuzte. Er führte eine drohende Sprache gegen den Papst. Alles Maass überschreitend, sammelte er 200 Banditen um sich. Es kam zum blutigen Handgemenge zwischen den Spaniern, und den Franzosen und Portugiesen anderseits. Es fielen 4 Portugiesen, 8 Spanier, und 20 wurden verwundet. Der Papst zürnte mit Recht über die Insolenz des Spaniers, der in dem Hause eines Andern, dem sichern Zufluchtsorte aller Katholiken, mit Verachtung der päpstlichen Heiligkeit eine Person angegriffen, die unter der Zusicherung des Schuzes der Kirche in Rom weilte. Trozdem fand der Bischof von Lamego bei dem Papste weniger Gehör als je. Eine lezte Vorstellung blieb unbeachtet. Die Congregation der Cardinäle hatte beschlossen, dass die Gesandtschaft nicht zugelassen werde. Nach einem Jahre vergeblichen Mühen reiste sie ab — 1642.

Portugal's Versuche in Rom.

Papst Urban VIII. starb am 29. Juli 1644, und hatte Innozenz X. zum Nachfolger. Er war als Cardinal Pamfili für Zulassung der Gesandtschaft gewesen, wenn Joaõ IV. etwa vier Jahre regiert hätte, auch vorausgesezt, dass er „Usurpator“ sei. Als Papst war er anderer Ansicht. Joaõ IV. schickte seine zweite Gesandtschaft nach Rom. Diese wurde angenommen unter dem Vorbehalt „ohne Nachtheil eines Dritten“. Dieser Beschluss wurde aber nicht Portugal, sondern durch den Nuntius den spanischen Ministern mitgetheilt. Diese protestirten aus allen Kräften, erklärend, der Papst würde dadurch die Empörung gegen die rechtmässige Obrigkeit sanctioniren und legitimiren. Vergebens wies der Nuntius auf die Worte Papst Pius II. hin: „Es ist Sitte des apostolischen Stuhles, denjenigen König zu nennen, welcher das Königthum besizt.“ Die Spanier untermischten nun Schmeicheleien mit schweren Drohungen, deren Sinn war: Wir sind die Starken, der Papst und Portugal sind die Schwachen. Der Papst möge den

zahmen Löwen nicht reizen. Die Spanier waren ja Herrn von Sicilien, Mailand und Neapel. Gesandte Portugal's wurden in Rom nicht zugelassen; die Agenten Portugal's und die Franzosen, ihre Beschüzer, richteten nichts aus.

Es handelte sich besonders darum, die erledigten Bisthümer zu besezen. Der Papst schlug vor, er wolle, ohne Erwähnung des Königs, die Bischöfe „motu proprio" präconisiren, welche ihm der König Joaõ IV. vorgeschlagen habe. Der Cardinal Mazarin brachte den König von der Annahme dieses Vorschlags ab. Die Päpste könnten sonst in Zukunft den Königen das Präsentationsrecht rauben. Im Jahre 1652 waren erledigt die Erzbisthümer Braga, seit 1641, Lissabon, seit Januar 1643, Evora, seit September 1643; die Bisthümer (Portugal, Bischof von Lamego starb im Jahre 1644); Coimbra, seit Juli 1646, Guarda seit November 1640, Leiria, seit 1647; (der lezte Bischof hatte sich aber nach Ausbruch der Revolution nach Spanien zurückgezogen;) Miranda, seit 1634, Faro, seit 1649; Portalegre, seit 1638; Porto, seit 1640; Viseu, seit 1639. Im Jahre 1658 starb auch der Bischof von Elvas. Seit dieser Zeit hatte Portugal keinen einzigen Bischof. Von einer Unterstüzung oder Hilfe durch spanische Bischöfe konnte keine Rede sein[1]). Aehnlich war es in den Colonieen. Sämmtliche Bisthümer erledigt.

Im Jahre 1652 ermannte sich die Kirche Frankreich's, und legte Fürbitte ein für Portugal's verwaiste Kirche. Die zu Paris versammelten Bischöfe richteten ein nachdrückliches Schreiben zu Gunsten Portugal's an den Papst Innozenz X.[2])

Umsonst befahl der französische Klerus seinem Agenten in Rom, die Interessen Portugal's, wie die eigenen, zu vertreten. Vergebens wandten sich die von Joaõ ernannten Bischöfe mit der Bitte an den Papst, dass sie ihr Amt verwalten dürften. Vergebens gaben sich die französischen Cardinäle die äusserste Mühe, der Kirche von Portugal

---

[1]) Ribeiro, Dissertaões, t. V. Lisb. 1836, p. 142—223, *P. Gams*, Series episcoporum, 1873, p. 93—112.

[2]) Es steht in: Historia de Portugal restaurado (an. 1640—1668) p. *Luis de Menezes*, conde de Ericeyra, Lisb. 1679—1698, 2 t. 2°. — (Bd. 1 wieder abgedruckt — 1710; Bd. I et II, Lisboa, 1751—1759. 2 t. in 4 vol. in 4°. — t. II, p. 393, Ausg. v. 1751.

La restauração de Portugal prodigiosa, p. Gregor. de Almeida (P. Joaõ de Vasconcellos). Lisboa, 1641. 4°. *Fern. Menezes*, historiarum Lusitanar. libri X, 1640—1657; Ulisipp., 1734, 2 vol. in 4°. — Historia della disunione del regno de Portogallo della corona de Castiglia, scritta da *G. B. Birago*, corretta, emendata ed illustrada dal *P. Ferd. Helevo*, Amsterd., 1647 — 4°. — Histoire de la revolution de Portugal, par *R. A. de Vertot*, la Haye, 1734. — Bellum Lusitanum, ejusque regni separatio a regno castellensi, cum abrogatione superadjecta Alfonsi regis lusitani; auth. *P. Cajetano Passarello*. Lugd. 1684 2°. — *H. Schäfer*, Gesch. von Portugal, IV, p. 452—539.

Unter der Leitung seines Oheims wurde er in die Staatsgeschäfte eingeweiht. Er war in dem Grade gemässigt, als sein Oheim stürmisch und herrschsüchtig gewesen, und erlangte einen immer grössern Einfluss, ohne scheinbar nach demselben zu streben.

Die Losreissung Portugal's hatte schwere kirchliche Conflikte im Gefolge, namentlich die Befestigung einer Rom feindseligen Stimmung in den regierenden und einflussreichen Kreisen Portugal's. König Johann (Joaõ) IV. verlangte als solcher von Rom anerkannt zu werden. Diess suchte Spanien aus allen Kräften zu verhindern. Joaõ IV. hoffte u. a. auf Papst Urban's VIII. bekannte Abneigung gegen die Spanier; er hoffte auch auf die Unterstüzung Frankreich's in Rom, das damals im Kriege mit Spanien war. Miguel de Portugal, Bischof von Lamego, stand an der Spize der portugiesischen Gesandten, die im October oder November 1641 in Rom ankamen. Zugleich kam der Marques de los Veles als ausserordentlicher Gesandter Spanien's, der die Schritte der Portugiesen durchkreuzte. Er führte eine drohende Sprache gegen den Papst. Alles Maass überschreitend, sammelte er 200 Banditen um sich. Es kam zum blutigen Handgemenge zwischen den Spaniern, und den Franzosen und Portugiesen anderseits. Es fielen 4 Portugiesen, 8 Spanier, und 20 wurden verwundet. Der Papst zürnte mit Recht über die Insolenz des Spaniers, der in dem Hause eines Andern, dem sichern Zufluchtsorte aller Katholiken, mit Verachtung der päpstlichen Heiligkeit eine Person angegriffen, die unter der Zusicherung des Schuzes der Kirche in Rom weilte. Trozdem fand der Bischof von Lamego bei dem Papste weniger Gehör als je. Eine lezte Vorstellung blieb unbeachtet. Die Congregation der Cardinäle hatte beschlossen, dass die Gesandtschaft nicht zugelassen werde. Nach einem Jahre vergeblichen Mühen reiste sie ab — 1642.

Portugal's Versuche in Rom.

Papst Urban VIII. starb am 29. Juli 1644, und hatte Innozenz X. zum Nachfolger. Er war als Cardinal Pamfili für Zulassung der Gesandtschaft gewesen, wenn Joaõ IV. etwa vier Jahre regiert hätte, auch vorausgesezt, dass er „Usurpator“ sei. Als Papst war er anderer Ansicht. Joaõ IV. schickte seine zweite Gesandtschaft nach Rom. Diese wurde angenommen unter dem Vorbehalt „ohne Nachtheil eines Dritten“. Dieser Beschluss wurde aber nicht Portugal, sondern durch den Nuntius den spanischen Ministern mitgetheilt. Diese protestirten aus allen Kräften, erklärend, der Papst würde dadurch die Empörung gegen die rechtmässige Obrigkeit sanctioniren und legitimiren. Vergebens wies der Nuntius auf die Worte Papst Pius II. hin: „Es ist Sitte des apostolischen Stuhles, denjenigen König zu nennen, welcher das Königthum besizt.“ Die Spanier untermischten nun Schmeicheleien mit schweren Drohungen, deren Sinn war: Wir sind die Starken, der Papst und Portugal sind die Schwachen. Der Papst möge den

zahmen Löwen nicht reizen. Die Spanier waren ja Herrn von Sicilien, Mailand und Neapel. Gesandte Portugal's wurden in Rom nicht zugelassen; die Agenten Portugal's und die Franzosen, ihre Beschüzer, richteten nichts aus.

Es handelte sich besonders darum, die erledigten Bisthümer zu besezen. Der Papst schlug vor, er wolle, ohne Erwähnung des Königs, die Bischöfe „motu proprio" präconisiren, welche ihm der König Joaõ IV. vorgeschlagen habe. Der Cardinal Mazarin brachte den König von der Annahme dieses Vorschlags ab. Die Päpste könnten sonst in Zukunft den Königen das Präsentationsrecht rauben. Im Jahre 1652 waren erledigt die Erzbisthümer Braga, seit 1641, Lissabon, seit Januar 1643, Evora, seit September 1643; die Bisthümer (Portugal, Bischof von Lamego starb im Jahre 1644); Coimbra, seit Juli 1646, Guarda seit November 1640, Leiria, seit 1647; (der lezte Bischof hatte sich aber nach Ausbruch der Revolution nach Spanien zurückgezogen;) Miranda, seit 1634, Faro, seit 1649; Portalegre, seit 1638; Porto, seit 1640; Viseu, seit 1639. Im Jahre 1658 starb auch der Bischof von Elvas. Seit dieser Zeit hatte Portugal keinen einzigen Bischof. Von einer Unterstüzung oder Hilfe durch spanische Bischöfe konnte keine Rede sein[1]). Aehnlich war es in den Colonieen. Sämmtliche Bisthümer erledigt.

Im Jahre 1652 ermannte sich die Kirche Frankreich's, und legte Fürbitte ein für Portugal's verwaiste Kirche. Die zu Paris versammelten Bischöfe richteten ein nachdrückliches Schreiben zu Gunsten Portugal's an den Papst Innozenz X.[2])

Umsonst befahl der französische Klerus seinem Agenten in Rom, die Interessen Portugal's, wie die eigenen, zu vertreten. Vergebens wandten sich die von Joaõ ernannten Bischöfe mit der Bitte an den Papst, dass sie ihr Amt verwalten dürften. Vergebens gaben sich die französischen Cardinäle die äusserste Mühe, der Kirche von Portugal

---

[1]) Ribeiro, Dissertaões, t. V. Lisb. 1836, p. 142—223, *P. Gams*, Series episcoporum, 1873, p. 93—112.

[2]) Es steht in: Historia de Portugal restaurado (an. 1640—1668) p. *Luis de Menezes*, conde de Ericeyra, Lisb. 1679—1698, 2 t. 2°. — (Bd. 1 wieder abgedruckt — 1710; Bd. I et II, Lisboa, 1751—1759. 2 t. in 4 vol. in 4°. — t. II, p. 393, Ausg. v. 1751.

La restauração de Portugal prodigiosa, p. Gregor. de Almeida (P. Joaõ de Vasconcellos). Lisboa, 1641. 4°. *Fern. Menezes*, historiarum Lusitanar. libri X, 1640—1657; Ulisipp., 1734, 2 vol. in 4°. — Historia della disunione del regno de Portogallo della corona de Castiglia, scritta da *G. B. Birago*, corretta, emendata ed illustrada dal *P. Ferd. Helevo*, Amsterd., 1647 — 4°. — Histoire de la revolution de Portugal, par *R. A. de Vertot*, la Haye, 1734. — Bellum Lusitanum, ejusque regni separatio a regno castellensi, cum abrogatione superadjecta Alfonsi regis lusitani; auth. *P. Cajetano Passarello*. Lugd. 1684 2°. — *H. Schäfer*, Gesch. von Portugal, IV, p. 452—539.

Unter der Leitung seines Oheims wurde er in die Staatsgeschäfte eingeweiht. Er war in dem Grade gemässigt, als sein Oheim stürmisch und herrschsüchtig gewesen, und erlangte einen immer grössern Einfluss, ohne scheinbar nach demselben zu streben.

Die Losreissung Portugal's hatte schwere kirchliche Conflikte im Gefolge, namentlich die Befestigung einer Rom feindseligen Stimmung in den regierenden und einflussreichen Kreisen Portugal's. König Johann (Joaõ) IV. verlangte als solcher von Rom anerkannt zu werden. Diess suchte Spanien aus allen Kräften zu verhindern. Joaõ IV. hoffte u. a. auf Papst Urban's VIII. bekannte Abneigung gegen die Spanier; er hoffte auch auf die Unterstüzung Frankreich's in Rom, das damals im Kriege mit Spanien war. Miguel de Portugal, Bischof von Lamego, stand an der Spize der portugiesischen Gesandten, die im October oder November 1641 in Rom ankamen. Zugleich kam der Marques de los Veles als ausserordentlicher Gesandter Spanien's, der die Schritte der Portugiesen durchkreuzte. Er führte eine drohende Sprache gegen den Papst. Alles Maass überschreitend, sammelte er 200 Banditen um sich. Es kam zum blutigen Handgemenge zwischen den Spaniern, und den Franzosen und Portugiesen anderseits. Es fielen 4 Portugiesen, 8 Spanier, und 20 wurden verwundet. Der Papst zürnte mit Recht über die Insolenz des Spaniers, der in dem Hause eines Andern, dem sichern Zufluchtsorte aller Katholiken, mit Verachtung der päpstlichen Heiligkeit eine Person angegriffen, die unter der Zusicherung des Schuzes der Kirche in Rom weilte. Trozdem fand der Bischof von Lamego bei dem Papste weniger Gehör als je. Eine lezte Vorstellung blieb unbeachtet. Die Congregation der Cardinäle hatte beschlossen, dass die Gesandtschaft nicht zugelassen werde. Nach einem Jahre vergeblichen Mühen reiste sie ab — 1642.

Portugal's Versuche in Rom.

Papst Urban VIII. starb am 29. Juli 1644, und hatte Innozenz X. zum Nachfolger. Er war als Cardinal Pamfili für Zulassung der Gesandtschaft gewesen, wenn Joaõ IV. etwa vier Jahre regiert hätte, auch vorausgesezt, dass er „Usurpator“ sei. Als Papst war er anderer Ansicht. Joaõ IV. schickte seine zweite Gesandtschaft nach Rom. Diese wurde angenommen unter dem Vorbehalt „ohne Nachtheil eines Dritten“. Dieser Beschluss wurde aber nicht Portugal, sondern durch den Nuntius den spanischen Ministern mitgetheilt. Diese protestirten aus allen Kräften, erklärend, der Papst würde dadurch die Empörung gegen die rechtmässige Obrigkeit sanctioniren und legitimiren. Vergebens wies der Nuntius auf die Worte Papst Pius II. hin: „Es ist Sitte des apostolischen Stuhles, denjenigen König zu nennen, welcher das Königthum besizt.“ Die Spanier untermischten nun Schmeicheleien mit schweren Drohungen, deren Sinn war: Wir sind die Starken, der Papst und Portugal sind die Schwachen. Der Papst möge den

zahmen Löwen nicht reizen. Die Spanier waren ja Herrn von Sicilien, Mailand und Neapel. Gesandte Portugal's wurden in Rom nicht zugelassen; die Agenten Portugal's und die Franzosen, ihre Beschüzer, richteten nichts aus.

Es handelte sich besonders darum, die erledigten Bisthümer zu besezen. Der Papst schlug vor, er wolle, ohne Erwähnung des Königs, die Bischöfe „motu proprio" präconisiren, welche ihm der König Joaõ IV. vorgeschlagen habe. Der Cardinal Mazarin brachte den König von der Annahme dieses Vorschlags ab. Die Päpste könnten sonst in Zukunft den Königen das Präsentationsrecht rauben. Im Jahre 1652 waren erledigt die Erzbisthümer Braga, seit 1641, Lissabon, seit Januar 1643, Evora, seit September 1643; die Bisthümer (Portugal, Bischof von Lamego starb im Jahre 1644); Coimbra, seit Juli 1646, Guarda seit November 1640, Leiria, seit 1647; (der lezte Bischof hatte sich aber nach Ausbruch der Revolution nach Spanien zurückgezogen;) Miranda, seit 1634, Faro, seit 1649; Portalegre, seit 1638; Porto, seit 1640; Viseu, seit 1639. Im Jahre 1658 starb auch der Bischof von Elvas. Seit dieser Zeit hatte Portugal keinen einzigen Bischof. Von einer Unterstüzung oder Hilfe durch spanische Bischöfe konnte keine Rede sein[1]). Aehnlich war es in den Colonieen. Sämmtliche Bisthümer erledigt.

Im Jahre 1652 ermannte sich die Kirche Frankreich's, und legte Fürbitte ein für Portugal's verwaiste Kirche. Die zu Paris versammelten Bischöfe richteten ein nachdrückliches Schreiben zu Gunsten Portugal's an den Papst Innozenz X.[2])

Umsonst befahl der französische Klerus seinem Agenten in Rom, die Interessen Portugal's, wie die eigenen, zu vertreten. Vergebens wandten sich die von Joaõ ernannten Bischöfe mit der Bitte an den Papst, dass sie ihr Amt verwalten dürften. Vergebens gaben sich die französischen Cardinäle die äusserste Mühe, der Kirche von Portugal

---

[1]) Ribeiro, Dissertaões, t. V. Lisb. 1836, p. 142—223, *P. Gams*, Series episcoporum, 1873, p. 93—112.

[2]) Es steht in: Historia de Portugal restaurado (an. 1640—1668) p. *Luis de Menezes*, conde de Ericeyra, Lisb. 1679—1698, 2 t. 2°. — (Bd. I wieder abgedruckt — 1710; Bd. I et II, Lisboa, 1751—1759. 2 t. in 4 vol. in 4°. — t. II, p. 393, Ausg. v. 1751.

La restauração de Portugal prodigiosa, p. Gregor. de Almeida (P. Joam de Vasconcellos). Lisboa, 1641. 4°. *Fern. Menezes*, historiarum Lusitanar. libri X, 1640—1657; Ulisipp., 1734, 2 vol. in 4°. — Historia della disunione del regno de Portogallo della corona de Castiglia, scritta da *G. B. Birago*, corretta, emendata ed illustrada dal *P. Ferd. Helevo*, Amsterd., 1647 — 4°. — Histoire de la revolution de Portugal, par *R. A. de Vertot*, la Haye, 1734. — Bellum Lusitanum, ejusque regni separatio a regno castellensi, cum abrogatione superadjecta Alfonsi regis lusitani; auth. *P. Cajetano Passarello*. Lugd. 1684 2°. — *H. Schäfer*, Gesch. von Portugal, IV, p. 452—539.

die Zügel der Regierung in seine Hände. Nach dem Tode des Cardinals Bernard Moscoso y Sandoval[1]) von Toledo, der an demselben Tage, wie der König, gestorben war († 17. September 1665), ernannte die Regentin den Cardinal (seit 1658) und Grossinquisitor Paschalis de Aragon zu seinem Nachfolger[2]), sezte aber demselben zu, seine Würde als Grossinquisitor niederzulegen. Es geschah; P. Nithard folgte ihm in diesem Amte, „gegen die päpstlichen Constitutionen, und die Geseze des Reichs, welche verboten, dieses so wichtige Amt einem Ausländer und vollends einem Convertiten zu geben"[3]). So war diese hohe Gewalt, welche sogar Bischöfe erzittern machte, in den Händen des Fremden, wogegen Klerus und Volk laut murrten. Die Regentin ergriff nun den Ausweg, den P. Nithard als Spanier naturalisiren zu lassen.

Spanien fand sich im tiefsten Verfall, regiert von zwei Fremden, ohne Hilfsquellen, ohne Schaz, ohne Armee; die kirchlichen Angelegenheiten lagen, wie die staatlichen, tief darnieder. — Juan de *Austria*, Sohn Philipp's IV., und der Schauspielerin Calderona, trat, naturgemäss an die Spize der nationalen Partei. Er war geboren am 7. April 1629. Im Jahre 1647 übernahm er die Führung der spanischen Truppen in Italien, und brachte die (unter Masaniello) abgefallenen Neapolitaner wieder zum Gehorsam. In den Jahren 1652—1654 hatte er die Leitung des Krieges gegen die Franzosen und die aufständischen Catalonier. Im Jahre 1656 übernahm er die Führung des Krieges in den spanischen Niederlanden gegen die Franzosen. Anfangs glücklich, erlag er, als Marschall Turenne ihm gegenüber trat; am 14. Juni 1658 verlor er die Schlacht bei Dunes. Auch sein Feldzug in Portugal endete mit einer schweren Niederlage. Nach Philipp's Tode musste er zuerst der Regentin weichen. Die Intriguen des P. Nithard brachten es dahin, das er nach Consuegra verbannt wurde.

Juan de Austria (II.)

---

[1]) Erzbischöfe von Toledo seit Bart. Carranza, † 2. Mai 1576, waren: 1576, October, Cardinal Caspar de Quiroga, † 20. November 1594; Albert. von Oesterreich, 1595, 3. April — resignirte 9. Juli 1598; 1598, 18. August, Garcia Loaysa Giron, † 22. Februar 1599; 1599, 23. Juni von Jaën transferirt der berühmte Cardinal Bernard Sandoval y Roxas, † 7. December 1618; 1620, 5. Mai, Ferdinand II., Infant von Spanien, Cardinal im Jahre 1620, beständiger Administrator des Erzbisthums, starb in Brüssel am 9. November 1641; Balthasar Moscoso wurde gleichfalls von Jaën transferirt am 7. October 1646.

[2]) Er trat ein am 3. März 1666, und † am 28. September 1677, worauf der Cardinal Portacarrero folgte.

[3]) Nithard war bis zu seinem 14. Jahre Lutheraner gewesen. — Historia general de España (v. *Mariana*), ilustrada con notas historicas y criticas y nuevas tablas cronologicas y criticas hasta la muerte del rey D. Carlos III., p. D. *Jose Sabau y Blanco*, Madrid, 1817 — 22. — 20 t. in 4°. — (t. 20, p. 3).

Da er aber auch hier von der Regentin beunruhigt wurde, so flüchtete er nach Saragossa. Dort liessen sich die Studenten und verschiedene Einwohner zu Excessen gegen die Jesuiten fortreissen, um den Justizmord eines Aragoniers Namens José Malladas, Agenten des D. Juan, zu rächen. Man behauptete, die Königin habe ihn heimlich durch eine Garrotte hinrichten lassen, ohne ihm kaum Zeit zur Beicht zu lassen, und mit oder ohne Grund, wurde P. Nithard beschuldigt, dazu gerathen zu haben. D. Juan selbst klagte in seiner Vorstellung an die Königin — von Torrejon aus — 4. März 1669 — den Bischof von Plasençia, Diego Valladares, Präsidenten des Raths von Castilien und Creatur des P. Nithard, dieses Mordes an[1]). — Um die Fortschritte des D. Juan zu durchkreuzen, wurde die Inquisition gegen ihn aufgeboten. In einem Briefe sollte er kezerische und staatsgefährliche Ansichten ausgesprochen haben. Ein kleiner unblutiger Bürgerkrieg spielte sich ab. D. Juan rückte mit seinen Leuten bis Torrejon de Ardoz, drei Leguas von Madrid, vor. Bei seiner Annäherung erhob sich Madrid gegen die Fremden. Die Regentin mühte sich ab, ihren Beichtvater in seiner Stellung zu erhalten. Vergebens versuchte der päpstliche Nuntius eine Vermittlung zu Stande zu bringen[2]). Endlich entschlossen sich einige Granden, in dem Rathe der Regentin auf ihre Trennung von ihrem Beichtvater hinzuarbeiten. Allerlei Reden liefen um, dass z. B. P. Nithard zu den Granden gesagt: Habt Achtung vor mir, der ich Gott in meinen Händen, und die Königin zu meinen Füssen habe. Der Rath der Königin stellte ihr also die Nothwendigkeit einer Trennung von P. Nithard vor: die Obern der Gesellschaft Jesu ermahnten ihn zur Nachgiebigkeit, weil sie selbst unter der gespannten Lage litten.

P. Nithard u. D. Juan d'Austria.

Unblutiger Bürgerkrieg.

Man fürchtete Angriffe des Volks auf den P. Nithard; der Cardinal von Aragon führte ihn in seiner eignen Chaise aus Madrid fort — 23. Februar 1669. Man bot ihm verschiedene Pensionen und Geschenke an; er entgegnete: „Als armer Religiose bin ich gekommen, ebenso will ich das Land verlassen“[3]). Die Königin ernannte ihn zum ausserordentlichen Gesandten in Rom, und bat für ihn mit Beharr-

---

[1]) Semanario erudito que comprehende varias obras ineditas criticas morales, instructivas, politicas, históricas, satiricas y jocosas de nuestros mejores autores antiguos y modernos, dalos a luz D. Ant. de Valládares y Sotomayor. Madr., 1784 — 1791, 34 vol. 4°. — t. IV, p. 57 sq. p. 168. — t. X, p. 244 sq. — t. XIV, p. 16.

[2]) Papst Clemens IX. habe seinem Nuntius geschrieben, den P. Nithard zu bewegen, Madrid freiwillig zu verlassen, sagt *J. Sabau*, *Mariana's* Fortsezer, Historia general de España, t. 19, Madr. 1821, p. 20; p. 24 — der Papst habe aber auch an D. Juan geschrieben, sich der Königin zu unterwerfen.

[3]) Semanario erudito, IV, p. 235. *Sabau*, XIX, p. 26.

lichkeit um den für einen Spanier vorbehaltenen Cardinalshut, den er im Jahre 1672 erhielt. Der General seines Ordens aber habe ihn bei seiner Ankunft in Rom mit einiger Härte empfangen, da er die ihm gegebenen Mahnungen, er möge durch seine Einmischung in die Politik die Gesellschaft Jesu nicht compromittiren, in den Wind geschlagen habe.

§. 2.

D. Juan d'Austria wurde im Jahre 1669 Vicekönig von Aragonien, welche Stellung seinem Ehrgeize eine Zeit lang genügte. Am 7. Juni (1669) war er kühn genug, an Papst Clemens IX. zu schreiben, er möge den P. Nithard zwingen, allen seinen Aemtern zu entsagen. Im Jahre 1675 ernannte ihn die Königin zum Vicekönig aller Besizungen Spanien's in Italien, u. a., um ihn so aus Spanien zu entfernen. Es gelang nicht. Der Beichtvater und der Erzieher Carl's II. überredeten diesen, er möge, wenn er mit 15 Jahren grossjährig geworden, seinen Oheim D. Juan als Rathgeber annehmen[1]). D. Juan durfte zwar nach Madrid kommen, sollte aber sogleich über Barcelona nach Sicilien abreisen.

D. Carlos II. König, 1675.

D. Juan verzögerte seine Abreise. Am 9. November 1675 sollte D. Carlos II. die Regierung antreten. Dieser schrieb dem D. Juan, er möge in Spanien bleiben. Der junge König wurde in der nächsten Zeit durch die Partei seiner Mutter und des D. Juan hin- und hergezerrt. Am 27. December 1676 schrieb er dem Vicekönig von Aragonien, er möge nach Madrid kommen, und ihn mit seinem Rathe unterstüzen. Die Königin Mutter schrieb gleichzeitig an D. Juan einen sehr freundlichen Brief[2]). Mit grossem Heeresgefolge machte sich D. Juan im Januar 1677 auf den Weg. Am 14. Januar 1677 gab der König seiner Mutter zunächst Hausarrest im königlichen Palast.

Marquis Valenzuela.

Sie hatte einen Mann ihres Vertrauens, Fernando de Valenzuela, aus dem niedersten Stande zum Granden erster Klasse von Spanien erhoben. Die Granden wie das Volk murrten, und fanden es unbegreiflich, wie sie nach den Vorgängen mit P. Nithard wieder die öffentliche Meinung reize. Die Granden riefen: „Venezuela ist Grande"! O tempora, o mores! — Er war aber auch erster und einziger Minister. Es regnete Satiren und Pasquille in Rede, Schrift und Bild gegen die Regentin und ihren Günstling. Der Marquis Valenzuela führte den jungen König in allerlei Vergnügen und Zerstreuungen ein, u. a. in das Vergnügen der Jagd. Carlos II. wurde vermocht, einen

---

[1]) *Sabau*, XIX, p. 79.
[2]) *Sabau*, p. 100.

Haftbefehl gegen ihn zu erlassen, als Valenzuela sich im Escorial befand. Antonio de Toledo, Sohn des Herzogs von Alba, und der Herzog von Medina Sidonia wurden mit 200 Reitern abgesandt. Valenzuela flüchtete sich durch den Garten in das Kloster, und bat den Prior um ein sicheres Versteck. Hier erkrankte er, nachdem man ihn vergebens gesucht. Der gerufene Chirurg verrieth, troz geleisteten Eides, das Geheimniss dem Ant. de Toledo. Dieser brach am 22. Januar wieder im Kloster ein. Valenzuela wurde ergriffen, und in das Schloss von Consuegra gebracht. Später wurde er in einem Castell zu Cadix strenge eingeschlossen. Als Staatsgefangener wurde er nach den Philippinen abgeführt. Auch sein Weib, eine Deutsche, und seine Kinder wurden in ein Nonnenkloster zu Talavera eingeschlossen. Niemand durfte mit ihnen reden.

Der Papst Innozenz XI. (1676—1689) excommunicirte auf Klagen des Priors diejenigen, welche den Valenzuela den geweihten Räumen des Klosters, welches das Asylrecht hatte, entrissen. Die Schuldigen baten um die Absolution, welche ihnen der Nuntius Mellini mit grösster Feierlichkeit unter den Thoren der Kirche des „Kaiserlichen Colegio“ ertheilte.

D. Juan wird kleinlich.

Am 23. Januar kam D. Juan mit Carlos II. in Buen-Retiro zusammen. D. Juan aber erschöpfte sich in Handlungen kleinlicher Rachsucht. Durch Decret vom 27. Januar liess er den Valenzuela aller Würden und Ehrentitel entkleiden. Dann confinirte er die Königin in Toledo, und gab ihr den Alcazar zur Wohnung. Bald verglich man ihn mit Valenzuela und P. Nithard, ja gab diesen noch den Vorzug, weil sie keine so unbändige Rachsucht an den Tag gelegt, und Nachsicht und Schonung gegen D. Juan bewiesen, obgleich er die Königin stets kränkte und beleidigte. „Die grossen Hoffnungen, die man auf ihn gesezt, zerflossen, wie der Rauch.“ Die fremden Gesandten behandelte er mit Geringschäzung[1]). Vergebens strebte er nach dem Titel eines Infanten, der ihm nicht zukam, und hoffte, nach des Königs kinderlosem Tode selbst einst den Thron zu besteigen. Den jungen König wollte er allein in seiner Hand haben, und hielt ihn in einer Art von Gefangenschaft. Man nannte ihn „den Sohn einer miserablen Comödiantin“. Auch gegen ihn regnete es Pasquille jeder Art. Sein Stolz war sehr gereizt, und er liess seinen Zorn an einigen Granden aus, denen er ohne Beweis die Angriffe auf ihn zuschrieb. Auf blossen Verdacht hin wurde der Admiral von Castilien, der Herzog von Ossuna, der Fürst von Stilano, der Marquis von Mansera und der von Mondejar, die Grafen von Humanes und Aguilar,

[1]) Er bot ihnen bei Audienzen nicht einmal Size an.

und mehrere andere verbannt, wobei man härter verfuhr, als es je von Seiten der Königin geschehen war. So wurde ihre Regentschaft sogar zurückgesehnt. Den Grafen Monterrey liess er nach Catalonien schicken, weil der König Wohlgefallen an ihm hatte. Auch gegen den Nuntius und den Papst kehrte D. Juan die rauhe Seite heraus; auch der Nuntius Mellini durfte weder in der Wohnung noch in dem Secretariate des D. Juan auf einem Stuhle sich niederlassen, und unterzog sich dieser Demüthigung. D. Juan sah, dass der Klerus ihm überhaupt abgeneigt sei, und bezahlte ihn mit gleicher Abneigung. Dem Nuntius zürnte er besonders wegen der Vorgänge nach der Verhaftung des Valenzuela.

Conflikte mit dem Nuntius.

„Die mindern Brüder" vom heiligen Franc. Caracciolo wollten zur Wahl eines Provinzials schreiten. Der Nuntius protegirte einen Candidaten, während der Präsident von Castilien einem andern Vorschub leistete. In dem s. g. Vertrag mit dem Nuntius Fachineti vom Jahre 1640 war bestimmt, dass sich die Nuntien nicht in die Regierung, also auch nicht in die Wahl der Vorsteher der Orden mischen sollten. Der Präsident, damals Domherr Juan de la Fuente von Toledo, sandte dem Nuntius eine königliche Cedula, die ihm verbot, dem Wahlkapitel anzuwohnen. Der Nuntius wollte nicht gehorchen (In der That war die Convention mit Fachineti in Rom verworfen worden). Man legte ihm nun eine Strafe von 1000 Thalern auf, offenbar eine Beleidigung gegen den Papst. Der Nuntius klagte beim Papste und König. D. Juan widerrief kurz vor seinem Tode die Strafe, und Carlos II. schrieb einen sehr demüthigen Brief an den Papst. Aber nicht zufrieden mit dieser Genugthuung, verlangte der Nuntius die Absezung des Präsidenten von Castilien, und dass dieser in Person die Absolution bei dem Papste nachsuchen solle. Der Herzog von Medinaceli, der Nachfolger D. Juan's als erster Minister, weigerte sich, dem Nuntius so weit nachzugeben. Doch wurde, besonders aus politischen Gründen, in einer hiefür eingesezten Junta die Absezung und Verbannung des Präsidenten von Castilien beschlossen — 12. April 1680. Er wurde aber, troz des Andringens des Nuntius, nicht zur Busse nach Rom geschickt[1]).

D. Juan war seinem Sturze nahe, als ihn der Tod ereilte. Die Königin Mutter sollte u. a. wieder an den Hof zurückkehren. Der König sagte zu den Gegnern D. Juan's: „Es bedeutet wenig, dass D. Juan (der Rückkehr der Verbannten) sich widersezt, ich will es, und das genügt"[2]). D. Juan sah mit bitterm Herzen seinen Stern

---

[1]) *Sabau*, XIX, p. 174—176. — *Vic. de La Fuente*, V, p. 511—512.

[2]) Importa poca, que D. Juan se oponga; yo lo quiero y basta. *Sabau*, p. 154.

erbleichen. Alle Verbannten kehrten zurück. Es wurde berathen, wie man den D. Juan von der Leitung der Geschäfte entfernen könnte. D. Juan erkrankte lebensgefährlich.

Am 7. September 1679 erfuhr der König, dass D. Juan rettungslos verloren sei. Er sandte den Cardinal Portocarrero, ihn zu besuchen und zu trösten. D. Juan war aber gottergeben, und tröstete selbst die Freunde, die um ihn waren. Mit der grössten Andacht empfing er die heiligen Sacramente. Der König besuchte ihn wiederholt. Er starb am 17. September, an demselben Tage, wie sein Vater, er starb mit den Worten: „Ave maris stella". Er wurde feierlich im Escorial begraben, sein Herz aber (nach seinem Wunsche) in der Kapelle del Pilar in Saragossa beigesezt. Tod des D. Juan

„Die Fremden, (sagen u. a. *Sabau* und *V. Fuente*) haben vielfach seine Tugenden, seine Talente, seine Geschicklichkeit in der Kunst des Krieges und der Regierung gerühmt. Sie stellen ihn uns (Spaniern) dar als einen Helden von einer grossen Seele, edlen Gesinnung, und als den lezten der grossen Männer der Dynastie Habsburg. Diese Lobsprüche scheinen übertrieben zu sein. In Portugal, Neapel und Flandern gab er wenige Proben seiner Geschicklichkeit. In Spanien gab er sich, so lange er an der Spize der Geschäfte stand, nur mit Intriguen des Hofs ab, und die öffentliche Verwaltung in allen Zweigen kam herab, so dass, wenn er zum Unglück länger an der Gewalt geblieben, er die Nation sicher zu Grunde gerichtet hätte. Er starb, von seinen Freunden wenig bedauert, und verwünscht von seinen Feinden. So kam es, dass P. Nithard zehn Jahre nach seinem Sturze, und dass selbst Valenzuela dem D. Juan vorgezogen wurde[1]).

P. Nithard wurde auf Andringen der Königin Mariana Erzbischof von Cäsarea, Cardinal im Jahre 1672, und starb als solcher zu Rom am 30. Januar 1681, 73 Jahre alt. Seine Bibliothek vermachte er dem Collegium der Jesuiten zu Linz. Verschiedenes an ihm wird gelobt, u. a. dass er den Streitigkeiten und der Abneigung der Universitäten Castilien's gegen die Gesellschaft Jesu ein Ende machte. Statt die Universität von San Isidro in Madrid auf Kosten der andern zu fördern, suchte er die übrigen Hochschulen zu heben, gründete an ihnen fixe Lehrstühle für die Schule des Suarez, und dotirte sie auf demselben Fusse, wie es Philipp III. und der Herzog von Lerma auf den Hochschulen von Salamanca, Valladolid und Alcala in Betreff der Schule des heiligen Thomas gethan. — An Nithard wird ferner der Gehorsam gerühmt, mit dem er nach seiner Ankunft in Rom den Weisungen seiner Obern sich unterwarf. In Spanien gab er einige und des P. Nithard.

---

[1]) *Sabau*, XIX, p. 1—157. — *La Fuente*, V, p. 506—512.

Schriften über die unbefleckte Empfängniss und verwandte Materien heraus[1]).

§. 3.

In seinem Testamente hatte Philipp IV. verordnet, dass seine Wittwe die ganze Regierung des Reichs in Händen haben sollte, bis sein Nachfolger das 14. Lebensjahr zurückgelegt hätte. Am 6. Novembe 1665 übernahm Carlos II. die Regierung. Seine Mutter sollte von da an, nach dem Testamente, jährlich 300.000 Thaler „Nadelgeld" erhalten. Wollte sie sich freiwillig in irgend eine Stadt des Königreichs zurückziehen, so sollte sie die Verwaltung und Gerichtsbarkeit über diese Stadt nebst ihrem Gebiete erhalten. Freiwillig verliess die Königin Madrid nicht im Jahre 1675; sie wurde entfernt. Sie lebte zu Toledo und Aranjuez, und kehrte zu Lebzeiten D. Juan's nicht zu ihrem Sohne zurück. Als D. Juan am 17. December 1679 gestorben, ging ihr der König entgegen, und empfieng sie am 27. September zu Aranjuez. Am folgenden Tage zogen Mutter und Sohn unter vielen Beifallsrufen in Madrid ein; die Stadt wurde drei Tage beleuchtet. Diess war der Triumph einer Fürstin, die eine Reihe von Jahren, ja während der ganzen Zeit ihrer Regentschaft, so gründlich und so allgemein gehasst war. Sie nahm ihren Wohnsiz in dem Schlosse „Buen-Retiro", wo sie die Begrüssungen entgegennahm[2]).

Ende der Königin Mariana.

Als bald darauf Carl II. heirathete, zog sie sich am 26. November 1679 in den Palast der (königlichen) Räthe zurück. Sie überlebte die erste Gemahlin ihres Sohnes, und erlebte noch dessen zweite Vermählung. Sie starb nur vier Jahre vor ihrem Sohne, am 16. Mai 1696.

Erste Gemahlin Carl's II. war D. Maria Louise, älteste Tochter Philipp's, Herzogs von Orleans, Bruders Ludwig's XIV. von Frankreich. Sie zählte 17 Jahre[3]). Sie reiste über Irun und Burgos, wo Carl sie erwartete[4]). Der feierliche Einzug in Madrid war erst am

---

[1]) Sie stehen bei *Backer*, Bibliographie, t. IV (der frühern Ausgabe), p. 468—470.

Relation des différends arrivés en Espagne entre D. Juan d'Autriche et le cardinal Nithard, jésuite. Paris, 1676; Cologne, 1677. 2 tom. — P. *Boukours* (S. J.), Relation de la sortie d'Espagne, du P. Everard Nitard, Jésuite, Confesseur de la reine; en espagnol et en français., Paris, 1699. — *Eggs*, Purpura docta, l. VI, p. 508—514.

[2]) *Florez*, II, p. 966 — alli recibio los besamanos.

[3]) Aus Anlass der Vermählung sagt *Florez:* „Der Christlichste" (Ludwig) tanzte mit der „Katholischen" (Mar. Louise). II, p. 974.

[4]) In Burgos schaute die Königin zum erstenmale „Stiere" (-Gefechte), und sie „manifestirte dabei viel Vergnügen" — la Reyna manifestò mucho placer, sagt sogar ein Mann, wie *Florez*, II, p. 975.

13. Januar 1680. Nach all' den traurigen Erlebnissen eines ganzen Jahrhunderts mit seinen Königen und Königinen jubelte das Volk in seliger und unsäglicher Freude den Neuvermählten entgegen, als sollte der Himmel jezt sogleich auf diese Erde herabsteigen, und bleibend sich auf ihr niederlassen. Voraus zogen sechs Trompeten und mit martialischen Tönen verkündeten sie dem ganzen Volke Frieden und Freude. Es folgten die Alcalden „des Hofes" (Madrid), alle auf schönen Rossen, aber in moderner Tracht. Es folgten eine grosse Zahl Ritter der Kriegsorden, die Edlen des königlichen Hofes, die Titelträger und Granden, welche mit einander an Pracht der Bedienten, der Livréen und Galakleider rivalisirten. Es folgten die Beamten des königlichen Marstalles, und des der Königin, welche der Königin vorausgiengen, die auf einem reichen und schönen Zelter ritt; die Schleppe trugen die Regidoren von Madrid. Die Oberkammerfrau folgte auf einem Maulthier, ebenso die Ober-Schlüssel-Dame, dann das stattliche Gefolge der Ehrendamen der Königin, alle auf reich geschmückten Zeltern[1]); jede hatte ihr zur Seite zwei Reiter, ihre Verwandte. Es kam die grosse Zahl der Palast-Bediensteten u. s. w.[2]).

Die Königin Marie Louise.

Die Geschichte Spanien's zeigt, dass nach dem Maasse des abnehmenden Wohlstandes und National-Reichthums der Luxus und die Verschwendung zunimmt. Diese Pracht-Entfaltung, diese Verschwendung ist eine der spanischen National-Krankheiten[3]).

Die Königin war liebevoll gegen das Volk, und wurde von ihm geliebt. Ihre Frömmigkeit war gross; wenigstens zweimal in der Woche beichtete und communicirte sie. „Das Reich war aber ohne einen Thronfolger, und alle seufzten darnach, dass Gott ihn schenken möge. Ein Jahr vergieng und wieder vergieng ein Jahr, und er wurde nicht geschenkt[4]). — Sie gieng einem frühen Tode entgegen. Als sie ihr nahes Ende fühlte, sagte sie zu dem Prior an der Kirche von Atocha: „Padre, es ist heute der lezte Tag, dass wir uns hier sehen." So war es. Gottergeben sah sie dem Tode entgegen; sie sprach zu

---

[1]) Der Einzug Alfons XII. und der Donna Mercedes am 23. Januar 1878 war ziemlich nach demselben Zuschnitte arrangirt.

[2]) Deren es im Jahre 1808 noch 2000 waren.

[3]) *Sempere y Guarinos*, Historia del Luxo de España, Madr., 1788, 2 t. — *Ticknor-Julius*, I, p. 291. *Ticknor-Wolf*, p. 188: „the Conde de Andero, who is Supraintendiente de las Rentas, declares he is not able to find money for his Majestys *subsistence* (aus einem Briefe Madrid d. 26. Mai 1698).

[4]) Ein Dichter sang damals:

Paris, bella Flor de Lis
En afliccion tan estraña:
Si paris, paris à España
Si no paris, à Paris.

ihrem Beichtvater: „Ich befinde mich im guten Frieden, und bin sehr erfreut zu sterben.“ Sie erreichte nicht das 28. Jahr ihres Lebens, und starb am 12. Februar 1689, zum tiefsten Leide alles Volkes, „dessen einziger Trost es war, dass der König Nachkommenschaft haben werde von einer zweiten Gemahlin“ [1]). Schon im April 1690 heirathete Carl II. seine zweite Gemahlin D. Mariana von Pfalz-Neuburg. Auch diese zweite Ehe war kinderlos, und keine Seitenlinie war da, welcher die Krone Spanien's zufallen musste [2]).

§. 4.

In der Kirchengeschichte des Spaniers *Vic. de La Fuente* findet man ein Kapitel (Bd. V, §. 175): „Die Behexung Carl's II.“ [3]). Ganz Madrid, ja ganz Spanien glaubte nicht anders, als dass Carlos II. durch eine ihm angethane Behexung durch die französische Partei kinderlos geblieben sei. Schon der Herzog von Olivares war der Behexung beschuldigt, und dieser Behexung die Unfruchtbarkeit der Königin Elisabeth schuldgegeben. Je „mehr die Nation ihrem Verfalle entgegengieng, und die kirchlichen Studien in einen leeren Casuismus ausarteten, verbreiteten sich solche abergläubige Meinungen, die man auf Stellen der heiligen Schrift stüzte, welche man willkührlich auslegte, und auf die Aussagen von Schriftstellern, von denen die einen die andern citiren“ [4]).

Der Canonicus *Sabau* beschuldigt den Cardinal-Erzbischof von Toledo, Portocarrero, und den General-Inquisitor Rocaberti, Erzbischof von Valencia, dass sie dieses Gewebe von Lügen angezettelt, „welches bloss in einem Lande von Wilden mit einigem Ernste habe können aufgenommen werden.“ Man behauptete, der König sei behext; er habe die Dämonen in seinem Leibe, und seine Gegner haben ihn in diese klägliche Lage versezt [5]). Der P. Froylan Diaz [6]), neuer Beichtvater des Königs, habe diese Idee adoptirt. Er liess den König durch

---

[1]) *Florez, Reynas*, II, p. 971—983.

[2]) Ibid. II, p. 984—995.

([3] Hechizamiento de Carlos II.

[4]) *V. Fuente*, V, p. 516.

[5]) *Sabau-Mariana*, XIX, p. 393—394. *La Fuente* dagegen sagt, es sei schwer zu glauben, dass ein solcher Diplomat und Kirchenfürst, (wie Portocarrero) an Hexen geglaubt habe. V, p. 518.

[6]) Nach dem Sturz des P. Nithard bekleideten Dominikaner diese Stelle. Den ersten, P. Reluz aus Salamanca — führte D. Juan d'Austria ein. Er wurde abgesezt, nahm aber das Bisthum Avila nicht an. An seine Stelle kam P. Bayona, Professor in Alcala — 1684; nach ihm kam P. Matilla (Semanario erudito, t. XIV, p. 55).

einen deutschen Kapuziner F. Maurus Tenda[1]) exorcisiren. Die schrecklichen Anathemas, die schaurigen Vorrichtungen zu dieser heiligen Ceremonie flössten dem Könige die tiefste Melancholie ein, welche ihn innerlich verzehrte; seine geistige Niedergeschlagenheit schwächte die Kräfte seines Leibes, und führte ihn dem Grabe entgegen"[2]). Der französische Gesandte bediente sich dieser Lage der Dinge für seine Pläne, und streute reiche Ströme von Gold unter das Volk. Die Königin liess den Beichtvater verbannen, vergebens[3]). Unter dem Vorwande der grossen Theurung wurde ein Aufstand in Scene gesezt. Das Volk erhob vor dem Palaste des Königs drohenden Lärm, nur die französische Partei befand sich in dem Geheimnisse. In Strassen und Häusern wiederhallte der Ruf: „Es lebe der König; es sterben jene, die ihn betrügen." König und Königin verbargen sich. Der König sollte sich auf dem Balcon zeigen. Man entschuldigte ihn, sagend: „Der König schläft." Der Pöbel rief: „Er schläft schon lange; es ist endlich Zeit, dass er aufwache." Endlich musste er sich dem Volke präsentiren und fragte, was es wolle? Sie riefen: Brod wollen wir. Sie wurden an den Grafen *Oropesa*, Verwalter der Proviantvorräthe, verwiesen. Wüthend langten

Carl II. behext?

---

[1]) Der Name klingt nicht deutsch.

[2]) *Sabau*, XIX, p. 394.

[3]) Nach *Matilla* wurde der Dominikaner Froilan Diaz, Professor in Alcala, Beichtvater, der mit seinen Exorcismen in gutem Glauben handelte. Auf Betreiben der Königin wurde auch er entlassen, (es gieng das Gerücht, dass sie den König behext habe) und der Provincial des Ordens P. Nicolaus Torres Padmota, wurde Beichtvater des Königs. Verfolgt von dem neuen Grossinquisitor, dem Bischof Mendoza, flüchtete der P. Froilan nach Rom. Aber Mendoza erlangte es, dass der königliche Hof ihn von dort reclamirte. Er wurde von Rom als Gefangener nach Murcia geschickt. Aber die dortige Inquisition erklärte, es sei kein Grund zu seiner Verhaftung da. Mendoza liess ihn nun nach Madrid bringen, wo er drei Jahre in dem Kloster des heiligen Thomas von Aquin confinirt war. Die französische Partei hatte sich seiner bedient, und liess ihn dann fallen. Der Grossinquisitor aber, immer mehr gereizt, wollte sich an allen Räthen de la Suprema, die sich der Verhaftung Froilans widersezt, rächen, liess drei derselben ergreifen wegen Mangels an Respekt gegen ihn; zwei liess er pensioniren, und verbannte den dritten. Der Rath „de la Suprema" klagte gegen seinen Präsidenten. Es wurden verschiedene Junten gehalten. Zulezt wurde die Entscheidung am 24. December 1703 dem obersten Rathe von Castilien übergeben. Dieser beschloss vollzählig und einmüthig: es sei das Vorgehen des General-Inquisitors notorisch ungerecht, nichtig und gewaltthätig. Der Bischof Mendoza musste erliegen; als er nicht freiwillig gieng, zwang ihn Philipp V. im Jahre 1705 zu gehen. Er kehrte in sein Bisthum Segovia zurück. Er starb erst im Jahre 1727, und wenigstens ihn hat, wie so manchen Andern, die königliche Ungnade das Leben nicht gekostet. Er war vielmehr „der Decan" der Bischöfe Spanien's seiner Zeit. — Nach seiner Absezung brachten ihn die Inquisitoren in ihr Verzeichniss der Personen, welche der Häresie verdächtig wären. *Llorente*, l'histoire de l'Inquisition, chap. 26, t. II, p. 525—526, chap. 39—40 (t. IV, p. 1—46; s. oben, S. 88).

sie bei seinem Hause an, plünderten und verwüsteten es; mit Mühe rettete Oropesa sein Leben. Als 200 Reiter in Madrid einzogen, zerstob der Pöbel nach allen Winden. Aber auch die Häuser der Minister, die als Anhänger Oesterreich's galten, waren geplündert worden. Insulten wurden gegen die Königin und den Beichtvater des Königs ausgestossen. Die Anstifter der Bande aber erlangten, was sie wollten; der Graf von Oropesa und der Admiral von Castilien, welche als Häupter der österreichischen Partei galten, wurden vom Hofe verwiesen.

§. 5.

Carl II. ohne Erben.

Portocarrero, jezt Führer der französischen Partei, gewann die Oberhand. Es gelang ihm aber noch nicht, des Königs Zuneigung zu Oesterreich zu überwinden. Er schlug einen sehr schlauen Weg ein. Er machte den König glauben, dass ein so delicates Geschäft, wie die Wahl eines Nachfolgers, durch den Papst entschieden werden müsste, und dass hiebei sein Seelenheil in Gefahr stehe. Carl II. sandte den Grafen Uceda nach Rom. „Obgleich ich," sagte der König, „meinem Stammhause zugethan bin, so ist doch mein ewiges Heil in meinen Augen kostbarer, als alle Familienbande" [1]). Scheinbar mit Widerstreben nahm Papst Innozenz XII. (1691 — 1700), von dem man glaubte, dass er dem Hause Oesterreich abgeneigt sei, diese Angelegenheit an, und überwies dieselbe den Cardinälen Albano, Espinola und Espada, welche alle drei Frankreich ergeben waren. Nach einer Verhandlung von 40 Tagen gaben sie ein Frankreich günstiges Gutachten. So entschied auch der Papst, welcher u. a. an Carl II. schrieb: „Eurer Majestät kann es nicht unbekannt sein, dass die Söhne des Dauphin von Frankreich die legitimen Erben der Krone (Spanien's) sind, und weder der Erzherzog (Carl), noch irgend ein Individuum des Hauses Oesterreich darf ihnen das mindeste Hinderniss in den Weg sezen. Je wichtiger diese Thron-Nachfolge ist, um so schmerzlicher wäre die Ungerechtigkeit, die legitimen Erben auszuschliessen, und dadurch die göttliche Rache auf Euer Haupt herabzuziehen" [2]).

Der Papst soll entscheiden.

Diese Entscheidung — war für den ebenso furchtsamen, als religiösen König — entscheidend. Der Staatsrath wurde zu Rathe

---

[1]) Aunque afectò a mi casa, mi salvacion eterna es à mis ojos mas preciosa que todos los vinculos de mi familia. Es giebt in der Geschichte einen Carl den Dicken und einen Carl den Einfältigen. D. Carlos II. ist zugleich Carl der Einfältige II.

[2]) Atrayendo sobre vuestra frente la venganza celeste.

gezogen, und sprach sich in seiner Mehrheit für das Haus Bourbon aus. Nur zwei von den Stimmberechtigten schlugen zur Lösung des Problems die Berufung der Cortes vor. Aber seit 1665 hatte es keine Cortes mehr gegeben. Wie sehr war in Spanien Alles zurückgegangen seit den Zeiten des berühmten Compromisses von Caspe (1412?[1]) Unter diesen Eindrücken, und mit Zurücksezung der Königin und der österreichischen Partei formulirte Carl II. sein (drittes) Testament, worin er das Haus Oesterreich ausschloss und die Krone von Spanien dem Hause Bourbon vermachte. Eine ganze grosse Nation wurde, ohne vorher im Mindesten gefragt worden zu sein, testamentarisch vermacht, und sollte von nun an Gut und Blut für das Haus Bourbon verschwenden und versprizen. Es war mit Ruthen geschlagen worden, es wurde nun mit Scorpionen gezüchtigt.

Die Spanier an Frankreich vermacht.

Da wir einer vollendeten Thatsache gegenüber stehen, so wollen wir hier auf die rechtlichen Ansprüche des Hauses Oesterreich und Bayern nicht eingehen. Ohnedem entschied nicht das Testament, sondern die Waffen zu Gunsten Ludwig's XIV. Wenn aber auch der Erzherzog Carl als Carl III. den Thron von Spanien bestiegen, so hätte er doch nach dem frühen Tode seines Bruders Joseph I. nach Oesterreich zurückkehren, und Spanien hätte einen neuen König suchen müssen.

Das Testament Carl's II. ist aus Madrid vom 21. October 1700 datirt[2]). Am 26. October trat ein neuer schwererer Krankheitsanfall des Königs ein. Am 29. October wurden für den Fall seines Ablebens als Mitglieder der Regentschaft — der Cardinal Portocarrero, die Präsidenten der Räthe von Castilien, Aragon, Italien und Flandern, D. Manuel Arias, der Herzog von Montalto, der Marques von Villafranca, der Graf von Monterey, und der mehrerwähnte Generalinquisitor Balthasar Mendoza gewählt. Später kamen noch die Grafen von Benavente und Frigiliana dazu. Die Königin erlangte nichts, als einfaches Stimmrecht im Staatsrath. Die Beschlüsse sollten gemäss der Mehrheit der Stimmen gefasst werden. Aus ihrer Verbannung sollten die Grafen von Monterey, von Baños, der Admiral von Castilien, der Herzog von Montalto, der Graf von Oropesa zurückkehren. Lezterer aber war dem Cardinal unbequem, und er hintertrieb seine Zurückberufung. Am 1. November 1700 starb Carl II. im Alter von 39 Jahren, sanft und gottergeben. Er wurde beklagt von seinem Volke, dessen Lasten er stets zu erleichtern strebte, dessen Abgaben er verminderte. Hätten nicht die Kriege ihn verhindert, dem Drange seines Herzens zu folgen,

---

[1]) *Janer*, El Compromiso de Caspe, Madrid, 1851.

[2]) Es steht vollständig bei *Sabau*, Testamento de Carlos II., XIX, p. 401—424.

sie bei seinem Hause an, plünderten und verwüsteten es; mit Mühe rettete Oropesa sein Leben. Als 200 Reiter in Madrid einzogen, zerstob der Pöbel nach allen Winden. Aber auch die Häuser der Minister, die als Anhänger Oesterreich's galten, waren geplündert worden. Insulten wurden gegen die Königin und den Beichtvater des Königs ausgestossen. Die Anstifter der Bande aber erlangten, was sie wollten; der Graf von Oropesa und der Admiral von Castilien, welche als Häupter der österreichischen Partei galten, wurden vom Hofe verwiesen.

§. 5.

Carl II. ohne Erben.

Portocarrero, jezt Führer der französischen Partei, gewann die Oberhand. Es gelang ihm aber noch nicht, des Königs Zuneigung zu Oesterreich zu überwinden. Er schlug einen sehr schlauen Weg ein. Er machte den König glauben, dass ein so delicates Geschäft, wie die Wahl eines Nachfolgers, durch den Papst entschieden werden müsste, und dass hiebei sein Seelenheil in Gefahr stehe. Carl II sandte den Grafen Uceda nach Rom. „Obgleich ich," sagte der König, „meinem Stammhause zugethan bin, so ist doch mein ewiges Heil in meinen Augen kostbarer, als alle Familienbande" [1]. Scheinbar mit Widerstreben nahm Papst Innozenz XII. (1691 — 1700), von dem man glaubte, dass er dem Hause Oesterreich abgeneigt sei, diese Angelegenheit an, und überwies dieselbe den Cardinälen Albano, Ferronola und Espada, welche alle drei Frankreich ergeben waren. Nach einer Verhandlung von 40 Tagen gaben sie ein Frankreich günstiges Gutachten. So entschied auch der Papst, welcher u. a. an Carl II schrieb: „Eurer Majestät kann es nicht unbekannt sein, dass die Söhne des Dauphin von Frankreich die legitimen Erben der Krone (Spanien's) sind, und weder der Erzherzog (Carl), noch irgend ein Individuum des Hauses Oesterreich darf ihnen das mindeste Hinderniss in den Weg sezen. Je wichtiger diese Thron-Nachfolge ist, um so schmerzlicher wäre die Ungerechtigkeit, die legitimen Erben auszuschliessen, und dadurch die göttliche Rache auf Euer Haupt herabzuziehen" [2].

Der Papst soll entscheiden.

Diese Entscheidung — war für den ebenso furchtsamen, als religiösen König — entscheidend. Der Staatsrath wurde zu Rathe

---

[1]) Aunque afectò a mi casa, mi salvacion eterna es à mis ojos mas precioso que todos los vinculos de mi familia. Es giebt in der Geschichte einen Carl den Dicken und einen Carl den Einfältigen. D. Carlos II. ist zugleich Carl der Einfältige II.

[2]) Atrayendo sobre vuestra frente la venganza celeste.

§. 7.

Nicolaus Antonio, geb. zu Sevilla am 28. Juli 1617, studirte in Salamanca besonders Geschichte und canonisches Recht. Nach seiner Rückkehr nach Sevilla — lebte er wie vorher, im Benedictinerkloster, angezogen durch die reiche dort befindliche Bibliothek, ohne jedoch selbst in den Orden einzutreten. Erst im Jahre 1659 trat er mit der Schrift: „Ueber die Verbannung als Strafe[1]) hervor. Philipp IV. sandte ihn in demselben Jahre als seinen ersten Geschäftsträger nach Rom. Dass er entschiedener Regalist (d. i. antirömisch) wurde, mag zum Theil daraus sich erklären. In Rom war er an 20 Jahre. Er sammelte dort eine Bibliothek, besonders spanischer Werke, die gleich nach der vaticanischen genannt wurde. Um das Jahr 1679 kehrte er nach Madrid zurück, wo er noch mehrere ehrenvolle Aemter bekleidete, und daselbst am 13. April 1684 starb. Im Jahre 1649 begann er an seinem grossen Werke der „spanischen Bibliographie" zu arbeiten. Er arbeitete daran zu Sevilla, zu Madrid und besonders zu Rom. Zu seinen Lebzeiten wurde nur derjenige Theil seines Werkes gedruckt, welcher später „Bibliotheca nova" hiess. Sie enthält die Biographien, besonders die Werke und Ausgaben der Werke der spanischen Schriftsteller, welche in den Jahren 1500—1672 gelebt und geschrieben haben. Das Werk ist alphabetisch geordnet, aber nach der spanisch-portugiesischen Unsitte, nicht nach den Familiennamen, sondern nach den Taufnamen. Wer also einen Schriftsteller finden will, muss seinen Taufnamen wissen. Das Werk selbst aber ist ausgezeichnet; ja es ist fraglich, ob die Literatur irgend eines andern Volkes vor dem Jahre 1672 ein ähnliches Werk aufzuweisen hat. Dass aber jezt 206 Jahre verflossen sind, ohne dass in Spanien ein Fortsezer dieses Werkes aufgestanden wäre, das presst uns den Ausruf ab: O tempora, o mores!

Die Bibliotheca Hispana nova erschien zu Rom 1672 2 t. — fol. — Erst zwölf Jahre nach dem Tode des Antonio erschien gleichfalls in 2 t. 2° „die Bibliotheca vetus". Dieselbe enthält die spanischen und auch die portugiesischen (etwa 1300) Schriftsteller, von der Zeit des Kaisers Augustus an bis zum Jahre 1500, nicht alphabetisch, sondern nach der Zeitfolge dargestellt. Dieses Werk wurde gleichfalls zu Rom in zwei Folianten gedruckt — 1696, besorgt von Emmanuel Marti, Decan von Alicante, auf Kosten des Cardinals Aguirre, Zöglings und Freundes des Antonio. — Hundert Jahre später erschien eine neue prachtvolle Ausgabe der vier Bände; der „alten

---

[1]) De exilio sive de exilii poena exulumque conditione et juribus. Antwerpen, 1659, 2°.

sie bei seinem Hause an, plünderten und verwüsteten es; mit Mühe rettete Oropesa sein Leben. Als 200 Reiter in Madrid einzogen, zerstob der Pöbel nach allen Winden. Aber auch die Häuser der Minister, die als Anhänger Oesterreich's galten, waren geplündert worden. Insulten wurden gegen die Königin und den Beichtvater des Königs ausgestossen. Die Anstifter der Bande aber erlangten, was sie wollten; der Graf von Oropesa und der Admiral von Castilien, welche als Häupter der österreichischen Partei galten, wurden vom Hofe verwiesen.

§. 5.

Carl II. ohne Erben.

Portocarrero, jezt Führer der französischen Partei, gewann die Oberhand. Es gelang ihm aber noch nicht, des Königs Zuneigung zu Oesterreich zu überwinden. Er schlug einen sehr schlauen Weg ein. Er machte den König glauben, dass ein so delicates Geschäft, wie die Wahl eines Nachfolgers, durch den Papst entschieden werden müsste, und dass hiebei sein Seelenheil in Gefahr stehe. Carl II. sandte den Grafen Uceda nach Rom. „Obgleich ich," sagte der König, „meinem Stammhause zugethan bin, so ist doch mein ewiges Heil in meinen Augen kostbarer, als alle Familienbande"[1]. Scheinbar mit Widerstreben nahm Papst Innozenz XII. (1691 — 1700), von dem man glaubte, dass er dem Hause Oesterreich abgeneigt sei, diese Angelegenheit an, und überwies dieselbe den Cardinälen Albano, Egnola und Espada, welche alle drei Frankreich ergeben waren. Nach einer Verhandlung von 40 Tagen gaben sie ein Frankreich günstiges Gutachten. So entschied auch der Papst, welcher u. a. an Carl II. schrieb: „Eurer Majestät kann es nicht unbekannt sein, dass die Söhne des Dauphin von Frankreich die legitimen Erben der Krone (Spanien's) sind, und weder der Erzherzog (Carl), noch irgend ein Individuum des Hauses Oesterreich darf ihnen das mindeste Hinderniss in den Weg sezen. Je wichtiger diese Thron-Nachfolge ist, um so schmerzlicher wäre die Ungerechtigkeit, die legitimen Erben auszuschliessen, und dadurch die göttliche Rache auf Euer Haus herabzuziehen"[2].

Der Papst soll entscheiden.

Diese Entscheidung — war für den ebenso furchtsamen, als religiösen König — entscheidend. Der Staatsrath wurde zu Rath

---

[1]) Aunque afectò a mi casa, mi salvacion eterna es à mis ojos mas preciosa que todos los vinculos de mi familia. Es giebt in der Geschichte einen Carl den Dicken und einen Carl den Einfältigen. D. Carlos II. ist zugleich Carl der Einfältige II.

[2]) Atrayendo sobre vuestra frente la venganza celeste.

tafeln geschehen. Feind der Pseudo-Chronisten und Freund der Bleitafeln von Granada zu sein, waren Dinge, welche sich gleichmässig mit der Moral des N. Antonio vertrugen, welche, wenn man sie nach dieser Thatsache beurtheilt, allzuweitherzig war" [1]). Es scheint überhaupt, dass die römische „aria cattiva" (schlechte Luft) einen sehr verschlimmernden Einfluss auf Geist und Herz der spanischen Geschäftsträger in Rom ausübte.

---

[1]) Ser enemigo de los cronicones y protector de los plomos granadinos, eran cosas que parece cabian dentro de la moral de don Nicolas Antonio, que à juzgar por este hecho, debia de ser un tanto demasiado latitudinaria. — *J. Godoy Alcantara*, p. 278.

sie bei seinem Hause an, plünderten und verwüsteten es; mit Mühe rettete Oropesa sein Leben. Als 200 Reiter in Madrid einzogen, zerstob der Pöbel nach allen Winden. Aber auch die Häuser der Minister, die als Anhänger Oesterreich's galten, waren geplündert worden. Insulten wurden gegen die Königin und den Beichtvater des Königs ausgestossen. Die Anstifter der Bande aber erlangten, was sie wollten; der Graf von Oropesa und der Admiral von Castilien, welche als Häupter der österreichischen Partei galten, wurden vom Hofe verwiesen.

§. 5.

Carl II. ohne Erben.

Portocarrero, jezt Führer der französischen Partei, gewann die Oberhand. Es gelang ihm aber noch nicht, des Königs Zuneigung zu Oesterreich zu überwinden. Er schlug einen sehr schlauen Weg ein. Er machte den König glauben, dass ein so delicates Geschäft, wie die Wahl eines Nachfolgers, durch den Papst entschieden werden müsste, und dass hiebei sein Seelenheil in Gefahr stehe. Carl II sandte den Grafen Uceda nach Rom. „Obgleich ich," sagte der König, „meinem Stammhause zugethan bin, so ist doch mein ewiges Heil in meinen Augen kostbarer, als alle Familienbande"[1]. Scheinbar mit Widerstreben nahm Papst Innozenz XII. (1691 — 1700), von dem man glaubte, dass er dem Hause Oesterreich abgeneigt sei, diese Angelegenheit an, und überwies dieselbe den Cardinälen Albano, Espinola und Espada, welche alle drei Frankreich ergeben waren. Nach einer Verhandlung von 40 Tagen gaben sie ein Frankreich günstiges Gutachten. So entschied auch der Papst, welcher u. a. an Carl II schrieb: „Eurer Majestät kann es nicht unbekannt sein, dass die Söhne des Dauphin von Frankreich die legitimen Erben der Krone (Spanien's) sind, und weder der Erzherzog (Carl), noch irgend ein Individuum des Hauses Oesterreich darf ihnen das mindeste Hinderniss in den Weg sezen. Je wichtiger diese Thron-Nachfolge ist, um so schmerzlicher wäre die Ungerechtigkeit, die legitimen Erben auszuschliessen, und dadurch die göttliche Rache auf Euer Haus herabzuziehen"[2].

Der Papst soll entscheiden.

Diese Entscheidung — war für den ebenso furchtsamen, als religiösen König — entscheidend. Der Staatsrath wurde zu Rathe

---

[1]) Aunque afectò a mi casa, mi salvacion eterna es à mis ojos mas precioso que todos los vinculos de mi familia. Es giebt in der Geschichte einen Carl den Dicken und einen Carl den Einfältigen. D. Carlos II. ist zugleich Carl der Einfältige II.

[2]) Atrayendo sobre vuestra frente la venganza celeste.

6 Solidi. Der Bischof von Gerona mit seiner Diöcese wurde taxirt 1 22,397 Pfund, wofür er 2239 Pfund, 14 Solidi bezahlte. Der von arcelona sollte für 16,437 Pfund, 10 Solidi, 1645 Pfund, 15 Solidi zahlen. Der von Lerida bezog 13,717 Pfund von Jacca[1]). Dafür zahlte er in Münze von Barcelona 1541 Pfund, 18 Solidi. Der Bihof von Valencia bezahlte für 19,255 Pfund, 8 Solidi — 1927 Pfund,) Solidi. Der Bischof von Urgel zahlte für 10,368 Pfund — 1927 fund, 10 Solidi[2]). Die Abtei von Ager mit ihren Unterthanen wurde 1 2500 Pfund geschäzt, und bezahlte 250 Pfund. Der Bischof von allorca zahlte für 9730 Pfund, 10 Solidi — 973 Pfund. Der Bischof n Elna — bei 22,402 Pfund, 8 Solidi — bezahlte für Zehnten 2240 und, 4 Solidi, 2 Pfennige[3]).

§. 52.

Der Synode von Tarragona vom Jahre 1424 folgte im fünfzehnten hrhunderte keine weitere nach. Ueber ein Jahrhundert, bis 1529, irde hier kein Concil gehalten. Ein neues Zeitalter der Tarraconenchen Synoden wurde aber erst mit dem Concil von Trient im Jahre 64 eröffnet, ein Zeitalter, das an zwei Jahrhunderte fortdauerte, um an einem neuen Jahrhunderte und darüber der Unthätigkeit Plaz zu ichen.

Bis jezt hatte man den entscheidenden Antheil nicht gekannt, lchen die Bischöfe Cataloniens an der Ausrottung des langen Schis-'s hatten. Das Hauptverdienst hatte man dem Papste Martin V., m Könige Alfons V., und dem päpstlichen Legaten Cardinal Peter n Foix, der seit 1425 in Aragonien weilte, zugeschrieben. Durch die node von 1424 wissen wir, dass das Schisma weder beim Clerus ch beim Volke die mindeste Unterstüzung fand, dass Aegidius Muñoz enso vereinsamt war, als isolirt das Felssennest Penniscola ist, auf m er sass.

Fast das ganze Jahr 1425 weigerte sich der König, den Cardinal n Foix, der zudem sein Verwandter war, als päpstlichen Legaten in ragonien zuzulassen. Erst am 2. November 1425 wurde er anerkannt. afür verlangte aber Alfons V. sogleich verschiedene Gegengaben, die 1 verwilligen der Legat nicht die Vollmacht hatte. Alle Schritte des egaten blieben unfruchtbar, und derselbe kehrte am 1. Mai 1427 in ine Heimath Foix zurück.

---

[1]) *libras Jaquesas.*

[2]) *debe haber equivocacion*, sagt Tejada. VI, 113, vielleicht 1027 Pfund.

[3]) *Tejada, VI, 103—113*, Uebersezung aus dem Berichte des Dalmatius Rat über die Synode von 1424.

Der Cardinal Petrus v. Foix als Legat.

Jezt berief ihn der König wieder, erklärend, er möchte ihn sehen und er ziehe es vor, mit ihm eher als mit jedem Anderen über die Angelegenheiten der Kirche zu verhandeln. Am 14. August 1427 war der Legat in Tortosa, am 23. kam er nach Valencia, wo der König damals weilte. Der Erzbischof von Tarragona, die Bischöfe von Gerona, Catania (auf Sicilien) und Perpignan, sehr viele Aebte, Doctoren der Kirche huldigten dem Legaten. Selbst der König, begleitet von dem Erzbischof von Lissabon, Petrus de Noronha, der damals zugegen war, gieng ihm mit seinem Hofstabe entgegen. Der König gieng zu Linken des Legaten. Alles schien vortrefflich zu verlaufen. Weil aber der Legat anschlagen liess, dass er allen es Wünschenden Audienzen ertheilen würde, war der König höchlich beleidigt, und er liess mittels Trompeter und Herold in der ganzen Stadt ausrufen, keiner seiner Vasallen solle es wagen, in Gerichtssachen Recurs bei dem apostolischen Delegirten zu ergreifen, oder sich nach Entscheidungen desselben zu richten, unter den schwersten Strafen. Die Bischöfe und Prälaten wagten den Legaten gar nicht mehr zu besuchen. Durch sein kluges und festes Benehmen gelang es aber diesem, den Zorn des Königs allmälig zu besänftigen. Zulezt schlossen der König und der Legat einen Vertrag, des Inhalts: 1) Der König verspricht, den Aegid Muñoz und seine Anhänger zur Unterwerfung unter die Kirche zu bringen, oder mit Gewalt gegen sie einzuschreiten. 2) Der König will alle seine Edicte u. s. gegen Papst Martin V. und den Legaten desselben aufheben, auch das zu Valencia unter Trompetenklang ausgerufene Edict. 3) Er erlaubt den Sammlern der apostolischen Kammer ungehindert alle Früchte und Einkünfte der apostolischen Kammer in seinem Reiche zu beziehen. 4) Er verspricht, die kirchlichen Freiheiten und Immunitäten unangetastet zu lassen. — Auch der König stellte seine Gegenforderungen, unter anderem wollte er die Einkünfte der eben erledigten Bisthümer Valencia und Segorve beziehen. Er verlangt, dass ihm für seine Auslagen um die Ruhe der Kirche eine Summe von 150,000 aragonischen Goldgulden gegeben werde. Er verlangt, dass der Papst den Orden von Montesa nach Sicilien übertrage. Der Papst möge zwei von dem Könige vorgeschlagene Personen als Cardinäle erwählen. Der Cardinal gieng mit diesen Vorschlägen nach Rom, wo er am 7. Januar 1428 ankam. Am 28. Januar 1429 wurde der Cardinal mit erweiterten Vollmachten zurückgesandt. Am 1. Mai 1429 kam er in seiner Heimath Foix an. Am 12. Mai wurde er in Barcelona von dem Könige mit allen Ehren eines Legaten, wie vorher in Valencia, empfangen. Der König sandte den Don Alfons de Borja, nachmals Papst Calixt III., und seinen Secretär Franc. Ariño, um mit Aeg. Muñoz über ihre Vereinigung mit der Kirche zu verhandeln. Am 10. Juni begab sich der Legat nach Calatayud. Am 15. Juni wurde hier eine neue „Concordia" geschlossen.

Verhandlungen mit Aegid. Munnoz.

Aber der König machte wieder die grössten Schwierigkeiten, und der Legat wollte nach Foix zurückkehren. Die ganze Nacht vom 16. bis 17. Juni brachte der Legat im Gebete zu. Noch einmal suchte er den König auf, und der König zürnte und trozte. Da aber (auch) das Herz der Könige in der Hand Gottes ist, so gab derselbe plözlich nach, „indem Alle, und auch der König, dieses einem grossen Wunder und dem Dazwischentreten des Himmels zuschrieben.“

Am 27. Juni ergieng der gemessene Befehl des Königs an Aegid. Muñoz und die Seinigen, sich zu unterwerfen. Am 26. Juli entsagte Muñoz seinem Titel als Papst Clemens VIII. Diess geschah mit aller Feierlichkeit. Er sass auf seinem angeblichen päpstlichen Stuhl; um ihn seine vier Cardinäle und sein Hofstaat. Zwei seiner Cardinäle hatte er einsperren lassen, angeblich, weil sie ein neues Schisma gegen ihn selbst planten.

Am 26. Juli also sprach der „Papst“ mit lauter Stimme, „dass er zur Beruhigung seines Gewissens, und des Gewissens aller derer, welche ihm gehorchten, alle Processe, Urtheilssprüche, jeden von ihm geschleuderten Bann, alle Censuren, Absezungen, Unfähigkeits-Erklärungen, verkündigt von seinem Vorgänger Benedict XIII. und ihm selbst, besonders gegen Otto Coloña (Martin V.) widerrufe. In einer feierlichen Urkunde verzichtete er auf sein „Pontificat.“ Je klarer seine Rechte seien, um so löblicher erscheine es ihm, für die Einheit der Kirche auf sie zu verzichten. „Aus der Fülle seiner apostolischen Gewalt“ verzichtet er auf sie, in Gegenwart seiner Cardinäle, in Gegenwart des Alphons von Borja, Rathes des Königs von Aragonien, und des Pontius von Ponce, der Gesandten des Königs, vieler Prälaten und angesehener Männer. Unterwirft sich dem Papste.

Sogleich traten jezt die Cardinäle Julian de Loba, Bischof von Ostia, Franz Rovira, Cardinalpriester vom heiligen Clemens, und Aegidius Munionis, Cardinaldiakon der heiligen Maria in Cosmedin, welche zusammen das heilige Collegium der Cardinäle bildeten, in Folge der Erledigung des päpstlichen Stuhles durch die Abdankung des Aegidius Muñoz, zu der Wahl eines neuen Papstes in das Conclave ein, verschlossen dasselbe. und liessen es mit Wachen umgeben, und machten einstimmig den Herrn Odo von Columna, von seiner Obedienz Martin V. genannt, zum römischen Papste; sie sezten voraus, dass er die auf ihn gefallene Wahl annehmen werde, und Martin V. genannt werden wolle.

Die Burg Penniscola hörte nun auf, Siz des Schisma zu sein. Aegid. Muñoz und die Seinigen stiegen von ihr herab, und kamen in die Villa San Mateo — 13. August[1]). Im Palaste des Magisters von

[1]) Das alte Intibilis, im Bisthume Tortosa.

Montesa traten sie am 14. August vor den Legaten. Aegidius Muñoz erklärte dem Cardinal, dass er und die Seinigen hieher gekommen, um ihm, als dem Stellvertreter ihres Herrn, des Papstes Martin V., Ehrfurcht, Gehorsam und Treue zu erweisen. Der Legat nahm die Hände des Aeg. Muñoz in seine eigenen, und fragte: „Versprecht ihr in meine Hand, fortan dem Papste Martin V. und seinen rechtmässigen Nachfolgern treu zu sein?" Die Gefragten antworteten: *Sic ero* — wir werden treu sein. Der Legat absolvirte nun den Muñoz und die Uebrigen von allen Strafen und Censuren, und nahm sie wieder in die Kirche auf.

Der Legat in Tortosa, 1429.

Der Legat begab sich jezt nach Tortosa, wohin er auf den 10. September eine aragonische Generalsynode berufen hatte. Der Cardinal eröffnete das Concil am 19. September in der Cathedrale. Der Legat erklärte, er sei aus vier Gründen nach Spanien gekommen, zur Austilgung des Schisma, der Versöhnung des Königs mit dem Papste, zur Wiederherstellung der kirchlichen Freiheit, und zur Reformation des kirchlichen Lebens. Die ersteren drei Aufgaben seien gelungen. Die Synode möge sich nun mit Eifer der Reformation der Sitten widmen.

In der zweiten Sizung, wahrscheinlich am 26. September, wurden Commissionen zur Prüfung der Vorschläge für die Reform gewählt. Die dritte Sizung, am 11. October, musste wegen Krankheit des Legaten im Speisesaale des Bischöflichen Hauses gehalten werden. Die ohne Entschuldigung Ausgebliebenen wurden als Widerspänstige erklärt. Der Legat sagte, dass er fünf Jahre an der Beendigung des Schisma, und der Aussöhnung des Königs mit Papst Martin V. gearbeitet. Er habe dem Könige eine Summe von 150,000 Gulden im Namen des Papstes versprechen müssen. Der Papst sei aber durch den Krieg in Böhmen und wegen Bologna, das abgefallen war, sehr in Anspruch genommen. Das Concil möge nun die Summe von 150,000 Gulden geben. Der Legat habe durch eigne Bulle des Papstes die Vollmacht, den Clerus zu besteuern. Die Prälaten mögen nun freiwillig thun, was sie sonst gezwungen thun müssten.

Synode von Tortosa.

Am 4. November erklärten Deputirte des Concils dem immer noch kranken Legaten, sie wollen, troz der schweren Zeiten und der Armuth des Clerus, dem Papste mit 50,000 Gulden beispringen, dem Legaten aber für seine langen Mühen und Auslagen 23,000 Goldgulden geben Mit Dank nahm der Legat das Anerbieten an.

Am Samstag den 5. November war im Saale des Bischofshauses die vierte Sizung. Derselben wohnten die Bischöfe von Tarazona, Lerida, Gerona, Huesca, Tortosa, Vich, Elna und Valencia an, die Aebte und andere, im Ganzen an 300 Notabeln. Es wurden acht offene königliche Briefe vom 12. October verlesen, im Ganzen jene Forderungen

bewilligend, welche im Jahre 1427 zu Valencia im Namen der Kirche an den König gestellt worden. In dem Archiv jeder Cathedrale sollten die beglaubigten Urkunden niedergelegt werden. 1) Der König verspricht und schwört, keine Edicte gegen die Freiheit der Kirche zu erlassen; weder die Güter der Kirche noch die Einkünfte der apostolischen Kammer anzutasten. 2) Der König verbietet seinen Beamten, die Geistlichen der Falschmünzerei und anderer schwerer Vergehen mit Unrecht zu beschuldigen, sie vor die weltlichen Gerichte zu citiren, um ihnen Geld abzupressen. 3) Er verbietet seinen Beamten unter schweren Strafen, die Cleriker einzusperren, sich in die kirchlichen Gerichte zu mischen, mit Gewalt von kirchlichen Personen sich etwas anzueignen. 4) Keine weltliche Person solle mit Gewalt auf ihren Schlössern oder Gütern solche geistliche Personen aufnehmen, welche von den kirchlichen Gerichten vorgefordert werden, bei einer Strafe von 10,000 Gulden. 5) Bei einer Strafe von 3000 Gulden wird verboten, die kirchlichen Gerichte in Processen zu verhindern, welche gegen Räuber von Kirchengut geführt werden. 6) Bei derselben Strafe wird verboten, Cleriker, die nicht in königlichen Diensten stehen, dem ordentlichen kirchlichen Gerichte zu entziehen. 7) Die Herzoge, Grafen und weltlichen Herren sollen die kirchlichen Richter in ihrem Vorgehen gegen Wucherer, in ihren Schritten zur Ausführung des frommen Willens der Erblasser, und überhaupt zur Durchführung der nöthigen Untersuchungen unterstüzen. 8) Die Herren und Beamten sollen in ihren Bezirken keine Almosensammler dulden, welche die Erlaubniss des Bischofs nicht vorweisen können [1]).

Versprechen des Königs.

Zulezt liess der Legat durch einen Notar zwanzig Decrete über Reform der Sitten verkündigen. 1) Canon 1 handelt von dem ehrbaren Leben der Cleriker, verbietet, weltliche und eitle Kleider zu tragen, erlaubt nur Kleider von Wolle oder Kammwolle. Wer dagegen handelt, dessen Kleid werde ihm abgefordert; giebt er es nicht her, so werde er auf drei Jahre von seinem Beneficium suspendirt. 2) Jede kirchliche Person, die notorisch im Concubinat lebt, ist von Amt und Einkommen suspendirt, und unfähig, ein anderes zu erhalten. Nur nach langer Busse und Besserung kann er sein Amt wieder erlangen. Rückfällige verfallen strengerer Busse; zum zweiten Male rückfällig verlieren sie alle Beneficien, und werden eingesperrt. Die Obern, welche nachlässig sind, oder gar Geschenke von den Sündern annehmen, verfallen der Strafe. 3) Jedes Mitglied eines Ritterordens, das im Concubinate lebt, verfällt der Excommunication. Der Bischof soll ihn öffentlich bezeichnen. Die Rückfälligen verlieren alle Aemter und kirchlichen

Zwanzig Reform-Decrete.

---

[1]) *Esp. sagr., t. 50, p. 70—71.*

Beneficien. Sämmtliche Mitglieder der Ritterorden sollen anständige Kleider tragen. 4) Jeder Träger der höheren Weihen und Beneficiat habe sein eigenes Brevier, das er recitire, wenn er auch nicht in die Kirche kommt. 5) Nur Würdige sollen die geistlichen Weihen empfangen. 6) Jeder Gläubige muss den nothwendigen Unterricht empfangen. Die Bischöfe und Prälaten sollen kurze Compendien, Catechismen, verfassen lassen, die so eingetheilt sind, dass deren Inhalt in 6—7 Lectionen vorgetragen werden kann. Die Seelsorger müssen diese Erklärungen mehrmals im Jahre an den Sonntagen wiederholen. Laien dürfen nicht über Glaubenspunkte disputiren. 7) Nur die Kranken dürfen in den Häusern oder in Capellen communiciren. Taufen, Hochzeits- und Trauermessen dürfen nicht in den Häusern gehalten werden. 8) Der Bischof darf die Stiftung eines Beneficiums nicht ohne das zureichende Auskommen für einen Priester genehmigen. 9) Juden und Heiden, welche Christen geworden, sollen ihre Kinder binnen acht Tagen nach deren Geburt taufen lassen. 10) Nur Priester können Generalvicare und oberste Officiale der Bischöfe sein. 11) Cleriker, welche sich Urkunden verschaffen, dass sie königliche Diener seien (und es nicht sind), um sich den kirchlichen Gerichten zu entziehen, verlieren ihre Beneficien, oder werden drei Jahre unfähig für Erlangung eines Beneficiums. 12) Das Statut Papst's Bonifaz VIII. *Qui ut intelleximus*, gegen die, welche Cleriker unter dem Vorwande der *„miserabilitas* und *oppressio“* vor weltliche Gerichte ziehen wollen, werde von den Bischöfen eingeschärft. 13) Cleriker, welche weltliche Herren gegen die Rechte und Freiheiten der Kirche aufreizen, oder zum Schaden der Kirche mitwirken, werden der Einkünfte ihres Beneficiums auf drei Jahre beraubt, oder drei Jahre zur Erlangung eines solchen unfähig. 14) Die Obern der Orden sollen die Fehler ihrer Untergebenen züchtigen. 15) Die vom Papste bestellten Richter und Conservatoren sollen ihre Vollmachten nicht überschreiten. 16) Wer ohne Erlaubniss des Bischofs als Quästor predigt oder sammelt, ist durch die That ausgeschlossen und auf drei Jahre von seinen Beneficien suspendirt. 17) Wenn ein Cleriker oder Mönch kirchliche Obern öffentlich verleumdet, Schmähbriefe gegen sie verfasst, vorliest, anheftet, so ist er durch die That ausgeschlossen. Bevor er absolvirt wird, muss er öffentlich widerrufen und demüthig abbitten. Die Weltpriester bedürfen zum Beichthören der Erlaubniss der Bischöfe und Pfarrer. Die Erlaubniss muss unentgeltlich ausgestellt sein und die Reservatfälle anzeigen. Mönche dürfen die Beichten von Laien nur dann hören, wenn sie von ihren Obern dem Bischofe präsentirt und von diesem zugelassen sind. Das Statut 18 handelt von der Hinterlassenschaft der Religiosen und Weltgeistlichen. 19) Ein Arzt darf bei Strafe der Aus-

ssung einen Kranken nicht mehr als drei Male besuchen, der nicht

beichten will. 20) Die Verordnung des Papstes Clemens V. „über die Juden und Saracenen (Clementin. l. V, tit. 2), und die Statuten der Provinzialsynoden über denselben Gegenstand müssen genau beobachtet werden [1]).

Ende der Synode.

Mit grösster Höflichkeit nahm der Cardinal Petrus de Foix Abschied von der Synode, bat um Verzeihung, wenn er Jemand beleidigt hätte. Solche Höflichkeit fand Erwiderung. Alle Bischöfe, Prälaten, Aebte und die Uebrigen erhoben sich, beugten in Demuth die Knice, baten ihrerseits um Verzeihung, und baten, Jeder für sich, um den von dem Papst verliehenen vollkommenen Ablass *in articulo mortis*. Die Versammelten wurden mit dem Segen des Legaten entlassen. Die Synode fand das ersehnte glückliche Ende. Alles und Alle waren zufrieden; aber wir finden nicht, dass im fünfzehnten Jahrhundert weitere Synoden gehalten wurden.

§. 53.

Erzbischöfe v. Zaragoza.

Dem ersten Erzbischof von Zaragoza, Petrus Lopez de Luna, der am 22. Februar 1342 starb, folgte Petrus Aznar de Rada (1345—1347); diesem der Cluniacenser Wilhelm Agrifolio (Aigrefeuille). Er war vorher Prior von S. Pierre von Abbeville. Als Clemens VI., sein naher Verwandter, im Jahre 1342 Papst geworden, gab er ihm zuerst das Erzbisthum Zaragoza; im Jahre 1350 wurde er Cardinal, verzichtete auf sein Erzbisthum, und wurde zu wichtigen Geschäften berufen. Urban V. machte ihn nach seiner Rückkehr nach Rom zum Legaten in Neapel. Wilhelm starb zu Viterbo am 4. October 1369.

Wilhelm v. Aigrefeuille.

Lope Fernandez de Luna.

Fernandez de Luna, vorher (1349—51) Bischof von Vich, weilte am Hofe zu Avignon, bis er im December 1351 zum Erzbischof von Zaragoza ernannt wurde. Er regierte seinen Sprengel durch seine Generalvicare, deren er zu gleicher Zeit fünf hatte. Er war zugleich Patriarch von Alexandrien. Er hielt im Jahre 1352, dem ersten seiner Regierung, ein Provinzialconcil, dessen Acten noch nicht gedruckt sind. Wieder hielt er im Jahre 1355 zu Zaragoza ein Provinzialconcil, von dem zwei Canones bekannt sind. Nebstdem hielt er vier Diöcesansynoden [2]). Er starb im Jahre 1382. Im Jahre 1383 folgte ihm Garcia Hernandez de Heredia. In seiner Zeit fand man die Gräber des heiligen

---

[1]) *Harduin, VII, 1051—1086. — Mansi, t. 28, p. 1117—1158. — Raynald. ad ann. 1429, nr. 1—6; 12. — Hefele, VII, 417—24. — Aguirre-Catalani, V, 321—340. — Tejada y Ramiro, Cisma del Occidente, III, 653—736. — Concilio de Tortosa, 1429, p. 736—757.*

[2]) *Esp. sagr., t. 50, p. 63—64.*

Garcia Hernandez Heredia. Lupercius und Gefährten, mit den Martyrern, welche man „Santas Masas“ nennt. Er starb durch Meuchelmord am 1. Juni 1411[1]. – Franc. Clement Erst im Jahre 1415 kam hieher Franc. Clement, Bischof von Barcelona, und kehrte im Jahre 1420 als solcher zurück. Der Franciscaner Alfons Arguello. Alfons de Arguello (O. S. D.?) wurde im Februar 1429 in dem Kloster del Carmen heimlich hingerichtet. Jezt wurde Dalmatius de Mur von dem Dalmatius de Mur. Erzbisthume Tarragona hieher versezt. Er wohnte der berühmten Synode von 1429 nicht an. Er starb am 12. September 1456. Der Infant Johannes von Aragonien, Sohn des Königs Juan II., nannte sich Administrator des Erzbisthums, nahm die Priesterweihe nicht, und bezog das Einkommen bis zu seinem Tode — 19. November 1475. – Infanten Johann. u. Alfons Administratoren. Alfons, Infant von Aragonien, natürlicher Sohn Ferdinand's des Katholischen, hatte nicht mehr Beruf zum geistlichen Stande, als sein Vorgänger. Er hielt fünf Synoden. Er starb am 24. Februar 1520[2].

§. 54.

Erzbischof v. Tarragona, Gonzalo de Ixar. Gonzalo de Ixar wurde durch Papst Eugen IV. am 18. April 1431 dem Dalmatius de Mur auf dem Size von Tarragona zum Nachfolger gegeben. Schon am 11. November 1433 starb er an den Folgen eines Sturzes vom Pferde, auf der Jagd[3].

Dominicus de Ram. Ihm folgte der Cardinal — seit 1430 — Dominicus de Ram, seit dem Jahre 1415 Bischof von Lerida, noch früher (1410) Bischof von Huesca. Als Bischof von Lerida hatte er der Synode von Constanz angewohnt. Die grössten Verdienste erwarb er sich um die Beilegung des Schisma, besonders auch auf der Synode zu Tortosa im Jahre 1429. Er war gleich hervorragend durch Wissenschaft wie Tugend. Er war bemüht, die Mauern der Stadt Tarraco herzustellen und zu schliessen. Er wurde auf die Synode von Basel, nach der Verlegung derselben nach Ferrara eingeladen. Alfons V. sandte ihn als seinen Legaten nach Rom. Am 6. März 1443 wurde er Cardinalbischof von Porto. Er starb zu Rom, in einem Alter von wohl hundert Jahren, am 25. April 1445. Er wurde begraben in Sanct Johann vom Lateran[4].

Petrus de Urrea trat am 19. Mai 1446 als Erzbischof in Tarragona

---

[1]) S. 296.

[2]) *Lambert. de Zaragoza, Teatro historico, t. IV, p. 6—66.*

[3]) *Necrologium: qui venando cecidit de equo, et rupto collo expiravit prope villam de Valls in campo Tarrachone. — Villanueva, XX, 16.*

[4]) In seiner Grabschrift heisst es: *qui obiit, anno aetatis suae centesimo, vel circa. — Villanueva, XX, 16—17.* — cf. über ihn: *Ramon de Huesca, Teatro histor., t. VI, p. 294—97. — Esp. sagrada, t. 47, p. 66—77. — Villanueva, XX, 16—17.*

ein. Vorher war er Prior von Zaragoza gewesen. Er war im Kriegswesen sehr erfahren, und gewandt in seiner Politik und Haltung. Papst Calixt III., der Aragonier, vorher Staatsmann am Hofe Alfons V., ernannte den Erzbischof Petrus de Urrea zum General der Galeeren, welche er zu einem Feldzuge gegen die Türken ausrüstete. Zum Andenken daran stellte Petrus in der Cathedrale der heiligen Thecla die Standarte auf, deren er in jener Expedition sich bediente, und welche noch Villanueva sah. Der Papst belohnte seinen Eifer mit der Würde eines Patriarchen von Alexandrien. König Juan II. machte ihn zu seinem Kanzler und Generalcapitän des Kriegswesens. Im Jahre 1479 liess er das Schnizwerk des Chores der Cathedrale herstellen. Er gab ein verbessertes Brevier heraus. Er führte sein Amt 44 Jahre. Dass aus dieser langen Zeit keine Kunde einer von ihm gehaltenen Synode zu uns gelangt sei, findet auch J. Villanueva auffallend. Petrus starb am 9. September 1489 [1]. Petrus de Urrea.

§. 55.

Nach einem Kriege von 22 Jahren zog König Alfons V. am 22. Februar 1443 als Sieger in der Hauptstadt des Königreichs Neapel ein. Durch seine seltenen Eigenschaften befestigte er seine Herrschaft über dieses Land. Nachdem er Eugen IV. als einziges und wahres Oberhaupt der Kirche anerkannt hatte, ertheilte ihm der Papst am 15. Juli 1443 die Belehnung mit dem Königreich Neapel, unter denselben Bedingungen, wie sie zwei Jahrhunderte früher dem Carl von Anjou ertheilt worden. Alfons' V. Sohn, Ferdinand, vorher schon Herzog von Calabrien, wurde als dessen Nachfolger in Neapel anerkannt. Die lezte Zeit seines Lebens brachte er fast ausschliesslich in Italien zu, fast beständig in Kriege verwickelt. Er starb 27. Juni 1458 [2]. Er war einer der ersten Kenner der classischen Schriftsteller in jener Zeit. Cäsar's Commentarien führte er auf seinen Kriegszügen mit sich; Cicero's Werke las er gern; Seneca's Briefe übersezte er sogar. Dichter und Gelehrte suchte er nach Neapel zu ziehen. Unbegrenzter Ehrgeiz, seine Zerwürfnisse mit den Päpsten, ungeregelte Lebensweise, und ein allzu kostbarer Hofstaat werden ihm zum Vorwurfe gemacht. Neapel hinterliess er seinem natürlichen Sohne Ferdinand, die übrigen Länder seinem Bruder Juan (II.), König von Navarra. König Alfons V.

---

[1]) *Villanueva, t. XX, 17—20.*

[2]) Zu seinem Lobe sagt Aeneas Silvius (Papst Pius II.): *Maximus et clarissimus rex, nostri seculi decus, cuius egregia facinora totus orbis decantat, quem victum fortuna vincere non potuit, sed contra ipsa victa est (Historia de vita et rebus gestis Friederici III., Arg. 1658, p. 84).*

§. 56.

König Juan II.

Don Juan II. (1458—1479) zählte damals schon sechzig Jahre[1]. Er liess von den Cortes zu Fraga und Lerida die Königreiche Sicilien und Sardinien zwar als integrirende Theile des Reiches, gegen Aller Erwarten aber seinen Sohn Don Carlos nicht als Nachfolger im Reiche erklären, liess ihn vielmehr auf Antreiben seiner zweiten Gemahlin Juana gefangennehmen, als hätte er ihm nach Krone und Leben gestrebt. Die Catalonier erhoben sich in Waffen für Don Carlos. Juan II. musste am 1. März 1461 den Don Carlos ausliefern. Aber Don Carlos starb schon im September 1461. Es kam zu langen Bürgerkriegen. Don Juan II. erblindete. Doch seine Gemahlin und sein jüngerer Sohn Ferdinand halfen seiner Sache auf. Ferdinand wurde König von Sicilien und Mitregent seines Vaters in Aragonien. — Im October 1472 wurde Friede zwischen Don Juan II. und der Stadt Barcelona geschlossen.

Don Juan II. starb am 19. Januar 1479. Durch seinen Sohn und Erben Ferdinand aber wurde Aragonien mit Castilien vereinigt.

§. 57.

Navarra

Am 4. April 1305 war Ludwig Hutin seiner Mutter Johanna in dem Königreiche Navarra gefolgt. Im Juli 1307 liess er sich in der Cathedrale von Pamplona krönen. Im Jahre 1314 folgte er Philipp dem Schönen als König von Frankreich, und starb im Jahre 1316.

König Ludwig Hutin.

Philipp d. Lange

Sein Bruder Ludwig der Lange verwaltete das Königreich Navarra als Vormünder seiner Nichte Johanna, geboren im Jahre 1312, Tochter Ludwig's Hutin. Durch Vertrag vom 27. März 1318 wurde er König von Navarra. Er starb am 3. Januar 1322 ohne männliche Nachkommen.

Carl der Schöne.

Carl der Schöne, Bruder Philipp's des Langen, folgte ihm als König von Frankreich und von Navarra. Auch er starb ohne männliche Nachkommen am 1. Februar 1328.

Philipp von Evreux.

Somit fiel das Königreich an die erwähnte Johanna und ihren Gemahl, Philipp von Evreux, genannt der Weise. Beide wurden im Jahre 1329 zu Pamplona gekrönt. Im Jahre 1331 sezte Philipp Cortes in Navarra ein. Im Jahre 1343 eilte er dem Könige Alfons XI. von Castilien im Kampfe gegen die Mauren zu Hilfe. Während der Belagerung von Algesiras erkrankte er, und starb zu Xeres im September 1343, erst 38 Jahre alt. Er hinterliess drei Söhne. Zunächst aber kam die Regierung in die Hände seiner Wittwe Johanna. Erst als diese am

Königin Johanna

[1]) Ueber ihn: *Zurita*, l. 16, 51 bis l. 20, 27. — *Al. Schmidt*, p. 364—78.

8. October 1349 mit Tod abgieng, folgte sein Sohn Carl II., geboren im Jahre 1332. Er wurde am 27. Juni 1350 zu Pamplona gekrönt. Im Jahre 1353 heirathete er Johanna von Frankreich, die älteste Tochter König Johann's II. Carl II. heisst „der Böse". Schon am 8. Januar 1354 liess er Carl von Spanien, Sohn des Don Alfons de la Cerda, Grafen von Angoulême, und Connetable's von Frankreich, meucheln, und verband sich dann mit den Engländern. Den Dauphin Carl verleitete er zu einer Verschwörung gegen seinen Vater Johann II. In Folge derselben wurde Carl II. Gefangener Johann's II. Lezterer fiel im Jahre 1356 in der Schlacht von Poitiers in die Hände der Engländer, während Carl II. im Jahre 1357 aus seiner Haft entfloh, und nun gegen den Dauphin Carl Krieg begann. Erst am 6. März 1365 schloss er gezwungen Frieden mit Carl V. von Frankreich. Am 3. December 1373 verlor er seine Gemahlin Johanna durch plözlichen Tod; man hatte ihn im Verdacht, dass er sie durch Gift aus dem Wege geräumt. Sie wurde in der Cathedrale von Evreux beigesezt. Im Jahre 1384 suchte er Carl V. von Frankreich mit seiner Familie zu vergiften. Carl II. floh in sein Königreich Navarra. Er starb nach schwerer Krankheit am 1. Januar 1387, im Alter von 55 Jahren. Carl II., der „Böse."

§. 58.

Sein ältester Sohn, Carl III., genannt „der Edle", folgte seinem Vater Carl II., dem „Bösen", am 1. Januar 1387. Er war seit dem 27. Mai 1375 mit Eleonora, Tochter Königs Heinrich II. von Castilien, vermählt. Nachdem die Exequien für seinen Vater gehalten, verlangte er, dass die um ihn versammelten Cortes den Gegenpapst Clemens VII. von Avignon als wahren Papst anerkennen sollten. Nach dem Vorgange von Aragonien hatten sich die Navarresen bisher neutral gehalten. Carl III. wurde beschuldigt, dass er in dieser Sache dem Einflusse Castiliens und Frankreichs nachgegeben habe[1]). Nach Fern. Perez erliess Carl III. erst am 6. Februar 1390 einen offenen Brief zu Gunsten Clemens VII., hiezu besonders gedrängt durch Martin von Zalva, Bischof von Pamplona, der selbst Cardinal Clemens VII. war. Acht Tage nach obiger Erklärung wurde Carl III. in der Cathedrale von Pamplona gekrönt, 13. Februar 1390, mit einer bisher nie gesehenen Pracht. Zugegen waren die drei Stände des Königreichs, die fremden Gesandten und viele auswärtige Prälaten. Zugegen waren die beiden Cardinäle Peter von Luna Carl III., der „Edle"

[1]) *Mariana, XIII, 11. — Mansi, t. 26, p. 734. — Aguirre-Catalani, V, 296. — Tejada, III, 609. — Greg. Fern. Perez, Historia de los obispos de Pamplona, II, 105-6.*

und Martin von Zalva; die Bischöfe von Calahorra, Tarazona, Vich Peter, Bischof von Ampurias (*i. part. inf.*), Johann, Bischof von Da und der Bischof von Bayonne, Garcias von Enguy, Beichtvater des Königs die Aebte von Hirache, Leyre, Oliva, Iranza, Fitero und Urdax[1]).

Carl III. regierte fast vierzig Jahre mit Glück und vielem Frieden Er starb am 8. September 1425, in einem Alter von 64 Jahren. — Car überlebte seine beiden Söhne; darum folgte ihm Johann II., Sohn Fer-
Johann II. dinand's I. von Aragonien, welcher im Jahre 1419 Blanca, die Tochte Carl's III., geehelicht hatte. Am 15. Mai 1429 wurde Johann II. z Pamplona gekrönt.

Der König und die Königin leisteten den herkömmlichen Eid. An 3. April 1441 starb die Königin Blanca und hinterliess, da sie Thronerbi war, die Krone ihrem Sohne Don Carlos; aber Johann II., sein Vater wollte nicht verzichten. Es kam zu wechselvollen Kriegen zwische Vater und Sohn.

Nachdem Johann II. König von Aragonien (1458) geworden, Don Carlos aber gestorben war (23. September 1461), wurde seine Schwester Blanca Herrin von Navarra. Ihr Vater Johann II. liess sie aber im Schlosse von Orthes einsperren, wo sie am 2. December 1464 starb. — Johann II. aber blieb auch König von Navarra bis zu seinem Tode im Jahre 1479. — Nach einer kurzen Zwischenregierung kam Navarra an den Franzosen Johann d'Albret, den Gemahl der Catharina, Erbin von Navarra; in dem Hause der d'Albret wurde nun die Krone von Navarra ein Vasallenstaat von Frankreich[2]).

---

[1]) Klöster, die wiederholt in dieser Geschichte vorkommen. — *cf. Perez, l. c. II, 106—108.*

[2]) Zur Literatur, s. K.-G., II, 2, S. 413—16. — III, 1, S. 183—86; 250.

Zweites Kapitel.

Das Königreich Portugal (1245—1500).

§. 1.

Portugal entwickelte sich als besonderer Staat und als getrenntes Volk seit dem Ende des eilften und der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts. Im Jahre 1139 schon war Staat und Volk von Portugal so ausgebildet und ausgeprägt, dass die Portugiesen den Gedanken an eine Vereinigung mit Castilien und Leon nicht mehr ertragen konnten [1]). — Schon im dreizehnten Jahrhundert erreichte Portugal durch die Eroberung von Algarvien die ihm erreichbare Ausdehnung zu Lande. Castilien hatte um dieselbe Zeit Estremadura, Corduba, Sevilla und Cadix erobert, damit das Meer und die Mündung des Guadalquivir erreicht, während Portugal die Mündung des Guadiana erreichte. Dieser Fluss bildete in seinem unteren Laufe die Grenze der beiden Königreiche. Um so mehr war Portugal auf die Herrschaft zur See angewiesen.

Der König Sancho II. von Portugal hatte die weltlichen und geistlichen Stände seines Reiches sich zu Gegnern gemacht. Die Grossen des Landes boten die Krone seinem Bruder Alfons III., Grafen von Boulogne. Er wurde zunächst „Reichsverweser"; Sancho musste sich nach Castilien zurückziehen, und starb zu Toledo im Jahre 1248. Sancho II.

Alfons III. (1245—1279) führte eine lange und glückliche Regierung.

---

[1]) S. oben, S. 67.

Ihm gelang es, die lezten Pläze, die den Mauren in Algarve gebliebe waren, dauernd zu erobern[1]).

Im Jahre 1249 belagerte er, von einer Flotte unterstüzt, die Festu Faros. Unter günstigen Bedingungen übergaben sich die Mauren. A Ende des Jahres zogen die Portugiesen in die Stadt ein. Das Fo Albufeira wurde dem Orden von Avis wegen seiner Theilnahme an d Eroberung desselben übergeben — März 1250. — Auch die Sta Loulé und die umliegenden Orte wurden erobert. — In den Jahr 1251—52 wurden Arouche und Aracena in Andalusien den Saracene entrisssen. Diese Orte, sowie Ayamonte, und die früher schon eroberte Moura und Serpa lagen jenseits des Guadiana.

König Alfons III.

Krieg mit Castilien.

Durch diese Eroberungen aber glaubte Castilien beeinträchti zu sein. Nachdem dort Alfons X. im Mai 1252 die Regierung ange treten, kam es darum zum Kriege zwischen ihm und Portugal. D Krieg dauerte etwa ein Jahr. — Papst Innocenz IV. suchte zu ve mitteln. Früher schon hatte er auf die seit dem Jahre 1144 bestehend Verpflichtung hingewiesen, gemäss welcher die Herrscher von Portug dem Papste jährlich vier Unzen Goldes entrichten sollten[2]). Dies Schreiben, erlassen am 4. Januar 1253, ist nicht an Alfons III., son dern an alle Christgläubigen gerichtet. Am 13. Januar 1253 bot e den beiden Königen seine Vermittlung an. — Am 29. Mai 1254 sand er seinen Pönitentiar, den Minoriten Valascus, mit geheimen Auftrage (in Betreff des Krieges?) an Alfons III.[3]) Am 30. Juni 1254 ermah er den König Alfons X., er möge jezt die seinem Vater Ferdinand III von dem Papste geliehene Summe Geldes durch den Legaten des Pap stes, den „Bruder" Valascus, zurückbezahlen[4]).

---

[1]) Zu Lebzeiten seines Bruders führte er den Titel: *Comes Boloniensis, Procurator regni Portugaliae per Summum Pontificem, et Defensor*, auch *Visitator Regni per Dominum Papam, Procurator Fratris sui et Comes Boloniensis* — *Ribeiro, Dissertaçoes, t. II, IV, 128.* Nach dem Tode seines Bruders nannte er sich *Rex Portugaliae et Algarbii.* — Sein Bruder Sancho II. hatte keine Nachkommen, und war wahrscheinlich nie verheirathet. In seinem Testamente bestimmte er: *Et si filium legitimum, vel filiam legitimam non habuero, mando quod frater meus Infans D. Alphonsus habeat meum Regnum integre et in pace.* — *Ant. C. Sousa, Provas de historia — da Casa real Portugueza, 1739, t. I, p. 48.* — Alfons III. hatte sich vor dem Tode seines Bruders nicht des königlichen, sondern nur des Siegels der Grafen von Burgund bedient. Nach dem Tode Sancho's II. aber berief er die Stände des Reiches und liess sich als König huldigen.

[2]) S. oben, S. 69. — *Raynaldi ann., ad an. 1253, nr. 46 (Potthast, Reg. nr. 14824).*

[3]) *Wadding, Annal. Minor., III, p. 519.* — *Sbaralea, Bullarium Fran. I, 738 (Potthast, nr. 15405).*

[4]) *Sbaralea, Bullarium, I, 746 (Potthast, nr. 15437.* cf. daselbst *15442* an denselben Valascus*).*

In dem Frieden, der schon 1253 geschlossen wurde, erlangte Alfons X. die Einkünfte Algarviens auf Lebenszeit, dem Könige von Portugal aber sollte das Land als Eigenthum bleiben. — Am 1. October 1254 erklärte der Papst, dass ihm der Gedanke ferne liege, die Unabhängigkeit des Königs von Portugal oder seines Reiches irgendwie zu beeinträchtigen[1]).

Gegen den Versuch des Königs von Castilien, einen Bischof für Faro zu ernennen, erliess Alfons III. am 22. Januar 1254 einen feierlichen Protest in der Cathedrale von Lissabon. Der König von Portugal sei der wahre Herr und Patron der Stadt und Diöcese Faro; er habe den Bischof zu präsentiren und zu dotiren. Der König von Castilien sei nur der Nuzniesser, nicht der Herr. Jener ernannte Bischof war „Bruder" Robertus. Bisthum Faro.

Alfons III. hatte zwar zur Besiegelung des mit Alfons X. im Jahre 1253 geschlossenen Friedens dessen natürliche Tochter Beatrix (Brites) geheirathet, obgleich er schon mit der Gräfin Mathilde verheirathet war. Aber er war entschlossen, von seinen Rechten auf Algarve nichts an den König von Castilien abzutreten. — Er hatte den Erzbischof von Braga, die Bischöfe von Coimbra und Lissabon, viele Prälaten und Herren seines Landes berufen, um seinem Proteste vom 22. Januar 1254 einen grössern Nachdruck zu geben. — „Bruder" Robertus wird nur am 20. August 1253 und 22. Januar 1254 als (erwählter) Bischof von Faro genannt. Er hat sicher Portugal bald verlassen. Im Jahre 1255 und 1256 weilte er in Castilien, später wird er nicht mehr erwähnt[2]). Bisthum Silves. Bischof Robert, 1253–56.

Aber noch am 18. October 1256 schreibt Papst Alexander IV. an Bischof Lupus von Marocco, da König Alfons X. die drei Bisthümer Cartagena, Badajoz und Silves begründet habe, möge er die Grenzen derselben näher bestimmen[3]). Darnach betrachtet der Papst Silves als ein zu Castilien gehöriges Bisthum, was keineswegs der Fall war.

Mathilde, die von Alfons III. verstossene Gemahlin, klagte bei dem Papste über ihren Gemahl. Dieser war nicht zu bewegen, die Brites zu entlassen. So ward er von dem Papste mit dem Banne belegt, in welchem er zwei Jahre blieb. Die Gräfin Mathilde starb im

---

[1]) *Bzovius, ad an. 1253, nr. 8* — weist auf einen Brief des Papstes vom 13. Januar 1253 hin. — *cf. Brandao — Monarchia Lusit., l. 15, 15. — J. B. da Silva Lopez, Rispado do Algarve (Lisboa, 1848), p. 143.*

[2]) *Silva Lopes, Bispado do Ossonoba, p. 159–61. — Loperraëz, Descrip. Histor. del Obispado de Osma, Madr. 1788. Colecc. diplom. p. 79, 83, 185.*

[3]) *Raynaldi, annal. 1255, nr. 51. — Sbaralea, II, 80. — (Potthast, 16066).*

Alfons III. im Banne.

Jahre 1262. Die Bischöfe versammelten sich nun in Braga, und baten (im Mai 1262) den Papst, „den König, welcher bei Lebzeiten seiner Gemahlin, der Gräfin von Boulogne, mit Brites, der Tochter des Königs von Castilien, sich vermählt habe, die das zur Ehe erforderliche Alter noch nicht gehabt, und mit der er im vierten Grade verwandt sei, von dem Banne, in welchen ihn Papst Alexander IV. gethan, loszusprechen, damit auch ihre Kinder nach dem Tode des Vaters zur Thronfolge berechtigt seien“ [1]). Die Ehe Alfons III. mit Mathilde war kinderlos geblieben. Beide Bitten gewährte Papst Urban IV.

Nach langen Verwicklungen wegen der Grenzen Portugals und Castiliens wurden am 8. Juni 1264 diese Grenzen endgiltig festgestellt, und die betreffenden Patente zu Sevilla ausgewechselt [2]). Die beiden Könige gelobten sich Freundschaft und gegenseitige Hilfe. Damit verzichtete Alfons X. für alle Zeit auf Algarve und selbst auf den Einfluss, den er nach dem Frieden des Jahres 1253 auf das Land hatte. Dagegen sollte Alfons III. seinem Schwiegervater fünfzig Lanciers oder Reiter stellen. Mit Rücksicht auf seinen Enkel Diniz, den Alfons X. im Jahre 1267 in Sevilla zum Ritter schlug, wurde auch leztere Verpflichtung Alfons III. nachgelassen.

Bisthum Silves.

Als „Bruder“ Bartholomäus im Jahre 1268 zum Bischofe von Silves ernannt worden, und Besiz von dem Bisthum ergriffen hatte, stellte er am 5. April 1270 mit seinem Capitel eine Urkunde aus, in der er den König von Portugal als rechtmässigen Herrn von Algarve und Patron seiner Kirchen anerkennt, und zugleich die Rechte, welche von Alfons von Castilien seinen beiden Vorgängern Robert und Garcia (welcher in den Jahren 1261—1267 als Bischof genannt wird) verliehen worden, als nichtig erklärt [3]). Dieser Bischof wohnte dem im Jahre 1274 zu Lyon gehaltenen Concil bei.

---

[1]) Das Schreiben in *Monarch. Lusit., l. 15, 27.*

[2]) *Litera super partitione Regnorum Portugalliae et Legionis propter contendam (i. e. contentionem), quae erat in aliquibus locis. — Monarch. Lusit. l. 15, 30.*

[3]) *Jo. B. da Silva Lopes, l. c., p. 169—185. — Monarch. Lus., t. IV. Append. Escrit. 32.*

wurde, brachte es Alberoni auf einige Stimmen[1]). Der neue Papst erwies sich ihm nicht ungünstig, und wählte ihn in mehrere wichtige Congregationen. Von Haus aus ein armer Bettler, hatte er von Spanien aus so viel Geld in's Trockene gebracht, dass er zu Rom ein sehr grosses Haus arrangiren konnte. Obgleich eine Congregation von fünf Cardinälen dem Cardinal Zondadari, der als Nuntius in Spanien schwere pecuniäre Opfer gebracht, die Hälfte der Einkünfte des Bisthums Malaga, das jährlich 60.000 Ducaten trug, zugesprochen hatte, behielt der schlaue Alberoni doch diese Gelder für sich allein, und wurde ausserdem vom Papste am 18. November 1725 zum Bischof von Malaga geweiht[2]). Doch fiel er auch bei diesem Papste wegen Ungehorsam in Ungnade, und zog sich nach dem 25. December 1729 auf sein neu erkauftes Landgut Castel Romano zurück. Da der Papst schon am 21. Februar 1730 starb, kehrte er zum Conclave nach Rom zurück, in welchem Clemens XII. am 12. Juli 1730 gewählt wurde. Grosses Lob erwarb sich Alberoni durch seine milden Stiftungen in seiner Heimath Piacenza. Er errichtete herrliche Gebäude in San Lazaro, worin junge Edelleute unentgeltlich erzogen wurden. Am 17. Januar 1735 wurde er päpstlicher Legat zu Raveña. Bei seiner Ankunft liess er gleich drei Personen aufknüpfen, und befahl, dass Mörder mit Gewalt aus den Kirchen geschafft würden. An den Strassen liess er Galgen errichten, wobei er sprach: Weniger Sbirren, aber desto mehr Galgen. Sein Regiment war sehr gefürchtet, aber auch geachtet. Als er sogar verbot, Niemand dürfe ein päpstliches Decret gebrauchen, das er nicht vorher unterschrieben, erhielt er einen verdienten Verweis. Der Provinz Raveña erwies er die grössten Wohlthaten. Die beiden Flüsse Ronco und Montone vereinigte er in einem Bette. Der Rath der Stadt errichtete ihm im Jahre 1737 eine Denksäule in dem Saale des öffentlichen Palastes. Lobreden und (60) Lobgedichte auf ihn erschienen gesammelt im Drucke. — Im October 1739 eroberte

Alberoni Bischof von Malaga?

Seine herrlichen Stiftungen in Piacenza.

Legat in Raveña.

---

[1]) Es wurde das Spottgedicht in Umlauf gesezt:

Der Himmel will den Orsini,
Das Volk will den Corsini,
Die Frauen den Ottoboni,
Der Teufel den Alberoni.

[2]) Wenn diess wirklich geschah, so war Alberoni nur einen Tag wirklicher Bischof von Malaga. Denn schon am 19. November 1725 wurden die Bullen für den Bischof Didacus Gonzalez Toro Villalobos ausgefertigt. Da aber Alberoni aus den Einnahmen des Bisthums bis zu seinem Tode eine jährliche Rente von 17.500 Ducaten bezog, so mag dadurch seine Bischofsweihe motivirt gewesen sein. Nach *Leria*, Conversaciones histor. Malagueñas, Malaga, 1794,, t. IV, p. 240—241, erhielt Alberoni wohl die Bullen für Malaga, aber nicht für Sevilla. — Auch die Einkünfte des Erzbisthums Tarraco bezog er längere Zeit. —

Alberoni die Republik San Marino, musste sie aber auf Befehl de Papstes wieder fahren lassen. In demselben Jahre schenkte er seine Stiftung S. Lazaro die Herrschaft Castel Romano, die er um 95.000 Scud gekauft hatte. Nach dem Tode des Papstes Clemens XII. am 6. Febru 1740 trat Alberoni zum viertenmal in das Conclave, worin er sich se stille hielt. Erst am 17. August wurde der grosse Papst Benedict XIV gewählt, der Mann der eisernen Arbeitskraft. Er ernannte den Alberon zum Legaten von Bologna, und zum ersten Cardinalpriester. Sein Legation gieng im Jahre 1743 zu Ende. Er zog sich in seine Hei math zurück. Schon 80 Jahre alt, redete er mit gleicher Leichtigkei italienisch, französisch, spanisch und lateinisch. Bis an sein Ende wa er frisch und gesund. Am 26. Juni 1752 starb er in seinem Semina zu S. Lazaro, 88 Jahre und 26 Tage alt. Diesem Seminar vermach er alle seine Güter in der Lombardei, im Werth von 600.000 Thalern Sein Neffe Caesar erhielt die Güter im Kirchenstaate, im Werthe v $1^1/_2$ Millionen Ducaten, welche, falls Cäsar ohne rechtmässige Erb sterben würde, dem Seminar S. Lazaro zufallen sollten. Ein ande Neffe, Abbé Alberoni, erbte einen grossen Theil seiner Baarsch auch seine Memoiren und Schriften. Als dieser dem Papste die Kun von dem Tode des Cardinals brachte, bezeugte Benedict XIV., da er den Verstorbenen wegen seiner grossen Eigenschaften stets hoch geschäzt habe, dass Alles an ihm ausserordentlich gewesen sei, sei (niedriger) Stand, sein Glück, sein Geist, sein Alter und sein Ansehen[1] Der unter oder von Alberoni gemachte Entwurf eines Concordats zwischen Rom und Spanien blieb historisches Material, und wurde in den Akten gelegt.

Alberoni †, 88 J. alt, 1752.

§. 11.

Im Jahre der Verbannung Alberoni's aus Spanien wurde zu Ro ein Process gegen den Bischof von Oviedo geführt, der mit dem Absezung endete. Jos. Fernandez de Toro hatte am 2. Juli 17 Besiz von diesem Bisthume genommen; vorher war er Inquisitor in Murcia gewesen. Schon im Jahre 1709 leitete die spanische Inqui sition gegen ihn einen Process wegen Molinistischer Verirrungen ein

Absezung des Bischofs von Oviedo.

---

[1]) Lebensgeschichte aller Cardinäle (des achtzehnten Jahrh.) von *M. M. R.* — Regensb., 1788, Bd. III, S. 75 — S. 126: „Mit einem Worte: der Cardinal Alberoni war ein grosser Staatsmann, und ein rechtes Wunder unserer Zeiten" — La vie d'Alberoni, par *J. Rousset*, *La Haye*, 1719. — Storia del Cardinal Alberoni, par el marchese *Ottievi*, Roma, 1756. „Alberoni" in Nouvelle Biograph. universelle p. *Höfer (-Didot)*, Paris, 1852, t. I, p. 543—566, mit zwei Schutzschriften Alberoni's vom Jahre 1720 und 1721 („Nihil eo fuit excellentius, vel in vitiis, vel in virtutibus").

Man sandte die Processakten nach Rom. Dahin wurde auch der Bischof gebracht, und am 9. Juli 1716 in die Engelsburg eingesperrt. An den Papst hatte er appellirt. Am 27. April 1719 gaben die Consultoren ihre Voten ab. Nachdem der Papst das Gutachten von acht Cardinälen gehört, gab er am 4. Mai die Sentenz: dass Fern. Toro als formaler Kezer zu erklären, dass er als solcher den durch die Canones verhängten Strafen und Censuren verfallen sei. Er sollte abschwören; für alle Zeit sollte ihm die Ausübung seiner Weihen, und die Spendung des heiligen Sacraments der Busse, sowie jegliche Leitung der Gewissen untersagt sein. Er verlor sein Bisthum und alle seine andern Beneficien, und wurde verpflichtet, die noch nicht verzehrten Früchte derselben zurückzuerstatten. Zu seinem Unterhalte sollte er eine Pension aus den Einkünften seines Bisthums (4000 Ducaten) erhalten. Er sollte in einem Kloster Busse thun. Am 27. Juli führte man ihn von der Engelsburg in den Vatican, wo er, vor dem Papste und den Cardinälen knieend seine Irrthümer abschwur, und schluchzend seine Schuld bekannte. Er wurde in ein römisches Kloster gebracht. Im Jahre 1728 legte er Papst Benedict XIII. die Bitte vor, von allen gegen ihn verfügten Strafen befreit zu werden. In Anbetracht seines Alters, seines Betragens, und seiner langen Reue gestattete ihm der Papst, zu wohnen, wo er wolle [1]).

§. 12.

Nach dem Tode des Cardinals Portocarrero (1709), der seit dem Jahre 1695 auch Suburbicar-Bischof von Praeneste gewesen war [2]), blieb das Erzbisthum Toledo bis zum 7. Mai 1715 erledigt. Franc. Valero y Losa [3]) stammte aus Villanueva (bei Cuenca). Er wurde Pfarrer daselbst. Als solcher ernannte ihn Philipp V. im Jahre 1707 zum Bischofe von Badajoz, von welchem Bisthum er am 12. Mai 1708 Besiz nahm. Er führte nüzliche Reformen unter dem Klerus und dem Volke durch, und gründete oder verbesserte kirchliche Institute. Im Jahre 1709 gab er einen kurzen Abriss alles dessen, was jeder Christ wissen

Erzbischof Franc. Valero von Toledo.

---

[1]) España sagr., t. 39, p. 181—185. — *Picot*, Mémoires t. II, Paris, 1853, p. 53—54 (wo der Bischof Tozo, statt Toro heisst).

[2]) Leben aller Cardinäle des achtzehnten Jahrhunderts, t. I, p. 119—134. Zu seinem Lobe ist u. a. zu sagen, dass er die Kirchen von Palestrina und Maria Maggiore zu Rom vor seinem Tode reichlich beschenkte. Dem heiligen Hause zu Loreto schenkte er 20.000 Scudi.

[3]) *Y Cora* sagt *V. Fuente*, t. VI. p. 24; richtiger dagegen, t. VI, p. 284 und 297: Losa.

und glauben muss", heraus [1]). Das Buch schweigt von den „Autos" oder „misterios sacramentales", welche damals schon ihre Würde und ihren Ernst verloren hatten. Wenigstens eiferte Valero gegen dieselben, sowohl in seiner Pfarrei als in seinem Erzbisthume, was die Ansicht bestätigt, dass diese Art von Zerstreuungen in den Klöstern von Estremadura wenig Eingang fand, welche unter dem Vorwand von Ehrbarkeit Gefahren und Unordnungen im Gefolge hatten, Unordnungen, die seit dem fünfzehnten Jahrhundert vergebens von allen geistlichen und weltlichen Auctoritäten gerügt worden waren [2]). Dreimal hatte Valero das Bisthum Badajoz niederlegen wollen. Dafür ernannte ihn Philipp V. zum Primas von Toledo. — Nachts schlich sich Valero in Toledo ein. Er lebte ärmlich in seinem Gemache. Die Verkündigung der Bulle de la Cruzada vom Jahre 1719 bereitete ihm schweren Verdruss. Nachdem diese Verkündigung durch den General-Commissär der Cruzada, der ebenso ein königlicher Beamter war, wie der General-Inquisitor, geschehen war, glaubte der Erzbischof, es sei nicht unpassend, wenn er sie selbst in seinem Sprengel verkünde. Er erhielt aber von dem Minister Alberoni „einen Verweis wegen dieses Vorgehens", nachdem der Papst alle der Krone gewährten Gnaden und Regalien suspendirt hatte. Alsbald schrieb er an den König und an den Cardinal Alberoni, dass er nicht anders, als dem Papste gehorchen könne. Bei dem Papste entschuldigte er sich demüthig, mit der Vorstellung, dass, weil der vom heiligen Stuhle delegirte General-Commissär (so gehandelt), er ein Recht gehabt habe, annehmen zu dürfen, dass derselbe im Einvernehmen mit Seiner Heiligkeit vorgegangen. Als man ihm bemerkte, dass Alberoni seinen Brief übel aufnehmen werde, antwortete er: „Wir wollen ohne Gefahr aus dieser Affaire hervorgehen, mehr noch, wir werden gesichert hervorgehen" [3]). Der König, der ihn hoch achtete, befahl ihm, seine Visitationen der Diöcese aufzuschieben, und den Bescheid zu hören, welcher in einer Consulta (des Staatsraths?) gefasst worden. Man verglich sich. Der Papst erneuerte die Bewilligung, und der König befahl, dass der Erzbischof von Toledo diessmal es selbst allen Bischöfen mittheilen solle. Bald nach diesem starb Franc. Valero, 23. April 1720. — In ihm sind wir endlich auf einen Bischof gestossen, der bei Conflikten zwischen Rom und Spanien sich offen auf die Seite des Papstes stellte [4]).

Autos sacramentales.

Bulle de la Cruzada v. 1719.

---

[1]) Breve Compendio de lo que debe saber y creer todo christiano. Bad., 17[illegible].

[2]) Catalogo razonado etc. p. *Vic. Barrantes,* Madr. 1865, p. 49.

[3]) Inzwischen war Alberoni, der Stein des Anstosses, gefallen.

[4]) Vida ejemplar del — Franc. Valero y Losa, obispo ántes de Badajoz, despues Arzobispo de Toledo, Primado de España. p. *Ant. de los Reyes,* Carmel. — Pamplon., 1792. 4°.

§. 13.

„Die Leichtigkeit, mit welcher man in Spanien jede geschichtliche Behauptung als Kezerei anklagt, welche den Meinungen des Volks, oder von Personen, die im Rufe der Frömmigkeit stehen, nicht conform ist, und die Verfolgungen, welche sich gegen jeden Kritiker erheben, der mit einiger Unparteilichkeit vorgehen will, und sich zuweilen etwas von dem breitgetretenen Wege entfernt, veranlassen mich, hier auf das Verbot der „Acta Sanctorum“ von Papebroch und Henschen in Spanien zu sprechen zu kommen“ [1]). Dieses offene Geständniss eines Spaniers ist aller Anerkennung würdig. Die Censur der spanischen Inquisition war schärfer, als die römische. Die Spanier haben in Rom nicht geruht, bis die Nachricht von der persönlichen Predigt des Apostels Jacobus in Spanien wieder in das römische Brevier kam. Sie haben bei jeder Gelegenheit geschichtliche Untersuchungen oder Behauptungen dadurch beseitigen wollen, dass sie sagten, sie verstossen gegen den Glauben und die Tradition. Zu der Tradition aber haben sie all' das gerechnet, was eine Zeit lang fromme Meinung in Spanien war, selbst die schrecklichen Geschichtsfälschungen am Ende des sechszehnten, und im siebzehnten Jahrhundert. Sie haben sich bei ihren Annahmen stets auf die „Verjährung“ berufen; als ob etwas dadurch Thatsache würde, weil es viele Jahrhunderte lang in Spanien für wahr gehalten wurde. Sie haben die Zweifel und Bedenken der Ausländer aus den niedrigen Motiven des Neides und der Eifersucht gegen die Grösse und Herrlichkeit der spanischen Kirche hergeleitet. Gross und herrlich bleibt sie, wenn auch manche Annahmen einer spätern Zeit sich als „Missverständnisse“ erweisen.

Spanische „Verjährung“.

Als *Manuel Risco* leugnete, dass Athanasius und Theodor die ersten bekannten Bischöfe von Saragossa seien, so sagte er mit Recht, dass Saragossa trozdem überschwenglich reich an Ruhm und Grösse sei, da es (den Bischof Felix im dritten), den Bischof Valerius, den Leviten Vinzenz, und so viele Martyrer im Anfang des vierten Jahrhunderts unbestritten besize. Nach ihm kam *Fr. Lambert Zaragoza,* und wollte herbe Kritik an *Risco* üben [2]), hat aber doch nichts be-

---

[1]) *Vic. de La Fuente,* VI, p. 25. Möge sich diess sein verkezernder Collega *Orti y Lara* zu Herzen nehmen.

[2]) *Man. Risco,* Esp. sagr., t. 30—31, Madr., 1775; Ausgabe von 1859, p. 97—98. Dagegen: Teatro historico de las iglesias del reino de Aragon, por *Fr. Lamb. de Zaragoza*, t. I. Zarag., 1780. Dagegen schrieb wieder *Risco* im Anhang zu Band 33 der España sagr., Madr., 1781 — eine Abhandlung: „Juicio y convencimiento de la obra, que el — *Fr. Lamb. de Zaragoza* (Kapuziner) publicó el año —de 1780 — contra t. 30 de la Esp. sagrada, p. III—XXXVII, wo er den Unterschied zwischen wahren und falschen Traditionen auseinandersezt.

wiesen, nicht einmal wahrscheinlich gemacht, dass Athanasius, Theodor und Epictet die ersten Bischöfe von Saragossa gewesen. Während *Risco* diese drei fallen liess, glaubte *Florez* im Band 15 (der España sagr., 1759), bei dem Erzbisthum Braga noch den Petrus Rathensis als Schüler des heiligen Petrus und Jacobus, und ersten Bischof von Braga aufrecht halten zu können. Was er aber als Beweise beibringt, sind leere Behauptungen. Mit Recht sagen die Bollandisten: „ob dem Petrus mit Recht der Titel eines Bischofs beigelegt werde, darüber wollen wir nicht streiten. Wir wollen es der Leichtgläubigkeit der Bracarenser zugeben, welche ihn als solchen verehren, und dem heutigen römischen Martyrologium, worin er als solcher steht"[1]). Gegen diese und ähnliche Eingriffe der Bollandisten in die s. g. Traditionen der Spanier, zunächst wegen der Frage des Ursprungs der Carmeliten von dem Propheten Elias auf dem Berge Carmel, erhob sich die spanische Inquisition. Spanische Carmeliten baten im Jahre 1691 und 1694 die Inquisition um Schuz ihrer „Traditionen". Das „heilige Officium" verdammte 14 Folianten der Bollandisten durch Decret vom 25. Oktober 1695. Dieser „terrible Schlag" wiederhallte in ganz Europa. Denn diese 14 Folianten vollbrachten unter allen Völkern ungehindert ihren Lauf. „Man kann behaupten," sagt obiger Spanier, „dass es kaum einen Gelehrten von bedeutendem Rufe gab, von dem Papebroch nicht Briefe erhalten, die ihn in seinem Missgeschicke trösten und ihn ermuthigen sollten, heiterere Tage auch für sich vom spanischen Himmel herab zu erwarten". Besonders die Dominikaner bezeugten ihm ihre Theilnahme. Papebroch bat die Inquisition, ihm die Irrthümer näher zu bezeichnen, damit er sie im Nothfalle widerrufen könne. Der General-Inquisitor Rocaberti befahl, dass den Wünschen Papebrochs entsprochen werde. Aber die „Qualificatoren" verschoben die Antwort.

Die „Acta Sanctorum" censurirt.

Die Ankläger der Bollandisten hatten schon früher auch in Rom Klage gestellt, aber kein Gehör gefunden. Es erhoben sich vielmehr starke Vertheidiger, wie die Cardinäle Albani (Papst Clemens XI.), de Noris, Aguirre, Sfondrati, Barberini, Petruchi, Carpegna, Coloredo; besonders der Mauriner Mabillon, der zur Vertheidigung Papebroch's an alle seine Freunde in Rom schrieb; ebenso der Benedictiner Bened. Bachini (1695).

Nach wiederholten wüthenden Delationen und wiederholten reiflichen Untersuchungen wurden die 14 Bände, enthaltend die Monate März, April und Mai, freigesprochen. Die politischen Wirren zwischen Rom und Spanien hinderten Papst Clemens XI., sich um Aufhebung des Verbots an die spanische Inquisition zu wenden. Der General-

[1]) Detur hoc sane Bracarensium credulitati, qui eum sic colunt, et hodierno Martyrologio, cui sic est inscriptus. Acta Sanct., April (t. III) 26, p. 1001–1003.

Inquisitor Vidal Marin erklärte in Folge einer eingereichten Denkschrift, dass die „Acta Sanctorum“ nicht in das Verzeichniss der in Spanien verbotenen Bücher gesezt werden sollen, welches im Jahre 1707 erschien. Er bestimmte 17 Qualificatoren aus der Zahl der angesehensten Theologen, welche die censurirten 14 Bände wiederholt prüfen sollten. Sie legten sehr bald ihr Gutachten „dem Rath der Suprema“ vor, aber die Entscheidung verzögerte sich acht Jahre. Am 20. December 1715 erklärte der General-Inquisitor Cardinal Franc. de Giudice:

Nachdem die Werke der P. P. Henschen und Papebroch reiflich geprüft worden, hebe er das absolute Verbot derselben auf; nur leichte Verbesserungen sollten nachgetragen werden. Es bleibe verboten der zweite Theil der „Conatus critici historici“ zu dem Cataloge der römischen Päpste, der nicht zu den „Acta Sanctorum“ selbst gehörte, wegen des Unpassenden gewisser Erzählungen darin. Man sollte denken, dass man dieses „Unpassende“ in Rom mehr, als in Spanien empfunden hätte. Von den 14 Bänden wurden 7 ganz untadelig befunden; alle Correcturen fallen auf die 7 noch übrigen; auch hier war die Zahl der „Corrigenda“ gering; es sind mehr Nachlässigkeiten der Verfasser, die gerügt werden. Das Decret solle am 20. December 1715 im ganzen Reich bekannt gemacht, und während des Januar 1716 an allen Kirchenthüren angeschlagen werden[1]).

§. 14.

Ein ähnliches Schicksal, ähnliche Angriffe wegen seiner Orthodoxie erfuhr der Historiker *Juan de Ferreras*. Geboren den 7. Juni 1652 zu La Bañeza bei Astorga, studirte er auf den hohen Schulen von Valladolid und Salamanca. Er wurde Pfarrer von Santiago de Talavera, wo er durch seine Predigten sich auszeichnete. Im Jahre 1681 kam er nach Alvares; hier regte ihn der berühmte Marques Caspar de Mendoza Jbañez de Segovia zum Studium der spanischen Geschichte an. Im Jahre 1685 wurde er Pfarrer zu Camarma bei Alcala, wo er besonders Theologie studirte. Von da berief ihn der Cardinal Portocarrero nach Madrid, übergab ihm die Pfarrei S. Pedro, und später San Andrés, und nahm ihn als seinen Beichtvater an. *Ferreras* vertheidigte mit grossem Eifer die Sache Philipp's V. Er ist Verfasser mehrerer hieher gehöriger Schriften. Auch bei dem Nuntius Aquaviva

Juan de Ferreras.

[1]) Ueber Dan. Papebroch, der den Ausgang des Processes nicht mehr erlebte, (geb. 1628, † 28. Juni 1714), s. Acta Eruditorum, annus 1715. — Vita Papebrochii, in Acta Sanctorum, t. VI, Juni. *Niceron*, Mémoiren t. II. *Vic. de La Fuente*, VI, p. 25—29 (aus einer Denkschrift des achtzehnten Jahrh.)

wiesen, nicht einmal wahrscheinlich gemacht, dass Athanasius, Theodor und Epictet die ersten Bischöfe von Saragossa gewesen. Während *Risco* diese drei fallen liess, glaubte *Florez* im Band 15 (der España sagr., 1759), bei dem Erzbisthum Braga noch den Petrus Rathensis als Schüler des heiligen Petrus und Jacobus, und ersten Bischof von Braga aufrecht halten zu können. Was er aber als Beweise beibringt, sind leere Behauptungen. Mit Recht sagen die Bollandisten: „ob dem Petrus mit Recht der Titel eines Bischofs beigelegt werde, darüber wollen wir nicht streiten. Wir wollen es der Leichtgläubigkeit der Bracarenser zugeben, welche ihn als solchen verehren, und dem heutigen römischen Martyrologium, worin er als solcher steht"[1]). Gegen diese und ähnliche Eingriffe der Bollandisten in die s. g. Traditionen der Spanier, zunächst wegen der Frage des Ursprungs der Carmeliten von dem Propheten Elias auf dem Berge Carmel, erhob sich die spanische Inquisition. Spanische Carmeliten baten im Jahre 1691 und 1694 die Inquisition um Schuz ihrer „Traditionen". Das „heilige Officium" verdammte 14 Folianten der Bollandisten durch Decret vom 25. October 1695. Dieser „terrible Schlag" wiederhallte in ganz Europa. Denn diese 14 Folianten vollbrachten unter allen Völkern ungehindert ihren Lauf. „Man kann behaupten," sagt obiger Spanier, „dass es kaum einen Gelehrten von bedeutendem Rufe gab, von dem Papebroch nicht Briefe erhalten, die ihn in seinem Missgeschicke trösten und ihn ermuthigen sollten, heiterere Tage auch für sich vom spanischen Himmel herab zu erwarten". Besonders die Dominikaner bezeugten ihm ihre Theilnahme. Papebroch bat die Inquisition, ihm die Irrthümer näher zu bezeichnen, damit er sie im Nothfalle widerrufen könne. Der General-Inquisitor Rocaberti befahl, dass den Wünschen Papebroch's entsprochen werde. Aber die „Qualificatoren" verschoben die Antwort. Die Ankläger der Bollandisten hatten schon früher auch in Rom Klage gestellt, aber kein Gehör gefunden. Es erhoben sich vielmehr starke Vertheidiger, wie die Cardinäle Albani (Papst Clemens XI.), de Noris, Aguirre, Sfondrati, Barberini, Petrucci, Carpegna, Coloredo; besonders der Mauriner Mabillon, der zur Vertheidigung Papebroch's an alle seine Freunde in Rom schrieb; ebenso der Benedictiner Bened. Bachini (1695).

Die „Acta Sanctorum" censurirt.

Nach wiederholten wüthenden Delationen und wiederholten reiflichen Untersuchungen wurden die 14 Bände, enthaltend die Monate März, April und Mai, freigesprochen. Die politischen Wirren zwischen Rom und Spanien hinderten Papst Clemens XI., sich um Aufhebung des Verbots an die spanische Inquisition zu wenden. Der General-

[1]) Detur hoc sane Bracarensium credulitati, qui eum sic colunt, et hodierno Martyrologio, cui sic est inscriptus. Acta Sanct., April (t. III) 26, p. 1001–1003.

§. 15.

Von Schwermuth getrieben übertrug Philipp V. durch Decret vom 14. Januar 1724 seinem ältesten Sohne Ludwig die Krone; er wollte sich ausschliesslich seinem Seelenheile widmen. Ludwig war geboren am 25. August 1707, wurde König am 15. Januar 1724. Der Tod raffte ihn schon am 31. August 1724 hinweg, und Philipp V. kehrte zur Regierung zurück. Philipp V. abdicirt.

Unter den Bischöfen Spanien's in jener Zeit ragte Lud. Belluga y Moncada hervor. Er wurde zu Motril am 23. November 1662 geboren, und studirte in Granada und Sevilla. Er wurde Canonicus und Professor der Theologie zu Cordova. Der Cardinal Salazar, damals Bischof daselbst, bewog ihn, in die Gesellschaft der Oratorianer zu treten. Durch dessen Vermittlung wurde er im Jahre 1705 Bischof von Murcia, welche Provinz er (wie wir hörten) in der Treue gegen Philipp V. erhielt. Mit den Ausschreitungen des Königs und Hofs gegen Rom in den Jahren 1709—1719 war er unzufrieden[1]). Durch eine von ihm zu Gunsten Rom's herausgegebene Schrift kam er bei Hof in Ungnade, und musste sich in seinem Bisthume zurückgezogen halten. Philipp V. trug ihm seinen Zorn viele Jahre nach. Als er hörte, dass Papst Clemens XI. ihn zum Cardinal ernennen wolle, befahl er seinem Gesandten in Rom, Cardinal Aquaviva, sich dieser Erhebung aus allen Kräften zu widersezen. Aquaviva erfuhr, dass Belluga am 24. November 1719 Cardinal werden sollte, eilte am Abend vorher zum Papste, hoffte, ihn durch furchtbare Drohungen einzuschüchtern, und schlug den Jesuiten P. Aubanton, Beichtvater Philipp's V., als Cardinal vor. Bischof Belluga von Murcia, 1705. Cardinal Salazar.

Clemens XI. erhob am 24. November 1719 den L. Belluga unter vielen Lobsprüchen zur Cardinalswürde, nannte ihn den grössten Eiferer für den wahren Glauben, den unerschrockenen Vertheidiger der päpstlichen Auctorität, den tapfern Vorkämpfer der kirchlichen Freiheit, eine grosse Leuchte und Zierde der frommen spanischen Nation. Trozdem brachte es Aquaviva dahin, dass der Cardinalshut eine Zeit lang in Rom zurückbehalten wurde. Belluga wollte diese Würde gar nicht annehmen, und der Papst befahl ihm mit Strenge, sich zu fügen. Vergebens wandte sich Belluga auch an das Collegium der Cardinäle. Belluga Cardinal, 1719.

Mémoires de Trévoux, März, Juli, August, 1743; Mai, Juli, 1752. — Retratos de los Españoles ilustres con un epitome de sus vidas, Madr., 1791, 2°. — *Ferd. Wolf*, b. Ersch. und *Gruber*, Encycl., Leipzig, 1846. — *Ticknor-Julius*, 1851, II, p. 352. *Ticknor-Wolf*, 1867, p. 197.

[1]) Also wieder ein wirklich römisch-katholischer Bischof.

wiesen, nicht einmal wahrscheinlich gemacht, dass Athanasius, Theodor und Epictet die ersten Bischöfe von Saragossa gewesen. Während *Risco* diese drei fallen liess, glaubte *Florez* im Band 15 (der España sagr., 1759), bei dem Erzbisthum Braga noch den Petrus Rathensis als Schüler des heiligen Petrus und Jacobus, und ersten Bischof von Braga aufrecht halten zu können. Was er aber als Beweise beibringt, sind leere Behauptungen. Mit Recht sagen die Bollandisten: „ob dem Petrus mit Recht der Titel eines Bischofs beigelegt werde, darüber wollen wir nicht streiten. Wir wollen es der Leichtgläubigkeit der Bracarenser zugeben, welche ihn als solchen verehren, und dem heutigen römischen Martyrologium, worin er als solcher steht"[1]). Gegen diese und ähnliche Eingriffe der Bollandisten in die s. g. Traditionen der Spanier, zunächst wegen der Frage des Ursprungs der Carmeliten von dem Propheten Elias auf dem Berge Carmel, erhob sich die spanische Inquisition. Spanische Carmeliten baten im Jahre 1691 und 1694 die Inquisition um Schuz ihrer „Traditionen". Das „heilige Officium" verdammte 14 Folianten der Bollandisten durch Decret vom 25. Oktober 1695. Dieser „terrible Schlag" wiederhallte in ganz Europa. Denn diese 14 Folianten vollbrachten unter allen Völkern ungehindert ihren Lauf. „Man kann behaupten," sagt obiger Spanier, „dass es kaum einen Gelehrten von bedeutendem Rufe gab, von dem Papebroch nicht Briefe erhalten, die ihn in seinem Missgeschicke trösten und ihn ermuthigen sollten, heiterere Tage auch für sich vom spanischen Himmel herab zu erwarten". Besonders die Dominikaner bezeugten ihm ihre Theilnahme. Papebroch bat die Inquisition, ihm die Irrthümer näher zu bezeichnen, damit er sie im Nothfalle widerrufen könne. Der General-Inquisitor Rocaberti befahl, dass den Wünschen Papebroch's entsprochen werde. Aber die „Qualificatoren" verschoben die Antwort. Die Ankläger der Bollandisten hatten schon früher auch in Rom Klage gestellt, aber kein Gehör gefunden. Es erhoben sich vielmehr starke Vertheidiger, wie die Cardinäle Albani (Papst Clemens XI.), de Noris, Aguirre, Sfondrati, Barberini, Petrucci, Carpegna, Coloredo; besonders der Mauriner Mabillon, der zur Vertheidigung Papebroch's an alle seine Freunde in Rom schrieb; ebenso der Benedictiner Bened. Bachini (1695).

Die „Acta Sanctorum" censurirt.

Nach wiederholten wüthenden Delationen und wiederholten reiflichen Untersuchungen wurden die 14 Bände, enthaltend die Monate März, April und Mai, freigesprochen. Die politischen Wirren zwischen Rom und Spanien hinderten Papst Clemens XI., sich um Aufhebung des Verbots an die spanische Inquisition zu wenden. Der General-

[1]) Detur hoc sane Bracarensium credulitati, qui eum sic colunt, et hodierno Martyrologio, cui sic est inscriptus. Acta Sanct., April (t. III) 26, p. 1001–1003.

ausgegangenen Manifeste Glauben schenken darf, so hätte sich Belluga bloss von Gründen der Etikette, vielmehr des Vorranges leiten lassen. Da er als Bischof unter dem Primas von Toledo stand, so habe er auf die ältesten Jahrhunderte der Kirche recurriren wollen, in welchen, wenigstens bis zum Jahre 400, die Bischöfe von Cartagena als Metropoliten vor denen von Toledo den Vorrang gehabt[1]). Damit Belluga nicht einem zu Toledo gehaltenen Concil hätte anwohnen müssen, habe er Philipp V. dahin gebracht, sich die Reform von Rom aus zu erbitten. Dieser Vorwurf scheint uns, in Anbetracht der Persönlichkeit Belluga's, niederträchtig zu sein. Der Weg der Verhandlungen mit Rom schien ihm der kirchlichere und wirksamere zu sein.

§. 16.

Nach dem Tode des Papstes Clemens XI. († 19. März 1721) begab sich Belluga, mit dem Cardinal Borgia, zum Conclave nach Rom. Die Regierung wies Jedem zur Bestreitung der Kosten 6000 Dublonen an. Von Alicante fuhren sie mit drei Fregaten nach Civita Vecchia. Bei ihrer Ankunft in Rom (nach dem 8. Mai) war Innozenz XIII. schon gewählt. Am 10. Juni empfingen sie aus seiner Hand den Cardinalshut, am 16. die Titel ihrer Kirchen. Belluga weilte über ein Jahr in Rom. Auf sein Betreiben erliess der Papst die Bulle: Apostolici muneris, 13. Mai 1723, worin die Grundsäze einer Reform der Kirche in Spanien ausgesprochen sind. Sie enthält 20 Punkte zur Reform des Welt- und Ordens-Klerus, und weitere vier Artikel über die Beobachtung dieser Bulle. Sie handelt von der Tonsur der Kleriker, der Vorbereitung zum Eintritt in den Klerus, von der Residenz der Kleriker bei ihren Kirchen, von dem Predigtamte der Pfarrer, von der Weise, diesen Coadjutoren zu geben, von der Verminderung der Beneficien ohne die Congrua, von dem Vorrange der Bischöfe, welcher in allen Fällen aufrecht erhalten werden sollte, um die lächerlichen Missbräuche zu verbannen, die sich in vielen Kirchen Spanien's zum Schaden der Würde der Bischöfe eingeschlichen hatten. Die Reform der Regularen umfasst sechs Punkte. Der Nuntius möge sorgen, dass in den Klöstern nicht mehr Mönche und Nonnen aufgenommen werden, als die Genossenschaft unterhalten könne. Sie handelt über die Weihen, die Cura der Mönche, worin sie den Bischöfen unterstellt werden; über die Beichtväter der Nonnen. Die Bischöfe sollen die Missbräuche ab-

Bulle v. 13. Mai 1723.

[1]) Diess ist eine Bestätigung dessen, was wir stets behauptet haben, dass Bischof Hilarius im Jahre 400 Metropolit von Cartagena und auch über Toledo gewesen. Kirchengesch. II, p.p. 177—178; 395—396; 442—144; eine Bestätigung, lieblich zu hören aus dem Munde der Toletaner selbst.

wiesen, nicht einmal wahrscheinlich gemacht, dass Athanasius, Theodor und Epictet die ersten Bischöfe von Saragossa gewesen. Während *Risco* diese drei fallen liess, glaubte *Florez* im Band 15 (der España sagr., 1759), bei dem Erzbisthum Braga noch den Petrus Rathensis als Schüler des heiligen Petrus und Jacobus, und ersten Bischof von Braga aufrecht halten zu können. Was er aber als Beweise beibringt, sind leere Behauptungen. Mit Recht sagen die Bollandisten: „ob dem Petrus mit Recht der Titel eines Bischofs beigelegt werde, darüber wollen wir nicht streiten. Wir wollen es der Leichtgläubigkeit der Bracarenser zugeben, welche ihn als solchen verehren, und dem heutigen römischen Martyrologium, worin er als solcher steht"[1]). Gegen diese und ähnliche Eingriffe der Bollandisten in die s. g. Traditionen der Spanier, zunächst wegen der Frage des Ursprungs der Carmeliten von dem Propheten Elias auf dem Berge Carmel, erhob sich die spanische Inquisition. Spanische Carmeliten baten im Jahre 1691 und 1694 die Inquisition um Schuz ihrer „Traditionen". Das „heilige Officium" verdammte 14 Folianten der Bollandisten durch Decret vom 25. October 1695. Dieser „terrible Schlag" wiederhallte in ganz Europa. Denn diese 14 Folianten vollbrachten unter allen Völkern ungehindert ihren Lauf. „Man kann behaupten," sagt obiger Spanier, „dass es kaum einen Gelehrten von bedeutendem Rufe gab, von dem Papebroch nicht Briefe erhalten, die ihn in seinem Missgeschicke trösten und ihn ermuthigen sollten, heiterere Tage auch für sich vom spanischen Himmel herab zu erwarten". Besonders die Dominikaner bezeugten ihm ihre Theilnahme. Papebroch bat die Inquisition, ihm die Irrthümer näher zu bezeichnen, damit er sie im Nothfalle widerrufen könne. Der General-Inquisitor Rocaberti befahl, dass den Wünschen Papebroch's entsprochen werde. Aber die „Qualificatoren" verschoben die Antwort.

Die „Acta Sanctorum" censurirt.

Die Ankläger der Bollandisten hatten schon früher auch in Rom Klage gestellt, aber kein Gehör gefunden. Es erhoben sich vielmehr starke Vertheidiger, wie die Cardinäle Albani (Papst Clemens XI.), de Neri, Aguirre, Sfondrati, Barberini, Petruchi, Carpegna, Coloredo; besonders der Mauriner Mabillon, der zur Vertheidigung Papebroch's an alle seine Freunde in Rom schrieb; ebenso der Benedictiner Bened. Bachini (16[illegible]).

Nach wiederholten wüthenden Delationen und wiederholten reiflichen Untersuchungen wurden die 14 Bände, enthaltend die Monate März, April und Mai, freigesprochen. Die politischen Wirren zwischen Rom und Spanien hinderten Papst Clemens XI., sich um Aufhebung des Verbots an die spanische Inquisition zu wenden. Der General-

---

[1]) Detur hoc sane Bracarensium credulitati, qui eum sic colunt, et hodierno Martyrologio, cui sic est inscriptus. Acta Sanct., April (t. III) 26, p. 1001–1003.

sich zuzog. Als er im Jahre 1724 sich zum zweiten Conclave nach Rom begab, hielt er es für gerathen, seinem Bisthume zu entsagen. Bei dem neuen Papste Benedict. XIII. stand er in hoher Gunst, der ihn immer in seiner Nähe haben wollte. Beide waren vereinigt durch ihren brennenden Eifer für die Verbesserung der Kirchenzucht, und der Sitten des Klerus. Sogleich sezte der Papst eine Commission ein, welche aus den hiefür eifernden Cardinälen Belluga, Tolomei und Zondadari bestand, die über eine allgemeine Reform des Klerus berathen sollte. Belluga wohnte dem Lateranconcil von 1725 an, und gab sich viele Mühe zu beweisen, dass es ein allgemeines sei, als welches er freilich nicht anerkannt wurde[1]). Der Erhebung Coscia's zum Cardinal widersezte er sich nach Kräften, was ihn bei Papst Benedict XIII. eben nicht empfahl. Im Jahre 1733 wurde er an der Stelle des Cardinals Cornel. Bentivoglio spanischer Minister in Rom[2]).

§. 17.

Neue Conflikte mit Rom, 1734-37.

Neue Conflikte brachen zwischen Rom und Spanien vom Jahre 1734 an aus. Der lezte Grund davon war der Ehrgeiz der Königin, welche zu Lebzeiten einen ihrer Söhne als König, den andern als Cardinal sehen wollte. Bei dem Ableben des lezten Herzogs von Parma, Anton. Farnese, sollten diese Herzogthümer an Spanien fallen. Anton. Farnese (seit 1727) starb ohne Erben den 20. Januar 1731. In Folge des Wiener Vertrags vom September 1731 nahm der Infant D. Carlos Besiz von den Herzogthümern. Im Jahre 1733 erklärte Philipp V. dem Kaiser den Krieg, und sandte eine Armee nach Italien, deren Anführer D. Carlos, damals 17 Jahre alt, am 14. März 1734 wurde. Carlos drang in das Königreich Neapel ein; er wurde am 15. Mai 1734 in der Hauptstadt selbst als König proclamirt. Im Jahre 1735 eroberte er auch die Insel Sicilien. Am 18. November 1736 wurde ein neuer Vertrag zu Wien geschlossen, durch welchen Spanien im Besize beider Sicilien bestätigt wurde, während es auf Toscana, Parma und Piacenza zu Gunsten des Hauses Habsburg verzichtete.

Carl III König beider Sicilien.

Belluga wurde im Jahre 1734 beauftragt, auf den freien Durchzug der Spanier durch den Kirchenstaat zu dringen. Papst Clemens XII. gab nach. Aber die spanischen Officiere und Beamten hoben mit mehr oder weniger Gewalt Soldaten im Kirchenstaate aus. Durch solche Gewaltthätigkeiten kam die Wuth des Volks zum Ausbruche — März

---

[1]) Concilium Romanum in basil. Lateranensi celebratum — Romae, 1725; Monachii, 1726. Dasselbe in: Conciliorum recentiorum collectio Lacensis, Friburgi, t. I, 1870, p. 341—466.

[2]) Lebensgesch. aller Cardinäle des achtzehnten Jahrhunderts, II, p. 411—419.

1736. Spanier wurden in Rom und Ostia ermordet. Andere flohen in Klöster. Der „instinktive Hass“ der Einwohner des Kirchenstaats gegen die gewaltthätigen Spanier brach wieder einmal in hellen Flammen aus. Das Volk, andere sagen der Pöbel, machte einen Angriff auf die spanische Gesandtschaft. Im Jahre 1735 war der Cardinal Aquaviva als spanischer Minister an die Stelle Belluga's getreten. Mit 50 spanischen Soldaten vertheidigte er sich in dem Gesandtschaftspalast. Da Papst Clemens XII. keine den Ansprüchen genügende Satisfaction leistete, so wurde der Internuntius des Papstes wieder einmal aus Spanien ausgetrieben, wieder einmal das Tribunal der Nuntiatur gesperrt, Geld nach Rom zu senden verboten, und dem neuen Nuntius, Valent. Gonzaga, der Eintritt in das Land verweigert. Aehnliches geschah in Neapel. Alle Spanier jeden Standes und Geschlechtes mussten Rom verlassen. Mit den übrigen Spaniern retirirte der Cardinal Belluga nach Neapel, wo sie bis März 1737 blieben. Das spanische Heer drang in den Kirchenstaat ein[1]). Veletri suchte vergebens Widerstand zu leisten. Die Spanier errichteten Galgen auf den Marktplätzen der Städte, wo sie Viele von denen aufhingen, die Theil an dem Aufstande genommen. Die Stadt Veletri musste 18.000 Scudi als Strafe bezahlen. Gleiche Contributionen zogen sie von Ostia und andern Orten, noch grössere in Palestrina ein. Der Papst musste nun auf alle Forderungen des spanischen Hofes eingehen.

Cardinal Belluga.

Er musste auch dem Infanten Luis Bourbon den Cardinalshut geben. Er war am 25. Juli 1727 als jüngster Sohn Philipp's V. geboren. Der Cardinal (seit 1727) Didacus von Astorga, Nachfolger Fr. Valero's als Erzbischof von Toledo, war am 9. Februar 1734 im Tode abgegangen. In dieser Würde sollte ihm nun Luis Bourbon, erst sieben Jahre alt, folgen. Dieses Erzbisthum hatte jährlich viele Tonnen Goldes Einkünfte, und die Königin trug kein Bedenken, solches ihrem jungen D. Louis „zuzuschanzen“. Sie verlangte durch ihren Minister, und durch den Cardinal Belluga, dass ihn der Papst als Erzbischof bestätigen solle[2]). Clemens XII. wollte nicht ein Kind als Erzbischof einsezen. Die Königin suchte nun aus dem Kirchenrecht und der Kirchengeschichte, d. h. aus frühern kirchlichen Missbräuchen, ihre Ansprüche zu begründen. Endlich am 12. Juli 1735 gab der Papst nach[3]). „Als der Prinz (sagt obiger Lebensbeschreiber, III, p. 161) den geistlichen Habit anlegte, empfand die Mutter ein solches Vergnügen darüber, dass sie überlaut ausrief: „O Ludewig, o Ludewig, fahre fort, du kannst

Der Cardinal Louis Bourbon.

---

[1]) *Sabau*, XX, 326—329.

[2]) Lebensgesch. aller Cardinäle des achtzehnten Jahrhunderts, III, 160—161.

[3]) Anderswo ist der 13. Februar 1736 und 1. December 1737 als Anfang der „Administration“ des Luis Bourbon bezeichnet.

höher steigen, und einmal die dreifache Krone erlangen, ob sie gleich bisher keinem Ausländer (?) zu Theil geworden; dein Bruder Don Carlos kann dir, nebst andern Prinzen, die mit uns in Freundschaft leben, dazu behilflich sein." Prinz „Ludewig" aber zog den Ehestand der dreifachen Krone vor. Die Mutter liess nun auch um den Cardinalshut durch Aquaviva werben. Da der Papst in Bedrängniss war, so gab er nach. Der Infant wurde am 19. December 1735, ganz allein, zum Cardinal ernannt. In der ganzen katholischen Kirche war man über diesen „kindischen" Cardinal verblüfft [1]).

Diese Regierung, welche solche Missbräuche förderte, ja mit Gewalt sie vom Papste erzwang, hatte beständig den Mund voll über die Missbräuche der römischen Curie in Spanien.

§. 18.

In Madrid hatte man Materialien gesammelt, um das unbeschränkte königliche Patronat über fast alle Kirchen Spanien's nachzuweisen. Der Abt von Vivanco, Secretär der (königl.) Kammer, hatte dem Könige ein Memorial über diese und andere angebliche Rechte der Krone überreicht — 1735, deren Bestätigung von Rom man verlangte. Dem widersezten sich der Bischof von Avila, Internuntius, sowie die Vorsteher der Benedictiner, welche leugneten, dass der König das Patronat über ihre Consistorial-Abteien habe. Der Minister José Patiño wollte in einem gelehrten Foliobande das allgemeine Patronat des Königs beweisen [2]). Der Abbate Guiccieli, geheimer römischer Agent am Hofe von Madrid, sandte heimlich Breven an Bischöfe, mit der Aufforderung, weder das gegen Rom geschleuderte (staatliche) Interdict, noch das (allgemeine) königliche Patronat anzuerkennen; er erklärte als null und nichtig alle von der Regierung in diesem Sinne genommenen Maassregeln. Die Regierung liess diese Breven einsammeln, und verschiedene Agenten, welche heimlich Bittgesuche nach Rom gerichtet und Antwort von dort erhalten hatten, wurden mit schweren Strafen heimgesucht.

Eine neue Regierungsjunta wurde eingesezt, an ihrer Spize Caspar von Molina y Oviedo, Bischof von Malaga, Präsident des königlichen Rathes, fünf Räthe, und die Theologen Fr. Juan Raspeño, Fr. Matias

---

[1]) Der römische Pasquino stellte eine Person dar, welche in der einen Hand einen Cardinalshut, in der andern ein Backwerk hielt, und beides dem Infanten präsentirte, welcher seine Hand nach dem Gebackenen ausstreckte. — Dierónsele además, con escándalo de todas las personas de virtud, los arzobispados de Toledo y Sevilla (lezteres seit 1742). *Fuente*, VI, p. 38.

[2]) Propugnáculo histórico canónico, politico y legal del Real y universal patronato; Madrid, 1736 — in fol. — (v. Patiño).

Teran, Fr. Antonio Gutierrez und Fr. Domingo Losado. Die Junta sollte die Aufträge formuliren, welche für die Unterhandlung über ein neues Concordat dem Cardinal Aquaviva zu ertheilen seien, und Vorschläge machen, was die Regierung thun solle, wenn Rom das angebotene Concordat zurückweisen würde. Daraus schon sieht man, wie es mit dem neuen Concordat gemeint war. Rom sollte Alles concediren, Spanien Alles erhalten. Schon als der König am 23. December (1735?) im Staatsrathe neue Verhandlungen mit Rom ankündigte, bezeichnete er das am 24. October erlassene Decret, welches die Vorlage aller päpstlichen Breven, Rescripte, mit Ausnahme der Erlasse der Pönitentiarie, an den Staatsrath verlangte[1]), als das beste Mittel, das seit Jahrhunderten von Rom Verlangte zu erlangen[2]). Vor den Verhandlungen starb der Minister José Patiño († 5. Nov. 1736). Sein Nachfolger Sebast. de la Cuadra war ihm weder an Kenntnissen noch an Energie ebenbürtig. Anderseits wünschte Molina den Cardinalshut zu sehen, der ihm, nach dem Abschluss des Concordats, in Aussicht stand[3]). — Die Regierung aber wünschte, da Clemens XII. schon 83 Jahre alt war, bei der bevorstehenden Sedisvacanz Einfluss auf die Papstwahl zu erhalten. In Rom war päpstlicher Bevollmächtigter Cardinal Firrao, spanischer der Gesandte Cardinal Aquaviva[4]). Sie brachten das Concordat am 26. September 1737 zum Abschluss; es wurde von Clemens XII. am 12. November genehmigt. Es richtet sich vielfach nach dem Entwurf eines Concordats vom Jahre 1717—1718.

Artikel des Concordats von 1737.

1) Es wird der Verkehr mit dem heiligen Stuhle vollkommen wieder hergestellt; wie vorher, sollen die apostolischen Bullen und die Bullen in Ehesachen ausgeführt werden; der Nuntius und das Tribunal der Nuntiatur, wie vorher, in Thätigkeit treten. 2) Die Missbräuche des Asyls sollen beschränkt werden. 3) Beschränkung des Asyls der s. g. „Iglesias frias". 4) Die Einsiedeleien und Landkirchen, in welchen das Sanctissimum nicht aufbewahrt, in denen kein Priester wohnt, wo auch nicht häufig celebrirt wird, besizen kein Asylrecht. 5) Gegen die allzugrosse Zunahme der Kleriker mit höhern und niedern Weihen werden die Beschlüsse des Concils von Trient eingeschärft. Es werden Vorsichtsmaassregeln getroffen, dass der Fiscus nicht in Betreff des Privatvermögens der Kleriker betrogen werde. 6) Die Sitte, kirchliche Beneficien nur für eine beschränkte Zeit zu errichten, wird gänzlich

[1]) Wodurch die Pragmatica vom 16. Juni 1768 anticipirt wurde.

[2]) Coleccion de los Concordatos y demas Convenios celebrados despues del Concilio Tridentino, entre los reyes de España y la Santa Sede, por un Catedratico, Madr., 1848, p, 35—36.

[3]) Supplement. ad historiam eccles. Natalis Alexandri, t. II, p. 286—287. Bingii ad Rhenum, 1791.

[4]) Coleccion, p. 36.

abgeschafft. Artikel 7 handelt von den Beiträgen der Kirchen und Kleriker zu den Staatslasten. Der Papst ertheilte dem König ein Indult von fünf Jahren, kraft dessen der Klerus die neue Auflage von 4½ Millionen spanischer Ducaten (mit-) bezahlen soll, und den Tribut für die 8000 Soldaten, gelegt auf Weinessig, Fleisch, Essig und Wein; in derselben Weise, in der er schon die 19½ Millionen Abgaben (mit-) bezahle, so jedoch, dass die Bezahlung der 4½ Millionen auf sechs Jahre sich erstrecke. 8) Die Güter, welche Klerus und Kirche seit 1700 erworben hat, und in Zukunft erwerben wird, sollen denselben Lasten unterworfen sein, wie die Güter der Laien. 9) Die Kleriker sollen nach Empfang der Tonsur — zur rechten Zeit die höhern Weihen erhalten, sonst sind sie nicht befreit von den öffentlichen Lasten. 10) Die kirchlichen Censuren sollen mit Maass angewendet werden. 11) Die Klöster sollen wegen etwaiger Missstände darin visitirt werden. 12) In Dingen von grösserer Bedeutung darf nach Rom appellirt werden; kleinere sollen durch Richter in partibus entschieden werden. 13) Die Pfarreien sollen nach vorangegangenem Concurs besezt werden. 14) Da die Pfarreien in Spanien nicht „fett" sind, so wird man sie nicht mit Pensionen belasten, ausser im Falle der nothwendigen Pensionirung eines frühern Pfarrers. Artikel 15 handelt von den Pensionen, welche auf andere Beneficien gelegt werden. 16) Ueber alle frühern und zufälligen Einkünfte der Präbenden und Beneficien soll eine genaue Berechnung (Fassion) angefertigt werden. 17) Stellen von Coadjutoren an Dom- und Collegiatkirchen dürfen ohne Zeugnisse der Bischöfe nicht vergeben werden. 18) Die Nuntien dürfen in Zukunft keine Dimissorien ertheilen. 19) Da die Nuntien Beneficien vergeben dürfen, deren Einkommen nicht 24 (Kammer-) Ducaten übersteigt, so sollen die Erträgnisse solcher Beneficien genau berechnet werden. 20) Der Nuntius soll zu Richtern in „Curia" nur solche bestellen, welche von den Synoden als „judices" ernannt sind, oder an den Cathedralen eine Dignität haben. Artikel 21 handelt von der Ermässigung und Feststellung der Kosten und Sporteln bei dem Gerichte der Nuntiatur. 22) Von den Spolien und Einkünften aus vacanten Beneficien soll in Zukunft stets der dritte Theil zum Besten dieser Kirchen selbst und der Armen verwendet werden, nach Abzug der auf diese Beneficien gelegten Pensionen. 23) Wegen der grossen Streitfrage des königlichen Patronats soll eine genaue Untersuchung angestellt werden, durch eine Commission, deren Mitglieder der Papst und der König, jeder zur Hälfte, erwählen. 24) In den Punkten, über die man nicht übereingekommen ist, solle die frühere Praxis bestehen. 25) Wenn sich künftig Streitfragen erheben, so sollen sie das jezige Uebereinkommen unangetastet lassen. 26) Der Vertrag soll beiderseits

26 Artikel des Concordats von 1737.

in zwei Monaten besiegelt und ratificirt werden[1]). In Rom beeilte man sich, die einzelnen Stipulationen des Concordats in Ausführung zu bringen. Circularschreiben ergiengen an die Bischöfe, ein besonderes Breve an den König, ein Breve an die Erzbischöfe über die Visitation der Klöster, nebst Instruction für dieselbe, ein Breve wegen des Asylrechts. Um dem König zu schmeicheln, wurde am 1. December 1737 der Infant Luis zum Administrator Toledo's in spiritualibus ernannt, wie im Juli 1735 in temporalibus. Als Coadministrator wurde ihm der Erzbischof Bernard von Larissa beigegeben[2]). Auch der neue Nuntius, Erzbischof Silvius von Nicaea, erhielt genaue Instructionen. Er wurde ehrenvoll in Madrid aufgenommen. Aber das Concordat liess man nur als einfaches Decret circuliren. Der königliche Rath scheint das „Pase" verweigert zu haben. Der Cardinal Aquaviva, sonst ein extremer Spanier, wurde beschuldigt, die spanischen Interessen verrathen zu haben. Was den Spaniern zusagte, das führten sie aus, z. B. in Betreff der Asyle, vor Allem das Indult über die Belastung des Klerus mit neuen Abgaben. Dieses Indult wurde im Jahre 17[illegible] noch erweitert, indem Clemens XII. dem Könige wieder zwei Millionen aus den Einkünften der Kirche bewilligte[3]). Auch eine neue Centralisation der geistlichen Orden in der Hand und zum Vortheile des Königs wurde von Clemens XII. am 22. Mai 1739 genehmigt.

Das Concordat nicht ausgeführt.

Im Jahre 1738 wurde die königliche Akademie der Geschichte in Madrid errichtet. Die Portugiesen waren hierin den Spaniern um 17 Jahre vorangeeilt[4]).

---

[1]) Das Concordat steht u. a. spanisch bei *Tejada y Ramiro:* Coleccion completa de Concordatos Españoles, Madrid, 1862 (t. VII der Conciliensammlung *Tejada's*), p. 100—106, mit dem päpstlichen Breve der Bestätigung vom 14. November 1737, p. 106—112. Bei *Vic. de La Fuente*, Apendice, nr. 4, p. 337—343, mit der Real Cédula zur Ausführung des Concordats an die „Audiencia von Aragon", vom 10. Mai 1741. Apend. nr. 5, p. 343—346. — *Hergenröther*, Archiv für Kirchenrecht, 1864, X, pp. 1—45, 185—214.

[2]) Commentar. in Regulas, constitutiones et Ordinationes Concellariae Apostolicae. Op. posth. *Joh. Rigantii.* t. II — 2° — Romae, 1744. — Not. ad Regul. XXIV Cancell. § 2. nr. 35 (t. II, p. 373).

[3]) *Moroni*, Diccionario, t. 68, p. 148.

[4]) Die Lissaboner Akademie wurde errichtet durch Decret des Königs João V vom 8. December 1720. Der König erklärte sich zu ihrem Protector, und ernannte 50 Akademiker, welche sich in die Bearbeitung der Kirchen- und Profangeschichte Portugal's und seiner Colonieen theilen sollten. — *J. P. Ribeiro*, Indice chronologico de legislaçao portugueza (ann. 1603 al 1819) 6 vol. 4°. Lisb. 1805—1[illegible] t. I. p. 310. — *Heinr. Schäfer*, Geschichte von Portugal, Bd. V, 1854, p. 177—1[illegible]

§. 19.

Von dem Concordate des Jahres 1737 wurde zunächst die Beschränkung des Asylrechts ausgeführt. Dasselbe gab zu vielen Missständen Anlass. Im Jahre 1742 flüchtete sich ein Mörder in das Kloster der Capuciner zu Pamplona, und wurde mit Gewalt herausgezogen. Es kam zu schweren Conflikten zwischen dem Bischofe und dem königlichen Rathe von Navarra. Der Bischof excommunicirte die Behörden; diese vertrieben den Provisor des Bisthums. Es kam fast zur Schlacht zwischen den Anhängern des Bischofs und den Truppen[1]). Im Ganzen herrschten über 11 Artikel des Concordats Differenzen. Es sollte über die Frage des königlichen Patronats in Rom, über die andern Punkte in Madrid verhandelt werden. Rom bequemte sich zu mehreren ihm ungünstigen Modificationen des Concordats. Papst Benedict XIV. (1740—1758) wollte dem Madrider Hofe alle ihm nur möglichen Concessionen machen. Der Erzbischof Ludwig Salcedo von Sevilla starb am 3. Mai 1741. Auf Andringen des Hofes gab der Papst am 19. September auch dieses Erzbisthum „in Administration" dem Cardinal-Infanten Luis, von welchem derselbe am 7. Januar 1742 Besiz ergriff[2]). In spiritualibus sollte der Erzbischof von Mitylene, Gabriel Torres y Navarra, sein Coadjutor sein; im Weltlichen administrirte er allein im Alter von 15 Jahren die beiden Erzbisthümer. Asylrecht.

In den Jahren 1741—1742 arbeiteten die beiden Cardinäle Belluga und Aquaviva an einem neuen, oder an Verbesserung des alten Concordats im Sinne der Spanier. Gabriel de la Olmeda, damals Fiscal der königlichen Kammer, hatte gemäss Auftrag vom 18. September 1741 eine Denkschrift über das allgemeine Patronat des Königs verfasst, welche den beiden Cardinälen am 20. November als Grundlage ihrer Verhandlungen zugesandt wurde. Bei der grössten Nachgiebigkeit des Papstes kam man im Jahre 1742 in dieser Frage nicht weiter. In Spanien wies man die römischen Verbesserungen der Denkschrift Olmeda's zurück. Den beiden Cardinälen wurde von Seiten des Papstes eine „Dimostrazione" übergeben. Olmeda aber schrieb ein neues Memorial. Rom schlug den Ausgleich vor, der König möge für die in den acht Monaten der päpstlichen Reservation erledigten Stellen, welche streitig waren, dem Papste je zwei Personen zur Auswahl vorschlagen. In Madrid wollte man alle Stellen allein besezen.

---

[1]) *Greg. Fern. Perez,* Historia de los obispos de Pamplona, 3 tom. (1822—1824), t. III, p. 157.

[2]) *Rigant.*, t. II, p. 373.

Card. Belluga † 1743.

Ueber die fruchtlosen Verhandlungen starb der Cardinal Belluga, am 22. Februar 1743, im Alter von 80 Jahren. Er genoss die Hochachtung aller Gutgesinnten, besonders der vier Päpste, unter denen er Cardinal war. Benedict XIV., der ihn überaus schätzte, beehrte denselben durch eine würdige Grabschrift:

„D. O. M. Ludovico Belluga, Hispano, qui ex Episcopo Carthaginensi invitus et renuens a Clemente XI. S. M. in S. R. E. Cardinalium Collegium coaptatus, Hispaniarum apud S. Sedem Protector, Juris Romanae Ecclesiae Vindex hoc unum curavit, ut Deo, non hominibus placeret; vir Apostolico propagandae fidei zelo flagrantissimus, ecclesiasticae disciplinae assertor, de alimonia pauperum, de institutione Clericorum, de educatione juventutis sollicitus, Collegia, scholas, pia domus aere suo fundavit. Benedictus XIV. P. M. pereñe hoc amoris sui monumentum P. C. Vixit años LXXX. Mens. II. Dies XXII. Obiit IX kal. Martias Año 1743. Hic ex Testamento una cum S. Philippi Nerii Filiis ipse et Congregationis Propagator resurrectionem expectat“ [1]).

§. 20.

Nach dem Tode Kaisers Carl VI. 1740 wollte Philipp V. die Gelegenheit zu neuen Eroberungen in Italien ausnüzen. Im Jahre 17[illegible] sandte er seinen Sohn Philipp mit einer Armee unter den Befehl des Grafen de Glimer ab. Savoyen fiel zuerst in seine Gewalt. Bald aber zwang ihn der König von Sardinien zum Rückzug. Im Jahre 1744 wurde diese Armee, verbunden mit der französischen, aus dem Gebiete von Mailand zurückgeworfen. Es handelte sich wieder darum auch dem jüngern Philipp einen Thron in Italien zu verschaffen. Derselbe war zu Madrid am 15. März 1720 geboren. Er sollte sich im Jahre 1742 den Thron von Parma erobern. Zweimal musste er vor den Armeen Oesterreich's und Sardinien's in das ihm verbündete Frankreich retiriren. Sein Vater erlebte das Ende des Krieges nicht. Erst durch den Frieden von Aachen erhielt Philipp die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla — 1748; er nahm am 7. März 17[illegible]

---

[1]) Seine Lebensgeschichte s. Leben aller Card. III, p. 419, und „Bibliothèque sacrée von *Richard* et *Giraud*, Par., 1824, t. 17, p. 144 (Art. Moncada). Bei *Richard* sind auch die grossen und zahlreichen Lobsprüche der vier Päpste s. Zeit auf Belluga gesammelt, sowie die Titel seiner zahlreichen Schriften, leider ohne Angabe des Druckortes und Jahres ihres Erscheinens, l. c., p. 134—144. — In dem „Dictionnaire des Cardinaux, publ. p. l'abbé Migne, 1857 — art. „Moncada“ ist hingewiesen auf Moréri, grand Dictionnaire historique, Paris, 1759, und den dort stehenden Catalog seiner gedruckten und nicht gedruckten Schriften.

Besiz von seinen Staaten, und beschäftigte sich mit dem Glücke seiner Unterthanen.

Philipp V. starb am 9. Juli 1746, im Alter von 63 Jahren. Neben grossen Fehlern, der Unfähigkeit zu den Geschäften, der Leichtigkeit, sich von andern regieren zu lassen, der Leidenschaft für die Jagd, fehlte es ihm nicht an guten Eigenschaften. Seine Frömmigkeit war aufrichtig. Er hatte einen Sinn für Gerechtigkeit, und eine Liebe zu seinem Volke. Unter ihm erschien die neue Sammlung der spanischen Geseze [1]).

Bei seinem Tode wurde Philipp V. von seinem Volke betrauert. Ungeachtet der Fehler, die er begieng, ist doch unter ihm auch Bleibendes gegründet worden. Unter ihm wurde die kriegerische Tugend der Spanier erneuert, die Disciplin der Armee verbessert. Die Flotte wurde in tüchtigen Stand gesezt. Oran, das die Mauren genommen, wurde wieder erobert. Die Gerichtshöfe wurden reformirt. Der König drang auf Beschleunigung des Verfahrens der Gerichte. Den Handel und die Industrie suchte er zu heben. Den Wissenschaften wendete er Schuz und Ermunterung zu. Er gründete die Akademie der Geschichte, wie der castilianischen Sprache an der Bibliothek zu Madrid.

Aber anstatt seinen Unterthanen Institutionen nach dem Charakter des Landes und Volkes zu geben, anstatt die Freiheiten der Nation wieder in das Leben zu rufen, welche mit einer festen Regierungsgewalt und einer regelmässigen Verwaltung wohl vereinbarlich waren, sezte er einfach die despotische Regierung der Könige aus dem Hause Habsburg, und jene elende Günstlingswirthschaft fort, unter welcher Spanien seit dem Jahre 1598, theilweise seit dem Jahre 1517, darniederliegt [2]).

---

[1]) Recopilacion de las leyes destos reynos, hecha por mandado del rey Felipe V. Madrid, 1723, 4 vol. 2°. — Suplemento à la coleccion de pragmaticas etc., publicadas en el reynado de Carlos IV. Madrid 1799 — 2°. — Novisima Recopilacion de las leyes de España. Paris, 1832. 4 vol. 4° — ed. par *Vincent Salvá*, Paris, 1845, — 5 voll. — 8°.

[2]) *Belando, Jesus (Fr. Nicolaus de)*, Historin civil de España, sucesos de la guerra y tratados de Paz desde el año 1700 asta 1733, Madrid, 1740—1741, 3 vol. in 2°. — Der dritte Band dieses Werkes wurde im Jahre 1744 von der Inquisition eingezogen und verboten, und war noch im Jahre 1789 verboten, ist darum nicht zu finden. — *Bacallar y Sana*, marques de San Phelippe, *(D. Vicente)*, Comentarios de la guerra de España e historia de su rey Phelippe V, desde el principio de su reynado hasta el año de 1725. Genova (ohne Datum), 2 vol. 4°, auch in 2°. — Als Fortsezung erschien: Memorias politicas y militares para servir de continuacion a los comentarios. Madrid, 1756—1763, 2 vol. in 4°. Französ.: Mémoires pour servir à l'histoire d'Espagne sous Philippe V, par le cheval. de Mandave. Amsterd., 1756, 4 vol. in — 12°.

Die schon erwähnten Werke von *W. Coxe* und *J. B. Targe*, Avènement des Bourbons au trone d'Espagne, Paris, 1772, 6 vol. in 12°. —

Saint-Simon, Gesandter am spanischen Hofe, als Philipp V. 38 Jahre alt war, schildert ihn also: „Er war keineswegs mit höherer Einsicht und mit nichts von dem, was man Einbildungskraft nennt, begabt. Er war kalt, schweigsam, traurig, von keinem *Vergnügen* beherrscht, *als von der Jagd*, furchtsam vor andern, sich selbst fürchtend, wenig hervorbringend, einsam und abgeschlossen aus Neigung und Gewohnheit, selten durch andere gerührt, dennoch von guter und gerechter Gesinnung, mit genügender Erkenntniss der Dinge, eigensinnig wenn er sich für etwas einsezte, oft ohne dass man ihn davon abbringen konnte, und dennoch war er vollkommen geeignet, von andern hingerissen und regiert zu werden. Wenig besorgt wegen der Kriege die er führte, liebte er dennoch die Unternehmungen, und seine Leidenschaft war es, respectirt und gefürchtet zu werden, und eine große Figur in Europa zu spielen[1]). Leztere Eigenschaft hatte er von seinem Grossvater.“ Die andern Eigenschaften erklärt *Stramberg* so: „Er war in seiner Jugend ein Idiot, und desshalb ungemein hartnäckig in der Beibehaltung eines Gedankens, der ihm hatte beigebracht werden können. Zeitlich aber verwandelte sich dieser Idotismus in eine ziemlich ausgebildete Verrücktheit, die bis zu seinem Ende der Königin nicht wenig zu schaffen machte. Jeden Augenblick hatte Elisabeth eine wiederholte Abdankung zu befürchten und zu bestreiten. Mit dem frühzeitigen Verfalle der spärlichen Seelenkräfte war der Verfall des Körpers gleichen Schritt gegangen. Mit 38 Jahren war er schon ein ganz verfallener Greis; nur wenn er tanzte, war er wie ein verjüngter Mensch.“

Seine Wittwe lebte nunmehr im Schlosse San Ildefonso, das unter Philipp V. mit einem Aufwande von etwa 45 Millionen Reales erbaut worden, wo sie auch am 11. Juli 1766 starb[2]).

Saint-Simon, *Louis de*, Memoires complets et autenthiques du duc de *S. Simon*, sur le siècle de Louis XIV et la régence, par *M. Cheruel*, Paris, 1[illegible] — 1858, 20 vol. in — 8°. — *Saint-Simon* (le M[illegible] de), Histoire de la guerre, [illegible] campagne de 1744, par les armées combinées d'Espagne et de France commandées par l'Infant D. Philippe et le prince de Conti. Amsterd. 1769—1770. 4°. *A[illegible] Viollet*, Histoire des Bourbons d'Espagne, Paris, 1843—8°. La España de [illegible] Borbones. Historia documental desde antes de la muerte de Carlos II. hasta [illegible] p. D. *José Gonzalez* Carvajal, Madrid, 1842—1844, 3 t. in 4° (ist nur eine Bearbeitung des Werkes von *Coxe*, und reicht nur bis zum Jahre 1753). — *F. A.* [illegible] Elogio de Felipe V; Madr., 1779, 8°. — *J. de Clavijo*, Elogio de Felipe [illegible] Madr., 1779, in — 8°. Paris, 1780. Historia del duque de Riperda, primer ministro de España, en el reynado de Felipe V., segund. edicion, añadida e ilustrada [illegible] por D. *Salvador José Manner*. Madr., 1796, — in 4°.

[1]) De figurer grandement en Europe.

[2]) *V. Stramberg*, über Philipp V., in Ersch und *Gruber* Encyclop., III Sect. 22. Thl., Leipz., 1846, S. 446—462.

§. 21.

Ferdinand VI., Sohn Philipp's V. und der Luisa Maria von Savoyen, geboren am 23. September 1713, folgte am 10. August 1746 seinem Vater in der Regierung. Er brachte eine schwächliche Gesundheit auf den Thron. Abgeneigt den Kriegen und Eroberungen, begann er seine Regierung mit Werken der Wohlthätigkeit. Zwei Tage in der Woche bestimmte er, um die Klagen seiner Unterthanen zu hören. Mit seinem Minister La Ensenada bemühte er sich, die Lasten seiner Unterthanen zu erleichtern. Durch die Unterzeichnung des Friedens von Aachen — 28. Juni 1748 — half er Europa wieder den Frieden geben. Die beiden Sicilien, sowie die Herzogthümer, sollten nicht mehr mit Spanien vereinigt werden. Zum erstenmal seit Jahrhunderten war Spanien sich selbst wieder gegeben. Jenseits der Pyrenäen besass es nichts mehr. Ferdinand VI. 1746—1759.

Ferdinand VI. war — seit 19. Januar 1729 mit D. Barbara von Portugal vermählt, blieb aber ohne Nachkommen. An seinem Hofe war — vor 1745 — eine starke portugiesische Partei, an der Spize der Carmelit Manoel de San José, der als Cavallerie-Hauptmann unter dem Namen Manoel Freire da Silva für Carlos III. (von Oesterreich) gekämpft hatte. Ensenada suchte besonders die Marine zu heben. An dem Hofe war auch eine starke englische Partei, unter dem Minister Wall, und dem englischen Gesandten Keene. Beichtvater des Königs war der Jesuit P. Ravago. Um diesen zu discreditiren, erdichteten jene eine Correspondenz zwischen ihm und den Jesuiten in Tucuman, wornach die Jesuiten es auf Herrschaft und Unabhängigkeit des Landes von Spanien abgesehen hätten. — In dieser Zeit drang auch die Freimaurerei in Spanien ein. Die ersten Logen entstanden auf englischem Gebiete, in Gibraltar, und in Mahon, eingeführt von den Protestanten und den Juden (1725—1729). Um das Jahr 1739 drangen die Logen nach Cadix, und die andern Seepläze. Um das Jahr 1748 zählte eine (zweite?) Loge in Cadix an 800 Affiliirte[1]). Am 2. Juli 1751 sah die Regierung sich veranlasst, die Verbindungen der Freimaurer unter der Strafe der königlichen Indignation, und der Ausstossung aus dem Heere und der Flotte zu verbieten. Im Jahre 1752 schrieb der P. *Fr. José Turibia* schon mit grosser Genauigkeit über die „Arbeit" und die Gebräuche der Freimaurer, die besonders unter den Kaufleuten und Reisenden Propaganda machten[2]). Diese Gesellschaften halfen Freimaurer.

---

[1]) Siehe des Jesuiten *Hervas y Panduro:* Causas morales de la revolucion francesa.

[2]) *J. Turrubia,* Centinela contra francmasones, Madr., 1752 — 8° *Vic. de La Fuente,* Historia de las Sociedades secretas en España, 3 tom., Madr., 1870.

mit Eifer zu dem Kriege gegen die katholische Kirche rüsten, welcher unter der Regierung Carl's III. zum vollen Ausbruche kam.

§. 22.

Verhandlungen mit Rom 1749—1753.

Seit dem Jahre 1749 wurden wieder Verhandlungen mit Rom eingeleitet. Der Minister Carvajal zog darüber hervorragende Juristen zu Rathe, u. a. den Marques de los Llanos, den D. Blas Jover y Alcázar, den Abt von la Trinidad in Orense, und besonders den D. Hyacinth Latorre, Canonicus von Saragossa, angesehen wegen seiner Kenntnisse und grossen Erfahrung. Anderseits verfasste der Canonicus Doctoral D. Manuel Ventura de Figueroa, „im Auftrage des Königs, und zu Handen des Ministers eine Abhandlung über das Concordat des Jahres 1737, welche in drei Theile zerfällt: 1) Ueber die abgeschlossenen Punkte, und (die Punkte), welche eine nähere Erklärung bedürfen. 2) Ueber die Punkte, für welche noch Conferenzen in Aussicht genommen werden. 3) Ueber die in dem Concordate nicht berührten Punkte [1]). Der Canonicus H. Latorre redigirte die Instructionen, welche an den Cardinal Joach. Ferd. Portocarrero (den jüngern) gesandt wurden. Er war im Jahre 1747 Protector der Krone Spanien's, im Jahre 1749 ordentlicher Minister Spanien's in Rom geworden [2]). Die Härte Carvajal's und andere Gründe brachten die Verhandlungen zum Stocken. Man griff nun zu dem Ausweg einer doppelten Verhandlung, welchen Figueroa empfohlen hatte. Er hatte gewinnende äussere Formen. Man übertrug ihm die Stelle eines Auditors in Rom, mit dem Auftrage, eine geheime Verhandlung anzuspinnen, deren Fäden der Minister Ensenada und der P. Ravago in Händen hatten. Er sollte sich direkt mit dem Papste in's Benehmen sezen, ohne dass der Cardinal Portocarrero und der Minister Carvajal Kenntniss davon erhielten.

Diess war die „doppelte“ Diplomatie, es waren die geheimen Agenten, die hier verhandelten. Benedict XIV. überzeugte sich durch die von Figueroa gegebenen Daten von dem rechtlichen Bestande des königlichen Patronats, sowie dem Wunsche vieler Kirchen in Spanien, es möchte diese Streitfrage zu Gunsten der Krone entschieden werden.

Er redigirte selbst das Document, welches im Namen des Papstes der Cardinal Valenti Gonzaga, für die Krone von Spanien Manuel

---

[1]) Escrito de orden de S. M. por el canonigo doctoral — Figueroa anno de 1749. Dieser „Discurso“ ist gedruckt bei *Tejada*, t. VII, p. 118—163. Die Denkschrift ist aus Madrid vom 4. October 1749 datirt, und wurde dem Minister de Carvajal y Lancaster übergeben.

[2]) Lebensgesch. aller Cardinäle des achtzehnten Jahrh., III, p. 330—334.

Figueroa unterzeichnete. Dieser wurde später Governadore des (kgl.) Rathes, Commissär der Cruzada, und im Jahre 1782 Patriarch von Westindien († 1782); er war zugleich Erzbischof von Laodicaea.

Benedict XIV. machte durch dieses Concordat nicht so fast den Reservaten, als deren Missbräuchen ein Ende. Der heilige Stuhl anerkannte das königliche Patronat, nicht als ein beschränktes für gewisse Kirchen und Beneficien, sondern auf alle Pfründen und Würden, mit Ausnahme der besondern Patronate. Die Coadjutorstellen, die Pensionen, die der apostolischen Kammer vordem zufallenden Spolien und Vacaturen wurden abgeschafft. Unter der Leitung des Königs und des Ministers Ensenada hatte Spanien in wenigen Jahren an Wohlstand sehr zugenommen. Philipp V. hinterliess 42 Millionen Realen Schulden, Ferdinand VI. einen Staatsschaz mit 40 Millionen. Darum war es jezt Spanien leicht, Rom für die entfallenden Einnahmen zu entschädigen. Rom erlangte als Entschädigung für seine Verluste in Spanien in runder Summe 1.143.333 römische Scudi[1]). Diese Summe mit drei Procent vom Hundert berechnet, konnte eine Rente von 34.000 römischen Scudi abwerfen zur Bezahlung der an der Datarie und andern Posten in Rom Angestellten. Zur Verfügung des Papstes sollten 5000 Scudi ausgeworfen werden, entnommen dem Fond der Cruzada, welche zum Unterhalt des Nuntius in Madrid verwendet werden konnten.

Das Concordat vom 11. Januar 1753 wurde von Ferdinand VI. am 31. Januar bestätigt. Der König erhielt das Recht, 12.000 bisher streitige Pfründen zu vergeben. Dem allgemeinen Uebereinkommen folgten acht nähere Bestimmungen über die Besezung vacanter Beneficien. 1) Die Bischöfe sollten, wie vorher, in den vier Monaten März, Juni, September und December die erledigten Pfründen vergeben. 2) In Folge des bisher üblichen Tridentinischen Concurses. 3) Bei Stellen, zu welchen Laien-Patrone vorschlagen, sollte dem Ordinarius die Wahl zwischen drei Priestern gelassen werden, welche gehörig geprüft, und von dem Patron präsentirt worden. 4) Die Bestätigungsbullen sollten, wie bisher, nachgesucht werden. 5) Die päpstlichen acht Monate sollten dem Könige ganz zufallen, die bischöflichen aber bei Erledigung der Bisthümer oder aus besondern Rechtsgründen. 6) Der Universal-Patronat des Königs sollte durch etwaige Indulte und Reservate von Cardinälen, Bischöfen und Nuntien nicht mehr geschmälert werden. 6) Die Ordinarien sollten die vom König Providirten ohne Ausfertigung einer päpstlichen Bulle instituiren — 7) und sollten durchaus im Besize ihrer kirchlichen Jurisdiction bleiben. Denn der König hat nur das Nominations- und Präsentationsrecht, aber keine geistliche

Nähere Bestimmungen des neuen Concordats.

[1]) Etwa 26½ Millionen Realen.

Gerichtsbarkeit über Kirchen und kirchliche Personen. — Auch die 52 Stellen, welche der Papst noch vergiebt, stehen unter den kirchlichen Ordinarien. — Neben den Exemtionen und Spolien werden auch die s. g. Bankzettel abgeschafft, über welche sich schon die Cortes von 1632 beschwert hatten[1]). Von jezt an wurden durch königliches Decret diese Bankzettel abgeschafft[2]).

§. 23.

Das Concordat von 1753 brachte eine fast vollständige Umgestaltung in der Disciplin der Kirche von Spanien hervor. Viele betrachteten dasselbe als einen Akt der Schwäche und Nachgiebigkeit Rom's gegen die weltliche Gewalt. Thatsache ist aber, dass die Misbräuche existirten, dass die eifrigsten Männer, ja selbst die Heiligen seit Jahrhunderten gegen sie ihre Stimme erhoben, warum also hätte man ihnen nicht abhelfen sollen? „Durch dieses Concordat wurde den Regalisten Anlass und Vorwand zu ihren lautesten und häufigsten Anklagen abgeschnitten. Was man bestimmt behaupten kann, ist, dass die Krone viel gewann, aber die reinere Disciplin der Kirche Spaniens sich nur wenig besserte“[3]).

Von jezt an wurde das Kirchengut den Staatszwecken mehr und mehr dienstbar, während die Einkünfte Rom's aus Spanien ganz unbedeutend waren. Die Añaten, die bei den Päpsten so sehr getadelt wurden, nahm der Staat allenthalben für sich in Anspruch.

---

[1]) Cedulae bancariae, Coleccion, p. 295. Benedict XIV. erklärt dieselben in seiner Bestätigungsbulle so: Consuetudo a longo tempore vigens ut in beneficiorum collationibus et provisionibus, quae per S. Sedem fierent, quaedam pensiones annuae super eorumdem beneficiorum fructibus et proventibus reservarentur, et pro earum certiori solutione *publicorum Argentariorum* cautiones seu cedulae Bancariae a provisis Beneficiatis exigerentur.

[2]) Novisima Recop. Ley 14, tit, 22, — L. I. — Coleccion, p. 248. — Siehe den Text dieses Concordates ap. Tejada y Ramiro, VII, p. 161—170; apud *La Fuente*, VI, p. 347—358. cf. *Münch*, Sammlung aller Concordate, 2 Bde., Leipz. 1830–1834, I. p. 443—487, nach dem Madrider Abdruck von 1764, sowie in Coleccion de Concordatos, 1848, p. 172—191.

Jose del Castillo y Ayensa, Historia critica de las negociaciones con Roma desde la muerte del rey D. Fernando VII, Madrid, 1859, 2 tom. t. I. apendice nr. 21, p. 252—254. — *Hergenröther*, t. XII, S. 252—263. Die sehr regalistische und kirchenfeindliche Schrift des *Gregor Mayans:* Observaciones legales, historicas y criticas sobre el Concordato de 1753, Madrid, 1753, ist wieder abgedruckt ap. *Tejada*, VII, p. 171—258. — *Mayans* macht „Observaciones XXXVII“, wovon die letzte von p. 234—258 reicht.

Die Confirmationsbulle des Papstes vom 9. Juni 1753 aus Castel-Gandolfo steht u. a. spanisch bei *Tejada*, p. 258—265. Dieser folgt ein Breve des Papstes vom 12. September (que aclare y explica el conc. de 1753), ebendas., p. 265—267.

[3]) *La Fuente*, VI, p. 53.

§. 24.

König Ferdinand VI. war stets von schwacher Gesundheit. Er itt an einer unheilbaren Melancholie, die seine Kräfte um so bälder rerzehrte. Aber die Liebe zu seinem Volke erfüllte sein ganzes Herz. Bei mittelmässigen Geistesgaben wirkte er darum dennoch Grosses und Segensreiches. Er war sehr sparsam, und hinterliess seinem Nachfolger einen bedeutenden Staatsschaz. Im Jahre 1758 verlor er seine Genahlin durch den Tod. Durch den Verlust derselben wurde des Königs Melancholie auf's höchste gesteigert, und artete in Trübsinn aus. Am 10. August 1759 erlöste ihn der Tod von seinen Leiden. *Vic. De La Fuente* sagt von Ferdinand VI., dass, seit den Zeiten Ferdinand's V. und Isabella's, Spanien keine so glückliche Zeit, wie unter ihm (1746 1759), erlebt habe[1]).

Will. Coxe, Espagne sous les rois de la maison de Bourbon (1700—1788), . IV, Paris 1827, p. 1—413. (*Fuente,* V, 8).

Zweites Kapitel.

Kirche und Staat von Spanien unter den grossen königlichen Jägern Carl III. (1759—1788) und Carl IV. 1789—1807).

§. 1.

Carl III., von Natur mit den herrlichsten Anlagen ausgestattet, hatte als König von Neapel (1735—1759) die Liebe seiner Unterthanen im hohen Grade verdient und erlangt. Namentlich zeigte er einen religiösen Sinn, und Liebe zu kirchlichen Dingen[1]). Nach dem Tode Ferdinand's VI. holten ihn 16 Linienschiffe ab. Sein Abschied von Neapel wurde von der Theilnahme des ganzen Volkes begleitet, eine Theilnahme, in welcher Freude und Leid vereinigt waren, Freude über seine Erhöhung, Leid über seinen Verlust. In vier Tagen gelangte er nach Barcelona. Der ihm entgegenjubelnden ersten Handelsstadt Spanien's bestätigte er ihre alten Municipal- und Handelsprivilegien, welche sie in Folge der Kriege von 1640 und 1705—1714 verloren hatte[2]). Ueber Saragossa reiste er nach Madrid, wo er am 9. December 1759 anlangte. Sogleich zeigte er grossen Eifer und grosse Theilnahme an den Angelegenheiten der Regierung. Noch war die Gewalt in den Händen des Ministers Ensenada. Aber bald wurde dieser und sein Vertrauter Ordeñanza entlassen. Sie erhielten nur die Erlaubniss, wieder am Hofe zu erscheinen — 13. Mai 1760. Der General Wall blieb Minister. Valparaiso wurde entlassen, und statt seiner der Marquis von Squilace den Finanzen vorgesezt, welchen Carl von Neapel mitgebracht. Erst nachdem die Aemter besezt und vertheilt worden, hielt Carl am 16. Juli 1760 seinen Einzug. Troz der liberalen neuen Aera — durften die

Seine guten Eigenschaften

[1]) Er schämte sich nicht, mit dem kirchlichen Gewande unter den Chorherren zu stehen, und mit ihnen zu psalliren.

[2]) *Will. Coxe*, IV, p. 421.

„Stiere“ nicht fehlen. Tags darauf war Huldigung. Carl's ältester Sohn wurde als epileptisch und geisteskrank von der Regierung ausgeschlossen, sein zweiter Sohn Carl als Prinz von Asturien anerkannt.

In den ersten Jahren wendete Carl seine Sorgen auf Hebung des Handels und der Finanzen. Maassregeln zur Tilgung der frühern Schulden wurden ergriffen. Schon in Neapel war Pflege des Ackerbaues Carl's besonderes Bemühen gewesen. Der englische Gesandte, Graf von Bristol, schildert den König also: Er hat grosse Talente, ein glückliches Gedächtniss, bei allen Gelegenheiten eine grosse Herrschaft über sich selbst, (welche später in eine grosse Unterwürfigkeit unter den Willen der andern übergieng). Da er oft betrogen worden, ist er misstrauisch (vielmehr ängstlich) geworden. Er behandelt alle Angelegenheiten mit Sanftmuth; er hat die Geduld, seine Ermahnungen lieber zu wiederholen, als sich, selbst für unbedeutende Dinge, seiner Autorität zu bedienen. Dennoch, mit seinen feinen Manieren und seiner Höflichkeit, hält er immer seine Minister in Respect, vielleicht auch in Furcht. Seine Hauptsorge ist, seinen Sohn Ferdinand im ruhigen Besize beider Sicilien zu erhalten [1]).

Aber in dem Grade, als die Jagdlust die herrschende Leidenschaft in ihm wurde, liess das Interesse an allem andern, auch an den Staatsgeschäften, nach. Es war das kleinere, dass seine Jagden enorme Ausgaben veranlassten, sie hielten ihn ganz ab, seinen Pflichten nachzukommen. Die Nachricht, dass in der Nähe von Madrid ein Wolf sich habe blicken lassen, oder gar ein Eber, sezte den ganzen königlichen Hof in Bewegung. Unter dieser Eigenschaft entartete der Charakter des Königs derart, dass der sonst sanftmüthige und schüchterne Fürst ungerecht und grausam wurde. Ein armer Bauer nahm einst in den königlichen Revieren einige Eicheln als Nahrung für seine arme Familie weg. Ein Wächter ergriff ihn, und fand bei ihm ein halbes Duzend Eicheln. Dem König wurde Bericht erstattet. Vor ihm war es ein schweres Verbrechen, die seinem Vergnügen geweihten Oertlichkeiten zu entweihen. Der Verbrecher musste so viele Jahre in den feuchten Kerkern von Centa büssen, als er Eicheln genommen hatte. Gegen alle Vorstellungen und Bitten blieb Carl unerbittlich. Denn es war eine schauerliche Sache, sagte er, die armen Thierchen ihrer Nahrung zu berauben. Er scheint gemeint zu haben, dass es ein Vergnügen für diese Thierchen sei, von königlicher Hand erschossen zu werden. Der Bauer blieb sechs Jahre in seinem feuchten und dunkeln Kerker. Nach seiner Heimkehr trieben ihn Verzweiflung und Wuth zur Rache; in einem Hinterhalt tödtete er seinen Ankläger. Er wurde nun selbst hingerichtet.

die er allmälig verliert

---

[1]) Der Bericht ist vom August 1761.

Der englische Reisende *J. Townsend* beschreibt Carl's Jagden also[1]): Der König bringt den *grössten Theil seiner Zeit auf der Jagd* zu. Am Mittag kommt er, nach einer kurzen Excursion, zum Essen heim, hält Besprechung mit den fremden Gesandten, zieht sich auf einige Minuten mit seinem Beichtvater zurück; er verlässt gewöhnlich vor drei Uhr, oft früher, den Palast, und macht 20—30 Meilen, bevor er zu jagen beginnt. Wenn es Nacht wird, so sezt er sich in seinen Wagen und kehrt zurück. Keine Zeit kann ihn zurückhalten; er fürchtet weder Donner noch Bliz, noch Hagel, noch Regen, noch Schnee. Ist sein Kleid beschmutzt, so nimmt er ein anderes. Wenn seine Begleiter über das Wetter sich beklagen, sagt er ganz kalt: „Der Regen bricht die Beine nicht." Die Festtage halten ihn nicht ab, sich seinem Vergnügen hinzugeben, ausser zwei Tage in der Charwoche. Obgleich von Natur von sanftem Charakter, sagt man, dass er dann in so üblem Humor ist, dass sich ihm Niemand nähern mag. Als einer seiner Söhne schon fast in den letzten Zügen lag, gieng er wie gewöhnlich aus, und sagte wiederholt: Es wird gewiss wieder besser werden. Als man ihm meldete, er sei gestorben, antwortete er mit seiner gewöhnlichen Ruhe: Wohlan denn, weil man nichts mehr thun kann, muss man seine gewöhnliche Partie machen. In seinem Geleite befindet sich gewöhnlich der Prinz von Asturien, der Capitän der Garden, sein erster Stallmeister, sein erster Kammerherr, sein Arzt und sein Chirurg. All' diese Personen occupiren fünf Wagen; ein anderer Wagen ist bestimmt für Medicinen, andere für die Gewehre, die Munition, die Jagdkleider. Jeder Wagen ist mit sechs Maulthieren bespannt. Da es aber auf dem Wege mehrere Posten für Pferde und Wächter giebt, so braucht man täglich an 200 (Maulthiere). Diese Thiere müssen in der Stunde 12 Meilen zurücklegen; desswegen giebt es häufige Unglücksfälle für Menschen und Thiere.

durch seine Jägerleidenschaft.

Eine Jagdpartie desselben.

„Wenn der König jagt, hängt er nicht ausschliesslich von seinen Hunden ab; gewöhnlich beschäftigt er 200 Menschen als Treiber des Wildes, die es auf passende Pläze in seiner Nähe bringen müssen, wo er und sein Sohn es erwarten, mit den Bedienten, welche die Gewehre laden und sie präsentiren. An sich hat jedes Wild gleich viel Werth für den König. Es schmeichelt ihm aber ganz besonders, das Land von den Wölfen zu befreien, über welche er genaue Rechnung hält. Als ich im Escurial war, belief sich die Zahl der von ihm getödteten Wölfe auf 818 Stück. Sieht man einen Wolf in einer entsprechenden Entfernung, so werden zwischen 1600 und 2000 Personen, je nach der Ausdehnung des Gebirgs, aufgeboten, um das Thier zu überwachen, es einzuschliessen, und es an einen Ort zu bringen, wo der König mit

Carl III. und die Wölfe.

[1]) Journey trough Spain, London, 1792, 2 vol., par *J. Townsend.*

Leichtigkeit es tödten kann. Jede Person erhält 6 Realen (1 1/2 Francs); tödtete er aber einen Wolf, so wird der Lohn verdoppelt[1]). Diese Ausgabe ist überflüssig; denn wenige Bauern würden dazu hinreichen. „Aber wenn ein guter Fürst darin ein Vergnügen findet, dieses wilde Thier zu tödten, so werden seine Unterthanen die lezten sein, zu denken, dass er vielleicht dieses Vergnügen zu theuer erkauft."

Glücklich noch wäre es für Spanien, wenn alle Kosten darauf sich beschränkten; diess ist aber sicher nur ein sehr kleiner Theil der Totalsumme, welche diese Wuth zu jagen der Nation raubt. In weiten Kreisen um die „sitios" oder königlichen Residenzen sind die Ländereien unangebaut. Der Forst der „Pardo" hat einen Umkreis von 30 Meilen; wenn man dazu alle unbebauten Ländereien bei Aranjuez, San-Ildefonso, und dem Escurial rechnet; wenn man ferner erwägt, dass die Hirsche unbeschränkte Freiheit geniessen, und ungehindert alles dazwischenliegende Land durchstreifen, wie hoch wird sich nicht dann der vom Volke erlittene Schaden belaufen? Es ist wahr, dass der König den Gutsbesizern den von ihnen erlittenen Schaden bezahlt; aber der Schaden, welchen die Gesammtheit erleidet, kann nicht so leicht gutgemacht werden; denn das Land entvölkert sich, weil es der Nahrung beraubt ist, und die Dörfer fallen in Ruinen. Die Kosten der Jagden.

Der König hatte in seiner Jugend Geschmack für die Wissenschaften. Er wurde aber davon abgebracht. Dann beherrschte ihn die immerhin noch edle Sorge für seine Familie. Dann beherrschte ihn allein die Liebe zur Jagd. Sie hat ihn vielleicht vor sinnlichen Ausschweifungen bewahrt. Denn obgleich er viele Jahre Wittwer war, ist niemals ein übles Gerücht über ihn gegangen[2]).

Jedes Jahr gab es viermal eine „Batida" (Jägertreiben), oder eine königliche Jagd. Bei einer solchen Jagd waren neben dem Könige seine drei Söhne. Drei Tage vorher waren 2000 Treiber aufgeboten und ausgesandt worden, um das Wild an den bezeichneten Ort zu treiben; sie mussten Tag und Nacht auf ihren Posten stehen. Von einer Anhöhe aus sah *Townsend* die Hirsche aus weiter Ferne und von allen Seiten herankommen an den Ort ihres Todes. Man hörte das Knallen der Gewehre. Das Wild suchte sich nach allen Richtungen hin zu retten; es half ihm nichts. Eine doppelte Mauer von Treibern schloss sie ein, und zwang sie, sich vor die königlichen Jäger zu stellen. Da begann das Blutbad; während einer Viertelstunde war das Feuer ununterbrochen. Einige Hirsche, wie ihr Schicksal ahnend, weigerten sich durchaus, vorwärts zu gehen, troz des Geschreies der Jägertreiben.

---

[1]) 818 Wölfe kosteten demnach etwa 4 1/2 Millionen Francs, ein sehr theures Vergnügen.

[2]) *Coxe*, V, p. 400.

Treiber und des Feuers der Wächter, sprangen sie in gewaltigen Bogen über die Doppelreihen der Treiber hinüber und entwischten in die Wälder.

Als das Feuer aufgehört, kam der König mit seinen Söhnen, um das Schlachtfeld zu inspiciren. Die Jäger kamen zurück, beladen mit den Hirschen, welche tödtlich verwundet auf der Flucht ihren Wunden erlegen waren, sie legten die Beute nieder zu den Füssen ihres königlichen Herrn. *Townsend* zählte 145 getödtete Hirsche, mit einem Eber. „Indem ich meine Schritte nach dem Orte, wo ein Gedräng war, richtete, sah ich in einiger Entfernung Leute, welche einen Eber herbeibrachten, den Hals und die Füsse an einander gebunden, den sie an einem starken Stocke aufgehängt trugen. Als sie näher gekommen, stellten sich der König und seine Söhne auf's Neue bewaffnet in Schusslinie auf. Die Träger legten ihre Last nieder; die Stricke wurden abgehauen, und das arme verstümmelte Thier suchte sich zu bewegen; aber eine gut gezielte Ladung befreite es von seinen Qualen.

Die Ausgabe für die „Zerstreuung" dieses Tages wurde auf 300.000 Realen (75.000 Francs) oder 3000 Pfund Sterling geschätzt. Abends wurde, nach dem Gebrauche, alles Wild in dem Gemache niedergelegt, wo der König speiste, und wohin die vertrauten Gesandten ihm folgten, um ihn zu becomplimentiren. Diese Gesandten waren die von Neapel, Portugal und Frankreich, welche es in ihrem Interesse fanden, allen den Dingen Beifall zu schenken, an denen der König ein Vergnügen findet. Sie beglückwünschen ihn nicht nur bei feierlichen Gelegenheiten, sondern sie kommen jeden Abend beim Souper zu ihm und fragen ihn, was er heute getödtet hat, um dann ihren Freunden davon Nachricht zu geben."

So musste alle Welt sich dazu bequemen, mit dem König Heuchelei, eigentlich das Gespötte zu treiben, mit dem grossen Wölfetödter zu heulen. Er selbst hüllte sich in einen Dunstkreis der Heuchelei und Selbstverblendung ein. Er schätzte sich glücklich, dass er, weil er nicht selbst regierte, auch für seine Fehler als Regent keine Verantwortung vor Gott habe. Er bedauerte seine Minister wegen der strengen Rechenschaft, die sie vor Gott ablegen müssten. So könnte jeder Familienvater sich entschuldigen, der sich um die Kinder nichts bekümmert, die Gott ihm anvertraut hat, und sie in die Hände fremder Leute giebt. Carl sorgte auch dafür, dass sein Sohn als Carl IV. keine Verantwortung vor Gott habe. Denn wie der Vater 30 Jahre jagte bis zu seinem Ende, so jagte auch der Sohn 20 Jahre bis zu seiner Absezung.

Carl III. verblendet sich.

Carl III. war ein completer Bedienter seiner Minister geworden, ja ein Sklave, der ihnen nicht einmal eine Bitte, einen Wunsch vorzutragen wagte. Einer der Minister war überzeugt von der guten

Befähigung einer Person, die der König hochschäzte, oder er suchte als guter Hofmann den persönlichen Neigungen des Königs zu schmeicheln, und schlug dem König einmal jene Person für einen untergeordneten Dienst vor. Der König hörte den Vorschlag mit ebenso viel Erstaunen als Freude an. Er fragte den Minister, ob jene Person wirklich alle zu dem Amte erforderlichen Eigenschaften besize. Es wurde bejaht, und der König erwiederte: Ich bin Ihnen vielen Dank schuldig, dass Sie an diese Beförderung gedacht haben; denn *niemals hätte ich es gewagt, darüber mit Ihnen zu reden.*

„Stolz lieb' ich den Spanier," sagt ein wohlbegründetes Sprüchwort. „Denn der Spanier ohne Nationalstolz ist kein ächter Spanier mehr." Dieser König der Spanier aber war gar nicht stolz.

§. 2.

Carl war ein Sklave seiner Gewohnheiten, von denen er gar nicht abgieng. Alles musste zur bestimmten Stunde geschehen. Der Tag, die Stunde, die Minute der Abreise des Hofs nach dieser oder jener Residenz waren stets dieselben, ohne dass die mindeste Veränderung gestattet war. — Der Laienbruder Sebastian von Sevilla trug immer ein Bild des Kindes Jesu bei sich, und stand bei einigen Frommen im Rufe der Heiligkeit. Er hielt sich selbst für inspirirt, und verfasste einige Gebete. Carl, noch als Kind, fasste plözlich eine grosse Zuneigung zu dem Bruder Sebastian „von dem Kinde Jesus". Der Bruder schenkte dem Infanten einige von ihm geschriebene Gebete, und sagte zu ihm mit einer geheimnissvollen und heiligmässigen Miene, es sei gewiss, dass der Prinz einst König von Spanien werden würde, zum Lohne für die Frömmigkeit und die Geduld, die er jezt schon zeige. Diese Worte machten tiefen Eindruck auf Carl. Er trug das Manuscript des Bruders Sebastian allezeit bei sich. Er liess es nie im Palaste, oder auf einem Landsize zurück. So lange er ausser dem Bette war, trug er es stets in seiner Tasche; wenn er sich schlafen legte, bekam das Manuscript seinen Plaz unter seinem Ohrläppchen, und blieb da, so lange er schlief. Als er wirklich König von Spanien geworden, hatte die Handschrift einen noch viel grösseren Werth in seinen Augen. Er hielt jezt den Bruder Sebastian für einen wahren Ausbund jeder Heiligkeit. Als der (spätere) Bischof Eleta von Osma sich sehr für die Heiligsprechung des Bischofs Joh. Palafox von Osma († 1. October 1659) in Rom bemühte, ertheilte Carl III. seinem Gesandten in Rom den Befehl, daselbst auch die Heiligsprechung des Bruders Sebastian zu betreiben. Der ungläubige und satyrische Azara war damals Minister in Rom. Das Gesuch wurde nicht rundweg abgeschlagen. In Rom

Bruder Sebastian v. Kinde Jesu.

leitete man lange Verhandlungen ein über die Tugenden und die Heiligkeit des Bruders Sebastian, ohne alles Ergebniss. Man verlangte in Rom u. a. das Büchelchen, das der Bruder dem Könige geschenkt. Darüber zogen sich die Verhandlungen in die Länge. Carl wollte sich von seinem Schaze nicht trennen. Anderseits konnte man zu Rom einen Process nicht fortsezen, für dessen Fortführung alle Vorbedingungen fehlten. Im Eifer für die Ehre „seines Heiligen" entschloss sich der König, sich von seinem Schaze eine Zeit lang zu trennen. Ein Courier sollte das Manuscript nach Rom tragen, und nachdem dort Einsicht davon genommen wäre, es sogleich zurückbringen. Für den ganzen Weg waren die Umspannpferde bestellt. Eigenhändig gab Carl die Handschrift dem Courier, dem er am meisten vertraute. Oft und mit grösster Angst beschwor er ihn, es wohl zu verwahren und bei der Reise hin und her auch keinen Augenblick Zeit zu verlieren.

In der Zwischenzeit stand und lag Carl wie auf Dornen. Schreckliche Träume quälten ihn und raubten ihm den Schlaf. Er wollte fast keine Nahrung zu sich nehmen. Das Vergnügen der Jagd, das nicht die Krankheiten und selbst nicht der Tod seiner Kinder hatte unterbrechen können, wurde jezt unterbrochen, weil ja die Handschrift des Bruders Sebastian ihn auf seinen Reisen in die Wälder nicht begleiten konnte. Carl stellte sich unter das Fenster seiner Wohnung, und zählte die Wassertropfen, welche der Regen auf die Strasse fallen liess; von Zeit zu Zeit entrangen sich ihm tiefe Seufzer. Die Geschäfte, die Vergnügungen, die Gespräche, die Mahlzeiten wurden unterbrochen.

Als es aber mit der Heiligsprechung des Palafox und des Bruders Sebastian nicht vorwärts gieng, geriethen der Beichtvater Eli und der König in eine bitterböse Stimmung gegen Rom. Es fehlte nicht an Feinden der Jesuiten, die dem Könige geheimnissvoll andeuteten, dass hier die bösen Jesuiten im Spiele seien. Inzwischen brach zu Madrid die Emeute des Jahres 1766 aus. Das Volk erhob sich gegen die Ordonnanz der Polizei, durch welche das Tragen der grossen Hüte[1]) und der langen Mäntel verboten wurde, welche den Verbrechen und besonders den Mord begünstigten, und den Schuldigen ein Mittel boten, sich zu verbergen, und nicht erkannt zu werden. Diese und andere ähnliche unliebe Maassregeln wurden auf Rechnung des Marquis von Squilace gesezt, welcher als Fremder und Günstling des Königs verhasst war.

Italienerherrschen in Spanien.

Nach der Entfernung des Ministers Wall — 1764 — wurde das Departement des Auswärtigen dem Italiener Grimaldi übergeben. Beide Italiener hatten eine Zahl anderer Italiener in ihrem Gefolge. Zwischen diesen brachen Streitigkeiten, zwischen Grimaldi und Squilace brachen

[1]) *Chambergos,* runde Hüte mit niedergestülpten Rändern.

Eifersüchteleien aus (ähnlich der Eifersucht, welche unter Ferdinand VI. zwischen den Ministern Carvajal und Ensenada geherrscht). Keiner von Beiden wollte dem Könige missfallen, also auch nicht widersprechen. Grimaldi hatte vornehme Manieren, und machte ein grosses Haus. — Squilace war unpolirt in seinem Wesen, und fast grob in seinem gewöhnlichen Verkehr, ohne den mindesten Anflug von Literatur oder Wissenschaften. Er war weniger ein leitender Minister, als ein Commis. Er war verschlossen, und voll Angst, die Gunst seines Herrn zu verlieren. Stets an die strengste Sparsamkeit gewöhnt, haschte er unersättlich nach Geld. Er wollte seine Zukunft in Sicherheit bringen, und handelte eben um den Kauf einer prächtigen Besizung in Sicilien, welche dem Hause Alba gehörte. Als Finanzminister hatte er Abscheu vor Krieg, aus Furcht, dadurch die Quellen vermindert zu sehen, aus denen er seinen besondern Profit schöpfte, und wohl auch aus Sorge für den (Staats-) Schaz. Er war streng und unbeugsam, hatte keine Achtung vor der öffentlichen Meinung, in Gesinnung und Lebensweise war er völlig ein Neapolitaner, also in Spanien ein Fremder geblieben.

Minister Squilace.

Seine Maassregeln hatten den allgemeinen Hass auf ihn gezogen. Er war zur Auflegung neuer Taxen und Bewilligung verschiedener Monopole geschritten. Verdienste erwarb er sich um die Entwicklung der Manufacturen, um die Verschönerung und die Sicherheit Madrid's. Das Tragen verborgener Waffen wurde verboten. Aber das Tragen der breiten Hüte und der langen Mäntel[1]) mochte noch so gefährlich, noch so polizeiwidrig sein; es war einmal die spanische Nationaltracht, welche sich mit Polizei und Gewalt nicht abschaffen liess.

Der Volkshass hätte ihn vielleicht nicht gestürzt. Aber er hatte gegen die Eifersucht der andern Minister und den Neid der Hofleute zu kämpfen. Den Klerus hatte er sich durch Eingriffe in seine Rechte abgeneigt gemacht. Auch der Hof von Frankreich war ihm feindlich, und hoffte durch seinen Sturz die Macht des ihm ganz ergebenen Grimaldi zu erhöhen.

Aufstand gegen ihn. März 1766.

Am 26. März 1766 brach der Aufstand aus. Die Volksmassen wälzten sich gegen das Hotel Squilace's, die Fenster wurden eingeworfen, die Thore angegriffen. Die Wallonen-Garden trieben die Massen zurück, die sich unter dem Rufe durch die Strassen vertheilten: Es lebe Spanien! Es lebe der König! Es sterbe Squilace! Das Volk griff *nur* die Wallonen an, von denen mehrere, während sie die Menge beruhigen wollten, niedergemezelt wurden. Am 27. März erreichte der Aufruhr seinen Höhepunkt. Die fremden Gesandten umgaben den König. Dieser schritt zu Unterhandlungen. Die Unterhändler waren die

[1]) Capas.

Herzoge von Medinaceli und von Arcos. Die Menge verlangte stürmisc den Kopf des Squilace. Nach drei Uhr liess sich der König zu eine Ausgleich mit dem Volke herbei. Er erschien auf dem Balcon d Schlosses, versprach den Squilace zu entlassen, einen Spanier ihm z Nachfolger zu geben, das Verbot wegen der Hüte und Mäntel zurück zunehmen, den Preis des Brodes, des Oeles, der Seife und der Mil herabzusezen, das von Squilace vergebene Monopol, die Stadt m Lebensmitteln zu versorgen, aufzuheben, und — den Aufständisch zu verzeihen. Ein Mönch, das Kreuz in der Hand, las die Artik des Ausgleichs dem Volke vor, und der König gab jedesmal d Zeichen seiner Zustimmung. Am Abend wurde eine allgemeine Am nestie verkündigt. Sogleich kehrte die grösste Ruhe zurück — ab nicht lange.

Der König und seine Familie verliessen, aus unbegründeter Ang um Mitternacht den Palast, nur begleitet von einigen Garden, d obersten Bediensteten am Hofe, und von Squilace. Sie giengen zum nächsten Thor zu Fusse, von wo sie eiligst nach Aranjuez fuhr Auf die Kunde davon erhob sich das Volk mit neuer Wuth, da den Vertrag für gebrochen hielt. Sie raubten Waffen, besezten Thore von Madrid, und liessen Niemand sich entfernen. Die sp schen Truppen kämpften nicht gegen das Volk; die Wallonen wa in Aranjuez, Madrid war 48 Stunden in der Gewalt des Volks. Al Niemand wurde misshandelt. Nur an den Leichen der ermorde Wallonen liess der Pöbel seine Wuth aus. Sie riefen stets: Es le der König, es sterbe Squilace. Ein Hauptführer, ein Kutscher, wur nach Aranjuez gesandt, um die Rückkehr des Königs zu fordern. M antwortete, der König sei in Folge doppelten Aderlasses allzu schwa Squilace sei entlassen und Michaël de Muzquiz zum Finanzmini ernannt. Alles sei verziehen. Wenn das Volk die Waffen nied lege, werde der König sogleich wiederkehren. So geschah es. I wenigen Stunden war Madrid ruhig. Von den Leitern der Bewegu wurde aller in Schenken und an Gebäuden angerichtete Schaden vo kommen ersezt.

Dem Squilace gelang es kaum, der Volksrache zu entfliehe Durch leichte Cavalerie wurde er von Aranjuez nach Cartagena esco tirt. Er schiffte sich dort mit seiner Familie nach Italien ein. Doc bekleidete er später den Posten eines spanischen Gesandten in Venedig.

§. 3.

Diesen Aufstand konnte Carl III. nicht verwinden, nicht vergesse Seine sonst so friedliche Natur wurde ganz verändert. Er schätzte de Squilace derart, dass er öffentlich sagte, wenn er nur noch einen Bisse

Brod hätte, würde er ihn mit Squilace theilen. Er glaubte, dass der Aufstand von verborgener Hand angesponnen, und gegen ihn selbst gerichtet sei. Vorher waren kleinere Revolten in verschiedenen Städten ausgebrochen, und es war Blut geflossen [1]). Carl III. wurde mehr und mehr argwöhnisch, nachdenklich, ein Träumer, schweigsam — und mürrisch. Zuerst kehrte sich sein Verdacht gegen die Franzosen. Davon wurde er abgelenkt; Verdachtsgründe gegen die Jesuiten wurden ihm beigebracht, mit welchen sich einige höhere Hofbeamte, besonders Ensenada, verbunden hätten. Dieser wurde vom Hofe verbannt, kehrte nicht mehr zurück, und wohnte in Medina del Campo, wo er in hohem Alter starb.

Aranda, damals Gouverneur von Valencia, wurde an Squilace's Stelle nach Madrid berufen. Ein Corps von 10.000 Mann wurde um die Stadt zusammengezogen, und die äussere Ruhe bleibend hergestellt. Doch Maueranschläge, wie:

Si volvieran los Valones
No reinaran los Borbones.

(Wenn wiederkehren die Wallonen, sind ausgetrieben die Borbonen), zeigten das Fortglimmen des Feuers. Der König blieb längere Zeit in Aranjuez, und wollte sogar die Residenz nach Sevilla verlegen. Zulezt sagte ihm Grimaldi, die königlichen Schlösser in Castilien hätten immense Summen verschlungen, zum Baue neuer Schlösser in Andalusien fehle das Geld, und der König blieb in Castilien. Aber erst nach acht Monaten kehrte er nach Madrid zurück.

Grimaldi, durch das Schicksal Squilace's erschreckt, überliess die innere Verwaltung dem Aranda, und begnügte sich mit dem Aeussern. Er entging so dem Argwohn des Königs und dem Hasse des Volkes. Nach ihm erhielt kein Fremder ein Ministerium. Die Finanzen erhielt M. Muzquiz, welcher erster Commis unter Squilace war. Aranda wurde Präsident von Castilien und General-Capitain. Viel Volk wurde aus Madrid verwiesen, auch die nicht angestellten Priester. Um die Ordonnanz über die Hüte und Mäntel durchzusezen, befahl man dem Scharfrichter, den grossen Hut und den Mantel zu tragen. Minister Aranda.

§. 4.

Bei der argwöhnischen Stimmung Carl's III. war es nicht allzuschwer, seinen Verdacht auf die Jesuiten zu lenken. Wegen angeblicher Verschwörung gegen den König Josef — 4. September 1758 — wurden die Jesuiten im Jahre 1759 aus Portugal vertrieben. Am 1. Sep-

---

[1]) *Coxe*, IV, p. 556—571.

tember 1764 wurde die Gesellschaft Jesu in Frankreich aufgehoben. Was Pombal, Choiseul und die Pompadour durchgesezt, das getraute sich auch Aranda zu vollbringen. Aber Carl III. hatte Pombals Tyrannei gegen die Jesuiten bitter getadelt.

Aranda verband sich mit Roda. Diese Beiden verbreiteten damals gegen die Jesuiten circulirenden Gerüchte weiter. Es hiess sie hätten den Aufstand in Madrid bezahlt und geleitet. Mehrere derselben seien, troz ihrer Verkleidung, unter den Tumultanten gesehen worden. Man nannte den P. Ignaz Lopez aus Asturien, eines der einflussreichsten Mitglieder der Gesellschaft. Man habe ihn mitten unter dem Volke, und von Strasse zu Strasse eilend, gesehen. Das Volk habe ja den Ensenada als Nachfolger des Squilace genannt, der ein klärter Beschüzer der Jesuiten unter Ferdinand VI. gewesen. Dies war richtig, ebenso, dass er sich durch seine Verwaltung in gutem Andenken erhalten hatte. Wenn es nicht, sagt *W. Coxe*, gegründete Anklagepunkte gab, so fehlte es doch nicht an scheinbaren Gründen gegen die Jesuiten.

Unter dem Vorwande, die Ursachen des lezten Aufstandes tief zu erforschen, sammelten Aranda und Roda alle Berichte, welche geeignet waren, die Stimmung Carl's III. gegen die Jesuiten zu verschlimmern. Man legte dem Könige und dem Volk den Streit des ehrwürdigen Bischofs Palafox sowie dessen Briefe vor, worin er über die Umtriebe der Jesuiten in Amerika klagt; dass diese Briefe in Madrid öffentlich verbrannt worden, galt als Beweis der Schuld der Jesuiten. Damit allein drangen Aranda und Roda nicht durch. Sie zogen den Grafen von Campomanes in ihren Bund, der damals Fiscal und (provisorischer) Präsident des Raths von Castilien war. Er galt als unfehlbare Auctorität in allen Fragen der innern Verwaltung. Von ihm stammt die Sammlung der Aktenstücke über die Vertreibung der Jesuiten aus Spanien[1]).

Es wurden dem Könige Documente vorgelegt, um zu beweisen, dass P. Ravago, Beichtvater Ferdinand's VI., die Jesuiten in Amerika ermuthigt, sich der Ausführung des Grenzvertrags mit Portugal vom Jahre 1750 und der Abtretung der Mission von Paraguai gegen Tanda mit der Colonie von Sacramento zu widersezen. Man warf ihnen auch das Monopol des Handels mit Südamerika zum Nachtheile des Staats

---

[1]) Coleccion de Providencias tomadas por el gobierno sobre el extrañamiento y ocupacion de las temporalidades de los regulares de la Compania (in Spanien hiessen die Jesuiten die „Gesellschaft" (Jesu). Die Sammlung ist gedruckt in: Lettres from Spain by Leucadio Doblado, Londres, 1822. Der Verfasser dieser Schrift, *Blanco* (oder *White, Weiss*), war Magistral-Canonicus von San Salvador in Sevilla. Die Ereignisse von 1808 trieben ihn nach England, wo er apostasirte.

und der Privaten vor. Ein Bericht des Vicekönigs von Peru, Manuel Damas, behauptete, sie besässen Handelshäuser in Lima und andern Städten, unterhielten grossen Handel mit den Indianern, bezahlten keine Handelslicenzen, wodurch sie die andern Kaufleute erdrückten.

Bei dem P. Payons, Rector des Collegs zu Saragossa, fand man mehrere tausend Exemplare eines geheim gedruckten Werkes, über die Vertreibung der Jesuiten aus Frankreich, worin die Magistrate mit Vorwürfen überhäuft, und die Person des Königs selbst angegriffen wurde. Um die Gerüchte ihrer Conspiration gegen die Regierung Spanien's wahrscheinlich zu machen, fingirte man einen Brief, den angeblich der General des Ordens zu Rom an den General-Provincial in Spanien gerichtet, dem er befohlen, Aufstände in Spanien hervorzurufen. Der Brief war so adressirt, dass er aufgefangen werden musste. — Die Jesuiten verloren ihren Einfluss auf Carl III., weil sie beschuldigt wurden, sich der Heiligsprechung des Bischofs Johann von Palafox, von Puebla und dann von Osma, zu widersezen, und den lezten Aufstand in Madrid angezettelt zu haben, ja, neue Machinationen gegen seine Familie, und selbst gegen den König im Schilde zu führen. Vorher ihr Beschüzer, wurde er allmälig ihr unversöhnlicher Feind, und war nach dem Vorgange Frankreich's entschlossen, sie auszutreiben.

Carl III. wird Feind der Jesuiten.

Die Ausführung wurde in die Hand des Grafen Aranda gelegt, der alle dazu nöthigen Eigenschaften besass. Als Präsident von Castilien entwarf er den Plan mit dem König allein. Man wusste, dass der König gewöhnlich nur die von den Ministern vorgelegten Schriftstücke unterzeichnete. Aranda brachte zu dem Könige ein Taschenschreibzeug und Papier, damit die Jesuiten oder ihre Freunde, wenn sie etwa ein Schreibzeug aus einem Bureau beim Könige sähen, nicht Verdacht schöpften. Der König schrieb mit eigener Hand das Decret, und sandte Circulare an die Statthalter der Provinzen, mit dem Auftrag, zu einer gewissen Stunde und an einem bestimmten Orte sie zu eröffnen.

Als der bestimmte Moment gekommen, wurden die sechs Collegien der Jesuiten in Madrid um Mitternacht durch Truppen, unter Anführung von Officieren der Polizei, umringt. Sie drangen ein und bemächtigten sich der Glocken. An jede Zelle wurde eine Wache gestellt. Man befahl dem Rector, die ganze Genossenschaft im Speisesaale zu versammeln. Hier wurde ihnen das königliche Decret ihrer Austreibung kundgegeben. Jedes Mitglied durfte ein Brevier, Wäsche, Chocolade, Tabak, und was sonst zu ihrem Unterhalt nothwendig war, sowie ihr Geld, falls sie den Betrag desselben schriftlich angaben, mitnehmen. Die Thüren wurden geschlossen, und sie wurden in Abtheilungen von je 10 Personen zu den Wagen, und in denselben, die einen von den

andern getrennt, zu der Küste geführt. Die Laienbrüder und andere Dienstleute der Jesuiten, wurden eine Zeit lang festgehalten, und dann entlassen. Alles war so geschickt geleitet und schnell ausgeführt, dass die Einwohner von Madrid erst am andern Tage, als die Jesuiten schon weit entfernt waren, erfuhren, was in der Nacht geschehen. Diess geschah am 31. März 1767, während das Decret ihrer Verbannung am 2. April (unterzeichnet), und durch den öffentlichen Ausruf vor dem königlichen Palaste, vor den Thoren von Guadalaxara, unter Trommelschlag und Trompetenstössen ausgerufen wurde.

In den Provinzen wurden am 2. April alle Collegien der Jesuiten auf dieselbe Weise überfallen. Die Jesuiten wurden an die Küste geführt, und zu Schiffe gebracht, sie wussten nicht wohin. Auf mehreren Fregatten wurden sie nach Civita Vecchia gebracht, und dort ausgeschifft[1].

§. 5.

Da Ganganelli besonders durch den Einfluss Spanien's Papst geworden (19. Mai 1769), so suchte er sich Carl III. auf allen Wegen dankbar zu erweisen. Der Bischof Palafox wurde als ehrwürdig (venerabilis) erklärt, was sonst die Einleitung zur Heiligsprechung ist. Besonders auf Andringen des spanischen Gesandten Monino (nachher Florida Blanca) hob der Papst am 21. Juli 1773 die Gesellschaft Jesu auf[3]).

Da Carl III. allen über die Jesuiten verbreiteten Tendenzlügen ein williges Gehör geschenkt, und von ihnen immer noch eine Ruhestörung in Spanien gefürchtet hatte, so war er über ihre Aufhebung sehr erfreut, und seine natürliche Milde stellte sich wieder ein. Der Orden hatte zur Zeit seiner Aufhebung und kurz zuvor viele durch Gelehrsamkeit hervorragende Mitglieder, wie Andrés, Arteaga,

---

[1]) *Franc. Becatini*, Storia del regno di Carlo III., de Borbone, rè delle Spagne; Venezia, 1790 — 8°. p. 238—239. — *W. Coxe*, V, 6—10. — Das Decret der Wegführung wurde vor dem der Verbannung unterzeichnet.

[2]) Für das Uebrige, was ausserhalb Spanien's geschah, besonders die Aufhebung der Gesellschaft Jesu, müssen wir auf die allgemeine Kirchengeschichte verweisen. Ich berichtige hier meinen Irrthum in *Möhler's* Kirchengeschichte, dass der s. g. Aufstand der Hüte gegen Aranda (und Alba), statt gegen Squilace, gerichtet gewesen. Die dort angeknüpfte Vermuthung über den eigentlichen Grund der Verbannung scheint eben nur eine Hypothese zu sein. Die oben angegebenen Gründe waren wohl hinreichend, um den König zu seinem Entschlusse zu bringen. Ueber die verschiedenen Schicksale der Jesuiten in Spanien seit 50 Jahren (1766—1821) s. Am. de la Religion et du Roi — nr. 800, daraus in: der Katholik, 1822, Bd. V. Beilage nr. IX.

[3]) Journal historique et politique de 1783, voll. II, p. 87, ann. 1784, I, p. 173.

Aymerich, Burriel, Cerda, Colomès, Eximeno, Isla, Lampillas, Lasala, Masdeu, Montengon, Nuix, Serrano[1]).

In der pragmatischen Sanction vom 2. April 1767, welche die Vertreibung der Jesuiten und die Einziehung ihrer Güter verordnete, erklärt der König, dass die Beweggründe zu diesen Beschlüssen in seinem *königlichen Herzen verborgen* bleiben, eine Geheimnissthuerei, worüber selbst d'Alembert in einem Briefe an Voltaire vom 4. Mai d. J. spottet. Carl verbietet, für oder gegen das Edict zu schreiben oder zu reden. Er legt seinen Unterthanen Stillschweigen auf. Die Uebertreter sollen als Majestätsverbrecher bestraft werden (Art. 16). Er erklärt, dass er bei der getroffenen Maassregel nur dem Drange seiner königlichen Milde folge (Art. 2). Wer immer den Anschlag machen würde, dass die Jesuiten nach Spanien zurückkehrten, würde als Störer der öffentlichen Ruhe behandelt werden.

Den Priestern des Ordens wurde eine Pension von 100, den Brüdern von 90 Piastern zugewiesen. Sie würden die Pension verlieren, wenn sie den Kirchenstaat verliessen, sich durch Reden oder Schriften verfehlten. Ja — sie sollten alle zugleich ihre Pension verlieren, wenn eines ihrer Mitglieder, unter dem Vorgeben einer Apologie, Schriften ausgäbe, welche dem Respecte vor dem Willen des Königs zuwider wären. Der Briefwechsel der Spanier mit den Jesuiten wurde auf's Strengste verboten. Die Uebertreter sollte schwere Ahndung treffen. Selbst ein säcularisirter Jesuit dürfe ohne Erlaubniss nicht zurückkehren; wer sie erhielte, müsste versprechen, mit den Jesuiten keine Gemeinschaft zu unterhalten. Selbst in diesem Falle sollte er keine geistliche Handlung vollziehen dürfen. Die Novizen, welche den Professen folgen wollen, erhalten keine Pension.

Joachim Navarro, Rektor des kaiserlichen Collegiums, wurde gefragt, ob er sich den Befehlen des Königs unterwürfe. Er antwortete: „Wir sind bereit, nicht nur die Landesausweisung, sondern noch weit grössere Leiden, zum Beweise unserer Ehrerbietigkeit und Unterwerfung gegen den König, zu erdulden."

Unter den Verbannten befand sich Peter von Calatayud, ein in ganz Spanien bekannter Missionär, ein apostolischer Mann, schon 78 Jahre alt. Er hatte viele Andachtsbücher geschrieben. Neben ihm ragten hervor Franc. X. Idiaquez, Herzog von Granada (Gandia?), ein Mann von grosser Gelehrsamkeit, Josef Pignatelli, Graf von Fuentes, Anton. Mourino, der Mann des Vertrauens bei König Ferdinand VI., Gabriel Busemart, 80 Jahre alt.

Es gab in Spanien 118 Häuser. Auch die Jesuiten in Amerika

---

[1]) Sempere, Biblioteca de los majores escritores del reynado de Carlos III., Madr. 1785—1789, 6 vol. 8°.

und Indien traf später gleiches Schicksal. Die Missionen in Patagonien und Paraguai zerfielen. Man schäzte die ganze Zahl der spanischen Jesuiten auf 5000.

Den 13. Mai kam das erste Schiff mit 850 Jesuiten zu Civita Vecchia an. Die Republik Genua bot sich an, sie in Corsica aufzunehmen. Sie segelten dorthin ab, nachdem sie sechs Monate auf dem Meere herumgeirrt waren. In Ajaccio erhielten sie das bischöfliche Seminar als Wohnung. Auf das rührende Schreiben Clemens XIII. vom 16. April gab Carl III. am 2. Mai eine kurze abweisende Antwort. Ein Bericht des Raths von Castilien wurde gedruckt, worin u. a. gesagt wird; „dass der Papst, indem er für die Jesuiten Fürbitte einlege, sich in eine Sache mische, die ihn nichts angehe; dass, wenn der König Seiner Heiligkeit die gegen die Jesuiten ergriffene Massregel mitgetheilt, diess bloss ein Act der Höflichkeit gewesen sei, und dass das Breve vom 16. April verdient hätte, zurückgeschickt zu werden.

Diese Sprache war in Spanien neu. Aber vom Jahre 1766 an hatten die Kirchenfeinde Oberwasser, und mit geringen Unterbrechungen seit einem Jahrhundert die Gewalt. Am 16. September und 21. October 1767 erliess der Rath von Castilien zwei Befehle. Nach dem ersten sollten die Jesuiten, welche sich in Rom hatten säcularisiren lassen, dann aber aus Corsica nach Spanien zurückgekehrt waren, auf's Neue verhaftet und an die Grenze geführt werden. Würden sie ohne Erlaubniss zurückkehren, so seien sie als Staatsverbrecher zu behandeln. Nach der zweiten Verordnung, welche öffentlich ausgerufen wurde, sollte jeder Jesuit, der ohne Erlaubniss des Königs Spanien wieder betrete, als Verwiesener, wenn er die Weihen noch nicht empfangen, mit dem Tode, im anderen Falle mit ewigem Gefängnisse bestraft werden. Die, welche ihm zur Rückkehr verhalfen, und Andere, welche um die Rückkehr gewusst, sie aber nicht angezeigt hätten, sollten als öffentliche Ruhestörer behandelt werden.

Im Kirchenstaate befanden sich bereits die Jesuiten aus Portugal. Wie sollten die 5000 Jesuiten aus Spanien dort Nahrung finden? Dennoch zwang die Noth, sie aufzunehmen, und sie wurden in die verschiedenen Städte vertheilt, wo sie sich die Anerkennung aller Stände erwarben. Durch ihre gelehrten Arbeiten thaten sich hervor: Johan. Andres, Faustin Arevalo, Franc. Gusta, Laurent. Hervas, Franc. Josef Isla, Johan. Franc. Masdeu, Johann von Ossuna, Josef Pons, Carl de la Serna Santander u. a. m.

Die Verbannung der Jesuiten aus Spanien dauerte 30 Jahre; die Meisten derselben waren gestorben. Die noch Uebrigen erhielten im Jahre 1799 die Erlaubniss, zurückzukehren; unter ihnen waren Masdeu und Serna-Santander. Fast alle kehrten zurück. Sie mussten ihren unversöhnlichen Feinden zum zweiten Male weichen. Man schien sie

nur darum zurückberufen zu haben, um sich das Vergnügen zu machen, sie wieder zu vertreiben.

Durch Decret vom 29. Mai 1815 erklärte Ferdinand VII., dass er, um den Wünschen vieler Stände und Städte zu entsprechen, den Jesuiten ihre Collegien, Häuser und Missionen zurückgebe. Ihre Aufhebung sei nur eine Folge der Eifersucht und des Parteigeistes gewesen; sie hätten nur die Feinde des Staats und der Obrigkeit zu ihren Gegnern; sie hätten besonders in der Erziehung der Jugend unschäzbare Dienste geleistet. Mehrere Jesuiten, u. a. der gelehrte Faustin. Arevalo, kehrten damals zurück. Im Anfange des Jahres 1817 hatten sie schon 43 Häuser. Am 29. Mai 1816 wurden sie mit grosser Feierlichkeit in Mexico wieder eingeführt.

Durch Beschluss der Cortes vom 15. August 1821 wurden die Jesuiten auf das Neue unterdrückt. Sie besassen damals 12 Collegien und 16 Convente. Bei den folgenden Revolutionen waren sie gewöhnlich unter den Ersten, welche vertrieben wurden.[1])

§. 6.

König Carl III. war nach dem Aufstande des Jahres 1766 ein ganz anderer gegen die Kirche, als er vorher gewesen. Schon am 18. Januar 1762 waren zwei pragmatische Sanctionen erlassen worden, welche die Privilegien der religiösen Institute sehr beschränkten und den Rechten des römischen Stuhls nahe traten. In der ersten beschwerte sich der König, dass die Verkündigung von Bullen und Rescripten Rom's allzuoft die öffentliche Ruhe gefährdet hätte. Er gebietet, keine Bulle und kein Rescript von Rom vor deren Prüfung durch seinen königlichen Rath anzunehmen. Auch die Rescripte, welche an Privatpersonen ergiengen, sollten ebenso behandelt werden, mit Ausnahme der Breven und Dispensen der Poenitentiarie. Die zuwiderhandelnden Prälaten und Priester würden ihre Temporalien und ihr Heimathsrecht verlieren und unfähig sein, ein anderes Bisthum zu besizen. Die schuldigen Laien sollten eine Geldbusse von 2000 Ducaten bezahlen, und ihr Amt verlieren, könnten sie nicht bezahlen, so sollten sie vier Jahre in einer Festung Afrika's büssen. Die Beamten, welche sich der Ausführung dieser Pragmatik widersezten, sollten die Hälfte ihres Vermögens verlieren, und zehn Jahre Gefangene in Afrika sein. Der König behielt sich vor, nach seinem Wohlgefallen jeden Einwohner jeden Ranges zu verbannen, der ohne erhaltene Erlaubniss eine Bulle

---

[1]) *Ami de la Rélig.*, nr. 800 — „Katholik" v. 1822, nr. IX. Beil., p. 34—41. *Pölitz-Zimmer*, Weltgeschichte, III, Abth. 2, S. 31.

oder ein Breve in Vollzug gesezt. Die Bischöfe, Richter, Statthalter, müssen sogleich diese Pragmatik beobachten, welche am 21. Januar 1762 zu Madrid verkündigt wurde. Das Gesez ist vom Secretär des Königs und fünf Räthen unterzeichnet. Unter diesen Räthen figurirt Didacus de Roxas y Contreras, Bischof von Cartagena (1750—1772). So weit kommen Bischöfe als hohe königliche Beamte, dass sie dem Könige geben, was Gottes ist. „Es scheint, dass ein Bischof sich wohl davon hätte dispensiren können, seinen Namen unter ein Gesez zu sezen, das mit solchen Strafen droht.“ [1]) — Der zweite Erlass, genannt „Cedula“, verbietet dem Generalinquisitor, irgend ein Edikt in Folge einer Bulle oder eines Breves von Rom zu verkündigen, ohne die Kenntnissnahme desselben durch den König oder Staatssecretär. Handle es sich um das Verbot von Büchern, so dürfe man das Breve durchaus nicht beifügen. Man dürfe kein Decret des Index ohne die Erlaubniss des Königs kundgeben. Vor der Verurtheilung eines Buches müsse der Verklagte gehört werden.

Bischöfe als kgl. Beamte.

Der Jansenist Fr. Phil. *Mésengui* hatte zuerst im Jahre 1744 seine „Exposition de la doctrine chrétieñe“ herausgegeben. Durch Decret des römischen Index wurde das Werk im Jahre 1757 verworfen. Da das Buch weiter verbreitet und übersezt wurde, so wurde es durch Breve vom 14. Juni 1761 feierlich verboten.[2]) Man sagt, dass Carl III. durch dieses Decret sehr beleidigt war, weil er gewollt, dass man sich des Katechismus von *Mésengui* zum Unterrichte seines Sohnes Carlos bedienen solle. Das Breve vom 14. Juni 1761 war durch den Grossinquisitor Manuel Quintano Bonifaz am 9. August publicirt worden. Erbittert darüber verbannte ihn Carl III. auf ein Jahr. Der König wollte nicht zugestehen, dass er für den Unterricht seines Sohnes ein häretisches Buch bestimmt habe.[3]) So entstand die „Cedula“ vom 18. Januar 1762.

§. 7.

Die drei spanischen Cardinäle im Jahre 1763.

Nachdem Papst Clemens XIII. Kenntniss von diesen Erlassen erhalten, so schrieb er am 15. Januar 1763 an die drei spanischen Cardinäle, L. Ant. Fern. de Cordova, den Erzbischof von Toledo, Bonav. de Lacerda, Patriarchen von Westindien, und Franc. Solis Folch, Erzbischof von Sevilla. Er erinnerte sie an das im Jahre 1737 geschlossene Concordat, das durch diese neuen Pragmatiken vernichtet worden, welche

[1]) *Picot*, mémoires. IV, p. 127.

[2]) *Bullar. Clementis XIII.*, t. II, p. 132. — *Picot*, IV., p. 67—70.

[3]) Gazette de Madrid, v. 8. Dec. 1761; Gazette de France, v. 26. December. Nouvelles ecclésiastiques, vom 6. Februar 1762.

die wesentlichen Rechte des heiligen Stuhles antasteten. Sie mögen dem Könige und den Ministern Vorstellungen machen und ihnen zeigen, dass sie durch die Feinde des heiligen Stuhls betrogen worden. Der Nuntius L. Op. Pallavicini, Erzbischof von Lepanto, sollte sich mit ihnen darüber verständigen[1]). Der Papst schrieb selbst an den König (und dessen Mutter?) — am 2. Juni 1763. Sicher ist, dass leztere dem Papste meldete, Carl III. habe durch ein Decret vom 5. Juli 1763 seine Ordonnanzen zurückgenommen. Es wäre darum nicht nothwendig gewesen, dass sie als Vermittlerin in dieser Sache Dienste geleistet; der König sei durch eigne Bewegung zu seinem Entschlusse gekommen. Der Papst dankte durch ein Schreiben vom 4. August 1763; er bezeugt seine Freude über diese Zurücknahme, und spricht herzliche Wünsche für das Wohl der Königin und ihres Sohnes aus[2]). Durch seinen damaligen Gesandten D. Manuel de Roda, liess Carl III. ein sehr ehrerbietiges Schreiben übergeben. Am 28. Juli 1763 antwortete Clemens XIII. u. a.: „Wir haben keinen Augenblick zögern können, Eurer Majestät Unsern lebhaftesten und grössten Dank für eine solche Wohlthat auszusprechen, die Sie der Kirche und mithin Uns, die Wir ihr vorstehen, erwiesen haben. Könnten Wir bei Eurer Majestät sein, um Sie zu umarmen, und tausendmal zu segnen wegen Ihrer heroischen Frömmigkeit und Religiosität, da Sie, in Unserer armen Person die apostolische Stimme des Fürsten der Apostel achtend — Unsern Bitten vorgekommen sind, Unsre Besorgnisse beruhigt, die Kirche mit Jubel, mit Glanz und mit Ruhm erfüllt haben. Gestatten Sie somit, Eure Majestät, dass Ihr geistiger Vater und Oberhirte in den liebevollsten Worten seiner väterlichen Zärtlichkeit ausrufe, und gestehe: Sie sind seine Freude und seine Krone; in Ihnen findet er seinen Trost und seine Stärkung in jenen stürmischen Fluthen, von denen sein so bedrängtes Pontificat bewegt ist.“ In einem Handschreiben vom 16. August versicherte Carl III. in ähnlichen zärtlichen Ausdrücken den Papst seiner ganzen Anhänglichkeit und Verehrung[3]).

§. 8.

Die Königin Elisabeth starb nach einem Wittwenstande von 20. Jahren zu Aranjuez am 11. Juli 1766, in dem 74. Jahre ihres

---

[1]) *Bullar. Clementis XIII.*, t. II, p. 330. *Roscovány*, Monumenta catholica pro independentia potestatis ecclesiasticae ab imperio civili, 2 t., 1847, t. I. p. 300—301.

[2]) *Bullar.* II, p. 390.

[3]) *Picot*, mémoires, t. IV, Par., 1853, p. 126—128. — *Theiner*, Geschichte des Pontificats Clemens XIV., Leipz., 1853, I, p. 42—43. — Weder *Picot* noch *Theiner* theilen das königliche Edict vom 5. Juli 1763 mit.

Alters. Sie sah zwei ihrer Söhne auf dem Throne von Spanien, einen auf dem Throne von Neapel, einen als Herzog von Parma, einen Enkel auf dem Throne beider Sicilien. Sie sah auch einen ihrer Söhne als Cardinal. Ihre Hoffnung, ihn auch als Papst zu sehen, wurde durch ihn selbst vereitelt. Obgleich er viele Jahre Cardinal, und Erzbischof von Toledo und Sevilla gewesen, empfing er die heiligen Weihen nicht. Darum weigerte sich Papst Benedict XIV., ihm noch ferner die Einkünfte beider Erzbisthümer zu lassen, und er musste resigniren. Im Jahre 1754 schrieb der „Cardinal" Luis Bourbon dem Papste u. a.: „Da es Gott wohlgefällig ist, dass ich ihm in dem weltlichen Stande den schuldigsten Dienst und Gehorsam leiste, so folge ich meinem Berufe, und bitte Eure Heiligkeit, mir die nöthige Dispensation zu ertheilen, und zu erlauben, dass ich Ihnen den Hut, womit Sie (?) mich beehrt haben, zurücksende." etc.

Ein Excardinal.

§. 9.

Der Papst hielt ein geheimes Consistorium am 18. December 1754. Der Minister Cardinal Portocarrero fuhr mit vielen Bedienten und einem Gefolge von 28 Prälaten nach dem Quirinal. Darunter war Negroni, der in einer prächtigen Chaise den Cardinalshut auf einer silbernen Schale trug. Der Hut wurde im Quirinal auf einen kleinen Tisch gelegt. In Gegenwart von 30 Cardinälen sass der Papst auf seinem Throne, und hielt eine Ansprache. Der Consistorialadvocat Negroni bat um die Erlaubniss, den Hut sammt den beiden Erzbisthümern niederlegen zu dürfen. Der Papst fragte die Cardinäle: Was dünket Euch? Dann nahm er die Verzichtleistung an, und ernannte zugleich den L. A. Fernandez de Cordova zum Cardinal und Erzbischof von Toledo.

Der Infant erschien am 2. Februar 1755 in weltlicher Kleidung am Hofe, den Degen an der Seite. Er erhielt von seinem Bruder hohe Ehrenämter.[1]) Er heirathete am 28. Januar 1776 eine Norwegerin Maria Teresa de Villabriga y Drummond. Mit dieser unebenbürtigen Ehe war Carl III. unzufrieden. Er verbannte seinen Bruder nach Arenas de S. Pedro in Estremadura. Er verbot, dass seine drei Kinder, ein Sohn und zwei Töchter, den Namen „Bourbon" führen; sie wurden also „Villabriga" von der Mutter genannt. Carl IV. erlaubte ihnen den Namen Bourbon anzunehmen. Sie wurden unter der Aufsicht des Cardinals Lorenzana in Toledo erzogen, der Sohn in dem erzbischöflichen Palast, die Töchter in dem Kloster von San Clemente. Jener

[1]) Lebensgeschichte aller Cardinäle des achtzehnten Jahrhunderts, III. p. 169—170.

wurde Cardinal von Toledo, war also Luis II. de Bourbon als Cardinal und Erzbischof. Eine Tochter heirathete den Friedensfürsten, die zweite den Herzog von San Fernando. Der Excardinal starb zu Arenas am 7. Aug. 1785.[1])

§. 10.

Carl III. selbst war seit 9. Mai 1738 mit der Prinzessin D. Maria Amalia von Sachsen verheirathet. Aus dieser Ehe giengen u. a. die Infanten Philipp Caspar, geb. 1747, und D. Carlos, geb. 12. November 1748 hervor. Da jener von der Thronfolge ausgeschlossen wurde, so empfing D. Carlos (IV.) am 19. Juli 1760 die Huldigung als Prinz von Asturien. — Der Infant Ferdinand wurde König von Neapel. Im Ganzen gebar die Königin sechs Söhne und sieben Töchter. Kurze Zeit nach ihrer Ankunft in Spanien verfiel sie einer unheilbaren Krankheit. Sie starb schon am 27. December 1760, bevor das erste Jahr ihrer Ankunft in Spanien vorüber war, noch nicht 36 Jahre alt.[2]) Carl III. aber blieb im freiwilligen Wittwenstande vom Jahre 1766 bis 1788, wie versichert wird, aus Liebe zu seiner ersten und einzigen Gemahlin.

§. 11.

In Folge der Austreibung der Jesuiten entstand unter dem Klerus, und selbst dem Episcopate nicht geringe Zwietracht. Die einen stellten sich auf die Seite der Verfolgten, die andern auf die Seite der Regierung. Es zeigte sich hier, was wir mehrfach angedeutet, dass der spanische Episcopat und Klerus der weltlichen Regierung als einer unfehlbaren überall zu secundiren pflegte, und dadurch die Unabhängigkeit der Kirche aufheben half. Nach der Vertreibung der Jesuiten wurde eine besondere Staatsjunta eingesezt, um die aus der Vertreibung resultirenden Maassregeln zu berathen. In ihr sassen Erzbischöfe und Bischöfe, u. a. der Erzbischof Rodriguez de Arellano von Burgos (1764—1791), Saënz de Burruaga von Saragossa (1768—1777), die Bischöfe Jos. la Plana y Castellon von Tarazona (1766—1795), Josef Tormo von Orihuela (1767—1790), und der Bischof Josef Molina von Albarracin (1765—1776). Bischöfe in andern Ländern wären vielleicht um ihres guten katholischen Rufes willen nicht in einer solchen Commission gesessen. Man versuchte es eine Zeitlang, die Jesuiten als Jansenisten

Bischöfe und Klerus für und gegen die Jesuiten

[1]) *Mariana-Sabau*, XX, p. 433. — *Parro*, Toledo en la mano, I. p. 848.
[2]) *Florez*, *Reynas*, II, p. 1041—1056.

zu verläumden. Flugschriften gegen die Jesuiten, geschrieben [illegible] und [illegible] Hand, [illegible] Spanien[1], Verschiedene [illegible] gaben „[illegible] Hirtenbriefe[2], gegen die Jesuiten heraus, wiederholten die pragmatische Sanction vom 2 April 1767 und hielten sie. Die Bischöfe und Ordensobern erhielten aber von der Regierung am 23. October 1767 den strengen Befehl, die Widerspenstigen, besonders die Nonnen, zum strikten Gehorsame gegen die Erlasse des Staates zurückzuführen. Sie mussten den Empfang dieses Befehles der Regierung anzeigen[3], und ihr eine Abschrift ihrer hierüber erlassenen Hirtenbriefe und Ermahnungsschreiben einsenden. Die Unterlassung dieser Pflicht, hiess es, werde nicht mit Gleichgültigkeit hingenommen werden, da hiebei die Religion ebenso wohl, als der Staat, betheiligt sei[4].

Stimmung gegen die Jesuiten in Amerika.

Im Allgemeinen war die Abneigung gegen die Jesuiten in Amerika wohl grösser, als in Spanien selbst. Streitigkeiten, welche durch die Exemtionen derselben entstanden, hatten Missstimmung erzeugt. Der Erzbischof Lorenzana von Mexico, und der Bischof Fabian y Fuero von Puebla (1765—1773) führten in ihren Hirtenbriefen besonders eine harte Sprache gegen die Jesuiten. — Die Obern der Orden erhielten Befehl, die Nonnen zu bestrafen, welche angebliche Offenbarungen über die baldige Rückkehr der Jesuiten verbreiteten. Jesuitenfreunde waren oder galten als solche, u. a. der Cardinal von Toledo, Ludwig v. Cordova, und sein Generalvicar.

An seinem Geburtstage (20. Januar 1768) erschien Carl III. auf dem Balcon seines Schlosses zu Madrid, bereit, dem Volke irgend eine von ihm erbetene Gnade zu gewähren. Als das Volk mit lauter Stimme die Rückkehr der Jesuiten begehrte, zog sich der hierin ganz unerbittliche Carl III. verblüfft in seine innern Gemächer zurück. Man redete ihm ein, der Cardinal von Toledo und sein Generalvicar hätten das Volk aufgehezt; diese erhielten Befehl, Madrid sofort zu verlassen. Als Anhänger der Jesuiten galten noch der Erzbischof Joan. Lario y Lancis von Tarragona (1764—1777) und dessen Generalvicar. — Als die Nonnen über den Verlust der Jesuiten, als ihrer Beichtväter klagten, so erhielten sie die eifrigsten Anhänger der Jesuiten aus dem Weltklerus als Beichtväter. Die Aufregung in den Frauenklöstern stieg und verbreitete sich über dieselben hinaus. Die Regierung schritt mit

---

[1]) *La Fuente* wirft dem berühmten *Henr. Florez* vor, er habe eine „Delacion de la doctrina de los intitulados Jesuitas contra el dogma y la moral por el *D. Fernando Huidobro y Velasco*" (es war diess sein zweiter Name und Zunamen?) Madr., 1768, herausgegeben, und verweist dabei auf dessen Biographie von *P. Franc. Mendez.*

[2]) *Fuente*, VI, p. 80.

[3]) „aviso del recibo" geben.

[4]) *Theiner*, I, p. 65—67.

scharfen Drohungen und Maassregeln ein. Die angedonnerten Nonnen lenkten ein; sie kehrten (nach *Theiner*) ohne Schwierigkeit zu ihrer frühern Einfalt und Nüchternheit zurück, „und ihre Oberinnen enthüllten selbst in rührenden und interessanten Geständnissen der Regierung alle — — Kunstgriffe, womit diese unwissenden Priester das Gewissen derselben getäuscht, ihren Aberglauben genährt und ihre Phantasie erhizt hätten.“ [1]) Auf solche Geständnisse hin erhielten natürlich die Nonnen, die doch mit ihren Prophezeiungen die Leute aufgeregt hatten, den Generalpardon der Regierung, die Freunde der Jesuiten vom Weltklerus mussten als Sündenböcke figuriren.

Bischof Carvajal y Lancaster für die Jesuiten.

Isidor de Carvajal y Lancaster, Bischof von Cuenca (1760—1771), trat als eifrigster Vertheidiger der Jesuiten und der kirchlichen Interessen überhaupt hervor. Namentlich wegen des neu eingeschärften königlichen „Pase“ für die päpstlichen Erlasse schrieb er einen Brief an den Beichtvater Carl's III., Jo. Eleta, worin er u. a. sagt, dass das Reich verloren sei, dass es kopfüber seinem Ruine entgegenstürze, wegen der Verfolgung, welche die Kirche erleide. P. Eleta zeigte den Brief dem Könige. Der schlaue Manuel de Roda rieth dem König, er möge den Bischof fragen, welches die Verfolger unter den Ministern, welches die geplünderten Kirchen, und die über den Haufen geworfenen Immunitäten seien. Der Bischof merkte, wohin die Fragen zielten, und verschob die Antwort — wegen seiner bösen Gesundheit. Der König aber drang weiter in ihn, und der Bischof führte als Beschwerdepunkte die vielen Lasten an, die dem Klerus aufgebürdet seien, die Beschränkung des kirchlichen Asyls, die Versuche, die Zunahme der kirchlichen Einkünfte und den Zuwachs des Klerus überhaupt zu verhindern, das Decret, wornach jede Bulle dem königlichen Rathe vor ihrer Verkündigung vorgelegt werden müsste, zulezt die Geringschäzung, mit der man in einigen damals erschienenen Schriften von dem Papste und den Jesuiten redete. Ueber diese Briefe des Bischofs sass der Rath von Castilien zu Gerichte. Gerichts-Fiscale waren Campomanes und Floridablanca. Ihre Instruction des Processes enthielt die fortgeschrittensten Doctrinen des Regalismus, sie war gleichsam das „Vademecum“ der regalistischen Schule. Der Rath nahm ihre Vorschläge an, man befahl, es sollen die Briefe des Bischofs und deren Abschriften saisirt werden. Der Bischof wurde vor den hohen Rath citirt, um wegen seiner Invectiven Verweise in Empfang zu nehmen. Eine königliche Cedula ergieng an alle Bischöfe, die sie von dem unklugen Vorgehen des Bischofs von Cuenca in Kenntniss sezte, welches, wie man erwartete, bei allen

Wird vor den Rath von Castilien citirt.

[1]) *Theiner*, I. p. 66.

oder ein Breve in Vollzug gesezt. Die Bischöfe, Richter, Statthalter, müssen sogleich diese Pragmatik beobachten, welche am 21. Januar 1762 zu Madrid verkündigt wurde. Das Gesez ist vom Secretär des Königs und fünf Räthen unterzeichnet. Unter diesen Räthen figurirt Didacus de Roxas y Contreras, Bischof von Cartagena (1750—1773). So weit kommen Bischöfe als hohe königliche Beamte, dass sie den Könige geben, was Gottes ist. „Es scheint, dass ein Bischof sich wohl davon hätte dispensiren können, seinen Namen unter ein Gesez zu sezen, das mit solchen Strafen droht.“ [1]) — Der zweite Erlass, genannt „Cedula“, verbietet dem Generalinquisitor, irgend ein Edikt in Folge einer Bulle oder eines Breves von Rom zu verkündigen, ohne die Kenntnissnahme desselben durch den König oder Staatssecretär. Handle es sich um das Verbot von Büchern, so dürfe man das Breve durchaus nicht beifügen. Man dürfe kein Decret des Index ohne die Erlaubniss des Königs kundgeben. Vor der Verurtheilung eines Buches müsse der Verklagte gehört werden.

Bischöfe als kgl. Beamte.

Der Jansenist Fr. Phil. *Mésengui* hatte zuerst im Jahre 1744 seine „Exposition de la doctrine chrétienе“ herausgegeben. Durch Decret des römischen Index wurde das Werk im Jahre 1757 verworfen. Da das Buch weiter verbreitet und übersezt wurde, so wurde es durch Breve vom 14. Juni 1761 feierlich verboten.[2]) Man sagt, dass Carl III. durch dieses Decret sehr beleidigt war, weil er gewollt, dass man sich des Katechismus von *Mésengui* zum Unterrichte seines Sohnes Carlos bedienen solle. Das Breve vom 14. Juni 1761 war durch den Grossinquisitor Manuel Quintano Bonifaz am 9. August publicirt worden. Erbittert darüber verbannte ihn Carl III. auf ein Jahr. Der König wollte nicht zugestehen, dass er für den Unterricht seines Sohnes ein häretisches Buch bestimmt habe.[3]) So entstand die „Cedula“ vom 18. Januar 1762.

§. 7.

Die drei spanischen Cardinäle im Jahre 1763.

Nachdem Papst Clemens XIII. Kenntniss von diesen Erlassen erhalten, so schrieb er am 15. Januar 1763 an die drei spanischen Cardinäle, L. Ant. Fern. de Cordova, den Erzbischof von Toledo, Bonav. de Lacerda, Patriarchen von Westindien, und Franc. Solis Folch, Erzbischof von Sevilla. Er erinnerte sie an das im Jahre 1737 geschlossene Concordat, das durch diese neuen Pragmatiken vernichtet worden, welche

[1]) *Picot*, mémoires. IV, p. 127.

[2]) *Bullar. Clementis XIII.*, t. II, p. 132. — *Picot*, IV., p. 67—70.

[3]) Gazette de Madrid, v. 8. Dec. 1761; Gazette de France, v. 26. December. Nouvelles ecclésiastiques, vom 6. Februar 1762.

Franc. Fabian y Fuero, der Bischof von Cartagena, Manuel Rubin de Celis, sowie der Bischof Luc. Ramirez Galan von Tuy, bis 1771 Erzbischof von Bogota, aus [1]).

§. 13.

Neben dieser grossen Concession an Carl III. concedirte ihm Papst Clemens XIV. mit vollen und offenen Händen noch manches Andere. Ein concordirtes Breve vom 26. März 1771 stellte bei Errichtung des Tribunals der Rota der spanischen Nuntiatur den Grundsaz auf, dass kirchliche Rechtssachen in Spanien selbst entschieden werden müssten. Carl III. erlangte auch den entscheidenden Einfluss auf die Bestellung der Richter der Rota. Es war also, wie die Inquisition, ein königliches Gericht mit kirchlichen Formen. So hatten es die Regalisten Dom. Pimentel und Joan. Chumacero im siebzehnten Jahrhundert gewollt [2]). Die bisherige Gerichtsbarkeit des Auditors der Nuntiatur hörte damit auf. Die Rota der apostolischen Nuntiatur war vom Nuntius durchaus unabhängig. Die sechs Richter der Rota wurden vom Könige präsentirt. Auch der Uditore der Nuntiatur soll künftig ein Spanier und dem König angenehm sein, ebenso der Fiscal und der Abbreviator. Der Nuntius war so ein Fremdling unter seinen Leuten.

Das Breve wurde erst am 26. October 1773 promulgirt [3]). Der königliche-Rath sollte die dienlichen Maassregeln für die Einrichtung des Tribunals treffen. Für diese gefährliche Neuerung, welche den kirchlichen Einfluss ganz verdrängte, sprach Clemens XIV. am 8. September 1774 dem Könige seinen innigsten Dank aus [4]), vierzehn Tage vor dem Tode des Papstes. Er hatte das Seinige gethan, um den Primat der Jurisdiction des römischen Papstes in Spanien zu einem Primat der Ehre zu degradiren.

Auch ein concordirtes Breve über die Reduction der Asyle hatte derselbe Papst am 12. September 1772 erlassen [5]), nachdem die frühern Päpste schon die grössten Concessionen hierin gemacht. Von nun an sollten in jedem Bisthum nur noch ein, höchstens zwei heilige Orte das Asylrecht haben. So war dieses Recht auf ein Minimum reducirt.

---

[1]) Den Hirtenbrief des leztern vom 26. October 1773 im spanischen Original theilt *Theiner* mit, II. p. 388—389.

[2]) Coleccion, p. 289—290. — Das Breve spanisch und deutsch bei *Hergenröther*, Archiv, XI., Beil. B, p. 395—401.

[3]) *Ley* I, tit. 5, L. II, Nov. Recop. Coleccion, p. 279—280, 291.

[4]) *Theiner*, Epistolae Clement. XIV., nr. 283, p. 325. — Derselb., Geschichte Clemens XIV., t. II, p. 450—452.

[5]) *Bullar. Rom.*, Cont. t. IV, p. 488—492 — Auszug in der Colecc. de los Concordatos, p. 298 sq.

Alters. Sie sah zwei ihrer Söhne auf dem Throne von Spanien, einen auf dem Throne von Neapel, einen als Herzog von Parma, einen Enkel auf dem Throne beider Sicilien. Sie sah auch einen ihrer Söhne als Cardinal. Ihre Hoffnung, ihn auch als Papst zu sehen, wurde durch ihn selbst vereitelt. Obgleich er viele Jahre Cardinal, und Erzbischof von Toledo und Sevilla gewesen, empfing er die heiligen Weihen nicht. Darum weigerte sich Papst Benedict XIV., ihm noch ferner die Einkünfte beider Erzbisthümer zu lassen, und er musste resigniren. Im Jahre 1754 schrieb der „Cardinal" Luis Bourbon dem Papste u. a.: „Da es Gott wohlgefällig ist, dass ich ihm in dem weltlichen Stande den schuldigsten Dienst und Gehorsam leiste, so folge ich meinem Berufe, und bitte Eure Heiligkeit, mir die nöthige Dispensation zu ertheilen, und zu erlauben, dass ich Ihnen den Hut, womit Sie (?) mich beehrt haben, zurücksende." etc.

Ein Excardinal.

§. 9.

Der Papst hielt ein geheimes Consistorium am 18. December 1754. Der Minister Cardinal Portocarrero fuhr mit vielen Bedienten und einem Gefolge von 28 Prälaten nach dem Quirinal. Darunter war Negroni, der in einer prächtigen Chaise den Cardinalshut auf einer silbernen Schale trug. Der Hut wurde im Quirinal auf einen kleinen Tisch gelegt. In Gegenwart von 30 Cardinälen sass der Papst auf seinem Throne, und hielt eine Ansprache. Der Consistorialadvocat Negroni bat um die Erlaubniss, den Hut sammt den beiden Erzbisthümern niederlegen zu dürfen. Der Papst fragte die Cardinäle: Was dünket Euch? Dann nahm er die Verzichtleistung an, und ernannte zugleich den L. A. Fernandez de Cordova zum Cardinal und Erzbischof von Toledo.

Der Infant erschien am 2. Februar 1755 in weltlicher Kleidung am Hofe, den Degen an der Seite. Er erhielt von seinem Bruder hohe Ehrenämter.[1]) Er heirathete am 28. Januar 1776 eine Norwegerin, Maria Teresa de Villabriga y Drummond. Mit dieser unebenbürtigen Ehe war Carl III. unzufrieden. Er verbannte seinen Bruder nach Arenas de S. Pedro in Estremadura. Er verbot, dass seine drei Kinder, ein Sohn und zwei Töchter, den Namen „Bourbon" führen; sie wurden also „Villabriga" von der Mutter genannt. Carl IV. erlaubte ihnen, den Namen Bourbon anzunehmen. Sie wurden unter der Aufsicht des Cardinals Lorenzana in Toledo erzogen, der Sohn in dem erzbischöflichen Palast, die Töchter in dem Kloster von San Clemente. Jener

[1]) Lebensgeschichte aller Cardinäle des achtzehnten Jahrhunderts, III p. 169—170.

wurde Cardinal von Toledo, war also Luis II. de Bourbon als Cardinal und Erzbischof. Eine Tochter heirathete den Friedensfürsten, die zweite den Herzog von San Fernando. Der Excardinal starb zu Arenas am 7. Aug. 1785.[1])

§. 10.

Carl III. selbst war seit 9. Mai 1738 mit der Prinzessin D. Maria Amalia von Sachsen verheirathet. Aus dieser Ehe giengen u. a. die Infanten Philipp Caspar, geb. 1747, und D. Carlos, geb. 12. November 1748 hervor. Da jener von der Thronfolge ausgeschlossen wurde, so empfing D. Carlos (IV.) am 19. Juli 1760 die Huldigung als Prinz von Asturien. — Der Infant Ferdinand wurde König von Neapel. Im Ganzen gebar die Königin sechs Söhne und sieben Töchter. Kurze Zeit nach ihrer Ankunft in Spanien verfiel sie einer unheilbaren Krankheit. Sie starb schon am 27. December 1760, bevor das erste Jahr ihrer Ankunft in Spanien vorüber war, noch nicht 36 Jahre alt.[2]) Carl III. aber blieb im freiwilligen Wittwenstande vom Jahre 1766 bis 1788, wie versichert wird, aus Liebe zu seiner ersten und einzigen Gemahlin.

§. 11.

In Folge der Austreibung der Jesuiten entstand unter dem Klerus, und selbst dem Episcopate nicht geringe Zwietracht. Die einen stellten sich auf die Seite der Verfolgten, die andern auf die Seite der Regierung. Es zeigte sich hier, was wir mehrfach angedeutet, dass der spanische Episcopat und Klerus der weltlichen Regierung als einer unfehlbaren überall zu secundiren pflegte, und dadurch die Unabhängigkeit der Kirche aufheben half. Nach der Vertreibung der Jesuiten wurde eine besondere Staatsjunta eingesezt, um die aus der Vertreibung resultirenden Maassregeln zu berathen. In ihr sassen Erzbischöfe und Bischöfe, u. a. der Erzbischof Rodriguez de Arellano von Burgos (1764—1791), Saënz de Burruaga von Saragossa (1768—1777), die Bischöfe Jos. la Plana y Castellon von Tarazona (1766—1795), Josef Tormo von Orihuela (1767—1790), und der Bischof Josef Molina von Albarracin (1765—1776). Bischöfe in andern Ländern wären vielleicht um ihres guten katholischen Rufes willen nicht in einer solchen Commission gesessen. Man versuchte es eine Zeitlang, die Jesuiten als Jansenisten

Bischöfe und Klerus für und gegen die Jesuiten

---

[1]) *Mariana-Sabau*, XX, p. 433. — *Parro*, Toledo en la mano, I. p. 848.
[2]) *Florez*, *Reynas*, II, p. 1041—1056.

zu verdächtigen. Flugschriften gegen die Jesuiten, geschrieben von geistlicher und weltlicher Hand, durchflogen Spanien.[1]) Verschiedene Bischöfe gaben „terrible" Hirtenbriefe[2]) gegen die Jesuiten heraus, wiederholten die pragmatische Sanction (vom 2. April 1767) und lobten sie. Die Bischöfe (und Ordensobern) erhielten aber von der Regierung am 23. October 1767 den strengen Befehl, die Widerspenstigen, besonders die Nonnen, zum stricten Gehorsame gegen die Erlasse des Staates zurückzuführen. Sie mussten den Empfang dieses Befehles der Regierung anzeigen[3]), und ihr eine Abschrift ihrer hierüber erlassenen Hirtenbriefe und Ermahnungsschreiben einsenden. Die Unterlassung dieser Pflicht, hiess es, werde nicht mit Gleichgiltigkeit hingenommen werden, da hiebei die Religion ebenso wohl, als der Staat, betheiligt sei[4]).

Stimmung gegen die Jesuiten in Amerika.

Im Allgemeinen war die Abneigung gegen die Jesuiten in Amerika wohl grösser, als in Spanien selbst. Streitigkeiten, welche durch die Exemtionen derselben entstanden, hatten Missstimmung erzeugt. Der Erzbischof Lorenzana von Mexico, und der Bischof Fabian y Fuero von Puebla (1765—1773) führten in ihren Hirtenbriefen besonders eine harte Sprache gegen die Jesuiten. — Die Obern der Orden erhielten Befehl, die Nonnen zu bestrafen, welche angebliche Offenbarungen über die baldige Rückkehr der Jesuiten verbreiteten. Jesuitenfreunde waren oder galten als solche, u. a. der Cardinal von Toledo, Ludwig von Cordova, und sein Generalvicar.

An seinem Geburtstage (20. Januar 1768) erschien Carl III. auf dem Balcon seines Schlosses zu Madrid, bereit, dem Volke irgend eine von ihm erbetene Gnade zu gewähren. Als das Volk mit lauter Stimme die Rückkehr der Jesuiten begehrte, zog sich der hierin ganz unerbittliche Carl III. verblüfft in seine innern Gemächer zurück. Man redete ihm ein, der Cardinal von Toledo und sein Generalvicar hätten das Volk aufgehezt; diese erhielten Befehl, Madrid sofort zu verlassen. Als Anhänger der Jesuiten galten noch der Erzbischof Joan. Lanz[illegible] Lancis von Tarragona (1764—1777) und dessen Generalvicar. — Als die Nonnen über den Verlust der Jesuiten, als ihrer Beichtväter klagten, so erhielten sie die eifrigsten Anhänger der Jesuiten aus dem Weltklerus als Beichtväter. Die Aufregung in den Frauenklöstern stieg, und verbreitete sich über dieselben hinaus. Die Regierung schritt mit

---

[1]) *La Fuente* wirft dem berühmten *Henr. Florez* vor, er habe eine „Defensa de la doctrina de los intitulados Jesuitas contra el dogma y la moral por *D. Fernando Huidobro y Velasco*" (es war diess sein zweiter Name und Zuname?) Madr., 1768, herausgegeben, und verweist dabei auf dessen Biographie von *P. Franc. Mendez.*

[2]) *Fuente,* VI, p. 80.

[3]) „aviso del recibo" geben.

[4]) *Theiner,* I, p. 65—67.

die wesentlichen Rechte des heiligen Stuhles antasteten. Sie mögen dem Könige und den Ministern Vorstellungen machen und ihnen zeigen, dass sie durch die Feinde des heiligen Stuhls betrogen worden. Der Nuntius L. Op. Pallavicini, Erzbischof von Lepanto, sollte sich mit ihnen darüber verständigen[1]). Der Papst schrieb selbst an den König (und dessen Mutter?) — am 2. Juni 1763. Sicher ist, dass leztere dem Papste meldete, Carl III. habe durch ein Decret vom 5. Juli 1763 seine Ordonnanzen zurückgenommen. Es wäre darum nicht nothwendig gewesen, dass sie als Vermittlerin in dieser Sache Dienste geleistet; der König sei durch eigne Bewegung zu seinem Entschlusse gekommen. Der Papst dankte durch ein Schreiben vom 4. August 1763; er bezeugt seine Freude über diese Zurücknahme, und spricht herzliche Wünsche für das Wohl der Königin und ihres Sohnes aus[2]). Durch seinen damaligen Gesandten D. Manuel de Roda, liess Carl III. ein sehr ehrerbietiges Schreiben übergeben. Am 28. Juli 1763 antwortete Clemens XIII. u. a.: „Wir haben keinen Augenblick zögern können, Eurer Majestät Unsern lebhaftesten und grössten Dank für eine solche Wohlthat auszusprechen, die Sie der Kirche und mithin Uns, die Wir ihr vorstehen, erwiesen haben. Könnten Wir bei Eurer Majestät sein, um Sie zu umarmen, und tausendmal zu segnen wegen Ihrer heroischen Frömmigkeit und Religiosität, da Sie, in Unserer armen Person die apostolische Stimme des Fürsten der Apostel achtend — Unsern Bitten vorgekommen sind, Unsre Besorgnisse beruhigt, die Kirche mit Jubel, mit Glanz und mit Ruhm erfüllt haben. Gestatten Sie somit, Eure Majestät, dass Ihr geistiger Vater und Oberhirte in den liebevollsten Worten seiner väterlichen Zärtlichkeit ausrufe, und gestehe: Sie sind seine Freude und seine Krone; in Ihnen findet er seinen Trost und seine Stärkung in jenen stürmischen Fluthen, von denen sein so bedrängtes Pontificat bewegt ist.“ In einem Handschreiben vom 16. August versicherte Carl III. in ähnlichen zärtlichen Ausdrücken den Papst seiner ganzen Anhänglichkeit und Verehrung[3]).

§. 8.

Die Königin Elisabeth starb nach einem Wittwenstande von 20. Jahren zu Aranjuez am 11. Juli 1766, in dem 74. Jahre ihres

---

[1]) *Bullar. Clementis XIII.*, t. II, p. 330. *Roscováni*, Monumenta catholica pro independentia potestatis ecclesiasticae ab imperio civili, 2 t., 1847, t. I. p. 300—301.

[2]) *Bullar.* II, p. 390.

[3]) *Picot*, mémoires, t. IV, Par., 1853, p. 126—128. — *Theiner*, Geschichte des Pontificats Clemens XIV., Leipz., 1853, I, p. 42—43. — Weder *Picot* noch *Theiner* theilen das königliche Edict vom 5. Juli 1763 mit.

Bischöfen Missbilligung finden werde. Der König werde die Vorstellungen der Bischöfe wohlwollend aufnehmen, wenn dieselben wahrheitsgetreu, gemässigt, mit gebührendem Respecte vorgebracht würden. Kein anderer Bischof wollte sich nunmehr der bittern Censur eines Fiscals aussezen; sie schwiegen.[1]) Die Frommen betrachteten den Bischof von Cuenca als einen Bekenner des Glaubens, und seine Haltung galt als Vorbild für katholische Bischöfe.

§. 12.

Spanische Jesuiten im Kirchenstaate.

Als besonders durch das gewaltthätige Eingreifen Carl's III. und seines Gesandten Monino die Jesuiten am 21. Juli 1773 aufgehoben wurden, muthete der König seinen Bischöfen zu, das Geschehene zu beloben — durch passende und beistimmende Hirtenbriefe. Am 2. September (1773) erhielt er das Aufhebungsbreve und „war vor Freude ausser sich.“ Es wurde im lateinischen Texte mit spanischer Uebersezung kundgegeben. Am 16. September befahl Carl III., es in allen Staaten seiner Monarchie zu verkünden. Am 1. October wurde das päpstliche Breve an die Bischöfe versandt. — Von jezt an erhielten die im Kirchenstaate wohnenden spanischen Jesuiten eine regelmässige Pension, mussten aber vorher die Annahme des Breve ihrer Aufhebung unterzeichnen. Viele, die diess zu thun verweigerten, erhielten keine Pension[2]).

In Folge seiner diessfalsigen Verdienste wurde Monino, der von 1772—1774 in Rom gewesen, Rath am Gerichtshofe von Castilien und Graf von Florida-Blanca. Die spanischen Bischöfe (sagt *Theiner*) beeilten sich, das Aufhebungsbreve bekannt zu machen, und „begleiteten es mit wahrhaft rührenden Pastoralschreiben“. Am meisten zeichneten sich hierin die Cardinäle Solis und Lacerda, der Erzbischof von Valencia,

---

[1]) *La Fuente*, VI, p. 81-85. — *Trillon Munnoz*, Obispos de Cuenca, t. I. 1860, sagt, er habe troz allen Nachsuchens die gediegene Denkschrift des Bischofs für die Jesuiten nicht auffinden können, p. 386.

[2]) *Cretineau-Jolly*, Clemens XIV. und die Jesuiten. Histoire de la Compagnie de Jésus, t. I, p. 145—413, Paris, 1845. — *Theiner*, l. c. t. I. passim. — *Picot*, Mémoires, t. IV, 1855, p. 236—245. — *C. Riffel*, die Aufhebung des Jesuitenordens, 3. Aufl., Mainz, 1855, S. 172, 179 sq. — *W. Coxe*, IV, 185 sq. — Juicio imparcial sobre el extrañamiento de los Jesuitas, v. *Abate Hermoso* (war 1845 noch nicht edirt). Im Jahre 1867—1868 edirte *Fuente* eine Reihe von Artikeln, und gab sie gesammelt heraus. Ihm antwortete *Ferrer del Rio*, worauf *Fuente* replicirte in: La corte de Carlos III. — Er selbst lässt in seiner Kirchengeschichte, t. [illegible] p. 71—79, den Engländer *W. Coxe* reden. — *Aug. Carayon*, S. J., Charles III. et les Jesuites . . . . documents inéd., Paris, 1868.

wurde Cardinal von Toledo, war also Luis II. de Bourbon als Cardinal und Erzbischof. Eine Tochter heirathete den Friedensfürsten, die zweite den Herzog von San Fernando. Der Excardinal starb zu Arenas am 7. Aug. 1785.[1])

§. 10.

Carl III. selbst war seit 9. Mai 1738 mit der Prinzessin D. Maria Amalia von Sachsen verheirathet. Aus dieser Ehe giengen u. a. die Infanten Philipp Caspar, geb. 1747, und D. Carlos, geb. 12. November 1748 hervor. Da jener von der Thronfolge ausgeschlossen wurde, so empfing D. Carlos (IV.) am 19. Juli 1760 die Huldigung als Prinz von Asturien. — Der Infant Ferdinand wurde König von Neapel. Im Ganzen gebar die Königin sechs Söhne und sieben Töchter. Kurze Zeit nach ihrer Ankunft in Spanien verfiel sie einer unheilbaren Krankheit. Sie starb schon am 27. December 1760, bevor das erste Jahr ihrer Ankunft in Spanien vorüber war, noch nicht 36 Jahre alt.[2]) Carl III. aber blieb im freiwilligen Wittwenstande vom Jahre 1766 bis 1788, wie versichert wird, aus Liebe zu seiner ersten und einzigen Gemahlin.

§. 11.

In Folge der Austreibung der Jesuiten entstand unter dem Klerus, und selbst dem Episcopate nicht geringe Zwietracht. Die einen stellten sich auf die Seite der Verfolgten, die andern auf die Seite der Regierung. Es zeigte sich hier, was wir mehrfach angedeutet, dass der spanische Episcopat und Klerus der weltlichen Regierung als einer unfehlbaren überall zu secundiren pflegte, und dadurch die Unabhängigkeit der Kirche aufheben half. Nach der Vertreibung der Jesuiten wurde eine besondere Staatsjunta eingesezt, um die aus der Vertreibung resultirenden Maassregeln zu berathen. In ihr sassen Erzbischöfe und Bischöfe, u. a. der Erzbischof Rodriguez de Arellano von Burgos (1764—1791), Saënz de Burruaga von Saragossa (1768—1777), die Bischöfe Jos. la Plana y Castellon von Tarazona (1766—1795), Josef Tormo von Orihuela (1767—1790), und der Bischof Josef Molina von Albarracin (1765—1776). Bischöfe in andern Ländern wären vielleicht um ihres guten katholischen Rufes willen nicht in einer solchen Commission gesessen. Man versuchte es eine Zeitlang, die Jesuiten als Jansenisten

Bischöfe und Klerus für und gegen die Jesuiten

---

[1]) *Mariana-Sabau*, XX, p. 433. — *Parro*, Toledo en la mano, I. p. 848.
[2]) *Florez*, *Reynas*, II, p. 1041—1056.

Später — am 11. November 1800 — gab die Regierung noch besondere Regeln für die Entfernung der Verbrecher aus den Asylen und das Verfahren gegen sie[1])

§. 14.

Am Ende des Jahres 1776 trat Monino in das Ministerium. Sein Nachfolger in Rom wurde Grimaldi, dann Azara. Auch von Papst Pius VI. (seit 1775) erlangte Carl III. verschiedene Indulte.

Noch in den Jahren 1778—1779 drang Carl III. in den Papst, die Lehre von der unbefleckten Empfängniss der seligsten Jungfrau als Glaubenssaz auszusprechen. Es wurde die Seligsprechung des Bischofs Palafox auf's neue, und der im Jahre 1665 gestorbenen Maria Agreda betrieben. Am 28. Januar 1777 sprach sich die Congregation der Riten gegen die erstere aus. Der Botschafter Juan Nic. Azara erliess dagegen eine derbe Denkschrift[2]). Wegen dieser und anderer (in Rom) noch schwebenden Seligsprechungs-Processe wurden die Bischöfe am 31. August 1778 aufgefordert, genaue Berichte dem königlichen Rathe zu erstatten.

§. 15.

Der Graf Aranda war im Jahre 1773 als Gesandter nach Paris, von da nach Rom versezt worden. Vom Jahre 1777—1788 herrschte Florida-Blanca unbedingt über die spanische Monarchie. Carl III. war vom Jahre 1766—1788 in der Hand der unerbittlichen Kirchenfeinde. — Dem Könige wurde das Recht vindicirt, Pensionen bis zum dritten Theile des Ertrags auf die ohnedem schwer belasteten Beneficien in Spanien zu legen. Einerseits wurde Rom mit immer neuen Gesuchen um Concessionen und Indulte drangsalirt, anderseits wurden die Recurse der Spanier nach Rom durch Erlasse vom 15. September 1778 sehr erschwert. Ein eigener spanischer Agent wurde in Rom angeblich zur Verhütung von Missbräuchen, in Wirklichkeit, um alle Recurse zu verhindern, aufgestellt[3]). Die Bischöfe waren fast nur noch Beamte der Regierung. Die Regierung mischte sich sogar in den Katechismus. Durch Gesez vom 16. Juli 1784 wurde den Bischöfen unter strengen Strafen befohlen, ihre Generalvicare von der Regierung genehmigen zu lassen. Statt dessen stellten die Bischöfe nur Provisoren auf, die der Genehmigung nicht unterlagen. — Viele andere Gesuche wurden von

Florida-Blanca herrscht von 1777—1788.

[1]) Coleccion, p. 302. *Ley*, 6, tit. 5.
[2]) *Le Bret*, Magazin der neuen Kirchengesch., VII, pp. 353—381, 383—3[illegible]
[3]) *Le Bret* p. 386—392.

Pius VI. genehmigt. In Rom wusste man, dass man ohne diese Bewilligungen in Spanien eigenmächtig vorgehen werde, und wollte darum von zwei Uebeln das kleinere wählen. — Auch „Ordensreformen" wurden versucht. Am 12. März und 12. Mai 1786 wurden die von dem päpstlichen Nuntius revidirten Statuten der unbeschuhten Carmeliter und Carmeliterinen bestätigt [1]). Am 24. August 1787 wurde der Orden des heiligen Antonius für Spanien aufgehoben [2]).

§. 16.

Neben den Planen einer immer schrankenlosern Ausbeutung des Kirchengutes zu Gunsten des Staates, giengen jezt die Plane der Einziehung oder Amortisation desselben. Die Güter „der todten Hand" sollten dieser entzogen, und dem s. g. Volke nuzbringend gemacht werden. An der Spize dieser Bestrebungen stand der berühmte Pedro Rodriguez Campomanes, aus Asturien, geb. 1. Juli 1723. Er wurde Fiscal des königlichen und obersten Rathes von Castilien — 1762, später Graf und Staatsminister. Als Fiscal legte er dem Könige seine ökonomischen Pläne vor. Auf seinen Antrag verbot Carl III. am 10. März 1763 die weitern Erwerbungen der „todten Hand [3])", und leitete damit die spätere Säcularisation ein. — Schon der Franzose Orry hatte einzelne Versuche der „Amortisation" gemacht. Das Concordat von 1737 hatte die von der „todten Hand" erworbenen Güter allen Lasten und Tributen des Staates unterworfen (Art. 8). Nur sollten Geistliche nicht durch die Beamten der weltlichen Gerichtshöfe, sondern durch die Mandatare der Bischöfe zur Zahlung verhalten werden. Aber in der von Carl III. im Jahre 1760 erlassenen Instruction für die Einziehung der Abgaben war diese Bestimmung schon weggelassen, wie so manche Clausel, von deren Beobachtung man sich stillschweigend dispensirte [4]). Am 10. März 1763 wurde der „todten Hand" Güter zu erwerben verboten, auch wenn diese Erwerbung sich in das Gewand der Frömmigkeit oder Nothwendigkeit kleiden wollte [5]).

Krieg gegen das Kirchengut.

P. R. Campomanes.

Das Werk des Campomanes über die „kirchliche Amortisation als Regalie" war bahnbrechend [6]). Es verräth eine umfassende Gelehr-

---

[1]) *Bullar. Rom. Continuat.* t. VII, p. 491—588; *Const.* Pii VI — 598.

[2]) t. VIII, p. 78—81. *Const.*, 668.

[3]) *Novis. Recop. Ley* 17, tit. 5. L. I. — *Castillo y Ayensa*, II, p. 274. Letzterer nennt dieses und die ähnlichen Geseze: disposiciones atentatorias al derecho de propriedad.

[4]) *Ley* 15, tit. 1, L. I.

[5]) *Ley* 17, t. I.

[6]) La regalia de amortizacion eclesiástica, Madr., 1764.

samkeit, und ein tiefes Studium. Er brachte es dahin, dass mehrere Professoren der Theologie und des canonischen Rechts es revidirten und billigten, sowie verschiedene andere Geistliche von Ansehen. Unter diesen waren Isidor Arias, Professor der Theologie, General der Congregation der Benedictiner, später Bischof von Guamanga[1]), Juan Perez, Provincial der Dominicaner von Castilien, P. José Leon, vom Orden der „Agonizanten", und der P. Basilius de S. Justa y Rufina, von Orden der Piaristen.

Der Graf Aranda gewann für die gleichen Plane die Universitäten, ehedem kleine Republiken, von jezt an durch das absolute System der allmächtigen Minister durchaus abhängige Corporationen. Welcher Professor hätte sich weigern können, dem Elaborate eines Fiscals des Rathes von Castilien seine Billigung zu versagen? Man sorgte auch für die Verbreitung des Werks jenseits der Pyrenäen. Im Jahre 1764 wurde es in Madrid gedruckt, im Jahre 1765 auch in Venedig und Mailand. Das Werk wurde erst im Jahre 1825 auf den Index gesezt.

§. 17.

G. M. Jovellanos.

Schüler und jüngerer Freund des Campomanes war Caspar Melchior *Jovellanos,* im Jahre 1744 zu Gijon in Asturien geboren († 27. November 1811). Er studirte die Rechte, und wurde Assessor am Criminalgerichtshofe von Sevilla. Hier trat er zuerst als Dichter mit Erfolg auf[2]). Im Jahre 1778 wurde er Assessor am königlichen Gerichtshofe zu Madrid. Im Iahre 1780 wurde er Mitglied des Rathes des Ordens von Calatrava. Auf seinen amtlichen Reisen sammelte er den Stoff zu seiner „Anleitung zur Gesezgebung über den Ackerbau"[3]). In diesem Gutachten suchte er zu beweisen, dass die Krone ein unveräusserliches Recht habe, abgeleitet aus dem „jus cavendi", die Erwerbungen der „todten Hand" zu beschränken[4]). Campomanes versicherte im Jahre 1764, der Klerus besize mehr als den sechsten Theil alles Grundbesizes in Spanien. Auf seine Aussage wurde diess bis jezt als sichere Thatsache angenommen; man sprach sogar von einem Fünftel und selbst Viertel alles Grundvermögens im Besize der „todten Hand". Dagegen wies der Senator Santarella in der Sizung vom

---

[1]) Vielleicht Comayagua (Honduras), wo wir einem Isidor Rodriguez begegnen, späterm Erzbischofe von S. Domingo.

[2]) Sein: El Delinquente honrado — der Verbrecher in Ehren — wurde in die Mehrzahl der europäischen Sprachen übersezt. Seine Tragödie „Pelajo" wurde im Jahre 1790 im königlichen Theater aufgeführt.

[3]) Informe en el expediente de la ley agraria — las questiones mas importantes de economia politica, adaptadas al estado presente de la España.

[4]) Coleccion de los Concordatos; p. 142—143.

Franc. Fabian y Fuero, der Bischof von Cartagena, Manuel Rubin de Celis, sowie der Bischof Luc. Ramirez Galan von Tuy, bis 1771 Erzbischof von Bogota, aus [1]).

§. 13.

Neben dieser grossen Concession an Carl III. concedirte ihm Papst Clemens XIV. mit vollen und offenen Händen noch manches Andere. Ein concordirtes Breve vom 26. März 1771 stellte bei Errichtung des Tribunals der Rota der spanischen Nuntiatur den Grundsaz auf, dass kirchliche Rechtssachen in Spanien selbst entschieden werden müssten. Carl III. erlangte auch den entscheidenden Einfluss auf die Bestellung der Richter der Rota. Es war also, wie die Inquisition, ein königliches Gericht mit kirchlichen Formen. So hatten es die Regalisten Dom. Pimentel und Joan. Chumacero im siebzehnten Jahrhundert gewollt [2]). Die bisherige Gerichtsbarkeit des Auditors der Nuntiatur hörte damit auf. Die Rota der apostolischen Nuntiatur war vom Nuntius durchaus unabhängig. Die sechs Richter der Rota wurden vom Könige präsentirt. Auch der Uditore der Nuntiatur soll künftig ein Spanier und dem König angenehm sein, ebenso der Fiscal und der Abbreviator. Der Nuntius war so ein Fremdling unter seinen Leuten.

Das Breve wurde erst am 26. October 1773 promulgirt [3]). Der königliche-Rath sollte die dienlichen Maassregeln für die Einrichtung des Tribunals treffen. Für diese gefährliche Neuerung, welche den kirchlichen Einfluss ganz verdrängte, sprach Clemens XIV. am 8. September 1774 dem Könige seinen innigsten Dank aus [4]), vierzehn Tage vor dem Tode des Papstes. Er hatte das Seinige gethan, um den Primat der Jurisdiction des römischen Papstes in Spanien zu einem Primat der Ehre zu degradiren.

Auch ein concordirtes Breve über die Reduction der Asyle hatte derselbe Papst am 12. September 1772 erlassen [5]), nachdem die frühern Päpste schon die grössten Concessionen hierin gemacht. Von nun an sollten in jedem Bisthum nur noch ein, höchstens zwei heilige Orte das Asylrecht haben. So war dieses Recht auf ein Minimum reducirt.

---

[1]) Den Hirtenbrief des leztern vom 26. October 1773 im spanischen Original theilt *Theiner* mit, II. p. 388—389.

[2]) Coleccion, p. 289—290. — Das Breve spanisch und deutsch bei *Hergenröther*, Archiv, XI., Beil. B, p. 395—401.

[3]) *Ley* I, tit. 5, L. II, Nov. Recop. Coleccion, p. 279—280, 291.

[4]) *Theiner*, Epistolae Clement. XIV., nr. 283, p. 325. — Derselb., Geschichte Clemens XIV., t. II, p. 450—452.

[5]) *Bullar. Rom.*, Cont. t. IV, p. 488—492 — Auszug in der Colecc. de los Concordatos, p. 298 sq.

§. 19.

Carl IV. 1788—1808.

Carl IV. wurde zu Neapel am 14. November 1748 geboren. Er erbte von seinem Vater nur die Gutmüthigkeit, und die Leidenschaft der Jagd, der er sich jeden Tag, wie Carl III., hingab. Er wurde frühe mit Maria Louise von Parma, seiner Cousine, vermählt. Im Laufe der Zeit gewann sie solche Gewalt über ihn, dass sie sich die grössten Zeichen des Vertrauens von ihm geben liess, ja dass Carl IV. der einzige Mensch in seinen Staaten war, der nicht die Verirrungen der Königin sah, die sonst Jedermann in die Augen fielen. Der König hat bis zum Ende seines Lebens ein Vertrauen ohne Grenzen in die Tugend seiner Gemahlin gesezt.

Im Anfange seiner Regierung wurden für einen bestimmten Zweck die Cortes berufen, welche unter Carl III. gänzlich vergessen worden, und huldigten dem Könige. Als sie sich aber ihrer alten Rechte erinnern wollten, wurden sie in Ungnaden entlassen, und nicht mehr berufen.

Florida-Blanca gestürzt, 1792.

In den ersten Jahren der Regierung Carl's IV. behauptete sich zwar Florida-Blanca noch in seiner Stellung, doch wurde dieselbe mehr und mehr erschüttert und untergraben. Im Jahre 1792 wurde er, der vormals allmächtige Regent von Spanien, gestürzt. Im Schlosse von Pamplona, seinem Gefängnisse, befand er sich in einem solchen Zustande der Entbehrung, nach 15 Jahren seiner Regierung (1777—1792), dass sein Bruder Franc. Monino ihn mit Geld unterstüzen musste. Nach einiger Zeit durfte er nach Murcia zurückkehren, wo er bis zum Jahre 1808 lebte. Nach dem Ausbruche der Insurrection gegen Napoleon wurde er an die Spize der Generaljunta des Königreichs berufen. Aber gebeugt unter der Last der Jahre (er wurde zu Murcia im Jahre 1728 geboren), starb er zu Sevilla im Anfange des Jahres 1809. Er wurde dort in der Cathedrale beigesezt, und ihm ein Mausoleum von Marmor errichtet.

Aranda 1792 wieder Minister.

Aranda war zum erstenmale im Jahre 1773 gestürzt worden, erhielt aber zur Entschädigung die Gesandtschaft in Paris. Im Jahre 1792 ersezte er den Grafen Florida-Blanca wieder im Ministerium, und hatte scheinbar die höchste Gewalt, aber nicht für lange Zeit. Er war der Königin zu strenge. Sie, ihr Günstling Manuel Godoy, und fast alle Hofleute bildeten eine mächtige Coalition gegen ihn. Man beschuldigte ihn, die Ideen der revolutionären Franzosen zu theilen.

Am 14. März 1794 war grosser Rath zu Aranjuez über die Frage des Kriegs gegen, oder des Friedens mit Frankreich. Als Godoy glaubte, so viel, wie Aranda, zu verstehen, entledigte er sich seiner. Godoy stimmte für den Krieg gegen Frankreich, Aranda für bewaffnete

Neutralität. Als Aranda nach beendigtem Rathe in seine Wohnung zurückgekehrt war, so erschien der Commandant des Plazes, nahm seine Papiere in Beschlag, wie Aranda die Papiere der Jesuiten hatte n Beschlag nehmen lassen; er befahl ihm barsch, sogleich in ein Gefährt einzusteigen, ohne dass er vorher Nahrung zu sich nehmen konnte, wie er es mit den Jesuiten gemacht. Man führte ihn schleunigst in Verbannung (nach Jaën), wie er den Jesuiten gethan. Von da kehrte er in seine Heimath Aragon zurück, wo er fast vergessen im Jahre 1799 starb [1]).

Palastrevolution zu Aranjuez, 14. März 1794.

§. 20.

Vom Jahre 1794 bis 1808 herrschte Godoy, (oder Godoi), unumschränkt. Manuel Godoy, Friedensfürst, Herzog von Alcudia, war am 12. Mai 1767 zu Badajoz geboren. Sprosse einer armen adeligen Familie kam er im Alter von 17 Jahren nach Madrid, wo er in eine Compagnie der Leibgarde eintrat, in der seit 1784 auch sein älterer Bruder Luis Diego diente. Seine schöne Haltung, die Regelmässigkeit seiner Züge, seine sanften und feinen Manieren, sein liebenswürdiges Wesen erwarben ihm die Gunst der Frauen selbst am Hofe. Die Königin Louise Marie bemerkte ihn; Carl IV. aber fasste eine solche Affection zu ihm, dass sich ihm der Weg zu allen Ehren und Würden erschloss. Einige meinten, dass seine Fertigkeit im Spielen der Guitarre sein Glück begründet habe. Er wurde bald General der königlichen Leibwache, und bald auch in den Staatsrath berufen. In dieser Stellung zeigte er eine Sicherheit, die weit über sein Alter war. Er zeigte ein gesundes Urtheil, ein glückliches Gedächtniss, einen ausgesuchten Tact und eine scharfe Gabe der Auffassung. Der Geist der Intrigue, der sich so leicht am Hofe bildet, half zu dem Weitern. Er wurde erster Minister statt des Grafen Aranda. Der Krieg gegen Frankreich endigte unglücklich. Der am 22. Juli 1795 zu Basel geschlossene Friede verschaffte dem Godoy, vorher schon Herzog von Alcudia, den Titel eines Fürsten des Friedens, und eines Granden erster Klasse. Carl IV. gab ihm ferner den Orden des goldenen Vliesses, und eine Domaine mit einem Einkommen von 60.000 Piaster. Troz der mächtig sich erhebenden Opposition schloss Godoy am 16. August 1796 das Offensiv- und Defensivbündniss mit der französischen Republik zu San Ildefonso. — Das Königspaar wollte ihn auch noch durch die Bande der Ehe mit der königlichen Familie verschwägern. Er sollte eine der Töchter des Infanten und Excardinals Don Luis heirathen. Er selbst scheint diese Ehe nicht sehr ernst

Manuel Godoy, Herrscher 1794—1808.

Godoy „Friedensfürst“ 1795.

[1]) Er war geboren am 18. December 1718. Den Tag seines Todes finden wir nicht.

genommen zu haben. In einem Briefe vom 15. August 1797 an den Präsidenten des Rathes, Bischof Ant. Tavira von Salamanca, bittet er diesen, den Gobernador des Erzbisthums von Toledo zu ersuchen, zuerst die ältere Tochter des Infanten zu fragen, ob sie ihn heirathen wolle, wenn nicht, die jüngere Tochter [1]). — Doch wurde er um diese Zeit scheinbar gestürzt. Er hatte seine Blicke auf D. Josefa Tudo geworfen. Der Vater dieser jungen Person, ein Militär, der seit langem eine Stelle suchte, erschien mit seiner Tochter vor Godoy, um Hilfe bittend. Sogleich wurde er zum Verwalter des königlichen Schlosses „el Retiro" gemacht, wo sich nun Godoy häufig zu Besuchen einfand. Josefa Tudo wollte von galanten Abenteuern nichts wissen, Godoy aber wollte von ihr nicht ablassen. Er schloss eine geheime Ehe mit ihr. Weder die Eifersucht der Königin, noch die glänzenden Eigenschaften der D. Teresa de Bourbon, mit der Godoy öffentlich sich vermählte, vermochten die Verbindung Godoy's mit der Tudo zu trennen. Alle Welt redete von dieser Doppelehe, die Inquisition wollte den Process wegen Bigamie gegen Godoy anstrengen. Carl IV. war wie taub, und blieb seinem Günstling treu ergeben. Vergebens wurden einige seiner Gegner verbannt; die Zahl der Feinde wuchs. Godoy musste (in Folge einer Intrigue des französischen Cabinets) am 28. März 1798 das Ministerium verlassen. Als Minister folgten ihm Franc. de Saavedra und Melch. Casp. Jovellanos. Lezterer war im Jahre 1790 in Ungnade gefallen. Im Jahre 1794 erhielt er wieder den Titel eines Rathes von Castilien. Im Jahre 1797 liess ihn Godoy zum Gesandten in Petersburg ernennen, und als er die Annahme verweigerte, wurde er Minister der Gnaden und Gerechtigkeit. Bald darauf zog er sich den Hass Godoy's zu, der ihn im Jahre 1798 nach Gijon verbannen liess. Im Jahre 1801 liess er ihn in die Carthause von Valdemuza auf Majorca, im Jahre 1802 aber in das Staatsgefängniss von Bellver bringen.

Josefa Tudo.

Godoy als Bigamist

wird 1798 vorübergehend gestürzt.

Jovellanos Staatsmann u. Schriftsteller.

In Bellver schrieb Jovellanos seine berühmten Briefe: „Ueber das zurückgezogene Leben und über die eitlen Pläne und Bestrebungen der Menschen." Erst im Jahre 1808, nach dem Einzug der Franzosen, erhielt er seine Freiheit und kehrte nach Gijon zurück. Nach wechselnden Schicksalen, worin er sich als entschiedenen Gegner der Franzosen bewies, starb er in seiner Heimath am 27. November 1811 [2]).

---

[1]) Der Brief bei *Barrantes*, Catalogo razonado, 1865, p. 56.

[2]) Noticias historicas de don G. M. Jovellanos; Palma, 1812. — 4°. — *J. Cea Bermudez*, Memorias para la vida de Jovellanos y noticias de sus obras. Madr., 1814.

§. 21.

Der scheinbar gestürzte Godoy war in der That nicht gestürzt; er hatte sich nur etwas zurückgezogen. Jovellanos und Saavedra wurden in demselben Jahre (1798) gestürzt. Urquijo, der ihnen gefolgt, übrigens der französischen Revolution sehr günstig war, wurde bald verbannt, und der Friedensfürst erschien wieder offen auf der Bühne. Er wandelte von nun an ganz und gar im Schlepptau des „ersten Consuls" Napoleon, welchem er Spanien zu Füssen legte. In einem kurzen Feldzug gegen Portugal, an dessen Spize Godoy selbst sich stellte, eroberte er einige Pläze, wurde Grosskreuz des Ordens Carl's III. und von Malta, und erlangte, als Graf von Evoramente, eine jährliche Steigerung seiner Einkünfte um 100.000 Realen. Carl IV. gab ihm zudem zwei Fahnen, die er seinem Wappen beifügen sollte, und einen Ehrensäbel, den er ihm eigenhändig umgürtete.

Godoy auf dem Höhepunkte seiner Macht.

Der Freiherr von Vincke, später Oberpräsident in Münster, sah im Jahre 1802 den Godoy auf dem Höhepunkte seiner Macht. „In die Bibliothek des Friedensfürsten," schreibt er, „haben lediglich die Granden, Erzbischöfe und königlichen Adjutanten Zutritt [1]). Hier fanden wir den grossen Mann, diesen Potemkin II, im seidenen, mit vielen Sternen geschmückten Schlafrock, unter den Händen des Barbiers. Als dieser fertig war, wurde der Waschtisch in die Mitte des Zimmers gesezt, (es waren sogar drei Damen im höchsten Staate zugegen). Dann wurden wir beide (der preussische Gesandte und Vincke) allein in das elegante Schlafgemach genöthigt, wo sich der Fürst mit uns eine geraume Zeit äusserst artig unterhielt, und uns seiner mächtigen Unterstüzung versicherte.

Schilderung des „Fürsten".

„Der Fürst ist ein sehr schöner Mann, von sehr einnehmendem Aeussern. Auch an gesellschaftlicher Politur scheint es ihm nicht zu fehlen. Weiter kann ich ihn nach so kurzer Unterhaltung nicht beurtheilen. Nach der öffentlichen Meinung soll es ihm aber sowohl an natürlichen Anlagen höherer Art, als an gründlicher Bildung durchaus fehlen. Wie sich die stolzen Spanier, die ihn vom Grunde der Seele verachten, wie sich die so weit über ihn erhaben dünkenden Granden so sehr vor diesem Günstling des Glücks demüthigen können, ist mir ganz unbegreiflich. Dieselbe Scene wiederholt sich tagtäglich, und ist selbst für die wenigen rechtlichen Leute zu einer Art von Nothwendigkeit geworden, diesem Courgeschäft viele Stunden aufzuopfern, weil dessen Vernachlässigung augenblickliche Entfernung von Amt und

[1]) Leben des Oberpräsidenten von Vincke, nach seinen Tagebüchern bearbeitet von *Bodelschwingh*. I. Theil: Das bewegte Leben, 1774—1816. Berlin, 1853.

Würden unausbleiblich nach sich zieht. Es ist diess — ein zureichender Beweis, dass der Mann, welcher so auf seine Couren hält, ein sehr kleinlicher Geist sein muss."

Am 8. Mai 1802 gieng Vincke mit dem Gesandten Rhode in den königlichen Speisesaal, wo sie den Monarchen an einer grossen wohlbesezten Tafel mit grossem Appetit speisen sahen [1]). Der Wein wurde ihm mit allerlei Ceremonien credenzt. Der Patriarch von Indien, damals Ant. Senmanat y Cartella, sprach das Tischgebet. Ausser Vincke war kein einziger Fremder anwesend, aber eine Menge Spanier, welche für erhaltene Würden knieend die königliche Hand küssten. Dann gieng es zum Prinzen von Asturien, dem selbst die gewöhnlichen Courfragen noch nicht geläufig schienen (der in demselben Jahre heirathete), endlich zur Königin. „Der König hat etwas sehr Gutmüthiges in einer sehr unbedeutenden Physiognomie. Er scheint sehr abgelebt [2]) und schwach, und hat fast das Aussehen eines alten preussischen Depot-Bataillonscommandeurs. Die Königin macht noch Ansprüche auf Schönheit, trägt aber vollständig das Gepräge des Lebens, welches sie geführt hat; ihr frecher malitiöser Blick war mir, bei aller affectirten Freundlichkeit, höchst widerlich. Der Prinz, welcher einst das Reich beherrschen soll, hat eine äusserst dumme Physiognomie. Nach dem Essen und der Cour gieng es auf die Promenade. Hier fährt jedes Mitglied der königlichen Familie, bis auf die kleinsten Prinzen heraus, einzeln in einer altmodischen Carosse spazieren, und ein oder mehrere leere Wagen folgen. Ausser den königlichen Equipagen war die Promenade leer, da die vornehme Welt den Hof eher flieht als sucht."

Die Königin.

König Carl IV. reist zum Schrecken seiner Unterthanen.

Um diese Zeit machte Carl IV. eine Rundreise durch einen Theil des Landes. Er kam u. a. nach Valencia und Barcelona. Da er aber mit seinem ganzen Hofe reiste, so war die Reise eine Landplage für die getroffenen Gegenden. Vincke sagt, dass das Gefolge sich auf 10.000 Personen belaufen habe. Der König führte seinen ganzen Hofstaat mit sich, ebenso die Königin, ebenso der Prinz von Asturien, die Prinzessin von Asturien, ebenso alle Infanten und Infantinnen des königlichen Hauses. Auch der Friedensfürst Prinz Godoy, der natürlich die Reise mitmachen musste, schleppte seinen eigenen Hofstaat mit sich herum. Mundköche des Königs waren es u. a. 400, worunter 18 Federrupfer, bei dem Aufsaz- und Desertamt waren es 21, dem Betten- und Meubliramt 37 Personen. Bei der Oberkämmerei waren 201 Personen. Beim königlichen Marstall waren zusammen

[1]) Auch Ferdinand's VII. Appetit stach in die Augen. Diesen, aber nicht den Geist seines Vaters konnte er erben. Denn an Geist hatte Carl IV. nichts zu vererben.

[2]) Er zählte erst 54 Jahre.

896 Personen; bei der königlichen Jägerei u. a. 15 Aufspürer, 23 Nezhalter, 34 Treiber, im Ganzen 202 Personen. Die königliche Leibgarde bestand aus 385 Personen. Hellebardiere waren es 64. Generalsumme 2491 Personen. Rechnet man nun die königlichen Fussgarden, den Bediententrain der Excellenzen und Granden, die Staatsminister mit ihren Bureau's, den Friedensfürsten mit seiner Leibgarde und Hofhaltung, so wird annähernd eine Summe von 10.000 Personen herauskommen[1]). Es war ein wahrer Heuschreckenzug, der sich verheerend und verzehrend über das Land lagerte, ein unübersteiglicher Wall, der jede Annäherung zwischen dem Monarchen und seinem Volke, was doch der ostensible Zweck der Reise war, unmöglich machte. Als Vincke kurz darauf nach Barcelona kam, fand er die bitterste Stimmung über die eben genossene Ehre des königlichen Besuches vor. Am 8. Januar 1803 traf der König mit seiner Familie, dem Hofe, und dem unvermeidlichen Friedensfürsten wieder in Aranjuez ein. Man schlug die Kosten dieser Reise auf 15 Millionen Piaster an[2]).

§. 22.

Ferdinand, Prinz von Asturien, wurde zu S. Ildefonso am 13. October 1784 geboren. Von der Natur war er sehr stiefmütterlich bedacht. Man wusste nicht, ob seine Schweigsamkeit auf Berechnung, Schüchternheit oder Unwissenheit beruhe. Seine äussere Erscheinung war eher abstossend, als einnehmend. Die Gutmüthigkeit im Gesichtsausdrucke seines Vaters und Grossvaters suchte man bei ihm vergebens. Sein Auftreten und seine Manieren waren linkisch, plump und brusk. Sein Erzieher war der Herzog von San Carlos, sein Lehrer der Canonicus Esquiroz (Escoiquiz). Obgleich er die besten Instructoren hatte, zeigte er doch wenig Geschmack am Studium. Dass er durch die Natur der Verhältnisse dahingedrängt wurde, Gegner des Godoy, und damit Anhänger der englischen Partei zu werden, ist natürlich. Denn da alle Spanier in dem Verhältnisse der Knechtschaft zu Frankreich eine Erniedrigung und einen beständigen Knechtsdienst sahen, warum hätte der Thronfolger allein die Sache anders ansehen sollen? Schon am 21. August 1802 wurde er mit seiner Verwandten, Maria Antonia Theresia von Neapel, vermählt. Diese trat von selbst an die Spize der englischen Partei. In der Schlacht bei Trafalgar — am 21. October 1805 —

Ferdinand VII. als Prinz von Asturien.

---

[1]) Allgemeine Zeitung — 18. Januar 1803.

[2]) Allgemeine Zeitung vom 25. Februar 1803. — Zum Andenken an diese Reise wurden Goldstücke von 320 Realen im Werthe geprägt. Es ist diess das grösste Goldstück, das ich je gesehen, von dem ich zu Madrid vorübergehend ein Exemplar besessen habe.

genommen zu haben. In einem Briefe vom 15. August 1797 an den Präsidenten des Rathes, Bischof Ant. Tavira von Salamanca, bittet er diesen, den Gobernador des Erzbisthums von Toledo zu ersuchen, zuerst die ältere Tochter des Infanten zu fragen, ob sie ihn heirathen wolle, wenn nicht, die jüngere Tochter[1]). — Doch wurde er um diese Zeit scheinbar gestürzt. Er hatte seine Blicke auf D. Josefa Tudo geworfen. Der Vater dieser jungen Person, ein Militär, der seit langem eine Stelle suchte, erschien mit seiner Tochter vor Godoy, um Hilfe bittend. Sogleich wurde er zum Verwalter des königlichen Schlosses „el Retiro" gemacht, wo sich nun Godoy häufig zu Besuchen einfand. Josefa Tudo wollte von galanten Abenteuern nichts wissen, Godoy aber wollte von ihr nicht ablassen. Er schloss eine geheime Ehe mit ihr. Weder die Eifersucht der Königin, noch die glänzenden Eigenschaften der D. Teresa de Bourbon, mit der Godoy öffentlich sich vermählte, vermochten die Verbindung Godoy's mit der Tudo zu trennen. Alle Welt redete von dieser Doppelehe, die Inquisition wollte den Process wegen Bigamie gegen Godoy anstrengen. Carl IV. war wie taub, und blieb seinem Günstling treu ergeben. Vergebens wurden einige seiner Gegner verbannt; die Zahl der Feinde wuchs. Godoy musste (in Folge einer Intrigue des französischen Cabinets) am 28. März 1798 das Ministerium verlassen. Als Minister folgten ihm Franc. de Saavedra und Melch. Casp. Jovellanos. Lezterer war im Jahre 1790 in Ungnade gefallen. Im Jahre 1794 erhielt er wieder den Titel eines Rathes von Castilien. Im Jahre 1797 liess ihn Godoy zum Gesandten in Petersburg ernennen, und als er die Annahme verweigerte, wurde er Minister der Gnaden und Gerechtigkeit. Bald darauf zog er sich den Hass Godoy's zu, der ihn im Jahre 1798 nach Gijon verbannen liess. Im Jahre 1801 liess er ihn in die Carthause von Valdemuza auf Majorca, im Jahre 1802 aber in das Staatsgefängniss von Bellver bringen.

Josefa Tudo.

Godoy als Bigamist

wird 1798 vorübergehend gestürzt.

Jovellanos Staatsmann u. Schriftsteller.

In Bellver schrieb Jovellanos seine berühmten Briefe: „Ueber das zurückgezogene Leben und über die eitlen Pläne und Bestrebungen der Menschen." Erst im Jahre 1808, nach dem Einzug der Franzosen, erhielt er seine Freiheit und kehrte nach Gijon zurück. Nach wechselnden Schicksalen, worin er sich als entschiedenen Gegner der Franzosen bewies, starb er in seiner Heimath am 27. November 1811[2]).

---

[1]) Der Brief bei *Barrantes*, Catalogo razonado, 1865, p. 56.

[2]) Noticias historicas de don G. M. Jovellanos; Palma, 1812. — 4°. — *J. Cea Bermudez*, Memorias para la vida de Jovellanos y noticias de sus obras. Madr., 1814.

Willens stellte Carl IV. Napoleon ein Corps von 16.000 Spaniern zur Verfügung, welche nach Dänemark versandt wurden, damit sie nicht für die Unabhängigkeit Spanien's kämpfen könnten. Die Franzosen, welche angeblich wegen Portugal in Spanien eingerückt waren, richteten ihren Marsch auf Madrid. Der Friedensfürst beschloss, mit dem Königspaare sich nach Andalusien zurückzuziehen, und im Nothfalle den Hof nach Amerika überzuführen. Auf die Nachricht davon brach der Aufstand in Madrid aus. Godoy verkroch sich. Carl IV. fühlte sich verlassen, wurde noch verzagter durch die Angst der Königin, und obgleich ihm kein Leid geschah, zitterte er für sein Leben.

Als er sah, dass das Volk seinen Sohn als König verlangte, so legte er die Regierung nieder — 19. März 1808, und war bloss besorgt, seinen Günstling und den Buhlen der Königin zu retten. Aber sogleich bereute er seine Abdankung. Er richtete an Joachim, Grossherzog von Berg, welcher Madrid schon besezt hatte, eine Protestation gegen seine Abdankung, weil man ihn dazu gezwungen habe — 26. März. — Napoleon, der im Jahre 1806 die Bourbonen von Neapel entthront hatte, war entschlossen, den Bourbonen Spanien's dasselbe Loos zu bereiten. Diese Entthronung sollte aber möglichst wenig Blut, Geld und Mühe kosten, und ihn in dem Lichte eines Retters in der Noth und eines Befreiers von Spanien erscheinen lassen. Die Sache war nicht allzuschwer. Den alten König konnte er durch Godoy ohne Mühe dahin bringen, zu seinen Gunsten auf Spanien zu verzichten. Vorher aber musste Ferdinand zu Gunsten seines Vaters auf die Regierung verzichten. Napoleon brachte Vater und Sohn nach Bayonne — Mai 1808, und liess sich zum Könige von Spanien durch Carl IV. einsezen.

Bischöfen Missbilligung finden werde. Der König werde die Vorstellungen der Bischöfe wohlwollend aufnehmen, wenn dieselben wahrheitsgetreu, gemässigt, mit gebührendem Respecte vorgebracht würden. Kein anderer Bischof wollte sich nunmehr der bittern Censur eines Fiscals aussezen; sie schwiegen.[1]) Die Frommen betrachteten den Bischof von Cuenca als einen Bekenner des Glaubens, und seine Haltung galt als Vorbild für katholische Bischöfe.

§. 12.

Als besonders durch das gewaltthätige Eingreifen Carl's III. und seines Gesandten Monino die Jesuiten am 21. Juli 1773 aufgehoben wurden, muthete der König seinen Bischöfen zu, das Geschehene zu beloben — durch passende und beistimmende Hirtenbriefe. Am 2. September (1773) erhielt er das Aufhebungsbreve und „war vor Freude ausser sich." Es wurde im lateinischen Texte mit spanischer Uebersezung kundgegeben. Am 16. September befahl Carl III., es in allen Staaten seiner Monarchie zu verkünden. Am 1. October wurde das päpstliche Breve an die Bischöfe versandt. — Von jezt an erhielten die im Kirchenstaate wohnenden spanischen Jesuiten eine regelmässige Pension, mussten aber vorher die Annahme des Breve ihrer Aufhebung unterzeichnen. Viele, die diess zu thun verweigerten, erhielten keine Pension[2]).

Spanische Jesuiten im Kirchenstaate.

In Folge seiner diessfalsigen Verdienste wurde Monino, der von 1772—1774 in Rom gewesen, Rath am Gerichtshofe von Castilien und Graf von Florida-Blanca. Die spanischen Bischöfe (sagt *Theiner*) beeilten sich, das Aufhebungsbreve bekannt zu machen, und „begleiteten es mit wahrhaft rührenden Pastoralschreiben". Am meisten zeichneten sich hierin die Cardinäle Solis und Lacerda, der Erzbischof von Valencia

---

[1]) *La Fuente*, VI, p. 81-85. — *Trillon Munnoz*, Obispos de Cuenca. Cuenca 1860, sagt, er habe troz allen Nachsuchens die gediegene Denkschrift des Bischofs für die Jesuiten nicht auffinden können, p. 386.

[2]) *Cretineau-Jolly*, Clemens XIV. und die Jesuiten. Histoire de la Compagnie de Jésus, t. I, p. 145—413, Paris, 1845. — *Theiner*, l. c. t. I. passim. — *Picot*, Mémoires, t. IV, 1855, p. 236—245. — *C. Riffel*, die Aufhebung des Jesuitenordens, 3. Aufl., Mainz, 1855, S. 172, 179 sq. — *W. Coxe*, IV, 185 sq. — Juicio imparcial sobre el extrañamiento de los Jesuitas, v. *Abate Hermoso* (war 1845 noch nicht edirt). Im Jahre 1867—1868 edirte *Fuente* eine Reihe von Artikeln, und gab sie gesammelt heraus. Ihm antwortete *Ferrer del Rio*, worauf *Fuente* repliirte in: La corte de Carlos III. — Er selbst lässt in seiner Kirchengeschichte, VI, p. 71—79, den Engländer *W. Coxe* reden. — *Aug. Carayon*, S. J., Charles III et les Jesuites . . . . documents inéd., Paris, 1868.

geschah viel für Unterstüzung und nüzliche Beschäftigung der Bettler und Hilflosen überhaupt. Unglückliche Frauenzimmer, die vorher von der Prostitution gelebt, wurden in den Gefängnissen „de la Galera“ bei Madrid untergebracht, sie wurden an die Arbeit gewöhnt, und lernten, ein regelmässiges Leben zu führen. Es gelang dem Eifer und den Mühen eines Priesters, einen Verein von Damen zur Unterstüzung und sittlichen Hebung dieser Personen zu stiften, den Carl III. unter seinen besondern Schuz nahm.

§. 2.

In dem Rechenschaftsberichte, welchen der Graf von Florida-Blanca am 6. November 1788 an Carl III. (einen Monat vor dem Tode des Leztern), richtete, sagt derselbe insbesondere zum Lobe des Klerus: „Ich muss einem grossen Theile des hohen Klerus und seinen Prälaten Gerechtigkeit widerfahren lassen, welche, mit meiner Uebereinstimmung, zur Verwirklichung der Absichten Eurer Majestät beigetragen haben, mit einem Eifer und einer Freigebigkeit, welche die höchsten Lobsprüche verdient. Sie haben Hospitäler und Krankenhäuser gegründet und mit sicherm Einkommen ausgestattet; sie haben verschiedene öffentliche Werke mit grossen Kosten unternommen und verbessert, um der unbemittelten Bevölkerung Unterstüzung zu gewähren, und um den Nothleidenden während der lezten Jahre des Mangels zu Hilfe zu kommen.

Ich kann nicht umhin, Eurer Majestät einige dieser Prälaten zu nennen, die sich am meisten ausgezeichnet, und die ich um so weniger mit Stillschweigen übergehen kann, da ich ihnen sehr verpflichtet bin, sei es persönlich, sei es als Minister Eurer Majestät.

Den ersten Plaz verdient der Erzbischof von Toledo, Don Francisco de Lorenzana. Er hat sich ausgezeichnet, indem er das erste Beispiel durch die Gründung der beiden Häuser der Wohlthätigkeit in Toledo und in Ciudad Real gab, indem er mit grossen Kosten den herrlichen Palast oder Alcazar zu Toledo wiederherstellte, der in Trümmer zu fallen drohte, und welchen Eure Majestät für den Zweck der Wiederherstellung an ihn abtrat. Die übrigen öffentlichen Arbeiten, welche dieser würdige Erzbischof unternahm, sind die Wiederbevölkerung mehrerer öder und verlassener Orte, die Erklärung und Erhaltung der alten Väter der Kirche von Spanien, von denen er auf seine Kosten eine herrliche Ausgabe veranstaltete, die Verschönerung der Hauptstadt seines Sprengels mit nüzlichen Gebäuden, mit belehrenden Denkmalen, und mit den Bildsäulen der berühmtesten Könige von Spanien, welche Eure Majestät ihm gab. Er hat endlich tausend andere Dinge, deren Nuzen in die Augen fällt, vollbracht, welche würdig sind des Glanzes

Später — am 11. November 1800 — gab die Regierung noch besondere Regeln für die Entfernung der Verbrecher aus den Asylen und das Verfahren gegen sie[1])

§. 14.

Am Ende des Jahres 1776 trat Monino in das Ministerium. Sein Nachfolger in Rom wurde Grimaldi, dann Azara. Auch von Papst Pius VI. (seit 1775) erlangte Carl III. verschiedene Indulte.

Noch in den Jahren 1778—1779 drang Carl III. in den Papst, die Lehre von der unbefleckten Empfängniss der seligsten Jungfrau als Glaubenssaz auszusprechen. Es wurde die Seligsprechung des Bischofs Palafox auf's neue, und der im Jahre 1665 gestorbenen Maria Agreda betrieben. Am 28. Januar 1777 sprach sich die Congregation der Riten gegen die erstere aus. Der Botschafter Juan Nic. Azara erliess dagegen eine derbe Denkschrift[2]). Wegen dieser und anderer (in Rom) noch schwebenden Seligsprechungs-Processe wurden die Bischöfe am 31. August 1778 aufgefordert, genaue Berichte dem königlichen Rathe zu erstatten.

§. 15.

Florida-Blanca herrscht von 1777—1788.

Der Graf Aranda war im Jahre 1773 als Gesandter nach Paris, von da nach Rom versezt worden. Vom Jahre 1777—1788 herrschte Florida-Blanca unbedingt über die spanische Monarchie. Carl III war vom Jahre 1766—1788 in der Hand der unerbittlichen Kirchenfeinde. — Dem Könige wurde das Recht vindicirt, Pensionen bis zum dritten Theile des Ertrags auf die ohnedem schwer belasteten Beneficien in Spanien zu legen. Einerseits wurde Rom mit immer neuen Gesuchen um Concessionen und Indulte drangsalirt, anderseits wurden die Recurse der Spanier nach Rom durch Erlasse vom 15. September 1778 sehr erschwert. Ein eigener spanischer Agent wurde in Rom angeblich zur Verhütung von Missbräuchen, in Wirklichkeit, um alle Recurse zu verhindern, aufgestellt[3]). Die Bischöfe waren fast nur noch Beamte der Regierung. Die Regierung mischte sich sogar in den Katechismus. Durch Gesez vom 16. Juli 1784 wurde den Bischöfen unter strengen Strafen befohlen, ihre Generalvicare von der Regierung genehmigen zu lassen. Statt dessen stellten die Bischöfe nur Provisoren auf, die der Genehmigung nicht unterlagen. — Viele andere Gesuche wurden von

---

[1]) Coleccion, p. 302. *Ley*, 6, tit. 5.

[2]) *Le Bret*, Magazin der neuen Kirchengesch., VII, pp. 353—381, 383—384.

[3]) *Le Bret* p. 386—392.

§. 3.

Nachfolger des „resignirten“ Cardinal-Erzbischofs von Toledo Luis I. de Bourbon, wurde der Cardinal Ludwig Ant. *Fernandez* de Cordova. Er war Sohn des Herzogs von Feria, war Graf von Teva, Domherr, später Domdecan in Toledo. Da sein Vorgänger stets abwesend war, und um Geschäfte sich nicht bekümmerte, so regierte er schon damals das Erzbisthum. Gern bestätigte ihn Papst Benedict XIV. als Nachfolger des Luis Bourbon, und ernannte ihn zugleich zum Cardinal[1]). Als Erzbischof wurde er am 4. August 1755 bestätigt, nachdem der Cardinal Portocarrero das ihm angetragene Erzbisthum ausgeschlagen. Im Jahre 1758 und im Jahre 1769 wurde er vergebens zum Conclave in Rom erwartet. Im Jahre 1769 zählte er bereits über 74 Jahre. Seine Wohlthätigkeit war unerschöpflich. Er beschränkte seinen eigenen Tisch auf ein bescheideneres Maass, und mied alle nicht durchaus gebotenen Ausgaben. Was er dadurch ersparte, floss in den Schooss der Armen, der Wittwen und Waisen. Er starb am 26. März 1771, im Alter von 75 Jahren (geb. 22. Januar 1696)[2]). — Sein Nachfolger war Fr. Lorenzana.

§. 4.

Franc. Anton. *Lorenzana*, geboren am 22. September 1722, Canonicus von Siguenza und Toledo, war ein Jahr lang Bischof von Placentia (1765—1766), darauf fünf Jahre lang Erzbischof von Mexico (1766—1771). Dort versammelte er im Jahre 1770 ein Concil, dessen Acten in Madrid sequestrirt, d. i. nicht zur Bestätigung nach Rom gesandt wurden, bis sie Tejada zum ersten Male im Jahre 1859 herausgab[3]). Die drei ersten in den Jahren 1555, 1565 und 1585 gehaltenen Concilien gab er zu Mexico 1769—1770 heraus. — Im Jahre 1769 erschienen seine musterhaften Hirtenbriefe und bischöflichen Verordnungen. In der „Historia de Nueva España“ — Mexico 1770, gab er die Berichte und Briefe des Fern. Cortez an Carl V. heraus. Seine Einkünfte verwendete er auf Anlagen von Strassen und Wasserleitungen, auf Gründung wohlthätiger Stiftungen, u. a. eines grossen

---

[1]) Der Abbate Scotti, der ihm das Birrett überbringen sollte, ertrank auf der Soercise. Ein anderer Prälat musste es ihm nun überbringen. Da er aber nie nach Rom kam, erhielt er weder den Hut noch einen Priestertitel.

[2]) Leben aller Cardinäle des neunzehnten Jahrhunderts, Bd. IV, Regensb., 1773, S. 129—131 und 2. Abth., S. 320—324. — *Pardo*, Toledo en la mano, I, p. 848.

[3]) S. oben, S. 220.

Waisen- und Findelhauses, welchem er bei seiner Abreise nach Spanien den Rest seiner Habe hinterliess. Die Reise nach Spanien machte er mit erborgtem Gelde.

Am 12. März 1772 ergriff er Besiz von seinem Erzbisthume. In Toledo stellte er den Alcazar wieder her, der in dem Erbfolgekriege zerstört worden. Er errichtete ein grosses Gast- und ein neues Armenhaus, ein Kloster der barmherzigen Brüder, eine Caserne für die Besazung, die prächtig ausgestatteten Gebäude der Universität und des Irrenhauses, die allein mehr als $1\frac{1}{2}$ Millionen Realen kosteten. Sehr viele Pfarrkirchen liess er renoviren oder neu bauen. Mit Hilfe der ersten Künstler Spanien's schmückte er die Cathedrale und Stadt Toledo mit den Werken der Architectur, Malerei und Sculptur. Den alten Palast der Könige verwandelte er in ein grosses Arbeits- und Versorgungshaus, und nannte es das Haus der Nächstenliebe. Dort legte er die berühmten Seidenfabriken an. In demselben Palaste gründete er eine Anstalt zur Versorgung von Greisen und armen Frauen. Er liess daselbst 200 Kinder erziehen. Seine eigene Tafel und seine Wohnung waren auf's Einfachste eingerichtet. Indem er den Bedürftigen nicht so fast Brod, als Arbeit geben wollte, liess er Wege, Brunnen, Gebäude und Anderes errichten. Er fand leider nur Wenige, die in seine Pläne eingehen wollten.

Im Jahre 1775 liess er seine Pastoralbriefe erscheinen. Im Jahre 1779 gab er das gothische Brevier neu heraus. Auf seine Kosten liess er die Kirchenväter von Toledo in drei Folianten erscheinen, 1785 bis 1793[1]). An der Herausgabe der lateinischen christlichen Dichter und der Werke des Isidor von Sevilla durch P. Faustin. Arevalo hatte er hervorragenden Antheil.

In Toledo gründete er die grosse erzbischöfliche Bibliothek[2]), die heute noch besteht. — Am 30. März 1789 wurde er zur Würde eines Cardinals erhoben. Im Jahre 1794 wurde er Staatsrath und General-Inquisitor. Als solcher musste er in Madrid seinen Aufenthalt nehmen. Diesen Stellen entsagte er im Jahre 1797 auf Befehl des Königs, hinter dem der „Friedensfürst" stand. Der Erzbischof Juan de *Arce* von Burgos, auf den sich Godoy als auf seine Creatur verlassen konnte, sollte Grossinquisitor, und dadurch die Inquisition dem „Friedensfürsten" gefügig werden. Lorenzana selbst musste in die ehrenvolle Verbannung gehen. Als im Jahre 1797 französische Truppen den Kirchenstaat besezten, verkündigte man in Spanien und Italien, Carl IV. habe durch Absendung der hervorragendsten Bischöfe dem Papste seine Theilnahme und Hilfe zu Theil werden lassen. Die-

Lorenzana muss vor Godoy weichen.

[1]) Kirchengeschichte, II, 2, p. 138, 178.

[2]) Ich konnte sie im Jahre 1865 nur von Aussen sehen.

§. 21.

Der scheinbar gestürzte Godoy war in der That nicht gestürzt; er hatte sich nur etwas zurückgezogen. Jovellanos und Saavedra wurden in demselben Jahre (1798) gestürzt. Urquijo, der ihnen gefolgt, übrigens der französischen Revolution sehr günstig war, wurde bald verbannt, und der Friedensfürst erschien wieder offen auf der Bühne. Er wandelte von nun an ganz und gar im Schlepptau des „ersten Consuls" Napoleon, welchem er Spanien zu Füssen legte. In einem kurzen Feldzug gegen Portugal, an dessen Spize Godoy selbst sich stellte, eroberte er einige Pläze, wurde Grosskreuz des Ordens Carl's III. und von Malta, und erlangte, als Graf von Evoramente, eine jährliche Steigerung seiner Einkünfte um 100.000 Realen. Carl IV. gab ihm zudem zwei Fahnen, die er seinem Wappen beifügen sollte, und einen Ehrensäbel, den er ihm eigenhändig umgürtete.

Godoy auf dem Höhepunkte seiner Macht.

Der Freiherr von Vincke, später Oberpräsident in Münster, sah im Jahre 1802 den Godoy auf dem Höhepunkte seiner Macht. „In die Bibliothek des Friedensfürsten," schreibt er, „haben lediglich die Granden, Erzbischöfe und königlichen Adjutanten Zutritt [1]). Hier fanden wir den grossen Mann, diesen Potemkin II, im seidenen, mit vielen Sternen geschmückten Schlafrock, unter den Händen des Barbiers. Als dieser fertig war, wurde der Waschtisch in die Mitte des Zimmers gesezt, (es waren sogar drei Damen im höchsten Staate zugegen). Dann wurden wir beide (der preussische Gesandte und Vincke) allein in das elegante Schlafgemach genöthigt, wo sich der Fürst mit uns eine geraume Zeit äusserst artig unterhielt, und uns seiner mächtigen Unterstüzung versicherte.

Schilderung des „Fürsten".

„Der Fürst ist ein sehr schöner Mann, von sehr einnehmendem Aeussern. Auch an gesellschaftlicher Politur scheint es ihm nicht zu fehlen. Weiter kann ich ihn nach so kurzer Unterhaltung nicht beurtheilen. Nach der öffentlichen Meinung soll es ihm aber sowohl an natürlichen Anlagen höherer Art, als an gründlicher Bildung durchaus fehlen. Wie sich die stolzen Spanier, die ihn vom Grunde der Seele verachten, wie sich die so weit über ihn erhaben dünkenden Granden so sehr vor diesem Günstling des Glücks demüthigen können, ist mir ganz unbegreiflich. Dieselbe Scene wiederholt sich tagtäglich, und ist selbst für die wenigen rechtlichen Leute zu einer Art von Nothwendigkeit geworden, diesem Courgeschäft viele Stunden aufzuopfern, weil dessen Vernachlässigung augenblickliche Entfernung von Amt und

---

[1]) Leben des Oberpräsidenten von Vincke, nach seinen Tagebüchern bearbeitet von *Bodelschwingh*. I. Theil: Das bewegte Leben, 1774—1816. Berlin, 1853.

Godoy geheirathet hatte, musste auch er zu Ehren und Würden gelangen. — Anton. Despuig y Dameto war kurze Zeit nach einander Bischof von Orihuela 1791, Erzbischof von Valencia, 30. Juli 1795, und von Sevilla — 2. Februar 1796, geworden, und wurde bald darauf nach Madrid berufen. Er und Lorenzana weigerten sich, Godoy's Ehe mit der Schwester des Luis de Bourbon einzusegnen, weil Godoy, ohne dass die Königin es wusste, schon heimlich vermählt war. Darauf segnete der Patriarch von Westindien, Ant. Sentmanat (1784—1806), diese Ehe in der königlichen Kapelle ein. Godoy wurde nun bei der Inquisition förmlich verklagt als Bigame, sowie dass er seit acht Jahren die heiligen Sacramente nicht empfangen habe. Lorenzana, damals Grossinquisitor, wurde von A. Despuig, und dem Erzbischof Muzquiz von Seleucia, dem Beichtvater der Königin, zum Einschreiten aufgefordert, war aber nicht dazu zu bringen. So entschloss sich denn A. Despuig, darüber nach Rom zu berichten, von wo der Befehl ergieng, die Sache zu verfolgen. Aber das Breve, welches diesen Befehl enthielt, wurde von dem General Bonaparte aufgefangen, und an Godoy gesandt.

Um sich selbst zu sichern, sandte Godoy die drei Erzbischöfe nach Rom, und machte seine Creatur, den Erzbischof Arce y Reinoso von Burgos, zum Grossinquisitor, von dem er nichts zu besorgen hatte. Despuig blieb in Rom bis zur Fortführung Pius VI. von Rom. Er trennte sich zu Siena von dem Papste, und kehrte nach Spanien zurück. Im Jahre 1798 wurde er zum Staatsrathe ernannt, dann wurde er Präsident einer Junta, die beauftragt war, Mittel und Wege zu suchen, um die Güter der Hospitäler und frommen Stiftungen zu verkaufen. Er wurde vermocht, auf das Erzbisthum Sevilla Verzicht zu leisten, und erhielt, zur Entschädigung, reiche Beneficien, und den Titel eines Patriarchen von Antiochien, als welcher er am 14. Mai 1799 bestätigt wurde. Luis de Bourbon erscheint schon am 26. März 1799 als Erzbischof von Sevilla. Despuig wurde mit dem Titel eines spanischen Gesandten beim heiligen Stuhle abgesandt, und wohnte als solcher dem zu Venedig gehaltenen Conclave (1799—1800) an. Er kehrte von Venedig nach Rom zurück; am 14. Juli 1803 wurde er selbst zum Cardinal ernannt; als solcher wurde er Pro-Präfect der Congregation der Bischöfe. Im Jahre 1806 kehrte er nach Spanien zurück, wurde aber im Jahre 1807 nach Rom zurückberufen, und zum Provicar der Stadt ernannt.

Als Luis de Bourbon am 22. October 1800 zum Cardinal ernannt worden, erhielt er, wie vordem sein Vater, den Titel der Kirche der heiligen Maria della Scala. Am 22. December 1800 wurde er auch noch als Erzbischof von Toledo in Rom bestätigt, so dass er alle Aemter und Würden seines Vaters besass, deren er genau so unwürdig wie sein Vater, war. In den 23 Jahren, in denen er den Titel eines

Erzbischofs trug, reihte er eine Thorheit an die andere, er gieng mit Godoy und der Königin, er gieng im Jahre 1808 mit Napoleon, er gieng später mit der siegreichen Junta von Sevilla, und gieng wieder mit der siegreichen Revolution von 1820. In der Zeit von 1814 bis 1820 liess er es an Velleitäten zum Bessern nicht fehlen. Von Werken der Wohlthätigkeit oder frommen Stiftungen desselben erfahren wir nichts. Im Ganzen wandelte er immer im Schlepptau der liberalen Parteien.

§. 6.

Der Cardinal Lorenzana aber verwandte das ganze Einkommen, das ihm noch übrig geblieben war, theils zu Werken der Wohlthätigkeit, theils zur Unterstüzung der Wissenschaften. Einer seiner Neffen, Canonicus zu Toledo, hatte ihn zu seinem Erben eingesezt, während er in Florenz wohnte. Der Cardinal theilte alsbald das grosse Erbe in zwei Theile, den einen bestimmte er zur Ausstattung von armen Mädchen, den andern für das Hospitium zu Madrid. Auch seinem geliebten Toledo wendete er stets noch seine Wohlthaten zu. Die muzarabische Kapelle daselbst schmückte er mit einer kostbaren Mosaik, die er in Rom gekauft, vielleicht der grössten, die es gibt. Aus dem Nachlass des spanischen Cardinals Fr. X. Zelada († 29. December 1801) kaufte er herrliche Codices in hebräischer, chaldäischer und chinesischer Sprache, und schenkte sie der Bibliothek des Kapitels zu Toledo. Als leztes Werk liess er erscheinen: Gothisches Missale nach der Regel des heiligen Isidor für den mozarabischen Ritus, Rom, 1804. — Kaum war ihm die Correktur des lezten Bogens vorgelegt, so schlossen sich seine Augen, ohne Krankheit, ohne Kampf. Am Morgen des 16. April hielt er noch eine Anrede an Klosterfrauen. Abends unterredete er sich mit seinen Freunden über neue Pläne zu Werken der Wohlthätigkeit. Er wollte, um mehr geben zu können, seine Equipage verkaufen. Mit solchen Plänen und Gedanken schlief er ein, um nicht mehr zu erwachen († 17. April 1804). Sein Grab in der Kirche von S. Croce de Jerusalem trug die bescheidene Inschrift: „Hier ruhet der Vater der Armen“ [1]).

---

[1]) Notizia biografica sul Cardinale (de) Lorenzana — in Baraldi, Memorie di religione, III, 1823, p. 477. — *B. Wagner*, Biographieen denkwürdiger Priester und Prälaten, 1816, I, S. 1—10, nach dem Ami de la Religion v. 1820, 12. Aug. und nach *M. Magan* in Seminario pintoresco Español, 1841. — Neueste Kirchengeschichte, S. 240—244. — Gottesreichsgeschichte von *Wittmann*, Augsb. 1823 bis 1830, 9 Bde., Bd. VIII, S. 526—530. — *Bonifac. Gams*, Kirchengeschichte des neunzehnten Jahrhunderts, II, 1855, S. 49—56. — Religions- und Kirchenfreund,

§. 7.

Der Cardinal Folch de Solis.

Dem Cardinal Luis Bourbon I. folgte am 27. December 1755 Franc. Solis Folch als Erzbischof von Sevilla, von Cordova hieher versezt. Er wurde am 5. April 1756 zum Cardinalpriester ernannt. Er kam erst zum Conclave von 1769 nach Rom. Er und sein Begleiter, Cardinal de la Cerda, vereinigten sich mit dem Cardinal de Bernis, und sezten die Wahl Ganganelli's, Papst Clemens XIV., durch. Nach dem Tode dieses Papstes — am 22. September 1774 — musste er auf Andringen des Hofes sogleich nach Rom reisen. Auf Solis' Betrieb (sagt ein Biograph), bekam Cardinal Braschi 27 Stimmen, und war allem Anscheine nach Papst. Portugal liess sich bewegen, dem demselben gegebene Exclusive zurückzuziehen. Obgleich man dem Cardinal Migazzi (von Wien) vornemlich verdanken musste, dass das Conclave endlich ein Ende nahm, so hat doch Pius VI. seine Erhebung vorzüglich dem Cardinale Solis zu verdanken[1]). Solis starb zu Rom den 22. März 1775. Sicher ist, dass die spanische Regierung sich um die Wahl Pius' VI. bemühte. In seinem erwähnten Berichte vom 6. November 1788 an Carl III. rühmt sich aber Florida-Blanca, Urheber der Wahl Pius' VI. zu sein: „Die meisten Erfolge," sagt er, „welche wir am römischen Hofe auf unsere Bemühungen erlangt, verdanken wir dem Einflusse, den Eure Majestät bei dem Conclave auf die Wahl des jezigen Papstes hatte, und dem Einfluss, den Eure Majestät am päpstlichen Hofe erlangte." Er erwähnt dann seine diesfalsige Thätigkeit bei dem Conclave, seine Verhandlungen mit der s. g. Kron- und mit andern Cardinälen. Er habe mit dem französischen Minister eine Partei im Conclave gebildet, die stark genug gewesen, jeden ihm missliebigen Papst auszuschliessen. Es sei nothwendig gewesen, diese Partei von 16—17 Stimmen fest zusammenzuhalten. „Ich kann Eure Majestät versichern, dass ich hierin eine beständige Sorgfalt anwendete, dass ich die Grösse meiner Mühen, und der mir entgegentretenden Schwierigkeiten dabei nicht genug zu schildern im Stande bin. Die französischen Cardinäle Bernis und Luynes, Conti der Mandatar Portugals, und Orsini, der von Neapel, unterstüzten mich aus allen Kräften. Der Cardinal de *Solis* kam zulezt in das Conclave

---

1842, 8. März, nr. 19, S. 151 flg. — Dictionnaire des Cardinaux, 1857, s. v. *Lorenzana*. — *Parro*, Toledo en la mano, 1857, I, p. 849—850. En cuanto à obras publicas, buen guesto para las artes y esplendizez en sus construcciones no ha habido quien le esceda ni aun iguale. — In Madrid und Alcala stellte er die erzbischöflichen Curien neu her.

[1]) Lebensgeschichte aller Cardinäle des neunzehnten Jahrhunderts, IV, p. 131—133, 324—327.

und obgleich er sich dort sehr gut benahm, so hat doch seine Unbekanntschaft mit den localen Verhältnissen, und mit dem Charakter der Personen, sowie sein Mangel an Kenntniss der (italienischen) Sprache ihm die grössten Schwierigkeiten bereitet. Er aber habe den Cardinälen erklärt, wenn sie einen Papst wählten, der den Fürsten als den Repräsentanten des christlichen Volkes (das will heissen, der dem Florida-Blanca) unannehmbar wäre, sie ein Schisma in der Kirche hervorrufen würden.

So habe denn das ganze Collegium der Cardinäle sich herbeigelassen, das Princip anzunehmen, den Papst nur im Einvernehmen mit den beiden Kronen von Frankreich und von Spanien zu wählen. Er selbst habe früher Beziehungen zu dem Cardinal Braschi als päpstlichem Schazmeister gehabt, und habe ihn hochachten gelernt. Er habe für seine Wahl die Einwilligung seines Königs Carl III., und aller Gesandten in Rom erlangt. „Sie überliessen es mir völlig, zu handeln nach meinem Gutbefinden; das heilige Collegium folgte ohne Mühe ihrem Beispiele. Demzufolge schrieb ich am Morgen den 14. Februar 1775, Billete an die Cardinäle de Solis, de Bernis, Orsini, Conti und Migazzi, welche die Stimmen von Spanien, Frankreich, Portugal und Wien besassen, und meldete ihnen, man sei übereingekommen, zu der einstimmigen Wahl desjenigen zu schreiten, der sich nachher Pius VI. nannte“ [1]). Die Cardinäle hätten bei dem nächsten Wahlgange ihre Voten offen in die Wahlurne gelegt. Solis sei aber zu spät gekommen, und habe seinen Beitritt verweigert, da er das Billet Monino's noch nicht erhalten. Er habe vielmehr gegen diese Wahl protestirt, und die Cardinäle seien zu einem andern Scrutinium geschritten. „Indess, am Ende desselben, als die Cardinäle aus der Kapelle heraustraten, erhielt Solis mein Billet, und ohne Verzug eilten alle, um einmüthig den Braschi als Nachfolger des heiligen Petrus anzuerkennen, und ihm an demselben Abende zu huldigen. Sie proclamirten Tags darauf die Wahl“ [2]).

Diese Grossprecherei Florida-Blanca's erinnert uns an den grossen Bramarbas, Herrn von *Chateaubriand*, im Jahre 1829 französischen Gesandten in Rom, der nach der Wahl Pius' VIII. (Castiglioni), an den er vorher gar nicht gedacht hatte, am 31. März 1829 triumphirend nach Paris schrieb; „Victoria! ich habe einen zum Papste, den ich auf meine Liste gesezt hatte, gerade den Cardinal, welchen ich im Jahre 1823 für das Papstthum vorschlug, als ich noch Minister war, gerade

---

[1]) En leur annonçant qu'il était convenu de procéder à l' election unanime de celui qui depuis s'appellait Pie VI.

[2]) *W. Coxe*, VI, p. 426 – 435.

denjenigen, welcher mir lezthin im Conclave von 1829 auf meine Rede antwortete, und mir dabei gewaltige Lobsprüche ertheilte"[1]).

Wenn irgend eine Papstwahl geschehen, so pflegt jeder Gesandte bei seiner Regierung seine Verdienste um diese Wahl besonders hervorzuheben.

§. 8.

Dem Cardinal Solis Folch folgte als Erzbischof von Sevilla Fran. Xav. *Delgado*, von Siguenza hieher versezt (1776 — † 10. December 1781), auch Patriarch von Indien, diesem aber Alfons *Marcos Llanes*, von Segovia hieher berufen. Er gründete eine Bibliothek, und eröffnete sie dem Publicum im Jahre 1792. — Auch in Cordova bestand noch im Jahre 1865 eine solche Bibliothek, welche mehr als 15.000 Bände enthielt[2]).

Diesem Erzbischofe († 7. Januar 1795) folgte der Cardinal Ant. Despuig (1795—1799). Anton. Despuig y Dameto wurde zu Palma am 31. März 1745 geboren. Als Canonicus an der Cathedrale daselbst erhielt er von seiner Regierung den Auftrag, um 1775, Studien über die Städte des Abendlandes zu machen, wo die berühmtesten Concilien stattgefunden. Er reiste durch Frankreich, Deutschland, Holland und England. Im Jahre 1778 kam er nach Rom. Von da durchreiste er das Königreich beider Sicilien, Malta und die venetianischen Staaten, und kam im Jahre 1785 als Auditor der Rota (für Aragon) nach Rom zurück. Im Jahre 1791 wurde er Bischof von Orihuela[3]). — In seiner Eigenschaft als Provicar des Papstes in Rom, und als Pius VII. am 5. Juli 1809 in seinem Palaste ein Gefangener wurde, war er und Barth. Pacca die einzigen Cardinäle, die in seiner Umgebung sich

---

[1]) *Chateaubriand*, Mémoires d'outre tombe, Paris, 1850, t. 10, et 12. — *Gams* Kirchengeschichte des neunzehnten Jahrhunderts, II, p. 480—481.

[2]) In einem eigenen Gebäude, ich konnte sie aber, sowie die erzbischöfliche Bibliothek von Toledo, nur von Aussen sehen und bewundern. Ob die erwähnte Bibliothek in Sevilla heute noch besteht, ist mir nicht bekannt. Die vorzüglichsten Bibliotheken daselbst sind die des Ferd. Colon, oder Bibliothek des Domcapitels. Ein neuerer Schriftsteller giebt die ursprüngliche Bändezahl der „Biblioteca Colombina" auf mehr als 20.000 an. Colon habe dem Domcapitel einen reichen Fond für Erhaltung und Vermehrung der Bibliothek vermacht, welche heute mehr als 30.000 Bände umfasse, und in einem Nebenbau der Cathedrale steht. Sie ist dem Publicum an allen Werktagen von 10—2 Uhr geöffnet, im Sommer von 7—10 Uhr des Morgens. — Die Universitäts- oder Provincial-Bibliothek ist neuern Ursprungs; sie wurde aus den Bibliotheken der aufgehobenen Jesuiten — und anderer Klöster angelegt, und erreichte in Bälde die Zahl von 70.000 Bänden. — Guia de Sevilla Sevilla, 1865, p. 81—83. — Indicador Cordobes, Cord. 1837, p. 60.

[3]) Das Weitere siehe oben, §. 5.

befanden. Als der Papst den Despuig sah, sagte er: „Eminenz, so sind Wir hier.“ Darauf erwiederte Despuig: „Eure Heiligkeit bedarf nicht, dass ich Sie daran erinnere, dass wir heute die Octave der heiligen Apostel feiern, und dass die ganze Welt von Eurer Heiligkeit ein Beispiel des Muthes und der Geduld erwartet;“ worauf Pius VII. erwiederte: „Eure Eminenz haben Recht.“ Despuig begleitete mit Pacca den Papst bis zum Wagen, bat dann um den päpstlichen Segen, um Absolution und geistliche Gnaden; diese Scene wurde später im Bilde dargestellt. Despuig wurde einige Monate in das „Collegio romano“ verwiesen, im Winter aber (1809) in der strengsten Kälte nach Paris deportirt. Er lebte hier zurückgezogen, hielt sich fern von dem sogenannten Nationalconcil des Jahres 1811, fern von der Hochzeitsfeier Napoleon's, und der spätern Taufe des „Königs von Rom.“ Auf Vermittlung des Cardinals Fesch erhielt er von Napoleon, wegen seiner Anfälle der Epilepsie, die Erlaubniss, nach Italien zurückzukehren, wo er einige Monate in den Bädern von Lucca verweilte. Hier starb er, 69 Jahre alt, am 3. (al. 31.) Mai 1813, und wurde mit grossen Ehren in der Cathedrale beigesezt. Nach seinem Willen wurde sein Herz nach Spanien zurückgebracht, und dort in einer von ihm eigens der unbefleckten Empfängniss geweihten Kapelle beigesezt. Wie die Römer, so waren die Bewohner von Lucca Zeugen seiner hervorleuchtenden Tugenden. Wegen der seltenen Gaben, die ihn schmückten, wird sein Andenken im Segen fortleben. In ihm sind wir wieder einem wahrhaft römisch-katholischen spanischen Cardinal begegnet[1]).

Vom Jahre 1799 bis zum Jahre 1816 führte Luis de Bourbon II. den Titel eines Erzbischofs von Sevilla. Dieses Erzbisthum warf ein Einkommen von 400.000 Scudi ab. Damit mussten die Kosten der Unterhaltung des Seminars, des Spitals der alten Leute und der Findelkinder bestritten, sowie 95 Bedienstete unterhalten werden. Der Cardinal Despuig erhielt aus diesen Einkünften eine Jahresrente von 40.000 Scudi.

Luis Bourbon liess sich ein Jahr später, als er Napoleon I. einen unterthänigsten Brief, ohne dazu aufgefordert zu sein, geschrieben, und Joseph Napoleon den Eid der Treue geschworen hatte, zu der Würde eines Präsidenten der Regentschaft (von Sevilla, dann von Cadix) commandiren. Wie Ferdinand VII. in ähnlichen Lagen, that er Alles, was man von ihm verlangte. Er verkündete alle Decrete der Cortes, besonders die radikale und kirchenfeindliche Verfassung von 1812. Als die Regentschaft die Inquisition abgeschafft, und der Nuntius Petr. Gravina einige Vorstellungen dagegen gemacht, so schleuderte Bourbon gegen ihn ein Decret, das ihn zwang, Spanien zu verlassen.

---

[1]) *Moroni*, Dizionario, t. 19, Rom., 1843, p. 258—259. — Dictionnaire des Cardinaux, Paris, 1857, p. 791—792.

Der Nuntius Petr. Gravina.

Gravina war seit 1802 Nuntius in Spanien. Von Madrid aus begleitete er die Regentschaft nach Sevilla und Cadix. Aus Spanien vertrieben, begab er sich nach Portugal. Er hielt sich zu Tavira auf, und erliess dort am 4. Januar 1814 ein historisches Manifest mit 27 Documenten, um seine Haltung zu vertheidigen[1]).

König Ferdinand VII. war von 1808—1814 Gefangener Napoleons in Valencay gewesen. Im Anfang des Jahres 1814 musste er ihn freilassen. Luis de Bourbon erwartete ihn an der Grenze von Spanien um ihm den Eid auf die neue Verfassung der Cortes von Cadix abzunehmen. Der König wich ihm aus. Dennoch holte ihn der Cardinal ein, fand aber einen möglichst frostigen Empfang, und musste einen gezwungenen Aufenthalt in Toledo nehmen (1814—1820).

Dagegen berief der König am 24. Mai 1814 von Madrid aus den Nuntius sehr ehrenvoll zurück, und hob den auf sein Einkommen gelegten Sequester auf. Gravina wurde Cardinal am 8. März 1816. — Bis zum Ende des Jahres 1816 durfte Luis Bourbon die reichen Einkünfte des Erzbisthums Sevilla, neben denen von Toledo, einstreichen. Am 16. November 1816 nahm er Besiz von dem Erzbisthum Romuald Anton. Mon y Velarde, vorher Erzbischof von Tarragona. Nach seinem baldigen Tode († 16. December 1819) blieb der Siz von Sevilla erledigt bis zum Jahre 1825.

Troz alledem, was Luis Bourbon II. that, oder vielmehr thun liess, nennen ihn verschiedene Schriftsteller einen frommen und tugendhaften Prälaten. „Dieser harmlose Prälat," sagt ein Franzose, „voll von Frömmigkeit, und von guten Intentionen, that vielleicht kein anderes Unrecht, als dass er sich aus seinem Wirkungskreise herausziehen liess"[2]). Der Toletaner Ramon Sisto Parro aber sagt: „er war von sanftem Charakter, liebenswürdigem Wesen, und sehr einfachen und unschuldigen Sitten;" er nennt ihn einen tugendhaften Prälaten. Er findet an ihm so zu sagen gar nichts zu tadeln. Er meint nur, die politischen Wirren jener Zeit hätten ihm viel Verdruss und viel Reibungen mit seinem Neffen Ferdinand VII. bereitet[3]).

§. 9.

Erzb. Raphaël Muzquiz.

Raphaël de *Muzquiz* y Aldunate, gebürtig von Viana in Navarra, wurde Canonicus von Valencia, Erzbischof von Seleucia i. p. infid. und Beichtvater der Königin Maria Luisa von Bourbon, und Abt von Granja.

---

[1]) Davon giebt es 2 spanische, und eine italienische Ausgabe, Rom, 1821.

[2]) Dict. des Cardinaux, p. 588.

[3]) *Pardo*, Toledo en la mano, I. p. 851 — disgustos y sinsabores.

Er musste im Jahre 1797 mit Lorenzana und Despuig die Reise nach Rom machen, um den Arm der Inquisition gegen den Friedensfürsten zu lähmen. Nach Spanien zurückgekehrt, erhielt er am 15. April 1799 das Bisthum von Avila, wurde aber schon am 24. Mai 1801 Erzbischof von Santiago. Die Domherrn von Avila wollten ihm ihre Dankbarkeit für die Wohlthaten, die er ihnen spendete, dadurch beweisen, dass sie in der Cathedrale zu Ehren seines Namenspatrons, des heiligen Raphaël, einen Altar errichteten. Sein Nachfolger war Emmanuel Gomez de Salazar (1801 — † 3. November 1815). „Unvergesslich wird dessen Name den Abulesen sein," denn als die Franzosen einfielen und die Stadt betraten, wollten sie dieselbe plündern, anzünden, und die Einwohner ermorden, aber der Bischof warf sich, begleitet von zwei Priestern, dem erzürnten General Lefevre zu Füssen, und sie boten ihr eigenes Leben als Opfer dar; der General schonte der Einwohner, liess jedoch die Stadt plündern — am 5. Januar 1809[1]. Bischof Gomez Salazar von Avila.

Der Erzbischof Raphaël *Muzquiz* war entschiedener Gegner der napoleonischen Invasion — 1808. Er wurde von Napoleon wegen seiner Anhänglichkeit an Ferdinand VII. in die Acht erklärt, und gezwungen, nach Portugal zu entfliehen. In dem Unabhängigkeitskriege brachte er die grössten Opfer für die Ausrüstung des Heeres. Für die Ausschmückung der Capilla mayor der Cathedrale von Santiago übernahm er grosse Kosten. Er starb am 11. Mai des Jahres 1821[2]

Der berühmteste seiner Suffragane war der Bischof von Orense, Petrus de *Quevedo* y Quintano. Geboren am 12. Januar 1736 zu Villanueva del Fresno, studirte er bei den Jesuiten in Badajoz und Granada, an der Universität von Salamanca erlangte er den Grad eines Baccalaureus der Theologie, wurde dort und in Zamora Domherr, und Doctor der Theologie. Am 14. Juli 1776 wurde er in Madrid als Bischof von Orense geweiht. Während des Unabhängigkeitskrieges war er Regent des Königreichs, aus dem er nachher verbannt wurde. Er weigerte sich (im Jahre 1816), das ihm angebotene Erzbisthum von Sevilla anzunehmen. Am 28. September 1816 wurde er als Cardinalpriester verkündigt. Er starb am 28. März 1818, im Alter von 82 Jahren, von denen er 42 Jahre Bischof gewesen war. Die Zeitgenossen sind voll seines Lobes. Seine Grabschrift, die sein (zweiter) Nachfolger, Bischof Bedoya, verfasste, nennt ihn: den unermüdeten Prediger des Evangeliums, den Vertheidiger der Rechte (der Kirche), die Säule des Cardinal Quevedo von Orense.

---

[1]) *Juan Martin Carramolino*, Historia de Avila, su provincia y obispado, t. III. Madrid, 1873, p. 418—419.

[2]) *Zepedano*, Basilica Compostelana, Comp 1869, p. 275.

Bischof von Segovia, nennt der Graf Florida-Blanca in seinem Berichte vom Jahre 1788 als Gründer wohlthätiger und gemeinnüziger Werke. Bei der grossen Zahl von Bischöfen, die uns in dieser Zeit als Urheber wohlthätiger Stiftungen begegnen, drängt sich uns wiederholt der Gedanke auf, dass diese Bischöfe, wie im Gefühle, dass sie in der Hingebung an die Intentionen der (unter Carl III. und Carl IV.) kirchenfeindlichen Regierung die Grenzen des Erlaubten überschritten, diesen Fehler auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit und frommen Stiftungen ausgleichen wollten. Es waren so zu sagen „überverdienstliche Werke," die sie hier vollbrachten[1]).

Cuenca. Der Bischof Anton. *Palafox* y Croy von Cuenca (1800— † 9. December 1802) war sehr bemüht für eine mit strenger Disciplin verbundene Bildung des Klerus. Er gründete schon seit dem Jahre 1780, als vieljähriger Archidiacon von Cuenca, unentgeltliche Schulen für Knaben und Mädchen, auf seine Kosten errichtete er im Centrum der Stadt ein solides Gebäude, mit grossen Sälen für den Unterricht, und sechs besondern Wohnungen, je für drei Lehrer und Lehrerinnen, die er aus seinen Mitteln besoldete. Er selbst überwachte und leitete den ganzen Unterricht. Den Sporn der Prämien für strebsame Schüler wendete er im reichsten Maasse an. Auch auf dem Lande stiftete er und dotirte er viele Schulen. Er wollte dadurch namentlich dem Bettel der Kinder steuern. Die Schulen hiessen die der „Gesellschaft"[2]). Palafox war auch ein fruchtbarer Schriftsteller[3]).

---

[1]) Wir haben oben gesagt, dass die bedeutendsten in den Jahren 1660—170[illegible] in Spanien verfassten Werke im Auslande, besonders in Rom, erschienen mussten, wie die Conciliensammlung des Cardinals Aguirre, und die „Bibliotheca Hispana" des Nic. Antonio. Diesen fügen wir den Erzbischof von Valencia, Juan. Thom. *Roccaberti*, bei. Er war Dominikaner, und von 1676 bis zu seinem Tode († 13. Januar 1699) Erzbischof, die lezten vier Jahre seines Lebens auch spanischer General-Inquisitor. Genau in diesen lezten Jahren erschien zu Rom in 21 Folianten ein grosses Werk: Bibliotheca Pontificia maxima in qua autores melioris notae, qui hactenus p. S. Romana sede scripserunt, fere omnes continentur, Romae, 1695—1[illegible] Das Werk ist ganz vollendet; der t. 21 enthält die vollständigen Indices. Die Gallikaner brachten es dahin, dass dieses Werk durch Parlamentsbeschluss vom 20. December 1695 für ganz Frankreich verboten wurde. Wer das Buch besass, dürfe es nicht behalten, weil es sei ein Buch von grossem und massigem Umfange, angefüllt mit vielen Säzen, die sich auf keinen Beweis stüzten, gegen den Sinn der katholischen Kirche, die heiligen Traditionen, und die gemeinsame Lehre der Väter und Theologen klingen, und klärlich nur zur Schmähung des „gallischen Namens" aufgestellt sind. *Roccaberti* musste das Werk auf eigene Kosten herausgeben — Siehe darüber: *Alb. Weiss*, in: Historisch-politische Blätter, Bd. 71, (187[illegible]) S. 52—54.

Erzb. Roccaberti.

[2]) Sociedad economica de Amigos del Pais.

[3]) *Trillon Munnoz y Soliva*, los obispos de la Diocesis de Cuenca, Cuenca 1860 p. 469—475.

§. 11.

Der Erzbischof von Tarragona, Joachim de Santiyan y Valdivielso (1779— † 5. Juli 1783) bewies in den wenigen Jahren seiner Amtsführung, was ein Bischof vermag, der seine Heerde liebt. Er liess die Strassen, Mauern, und Spaziergänge von Tarragona ausbessern. Sein Hauptwerk war aber die Wiederherstellung der alten so berühmten römischen Wasserleitung. Wie die alten Mauren durch das System ihrer Berieselung und Bewässerung, so haben die Römer durch Herstellung von Brücken, Strassen und Aquaeducten Spanien das Gepräge ihrer (hierin wohlthätigen) Herrschaft bis zum heutigen Tage eingedrückt. Der Fortbestand dieser Wasserleitung war eine Lebensfrage für die Stadt. Der Bischof erlebte nicht die Freude der Vollendung seines Werkes. Zum Zwecke dieser Vollendung hinterliess er 48.000 Ducaten. Tarragona.

Sein Nachfolger, der Augustiner Franc. de *Armaña*, war vom Jahre 1768 bis 1785 Bischof von Lugo gewesen. Als Erzbischof lebte er arm für die Armen. Seine Cathedrale stattete er mit kostbaren Zierden aus, er dotirte seinen Klerus, förderte den „Monte pio" für arme Priester, gab grosse Summen für den Bau des Hafens, und für den jeden Tag mehr verarmenden Staat. Mehr als 100.000 Duros verwendete er auf solche Werke. Er vollendete auch die römische Wasserleitung. Am 3. December 1798 gelangten die Wasser zum erstenmale in die Stadt, eine Wohlthat, welche die Namen der Erzbischöfe Santiyan und Armaña verewigen wird. Er selbst lebte in Allem wie ein strenger Mönch, und legte das linnene Gewand seines Ordens nicht ab. Er predigte häufig, und sandte Missionäre auf das Land, Gelehrte, wie er selbst war, unterstüzte grossartig die öffentlichen Schulen, dotirte seine Lehrstühle reichlich, gründete einen Lehrstuhl für die heilige Schrift. Er starb am 4. Mai 1803, 85 Jahre alt. Seine Pastoralbriefe wurden gedruckt, zwei Bände 4°, ferner drei Bände Predigten über die Moral, einen Band über die Heiligen. Anderes hinterliess er im Manuscripte oder unvollendet[1]).

§. 12.

Asensio Sales, Bischof von Barcelona (1755 — † 17. Januar 1766), betrieb auf dem lezten Provincialconcil von Tarragona — 1757 — die Herausgabe der Concilien der frühern Zeit. Erst im Jahre 1857 wurde dieser Wunsch durch Tejada y Ramiro erfüllt. Aber auch der vorlezte Concilien von Tarragona.

[1]) Villanueva, Viage lit., t. 20, Madrid, 1851, p. 62 - 67.

Erzbischof Dom. Costa y Borras († 1864) sammelte die Constitutionen jener Concilien, welche im fünften und sechsten Bande seiner nach dessen Tode edirten Werke erschienen (Tarragona, 1866). Der Bischof Josef *Climent* von Barcelona (1766 — † 28. November 1781) ist Träger eines berühmten Namens. In ihm verbanden sich die Gelehrsamkeit mit der Frömmigkeit und Wohlthätigkeit. In 10 Klöstern der Stadt errichtete er 10 Freischulen. Er war ausgezeichneter Prediger, und bildete eine Schule von Predigern. Von seiner, von ihm selbst in das Catalanische besorgten Uebersezung der Rhetorik des Ludwig von Granada wurden in 10 Jahren fünf starke Auflagen vergriffen. Seine Predigten über die Sittenlehre und die Heiligen kamen in sechs Bänden (in 4°) heraus. Ebenso erschienen seine Edicte und Hirtenbriefe. Aus allen seinen Schriften leuchtet eine grosse Kenntniss der heiligen und Profangeschichte hervor, und eine allgemeine Kenntniss der Literatur. Er war das leuchtende Vorbild aller Tugenden eines Bischofs. Als ihn Carl III. zum Bischofe von Malaga im Jahre 1775 ernannt, lehnte er diese Ernennung ab, verzichtete aber zugleich auf sein bisheriges Bisthum, und verlebte seine übrigen Jahre in seiner Heimath Castellon de la Plana (heute dem Size des Bisthums Segorbe). Er gründete u. a. noch zwei Freischulen in Valencia. In seiner Heimath stiftete er ein Haus für Waisen beider Geschlechter [1]).

Barcelona.

Gerona.

Wir schliessen diese Skizze mit Thomas de Lorenzana y Butron, dem Bruder des Cardinals, und Bischofe von Gerona (1775 — † 21. Januar 1796). Er errichtete neben dem Haus der Barmherzigkeit zum grossen Theile auf seine Kosten das Haus des „Hospicio", in dem er die Seidenweberei mit bestem Erfolge einführte. Ebenso unterstüzte er andere Fabriken in der Stadt und dem Bisthume. Auf seine Kosten errichtete er ein Haus für die aus den Spitälern entlassenen Reconvalescenten. Für die verschämten Armen und andere ähnliche Bedürftige gründete er Vereine der Barmherzigkeit, an denen er selbst stets Theil nahm. Er stiftete viele Armenschulen. In der reichen Villa Olot errichtete er von Grund aus ein grossartiges Hospitium, mit Schulen der Grammatik und Rhetorik, und erbaute auf's Neue die Kapelle des heiligen Narcissus [2]), und vollendete dieses Werk. Beständig visitirte er sein Bisthum. Seine besondere Sorge war ihm sein Seminar; er vermehrte die Lehrstühle an ihm, eröffnete die Bibliothek; nach königlicher Cedula vom 10. November 1795 sollten die Studien an demselben für die Grade an allen Universitäten befähigen. Fast

---

[1]) *Villanueva*, t. 18, p. 76—83.

[2]) Nach unserer Meinung des ersten uns bekannten Bischofs von Augsburg, nicht aber von Gerona. Dennoch freuen wir uns der Verherrlichung eines deutschen Bischofs auf spanischem Boden.

täglich besuchte er selbst die Classen. — Für seine Person lebte er äusserst arm[1]).

Wir sind weit entfernt, zu meinen, in vorstehender Skizze alle, oder auch nur die Mehrzahl der Bischöfe genannt zu haben, welche unter dem Gesichtspunkte der guten oder nüzlichen Werke (oder auch als Schriftsteller) erwähnt und gerühmt zu werden verdienen[2]). Dazu fehlt es uns an den Quellen, vor allem an dem Raume. Es ist auch zu beachten, dass die vorhandenen Werke über die einzelnen Bisthümer in Spanien nicht bis zum Jahre 1800 reichen, oder nur die dürftigsten Notizen über die einzelnen Bischöfe geben[3]).

---

[1]) España sagrada, t. 44, Madrid, 1826, p. 207—211.

[2]) *Vic. de La Fuente* ist in diesem Kapitel noch kürzer als wir.

[3]) Die Fortsezer des *Florez* reichen nur bei den Bisthümern Lerida und Gerona über das Jahr 1800 hinaus. *Villanueva* reicht im Allgemeinen zum Jahre 1800.

Viertes Kapitel.

Blüthe der Literatur (1747—1808). Allmäliger Verfall.

§. 1.

Die im sechszehnten Jahrhundert so blühende spanische Literatur konnte seit dem Verfalle des Staates und Volkes im siebzehnten Jahrhundert auf ihrer Höhe sich nicht erhalten. Langsam, aber doch unverkennbar, erlahmte sie. Die kriegerische und im Allgemeinen unruhige Regierung Philipp's V. förderte ihren Aufschwung nicht. Doch trat eine allmälige Besserung ein, seitdem das Volk von den Schlägen des langen Erbfolgekrieges sich zu erholen begann. Erst seit der friedlichen, den innern Angelegenheiten zugewendeten, Regierung Ferdinand VI. trat ein Um- und Aufschwung zum Bessern ein. Bezeichnend für die neue Lage der Dinge ist es, dass schon im Jahre 1747 der erste Band des klassischen Werkes der „España sagrada" erschien.

Henrique Florez wurde am 21. Juli 1702 in Villadiego geboren, trat zu Salamanca in den Orden des heiligen Augustin, erlangte den Grad eines Doctors zu Alcala de Henares, und wurde später Professor daselbst. Zur Einleitung in sein Hauptwerk erschien: Clave Historica con qui se facilita la entrada al conocimiento de los hechos ocurridos desde el nascimiento de n. S. Jesuchristo hasta nuestras dias, Madrid 1743, oft abgedruckt, und wieder im Jahre 1817, eine Art vergleichender der Chronologie der Geschichte seit der christlichen Zeitrechnung.

Der I. Band des Hauptwerkes hat den Titel: España sagrada. Theatro geographico historico de la Iglesia de España. Origen. Divisiones y Limites de sus Provincias, Madr. (1747 und 1754). Der II. Band erschien gleichfalls im Jahre 1747 (und 1754) und enthält einige alte spanische Chroniken, deren genauer, oft erster Abdruck einer der

Enrique Florez.

Hauptvorzüge des grossen Werkes ist, und es vortheilhaft vor ähnlichen, in Frankreich, Italien u. s. w. erschienenen Werken unterscheidet. Der III. Band (1748, 1754) behandelt die Einführung des Christenthums in Spanien, und die Geschichte der sogenannten mozarabischen, oder in Spanien ursprünglichen Liturgie (Misa). Der IV. Band (1749, 1756 — dritte Aufl. 1859), handelt weiter von dem Ursprunge der Bisthümer und Metropolen in Spanien. Vom V. Bande an (1750, 1763, 1859) geht *Florez* zu den einzelnen Bisthümern der Provinz Carthaginensis über, welche aber überall nur bis zu der Zeit der Maurenherrschaft behandelt werden, in der die alten Bisthümer erloschen. Dieser Band handelt von den beiden Metropolen Carthago nova und Toledo, und behandelt jene Streitfragen, die in unserem Werke ausführlich behandelt wurden. Band VI (1751, 1763) handelt von den Concilien von Toledo, und bringt verschiedene Chroniken und Documente. Band VII (1751, 1766) handelt von den unter Toledo stehenden Bisthümern: Acci (Guadix), Arcavica, Basti, Beacia, Complutum, Osma und andern. Von den 13 hier behandelten Bisthümern sind nicht weniger als 11 eingegangen, und nur die Diöcesen Guadix und Osma wieder hergestellt worden. Band VIII (1752, 1769, 3. Aufl. 1860) handelt von den Bisthümern Palencia, Saetabis, Segovia, Segobriga, Segoncia, Valencia, Valeria und Urci. Von diesen acht Bisthümern bestehen heute noch sechs, wenn man Segorve als Fortsezung von Segobriga betrachten darf. Dass aber Almeria an der Stelle des alten Urci liegt, davon hat uns eine im Jahre 1872 gefundene Inschrift überzeugt [1]).

Mit dem IX. Bande (1752, 1777, 1860) geht *Florez* zu der Kirchenprovinz Baetica oder Sevilla über. Der X. Band (1753, 1775) behandelt die Bisthümer (Abdera = Adra, dessen Existenz *Florez* auf Grund einer einzigen Unterschrift annimmt), Asido oder Xeres, Astigi oder Ecija, und Cordova. Hier finden sich die interessanten Untersuchungen über die Herrschaft der Mauren, über die Schicksale, die Erfolge und die Verfolgungen der Christen von Cordova im neunten und zehnten Jahrhundert. Ebenso interessant ist der XI. Band (1753, 1775), der ausschliesslich von den berühmten Männern von Cordova und ihren Schriften, besonders von *Alvarus* von Cordova, handelt. — Der XII. Band (1754, 1776) beschliesst diese Kirchenprovinz mit der Darstellung der ältesten Geschichte der Bisthümer Eliberis, Malaga, welche fortbestehen, und Egabro, Elepla, Italica, und Tucci, welche nach der Zeit der Mauren nicht wieder in das Leben traten. Das heilige Spanien.

Mit seinem XIII. Bande (1756, 1782, 1816) geht *Florez* über

[1]) *Vic. de La Fuente*, I, p. 160.

zu der Kirchenprovinz Lusitania, die grossentheils im heutigen Portugal lag, deren politische und kirchliche Metropole das seit den Tagen der Mauren völlig verfallene *Emerita* war. Band XIV (1758. 1786) handelt von den unter Merida gestandenen Bisthümern, Avila, Coria, Coimbra, Ebora, Egitania, Lamego, Lisboa, Ossonoba, Pacensis, Salamanca, Viseo, Zamora, die alle, theilweise mit veränderten Namen, heute noch fortbestehen oder wieder hergestellt wurden, sowie von dem eingegangenen Bisthume Caliabria. —

Provinz Lusitania.

Provinz Galicia. Astorga.

Band XV (1759, 1787) führt uns hinüber in die alte Provinz Galicien, und handelt von seiner Metropolis Bracara im Besonderen. — Der XVI. Band (1762, 1787) führt den Titel: „Von der heiligen Kirche von *Astorga* in ihrem alten und ihrem gegenwärtigen Stande." Es ist das erste Bisthum, dessen Geschichte *Florez* von seiner Gründung an bis zu seiner Zeit, bis zum Jahre 1762, fortführt. In kurzen, aber doch dankenswerthen Umrissen hat *S. Baranda* die Geschichte der Bischöfe Astorga's vom Jahre 1762 bis 1852 fortgeführt[1]). Der XVII. Band (1763, 1789) handelt in ähnlicher Weise von dem Bisthume Orense bis zum Jahre 1763, und wird von *S. Baranda* bis zum Jahre 1852 fortgesezt[2]). — Der XVIII. Band erschien im Jahre 1764 (und 1789) und handelt von den alten Bisthümern, genannt Britonia oder Dumium, und von dem spätern Bisthum *Mondoñedo*, dessen Bischofscatalog *Baranda* vom Jahre 1764 — bis zum Jahre 1852 fortführt[3]). Im Jahre 1765 (und 1792) erschien der XIX. Band, der das Bisthum Iria und Compostella bis zum Jahre circa 1150 behandelt, bis zu der Zeit, in welcher Compostella Erzbisthum wurde. An die Bearbeitung der spätern Zeit wagte auch *Florez* nicht heranzutreten, und bis zum heutigen Tage fehlt uns eine kritische und zuverlässige Geschichte der Erzbischöfe von Santiago. Der XX. Band erschien im Jahre 1765 (und 1791) und enthält zum erstenmale die „Historia Compostelana (hasta hoy no publicada), über welche wir früher berichtet haben[4]).

„Heiliges Spanien" Bd. 14—21.

Mit dem XXI. Bande kehrt *Florez* nach Portugal zurück; derselbe erschien im Jahre 1766 (und 1797). Die Geschichte der Bischöfe von *Oporto* wird bis zum Jahre 1766 geführt, von *Baranda* aber vom

---

[1]) *Baranda*, Coleccion de documentos inéditos para la Historia de España por *D. Miguel Salvá*, *y D. Pedro Sainz de Baranda*, tom. 22, Madrid, 1853 p. 63—68. Für die Zeit von 1853 bis 1879 könnte ich auf das Supplementum I zu meiner „Series episcoporum" — (1879), hinweisen, wenn zwei Anfragen, die ich in Astorga gestellt, noch rechtzeitig beantwortet würden.

[2]) *Baranda*, t. 22, p. 98—104.

[3]) *Baranda*, p. 95—97. Für die Zeit von 1852—1879 siehe mein „Supplementum", für welches ich Beiträge aus Mondoñedo erhalten habe.

[4]) Kirchengeschichte II, 2, p. 367 sq.; besonders III, 1. S. 104—107.

Jahre 1766 bis 1852 fortgeführt[1]). — Der XXII. und der XXIII. Band (1767 und 1798, 1767 und 1799) enthalten die Geschichte der Bischöfe von *Tuy* in Galicien — bis zum Jahre 1767, welche Geschichte von *Baranda* von 1767 bis 1852 fortgesezt wird. Der XXIV. Band (1769, 1804) enthält die römischen Alterthümer von Tarragona; der nächste Band (1770, 1859) handelt von der Kirchengeschichte Tarraco's bis zu der Wiederherstellung der Metropole — 1137. Band XXVI (1771 in zwei Auflagen) handelt von dem alten Stande der Bisthümer Auca (= Oca), Valpuesta und Burgos, bis zum Jahre 1579, oder bis zur Erhebung des Bisthums Burgos zum Erzbisthume, während der XXVII. Band (1772, 1824) von den Kirchen, Klöstern u. s. w. des Bisthums Burgos handelt. Der XXVIII. und XXIX. Band erschienen nach dem Tode des *H. Florez*. Jener (1774) handelt von dem Bisthume Ausona (Vich) in „seinem alten Bestande", der Band XXIX (1775) handelt von dem alten Stande der Kirche von Barcelona, giebt einen Catalog der Grafen von Barcelona, und enthält die Sammlung der Schriften „der Väter von Barcelona".

„Heiliges Spanien".

Florez † 1773.

Florez hatte vor Beginn seines grossen Werkes fünf Bände Schriften über Theologie herausgegeben. Ferner gab er neben dem „heiligen Spanien" einen Band über das Land „Cantabria" heraus[2]). — Gleichzeitig mit der „España sagrada" liess er seine drei Bände „über die alten Münzen in Spanien" erscheinen — „Medallas de las colonias, municipios y pueblos antiguos de España", Madrid, 1757—1773, ein noch heute sehr geschäztes Werk, in dessen „Medallas" Bilder der Kaiser neben Bildern von (zum Kampfe auf Leben und Tod sich in Position stellenden) Stieren mit einander abwechseln. Er schrieb ferner das oft von uns angeführte Werk: „Memorias de las reynas catolicas, historia genealogica de la casa real de Castilla y Leon (Madrid, 1761, 2. Ausg. 1770, 3. Ausg. 1790)[3]), und „Elogios del santo rey Fernando, Lobsprüche auf König Ferdinand den Heiligen, welche in hebräischer und arabischer Sprache auf seinem Grabmale in Sevilla stehen: „zugleich Tabellen der Hegiras oder Jahreszahlen der Araber," Madrid, 1752—1754.

Im Ganzen sind von *Florez* unter seinem Namen circa 42 Bände erschienen. Was ich im Jahre 1868 über die „España sagrada" geurtheilt, wiederhole ich im Jahre 1879: „Nicht England, nicht Frankreich,

---

[1]) *Baranda*, p. 110—113. Die vier nach 1852 lebenden Bischöfe in meinem Supplementum, p. 90.

[2]) La Cantabria, Disertacion sobre el sitio y extension que tuvo en tiempo de los Romanos etc., Madrid, 1768 — 4°.

[3]) Diese dritte, von *Ebert* citirte Ausgabe ist, nach dem *Manuel de Brunet* 5 édit., t. II, p. 1306, von zweifelhafter Existenz. Aber gerade diese „Tercera Edicion", die ich in Cadix gefunden, habe ich in Händen.

Italien oder Deutschland hat ein ähnliches Werk aufzuweisen, das so gediegen gearbeitet, so reich an den wichtigsten Documenten wäre. Es ist ein wahrhafter Schaz für die Kirchengeschichte"[1]). Damit stimmt auch *Emil Hübner* überein, der, Alles in Allem gerechnet, *H. Florez* für den ersten Historiker der Spanier betrachtet[2]).

Florez starb zu Madrid am 5. Mai 1773 in seinem Kloster San Felipe el Real. Sein Ordensgenosse *Franc. Mendez*, geboren 25. März 1725, wurde dem *Florez* als „Amanuensis" zur Seite gestellt, welcher seine Entwürfe[3]) und Documente in's Reine schrieb. In dieser Eigenschaft war er an seines „Meisters" Seite vom 2. November 1749 bis zu dessen Tode. Niemand war aus diesem Grunde auch geeigneter, das Leben des „Maëstro" zu schreiben. Es erschien unter dem Titel: Noticias sobre la vida, escritos y viajes de *R. P. Fr. Enrique Florez* de la Orden de S. Augustin, primer escritor de la España sagrada, p. *Fr. Mendez*, Madrid, 1780 — 4°[4]).

Mendez hat auch den ersten Band der „Tipografia Española" oder „der Geschichte der Einführung, Verbreitung, und den Fortschritten der Buchdruckerkunst in Spanien," Madrid, 1796 — 4° — geschrieben. Der zweite Band dieses wichtigen Werkes ist nicht erschienen[5]).

---

[1]) Kirchengeschichte von *J. A. Möhler*, 3. Bd., 1868, S. 548.

[2]) *Hübner*, Incript. Hispaniae latinae, 1869.

[3]) Borradores. So was kommt in unserer Zeit nicht mehr vor.

[4]) Segunda edicion, que con notas y adiciones publica la real Academia de la historia. Madrid, 1860, 4°, p. 446.

Eine genaue Analyse sämmtlicher Schriften des *Florez* findet man bei *Juan Sempere y Guarinos*, Ensayo de una Biblioteca Española de los mejores escritores del reynado de Carlos III., (6 tom.) t. 3, Madrid, 1786, p. 62—84, wo noch verschiedene andere Schriften des *Florez*, Schriften Anderer, von ihm herausgegeben und Manuscripte desselben, angeführt werden. Neben einer kostbaren Münzensammlung und Bibliothek hatte er auch ein sehr werthvolles Naturaliencabinet gesammelt. — Die ausführlichste Analyse über den Inhalt der España sagrada findet man bei *Sainz Baranda* in dem mehrerwähnten Buche, Madrid, 1853, welches auch den Titel führt: Clave de la España sagrada („Schlüssel zum heiligen Spanien") cuyo objeto es dar à conocer esta importante obra y facilitar su uso, p. 5—507; enthält u. a. eine Angabe aller der zahlreichen in der España sagrada erschienenen Documente.

[5]) Wohl aber im Jahre 1864 eine zweite Auflage: Tipografia Española o historia de la introduccion, propagacion y progresos del arte de la imprenta en España 2 edic.; corregida y adicionada por *D. Dion. Hidalgo*, Madr. 1861 (in Lieferung). Dieser Band enthält nur das fünfzehnte Jahrhundert; der zweite Band, das sechszehnte Jahrhundert, wurde, als autographes Manuscript des Verfassers, in dem Catalog von Salvá um 80 livr. angeboten.

§. 2.

Manuel Risco sezte nach dem Tode des *H. Florez* „Das heilige Spanien fort.“ Geboren zu Haro am 1. Juni 1735, trat er in das Augustinerkloster „Unserer Frau del Risco“ im Bisthum Avila ein, von welchem er auch seinen Beinamen *Risco* annahm. Er studirte zu Salamanca. Schon in den ersten Jahren nach Beginn der „España sagrada“ wünschte *Florez* ihn als Fortsezer derselben zu gewinnen. Er aber entschuldigte sich wegen seines angeblichen Mangels an Fähigkeiten und Kenntnissen. Nach dem Tode des *Florez* wurde er aber zu dessen Nachfolger ernannt, zu der Zeit als er Regent der Studien in dem Kloster „Doña Maria de Aragon“ war. Im Jahre 1775 liess er den XXX. Band der „España sagrada“ erscheinen, enthaltend die Kirche von Saragossa in ihrem alten Stande, mit einer Sammlung sämmtlicher Briefe des heiligen *Braulio* von Saragossa, die bis dahin nicht erschienen waren. Der XXXI. Band (1776) enthält die „Denkwürdigkeiten der berühmten Männer von Zaragoza, die Geschichte Zaragoza's in den vier Jahrhunderten der Gefangenschaft (circa 718—1118), sowie die Werke des berühmten Bischofs *Tajo* (651 — bis vor 683), „bis heute noch nicht publicirt.“ Band XXXII. (1779), genannt „la Vasconia“ oder das Land der Basken, ist zugleich Einleitung zu der Geschichte der Bisthümer Calahorra und Pamplona. Band XXXIII (1781) enthält die bürgerlichen und kirchlichen Alterthümer von Calahorra, sowie die Denkwürdigkeiten der kurze Zeit bestandenen Bisthümer Nagera und Alava. Die Bände XXXIV—XXXVI enthalten die Geschichte der (exemten) Bischöfe von Leon (1784, 1786, 1787). Der XXXVII. Band enthält die Geschichte des alten Königreichs Asturien, Gründung der Stadt und Kirche von Oviedo. Der nächste Band handelt von den zu Oviedo gehaltenen Concilien, der XXXIX. Band aber von den (exemten) Bischöfen Oviedo's bis zum Jahre 1795 (1789, 1793, 1795). *Sainz Baranda* sezte den Catalog dieser Bischöfe von 1795 bis 1852 fort, wie er den Catalog der Bischöfe von Leon vom Jahre 1787 an fortgesezt hatte [1]). Band XL und XLI (1796, 1797) enthalten die Geschichte der Bischöfe von *Lugo*, welche *Baranda* von 1798—1852 fortgeführt hat [2]). Im Jahre 1801 gab *Risco* seinen lezten Band, „die bürgerlichen und kirchlichen Alterthümer“ der Städte Dertosa, Egara und Ampurias heraus. Damit ruhte die Fortsezung des „heiligen Spaniens“ bis zum Jahre 1819. Im Jahre 1800 erlangte *Risco* auf seine Bitte Enthebung von dieser Arbeit, weil er krank sei, er vollendete seine Tage

Manuel Risco.

Lugo.

---

[1]) *S. Baranda*, t. 22, p. 87—91 (Leon), p. 105—108.
[2]) P. 92—93.

in dem Kloster San Felipe el Real zu Madrid am 30. April 1801. Es scheint mir, dass seine Arbeiten und Leistungen nicht sehr weit hinter denen des Meister *Florez* zurückstehen [1]).

§. 3.

Ein Seitenstück oder ein durch die España sagrada hervorgerufenes Nebenwerk ist das „Teatro eclesiastico de las Iglesias de Aragon" („kirchlicher Schauplaz der Bisthümer von Aragon"), welches von zwei Capucinern bearbeitet wurde. Die vier ersten Bände, enthaltend die Geschichte der Bischöfe von Zaragoza, gab *Fray Lamberto Zaragoza* heraus. Er gerieth wegen der Bischöfe der ersten Jahrhunderte, deren Existenz er nach den sogenannten spanischen Traditionen vertheidigen wollte, in eine literarische Fehde mit *Manuel Risco*. Viel solider gearbeitet ist die Fortsezung des Werkes durch *Fr. Ramon* de Huesca; Band 5—7, Pamplona, 1792—1797, handelt von den Bischöfen von Huesca. Der achte Band erschien im Jahre 1802 in Pamplona, und handelt über das Bisthum Jacca. Im Jahre 1807 erschien zu Zaragoza ein neunter Band, welcher von den Bisthümern Roda und dessen Fortsezung *Barbastro* handelt. Wegen der folgenden Kriege konnten die weitern Bände nicht erscheinen. *Fr. Ramon* de Huesca musste den zehnten und eilften Band, enthaltend die Geschichte der Bisthümer Albarracin und Teruel, im Manuscripte hinterlassen.

Die Bisthümer in Aragon.

Neben dem Werke dieser beiden Capuciner erschienen von dem Piaristen *Joaq. Traggia* de S. Domingo zu Madrid 1791—1792 zwei Bände: „Apparat zu der Kirchengeschichte von Aragon." Dieser Apparat holt aber in der mythischen und politischen Geschichte von Spanien so weit aus, dass er aufhört, bevor die Kirchengeschichte von Aragon anfängt. Es sollte eher heissen: „Das römische Aragon(ien)." Band 3—5 liegen als Manuscript in der Academie der Geschichte zu Madrid. Band 4—5 handeln erst von der Geschichte des „Volkes Gottes" (der Juden), und von den Anfängen der Predigt des Evangeliums in Aragonien. In derselben Academie befindet sich eine grosse Sammlung von Manuscripten desselben Verfassers. Von Einzelwerken über die Geschichte der Bisthümer jener Zeit wollen wir nur vier anführen. Im Jahre 1766 gab *Bernard. Dorado* „ein historisches Compendium der Stadt Salamanca, ihres Alterthums, und ihres Bisthums"

Jo. Traggia.

B. Dorado.

[1]) In der Einleitung oder dem Prolog des XLIII. Bandes der „España sagrada" findet man, p. V—VII einen Bericht über das Leben und die Verdienste des *Risco* an diesem grossen Werke des „heiligen Spaniens", das heute, nach 131 Jahren seit seinem Beginne, kaum zur Hälfte vollendet ist. Kürzer handelt über ihn *Baranda*, p. 12—13 l. c.

aus. — In vier Bänden gab in den Jahren 1789—1793 *Christof. dina Conde* unter fingirtem Namen die interessanten „geschichtlichen nversationen über die Civil-, Natur- und Kirchengeschichte der Stadt l des Bisthums Malaga" heraus. Wahrhaft classisch an Form und alt, und auch in der äussern Ausstattung ist das in drei grossen tavbänden erschienene Werk über das Bisthum Osma: Descripcion torica del obispado de Osma, mit drei Dissertationen über die Lage alten Städte Numantia, Uxama und Clunia, von *Juan Loparraez valon*, Canonicus von Cuenca, Madrid, 1788. Malaga. Bisthum Osma.

Der Jesuit *Matthäus Aymerich*, geboren bei Gerona, 27. Februar 15, lehrte in seinem Orden Philosophie und Theologie, war auch nzler der Universität Gandia. Neben vielen andern Werken schrieb Nomina et acta episcoporum Barcinonensium, das. 1760. Er schrieb Werk auf Bitten des Bischofs Sales, um die Geschichte des Bisms von den falschen Fabeln zu reinigen. Nach der Vertreibung Jesuiten lebte er viele Jahre zu Ferrara, wo er Verschiedenes, beders über lateinische *Literatur*, herausgab. Er starb daselbst im ire 1799[1]). Barcelona. Matth. Aymerich.

§. 4.

Bei Arbeiten über die Geschichte der Bisthümer hofft man vorzugse den Arbeiten der Benedictiner zu begegnen. Diess ist in Spanien in beschränktem Maasse der Fall. Einer der gefeiertsten Benedictiner er Zeit war *Benito Geronimo Feyioó* y Montenegro, auf welchen die Spar grosse Stücke halten[2]). Er wurde geboren am 8. October 1676 und rb am 26. September 1764 zu Oviedo, wo er Abt des Klosters zum ligen Vincenz gewesen. Berühmt ist sein „Teatro critico, sopra los ores comunes". Madrid, 1726—1746, 16 vol. 8°. Diesem folgten seine: rtas eruditas y curiosas, gelehrte und interessante Briefe), 1742 bis 30 — 8 Bde. 8°. — „*Feyioó* fürchtete sich nicht," sagt ein Biograph, e Unwissenheit der Mönche, die Ungebundenheit des Klerus, die herlichen Privilegien, den Missbrauch der Wallfahrten, der Exormen, der angeblichen Wunder und Anderes anzugreifen." Natürlich tanden ihm daraus viele Gegner. Es ist schon bedenklich, dass Liberaler, wie *Campomanes*, das Leben des *Feyioó* schrieb und seine Feyioó.

---

[1]) *Juan Sempere*, Ensayo etc., t. I, p. 171—176 — *Felix Torres y Amat*, ritores Catalanes, 1836, p. 66—68.

[2]) Als ich im Jahre 1865 in Barcelona war, sagte mir ein dortiger Schriftler, er habe den ganzen vierten Band eines dort erscheinenden biographischen icons mit dem Artikel über *Feyioó* angefüllt. — Sein „Teatro critico" ist, an schiedenen Orten, fünfzehnmal wieder abgedruckt worden.

gesammelten Werke herausgab[1]). Dagegen sagt freilich *Sempere*: „Die ganze Nation verehrt den Namen des vorzüglichsten Wiederherstellers ihrer Literatur. „Der Ruf des so gelehrten *Feyioó*," sagt der Graf *Campomanes*, „wird unter uns fortdauern, so lange die Nation eine cultivirte sein wird." — Noch viele andere seiner Werke sind bei *Sempere* verzeichnet[2]). *Feyioó* vertheidigte u. a. die richtige Ansicht, dass Spanien nie bevölkerter gewesen, als zu seiner Zeit, und dass namentlich seit Philipp II. die Zahl der Einwohner nicht bedeutend abgenommen habe. Der Convertit *Clarus* dürfte nicht Unrecht haben, wenn er sagt, dass *Feyioó* gar viel lauwarmes Verstandeswasser destillirt habe[3]). Diess wäre verdienstlicher gewesen, wenn er ein „kritisches Theater" der Geschichte der Erzbischöfe von Santiago hinterlassen hätte.

Mart. Sarmiento

Martin Sarmiento, sein Ordesgenosse, gab schon im Jahre 1732 einen im Superlativ lobpreisenden Apologetisus des kritischen Theaters *Feyioó's* in dessen vier ersten Bänden heraus. Er war damals Lector der Thologie bei S. Martin in Madrid. Nach dem Tode des P. *Sarmiento* gab das Kloster San Martin seine „Obras posthumas" heraus, u. a. eine „Geschichte der spanischen Poesie und der spanischen Dichter"[4]). — In dem Sammelwerke des „Semanario erudito" ist von ihm gedruckt: „Ein Commentar von interessanten und auserwählten Büchern."

Escalona.

Der Benedictiner *Romuald Escalona*, Chronist der Congregation des heiligen Benedictus von Spanien, gab die „Historia del Real Monasterio de Sahagun" — Madrid, 1782, in fol., heraus, nach den hinterlassenen Manuscripten des *Fr. Jos. Perez*, durchaus gestüzt auf Original-Documente aus dem Archiv von Sahagun, durch welche viele Irrthümer in der Chronologie berichtigt, und viele wichtige Thatsachen der weltlichen und Kirchengeschichte von Spanien bestätigt werden. 326 hier mitgetheilte Urkunden aus dem dortigen Archiv gehen vom Jahre 904 bis zum Jahre 1475[5]).

Manuel Abad y Lasierra.

Der sehr gelehrte Benedictiner *Manuel Abad y Lasierra* wurde am 24. December 1729 im Bisthum Lerida geboren, studirte in Huesca, trat in das berühmte Kloster San Juan de la Penna ein, wurde Abt von S. Maria de Meya, am 18. Juli 1783 erster Bischof des neuerrichteten Bisthums von Iviça; von hier wurde er am 28. Juli 1787 in

---

[1]) Madrid, 1780, 33 vol. 8°.

[2]) *Ensayo*, t. III, p. 19—46.

[3]) *Ticknor-Julius*, II, p. 350.

[4]) *Ensayo*, V, p. 110—114. — Madrid, 1775.

[5]) Historia del Real Monasterio de Sahagun, sacada de la que dexo escrita el *P. M. Fr. Joseph Perez*, Catedratico — de Salamanca, aument. con muchas memorias muy conducentes à la historia general de España. Madrid, 1782, fol. — *Sempere*, *Ensayo*. III, p. 1—2.

Bischof nach Astorga versezt. Nach drei Jahren, im Jahre 1790, entsagte er dieser Würde, wurde zum Director der königlichen Studien von Madrid ernannt, zum Erzbischof von Selimbria i. p. inf., und zum Gross-Inquisitor — 1792, auf welche Stelle er im Jahre 1794 auf Befehl Carl's IV., d. i. Manuel Godoy's, verzichten musste. Er zog sich in seine Heimath zurück, und starb zu Zaragoza am 12. Januar 1806. Er vermachte der königlichen Academie der Geschichte seine werthvollen Handschriften, sie aber bezeichnete ihn in ihrem Nachrufe als einen „sehr gelehrten und achtenswerthen Prälaten, als ungemein bewandert in unserer alten Diplomatik und Paläographie, und sehr verdient um unsere Academie"[1]). Seine Werke sind aber leider bis heute „Manuscripte" geblieben. Er schrieb über die Kapellen der Könige von Spanien, u. a. über die Kapelle von Alquezar bei Huesca, über das alte Kloster Fonfrida in Aragon[2]), über das Kloster Meya in Catalonien, dessen Prior er gewesen[3]), über den alten Bischofssiz von Hictosa (heute Tolva), mit dem Cataloge seiner Bischöfe[4]); er verfasste eine Geschichte und Beschreibung des „alten und neuen Pantheon" (der Kirche) seines Klosters S. Juan de la Peña[5]). — Er schrieb über die Inseln Iviça und Formentera, sowie die anliegenden kleinern Eilande, deren Bischof er gewesen war. Das Manuscript trägt das Datum: Ibiza, am 6. September 1786. — Wir bedauern, dass alle diese gelehrten und gründlichen Forschungen nicht gedruckt worden sind.

§. 5.

Die nun folgenden Schriftsteller wollen wir nach der alphabetischen Reihenfolge ihrer Namen anführen. *Franc. Perez Bayer,* wurde im Jahre 1711 zu Valencia geboren, war Professor der orientalischen Sprachen zu Salamanca; er wurde nacheinander Archidiacon von Valencia, Erzieher des Infanten Gabriel, und Conservator der königlichen Bibliothek zu Madrid. Er erhielt mit zwei Genossen im Jahre 1750 von König Ferdinand VII. den Auftrag, zu einer „literarischen Reise", um die hebräischen Inschriften und Documente zu copiren und in eine genaue Ordnung zu bringen. Daran arbeitete er zu Toledo bis zum Perez Bayer.

[1]) Memorias de la r. A. de la historia, t. V. *Baranda,* l. c. t. 22, p. 64.

[2]) *Latassa,* Biblioteca nueva Aragonés, t. VI, p. 308.

[3]) *M. S.* in t. XVIII seiner Manuscripte in der Academie de la Historia.

[4]) In dem sehr genauen Verzeichnisse der alten spanischen Bisthümer bei *Baranda,* (l. c. t. 22, „Catalogo de las sillas antiguas y modernas de l. Igl. Española, p. 59—124 — kommt *Ictosa* nicht vor, aber bei *Muñoz,* Diccionario. s. V. Tolva. *Latassa,* Bibl. nueva, t. VI. p. 307.

[5]) *Muñoz,* Peña, nr. 8.

Jahre 1752. Er erhielt sodann eine Dommherrnstelle zu Barcelona und den neuen Auftrag zu einer Reise nach Italien, um Manuscripte, Münzen und andere alte Denkmale (mit Beziehung auf Spanien) zu durchforschen. Er besuchte die ersten Bibliotheken Italiens, und trat mit vielen Gelehrten, u. a. dem Cardinal Querini, in Verbindung, und sammelte die seltensten Münzen. In Rom legte er eine vollständige Sammlung der Inschriften, Grabschriften und Erinnerungen an die vielen von alter Zeit her dort anwesenden Spanier an, wo er auch im Jahre 1756 die erwähnte Schrift über die Spanier, die heiligen Laurentius und Damasus, herausgab[1]). *Mamachi* nennt ihn einen Gelehrten in der lateinischen, griechischen und hebräischen Literatur, einen hervorragenden Kenner der Geschichte und der Alterthümer. In Rom hatte er das Arabische so schnell erlernt, dass er seinen Lehrer nicht so sehr eingeholt, als überholt habe. Er kann die Schrift über Damasus nicht genug bewundern, in der er seine Gegner völlig entwaffnet habe. Über seine Schrift: „De alphabeto y lingua de los Fenices y de sus colonias" Madrid, 1772 — fol., wurde in römischen Blättern geurtheilt, dass der Verfasser, besonders in diesem Gebiete der Literatur, nicht leicht Einen seines Gleichen habe. Diese Dissertacion wurde der Ausgabe des Sallustius für den Infanten Gabriel, einem Meisterwerke der Buchdruckerkunst, die damals zu Madrid in höchster Blüthe stand, beigegeben. Er legte eine kostbare Sammlung von hebräisch-samaritanischen Münzen an; darauf gestüzt, gab er die berühmte Schrift heraus: „De Nummis Hebraeo-Samaritanis," Valencia, 1781. Ein Kenner in den literarischen Efemeriden von Rom — vom Juli 1781 — sagt: keine Schrift von gleicher Sach- und Formvollendung in diesem Gebiete gesehen zu haben. Da aber das Werk doch einigen Widerspruch fand, so gab *Bayer*, schon 79 Jahre alt, seine „Nummorum Hebraeo-Samaritanorum Vindiciae", 1790, fol., heraus. Mit und neben *Casiri* arbeitete er in 3 t. fol. einen Catalog der castilianischen, lateinischen und griechischen Werke im Escurial aus, mit vielen interessanten Noten und Schriftproben. Er nahm auch an der Widerlegung der erdichteten Alterthümer von Granada den lebhaftesten Antheil[2]). *Perez Bayer* hatte die Materialien zu einem grossen Werke: „Antiguedades Españoles" gesammelt, und Materialien zu vielen andern Werken. — Er war ein Gelehrter von europäischem Rufe, und hat gezeigt, was die gelehrten Spanier bieten könnten, wenn die äussern Verhältnisse für sie nicht gar so ungünstig lägen. Aber in Beziehung auf die Literatur auf die Möglichkeit, die Literatur der andern Völker benüzen zu können

[1]) Kirchengeschichte II, 1, S. 330—331.

[2]) Die Schrift, Kirchengeschichte I, S. 182, Anm. 4, ist zum grossen Theil sein Werk.

hre eigenen Manuscripte in anständiger Form und ohne allzu grosse ecuniäre Opfer herauszugeben, scheint Spanien heute mehr, als zu *Bayer's* Zeit, das „Ultima Thule" zu sein. (Seine Verdienste um die Herausgabe der Bibliothek des *Nic. Antonio* sind früher erwähnt.) Schade war, dass er ihn nicht für die Zeit von 1680—1790 fortgesezt hat[1]). *Bayer* starb zu Madrid am 26. Januar 1794, 83 Jahre alt.

§. 6.

Philipp Beltran, (von 1763 — † 23. November 1783) Bischof von Salamanca, und Grossinquisitor (1775—1783) war einer der gelehrtesten Bischöfe seiner Zeit. Er gab heraus: „Coleccion de Cartas Pastorales y Edictos" (Madrid, 1783, 2 t.). In ihnen zeigt sich eine „majestätische Beredtsamkeit, grosse Kraft und Reinheit des Styles. Besonders die Briefe über die Ausübung des Predigtamtes, über die Unterstüzung der wirklichen Armen, über den Charakter der wahren Reue — sind Muster der heiligen Beredtsamkeit." Im Jahre 1778 gründete er das Seminar von San Carlos, und gab im Jahre 1783 musterhafte Constitutionen für dasselbe heraus[2]). Philipp Beltran.

Franc. Bocanegra, Bischof von Guadix (1757—1773) und Erzbischof von Santiago († April 1782) gab zu Madrid 1775 — zwei Bände „Sermones" heraus, welche im Jahre 1783 in zweiter Auflage erschienen, worin er einen Fortschritt der geistlichen Beredtsamkeit in Spanien vom Jahre 1755—1775 mit Freuden constatirt[3]).

Andreas Marc. Bur(r)iel, (geb. 1719), trat in die Gesellschaft Jesu ein. Wie *Perez Bayer,* wurde er im Jahre 1750 nach Toledo gesandt, um die dortige Bibliothek zu reorganisiren, und die Archive zu durchsuchen. Er arbeitete dort von 1750 bis 1755. Zahlreiche andere Gelehrte erhielten ähnliche Aufträge für andere Städte Spanien's; sie hatten ihre Manuscripte an *Burriel* einzusenden, dieser aber sie zu ordnen, und an das Ministerium zu berichten. Er sollte eine allgemeine Sammlung aller alten, die Kirchengeschichte Spanien's betreffenden Documente herstellen, besonders über die Concilien und die Literatur. Schon im Jahre 1752 war er weit vorgeschritten. Er hatte 2000 authentische Documente von der Eroberung von Toledo an — gesammelt. Er studirte genau die altgothische Liturgie. Er handelt auch von andern Sammlungen der liturgischen Bücher in Spanien, von denen er genaue Abschriften nahm. Er spricht mit Recht Der Jesuit P. Burriel.

---

[1]) Für die Zeit von 1738—1788 tritt *Sempere* ergänzend ein. I, p. 189—202.
[2]) *Sempere,* I, p. 202—212.
[3]) *Sempere,* I, p. 216—217.

von den spanischen Liturgieen, in allen ihren Verzweigungen[1]). Er meint, man müsse alle drucken: „prout stant". Die im elften Jahrhundert in Spanien eingeführte römische Liturgie sei, zwar nicht im Wesen, aber doch in bedeutenden Formen, von der ersten römischen sehr verschieden gewesen. Er beschwert sich über die unverschämte Verwegenheit des spanischen Martyrologium's von *Tamayo y Salazar* — 6 tom. fol., und wünscht ein gereinigtes Martyrologium zu sehen (was meines Wissens bis jezt nicht erschienen ist,) beklagt, dass in ganz Toledo nicht *ein* Exemplar der Bollandisten oder der „ältesten Martyracten" des Ruinart sich befinde, oder eines neuern ähnlichen Werkes[2]). — Er spricht auch einige Conjecturen über das dem *Isidor* von Sevilla zugeschriebene Werk: „de ortu et interitu patrum" (dessen Aechtheit wir angezweifelt haben) aus.

Keine der von *P. Burriel* herausgegebenen Schriften erschien unter seinem Namen. Als seine Schriften sind aber u. a. anerkannt „La Paleografia Española"[3]), „Abhandlung über die Gleichförmigkeit der Gewichte und Maasse", Madrid, 1758. „Noticia de la California", 3 t. 4° — Madrid, 1757; Vorrede zu der wahrhaften Sammlung der Canones der Kirche von Spanien, nach dem heiligen *Isidor*, edirt von *Serna-Santander* — Brüssel — an. VIII (der Republik im Jahre 1800). *Burriel* starb am 19. Juni 1762, erst 42 Jahre alt. — Wir staunen über seine riesenhafte Arbeitskraft und umfassende Gelehrsamkeit, und bedauern lebhaft, dass die meisten seiner Schriften ungedruckt geblieben, dass namentlich seit 120 Jahren das Studium der „Collectio Canonum Hispaña" so zu sagen nicht „vom Flecke gekommen" ist. Erst wenn alles handschriftliche Material gedruckt vorliegt, wird man über die Zeit und den Ort der Abfassung besser urtheilen können[4]).

Cabadés Magi. Der Mercedarier *August. Cabadés Magi*, Professor der Theologie in Valencia, hat daselbst im Jahre 1781 den ersten Band: „Institutiones Theologicae in unsum tyronum adorn." herausgegeben, welche sehr gerühmt werden, weil sie den Intentionen der damaligen Zeit und Regierung entsprachen[5]).

Bischof Alfons Cano. Der Licentiat der Theologie, *Ramon Cabrera* schrieb eine gelehrte Schrift: „über die verschiedene Disciplin der Kirche von Spanien über den Ort der Begräbnisse[6]).

Alfons Cano, Trinitarier, aus La Mota, bekleidete verschiedene ehrenvolle Aemter in seinem Orden; am 22. Juni 1770 wurde er zum

---

[1]) Man kann hier an die Liturgie von Sevilla, und von Bracara denken.
[2]) So gross war und ist der Mangel an nichtspanischer Literatur in Spanien.
[3]) Erschien 1755 und 1758.
[4]) *Sempere*, I, p. 233—245. — *Backer*, Écrivains, V, p. 108—110.
[5]) *Sempere*, II, p. 1—4.
[6]) *Sempere*, II, p. 18—21.

Bischof von Segorve ernannt. Seine erste Sorge war die Errichtung eines „Seminario Conciliar" (von Trient), und er arbeitete eifrig an der Reform des Klerus. Bei dem Baue neuer Kirchen drang er auf einen strengen und reinen Styl. Er förderte den Ackerbau, und die Cultur der Oelbäume, für jeden neu gepflanzten Olivenbaum bezahlte er 3—4 Realen; er gründete an vielen Orten Volksschulen. Er stiftete eine öffentliche Bischöfliche Bibliothek, um die Kenntnisse in seiner Stadt und Diöcese zu verbreiten. „Dieser grosse Prälat" starb am 17. April 1780[1]). Er schrieb „Metodo de estudios monasticos" (welche in den Provinzen seines Ordens von Castilien, Leon und Navarra eingeführt wurde, und Einiges über Landwirthschaft[2]).

§. 7.

Im Jahre 1772 ergieng eine Verordnung „der königlichen Kammer", es solle ein „Haus der Studien" für den Unterricht der Franciscaner in der arabischen und griechischen Sprache errichtet werden, welche sich den Missionen im heiligen Lande und in Asien überhaupt widmeten. Der Pater *Franc. Cañes* vom Orden der unbeschuhten Franciscaner hatte 16 Jahre in den Missionen von Asien in der arabischen Sprache gepredigt und Beicht gehört, und war später Lector der arabischen Sprache gewesen. Er verfasste nun eine: „Gramatica Arabigo — Española", mit einem Wörterbuche, und dem Texte der „christlichen Lehre" im Arabischen[3]). Franc. Canes, der Arabist.

Anton Capmani hat im Jahre 1779 ein wichtiges, mit Documenten belegtes Werk „über die Marine, den Handel, und die Künste der alten Stadt Barcelona" herausgegeben, welches für das Studium der Geschichte der Missionen, besonders in Afrika, von Bedeutung ist, wozu später das Werk kam: „Alte Verträge zwischen den Königen von Aragon und verschiedenen ungläubigen Fürsten in Asien und Afrika, Madrid, 1786. 302 Documente sind dem Werke beigegeben; das Werk handelt z. B. über die zu Barcelona seit dem sechsten Jahrhundert gehaltenen Concilien. Derselbe gab im Jahre 1777 eine „Philosophie der Beredtsamkeit" heraus; dazu „historisch-kritisches Theater der castilianischen Beredtsamkeit" vom dreizehnten bis zum achtzehnten Jahrhundert[4]). *Capmani* wurde geboren zu Barcelona 24. November 1742, lebte 35 Jahre in Madrid, war seit 1790 „beständiger Secretär" der Aca- Ant. Capmani.

[1]) *Villanueva*, t. 3, p. 108—111.
[2]) *Ant. Pons*, Viage de España, t. 10, Carta 7. — *Sempere*. II. p. 117—123.
[3]) *Sempere*, II, p. 130—131.
[4]) Madrid, 1786—1794, 5 tom. in 4°.

demie der Geschichte. Zur Zeit des Einfalls der Franzosen floh er nach Sevilla am 1. Januar 1809, stand an der Spize der Vertheidiger des Vaterlands, wurde Deputirter von Catalonien für die Cortes in Cadix, und starb am 14. November 1813. „Seine literarischen Werke, und seine Anstrengungen für die Unabhängigkeit und den Ruhm der Nation werden sein Andenken unsterblich machen" — lautet seine Grabschrift. — Viele Werke von ihm blieben ungedruckt[1]).

Michaël Casiri. Der Maronit *Michaël Casiri,* Bibliothekar u. s. w., ist bekannt geworden durch seine: „Bibliotheca Arabico-Hispana Escurialensis" Madrid, 1760, 2 fol. Er giebt Notizen von 1805 Codices. Darunter ragte ein um 1049 in cufischen Buchstaben verfasstes Buch hervor: „Collectio sacrorum Canonum", verschieden von dem Codex Aemilianensis und Vigilianus derselben Sammlung im Escurial, das leider verloren gieng[2]).

Rodr. Castro. *Jos. Rodriguez Castro,* Official an der königlichen Bibliothek, liess die: Biblioteca Española, T. I, Madrid, 1781, fol. — Rabbinische Schriftsteller in Spanien — erscheinen, welche bis zum fünfzehnten Jahrhundert reicht. Der zweite Band, 1786, handelt von den heidnischen und christlichen Schriftstellern in Spanien bis zum dreizehnten Jahrhundert, so dass das Werk lange nicht vollendet ist[3]).

Sepulveda. *Franc. Cerda y Rico* gab eine grosse Anzahl von Werken früherer Schriftsteller, u. a. des *Genesius Sepulveda,* der Chronik Alfons VIII., 1783, Alfons des Weisen von *Caspar Ibannez de Segovia* die wir zum Theil schon erwähnt haben, heraus; er schrieb ferner die Reden berühmter Spanier auf dem Concil von Trient u. a.[4]).

Der Ex-Jesuit *Ant. Eximeno* liess zu Rom im Jahre 1774 sein Werk: „Von dem Ursprunge und den Gesezen der Musik, der Geschichte ihres Fortschrittes, ihres Verfalls und ihrer Erneuerung" drucken. In Spanien war er Professor der Artillerie zu Segovia gewesen[5]).

§. 8.

Der Ex-Jesuit *Jos. Franc. de Isla,* geboren 1703, war schon mit 24 Jahren ein beliebter Prediger. Seine zwischen 1729—1754 geschriebenen Predigten sind von grosser Reinheit und Eindringlichkeit. Gegen die falsche Predigtweise seiner Zeit schrieb er: „Geschichte

---

[1]) *Sempere,* II, p. 132—144; *Amat y Torres,* p. 145—152.
[2]) *Sempere,* II, p. 155—158.
[3]) *Sempere,* II, p. 161—166.
[4]) *Sempere,* II, p. 173—185.
[5]) *Sempere,* III, p. 5—11. — *Backer,* IV, p. 203.

es berühmten Predigers, Bruders Gerundio de Campazas oder Zotos. 's ist ein satyrischer Roman. Das Buch ist ernst und schneidend eschrieben. Er schildert seinen fingirten und dennoch wirklichen 'ray Gerundio u. a. also: Er war im vollsten Besize seiner Kraft, wa 33 Jahre alt, schlank, stark und kräftig, von wohl sich an-hliessenden und wohl gebildeten Gliedmassen, männlicher Haltung, m Fettwerden sich neigend, das Haupt aufrecht tragend, und den reis der Haare um seine Tonsur sorgfältig und genau geordnet und ekämmt haltend. Seine geistliche Tracht war immer sauber, und fiel weiten und regelmässigen Falten an ihm herab. Seine Schuhe asten ihm auf's Vollkommenste, sowie hoch oben sein seidenes Barett, elches mit seltener Stickerei und einer reichen Troddel geschmückt war, les die Arbeit gewisser andächtiger Frauen, die vor Bewunderung ihres ieblingspredigers starben. Kurz, er sah recht jung und liebenswürdig s, und fügte hiezu eine helle volle Stimme, ein leichtes, beliebtes ispeln, eine besondere Anmuth bei Erzählung einer Geschichte, Ge-rdensprache, leichte Bewegungen, eine einnehmende Weise, erhaben ingende Worte, nicht geringe Dreistigkeit, und dabei vergass er niemals seine Reden Scherze, Sprüchwörter und gebräuchliche Redensarten sserst geschickt einzuflechten, wodurch er denn bei seinen öffentlichen edigten allgemein beliebt wurde, und in den von ihm besuchten den der Vornehmen Alles mit sich fortriss[1]). *Isla* giebt verschiedene P. Isla.
eispiele dieser manierirten, vielmehr widerlichen Predigtweise seiner eit. Ohne Wissen *Isla's* erschien der erste Band des Romans, 58; in 24 Stunden waren 800 Exemplare verkauft. *Isla* musste der quisition Red' und Antwort stehen, sein Buch wurde 1760 verboten; ch dem „Indice" von 1790 wurden auch Schriften für und gegen das ch verboten. *Isla* wurde mit seinen Mitbrüdern nach Italien depor-t; der zweite Band des *„Gerundio"* erschien zuerst englisch 1772; ld erschien das ganze Werk spanisch zu Bayonne, welchem viele uflagen an verschiedenen Orten folgten[2]). Im Jahre 1813 wurde der ruck in Spanien erlaubt, 1814 verboten. Aber „Bruder Gerundio" urde ein Spizname für diejenigen, welche in jener niedrigen Weise edigten, und ein Priester, von dem man glaubte, dass er ihn ver-ene, vermochte nicht länger andere Zuhörer um sich zu sammeln, s solche, aus denen der Pöbel öffentlicher Pläze besteht." In seinem Cicero", der in 16 Gesängen über 12.000 Verse enthält, geisselt er e Lebensweise der damaligen modischen Damen und die herrschende

---

[1]) Don *Franc. Lobon de Salazar*, (pseudonym), Historia del famoso Pre-cador *Fray Gerundio de Campazas* — 4 Bde., Madrid, 1813, 12°.

[2]) *Wieland*, Deutscher Mercur, 1773, III, p. 196. — *Rob. Watt*, Bibliotheca ritannica, 1824, s. v. *Isla*.

verkehrte Erziehung. Der Druck des Werkes wurde verboten[1]). Vo seinen Predigten wurden sechs Bände, ebenso seine „Cartas familiares" Madrid, 1798, in 6 vol. gedruckt. Seine „Ausgewählten Werke" erschiene in der grossen Sammlung von Rivadeneyra — 1 tom., 1850 unter de spanischen Classikern[2]). Viel Aufsehen machte seine im Jahre 17 erschienene Uebersezung des „Gil Blas" von Le Sage, welches Wer er auf dem Titelblatte bezeichnet: als „aus dem Spanischen gestohle und jezt seinem Vaterlande und seiner Sprache durch einen Spani zurückgegeben, der es nicht dulde, dass man mit seinem Volke Scher treibe"[3]). *A. Llorente* hat im Jahre 1822 zwei Denkschriften desselbe Inhalts herausgegeben, wobei er sich aber vorwiegend auf inne Gründe stüzt.

Isla's Aufgabe bestand in der Satyre, und er hat seinem Vate lande den grossen Dienst erwiesen, aus dessen ehrwürdigen Kirchen di niedrige Predigtweise zu vertreiben, welche sie schon lange verunrei hatte. Der Bruder *Gerundio* erfüllte diese seine Aufgabe fast ebem vollständig, als der Don *Quixote* die seinige, die unsinnige Leidensch für Ritterromane, welche im siebzehnten Jahrhundert herrschte, völl auszurotten" (*Isla* † 2. November 1781)[4]).

Der Ex-Jesuit *Xaver Lampillas* liess in den Jahren 1778—178 zu Genua in 6 Bänden „einen historisch-apologetischen „Saggio" de spanischen Literatur gegen die voreingenommenen Meinungen einige neuern Italienischen Schriftsteller" erscheinen[5]). Aus diesen und ande Arbeiten sieht man u. a., mit welcher unauslöschlichen Liebe diese au ihrer Heimath schmählich ausgestossenen Jesuiten an ihrem Vaterland auch in der Fremde hielten und hiengen, während andere Flüchtig nach dem Grundsaze lebten: „Wess' Brod ich ess', dess' Lied ich sing

Eugen Llaguno y Amirola gab 1779 die Chroniken der Kön von Castilien, D. Pedro, D. Enrique II., D. Juan I, D. Enrique I von dem Grosskanzler von Castilien D. Pedro Lopez de Ayala, mit den Verbesserungen des Secretärs Hieron. Zurita heraus — 2 t. ferner: die Chronik des D. Pedro Niño, Grafen von Buelna, Gutierre Diez de Gomes — Madrid, 1782, sowie ein „Sumario" Könige von Spanien. Er hat den Druck all' dieser Werke mit So falt geleitet und überwacht[6]).

---

[1]) Das Manuscript ist seit 1844 im Besiz des „Athenaeum" zu Boston.

[2]) Obras escogidas del padre *José Francisco de Isla*, tom. 15, 1850.

[3]) 6 Bde., Madr. 1787, und seitdem oft gedruckt.

[4]) *Sempere*, III, p. 123—131; *Ticknor-Julius*, 1850, II, p. 360— *Backer*, Ecrivains, IV, p. 309—317.

[5]) *Sempere*, III, p. 161—166.

[6]) *Sempere*, III, 188—197.

§. 9.

Gregor Mayans y Siscar, geboren zu Valencia 9. Mai 1699, war n vielseitiger Schriftsteller, und in vielen Gebieten des Wissens be- anderter Gelehrter. Er schrieb u. a. das Leben des heiligen Abts Gil" — 1724; Leben des heiligen Ildefons, 1726 und 1727; Ideal es christlichen Redners, in drei Dialogen, 1733; edirte das Buch des ic. Antonio gegen die „Historias fabulosas", mit dem Leben des- lben — 1742; er gab die „chronologischen Werke des *Caspar Ibañez Segovia*, auf Kosten der Akademie von Valencia, heraus, Valencia, 44, fol. Im Jahre 1746 gab er in fol. desselben Verfassers: „An- erkungen zu der Geschichte des P. Juan de Mariana" heraus. Schon Jahre 1756 erschien das Leben des „*Gregor. Mayansius*" angeblich n dem Rector zu Osnabrück, *Johann Christoph Strodtmann*, Wolfen- ittel, 1756 — 8°, man glaubte aber allgemein, dass *Mayans* sein genes Leben geschrieben und herausgegeben habe. Denn wie er n Universal-Genie sein wollte, so wollte er auch in aller Herren änder bekannt sein. Es ist erstaunlich, wie viele von ihm ge- hriebene Briefe er drucken liess. Im Jahre 1782 gab er das Leben d die Werke des *Joh. Ludov. Vivès* heraus. Er starb zu Valencia, 1. December 1781 [1]). Sein Bruder *Juan Ant. Mayans* gab im Jahre 171: „Ilici, hoy villa de Elche", mit dem Cataloge der dortigen ischöfe, heraus. Gregor Mayans. Anton Mayans.

§. 10.

Die Tertiarier von Granada, *Raphael* und *Petr. Rodriguez Mohe-* *no*, Brüder, gaben eine sehr weit ausholende: „Historia literaria de spaña, von der Urzeit bis auf unsere Tage," heraus, 9 t. 4°, Madrid, 766—1779. Erst der vierte Band handelt von den römisch-spanischen chriftstellern unter Kaiser Augustus; der ganze sechste Band handelt n dem Spanier Seneca; der achte Band von Columella; der neunte and von Junius Galion, Vater und Sohn, und von Pomponius Mela. Vie natürlich, blieb das Werk im Sande stecken [2]). Mohedano.

Der Ex-Jesuit *Joh. Franc. Masdeu*, geboren zu Palermo, 14. Oc- ber 1744 († zu Valencia 11. April 1817) lebte nach der Vertreibung er Jesuiten zu Foligno. Vom Jahre 1782 an erschien seine: Historia Masden.

---

[1]) *Fuster*, Biblioteca Valenciana, 1827—1830, t. II, p. 98. — *Sempere*, IV, 4—50. — *Ticknor-Julius*, II, p. 269 und passim.

[2]) *Sempere*, IV, p. 66—72.

critica de España, zuerst italienisch, dann spanisch, Madrid, 1783 bis 1805, 20 vol. 4°; Bd. 4—8 handelt von dem römischen Spanien, Bd. 9—11 von dem gothischen Spanien, Bd. 12—15 von dem arabischen Spanien, Bd. 16—19 enthalten Supplemente. Mit Band 20 sollte „España restauradora" beginnen. Dieser Band enthielt „Vorläufige Illustrationen gegen die Patres Florez und Risco." Weiteres erschien nicht. Es ist klar, dass bei dieser Weitläufigkeit mehr als 50 Bände nicht ausgereicht hätten, das Werk zum Jahre 1800 zu führen. Die Hyperkritik dieser „kritischen Geschichte" und *Masdeu's* hitziges Temperament liessen ihn troz seines erstaunlichen Fleisses nicht der erwarteten Wirkungen seiner Arbeit sich erfreuen [1]). Auch traten die innern Wirren des Landes dem weitern Erscheinen des Werkes in den Weg. Sein spanischer Patriotismus liess ihn u. a. das Büchlein herausgeben: „Spanischer Ursprung des Papstes Pius VII. Madrid, 1805."

Ant. Ponz gab in dreizehn Bänden seinen „Viage de España", 1772 folg., heraus, „Reise durch Spanien, in welcher über die wichtigsten und wissenswürdigsten Dinge in diesem Lande berichtet wird;" die ersten zehn Bände wurden wieder gedruckt, von dem ersten giebt es drei Abdrücke. In zwei Bänden gab er auch eine „Reise ausserhalb Spanien's" heraus [2]).

§. 11.

Ant. de Sotomayor y Valladares gab das „Semanario erudito" heraus, welches zu Madrid 1784—1791 — in 34 vol. erschien, und eine interessante Sammlung verschiedener unedirter Werke ist. —

Matth. Villanuño hat in vier Bänden eine „Summa" Conciliorum Hispaniae, Madr., 1781—1785, erscheinen lassen. — Der Aufschwung den die Literatur unter Carl III. genommen, wirkte auch unter Carl IV noch. Aber es trat von nun an die Unterstüzung von oben herab zurück. Man wendete die Gunst andern Dingen zu, und brauchte auch das Geld zu andern Dingen. Doch ist es merkwürdig, wie noch in den Jahren 1807 und 1808 wichtige Werke erschienen. Aber mit dem

---

[1]) *Masdeu*, Respuesta a su erudito censor Joaquin Traggia, Madrid, 1791 — *Casans y Torres*, Respuesta à algunos puntos de la H. crit. de *Masdeu*, Madrid, 1806. — *Amat. y Torres*, Escritores Catalanes, 1836, p. 397—405. — *Backer*, Ecrivains de la Compagnie de Jésus, 4 Ser., 1858, p. 397—400. — Auch *Backer* sagt, dass *Masdeu* zur Vollendung seines Werkes wenigstens 50 Bände gebraucht hätte und sagt gleichfalls: „Man kann ihm auch vorwerfen, dass er die spanische Nation zu sehr erhebe."

[2]) *Sempere*, IV, p. 251—259.

Einfalle der Franzosen traf das Wort zu: „inter arma silent musae.“ Es ist schwer zu sagen, was das grössere Unglück war, die schrankenlose Fortdauer der Herrschaft des Manuel Godoy, oder dieser innere Krieg.

Carl IV. jagte, während Godoy alle Fäden der Gewalt, auch der geistlichen, in seinen Händen zu concentriren suchte. Er bediente sich der Inquisition als eines Instrumentes der Gewalt. Er behauptete, die Klöster reformiren zu wollen, d. i. er nahm das Recht in Anspruch, beliebig viele derselben aufzuheben, und deren Einkünfte für andere humane Zwecke zu verwenden. Man liess sich von Rom möglichst viele Indulgenzen für den König ertheilen, und wirkte die Erlaubniss aus, über eine grosse Anzahl von geistlichen Gütern und Einkünften zu Gunsten der Krone zu verfügen[1]).

§. 12.

Ein päpstliches Breve vom 15. Mai 1804 sagt, der König habe in Rom dringende Vorstellungen gemacht über Missbräuche bei den Wahlen von Obern, dass darum ein Generalvisitator aller Klöster einzusezen sei. Als diesen Visitator ernannte Godoy seinen Schwager, den Cardinal Luis Bourbon. Der Cardinal und der König verlangten von dem Papste, die spanischen Klöster aus ihrem Verbande mit ihrem Ordensgeneral in Rom zu entlassen, und sie Generalvicaren zu unterwerfen, die in Spanien residirten. Das Wohl der Orden und deren Visitation durch den Cardinal erfordere diess. Wenn die Orden von Rom gelöst waren, dann konnte Godoy nach Herzenslust Klöster aufheben, trennen, verbinden, suspendiren und reformiren. Der Papst schlug den Ausweg vor und ein, dass, weil kein Land so viele Ordenspersonen hätte, bei jeder zweiten Wahl eines Ordensgenerals ein Spanier gewählt werden sollte. In diesem Falle sollte die Wahl in Spanien, sonst aber in Rom oder anderswo stattfinden zu der Zeit, in der der Ordensgeneral kein Spanier wäre, sollten doch die Spanier ihren eigenen Ordensgeneralvicar haben; wenn aber der General ein Spanier wäre, so sollten die übrigen Länder ihren eigenen Ordensgeneralvicar in Rom haben. Alle in Spanien bestehenden Orden wurden ermächtigt, von nun an frei über ihre Güter zu verfügen; sie dürften nicht mehr zum Unterhalte ihrer Orden in andern Ländern beitragen[2]). So erhielt Godoy ein fast unumschränktes Recht über Sein und Nichtsein der

Geldnoth und Kirchengut.

Reformation? der Klöster.

---

[1]) Breven vom 2. April, 18. Juni 1802, 10. Mai 1803, 22. Januar, 26. März 1805 — in *Bullar. Roman.* Continuatio, t. XI, p. 319—320, 345—347 et t. XII, p. 13—14, 257—258, 275—277.

[2]) *Cont. Bullar. Rom.* XII, p. 164—168.

Klöster in Spanien. Aehnlich war in Frankreich die Reformation der Klöster vor der Revolution, durch den Cardinal Brieñe, nichts anderes, als deren Aufhebung gewesen. Dass das Recht, die Klöster zu reformiren, nur die Ankündigung ihres bevorstehenden Untergangs gewesen, erzählt ausführlich, der Cardinal Pacca in seinen „Denkwürdigkeiten über Portugal“ [1]). Aber die Geldnoth wurde in Spanien immer grösser, weil die Verschwendung immer grösser wurde. Carl IV. musste dem Papste vorstellen: „alle öffentlichen und besonderen Angelegenheiten seien gleichsam unter der Wucht eines Druckes von Unfällen in seinen Staaten dahin gelangt, dass kaum je vorher schlimmere Zeiten hereingebrochen; Pest, Theurung, Erdbeben, dazu lange Kriege, haben dem Reiche solche Wunden geschlagen, dass, wenn man nicht schnelle und die kräftigsten Gegenmittel anwende, für das Ganze der Untergang drohe. Der königliche Schaz sei ganz leer, und man habe zu Papier seine Zuflucht nehmen müssen, das, in grossen Massen in Umlauf gesezt, mehr und mehr allen Werth verloren habe. Um den öffentlichen Credit nicht ganz zu untergraben, müsse man mit der Hinausgabe von Papiergeld innehalten, und das hinausgegebene allmälig zurückziehen. Der König wisse aus dieser Noth keinen Ausweg, als die Kirchengüter. Der Papst möge ihm erlauben, dieselben zu verkaufen, um aus dem Erlöse Papiergeld zurückziehen, und für andere dringende Dinge Vorsorge treffen zu können. Aus apostolischer Fülle der Gewalt ertheilt der Papst dem Könige die Vollmacht, so viele Kirchengüter zu verkaufen, dass deren Erlös eine jährliche Einnahme von 200.000 Ducaten in Gold erreichte. Sollen Bischöfe, Obere von Klöstern und Andere sich widersezen oder sie reclamiren, so möge der König nach Belieben sie mit Geld- oder andern Strafen belegen; der weltliche Arm könne gegen Alle in Anwendung gebracht werden, welche sich diesem Verkaufe oder den neuen Besizern der ehemaligen Kirchengüter widersezen würden [2]).

Kirchengut eingezogen.

Allein wer hatte denn Spanien in diese Tiefe des Elends gestürzt, wer den Staat an den Rand des Bankerotts gebracht, als die Königin, Godoy und der Jäger Carl IV.? Wie konnte ein noch so colossaler Verkauf von Kirchengütern jenen unersättlichen Schlund ausfüllen, der an dem Marke Spanien's zehrte? Kaum hatte man diese günstige Antwort von Rom erhalten, als die Regierung auf's Neue den Papst bestürmte, ihr Kirchengüter zur Verfügung zu stellen; der Verkauf der früher ihr überlassenen Güter habe sich verzögert, oder sei unthunlich gewesen, auch reiche derselbe keineswegs hin, „um die

---

[1]) Deutsche Ausgabe, S. 30—37.

[2]) Breve vom 14. Juni 1805 in *Bullarii Romani Continuat*, t. XII, p. 3[illegible] bis 324.

Wunden zu heilen, welche die Unglücksfälle der lezten Zeit dem Reiche geschlagen. Alles liege so darnieder, dass es einer gewaltigen und einer schnellen Hilfe bedürfe, das Papiergeld sei ganz entwerthet, die Schifffahrt mit Jndien unterbrochen, Alles im grössten Elende." Durch Breve vom 13. December 1806 bewilligte der Papst dem Könige die liegenden Güter der Kaplaneien in seinem Reiche, soweit sie aus kirchlichen Mitteln gestiftet worden, oder unter kirchlicher Auctorität stehen, für die Krone einzuziehen, so, dass der Staatsschaz von dem Erlöse dieser Güter in Zukunft drei Procent an die bisherigen Nuzniesser jährlich zu bezahlen habe. Den Ertrag aus den eingezogenen Gütern der Kaplaneien sollte der König zu frommen Zwecken und zur Abhilfe der Nothstände des Reiches verwenden [1]). Hätte die Wirthschaft Godoy's noch länger gedauert, so hätte sie schon damals alle Kirchengüter verschlungen. Der Bund mit Napoleon gegen England brachte immense Nachtheile, und keinen einzigen Vortheil. Er machte das Land zur Annectirung an Frankreich reif, und er hatte den Abfall der Colonieen in Amerika in seinem Gefolge. Die spanisch-französische Flotte war bei Trafalgar vernichtet worden; der ganze atlantische Ocean in der Hand der Engländer.

Papiergeld.

Schon vor dem Jahre 1795 hatte die Königin, als sie erfahren, dass die Mercedarier grosse Summen Geldes für den Loskauf von Christensklaven in Madrid deponirt hätten, diese Summen in mehreren Wagen nach Hofe bringen lassen, unter der Firma eines Anlehens und Versprechen von Vergütung. Der Orden und andere Leute schwiegen, oder raunten sich die Sache in's Ohr. Mehrere Mönche hatten die Wirthschaft bei Hofe mit dem wahren Namen bezeichnet. Sie wurden unvermuthet arretirt, escortirt, und mussten im Kerker büssen [2]).

Die Königin nimmt Gelder weg.

Am 24. November 1803 erhob der Papst Santiago de Cuba und Venezuela zu Erzbisthümern, weil die Insel S. Domingo von Spanien an Frankreich gekommen war [3]).

Die Völker sind in der Hand Gottes, der sie heimsucht und züchtigt, um sie zu heilen. Manches Unglück, das sie trifft, trägt den Keim des Glückes und besseren Zeiten in sich. Die Unterwerfung Spanien's durch die Mauren im Jahre 712 erwies sich im Laufe der Jahrhunderte als Glück und Gnade. Die spanische Nationalität ist in dem sieben Jahrhunderte dauernden Kampfe herangewachsen und erstarkt. Spanien wurde durch den Einfall der Franzosen im Jahre 1808 von jener elendesten Regierung erlöst, unter der das Land und

---

[1]) *Bull. Rom. Cont.*, t. XIII, p. 74—78.
[2]) Neueste Weltkunde von *Posselt*, 13—16 Jan. 1798.
[3]) *Bullar. R. Cont.* XII, Rom, 1847, p. 96—99.

Volk 20 Jahre lang dahingesiecht war, und die es nicht abschütteln konnte. Aber gegen die Franzosen stand das Volk auf wie ein Mann. Ohne die Engländer hätte es nicht obgesiegt; aber auch die Engländer ohne die Spanier nicht. Sicher ist, dass die Spanier die ersten waren, welche über den unbesiegbaren Napoleon die ersten Siege erfochten, welche zuerst zeigten, dass, „wenn das Volk aufsteht,“ wie ein Mann, die schlagfertigsten und schlachtgewandtesten Heere die „Schlacht verlieren“ können.

Fünftes Kapitel.

Vom Jahre 1808 bis zur Gegenwart.

§. 1.

König Carl IV. verzichtete zu Bayonne, wohin er von Napoleon sich hatte locken lassen, auf sein Königreich. Zuerst wurde Ferdinand gezwungen, zu Gunsten seines Vaters zu resigniren — 6. Mai 1808, — dann trat der Vater sein Reich und Volk an Napoleon ab. „Der Nachkomme Ludwig's XIV., der Sohn Carl's III., überlieferte aus Hass gegen seinen Sohn — seinen Thron, seine Völker, die Ehre seines Hauses, die Freiheit seiner Kinder dem Manne, der den lezten Conde (Bourbon) hatte erschiessen lassen. Ewige Schmach auf so viel Feigheit und Ehrlosigkeit“ [1]).

Carl IV. liess seinen Sohn nicht zu Worte kommen, überhäufte ihn mit Schimpfworten, schrie, dass Ferdinand ihn habe ermorden wollen, und erhob sich, um seinen Sohn körperlich zu züchtigen. Wie eine rasende Furie unterbrach ihn plözlich Ferdinand's Mutter, warf ihm ihre Entthronung vor, und forderte von Napleon, dass er ihren Sohn auf das Schaffot bringen lasse. Selbst Napoleon zitterte vor dieser Mutter. „Welches Weib“ rief er nachher, „welche Mutter, sie hat meinen Abscheu erregt, sie hat mich mit Mitleid für Ferdinand erfüllt.“ — Diess Mitleid aber hinderte ihn nicht, Ferdinand als Staatsgefangenen zu verwahren, und Besiz von Spanien zu ergreifen.

Die „Bourbonen“ verzichten auf Spanien.

---

[1]) Also der Franzose *Lefebvre*, Geschichte der Cabinete Europa's während des Consulats und des Kaiserthums, 1800 — 1815, 3 Bde., Leipzig, 1847, S. 421 — 489. Mémoires historiques sur la revolution d'Espagne, par abbé de Pradt, Paris, 1816, p. 406 — de Pradt, damals Bischof von Poitiers, war von Napoleon zu dem Congresse in Bayonne mitgenommen worden. — *Baumgarten*, Geschichte Spanien's (von 1789 — 1837), Band I, Leipzig, 1865, S. 181 — 219.

Ferdinand erhielt als Jahresgehalt eine Million Franken. Sein Vater wurde in Compiègne confinirt. Josef Napoleon wurde als König von Neapel nach Spanien gesendet. Am 12. Juli 1808 zog er in Madrid ein. An diesem Tage schrieb er an Napolen: „Niemand hat bis jetzt Eurer Majestät die ganze Wahrheit gesagt. Es ist Thatsache, dass kein einziger Spanier sich für mich ausspricht.“ Später schreibt er: „Ich bin nicht erschreckt über meine Lage, aber sie ist einzig in der Geschichte; denn ich habe hier nicht einen einzigen Anhänger“[1]. — Später schrieb er, dass 2000 Bedienstete auf einmal ihn verlassen, trotz der hohen Gehalte, die er ihnen gab. Zwar hatte Napoleon zu dem Canonicus Escoiquiz, dem Erzieher Ferdinand's, gesagt. „Glauben Sie mir, die Länder, wo viele Mönche sind, sind leicht zu unterjochen. Ich weiss das aus Erfahrung“[2]. Umsonst befahl Napoleon die Aufhebung eines Dritttheils aller Klöster, die Aufhebung des Tribunals der Inquisition. Umsonst hob Josef Napoleon später durch ein Decret vom Jahre 1809 mit einem Schlage alle regulären und Mendikantenklöster, alle Bruderschaften vom dritten Orden auf, confiscirte ihre Güter, verbannte und confinirte die Mönche.

Josef Napoleon, König von Spanien.

Von dem ganzen Klerus unterwarf sich nur der Cardinal Bourbon von Toledo durch einen sehr unterthänigen Brief vom 22. Mai 1808, worin er Napoleon „die Huldigung seiner Liebe, seiner Treue und seiner Ehrerbietung zu Füssen legt, und bittet: „Geruhen Eure kaiserliche Majestät mich als Ihren getreuesten Unterthanen anzusehen, und mich Ihre souveräne Willensmeinung wissen zu lassen, um meine herzliche und eifrige Unterwürfigkeit auf die Probe zu stellen. Sire, zu den Füssen Eurer Majestät deren treuester Unterthan Ludwig von Bourbon, Cardinal, Erzbischof von Toledo“[3]. — Neben diesem unebenbürtigen Bourbon war es noch *Ant. Llorente* der im Gefolge Joseph Napoleon's seinen Einzug in Spanien hielt. Die übrigen Bischöfe, der ganze Welt- und Regular-Klerus stand auf der Seite des spanischen Volkes.

§. 2.

Die Spanier erheben sich.

Ganz Spanien erhob sich gegen die Fremdherrschaft. Seit dem 24. September 1810 führte die Junta von Sevilla, später von Cadix, das Staatsruder im Namen Ferdinand's VII. Die Mehrheit der Mitglieder der Junta war aber radikal. Man richtete sich

---

[1]) Mémoires et Correspondance politique et militaire du Roi Joseph etc. Paris, 1853—1854, t. IV, (Allg. Ztg. vom 20. Januar 1854).

[2]) Storia della rivoluz. di Spagna, trad. dal' Ingl., Pisa 1817.

[3]) Allg. Ztg. v. 27. Juni 1808.

nach der Musterverfassung Frankreich's vom Jahre 1789—1793, nahm das Einkammersystem an, und machte den König zu einer politischen Null. Spanien hatte keinen Sinn und kein Gedächtniss mehr für seine eigene grosse Vergangenheit. Das Franzosenthum herrschte über die Geister, ob auch die Franzosen selbst zum Tode gehasst waren. Trozdem erklärten die zu Cadix versammelten Cortes die katholische Religion als die allein in Spanien herrschende und einzig zur Ausübung berechtigte. Ja — diese Cortes stellten Spanien sogar unter den Schuz der heiligen Theresia. Sie hoben ferner die Inquisition auf, und beschlossen die allmälige Verminderung der Klöster beider Geschlechter, wollten alle Güter der „todten Hand" einziehen, und dem Klerus nur so viel lassen, als zur Bestreitung der Cultkosten, nach ihrer Meinung genügend wäre. Am 19. März 1812 wurde die Verfassung verkündigt, im September 1813 lösten sich die Cortes auf[1]). Verfassung v. 19. März 1812.

Spanien hätte aber, ohne die Engländer und ohne Wellington, das Joch Napoleon's wohl nicht abgeschüttelt, wenigstens viel später, als es geschah. Wellington.

Ferdinand VII. wurde aus seiner Gefangenschaft von sechs Jahren befreit. Er gieng gebrochen und zermalmt von dem Angesichte Napoleon's hinweg, um nie mehr zu erstarken.

§. 3.

Am 14. Mai 1814 zog Ferdinand als König wieder ein in Madrid. In den Jahren 1814—1820 wurden unglückliche und ohnmächtige Versuche gemacht, um den Staat und die Kirche zu restauriren. Mit endlosen Ministerwechseln wurde das Land bescheert; von 1814—1819 folgten sich 25 Ministervariationen. Das Land seufzte unter der auf ihm liegenden Schuldenlast. Die Männer der rettenden That liessen sich nicht finden. Die ohnedem beraubte und ausgezogene Kirche Spanien's wurde mit endlosen Ansuchen bestürmt, der Finanznoth des Landes abzuhelfen. — Maassregeln der Strenge und der Schwäche wechselten mit einander ab[2]). Der Verfall war ein allgemeiner. Das im Innern angesammelte Gift brach hervor in der Revolution vom 1. Januar 1820. Riego erhob die Fahne der Empörung in Cadix. Er und die übrigen Soldaten wollten nicht nach Amerika gebracht werden, sondern sie wollten in Spanien nach ihrem Geschmacke leben. Ob darüber Südamerika für Spanien verloren gieng, kümmerte sie blutwenig. Sie riefen: „die Constitution oder der Tod", und ihre ganze Riego. Zeit der Reaction, 1814 bis 1820, u.

[1]) Die Constitution des Jahres 1812 steht in „Allg. Ztg." v. 1820, Nr. 45 flg. der Beilagen. — *Herm. Baumgarten*, I, S. 500—577.

[2]) *H. Baumgarten*, Bd. II, 1868, S. 1—234.

der Revolution, 1820 bis 1823.

Thätigkeit bestand im Schreien, Rauben und Morden. Die Revolution zeigte alsbald ihren kirchenfeindlichen Charakter. Schon am 9. März wurde die Inquisition wieder aufgehoben. König Ferdinand musste einen neuen freisinnigen Beichtvater sich gefallen lassen; denn „Gewissensfreiheit" sollte ja herrschen. Der Zehent wurde aufgehoben; den Mönchen alles Unterrichten verboten. Die Kirchengüter wurden verkauft und verschleudert, die Priester in grossen Massen als Verschwörer gefangen gesezt.

Nachdem der bereits willenlose König das Decret der Unterdrückung aller Klöster unterschrieben, wurde es am 27. October zu Madrid unter grossem Volkszulaufe ausgerufen. Es wurde verboten, irgend ein klösterliches Gelübde abzulegen, oder vollends irgend ein Kloster zu gründen. Als der Erzbischof von Valencia gegen das Decret protestirte, so wurde sein Haus umringt. Kaum konnte er zur See entfliehen. Der Bischof von Cadix entfloh nach Medina. — Bald musste Ferdinand wieder einen andern Beichtvater annehmen, da der vorige nicht zuverlässig genug war. Der neue Beichtvater war ein Ex-Mönch, der die Aufhebung der Klöster ganz in der Ordnung gefunden[1].

Alles schwärmte jezt für die „Constitution", als für das unfehlbare Heilmittel gegen alle Leiden Spanien's, aber nicht für die alten Fuero's und Cortes Spanien's[2], sondern für die Constitution nach dem Zuschnitte der französischen Revolution, deren gewaltthätige Natur den damaligen Herrschern in Spanien besonders zusagte. Diese „Constitution" tröstete für den Verlust eines halben Welttheils in der neuen Welt. Jede Stadt und jedes Städtlein wollte ihre „Plaza de la Constituzione" haben.

Die Spanier abgefallen v. ihrer Vergangenheit.

Schon waren durch die Behörden eine Anzahl von Priestern unter den scheinbaren Formen der Justiz zum Tode verurtheilt worden, als der blutdürstige Pöbel selbst als Richter sich aufwarf. Der Erzdiacon Mathias Vinuesa von Tarazona, einer der verdientesten Priester des Landes, wurde am 29. Januar 1821 als Feind der Verfassung unter den Insulten des Pöbels durch die Strassen von Madrid geschleppt. Der Gerichtshof verurtheilte ihn am 3. Mai zu 10 Jahren Gefangenschaft in Afrika. Diese Milde empörte den Pöbel; er brach in das Gefängniss ein und ermordete den Vinuesa auf die grausamste Weise; sein Leichnam wurde namenlos misshandelt und entehrt[3].

---

[1]) Es war der Benediktiner Veremund Arias Tejeiro.

[2]) Einfältig dem Wortlaute nach, aber durchaus wahr dem Sinne nach sind die Worte, welche Kaiser Franz I. in dieser Zeit zu den Ungarn sprach: Totus mundus stultizat, et novas vult habere constitutiones, vos habetis unam.

[3]) Das „Leben" des Vinuesa, (nach Oracion fúnebre que en las exequias celebradas el 22. Julio 1823 pronuncio el Dr. *Eduardo José Rodriguez Carasa*) steht

§. 4.

Im Jahre 1821 brach auch der Conflikt zwischen Rom und Spa-
ien aus. Am 28. März theilten die Cortes dem Nuntius mit, die
Zeiten haben sich geändert, die Geseze über die Säcularisation der
Mönche müssten befolgt werden, und die Bischöfe seien die natür-
lichen Richter in diesem Geschäfte. Am 14. April wurden alle Geld-
endungen nach Rom wegen Dispensen u. a. verboten, doch wiesen sie
dem Papst ein freiwilliges Geschenk von 10.000 Realen an, um zu
dem Glanze desselben beizutragen, d. i., sie wollten dem Papste einen
Ausstritt geben. — In drei Tagen sollten alle Bischöfe Hirtenbriefe
erlassen, um das Volk zum Gehorsam gegen die Constitution zu er-
mahnen, diese Hirtenbriefe aber an die Cortes einsenden. In vielen
Städten wurden grosse Massen von Priestern eingesperrt oder fort-
gejagt. Wer einen Priester, der gegen die Constitution gepredigt, ein-
liefern würde, sollte 1500 Realen Lohn erhalten. Die geistlichen Zehenten
wurden um die Hälfte herabgesezt, wogegen der Klerus 30 Millionen
Realen jährlich zahlen sollte. Im Juni 1821 waren von 1700 Klöstern
schon 800 aufgehoben; man zählte aber noch 19.000 Mönche. Sie
mussten sehen, wie sie vor dem Hungertode sich schüzten. Nach
andern Angaben blieben nicht einmal 14 Klöster im Lande bestehen.
— Das Kapitel von Santiago erklärte, es werde demnächst die Kathedrale
schliessen müssen, weil es an Mitteln zum Ankaufe von Hostien fehle.

Streit mit Rom.

Die ernannten, aber noch nicht bestätigten Bischöfe sollten vor-
erst als „Gobernadoren" die Bisthümer verwalten. Die Regierung
wollte, wie einst Napoleon I., die Bischöfe durch die „Metropoliten"
bestätigen lassen, und sich völlig von Rom lossagen.

Aus dem ganzen Lande wurde der König mit Adressen über-
schüttet, und ihm die Guillotine Ludwig's XVI. in Aussicht gestellt.
Er erklärte, dass er, mit den Waffen in der Hand, den Tod an der
Spize seiner Garden, erwarte. Die am 1. März 1822 eröffneten Cortes
waren so radikal, dass sie den berüchtigten Don Riego zum Präsidenten
erwählten. — Die Feiertage wurden aufgehoben. Den Priestern und
Mönchen in ganz Spanien wurde verboten, ihre Wohnungen zu ver-
lassen. Am 7. Juli 1822 kam es zum Kampfe zwischen dem Heere
und der Garde. Diese unterlag und wurde aufgerieben. Die Ge-
sandten der Mächte erklärten nun, dass sie das Ministerium und ganz
Spanien verantwortlich machten für jede Misshandlung des Königs

Ferdinand VII. in Lebensgefahr.

---

bei *Bernh. Wagner:* Biographieen denkwürd. Priester und Prälaten, welche in unserem Jahrhunderte gestorben sind, 1846, p. 428—437 (Allg. Ztg. vom 1. und 19. Mai 1821).

und seiner Familie, deren Leben bedroht war. Der König war ein Gefangener in Mitten seines Volkes. Er musste Alles thun, und that Alles, was seine Feinde wollten.

Im September 1822 wurde der radikale Canonicus J. Lorenz *Villanueva* zum Gesandten in Rom ernannt. Da er als Mitglied der Cortes gegen die Kirche gesprochen und gewirkt und u. a. beantragt hatte, den Papst und die Bischöfe abzuschaffen, weil sie in der Urkirche nicht gefunden würden, so konnte er in Rom nicht angenommen werden. Dennoch reiste Villanueva ab, und gelangte am 13. November 1822 nach Turin, wo man ihm mittheilte, dass der Papst ihn nicht annehmen könne[1]). Auf die Erklärung der spanischen Regierung, dass auch sie den päpstlichen Nuntius ausweisen werde, antwortete Cardinal Consalvi am 3. Januar 1823 sehr ausführlich. Die Regierung übersandte am 22. Januar dem Nuntius Giustiniani seine Pässe, der nach einem Proteste am 28. Januar Madrid verliess[2]).

Schreckender Revolution.

Die Regierung hob nun auch die andere Hälfte der geistlichen Zehent auf, weil ja doch „Niemand mehr denselben entrichte." Zu den 30 Millionen der gewöhnlichen ordentlichen Steuer sollte dafür der Klerus den Cortes 20 Millionen ausserordentliche Steuer entrichten. Schon wurden auch die „überflüssigen" Kirchenschäze eingezogen.

Im Anfang des Jahres 1823 waren neun Bischöfe vertrieben, u. a. Raphaël *Velez*, damals Bischof von Ceuta, dessen berühmte Schrift: „Apologie des Altars und des Throns" — (1818) die neue Regierung verboten hatte. Schaaren von Priestern flohen nach Frankreich. Der 75 Jahre alte Franciscaner, Raimund *Strauch*, Bischof von Vich, schmachtete lange in den Gefängnissen von Barcelona und Madrid, wurde vor Gericht gestellt, aber im April 1823 freigesprochen. Mit zwei Priestern erhielt er Pässe nach Tarragona. Er wurde aber zu Ordalt bei Barcelona angehalten, zeigte dem Commandanten daselbst seinen Pass; dieser las ihn, und tödtete den Bischof durch einen Pistolenschuss; ebenso die zwei ihn begleitenden Priester. — In Barcelona wurden beständig Mönche und Priester erschossen.

Cardinal Luis Bourbon 1823.

Der Cardinal Luis von Bourbon war im Jahre 1808 „zu den Füssen Napoleon's I. erstorben", hatte die Revolution von 1810—1812 mitgemacht, und am 19. März 1812 als Präsident der Regentschaft die radikale Verfassung von Cadix verkündigt, war in den Jahren 1814 bis 1820 aus dem politischen Leben verschwunden, und leistete dann der neuen aus der Revolution von 1820 hervorgegangenen Regierung

---

[1]) Er schrieb seinerseits: Despedida de Roma (Abschied von Rom).

[2]) Siehe die Aktenstücke in dem „Diario romano" vom 22. Februar 1823, daraus in der Allg. Ztg., nr. 41—49 der „Beilagen", und im Auszug in Katholik von 1823, Bd. 8. Heft 4, S. XI—XIV.

seine gehorsamsten Dienste. Sein Benehmen bei der Vertreibung des päpstlichen Nuntius im Januar 1823 gefiel mehr in Madrid, als in Rom. Er erlebte nicht mehr den Sturz der Regierung, die er mit allen Kräften hatte bauen helfen. Nach langer Krankheit starb er, erst 45 Jahre, am 19. März 1823.

Kaum hatten sich seine Augen geschlossen, als der rettende Engel heranzog, der Spanien von der Gewalt dieser revolutionären Bande befreite. Dieser rettende Engel war der Prinz von Angoulême, der mit einem französischen Heere am 7. April die Grenze überschritt, und, ohne Widerstand zu finden, Madrid am 24. Mai besezte. Vier Tage vorher hatten die Cortes den König mit sich nach Sevilla geschleppt. Sie suspendirten ihn, aber sezten eine Regentschaft ein, schleppten ihn am 14. Juni auf ihrer weitern Flucht mit sich nach Cadix, (in die Stadt, wo die spanischen Revolutionen gewöhnlich anfangen oder verenden), und hoben dann die Suspension wieder auf. Als die Franzosen schon vor Cadix standen, lieferten sie ihnen den König aus. Tausendmal hatten die Cortes beschlossen und geschworen: Siegen oder sterben, die Constitution oder der Tod. Als sie aber nicht siegten, beschlossen sie, auch nicht zu sterben. Sie bestiegen die rettenden Schiffe, und wollten ihr Leben für bessere Zeiten dem Vaterlande salviren. Die Franzosen als Retter

§. 5.

Am 26. Mai hatte sich zu Madrid eine „Regentschaft" gebildet, welche u. a. Wiederherstellung der Klöster und der Jesuiten beschloss. Ferdinand VII. erklärte alle Akte der sogenannten constitutionellen Regierung vom 7. März 1820 bis 1. October 1823 für ungiltig. — Am 6. October verordnete ein königliches Dekret, es sollen Missionen gehalten werden, um die irrigen, verderblichen und kezerischen Lehren zu besiegen. Siehe da! Schon will die Regierung wieder thun, was allein Sache der Bischöfe ist, und was die Bischöfe sich nicht entwinden lassen dürfen. — Die Mönche und Priester, welche an den Wagen der Revolution sich angespannt hatten, sollten in Klöstern der strengsten Observanz büssen. Wer durch die Flucht sich retten konnte, rettete sich, wohl die Meisten nach England. Die neue Regentschaft.

Unter denen, welche den Staub Spanien's von ihren Füssen schüttelten, waren die beiden Brüder Villanueva. Joaquin Lorenzo Villanueva wurde im Jahre 1757 zu Jativa geboren. Er wurde Hofprediger, Beichtvater an der Hofkapelle, und Canonicus von Cuenca. Als die Revolution von 1808 ausbrach, so erklärte er sich sogleich für dieselbe. Von Valencia wurde er als Deputirter zu den ausserordentlichen Cortes des Jahres 1810, sowie zum Suppleanten für die des Die Brüder Villanueva.

Jahres 1813 gewählt. Er wurde nach Ferdinand's Rückkehr im Jahre 1814 in das Kloster la Salceda verwiesen[1]), im Jahre 1820 wieder entlassen. Wieder wurde er in die Cortes von 1820 gewählt. Er hatte längst die Grenze überschritten, die den Regalisten von den Jansenisten scheidet, und war ein erbitterter Kirchenfeind geworden. Schon im Jahre 1791 hatte er seine Schrift: „Von dem Lesen der heiligen Schrift in den neuern Sprachen" (de la Leccion de la Sagrada Escritura en lenguas vulgares) herausgegeben[2]). Er galt unbestritten als Verfasser der giftigen „Briefe" unter dem Namen des D. *Roque Lleal* (1820), welche ein Hauptgrund seiner Zurückweisung in Rom waren. Das Motto, das er diesem Werke voranstellte, war eine verstümmelte Stelle aus einer Decretale des Papstes Gelasius[3]). — Es verräth wenig Muth, dass er diese Schrift pseudonym herausgab zu einer Zeit, wo seine Richtung in Spanien unbedingt herrschte. — Nach der Restauration des Jahres 1823 floh er mit seinem Bruder nach England. — Bald darauf liess er eine ausführliche Selbstbiographie an das Licht treten, in der er sich selbst reichlich Weihrauch streut[4]).

Lor. Villanueva.

Das Werk des *Jaime Villanueva*, „Viage literario," kam in drei verschiedenen Zeitabschnitten heraus. Es zeichnet sich, wie die „España sagrada", durch solide Forschungen, besonders durch Mittheilung einer Anzahl interessanter, völlig unbekannter Documente aus[5]). Der erste Band „literarische Reise zu den Kirchen Spanien's"[6]), erschien unter dem Namen des *Joaquin Villanueva*, der seinen jüngern Bruder gleichsam unter seine Flügel genommen und ihn diese „literarische Reise" hatte machen lassen. Das Werk besteht, ausser den Documenten, nur aus Briefen *Jaime's* „an seinen geliebten Bruder." Der

Villanueva u. s. „literarische Reise".

---

[1]) Cartas sobre los apuntes publicados por *J. L. Villanueva*, relativos al arresto de varios vocales de Cortes, ejecutado en mayo de 1814, Madrid, 1814 (v. *Ant. Alcala Galiano?*).

[2]) Valencia, 1791, fol. — Dazu erschien: Año christiano de España, Madrid, 1791—1803, 19 vol. in 8°.

[3]) Cartas de D. *Roque Leal* á un amigo suyo sobre la representacion del Arzobispo de Valencia á las Cortes, fecha á 20 de Octobre de 1820 (gegen die Aufhebung der Orden), Madrid, 1820.

[4]) *Villanueva, Jo. Lor.*, Vida literaria, o memoria de sus escritos y de sus opiniones eclesiásticas, y politicas, y de algunos sucesos notables de su tiempo, con un apendice de documentos relativos a la historia del concilio de Trento, escrita por el mismo, London, 1825 — 2 vol. Später gab er in Dublin, wo er 1837 starb, heraus: „Ibernia Phoenicea, seu Phoenicum in Hibernia incolatus", Dublin, 1821 (Poësias escogidas, London, 1833).

[5]) Zum Lobe *Villanueva's* sagte mir *Archivar Bofarull* in Barcelona: Wo einmal *Villanueva* in einem Archive gearbeitet hat, so darf ein anderer nicht zu hoffen, etwas Neues zu entdecken.

[6]) Viage literario à las iglesias de España: le publica con algunas observaciones Don *Joaquin Lorenzo Villanueva*, Madrid, 1803.

I. Band erschien zu Madrid im Jahre 1803. Er handelt über das alte Bisthum *Saetabis* (San Felipe), und das Erzbisthum Valencia mit einem sehr lücken- und skizzenhaften Verzeichnisse der Erzbischöfe, und sehr interessanten Untersuchungen über die Liturgie und verschiedene Festlichkeiten in Valencia. Das II. Bändchen, Madrid, 1804, (denn alle 22 Bde. sind nur Bändchen) handelt weiter von den Festen und Processionen in Valencia, von einigen kostbaren Reliquien, enthält Notizen über die gelehrten Schulen Valencia's seit seiner Wiedereroberung, Notizen über kostbare Manuscripte und anderes sehr Interessante.

Der III. und IV. Band erschien zu Madrid in den Jahren 1804 und 1806. Jener handelt über das Bisthum Segorbe, und giebt einen ausführlichen Catalog über die Bischöfe von Segorbe, spricht über die dortigen Synoden, theilt alte unbekannte Inschriften mit, handelt von dem „Wunder“ [1]) der Taufquellen von Ossen, und von dem literarischen Leben des gelehrten Bischofs Juan Bapt. *Perez,* (1591 — † 8. November 1597), der zu einer Zeit durch gesunde und nüchterne historische Kritik sich auszeichnete, in welcher die „falschen Chroniken“ das Licht der Welt erblickten und fast zwei Jahrhunderte die Geschichte Spanien's in Verwirrung brachten. Band IV handelt von verschiedenen Klöstern und Oertlichkeiten der Bisthümer Segorve, Xativa (= Saetabis) und des Erzbisthums Valencia. Ossen.

Der V. Band, Madrid, 1806, handelt von dem Bisthum Tortosa seit seiner Wiederherstellung im Jahre 1151. Am Schlusse des Catalogs der Bischöfe sagt er: „Wenn keiner von den vielen Forschern und arbeitsamen Männern in diesem Kapitel sich die Mühe nehmen wird, genau den Catalog der Bischöfe dieser Kirche fortzusezen, so wird eine Zeit kommen, in der man kaum wissen wird, dass einige von diesen Bischöfen existirt haben“ [2]). Wie oft habe ich selbst mit Schmerzen erfahren [3]), dass man gerade über die unmittelbare Vergangenheit der Bisthümer am schwierigsten Nachrichten erhalten kann. Im fünften Bande befindet sich auch die Bulle vom 22. März 1312 über die Aufhebung des Templerordens, welche ich auf Anregung Bofarull's im Jahre 1865 nach einer Verborgenheit von 60 Jahren aus der „literarischen Reise“ hervorgezogen habe [4]), wie *Hefele* im Jahre 1858 und *Helfferich* im Jahre 1860 die Haeresie der Migetianer aus dem Heiligen Spanien“, in der sie 110 Jahre lang zwar gedruckt, aber Tortosa.

[1]) „Milagro“ im Spanischen bedeutet alles Seltsame, Räthselhafte, u. s w.

[2]) V, p. 119.

[3]) Und erfahre es heute noch in Betreff der Bisthümer Astorga, Cadix, Canarias, Orense, Osma, Placentia, Ciudad-Real, Urgel etc.

[4]) Bd. III, 1, S. 272—273.

doch verborgen geblieben war, an das Licht der Oeffentlichkeit g zogen hatten [1]).

Der VI. Band der „literarischen Reise" erschien zu Valen erst im Jahre 1821. Er enthält den Bericht über die im Jahre 1 nach Vich (= Vique) unternommene „literarische Reise" *Jaime Vi nueva's*, unter dessen Namen erst dieser sechste Band erschien. S Bruder *Joaquin* war in den Jahren 1821—1823 damit beschäftigt, revolutionären spanischen Staatswagen in den Abgrund führen zu hel

J. Villanueva's Forschungen.

Band VII erschien im gleichen Jahre zu Valencia und handelt glei falls vom Bisthume Vich. Band VIII, Valencia 1821, beschreibt Reise zu den Kirchen von Vique und Solsona — Jahr 1806 und 1 Der IX. Band, Valencia, 1821, beschreibt die Reise nach Sols Ager und *Urgel*. Der X. Band, 1821, giebt den Catalog der Bisc von Urgel bis zum Jahre 1075. Im Anhange findet man den (gehegten und erst 1859) ausgeführten Plan zu einer Gesammtausg der Concilien von Tarraco.

Unterbrechung von 1821—1850.

Jezt trat eine neue Unterbrechung in der Herausgabe die Werkes von 1821 bis 1850 ein. „Die politischen Umstände" zwan im Jahre 1823 den gelehrten Verfasser zur Flucht. Er übergab die Entwürfe [2]) für die noch übrigen Bände dem gleichfalls aus d Orden des heiligen Dominicus getretenen *Ignat. Herrero*, der se Zeit mit ihm die Kirchen und die Archive besucht und durch hatte; *Jaime Villanueva* starb zu London schon am 14. Noven 1824. *Herrero* aber bewahrte seine Manuscripte auf — zur Verfüg der Regierung, mit deren Hilfe und Unterstüzung *Villanueva* se „Reise" ausgeführt hatte. Wie die „Akademie der Geschichte" der Regierung den Auftrag erhielt, die „España sagrada" der Augus fortzusezen, ebenso erhielt sie den Auftrag, „die literarische R *Villanueva's* fortzuführen. Mit Hilfe einer kleinen ihm bewilli Pension ordnete und schrieb *Herrero* die noch übrigen Bände Reine. Mitten in dieser Arbeit traf ihn der Tod am 1. Januar und seine Erben übergaben alle seine Papiere der Akademie. M Lopez Santaëlla, General-Commissär der Cruzada, gab die noth digen Gelder für die Herausgabe der noch übrigen Bände. So die „Academia", (ohne einen speciellen Namen eines Herausge im Jahre 1850 zu Madrid den XI. Band an das Licht, der die nach Urgel enthält. Der Catalog der Bischöfe wird fortgesezt. es ist auffallend und schmerzlich zu sehen, wie *Villanueva* das T jahr von drei Bischöfen, die von 1763—1797 regierten, in Urgel

Das Werk erscheint weiter 1850—1852.

[1]) Kirchengeschichte, II, 2, S. 254.

[2]) Borradores = nicht zum Drucke fertige Handschrift.

nicht erfahren konnte[1]). Der XII. Band hat den Titel: Reise nach Urgel und Gerona. Der XIII. und XIV. Band handelt ausschliesslich vom Bisthume Gerona. Der XV. Band, Madrid, 1851, handelt von Gerona und Roda; Band XVI von Lerida, wohin das Bisthum von Roda übertragen wurde. Der folgende Band führt uns von Lerida nach Barcelona. Der XVIII. Band handelt nur von Barcelona. Der XIX. und XX. Band behandelt die Geschichte des Erzbisthums Tarragona. Die zwei lezten Bände, (Band XXI erschien 1851, Band XXII erschien 1852) handeln von dem Bisthum Mallorca oder Palma. Die Briefe tragen alle den alten Eingang: „Mein geliebter Bruder“, wir erfahren aber nur seltener, wann sie an den „geliebten Bruder“ geschrieben worden sind. Wir erfahren, dass *Villanueva* mit dem Bischofe Bern. Nadal y Crespi (1795 — † 12. December 1818) nach dem Schlusse der Cortes von Cadix am Ende des Jahres 1813 von Cadix nach Palma fuhr, und dass die Schifffahrt 73 Tage dauerte[2]). Der betreffende Brief ist aus Palma den 26. März 1814 datirt. Die folgenden bis zum lezten und 154. Briefe schliessen nur mit: A Dios; Palma etc. Nr. 14 der „Apendices“ enthält einen, bisher sicher unbeachteten Briefwechsel zwischen *Bern. Boil*, der hier „Apostolischer Vicar“ für Indien genannt wird, und einem Gelehrten auf Majorca, *Arnald. Descos.*

§. 6.

Mit den übrigen Vertriebenen kehrten im Jahre 1823—1824 auch die Jesuiten nach Madrid zurück. Unter ihnen war der berühmte *Faustin Arevalo*, Herausgeber der „christlichen lateinischen Dichter“, und der Werke des *Isidor* von Sevilla. Nach der Wiederherstellung der Jesuiten in Spanien war er im Jahre 1813, troz alles Abmahnens, in seine Heimath zurückgekehrt. Man wusste nur noch, dass er im Jahre 1816 in Spanien lebte. Die Brüder *Backer* in ihrem grossen Werke: Schriftsteller der Gesellschaft Jesu“, wussten nichts über seine späteren Zeit[3]). Er musste, wie die andern Jesuiten, vor der Revolution des

---

[1]) T. XI, p. 162—163.

[2]) *Villanueva*, XXII, p. 161.

[3]) Ich erkundigte mich bei Jesuiten in Barcelona und Madrid über ihn; sie aber erklärten, dass sie auch nichts finden könnten. Kurz nach meiner Rückkehr in Spanien — 28. Mai 1865 — durchblätterte ich eine seit der Restauration Fernand's VII. erscheinende religiöse Zeitschrift in Madrid, in welcher ich die Nachricht von dem am 7. Januar 1824 zu Madrid erfolgten Tode *Arevalo's* fand. In dem kurzen Nekrologe werden seine uns schon bekannten Schriften angeführt. Es geht daraus hervor, dass in den Jahren 1813—1824 seine schriftstellerische Thätigkeit ruhte.

1. Januar 1820 fliehen, kehrte am Ende des Jahres 1823 nach Madrid zurück, und starb nach wenigen Tagen am 7. Januar 1824, im Alter von 77 Jahren.

§. 7.

Sammelwerke des J. A. Diaz Merino, O. S. D.

Der (spätere) Bischof von Menorca, der Dominikaner *Juan Ant. Diaz Merino*, gab die „Coleccion Ecclesiastica Española" heraus, die Sammlung aller päpstlichen Breven, Noten des Nuntius, Eingaben der Bischöfe an die Cortes, Hirtenbriefe und Edicte derselben mit andern Aktenstücken, betreffend die von den Constitutionsmännern in kirchlichen Angelegenheiten gemachten Neuerungen, angefangen vom 7. März 1820. — Madrid, 1823—1824. Die Sammlung erschien in 14 Bänden, meist kleinern Umfangs. Aus den Briefen des Papstes an den Cardinal Luis (II.) de Bourbon sieht man, wie wenig derselbe mit dessen nachgiebiger Haltung zufrieden war. Er treibt ihn dringend an, dass er durch irgend ein Pastoralschreiben sich gegen die gefährlichen Schriften ausspreche; er schreibt ihm wieder, nachdem er erfahren, dass er die Jurisdiction über die Mönche an und über sich genommen, was damals nichts anderes bedeutete, als dass er ihnen zu der von der Regierung verlangten Säcularisation verhelfen wolle. Aber Luis Bourbon fürchtete oder respectirte die Männer, die riefen: „Die Constitution oder der Tod", viel mehr, als den fernen Papst. Weil die Bischöfe kein Haupt hatten, so war Jeder für sich gezwungen, in den allgemeinen Anliegen der spanischen Kirche an den Papst sich zu wenden[1]. — Im Zusammenhange mit dieser Sammlung steht: „Coleccion de documentos, que manifiestan la conducta del obispo de Urgel, mit Bezug auf die von den Cortes in dem zweiten Zeitraum des constitutionellen Regiments in kirchlichen Dingen gemachten Neuerungen." Madrid, 1823.

Bernard Franz Caballero, der als Bischof von Urgel (1817 bis 1824) an der Spize der sogenannten „apostolischen Junta von Urgel" gestanden war, wurde am 27. September 1824 als Erzbischof von Saragossa bestätigt.

Der Dominikaner *J. Merino* gab auch die „Biblioteca de Religion"[2] heraus, eine Sammlung von Uebersezungen verschiedener Schriften meist aus dem Französischen u. s. w. Der I. und II., X. und XI. Band

---

[1]) Eine ausführliche Inhaltsangabe der 14 Bände, leider ohne Zeitangabe, siehe in *Hidalgo's* „Diccionario general de Bibliografia Española (des neunzehnten Jahrhunderts), 1862, I, p. 182—186.

[2]) Biblioteca de religion, ó sea Coleccion de obras contra la incredulidad y errores de estos ultimos tiempos, Madrid, 1826—1829, 25 tom.

enthalten den „Versuch des Abbé de la „Mennais über die Indifferenz in Sachen der Religion"; Band III—VI den philosophischen Katechismus, oder Bemerkungen zur Vertheidigung der katholischen Religion. Band XXV handelt über die geheimen Gesellschaften, und enthält einen „Index" über sämmtliche Bände, an denen vielleicht nur auszusezen ist, dass zu viel Französisches, und zu wenig Spanisches darin enthalten ist. Denn der Unglaube kam nicht bloss aus Frankreich nach Spanien, und die Freimaurer kamen zunächst aus England [1]). — Im Jahre 1831 wurde *Merino* Bischof der kleinen und abgelegenen Diöcese Menorca. An dem berühmten politisch-religiösen Zeitblatte: „El Restaurador" nahm er thätigen Antheil.

Zeit von 1824—1829.

In der Zeit von 1824—1829 erfreute sich die Kirche von Spanien der vielverheissendsten Blüthe, die bald wieder von neuen noch grössern Stürmen zerknickt wurde. Die aus der Verbannung heimkehrenden Bischöfe predigten überall Mässigung und Versöhnung. Die neugewählten Bischöfe waren ausgezeichnete Männer. Am 27. September 1824 wurde *Petrus Inguanzo y Ribera* Primas von Toledo (geboren 1764 zu Slanes in Asturien). In dem Jahrzehent von 1814—1824 war er Bischof von Zamora gewesen. Die erwähnte „kirchliche Sammlung" bringt eine grosse Anzahl von Actenstücken aus den Jahren 1820 bis 1823 von ihm. Durch seine Thatkraft und Todesverachtung war er in diesen Jahren der Verfolgung Haupt fast des gesammten spanischen Episcopates gewesen. Ihm gebührte darum auch die Ehre, nach der Verfolgung mit der ersten Würde der Kirche Spanien's geschmückt zu werden. Am 20. December 1824 wurde derselbe auch als Cardinalpriester ernannt.

Die neuen Bischöfe von 1824—1825.

Primas Inguanzo.

Neben ihm und *B. Fr. Caballero* von Saragossa wurde in dem Consistorium vom 27. September auch der Oratorianer *Simon Lopez* von dem Bisthume Orihuela auf das Erzbisthum Valencia befördert. Er starb schon am 3. September 1831. Am 20. December 1824 wurde der berühmte und vielverdiente Kapuziner *Raphaël Velez*, früher Bischof von Ceuta (1817—1824), im Jahre 1824 ernannter Erzbischof von Burgos, als Erzbischof von Santiago präconisirt. Er war am 17. October 1775 im Erzbisthume Granada geboren. Er verfasste die Schrift: „Verwahrungsmittel gegen die Gottlosigkeit" [2]), von welcher in den Jahren 1812—1813 zwei Ausgaben veranstaltet wurden. Sein berühmteres, von ihm als Bischof von Ceuta geschriebenes Werk war: „Apologie des Altars und des Thrones" [3]), 1818. Er wollte darin die Religion

Erzb. Raphaël Velez, Kapuz.

---

[1]) *Hidalgo*, Diccionario, I, p. 254—255.

[2]) Preservativo contra la irreligion, por el P. *Rafaël Velez*, Madrid, 1813.

[3]) Apologia del Altar y del Trono, ó historia de las reformas hechas en España en tiempo de las llamadas Córtes, é impugnacion de algunas doctrinas

gegen die Angriffe vertheidigen, welche sie durch die gottlosen Schriften der lezten Zeit erlitten hatte, die gesunde Lehre einprägen, den aus ihr fliessenden Nuzen zeigen, den Schleier der eitlen Versprechen zerreissen, womit die Neueren die Unvorsichtigen verführen wollten, er wollte die so sehr verherrlichte Volks-Souveränität bekämpfen, die verderblichen Systeme der Constitutionisten, ihre Absichten, ihre Haltung, ihre aufrührerischen Pläne enthüllen, ebenso die verderblichen Folgen der Constitution, die Identität der leztern mit der „assemblée nationale" in Paris, endlich will er die Einigkeit der Gemüther und den Frieden befestigen, welchen uns unser geliebter Souverain (Ferdinand VII.) gab. Gegen Angriffe auf sein Werk liess *Velez* zwei „Anhänge" erscheinen, Madrid, 1825; die Angriffe rührten von einem gewissen *C. Vern.* . . und von dem „illustren Collegium der Advocaten in Madrid" her[1]).

§. 8.

Erzbischöfe v. Tarragona, 1804—1854. Mon y Velarde.

Der Erzbischof von Tarragona, *Romuald Mon y Velarde* (1804 bis September 1816) verliess wegen der Kriegsschrecken im Jahre 1811 Tarragona, und zog sich mit den andern Bischöfen Catalonien's und mit dem grössern Theile seiner Domherrn vor den Franzosen nach Majorca zurück, wo sie bis zum Ende des Kriegs verweilten. Nach seiner Rückkehr war der erzbischöfliche Palast so zerfallen, dass er nicht mehr bewohnt werden konnte. Im Jahre 1815 beschloss er ihn von Grund aus neu zu bauen, und gab aus seinen Mitteln dazu einen freiwilligen Beitrag von 82.000 Liras catalanischer Münze. Als er im Jahre 1816 nach Sevilla versezt wurde, so befahl er, dass das begonnene Werk auf seine Kosten vollendet werde. (Doch starb er in Sevilla schon am 16. December 1819)[2]).

Bergosa y Jordan. 1817—1819.

Ant. Bergosa y Jordan war vom Jahre 1801 bis zum 15. November 1817 Bischof von Antequera in Mexico gewesen. Erst am 2. März 1818 ergriff er Besiz von dem Erzbisthume Tarragona. Er beschenkte seine Cathedrale mit reichen Paramenten, wie sein Vorgänger, besonders für die Pontificalämter, und für die feierliche Procession am Feste

---

publicadas en la Constitucion, diarios y otros escritos contra la religion y el estado, por D. *Fr. Rafaël de Velez*, del órden de capuchinos, obispo de Ceuta, Madrid, 1818 — 2 t. 4° (pp. 4°0 et 348).

[1]) Apéndices á las apologias del altar y del trono, Madrid, 1825. — *Hidalgo* I, 115, 129.

[2]) Ibi tandem gloria decorus die 16. Decembris 1819 vitae agonem feliciter consummavit, sagt sein Nachfolger *J. D. Costa y Borrás* in s „Obras", V, 1848 p. 46.

der Protomartyrin, der heiligen *Thecla*. Er starb auf dem Wege in ein Heilbad am 18. Juli 1819.

Jacob. Creus y Marti stammte aus Mataró bei Barcelona; er war Canonicus an der Cathedrale von Urgel, als welchen ihn Ferdinand VII. im Jahre 1814 zum Bischofe von Menorca ernannte; derselbe ernannte ihn noch im Jahre 1819 zum Erzbischof von Tarragona, und er wurde am 29. Mai 1820 in Rom bestätigt. Als er aber aus Menorca im Januar 1820 in Barcelona landete, so fand er ganz Spanien in höchster politischer Aufregung. Er konnte darum erst nach Bewältigung der Revolution von 1820—1823 durch die Franzosen — am 13. November des Jahres 1823 Besiz von seinem Erzbisthume ergreifen lassen. Erst am 18. April 1824 zog er in feierlichem Aufzuge in Tarragona ein, fünf Jahre nach seiner Ernennung. Es war ihm nur noch ein Jahr zu leben beschieden. Es liess Missionen sowohl in seiner Cathedrale, als in andern Pfarreien halten. Während er seine Diöcese visitirte, war er unermüdet in Verkündigung des Wortes Gottes. Aber schwer erkrankt, musste er seine Visitation unterbrechen. Er kehrte nach Tarraco zurück, und starb nach fünf Tagen am 13. September 1825. Jac. Creus.

Ihm folgte *Anton. Echanove y Zaldivar*, geboren im Jahre 1767, im Jahre 1817 Abt von San Ildefonso, im Jahre 1818 Erzbischof von Leucosia i. p. Am 25. Juni 1826 nahm er Besiz von dem Erzbisthum Tarragona. Sogleich begann er die Visitation seines ganzen Sprengels, und führte sie zweimal durch. Als die Cholera im Jahre 1834 die Stadt Tarraco heimsuchte, trug er eifrige Sorge für das geistige und leibliche Wohl der Erkrankten und theilte grosse Summen an die Armen aus. Nach dem Tode Ferdinand's VII. suchten ihn die Aufrührer auf, um ihn zu tödten. Kaum entgieng er ihren Verfolgungen. Er entfloh nach Menorca, von da nach Toulon, lebte eine Zeit lang in Frejus und Nizza, und gelangte im Jahre 1839 nach Rom, wo er an sechs Jahre verweilte[2]).

§. 9.

Vor und besonders in den Jahren 1820—1823, wo die Liberalen in Spanien „Constitution oder der Tod" heulten, rissen sich die spanischen Colonien in Amerika los, und constituirten sich als besondere — kleinere — Staaten. Noch zu Zeiten Pius' VII. suchten sie Unterhandlungen mit Rom anzuknüpfen. Um die Kirche in diesen Ländern

---

[1]) Im römischen „Annuario" und darnach in meiner „Series episcoporum" heisst er „Ferdinand".

[2]) „Obras" del arz. *Costa y Borras*, V, p. 45—50.

schon in Madrid weilenden Nuntius, zurückzukehren. Die neue Regierung aber zeigte sehr bald, dass Papst Gregor XVI. ihre Pläne durchschaut hatte.

§. 11.

Eine gemischte Junta.

Am 22. April 1834 verfügte der Justizminister *Garelly*, Mitglied des Ministeriums Martinez de la Rosa, die Errichtung einer aus liberalen Prälaten und hohen Beamten bestehenden geistlichen Junta, welche die neue Organisation des Klerus vorbereiten sollte. Auf Grund der Herstellung einer neuen kirchlichen Statistik sollte eine neue kirchliche Eintheilung und Dotation des Klerus durchgeführt werden Aber schon am 22. April 1834 verbot die Regierung allen Mönchsklöstern die Annahme von Novizen. Als im Jahre 1834 die Cholera in Spanien wüthete, so wurden dem Pöbel die Mönche als Vergifter (der Brunnen?) vorgeworfen; der Pöbel ermordete erst einzelne Religiosen, erstürmte dann die Klöster raubte sie aus, und erwürgte, was in seine Hände fiel. 160 Kapuziner und 18 Jesuiten verloren in Madrid ihr Leben [1]). Ueber ganz Spanien ergoss sich die gleiche Wuth. Obrigkeiten oder Gerichte schien es nicht mehr zu geben; es gab vielmehr blutige Gerichtsferien.

Der Sturm gegen die Klöster.

Durch Decret vom 4. Juli 1835 wurden die Jesuiten aufgehoben. Am 15. Juli wurde die Inquisition aufgehoben, ihre Güter wurden der Staatsschuldentilgungscommission zugewiesen. Ein Decret vom 25. Juli verordnete die Aufhebung aller Klöster der Mönche, in denen nicht wenigstens 12 Mitglieder sich befänden, welche die Gelübde abgelegt. So sollte das Eigenthum von 1848 Klöstern vom Staate eingesackt werden. Dieses Decret liess nur die Häuser der frommen Schulen, die Regular-Canonicer und die Collegien der Missionäre für die Philippinen ausdrücklich bestehen. Die Mönche der aufgehobenen Klöster sollten sich in die noch bestehenden zurückziehen. Die lezten Schläge gegen die Klöster führte der Jude, Finanzminister *Mendizabal*. Ein Decret vom 11. October 1835 verfügte wieder die Aufhebung vieler Orden und Klöster, der regulirten Chorherrn von Sct. Benedict von der Congregation von Saragossa, der Augustiner und Prämonstratenser, und kündigte die Aufhebung aller noch übrigen Klöster an. Durch Regierungsbeschluss vom 18. Januar 1836 wurden 37 Mönchsklöster in Madrid geschlossen. Die Mönche wurden mitten in der Nacht ausgewiesen, und ihrem Elende preisgegeben. Als die Gläubigen am andern Morgen an die Klosterkirchen kamen, fanden sie Alles geschlossen.

Die Orden aufgehoben 1835—1836.

Mittlerweile wüthete der, wenn er gereizt wird, stets nach Blut

---

[1]) *Baumgarten*, Geschichte Spanien's (von 1789—1837), in drei Bänden III. Band, Leipzig, 1871, p. 280.

dürstende Pöbel Spanien's im ganzen Lande gegen die Mönche, die Bischöfe und den Klerus überhaupt.

Am 24. Juli 1834 waren die Cortes eröffnet worden. Der Cardinal Inguanzo von Toledo trat in diese Cortes nicht ein. Er wurde zulezt in seinem eigenen Palaste confinirt, von dem Verkehre mit der Aussenwelt ganz abgeschlossen, und er starb daselbst schon am 30. Januar 1836, 72 Jahre alt[1]). Cardinal Inguanzo † 30. Januar 1836.

Die Ungestraftheit, deren sich die Madrider Mörder des 17. Juli 1834 erfreuten, reizte zur Nachahmung. Unter dem Vorwande, dass der Erzbischof B. Fr. *Caballero* den als liberal geltenden Priestern ihre Vollmachten entzogen habe, stürmten Pöbelhaufen durch die Strassen von Zaragoza, unter dem Rufe: Tod dem Erzbischof, und Tod dem Kapitel! sie ermordeten mit entmenschter Wuth den Canonicus *Marco*, den Bruder des römischen Cardinals (1828 — † 1841) Marco y Catalan, troz seiner Popularität, und obgleich er für liberal galt; ferner einen Privatgeistlichen, zwei Mönche in dem Kloster von San Diego, und einen Franciscanerlaienbrüder. Der Buchhändler Pardo, ein durchaus friedliebender und harmloser Mann, wurde an der Thüre seines Hauses ermordet. Ein bösartiger Mönch, ein Organist, führte die Meuchelmörder in sein eigenes Kloster de la Victoria, wo vier Religiosen in der Kirche vor dem Sanctissimum ermordet wurden; ein anderer Mönch wurde schwer verwundet, sowie zwei andere in dem Kloster San Diego (3. April 1835). Der Organist von la Victoria, der Militär geworden, wurde in Unter-Aragon erschossen.

An demselben 3. April 1835 schrieb der Generalcapitän dem Erzbischof, „dass wichtige Gründe der Ruhe und Ordnung, worüber er der Regierung Rechenschaft geben werde, ihn zwängen, den Erzbischof zu ersuchen, ohne Verzug nach Barcelona abzureisen“[2]). Sein Leben war aber in Barcelona nicht weniger gefährdet als in Zaragoza. — Er blieb bis zum 11. August in Lerida. Als aber eine drohende Volksbewegung ausbrach, musste er in das Arranthal fliehen, dessen Gouverneur ihn mit sich nach Frankreich nahm. Er wohnte in Toulouse, Tours, zulezt im grossen Seminar von Bordeaux. Dort starb er in der Verbannung am 15. December 1843, nachdem er noch eben das Aufleuchten einer bessern Zeit für Spanien gesehen hatte. Der Erzbischof Caballero verbannt.

---

[1]) *Parro* in s. „Toledo in der Hand“ wirft ihm Härte und Bitterkeit vor, während er den Luis II. Bourbon gar sehr erhebt, troz aller „sinsabores“ mit seinem Oheim und Souverän. — *Pardo*, I, p. 851—852 (Su instruccion, religiosidad, severidad de costumbres y caridad para con los pobres, eran notorias, pero su genio acre y desabrido trato deslucieron mucho aquellas brillantes cualidades. Publico algunos escritos muy apreciables).

[2]) Caballero's Leben in: *Bernh. Wagner*, Biographieen denkwürdiger Priester und Prälaten (im neunzehnten Jahrhundert) 1846; S. 62—86.

Neuer Sturm in Zaragoza.

Am 6. Juli 1835 brach ein neuer Sturm in Zaragoza los. Diessmal genügte der Mord von 11 Mönchen nicht. Die Klöster der Augustiner und Dominikaner wurden niedergebrannt. Am 7. wurde die Ruhe durch die Miliz wiederhergestellt, ja sogar zwei Rädelsführer erdrosselt, was sonst sehr selten in Spanien geschah[1]).

Nun hatte der Pöbel Blut gekostet, und er lechzte nach mehr Blut. „Nieder mit den Mönchen", hatten die Exaltados von Catalonien schon lange gerufen. Es hiess, dass einzelne Abtheilungen der Carlisten in Catalonien von Mönchen geführt werden. Eine Abtheilung der Miliz von Reus, der stets revolutionären Stadt, wurde von Carlisten überfallen, und sechs Mann ermordet. Einer der Städtischen, Vater von acht Kindern, sei, hiess es, auf Antrieb eines Mönches gekreuzigt, und ihm die Augen ausgerissen worden. Am 22. Juli brach die Wuth des Volks in Reus los. In der Nacht wurden die Klöster erstürmt, in Brand gesteckt, und alle Mönche, die gefunden wurden, ermordet.

Greuel in Reus,

Schon am 24. Juli wusste man in Barcelona, was die „Patrioten" in Reus vollbracht. Die Wühler erzählten, man habe in einem Kloster Barcelona's Waffen für die Carlisten gefunden. Zur Feier des Namensfestes der Königin-Mutter war am 25. Juli ein Stiergefecht arrangirt. Wenn die Stiere schlecht kämpfen, keine Pferde niederbohren, und dem Mordstahl des Matador ausweichen, gerathen die Zuschauer in die höchste Wuth. An diesem Tage aber kämpften die Stiere unerhört schlecht. Wohl 10.000 Zuschauer waren da, unter ihnen nicht wenige Wühler, welche die Gluth schürten. Wüthend begann das Volk, die Size zu zertrümmern, und warf sie auf die Stiere hinab. Vergebens erscholl der Ruf: bessere Stiere! Als auch der lezte Stier sich scheu benahm, stürzte sich ein Haufe auf ihn, erschlug ihn, und schleppte ihn unter cannibalischem Geheul durch die Strassen der Stadt. Die schwache Garnison vermochte keinen Widerstand zu leisten. Stets wilder ertönte der Ruf: Tod den Mönchen. Zuerst warf man den Augustinern und Franciscanern nur die Fenster ein. Bald stand das Carmeliten-, und in Kurzem standen sechs Klöster in Flammen. Die Mönche, welche den Mordbrennern in die Hände fielen, wurden grausam ermordet; 32 wurden, die einen erschossen, die andern mit Stöcken und Steinen erschlagen, die andern in ihre brennenden Wohnungen zurückgetrieben. Andere wurden von Mitleidigen mit eigener Lebensgefahr gerettet. Grosse Schäze der Kunst und der Literatur giengen an diesem Schreckenstage verloren[2]).

in Barcelona.

---

[1]) Pirala, Guerra civil, II, p. 51—117 sq. — *Baumgarten*, 3, S. 382—383.

[2]) In dem Werke von *Amat y Torres:* Escritores Catalanes — 1836, liest man oft: dieses oder jenes Werk befand sich vor dem 25. Juli 1835 in diesem oder jenem Kloster; in jener Nacht aber gieng es zu Grunde.

Wie eine Epidemie verbreiteten sich die Klosterbrände und Mönchsmorde über ganz Catalonien, von da giengen sie nach Valencia und Murcia über. In Murcia allein wurden vier Klöster in Asche gelegt. Von neuem wurde Aragon Schauplaz dieser Greuel. Der Statthalter Llauder von Catalonien hob alle Klöster auf, weil er doch nicht im Stande sei, sie zu schüzen[1]).

In Murcia brach der Sturm schon am 6. April 1835 aus. Der Bischof musste fliehen, um sein Leben zu retten. Der Bischöfliche Palast wurde geplündert und dem Erdboden gleichgemacht. Am 31. Juli wurden sodann die vier Klöster der Dominikaner, der Franciscaner, der Trinitarier und der Mercedarier angezündet. Angeblich wegen politischer Vergehen wurde zu Valencia der Decan von Murcia, Blas. Ostolaza, welcher einst Beichtvater des Don Carlos gewesen war, erschossen. Alle Klöster dieser Provinz wurden unterdrückt. Dasselbe geschah in Mallorca, angeblich weil ein Kleriker und einige Mönche am Bürgerkriege Theil genommen. Die Junten, die sich in den verschiedenen Provinzen unter dem Vorwande gebildet, die Constitution zu verkündigen, nahmen das Geschäft auf sich, überall mit den Klöstern fertig zu werden. In Salamanca wurden sie am 20. August (1835) geschlossen, am 23. August wurden die Mönche in Malaga kopfüber ausgetrieben, und anderwärts folgte man diesem Beispiele. Die Klöster überall gesperrt.

Der Monat Juli wurde verhängnissvoll auch für die Klöster der Nonnen. Nachdem dieselben meist thatsächlich unterdrückt worden, gaben ihnen die Cortes am 29. Juli 1837 vollends den Gnadenstoss. Nonnenklöster

Der Monat October des Jahres 1835 war reich an Decreten gegen den Klerus. Alfons Gomez *Becerra* war Minister der Gnaden und der Justiz. Im October wurden die Güter aller Klöster dem Staatsschaze zugesprochen, auch derjenigen, deren Erhaltung ausdrücklich ausgesprochen worden. — Der Minister bestimmte nach seinem Gutdünken den Gang der Studien in den Seminarien; dieselben wurden, ohne Rücksprache mit den Bischöfen, in kleinere und grössere getheilt.

§. 12.

In dem geheimen Consistorium vom 1. Februar 1836 hielt Papst Gregor XVI. seine erste Allocution über die Verfolgung der Kirche in Spanien. Er beklagt und verwirft die Angriffe auf die Kirche, „dass man die Censur der Bücher den Bischöfen grösstentheils ent- Papst Gregor XVI., 1. Febr. 1836.

[1]) *Pirala*, Guerra civil, t. II, passim — *Llauder*, Memorias documentadas, I, p. 120 sq. II, p. 71. — Anales del reinado de Doña Isabel II, obra posthuma de D. *Javier de Burgos*, Madrid, 1850—1851, 6 vol. 4°. — II. p. 162 sq. — *Baumgarten*, III, p. 382—389. *Vic De La Fuente*, VI, p. 217—220.

zogen, die Berufung von ihrem Ausspruche an ein weltliches Tribunal gestattet, dass man eine Junta niedergesezt habe, um die Normen einer allgemeinen kirchlichen Reform zu entwerfen; dann jenes Gesez, durch welches man zuerst die Aufnahme von Novizen verboten, bald darauf die meisten Klöster aufgehoben, und ihre Güter dem Staatsschaze zugeschlagen habe, wobei man die Mönche entweder ihren geistlichen Vorgesezten entzog, oder sie in die Welt hinaustrieb. Dazu kommen die gewaltsame Entfernung der Seelenhirten von ihren Diöcesen, die Vertreibung der Pfarrer, die grausame Unterdrückung des ganzen Klerus, da den Bischöfen sogar fortan untersagt wurde, Kleriker zu den heiligen Weihen aus freier Machtvollkommenheit zu führen. All' dieses wahrhaft Schreckliche und nie genug zu Verwerfende geschah unter den Augen eben dieses Erzbischofes von Nicäa (Amat di Sorso), ohne dass ihm erlaubt worden wäre, durch pflichtschuldige Beschwerde die Sache der Kirche und dieses heiligen Stuhles zu vertheidigen, zum grossen Aergerniss für alle Guten, welche aus seinem Stillschweigen, wo nicht auf eine Nachsicht, so doch auf ein ruhiges Gewährenlassen von Seite des apostolischen Stuhles schliessen konnten. Darum also, da es mit der Heiligkeit Unseres apostolischen Amtes allzu unverträglich gewesen wäre, eine solche Schmach für die Kirche länger zu dulden, befahlen Wir demselben ehrwürdigen Bruder, das Gebiet von Spanien zu verlassen"[1]).

§. 13.

Um diese Zeit schon wurden, wie es mit dem Erzbischofe von Zaragoza geschehen war, jene Bischöfe gewaltsam vertrieben, welche man nicht einschüchtern zu können hoffte. Eines der ersten Opfer der Gewalt war der Cardinal von Sevilla. Franc. Xav. *Cienfuegos* war in den Jahren 1819—1824 Bischof von Cadix. Als dort im Jahre 1819 das gelbe Fieber herrschte, brachte er sein Leben stets zum Opfer für seine Heerde. Am 20. December 1824 wurde er Erzbischof von Sevilla[2]), am 13. März 1826 auch Cardinal. Er genoss die höchste Achtung bei allen Ständen. Der Justizminister sandte ihm den Befehl seiner Ausweisung nach Alicante zu. Am 1. März 1836 reiste er in aller Stille ab[3]), und liess das Volk in der grössten Bestürzung zurück. Er wurde verbannt, weil man seinen Widerstand fürchtete. —

Der Bischof Jo. Ant. Diaz *Merino* von Menorca war (1831—1834) ein leuchtendes Vorbild aller bischöflichen Tugenden. Er wollte lieber

---

[1]) Die Allocution in „Allg. Ztg." vom 18. Februar 1836.
[2]) Siehe oben, S. 396.
[3]) Katholik von 1836, Heft V. — Katholik vom 17. April 1846.

sein ganzes Hausgeräthe verkaufen, als einen einzigen Leidenden darben sehen. Im Jahre 1837 erachtete er es für seine Pflicht, seine Beistimmung zu den gottlosen Maassregeln der Regierung zu verweigern. „Ich habe", sagte er, „meine Ueberzeugung als Bischof der Regierung vorgelegt. Will sie mir meine Temporalien sperren, will sie mich verbannen, lässt sie mich deportiren, ich werde mich gern unterwerfen, und mich nicht anders vertheidigen, als durch Geduld." Er musste Spanien verlassen und zog sich nach Frankreich zurück. Hier fühlte er bald den grössten Mangel. Das Klima war ihm zu rauh; seine Gesundheit litt darunter. Sein Gehör wurde sehr schwach. Der Staar beraubte ihn beinahe des Augenlichts. Dennoch bewahrte er die Heiterkeit des Gemüthes. So lebte er sieben Jahre in der Verbannung. Als er die heiligen Sacramente der Sterbenden empfangen, sprach er mit sichtlicher Freude: „Ach, ich sehe sehnsuchtsvoll dem glücklichen Augenblicke (des Todes) entgegen." Er nahm Abschied von seinem Beichtvater, und sagte: „Ich gehe, ich gehe in den Himmel." Ruhig gab er seine Seele seinem Schöpfer zurück. Er starb zu Marseille am 16. April 1844. Feierliche Exequien wurden für ihn zu Marseille, Toulon, Madrid und Cadix gehalten. Als sein Leichnam in Menorca ankam, kannte der Schmerz des Volkes keine Grenzen. Die feierlichen Exequien wurden am 18. Juli 1844 zu Ciudadela, seiner bischöflichen Residenz, gehalten [1]).

Bischof Merino verbannt 1837—1844.

Der vortreffliche Bischof von Avila, Raimund Maria de *Adurriaga*, geboren 1755, wurde, obgleich schon 82 Jahre alt, im Jahre 1837 nach einem afrikanischen Presidio deportirt, wo in der Regel nur Galeerensklaven weilen, wohin das Trinkwasser aus Spanien gebracht werden muss, das Klima tödtlich ist, und eine Pflege für sein Alter ganz unmöglich war. Der allgemeine Schrei der Entrüstung zwang die Regierung, nach zwei Jahren ihn wieder zurückzurufen. Er lebte noch weitere zwei Jahre, und starb am 2. Februar 1841, im Alter von 86 Jahren.

Der Bischof von Placentia, Cyprian. Sanchez. *Varela* (1826—1848), wurde nach Cadix verbannt. Dort an das Krankenbett gefesselt, machte er zur Vertreibung der Langeweile Rosenkränze, die er an die Armen verschenkte. Sieben Jahre war er verbannt, und nie liess ihn die Liebe der Gläubigen im Stiche. — Judas *Romo*, Bischof von Canarias, war nach Sevilla verbannt. Dort verfasste er mehrere Werke, und ertheilte statt des vertriebenen Cardinals die heiligen Weihen und die Firmung.

---

[1]) Elogio funebre por *José Marques y Gener*, und daraus bei *Nicol. Wiseman*, Gesamm. Abhandl., Bd. I, 1854, S. 1—88. — *Bernh. Wagner*, Biographien, S. 353—356.

An die Stelle der verbannten oder gestorbenen Bischöfe drängte die Regierung den Kapiteln sogenannte „Administratoren" auf; in Toledo zuerst den liberalen Canonicus Vallejo, dann nach dessen Tode den Golfanguer (Wolfganger). Von lezterm hielten sich die Katholiken in Toledo und Madrid ferne. — Der Eindringling Valentin Ortigosa in das Bisthum Malaga im Jahre 1836 erlangte eine traurige Berühmtheit.

Im Jahre 1837 sezten die constituirenden Cortes eine Junta nieder, welche eine Art „Civilconstitution" des Klerus entwerfen sollte. Sie legte ihren Entwurf den Cortes am 19. Mai 1837 vor. Sie meinte, gemäss den Grundsäzen der alten spanischen Kirche, müsse der spanische Klerus von dem Papste, als dem Mittelpunkte der Einheit, abhängig bleiben. Doch sei der Papst nur der Erste „inter pares", der nur einen Vorrang der Ehre, nicht der Gewalt habe. Kein anderes Patronatsrecht, als das der Krone von Spanien, sollte von nun an gelten, kraft der Erlaubniss der Regierung sollten die Bischöfe fortan in ihren Sprengeln die Dispensationen und Absolutionen ertheilen, die bis jezt dem Papste zugekommen. Die Festtage sollten auf die kleinste Zahl beschränkt werden. Der Gerichtshof der apostolischen Nuntiatur, die Ritterorden, die Cruzada u. a. sollen aufgehoben werden. Siebzehn Bisthümer sollen aufgehoben, fünf neue errichtet werden. Die Nation solle, nach den Vorschlägen der Cortes, die Ausgaben für den Klerus und den Gottesdienst tragen. Die Cortes nahmen diese „Civilverfassung" der Kirche in Bausch und Bogen an. Viele Bischöfe, die meisten Kapitel und andere Korporationen erhoben Beschwerde dagegen. Die Cortes aber wurden vor der definitiven Bestätigung dieser neuen Kirchenordnung von der Regentin aufgelöst. — Eine andere Junta der Cortes beauftragte die Aufhebung aller Zehenten und anderer Primicien, und die Erklärung der Güter des Weltklerus als Nationalgut. Ein Theil ihres Ertrages solle als Dotation des Klerus dienen; zur Deckung der übrigen Kosten des Cultus und Klerus solle eine Cultussteuer aufgelegt werden. Die Cortes beschlossen, der Zehent solle vorläufig noch ein Jahr bestehen. Im Jahre 1838 betrug der Zehent 122, im Jahre 1839 — 145 Millionen Realen[1]). Vom Jahre 1839 wurde nur die Hälfte des Zehent erhoben.

Zehent.

§. 14.

Die Carlisten.

Vom Ende des Jahres 1837 bis zum September 1840 nahm die Verfolgung einen milderen Charakter an. Das Ministerium Ofalia — seit Ende 1837 — warf seine Augen auch auf die bedrängte Lage der

[1]) An 36 Millionen Franken.

darbenden Klerus. Eine Junta sollte über Herstellung der Verbindung mit Rom berathen. Alle Mitglieder derselben hielten die Zeit dazu noch nicht für gekommen. Nur Calatrava meinte, man solle dem Papste mittheilen, wie sehr die spanische Kirche durch das gegen sie von Rom eingehaltene Verhalten leide. Im Jahre 1839 gieng der sogenannte „siebenjährige Krieg" zwischen den Carlisten und den „Christinos" zu Ende. Don Carlos musste weichen — 15. September 1839. Durch die sogenannte Convention von Vergara verrieth und lieferte sein General Maroto ein Heer von 20.000 Mann in die Hände der „Christinos". Jezt wurde D. Julian *Villalba* als Agent der Regierung nach Rom gesandt, um die laufenden Geschäfte zu führen, und mit Rom wieder Verbindung anzuknüpfen. Von Frankreich hiebei lebhaft unterstüzt, wurde Villalba vom Papste empfangen, und als spanischer Agent anerkannt. Fühlung mit Rom gesucht 1837—1840.

In Spanien selbst erschienen neue tüchtige Zeitschriften, z. B. „Der Prophet", „Die Religion", „Der Katholik von Madrid". Damals wurde der Name des Jaime *Balmes* zum erstenmale genannt. Er wurde im Jahre 1810 zu Vich geboren, studirte theils in Vich, theils in Cervera, wurde im Jahre 1834 Priester, arbeitete von 1834—1839 zu seiner weiteren Ausbildung theils in Vich, theils in Cervera, und trat im Jahre 1839 mit der Schrift hervor: „Ueber den geistlichen Cölibat", wofür er in Folge eines Concurses den Preis erhielt. Im April 1840 erschienen seine „Sociale, politische und ökonomische Bemerkungen über die Güter des Klerus"[2]), mit welcher Schrift er seinen literarischen Ruhm begründete. Schlagend zeigt er, wie die Güter in der „todten" Hand zugleich dem ganzen Volke den sichersten und allgemeinsten Gewinn bringen. Er siedelte nach Barcelona über, und gab dort „Die politischen Betrachtungen über die Lage Spanien's heraus[3]). Es war grosser Muth, diese Schrift erscheinen zu lassen, die dem Verfasser das Leben kosten konnte. Jaime Balmes seit 1839.

§. 15.

Im September 1840 wurde die Regentin durch Espartero, den Herzog von Vittoria, zur Abdankung gezwungen. Don Baldemero Espartero wurde im Jahre 1792, als neuntes Kind eines Wagenmachers Neue Verfolgung 1840—1843.

[1]) Siehe über das Recht von Don Carlos — *Radowitz*, gesammelte Schriften, Bd., 1853, S. 1—160. — *Pölitz* (*Bülau-Zimmer*), Weltgeschichte, 1853, Bd. III, Abth. II, S. 221.

[2]) *Balmes*, Observaciones sociales, politicas y economicas sobre los bienes del Clero. Vich, Abril de 1840 — siehe *Jac. Balmes*, sein Leben und seine Werke von *A.* v. *Blanche-Raffin*, Regensburg, 1852, p. 35.

[3]) Consideraciones politicas sobre la situacion de España; agosto de 1840.

zu Granatula, in der Provinz la Mancha, geboren, und zum Geistlichen bestimmt. Bei dem Einfall der Franzosen im Jahre 1808 trat er als Freiwilliger in das Heer ein. Im Jahre 1811 noch Second-Lieutenant, trat er 1815 als Hauptmann in das Heer, das zur Unterdrückung des Aufstandes nach Südamerika zog. Er wurde bald Major, im Jahre 1817 Oberst-Lieutenant, 1821 Oberst. Die Kapitulation von Ayacucho (1827) brach die Herrschaft Spanien's in Amerika. Espartero kehrte, als sehr reicher Mann, nach Spanien zurück. Bald darauf wurde er Brigade-General. Nach dem Tode Ferdinand's VII. erklärte er sich sogleich für die „Regentin". An den Kämpfen gegen die Carlisten nahm er hervorragenden Theil. Bald sah sie sich zur eigenen Sicherheit genöthigt, den bereits zum Herzog von Vittoria ernannten Espartero auch zum Minister-Präsidenten zu erheben. Als Christine gestürzt wurde, ernannten ihn die Cortes „zum Regenten und Vormund der Königin" Isabella II., und ihrer Schwester, der Infanta Louise.

Espartero.

§. 16.

Im September 1840 musste die „Regentin" abdanken und Spanien verlassen. Mit dieser sogenannten September-Revolution begann der Sturm gegen die Kirche auf's Neue, und heftiger, als zuvor. In allen Provinzen hatten sich „Junten" gebildet, welche Bischöfe und Pfarrer vertrieben, an ihre Stelle radicale Priester sezten, neue Eintheilungen der Pfarreien machten, überhaupt schmähliche Gewaltacte gegen den Klerus begiengen. Die Junta von Madrid suspendirte die meisten Assessoren des Gerichts der Rota in Madrid. Dieses Gericht, das unabhängigste und am besten organisirte in Spanien, entschied im Namen des Papstes über Civil- und Criminalprocesse des Klerus, und fungirte als Appellationsgericht über die Entscheidungen der Erzbischöfe und Bischöfe. Der Cardinal Carl Tiberi, der Madrid im April 1841 verlassen, übertrug, mit Genehmhaltung der Regierung, die Erledigung der dem Nuntius zukommenden Geschäfte dem Assessor der Nuntiatur. Am 30. Juni 1835 zeigte der Nuntius Amat di Sorso der Regierung an, dass der Papst, mit Rücksicht auf die schwache Gesundheit des Assessors Campomanos, den Fiscal der Nuntiatur, D. José *Ramirez* de Arellano, als seinen Stellvertreter bestimmt hätte. Die Regierung genehmigte diese Uebertragung. Als Campomanos am 12. Juli 1838 gestorben, zeigte Ramirez der Regierung an, dass er die Geschäfte eines Vicegerens (der Nuntiatur) übernommen. Als solcher protestirte er gegen der provisorischen Regierung von 1840 gegen viele von den Junten der September-Revolution begangenen Gewaltacte. Die Regentschaft verwies seine Klagen an den obersten Gerichtshof Spanien's, der gut

us Septembermännern bestand, dessen Präsident Calatrava, dessen Beisizer D. Antonio Gonzales, dessen Fiscale der Kirchenfeind José Alonso und der Deputirte Lopez waren. Nach seinem Ausspruch hob die Regentschaft das Gericht der Rota auf, übertrug seine Geschäfte dem obersten Gerichtshof, und liess den Vicegerens über die Grenze bringen — 29. December 1840.

Zweite spanische Allocution.

Am 1. März 1841 hielt Papst Gregor XVI. seine zweite Allocution über die Noth der Kirche in Spanien. Als neue Acte der Gewalt werden bezeichnet das Decret vom 10. December 1840, welches den Magistraten die strenge Einhaltung der Decrete von 1835 gebot, das den Bischöfen, mit Ausnahme gewisser seltener Fälle, die Beförderungen auf geistliche Stellen verbot, das Decret vom 6. und 13. December 1840, das die Verordnung über die Aufhebung und Sequestrirung der Klöster auf die jüngst unterworfenen Provinzen ausdehnte, das Decret vom 9. December, das den schleunigen Verkauf aller Klosterkirchen im öffentlichen Aufstreich befahl, das Decret vom 31. Januar 1841, dass die Weltgeistlichkeit allen Besiz der Kirchengüter verlieren, und mit einer bettelhaften Besoldung abgefunden werden sollte, das Gesez vom 30. November 1840, das allein die verbannten Geistlichen von der allgemeinen Amnestie und Rückkehr nach Spanien ausschloss. Ausführlich wird die Angelegenheit des Eindringlings Valentin Ortigosa besprochen. Der Vicegerens Ramirez de Arellano habe dagegen am 20. November 1840 bei der Regierung protestirt; ferner am 5. und 17. November wegen eines andern Eingriffs und wegen schmählicher Misshandlung und Vertreibung des Bischofs (Joann. Anton. de Lillo) von Neu-Caceres und einiger Geistlichen; sodann wegen einer neuen Eintheilung der Pfarrkirchen in Madrid, und sei dann mit Gewalt über die Grenze geschafft worden. Indem er Himmel und Erde zu Zeugen anruft, erhebt der Papst seine Beschwerden gegen alle diese und die frühern Gewaltthaten, verwirft sie und abrogirt deren Folgen[1]).

Gegen diese Allocution erliess der Minister Alonso am 28. Juni eine strenge Verordnung. Alle, welche sie oder ein anderes päpstliches Manifest, Breve, u. dgl. einbringen oder ausführen würden, sollten den schärfsten Strafen unterliegen. In einem Berichte des Ministeriums an den Regenten Espartero wird die Allocution als Attentat auf die höchste Autorität des Reichs, als die Ordnung, die Ruhe und den Frieden störend bezeichnet, gemäss der Sentenz des obersten Gerichtshofes. Weiteres sollten die Cortes beschliessen[2]).

Am 29. Juni legte der Finanzminister einen Gesezesentwurf vor, nach welchem die Güter des Klerus vom Staate eingezogen werden

---

[1]) Die Allocution in: Allg. Ztg. vom 11. und 12. März 1841.

[2]) „Sion" vom 14.—18. Juli 1841.

sollten. Der Entwurf wurde am 21. Juli mit 109 gegen 2 Stimmen angenommen[1]).

In Spanien wurde „das Werk der Verbreitung des Glaubens" verboten, weil der Glaube im Lande schon verbreitet sei. Ein Bischof wurde verbannt und seiner Güter beraubt, weil er einem Minister seine Meinung gesagt, das Kapitel von Toledo wurde der Vermessenheit und Unruhestiftung bezüchtigt, weil es eine demüthige Vorstellung eingegeben.

Neue Gesetze gegen die Kirche, 1841—1842.

Im Januar 1842 legte der Minister Alonso ein Gesez vor, welches alle päpstlichen Reservatrechte aufhob, und die factische Trennung von der römischen Kirche aussprach. Darauf erschien am 23. Januar 1842 Vallejo, ernannter Erzbischof von Toledo, ein grosser Liberaler, der unter Ferdinand VII. zehn Jahre verbannt gewesen, vor dem Regenten Espartero, und übergab ihm eine Denkschrift, worin er seine Würde niederlegt; er habe das Kapitel aufgefordert, einen neuen Administrator zu wählen. Er sagte zu Espartero: „Ich und Alonso gehen nicht in einen Sack." Er wollte Spanien verlassen. Auch der zum Erzbischof von Valencia ernannte Bischof *Posada* von Murcia dankte ab. Ebenso protestirten die Kapitel von Zaragoza, Oviedo, Toledo, Lugo, und hatten den Zorn der Gewalthaber zu fühlen. Selbst der berufene Ortigosa von Malaga dankte ab. Vallejo starb schon am 30. April 1842[2]).

§. 17.

Am 22. Februar 1842 erliess Papst Gregor XVI. seine herrliche Encyclica über die Kirche Spanien's an die katholische Christenheit:

Der Papst an die kathol. Christenheit, Februar 1842.

„Zum ewigen Gedächtniss. Die Unserer Niedrigkeit von den obersten Fürsten der Kirche und dem erbarmungsvollen Erlöser des Menschengeschlechts anvertraute Sorge für die katholische Religion und jene Liebe mit welcher Wir alle Geschlechter, Nationen und Völker empfangen, machen es uns zum dringenden und innerlichsten Bedürfniss nichts ausser Acht zu lassen, was von Uns zur unverlezten Bewahrung der Hinterlage des Glaubens und zur Abwehr des Verderbens der Seelen als nothwendig erkannt wird. Allgemein ist es bekannt, in welcher Lage sich die Angelegenheiten der Kirche in Spanien befinden.

---

[1]) Sion vom 4. August; Beilage nr. 15; die Verhandlungen in Beilage nr. 16—17.

[2]) Man sieht, welche Energie in dem spanischen Klerus ruht, wenn derselbe in die Opposition hineingestossen wird, und wenn er die „katholische Majestät" auch nicht mehr dem Namen nach sich gegenüber hat.

und wie schmerzlich Wir von den traurigen Wechseln berührt werden mussten, die seit mehreren Jahren über die Kirche daselbst ergangen sind. Zwar ist jenes Volk dem orthodoxen Glauben zu sehr ergeben, als dass es je abtrünnig werden könnte von den hochheiligen Ueberlieferungen seiner Väter; unverdrossen zum grössten Theile schlägt die Geistlichkeit die Schlachten des Herrn; die heiligen Vorsteher, obgleich den kläglichsten Plackereien ausgesezt, oder selbst vertrieben und unter den härtesten Bedrängnissen, lassen sich die geistige Pflege ihrer Heerden nach Kräften angelegen sein. Doch sind ebendaselbst, und zwar in nicht geringer Zahl, auch verlorne Menschen zu finden, die in frevelhaftem Verein gleich Fluthen des wilden Meeres ihre Verwirrungen ausschäumend den abscheulichsten Krieg gegen Christus und seine Heiligen führen, die der katholischen Kirche bereits den grössten Schaden zugefügt haben, und deren gottloses Trachten ist, wenn es möglich wäre, sie ganz und gar auszurotten. Indem Wir nach Beruf Unseres Amtes Unsere apostolische Stimme erheben, haben Wir wahrlich nicht unterlassen, die von der Madrider Regierung der Kirche geschlagenen schweren Wunden öffentlich zu beklagen, und alle den Rechten und Gesezen der Kirche zuwiderlaufenden Erlasse der Staatsgewalt sind von Uns für null und nichtig erklärt worden. Ueberdiess haben Wir Uns über die grässlichen Beleidigungen und Drangsale, die Unsern ehrwürdigen Brüdern den Bischöfen, und den geheiligten Personen, der Welt- und Klostergeistlichkeit jenes Königreichs widerfahren sind, über die greuelvolle Entweihung heiliger Stätten, die tempelräuberische Plünderung der Kirchengüter, ihre Veräusserung und Einziehung für den öffentlichen Schaz mit jedem Ausdruck des Schmerzes nachdrucksam beschwert, und zugleich die Strafen und Censuren in Erinnerung gebracht, welche die apostolischen Constitutionen und die allgemeinen Concilien als unmittelbar verwirkt über diejenigen verhängen, welche sich nicht scheuen, solche Missethaten zu begehen. Wir haben dieser Pflicht Unseres apostolischen Amtes einmal und abermal gewaltet in zwei Allocutionen, die Wir an Unsere ehrwürdigen Brüder die Cardinäle der heiligen römischen Kirche in dem Consistorium vom 1. Februar 1836, und vom 1. März 1841 richteten, und im Drucke erscheinen liessen als ein öffentliches dauerndes Denkmal Unserer apostolischen Bekümmerniss und Missbilligung. Wohl hatten Wir uns zu der Hoffnung aufgerichtet, dass diese Unsere Stimme, welche aus dem betrübten Herzen des gemeinschaftlichen Vaters aller Gläubigen hervorbrach, Gehör finden und auf Unsere wiederholten Mahnungen und Vorstellungen diese grausame Verfolgung der katholischen Religion ein Ende nehmen würde. Tag und Nacht haben Wir, niedergeworfen zu den Füssen des Gekreuzigten, unter reichlichen Thränen und Seufzern in Unseres Herzens Demuth nicht aufgehört zu

beten, dass er nach seiner unendlichen Barmherzigkeit der leidenden spanischen Nation die helfende Rechte reichen, und den Irrenden das Licht seiner Wahrheit zeigen möge zur Rückkehr auf den Pfad der Gerechtigkeit. Noch ist nach dem unerforschlichen göttlichen Rathschluss kein Erfolg da, der Unserer Hoffnung entspricht, ja Wir sehen die Uebel in jenen weiten Landen von Tag zu Tag dermassen anwachsen, dass die katholische Religion gleichsam förmlich mit dem Untergang bedroht ist. Wenn Wir auch vieles Andere, was offenkundig genug ist, was gegen die heiligen Geseze der Kirche und die Rechte dieses apostolischen Stuhles kürzlich beschlossen oder auch schon ausgeführt worden ist, mit Stillschweigen übergehen, so haben Wir jezt den Schmerz, dass die Gottlosigkeit so weit gekommen ist, dass aus einer wirklich teuflischen Bosheit ein verfluchenswerthes Gesez den obersten Reichscomitien vorgelegt wurde, das geradezu den Zweck hat, Unsere rechtmässige kirchliche Gewalt gänzlich abzuschaffen, und die gottlose Meinung aufzustellen, dass der weltlichen Gewalt in ihrem höchsten Recht die Herrschaft zustehe über die Kirche und deren Angelegenheiten. Und zwar wird in diesem Geseze erklärt, dass die spanische Nation sich um diesen apostolischen Stuhl nichts zu bekümmern habe: dass jeglicher Verkehr mit demselben in Betreff aller und jeder geistlichen Gnaden, Indulte und Concessionen einzustellen, und die solcher Vorschrift Zuwiderhandelnden unnachsichtlich zu bestrafen seien. Ebenso wird darin festgesezt, dass apostolische Briefe und andere von diesem heiligen Stuhle ausgegangene Verordnungen nicht allein ohne dass sie von Spanien verlangt sind, unbeobachtet und überhaupt ohne Wirkung bleiben, sondern auch von denen, an die sie gelangen, unverzüglich der bürgerlichen Obrigkeit und durch diese der Regierung angezeigt werden sollen, gleichfalls unter Androhung einer Strafe im Unterlassungsfalle. Auch wären nach diesem Geseze Ehehindernisse nur noch so lange der Jurisdiction der Bischöfe zu unterstellen, bis das Civilgesezbuch den Unterschied zwischen der Ehe als Vertrag und als Sacrament bestimmt haben würde. In religiösen Dingen sich aus Spanien nach Rom zu wenden, solle gänzlich verboten, und zu keiner Zeit mehr ein Nuntius oder Legat dieses heiligen Stuhls zugelassen werden mit der Ermächtigung, Gnaden und Dispensationen, wenn auch unentgeltlich, zu ertheilen. Noch mehr; — das geheiligte Recht des römischen Papstes, die in Spanien gewählten Bischöfe zu bestätigen oder zu verwerfen, wird gänzlich ausgeschlossen, ja mit Strafe des Exils sollen belegt werden sowohl Priester, die zu einer bischöflichen Kirche ernannt, bei diesem heiligen Stuhl die Bestätigung oder ein apostolisches Breve nachsuchen würden, als Metropolitane, welche um das Pallium einkämen. Nach diesem Allem ist es in der That nur zum Verwundern, dass in diesem Gesez versichert werden mag, der

römische Papst werde als der Mittelpunkt der Kirche angesehen, da doch mit ihm kein Verkehr stattfinden soll, ausser mit Erlaubniss.

§. 18.

Die Regierung kämpft gegen Rom, Alonso gegen den Papst, März 1842.

Die spanische Regierung wollte dieses allgemeine Gebet der gesammten Christenheit einfangen und in Bande legen. Schon am 13. März erliess der berüchtigte Alonso an die Bischöfe und die obersten Gerichtsbehörden ein Ausschreiben, das u. a. lautet: „Die römische Curie, welche seit dem Anfang des nun glücklich beendigten Bürgerkrieges kein Mittel spart, um die legitime Regierung Spanien's anzufeinden, hat ihre lezte Zuflucht dazu genommen, sie im Angesichte der Welt als Feind der Religion des Gekreuzigten darzustellen. Die Regierung weiss recht gut, dass diese vergeblichen Versuche dahin abzielen, die Spanier aufzureizen, damit sie gegen den Gehorsam sich verfehlen, welchen den Lehren des Evangeliums gemäss die Hirten und die Heerden gegen die bestehenden Obrigkeiten zu beobachten schuldig sind. Beständig wurde die Absicht kundgegeben, den von der Nation energisch zurückgewiesenen Rebellen Don Carlos zu begünstigen, die in Kraft befindlichen Geseze zu bekämpfen, welche mit dem Verkauf der Nationalgüter zahlreiche Interessen geschaffen haben, und die Doctrinen zu verdammen, welche den materiellen Interessen des römischen Hofes zuwider sind, der, trozdem dass er unser Geld für die Bewilligung der apostolischen Gnaden empfängt, die Mehrheit der Spanier der Gottlosigkeit anklagt, und so die Ruhe der Gewissen, und die Ehrfurcht, welche sie für den gemeinsamen Vater der Gläubigen bekennen, zu gefährden strebt.“ Den Bischöfen wird befohlen, das Schreiben vom 22. Februar, wenn es ihnen zukäme, an den Minister einzusenden; die Civilbehörden sollen den Umlauf und den Vollzug des Breve hindern, und von Amts wegen alle Exemplare desselben hinwegnehmen [1]).

Ostern 1842.

Die Regierung nahm einen ungewöhnlich katholischen Anlauf, um sich Rom gegenüber vor der Nation in die Brust werfen zu können. Sie forderte alle Bischöfe durch Rundschreiben auf, die Festlichkeiten der Osterzeit mit allem möglichen Glanze zu veranstalten, gab aber der mittellosen Kirche keinen Piaster dazu aus ihren eigenen Mitteln. Die Ceremonien wurden nun zwar in Madrid wie in Sevilla mit grossem Glanze gefeiert, aber die Kosten bestritten durchaus fromme Privatleute. Für die Feier der heiligen Woche wurden dem Klerus von Sevilla 76.000 Realen übergeben.

---

[1]) Sion, 30. März 1842.

Ein Mittel, den Klerus an sich zu ziehen, und ihn gegen Rom zu gebrauchen, war die scheinbare Sorge für seinen Unterhalt. Durch Schreiben vom 15. März befahl der Finanzminister allen Beamten, für vollständige Tilgung (Entrichtung) der für den Klerus und den Gottesdienst bestimmten Steuer zu sorgen. Es sei der Wille des Regenten, auf reichliche Weise für die Bedürfnisse der Kirche zu sorgen.

Zum Schrecken der Regierung nahmen die Spanier stets entschiedener Partei für die verfolgte Kirche. Die römische Encyclica vom 22. Februar circulirte in einer Menge von Abschriften, und wurde um so eifriger gelesen, weil sie verboten war. Fast Niemand antwortete auf die Frage: hast du die Encyclica gelesen, mit: nein! Die Presse führte eine freimüthige Sprache. — In der Commission, welche den Gesezesentwurf über die Lostrennung der spanischen Kirche von Rom berathen sollte, sprachen sich von sieben Stimmen sechs gegen den Entwurf des Alonso aus. Der Bischof von Tuy protestirte bei den Cortes gegen diesen Entwurf[1]). — Der apostolische Bischof Silos *Moreno* von Cadix protestirte am 9. October 1841 bei dem Minister Alonso gegen die Einziehung und den Verkauf der Güter des Weltklerus in Spanien.

Die Regierung isolirt sich.

Durch Urtheil vom 14. Juli 1842 wurde der Bischof Varela von Placentia zu zweijähriger Confinirung innerhalb des Bisthums Cadix verurtheilt. Um diese Zeit wurde auch das Werk der „frommen Stiftung für Jerusalem“ unterdrückt, und die Almosen Spanien's für die Franciscaner im heiligen Lande hörten auf.

Die hungernden Nonnen.

Die Nonnen in Sevilla, denen man 21 Monate ihre Pension nicht bezahlt hatte, erhoben ihre Stimme, weil sie, wenn sie Hungers sterben sollten, wenigstens noch einmal sprechen wollten. Statt sich ihrer anzunehmen, erliess die Regierung neue strenge Geseze, wornach kein Priester Beichte hören, oder eine seelsorgerliche Function vollziehen dürfe, der nicht ein Certificat über seine Liebe zur Constitution und zur bestehenden Regierung vorgelegt hätte. Die Mehrzahl brachte dieses Zeugniss nicht bei, weil sie nicht lügen, und nicht die Einmischung des Staates in die Kirchenfreiheit anerkennen wollten. Diesen allen wollte die Regierung die Erlaubniss zur Seelsorge entziehen. — Da dieselbe davon abstehen musste, den erwähnten Gesezesentwurf durch die Cortes zu bringen, so suchte sie ihn durch einzelne Verordnungen zu ersezen. Sie verbot u. a. bis auf weiteres, sich mit Gesuchen um Dispensen nach Rom zu wenden. Die vor diesem Erlasse schon erlangten Dispensen sollten an das Ministerium der Gnaden und Justiz eingesandt werden. Nach dem Rücktritte der Herrn Becerra und Alonso war dieses Ministerium jezt in den Händen des Zumalacarreguy. Nur

Certificate vom Klerus verlangt.

[1]) Sion vom 17. April 1842.

Ehedispensen, und Dispensen, die von der Poenitentiarie ausgiengen, dürften noch in Rom erholt werden.

Die verwaisten Bisthümer und Pfarreien.

Damals befanden sich in ganz Spanien nur noch wenige Bischöfe (von 56) im Besize ihrer Amtsgewalt, welche canonisch vom Papste eingesetzt worden (die Bischöfe von Astorga, Barcelona, Tuy, Valladolid).

Die Uebrigen waren entweder vertrieben oder gestorben. Nur noch der dritte Theil der Pfarreien des Landes war regelmässig mit Pfarrern besezt, die von anerkannten Bischöfen eingesezt worden. Man beschied z. B. den Bischof von Valladolid nach Madrid zur Verantwortung, weil er, schon im Jahre 1838, zwei jungen Männern aus Toledo die Weihen ertheilt habe, welche päpstliche Dispense erhalten. Der in Sevilla confinirte Bischof von Palma, *Judas José Romo*, wurde zur Verantwortung nach Madrid berufen, weil er eine Denkschrift an den Regenten eingeschickt hatte. In dieser Zeit der Noth liess er seine berühmte Schrift erscheinen: „Beständige Unabhängigkeit der spanischen Kirche, und Nothwendigkeit eines neuen Concordats“ [1]). Dafür wurde er zu zwei Jahren Verbannung verurtheilt. Ein Pfarrer hatte im Jahre 1841 über das Werk der Verbreitung des Glaubens gepredigt. Dafür wurde er in den Gefängnissen so misshandelt, dass er wahnsinnig wurde, und in das Irrenhaus gebracht werden musste. — In der Stadt Bilbao hörte am 12. October 1842 aller und jeder Gottesdienst auf, weil die Priester sich weigerten, Certificate ihrer Anhänglichkeit an die Regierung beizubringen. — Vier Priester von Barbastro, welche diese Zeugnisse nicht beibrachten, wurden in ihre Heimatsorte verwiesen. Eilf Priester in Saragossa, welche den unrechtmässigen Administrator La Rica nicht anerkennen wollten, wurden zwei Jahre lang auf eine Entfernung von 15 Stunden von Saragossa verbannt [2]).

Der Bischof der Canarias.

---

[1]) Independencia constante de la iglesia hispana y necesidad de un nuevo concordato, por el Ilmo Sn. Obispo de Canarias, Madrid, 1842, 420 pp. — Eine neue Auflage erschien daselbst im Jahre 1843, worin sich der Bischof als D. *Judas José Romo*, Hausprälat Sr. Heiligkeit und Assistens am päpstlichen Throne, nennt. Diese vermehrte Ausgabe hat 482 pp. (*Dion. Hidalgo*, t. III, 1868, p. 292.)

[2]) Sion vom 9. und 16. October, 13. und 15. November 1842. — Die „Sion“ erwarb sich durch ihre Berichte aus Spanien verdiente Anerkennung. Ihre Artikel wurden in das Spanische übersetzt. In der Sion vom 20. April 1842 steht der erwähnte Protest des Bischofs *Merino*, welchen er selbst an die „Sion“ gelangen liess, indem er ihr für die Vertheidigung der Kirche in Spanien herzlich dankte. — Vgl. auch: „Spanien und der Herold des Glaubens“, von *Patriz Wittmann* (damals Redakteur der Sion). — *Pfeilschifter* hatte in seinem „Herold“ den traurigen Muth gefunden, auf den geschlagenen spanischen Klerus noch weiter loszuschlagen, weil er aus Spanien mit ungünstigen Eindrücken über und von diesem Klerus heimgekehrt war.

§. 19.

Im Jahre 1843 brach der Krieg zwischen Espartero und Narvaez aus, welcher die Interessen der Königin Mutter und der Königin Isabella II. vertheidigte.

Espartero der „Siegesherzog" wurde diessmal geschlagen, und musste sich zum Abzuge entschliessen. Umsonst bombardirte er bei seinem Rückzuge nach Andalusien im Jahre 1843 die offene Stadt Sevilla[1]). Er musste fliehen — 28. Juli, und die Befreiungsarmee verfolgte ihn. Auch er entkam, wie so viele Kirchenfeinde vor ihm, nach Cadix, auch er bestieg das rettende Schiff, er retirirte nach England, und kehrte im Jahre 1848 ungefährdet nach Spanien zurück. Mit seinem Sturze aber hatte die Kirchenverfolgung ihr Ende erreicht, 17 Monate nach der Verkündigung des spanischen Jubiläums vom 22. Februar 1842.

Espartero flieht 1843.

Die Kirche Spaniens aber konnte sich von ihrem Elende nur allmälig erholen. Das Kirchengut war verkauft und verschleudert. Bei der gänzlichen Erschöpfung des Staatsschazes wurden die dem Klerus und den Ordensleuten versprochenen Pensionen nicht ausbezahlt. Die eingezogenen Güter kamen nicht dem ganzen Lande und Volke, sondern einzelnen Speculanten zu Gute. Gegen Ende des Jahres 1844 war man den armen Klosterfrauen sieben Jahrgänge ihrer Pension schuldig. Was half es ihnen, dass man sie auf die Grossmuth der Nation angewiesen hatte, da diese „Nation" selbst immer mehr verarmte und darbte[2])?

Die verhungernden Nonnen.

Während des harten Winters von 1844—45 zahlte man diesen armen Klosterfrauen aus Gnade vier Monate aus dem Rückstande des Jahres 1837 aus. Trozdem wurden von diesen Armen alle Communal- und Staatsabgaben ohne Nachlass erhoben. Es bildeten sich allenthalben Vereine, um dieselben von dem Hungertode zu retten. Die Königin Mutter stellte sich selbst an die Spize eines solchen Vereins in Madrid.

---

[1]) Siehe oben Kirchengeschichte, 1, S. 288, nach *Wiseman*, Abhandlungen über verschiedene Gegenstände, Bd. 3, S. 68—73.

[2]) Im Februar 1865 hat mir gegenüber *Fr. X. Simonet* in Granada seine Meinung dahin ausgesprochen, dass nur etwa ⅓ Million Spanier wohlhabende Leute, die grosse Masse aber armes Volk sei. Diess gilt kaum von den nordöstlichen Provinzen.

§. 20.

Nach dem Sturze des Espartero (Juli — August 1843) folgten die Ministerien Lopez, Olozaga und Gonzalez Bravo einander in schnellem Laufe (1843—44). Dann kam Narvaëz an das Ruder, das er zweimal verlassen musste (1844—46)[1]. — Das Ministerium Gonzalez Bravo rief die verbannten Bischöfe und Erzbischöfe wieder zurück, welche, wie der Cardinal von Sevilla, und der Erzbischof von Santiago, mit hohen Ehren gefeiert wurden, Andere, wie der Bischof Talayero von Albarracin († 1839), die erwähnten, der Erzbischof Caballero von Zaragoza, und der vielverdiente Bischof von Menorca, waren in der Verbannung gestorben. — Den Geistlichen wurde die Beibringung von Certificaten ihrer Anhänglichkeit an die Verfassung erlassen. — Der Gerichtshof der Rota wurde wieder eröffnet. Die Ministerien von 1843 bis 1846.

Die Königin Mutter hatte schon während ihrer Verbannung die Versöhnung mit dem heiligen Stuhle auf das Eifrigste betrieben. Sie liess auf Antreiben Papst Gregor's XVI., dem sie sich persönlich vorstellte, ihre vieljährige wilde Ehe mit dem frühern Sergenten Muñoz, dem spätern Herzog von Rianzares, kirchlich einsegnen. Narvaëz aber schickte bald nach seinem Amtsantritt den Privatsecretär der Königin Mutter, Castillo y Ayensa. nach Rom, der daselbst auf officiösem Wege Verhandlungen einzuleiten suchte. Den (langsamen) Gang der Verhandlungen hat er selbst in dem oben angeführten Werke in das Einzelnste geschildert, und *J. Hergenröther* hat darüber den deutschen Lesern den genauesten Bericht erstattet. Uns gebricht der Raum, darauf näher einzugehen. Wir wollen aber gern die hohen Verdienste des Unterhändlers anerkennen, der seit langer Zeit zum erstenmale in Rom eine Haltung einnahm, die sehr vortheilhaft von der Haltung seiner spanischen Vorgänger abstach, welche auf dem Wege des Drohens und Säbelklirrens in Rom mit ihren Forderungen durchzudringen suchten. Castillo y Ayensa trat als Bittsteller auf, der Papst aber und der Cardinal Lambruschini beobachteten eine würdevolle Haltung. In Spanien sollte man fühlen, dass der Papst und die Kirche auch ohne Spanien leben könne. Einen relativen Vortheil gewährte die jezige Lage der Dinge. Man konnte nun den Papst nicht mehr mit beständigen Gesuchen um materielle Hilfe aus den Kirchengütern bestürmen. Diese Güter waren von den nimmersatten Männern der Revolution verschlungen worden. Die Königin Mutter.

Die erste Frucht der Verhandlungen mit Rom war das Decret vom 9. August 1844, welches die Einstellung des Verkaufs der (wenigen)

[1]) Spanien seit dem Sturze Espartero's bis auf die Gegenwart, Leipzig, 1853 (anonym), S. 108—146.

noch unverkauften Güter des Weltklerus und der Frauenklöster bis zur definitiven Entscheidung der Cortes darüber verfügte. Die Besizer der ehemaligen Klostergüter fürchteten dadurch in ihrem Besizstande gefährdet zu sein. —

Die Unterdrückung des Ordens von den frommen Schulen oder des heiligen Josef von Calasanz wurde in ganz Spanien schmerzlich gefühlt. Von allen Seiten und ohne Unterschied der Parteien gelangten Bitten an die Regierung, diesen Orden wieder herzustellen. Derselbe wurde im Anfang des Jahres 1845 durch einen Beschluss der Cortes wirklich wieder hergestellt[1]).

Die Cortes traten den Beschlüssen des Ministeriums in Betreff der Kirchengüter bei. Der Finanzminister legte den Entwurf eines Dotationsgesezes für den Klerus vor. Darnach sollte dem Klerus der Rest der Kirchengüter, allerdings nur ein kleiner Theil von höchstens 1000 Millionen Realen, und nicht mit Selbstverwaltung, gelassen werden. Die Debatte führte so heftige Auftritte zwischen Mon und der katholischen Fraction Viluma's herbei, dass Viluma und seine 17 Anhänger sich für beleidigt erklärten und ihre Mandate niederlegten — 28. December 1845, jedoch fast sämmtlich wiedergewählt wurden.

Zu Ende des Januar 1846 kam Castillo unerwartet von Rom nach Madrid. Der Regierung lag Alles daran, die Anerkennung Isabella's II. durch den heiligen Stuhl und ein Concordat zu erlangen. Sie concedirte also, was sie vor zwei Monaten abgeschlagen, die Verwaltung des Restes der Kirchengüter durch den Klerus selbst. Am 17. März 1846 nahmen die Cortes diesen Antrag mit 126 gegen 1[illegible] Stimmen an, der Senat aber am 1. April mit 76 gegen 4 Stimmen.

Castillo war inzwischen nach Rom zurückgekehrt. Er wurde nun von dem Staatsecretär Lambruschini als bevollmächtigter Minister Isabella's II. empfangen. In dem Consistorium vom 19. Januar wurden wieder die ersten Bischöfe für Spanien präconisirt. Der Papst sagte, er wünsche gar sehr, dass die Regierung die Stimme des nach Rom seine Hände ausstreckenden Volkes recht bald verstehen lernen möchte. Er selbst sei dem Wunsche der Königin entgegengekommen, indem er die für Spanien ernannten Bischöfe bestätigt habe[2]).

---

[1]) *Wiseman*, a. a. O., III, S. 103—104 (nach Pensamiento de la Nacion, vol. II, p. 136.). Die erste Numer dieses vortrefflichen Blattes erschien am 7. Februar 1844 und war im Anfang ein Wochenblatt von je 16 Seiten. „Es scheint uns (sagt *Wiseman*, S. 16) das Muster eines kirchlichen Journals zu sein; es steht unter der Leitung des D. *Jaime Balmés*". Vom 1. März 1843 liess derselbe zu Barcelona die Zeitschrift: „La sociedad" erscheinen, welche mit dem zweiten Bande im September 1844 schloss.

[2]) Allgemeine Zeitung vom 28. Januar u. 10. Febr. 1846.

§. 21.

Die Verwaisung der Kirche Spanien's hatte den höchsten Grad erreicht.

Josef Petrus Talayero, seit 1829 Bischof von Albarracin, Dominikaner, wurde aus seinem Bisthume und Vaterlande vertrieben, und starb in der Verbannung zu Marseille am 7. December 1839. Er war auch theologischer Schriftsteller. Er stiftete die Bruderschaft der Bischöfe Spanien's, welche den Zweck hat, sich gegenseitig, jeder mit dem Opfer von 100 Messen, nach dem Ableben jedes Einzelnen zu unterstüzen. Mit ihm schloss auf würdige Weise die Reihe der Bischöfe von Albarracin, das am 22. Juli 1577 errichtet, durch das Concordat von 1851 aufgehoben wurde.[1])

Das Bisthum *Almeria* hatte im Jahre 1833 seinen Bischof *Anton Perez Minayo* durch den Tod verloren. Es blieb verwaist bis zum Jahre 1848. Almeria.

Astorga, Bischof von Astorga, war seit dem Jahre 1834 der als Schriftsteller verdiente *Felix Torres Amat.* Er war der einzige der spanischen Bischöfe, welcher durch dick und dünn mit der Regierung gieng. In einem Hirtenbriefe vom 6. August 1842 stellte er die Auctorität des Staats der der Kirche gleich, und sogar noch über sie[2]); er ist sehr ängstlich bemüht, seiner Heerde beizubringen, dass sie zwischen dem Haupte der Kirche und dem Könige von Rom unterscheiden lerne. Dem Könige von Rom wirft er die Verdammung einer Schrift seines Oheims *Felix Amat,* des Erzbischofs von Palmyra, vor, der meines Wissens der einzige Spanier war, welcher „eine allgemeine Kirchengeschichte" (in 12 Bänden) herausgab.[3]) *Felix Amat* wurde geboren bei Barcelona am 10. August 1750. Er stiftete, mit dem Erzbischofe von Tarragona, die Gesellschaft der „amigos del pais". Er wurde Beichtvater Carl's IV., im Jahre 1803 Abt von San Ildefonso und Erzbischof von Palmyra. Seine „Sechs Briefe an einen Friedfertigen", und seine „Pflichten des Christen zur Zeit der Revolution" wurden von seinem Neffen herausgegeben[4]). — Seine „Bemerkungen über die kirchliche Gewalt" erschienen in den Jahren 1817—23 unter einem

Astorga. Felix Torres Amat. Felix Amat.

---

[1]) Sein Leben bei *Bernh. Wagner* (i. e. *Pfeilschifter*), Biographieen etc., 1846, S. 87—91.

[2]) Pastoral del Obispo de Astorga, Madrid, 1842.

[3]) Tratado de la Iglesia de Jesu Cristo. (Sehr magere Kirchengeschichte bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, Madrid), 12 vol. 1793—1803.

[4]) Seis cartas à Jrenico, Barcelona, 1817. — Deberes del Christiano en tiempo de revolucion, Madrid, 1817. Observaciones sobre la Potestad eclesiastica, Barcelona, 1817—1823, 3 vol. in 4°, unter dem Namen des Don Macario Padua Melato.

falschen Namen. Sie kamen in den Index wegen eines Druckfehlers, wie sein Neffe meint, der von seinem Oheim verbessert worden sei. Dieses Verbot brachte den Neffen dahin, zwischen dem Könige von Rom und dem römischen Papste einen Unterschied zu statuiren. Der ältere *Amat* starb in dem Kloster der Franciscaner bei Sallent, am 28. September 1824, im Alter von 74 Jahren[1]). Sein Leben und seine Schriften hat sein Neffe in dem oft genannten Werke „Ueber die Schriftsteller von Catalonien" dargestellt. Es dürfte diess die verdienstvollste Arbeit des jüngern *Torres Amat* sein.

Im Jahre 1849 erschien dazu ein werthvolles „Suplemento", von dem Canonicus Juan Corminas von Burgos. — Der Bischof von Astorga starb zu Madrid am 29. December 1847. Das Bisthum Avila war seit 2. Februar 1841 erledigt. Am 16. Februar 1841 war auch der Bischof Matthaeus Delgado y Moreno von Badajoz (seit 29. December 1801) gestorben. Der Erzbischof von Burgos Ignatius Rivas y Major, seit 25. Februar 1832, war am 31. October 1840 gestorben. Das Erzbisthum Saragossa war seit dem 15. December 1843 erledigt. Der Bischof von Cartagena (= Murcia), Joseph Anton. de Azpeitia Saenz de S. Maria (seit 13. Mai 1825) war am 1. November 1840 mit Tode abgegangen. —

Verwaiste Bisthümer.

Lezter Bischof des afrikanischen Bisthums *Ceuta* war seit 15. März 1830 Joannes Sanchez Barragan y Vera, der in seiner Bischofsstadt am 14. August 1846 gestorben war. Durch das Concordat von 1851 wurde dieses Bisthum aufgehoben. Bischof von Cuenca war seit dem 21. Mai 1827 Hyacinth. Ramon Rodriguez Rico, dessen Siz am 12. Januar 1841 durch seinen Tod erledigt wurde. Da der Bischof von Gerona, Dionys. Castaño y Bermudez, seit 27. Juni 1825, schon am 24. April 1834, d. i. nach dem Tode Ferdinand's VII., gestorben war, so blieb dieses Bisthum 14 volle Jahre, von 1834 bis 1848 verwaist. — Laurent. Ramo de San Blas, Bischof von Huesca seit 15. April 1833, starb am 15. September 1845. Das Bisthum blieb sechs Jahre erledigt. Schon am 28. August 1836 war Didacus Martinez Carlos y Teruel, Bischof von Jaën seit 23. Februar 1832, gestorben; von Jahre 1836 bis 1848 blieb das Bisthum verwaist. Der Bischof von Leon, Joachim Abarca y Blanque, wurde am 20. März 1825 geweiht. Er musste, da er Don Carlos dem Aeltern diente, fliehen und wohnte in dem Kloster der Carmeliter von de Lanzo bei Turin, wo er am 21. Juni des Jahres 1844 starb. Der Bischof Julian. Alonso von Lerida

[1]) *Torres Amat,* Diccionario critico de los escritores catalanes, Barcelona p. 16—34. Ein „Apendice" zu seinem im Jahre 1835 herausgegebenen Leben erschien im Jahre 1838, beide von seinem Neffen; cf. die Zeitschrift „Espiral" nr. 229—230, 241, v. Juni 1836.

aus dem Praemonstratenserorden, geweiht als Bischof von Lerida am 25. Juli 1833, war zwar ein treuer Anhänger der minderjährigen Isabella II. Dennoch wurde ihm der Process gemacht, er wurde mit dem Verluste aller seiner Ehren, Würden und Güter aus Spanien als Rebell verbannt, 7. October 1840. Der Bischof zog sich nach Nizza zurück, und starb daselbst am 18. Februar 1844, als er schon, wie man sagte, die Erlaubniss erhalten, nach Spanien zurückzukehren, und wieder sein Bisthum zu regieren[1]). Dasselbe blieb verwaist bis zum Jahre 1848. — Das Bisthum Lugo wurde durch den Tod des am 18. December 1824 von Maynas in Peru hieher versezten Franciscaners Hippolyt. Sanchez Rangel y Fayas am 29. April 1839 erledigt. Er starb in seinem Bisthume, das nach ihm neun Jahre verwaist blieb. Bischof von Maynas war er seit 1805 gewesen. Er wurde 78 Jahre alt.

Zwei Bischöfe von Majorka starben im Jahre 1842, der eine war der sehr „fortgeschrittene" Petrus Gonzalez Vallejo, seit dem 27. September 1819, der mit der Revolution vom 1. Januar 1820 Hand in Hand gieng, darum im Jahre 1824 seinem Bisthume entsagen musste. Er war am 30. April 1842 gestorben. Sein Nachfolger war Anton. Perez Hirias, seit 27. Juni 1825, durch dessen am 18. December 1842 erfolgten Tod das Bisthum der Insel Majorka fünf Jahre erledigt blieb[2]). Das Bisthum Malaga war durch den am 26. December 1835 erfolgten Tod des Bischofs Josef Gomez y Navas verwaist, bis zum Jahre 1848, und fiel in die Hände des „vielgenannten" Administrators Valentin. Ortigosa, der in der spanischen Kirchengeschichte neben dem Bischofe Hostegesis (845—864) berufenen Andenkens figurirt.

Der Bischof Franc. Lopez Borricon war am 25. Juni 1827 für Mondoñedo praeconisirt worden, und war am 12. December 1839 in seinem Bisthume gestorben. Der Siz blieb bis zum Jahre 1850 erledigt. — Am 14. März 1819 wurde der Bischof Damasus de Iglesias y Lago von Orense geweiht, und starb am 13. November 1840, In dem IV., VII. und IX. Bande der erwähnten „Coleccion eclesiastica" finden sich nicht wenige Documente, welche seine Erleuchtung und seinen Eifer beweisen). Der Bischof Joan. Cavia y Gonzalez von Osma, am 26. September 1814 bestätigt, war am 23. Dec. 1831 gestorben. Im Jahre 1833 wurde als sein Nachfolger Josef Sabau Blanco ernannt, Canonicus von Saragossa, der berühmte Fortsezer der spanischen Geschichte von *Mariana*. Er starb aber noch in demselben Jahre, und so fiel das Bisthum einer langen Verwaisung heim vom

[1]) España sagrada, t. 47, Madrid, 1850, p. 147—49.

[2]) Von dem im Jahre 1844 gestorbenen Bischof Merino von Menorca haben wir gesprochen.

Jahre 1831 bis zum Jahre 1848. Zwölf Jahre blieb Oviedo erledigt durch den am 26. März 1836 erfolgten Tod des Bischofs Gregor. Ceruelo de la Fuente (seit 23. September 1815). Ciudad Rodrigo war seit dem Jahre 1835 erledigt, und blieb erledigt für alle Zeit.

Der Bischof Philipp Gonzalez Abarca war am 28. September 1829 von Iviça nach Santander versezt worden; mit seinem Tode am 12. März 1842 war das Bisthum verwaist und blieb es sechs Jahre lang. Der Bischof Julian. Sanz et Palancó von Segorve, seit 21. März 1825, starb am 30. April 1837. — Der Dominikaner Joachim Brix seit 24. Februar 1832 Bischof von Segovia, war am 23. Januar 1837 gestorben. Der Siz blieb 11 Jahre erledigt. Gleichfalls 11 Jahre war das Bisthum Siguenza verwaist, durch den am 8. Januar 1837 erfolgten Tod des Bischofs Emmanuel Frayle (seit 29. März 1819). Solsona hatte seinen lezten Bischof, den Mercedarier Joannes Josef de Tejada, vom 2. Juli 1832 an. Der Siz war erledigt im Jahre 1840, das Bisthum selbst aber hörte mit dem Jahre 1851 auf, zu existiren. — Der Bischof Hieron. Castellon y Salas, Bischof seit 10. Juli 1815, zugleich der lezte Generalinquisitor in Spanien, war schon am 20. April 1835 gestorben; 13 Jahre, bis zum Jahre 1848, blieb nach ihm das Bisthum Tarazona erledigt. Durch den Tod des Bischofs Josef Asensio de Ocon (1832, 24. Febr. — † 2. Dec. 1833) wurde das Bisthum Teruel erledigt, und blieb es 17 Jahre lang, bis zum Jahre 1850. Der Primatialstuhl von Toledo war nicht besezt von 1836 — 1847. Victor Damian Saëz, Bischof von Tortosa, 3. Mai 1824 Minister unter Ferdinand VII., war am 3. Februar 1839 gestorben; der Siz blieb 9 Jahre lang verwaist. — Vierter und zugleich lezter Bischof von Tudela war Ramon Maria Azpeitia Saënz de S. Maria — seit 1819, welcher am 30. Juni 1844 starb. Der Erzbischof Joachim Lopez Sicilia von Burgos, am 24. Februar 1832 hieher versezt, war am 24. August 1[illegible] gestorben. Es trat eine Sedisvacanz von 10 Jahren ein. Nach dem Tode des Bischofs Paul de Corcuera y Caserta (1825, 20. Dec. † 3 Jan. 1835) blieb das Bisthum Vich 13 Jahre unbesezt. Endlich nach dem Tode des Dominikaners, Thomas de la Iglesia, war das Bisthum Zamora 14 Jahre verwaist (1834 — 1848.)

Zur Zeit des Todes Gregor's XVI. — 1. Juni 1846, waren von 59 Bisthümern 38 erledigt. Dazu kam noch im Jahre 1847 der Tod des Bischofs von Astorga. Am 21. Juni 1847 starb zu Alicante — der Cardinal von Sevilla, Franc. Xav. Cienfuegos.

Es lebten noch die Erzbischöfe und Bischöfe von Barbastro, Barcelona, Cadix, Calahorra, Canarias, Compostella, Cordova, Coria, Granada, Jacca, Iviça, Orihuela, Palentia, Pamplona, Placentia, Salamanca, Tarragona, Tuy, Urgel, und Valladolid. Zwei Dritttheile des Episcopats von Spanien waren ausgestorben. Es war

dieses, abgesehen von den Zeiten der Mauren, die grösste und am längsten dauernde Verwaisung der Bisthümer Spanien's.

In der Verbannung starben die Erzbischöfe von Saragossa und Sevilla, die Bischöfe von Albarracin, Leon, Lerida und Menorca. — Jahre lang verbannt waren die Erzbischöfe von Compostella und Tarragona, die Bischöfe von Avila, Placentia, (Cadix), Canarias, Calahorra, Plasencia, Valencia, Barbastro, Urgel, Pamplona u. a. — Die Regierung hatte eine Anzahl von Bischöfen ernannt, welche aber in Rom nicht bestätigt wurden.

§. 23.

Am 4. October, 17. und 24. December 1847 wurden nach langer Verwaisung der Bisthümer wieder zahlreiche spanische Bischöfe praeconisirt, Manuel Lopez Santisteban für Avila, der schon am 30. April 1852 wieder verzichtete, Eman. Maria Gomez Rivas für das Erzbisthum Saragossa († 17. Juni 1858), Bonaventura Codina für Canarias, während der bisherige Bischof Judas Thaddaeus Romo nach Sevilla versezt, und schon im Jahre 1850 Cardinal wurde. Bischof von Carthagena wurde Marian. Barrio Fernandez. Der Bischof von Corduba Joan. Josef Bonel y Orbe wurde am 4. October 1847 Erzbischof von Toledo, — Cardinal im Jahre 1850, und erhielt an demselben Tage zu seinem Nachfolger in Cordova den Joachim Tarancon. An demselben 4. October 1847 wurde der bisherige Bischof Raimund Montero von Coria Erzbischof von Burgos, starb aber shcon am 30. März 1848 zu Madrid. In Coria folgte ihm Eman. Anselm. Nafria († 1851). Auch Cuenca erhielt am 17. December 1847 nach langer Verwaisung einen Bischof, der aber schon am 9. October 1848 starb. An demselben Tage erhielt Gerona in der Person des Florent. Llorente y Monte einen neuen Bischof († vor Febr. 1862). Den Stuhl von Granada bestieg im Jahre 1848, von Teneriffe hieher kommend, der Erzbischof Ludov. Anton. Folqueras y Sion († 28. Oct. 1850). Josef Escolano y Fenoy wurde am 23. April 1848 zum Bischofe von Jäen berufen († 21. Juli 1854). Zu derselben Zeit erhielten die langverwaisten Bisthümer Leon und Lerida, Lugo, Maorka, Malaga, Orense, Osma, Oviedo, Santander, Segorve, Segovia, Siguenza, Tarazona, Teruel, (Tortosa), Valencia, Vich und Zamora ihre neuen Oberhirten. — Diese neuen Bischöfe trafen sehr zerrüttete Zustände in ihren Kirchen. Sie sollten alles neu ordnen, neu schaffen; es fehlte aber gar sehr an materiellen und sonstigen Mitteln. Die Kirche war verarmt, der Staatsschaz war leer, das Volk war zum grössten Theile verarmt. Wir begegnen der auffallenden Erscheinung, dass von den neuen Bischöfen viele im Laufe weniger Jahre dahinstarben. Von

Neue Bischöfe 1846 bis 1848.

den Bischöfen, die im Jahre 1848 Besiz von ihren Kirchen nahmen, lebt schon längst keiner mehr. Vielleicht dass das Elend, das sie fanden, und dem sie nicht abhelfen konnten, ihnen das Leben nicht wenig verkürzt hat.

Am 30. September 1850 wurden wieder neue Cardinäle für Spanien ernannt, die Erzbischöfe von Sevilla und von Toledo. Unter ihnen war der Glaubensbekenner Raphaël Velez von Compostella nicht. Als er aus seiner langen Verbannung auf Menorca von 1835 — 1844 zurückkehrte — Juli 1844, wurde er im Triumphe aufgenommen. Er durcheilte seinen grossen Sprengel, und suchte überall die durch den langen spanischen „Culturkampf" geschlagenen Wunden zu heilen. Aber seine Tage waren gezählt. Er starb am 3. August 1850, im Alter von 75 Jahren, von welchen er 34 Jahre lang Bischof gewesen war. Er starb, während er, nach seiner täglichen Gewohnheit, die Litanei zu allen Heiligen betete; er starb eines ruhigen und heiligen Todes, sowie sein ganzes Leben gewesen war.[1])

§. 23.

Neues Concordat 1851.

Die Grundlage der jezigen kirchlichen Ordnung in Spanien ist das am 5. September 1851 geschlossene Concordat in 46 Artikeln[2]. Nach ihm ist die katholische Religion die einzige in Spanien. Die bestehenden Erzbisthümer Toledo, Burgos, Saragossa, Compostella, Granada, Sevilla, Tarragona und Valencia bleiben bestehen. Ein neunter Erzbisthum, Valladolid, wird für die Provinz Altcastilien errichtet. Aufgehoben werden die Bisthümer Albarracin, Barbastro, Ciudad Rodrigo, Ceuta, Iviça, Tudela und Teneriffe. Lezteres hatte seinen ersten Bischof vom Jahre 1825 bis 1848. Es hat aber am 20. März 1877 in dem Benedictiner Ildefons Infante y Macias seinen zweiten Bischof erhalten. Es heisst auch S. Christoforo di Laguna — auf der Insel Teneriffe.

Drei neue Bisthümer sollten in Spanien errichtet werden, Madrid, Ciudad Real und Vittoria. Warum Madrid bisher nicht errichtet wurde, haben wir früher gesagt. Ciudad Real kommt zum leztenmale in dem römischen „Añuario" vom Jahre 1878 mit den Worten vor: „Errichtet von Seiner Heiligkeit (Pius IX.)." In dem „Añuario II." des Jahres 1878 ist es ausgelassen. Madrid aber blieb stehen, wie wenn es verwaist wäre. In der That, es ist verwaist von seiner

---

[1]) *Pedr. Orcajo,* Historia de la Catedral de Burgos, 1856, p. 175—176. — *Zapdano,* Catedral de Compostella, 1869.

[2]) Acta *Pii IX*, t. I, p. 311—341.

Gründung an. Nachdem das Erzbisthum Toledo im Laufe der Jahrhunderte so viel verloren hatte, wollte es nicht auch noch die Hauptstadt Madrid verlieren. — Das Bisthum Vittoria wurde zum erstenmale im Jahre 1861 besezt.

Die neue kirchliche Eintheilung v. J. 1851.

Unter Toledo stehen nun die Bisthümer: Coria, Cuenca, Placencia, Siguenza, (Ciudad Real, Madrid). — Unter dem Erzbischofe von Burgos stehen die Bischöfe von Calahorra, Osma, Palencia, Santander, Vittoria, und Leon. Leon, das allzeit exemte Leon, ist endlich Suffraganbisthum geworden. Unter Saragossa stehen nun Huesca (Barbastro), Jacca, Pamplona mit Tudela, Tarazona, Teruel mit Albarracin. Tarragona hat unter sich die Bisthümer: Barcelona, Gerona, Lerida, Tortosa, Urgel, Vich mit Solsona. Valencia hat unter sich die Bisthümer: Orihuela, Segorve, Majorka mit Iviça, Menorca.

Der Erzbischof von Granada hat zu seinen Suffraganen die Bischöfe von Cartagena, Jaën, Guadix, Almeria und Malaga. Unter dem Erzbischofe von Sevilla stehen die Suffraganbisthümer von Cordova, Badajoz, Cadix mit Ceuta, Canarias und Teneriffe. Unter dem neuen Erzbisthum Valladolid stehen Astorga, Avila, Salamanca mit Ciudad Rodrigo, Segovia und Zamora. Der Erzbischof von Compostella hat zu seinen Suffraganen Lugo, Mondoñedo, Orense, das nicht mehr exemte Oviedo, und Tuy.

Es bestehen 9 Erzbisthümer und 45 Bisthümer. Dazu kommen 4 (5) Bisthümer in den Philippinen und 3 in Westindien.[1])

§. 24.

In Folge des neuen Concordats begann ein neues Leben für die Kirche in Spanien, das freilich schon wieder im Jahre 1854 durch neue Stürme unterbrochen wurde. Die beständigen politischen Umwälzungen in Spanien ziehen stets auch die Kirche in Mitleidenschaft. — Neuere Seminare traten in das Leben. Der Zugang, vielmehr der Zudrang zum geistlichen Stande trat auffallend hervor. Im Jahre 1854 kam vorübergehend wieder Espartero zur Gewalt. Der Papst musste sich über Verlezungen des Concordats beklagen. Doch dauerte dieser Sturm nicht lange.

Kirchliche Literatur.

Auch die kirchliche Literatur trieb neue Blüthen. Die vom Jahre 1851 neu erschienenen Werke haben wir fast alle genannt, es ist die Conciliensammlung von Tejada y Ramiro, 1851—62, das „Suplemento“

---

[1]) Das Concordat bei Tejada y Ramiro, t. VII, p. 1. — enthält zugleich ein Verzeichniss aller in Folge desselben emanirten Erlasse vom Jahre 1851 bis zum Jahre 1862, deren Zahl gross ist. — *Castillo y Ayensa* und *Hergenröther* l. c.

zu dem Diccionario der Theologie, von *Bergier*, Madrid (1857), an welchem die meisten Bischöfe mitarbeiteten, die in zwei Auflagen (1854—1858, 1873—1875) erschienene Kirchengeschichte Spanien's von *Vic. de La Fuente* (4 und 6 Bände), die in 6 Bänden erschienene Sammlung der Werke des vorlezten Erzbischofs von Tarragona, Costa y Borras († 1864), Barcelona 1865—1866, die Fortsezung der España sagrada vom Bande 43—50 in den Jahren 1849—1865, enthaltend die Bisthümer Gerona (t. 43, 44, 45), Lerida (t. 46—47), Barbastro (t. 48) und Tarazona (t. 49—50). Seit dem Jahre 1865 „ruhet" das Werk, und es ist keine gesicherte Hoffnung, es wieder in Gang zu bringen.

Im Jahre 1868 musste die Königin Isabella II. ihren Gegnern, den gegen sie verchwornen Serrano, Prim und Topete, weichen. Narvaez starb am 23. April 1868 als Ministerpräsident. Auf ihn folgte Gonzalez Bravo. Die Flotte unter Topete empörte sich, zu Topete schlugen sich Prim und Serrano. An demselben Tage und in derselben Stunde musste Isabella Spanien verlassen, an welcher ihr Vater 35 Jahre früher das Leben verlassen hatte (29. Sept. 1833 und 1868). Zwei Jahre lang versuchten es die Spanier mit dem Piemontesen Prinz Amadeo, 1870—72, der freiwillig abdankte — Januar 1873; dann kam wieder eine Scheinrepublik unter Serrano. Der General Martinez Campos rief im December 1874 den Sohn Isabella's als König Alfons XII. aus, der im Januar 1875 nach Madrid kam. Ein päpstlicher Nuntius folgte bald nach. Die Beziehungen mit Rom gestalteten sich freundlicher. Unter dem tüchtigen Minister Cánovas del Castillo traten ruhigere Zustände ein. Leider wurde die Ehe Alfon's XII. mit seiner Cousine D. Mercedes von Orleans — 23. Januar 1878 — schon am 26. Juni 1878 durch den Tod der Königin gelöst.

Gott schüze Spanien, und lasse es im möglichst engen Anschlusse an seine glorreiche katholische Vergangenheit eine bessere Zeit erleben, als es unter der langen Herrschaft der Revolution (1762—1875) erlebt hat.

Recapitulation des ganzen Werkes.

Von diesem Werke erschien der erste und zweite Band in den Jahren 1862 und 1864; der dritte und vierte in den Jahren 1874 und 1876. Der Grund des langen Zwischenraums von 10 Jahren war vorwiegend die Bearbeitung „der Series episcoporum Ecclesiae catholicae," welche ich im März 1865 zu Barcelona begann, und an der ich acht Jahre arbeitete. In der langen Zeit von 1862 bis 1879 hat auch die Literatur Fortschritte gemacht. Ueber die meisten der von mir in diesem Werke behandelten historischen Fragen sind inzwischen neue Schriften erschienen; die Resultate derselben haben mich zu wiederholter Prüfung der von mir vorgeschlagenen Lösungen der Streitfragen veranlasst. In der nun folgenden Zusammenstellung des Inhalts meines Werkes will ich die von mir behandelten Fragen in Kürze wiederholt darlegen.

Erstes Kapitel.

Erster Band, 1862.

§. 1.

Die Missionsreise des Apostels Paulus nach Spanien, nach dem Ende seiner ersten römischen Gefangenschaft im Jahre 63, wird wenigstens von katholischen Schriftstellern ziemlich allgemein zugegeben. Die beiden Hauptgründe, das Zeugniss des Clemens von Rom und das Zeugniss des Verfassers des sogenannten Codex Muratori N. T. scheinen eine andere Erklärung nicht zuzulassen, als dass Paulus von Rom nach Spanien gereist sei. Im Besondern habe ich aus Profan- wie aus kirchlichen Schriftstellern nachgewiesen, dass im ganzen Alterthum τὸ τέρμα τῆς δύσεως oder „ultima Hesperia" nie etwas anderes bedeutet habe, Die drei stärksten Gründe

für die Reise d. hl. Paulus nach Spanien c. 63. n. Chr.

als Spanien, dass man die Worte weder von England, Irland, Gallien, Italien, noch von Mauritanien verstehen könne. Clemens, der Zeitgenosse des Paulus, konnte, ja musste wissen, ob Paulus die beabsichtigte Reise nach Spanien gemacht habe, oder nicht. Die Apostelgeschichte wurde von Lucas in Rom während der Zeit der ersten Gefangenschaft des Apostels in Rom in den Jahren 61—63 verfasst, und Lucas konnte nicht Ereignisse einer spätern Zeit erzählen. Er schweigt über Pauli Reise nach Spanien, wie über das Martyrium des Apostels Petrus, weil beide Ereignisse damals noch nicht eingetreten waren.

Richtung der Reise durch Spanien von Gades nach Tarraco?

Nach meiner Kenntniss der Literatur bin ich der erste Schriftsteller, der den Versuch gemacht, die Richtung der Reise des Apostels in und durch Spanien selbst zu erforschen, oder zu errathen. Ich habe die Vermuthung aufgestellt, er sei von Cadix über Sevilla, Astigi (Ecjia), Corduba, über den Mons Marianus, über Laminium, Libisosa, Xativa oder Sätabis, Valencia, Dertosa nach Tarragona gereist. Es bestehen schwache Local-Traditionen, dass der Apostel in Astigi, Laminium, Lezuza, Sätabis, Dertosa und Tarragona geweilt habe. Diese Traditionen gewinnen aber einen beachtenswerthen Halt und Zusammenhang durch die Thatsache, dass alle diese Orte an der grossen Strasse lagen, welche von Gades nach Tarraco, von Tarraco nach Rom führte.

Traditionen in Astigi, Lezuza, Xativa, Dertosa.

Als der erste Band meines Werkes im Jahre 1862 erschien, war die Richtung der Strasse von Castulo nach Sätabis noch keineswegs festgestellt. Ja nach einer Aeusserung Strabo's, dass dieser Weg wegen seiner allzu grossen Steile oder Härte verlassen und die neue Strasse in der Richtung von Cartagena, Acci und Castulo gebaut worden sei, und wegen des Stillschweigens, wenigstens der verwirrenden Angaben der Stationen des Weges in dem Reichswegweiser des sogenannten Antonin konnte man überhaupt bezweifeln, ob durch die Sierra Morena noch eine im Gebrauch befindliche Strasse geführt habe. Man entdeckte aber im Jahre 1852 die sogenannten Vasa Apollinaria, (eine Entdeckung, von der ich im Jahre 1860 noch nichts wusste), welche die Mansionen oder Haltstellen der Strasse von Gades nach Rom in drei Variationen, oder in einer dreifachen „Recension" angeben, mit der Ueberschrift: Itinerare a Gades usque Roma (Reise-Stationen von Gades nach Rom. Das Latein ist nicht klassisch, aber doch verständlich). Hier sind von Castulo nach Sätabis neun Stationen angegeben, von welchen früher nur zwei, Mentesa (dessen Lage nicht sicher gestellt war) und Libisosa, bekannt waren. An der Anleitung dieser neuen Entdeckung, und aus Anlass des Baues der Eisenbahn durch die Sierra Morena wurde nun auch die Lage der sieben übrigen Mansionen untersucht, und mit grosser Wahrscheinlichkeit festgestellt. Da nach den örtlichen Traditionen der Apostel einerseits in Astigi

anderseits in Libisosa gepredigt habe, so kann man nicht mehr dagegen einwenden, dass diese beiden Orte in keiner Verbindung mit einander gestanden, und man von dem einen höchstens auf grossen Umwegen zu dem andern habe gelangen können. Vielmehr führte die direkte Strasse von Gades nach Hispalis, von Hispalis nach Astigi, von hier über Corduba und Castulo, vorüber an den Stationen: Ad Morum, II Solaria nach Mariana am nördlichen Rande der Sierra Morena, von da nach *Libisosa*, von hier über Parietinae, Saltigis —, vorbei an den Mansionen: Ad Palem und Ad Aras nach Sätabis (Xativa), und weiter über Valencia nach Dertosa und Tarraco. Diese spätern oder mir erst später bekannt gewordenen Entdeckungen haben also zur Verstärkung der von mir beigebrachten Gründe über die Richtung der Reise Pauli durch Spanien beigetragen.

Erste u. zweite Ankunft Pauli in Rom.

Ich habe einen dritten, bisher nicht beachteten Beweis für eine doppelte Gefangenschaft Pauli in Rom, im Jahre 61, und um das Jahr 66—67 beigebracht; denn, wenn Paulus nur einmal in Rom gefangen war, so bleibt für eine Reise desselben nach Spanien keine Zeit und kein Raum. Nun feierte die älteste römische Kirche nach dem sogenannten Romanum Parvum des Ado, d. h. dem ältesten uns bekannten römischen Festkalender, dessen Spuren sich schon bei Gregor dem Grossen finden, am 6. Juli:

Das Fest der Oktave der (Fürsten der) Apostel, Et *Primus* ingressus apostoli Pauli in urbem Romam. Einem ersten Eintritte muss wenigstens ein zweiter gefolgt sein, der Apostel also aus seiner ersten römischen Gefangenschaft um das Jahr 63 befreit worden sein. *Franz Werner* in Sct. Pölten hat fast gleichzeitig mit mir eine Abhandlung über: „die Reise Pauli nach Spanien und dessen zweite römische Gefangenschaft“ (in oesterreich. Vierteljahrschr. f. kath. Theologie, von *Theodor Wiedemann*, Wien, 1863, S. 321—346; 1864, S. 1—52) erscheinen lassen, deren Resultat mit dem meinigen übereinstimmt, nur sagt er nichts von der Richtung der Reise des Apostels durch Spanien. Am Ende seiner Arbeit kam ihm meine Abhandlung noch zu Gesichte, und er bezeichnet es als von „Verdienst, auf jenes Fest in dem Romanum Parvum hingewiesen zu haben“ (1864, S. 49), adoptirt demnach meinen Beweis. Auch Dr. *Hefele* weist denselben nicht ab (Tübinger Quartalschr. 1863, S. 522.) — Im Jahre 1862 habe ich es als wahrscheinlich bezeichnet, dass der heilige Paulus auch nach Dertosa (und Tarraco) gekommen. Jedenfalls fordert die unbestreitbare Thatsache, dass die heilige Thecla, die gefeierte Schülerin des Apostels, von jeher Patronin der Kathedrale und des Erzbisthums von Tarraco war, eine erschöpfende historische Untersuchung. Wo die heilige Thecla verehrt wird, wird überall auch ihr Bekehrer, der heilige Paulus, verehrt. Im Jahre 1867 habe ich sowohl im ersten Band von *Möhler's* Kirchen-

Die Stadt Tarraco und die heilige Thecla.

geschichte, als in der Festschrift: „Das Jahr des Martyrtodes der Apostel Petrus und Paulus“ auf's Neue, und besonders die Frage untersucht, ob man, sei es auf der Hinreise, oder Rückreise des Apostels aus Spanien einigen Grund habe anzunehmen, dass er durch das südliche Gallien, etwa nach Narbonne, Arles und Vienne, gekommen sei[1]. Ich habe gesagt, dass wir Grund zu der Annahme haben, dass Trophimus von Arles und Crescenz von Vienne von den „Aposteln“ nach Gallien gesandt worden. Bisher glaubte man allgemein, Crescenz sei von Rom nach Galatien gereist. (I Timoth. 4, 10.) Aber *Dio Cassius* nennt „Galatien und Gallien“ neben einander als dasselbe Land (53, 12 [7]; 54, 4 [7]. Bei den Griechen bedeutet überhaupt Galatien auch das westliche Gallien. Der griechische *Irenaeus* nennt „Gallien“ auch „Galatien.“ *Eusebius von Caesarea* sagt bestimmt: (Kirchengeschichte 3, 14) Crescenz ist nach Gallien gereist. *Hieronymus* sagt (de viris illustr. append. I): „Crescens in Galliis praedicavit“, ebenso das Chronicon paschale, *Epiphanius* und *Theodoret*. Dazu kam neuestens das entscheidende Zeugniss des sogenannten Codex Sinaiticus, der dem vierten Jahrhundert angehört, und mit dem Text der ältesten lateinischen Uebersezung der Bibel (nach *Tischendorf*) harmonirt. Dieser Codex nun sagt: „Crescenz reiste nach Gallien“[2]).

Crescenz reist von Rom nach Gallien (Vienne).

Nach allen vorliegenden Zeugnissen kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, dass der Apostelschüler Crescenz von Rom nach Gallien reiste; da man auch allgemein annimmt, dass Trophimus im ersten Jahrhundert von Rom nach Arles gesandt wurde, so gewinnt dadurch die Annahme einer Reise des heiligen Paulus durch das südliche Gallien (nach meiner Annahme bei seiner Rückreise in den Orient) an Wahrscheinlichkeit.

§. 2.

Das zweite Buch behandelt „die Sendung und Thätigkeit der sieben Apostelschüler in Spanien.“ Sie wurden von den „Aposteln“ von Rom nach Spanien gesendet. Nach der Annahme der meisten alten Spanier landeten sie in Cartagena. *H. Florez*, der sie von Südosten her, von Urci, kommen lässt, steht mit seiner Hypothese allein da. Nördlich von Acci, welches auf der linken oder westlichen Seite des

---

[1]) Sowohl *Möhler's* Kirchengeschichte als die Schrift über Petrus und Paulus wurden von Abbé *Belet* zu Besançon in das Französische übersezt (was ich freilich erst aus Zeitschriften und auf dem Wege des Buchhandels erfuhr)

[2]) *Phil. Buttmann*, Recensus omnium lectionum quibus Codex Sinaiticus discrepat a textu editionis Novi Testamenti, cui titulus est: N. testamentum graece ad fidem potiss. codicis Vaticani; recensuit etc. *Buttmann*, edit. 3, 1865, p. 16: *Γαλλίαν* anstatt: *Γαλατίαν*.

Flusses von Guadix lag und liegt, ruhten sie von der Reise aus, und wollten Nahrungsmittel zu sich nehmen. Das heidnische Volk stürmte auf sie ein. Sie flohen über die Brücke zurück, welche durch ein Wunder der Macht Gottes einstürzte, so dass ihre Verfolger sie nicht mehr erreichten. Darauf hin bekehrte sich die fromme Luparia. Ein Oratorium wurde gebaut. Torquatus, der Führer der Siebenmänner, schlug als erster Bischof seinen Siz in Acci auf, und wirkte hier und von hier aus bis zu seinem Tode. Dass er, oder einer seiner Gefährten Martyrer geworden, wird durch die alte spanische Liturgie nicht bestätigt.

Die „Septemviri apostolici" in Acci — c. 65.

In allen Jahrhunderten hiess Acci die „apostolische Kirche", weil sie von einem Apostelschüler gegründet wurde. Am Festtage des Heiligen, am ersten Mai, trieb, nach dem Zeugnisse des Usuard und Ado, der Olivenbaum am Grabe des Heiligen, das in einiger Entfernung von Acci gezeigt wird, neue Blüthen. Als ich im Jahre 1865 in Granada und Guadix war, erzählten mir die Herren *Man. Gongora* und Torcuato Tarrago in Guadix, dass gerade in jenem Jahre der lange verdorrte Olivenbaum neue Blüthen getrieben habe[1]). Damals, im Jahre 1865, waren nach meiner Annahme c. 1800 Jahre (65—1865) vergangen, seitdem Torquatus mit seinen Gefährten in Acci angelangt war. Dass ferner im Jahre 1865 eine neue Brücke über den Fluss geschlagen wurde, konnte ich mit eigenen Augen sehen, habe aber keine Meinung darüber, ob in der ganzen Zeit von 65 bis 1865 der Fluss brückenlos war.

Acci (Guadix), „die apostolische Kirche".

Die Festmesse der altspanischen Liturgie am Tage des heiligen Torquatus (erster Mai) stammt aus der Stadt Acci. Dieses geht deutlich aus den Worten der Präfation (Illatio) hervor: „Da die „Sieben" (Männer) in der Nähe dieser Stadt (in vicinitate hujus civitatis = Acci) ihre Schüler aussandten, um einige Lebensmittel zu kaufen, so vollbrachten die Begleiter, was ihnen aufgetragen worden."

Der zweite der Siebenmänner liess sich in *„Abula"* nieder. Dass Abula das heutige Avila in Altcastilien sei, dafür spricht nichts. Avila hiess bei den Spaniern Obila, Abela, Abila, erst im Mittelalter und in Frankreich kommt der Name „Abula" auf. Der Ort „Abula", sechs Leguas südöstlich von Acci, heisst heute „Abla." Das U fiel aus, weil es kurz gesprochen wurde. Das alte Abdera bei Almeria heisst heute verkürzt: „Adra", Libisosa heisst Lezuza u. s. w. Es ist wahr, dass sich in Abla keine Erinnerungen an den heiligen Secundus finden, und es nachweisbar niemals Bisthum war. Man kann aber sagen, dass

Abla und der heilige Secundus.

[1]) Dass der bekannte Rosenstock an der Mauer des Doms zu Hildesheim schon über 1000 Jahre stets neue Blüthen treibt, gesteht selbst *Al. Humboldt* in seinen „Ansichten der Natur."

das Bisthum Abla in die nahe und grössere Stadt Basti, die Hauptstadt des Gebietes der Bastitaner, in dem auch Abla lag (vor dem Jahre 306), zurückverlegt wurde. Da man aber überhaupt keine Traditionen über den Ort Abla hat, so kann man aus deren Nichtvorhandensein auch nichts gegen die Gegenwart des heiligen Secundus daselbst schliessen.

Indaletius von Urci.

Der dritte Apostelschüler, Indaletius, liess sich in *Urci* — nieder. Er wird überall der erste Bischof von Urci genannt. Man kann weder beweisen, noch mit Grund bestreiten, dass von dem unbekannten Jahre seines Todes an es fortwährend Bischöfe von Urci gegeben habe. Im Jahre 306 erschien zu Elvira *Cantonius*, der zweite uns bekannte Bischof von Urci.

Bis zum Jahre 1872 glaubte man, und mit den andern glaubte ich es, dass Urci an der Mündung des Flusses Almanzor, ziemlich in der Mitte zwischen Almeria und Cartagena, gelegen habe. Dabei erregte es allerdings Bedenken, dass man den Leib des heiligen Indaletius im Jahre 1084 zu Paquena nördlich von Almeria suchte und fand, und ihn von da in das neugegründete Kloster San Juan de la Peña brachte. Doch meinte man, bei dem Zerfalle von Urci hätten die Christen seinen Leib nach Paquena gebracht. Heute ist aber erwiesen, dass das alte Urci identisch mit Pechina oder Pasquena ist. *S. Richard. Saënz Santa Maria* fand die darüber entscheidende Inschrift, für welche er von der Academie der Geschichte zu Madrid einen Preis erhielt — im November 1872,[1]) welche nöthigt, Urci an dieser Stelle zu finden, wo sich die Reliquien des heiligen Indaletius noch im Jahre 1084 befanden. Wohl nennt *Ptolemaeus* Urci eine am Meere gelegene Stadt, aber entweder heisst diess, nahe dem Meere, oder, was viel wahrscheinlicher ist, das Meer hat sich hier zurückgezogen, und Raum für die Stadt Murgis oder Almeria am Meere geschaffen. Schon zur Zeit des Theodosius war Urci verödet. Die Pfarrkirche von Pechina, dem alten Urci, trägt den Namen des heiligen Indaletius. Die Erinnerung an die Lage des alten Urci war nie untergegangen, sonst hätten die Christen im Jahre 1084 an dieser Stelle nicht nach seinem heiligen Leibe gegraben.

Urci bei Almeria.

Bis zum heutigen Tage kommen die neuerwählten Bischöfe von Almeria zuerst nach Pechina, nehmen dort Besiz von ihrem Bisthum, und ziehen dann in die Cathedrale von Almeria. Wir können daher sagen: Das Bisthum hiess zuerst Urci, dann Paschena, hierauf Almeria. Es wurde so wenig verlegt, als Acci nach Guadix, oder Elvira nach Granada verlegt wurde. Nicht die Lage, sondern die Namen änderten sich

---

[1]) *Vic. de La Fuente*, Histor. eccles. t. I. Madr. 1873, p. 160.

Der vierte der Siebenmänner, Ctesiphon, liess sich nicht weit westlich von Urci (= Almeria), in Vergi(um), heute Berja, nieder. Der Ort liegt zwei Leguas nordöstlich von Adra (Abdera), nicht weit vom Meere. Vergi wurde am Anfang des fünften Jahrhunderts durch ein Erdbeben zerstört. Am 11. Mai 1596 veranstalteten die Einwohner verschiedene Andachten zu dem heiligen Ctesiphon, um durch seine Fürbitte von schweren Landplagen befreit zu werden. Am 25. August 1804 zerstörte ein Erdbeben die Kirchen und viele andere Gebäude; 37 Personen verloren das Leben. So erklärt es sich, dass die heutigen neuen Kirchen in Berja keine Reminiszenzen an den heiligen Ctesiphon enthalten. Doch trägt eine Einsiedelei in der Nähe seinen Namen. — Dazu kommt, dass kein anderer Ort in Spanien sich rühmt, der Bischofssitz des heiligen Ctesiphon zu sein. Der hl. Ctesiphon v. Berja.

Florez hat nachzuweisen sich bemüht, dass Abdera einst ein Bisthum gewesen sei (España sagr., 10, p. 1—14), und hat den heiligen Ctesiphon den ersten Bischof von Abdera genannt. *Aur. Fern. Guerra* tritt aus geographischen Gründen dieser Ansicht bei,[1]) welche ich nachträglich adoptire. Ich glaube, dass nach dem Zerfalle Berja's das Bisthum des heiligen Ctesiphon nach Adra verlegt, aber zur Gothenzeit eingegangen sei, sei es, weil die Landplagen und Erdbeben wiederholt eintraten, sei es wegen der allzu grossen Nähe der Bisthümer Urci und Malaga. Es traf hier die Verordnung des sechsten Canons der Synode von Sardika ein, dass man keinen Bischof in einer „Villa" oder einer unbedeutenden Stadt einsezen soll, damit nicht der Name und das Ansehen des Bischofs Schaden leide. Derselbe Grund veranlasste wohl auch das Eingehen des Bisthums Ab(u)la. Das Bisthum Abdera?

Der heilige Caecilius „ruhte", d. i. starb in „Illiberis". Die Spanier *Mariana, Mendoza, Murillo,* der Conde *de Mora,* der Bischof Perez, neulich noch der Spanier *Tejada y Ramiro* (1859), der Holländer *R. Dozy* (1860), und der Deutsche *Emil Hübner* (1861) behaupteten, dass Elvira an der Sierra de Elvira, 1½ Leguas von Granada entfernt, gelegen habe. Im Jahre 1862 habe ich die Gründe für diese Annahme zu widerlegen gesucht, und die Gründe für meine Ueberzeugung dargelegt, dass Elvira und Granada dieselbe Stadt sei. Elvira und der hl. Caecilius.

Im Jahre 1860—62 befand sich diese Ansicht noch in der Minorität. Im Jahre 1879 aber befinden sich die Anhänger der andern Ansicht theils auf dem Rückzuge, theils sind sie hinter dem Stande der neuesten Untersuchungen zurückgeblieben. Als ich im Februar 1865 selbst in Granada war, zeigte mir der Professor *Man. Gongora,* in solchen Fragen wohl die erste Auctorität, von seiner Wohnung aus die Lage des alten römischen Municipium Illiberris auf dem Hügel

[1]) *Muñoz,* Diccionario — 1858, p. 55.

Albaycin; später erweiterte sich Illiberris, und stieg in die westwärts gelegene Ebene herab. Im Jahre 1860 legte *Reinh. Dozy* noch eine mächtige Lanze für die Lage des alten Elvira an der Stelle des späteren Medina Elvira ein. Die Identität der Namen Elvira und Medina Elvira ist für *Dozy* der Hauptgrund anzunehmen, dass beide Orte an der gleichen Stelle lagen. Um das Jahr 1010 wanderten die Bewohner von Medina nach Granada aus. Um das Jahr 1364 war Medina nur noch ein Dorf. — *Dozy* hat später indirekt sich selbst widerlegt. Er wusste, wie wir, dass Gregor (c. 359—392) Bischof von Elvira war. Wenn nun der Bischof Recesmund von Elvira im Jahre 961 (in seinem von *Dozy* herausgegebenen Festkalender) den Bischof Gregor nicht Bischof von Elvira, sondern von Granada nennt (s. oben II, 2, S. 451), so wird *Dozy* nicht leugnen können, dass Elvira und Granada im Jahre 961 eine und dieselbe Stadt war[1]).

Granada ist d. alte Elvira.

In der Lage *R. Dozy's* befindet sich auch *Fr. X. Simonet*. Er hat im Jahre 1860 sich der Ansicht zugeneigt, dass Elvira auf dem Hügel Albaicin lag; doch schloss er mit den Worten: Nos rem in medio relinquimus[2]). Im Jahre 1871 gab er (ein Jahr vor *Dozy*) den Kalender des Bischofs Recesmund vom Jahre 961 heraus, und musste daraus ersehen, dass dieser Bischof Illiberris und Granada als eine und dieselbe Stadt erklärte; er dürfte heute an der Identität von Elvira und Granada kaum mehr zweifeln.

Im Herbste 1860 weilte *Emil Hübner* in Granada. Seine Berichte erschienen in den Verhandlungen der Berliner Akademie der Wissenschaften — 1861, in denen er nicht zugeben wollte, dass Illiberris und Granada dieselbe Stadt sei. Acht Jahre später leistete er Widerruf. Er gesteht seinen Irrthum ein[3]). Aber während er mich und den Spanier *Vic. de La Fuente* in einer ganz untergeordneten Sache, die mit der Hauptfrage in keiner Verbindung steht, tadelt, hat er es verschwiegen, dass ich viele Jahre vor ihm die Identität von Elvira und Granada bewiesen habe.

Im Jahre 1878 wusste ich noch nicht genau, auf welcher Seite *Aureliano Fernandez Guerra* mit seiner gewichtigen Auctorität zur Zeit stehe. Aus einer Zuschrift desselben aber sehe ich, dass er Elvira und Granada für dieselbe Stadt halte. Er tadelt mich wegen meiner angeblich gegentheiligen Meinung, und verweist mich auf *Hübner*, p. 286. Offenbar dachte er nicht daran, dass *Hübner* auf eine Nebensache Gewicht lege, zu der Hauptsache aber schweige.

---

[1]) *Dozy*, Recherches etc., 2. édit., Leyde, 1860, t. I, p. 328—334 (Elvira Granada).

[2]) Descripcion del reino de Granada, Madr. 1860, p. 28—41.

[3]) *Hübner*, Inscriptiones Hispaniae latinae, p. 286, Berl. 1869.

Aus all' dem aber geht hervor, dass die von mir im Jahre 1862 vertheidigte Ansicht, damals in der Minorität, heute die Ueberzeugung der grossen Majorität geworden, und ich zum Retractiren keinen Grund habe.[1])

Der sechste Apostelschüler, Euphrasius, lenkte seine Schritte nach Illiturgis am Baetis, wo er starb. Zeugniss für seine Verehrung ist, dass man im Anfange des siebenten Jahrhunderts eine Kirche seines Namens daselbst baute. Die Stadt und das Bisthum Jaën verehrt ihn als seinen Patron. Der heilige Euphrasius in Illiturgis.

Der siebente Apostelschüler, Esitius, wohnte zulezt und „ruhet" in Cazorla (Carcesa oder Carcera) westlich von Illiturgis und Castulo. Er wurde, soweit die Erinnerung zurückreicht, als Beschüzer dieser Stadt verehrt. Keine andere Stadt, besonders nicht das frühe zerfallene Carteja an der Meerenge, rühmen sich, Bischofssiz des heiligen Esitius zu sein. Cazorla wurde oder blieb zwar kein Bisthum, aber es hatte von jeher innerhalb des Erzbisthums Toledo eine ganz exemte Stellung (etwa wie die gefürstete Propstei Ellwangen im Bisthum Augsburg oder wie das Generalvicariat Feldkirch (Vorarlberg) im Bisthum Brixen). Der heilige Esitius in Carcera.

Ueber die apostolischen Siebenmänner ist mir keine Literatur bekannt. *Florez* hat das Kapitel nicht erschöpfend behandelt. Im Jahre 1864 erschien von einem Priester im Bisthum Segorve eine Schrift: „Los siete Apostolicos" (die sieben Apostelschüler). Begierig griff ich nach der Schrift. Aber von c. 147 Druckseiten handeln nicht 22 Zeilen über die Siebenmänner. *Vic. de La Fuente* kennt die Schrift im Jahre 1873 noch nicht. So vermuthe ich denn, dass ich im Jahre 1862 zum erstenmale diese wichtige Frage behandelt habe. Sie ist im Grunde keine Streitfrage, sondern ausserhalb und in Spanien ist sie bis jezt noch nicht näher beachtet worden. Man hat erst angefangen, den historischen Gehalt und Inhalt der alten Liturgieen für die Geschichtschreibung zu benüzen und zu verwerthen.

§. 3.

Das dritte Buch handelt von der Kirche Spanien's in der Zeit von c. 100 bis 300. *Irenaeus* und *Tertullian* bezeugen die Verbreitung des Christenthums in Spanien zu ihrer Zeit. — Der Brief Cyprian's von Carthago an die Gemeinden von Astorga-Leon und Emerita, geschrieben c. 254, beweist: 1) dass es damals Bischöfe in Saragossa, Der heilige Cyprian, und die Kirche in Spanien, c. 254.

[1]) *Man. Gongora*, seitdem leider gestorben, sagte mir auch, dass das heutige Guadix genau an der Stelle des alten Acci gelegen, aber etwas kleiner gewesen sei, als Guadix heute ist.

Astorga, Emerita, wohl auch in Hispalis gab. Ein Bischof von Tarraco ist sonst bekannt. Entgegen der Erklärung des *Florez* und der übrigen Spanier habe ich nachweisen wollen, dass der apostasirte Bischof Basilides und sein Nachfolger Sabinus Bischöfe von Emerita, dass der abgesezte Bischof Martialis und sein Nachfolger Felix Bischöfe von Astorga und des damit verbundenen Leon waren, während *Florez* und die Spanier den Basilides in Astorga, den Martialis in Emerita suchten und fanden; ebenso habe ich zeigen wollen, dass „ein anderer Felix" Bischof von Saragossa gewesen. Meine Auseinandersezung hat Dr. *Friedlieb* in Breslau — im Jahre 1863, gebilligt[1]); Dr. *Hefele* aber giebt im Jahre 1863[2]) nur Kenntniss von meiner von *Florez* abweichenden Ansicht. Ausführlich hat *Joh. Peters* im Jahre 1877 dieselbe Streitfrage behandelt[3]). Er sagt, dass es nach meiner Darstellung unzweifelhaft sei, dass Basilides und Sabinus Bischöfe von Merida, Martialis und Felix Bischöfe von Astorga gewesen, ich sodann nicht mit Unrecht vermuthe, dass Astorga Bischofssiz gewesen, und Leon damals als Pfarrei zu Astorga gehört habe. Noch handle ich in diesem Buche von dem Martyrbischofe Fructuosus von Tarragona im Jahre 259, von der Zerstörung Tarraco's durch die „Barbaren", dem Bischofe Geontius von Italica, von den Martyrinen Justa und Rufina von Sevilla.

Der heilige Cyprian u. Spanien.

Das vierte Buch behandelt die Martyrer Spanien's zur Zeit der Verfolgung des Diocletian. Ein längeres Kapitel über die heilige Eulalia von Barcelona, deren Identität mit der heiligen Eulalia von Emerita noch von Vielen ohne Grund behauptet wird, wurde von meinem jüngern Freunde *Eugenio Martin*, der leider vor Kurzem als Generalvicar von Palentia starb, übersezt, und erschien in einer Zeitschrift zu Barcelona. Ferner hat Dr. *Fr. X. Kraus* die beiden Kapitel: „Die heilige Eulalia von Emerita", und „der Levite und Martyrer Vincentius" in den Nachträgen zu seiner Kirchengeschichte, — 1875 — mitgetheilt. Das 15. Kapitel dieses Buches lautet: „Die Inschriften — keine Quelle für die Geschichte der ersten Jahrhunderte der Kirche Spanien's." Es ist eine sehr gewagte Sache, aus sogenannten innern Gründen der Kritik die Unächtheit einer grossen, von Andern als ächt angenommenen Zahl von Inschriften nachweisen zu wollen. Aber in diesem Falle bin ich völlig gerechtfertigt worden, durch den „Deutschen" *Emil Hübner*, der als Anhang seiner Sammlung der ächten spanischen Inschriften die unächten sogenannten Inschriften mitgetheilt hat, die sich auf die Kirche, das Christenthum und die Christenverfolgungen in Spanien beziehen.

Martyrer im Jahre 304 — 305.

Falsche Inschriften.

---

[1]) Oesterr. Vierteljahrschr. 1863.

[2]) Und ähnlich im Jahre 1873.

[3]) In: Der heilige Cyprian von Carthago, Regensb. 1877, S. 182—191.

Wenn ich auf den Inhalt der vier Bücher dieses ersten Bandes zurückblicke, so kann ich mit dem Ergebnisse und den Schicksalen meiner historischen Untersuchungen wohl zufrieden sein. Ist die Darstellung vielfach zu breit geworden, so habe ich durch Zusammenziehung des Inhalts dieser Kirchengeschichte von fünf in drei mässige Bände das mir Mögliche, „das Möglichste" zur Abstellung dieses Missstandes geleistet[1]).

Zweites Kapitel.

Zweiter Band, 1864.

§. 1.

Das fünfte Buch handelt (S. 1—136) von der Synode von Elvira (306). Unter den 19 Bisthümern, deren Bischöfe in Elvira erschienen, bietet nur der Name „Fibularia" Schwierigkeiten dar. Die Lesart „Salaria" ist durch nichts beglaubigt; Salaria kommt sonst so wenig als Bisthum vor, als Fibularia. Calagurris Fibularia war aber ein bedeutender Ort, den Plinius von Calagurris Nassica unterscheidet, dem heutigen Calahorra. Im Mittelalter hiess Fibularia, beim Wegfalle der zwei ersten Silben (oben III, 418), „Lahorra"; daraus ist das heutige „Loarre" entstanden. Das Bisthum Jacca ist eine Fortsezung des alten „Fibularia." Es waren also im Jahre 306 zu Elvira erschienen: die Bischöfe von Acci, Elvira, Urci, Basti, Corduba, Sevilla, Castulo, Egabra, Tucci, Mentesa, Emerita, Ossonoba, Evora, Eliocroca, Malaga, Toledo, Leon, Saragossa, Fibularia.

Die Synode v. Elvira — 306.

Die Bischöfe daselbst.

Von den 24 Pfarreien der in Elvira erschienenen Priester glaube ich 23, sämmtliche im Süden, gefunden zu haben. Nur Drona oder Brana war nicht zu entdecken. Die Pfarreien sind: Cartagena, Epora-Montoro, Urso-Ossuna, Illiturgi, Carula, Astigi-Ecija, Ateva-Teba, Acinippo, Eliocroca-Lorca, Laurum-Alora, Barbe bei Tucci, Egabro-Cabra, Ajune-Arjona, Municipium-Elvira, Segalvinia-Selambina, Ulia-Montemayor, Urci, Gemella-Tucci, Castulo, Baria-Vera, Solia-Lucar a Mayor, Ossigi-Mengibar, Corduba.

Die 24 Priester daselbst.

Als die Zeit der Abhaltung der Synode habe ich den Mai des Jahres 306 angenommen, so dass dieselbe etwa vom 1. bis 15. Mai gedauert hätte. Die Verfolgung hatte kurz zuvor stattgefunden. Der Bischof Valerius von Saragossa war aber schon aus der Verbannung zurückgekehrt. Es liegt kein Grund vor, das Jahr 307 oder irgend

Die Synode gehalten im Jahre 306.

[1]) *Hefele*, T. Theol. Quartalschrift, 1863, S. 525 und 530.

ein späteres anzunehmen. Dr. *Hefele* hat sich schon im Jahre 1855 sei es für den Herbst 305, oder das Jahr 306, im Jahre 1858 bestimmt für das Jahr 306 ausgesprochen. — In der zweiten Auflage seiner Concilien-Geschichte — 1873 — sagt er einerseits: „Gams entscheidet sich dafür, dass die Synode im Mai 306 stattgefunden habe (S. 150), sagt aber sowohl in dem voranstehenden Inhaltsverzeichnisse, als in dem Contexte: „Synode von Elvira im Jahre 306." (S. 148—192). Andere sind seinem, vielleicht auch meinem Beispiele gefolgt, u. a. *Ant. Linsenmayr*, Entwicklung der kirchlichen Fastendisciplin bis zum Jahre 325, München, 1877, p. 70. So dürfte das Jahr 306 wenigstens auf katholischer Seite allmälig als das der Synode angenommen werden, die jedenfalls im Monat Mai gehalten wurde.

Bei der Erklärung der drei ersten Canones und der Beantwortung der Frage, was man unter Verweigerung der Communion auf dem Todbette verstehe, habe ich darunter die „Wegzehrung der Sterbenden" verstanden. Ich habe ferner historisch nachgewiesen, dass in Spanien bis auf die Zeit des Papstes Pius V., in Frankreich durch das ganze Mittelalter hindurch, in Constanz bis zum Jahre 1435, in Strassburg bis zum Jahre c. 1506 den zum Tode Verurtheilten die heilige Communion nicht gereicht wurde.

Die Verweigerung der heiligen Communion am Ende d. Lebens.

Aber Benedikt XIV. bestrachtet diese Unsitte noch zu seiner Zeit als fortbestehend in Spanien und Frankreich. Er stellt die mildere Praxis der Deutschen und Italiener der strengern der Spanier und Gallier entgegen und fügt sehr bescheiden (noch als Prosper Lambertini) hinzu: „Wir sind die Gewohnheit dieser Königreiche weder zu billigen, noch zu widerlegen gesonnen." — Als Kapital-Verbrechen, welche von dem Empfange der lezten heiligen Communion ausschliessen, bezeichnet die Synode das Opfern der Christen in den Tempeln der Heiden, besonders, wenn getaufte frühere „Flamines" der Heiden den Gözen opferten, und an den blutigen unzüchtigen Spielen der Heiden sich betheiligten.

Nach mir hat *Fr. Frank* in: „Die Bussdisciplin der alten Kirche von den Apostelzeiten bis zum siebenten Jahrhunderte", Mainz, 1868, dieselbe Frage untersucht. Er kommt, ohne Kenntnissnahme von meinen Untersuchungen, zu dem gleichen Resultate: dass zwischen sacramentaler Absolution, canonischer Absolution von den Busswerken und Empfang des heiligen Abendmals zu unterscheiden sei. Die erstere wurde Niemand verweigert, und schon vor der zweiten ertheilt. Unsere Synode verbiete die Ertheilung der heiligen Communion; „communio" bedeute in sämmtlichen (?) Canones der Synode von Elvira nur die heilige Eucharistie[1]). Dr. *Hefele* ist im Jahre 1873 seiner (und dann

[1]) *Frank*, p. 739, 745, 887—889, 896—903, 939.

auch meiner) Ausführung beigetreten. In der Erklärung des Canon 2 — was unter: homicidium und moechia der frühern „Flamines" zu verstehen sei, habe ich die Ansicht vertheidigt, dass sich diese Verbrechen auf die blutigen Gladiatorenspiele und die unzüchtigen scenischen Spiele beziehen, welchen kein Christ anwohnen durfte, (wenn sie auch später, als es nur noch „Christen" im römischen Reiche gab, denselben in hellen Haufen nachliefen), — „Flamines" aber, welche auf ihre Kosten dem Volke Spiele gaben, opferten erstens den Gözen, verschuldeten zweitens den Mord der Gladiatoren und Stierkämpfer, begiengen und machten Unzucht begehen; das Geben und Veranlassen scenischer Spiele in jener Zeit war unnatürliche Wollust. Canon 15 missbilligt zwar die Ehe christlicher Mädchen mit Heiden, aber verbietet sie nicht. Denn — nach meiner Erklärung hätte dieses Verbot den christlichen Mädchen überhaupt das Heirathen unmöglich gemacht, weil es wenige Christen, und sehr viele Christinen gab. Meine Erklärung hat auch Dr. *Hefele* angenommen.

Der Canon 2.

Der Canon 15.

Canon 34 verbietet das Anzünden von Kerzen (am Tage) auf den Gottesäckern, „weil die Geister der Heiligen nicht beunruhigt werden sollen." Ich habe diess Verbot so erklärt, dass die Christen, und theilweise selbst die Bischöfe von der allgemeinen Meinung befangen waren, es sei den Menschen möglich, die Todten hervorzurufen, sie wenigstens zu beunruhigen. Canon 36 verbietet, dass Bilder in den Kirchen angebracht werden. Dr. *Hefele* erklärt nach *Rossi*, der Eintritt der Heiden in die Kirchen der Christen hätte den Spott oder die Verfolgung derselben hervorgerufen. Ich beharre bei der frühern Erklärung, dass es im Jahre 306 überhaupt in Spanien noch keine christliche Kunst und christliche Künstler gab (wohl aber schon im Jahre 380), dass also alle Bilder Carrikaturen und Frazen waren.

Bilder in den Kirchen.

Zu Canon 59, dass Gläubige nicht in das Capitolium hinaufsteigen sollen, habe ich nachzuweisen gesucht, dass jede bedeutende Stadt Spanien's ihr Capitolium hatte; denn Spanien war das am meisten romanisirte Land im Reiche.

Capitolien in Spanien.

Im Allgemeinen glaube ich nicht veranlasst zu sein, eine meiner Erklärungen der 81 Canones zu retractiren. *Linsenmayr* hat mir irgendwo nachgewiesen, dass ich ein Comma bei einer Stelle Tertullian's an den unrechten Ort gesezt habe; er dürfte wohl Recht haben[1]).

---

[1]) Aber darin kann er nicht wohl Recht haben, dass er in seinem erwähnten Buche — S. 21 — zweimal schreibt: Origines, auf S. 42 — Origenes, und wieder auf S. 43 zweimal: Origines. Dagegen S. 56 und später schreibt er richtig: Origenes.

§. 2.

Das sechste Buch handelt von Hosius von Corduba vom Jahre 325 bis 357. Ich habe nachzuweisen gesucht, dass Hosius zu Nicaea wirklich im Namen des Papstes Sylvester den Vorsiz führte.

In dem Kapitel: „Hosius, und die Gründung der kirchlichen Hierarchie in Spanien" habe ich den Beweis versucht, dass die spanischen Bischöfe zu Elvira im Jahre 306, zu Arles im Jahre 314, zu Sardika im Jahre 343—344 nicht nach dem Alter ihrer Ordination, sondern nach dem Alter ihrer Bisthümer unterzeichnet, und dass aus diesem Grunde Felix von Acci im Jahre 306 nicht so fast den Vorsiz geführt, als zuerst unterschrieben habe. Einem Widerpruche gegen diese Ansicht bin ich nirgends begegnet. *J. Friedrich* ist in seiner Schrift: „Drei unedirte Concilien aus der Merovingerzeit" Bamb. 1868 — geneigt, meiner Ansicht beizutreten. Aber ich konnte mir nicht verhehlen, dass ich mich mit meiner Ansicht in einer sehr precären Lage befinde, so lange diese Weise, zu unterschreiben, nicht durch Concilien anderer Länder nachgewiesen und verbürgt wäre. Eine Bestätigung meiner Ansicht habe ich endlich in dem Werke des P. *Leop. Janauschek:* „Origines Cistercienses, Wien, 1877, gefunden (p. XIII der Einl.). Die Aebte des ganzen Ordens der Cistercienser, welche jedes Jahr im Generalkapitel zu Clairvaux versammelt waren, sassen nicht nach der Zeit ihrer eigenen Wahl oder Benediction, sondern nach der Zeit der Stiftung ihrer Klöster. Im Fortgange der Zeit, und bei der Zunahme der Zahl der Klöster war es nothwendig, dass Verzeichnisse angelegt wurden, in welchen die einzelnen Klöster mit Angabe der Zeit ihrer Gründung aufgeführt wurden. In dem achten Statut des Generalkapitels des Jahres 1218 wurde allen Aebten befohlen, dass sie die Namen und die Gründungszeit ihrer Klöster mittheilen sollten. In den Jahren 1239 und 1270 wurde diese Verordnung erneuert. — Diese Generalkapitel können füglich auch Concilien genannt werden, und so habe ich für meine Annahme wenigstens eine Analogie gefunden. Was die Cistercienser im zwölften und dreizehnten Jahrhundert thaten, das können auch die Spanier im vierten Jahrhundert gethan haben. Auf der Synode zu Toledo im Jahre 400 war diese Sitte schon aufgegeben.

Der Vorsiz auf den spanischen Concilien von 306 bis 380.

Die Cistercienser.

§. 3.

Hosius hat ferner das Verdienst, die Metropolitan-Verfassung in der Kirche von Spanien eingeführt zu haben. Im Jahre 306 finden wir noch keine Spur von einer solchen Verfassung, es gab damals nur Bischöfe, keinen Erzbischof. Da die Synode von Antiochien vom Jahre 341 die Grundsäze für eine Metropolitan-Verfassung der Kirche

Hosius und die Metropoliten in Spanien.

aussprach (oder vielmehr erklärt, was hierin ältere Praxis war), so darf man sich nicht wundern, wenn die Spuren einer solchen Verfassung in der Kirche Spanien's zum ersten Male im Jahre 343—344 hervortraten. Hosius kam mit fünf spanischen Bischöfen nach Sardika. Damals hatte Spanien sechs Provinzen, Tarraconensis, Carthaginiensis, Baetika, Lusitania, Galicia und Mauritania Tingitana in Afrika. Dazu kamen unter Theodosius dem Grossen die Balearen als siebente Provinz, die wohl schon unter Constantin in ähnlicher Weise in einzelnen Zweigen der Verwaltung und der Gerichtsbarkeit getrennt von Tarraconensis, gleichsam eine werdende oder eine theilweise Provinz waren, wie es Galicien schon im zweiten und im dritten Jahrhundert gewesen war. In Tingitana gab es noch keine Bisthümer. Aber die Metropoliten der übrigen fünf (sechs) Provinzen erschienen in Sardika. Der Metropolit der Provinz Baetika war Hosius selbst, Corduba blieb Hauptort der Provinz, wenn auch der Vicarius von ganz Spanien in Hispalis seinen Siz hatte. Emerita war Hauptstadt von Lusitania. Der Metropolit Florentius von Lusitania (= Merida) begleitete darum den Hosius nach Sardika. Die Stadt Asturica war damals noch (bis zu ihrer Zerstörung im Jahre 457) die Hauptstadt der Provinz Asturica oder Galicia. Darum begleitete der Bischof Domitianus von Astorga den Hosius als Metropolit dieser Provinz. Hauptstadt der Provinz Carthaginensis war auch im Jahre 343 Cartagena. Aber wer kann beweisen, dass Cartagena damals überhaupt schon einen Bischof hatte? Hatte es aber keinen, wie ich glaube, so musste eben der Bischof einer andern Stadt als provisorischer Metropolit in Sardika erscheinen. Dafür eignete sich der Bischof von Castulo vorzüglich; denn Castulo war eines der ältesten Bisthümer der Provinz, und eine der bedeutendsten Städte derselben. Darum nahm Hosius den Bischof Anianus von Castulo mit sich nach Sardika.

Die (sechs) Metropoliten in Spanien.

Hauptort der Provinz Tarraconensis war an sich Tarraco. Aber Tarraco lag in Trümmern. Es hatte zwar am Ende des vierten Jahrhunderts wieder einen Erzbischof. Aber im Anfange des fünften Jahrhunderts noch sagt Orosius: Auf den Trümmern grosser Städte bestehen noch kleine und arme Wohnsize, welche noch die frühern Namen tragen, wie unser Tarraco in Spanien. — In den Jahren 259 bis 385 begegnen wir überhaupt keinen Bischöfen von Tarraco, und es ist nicht zu beweisen, dass es in den Jahren 343—344 einen solchen gegeben habe. So war denn der Bischof Castus von Saragossa im Jahre 343 bis 344 der provisorische Metropolit der Provinz. Endlich begleitete Bischof Praetextatus von Barcelona als praesumtiver Metropolit der Balearen den Hosius nach Sardika.

Tarraco in Trümmern.

§. 4.

Ueber den „Fall" des Hosius und die Zeit seines Todes habe ich in den Jahren 1860, 1864, 1865 und 1867 gehandelt. Meine zuletzt im Jahre 1867 ausgesprochene Ansicht ist: Hosius war zwei Jahre nach Sirmium verbannt, 355—357. Zulezt kam der Kaiser Constantius selbst im Juli 357 dorthin, und weilte im Juli und August „incognito"[1] in Sirmium, um auf Hosius einen „Druck" auszuüben. Die Arianer Ursacius, Valens und Germinius wollten ihn zur Unterschrift ihrer sogenannten zweiten sirmischen Formel zwingen, die Hilarius mit Recht eine „Blasphemie" nennt. Hilarius wenigstens glaubte, auf die Aussage der ihn umgebenden Semiarianer, er habe sie (mit) verfasst. Aber die Unterschrift des Hosius findet sich nicht unter der Formel. Nur Potamius von Lissabon acceptirte die Formel, und versendete dieselbe später mit einer kauderwelschen Vorrede. Er war Gegner des Hosius und Arianer aus Angst. Dass Hosius unterschrieben habe, sagt nicht Athanasius, nicht Phoebadius von Agen, oder Eusebius von Vercelli, nicht der „feurige" Hilarius, nicht die spätern Epiphanius, Hieronymus, Augustinus, Sulpicius Severus. Erst ein ganzes Jahrhundert später sagen es Socrates, Sozomenus und Philostorgius, welche die ganze Geschichte dieser Zeit in die grösste Verwirrung gebracht, und u. a. daran schuld sind, dass man bis zur jüngsten Zeit das Jahr 347 als das der Synode von Sardika angenommen hat.

Anklagen gegen Hosius

Athanasius verdient doch mehr Glauben, als nächster Zeitgenosse des Hosius. Er war zwar Freund des Hosius; aber er konnte die Wahrheit wissen und sagte sie. Er sagte aber nicht: „Hosius hat unterschrieben, er stimmte ihnen bei, er ist gefallen", sondern: „er wich ihnen einen Augenblick, so jedoch, dass er zwar mit Valens und Ursacius Gemeinschaft eingieng, aber nicht unterschrieb gegen Athanasius, d. i. von dessen Gemeinschaft sich nicht trennte." Daraus folgt, dass die Art der Gemeinschaft, die er mit den Arianern eingieng, keine Verleugnung des Glaubens, kein Fall und kein Abfall war. „Aber auch so, sagt Athanasius, nahm der Greis die Sache nicht leicht auf: denn als es mit ihm zum Sterben kam, erklärte er in Form eines Testaments die ihm angethane Gewalt, er sprach gegen die Arianer das Anathema aus, und er befahl, dass Niemand sie annehmen solle" (histor. Arian. op. 45).

Worin aber die Gemeinschaft mit den Arianern bestand, erfahren wir von ihm nicht, ich denke, weil er es im Jahre 357—358 selbst

---

[1]) D. h. die von Sirmium erlassenen Verordnungen tragen zwar das Datum der Zeit, aber nicht des Ortes, aus dem sie erlassen wurden.

(noch) nicht wusste. Eine Andeutung aber giebt Epiphanius, wenn er sagt, dass die Arianer meinten, die Kirche selbst zu verdammen durch die Briefe, welche sie dem ehrwürdigen Hosius mit List abjagten (ἃς ἐθήρασαν παρὰ τοῦ αἰδεσίμου Ὁσίου, haeres. 73.). Was war der Inhalt dieser Briefe? Die zweite sirmische Formel spricht aus: „Man darf des Wortes: „Homousios" keine Erwähnung thun", d. i. der Sohn Gottes ist nicht Gott, und nicht gleichen Wesens mit dem Vater. Der Schluss aber lautet: „Diess ist der Kern und Schlussgedanke und die Besiegelung des ganzen Glaubens, dass die Dreieinigkeit aufrecht zu erhalten ist, wie wir in dem Evangelium lesen: „Gehet und taufet alle Völker im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes." Unversehrt, vollkommen ist die Zahl der Dreieinigkeit." Diese Worte für sich genommen, sind Ausdruck des katholischen Glaubens.

Nach diesem Erklärungsversuche bestand des Hosius Gemeinschaft mit den Arianern darin, dass er sein Symbol dem ihrigen entgegensezte. Sie hatten ihren Glauben ausgesprochen, und er sprach den seinigen aus. Aber sei es überlistet oder im heiligen Zorne, sprach er denselben ihnen gegenüber schriftlich aus, er gab ihnen etwas Geschriebenes von seiner Hand; schlau und schleunig nüzten sie es aus, und verkündigten: Wir haben einen Brief der Gemeinschaft von Hosius, er ist der Unsrige. Ob er auch protestirte, sie behielten Recht in den Augen der Welt. — So würden sich die Worte des Epiphanius erklären, dass die Arianer mit List dem Hosius einen Brief abgejagt haben. Selbst Hilarius hätte dem Wortlaute nach Recht, dass die zweite sirmische Formel von Potamius und von Hosius geschrieben worden. Denn Potamius hat sie abgeschrieben und mit seinen Glossen versendet, Hosius aber hätte einen widerlegenden Zusaz beigefügt.

§. 5.

Dafür, dass Hosius in Spanien (um das Jahr 359—361 gestorben, dafür stehen nur die beiden verlogenen Luciferianer Faustin und Marcellin. Wenn man ihnen glaubt, muss man ihnen auch glauben, dass in Gegenwart ihres „heiligsten Lucifer's von Cagliari" der Bischof Januarius von Neapel seine Zunge wie ein Ochs habe heraushängen lassen, und dass sie in diesem hängenden Zustande geblieben sei.

Dass aber Hosius am 27. August 357 in Sirmium in der Verbannung, 101 Jahr alt, gestorben, dafür hat *Florez* schon vor 126 Jahren (1753) zwei schwerwiegende Beweise geführt. *Athanasius* erzählt in seiner „Geschichte der Arianer", die noch im Jahre 358 erschien, die nähern Umstände des Todes des Hosius. Es kann also Hosius nicht erst 359—361 gestorben sein, wie man bis heute annimmt. *Athanasius* aber hätte, bei der mangelnden Verbindung, die nähern Umstände seines

Todes erst Jahre lang später, oder gar nicht erfahren. Das griechische Menologium (die Menaeen, Heiligenlegende) feierte den Tod des Hosius zum 27. August mit den Worten:

An demselben Tage (27. August) das Gedächtniss unseres heiligen Vaters, des Bischofs Hosius von Corduba:

Schon wenn ich deinen Namen ausspreche, o Heiliger —
Bringe ich dir, dem Todten, das gebührende Lob.

Hosius † 27. Aug. 357.

Dieser wurde in die Verbannung geschickt, und nachdem er vieles Harte in derselben erduldet hatte, *fand er in derselben das Ende seines Lebens* (*ἐν ἐξορίᾳ παρεπέμφθη, καὶ ἐν αὐτῇ τὸν βίον κατέλυσεν*). Das Jahr ist nicht genau angegeben; aber sein Tod kann nicht wohl nach dem Jahre 357 erfolgt sein. Einen dritten Beweis, vielmehr Wahrscheinlichkeitsgrund für den am 27. August zu Sirmium erfolgten Tod des Hosius fand ich in folgender Thatsache. Kaiser Constantius weilte im August 357 in Sirmium. Am 28. August 357 sandte er an den Consularis von Baetika, der in Corduba seinen Siz hatte, einen Erlass, ein wahres Raubgesez, das einzige Gesez, das während seiner ganzen Regierung nach Spanien gesandt wurde, das im Januar 358 auf das ganze Reich ausgedehnt wurde, aber wegen seiner Härte von Valentinian. I. aufgehoben wurde. Es war allgemeine Sitte der Spanier, dass die Leichname der im Auslande Gestorbenen nach Spanien zurückgebracht wurden. Die Begleiter oder Verwandten des Hosius haben wohl dasselbe gethan. Kaiser Constantius hatte ein „brennendes" Interesse daran, diess nicht nur zu gestatten, sondern den Hosius mit kaiserlichem Aufwande zurückbringen und beisezen zu lassen, um den Schein der Apostasie auf ihn zu werfen. Das Gesez vom 28. August 357 gieng mit der Leiche des Hosius nach Spanien, und es trug dem Kaiser so viel Geld ein, dass er aus dessen Einnahmen sich für seine Auslagen schadlos halten konnte. — Constantius liess überhaupt die Leichname der in der Verbannung gestorbenen katholischen Bischöfe auf seine Kosten einbalsamiren und mit Ehrengeleiten zurückführen, um den Schein zu erwecken, als seien sie als Arianer gestorben. Er befahl, dass von den 400 zu Rimini im Jahre 359 versammelten Bischöfen keiner hingerichtet, und nicht mehr als zehn verbannt würden. Dennoch brachte er es dahin, dass zulezt keiner mehr widerstand, dass alle nachgaben. Von Gregor von Elvira bezweifeln es die Spanier; sie bringen aber den sehr schwachen Grund, dass bei der grossen Zahl der Bischöfe sein Widerstand oder Widerspruch dem Kaiser und seinen Agenten entgangen sein könnte. Dann müsste sein Widerspruch sehr kleinlaut gewesen sein.

Unter den zu Rimini Weilenden war ein Bischof *Hyginus*. Sein Bisthum wird nicht genannt. Aber mit Ausnahme des Papstes Hyginus im zweiten Jahrhunderte, und des Rhetors Hyginus zur Zeit des

Augustus, der gleichfalls ein Spanier war, kommt der Name Hyginus überhaupt gar nicht mehr vor. Es ist kaum ein Zweifel, dass der Hyginus des Jahres 359 identisch sei mit dem vielgenannten Bischofe Hyginus von Corduba, der den Priscillianisten zuerst widersprach, und ihnen dann zufiel. Darnach musste Hosius früher gestorben sein, als man gewöhnlich annimmt, wenigstens im Jahre 358. Hyginus von Corduba, 359.

§. 6.

Die Bollandisten messen nicht mit gleichem Maasse, wenn sie von Hosius zum 27. August sagen, dass er gegen Athanasius unterschrieben habe, troz des ausdrücklichen Zeugnisses des Athanasius selbst, und wenn sie sodann zum 23. September den Papst Liberius unter die Heiligen sezen, und leugnen, dass er gegen Athanasius unterschrieben, da doch Athanasius sagt, er sei gescheitert (ὤκλασε) und habe gegen ihn unterschrieben; dass sie sodann das Zeugniss der Menaeen annehmen, die ihn am 27. August nach Hosius als „Heiligen" angeführt haben, während sie dasselbe Zeugniss für Hosius nicht gelten lassen. Bei Usuard und Ado von Vienne kommt Liberius auch nicht beim 23. September als Heiliger vor. Baronius hat ihn nicht in das römische Martyrologium aufgenommen; Liberius hat aber seinen „Fall" durch erneuerte Standhaftigkeit gesühnt. Sobald man sich überzeugt haben wird, dass Hosius nicht gefallen, den Fehler aber, den er gemacht, vor seinem Tode gesühnt hat, sobald man sich allgemein überzeugt, dass Faustin und Marcellin keine Katholiken, sondern Luciferianer waren, so bald wird man geneigt sein, dem Beispiele der Griechen zu folgen und den Hosius als Heiligen zu verehren. Ein Anfang ist schon gemacht. Das verdienstvolle Heiligenlexicon von *Stadler* und *Ginal* führt den Hosius unter den Heiligen der römischen Kirche auf. Als ich im Februar 1865 in Sevilla war, hat mir der Redakteur der Zeitschrift „la Cruz", ein Laie, und stammend aus einer mozarabischen Pfarrei in Toledo, gesagt, er sei entschlossen, die Frage der Heiligsprechung des Hosius fortan als stehendes Thema in seiner Zeitschrift zu behandeln. (Ob es geschehen ist, konnte ich nicht erfahren.) Die spanischen Bischöfe und der Hof müssten wohl hier sich an die Spize stellen, wie es König Philipp II. ohne Mühe erwirkt hat, dass Hermenegild ein Jahrtausend nach seinem Tode canonisirt wurde. Warum könnte Hosius nicht 15 Jahrhunderte nach seinem Tode heilig gesprochen werden? Hosius und die Bollandisten.

Todes erst Jahre lang später, oder gar nicht erfahren. Das griechische Menologium (die Menaeen, Heiligenlegende) feierte den Tod des Hosius zum 27. August mit den Worten:

An demselben Tage (27. August) das Gedächtniss unseres heiligen Vaters, des Bischofs Hosius von Corduba:

Schon wenn ich deinen Namen ausspreche, o Heiliger —
Bringe ich dir, dem Todten, das gebührende Lob.

Hosius † 27. Aug. 357.

Dieser wurde in die Verbannung geschickt, und nachdem er vieles Harte in derselben erduldet hatte, *fand er in derselben das Ende seines Lebens* (*ἐν ἐξορίᾳ παρεπέμφθη, καὶ ἐν αὐτῇ τὸν βίον κατέλυσεν*). Das Jahr ist nicht genau angegeben; aber sein Tod kann nicht wohl nach dem Jahre 357 erfolgt sein. Einen dritten Beweis, vielmehr Wahrscheinlichkeitsgrund für den am 27. August zu Sirmium erfolgten Tod des Hosius fand ich in folgender Thatsache. Kaiser Constantius weilte im August 357 in Sirmium. Am 28. August 357 sandte er an den Consularis von Baetika, der in Corduba seinen Siz hatte, einen Erlass, ein wahres Raubgesez, das einzige Gesez, das während seiner ganzen Regierung nach Spanien gesandt wurde, das im Januar 358 auf das ganze Reich ausgedehnt wurde, aber wegen seiner Härte von Valentinian. I. aufgehoben wurde. Es war allgemeine Sitte der Spanier, dass die Leichname der im Auslande Gestorbenen nach Spanien zurückgebracht wurden. Die Begleiter oder Verwandten des Hosius haben wohl dasselbe gethan. Kaiser Constantius hatte ein „brennendes" Interesse daran, diess nicht nur zu gestatten, sondern den Hosius mit kaiserlichem Aufwande zurückbringen und beisezen zu lassen, um den Schein der Apostasie auf ihn zu werfen. Das Gesez vom 28. August 357 gieng mit der Leiche des Hosius nach Spanien, und es trug dem Kaiser so viel Geld ein, dass er aus dessen Einnahmen sich für seine Auslagen schadlos halten konnte. — Constantius liess überhaupt die Leichname der in der Verbannung gestorbenen katholischen Bischöfe auf seine Kosten einbalsamiren und mit Ehrengeleiten zurückführen, um den Schein zu erwecken, als seien sie als Arianer gestorben. Er befahl, dass von den 400 zu Rimini im Jahre 359 versammelten Bischöfen keiner hingerichtet, und nicht mehr als zehn verbannt würden. Dennoch brachte er es dahin, dass zulezt keiner mehr widerstand, dass alle nachgaben. Von Gregor von Elvira bezweifeln es die Spanier; sie bringen aber den sehr schwachen Grund, dass bei der grossen Zahl der Bischöfe sein Widerstand oder Widerspruch dem Kaiser und seinen Agenten entgangen sein könnte. Dann müsste sein Widerspruch sehr kleinlaut gewesen sein.

Unter den zu Rimini Weilenden war ein Bischof *Hyginus*. Sein Bisthum wird nicht genannt. Aber mit Ausnahme des Papstes Hyginus im zweiten Jahrhunderte, und des Rhetors Hyginus zur Zeit des

Guimaraens im Erzbisthume Bracara. Es folgt *Theodosius* der Grosse, der Spanier, und *Dexter*, Sohn des *Pacian*. Dessen „omnimoda historia", von der *Hieronymus* berichtet, hat dieser nicht, und vielleicht gar Niemand gelesen; ich glaube, dass sie überhaupt nicht erschien, „nicht unter das Volk ausgieng", darum auch nicht verloren gieng.

Prud. Clemens v. Saragossa.

Es folgt das Kapitel von *Aurelius Prudentius Clemens*, nach Vieler und nach meiner Ansicht dem grössten christlichen Dichter aller Zeiten. Ich habe die Ansicht vertheidigt, dass er aus Saragossa stammte, und dort wohnte, dass, wenn er von „unserm" Calagurris redet, er dasselbe von dem gallischen Calagurris des *Vigilantius* unterscheidet (wenn er von unserm „Tarraco" redet, er an die Provinz Tarraconensis denkt, in welcher Tarraco, Saragossa und Calahorra lagen).

Nach mir haben über Prudentius geschrieben: *Clem. Brockhaus*, in: „Aurel. Prud. Clemens in seiner Bedeutung für die Kirche seiner Zeit"; Leipzig, 1872, p.p. 334. Er spricht nur in einer kurzen Anmerkung von des Dichters Heimath (p. 15) und sagt: „Man muss sich bescheiden, seinen Geburtsorts nicht zu kennen." Diess scheint mir allzu bescheiden. Im Jahre 1872 handelte auch *Joh. Christ. Fel. Bähr* von der Heimath des Prudentius. Er sagt: „geboren 348 zu Saragossa oder zu Calahorra, obwohl im Ganzen mehr Gründe für den erstern Ort sprechen dürften, und: „Auch *Gams* möchte sich für Saragossa aussprechen." Wohl habe ich früher geschrieben: „Er stammte sehr wahrscheinlich aus Saragossa", heute aber sage ich: „er stammte ohne Zweifel aus Saragossa"[1]). — Im Jahre 1874 handelte *Ad. Ebert* über unsern Dichter und lässt ihn „wahrscheinlich in Saragossa geboren" werden. Im Jahre 1875 nennt *W. S. Teuffel* den Prudentius „den bedeutendsten christlichen Dichter, und lässt ihn „wahrscheinlich in Calagurris" das Licht der Welt erblicken. — Endlich sagt *Alzog* im Jahre 1876 — „Prudentius war 348 zu Saragossa geboren, doch macht auch Calahorra auf die Ehre Anspruch, seine Geburtsstätte zu sein!"[2])

§. 8.

Von dem Kapitel über den lieblichen Dichter Prudentius giengen und gehen wir zu dem unlieblichen Kapitel über die Priscillianisten in Spanien über. Im Unterschiede von den frühern Forschern über diese

---

[1]) Geschichte der römischen Literatur, 4. Bd. I, die christlichen Dichter und Geschichtschreiber, II. Aufl., Carlsruhe, 1872, S. 61—65. — *Ad. Ebert*, Gesch. der christlich-latein. Literatur von ihren Anfängen bis zum Zeitalter Karl's d. Grossen, Leipz., 1874, S. 213—244. — *W. S. Teuffel*, Geschichte der römischen Literatur 3. Aufl., Leipz. 1875, S. 1028 (§. 436).

[2]) *Alzog*, Handb. der Patrologie, 3. Aufl., Freib. 1876, S. 533.

Die Priscillianisten sind reine Manichaeer.

Häresie habe ich theils wahrscheinlich zu machen, theils zu beweisen gesucht, dass der Priscillianismus reiner Manichaeismus, dass derselbe schon vor dem Jahre 343 und noch viel früher in Spanien verbreitet worden, dass Hosius von Corduba vor dem Jahre 344 gegen den Manichäer Marcus gekämpft, den die Arianer einen Mann des „seligsten Andenkens" im Jahre 344 nennen; nachgewiesen, dass der spanische Bischof Olympius, der im Jahre 314 blühte, ein Buch gegen die Manichäer (in Spanien) geschrieben. Ich habe zu zeigen gesucht, dass die Haeresie in Baetika zum Ausbruche kam, von da nach Lusitanien und nach Avila in dieser Provinz sich verbreitete, und zuletzt ganz Galicien ergriff[1]). Es scheint eine ganz ungeheuerliche Behauptung zu sein, das eine Zeit lang alle Bischöfe von Galicien in die Netze dieser Haeresie verstrickt waren. Aber die Akten der ersten uns bekannten Synode von Toledo und andere Thatsachen beweisen es. Politische Motive scheinen mitgewirkt zu haben. Der Usurpator Maximus, der den Priscillian hinrichten liess, hatte sich gegen Theodosius empört, und es konnte scheinen, als hätte er in Priscillian und den Seinigen den Galicier Theodosius treffen wollen. *Rumpp* hat gefunden, dass meine Auseinandersezungen nähere Beachtung und weiteres Studium in Anspruch nehmen[2]).

Auf der Synode von Toledo im Jahre 400 waren 19 Bischöfe versammelt; aber nur von 4 sind uns die Size genau bekannt. In Gegensaze gegen die Synode von Elvira verordnet diese Synode, dass die schwersten Sünder auf dem Todbette die heilige Wegzehrung empfangen sollen. Nur etwa 4 von den 20 Canones beziehen sich auf die Priscillianisten. Aber nach dem Concil fanden Vernehmungen und Untersuchungen in Betreff der Priscillianisten statt. Die Bischöfe Symphosius und sein Sohn Dictinius von Astorga, und der Priester Comasius schwuren in tiefster Demuth die Irrlehre des Priscillian ab. Auch Bischof Paternus von Bracara schwur ab, sowie andere Bischöfe, deren Size nicht genannt werden. Andere Widerstrebende wurden abgesezt.

---

[1]) Eben, beim Durchblättern des Werkes: „von den berühmten Männern" des *Isidor von Sevilla* finde ich eine Stelle, durch deren Inhalt meine Vermuthung an Wahrscheinlichkeit gewinnt. *Isidor* (c. 15.) erzählt: *Itacius*, Bischof in Spanien (d. i. von Ossonoba), mit Zunamen und nach seiner Beredtsamkeit „Clarus", schrieb ein Buch gegen Priscillian, worin er zeigt, dass ein gewisser Marcus aus Memphis, sehr erfahren in der Kunst der Magie, Schüler des Manes und „Lehrer des Priscillian" gewesen sei. Wenn er Lehrer des Priscillian war, so ist um so wahrscheinlicher, dass er in Spanien längere Zeit geweilt. Leider hat sich der „Apologeticus" des *Itacius* nicht erhalten; es scheint aber, dass *Isidor* die Schrift gekannt habe.

[2]) Literarischer Handweiser von 1865, nr. 27.

§. 9.

Wir gehen zu dem Kapitel über Orosius über. Dass derselbe Paulus geheissen, ist unwahr. Pacian, Dexter, Hosius, (Priscillian), Olympius, Damasus, Theodosius, viele andere — begnügten sich mit einem Namen. Warum will man dem Orosius den Namen Paulus geben, den er sich selbst, und den ihm seine Zeitgenossen nicht gegeben? — So lange man noch nicht wusste, oder wissen wollte, dass er aus Bracara stamme, mochte es einigen Sinn haben, ihn aus „unserm Tarraco" stammen zu lassen. Jezt aber kann nur Bracara in Frage kommen. Der Ausweg, den *Teuffel* vorgeschlagen, er sei zu Tarraco geboren, in Bracara Presbyter geworden, empfiehlt sich durch keinen Grund (§. 455, p. 1073). *Ebert* hat das Richtige über ihn gesagt (l. c. S. 323). *Alzog* nennt ihn noch „Paulus", und, mit Recht, Priester von Braga (S. 417, §. 77). Orosius von Bracara.

Ueber die kleinern Schriftsteller, die beiden *Avitus* von Bracara, *Severus* von Minorca, *Bachiarius* — habe ich Neues nicht vorgebracht.

§. 10.

Die noch übrigen Kapitel des siebenten Buches handeln von den fünf Kirchenprovinzen Spanien's in der Zeit von 357 bis 589, zuerst von der Provinz Baetika. Weil Hispalis Hauptstadt des römischen Spanien's war, so ernannten die Päpste mehrere dortige Metropoliten zu ihren Vicarien in Spanien. Diese Einrichtung aber vermochte keine festen Wurzeln zu fassen, weil die Gothen Spanien eroberten, und Barcelona, später aber Toledo zu ihrer Hauptstadt auswählten. In Betreff der Kirchenprovinz von Toledo habe ich nachgewiesen, dass die Bischöfe von Toledo sich als Metropoliten nur die Anerkennung der Bischöfe von Carpetanien erwarben, während die östlich und südöstlich wohnenden Bischöfe als ihren Metropoliten den Bischof von Carthagena erklärten. — Von Bischof Turibius von Astorga habe ich behauptet, dass sich Papst Leo I. wegen der Manichaeer, sonst Priscillianisten genannt, an ihn nicht gewendet, weil er „Notar des Papstes" gewesen, wie Martin von Braga 120 Jahre später sagt, sondern weil er Metropolit von Galicien gewesen; ferner daraus, dass der Papst ihn zu Abhaltung von Synoden in ganz Spanien auffordert, folge nicht, wie man gewöhnlich annimmt, dass solche Synoden in den Jahren 447 — 448 wirklich stattgefunden haben. Der Chronist *Idatius*, der sonst ganz Unbedeutendes berichtet, hätte darüber nicht geschwiegen, und die Akten der Synoden wären so wenig verloren gegangen, wie die der andern Synoden.

Drittes Kapitel.

Der dritte Band

erschien im Jahre 1874, zehn Jahre nach dem zweiten, besonders weil in der Zwischenzeit das Werk: „Series episcoporum ecclesiae catholicae" von mir geschrieben wurde, das ich in Spanien begann. Dieser Band umfasst die Zeit von 589 bis 1085. Der Anfang des Bandes, S. 1—101, wurde gedruckt vor dem Antritte meiner Reise nach Spanien im September 1864. In Spanien selbst habe ich viele Anregung, aber weniger Ausbeute für meine Arbeit gefunden. Ich kann im Ganzen nur sagen, dass ich in den bisherigen Ansichten über einzelne Streitfragen der spanischen Kirchengeschichte bestärkt wurde, z. B. in der Frage von der Lage von Acci-Guadix, Elvira-Granada. Den Eindruck, den ich über Land und Leute gewonnen, darzulegen, ist hier nicht der Ort. Ich hatte nie im Sinne, eine Schrift herauszugeben, die annähernd ein Reisebericht über Spanien wäre. Das haben hundert Andere vor mir gethan.

§. 1.

Die sechs ersten Kapitel des achten Buches geben mir keinen Anlass zu Bemerkungen. Das siebente Kapitel handelt über Isidor von Sevilla, und „Paul" von Emerita. Ueber jenen spreche ich aber eine Vermuthung aus, die ich schon im Jahre 1864 hatte. Er sagt in seiner erwähnten Schrift (cap. 5.): (Hosius) verfasste auch ein anderes Werk „über die Erklärung der priesterlichen Gewänder im Alten Testamente, ausgearbeitet mit herrlichem Sinne und Verständnisse (egregie quidem sensu et ingenio elaboratum). Dieses, sowie das andere Werk des Osius über das Lob der Jungfräulichkeit, gilt allgemein als verloren. Es kommt aber vielleicht eine Zeit, wo man alle die ungenannten Quellen, aus denen *Isidor von Sevilla* seine verschiedenen Schriften zusammengesezt hat, ohne die Auctoren mit ihren Namen zu citiren, die „Reminiscenzen an seine frühere Lectüre", auffindet, und da mag man darunter auch eines oder beide der verlorenen Werke des Hosius entdecken.

Einen Schriftsteller Paul von Emerita hat es nachweisbar nie gegeben. Daraus folgt aber keineswegs, dass die Schrift: „Vitae Patrum Emeritensium" eine unächte Schrift sei. Nur die drei ersten Kapitel sind unächt, und zeichnen sich durch ausserordentliche Abgeschmacktheit des Inhaltes aus. Dass der Abt Unctus aus Afrika zu Boten

gestürzt sei, wenn ihn etwa das Auge eines Weibes erblickt habe, halten wir für ein Märchen. Denn welchen Zweck hätte ein solches Wunder? Das Kapitel von dem „gefrässigen Mönche in Cauliana", dessen Leichnam nach Jahren unversehrt gefunden worden, ist erdichtet von einem patriotischen Lusitanier, der, nachdem man den Brief des Mönches Tarra von Cauliana an König Reccared aufgefunden, der wegen Unsittlichkeit aus seinem Kloster verstossen worden, nun aus einem Unsittlichen (nur) in einen grossen Esser und Trinker umgewandelt wird, der sich aber nachher derart besserte, dass sein Leib unverwesen aufgefunden wurde.

Es bestand ein Werk von einem unbekannten Verfasser, mit dem Titel: „Leben der Väter von Emerita", welches mit dem vierten Kapitel der Schrift des angeblichen *Paul* von Emerita begann. — In der Ausgabe des „Bivar", vielmehr in dem Codex, den er entdeckte, fehlten gleichfalls die drei erten Kapitel. Die Schrift kam von Emerita auch nach Asturien; König Alfons III. von Leon schrieb über den Inhalt derselben im Jahre 906 an den Klerus und das Volk von Tours: „Wir besizen das Leben, die Tugenden und die Wunder vieler hervorragender Männer, wie z. B. der von Emerita, in guter und klarer Weise geschrieben, welche in euren Archiven sich nicht befinden, und welche wir, so es euch dienen wird, gerne an euch senden werden." „Die Väter v. Emerita".

§. 2.

Das achte Kapitel des achten Buches: „Fünfte bis eilfte Synode von Toledo, Synode von Emerita. Die Könige Chintila, Chindaswinth und Receswinth. Eugen II. und Ildefons von Toledo" bieten zu Bemerkungen keinen Anlass. Ich bleibe aber, mit *Florez* gegen *Vic. de La Fuente*, bei der Behauptung stehen, dass König Receswinth in den spätern Jahren seines Lebens wurde, wie König Salomo in seinen alten Tagen, als er mit fremden Frauen sich umgab, und von der Weisheit seiner Jugend abfiel, und dass das gänzliche Aufhören der Concilien von Toledo in seiner spätern Zeit darin seinen Grund hatte. Es zeigte sich hier zum erstenmale jene bedenkliche Abhängigkeit der Kirche von dem Staate in Spanien [1]), die später so oft schmerzlich hervortrat. Die Bischöfe fühlten das Drückende ihrer Lage, konnten aber das Joch nicht abschütteln, das auf ihnen lag. Vom Jahre 656 bis zum Jahre 675 wurde kein Concil von Toledo gehalten. König Receswinth.

Das neunte Kapitel behandelt die Bischöfe: Braulio und Tajo von Saragossa; S. Aemilian von Cogolla und Fructuosus von Braga, so wie den Abt Valerius, bei welchem Hermenegild zum erstenmal

[1]) Der sich auch der heilige Ildephons von Toledo nicht entziehen konnte.

„Heiliger“ genannt wird, während die Frühern ihn mit wenig schmeichelhaften Titeln, wie „Tyrann — und Rebell“ bezeichnen. Er hatte eben sich in die Arme der Griechen geworfen, und bei seiner Erhebung gegen seinen Vater sich auf sie gestüzt.

Das zehnte Kapitel behandelt „die Könige Wamba, Erwig, Egica, Witiza. Die Synoden von 675—701. Julianus von Toledo“. Was ich über leztern gesagt habe, mag ich hier nicht „recapituliren“. Wenn aber Kardinal Ximenes zu seiner Zeit fand, dass die Verehrung des Julian ganz aufgehört, und er darum sein Fest wieder einführte, so müsste vorher doch bewiesen werden, dass er zu irgend einer Zeit eine kirchliche Verehrung genoss. Wenn er im 19. Jahrhunderte eine eigene Festmesse hätte, so müsste diese und sein „Officium“ doch in dem „Proprium Sanctorum Hispanorum“ zu finden sein[1]). Da hat der heilige Julian von Cuenca ein Officium mit einer Octave. Bei dem 8. März (an welchem Tage im römischen Martyrologium und in den Acta Sanctorum Julian's Namen steht) kommt kein Heiliger in dem Proprium der „Heiligen Spanien's“ vor. — Das zu Rom am 10. August 1865 zulezt, nach den frühern Ausgaben, revidirte Proprium enthält den Julian von Toledo nicht, dagegen zum 15. November den Eugenius (von Toledo).

§. 3.

Ueber die altspanische Liturgie habe ich in allen fünf Bänden dieses Werkes gehandelt, u. a. im dritten Bande, S. 186—209. Diese Liturgie, wie sie uns vorliegt, ist die der Kirche von Toledo, welche durch Julian von Toledo ihre dermalige lezte Gestalt erhielt, sie unterlag vom Anfange an bis etwa zum Jahre 690 vielfachen Veränderungen, nach dem Jahre 690, und seit dem Ende der Gothenherrschaft blieb sie unverändert, und blieb die Liturgie der spanischen Kirche bis auf die Zeiten Gregor's VII. Vor Julian hatten besonders Eugen II. und Ildephons theils die Form der Liturgie verändert, theils neue Officien und Messen verfasst. An dem Canon der Messe, oder der sogenannten apostolischen Messe wurde nichts verändert. Die Liturgie wurde mit dem Jahre 400 abgeschlossen. Später lebende Heilige, wie Augustin, Hieronymus, Gregor der Grosse, mussten sich mit dem Commune Confessorum begnügen, keiner, nicht einer, erhielt ein eigenes Officium. Der lezte Heilige der mittlern Zeit, der in das Calendarium der mozarabischen Liturgie kam, war Thomas von Aquin († 1274). 68 Feste haben eigene Officien, davon sind 16 Heilige Spanier, die übrigen Nicht-Spanier, 7 Römer, 3 Afrikaner, 3 Gallier, 5 Orientalen. Nur

Die Liturgie von Toledo.

[1]) Ratisb 1863—1861, Pustet.

die heilige Leocadia von Toledo hat ein Fest mit sechs Mitren, die übrigen theils mit vier Mitren, theils sind es Feste von neun Lectionen, ein weiterer Beweis, dass die Liturgie aus Toledo stammt. Diejenigen aber, welche die Existenz Eugen's I. von Toledo, des angeblichen Schülers des Dionysius von Paris, vertheidigen, müssen sich doch verwundert fragen, warum derselbe kein *eigenes* Officium in Toledo hatte? (gefeiert wurde er, aber nur de Communi Martyrum, am 15. Nov.)

Die Liturgie stammt aus Toledo.

Die Festmessen und Officien, welche die Kirche von Toledo aus dem Festkreise anderer spanischen Kirchen aufnahm, blieben ganz unverändert, so die Festmesse der apostolischen Siebenmänner, deren Präfation nur für Acci passt, die Festmesse des heiligen Fructuosus von Tarraco, worin es u. a. heisst: „Dieser Ort und dieses Volk (von Tarraco) ist auf ganz besondere Weise durch die Gegenwart (ihrer) ehrwürdigen Reliquien geweiht.“ In der Festmesse der heiligen Eulalia von Barcelona heisst es: „Es ist da jenes hehre Fest der heiligen Eulalia, welches wir jährlich zu feiern entschlossen sind, da diese Heilige Bürgerin und Bewohnerin dieser Stadt, den Boden ihrer Vaterstadt auch durch die Ehre des Begräbnisses verherrlichte. Lasst uns verehren in unserer Hingebung die Mitbürgerin.“ — In der Festmesse des heiligen Felix weisen die Worte auf Gerona hin: Felix war ein eifriger Kaufmann in dieser Stadt. Das Officium des heiligen Vincentius weist auf Saragossa.

Da die Festmessen der Heiligen der Provinzen Baetica und Lusitanien sichere örtliche Hinweisungen nicht enthalten, so sind sie vielleicht alle in Toledo entstanden, zu welcher Ansicht auch der Cardinal Lorenzana hinneigt.

§. 4.

Der erste Bischof von Toledo erscheint im Jahre 306. Wo ein Bischof ist, da pflegt eine kirchliche Liturgie zu sein. Wer hatte das Recht, den Melantius zu weihen? Woher erhielt Toledo das Christenthum? Es gehörte zur Provinz Tarraco. Im Jahre 258 gab es Bischöfe von Tarraco, Saragossa und Astorga-Leon. Gegen den Süden war Toledo durch Gebirge mehr abgeschlossen. Von Tarraco, nahm ich an, kam das Christenthum und die kirchliche Hierarchie und Liturgie entweder direkt, oder über Saragossa, nach Toledo. Tarraco aber erhielt die Liturgie, wie das Christenthum von Rom, vielleicht im zweiten christlichen Jahrhundert. In dieser Zeit wurde der Gottesdienst in Rom noch in griechischer Sprache gehalten. In Tarraco musste die Liturgie übersezt werden, was einige Abänderungen zur Folge hatte. Die „Präfation“ der Messe, im Gallischen „Contestatio“ genannt, heisst im Spanischen: „Inlatio oder Illatio“, was eine

Toledo erhielt v. Tarraco s. Liturgie.

genaue Uebersezung des griechischen *ἀναφορά* ist. Dieser übersezten Liturgie bediente sich der Martyrbischof Fructuosus. Aus der Erinnerung an dieselbe sprach er am 21. Januar 259 zu dem Christen Felix, der ihn um seine Fürbitte ansprach: „Ich muss der katholischen Kirche eingedenk sein, welche vom Morgenlande bis zum Abendlande ausgebreitet ist.“ Er sprach: *In mente me habere necesse est ecclesiam catholicam* ab Oriente usque ad Occidentem diffusam. Im Kanon der altspanischen Messe heisst es aber nach dem Sanctus: „*Ecclesiam sanctam catholicam* in orationibus *in mente habeamus*.“ Wie ich, erklärt P. *Leslei* diese Stelle als Beweis, dass diese Liturgie schon im Jahre 259 in Tarraco in Uebung gewesen.

Tarraco u. Rom.

In der Commemoration der Lebendigen heisst es: Es bringen dar das Opfer Gott dem Herrn unsere Bischöfe (sacerdotes), der römische Papst (Papa Romensis), und die übrigen — für sich und den ganzen Klerus u. s. w. — Der Primat des römischen Papstes ist in diesen Worten ausgesprochen. Er ist der erste Bischof der Kirche; er wird vor allen und allein genannt. In Rom kann der Celebrans nicht sagen: es opfert der römische Papst — sondern höchstens unser Papst, unser Bischof. Aber auch das Wort: Papa — dürfte in Spanien in die Liturgie gekommen sein, da bis zum sechsten Jahrhundert die Bischöfe im nördlichen Spanien, besonders der Metropolit von Tarraco — den Ehrennamen „Papa“ — „Vater“ — führten.

Das Wort: „Romensis“ für „Romanus“ stammt nicht aus Rom: nicht aus Gallien, nicht aus Africa, nicht aus Südspanien. Denn dort sagte man: Papa romanus, ecclesia romana. Das abnorme Wort: Romensis — kommt nur vor in der Provinz: Tarraconensis. Dieser Wortbildung konnte nur derjenige anheimfallen, an dessen Ohren die Endung: ensis — beständig klang, nur der, bei welchem die Provinz wie die Stadt, in welcher er lebte, diese Endung hatte. Diess trifft bei den Städten: Barcino, Ilerda, Girona, Leon, Astorga und *Tarraco* zu. So ist es erklärlich, wie der Uebersezer der Liturgie (und man kann an Fructuosus selbst denken) den „Papa Romensis“, und nicht „Romanus“ in dieselbe brachte. Der „Papa Romensis“ blieb auch in Toledo in der Liturgie, weil man an dem Canon der Messe gar nichts änderte. Ein Uebersezer in Toledo — ein „Toletanus“ hätte sicher „Romanus“ geschrieben.

Die römische Liturgie in Tarraco übersezt.

Die Uebersezung der Liturgie aus der griechischen Sprache deuten einige Ausdrücke an. Unser „Sanctus“ heisst: „agios (*ἅγιος*)“. Unser „Kyrie eleison“ ist eine der lezten Erinnerungen, dass auch die römische Liturgie ursprünglich in der griechischen Sprache gehalten wurde. Die Abgestorbenen heissen in der spanischen Liturgie: „pausantes, spiritus pausantium“; das ist die Uebersezung des griechischen: *πεμένων*, oder: *παυσαμένων*. Entsprechend dem Zeitwort hat der

Uebersezer das Wort: „pausatio“ — „Ruhe im Tode oder im Grabe“ gebildet. In der Festmesse der heiligen Eulalia am 10. December wird gebetet für die Todten um: (et defunctis) eterne pausationis solatium. In der Messe des Papstes Clemens (I.) bitten sie: „pro spiritibus fidelium requiem defunctorum“; in der Messe der Erscheinung Christi beten sie: „refrigerium quietis defunctis accumula“. In der Messe der Siebenmänner wird gebetet: „pro defunctis omnibus“; ebenso in den zwei Messen der heiligen Justa und Rufina. In der „apostolischen“ Messe heissen die Todten „pausantes“, im Jahre 306: „Sancti“, später gewöhnlich „defuncti“. — Die tägliche Messe heisst: „Missa cotidiana Romensis“, d. i. der Canon der Messe, der von Rom kam. — Die Diaconen heissen in der Liturgie „diaconi“, ebenso auf der Synode zu Elvira — 306; im Jahre 400 und später heissen sie diacones (aber die beiden Diaconen des heiligen Fructuosus heissen auch schon diacones). Fürbitte für die Abgestorbenen.

Die Liturgie der drei nördlichen Provinzen leite ich von Tarraco her, wohin sie vor dem Jahre 259 aus Rom gekommen, aber in Spanien war übersezt worden. Es ist aber wahrscheinlich, dass dieselbe Liturgie aus Rom schon früher nach Südspanien gekommen, weil hier das Christenthum schon im ersten Jahrhundert in den obengenannten Städten, und wohl auch in Sevilla und Cordova eingeführt wurde. Die Liturgie der Provinz Baetica ist uns aber nicht bekannt. *Isidor* von Sevilla sagt in seiner Schrift: „über die kirchlichen Officien“, dass die Responsorien aus Italien stammen, dass das „Alleluja“ in Spanien, ausgenommen die Fastenzeit, das ganze Jahr hindurch gesungen werde, „nach der alten spanischen Ueberlieferung“. „Die Ordnung der Messe aber und der Orationen, durch welche das Gott dargebrachte Opfer consecrirt wird, *ist zuerst von dem heiligen Petrus eingeführt worden,* deren Feier zu einer und derselben Zeit der ganze Erdkreis begeht.“ Die apostolische Messe hat also auch Spanien aus Rom erhalten. Ihre Beschreibung bei *Isidor* weist einige Verschiedenheiten von der nordspanischen auf. Sieben Orationen zählt *Isidor*, sieben hatte auch Toledo, die Beschreibung im Einzelnen passt aber nicht ganz. Auf eine nähere Beschreibung der heiligen Messe geht *Isidor* nicht ein. Ueberhaupt enthält sein Werk wenig, was nicht anderwärts bekannt wäre. — *Leander* von Sevilla hat nach dem Zeugnisse *Isidor's* fast die ganze Liturgie neu bearbeitet. *Braulio* zählt alle ihm bekannten Werke *Isidor's* auf; die Meinung aber, dass *Isidor* die gothische Liturgie bearbeitet habe, kam im späten Mittelalter auf. Liturgie v. Südspanien. Isidor v. Sevilla.

Der zweite Canon der vierten Synode von Toledo verordnet: In ganz Spanien und Gallien (soweit es zu Spanien gehörte), soll eine und die gleiche Art des Psallirens, ein Ritus bei der Messfeier, der Vesper und Matutin beobachtet werden. Dieser Canon bedeutet nicht die Einführung Canon II d. Tolet. Synode v. Jahre 633.

einer neuen Liturgie, sondern, dass namentlich Galicien (vielleicht auch Gallien) den Ritus der übrigen Kirchen annehme. Auch Dr. *Hefele* tritt dieser Ansicht bei (Concil. Gesch., 2. Aufl., 3. Bd., 1877, S. 80.), indem er sagt: „Gams bestreitet die Meinung, dass durch diesen Canon die mozarabische Liturgie in Spanien entstanden sei. Der Canon verordnet ja nicht die Einführung einer neuen Liturgie, sondern will, dass die in dem grössten Theil des Westgothenreichs bestehende Liturgie auch in den übrigen Theilen durchgeführt werde."

Meine Ansicht über den Ausgang der „mozarabischen Messe" aus Toledo theilt auch Herr *Eug. Stern*, (protestantischer) Pfarrer in Bischweiler, da er mir am 6. Januar 1878 u. a. schrieb: „Ich habe die vier erschienenen Bände (der spanischen Kirchengeschichte) nicht bloss durchgelesen, sondern durchgearbeitet, und ich stehe nicht an —" u. s. w.

„Es ist Sct. Pauli Reise nach Spanien, und ihr Verhältniss zur mozarabischen Messe, das mir besonders schwierig war. Diese mozarabische Messe ist, wie ich völlig mit ihnen übereinstimme, die Messe der Stadt Toledo; sie hat sich im Lauf von sechs Jahrhunderten zu der Gestalt ausgebildet, in der wir sie gegenwärtig haben. Sie ist das wichtigste Document für das kirchliche und religiöse Leben Spaniens in ihrer (seiner?) ersten Entwicklung: — sie enthält wichtigere ältere, ja ganz alte Bestandtheile — diess Alles halte auch ich für völlig begründet." Und später:

„Darf ich vielleicht das Bedauern ausdrücken, dass Sie nicht in allen Stücken mit der Freiheit des Geistes und Loslösung von geheiligten historischen Traditionen vorangegangen sind, welche ich und noch andere in Ihrem Urtheil über Eugenius von Toledo, und besonders über Sct. Jacobus bewunderten." (Es folgen weitere Lobsprüche. — In einem spätern Briefe kommt Herr Pfarrer *Stern* auf dasselbe Thema zurück, und sagt, dass man keinen sichern historischen Boden unter den Füssen habe, bevor nicht alle Codices der altspanischen Liturgie zur Einsicht uns vorliegen. Das meine ich, und meinte auch P. *Buriel* im vorigen Jahrhundert. Aber ich fürchte, dass wir die Herausgabe dieser Codices nicht erleben werden, weil der spanische Klerus seine alten Einkünfte verloren hat, und weil auch der Regierung die Ausgaben für dieses Werk zu gross sein dürften. Ich gestehe gerne ein, dass ich den überzeugenden Beweis nicht geführt habe, dass die römische Liturgie vor dem Jahre 259 nach Tarraco kam, und dort in das Lateinische übersezt wurde. Sicherer scheint mir zu sein, dass die Liturgie von Tarraco nach Toledo kam.

Die alten Codices der Liturgie „unedirt".

Auch mein jüngerer Freund *Joh. Pütz*, zur Zeit Kaplan in Velberg (B. Eichstädt), früher beschäftigt mit Studien über den Ursprung der alten kölnischen Liturgie, hat meine „Studien" über die altspanische Liturgie mit grossem Interesse verfolgt, und wurde u. a. von dem Saze frappirt:

Freund Johan. Pütz.

dass man in der alten spanischen Liturgie vielleicht noch Bestandtheile der ältesten römischen Liturgie finde.

§. 5.

Im Jahre 1862 habe ich auch die Frage von dem Ursprunge der sogenannten Vetus Itala, oder lateinischen Bibelübersezung vor der „Vulgata" behandelt. Seitdem ist über diese Frage eine kleine Literatur erwachsen. Damals befand sich die Ansicht, die „Itala" sei in Italien, nicht in Afrika, entstanden, in grosser Minderheit. Heute befinden sich die Vertheidiger des afrikanischen Ursprunges der „Itala" theils in der Defensive, theils auf dem Rückzuge. Die „Itala" ist in Italien entstanden. Die Zeit, wann? — wusste auch *Augustinus* nicht. Ihre Heimath ist sehr wahrscheinlich — Rom; da aber diess noch nicht bewiesen ist, *Augustinus* es auch nicht wusste, so begnügen wir uns zu sagen: sie entstand in Italien, und neben ihr gab es zahlreiche andere Uebersezungen; ihr aber gibt *Augustinus* vor allen andern den Vorzug[1]).

§. 6.

Die Kirche von Toledo und die Kirche v. Spanien. Der Primat Julian's (681—712).

Von der spanischen Liturgie bin ich zu dem wenig erquicklichen Kapitel 12 des achten Buches übergegangen: Die Kirche von Toledo und die Kirche von Spanien, S. 210—222. Die Kirche von Spanien und die Kirche von Rom, S. 222—238. Ich habe nachgewiesen, dass der Primat über alle Bisthümer Spanien's, den Julian im Jahre 681 durchführte, eine durch nichts gerechtfertigte Neuerung war. Weder in Spanien, noch in andern Ländern hatte man bis jezt einen solchen Primat gekannt, der alle kirchliche Gewalt in allen Bisthümern des Reichs in die Hand eines einzigen Mannes legt. Dieser Primat trug im Keime sowohl die Losreissung von Rom, als auch die Erhebung gegen

---

[1]) Aus Anlass meiner Abhandlung hat ein O. behauptet, ich habe meine Forschungen über diese Frage aus dem Lexikon von *Klotz* „herausgeforscht." O. wird einer der grössten Forscher aller Jahrhunderte sein, sobald er aus obigem Lexikon „herausgeforscht" haben wird, dass der lateinische Irenäus, der lateinische Hirte des Hermas, das sogenannte Fragment des Muratori, die Väter von Elvira, und dass Tertullian, mit welchem ich obige Schriften verglichen habe, um zu zeigen, dass ihr Latein ebenso „afrikanisch" gefärbt sei, wie das des Tertullian, dass, sage ich, diese Schriften dem Verfasser obigen Lexikons als Quellen gedient haben. Aus einem andern Grunde bin ich aber O. nicht wenig dankbar. Ich habe meiner Feder die „kühnen" Worte entfliessen lassen: „Ich könnte ein Buch schreiben" (über die Itala). So oft mein Auge auf diese Worte fiel, ärgerte ich mich an ihnen. O. hat sich gleichfalls an ihnen mit Recht gestossen. Ich widerrufe nun feierlich die Worte: „Ich könnte *ein* Buch schreiben"; und ich rufe ebenso feierlich: „Ich könnte *kein* Buch schreiben."

das Königthum in sich. Schon Sisbertus, der nächste Nachfolger des Julian († 690), war nicht zufrieden mit der Gewalt eines Universalbischofes von Spanien. Er wollte den König Egica, dem er seine Erhebung verdankte, stürzen, nicht bloss so, wie Erwig, der den Julian seinen „Primat" durchführen liess, den Wamba gestürzt hatte. Er wollte den König, die Königin, die Söhne und die Töchter des Königs durch Mord aus dem Wege räumen. Die Synode vom Jahre 693 wirft ihm „superbia" und „perjurium" vor. Sein Plan wurde entdeckt, er selbst abgesezt und verbannt. Sein späteres Schicksal liegt im Dunkel. Dass aber schon der zweite Primas ein so schreckliches Ende nahm, spricht nicht für die Güte dieses Primats.

Eugen I. (II.) von Toledo.

Schon Eugen I. von Toledo, Erzbischof seit Januar oder Februar 636, schrieb zum Antritte seines Amts an Isidor, und sprach seine Bedenken gegen den römischen Primat aus. Ihm antwortete Isidor kurz vor seinem Tode: „Obgleich die Würde seiner (Christi) Gewalt auf alle katholischen Bischöfe übergegangen ist, so bleibt sie doch durch ein besonderes Privilegium dem römischen Oberhirten, als dem Haupte, das erhabener ist, als die übrigen Glieder, bis zum Ende der Zeiten in ausgezeichnetem Grade. Wer ihm also nicht in Ehrfurcht den schuldigen Gehorsam leistet, der trennt sich von dem Haupte, steuert dem Schisma der Akephaler zu, und ihn treffen die Worte in dem Symbol des Athanasius: „Wer dieses nicht treu und fest glaubt, der kann nicht selig werden."

Wenn Isidor noch im Jahre 638 gelebt hätte, so hätte Braulio von Saragossa sicher nicht jenen zornglühenden Brief an Papst Honorius I. geschrieben, den wir S. 224—227 mitgetheilt haben. — Eine „gar wenig höfliche Sprache" des „Primas" Julian, kaum dass er seinen Primat im Jahre 681 „für die ganze Ewigkeit der Zeiten" festgestellt hatte, gegen die Päpste geführt, haben wir auf S. 233—235 erzählt.

Julian's Sprache.

§. 7.

Wie die spanische Liturgie nur zunächst die Liturgie der Kirche von Toledo war, so war, nach meiner Ueberzeugung, die „Collectio Canonum Hispana" in Toledo, zum Zwecke einer historischen Begründung der Machtansprüche Toledo's angelegt. Die Sammlung selbst bestand schon um das Jahr 632, sonst hätte *Isidor* von Sevilla nicht ein Kapitel aus derselben in seine „Etymologieen" aufnehmen können, die im Jahre 632 schon vollendet waren. Ich kann aber die Argumente für meine Ansicht nicht wiederholen. Bisher hat Niemand auch nur wahrscheinlich gemacht, dass *Isidor* irgend einen Antheil an der Sammlung gehabt. Ich habe mich für Toledo als den Ort ihrer Entstehung ausgesprochen, und dafür spricht u. a., dass diese Sammlung

die Synode von Emerita vom Jahre 666 nicht enthält, welche zu einer Zeit gehalten wurde, wo man in Toledo nicht den Muth fand, den „Unmuth" des Königs Receswinth in seiner spätern schlimmen Zeit zu ertragen[1]). Ich habe ferner meine Ansicht dahin ausgesprochen, dass Bischof Aurasius von Toledo im Jahre 610—611, und der Primas Julian die Urheber dieser Sammlung seien.

Die alte Collectio Canonum.

Auch *Felix Dahn* hat (theils vor theils nach mir) seine Ueberzeugung ausgesprochen, dass einige Bestandtheile der Collectio Canonum interpolirt oder unterschoben seien[2]). Er hält die Akten der Synode von Toledo vom Jahre 610 für entschieden falsch; 1) weil die Sprache entschieden abweiche von den ächten Schriftstücken der Zeit vom Jahre 610. 2) Zwei Absäze des Textes seien so geschrieben, wie man dazumal nach Allem, was wir wissen, in Spanien nicht schreiben konnte. Die Akten werden verdächtig durch das entschieden falsche Anhängsel der drei Bittschriften, welche in übrigens viel schlechterm Latein verfasst seien. Jedenfalls sei der hier genannte Aemilianus unvereinbar mit dem in den Akten der Synode aufgeführten Jacobus von Mentesa.

Auch die Gründe für die Unechtheit des sogenannten decretum Gundemari scheinen dem *Felix Dahn* „überwiegend". Verdächtig sei, dass sich Gundemar das sonst unerhörte Praedicat „majestas nostra" beilege; niemals begegnet sonst dieses Prädikat bei den Gothenkönigen. Auffallend sei die historische Gelehrsamkeit des „Decrets". Die Unterschrift des Isidor von Sevilla sehe ganz nach der Absicht aus, mit der Auktorität dieses Namens zu wirken. Endlich fällt am meisten auf, dass gleichzeitig mit den 15 Bischöfen der (Provinz) Carthaginiensis noch 4 Metropolitane und 22 Bischöfe aus dem ganzen Reich, also fast der ganze spanische Episcopat vollzählig, am Hoflager sich befunden haben sollen, während doch feststeht, dass ein Reichsconcil unter diesem König „nicht gehalten wurde".

Wenn nun *Felix Dahn* Recht hat, wenn der lezte Sammler der Collectio, welcher unbestreitbar Julian von Toledo war, falsche oder interpolirte Schriftstücke in die Sammlung aufnahm, offenbar nicht, um den Vorrang Toledo's herabzudrücken, so habe ich auch nichts sonderbar Ehrenrühriges gegen ihn oder seine Mithelfer gesagt, wenn ich behauptete, dass der oder die Sammler das Wort: Johannes, Bischof von Tarraco absichtlich in: Johannes, Bischof von Ilici (Illicitanae ecclesiae), vor Allem aber, dass der oder die Sammler den Brief des Papstes Innozenz I. vom Jahre 404 absichtlich oder tendenziös verstümmelt

---

[1]) Quia non erat adunandorum pontificum ulla praeceptio (i. e. regis). Weil Receswinth nicht befahl, es sollten Concilien gehalten werden, so wurden auch 18 Jahre) keine gehalten, aus Furcht, ihm zu missfallen.

[2]) Könige der Westgothen, 1870, S. 175, VI. (440.)

habe. Nur den ersten Theil der Einleitung theilt der Sammler, und diesen willkürlich verändert, mit. Sodann lässt er das ganze erste Kapitel mit vier Abschnitten, sowie das zweite Kapitel ganz aus. Trozdem hat er, um glauben zu machen, dass er die ganze Decretale mitgetheilt, auch seinen Auszug in sechs Abschnitte getheilt, wie sie die ächte Decretale enthielt. Es ist lächerlich zu sagen, er habe nur das Unwichtige ausgelassen. Haben denn die übrigen 103 Stücke der Sammlung lauter Wichtiges enthalten, weil er dieselben unverändert mittheilt, und nur diese Decretale unwichtigen Ballast? — Aber Bischof Hilarius, der in Jahren 400—404 in Rom Klage führte über die traurige Lage der Kirche in Spanien, war sehr wahrscheinlich Metropolit der Provinz Carthaginiensis, und jedenfalls nicht Bischof von Toledo (dieser war vielmehr Asturius, der neunte Bischof von Toledo), und es sollte vergessen werden, dass es eine Zeit gegeben habe, in der Toledo nicht Metropole gewesen.

Einschiebsel und Auslassungen darin.

§. 8.

Die Migetianer.

In dem Kapitel über die Kezerei der Migetianer habe ich gesagt, es scheine mir wahrscheinlich, dass das dem Elipandus zugeschriebene „opusculum“ gegen sie eine Arbeit des Orientalen, „des Bruders *Melito*, oder *Milita*“ sei, und dass von Elipandus nur die kräftigen Schimpfworte herstammen, in deren Handhabung er eine ausgezeichnete Virtuosität erlangt hatte.

Elipandus der Adoptianer u. Bruder Milita.

In dem Kapitel „Die Adoptianer“, neuntes Buch, drittes Kapitel (261—298), habe ich zweierlei beweisen wollen. Erstens die „Brüder“ von Cordova, d. i. die dort mit den Arabern eingewanderten Nestorianer haben den Elipandus zu ihrer Irrlehre gebracht und verführt, und für ihre Zwecke die mozarabische Liturgie ausgebeutet, in der sie einzelne missverständliche Stellen für ihre Häresie fanden. Der Adoptianismus ist demnach reiner Nestorianismus. Eigentlicher Urheber desselben ist der Priester „*Milita*“, der dem Elipandus wiederholt „vier Quaternionen“ Schriftstücke zusandte. Derselbe ist Verfasser der Chronik, die den Namen des „*Melito*“ trägt, und sehr wahrscheinlich auch Verfasser jener Chronik, die bis zum Jahre 758 reicht, bis zur Herrschaft der Ommajaden in Spanien, und den falschen Namen des Isidor von Pace trägt, der nachweisbar niemals existirt hat. Dass diese Chronik nur in Cordova geschrieben sein konnte, hat auch *R. Dozy* nachgewiesen. Es hat aber dem Bruder „*Melito*“ gefallen, die Chronik nicht über das Jahr 758 fortzusezen, weil er einerseits die Behandlung der Christen unter den Chalifen nicht loben konnte, aber auch nicht tadeln wollte, weil er unter ihrem Schuze leben musste.

Ein liebliches Kapitel ist das über: „Die Bekenner und die

Martyrer von Corduba" (839—864), S. 299—338; aber ich wusste in demselben nichts Neues vorzubringen. Gleichzeitig mit mir hat Graf *Wolf. Wilh. Baudissin* erscheinen lassen: „Eulogius und Alvar. Ein Abschnitt spanischer Kirchengeschichte aus der Zeit der Maurenherrschaft," 213 S.S., Leipzig, 1873. Das Buch ist mit Wärme geschrieben. Aber auch hier habe ich nichts gefunden, was nicht aus *Florez* schon bekannt war. — Es folgt (5. Kapitel:) Das Reich Asturien (Leon) und die spanische Mark im neunten Jahrhundert (S. 339—360, wo der im Jahre 799 — 82jährige Elipandus und der vielleicht auch 82jährige Bruder „Milita" noch einmal neben einander erscheinen.

Die Martyrer von Corduba (839 bis 864).

Es folgt das zehnte Buch. Jacobus, der Apostel und Patron von Spanien. Von Compostella nach Toledo (Jahr 900 — 1085), und als erstes Kapitel: Jacobus der Aeltere, S. 361—396. — Es ist mir keine Beurtheilung der von mir aufgestellten Hypothese zu Gesichte gekommen. Ich sagte aber, von der Zeit von 521 n. Chr. bis 756 ist meine Behandlung der Frage Theorie oder Hypothese, vom Jahre 756 an aber ist sie beglaubigte Geschichte. Dass der Leib des heiligen Jacobus in den Jahren 521—525 in das Kloster Raithu von Jerusalem in ähnlicher Weise gebracht wurde, wie der Leib der heiligen Catharina von Alexandrien nach Sinai gebracht wurde (wofür man den Alexandrinern zur Beschwichtigung ihres Unwillens den Leib des heiligen Antonius aus der Thebais zuführte), ist meine Vermuthung, die ich nicht beweisen kann. Die Spanier sagten, der Leib des Heiligen sei in einer halben Stunde „per ratem", mittelst eines Kahnes vom Hafen Joppe nach Iria-Compostella sogleich nach dessen Tod im Jahre 41 gekommen. Ich glaube, „ratis", der Kahn, ist ein Missverständniss, das aus „Rathensis" entstand. Die drei Mönche: Athanasius, Theodor und Petrus „Rathensis" (eigentlich sollte es heissen Raithuensis, oder auf alle drei bezogen, Raithuenses) brachten den Leib des heiligen Jacobus aus Kloster Raithu zuerst nach Saragossa, wo er in der unterirdischen Kapelle der Kirche „del Pilar" ruhte und verehrt wurde, bis er zur Maurenzeit nach Galicien gebracht wurde.

Der hl. Jacobus in Raithu? (Rayeh)

Im Jahre 1874 hatte ich keine Meinung über die Richtung des Weges, ob zur See oder zu Lande, die sie eingeschlagen haben, und habe auch im Jahre 1879 keine Vermuthung. Im Jahre 1874 hatte ich eine Vermuthung über die Zeit der Uebertragung, dass sie nämlich in den Jahren 700—711 geschehen sei, habe aber diese Vermuthung nicht ausgesprochen.

Jezt aber spreche ich sie aus, da man im Februar 1879 nach tagelangem oder wochenlangem Suchen den Leib des heiligen Jacobus in der Kirche von Compostella gefunden hat, und neben demselben die Gebeine oder doch Gräber seiner beiden Jünger, d. i. nach meiner Ansicht der beiden Mönche Theodor und Athanasius aus Raithu,

Petrus Rathensis kann vorher gestorben, oder auch nach Braga sich begeben haben. Die Bracarenser hielten oder halten ihn für ihren ersten Bischof, wie man den Athanasius und Theodor für die ersten Bischöfe von Saragossa gehalten hat.

in Saragossa u. Compostella.

Im Allgemeinen ist die jüngst erfolgte Wiederauffindung der Gebeine des heiligen Jacobus eine Bestätigung der von mir aufgestellten Theorie. Wenigstens zweimal hatte man aber das Grab des heiligen Jacobus vergessen und verloren, nämlich in der Zeit von 756 bis 829, und dann wieder in neuerer Zeit. Ein solches Vergessen und Verlieren der Gräber der Heiligen kommt in allen Jahrhunderten und kommt sehr häufig vor. Man denke an den Leib des heiligen Augustinus in Pavia, an die Leiber der heiligen Protasius und Gervasius, der Martyrer von Mailand, deren Leiber der heilige Ambrosius wieder aufgefunden, und bei denen er begraben werden wollte. Noch nicht hundert Jahre waren seit dem Martyrtode der heiligen Justus und Pastor verflossen, und erst nach langem mühevollen Suchen fand der Bischof Asturius von Toledo (c. 388) ihre Gräber, und begrub dort Paulinus von Nola — um 391—392 — seinen Sohn Celsus. — Erst nach langem Suchen konnte der Leib des heiligen Marcus, den sich die Venetianer eigentlich auf Schleichwegen erworben hatten, in der Marcuskirche wieder aufgefunden werden.

Der Leib des heiligen Franz. von Assisi.

Die Gebeine des heiligen Franciscus von Assisi waren im Jahre 1230 in der Kathedrale beigesezt worden, seitdem aber nicht mehr gesehen worden. Nach einer Arbeit von vielen Tagen wurde der steinerne Sarg aufgefunden, in welchem der Leib des Heiligen ruhte. Am 5. September 1820 erliess Papst Pius VII. ein Breve, durch welches er entschied, dass die Identität des Leibes für hergestellt zu erachten sei[1]). — Man fühlt sich zu der Behauptung versucht, dass im Laufe der Zeiten die Grabstätte der Mehrzahl der Leiber der Heiligen vergessen wurde. In keinem Falle wäre der Schluss ein berechtigter, dass der Leib des heiligen Jacobus desswegen nicht in Compostella ruhe, weil der Ort seines Grabes seit so langer Zeit vergessen war. Der in unsern Zeitungen ohne Datum, aber wohl im Februar 187[illegible] erschienene Hirtenbrief des Erzbischofs Paya y Rico theilt mit, dass man nach langem Nachgraben in einem Gewölbe unter der Sacristei das Grab des Heiligen und seiner zwei Gefährten gefunden, dass bei dem Auffinden einer der Arbeiter gerufen habe: Ich sehe nichts mehr, und zeitweiliger Betäubung verfallen sei. Spätere Nachrichten sind mir nicht zu Gesichte gekommen.

---

[1]) Das Breve steht bei *Cappelletti*, le Chiese d'Italia, t. V., 1846, p. 170—[illegible] und in Bullarii Romani Continuatio von (1758—1834), t. XV., Rom. 1853, p. 821—[illegible]

Ich bin aber durch die Thatsache der Auffindung, an der ich nicht zweifle, in einer Vermuthung über die Zeit der Uebertragung aus Raithu nach Saragossa bestärkt worden, die ich jezt erst ausspreche. Nach den Annalen des Patriarchen Eutychius von Alexandrien[1]) baute Kaiser Justinian den Mönchen am Sinai eine Kirche zu Kolzum (Suez), ein Kloster zu Rayeh (nach Ritter Raithu), und ein Kloster auf Sinai, so fest, dass kein Kloster in der Welt fester wäre.

Justinian's Legat baute in Kolzum die Kirche des heiligen Athanasius, und das Kloster Rayeh. Das Kloster auf dem Sinai baute er bei dem Dornbusch (des Moses). Zweihundert Sklaven mit Weibern und Kindern sandte er eben dahin zum Schuze und zum Dienste der Mönche. Der Ort, wo die Sklaven wohnten, hiess noch 956 Deir-el-Abid (Kloster der Sklaven). — Diese Sklaven mehrten sich sehr; unter ihnen verbreitete sich der Islam — um 700 unter dem Chalifen Merwan; sie fielen über einander her, und tödteten sich. Viele wurden erschlagen, viele flohen, andere bekannten sich zum Islam. Ihre Nachkommen waren noch um 950 Muhamedaner und hiessen „Knechte des Klosters".[2])

In dieser Zeit der allgemeinen Verwirrung und Auflösung nun, vermuthe ich, nahmen die drei mehrerwähnten Mönche (genannt Rathenses, von Raithu) den Leib des heiligen Jacobus und brachten ihn nach Saragossa, wo er in der Kapelle del Pilar nur wenige Jahre ruhte. Man erwäge, dass spanische Pilger stets nach Palästina und auch zu dem Sinai wallfahrteten, dass die Rückreise über Aegypten gieng u. s. w., und dass also die drei Mönche sichere Wegweiser hatten.

Im Jahre 714 wurde Saragossa von den Mauren erobert, der Leib des heiligen Jacobus, wie fast alle Reliquien, nach Asturien in Sicherheit gebracht. Dahin brachten ihn zwei seiner „Gefährten", d. h. die Mönche Theodor und Athanasius. Sie wurden an dem Orte, der später Compostella heisst, neben dem heiligen Jacobus begraben, der wenigstens bis zum Jahre 756 allgemeine Verehrung genoss, und zu dessen Ehre Kirchen in Galicien gebaut wurden. —

Die spätern Ereignisse bieten mir keinen weitern Stoff zu Nachträgen. (Ich kabe nirgends eine Beurtheilung meines Versuches der Lösung der Jacobus-Frage gelesen).

---

[1]) Eutychii annales, bis 956 — ed. *Pococke*, Oxford, 1658, t. II, 160—168. — *Migne*, Patr. graeca, t. 111, Paris, 1863 (p. 161, p. 1071—1073).

[2]) *Carl Ritter*, Geogr. Bd. VIII. Die Sinai-Halbinsel, Berl. 1848, p. 15—25.

§. 9.

Calender des Bisch. Recesmund v. J. 961.

Die Mozaraber im Jahre 961.

Am Schlusse des dritten Bandes habe ich das neuentdeckte von *Simonet* im Jahre 1871, von *R. Dozy* im Jahre 1873 veröffentlichte „Calendarium" des Bischofs Recesmund von Elvira-Granada, genannt „Calender von Cordova vom Jahre 961", mitgetheilt, aus dem wir ersehen, welche Feste die mozarabischen Christen unter der Herrschaft der Mauren im Jahre 961 begiengen, und in welchen Kirchen diese Feste vorzugsweise begangen wurden. Zugleich sieht man mit Vergnügen aus diesem Calender, dass sich die Christen der ungestörten Ausübung ihres Glaubens erfreuten, und dass die Kirche von Cordova blühte, wie sie hundert Jahre vorher geblüht hatte. Wir ersehen aus dem Calender, dass die Christen im zehnten Jahrhundert die „apostolischen Siebenmänner" wenigstens ebenso verehrten, wie die Spanier der alten Zeit. Sie feierten ihnen zu Ehren eine ununterbrochene Festoctave vom 27. April bis 3. Mai. Den 27. April nannten die Christen „die sieben Apostelschüler"; zum 1. Mai heisst es: Fest des Torquatus und seiner Gefährten; sie sind die sieben Boten. Seine Festlichkeit is (besonders) im Kloster Gerisset und dem Ort Keburiene (vor allem sicher in Guadix). 3. Mai: Diess ist der lezte Tag, welchen die Christen die „sieben Boten" nennen. — Man hat gesagt, da die Thatsache von den Siebenmännern nur auf die Liturgie sich stüze, so sei diese einzige Stüze doch zu schwach.

Viele u. v. vielen Seiten Nachrichten über die „Siebenmänner".

Genauer betrachtet stüzt sich dieselbe auf eine siebenfache Local-Tradition. Die Nachricht, dass Secundus in Abula, Indaletius in Urci, Ctesiphon in Vergium, Caecilius in Elvira, Euphrasius in Illiturgi, Hesychius in Cazorla gestorben seien, stammt nicht aus Guadix und nicht aus der Liturgie. Nach Guadix vielmehr gelangte die Nachricht aus den obengenannten sechs Orten. Sechs Bäche bildeten zu Guadix einen Fluss; von Guadix aber gelangte der Bericht in die Liturgie von Toledo. Es lässt sich historisch nachweisen, dass in fünf dieser Orte die Tradition fortdauerte und bis heute fortdauert. Nur in *Abula*, dem kleinen Orte, haben sich keine Erinnerungen erhalten. Vielleicht ist dort das Christenthum zur Maurenzeit völlig verschwunden. *Illiturgi* ist gleichfalls untergegangen; wir wissen aber, dass dort im Anfang des siebenten Jahrhunderts eine Kirche zu Ehren des heiligen Euphrasius gebaut wurde.

Zweitens die Nachricht von den Siebenmännern steht in dem ältesten römischen Martyrologium. Wer kann beweisen, dass sie aus der spanischen Liturgie dorthin gekommen sei? Das Martyrologium kann ebenso aus einer andern Quelle geschöpft haben. — Drittens, dem Gregor von Tours war der Bericht über die Siebenmänner bekannt,

denn er wollte seinem „Gallien“ auch apostolische Siebenmänner vindiciren. Was die feigen Gothen, die nach ihrer Gewohnheit (vor) den tapfern Galliern den Rücken wandten und flohen, erhielten, warum sollten es nicht auch die tapfern Franken erhalten haben, die ein Jahrhundert früher Katholiken waren? Man kann aber nicht beweisen, dass Gregor seine Nachricht aus der spanischen Liturgie schöpfte.

Zu obigen sind nun aus der Zeit von 1862—1879 — vier weitere Anhaltspunkte für den Beweis gekommen. Erstens die Lage von Elvira-Granada ist endgiltig festgestellt. Daraus geht u. a. hervor, dass die Kirche von Granada apostolischen Ursprungs ist, und dass, wenn die erste uns bekannte spanische Synode im Jahre 306 dort gehalten wurde, die spanischen Bischöfe einer apostolischen Kirche eben den Vorzug gaben. Zweitens ich habe sehr wahrscheinlich gemacht, dass der Bischof *Felix* von Acci im Jahre 306 zu Elvira desswegen präsidirte, weil er Bischof des der Zeit nach ältesten Bisthums in Spanien war. So lange der von mir versuchte Beweis nicht widerlegt ist, halte ich denselben aufrecht, und folgere, dass die Bischöfe Spanien's im Jahre 306 über die apostolischen Siebenmänner dasselbe glaubten und festhielten, was die alte Liturgie berichtet. Drittens — man hat im Jahre 1872 die wahre Lage von Urci-Pechina entdeckt. Urci lag da, wo man im Jahre 1085 den Leib des heiligen Indaletius suchte und fand. Also war hier eine von c. 100 bis 1085 fortlaufende gleiche Tradition; also behält die Kirche von Almeria Recht, deren Bischöfe von jeher in dem nahen Pechina Besiz von ihrem Bisthume ergreifen. Hier also reicht eine gleichmässige Tradition vom Anfange an bis zur Gegenwart. Viertens die Auffindung und Herausgabe des Festcalenders des Bischofs Recesmund vom Jahre 961 zeigt die ununterbrochene Verehrung der Siebenmänner in ganz Südspanien. Dass diese Verehrung nur oder vorzugsweise aus der Liturgie der Gothen (d. i. von Toledo) entsprungen sei, ist mehr als nur unwahrscheinlich. Diese Verehrung ist älter, als die Liturgie. Sie kam aus dem kirchlichen Leben, aus der von Anfang an bestehenden kirchlichen Festfeier in die kirchliche Liturgie. Die sieben apostolischen Kirchen in Spanien feierten ihre Siebenmänner, bevor es eine (gesammelte und abgeschlossene) Liturgie gab. *Vom ersten Jahrhundert bis zum Jahre 961 fliesst der breite Strom der Verehrung der Siebenmänner durch das ganze südliche Spanien.* Angesichts dieser Thatsachen dürfte es nicht mehr richtig sein, dass die alte spanische Liturgie die einzige Quelle sei, aus welcher der Bericht über die Siebenmänner fliesse. (Niemand aber hat in der alten Zeit oder im Mittelalter eine Kirchengeschichte von Spanien geschrieben.)

Viertes Kapitel.

Der vierte und fünfte Band — 1876—1879.

§. 1.

Der vierte Band bietet mir zu wenigen Bemerkungen Anlass.

Der Primat vom Jahre 1088.

Der zweite Toletanische Primat vom Jahre 1088 bis zum Jahre 1851? hat mit dem ersten nichts als den Namen gemein. Mehrere römische Päpste mühten sich vergebens ab, dem zweiten Primat die Anerkennung zu verschaffen. Es gieng nicht; denn Compostella hatte sich emancipirt, und wollte den Primat von Toledo nicht anerkennen. Braga aber war Metropole von Portugal, wie Tarragona Metropole von Aragonien-Catalonien war. Das Kirchliche war vom Politischen nicht zu trennen. Drei getrennte Königreiche giengen nicht unter einen Hut. Die grössten Päpste, Alexander III. und Innozenz III. sahen die Fruchtlosigkeit eines weitern Mühens ein. Sie überliessen es den Primaten von Toledo, und den Königen von Castilien, ihren Primat selbst durchzuführen. Diess wäre aber ohne blutige Kriege nicht möglich gewesen. So wurde der Primat von Toledo mehr und mehr ein leerer Titel, etwa wie der Primat Salzburgs in und über Deutschland. Aus dem Concordate des Jahres 1851 ist jede Spur der alten Primatie verschwunden. Toledo wird nicht einmal mehr vor den übrigen Metropolen genannt; zuerst wird, nach der Ordnung des Alphabets, Burgos genannt, zulezt das neue Erzbisthum Valladolid.[1])

Roderich Ximenes u. sein Primat.

Der berühmte Primas Roderich Ximenes wohnte der vierten Synode im Lateran bei, im November und December 1215, und that alles Denkbare für die Anerkennung seines Primats. Weil er in einer Vorversammlung am 8. October 1215 die persönliche Predigt des heiligen Jacobus in Spanien leugnete, während er, wie wir, zugab, dass sein Leib in Compostella ruhe, haben sich die Spanier alle Mühe gegeben, sein „Alibi" nachzuweisen. Er kann damals nicht in Rom gewesen sein, weil er zu viel Geschäfte in Spanien hatte. Nun wissen wir aber aus römischen Documenten, von den Spaniern (und Portugiesen) selbst mitgetheilt, dass er lange vor dem 30. Januar 1216 in Rom war; dass er in den Jahren 1216 und 1217 noch dort weilte, um seinen Primat durchzusezen, und dass er zulezt, da er absolut nichts

[1]) Pii IX. P. M. Acta, tom. I. (ohne Jahrzahl), reicht von 1846 bis 1854, S. 313—314.

ausrichtete, von Papst Honorius III. ein Breve an seine Domherren ausgestellt erhielt, dass er das „Menschenmögliche" für seinen „Primat" geleistet habe. Wenn er in den Jahren 1216 und 1217 von Spanien abwesend sein konnte, so konnte er auch im October, November und December 1215 von Spanien abwesend sein. Zu der Synode im Lateran war er aber von Papst Innozenz III. berufen, „befohlen" worden [1]).

In einem Excurse zum vierten Bande suchte ich nachzuweisen, dass die Bevölkerung Spanien's in der alten Zeit und zur Zeit der Mauren nicht halb so gross gewesen sei, wie man behauptet. Nach der Berechnung von *Wietersheim* hatte Spanien und Portugal zur Römerzeit höchstens neun Millionen Einwohner. Im ganzen Mittelalter und bis zum Jahre 1713 betrug die Bevölkerung ungefähr sieben Millionen, während Portugal eine Million Einwohner hatte. Heute hat Spanien 16 ½, Portugal 4 Millionen Einwohner. Spanien ist ein dürres, steiniges Gebirgsland, mit vielen fruchtbaren Oasen. Wäre es überall gleichmässig fruchtbar, so könnte es auch 30 Millionen Einwohner nähren; so aber nur die Hälfte.

Ein zweiter Excurs handelt von einigen bis jezt weniger bekannten römischen Strassen in Spanien, besonders von der unbekannten Strasse von Laminium nach Saragossa.

§. 2.

Ich gehe über zum lezten Bande. Die erste Abhandlung desselben „Die spanische Staatsinquisition", ist auch als Separatabdruck im Jahre 1878 erschienen. Ich habe eine vollständige Biographie des heiligen Petrus Arbues gegeben, und gezeigt, dass er wegen seines heiligen Lebens und seines Todes, nicht aber, weil er Inquisitor gewesen, canonisirt worden sei. Ich habe nachgewiesen, dass besonders Papst Alexander VI. durch seine maasslosen und endlosen Concessionen an den nimmersatten „katholischen" Ferdinand V. gar sehr zur „Verstaatlichung" der Inquisition beigetragen, und dass alle Bemühungen der spätern Päpste hierin nichts mehr ändern konnten. Diese Mühen alle wurden vereitelt durch die consequente Energie der spanischen Machthaber, die Inquisition als Staatsinstitut festzuhalten. Man liess dem Papste die Ehre, den jeweiligen General-Inquisitor zu bestätigen. Einsezen durfte er ihn nicht; und kein Papst hat es verhindert, dass ein solcher Inquisitor abgesezt wurde. Nur ein einziger Inquisitor, Valdès, wurde von dem heiligen Papste Pius V. abgesezt. Nur vor seiner Drohung wich Philipp II., Spanien sammt dem Könige mit dem Interdikte zu belegen.

Die spanische Inquisition.

Die Inquisition und der Staat.

[1]) Ich bin belehrt worden, dass der Ausdruck Saliga: (IV, S. 435) in der Sprache der Moralisten die sieben Todsünden bedeute.

Der Druckbogen 32 war schon gesezt, als mir das neueste dreibändige Werk von *Fr. X. Rodrigo:* Historia verdadera de la Inquisition, Madr. t. I, 1876, t. II—III — 1877, p.p. 1559, sowie die Besprechung dieses Werkes, der Schrift von *Orti y Lara,* und meiner Schrift über die Inquisition von P. *Grisar* in der Zeitschrift für katholische Theologie, III. Jahrg., Heft 3, Innsbr., 1879, S. 548—574 zugieng. P. *Grisar* tadelt an allen drei Schriften Verschiedenes, und anerkennt Verschiedenes. Er möchte mit den beiden Spaniern den kirchlichen Charakter der dortigen Inquisition wahren, giebt aber zu, dass Dr. *Hergenröther* anderer Meinung sei, und dass die Inquisition im vorigen Jahrhunderte unter jansenistischem Drucke gestanden. Also war sie wenigstens damals nicht mehr kirchlich, und es steht in Frage, wann sie angefangen habe, ein Institut der jeweiligen Regierung zu sein? — Ich habe sie als ein Staatsinstitut erklärt, hätte aber, glaube ich, besser daran gethan, diese Ansicht nicht schon auf dem Titel kundzugeben. Ebenso finden sich auf Seite 5—12 meiner Schrift einige Säze, die dahin missverstanden werden könnten, als hätte die einzige wahre Religion nicht das ausschliessliche Recht der Herrschaft in einem Lande. Die Aeusserungen ferner auf S. 95—96 gegen *Orti y Lara* sind zu scharf ausgefallen. Er hatte die Herren Dr. *Hefele* und *Alzog* unter die Kezer, „die liberalen Katholiken", verwiesen, weil sie den ausschliesslich kirchlichen Charakter der spanischen Inquisition leugneten, ich aber ihm erwiedert, es fechte mich nicht an, wenn er mich auch zu denselben zähle. Diess hätte ich nicht drucken lassen sollen. Denn es kann einem katholischen Schriftsteller nicht gleichgiltig sein, dass er von einem katholischen Schriftsteller den Kezern zugezählt wird [1]).

Philipp II. und die Kirche.

Ueber die Regierung der Könige Carl I. (V.) und Philipp II. habe ich kaum viel des Neuen oder Unbekannten gebracht. Philipp II. in Schuz nehmen oder vertheidigen zu wollen, lag mir durchaus fern. Die Sache der katholischen Kirche und Philipp's II. stehen in keinem Zusammenhange. So wenig die katholische Kirche und die Legitimisten in Frankreich in einer innern Verbindung stehen (wer hat die Kirche denn mehr verfolgt, oder verfolgen lassen, als diese Bourbonen, die heute die Fahne der Legitimität in die Höhe halten?), so wenig hängen die Interessen der katholischen Kirche mit den Interessen und Bestrebungen Philipp's II. zusammen. In seinen eigenen Reichen war er Papst-König, und liess den Papst nichts gelten. Dennoch sollte der Papst ihm in Allem zu Diensten sein, und seine diktatorischen Rathschläge befolgen, weil er es ja so gut mit dem Papste und der Kirche

[1]) In meiner Abhandlung corrigire man ferner den Namen *Ferd. Zirngi* in: *Eberh. Zirngiebl,* S. V. 30, 75.

meine. Er war von der fixen Idee beherrscht, dass kein Papst, kein Bischof und kein Cardinal die Interessen der Kirche so gut verstehe und wahre, wie er.

§. 3.

Kurze Zeit nach dem Tode Pius' IX. († 8. Febr. 1878) las ich in einer Zeitung, Philipp II. habe nach dem Tode des Papstes Pius V. sieben Cardinälen die Exclusive gegeben. Er hat wahrlich noch Schlimmeres gethan. Weil ich aber damals die Quellen noch nicht gesammelt, wollte ich diese Frage in einem Anhange behandeln. Inzwischen hat *Philippson* dieselbe Frage in zwei von eingehenden Studien zeugenden Artikeln in *Sybel's* „historischer Zeitschrift" (1878) behandelt. Gern gestehe ich, von ihm viel gelernt zu haben, und ich folge im Ganzen seiner Darstellung [1]).

In Spanien blickte der Klerus zum Könige als dem Spender aller Gnaden, dem Verleiher von Würden und Einkünften auf. Man kennt kein Beispiel, dass der Papst von seinem Rechte der Bestätigung (der kirchlichen Würdenträger) einen negativen Gebrauch gemacht. — Der königliche Rath von Castilien hatte die unbedingte Gerichtsbarkeit auch über den Klerus; er war faktisch die lezte Instanz.

Alle Geistlichen nahmen zu den „Recursos de fuerza" (appellatio ab abusu der geistlichen Gewalt) ihre Zuflucht, mit Ausnahme der Kirche von Toledo und der Jesuiten. — Die demüthige und bescheidene Form, mit welcher die spanische Regierung gegen päpstliche Entscheidungen sich verwahrte, war reine Heuchelei. Unter der Wahrung respectvoller Formen gegen den Papst lief das Verfahren „der einstweiligen Retencion" der päpstlichen Bullen einfach darauf hinaus, dass die Räthe und Senate von Castilien, Aragon, Mailand, Palermo, Neapel, das volle Recht der Prüfung und der Verwerfung päpstlicher Bullen und Breven beanspruchten und ausübten. Retencion der Bullen.

Das Verfahren der „Retencion" der Bullen wurde allmälig auf das Speciellste geordnet. In dem Geseze Carl's V. vom Jahre 1543 wurde in sechs Fällen die Retencion der Bullen ein für allemal angeordnet (Nueva Recapil. I, 3. 25. 28). Keine Excommunication u. s. w. sollte Giltigkeit haben. Der Geistliche, der dieses Gesez verlezt, ist ipso facto seiner Naturalisation als Spanier beraubt. Die „Zurückhaltung" päpstlicher Bullen war eine „alltägliche Sache". — Ebenso wurden die Entscheidungen der päpstlichen Rota „zurückgehalten".

---

[1]) *Martin Philippson*, Philipp II. von Spanien und das Papstthum, 1878, Bd. 39, S. 269—315; 419—457.

Die spanischen Juristen suchten Gelegenheiten, mit der Rota, ja mit der Curie selbst anzubinden.

Die „Bulle de la Cruzada" war ganz in königlichen Händen. Es war diess ein Ablasshandel zu Gunsten der katholischen Könige. Im Jahre 1558 wurde der Ertrag auf 350.000 Ducaten gerehnet, im Jahre 1598 auf 800.000 Goldthaler (1.030.000 Ducaten). „Die Nachfrage nach der Cruzada hatte sich also nach 40 Jahren verdreifacht."

Der königliche Rath machte es sich zum besondern Vergnügen, die Entscheidungen gerade des Nuntiaturgerichtshofes (oder der römischen Rota in Madrid) auf dem Wege des Recurses aufzuheben.

§. 4.

Das Conclave des Jahres 1559 dauerte vier Monate. Philipp II. widersprach von vornherein der Wahl eines Caraffa (Paul IV. war ein Caraffa gewesen) auf's Heftigste. Der König von Frankreich und der Kaiser erklärten sich gleichfalls gegen gewisse Cardinäle. Hieraus leiten einige Schriftsteller die Exclusive ab, welche sich von da an jene drei Monarchen bei Papstwahlen zuschrieben[1]). An diesen speciellen Fall des Widerstrebens Philipp's II. gegen die Caraffa knüpft sich die „Exclusive". Eine frühere Ausübung derselben ist nicht erwiesen. — Angelo Medici, ein Unterthan und Günstling der spanischen Regierung, wurde am 24. December 1559 als Pius IV. gewählt. Bald schien es, als sei Pius IV. nur ein Werkzeug in der Hand Philipp's II. Ein Venetianer sagte von Lezterem: Ipse dixit, et factum sunt (a Papa). Von Madrid aus behandelte man den heiligen Vater mit einer gebieterischen Geringschäzung, mit einer übermüthigen Sicherheit, als sei er immer noch der Mailänder Unterthan. Es war das Ziel von Philipp's II. Kirchenpolitik, der Kirche zu dienen, aber indem er die Kirche seinen eigenen Zwecken, „den politischen Interessen Spanien's dienstbar machte." — Der Nuntius und die übrigen Agenten Rom's wurden in Madrid mit einer Geringschäzung behandelt, als wären sie Abgesandte eines Untergebenen der spanischen Krone[2]).

Wahl Pius' IV. (Dec. 1559.)

Pius IV. entgegenkommend gegen Philipp II.

Pius IV. bewilligte zum ersten Male eine direkte Steuer des spanischen Klerus an Philipp II., das sogenannte „subsidio". Es wurde immer auf fünf Jahre vom Papste zugestanden, dann aber erneuert. Zuerst betrug es 420.000 Goldthaler. Da Pius IV. auch die „Cruzada" wieder bewilligte, so bezog Philipp II. aus kirchlichen Quellen jährlich 750.000 Ducaten[3]).

---

[1]) *Ottok. Lorenz*, Papstwahl und Kaiserthum, p. 291.

[2]) Relazioni di Paolo Tiepolo (1563), di Girolamo Soranzo (1563), di Giovanni Soranzo (1565) bei *Alberi* (der ganze Titel, s. oben S. 101.) I, 5, 47, 93 fg. II, 6, 107 fg.

[3]) *Alberi*, I, 5, 47; 6, 188, 382.

In diese Zeit fällt die Verhaftung Carranza's von Toledo. Der Gesandte (Cardinal) Pacheco schrieb am 19. Januar 1560 aus Rom: „Wenn die Römer erst anfangen, die Hand in die Angelegenheiten unserer Inquisition zu stecken, so gebe ich Alles für verloren, besonders in diesen Zeiten. Der König sei verpflichtet, jede römische Einmischung ferne zu halten, nicht bloss aus Sorge für die Religion, sondern auch für die Erhaltung seiner Reiche"[1]).

Troz aller Mahnungen des Papstes wurde Carranza in harter langer Haft gehalten. Durch diese lange Haft schreckte Philipp II. alle Bischöfe, so dass sie sich bedingungslos ihm unterwarfen. Er wählte auch nur Bischöfe aus gemeinem Stande. Die Adeligen hielt er ohnedem hart, und hielt sie fern von sich; und Bischöfe aus dem Adel wollte er nicht haben. Die einzige Sicherung vor der Inquisition (meint Philippson) war das Bekenntniss zu regalistischen Anschauungen, die Betonung einer streng königlichen und nationalen Gesinnung, heftiger Widerstand gegen die ultramontanen Bestrebungen, giengen sie auch unmittelbar von dem heiligen Vater aus. Die durchaus regalistische Stimmung des höhern katholischen Klerus in den zwei folgenden Jahrhunderten ist nicht am wenigsten diesem „Drucke" zuzuschreiben. — Philipp gab sich die grösste Mühe, zu verhindern, dass auf der Synode von Trient etwas gegen seine Inquisition geschehe[2]). Wenn Pius IV. einmal widersprach, so höhnte ihn Vargas, meinte u. a., er wundere sich über die Ausflüchte, die der heilige Vater gebrauche. Er möge sich die Sache noch einmal ruhiger überlegen. Mündliche Zusagen würden Philipp II. nicht beruhigen. Man müsse (zu Trient) Alles schriftlich und durch feierlichen Synodalbeschluss nach den Wünschen des Königs abändern.

Auch Pius IV. gieng zulezt die Geduld aus. Die Spanier sagten, ihr König brauche sich weder um Papst noch um Cardinäle zu bekümmern; diese seien doch immer auf Spanien zum Schuze des Glaubens angewiesen. Schon im Mai 1562 rief Pius IV. vor Cardinälen und zahlreichen Andern dem Vargas zu: Es bleibe nur noch übrig, dass Philipp II. die Waffen ergreife und den heiligen Stuhl bekriege. Er wolle den Papst ganz beherrschen, und alle seine Handlanger schulmeistern. Aber Gott werde jene (Spanier) dafür strafen. Fortwährend habe der heilige Stuhl dem katholischen Könige Wohlthaten erwiesen, aber der König erwidere dieselben in keiner Weise. Nach dem Berichte des Vargas waren alle Anwesenden ausser sich

Pius IV. sehr enttäuscht.

[1]) *Döllinger*, Beiträge, I. (259), 329.

[2]) Brief Philipp's an seinen Gesandten Vargas in Rom vom 15. Dec. 1562.

Nuntius in Neapel wieder regelmässig bei jeder Verfügung um das Exequatur bewarb. Wer dagegen handelte, wurde mit Gefängniss oder mit strengen Ahndungen bestraft. Troz allen Widerstrebens sah sich Pius V. hier zum völligen Nachgeben gezwungen[1]). Ebenso wenig Erfolg hatte er in seinen Bemühungen gegen die sogenannte „sicilianische Monarchie", nach welcher die Könige in allen Instanzen über die Geistlichen zu Gerichte sassen. Philipp II. berief sich hier auf die Urkunden der päpstlichen Concessionen. Die Vicekönige befreiten ohne Weiteres die Gefangenen der Bischöfe aus dem Kerker. Der König war hier Papst. Der Vicekönig Graf Olivares liess im Jahre 1595 durch seinen geistlichen Gerichtshof den Bischof von Catania absezen, und sperrte ihn bis zu seinem Tode ein[2]).

Philipp II. im Streite mit Pius V.

Auch der heilige Carl Borromäus in Mailand kam mit der spanischen Inquisition in Conflicte[3]). Pius V. weigerte sich, dem Könige die „Cruzada" und das „Subsidio" ferner zu bewilligen, namentlich wegen des schmählichen Schachers, der mit der „Cruzada" getrieben wurde. Er fürchtete, dass dieser Schacher in Spanien einmal ähnliche Folgen haben könnte, wie einst der Ablasshandel in Deutschland. Er verweigerte es auch, dass die Einkünfte des Erzbisthums Toledo zu den Bau des Escorial verwendet würden, und drang darauf, dass der Process des Bartholomäus Carranza in Rom verhandelt werde[4]).

Im Jahre 1566 weilte *Petr. Camajani*, Bischof von Ascoli (1566—1579), als ausserordentlicher Nuntius in Spanien. Er sollte den König zu der Reise nach den Niederlanden antreiben, die Sache des Bartholomäus Carranza betreiben, und wegen der spanischen Angriffe gegen die Kirche in Neapel und Mailand Klage führen. Philipp II. war aber über die fortgesezte Verweigerung der Cruzada sehr „ergrimmt." Er liess dem Papste die härtesten Vorwürfe „über das Unpassende seines Benehmens" machen. Der Papst möge zunächst dafür sorgen, dass die Kirche in andern Ländern gleiche Rechte, wie in Spanien,

Philipp II. ertheilt Pius V. Verweise.

---

[1]) *Giannone*, l. c., p. 157—173—178. — Histoire ecclés. (*Cont. de Fleury*), t. 5. Paris 1737, p. 84 sq.

[2]) Wenn diess Vincenz Cutelli war, so lautet der Bericht über ihn anderwärts ganz anders: Darnach wurde er nach Rom berufen, hielt dort seine Rechte standhaft aufrecht und wurde im Jahre 1587 seiner Würde beraubt. In Rom starb er, im Geruch der Heiligkeit, am 28. Juni 1597. — Cf. *Cappelletti*, le Chiese d'Italia. Venez., 1870, t. 21, p. 640. Nach *Vic. d'Avino* (Cenni storici — über die Bisthümer beider Sicilien, Neapel, 1848, p. 181) hätte der Papst nur seine Resignation angenommen. *Philippson* beruft sich auf *Gius. Buonfiglio Costanzo*, Historia Siciliana, Venezia, 1604, p. 665 sq., 673.

[3]) *Fleury*, t. 34, p. 652 sq.

[4]) *Luis Cabrera* de Córdova, Hist. di Filipe segundo. Neue Ausgabe, Madrid, 1876, t. I, p. 513—520 (libro VII, cap. 12).

geniesse. Dagegen versprach er in unwilligen Ausdrücken seine Reise nach den Niederlanden (die er nie ernstlich im Sinne hatte), und die Auslieferung Carranza's [1]).

Pius V. bewilligte für die Niederlande eine neue, dritte geistliche Abgabe, den „Excusado" — 4. Juni 1567, welche in jeder Pfarrei ein Haus nach der Wahl des Königs entrichten musste, in der Höhe des Zehnten, den es sonst zu zahlen hatte, und von dem es dadurch befreit (excusado) wurde.

Philipp's Politik war: Reich soll der Klerus sein, aber dem König unterworfen; reich, damit er ihn zur rechten Zeit zu Gunsten der Krone ausplündern könne. Er beantragte die „Reformation der Klöster" in seinem Lande. Aber nur Spanier sollten die Klöster „reformiren". Wehe den Mönchen, die es wagen würden, in Rom selbst Reformmassregeln für ihre Orden zu betreiben. Bei ihrer Rückkehr wurden sie sofort im Hafen ergriffen, und lebenslänglich in Haft gebracht [2]).

Beschwerden Pius' V. über Philipp II.

Am 2. März 1568 überreichte der Nuntius Julius Acquaviva dem Könige eine Denkschrift, welche die Unterdrückung der kirchlichen Freiheit in Spanien mit lebhaften Farben schilderte. Man könne nicht leugnen, dass die strenge Prüfung der apostolischen Bullen, wie sie täglich geschehe, die Hindernisse, die man in aller Weise den Provisionen und Executionen, welche von Rom kommen, in den Weg lege, die Einmischung in die kirchlichen Processe auf verschiedenen Wegen und unter dem Vorwande der Gerechtigkeit, die steten Befehle an die Prälaten, Richter und Geistliche, dass sie excommuniciren und freisprechen je nach dem Wunsche des Rathes und der Kanzleien, das zahlreiche Erscheinen von Welt- und Klostergeistlichen vor den weltlichen Gerichtshöfen, so viele Usurpationen der geistlichen Gerichtsbarkeit, die in diesen „Königreichen" geschehen, zweifellos nichts Anderes bedeuten, als dass man unter einer gewissen Schönfärberei und mit einer gewissen Geschicklichkeit allmälig dem Könige und seinen Ministern alle kirchliche Gewalt verschaffe, so die Jurisdiktionen vermische, und die von Gott gesezte Ordnung verwirre, da solche Loslösung der Nationalkirchen von dem Papste, solche Eingriffe in die Freiheiten der Kleriker (sagte der Nuntius) die Anfänge zu allen Kezereien gewesen wären [3]).

---

[1]) *M. Gachard*, Don Carlos et Philippe II., Brux. 1863, t. II, p. 372 sq.

[2]) *Luis de Cabrera*, VII, cap. 11. Cuando volvian, en los puertos de España no faltaba quien les metia in prision y entragaba á su mayor, que los ponia donde purgaban su culpa y pagaban su atrevimiento hasta morir (ihre Verwegenheit bis zu ihrem Tode büssten), como se hizo con un Cartuxo — de Guadix, I, p. 511.

[3]) Die Denkschrift vom 2. März 1568 steht bei *H. Lämmer* — Meletematum Romanorum Mantissa, Ratisb. 1875, p. 220—225.

Aehnliche Vorstellungen machte am 9. Februar 1569 der Nuntius J. B. Castagna, Erzbischof von Rossano, gegen das königliche Exequatur in Neapel. Aber Alles war vergebens. Vielmehr brachte jedes Jahr neue Ausdehnungen der königlichen Gewalt. Der Nuntius litt peinlich darunter. Philipp II. nahm eine wahre Schutzherrlichkeit über die Kirche selbst in Anspruch, sich stützend auf das Tridentinum. Eine Pragmatik vom 20. Nov. 1569 hielt ausdrücklich an dem Rechte des Placet, der „Retencion" der Bullen fest. — Um so härter fühlte sich Philipp II. getroffen, als Pius V. im Juli 1568 die alte Bulle „In coena Domini" mit neuen Verschärfungen veröffentlichte. Den Abdruck der Bulle in Spanien hatte schon Carl V. im Jahre 1551 unter schweren Strafen verboten. Spanien und Venedig protestirten auf das Lebhafteste. Philipp II. erklärte dem Nuntius in Madrid mit Nachdruck, er werde nicht dulden, dass seine Majestät und seine Prärogativen beeinträchtigt würden[1]).

Die Bulle: „In coena Domini".

Mehrere Bischöfe, namentlich in Italien, wurden, als sie dennoch die Bulle verkündigten, in den Kerker geworfen, oder mit dem Verlust ihrer Temporalien und persönlichen Güter bestraft[2]). Der spanische Gesandte in Rom hatte desshalb sehr lebhafte Händel mit Pius V., der fest auf seinem Entschlusse beharrte, und Spanien und Venedig sogar mit dem Interdikte bedrohte[3]).

Die Türkengefahr bringt Pius V. zum Nachgeben.

Philipp II. gab in geringeren Dingen nach. Die Türkengefahr aber zwang den Papst, gerade mit Spanien und Venedig ein Bündniss zu suchen, das im Jahre 1571 geschlossen wurde, und zu der Schlacht von Lepanto — 7. October 1571 — führte. Pius V. konnte nicht wohl anders, als dem einzigen Monarchen, der sich ihm zur Verfügung stellte, sich gefällig erweisen. Im Beginne des Jahres 1571 erneuerte er sowohl die Cruzada, als auch das „Subsidio" des spanischen Klerus auf fünf Jahre. Philipp II. versprach, stets 60 Galeeren zu unterhalten. Bald aber wurden diese Einkünfte auch zu andern Zwecken verwendet. Herr Nuntius, sagte der Bischof von Cuenca, Philipp's II. Beichtvater, zu dem Erzbischofe von Rossano: Es ist Sr. Heiligkeit so ergangen, wie die Castilianer im Sprichworte sagen, dass die Hartleibigen schliesslich am Durchfall sterben[4]).

Der Papst zeigte sich jezt auch in principiellen Streitfragen nachgiebig. Im Jahre 1570 anerkannte er die Clauseln, unter denen

---

[1]) Depesche des Erzbischofs v. Rossano vom 28. Juli 1568. — *Gachard*, les bibliothèques de Madrid et de l'Escurial; Brussel, 1875, p. 114.

[2]) *Giannone*, p. 100. — *Em. Friedberg*, die Grenzen zwischen Staat u. Kirche 1873, p. 545.

[3]) Continuation *de Fleury*, t. 34, 548.

[4]) Relazione *di Leon Donato*, p. 380.

Philipp II. das Tridentinum verkündigt; er erklärte in einem „Motu proprio", bei allen apostolischen Privilegien, die dem Trienter Concil zuwiderliefen, seien, wenn sie nur vom frühern Papste eigenhändig unterzeichnet seien, weder eine besondere, noch allgemeine Derogation des Concils zu ihrer ferneren Giltigkeit nothwendig[1]). Im Jahre 1571 billigte er durch ein Breve das allerdings milde Verfahren der „Recursos de fuerza", wie es in den Ländern der Krone Aragon üblich war. — Fast eine Million Ducaten zog jezt der König jährlich aus kirchlichen Quellen.

Philipp II. hatte den spanischen Klerus so vollständig von Rom gelöst, dass er nur noch durch das Band des Glaubens, nicht aber durch das der Organisation und Disciplin mit dem Papste verknüpft war. „Niemals hat in neuern Zeiten der Staat wieder vermocht, so weitgehende Rechte und Befugnisse über den katholischen Klerus zu erlangen"[2]).

§. 6.

Als der Erzbischof von Rossano im August 1571 eine Instruction für seinen Nachfolger als Nuntius schrieb, wagte er nur leise von den Hindernissen seiner Thätigkeit zu reden, die er dem Consejo de Castilla, und nicht dem Könige zuschrieb[3]). „Der König aber ist ein sehr grosser Christ"[4]). Mit Schmerzen trug Pius V. das ihm aufgeladene Joch. Im Herbst 1570 liess er durch Vinzenz Justiniani, den General der Dominikaner, dem König mit beweglichen Worten die „missbräuchliche Gestaltung" der „Monarchia Siciliana" und des „Exequatur" vorstellen. Nach dem 1. October 1571 gab sein Nuntius, Cardinal von Alexandrien, eine dringende Denkschrift über diese Dinge ein[5]). Aber Justiniani wurde kurzer Hand ohne Bescheid abgefertigt, der Cardinal-Nepote zwar ehrenvoll aufgenommen, aber doch mit nichtssagenden Worten „heimgeschickt". — Die Catalonier schickten wegen der Ausdehnung der Inquisition in das ausserkirchliche Gebiet Gesandte an Pius V. Eine alte Bulle habe die Inquisition auf Verbrechen gegen die Religion beschränkt, in zweifelhaften Fällen dem

---

[1]) *Salgado*, 2, 1, 63, p. 144.

[2]) *Friedberg*, S. 560, not. 6.

[3]) *Philippson*, bei *Sybel;* 1878, S. 419—457.

[4]) Die ganze Stelle, s. oben, 2, 2, S. 2. — die Schlüsse aber, die ich im Jahre 1864 aus dieser Stelle gezogen, ziehe ich nicht mehr aus ihr; der Nuntius hat sich getäuscht, oder wollte nicht die ganze Wahrheit sagen.

[5]) Sie steht bei *Lämmer*: Mantissa, p. 226—227. — *Giannone*, Ausgabe vom Jahre 1823, X, 130, 205.

Papste die Entscheidung überlassen; sie verlangten, dass die Inquisition in Barcelona bei jedem Processe öffentlich darlegen solle, dass der Verhaftete wegen Kezerei in Haft sei. Diesen Klagen zeigte sich Pius V. im Ganzen günstig. Er erliess ein Breve, das eine Appellation von der spanischen Inquisition an den Papst für erlaubt erklärte. Aber der königliche Rath erklärte das Breve in der herkömmlichen Form der „Supplicatio ad Sanctissimum" für unverbindlich. Einige Opponenten in Barcelona wurden eingekerkert, weil sie schlechte Katholiken seien; denn sie opponirten dem heiligen „Officium". Philipp II. erklärte Pius V., er möge nicht die Rechte der spanischen Krone antasten, und nicht „die katholische Majestät entehren."

Die Inquisition in Barcelona.

Pius V., gelähmt wegen der Türkenkriege, erlangte nichts, als die Freilassung der Eingekerkerten. Diese wollten aber nicht frei werden, bevor die Inquisition erklären würde, sie seien im Rechte, und nicht wegen Kezerei in Haft gewesen. — Die Catalanen hatten mehr als 100.000 Goldthaler auf die Unterhandlungen in Rom verwendet [1].

Der König legte ferner Verwahrung gegen die Bulle „in coena Domini" in Rom ein, und verbot jedes ihr entsprechende Verfahren [2] (1572). Die spanischen Juristen bewiesen, dass es nicht der Zurückweisung der Bulle bedurft hätte, vielmehr die darin enthaltenen Strafandrohungen sich nicht auf das in Spanien gebräuchliche Verfahren der „Retencion" und der „Recurse" beziehe. Die Bulle ist bis auf den heutigen Tag nicht in Spanien recipirt worden. Vergeblich schlug der Cardinal Alessandrino vor, statt weltlicher Gerichtshöfe zur Prüfung der „Recursos de la Fuerza" „Roten (Rotas)" zu sezen, deren Richter von Philipp II. selbst zu ernennen seien, und die endgiltig über die Recurse zu entscheiden hätten. Er kehrte unverrichteter Dinge nach Rom zurück, als Pius V. schon gestorben war (5. Mai 1572).

§. 7.

Am 13. Mai wurde Hugo Buoncompagni — Papst Gregor XIII. — gewählt. Seine Gewandtheit und Milde als Legat in Spanien wurde gerühmt. Er war gegen Philipp II. durchaus nachgiebig. Er erweiterte den „Excusado" dahin, dass er immer das reichste Haus in jeder Pfarrei treffen sollte, auch dort, wo der Zehent an weltliche Personen abgetreten war [3]. Am 15. März 1573 gewährte er die von Philipp II.

P. Gregor XIII. nähert sich Philipp II.

---

[1]) Relaz. *di Leon. Donato*, p. 366 sq. — *Salgado*, de supplic. ad Sanctis 2, 3[illegible], 137—138 (p. 332).

[2]) *Vic. de La Fuente*, V, p. 318—319 („Protestas contra las adiciones hechas por San Pio V. en la Bula de la cena). — *Salgado*, 1, 2, 162 sq. (p. 36.)

[3]) *La Fuente*, V, p. 323.

gegen die erwähnte Bulle Pius' V. über die zu wiederholende Prüfung der zum Beichthören ermächtigten Priester eingelegte Verwahrung, und „reformirte" die Bulle [1]). Philipp II. versäumte nicht, des Papstes Milde gegen ihn im reichsten Maasse auszunüzen. Schon am 27. October 1573 erliess sein königlicher Rath ein Decret, das ein für allemal päpstliche Breven, die in kirchlichen Processen Spanien's Spanier vor *ausländische* (also auch römische) Richter laden, für ungültig erklärte. Damit war Rom aus Spanien ausgeschlossen. — Die Conservatoren der Orden, Universitäten, frommen Stiftungen durften nur Spanier sein. Diese Grundsäze wurden (auch in Portugal) strenge ausgeführt [2]). Kein spanischer Bischof oder Priester, aber auch der Papst nicht wagte zu widersprechen, oder auch nur leise zu murren. Jacob Buoncompagni, der Sohn des Papstes, erhielt von Philipp II. stattliche Einkünfte, die Grosscomthurei von Calatrava, die jährlich 12.000 Goldthaler abwarf, das Generalat der Gensdarmen in Mailand mit 6000, und eine Compagnie spanischer Gensdarmen mit 1000 Goldthalern, und vieles andere mehr. — Der Cardinal Philipp Buoncompagni, Neffe des Papstes, erhielt eine Pension von 3000 Scudi. An Gegendiensten liess es der Papst nicht fehlen. Durch verschiedene Concessionen steigerte der Papst die Einkünfte Philipps II. aus kirchlichen Quellen bis zum Jahre 1575 um eine Million Ducaten, so dass sie sich auf $2^1/_2$ Millionen jährlich beliefen.

Concessionen in Hülle u. Fülle.

Am 18. Juli 1579 gewährte der Papst dem Könige den Genuss der Zehnten und Erstlingsfrüchte von gewissen Novalien in Spanien und den Canarias, mit einigen weitern finanziellen Wohlthaten. Auf des Papstes öftere dringende Einladung sandte er den Marques de la Nava und den Juristen Franc. de Vera nach Rom, um an der „grundsäzlichen und endgültigen Beilegung" der zahlreichen Zwiste zwischen der geistlichen und weltlichen Gewalt in den italienischen Besizungen Spanien's zu arbeiten [3]).

Aber Philipp II. war unersättlich und erzürnt, weil man in Rom nicht Alles that, was er wollte. Er beklagte sich über Papst und Cardinäle; er geizte mit Pensionen und anderen Wohlthaten an die Cardinäle. Seine Hauptklage war, dass troz der unvergleichlichen Verdienste, die er sich um Rom erworben, Rom doch Frankreich, das halb kezerische, unzuverlässige, mehr, als ihn begünstige. Gregor XIII. weigerte sich, mit ihm ein Schuzbündniss in Betreff Italiens gegen

Philipp II. wehe-klagt.

---

[1]) Bullar. magn. ed. Lugdun, II, p. 570 sq. — *Salgado*, 1, 2, 161; 4, 40 (p. 36, 57).

[2]) *Salgado*, 2, 11, 95—100 (p. 193—194).

[3]) Relaz. *di Lor. Priuli* (1576); *Mat. Zane* (1584); *Paolo Tiepolo* (Rom 1576). (*Alberi*, I, p. 5, 264, 369; II, 4, 229 sq. — *Hergenröther*, p. 21.)

etwaige Angriffe der Hugenotten zu schliessen. Als weltlicher Fürst musste sich der Papst auf die Seite Frankreichs neigen, da er von Spanien ganz umsponnen war. Die Bündnisse, sagte er Philipp II., dürfen nur gegen die Ungläubigen im Allgemeinen, nicht aber wider eine besondere Nation abgeschlossen werden, um unter diesem Vorwande die Franzosen von Italien ferne zu halten. Es ist Pflicht des heiligen Vaters, für die Erhaltung des Friedens Sorge zu tragen, nicht bloss in Italien, sondern in der ganzen Christenheit, und zu diesem Zwecke ziemt es ihm, neutral zu bleiben[1]).

Die Inquisition v. Philipp II. gehütet.

Wie über seinen Augapfel wachte Philipp II. über die Inquisition. In den Jahren 1582—1583 hintertrieb er wiederholt Appellationen nach Rom; er schrieb „sehr dringend und nachdrücklich" an den Papst, er dürfe keine von der Inquisition verhängte Strafe durch Dispens oder Nachlass aufheben oder verringern[2]).

Er verharrte überall auf seinem alten starren Standpunkt. Denn er war unfehlbar, der Papst aber fehlbar. Als Gregor XIII. durch Bulle vom 4. April 1583 über alle Kezer, sowie alle, welche den Bestimmungen der Bulle: „In coena Domini" entgegenhandeln würden, die Excommunication aussprach[3]), erneuerte Philipp II. sofort den Ausschluss dieser Bulle aus allen Ländern seines Reiches[4]). — Erst in der lezten Zeit Gregor's XIII. trat eine theilweise Annäherung zwischen ihm und Philipp II. ein, wegen des spanischen Unternehmens gegen England[5]).

Am 20. October 1584 gab der Papst ziemlich ausgedehnte, von Philipp II. bald willkührlich ausgedehnte Facultäten zur Beilegung der Streitigkeiten der kirchlichen Behörden in Spanien untereinander. Damals wurde die Bedeutung der Nuntien sehr zu Gunsten des Königthums vermindert[6]).

§. 8.

Am 10. April 1585 starb Gregor XIII., am 24. April wurde Sixtus V. zum Papste gewählt. Philipp II. und er liebten einander nicht. Sixtus V. hatte unerfreuliche Eindrücke von seiner Reise nach Spanien zurückgebracht. Zuerst gab es kleinere Conflikte mit Mailand und Neapel. — Im October 1586 erschien in Madrid „die Pragmatik

---

[1]) *Mat. Zane*, p. 367 sq.
[2]) *Salgado*, 2, 83, 138—140 (p. 332).
[3]) Bullar. Roman. ed. *Cocquelinus*, t. IV, P. IV, Rom. 1748, p. 27—31.
[4]) *Vic. de La Fuente*, V, p. 318.
[5]) *Hübner*, Sixt. V, I. p. 374. Depesche Vinc. Gradenigos v. 22. Febr. 1586.
[6]) *Hergenröther*, 10, 30.

der Titel", und es fragte sich, ob man den Nuntius „Monsignor" oder „Monsignor reverendissimo" nennen solle. Der Papst verbot bei Strafe der Excommunication, sich dieser Titel-Pragmatik zu unterwerfen. Dafür verbot Philipp II. verschiedene Bullen Sixtus' V.; er verbot dem Inquisitor in Sardinien, sich nach Rom citiren zu lassen [1]). — Wegen des Feldzugs gegen England aber trat die Missstimmung zurück. Für diesen Zweck gab Sixtus V. (im Jahre 1587) jährlich 800.000 Goldthaler, und suchte die „heillose spanische Langsamkeit" in ein schnelleres Tempo umzusezen. Dem Könige bewilligte er zudem ein „Subsidio ecclesiastico" von jährlichen 420.000 Ducaten [2]). — Im Jahre 1587 schenkte er dem Könige auch das Hochmeisterthum des Ordens von Montesa [3]). Als aber der Feldzug misslang, wurde Sixtus V. zornig auf Philipp II. Er weigerte sich, die Million Goldthaler nach Spanien zu senden (Sept. 1588); er leugnete, die Absendung der „Armada" angerathen zu haben. Die spanischen Gesandten Olivares und Herzog von Sessa waren mit Hass gegen Sixtus V. erfüllt. Olivares schlug dem Könige ein „Schisma" vor; ein spanisches Nationalconcil sollte über den Papst zu Gerichte sizen. Im Juni 1589 sagte Philipp II. zum päpstlichen Nuntius, er werde ihn nur noch im Nothfalle empfangen. — Je mehr Heinrich IV. von Frankreich sich zu Sixtus V. hinneigte, um so mehr wendete dieser sich ihm zu. In Madrid sah man mit Argwohn, wie Sixtus V. sich eine Kriegsmacht schuf und fürchtete Angriffe auf Neapel [4]). Endlich trieb Philipp II. zur Entscheidung. *Hübner* „gefällt sich hier" Philipp II. in Schuz zu nehmen. Olivares sollte den Papst nöthigen, 1) zur Entfernung des französischen Gesandten Luxenburg; 2) zur Excommunication aller französischen Prälaten, die auf Seite des „Prinzen von Bearn" ständen; 3) zur Erklärung, diesen als rückfälligen Kezer nie in den Schoos der Kirche aufzunehmen.

Sixtus V. zuerst energisch.

Olivares war einer der wüthendsten Spanier, die je einmal Gesandte in Rom waren. Er griff den Papst persönlich an, und wollte vor ihm einen feierlichen Protest im Namen des Königs erheben. Sixtus V. aber nannte den Grafen „einen Verbrecher, Stein des Anstosses, und Ursache aller Uebel", und drohte ihn aus Rom zu vertreiben [5]). Der Papst beschwerte sich bei Philipp II. Dieser aber schrieb an den Papst, sein Brief sei eine „Ungereimtheit", worin er

---

[1]) *Salgado*, 2, 33, 141 (p. 332).

[2]) *Mod. Lafuente*, VII, p. 530.

[3]) Relaz. di Franc. Soranzo bei *Bar.* et *Berchenroth*, 1, 1, 48.

[4]) Tomas Contarini 1593 bei *Alberi*, I, 5, 439.

[5]) Depesche Olivares bei dem französischen *Hübner* III, p. 379, v. 3. März 1590. (Von *Hübner's* Sixtus V. erschien gleichzeitig eine französische und deutsche Ausgabe.)

bezweifle, dass Philipp II. den „Protest" seines Gesandten befohlen habe[1]). Im Mai 1590 sandte er den Herzog von Sessa nach Rom, um bei Sixtus V. mildere Saiten aufzuziehen. Auch Sessa gieng bald zu Drohungen und zu Zwang über; und nicht ohne Erfolg. Luxenburg wurde vom Papste nicht mehr empfangen. Rom versprach, dass es nie Jemand als König Frankreichs anerkennen würde, der Philipp's II. Billigung nicht empfangen. Mitte Juli 1590 wurde ein Offensivbündniss zwischen dem Papste und dem spanischen Gesandten aufgesetzt. Sixtus V. aber starb am 27. August 1590, welche Nachricht in Spanien erfreute.

giebt zuletzt nach.

Am 15. September 1590 wurde der Cardinal Castagna (Rossano) Papst als Urban VI., ein lauter Bewunderer Philipp's II., der ihn einen „grossen Christen" genannt. Ihn hoffte man völlig als Geschöpf Spanien's ausnüzen zu können, so wie etwa seiner Zeit Carl V. über seinen Erzieher Adrian V. gesagt hatte: „Ich verfüge über ihn wie über einen in meinem Hause Erzogenen"[2]). Allein schon nach 13 Tagen starb der Papst. Lange dauerte das neue Conclave[3]).

Urban VI. (1590 — 1590), Bewunderer Philipps II.

Montalto, Neffe Sixtus' V., stand auf der antispanischen Seite; der spanische Cardinal Mendoza verfügte aber über mehr als ein Drittel der Stimmen. Philipp II. erfrechte sich, eine eigentliche „Inclusive" einführen zu wollen, nachdem er früher das Recht der „Exclusive" sich erstritten. Er bezeichnete den Wählern ganz positiv diejenigen Cardinäle, aus denen allein er einen Papst anerkennen würde. Er trug kein Bedenken, dem heiligen Geist in die Arme zu fallen und der Kirche den Nachfolger des Apostelfürsten dictatorisch bestimmen zu wollen. Sieben durchaus spanisch gesinnte Cardinäle nannte er, unter ihnen möge Montalto selbst wählen. Dieser gab endlich nach und wählte den spanischen Candidaten Cardinal Sfondrato — Gregor XIV., 5. December 1590. Philipp's Unterthan, stammte er aus einem stets spanisch gesinnten Hause. Sein Bruder Ercole war Diplomat Philipp's II. Von den Staatssachen verstand er nichts. Der spanischen Leitung ergab er sich völlig. Alle Katholiken forderte er unter schweren Kirchenstrafen zum Abfalle von Heinrich IV. auf, unterstüzte die Ligue durch seine Legaten, durch Sendungen von Geld und Mannschaften, es leerten sich die von Sixtus V. gesammelten Schäze[4]).

Philipp II. schreitet von der „Exclusive" zur „Inclusive" fort.

Papst Gregor XIV. 1590 — 1591.

Aber selbst ihm liessen die spanischen Juristen nichts hingehen. Als er am 9. Juli 1591 eine Bulle erliess, welche das Asylrecht der

---

[1]) Depesche v. San Lorenzo vom 12. Juni 1590 (*Hübner*, III, p. 451).

[2]) *Tom. Contarini*, 438.

[3]) Ueber die Wahl Gregor's XIV. s. *Gindely*, Papstwahlen in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie der Wissenschaften, 38 (1861), S. 253—257.

[4]) *Tom. Contarini.*

Kirchen wahrte, wurde ihm von Spanien der Gehorsam versagt. Er starb aber am 15. October 1591, und schon am 29. October wurde Fachinetti zum Papst gewählt[1]). Innocenz IX. war ein eifriger Anhänger der Ligue, doch war er den Spaniern nicht ganz so angenehm, wie der vorige. Auch er starb schon am 30. December 1591. Am 30. Januar 1592 wurde Hippolyt Aldobrandini — Clemens VIII. — gewählt, mit gutem Verständniss für die Staatsgeschäfte begabt[2]). Mit seiner Wahl war Philipp II. keineswegs einverstanden. Sofort richtete der Papst einen freundschaftlichen Brief an Philipp II.; allmälig bekam man von ihm eine bessere Meinung in Madrid[3]).

Papst Innocenz IX., 1591.

Fast drei Jahre lang wandelte Clemens VIII. in den Bahnen seiner beiden Vorgänger, wenn auch mit minderer Hize. Er gestand Cruzada, Excusado und Subsidio zu, so dass Philipp II. nur aus kirchlichen Quellen zwei Millionen Ducaten zog. Clemens VIII. erschien jezt als „ganz spanisch.“

Gerade diess Bündniss gab Philipp II. die „Unverfrorenheit“, mit einer Schärfe die Unabhängigkeit der spanischen Kirche zu betreiben, wie sie wohl nie schroffer durch einen „Gallicaner“ hervorgehoben worden. Auf eine Petition der Cortes vom Jahre 1593 erklärte er: Da sich die Nuntien auf Artikel 16 der Bulle: „In coena Domini“ berufen, da das Heilmittel der „Recursos de la fuerza“ das wichtigste und nöthigste ist, was es zum Wohle, zur Ruhe, und zur guten Regierung (dieser Reiche) geben kann, ohne welches das ganze Gemeinwesen in Verwirrung gerathen würde: so befehlen Wir unserem Rathe und unseren Appellhöfen, dass sie grosse Sorgfalt darauf verwenden, den Parteien, die bei ihnen durch Anrufung „de fuerza“ Abhilfe suchen, ihr Recht zukommen zu lassen, in Uebereinstimmung mit dem Rechte, und unvordenklichen Herkommen, den Gesezen und Verordnungen dieser Reiche, und dass sie in Gemässheit dieser alle Uebertreter strenge bestrafen“[4]).

Philipps Unverschämtheit wächst mit der Zeit.

Wieder wurde verboten, dass ein kirchlicher Process, der noch in erster Instanz schwebe, an die Rota in Rom gebracht werde, entgegen der Praxis, welche die Rota längst befolgte. Die Bulle Clemens VIII. vom 19. Juni 1594 über die Geschenke von und an Klosterleute, ganz harmlosen Inhalts, wurde in Spanien ebenso wenig angenommen, wie manche Anordnungen der päpstlichen Kanzlei. Rota und „Consejo“ lagen erbitterter als je im Streite. Der „Consejo“ bestrafte

---

[1]) *Tom. Contarini*, S. 438 flg.

[2]) *Tom. Contarini*, S. 439.

[3]) *Ossat* an Villeroy vom 17. Jan. 1596: — Ich glaube, dass der Papst mehr Zuneigung zu Frankreich, als zu Spanien hat. — Lettres d'Ossat, 2, 27.

[4]) Nueva Recopilacion, lib. 2., t. 5. l. 80.

die an die „Rota“ Appellirenden mit Gütereinziehung, und oft mit Verbannung[1]).

In Rom wollten sich die Cardinäle nicht mehr von Philipp II. commandiren lassen. Auf ihr Betreiben trat eine Commission von Theologen zusammen, die, sich stüzend auf eine scharfe Bulle Paul's IV., und eine andere Pius' IV., das Verfahren Philipp's II. geradezu als „ipso facto“ der Excommunication unterworfen bezeichnete. Sie verdammte besonders den direkten Zwang, den Philipp durch die „Inclusive“ auf einen grossen Theil der Cardinäle ausübe, den Ausschluss oft der trefflichsten und geeignetsten Männer durch die Exclusive (Cardinal Baronius wurde zweimal durch die Spanier „excludirt“) ausübe, die förmliche Simonie, deren sich der König durch die Bezahlung von Cardinälen mit Rücksicht auf die Papstwahl schuldig mache[2]). Der Herzog von Sessa wollte diese Anklagen nicht auf sich sizen lassen. Im Februar 1594 versammelte er in Rom alle spanischen Theologen, die ihn und seinen König „rein wuschen“. Im Jahre 1595 wurde ihr Spruch von einer theologischen Junta in Madrid bestätigt. Die Cardinäle aber blieben fest, und seitdem war es mit der unbedingten Herrschaft Spanien's über das Conclave vorbei[3]).

Card. Baronius.

Heinrich IV. war 1593 Katholik geworden; er meinte, dass ein so schönes Königreich, wie Frankreich, doch auch einer Messe werth sei. „Heiliger Vater, sagte der Präsident der Rota, Serafin, Clemens VII. hat England verloren, weil er sich zu sehr beeilte, Heinrich VIII. zu excommuniciren, und Clemens VIII. wird Frankreich verlieren, weil er zu sehr zögert, Heinrich IV. zu „absolviren“. An 17. September 1595 fand die Absolvirung und Anerkennung Heinrich's IV. in Rom statt, während Philipp II. ihn immer noch als Prinzen von Bearn, als rückfälligen und heillosen Kezer betrachtete, mit dem er seit Januar 1595 im erklärten Kriege sich befand. Aber troz aller Bitten Heinrich's IV. weigerte sich Clemens VIII. beharrlich, den Serafin zum Cardinal zu ernennen. Am 1. August 1595 und 10. Januar 1596 sezte er die Vorrechte der spanischen Inquisition im weitesten Umfange fest, und erklärte den Generalinquisitor als einzige und ausschliessliche Appell-Instanz von den Urtheilen und Verfügungen der Inquisitionsgerichte[4]). Diess half dem Papste nichts. Philipp II. war tödtlich beleidigt. „Obwohl (sagt Vendramin) die Absolution und Rebenediction „Navarra's“ (Heinrich's IV.) das Gemüth des Königs

---

[1]) *Salgado*, I, 2, 138, 142; 2, 20, 1. 4. 5—7. 10. 12. 14. 33. 37 (p. 35. 240—242).

[2]) *Lorenz*, Papstwahl und Kaiserthum, S. 133 flg.

[3]) *Gindely*, S. 258 flg.

[4]) Relaz. di Franc. Vendramin — 1595 ap. *Alberi*, 1, 5, 466 sq.

ausserordentlich bewegt und erschüttert hat, so lässt er sich dennoch von dieser Kränkung nichts merken, wie es auch andrerseits S. Heiligkeit thut in Betreff der Beeinträchtigungen, welche die Ansprüche der Kirche in Spanien erleiden, wo nicht nur Ihre Anordnungen und Verfügungen vom königlichen Rathe der Censur unterzogen und abgeschwächt, sondern auch ganz verworfen werden. Darüber hat sich freilich S. Heiligkeit oft bei den spanischen Botschaftern beschwert, jedoch völlig fruchtlos. Im Cardinalcollegium hat jezt der König nicht mehr viel Auctorität wegen seines herrschsüchtigen Vorgehens, und wird er in Zukunft noch weniger haben, da die französische Partei zu ziemlicher Grösse gelangt ist, so dass sie demnächst der spanischen kräftiger wird entgegenwirken können.“ Philipp II. sehr bestürzt.

Philipp II. fühlte es; nach so vielem Andern hatte er auch die Gewalt in Rom verloren. Kein Wunder, wenn Clemens VIII. auf den Tod Philipp's wartete. Denn sein Nachfolger galt für (und war) unbedeutend, dabei mild und versöhnlich. Philipp's Plane hatten Schiffbruch gelitten. Er wollte die spanische Kirche unter das Joch seines gleichförmigen Absolutismus beugen, und diess gelang ihm fast völlig. Er wollte seinen Absolutismus auch auf weltlichem Gebiete durch kirchliche Mittel fördern; er wollte aber auch der Lenker und Leiter der ganzen Kirche sein — und diess misslang ihm. Die Interessen des Glaubens und Spanien's waren ihm identisch. Aus der heiligen römischen Kirche wollte er eine heilige spanische (oder Philipp'she) Kirche machen. Er verlangte mit aller Schärfe, dass, wie Spanien der Kirche und dem Papstthume, so diese unbedingt Spanien dienten. S. katholische Majestät betrachtete sich als das weltliche Haupt der Kirche, mit dem das geistliche, der Papst, stets Hand in Hand gehen müsste.

„In dieser für die Kirche so gefährlichen Zeit, schreibt er an seinen Gesandten in Rom, hat S. Heiligkeit viele Gründe und Ursachen, mir zu glauben und meine Erinnerungen und Rathschläge mit ebenso grosser Zuvorkommenheit und Bereitwilligkeit aufzunehmen, wie seine Vorgänger in derselben Hinsicht gezeigt haben.“ Die eifrigen Katholiken ausserhalb Spanien's waren den Ansprüchen Philipp's II. nicht abgeneigt. Heinrich von Guise sagt: „Ich halte S. katholische Majestät für den gemeinsamen Vater sowohl aller Katholiken, als auch meiner im Besondern“[1]). Philipp II. will allein die Kirche schützen.

„Was S. Majestät thut, geschieht für den Dienst Gottes, und zum allgemeinen Besten der Christenheit und des katholischen Glaubens.

[1]) Philipp II. an den Herzog von Sessa, vom 15. Juli 1590. *Hübner*, 3, 449 (leider sind in der deutschen Ausgabe die Documente nicht gedruckt).

Das ist notorisch. Die katholischen Fürsten brauchen bloss aufrichtig sich ihm anzuschliessen und sie sind sicher, sich auf dem guten Wege zu befinden"[1]).

Würde ein Papst sich von Philipp II. emancipiren, es wäre dann kein Zweifel, dass er aus „verwerflichen persönlichen Beweggründen" handelte, dass er eine Art von Kezer wäre. Denn Philipp II. war „katholischer als selbst der Papst"; er allein war unfehlbar. Einen solchen Papst bezeichneten die spanischen Minister und der König selbst als „vernunftlos", „verhärtet", „voll schädlicher Rathschläge", „mit dem schlechtesten Herzen von der Welt", „ohne Verständniss für die Staatsangelegenheiten", „unzuverlässig", „Ursache des Aergernisses"; er wurde beschuldigt, „jahrelang nicht gebeichtet zu haben". Philipp II. schrieb dem Papste, „dass er der Kirche in ihren grössten Gefahren vergesse"[2]). Zahlreiche andere Stellen finden sich in seinen Depeschen. Philipp II. wollte keinen Papst aus fürstlichem Geschlechte, weil dieser mit seinem ganzen Hause über seine Bestechungskünste erhaben, und nicht so leicht einzuschüchtern gewesen wäre[3]). — Philipp II. glaubte steif und standhaft an seinen und Spanien's Beruf zu herrschen zur Erhaltung des Glaubens, zum Dienste Gottes. Er war der Riese, der Atlas war er, der die ganze Welt auf seine Schultern nahm, und sie tragen wollte. Kein Wunder, dass er immer keuchte und jammerte, den Beleidigten und den Trübseligen spielte, und jegliche tiefe und wahre Herzensfreude ihn floh. Wenn ein armseliges Geschöpf Gott alle seine Lasten abnehmen und sie allein tragen will, so muss er ein — Ritter von der traurigen Gestalt werden.

§. 8.

Durch falsche Berichte irre geführt, habe ich S. 250 gesagt, der Historiker *Luis Cabrera* de Cordova hat den zweiten Band seiner Geschichte Philipp's II. fertiggestellt; das Werk wird auf Staatskosten gedruckt. Es musste heissen: Das Werk von *Cabrera:* Phelipe segundo, rey de España, das im Jahre 1619 in 2 vol., reichend bis zum Jahre 1583, gedruckt worden, ist jezt auf Staatskosten neu erschienen. Der dritte Band (Madr., 1877, kl. fol.) reicht bis c. 1591; ich sage bis circa —. Denn man kann nicht leicht ein geschichtliches Werk

---

[1]) Guise an Mendoza am 12. Juni 1587 — ap. *Croze*, les Guises, les Valois et Philippe II. Paris, 1866, II, p. 291. — Sessa an Ydiaquez — am 1. Aug. 1571 *Hübner*, II, p. 22.

[2]) *Döllinger*, Beiträge, I, p. 503, 629. (*Hübner*, III, p. 232, 244, 259, 35[illegible]

[3]) *Giov. Soranzo* 1565, I, p. 5, 96. — *Girol. Soranzo* 1602, bei *Bar. v. Berchenroth*, I, p. 1, 169 sq.

finden, das so sehr aller chronologischen Angaben entbehrte, wie dieses im schwerfälligen Dithyramben-Stile geschriebene Werk. Man weiss nie, in welchem Jahrzehent man sich befindet. Die Ausstattung zwar ist sehr splendid. Aber der oder die Herausgeber hätten wenigstens die Herausgeber der alten Chroniken, *Cerda* y Rico und *Eugen Llaguno* (5, 418, 420) nachahmen, und oben auf jeder Seite das Jahr angeben können, in dem der Leser und der Auctor sich befindet.

§. 9.

Ein neues Werk: „Philippe II. et Don Carlos devant l'histoire" par *José Guëll* y Renté (Ex-Deputirter der constituirenden Cortes vom Jahre 1854), ist zu Paris 1878 erschienen, pp. 353. Der Verfasser nimmt Don Carlos gegen Philipp II. in Schuz. Am Schlusse seines Werkes giebt er eine Blumenlese der — verwerfenden — Urtheile einer grossen Anzahl von Schriftstellern über Philipp II. Vergleicht man damit das, was ich über Philipp II. gesagt, so sind meine Ausdrücke über ihn — gelinde und milde.

§. 10.

Den spanischen und nichtspanischen Schriftstellern nachfolgend habe ich (S. 298) gesagt, dass Papst Innocenz XII. im Jahre 1700 dem König Carl II. gerathen habe, den Philipp (V.) von Anjou (Orleans) testamentarisch als seinen Nachfolger einzusezen. Vor Kurzem hat *Onno Klopp* nachzuweisen versucht, dass der Papst gar keinen Ausspruch in dieser Sache gethan. Der Cardinal Portocarrero habe dem schwachen und todtkranken Carl II. fast Gewalt angethan, sich für die Bourbon's und gegen Oesterreich zu entscheiden[1]). — Das Schreiben Carl's II. war vom 13. Juni 1700, die Antwort des Papstes vom 6. Juli 1700 (in: Avénement des Bourbons au trône d'Espagne, t. II, p. 227 suiv. n. *Hippeau* —, der an die Aechtheit der Briefe glaubt. Dagegen findet sich bei *M. Capefigue*, Louis XIV., son gouvernement et sa politique extérieure, Paris 1835, 6 vol. (t. IV, p. 160) der ächte Brief Carl's II.) Der Inquisitor Mendoza, Torres, der Beichtvater Carl's II., und die Königin Maria Anna mussten aus Madrid — 1700 entfernt werden; denn ihnen hatte Carl II. gesagt, es sei ihm bei Anfertigung des Testaments Gewalt angethan worden. (Theatrum Europaeum, XVI, 399;

---

[1]) Hat der Papst Innocenz XII. im Jahre 1700 dem König Carl II. von Spanien gerathen, durch ein Testament den Herzog von Anjou zum Erben der spanischen Monarchie zu ernennen? Historisch-polit. Blätter, t. 83 (1879), p. 25—46, 125—150.

Mémoires de *Lamberty*, I, p. 420 sq.) Papst Clemens XI. wurde, trotz des Veto's Carl's II., am 23. November 1700 zum Papste gewählt. Er war von Anfang an nicht französisch gesinnt; aber aus Furcht vor Frankreich erschien er französisch. Er erklärte dem Kaiser Leopold I., dass weder die Frage Carl's II., noch die Antwort Innocenz's XII. so gelautet, wie ausgesprengt worden sei. (Relazione del Conte di Lamberg, fol. 156 — di quello, che si narra del passato pontificato vi è qualche piccola cosa di vero, ma vi è moltissimo di falso, e se si potesse palesare quello che vi è di vero, non potrebbe riprendersi in conto alcuno la memoria di quel santo Pontefice, l'onore però e la conscienza obligano a tacere, e basta dire con verità che ne l'istanza di Carlo II, ne la risposta d'Innozenzio XII furono tali quali si dicono nel foglio (des französischen Cardinals Forbin Janson). Questa espressione del Papa è qui rapportata senza variazione ne pure di una parola.)

Fenelon kannte die Sage noch nicht. Aber bei *St. Simon* findet sich die „Tradition" abgerundet (Mémoires, t. II, p. 123) und ebenso bei *Voltaire*, siècle de Louis XIV, p. 191. Diese zwei haben das Märchen in die Welt gesezt. Der Cardinal *Forbin-Janson*, in Rom und Neapel entlarvt, sandte Abschriften der fingirten zwei Briefe nach Paris und an Philipp V. Er suchte der Lüge eine Basis für spätere Zeiten zu verschaffen. „Der Erfolg in der gesammten europäischen Geschichtsliteratur beweist, dass dem Cardinal *Forbin-Janson* dies gelungen ist (s. *Ranke*, Französ. Gesch., IV, 146). „Wir werden anzuerkennen haben, dass an den eigenen Worten des Papstes Clemens XI. die Fiktion des Cardinals *Forbin-Janson* zerschellt."

REGISTER.

Eb. bedeutet Erzbischof, Erzbisthum; B. bedeutet Bischof, Bisthum; P. Papst.

A.

Abad, und Lasierra, Manuel, O. S. B., Eb., III. 2, S. 412—413.

Abdera (Adra), B.? I, S. 155, 166, 169; II. 2, S. 15, 22; III. 2, S. 477.

Abderrahman el Dakhel, der Ommijade, erster Chalife von Cordova (756—788), II. 2, S. 244—245, 251.

Abderrahman II. (821—852), unter ihm erblüht Cordova, II, 2, S. 301; seine Nachfolger, S. 307, 309, 319, 324—325.

Abderrahman III. (912—961), II. 2, S. 441, duldet die Christen, S. 443, 448 bis 449.

Aberglauben, II. 2, S. 18.

Abla (Abula, Alba), Bischofssiz des heiligen Secundus, I, S. 150—158. Abula ist die Villa Abla bei Acci, S. 154—157. Abula in der neuern Kirchengeschichte, S. 157—158; III. 2, S. 475—476, 508.

Ablässe, seien nicht zu zahlreich, III. 1, S. 383.

Acci (Guadix), die „apostolische Kirche"; der Weg von Basti nach Acci, I, S. 120 bis 123. Das alte Acci, S. 130—131. Der heilige Torquatus von Acci, der erste beglaubigte B. Spanien's, S. 138 bis 149. Das B. Acci, das erste in Spanien, S. 142. Acci, sein Strassennez, S. 208—209. Die Centrallage der Stadt Acci, S. 205—214. Bischöfe, II. 2, S. 20 bis 21; seine Grenze gegen Elvira, S. 21; will nicht unter Toledo stehen, S. 73 (199). B. Fredoar um 720, S. 243. B. Quiricus, 839, S. 312—313. Guadix erobert und wieder Bisthum, 1490, III. 1, S. 443; III. 2, S. 474—475.

Acinippo, Pfarrei 306, II. 1, S. 16—17; III. 2, S. 481.

Acisclus, und Victoria(?), Martyrer von Corduba, I, S. 356—360; II. 2, S. 454.

Acta Sanctorum, s. Bollandisten.

Adelelmus (Lesmes), hl., und seine Hospitäler († c. 1097), III, 1, S. 171—172. Ein anderer Adelelmus († c. 1218), III. 1, S. 175.

Ado, v. Vienne, s. Martyrologium c. 870, I, S. 32, 46, 72—73, 78—80, 146—149, 222—227, 312—313; III. 2, S. 475.

Adoptianer, Haeresie der, II. 2, S. 259 bis 298. Nestorianer und Adoptianer (sind identisch), S. 261—266. Elipandus, Eb. von Toledo um 782—783; die Nestorianer wandern aus Syrien in Spanien und Corduba ein, S. 264—265, und bringen u. a. die Werke Ephrem's des Syrers mit, S. 265. Elipand ist Schüler der „Brüder" in Corduba, S. 266. Mönche kommen aus dem Orient nach Spanien, S. 266—267. Der „Catholicus"

in Corduba, S. 267. Quellen des Adoptianismus, S. 267—269. Lehre der Adoptianer, S. 269—272. Die Adoptianer und die spanische Liturgie, S. 272. Anhänger des Elipand: Felix von Urgel, S. 273, und Ascaricus von Merida? S. 273. Abt Fidelis, S. 273 bis 274, 277. Gegner: Beatus und Etherius von Osma, S. 274. Theudula, Basiliscus, Vincentius, S. 275. Beatus, S. 275—277 gegen Elipandus. Synode v. Narbonne, v. J. 788, S. 281. Synode v. Regensburg, v. J. 792, S. 281. Die Falschheiten des Felix, S. 282. Elipandus an Carl Gr. und die fränkischen Bischöfe, S. 284, gegen Beatus, S. 285. Synode v. Frankfurt v. J. 794, S. 287—291. Synoden v. J. 799, S. 292—294. Synode v. Aachen, v. J. 799. Alcuin disputirt mit Felix, S. 292 bis 293. Felix bekehrt sich, S. 293. Lezte Mühen des Elipandus, S. 294. „Bruder" Milita, S. 294. Elipandus sucht den Felix „zurückzuerobern", S. 296. Elipandus an Alcuin, S. 296—297. Elipandus „hüllt sich in Dunkel ein" (seit c. 800), leugnet den Primat Petri, S. 298; III. 2, S. 504—505.

Aera, spanische Zeitrechnung, abgeschafft, III. 1, S. 208.

Agde, B., Synode v. J. 506, II. 1, S. 485; Synode v. J. 907, II. 2, S. 424—425.

Aguirre, Saenz, Cardinal († 1699), siehe seine Sammlung der spanischen Concilien, I., S. 244, 253; III. 2, S. 301.

Alaba, B. von kurzer Dauer, geht 1088 in Calahorra auf, II. 2, S. 414.

Alba, I., S. 156.

Albeldense (Aemilianense) chronicon, c. 881, II. 2, S. 343—345, s. Dulcidius.

Alberoni, Jul., geb. 1664, am spanischen Hof, III. 2, S. 317. Hohe Pläne der Königin Elisabeth und Alb., S. 318. Alb., Cardinal 1717, S. 318—319. Er kehrt die rauhe Seite gegen Rom hervor, S. 319; entlassen December 1719, S. 319—320. Sein Process in Rom, S. 320. Alb., B. v. Malaga? S. 321. Grosse Stiftungen in Piacenza; Alb., Legat in Ravenna, S. 321—322. Alb. † 88 Jahre alt, 26. Juni 1752; seine grossen Tugenden und grossen Fehler, S. 322.

Albornoz, Aegid., der grosse Cardinal, Eb. von Toledo, III. 1, S. 384; seine Synoden, 384—385, erobert den Kirchenstaat wieder 1353—1361, † 23. August 1367, S. 390 (lies: „Beisezung"); sein Begräbniss, II. 1, S. 290.

Alcala (Complutum), B., I., S. 330—334. Das B. 16. Februar 1156 beständig mit Toledo unirt, III. 1, S. 27. Synode gegen Petrus von Osma 1479; III. 1, S. 434—437. Universität, von Ximenes gestiftet, eröffnet 1508; III. 2, S. 130 bis 132.

Alcantara, Ritterorden, III. 1, S. 55—56.

Alcobaça, Kloster O. S. Bern. in Portugal, III. 1, S. 58, 324, 329.

Alcuin, im Kampfe mit den Adoptianern, II. 2, S. 186, 264, 281—282—283, 292—294; gegen Felix von Urgel, S. 294; gegen Elipand, S. 297.

Alexander III. P. (1159—1181), lässt den zweiten Primat von Toledo auf sich beruhen, III. 1, S. 27—28, 55, 56, 60, 108. Al. und Tarraco, S. 199, 205.

Alexander VI. (1492—1503), seine Bullen in Betreff America's 1493, III. 2, S. 95—96—97. Al. und Isabella die Katholische, III. 2, S. 122. Al. und das Placet, III. 2, S. 141. Al. und die Juden in Rom, III. 2, S. 50. Al. und die spanische Inquisition, S. 50—52, 511.

Alfons I., König von Asturien († c. 750) und die Benedictiner, II. 2, S. 276, 365.

Alfons II. und der heilige Jacobus (842), II. 2, S. 366, 367—368, 369.

Alfons III. († 20. Dec. 918), II. 2, S. 352, 374—375, 376—377, 397—398, 399, 406, 411.

Alfons IV., König von Leon (925—926), II. 2, S. 399—401.

Alfons V., König von Leon (999—1028), II. 2, S. 388, 400—401, 407, 409.

Alfons VI., König von Leon und Castilien (1076—1085), II. 2, S. 407, 410, 417, 422, 457—460, und P. Gregor VII. S. 461—462; III. 1, S. 2, 3, 10, 18, 19; erobert Toledo 1085, III. 1, S. 40; hält Ordnung aufrecht, S. 40; baut Brücken, S. 40; † 30. Juni 1109, 79 Jahre alt, S. 42; III. 1, S. 171.

Alfons VII., III. 1, S. 17, 21—22, 29, 31, 33 (Kaiser), S. 34, 35, 38, 41, 42, 1126 zu Leon gekrönt, S. 43, 44. Kriege. 1135 in Leon als „Kaiser" gekrönt, S. 44, nimmt Juni 1142 Coria; S. 45, 48, 101, 108. Alf. VII. gegen die Almohaden, S. 49; s. „Chronik" bis 1147, S. 49—50, 50—51; † 21. August 1157, S. 51—52, 66—67.

Alfons VIII., III. 1, S. 38, 39, 53; 1166 selbständig, S. 58—59, 60—61, 62—63; geschlagen bei Alarcon 1195 (geb. 1155); regiert 55 Jahre (die Castros u. Laras), III. 1, S. 111—114, 116—118; und der Krieg v. 1212, S. 120—128 († 6. October 1214), S. 129, 172—174).

Alfons IX. v. Leon, geb. 1171 (1188), III. 1, S. 55—56, 60—62; seine Ehe getrennt, S. 63, 112, 128, 130, 155—156 († 1230).

Alfons X., „el Sabio" (1252—1284), von Castilien, III. 1, S. 167, 352 bis 353; deutscher Reichscandidat, S. 323, 353 (seine Gesezessammlung, S. 354), candidirt 1256 neben Richard von Cornwallis, S. 357. Stellung der Päpste in dieser Streitfrage, S. 357—358; der P. soll ihm das Diadem geben, S. 358 (Richard † 2. April 1272). P. Gregor X. (1271—1275) weist mit Recht Alfons X. ab. Rudolf v. Habsburg 29. September 1273 zum Kaiser gewählt, S. 360; Alfons weicht nicht, 1279, und will, wie Peter von Luna, nicht verzichten, S. 362. Krieg mit den Mauren 1275—1278, S. 363 bis 364. Eingriffe in die kirchlichen Rechte, S. 364—365. Conflikte mit Frankreich, 1278—1279, S. 365—367. Kriege mit den Mauren, 1280—1281, S. 366. Alfons ruft die Mauren, dann den P. zu Hilfe gegen seinen Sohn Sancho 1282, S. 367, † 4. April 1284 (S. 368) zu Sevilla. Seine Schriften, S. 369; Tugenden und Fehler.

Alfons XI. (1312, † 1350), III. 1, S. 381); siegt am Salgado 1340, S. 381—382 gegen die Mauren; nimmt 1344 Algesiras; seine Schriften, S. 382.

Alfons XII. König von Spanien (1875), III. 2, S. 470.

Alfons I, Herzog von Portugal (1172), III. 1, S. 57.

Alfons II., König von Portugal (1211), III. 1, S. 58.

Alfons III. (1245—1279), s. Portugal, III. 1, S. 317.

Alfons I., König von Aragonien (1104), III. 1, S. 41, 178; nimmt 1118 Saragossa († 1134), S. 180—181.

Alfons II., der Keusche 1161 († 1196), III. 1, S. 51, 63, 202, 210.

Alfons III. (1285—1291), III. 1, S. 254 bis 255.

Alfons IV. (1336—1387), III. 1, S. 286.

Alfons V., König von Aragonien (1416 bis 1458), III. 1, S. 299—300, will stets Geld von der Kirche.

Alhakem II., Chalif 961, II. 2, S. 448.

Almansor c. 986, II. 2, S. 456, grosser Besieger der Christen, wird besiegt und stirbt 1. Juli 1002, S. 457. Die Chalifen sterben aus 1037, S. 457.

Almeria, B. des heiligen Indaletius, I., S. 120, 126, 147, 154, 159, 161 bis 164. Andenken des heiligen Indaletius in Alm., S. 165. Alm. 1147 vorübergehend wieder erobert, III. 1, S. 43, 200; wird wieder B. 1490, III. 1, S. 443.

Almohaden, Herrscher in Spanien, nehmen Cordova 1148, III. 1, S. 43, 45; nach 1145 fliehen die Bischöfe vor ihrem Angesichte, S. 47—49, wovon drei in Toledo starben, S. 63, 92, 123, 130.

Almoraviden, seit 1086 in Spanien, III. 1, S. 42, besiegt von den Almohaden c. 1157, III. 1, S. 45, 180.

Alonso, Kirchenfeind, III. 2, S. 453 bis 454, 457—458.

Alora, Pfarrei 306, II. 1, S. 18; III. 2, S. 481.

Alvarus von Corduba, c. 950, II. 2, S. 265, 274—275, 301, 306—307. Alvar und Eleazar, S. 316—318, 324, 334; Leben und Schriften, S. 336—338; Alvar. ein „zweiter Tertullian", S. 337; gegen B. Saulus.

Alvaro de Luna, Condestable, III. 1, S. 423—424.

Amador de los Rios, † 17. Februar 1878, II. 2, S. 250.

Amalrich, König der Westgothen, 527, II. 1, S. 447—448, 486—487.

Amat, s. Torres.
Ambrosius, hl., I., S. 247; II. 1, S. 382 bis 383 (s. Priscillianisten).
America, entdeckt 1492, s. Columbus, III. 2, S. 94—121. Erste Bischöfe Amer., S. 119. Neue (bessere) Geseze v. J. 1542, III. 2, S. 172—174. Die Commenden oder „Repartimientos" sollen aufhören. Die Kirche im spanischen America vom Jahre 1542 bis c. 1600, S. 202—220. Patriarchen v. Westindien s. 1524, S. 202. S. Domingo, Eb. 1543 (1547); Mexiko Eb. 1534; B. Puebla 1525, S. 203. B. Mechoacan 1536; B. Antequera 1535; B. Guadalaxara 1548; B. Merida 1562; drei Concilien in Mexiko, S. 204. B. Durango 1620 errichtet; B. Linares 1777; B. Sonora 1787; B. Guatemala 1534, S. 206, Eb. 1742. Chiapa 1538, Honduras 1539, Nicaragua 1534; Eb. Bogota 1562—1564, Panama 1534, S. 206 bis 207. Cartagena 1534, S. 207; Santa Marta 1535; Popajan 1546, Venezuela 1532, Eb. 1803; Charcas 1552, Eb. 1609; La Paz 1608; Cordova 1570; S. Cruz de la Sierra 1605; Paraguay 1547, S. 207—208. Buenos Ayres 1620, Eb. 1866; Lima 1539—1546, S. 208. Fünf Concilien, Cuzco 1538, S. 208—209. Arequipa 1611, S. 209. Truxillo 1609; Quito 1546, Eb. 1837; Guamanga 1609; Santiago de Chile 1561, Eb. 1840; Concepcion de Chile, 1563, S. 209—210 (s. Turibius hl.). Dominikaner und Franciscaner in America, S. 215. Die Bischöfe aus verschiedenen Orden, S. 217—218. Wieder schlimmere Zustände seit c. 1600 S. 218—220. America reisst sich v. Spanien los 1821—1827, III. 2, S. 441—443.
Americo Vespucci, und America, III. 2, S. 102—103.
Ammianus Marcellinus, I., S. 95, 98; II. 1, S. 288.
Anaclet, Gegenpapst, sucht mit Didacus Gelmirez anzubinden, III. 1, S. 102 bis 104.
Anathema Maranatha, II. 1, S. 316; II. 2, S. 9, 101, 277; III. 1, S. 199.
Andujar, I., S. 187—188, 191.
Antonin, Eb. von Emerita, II. 1, S. 220 bis 222, 478.
Antonio, Nicolaus (1617, † 1684), s. Bibliotheca vetus et nova, III. 2, S. 301 bis 302; s. Zweizüngigkeit, S. 302—303.
Apostelschüler, die Sendung und Thätigkeit d. sieben Apostelsch. in Spanien, I., S. 76. Die Martyrologien über die Siebenmänner, S. 76—80. Die alte spanische Liturgie, erste Quelle über sie, S. 81—85. Ihr Officium und ihre Festmesse, S. 103—117. Die Städte (Abla, Urci, Berja, Elvira, Illiturgis, Cazorla) der apost. Siebenmänner und die Centrallage der Stadt Acci, S. 205 bis 214. Die Siebenmänner mit ihren sieben Städten und die Stadt Rom, S. 205—208. Der Zusammenhang der Reise des Apostels Paulus mit der Sendung der sieben Apostelschüler S. 218—221. Ihre Festfeier; ihre Feste im 10. Jahrhundert, sie haben eine Octave, II. 2, S. 451. Nachträge und neue Entdeckungen, III. 2, S. 474 bis 479. Nicht eine, sondern viele Quellen bezeugen die Wahrheit der Tradition, S. 508—509.
Apringius von Pace, Schriftsteller c. 531, II. 1, S. 425; II. 2, S. 148.
Aragon, Teatro eclesiastico de las Iglesias de — 9 t., III. 2, S. 410.
Aragon, Königreich s. 1035, II. 2, S. 416 bis 422. König Ramiro I. 1035—c. 1057; Sancho Ramirez nimmt Barbastro 1057, † 1094; Pedro I. 1094—1104, S. 417 bis 418. B. Jacca, Huesca, Aragon, S. 418.
Aragonien, die Reiche A. und Catalonien (1085—1248), III. 1, S. 174—235; Don Pedro I., S. 174—182. Ramiro II. „der Mönch" 1134, S. 182. A. mit Catalonien vereinigt 1137, S. 186, durch Raymund II. von Barcelona, der 1148 Tortosa erobert, S. 200; nimmt 1149 Lerida und Fraga, S. 208. Ramon IV. Berengar, † 1161, S. 202. Alfons II., sein Sohn, S. 202; seine Mutter Petronilla Regentin († 1173), S. 202. Alfons König s. 1163 († 1196), S. 211. Pedro II. 1204 in Rom (S. 211) gekrönt, hilft 1212 die Mauren besiegen, S. 212; fällt 13. September 1213. König Jayme I. (1213—1276), S. 213; bekriegt Majorca,

S. 214—215. Don Jayme, und „die Töchter Eva's", S. 223—224, 233; Don Jayme als Zungenabschneider, S. 233, und als Büsser, S. 234, erobert die Balearen und das Königreich Valencia, S. 214—217—220. Ar. von der Eroberung Valencia's bis zu seiner Verbindung mit der Krone von Castilien (1248—1479), III. 1, S. 236—316. Don Jayme I., S. 236—237. Als Regent vergleichbar Ferdinand III. von Castilien, in seinem Privatleben aber sehr bemackelt, S. 241; soll 2—5000 Kirchen hergestellt haben, S. 242; seine Ehen, S. 242 (Gemahlinen); theilt seine Staaten, Bund mit Navarra, S. 243; seine Söhne, S. 243—241; theilt wieder im Jahre 1262; gegen die Mauren in Murcia 1265 bis 1266, S. 244; sein geplanter Kreuzzug, S. 244—245; ist 1274 auf dem Concil zu Lyon, S. 244—245; legt das Gewand O. S. Bern. an 1275, S. 245—246; † 25. Juli 1276, S. 245. König Pedro III. 1276, S. 249; will Navarra erobern, S. 250; nimmt Sicilien, 1282, S. 251. P. Martin IV. der „Franzose", gegen ihn, S. 251—252; sezt ihn als König von Aragonien ab 1283 (Carl von Anjou, † 1285), S. 253. P. Martin, † 28. März 1285. Krieg mit Frankreich 1285, S. 253. König Pedro III., † 10. November 1285, S. 253, „der Grosse". Alfons III. (1285 bis 1291), S. 254—255. P. Honorius IV. gegen ihn, dann für ihn. Don Jayme II. (1291—1327), S. 255; 1297 in Rom. P. Bonifaz VIII., S. 255, er wird von ihm mit Sardinien und Corsika belehnt; sein Bruder Friedrich, König von Sicilien, S. 256. Don Jayme II. erklärt sein Reich als untheilbar; erobert Sardinien c. 1322; gegen die Pisaner, S. 281; Don Jayme anerkannt 1324, 1326, † 2. November 1327, S. 282. König Alfons IV. (1327—1336), S. 282. Pedro IV. (1336—1387), S. 286; seine Chronik, S. 286; erobert die Balearen 1343, S. 287; Kriege mit Castilien, S. 289 bis 290; 1378 fällt Sicilien an Aragonien zurück, S. 290; † 5. Januar 1387, S. 290; König Don Juan I. (1387), S. 292. für Clemens VII. von Avignon, † 19. Mai 1395, S. 293. König Don Martin (1395), S. 293, ganz für Peter von Luna, S. 294; † 31. Mai 1410, S. 296; mit ihm stirbt der Mannsstamm der Grafen von Barcelona aus. Congress von Caspe; die Königswahl, S. 296. Ferdinand I. von Castilien gewählt, S. 296—297; Aragonien und das Concil von Constanz 1414, S. 297; Ferdinand für Peter von Luna, S. 297; Ferdinand I., † 2. April 1416, S. 299. König Alfons V. (1416 bis 1458) will immer Geld vom Klerus haben, S. 300—301, 304; zerfällt mit P. Martin V. wegen Neapel, S. 302 bis 303. Der Legat Cardinal von Foix verhandelt mit Alfons V. in Valencia, S. 305 bis 306. Aegid Muñoz (Clemens VIII.) fallen gelassen, S. 307. Muñoz entsagt feierlich, S. 307. Peñiscola nicht mehr schismatisch, S. 307—308. Alfons giebt 1429 den Forderungen der Kirche nach, S. 309. Reformen Alfons V.; seit 1443 in Neapel, S. 313; belehnt von P. Eugen IV. mit Neapel († 1458). Juan II., König von Navarra (1458—1479). Inquisition in A. seit dem 13. Jahrhunderte, III. 2, S. 12—14. Neue Inquisition 1484—1485, III. 2, S. 23—24.

Aranda, 1766 Präsident von Castilien, III. 2, S. 357—359; vertreibt die Jesuiten, am 31. März 1767, S. 359 bis 360; Gesandter in Paris, S. 372, 374, 376; 1794 gestürzt von Godoy, S. 377, † 1799.

Arbuès, Pedro hl., geb. c. 1442, studirt in Huesca und Bologna; Chorherr in Saragossa 1474, III. 2, S. 25—26, wird Inquisitor 1484, S. 26—28; seine Thätigkeit als solcher, S. 27—32; die „neuen Christen" beschliessen seinen Tod, S. 33 bis 34; stirbt als Martyrer 17. September 1485, S. 34—35. Folgen seines Todes; seine beständige Verehrung; Heiligsprechung, Biographieen, S. 35—43.

Arevalo, Faustin, S. J., II. 1, S. 343 bis 344 über Dracontius; edirt den Isidor v. Sevilla, II. 2, S. 113; edirt die christlichen Dichter 1791; II. 1, S. 135; † in Madrid 7. Januar 1824, III. 2, S. 438—439.

Argentea, hl. Martyrin von Cordova,

II. 2, S. 441—442 und der Gallier Vulfura († 13. Mai 931).

Arjona, 306 Pfarrei, II. 1, S. 18—19; III. 2, S. 481.

Arnobius, der Rhetor, I., S. 90, 94, 95, 98, 280.

Arule, Kirche v., 1157 geweiht, III. 1, S. 201—202.

Asidona, B, I., S. 64; als B. genannt zuerst im Jahre 619; II. 1, S. 418; II. 2, S. 83, 89; besteht im Jahre 862, II. 2, S. 321; hört nach 1144 auf, III. 1, S. 47; Bischöfe sind nachweisbar von 619 bis 1145.

Astigi(s), Ecija, B., I., S. 56, 65, 69, 71, 142, 362—363; s. Crispinus, Paulus; besteht als B. im 6. Jahrh., II. 1, S. 418, B. Pegasius, 570, II. 2, S. 19—20; vor ihm Gaudentius, S. 19—20; die Bischöfe Marcian. und Habentius 630 bis 638, II. 2, S. 121, 123; B. Leobesindus 839, II. 2, S. 312, 321; im Jahre 1240 wieder erobert, III. 1, S. 48. (II. 2, S. 449; III. 2, S. 472—481).

Asturica (Astorga), B. vor dem Jahre 254, I., S. 57, 147, 236, 242—251. Das Verhältniss der beiden Bisthümer A. und Leon, S. 256—260. Bedeutung und Grösse von A., S. 256—257. A. und Palentia, II. 1, S. 449—450; Metropole bis 457, II. 1, S. 456—457. Eb. Domitian im Jahre 343. Eb. Symposius weiht seinen Sohn Dictinius als B., 456; dessen Tractate, 459. Eb. Turibius 446, II. 1, S. 456, 458, war Eb., und nicht Notar P. Leo's I. A. erscheint 572 als B., S. 462, 468. Bischöfe: Dictinius (II. 1, S. 478), Turibius c. 444, S. 475 bis 479; seine Briefe. A. zerstört von den Westgothen 457, zwei Bischöfe gefangen 483, auch Palentia zerstört. Synode c. 842—850, II. 2, S. 350, Bischöfe, S. 351, 353. Synode v. J. 946, S. 401 (406.)

Asturien, seit Pelajo c. 719 Königreich; sein Sohn Favila, Alfons I., II. 2, S. 244, der Katholische. Fruela I., Don Aurelio, sein Sohn Bermudo II., Alfons II. 792, II. 2, S. 244—245. A. im 9. Jahrhundert, S. 339—353. König Alfons II., d. Keusche, S. 339—340. Oviedo Residenz; König Ramiro (842—850), gegen die Normannen, S. 340. Ordoño I. (850—866.) Albailda, S. 340. Die Normannen, S. 340—341. Alfons III. 866. Lange und glückliche Regierung; lässt sich in Leon nieder, S. 344. Königreich Leon; Burgos; der Chronist Sebastian von Salamanca nach 880, S. 342 bis 343. (Chronik Alfons III.) von Wamba bis 866. Pelagius (Chronic. Albeldense, Aemilianense). König Ordoño I., S. 344. Concilien zu Oviedo(?) S. 347—349. Lugo war Eb. und nicht Oviedo, S. 348—349. Bischöfe A. im Jahre 881—883, S. 351; viele resignirte Bischöfe, S. 351; das Reich A. 900 flg., S. 397; Bischöfe in und um Oviedo i. part. inf., S. 398—399; Könige bis 910, s. Leon.

Asturius, B. von Toledo c. 388—400 I., S. 330—332; III. 2, S. 504.

Asylrecht, II. 2, S. 401; III. 2, S. 339.

Ateva, Pfarrei 306, II. 1, S. 16; III. 2, S. 481.

Athanasius, hl., s. Hosius.

Athanasius, Mönch vom Kloster Raitha? II. 2, S. 364; III. 2, S. 505.

Augurius, Martyrer 259, I., S. 265—269; III. 2, S. 499.

Augustin, hl., gegen d. Priscillianisten, II. 1, S. 401—403, s. Consentius, Orosius.

Augustus, Eintheilung Spanien's in drei Provinzen unter ihm, II. 1, S. 170—171.

Aurasius (B. von Toledo c. 603—615), II. 2, S. 474—475; III. 2, S. 503.

Ausonius und Hispalis, I., S. 390 bis 392; A. und Paulinus von Nola, II. 1, S. 324 (289).

Autodafé's, die, III. 2, S. 60; ein A. vom Jahre 1784 zu Madrid, S. 60—62, 66; A. zu Valladolid 1559, S. 186; zu Sevilla 1559—1560, S. 199.

Avienus, Sextus-Rufus, I., S. 53, 64, 163, 197; III. 1, S. 449—451.

Avila, B. vor dem Jahre 382, I., S. 150 bis 153 (345 sq. s. Vincent.); II. 1, S. 372—373; II. 2, S. 16, 250; III. 2, S. 397, 475—476.

Avila, Juan de, der ehrwürdige, Apostel Andalusiens († 1569), III. 2, S. 159—160.

Avisorden in Portugal, III. 1, S. 57—58.
Avitus, zwei Priester dieses Namens, von Bracara, II. 1, S. 404—405, 465.
Aymerich, Nic., Inquisitor, III. 1, S. 289 bis 292; III. 2, S. 13—14.

B.

Bacauden (Bagauden), I., S. 278; II. 1, S. 468, 482.
Bacchiarius, der Mönch, seine Schriften, II. 1, S. 411—413.
Badajoz (I., S. 391), B. seit 1255, III. 1, S. 60; III. 2, S. 323—324.
Bärte, verboten, III. 1, S. 379.
Baëza (Beatia), von Castulo das B. hieher verlegt im 7. Jahrhundert; wieder erobert 1147 und B., III. 1, S. 48—49, 145; c. 1236 nach Jaën verlegt.
Balearen, die Bischöfe auf den B. scheinen im 4.—5. Jahrhundert den B. von Barcelona als ihren Metropoliten anerkannt zu haben, II. 1, S. 187—189; II. 2, S. 33—34, 439; sie werden erobert von Jayme I. von Aragonien 1229, III, 1, S. 214—215; und im Jahre 1236 das B. Palma errichtet, S. 215—216; die Balearen hatten eigene Könige von 1236—1343, fallen aber dann an Aragonien, III. 1, S. 286—287.
Balmes, Jayme (1810, † 9. Juli 1848), III. 2, S. 451.
Barbastro, das B. von Roda nach B. übertragen, geht aber 1149 auf Lerida über, II. 2, S. 425; III. 1, S. 195, 200; wieder B. von 1571—1851, III. 2, S. 468 bis 469.
Barbe, 306 Pfarrei, II. 1, S. 15; III. 2, S. 481.
Barcelona, B., I., S. 254, 260, 273 bis 274, 279. Cucufat von B., 303—305; s. Eulalia. Erster bekannter B. (Eb.) Praetextatus 343, II. 1, S. 187—189; B. Pacian. (s. d.); Nundinarius c. 460, II. 1, S. 430; Irenaeus 460, von Tarrassa, S. 432; Synode c. 540, S. 437 bis 438; Nebridius c. 540, 441, II. 2, S. 200; B. und die Balearen, II. 2, S. 439; zweite Synode v. J. 599, II. 2, S. 26—27, mit 13 Bischöfen und 4 Canones; erlangt 1058 das (erneuerte?) Privilegium über die Balearen, S. 439; Eb. B. ? 579—586 „Heerlager" d. Gothen, S. 60—61. Eb. der Gothen? B. Severus c. 614—633, S. 79; II. 2, S. 173. Quiricus, Idalius, B. der „civitatula", S. 179. B. erobert von den Franken 801, S. 354. Nach 693 bis 858 keine Bischöfe bekannt; c. 906 (907) Synode, S. 424. Neue Kathedrale geweiht 18. November 1058. Gemischte Synode 1009, S. 432; 40 Canoniker, S. 438. — Die Grafen von B., II. 2, S. 354. Erbliche Grafen: Ramon Berengar (1017—1076), S. 423; Ramon Berengar III., III. 1, S. 186 († 1131); Ramon Berengar IV., König von Aragonien 1137. B. Universität 1507, III. 2, S. 137. Revolution 1835; Greuelscenen, III. 2, S. 446 bis 447.
Baria (Vera), II. 1, S. 21; III. 2, S. 481.
Baronius, Card. († 1607); Annalen, I., S. 6, 70, 387—389; s. Martyrologium, I., S. 70, 77—78, 371; II. 2, S. 527; er wird „excludirt" wegen seiner „Monarchia Sicula".
Basel, Spanier (bes. Aragonier) auf dem Concil von B., III. 1, S. 406—407.
Basilianer, seit 1540 in Spanien, III. 2, S. 171.
Basilides, B. von Emerita? c. 250, I., S. 236, 239—241, 242 flg., 246 bis 251, 262—264; III. 2, S. 480.
Baskische Provinzen, kommen an Castilien, III. 1, S. 185.
Basti (Baza), s. Acci; B. 306, I., S. 120—123, 207; II. 1, S. 10; II. 2, S. 447; 1489 Baza wieder erobert, aber nicht mehr B., III. 1, S. 442—443.
Baudissin, Graf, Eulogius und Alvar 1872, III. 2, S. 505.
Bayer, Franz Perez († 1794), III. 2, S. 413—415.
Bayonne, III. 1, S. 480.
Beatus, Gegner des Elipandus, II. 2, S. 268; s. Adoptianer.
Beguinen, III. 1, S. 277.
Belluga y Moncada, Lud., geb. 1662, Card. 1719, III. 2, S. 329—330, 331 bis 334, 339—340 († 22. Febr. 1743).
Beltran, Philipp, Schriftsteller, III. 2, S. 415.
Benedict II., P. (684—685), und Julian

von Toledo, II. 2, S. 176; an die Spanier, S. 230—231; Julian gegen ihn, S. 234—236.
Benedict XIII. (Peter von Luna) von Avignon und sein Schisma, III. 1, S. 294—307, 394—398 († in Peñiscola 23. Mai 1423).
Benedict XIV., I., S. 78—79; III. 2, S. 340, 344—346.
Beneficiarii, I., S. 265—266.
Benedictiner (und Cluniacenser), II. 2, S. 276, 403—404, 405, 413—415 v. Clugny, 418—419, 428, 440, 459—460; III. 1, S. 170—171 (Congr. v. Valladolid), S. 376.
Benifazar, Abtei O. S. Bern., III. 1, S. 234.
Berbern, die — in Spanien, II. 2, S. 56.
Berja (Vergium) bei Adra, I., S. 166; das V. des hl. Ctesiphon, S. 167 bis 170; Verehrung des hl. Ct. in B., S. 170—171, III. 2, S. 477.
Berengaria, Kaiserin (1128), III. 1, S. 45, 50—51, 60 († Febr. 1149).
Berengaria, Tochter Alfons VIII., III. 1, S. 59; Königin von Leon, S. 118, 127 bis 130, 151.
Bermudo I., 789—792, II. 2, S. 245.
Bermudo II., 952, II. 2, S. 400, 409.
Bermudo III., 1028, II. 2, S. 388, 400.
Bernaldez, Andr., Chronist, III. 2, S. 15.
Bernard, O. S. B., Abt von Sahagun, 1086 Eb. von Toledo, III. 1, S. 3, 4; Primas 1088; päpstlicher Legat, S. 12 bis 15, 50; 15—17 wieder Legat, S. 18 bis 19 nimmt Mönche O. S. B. aus Gallien mit sich, † 2. April 112(6?), III. 1, S. 187.
Besalù, Synode v. J. 1077, II. 2, S. 439 bis 440.
Besessene, II. 2, S. 164.
Bibelübersezung, die vetus Itala vor Hieronymus stammt nicht aus Africa, sondern aus Italien, I., S. 86—101; III. 2, S. 501.
Bigamie und Inquisition, III. 2, S. 52.
Bilbilis (Catatayud), I., S. 133, 167, 204.
Bischöfe, als Aufseher der Beamten, II. 2, S. 13; was sie an Leistungen verlangen dürfen, S. 13; II. 2, S. 23 bis 21; Bischofswahlen, II. 2, S. 26. Bischofsweihen, Erfordern. dazu. Illiterati als Bischöfe, S. 54; Bischofswahlen durch die Könige, S. 80; was Bischöfe vor den Priestern voraus haben, S. 86—87; Bischöfe sterben sehr gern in den Hauptstädten, S. 126; ihre Eigenschaften, S. 415—416. Allmälige „Provision" der Bischöfe, III. 1, S. 264. Bischöfe, die, in dem Zeitraum 1760—1808, III. 2, S. 384—403. Die spanischen Bisthümer 1833—1847 verwaist, III. 2, S. 448—468. Spanische Bisthümer nach dem Concordate von 1851, III. 2, S. 468—469.
Bivar, Frz., Geschichtsfälscher, I., S. 253.
Bobadilla, Frz., lässt den Columbus in Ketten legen, III. 2, S. 103—104; s. Schiffbruch.
Bocanegra, Frz., Schriftsteller, III. 2, S. 415.
Boil, Bern., O. S. B., Missionär in America, 1493; III. 2, S. 96—100.
Bollandisten (Acta Sanctorum), I., S. 70—71, 168—169, 360. Die B. eine Zeit lang in Spanien (wegen der Carmeliten) verboten, III, 2, S. 325—327.
Bonifacius, hl., II. 2, S. 240.
Bonifacius VIII.; s. Aragonien.
Bourbon, Cardinal (mit acht Jahren), III. 2, S. 334—435; resignirt 1755 und heirathet, S. 366—367, † 1785.
Bourbon, Luis II., Sohn des Obigen, Cardinal 1800, III. 2, S. 389—390—391, † 19. März 1823, S. 433; 395—396; legt sich allerunterthänigst Napoleon I. zu Füssen, S. 428.
Bracara, Eb. seit c. 457. B. Paternus c. 380—400, II. 1, S. 456. B. Balconius c. 415, S. 458. Eb. Profuturus um 538—544 und P. Vigilius, S. 459—460. Eb. Lucretius 563; erstes Concil 561, II. 1, S. 444, 456, 461, 472. Eb. Martin, vor ihm nur 4 Bischöfe bekannt; Martin vorher B. v. Dumium; s. (2.) Synode v. J. 572; eifert auf Astorga; dritte und lezte Synode v. J. 675, S. 462—464, II. 2, S. 165—166. — Bracara 1071 restituirt, II. 2, S. 407; im 9.—10. Jahrhundert Bischöfe i. p. infidel., S. 351; II. 2, S. 251—252. Bracara und Petrus Rathensis, II. 2, S. 364.

Braga will den Primat von Toledo nicht anerkennen, III. 1, S. 21—22, 26; Erzbischöfe 1095—1228, III. 1, S. 77 bis 79; Eb. im 14. Jahrhundert, III. 1, S. 336; Eb. 1372—1467, S. 343; Eb. 1467—1505, S. 351, III. 2, S. 505—506.
Braulio, B. von Saragossa (630 bis c. 651), über die berühmten Männer von Galicien, II. 1, S. 471; Br. und Isidor von Sevilla; Br. an König Chindaswinth, II. 2, S. 126, 132—134, 138; Leben und Schriften, S. 145—149; 44 Briefe von ihm, S. 146; Br. und seine grosse „Hitze"; Fructuosus an ihn, II. 2, S. 156, 164—166, 169, 187.
Bulgaranus, der Graf, II. 2, S. 68; seine Briefe.
Bullas, las, I., S. 153—154.
Burgos, Concil in — nimmt die römische Liturgie an, II. 2, S. 460—461; B. Simon; Burgos-Oca seit 1075, III. 1, S. 10; 1096 exempt von Toledo, S. 10; wieder exempt 1163, S. 28; Concil in B. 1136, S. 32—34; das Kloster Cisterc. las Huelgas, S. 128—129; Kathedrale gebaut von B. Mauritius, S. 142 bis 143; III. 1, S. 171.
Buriel, Andr. Marc., S. J., Schriften, III. 2, S. 415—416.
Busse (Kirchenbusse), II. 2, S. 12, 27, 32, 98—99, 122, 124; III. 1, S. 404; s. Elvira.

C.

Caballero, Bern. Fr., Eb. von Saragossa († 1843), III. 2, S. 445—446.
Cabra (Egabra), B., II. 1, S. 11; III. 2, S. 481.
Cadix, Kloster, II. 2, S. 154; Cad. B. 1267, III. 1, S. 352, ist wohl das wiederhergestellte B. Asidona.
Caesarius, Abt von Montserrat, lässt sich in Compostella zum Erzbischofe von Tarraco weihen, wird aber nicht anerkannt (945 bis c. 971); II. 2, S. 382—387, 427—428, exemter Abt; nennt sich noch 978 Eb. (i. p. infid.), († 980 oder später.)
Calahorra, B., 1045 wieder erobert, II. 2, S. 413; neues Bisthum, S. 414; Nagera und Alava gehen in Cal. auf, S. 414, s. Fibularia.
Calatrava, Ritterorden von, III. 1, S. 38, 54—55, 122, 173—174. Cal. und Montesa, S. 279—280.
Caliabria, B. von kurzer Dauer, II. 2, S. 142.
Calixt II., P. (1119—1124), III. 1, S. 16; C. und seine Sorge um Spanien, III. 2, S. 191; s. Didacus G.
Campomanes, Fiscal, sein Leben und Streben, II. 2, S. 358, 369, 373.
Canarias, Christenthum und Bisthum, III., 1, S. 169.
Cano, Alphons, B. und Schriftsteller († 1780), III. 2, S. 416—417.
Canoniker, die, II. 2, S. 404; in Catalonien, S 426, 432—33; C. und die „Canonica", S. 432—434, 438; C. in Gerona, S. 436; in Dertosa 1158, III, 1, S. 189, 201, s. Arbuès, Tarraco etc.
Capmany, Ant. († 1813), III. 1, S. 168; III. 2, S. 417—418, seine Schriften.
Capuziner, in Spanien s. 1578, III, 2, S. 171.
Caracciolo, Frz., und die „mindern Brüder", III. 2, S. 292.
Cartesa, s. Cazorla und Carteja.
Carl V. (I.), in Spanien, gb. 1500; kommt 1517 nach Spanien, III. 2, S. 149; verlässt es 1520, S. 152; kehrt 1522 zurück, hält 1523 Cortes zu Valladolid, will Geld und immer Geld, S. 156; C. nach dem Aufstande der Comuneros, seine Ehe mit Elisabeth v. Portugal 1526, wohnt in Granada, verhandelt gegen die Moriscos, S. 158; nähert sich 1527 dem P. Clemens VII., S. 161—162; Carl und die Nuntiatur in Madrid, S. 162 bis 164; wählt Bischöfe zu den höchsten Staatsämtern, S. 164; „die Königliche Kammer" seit 1518, S. 164—165; Vertrag von Barcelona von 1529 mit Clemens VII., S. 165—166; 1530, 22. Febr. (an seinem Geburtstage), zu Bologna von Clemens VII. gekrönt, S. 166; drängt „Administratoren" in die Bisthümer ein, S. 166—167; C. in beständiger Geldnoth, presst die Kirche, S. 168—169; verkauft die Güter der Ritterorden, S. 169; rächt sich an Adel und Clerus 1538, S. 170; drückt das ganze Land mit seinen Abgaben, S. 170;

schützt die Indianer, S. 116—117; seine grossen Verdienste um America, S. 172 bis 173; dankt ab 1555—1556, S. 179 bis 180; geht nach S. Yust, † 20. Sept. 1558. Melanchton und Andere über ihn, S. 180—183; wird erst sehr spät in Spanien populär, S. 183; C. und die Inquisition, III. 2, S. 54.

Carl II., der lezte Habsburger (1665 bis 1700), III. 2, S. 287—303; geb. 1661; Königin Mariana, Reichsverweserin; der Jesuit Eberh. Nithard, ihr Beichtvater; C. II. zwei Ehen kinderlos; C. II. behext? S. 294—297; C. II. ohne Erben, S. 298; der P. soll über die „Erben" entscheiden, S. 298—299 (hat es aber nicht gethan, S. 531—532); C. wird gezwungen, sein Land den Bourbons zu vermachen, S. 299—300; † 1. November 1700.

Carl III. und IV. (1759—1808), „die grossen Königlichen Jäger", III. 2, S. 348 bis 426; C. III., König von Neapel 1735—1759, S. 348; 1759—1788 von Spanien; seine guten Eigenschaften, S. 348—349; die er allmählig verliert, S. 350; wird ein exclusiver Jäger, S. 349—350; seine Jagdpartieen, Thier- und Menschenquälereien, S. 350—353; Bruder Sebastian vom Kinde Jesu, S. 353—354; C.'s italienische Minister Grimaldi (S. 357) und Squilace, S. 354 bis 355; Aufstand vom 26. März 1766 zunächst gegen Squilace, S. 355—356; C. II. durch den Aufstand verbittert, S. 357; Aranda, General-Capitän und Präsident, S. 357; Vertreibung der Jesuiten, S. 357—358; Roda und Aranda verbunden, S. 358; C. III. wird Feind der Jesuiten, S. 359—360; deren Vertreibung 31. März 1767; weitere Schicksale der Jesuiten, S. 361—363; bis 1821; C. III. gegängelt und getrieben von den Kirchenfeinden, S. 363; C.'s einzige Gemahlin, S. 367; und seine Kinder, S. 367; C. Wittwer von 1760 bis 1788; Wirren wegen der Verbannung der Jesuiten, S. 367; die Nonnen, S. 368—369; C.'s Freude über die Aufhebung der Jesuiten, S. 370; die spanischen Bischöfe in dieser Affaire, S. 370 bis 371; C. III. und die „unbefleckte Empfängniss Mariens," S. 372; Amortisation des Kirchengutes, S. 373; Carl † 14. Dec. 1788, S. 375.

Carl IV. (1788—1808), S. 376—383; seine theure und schleppende Rundreise, S. 380—383; entthront 1808, S. 383. — Blüthe der Literatur unter C. III. und C. IV.; allmähliger Verfall, S. 404 bis 423; seine Geldnoth, in der ihm Rom allzeit helfen soll, S. 423—425; C. jagt, bis ihm Napoleon I. zu Bayonne sein Land und Volk abjagt (1808), S. 427 bis 428; er taucht in der Geschichte unter und taucht nicht mehr auf; † verlassen zu Neapel 19. Jan. 1819.

Carlos, Don, unglücklicher Sohn Philipps II., III. 2, S. 221—223; † 21 Jul. 1568, S. 531.

Carmeliter, s. Bollandisten, Johann vom Kreuz, Theresia.

Carranza, Barthol., Eb. von Toled. III. 2, S. 199—200.

Carrillo, Alfons, Cardinal († 1434), III. 1, S. 409.

Carrillo, Alfons (Acuña de), Eb. von Toledo (1446—1482), ein turbulenter Kirchenfürst, III. 1, S. 428; seine Concilien; Gegner Isabella's II., S. 433 bis 434; muss zurückgezogen leben, S. 434; schreitet im Auftrage P. Sixtus IV. gegen Petrus Martinez de Osma ein, S. 433—437; † 1482, III. 2, S. 20.

Carrion, Kloster O. S. B., Concil im Jahre 1130, III. 1, S. 31—32; drei Bischöfe daselbst abgesezt.

Cartaginiensis, Kirchenprovinz von c. 343—610, II. 1, S. 442—455; Carthago nova 425 zerstört; die 23 Bisthümer der Provinz sehr getrennt, S. 442; Eb. Hilarius? c. 400, S. 443 bis 444; II. 2, S. 471—472; Metropolit Hector (516), II. 1, S 444—445 (484); II. 2, S. 371; Celsinus, Metropolit (546), II. 1, S. 452—457; Cart. Metropole c. 600, II. 2, S. 53—54, 70—71; Cart. (Murcia), Bisthum 1255, III. 1, S. 353; Administratoren desselben, III. 2, S. 165 bis 167, 503—504.

Carteja, kein Bischofsitz, I., 193—197.

Carterius, B., seine zweite Ehe, II. 1,

S. 370; ein anderer besserer Carterius, S. 471.
Carthausen, in Spanien, III. 1, S. 225.
Carula, Pfarrei 306, II. 1, S. 15; III. 2, S. 481.
Carvajal, y Lancaster, B. von Cuenca, im Conflict mit der Regierung Carl's III., III. 2, S. 369—370.
Casas las, III. 2, S. 95; und die Sklaverei, S. 98; kommt 1502 nach Amerika; sein Leben und Wirken, S. 112; C. L. und die Negersklaven, S. 113; wird 1522 Dominikaner, S. 116; B. von Chiapa, S. 118; C. L. und Verapaz, S. 119; Wirken von 1539 an, S. 172; 1544—1550 Bischof von Chiapa, S. 174 († 1566, 92 J. alt).
Casiri, Mich., Mar., I., S. 175; III. 2, S. 418.
Caspe, s. Aragonien.
Cassianus, Martyrer von Tingis, I., S. 291—292; C. und die Cassianiten, II. 2, S. 313—315.
Castilien, die Reiche Castilien und Leon im 12. Jahrh. (Castilien fängt eigentlich mit 1085 oder der Eroberung von Toledo an), III. 1, S. 40—63, s. Alfons, Doña Urraca, Alfons VII., Sancho III., Alfons VIII., Ferdinand III. Das Reich Castilien von 1218—1492; Ferdinand III. nimmt 1250 Xeres und Cadix; er † 30. Mai 1252; Alfons X. (1252—1284), S. 353—369; Sancho IV. (1284—1295), S. 376; Ferdinand IV. (1295—1312), S. 281; Alfons XI. (1312 bis 1350), S. 382; Pedro der Grausame (1350—1369), S. 386—389, „der Tiger von Castilien". Heinrich von Trastamara (1369—1379), S. 388, 390—391. König Juan I. (1379—1390), S. 392; seine Stellung in dem abendländischen Schisma; verwirft 1381 Urban's VI. Wahl als Papst, S. 393—395; Enrique III. (1390), S. 395, und das Schisma; kehrt zu der Obedienz Benedict's XIII. zurück 1402, S. 396, und hat wieder Conflikte mit ihm, S. 396 († 1406), S. 402. König Juan II. (1406), S. 402, steht unter Alvaro de Luna († 1454), S. 425. Glanz- und Schattenseiten des Episcopats im 15. Jahrhunderte, S. 421—423. König Juan II. † 20. Juli 1454 (nicht 1554, wie es S. 425 heisst), König Enrique IV. (1454—1474), S. 425. Krieg zwischen Isabella und Johanna la Beltraneja, S. 431; Krieg mit Portugal, S. 432. Eb. Carillo gegen Isabella, S. 432; Krieg mit den Portugiesen 1474—1479, S. 433—434. Krieg Ferdinand's V. und Isabella's gegen die Mauren von Granada seit 1481, S. 439. Malaga erobert 1487, S. 441; Baza 1489; Granada 2. Jan. 1492, S. 444—456.
Castro, Jos. Rodriquez, spanische Bibliothek, III. 2, S. 418.
Castromorel, Concil 1157, III. 1, S. 201.
Castulo, eines der ältesten Bisthümer in Spanien, I., S. 53, 56—57, 66, 119, 128, 188—189, 200—203; C. 343 Eb.? II. 1, S. (10) 187.
Catalonien, s. Barcelona u. Aragonien,
Catharina, die hl., von Alexandrien und (seit 521—525) vom Berge Sinai, II. 2, S. 388—390; III. 2, S. 505.
Catharina, Infantin, III. 2, S. 124.
Cazorla, I., S. 195; hat am meisten Wahrscheinlichkeit für sich, das Carcesa d. hl. Esitius zu sein, S. 198—204; III. 1, S. 144.
Cerda y Rico, Frz., Herausg. von Chroniken, III. 2, S. 418.
Ceretius, gallischer B.?; hl. Augustin an ihn, II. 1, S. 403.
Ceuta, B. 1421—1851, III. 1, S. 169, 342; III. 2, S. 468.
Chelidonius; s. Emeterius.
Chindaswinth, König, Eindringling, II. 2, S. 124, J. 642 († 652), S. 127, 133 bis 134, 139.
Chintila, König (636 † 640), II. 2, S. 119, 124.
Chrisma, II. 1, S. 461; s. Montanus, S. 463; III. 1, S. 377, 383.
Christina, Maria, Regentin († 1878), III. 2, S. 443, 451—452, 461.
Campeador, III, 1, S. 19—20.
Cienfuegos, Cardinal († 1847), III. 2, S. 448—449.
Cistercienser, III. 1, S. 45—55, 57 bis 58, 173, 177, 216, 234.
Ciudad Rodrigo, B. 1175—1851, III. 1, S. 60; III. 2, S. 468.
Cixila, Eb. von Toledo, Leben des hl. Ildefons, II. 2, S. 166, 246—247, 251.

Clemens III. (1187—1191), und Tarraco, III. 1, S. 199.
Clemens V., s. Templer.
Clemens VII., s. Aragonien und Castilien.
Clemens XIII. (1758—1769) und König Carl III., III. 2, 362, 364—365, 375.
Clemens XIV. (1769—1774), und Carl III., III. 2, S. 360—366; viele Concessionen an Carl III., S. 371; die Nuntiatur ganz „spanisch" (1773), S. 371—372.
Coelibat, II. 2, S. 11—12, 20, 25—26, 96—98, 127, 163—164, 166; III. 1, S. 144.
Coimbra, als B. bekannt seit 561, II. 1, S. 425; seit c. 1064 restituirt, II. 2, S. 408; Univers. III. 1, S. 326.
Collectio canonum Eccl. Hispanae, II. 2, S. 463—477, nicht von Isidor von Sevilla; vor ihr bestehen andere Sammlungen; entstand vor 631, S. 464. Maassen's „Möglichkeiten", S. 466, sind keine Wirklichkeiten, S. 468; die Sammlung entstanden in Toledo um 610—612, S. 468—469. Innocenz I. Brief an die Spanier (c. 404) ist in unserer Sammlung verstümmelt, S. 470; gegen Maassen, S. 471; der Sammler degradirt den Metropoliten Johannes von Tarraco 514—523 zum Bischof von Elche, S. 471—472; Elche war 517 erweislich noch kein Bisthum, S. 472; Felix Dahn über die Streitfrage der Synode v. J. 610, und das „Decretum Gundemari", S. 473; die „Excerpta Canonum" sind eine Art Uebersicht der Sammlung, um 688 verfasst, wohl von Julian von Toledo, S. 474; Maassen „schweigt", S. 475; hat nichts bewiesen. Die Handschriften der „Collectio", S. 476; Literatur, S. 477; III. 2, S. 502 bis 504; Felix Dahn gegen die Aechtheit der Synode v. J. 610.
Columbien, III. 2, S. 101.
Columbus (Colon), Christoph, entdeckt America 1492, III. 2, S. 94; erste Fahrt 1492—1493, S. 94—95; Colon in Barcelona, S. 95; zweite Fahrt 1493, S. 96—97, 99—100; hat viele Gegner (1494—1496), S. 100; seine schweren Missgriffe, S. 100 bis 101; verliert alle Fassung, S. 101; dritte Reise 1498, S. 101; Verschwörung der Spanier gegen ihn, S. 101; die „Repartimientos" oder „Encomiendas" eingeführt, S. 102; verkauft die Indianer als Sklaven 1500, S. 103; seine Schreckensherrschaft, S. 104; kommt in Ketten nach Spanien zurück; vierte Fahrt 1502, S. 104; 1504 neue Empörung gegen ihn, S. 105; kehrt zurück; sein gottergebener Tod 17. Mai 1506, S. 105; seine Verdienste und Fehler, S. 105—106; seine zwei Brüder und zwei Söhne, S. 106—107; das Geschlecht erlischt 1576.
Communion, die, s. g. peregrina, II. 1, S. 240; Com. mit dem hl. Blute, II. 2, S. 164.
Complutum, B., l., S. 330—337; B. noch c. 854, II. 2, S. 356. Complutenser Polyglotte, III. 2, S. 137—138; s. Alcala; Justus.
Compostella, II. 2, S. 366; vorher Iria, S. 351—353; Grab des hl. Jacobus, S. 362; Kirchweihe 899, S. 366—367; Bischöfe von Iria und Compostella, S. 368; was bedeutet Compostella? S. 368—370, 375. Synode v. J. 1056, II. 2, S. 404—405; B. Didacus Peláez gefangen, III. 1, S. 5; Comp. exemt 1095, III. 1, S. 6—9; B. Dalmatius, III. 1, S. 9; Historia Compostellana, S. 13—14, sq.; Concil v. J. 1114, S. 15; Eb. v. J. 1140 an, S. 109—110 (bis 1266), Eb. 1266—1305, III. 1, S. 372; Eb., S. 382—384; Eb. v. 1367 an, III. 1, S. 395, 405 (15. Jahrh.). Conc. der k. Provinz 1565—1566 zu Salamanca, III. 2, S. 187; III. 2, S. 507.
Comuneros, Aufstand der, 1520—1521, III. 2, S. 154; blutige Rache an ihnen, S. 156—157.
Coena, Bulla in C. Domini, zuerst 1. März 1519 von Leo X. erlassen gegen die „Administratoren" Croy von Toledo und M. Lang von Murcia, III. 2, S. 153.
Conantius, B. von Palentia, II. 2, S. 69, 72—74, 101, 120, 123.
Concilien, die Zahl und Zeit, II. 2, S. 13; allmähliges Erlöschen der, von 1582 an, III. 2, S. 190—191.
Conde, seine phantasiereiche Geschichte

der Mauren in Spanien (1820), III, 1. S. 42—43.
Consentius, Schriftsteller, wohl auf den Balearen, Augustin an ihn, II. 1, S. 398, 401—403.
Constantius, Kaiser, I., S. 397, 399; politische Eintheilung Spanien's unter ihm, II. 1, S. 185, s. Hosius.
Constantinus, Chlorus, sein Vater, I., S. 297—299, 374.
Constantius, Kaiser, der Arianer, I., S. 399; s. Hosius.
Constanz, spanische und portugiesische Bischöfe auf dem Concil, III. 1, S. 401 bis 402; die Spanier seit 1416 als fünfte Nation; die Castilianer treten 18. Juni 1417 ein, S. 403; 11. Nov. P. Martin V. gewählt, S. 404.
Corduba, Bedeutung d. Stadt, I., S. 65 bis 66, 206, 232, ist reich an Martyrern, S. 351. Die Martyrer Faustus, Januarius und Martialis, S. 351—355. Acisclus und Victoria, S. 356—360. Zoylus und seine Gefährten, S. 360—362. Bischöfe Hosius, Hyginus, Stephanus, J. 504. B. Agapius, II. 2, S. 86—87. Cord. und die Adoptianer, II. 2, S. 264—265. — „Die Bekenner und die Martyrer von Corduba", 839—864, S. 299—338. Cord., kirchliche Hauptstadt des maurischen Spanien's, S. 299—300. Lage der Mozaraber, S. 300. Die „Comites" (Conden) der Christen, S. 300. Die Kirchen, S. 301 u. Feste, die Glocken, S. 302. Einzelne Kirchen in Cord., S. 302 (Samson, S. 302), Kirchen u. Klöster in der Nähe, S. 303 bis 304. Kloster Tabanos, zerstört 853. Schulen der Christen, S. 304. Klerikale Tracht, S. 304. Der Klerus bartlos, S. 304. Geseze u. Sitten der Christen, S. 304—305. Tribute der Christen, S. 305. Fortbestehen der Bisthümer, S. 306. Die Simonie, S. 306. Die Bischöfe Recafred u. Saulus von Corduba, 306—307. B. Valentius c. 860—862, S. 307. B. Nifridius und Samuel von Elvira, S. 308. Hostegesis von Malaga c. 845—865, S. 308—309. Eb. v. Sevilla, Johannes 839, Recafred c. 850—852, S. 309—310. Wistremir, Eb. v. Toledo, 839 u. 849, ein „herrlicher Mann", S. 310—311. Synoden u. Haeresieen in den J. 839—864. Synode von Corduba v. J. 839, S. 311. Ariulf, Eb. von Emerita, 839—862. B. Quiricus von Acci 839. Concil gegen die Akephaler, S. 313. Zu Epagro die Casianer; acht Bischöfe, darunter drei Metropoliten; Recafred, S. 315 bis 316, Wistremir, S. 315, Egila? 815. Casianer und Migetianer 816. Der Apostat Bodo c. 839 — in Spanien — 840 (Eleazar), Briefe zwischen ihm u. Alvar, S. 316—318. Die Antropomorphiten, S. 318. Concil zu Corduba v. J. 852, S. 318—319. Concil v. J. 862, S. 319 bis 320. Samson u. Hostegesis. Bischöfe von Urci, Basti, Astigis, Beatia, Asido, Egabra und Elche im J. 862; B. Valentius v. Corduba, S. 320—321. Stephanus intrusus c. 864, S. 321. Die Martyrer von Corduba, geschrieben von Eulogius. P. Perfectus 850, S. 321 bis 322. Joannes Confessor, S. 322—323. Erzpriester Cyprian, S. 323. Martyrer Isaac, S. 323 (851). Viele andere Martyrer, S. 324—326. B. Recafred, S. 325. Eulogius, Martyrer 859, S. 326—330. Abt Speraindeo, S. 330. Eb. Cyprian, S. 330—331. Abt Samson, S. 331—333; s. „Apologeticus", S. 331. S. und Hostegesis, S. 332—334; Priester Leovigild, S. 334—336. Usuard und Aymo in Corduba, S. 334—336. B. Saulus, S. 335—337. Alvarus, S. 336—338. Bischöfe im 10. Jahrhundert, S. 442 bis 443. Kirchen und Feste im J. 961, S. 449, mehr als zwanzig Kirchen in und bei Corduba, S. 449—450. Corduba wieder erobert 1236, III. 1, S. 157. Bischöfe von 1236 an, S. 157 bis 158.
Coria, 1142 erobert und wieder Bisthum, III. 1, S. 44—45.
Cortes, die, kommen herab unter Carl V. und Philipp II., III. 2, S. 170.
Coyanza, Concil v. J. 1050, II. 2, S. 402 bis 404.
Crispinus, I., S. 65, 144; Martyrer von Astigis, S. 362—363.
Ctesiphon, hl., von Vergium, I., S. 166 bis 170; III. 2, S. 477.
Cuba, entdeckt v. Columbus 1492. Col.

lässt seine Leute beschwören, dass sie Festland sei, III. 2, S. 94, 98—99.
Cucufat, Martyrer von Barcelona, I., S. 303—305.
Cuenca, erobert 1177, Bisthum 1183, hl. Julian, III. 1, S. 59; III, 2, S. 498.
Cyprian, von Carthago, und die Kirche Spanien's in den Jahren 250—258, I., S. 236—264. Sein Brief an die Gemeinden Astorga-Leon und Emerita, S. 236 bis 241; III. 2, S. 479—480, s. Corduba.

D.

Dacian, kommt nach Spanien 304, I., S. 298—300; Dacian nicht in Evora, S. 346—50; cf. 315—316, S. 325, 330 bis 331, 376 flg., 392.
Dahn, Felix, über toletanische Fälschungen, II. 2, S. 473; III. 2, S. 503—504, s. Collectio.
Damasus, hl., Papst 366—384, II. 1, S. 326—331; (426), wohl von Guimaraës bei Braga, s. Gedichte, II. 2, S. 192, 205.
Decius, Verfolgung unter, I., S. 216, 229, 407.
Dertosa, B., I., S. 57, 69; hl. Paulus in Dertosa? S. 71—75, 204; III. 2, S. 472, s. Aragonien.
Despuig y Dameto, Anton., Cardinal 1803 († 1813), III. 2, S. 390, 394—395.
Dexter, Sohn des Pacian, s. omnimoda historia, wohl nie erschienen, II. 1, S. 334—336, aber von den span. Geschichtsbaumeistern fingirt.
Deza, Didac., O. S. D., zweiter Generalinquisitor, III. 2, S. 50, 56, und sein Gehilfe Lucero, S. 57; 1506 Revolte zu Corduba gegen ihn, S. 58; Deza muss 1507 resigniren, S. 65. Eb. von Sevilla (1505—1523), s. Synode daselbst v. J. 1512, S. 58—59.
Diaconen und Subdiaconen, II. 1, S. 460; II. 2, S. 97.
Dictinius, Eb.? von Astorga, II. 1, S. 392—94; II. 2, S. 156.
Didacus Gelmirez, erster Eb. v. Compostella, III. 1, S. 9; darf 1104 das Pallium tragen, S. 12—15; 1120 Eb. und Legat, S. 16—17; zu Palentia 1129, S. 28—30; D. 1130 in Leon und Carrion, S. 30—31, 33—34; D. allzeit „pompös", S. 41; D. und Doña Urraca, S. 42, 65; D. und die Kirche des hl. Jacobus, III. 1, S. 81—110; (1099—1118 B.; 1118 bis c. 1139 Eb.; 1114 Concil zu Santiago, S. 84—86). P. Calixt. II. giebt ihm das Eb. von Emerita 1120; wird auch Legat des Papstes über die Kirchenprovinzen von Bracara und Santiago; Synode zu Compostella v. J. 1121; Concil v. J. 1122, S. 93; Concil v. J. 1124, S. 95; „Gottesfriede", S. 96; Synode v. J. 1125, S. 98. D. in Rom verklagt, S. 100; sein Verkehr mit den Päpsten seiner Zeit, die er finanziell unterstützt, um von ihnen in seinen Planen unterstützt zu werden; Verkehr mit P. Innocenz II. (1136—1143), S. 101 bis 103; D. und Pelagius von Braga, S. 101—103; die Historia Compostellana (i. e. des Didacus) reicht bis 1138, S. 105—110; ihre Anlage und ihr Charakter von drei Verfassern, wovon zwei „Cardinäle" von Compostella waren (Munio, Hugo und Gerardus). Des D. Verdienste, S. 105—106; führt 72 Canoniker ein, S. 106; die neue Cathedrale, S. 106; D. † nach dem 17. April 1139.
Diniz, s. Portugal, III. 1, S. 424—431.
Diocletian, Spanien während der grossen Verfolgung unter D. und Maximian, I., S. 289 flg. Anfang der Diocl. Verfolgung, S. 296—298. Die Gründe der Christenverfolgung unter D., S. 333 bis 409. Ausbruch der Verfolgung, S. 396—397. Die vier Edicte; a. Vicennalien in Rom, Nov., Dec. 303; erste Martyrien; erkrankt auf der Rückreise nach Antiochien, dankt ab 1. Mai 305.
Dionysius Areopagita und D. von Paris, I., S. 61; 216—217; II. 2, S. 134.
Dominicaner, in Afrika, III. 1, S. 165; 176—177, 234, 239, 246—247; D. in Portugal, S. 321—322; D. als Inquisitoren, III. 2, S. 12; ihr segensreiches Wirken für die Indianer in America s. 1510, III. 2, S. 109—112, 173—174; viele D. als Bischöfe daselbst, S. 215—218. D. in Spanien reformirt durch P. Pius V., S. 196—197.
Dominicus hl., v. Silos († 20. Dec. 1073), II. 2, S. 422 (und S. Domingo).

Dominicus, von Calzada († 1109), III. 1, S. 172—173.
Dominicus, Guzman, III, 1, S. 177.
Domitianus, I., S. 145.; D. Eb.? von Astorga, II. 1, S. 183 flg.
Donatus, Abt von Servitanum, 571, II. 2, S. 55—57.
Dozy, R., I., S. 175; über Isidor von Pace, II. 2, S. 241; über B. Recesmund, S. 448, 455; III. 1, S. 19 (über Cid Campeador); S. 41—42 gegen Conde; III, 2, S. 478 (über Elvira).
Dracontius, der Dichter, von Eugen II. überarbeitet, II. 2, S. 133—135.
Dumium, Kloster und B., II. 1, S. 472.

E.

Egabra (Cabra), Bisthum vor 306; B. Synagius 306, II. 1, S. 11, 176; Bischöfe von 589 an, II. 2, S. 15; Grenzstreit mit dem B. Malaga, S. 85—86; hat Bischöfe 862, S. 321.
Egara (Tarrasa), bei Barcelona, Bisthum; B. Ireneus c. 465, II. 1, S. 430—431; Nebridius 516, S. 441; 448; II. 2, S. 15; Synode v. J. 614, S. 62—63.
Egica, König (687—702), II. 2, S. 175 bis 176, 180—181, 183; E. und Witiza, S. 184—185; Wit. artet aus, S. 184 († 710, al. 711), S. 185, s. „Defensa".
Egila, Regionarbischof am Ende des 8. Jahrhunderts, II. 2, S. 252—254, 258 bis 259, Schüler des Migetius?
Ehen zwischen nahen Verwandten, II. 2, S. 438—440.
Elche (Ilici) kurzdauerndes B., hat Bischöfe 633 und 862, II. 2, S. 74, 321, s. Collectio.
Elepla, B., seit 589 bekannt, II. 1, S. 418 bis 419; II. 2, S. 89; das B. hört nach 1144 auf, III. 1, S. 47.
Elipandus, Eb. von Toledo (c. 782 bis 800?), s. Adoptianer, II. 2, S. 186 bis 187; 360.
Elisabeth hl., Königin von Portugal († 4. Juli 1336), III. 1, S. 331—333, (275).
Elisabeth, von Farnese, zweite Gemalin Königs Philipp V. († 1766), III. 2, S. 365—366.
Elna, B. (später Perpignan), II. 2, S. 434; Cathedrale der heiligen Eulalia 1058, S. 439.
Elotana, B. von kurzer Dauer, II. 2, S. 7.
Elvira, das heutige Granada, liegt an der Stelle des alten Iliberris, I., S. 172 bis 178. Der heilige Caecilius in Elvira, S. 178—183; II. 1, S. 8—9; identisch mit Granada, III. 2, S. 477—479. Synode von Elv. I., S. 2, 64, 89, 118, 142, 162, 243, 248, 256, 267, 276, 279 bis 280, 286, 309. Die Synode v. Elv. (Mai 306), II. 1, S. 1—136; III. 2, S. 481 bis 483. Elv., die dort erschienenen 19 Bischöfe, II., 1, S. 10—13; die dort erschienenen 24 Pfarrer, S. 14—21. Die Eröffnung d. Synode, S. 21—22; Erklärung d. 81 Canones, S. 23—136. Nativola bei Elv., II. 2, S. 21—22; B. Egila v. Elv.? S. 252; s. Mozaraber, Corduba, Recesmund, Gregor, Granada etc.
Emerita (Merida), Eb., I., S. 236, 242 flg. hat Bischöfe vor 254, S. 251; 256—257. Bischöfe Basilides und Sabinus. Seine (grosse) Bevölkerung, S. 272—273. Die heilige Eulalia von Emerita, S. 364 bis 371. Falsche Alterthümer, S. 391 bis 392. Eb. Liberius 314, Florentius 343—344, II. 1, S. 314—315; Idatius (Clarus?) 380, S. 395; Patruinus 400; Gregorius c. 404; Antoninus c. 445, II. 1, S. 420—421. Die Kirchenprovinz von Emerita (Lusitanien), von 314—589, II. 1, S. 420—425. Eb. Antoninus c. 445—448 gegen die Manichäer. Eb. Paulus c. 530—560; Grieche und „Arzt", S. 421 bis 422; Fidelis, sein Neffe und Nachfolger, S. 421—421. Emerita, die reichste Kirche in Spanien, S. 423; die Kirchen in Em., S. 423—424; Eb. Masona 571 bis 606, S. 424—425; seine Verdienste u. frommen Stiftungen; Kirchenprovinz, II. 2, S. 16; 28. Synode v. J. 666, II. 2, S. 138—143, mit 12 Bischöfen und 23 Canones, über Gottesdienst, Kirchenzucht und Kirchenregierung; Eb. Proficius 666; unter ihm 11 Suffragane; Eb. Ascaricus? c. 790, s. Adoptianer. Der lezte uns bekannte Eb. war Ariulf aus den Jahren 839 u. 862. Das Eb. muss vor dem Jahre 1120 aufgehört haben, weil es in diesem Jahre

nach Compostella übertragen wurde; s. Didacus Gelm.
Emeterius und Chelidonius, Krieger, Martyrer von Calagurris, I. 1, S. 59, 293—295; II. 2, S. 200—201.
Emmanuel, Kg. von Portugal (1495 bis 1525), III. 1, S. 349—351.
Encratis, Martyrin von Saragossa, I., S. 308—309, 322, 329.
England, u. Spanien 1554—1559, III. 2, S. 178; s. Philipp II.
Ephrem, der Syrer, nach Spanien seit c. 780 wohl durch die Nestorianer gebracht, II. 2, S. 256, 333, 338.
Epiphanius, von Salamis, I., S. 40 bis 41; über Hosius, II. 1, S. 259; III. 2, S. 487.
Ermengol, hl., B. von Urgel (1010 bis 1035), Nachfolger seines Oheims Salla, II. 2, S. 433—435; schon 1044 als Heiliger verehrt.
Erwig, beseitigt den Kg. Wamba 680, II. 2, S. 167—170; Erw. auf der Synode von 683, S. 172—173, 174—175; († 15. — 24. Nov. 687), S. 167—177, 229 bis 230, 231—232.
Escalona, Romuald, Gesch. v. Sahagun, O. S. B., III. 1, S. 17, 38, 60; III. 2, S. 412.
España, sagr., s. Florez.
Espartero, Baldemero († Jan. 1878), III. 2, S. 452; „Regent" (1840—1843), muss 1843 fliehen, S. 460.
Estella, erbaut, III. 1, S. 170; Synagoge der Juden, S. 183.
Eugen I., angeblich gesendet von Dionysius Areopagita, II. 2, S. 194—195, 199, III. 1, S. 35—37, III. 2, S. 497.
Eugen I., von Toledo (636—647), II. 2, S. 132, 138, 231, hat Zweifel an dem römischen Primat.
Eugen II. (647), s. Schriften, II. 2, S. 132, 138, 146, 149, 247.
Eulalia, die hl., von Emerita, Martyrin 10. Dec. 304?, I., S. 146; ihr Martyrium, 364—371, S. 281, 309, 339, III. 2, S. 480, II. 1, S. 414—415, 429; ihre Hauptkirche, S. 423—424, II. 2, 455, III. 2, S. 479, 499.
Eulalia, hl., Martyrin von Barcelona 12. Febr. 305?, I., S. 306—319; Widerlegung der Zweifel an ihrem Martyrium, S. 306—310; positive Beweise für die hl. E. von Barc., S. 311—314; die Passio der hl. E., S. 315—317; ihre Verehrung in Barc., S. 317—319; ihre Festmesse, II. 2, S. 200; ihr Grab gefunden 877, S. 359; Kirche in Corduba, 450, III. 1, S. 237, III. 2, S. 480, s. Elna.
Eulogius, Martyrer 259, I., S. 265 flg.
Eulogius, Martyrer von Corduba, I. S. 189, 297, 300, 314, 355, 358—361, 368—369, 383, II. 2, S. 301—302; E. und die Metrik, S. 304; 306, 310—311, 318—319; Leben, Leiden und Schriften, S. 326; Martyrer, 11. März 859, S. 328; Schriften, S. 329, 337—338; in und über Navarra, S. 354—355, 356 bis 358, 360.
Euphrasius, hl., von Illiturgi, seine Verehrung, I., S. 186—192. Name von Bischöfen, S. 190—191, II. 2, S. 83, III. 2, S. 479.
Eutropius, Abt von M. Servitanum 584, II. 2, S. 8; B. v. Valencia, S. 57 bis 59, 74, 153.
Evora, Bisthum 306, II. 1, S. 10, 12; Bischöfe, II. 1, S. 425.
Eximino, Ant., S. J., III. 2, S. 418.

F.

Falschmünzer, III. 1, S. 30.
Faustinus und Marcellinus, die Lügenschmiede, I., S. 59, II. 1, S. 256, 275, 310—317, III. 2, S. 487.
Felicitas und Perpetua, I., S. 92—97.
Felix, B. von Saragossa (c. 250—254), I., S. 239, 248, 253—256.
Felix, B. von Astorga (c. 254), I., S. 236, 239, 243 flg.; das Bisthum des F. S. 246—250.
Felix, Presbyter von Leon, I., S. 236.
Felix, Martyrer von Gerona (304—305), I., S. 300—302, II. 2, S. 200, III. 2, S. 497.
Felix, Confessor, u. die hl. Eulalia von Barcelona, I., S. 316—317.
Felix, B. von Acci 306, I., S. 142, 251, II. 1, S. 10, 176—178, III. 2, S. 484.
Felix, von Urgel, II. 2, S. 264—265, 268, s. Adoptianer.
Ferdinand I., Kg. von Leon und Castilien 1037 († 27. December 1065,

II. 2, S. 400—402, 407, 422; III. 1. S. 8.
Ferdinand II., Kg. von Leon (1157), III. 1, S. 37, 52—53, 60 († 28. Jan. 1178), S. 61, 108—109.
Ferdinand III., d. Heilige (geb. 1199, Kg. 1216, † 30. Mai 1252), III. 1, S. 63, 110, 130, 155—162, 176, 352.
Ferdinand, Infant († 14. Oct. 1211), III. 1, S. 116—118.
Ferdinand I., von Aragonien, III. 1, S. 296—297.
Ferdinand IV., von Castilien († 1312), III. 1, S. 370, 381.
Ferdinand V., 1469 Gemahl der Isabella, „der Katholische", III. 1, S. 314, 430, 432. Krieg gegen Granada 439—446, s. Inquisition, III. 2, S. 23—24, America, Columbus, Ximenes. F. zweite Ehe 1505, III. 2, S. 126; F. 1507 wieder in Castilien, S. 127 „Regent"; droht 1508 sich von Rom loszureissen, S. 128; 1506—1511 gespannt mit P. Julius II., S. 140—141; 1511 im Bunde mit Julius II. gegen Ludwig XII. von Frankreich, S. 142—143; erobert Navarra, S. 143; († 1516) zu Madrilejos, S. 143; sein Charakter, S. 144.
Ferdinand VI., Kg. von Spanien (1746, † 10. Aug. 1759), III. 2, S. 343—347; Verhandlungen mit Rom 1749—1753, S. 341; Concordat vom 11. Jan. 1753 mit P. Benedikt XIV., S. 345—346; F. Tod und Charakter, S. 347.
Ferdinand VII., Kg. von Spanien, geb. 1784, Kg. 1814, III. 2, S. 381—383, 396; F. in der Zeit von 1808—1814, S. 427 bis 429; zieht 14. Mai 1814 in Madrid ein; Revolution vom 1. Jan. 1820, sie ist sehr kirchenfeindlich, S. 429—430; 1821 Conflikt mit Rom, S. 431; Klöster aufgehoben; F., von den Franzosen befreit 1823—24, S. 433; „Regentschaft" (1823), S. 433; F. heirathet Marie Christine 1829, III. 2, S. 443 († 29. Sept. 1833).
Ferdinand I., von Portugal, 1367, III. 1, S. 339.
Ferdinand, „der standhafte Prinz", Gefangener in Afrika († Juni 1443), III. 1, S. 345—346.
Ferdinand, von Oesterreich, geb. 1503, III. 2, S. 125, 176—177.
Ferrer, Vinzenz hl., III. 1, S. 296; und die Juden in Spanien, III. 2, S. 13—15.
Ferreras, Juan de (1652, † 8. Juni 1735), seine Geschichte von Spanien, III. 2, S. 327—328; und andere Werke.
Feuer, das griechische, II. 2, S. 240.
Feyioó, B. H., O. S. B., der scharfe Critiker († 1764), III. 2, S. 411—412.
Fibularia, Calagurris, Bisthum 306, II. 1, S. 12—13, II. 2, S. 418, III. 2, S. 481.
Florentina, hl., Schwester Leander's u. Isidor's von Sevilla, II. 2, S. 34—46, 105—106.
Florez, Heinrich, O. S. A. († 1773), u. die España sagrada, 1747—1865, 50 Bände, wovon 29 von Fl. selbst, 1747 bis 1774; Bd. 30—42 von Risco; t. 43 bis 44 von Merino und Canal; t. 45—46 von Canal; t. 47—48 von Baranda; t. 49—50 von Vicente De La Fuente, I., S. 262; Fl. über Montanus von Toledo, II. 1, S. 450—451; über Idatius, S. 470—471; edirt neue Werke Martin's von Braga, S. 474; Fl. über das Pallium, II. 2, S. 39; Analyse der 50 t. des „heiligen Spanien", III. 2, S. 404 bis 410; des Fl. übrige Schriften, II. 2, S. 162, III. 2, S. 407—408.
Florida-Blanca, vorh. Monino, III. 2, S. 369—370; Minister 1777—1788, S. 372; unbeschränkt in der Gewalt, S. 372, 376; gestürzt 1792 († 1809); Fl.-Bl. über die Bischöfe seiner Zeit, S. 385 bis 386, 392—393.
Folter, und Inquisition, III. 2, S. 64.
Fonseca, Juan, B. u. Colonial-Minister († 1524), III. 2, S. 115.
Fontana, Synode v. J. 947? II. 2, S. 425.
Formosus, P. (891—896), II. 2, S. 358.
Franciscaner, in Marokko, III. 1, S. 162 bis 169; in Spanien, S. 177, 260; dritter Orden, S. 277; F. in Westindien, III. 2, S. 109—113; reformirt in Spanien 1569, S. 196—197.
Freigelassene, II. 2, S. 11—12; der Kirche, S. 19—20; 87, 100, 122, 130, 141, 171, 173, 180.

Freimaurer, in Spanien, III. 2, S. 343 bis 344.

Fructuosus, hl., Martyrer von Tarraco 21. Jan. 259, I., S. 59, 265—272, 274 bis 276, II. 2, S. 199—200; und die Liturgie, S. 203; seine Kirche, III. 1, S. 199.

Fructuosus, hl., Eb. von Bracara 656, I., S. 281—282, 314, 332, 370, 374, II. 2, S. 132, 152—157; Eb., S. 154, 178, 198—199; F. als Reisender, Klosterstifter, Schriftsteller.

Fuen-Cubierta, Synode v. J. 911, II. 2, S. 424—425.

G.

Gádes (Cadix), I, S. 1—9, 12—15, 53 bis 57, 63—65; die Gaditaner im Alterthum, S. 196—197, 374—375, s. Cadix.

Galerius, Kaiser, Christenverfolger, I., S. 296, 303, 395—397, 407—409.

Galicien, die Kirchenprovinz von 357 bis 589, II. 1, S. 456—464. Die Galicier, S. 465—466.

Gallien, angebliche Sendung von sieben Bischöfen aus Rom, I., S. 215—217.

Gardinge, die, II. 2, S. 172.

Gelasius I., P. (492—496), I., S. 43 bis 44, 46—47.

Gelasius II., P. (1118—1119), und Eb. Bernhard von Toledo, III. 1, S. 16; Gel. und Tarraco 1118, III. 1, S. 190.

Gennadius, von Marseille, II. 1, S. 445, 466.

Gennadius, hl., B. von Astorga 899 († c. 936), II. 2, S. 406, 409.

Gentilis, Valentin, als Kezer in Bern hingerichtet, III. 2, S. 79—80.

Gerontius, B. von Sevilla? (Italica), I., S. 59, 144—145, 168; der Bischof G. von Italica, S. 280—283.

Gerunda, und der heilige Felix von, I., S. 300—302. Concil v. J. 517, II. 1, S. 434—436; Concil v. J. 546, S. 440, II. 2, S. 200; das B. nicht unterbrochen zur Maurenzeit, S. 354; B., S. 358 bis 359, 430; Kirche des hl. Felix und Narcissus seit 1002, S. 430; Cathedrale eingeweiht 1038, S. 436; Concil 1078, S. 440; Concil 1143, III. 1, S. 195; Concil 1197, S. 220.

Gfrörer, Friedr. († 6. Juli 1861), III. 1, S. 43; überschätzt d. Histor. J. A. Conde, und die Zahl der Einwohner des maurischen Spanien's, S. 464—467.

Giudice, Franc., Cardinal 1690 († 10. Oct. 1725), General-Inquisitor, III. 2, S. 88, 314—315.

Godoi (oy), Manuel, „der Friedensfürst", sein Leben und Treiben (herrscht unbeschränkt von 1794—1808), III. 2, S. 377—383; wegen Bigamie verklagt, S. 390.

Gongora, Manuel, Archäolog, † zu Granada c. 1869, III. 2, S. 477—479.

Gonzalez Perez, Primas von Toledo 1182 († 30. August 1193), III. 1, S. 39.

Gottesfriede, 1027 in der spanischen Mark, II. 2, S. 431; 1054 zu Narbonne, S. 438, 439, J. 1065—1068, s. Didac. Gelm.

Gözendienst, in der christlichen Zeit, II. 2, S. 13, s. Braga, Martin v., II. 2, S. 18, 171, 181.

Guadeloupe, Kloster, und Insel, 1453 entdeckt, III. 2, S. 97.

Granada, seine Lage an der Stelle des alten Elvira, I., S. 171—178; der sacro monte von Gr. und seine Höhlen, S. 17[illegible] bis 183; die Verehrung des hl. Caecilius in Gr., S. 183—185, s. Elvira. Gr. wieder erobert 2. Januar 1492 s. Eb. 1492, II. 1, S. 443—445. Universität unter Carl V., III. 2, S. 132; Erzbischöfe im 16. Jahrhundert, S. 153, Schule und Universität daselbst, S. 159; Concil des Eb. Guerrero 1565, S. 187.

Gregorius, Baeticus oder von Elvira c. 359—392, I., S. 178; Haupt d. Luciferianer nach dem Tode oder der Rücktritte des Lucifer von Cagliari; 359 in Rimini, „fällt" zu Nicea ab; lässt sich von Eusebius von Vercelli beloben; betet den Hosius zu Tode, und wird allein unter allen Bekennern nicht gestraft, weil jeder Beamte vor dem gewaltigen Beter zittert, II. 1, S. 256—260, 310—317; II. 2, S. 187, 451; III. 2, S. 478.

Gregor, von Tours, s. Gallien; über die Kriege der Franken u. Westgothen, II. 1, S. 485—488; gegen Hermenegild II. 2, S. 4.

Gregor I., P. (590—604), über Hermenegild, II. 2, S. 3—5; im Verkehre mit Spanien; seine Legaten daselbst, S. 29—34; Gr. an Leander, S. 29—30; seine Moralia über Job, S. 29—30, u. seine „Hirtenregel", S. 31; sendet dem Leander das Pallium, S. 31; an Reccared, S. 31; seine Dialoge, S. 116. Gr. und Tajo, S. 150—155, 227—228.

Gregor VII. (1073—1085), I., S. 83, 143, Gr. im Verkehr mit Spanien, II. 2, S. 457—462; Gr. und die römische Liturgie, S. 457—458; sendet Legaten, S. 459. Der Mönch Robert aus Clugny, ein Störefried, S. 460; Abt Richard von Marseille, s. Legat. Das Duell (wegen der Liturgie), S. 461; † 25. Mai 1085, am Tage des Einzuges der Spanier in Toledo, S. 462, III. 1, S. 3.

Gregor IX. (1227—1241), und Don Rodrigo Ximenes, III. 1, S. 145—146; u. Raymund von Pennaforte, S. 246.

Gregor X., P. (1271—1276), und Portugal, III. 1, S. 321—322; gegen Alfons X. von Castilien, den deutschen Kronprätendenten und für Rudolph von Habsburg, S. 354, 360—363.

Gregor XIII. u. XIV., s. Philipp II.

Gregor XVI. (1831—1846), gegen die Sklaverei, 1839, III. 2, S. 120—121; seine zwei Allocutionen über die Noth der Kirche in Spanien, III. 2, S. 447 bis 448; seine Encyclica vom 28 Februar 1842, S. 454—457; bessere Zeiten von 1843 an, S. 461; der Gesandte Castillo y Ayensa in Rom, S. 461—463.

Guadix, apostolisches B.; das Wunder bei G., I., S. 118—137. Das Thal von G.; die Lage der Stadt, und das Gebirge über ihr, S. 123—124. Der Fluss von G., und die Lage der Stadt an ihm. Die beiden Nebenflüsschen Rio de Gor und Fardes, S. 124—126. Die Einzelnheiten des Vorgangs, S. 127 bis 129. Bemerkenswerthe Analogien aus der neuesten Zeit, S. 129—130. Das heidnische Fest in der Stadt, S. 130 bis 135. Der Einsturz der Brücke. Das Wunder und die Natur, S. 135—137. Guadix, erneuertes B. seit 1492, S. 142, 147; III. 1, S. 442. Der hl. Torquatus in G. verehrt, I., S. 145—149, 157, s. Acci, Apostelschüler.

Gundemar, König (610—612); Edict für Toledo v. J. 610, II. 2, S. 67—68; 469—470; III. 2, S. 503—504.

Gunthar, König der Vandalen, II. 2, S. 135.

H.

Hadrian I., P. (772—795), an und gegen Bischof Egila (von Elvira?), II. 2, S. 252 bis 254; gegen Migetius, S. 258, 259; H. gegen Elipandus, S. 281—282, 288 bis 291; H. u. die Synode von Frankfurt v. J. 794, S. 287—288.

Hadrian (V.), Cardinal, Carl's V. Verweser in Spanien, III. 2, S. 154; Jan. 1522 P. Hadrian V., S. 155; macht Carl. V. die grössten Concessionen, ohne ihn zufrieden zu stellen, S. 155—156; Gott erlöst ihn durch den Tod († 14. Sept. 1523) von Conflikten mit Carl V., S. 156.

Hayti, 1492 entdeckt, III. 2, S. 94.

Hefele, Carl Jos., der Cardinal Ximenes 1851, III. 2, S. 130—132; H. über die Inquisition, III. 2, S. 90. Concil-Gesch., Bd. 1—7, reicht bis zum J. 1449; passim, 2. Aufl., Bd. 1—4, 1873—1879.

Helfferich, Ad., der westgothische Arianismus 1860, I., S. 86 etc., II. 1, S. 455 über B. Justinian, II. 2, S. 137; über Bulgaram; Westgothenrecht 1858, II. 1, S. 485; II. 2, S. 12, 162.

Hennemann, Aegidius, O. S. B., III. 1, S. 273.

Henrique (Heinrich) I., Kg. v. Castilien 1214, († 16. Juli 1216), III. 1, S. 129.

Henrique II., deutscher Kaiser, II. 2, S. 167.

Henrique Trastamara II., Kg. von Castilien 1369 († 1379), III. 1, S. 390—391.

Henrique III. 1390, wechselnde Stellung im päpstlichen Schisma, III. 1, S. 395 bis 397 († 1406), S. 402.

Henrique IV. (1454—1474), III. 1, S. 425 bis 426, 481.

Hermandad, santa, III. 1, S. 433.

Hermenegild, hl., Sohn Königs Leovigild, II. 1, S. 489; wird zu Sevilla katholisch; verbindet sich mit den Griechen gegen Leovigild; wurde Mar-

tyrer zu Tarraco 13. Apr. 525, S. 491; zuerst als Rebell betrachtet, wurde er ein Jahrtausend nach seinem Tode canonisirt, II. 2, S. 3—5. P. Gregor I. über ihn, II. 2, S. 3; 158.

Hesychius (Esitius, Iscius); der hl. H. von Carcesa, I., S. 193—204; sein Siz ist nicht Carteja an der Meerenge, S. 193—197; nicht das unbekannte Carteja der Olkaden, S. 197—198; sondern wahrscheinlich Cazorla, S. 198—203.

Hexen in Deutschland, und Kezer in Spanien, III. 2, S. 76.

Hidalgo, Dionys. († 1866), Diccionario de Bibliografia Española, t. 1—5, Madrid 1862—1873, III. 2, S. 408, 459.

Hierocles, Statthalter, Christenfeind, I., S. 404—408.

Hieronymiten, in Castilien, III. 1, S. 390; in Westindien, III. 2, S. 113—115.

Higuera, Roman, Geschichtsbaumeister, II. 2, S. 447—448.

Hilarius, von Poitiers, u. Theodor von Mopsveste, II. 2, S. 49—51, 52, 88, s. Hosius.

Hilarius, von unbekanntem Size, Metropolit der Provinz Carthaginensis 400, II. 1, S. 443—444, s. Collectio.

Hispalis, s. Sevilla.

Honorius I., P. (625—638), II. 2, S. 145 148; Braulio's hiziger Brief an ihn S. 224—228; 230.

Honorius II., P. (1216—1227); Bullen von ihm, III. 1, S. 113; H. und der Primat von Toledo, S. 135; 137, 140, 143.

Hormisdas, P. (514—523), macht 2. Apr. 517 den Bischof Johannes von Tarraco zu seinem Vicarius in Spanien, II. 1, S. 436, und schreibt durch ihn an die Bischöfe Spanien's, II. 2, S. 471—472; war Eb. v. Tarraco, nicht B. v. Elche.

Hosius, von Corduba, geb. c. 256, B. c. 296 († in Sirmium 27. Aug. 357); H. vor und auf der Synode von Elvira, II. 1, S. 2—4; H. von der Synode v. Elvira bis zu der Synode von Nicäa v. J. 306—325, S. 137—143; H. und die Synode von Nicäa, S. 145—148; H. Vorsizender daselbst, S. 148—159; im Namen des Papstes Sylvester, S. 159 — 163; Stillschweigen über ihn 325 bis 343, S. 163—165. Er organisirt die kirchliche Hierarchie in Spanien, S. 166 bis 184; führt die Metropolitane ein, S. 185—191. H. auf der Synode von Sardica v. J. 343—344, S. 192—210; H. v. J. 344—355; Verbannung n. Sirmium 355, S. 211—218; H. in Sirmium 356 bis 357, S. 219—243. Worin bestand sein Fall, II. 1, S. 242—267. Sein orthodoxer Zusaz zu der zweiten sirmischen Formel wird ihm als Communio mit den Arianern angerechnet. Er starb zu Sirmium 27. Aug. 357, S. 268—284. In welchem Sinne er nach Spanien zurückgekehrt sei? S. 285—299. H. der „Grosse" und der „Heilige", S. 300 bis 302, 306—309; II. 1, S. 414; II. 2, S. 202. Recapitulation der ganzen H.-Streitfrage, III. 2, S. 481—489.

Hospitäler, in Spanien, reducirt und „reformirt", III. 2, S. 192—193.

Huber, Vict. A., über die span. Inquisition, III. 2, S. 82—85.

Huebner, Emil, Inscriptiones Hispaniae christianae 1871, II. 2. S. 250, 478 bis 480; etwa 200 Inschriften, meist aus der Zeit von 465—782; III. 1, S. 46; H. Inscriptiones Hispaniae latinae 1869; H. giebt mir nicht Recht, aber ist gezwungen, mich zu rechtfertigen, III. 2, S. 478—480.

Huesca, Concil v. J. 598, II. 2, S. 26; III. 1, S. 259; Concil v. J. 1303; Universität, III. 2, S. 137; wieder erobert 1096, II. 2, S. 417—418; Bisthum, II. 2, S. 420—421 (Jacca).

Husillos, Concil v. J. 1088, III. 1, S. 7.

Hyginus, B. von Corduba 359 — c. 385; als Eb. 382—383, II. 1, S. 273—275; 361 bis 365; III. 2, S. 488—489.

I.

Jacca, Bisthum, im Mittelalter Jacca-Aragon, II. 2, S. 418; Synode v J. 1063, S. 420—421; Kirchweihe 1063, S. 421, 458; wieder Bisthum 1571.

Jacobus, der Aeltere, „der Apostel u. Patron von Spanien", II. 2. S. 189 bis 190, 197, 361—396 († 12. April 41 in Jerusalem, S. 363); Kirchen unter seinem Namen in Galicien schon um 756

gebaut, II. 2, S. 251. Die Klöster Sinai und Raithu 521—525 gebaut; die Klostersklaven werden Muhamedaner, S. 363 bis 364. Catharina von Alexandrien wird Catharina vom Berge Sinai, S. 363 bis 364. Der Leib des hl. Jac. kommt in die Kirche del Pilar in Saragossa um 700, S. 364. Theodor, Athanasius und Petrus „Rathensis" sind Mönche aus dem Kloster Raithu, die seinen hl. Leib nach Spanien brachten, S. 364. Nach dem Einfalle der Mauren wird dieser Leib geflüchtet nach dem (spätern) Ort Compostella, S. 365—366, dem Heiligen aber schon vor 757 Kirchen geweiht. Sein Grab wird zwischen 757 bis 829 vergessen, S. 366. Die Historia Compostellana, S. 367 (weiss gar nichts hierüber). B. Theodemir von Iria c. 829, S. 368. Ramiro I. und die „angebliche" Schlacht von Clavigo c. 844, S. 369—374. Kg. Ordoño I. (854), S. 374—376. Kg. Alfons III. baut die neue Kirche des hl. Jac., S. 376—377, geweiht 6. Mai 899. B. Sisenand, S. 378. Geschenke Alfons' III. an Compostella, S. 377—378; schreibt 906 nach Tours über den hl. Jac., ohne damit „die Jacobus-Frage" zu lösen, S. 378—380. Neue Geschenke, S. 380—381. Kg. Ordoño II., S. 381. Die Besizungen v. Iria restituirt, S. 381. Jac. der „Patron", S. 381—382. Ordoño III. 954, S. 382. Abt Cäsarius, S. 382—387, erlangt zu Compostella den Siz von Tarraco, aber nur in part. infid., und schreibt um Hilfe an P. Joannes XII., S. 383, c. 963. Kg. Veremund II., S. 387. Alfons V., Bermudo III, S. 388. Die Schuzengel der Völker, S. 388; hl. Catharina von Sinai, S. 388—389; ihre Kirche in der Normandie, S. 389. Jac. der Aeltere in der span. Liturgie, S. 390. Isidor? über Jac., S. 393—395. Jac. in Südspanien nicht gefeiert, S. 453. Bd. 4, S. 116, Z. 18 von oben lies Jacobus statt Paulus. Streit über sein Patronat über Spanien; soll sich mit der hl. Theresia in dieses Patronat theilen, III. 2, S. 268—271; Recapitulation der Jacobus-Frage, S. 505—507; dessen Grab in der Cathedrale von Compostella wieder gefunden c. Febr. 1879. Santjago vom Schwerte, Ritterorden 1161, III. 1, S. 56, in Ucles; S. 109.

Jaën, 1246 erobert und B., III. 1, S. 160.

Jaffe, Phil., Regesta P. Rom., III. 1, S. 13.

Jayme I., Kg. von Aragonien (1213 bis 1276), III. 1, S. 213.

Jayme II. (1291—1327), III. 1, S. 255; s. Aragonien.

Idatius, der Chronist, I., S. 55, 151, 218, 350, 369. Id., sein Chronicon, II. 1, S. 456—458, 465—471. Id., B. von Lamego, S. 468; seine Chronik reicht von 376—469; sein Geburtsort Limia? S. 468; B. von Chaves? (Aquae Flaviae); Ausgaben der Chronik, S. 469—470. Fasti Idatiani, S 470; Turibius an ihn über die Priscillianisten, S. 476—479.

Ildefons, Eb. von Toledo, I., S. 341 bis 342; sein Werk „von den berühmten Männern", über Asturius, II. 1, S. 445—446; über Montanus, S. 451 bis 452; II. 2, S. 160. Ild., hl., geb. c. 607, S. 135—138; Eb. 657 († 23. Jan. 667). Schriften, S. 136—138; 152, 177 bis 178; II. 2, S. 209. Cixila über ihn und die hl. Leocadia, S. 247—249, 250. Ild. und die „Etymologieen" Isidor's, S. 467—468; sein Fest eingeschärft 1302, III. 1, S. 371.

Illiturgi(s), die Lage der Stadt, I., S. 186 bis 189, s. Euphrasius; III. 2, S. 479.

Indaletius, hl., der hl. Indaletius von Urci, I., S. 159—160. Der Leib des hl. Ind. in Pasquena (Pechina), seit 1084 in S. Juan de la Peña, S. 162—164. Sein Andenken in Almeria, S. 165. Seit 1872 weiss man, dass Urci an der Stelle des heutigen Pechina (oder Almeria) lag, III. 2, S. 476—477, 508—509.

Indier (Westindier), erste, getauft 1493, III. 2, S. 96—97; warum sie nicht Christen werden wollten, S. 100. Anfänge ihrer Sklaverei, S. 102—103; ihr schnelles Aussterben, S. 107; erhalten und mehren sich auf dem Festlande, S. 108; ihre Sklaverei, besonders in Mexico, aufgehoben, S. 117—118. Das Festland, bessere Lage seit 1542, S. 172 bis 173.

Inguanzo, Primas von Toledo (1824 bis 1836), III. 2, S. 439.
Iñigo, hl., von Oña, II. 2, S. 422.
Innozenz I. (402—417), I., S. 43; an die zu Toledo im J. 400 versammelt gewesenen Bischöfe, II. 1, S. 420; II. 2, S. 470—473, s. Collectio, Hilarius.
Innozenz II. (1130—1143), s. Didacus Gelm.
Innozenz III. (1198—1216), und Don Rodrigo Ximenes, III. 1, S. 114—116; Kreuzzug in Spanien, S. 122; über die Klosterfrauen von las Huelgas, S. 128 bis 129. Inn. III. und der Primat von Toledo, S. 135. Inn. III. und Portugal, III. 1, S. 75; und Navarra, S. 184.
Innozenz VIII (1484—1492), und die span. Inquisition, III. 2, S. 22—23.
Inquisition, in Aragonien, III. 1. S. 229, 262, 270; ihr kirchlicher Charakter, III. 2, S. 12—13.
Inquisition, die spanische 1480, III. 2, S. 5—93. Ein National-Institut, S. 8. Spanische Eigenart, S. 8, 9; auch die Juden in Spanien „exclusiv", S. 9—10; sind Proselytenmacher, S. 10—11; die Spanier. Vermengung des Kirchlichen und Staatlichen, S. 12. Vinz. Ferrer u. die Juden, S. 13—14; Disputation in Tortosa, S. 14—15. „Alte und neue Christen", S. 15—16. Revolte in Cordova 1473, S. 16—17. Feindschaft der Christen und Juden, S. 17. Die Inq. gegründet 1478—1480. Die Inq. 1481, S. 19; die Inq. als Staatsanstalt von P. Sixtus IV. bekämpft, S. 20—21; die Appellationen nach Rom, S. 21; Thomas Torquemada, O. S. D., erster General-Inquisitor, S. 21—22. P. Innozenz VIII. und die Inq., S. 22—23. Die (neue) Inq. in Aragonien 1484, S. 24. Die „neuen Christen" in Saragossa, s. P. Arbuès. Versammlung d. Inquisitoren zu Sevilla 1484, S. 43 und Statuten der Inq., s. Juden, Mauren, Moriscos. P. Alexander VI. nachgiebig, S. 51; er und Torquemada, S. 51. Ausdehnung der Inq. auf verschiedene Verbrechen, S. 52. Die Päpste und die Inq., S. 53 bis 54; die Staatsinq., S. 54. Der Gesandte Garcilaso de la Vega in Rom, S. 55. Deza, zweiter General-Inquisitor, S. 56. Der Inquisitor Lucero, S. 57. Deza 1507 abgesetzt, S. 58; Ximenes, dritter General-Inquisitor 1507—1517, S. 58. Die Autodafé's, S. 60—63. Der Sanbenito, S. 63. Die Gnadenfrist, S. 63 bis 64. Die Zeugen; die Folter, S. 64. Die Gefängnisse, S. 64—65. Die Qualificatoren, S. 65—66. Falsche Zeugen bestraft. Art des Verfahrens. Fällung der Urtheile. Abkürzung der Processe, S. 66—67. Zahl der Opfer der Inq., etwa 2000 von 1481—1504 und eine ähnliche Zahl? in der ganzen spätern Zeit, S. 68—72. A. Llorente „homo mendax," S. 73—74. Zurita und Paramo über die Inq., S. 74—76. Hexenglaube in Deutschland, S. 76—77 und Gegner der Hexenprocesse, S. 78—79. Die „Reformatoren" lassen die „Ketzer" verbrennen und „köpfen" (Genf, Bern). Val. Gentilis, S. 80. Blüthe der spanischen Literatur trotz der Inq., S. 80—82; die Spanier für dieselbe, S. 82. Der Protestant V. A. Huber für sie, S. 83 bis 84. Llorente und Paramo, Antipoden, S. 84—85; Paramo leitet die Inq. aus dem Paradiese ab; Gott der Vater war der erste Inquisitor, S. 85. Reihe der General-Inquisitoren, S. 86—89. Die Italiener weisen die spanische Inq. zurück, S. 89—90. Llorente und Hefele S. 90. Die Inq. in Portugal, S. 90; Schriften über sie, S. 90—93. Nachträge und Berichtigungen, III. 2, S. 511—512. (Zur Literatur: Franzisca Hernandez und Frai Franzisco Ortiz. Anfänge reformat. Bewegung unter Carl V. von Ed. Böhmer, Leipzig, 1865.)
Inschriften, verdächtige, I., S. 347 bis 350; angebliche Inschrift in Spanien über die Neronische Christenverfolgung, S. 387—389; angebliche über die Diocletianische Verfolgung, S. 389—390; 393—394.
Johannes, von Biclaro, Chronist, II. 1, S. 489—490; II. 2, S. 3—5, 8, 241; B. von Gerunda, S. 27, 59—62, seine Chronik.
Johannes, von Saragossa (c. 619—631), II. 2, S. 65.

Johannes, Mönch von Gorze, in Spanien, 953—955, 957—960, II. 2, S. 303, 443—446; seine Audienz bei Abderrhaman, nach einer Geduldsprobe von 3 Jahren.

Johannes, Primas v. Toledo († 29. Sept. 1166), III. 1, S. 36—38, 54.

Johannes, a S. Facundo († 1479), III. 1, S. 438.

Johannes, Carvajal, Cardin. († 1469), III. 1, S. 414—415.

Johannes, Cervantes, Cardin. († 1453), III. 1, S. 417—418.

Johannes, de Mella, Cardin. († 1467), III. 1, S. 419, 432—433.

Johannes, v. Segovia, Ps. Card. (c. 1449), III. 1, S. 412—413.

Johannes, von Turrecremata, Cardin. († 1468), III. 1, S. 415—417. Dr. Lederer, der span. Card. Johann v. Torquemada s. Leben und s. Schriften, Freib. 1879.

Johann, hl., von Gott (1495—1550), III. 2, S. 192—194, und seine Hospitäler.

Johann, hl., vom Kreuz (1542—1591), III. 2, S. 271—272.

Johanniter, in Portugal, III. 1, S. 57.

Jovellanos, Casp. Melch. (1744—1811), III. 2, S. 374—375, 378.

Irenaeus, hl., von Lyon, bezeugt den Bestand des Christenthums in Spanien, I., S. 228—232.

Isabella, die Katholische, Königin (1474—1492), III. 1, S. 431—446; siehe America, Inquisition. Is. (1492—1504), III. 2, S. 122—126. Tod fast aller ihrer Kinder (Infant Don Juan, † 1497, S. 123). Is. von Portugal († 1498). Is. schmückt die Kirchen, S. 123; fern von allem Luxus; liebt und übt die Wissenschaften, S. 123—124; ist gute Lateinerin, S. 124; schützt die Buchdrucker, S. 124; Gelehrte aus Italien; erkrankt 1504, S. 125 († 26. Nov. 1504); ihr unsterblicher Ruhm.

Isabella, Gemahlin Kaiser Carl's V. (1526, † 1539), III. 2, S. 175.

Isabella II., unter Vormundschaft ihrer Mutter (1833—1845), III. 2, S. 443; muss Spanien verlassen an dem Tage und zu der Stunde, in der ihr Vater 35 Jahre vorher gestorben war, III, 2, S. 443, 470.

Isidor, von Sevilla, über die Sueven, II. 1, S. 457; über Idatius, S. 469; über Hermenegild, II, 2, S. 3—5, (76), 146—147; Leben, Schriften und deren Ausgaben, II. 2, S. 102; Eb. 599 († 4. April 636); seine Busse. Schriften: differentiar. I. 2, S. 104. Allegoriae quaedam s. Scripturae, S. 104. De fide catholica contra Judaeos, S. 105; Sententiarum, S. 106. Kirchliche Officien, I. 2, S. 107, seinem Bruder Fulgentius gewidmet; 13 Briefe, S. 108—109; von der „Ordnung der Creaturen", S. 109; über die „Natur der Dinge", an König Sisebut, S. 109—110; sein Chronicon, S. 110; von den „Königen der Gothen", S. 110; „von den berühmten Männern", S. 111 (47, darunter 15 Spanier). Braulio über seine Schriften, S. 111; seine Etymologieen, S. 112; Ausgaben seiner Werke, S. 113, II. 2, S. 152, 165, 188; s. Collectio. Wann er die „Etymologieen" vollendet, und was Braulio an ihnen verändert hat, S. 466 bis 467.

Isidor, von Pace, der Chronist, dem Spätere diesen Namen gaben, lebte in Corduba, II. 2, S. 150, 159—160, 176, 184, 236—237; seine Chronik, S. 240 bis 241, 345—347, und ist wohl der Nestorianer Melito oder Milita.

Isla, Franz de, S. J., Satyriker, III. 2, S. 418—420.

Itala, vetus, entstanden in Italien, nicht in Afrika, I., S. 86—101; III. 2, S. 501.

Italica, B., I., S. 282—284; II. 1, S. 419.

Juan I., s. Castilien.

Juan II., Isabella's Vater, der Schöngeist († 1454), III. 1, S. 402; III. 2, S. 123.

D'Juan d'Austria, Carl's V. Sohn, im Kriege gegen die Moriscos Sieger; Sieger bei Lepanto; hohe Plane, III. 2, S. 234; 1576 in den Niederlanden, S. 235; † bei Namur 1. October 1578, S. 235—236.

Juan d'Austria (II.), Sohn Philipp's IV. († 1679), S. 288—293.

Juden, in Spanien, I., S. 2—3, 58, 63;

Juden wollen die Früchte (der Christen) segnen, II. 1, S. 107—109; II. 2, S. 12, 17. König Sisebut und die J., S. 78, 99—100; 122, 127—128, 130; handeln mit Christensklaven, S. 131; 168, 170—171; J. und Araber, S. 175; 177, 180, 403; J. in Toledo, III. 1, S. 3; J., getaufte, III. 1, S. 377; J. als Blutegel der Christen, III. 1, S. 387—388; J. in Spanien arge Proselytenmacher, III. 2, S. 10; aber auch die Christen wollen sie mit Gewalt „christianisiren", S. 11; J. aus Spanien vertrieben, 1493, III. 2, S. 44—49, etwa c. 160.000 J.?

Julian, hl., von Cuenca (1196—1208), III. 1, S. 174—175.

Julian, von Toledo, II. 2, S. 136, seit Jan. 680 Eb. († 690), S. 167; eine energische Herrschernatur, S. 167, 177; selbstgeschaffener Primas, S. 175; hat „unwissende Nebenbuhler" in Rom, S. 176; Jul. Leben u. Schriften, S. 176 bis 178; Jul. und sein Kirchenrecht, S. 474; Jul. und die Liturgie, S. 177, 178 bis 179; Streit mit P. Benedict II.; seine Decretalerlasse, S. 233—234; er lehrt drei Substanzen in Christus, S. 235; will nach eigenen Heften lesen, S. 235. Wie die Spätern sich diesen Streit zurechtlegen, S. 236—238. Verdienste um die gothische Liturgie; s. Schriften.

Justa und Rufina, Martyrer von Sevilla, I., S. 284—288.

Justinian, B. v. Valencia, 546, als Schriftsteller, II. 1, S. 455, vielleicht bei Ildefons erhalten, S. 455; II. 2, S. 137.

Justus, die Martyrer J. und Pastor v. Complutum, I., S. 330—334; II. 2, S. 201.

Justus, B., II. 2, S. 82—83.

Juvencus, Dichter im vierten Jahrhundert, II. 1, S. 326—330.

K.

Klöster, als Pönitenzanstalten, II. 2, S. 17; 34, 86, 98, 122—125. Klöster in Baetica, S. 87. Frauenklöster, S. 88. Klöster und Bischöfe, S. 98; II. 2, S. 180 (Gäste).

Kronen (Votiv?), aus der Zeit der Westgothen, II. 2, S. 250.

Kreuzzüge, nach Spanien, III. 1, S. 191.

L.

Lactantius, sein Buch: „de mortibus persecutorum", I., S. 393, 397, 404; sein Bericht über die Anfänge der Christenverfolgung, S. 404—406; über Hierocles, S. 408.

Laminium, und Campus Laminitanus, I., S. 57, 66—68.

Lampillas, Franz Xav., S. J., III. 2, S. 420.

Leander, Eb. von Sevilla († 599), in Constantinopel, II. 1, S. 289; L. und Hermenegild, II. 2, S. 4; in Toledo, 589, S. 10, 14, 16; L. und Gregor I., II. 2, S. 29—31; L. von Sevilla, Leben und Schriften, S. 37—43; L. und die Liturgie, II. 2, S. 208; III. 2, S. 499.

Lebrija, Ael. Ant. v., III. 2, S. 124.

Lectoren, II. 1, S. 446, 460—461.

Leibeigene, der Kirche, II. 2, S. 20.

Leichenbegängnisse, Missbräuche dabei verboten, II. 2, S. 14.

Leo I., P. (440—461), u. Spanien, II. 1, S. 456, 458. L. I. und Eb. Turibius, über die Priscillianisten, S. 476—479.

Leo II., P. (682—683), und die Monotheleten, II. 2, S. 228.

Leo III., P. (795—816), gegen die Adoptianer, II. 2, S. 282; das Concil zu Rom 799 gegen sie, S. 292.

Leo X., P. (1513—1521), und die Inquisition, III. 2, S. 52—53, 66. L. und Cardinal Ximenes, S. 145. L. u. Carl I. S. 149; erklärt ihn „als katholischen König"; L. im Conflikt mit Carl V., S. 152—154.

Leocadia, hl., von Toledo, I., S. 144, 189, 230, 298, 312—313. Die heilige Leocadia von Toledo, S. 335—343; Kirche der hl. L., in ihr fanden die meisten Concilien von Toledo statt, II. 2, S. 25—26; ihr Fest in T., S. 198; L. und hl. Ildephons, S. 247—248, 251, III. 1, S. 36. Ihre Basilica 1162 wieder hergestellt, III. 1, S. 38; ihr Fest, III. 2, S. 497.

Leon, B., I., S. 234—236, 242. Das Verhältniss d. beiden Bisthümer Astorga und Leon, S. 256—260; Gründung, S. 256, 293; war ein B. 306, II. 1, S. 7, 10; erscheint aber als solches

erst wieder um 792, II. 2, S. 351, 353. Bischöfe bis 900. Synode v. J. 1020, II. 2, S. 401—402; Bischöfe: Cyprian 1010 bis 1057, S. 406—407; Alvitus, S. 407, allzeit „exempt", bis zum Concordat des Jahres 1851, III. 2, S. 469.

Leon, das Königreich, seit 910, II. 2, S. 399; König Garcia (911—914); Ordoño (914, † 924). Fruela (924, † 925). Alfons IV. (925—928). Ramiro II. (931 bis 950), stiftet Kirchen und Klöster. Ordoño III. (950 — 957). Sancho I. (957—966), S. 400. Ramiro III. (966 bis 982). Bermudo II. (982—999). Alfons V. (999—1028); Bermudo III. (1028—1037); Ferdinand I., II. 2, S. 400, König von Castilien und Leon (1037, † 1065). Später wieder von Castilien getrennt.

Lepanto, Schlacht bei — 1571, III. 2, S. 231.

Lerida, Concil v. J. 517, II. 1, S. 437; Concil v. J. 524 (al. 546), S. 438—439, 454. Bischöfe, II. 2, S. 360 (Bischöfe in Pallas, S. 360); L. zurückerobert 1149, III. 1, S. 200; 1173 Concil zu L., S. 205—207; Concil 1190, S. 208—209. Berühmte Reformsynode v. J. 1229. S. 221—223. Concil v. J. 1246, S. 233 bis 234. Concil v. J. 1293 und 1294, S. 258. Concil v. J. 1418, III, 2, S. 300 bis 301. Landtag v. J. 1257, III. 1, S. 240. L., Universität, III. 2, S. 137.

Liberius, P., s. Hosius.

Libisosa (Lezuza) und der hl. Apostel Paulus, I., S. 57, 66—71; III. 2, S. 472—473.

Licinian, v. Carthagena c. 590, II. 2, S. 49—55; seine Schriften; ist Metropolit, S. 74.

Lissabon, Eb. 1394, III. 1, S. 343; Eb. bis 1452; Eb. von 1452—1500, S. 350—351.

Liturgie, die spanische, I., S. 47, 77, 81—85, 101—117, 143—145, 210—215, 270—275, 294, 300, 311—312, 349, 351, 354, 357—358, 362, 368, 373, 411; II. 1, S. 390—391, 397, 427, 433—436, 453, 459, 463; II. 2, S. 11, 17, 65, 91 bis 93, 133, 136 — ist die Liturgie der Kirche von Toledo, S. 186—198. Kein Heiliger nach dem Jahre 400 erhält ein eigenes Officium, S. 187. Das Breviarium und Missale, S. 188. Die Vesper, Matutin, die Laudes; Proprium de tempore; Advent, S. 188—189. Die sechs Weltalter, S. 189. Proprium Sanctorum, S. 189. Fasten-Officien, S. 190—191. Epiphania Domini, S. 190; Fasten- und Fleischspeisen, S. 191; Palmen und Palmensonntag, S. 191; Charwoche, S. 191; Ostern, S. 191; Himmelfahrt, S. 191; Pfingsten, S. 191—192. Das Psalterium, S. 192; Cantica, S. 192; Hymnen, Spanien, das Land d. Hymnen (d. Bienen u. d. Kerzen), S. 192. Die „canon. Stunden", S. 192—193; Complet, S. 193. Todten-Officien, S. 193. Commune de tempore, S. 193. Die „Mitren", S. 193. Das „Sanctorale", S. 193. Das Missale, S. 193 bis 194. Kirchenjahr des Missale. Die apostolische Messe, S. 194. Fronleichnam, S. 195. Die einzelnen Heiligen, S. 195—198; (es ist zu lesen: Jan. 28.: Thyrsus, Martyrer unt. Decius); 68 Feste, S. 197—198, und 16 von Spaniern; Heilige nach dem Jahre 400, die keine eigenen Officien haben, S. 198—199. Festmessen entstanden an einzelnen Orten in Spanien, S. 199—202. Präfation, S. 201 — 202. Toledo erhielt die Liturgie von Tarraco, S. 202—204. „Illatio", S. 203. Die römische Liturgie übersezt in Tarraco?, S. 203, vor dem Jahre 259. Der „Papa Romensis", S. 204—205; Tarraco, S. 205. Die Taufe an Epiphanie, S. 205. Die Liturgie aus dem Griechischen übersezt, S. 205. Commemoration d. Todten, S. 206 (S. 206 lies: Melantius). Die „Pausantes", S. 206—207. Die „tägliche Messe", S. 207. Die „Missa Romensis", S. 207. Diaconi und Diacones, S. 207. Isidor Hisp. leitet die Liturgie von dem hl. Petrus her, S. 208. L., mozarabische, III. 1, S. 170. Recapitulation, III. 2, S. 496—501.

Liutprand, v. Cremona, II. 2, S. 447—448.

Llorente, Ant., u. d. Inquisition, III. 2, S. 21; entstellt ihre Geschichte, S. 84, 90.

Llaguno, Eugen, III. 2, S. 420.

Loperraez, Geschichte des B. v. Osma, III. 1, S. 10.

Lopez, de Pisuerga, Martin., Primas

(1194, † 28. August 1208), erster Grosskanzler v. Castilien, III. 1, S. 39.
Lorca (Eliocroca), B. 306 von kurzer Dauer, I., S. 119—121, 159, 161; II. 1, S. 10, 17—18; III. 2, S. 480—481.
Lorenzana, Frz., Card., I., S. 62, 84, 101—102, 168, 269, 304, 308, 326, 348, 414. Lor. über seinen Vorgänger Montanus, II. 1, S. 450—452; Patrum Tolet. quotquot extant opera; über Eugen's II. Werke, II. 2, S. 133—137; S. 178; ed. Julian's Werke, S. 202; II. 2, S. 237; III. 1, S. 35—36; über Eugen I. von Toledo, S. 37; über America, III. 2, S. 220. Lor., gelobt vom Minister Florida-Blanca, S. 385 bis 386; Leben und Wirken, S. 387, (II. 2, S. 138, 178.) Cardinal 1789, S. 388; nach Rom verbannt 1797, S. 389, 391 († 17. Apr. 1804).
Lorenzana, Thom., B. v. Gerona, III. 2, S. 402—403.
Lucas, von Tuy (Tudensis, † 1249), Chronist, III. 1, S. 151—153.
Luciferianer, die, in Spanien, c. 359 bis 400, II. 1, S. 310—317. Ihr Führer Gregor von Elvira.
Ludwig, von Granada, O. S. D. (1504—1588), III. 2, S. 197.
Lugo (nicht Lugos), B., I., S. 190—191, 234; J. 569 keine Synode daselbst, II. 1, S. 461—464. L., Metropole vor 572, S. 462, 467. B. Agrestius, S. 466, 472, die Metropole schon 675 verschwunden, II. 2, S. 166; erscheint aber wieder im 8.—10. Jahrh., Eb. von Lugo 859 und im 10. Jahrh., II. 2, S. 350. Eb. (oder Bischof?) Odoarius (c. 740—786), S. 351, 365; erbaut Lugo wieder, S. 365—366, † als Eb.; S. 399. Metropoliten bis c. 1085.
Luparia, von Acci, erste uns sicher bekannte Christin in Spanien, c. 65, I., S. 112, 133.

M.

Macanaz, Melchior, famoser Regalist, III. 2, S. 313—314.
Madrid, B. 1851, 1851—1879 unbesezt, II. 1, S. 71; III. 1, S. 2, 113, 116.
Mahomed, Chalif v. Cord. 852, II. 2, S. 251.
Majoral, Eb. v. Valencia, III. 2, S. 399 bis 400.
Majorka, von König Jayme I. erobert 1229, III. 1, S. 214—215; das neue B. 1238, S. 215—216, exemt.
Malaga, B. Januarius v., und P. Gregor I., II. 2, S. 32—33. Die Bischöfe Januarius von M. und Stephanus im Gebiete der Griechen, S. 32—36. Die Grenzen des B. im Jahre 619 fest- und wiederhergestellt, S. 85—86; c. 1100—1118 B. Julian, III, 1, S. 45—46. Klöster in der Nähe J. 982.
Maranos, III. 2, S. 15.
Marcellus, Martyrer in Tingis; sein Martyrium, I., S. 289—291; v. S. 295, 396.
Marcia, Gemahlin d. Kaisers Commodus, I., S. 140.
Marcian, B. von Arles, I., S. 216—217, 263—264.
Marcianus, B. v. Astigis c. 630—638, II. 2, S. 121; B. Habentius.
Mariana, J. († 1623), seine Geschichte von Spanien, I., S. 62, 193, 199, 341 bis 348. Ausgaben seiner Geschichte, II. 2, S. 68; gemassregelt unter Philipp III., III. 2, S. 261—262.
Maria Anna, von Oesterreich, Regentin für Carl II. († 1696), III. 2, S. 287—294.
Marienfeste, in Spanien, II. 2, S. 190, 194, 196—198, 248.
Marinaeus, Lucius-Siculus, III. 2, S. 124.
Mark, die spanische (801), II. 2, S. 354 bis 360, und Barcelona.
Marmol, über den Maurenkrieg, III. 2, S. 228, 230.
Marokko (vergebl.) Versuche der Einführung des Christenthums in —, III. 1, S. 162—167; B. Lope i. p. infidel.; B. Blancus 1266, S. 167, von Ceuta 1269; B. Roderich, S. 167—168.
Martialis, der Dichter, I., S. 53, 64, 66, 133, 167, 231—232; II. 1, S. 356 (Prudentius und Mart.).
Martialis, B. von Astorga, I., S. 235, 239—253, 260—264.
Martinus, von Tours; seine Reliquien in Braga, II. 1, S. 472; II. 2, S. 209.
Martinus, von Braga, II. 1, S. 471 bis 475, aus Pannonien, S. 472, reist

im Orient; Isidor über ihn, S. 472; seine Schriften, S. 473. M. und Seneca, S. 473; seine 84 Canones, S. 473; Ausgaben seiner Schriften, S. 473—474.

Martin, von Leon (c. 1200), III. 1, S. 153—154.

Martin IV, P. (1281—1285), und Aragonien, III. 1, S. 299.

Martyrologium, Romanum (parvum), I., S. 32—34, 72, 79—80, 222—227; M. Rom., und das „sechste Alter der Welt", II. 2, S. 189.

Masdeu, J. Fr. (1744—1817), Historiker. Historia (hyper-) critica de España, Madr. 1783—1800, 20 t. (unvollendet), III. 1, S. 43; III. 2, S. 421—422.

Masona, Eb. von Emerita c. 571 († 606), II., 1, S. 489; II. 2, S. 14, 28, 114; III. 2, S. 9.

Maximus, B. v. Saragossa (c. 592—614), II. 2, S. 27, 63—65; seine Chronik verloren.

Mayans y Siscar, Greg. (1699—1781), III. 2, S. 421.

Medina, del Campo, (1380—1381) Versammlung wegen des Schisma, III. 1, S. 392; s. Salamanca.

Mendez, Franz, O. S. A., Biograph u. Mitarbeiter des H. Florez, III. 2, S. 408.

Mendoza, Petrus Gonzalez de, Cardinal von Spanien, III. 1, S. 432—433; Eb. von Sevilla, III. 2, S. 18; Primas von Toledo († 1495).

Mendoza, Didacus Hurtado de, über den Krieg gegen die Moriscos 1568, III. 2, S. 228—230.

Menorca, 1229 erobert, III. 1, S. 215; s. Severus.

Mentesa, B., vielleicht zwei Bisthümer d. N., I., S. 189; II. 1, S. 10, 12, 174, 177; II. 2, S. 77.

Mercedarier, gestiftet von Petrus Nolascus und Raymund von Pennaforte, Hauptsiz in Barcelona, III. 1, S. 168 bis 169, 236—239. (Wirken in Afrika.)

Merino, J. Anton Diaz, O. S. D.; seine Schriften; B. von Menorca († 16. Apr. 1844), III. 2, S. 438—439, 448—449.

Mexico, erste B. das., III. 2, S. 117; s. America, Indien.

Michaël, hl., Orden in Portugal, III. 1, S. 58.

Michaël, a S. Josefo, B. von Guadix, III. 2, S. 399.

Migetianer, die (neu entdeckte) Haeresie in Andalusien zur Zeit des Elipandus von Toledo, II. 2, S. 254—261. Migetius u. Egila, S. 254—255. Schauerlicher Brief Elipand's an Migetius, S. 255. Elipand widerlegt den Migetius, S. 256 bis 258. Elipand und die „Hispalitaner", S. 258.

Migne, Patrol. lat., III. 1, S. 13.

Mil(l)an, S., de la Cogolla († 564), II. 2, S. 145—146, 156, 187, 413—414; Kloster, III. 1, S. 172—173.

Milito (Melita), nach meiner Meinung Nestorianer in Corduba, Urheber des Adoptianismus, und Verfasser d. Chronik des s. g. Isidor von Pace, II. 2, S. 294 bis 295; inspirirt und instruirt den Elipandus und Felix von Urgel; Elipandus ist sein Sprachrohr, S. 296.

Miraflores, Carthause v., III. 1, S. 428.

Mohedano, Brüder, III. 2, S. 421.

Molina, B. von Malaga, III. 2, S. 398 bis 399.

Mondoñedo, B., II. 2, S. 351; III. 1, S. 13—14.

Monotheleten, II, 2, S. 228, 232—233.

Monte, de Piedad, III. 2, S. 384—385.

Montesa, Ritterorden, errichtet 1317 von Don Jayme II., III. 1, S. 279 bis 280; erhält die Güter der Templer, S. 280.

Moriscos, die, in Spanien, unbekehrbar; III. 2, S. 157; Krieg gegen die M. von Granada, S. 223—228. Die M. und die Inquisition, III. 2, S. 49—50; s. Philipp. III.

Moscoso, Eb. v. Granada, III. 2, S. 399.

Mozaraber, Moz. Liturgie, I., S. 47, 77. Ihre Schicksale, S. 81—85; ihre verschiedenen Namen; ihr liegt die vetus Itala zu Grunde, S. 84—86 flg.; stammt aus Rom, S. 86. Ausgaben von Ximenes-Ortiz 1500—1502; Lesley 1755; Fr. Lorenzana 1770, 1775, 1804; Migne 1850, S. 101—102, 114. Ueber die mozarabische Messe. Das Officium und die Messe d. sieben Apostelschüler,

S. 103—117, 143, 210—212, 215. Die stufenweise Entwicklung, S. 270, 272, 275. Die mozarabische Messfeier im Dome zu Toledo, S. 340—341. Kapelle der Mozaraber in Toledo, III. 2, S. 391. Mozaraber, II. 2, S. 188, 194—195. Die Christen unter den Mauren (900—1085), II. 2, S. 441—457. Bischöfe v. Corduba im 10. Jahrhundert, III. 1, S. 179 bis 180; Bischöfe v. J. 988 und vorher, II. 2, S. 445—447. B. Recesmund von Elvira, S. 447, und Liutprand von Cremona 956, S. 447; Calendarium der M. v. J. 961, S. 449; ihre Feste i. J. 961, S. 449—457. Neue Feste der M., S. 449; sie sind von 864 bis 961 nicht zurückgesunken, S. 455—456. M. in Toledo, III. 1, S. 24.

Muhamedaner, von Spanien nach Gallien, II. 2, S. 239—240.

Muratori, das s. g. Fragment des N. T., I., S. 17—24, 25—28; III. 2, S. 471.

Murcia, an Castilien 1243, III. 1, S. 158 bis 159.

Muzquiz, Eb. v. Compostella († 1821), III. 2, S. 396—397.

N.

Nagera, B. von kurzer Dauer, II. 2, S. 412—413.

Narbonne, I., S. 52, 54, 223. Metropole, II. 2, S. 359; Concil v. J. 589, II. 2, S. 16—19, mit 7 Bischöfen und 15 Canones. Metropole der spanischen Mark bis 971, II. 2, S. 424, und dann wieder bis c. 1118. Synode von Fuen-Cubierta bei Narb. 911, II, 2, S. 424 bis 425; 428, 431, 434, 439—440; III. 1, S. 121—122, 123, 126—127; Synode v. J. 1127—1128, III. 1, S. 193.

Narcissus, sein Name ist seit c. 1000 bekannt in Gerona, und wahrscheinlich durch Gerbert von Rheims bekannt geworden, I. S. 302; II. 2, S. 438.

Navarra, Königreich, II. 2, S. 354. Lage d. Kirche c. 848, S. 354—355. Klöster, S. 354—357. Kloster Leyre, S. 355; Kloster des heiligen Zacharias, S. 356; Leyre ist Kathedrale v. J. 868 bis c. 1023, S. 357. 72 Klöster stehen unter Leyre, S. 357, das 57 Villas hat. Cluniacenser Reform. Königr.; Garcia (1037), II. 2, S. 400. Reich Navarra (900—1085), S. 411—416. Sancho Garcias erster König (905, † 925), gründet 924 Albelda. König Garcias (925 bis 970). Sancho el Major (970, † 1035), zerstückelt sein Reich, S. 411—412; Kloster Leyre, S. 412; Synode 1022, S. 413. N. bis 1134 mit Aragon unirt; dann wieder Königreich unter Garcia Ramirez, III. 1, S. 183 († 1150). Sein Sohn Sancho Garcés el Sabio († 1194), S. 184. Sancho VII. el Fuerte (1194—1234), S. 184 lies Sancho VII. statt Alfons VII.; Könige von 1253 an, S. 243. Könige von N., 1305—1479, S. 314—316. N. schliesst sich an Frankreich an, III. 1, S. 250.

Navas las, de Tolosa, Schlacht am 16. Juli 1212, III. 1, S. 120—126. Die „Ultramontanen" verlaufen sich.

Nestorianer, bei den Arabern viel vermögend, II. 2, S. 261—262. Die Verdienste der „Chaldäer" um die Wissenschaften, S. 262—263. Nestorianer sind überall, wo die Araber sind, S. 263—264.

Nithard, Eberh., der deutsche Jesuit und die Regentin Marianna, III, 2, S. 287; wird General-Inquisitor, S. 288 bis 290, 293 († 1681); Cardinal 1672.

Nunctus, Abt, II., 2, S. 117—118.

Nuntiatur, römische, in Madrid, III. 2, S. 163—164 (J. 1528); soll ein spanisches Staatsinstitut werden.

O.

Oceanus, in Rom, Galicier? II. 1, S. 471.

Odilo, von Clugny, II. 2, S. 419.

Odoarius, B. (Eb.?) von Lugo († 783), II. 2, S. 251—252.

Oldegar, hl., B. von Barcelona (1115), erster (neuerer) Eb. v. Tarraco (1116 bis 1118), S. 189, Legat P. Calixt's II. (1123). Robert, Graf v. Tarraco (1128), S. 192 bis 194 († 1136(37)); seine Schriften, 195.

Oliva, Petrus, B. von Vich, und Abt von Ripoll und Cuxa (1018—1046), II. 2, S. 435—438 († zu Cuxa 30. Oct. 1046); seine Schriften, S. 437—438.

Olympius, B. eines nicht bekannten

Sizes, II. 1, S. 363—364 (gegen die Priscillianisten).
Oña, San Salvador, Doppel-Kloster, II. 2, S. 419, 422.
Oñate, Universität, III. 2, S. 132.
Oppas, Eb. von Hispalis, Verräther, II. 2, S. 242—243.
Orense, B., II. 2, S. 352; 1071 restituirt, S. 407—408.
Orosius (nicht Paulus), aus Bracara (und nicht aus Tarraco), I., S. 257, 278, 385—386. O., von Bracara, Leben und Schriften, II. 1, S. 398—411; II. 2, S. 156, 189; III. 2, S. 493.
Osma, B. 1088 restituirt; B. hl. Petrus, III. 1, S. 7, 19—20.
Ossonoba, B. Vincentius 306; Idatius 385; Petrus 589; II. 1, S. 425. O. in Sylves restituirt 1189, III. 1, S. 74.
Otto I., und d. Chalife Abderrhaman III., II. 2, S. 441—447.
Oviedo, Hauptstadt von Asturien, seit dem 8. Jahrh., II. 2, S. 244. Bisthum c. 802—814, S. 244. Synode?, II. 2, S. 350. Bischöfe im 9.—10. Jahrh., S. 351; war nie ein Eb., II. 2, S. 398; aber „exemt", III. 1, S. 12 (J. 1105). Universität, III. 2, S. 133.

P.

Pace, B., II. 2, S. 142.
Pacianus, B. von Barcelona, Leben und Schriften, II. 1, S. 318—324.
Palafox, B. von Cuenca († 1802), III, 2, S. 400.
Palatine, II. 2, S. 172, 173.
Palentia, B., II. 1, S. 449, streitig zwischen Toledo und (Astorga? Braga?) 1035 restituirt, II. 2, S. 413. Montanus von Toledo an die Palentiner, II. 1, S. 449—450. Die Universität von P., III. 1, S. 112; Concil 1114, III. 1, S. 14; Concil 1129, S. 28—30; Versammlung der Cortes 1148, III. 1, S. 35; Concil von 1388, S. 394.
Pallas, B. von kurzer Dauer, II. 2, S. 424—425.
Pallium, das, an Leander von Sevilla, II. 2, S. 37—40, und das römische „Vicariat", II. 2, S. 473—474; Pall. im Jahre 1088, III. 1, S. 4—5, 11 bis 12.
Pamplona, in der Hand der Christen, II. 2, S. 354, 356, 357; kurze Zeit maurisch, 1023 restituirt, S. 413; wieder B. 1023, S. 414. Synode v. J. 1023, S. 415—416. B. Sancho (1023) stellt (statt Leyre) P. wieder her, durch Sancho el Major, S. 415. Die Bischöfe sollen aber aus den Mönchen von Leyre genommen werden. III. 1, S. 27—28, 184. P., Hauptstadt von Navarra, III. 1, S. 183.
Paraguay, im 18. Jahrh. kein „Paradies" mehr, III. 2, S. 219—220.
Paramo, Lud., über die Inquisition, III. 2, S. 84—86, 89—90.
Paredes, Maria Anna a Jesu, die „Selige", III. 2, S. 215.
Paschalis II., P. (1099—1118), und der Primat von Toledo; und Santiago, III. 1, S. 11, 14.
Paschalis, hl., Petrus, III. 1, S. 426—427.
Pastor, B. u. Schriftsteller, II. 1, S. 466 bis 467.
Paternus, Abt von San Juan de la Peña; c. 1040 B. von Saragossa und noch 1063, II. 2, S. 418—420, 421.
Paulinus, von Nola, Priester in Barcelona, II. 1, S. 324 (Vigilantius, S. 324).
Paulinus, von Aquileja, in Frankfurt 794, II. 2, S. 288; s. libell. sacrosyllab. gegen Elipandus, S. 288—289, 291.
Paulus a S. Maria, getauft 1390, 40 J. alt, B. von Burgos 1415 († 1435), III. 1, S. 407—408. Schriften; seine zwei Söhne als Bischöfe, S. 408 (Alfons und Gonzalo).
Paulus, v. Emerita; die Schrift: Vitae patrum Emeritensium ist vom vierten Kapitel an ächt, der Name des Verfassers aber unbekannt, II. 1, S. 421 bis 425; ist gegen Hermenegild, II. 2, S. 4; 113—118; Abt Nunctus, S. 113 bis 114. Die Schrift war bekannt und geschäzt i. J. 906, S. 118.
Paulus, hl., der Apostel P. in Spanien, I., S. 1—75. Sein Entschluss, nach Spanien zu gehen, S. 1—4. Das Zeugniss des Clemens von Rom für seine Reise, S. 5—16; die Zeit seiner spanischen

Reise, S. 50; ging nach seiner Freilassung im Jahre 63 zuerst nach Spanien, S. 51—52; hat wohl den Seeweg eingeschlagen, S. 52—54. Wirksamkeit des Apostels in Spanien, S. 55—75. P. des Lateinischen nicht mächtig? S. 52, 58—59, 66; er gründete Gemeinden? S. 63; P. in Astigi? S. 65; in Libisosa? S. 66—71 (III. 2, S. 472 bis 473); in Dertosa? S. 71—75 (III. 2, S. 472—473); in Tarragona? III. 2, S. 473. Der Zusammenhang der Reise des Apostels P. nach Spanien mit der Sendung der sieben Apostelschüler, I., S. 218—221. Recapitulation und neue Entdeckungen, III. 2, 471—473; ob der hl. Paulus durch den Süden von Gallien (Narbonne, Arles, Vienne) in den Orient und nach Rom zurückgekehrt sei? S. 473—474.

Paulus III., P. (1534—1549) verbietet die Sklaverei der Indianer 1537, III. 2, S. 119—120; ebenso spätere Päpste, S. 120—121.

Pechina (Paqueña), I., S. 162—165; seit 1872 weiss man, dass Pechina an der Stelle des alten B. Urci liegt, III. 2, S. 476—477.

Pedro I., König von Aragon (1094 bis 1104), II. 2, S. 418; III. 1, S. 178.

Pedro II., König von Aragonien (1196 bis 1213), regiert seit 1196, III. 1, S. 211; 1212 in Toledo und der Schlacht von Las Navas de Tolosa, S. 121, 123, regiert bis 13. Sept. 1215; der „Katholische", S. 212.

Pedro, der Grausame, „der Tiger von Castilien" (1350—1369), ermordet, III. 1, S. 386—389.

Pelagius, Cardinal 1206, III. 1, S. 112.

Pelagius, Alvar, B. von Silves, III. 1, S. 334—336; seine Schriften († 25. Jan. 1352 zu Sevilla).

Pelayo, Don, erster Herrscher von Asturien c. 720, II, 2, S. 244.

Pelayo, B. von Oviedo, Chronist, II, 2, S. 409—410, III. 1, S. 40—41 (984—1109), 452.

Pelayo (Pelagius), Martyrer in Corduba 925, II, 2, S. 408, 409, 452.

Peña, San Juan, Kloster O. S. B., II. 2, S. 415, 418—419 unter Abt Paternus, gebildet in Clugny, gegründet vor 1022; Synode? v. J. 1062, S. 420, 422 (römische Liturgie).

Peñafiel, Synode v. J. 1302, III, 1, S. 371.

Perpignan, Pseudo-Synode das. 1408 bis 1409, III. 1, S. 294—295.

Peru, III. 2, S. 118, 173 (Bürgerkrieg).

Petrus, von Lerida, II. 2, S. 188, 209.

Petrus, Urseolus († 997), II. 2, S. 436.

Petrus, Cerebrun, Primas, III. 1, S. 33 († 12. Mai 1180).

Petrus, Nolascus, stiftet die Mercedarier († 25. Dec. 1256), III. 1, S. 236—239.

Petrus, Regalatus, O. S. Fr., und die strengste Observanz († 1456), III, 1, S. 401.

Petrus, Martyr v. Anghiera, über Isabella I., III. 2, S. 126; seit 1487 in Spanien, S. 124.

Petrus, von Osma, und seine Irrthümer, verdammt zu Alcala 1479, III. 1, S. 434 bis 437.

Petrus, hl., von Alcantara, 1499—1562, III. 2, S. 195—196.

Philipp I., der Schöne, Gemahl Juana's, III. 2, S. 125; liebt nicht in Spanien zu leben; gegen Ferdinand V., S. 126; kommt 1506 nach Castilien, S. 126 († 25. Sept. 1506), S. 127.

Philipp II., Kg. v. Spanien, Staatsomnipotenzler, III. 2, S. 2—3; lässt Hermenegild 12. Febr. 1585 canonisiren, II. 2, S. 5. Philipp, geb. 1527, muss frühe regieren, III. 2, S. 174—175; 1543—1548 Regent in Spanien, S. 175; 1543 erste Ehe mit Maria von Portugal († 1545); 1548 in Belgien, S. 175—176. Ein „exclusiver" Spanier, S. 176; soll römischer König (Kaiser) 1550 werden; Carl V. überschätzt ihn, S. 176—177; Phil. kehrt 1551 nach Spanien heim, S. 177; muss Maria, „die Katholische", heirathen, S. 178, seine Grosstante, 1554; kehrt 1555 nach Belgien zurück, S. 179. Zeit seiner Regierung v. 1556—1568, S. 184 bis 201; sein Krieg mit P. Paul IV. (1555 bis 1559), S. 185; Friede mit Frankreich

1559, S. 185—186. Philipp's dritte Ehe mit Elisabeth von Valois, S. 186; kehrt 1559 für alle Zeit nach Spanien zurück, S. 186; er beeinflusst und massregelt die Concilien, S. 188; Phil. und das Concil von Trient, S. 188—189; schickt überall hin seine Commissäre, S. 188—189; seine stetigen Conflikte mit den Päpsten, S. 192. — Die Regierung Phil. II. in ihrem Niedergange (1568—1598), III, 2, S. 221—251. Don Carlos, S. 221—223. Die Moriscos, S. 223—228 (Krieg von Granada). Königin Elisabeth († 3. Oct. 1568), S. 231. Anna von Oesterreich, Phil. vierte Gemahlin, Mutter Phil. III., S. 232. Anna († 26. October 1580). Philipp II. geht „partout" nicht nach den Niederlanden, S. 233—234. Don Juan 1576 in den Niederlanden, S. 234. Escobedo und Anton. Perez. Die Fürstin Eboli, S. 235. Escobedo durch Perez beseitigt, S. 235 bis 236, März 1578. Phil. II. seit 1578 im Kampfe mit seinem Günstling Ant. Perez, S. 236. Perez und die Eboli 1581 arretirt, S. 236. Perez entflieht 1591 nach Frankreich, S. 238—239; er wird 7. Sept. 1592 von der Inquisition verurtheilt. Perez † zu Paris 3. Nov. 1611, S. 239. Sein Ruf und Name 1615 rehabilitirt, S. 240. Charakter d. Perez, S. 240—241. Phil. II. annexirt Portugal, S. 241. König Sebastian 1568; Feldzug nach Afrika, S. 242; fällt 1578, 4. Aug. König Enrique I. († 31. Jan. 1580) ohne Erben. Alba erobert Portugal, S. 243. „Prior" Antonio. Phil. empfängt 19. April 1582 die Huldigung der Cortes. Die falschen Sebastiane, S. 244—246. Die Portugiesen höchst unzufrieden, S. 245—246. Phil. verunglückter Feldzug gegen Elisabeth von England. Pius V. und Phil. II., III. 2, S. 233 (Niederlande); England 1587, S 247. Phil. Stern erbleicht, S. 248. Sabau über ihn, S. 250, und Vic. de La Fuente, S. 251 (José Guell y Renté 1878 über ihn, S. 529—530). Phil. II. erklärt sich 1596 für bankerott, S. 251. Er † 13. September 1598, und lässt sein Reich in der äussersten Erschöpfung zurück, in den Händen eines Nachfolgers, der ebenso wenig zu regieren anfangen wollte, als sein Vater zu regieren aufhören wollte. Philipp II. ist meistens auf gespanntem Fusse mit den Päpsten seiner Zeit; denn er will mittelst der Päpste die Kirche Gottes auf Erden regieren, S. 513 bis 529. Retencion der Bullen, S. 513. Conclave von 1559, S. 514. P. Pius IV. (1559—1565) entgegenkommend gegen Phil. II., S. 514—515. Carranza in harter Haft, S. 515. Pius IV. sehr enttäuscht, S. 515—516. Phil. II. über ihn ergrimmt, S. 516; das Concil von Trient in Spanien gefälscht, S. 517; Pius IV. † 9. December 1565. Pius V. (1566—1572) in Conflikt mit Phil. II., welcher dem Papste Verweise ertheilt, S. 518—519. Beschwerden Pius' V. über Phil. II., S. 519—520. Die Bulle „In coena Domini", S. 520. Die Türkengefahr bringt Pius V. zum Nachgeben, S. 520—521; er trägt aber mit Schmerzen das span. Joch, S. 521—522 († 1. Mai 1572). P. Gregor XIII. (1572—1585); Concessionen in Hülle und Fülle an Phil. II., S. 523, und dennoch, Phil. II. „wehcklagt". Die Inquisition v. Phil. II. gehütet. Gregor XIII. † 10. Apr. 1585. Sixtus V. zuerst energisch geg. Phil. II., S. 525; giebt zulezt nach, S. 526. Urban VI. (1590—1590), Bewunderer Phil. II., S. 526. Nach seinem Tode schreitet Phil. II. von der „Exclusive" zur „Inclusive"; er bezeichnet dem Conclave 7 Cardinäle, aus denen der Papst zu wählen sei. P. Gregor XIV. (1590—1591) war einer dieser Sieben, S. 526. P. Innocenz IX. (1591). P. Clemens VIII. (1592). Phil. II. „Unverfrorenheit" wächst mit den Jahren. Cardinal Baronius zweimal „excludirt". Heinrich IV. von Frankreich 1595 vom Papste anerkannt, wodurch sich Phil. II. tödtlich beleidigt fühlt. Die Cardinäle emancipiren sich von dem spanischen Drucke. Der ohnmächtige Phil. II. wird von allen Seiten verlassen.

Philipp III.; seine Zeiten (1598—1621), III. 2, S. 252; sein Premier-Minister

Lerma, S. 253; seine Gemahlin Margaretha von Habsburg, S. 253; Austreibung d. Morisco's 1609—1613, S. 254; Juan de Rivera, Eb. von Valencia dafür, S. 254—255—256. Die Morisco's aus Valencia, S. 255—256; die v. Andalusien (80.000), S. 256—257; die v. Murcia, S. 257; aus Aragonien (an 74.000 Seelen) und Catalonien (c. 50.000), S. 257 (J. 1610). Die M. aus Castilien verbannt, S. 258 (über 100.000). Janer über diese Massregeln, S. 259—260. Lerma und die Morisco's, S. 260. Juan Mariana gemassregelt, S. 261. Lerma wird Cardinal 1618, S. 262, und gestürzt; wird Priester. Phil. III. 1619 in Portugal, S. 262—264; Minister Uceda, Lerma's Sohn, S. 262—263; Phil. III. († 31. März 1621), S. 263. Fr. Quevedo über ihn, S. 263—264. V. Lafuente über ihn, S. 264; seine Kinder, S. 265.

Philipp IV. (1621—1665), III. 2, S. 265 bis 286; regiert, 16 Jahre alt, S. 265; Streit über das Patronat der Heiligen, S. 266—271. Weitere Patronate der Heiligen, S. 272; Quevedo für Santiago, S. 272—273. Patronat des hl. Michaël, S. 273; 1678 des hl. Joseph; 1702 des hl. Januarius; 1760 „der unbefleckten Empfängniss", S. 274. Phil. IV. „regiert nicht und verwaltet nicht", S. 274, vielmehr der Graf Herzog Olivares von 1621 an. Phil. kostbare Liebhabereien S. 275—277, 278, 279. Nothstand des Landes, S. 277. 1640 Revolution in Catalonien, S. 277—278. 1. Dec. 1640 Revolution in Portugal, S. 278. Johann IV. von Braganza. Olivares erliegt, S. 279, entlassen am 17. Jan. 1643 († 21. Juli 1645). Phil. IV. will selbst regieren, doch regierte zulezt Luis de Haro. Phil. IV. wird fromm. Portugal und Spanien bekriegen sich in Rom, S. 280. Portugal in Rom nicht anerkannt, 1642. Die Spanier dominiren und terrorisiren in Rom, S. 281. Alle Bisthümer Portugals seit 1658 erledigt, S. 281. Aber auch Portugal giebt nicht nach, S. 281—282. Phil. zwei Gemahlinen und Kinder, S. 282 bis 283. Der Pyrenäenfriede 1659 mit Frankreich, S. 283. Luis Haro († 26. Nov. 1661, doch auch ein guter Minister) Die Spanier erliegen auf's Neue vor den Portugiesen, 1663—1665, S. 284. Phil. IV. † 17. Sept. 1665, S. 284. 13. Febr. 1668 Friede mit Portugal. Im Jahre 1672 wieder Bischöfe für Portugal, S. 285, 286. Cardinal Mazarin und König Ludwig XIV. dürfte die Hauptschuld an der Verwaisung der Kirche in Portugal treffen, S. 286.

Philipp V., von Orleans, König von Spanien (1700—1746), III. 2, S. 304 bis 342. Die Königin Marie Louise Gabriele, S. 306. Der spanische Erbfolgekrieg 1704—1712, S. 306—307. Der Card. Portocarrero u. d. Fürstin Ursini, S. 307. S. 311 corrigire 1707—1708 statt 1807; Conflikt mit Rom 1709 (wegen angebl. Hinneigung P. Clemens XI. zu Carl von Oesterreich), S. 312. Melch. Macanaz, S. 313—315. Friede von Utrecht und Baden (1713 und 1714), S. 315. Phil. V. anerkannt, S. 315—316. Die Spanier müssen aus Italien weichen, S. 316. Königin Elisabeth Farnese von Parma, S. 316, stürzt die Fürstin Ursini 1714, S. 316. Card. Jul. Alberoni herrscht nach ihr in Spanien, S. 317 flg. Phil. will die Kirche reformiren, S. 330. Neue Conflikte mit Rom 1734—1737, S. 333 bis 335. Der Streit um das allgemeine Patronatsrecht, S 335, 336—338; das Asylrecht beschränkt, S. 339. Das Concordat von 1737, S. 335—338. Krieg in Italien 1742, S. 340. Phil. V. † 9. Juli 1746; sein Charakter, S. 341—342.

Philippinen, die, entdeckt und besetzt 1564, III. 2, S. 194—195.

Pius, hl., V. (1566—1572), und die Spitäler in Spanien, III, 2, S. 192; verbietet die Stierkämpfe 1567, III. 2, S. 197; s. Inquisition, Philipp II.

Placentia, B. 1186, III. 1, S. 59.

Pole, Reginald, Card., III. 2, S. 178; in England 1554.

Ponce, de Leon, Luis; sein Process, III. 2, S. 200—201; seine Schriften.

Ponz, Ant.; seine Reisen, III. 2, S. 422.

Portocarrero, Card. († 1709), III. 2, S. 307 sq.
Portucale (Oporto), B., II. 2, S. 353, 408.
Portugal, Königreich, III. 1, S. 64—80, Graf Heinrich († 12. April 1112). Regentin Theresia (1114—1130); seit 1115 „Königin", S. 65—66 († 1. Nov. 1130); 1128—1137 Alonso I. „Infant", 1137 „Fürst"; 1139 Schlacht von Ourique, aus welcher Portugal entstand. Alfons König; die Cortes von Lamego 1143, S. 67—68. Alfons sucht „Fühlung" mit Rom; nimmt Santarem 1147, S. 70; Lissabon 1147, 1162 Beja, S. 71; Evora 1166 († 6. Dec. 1185, S. 72—73); Chronicum Lusitanum 311—1184, S. 73. König Sancho I. († 1211), S. 175. Alfons II. († 25. März 1223), S. 75—77. Sancho II. erobert Algarve, resignirt 1245, S. 77 (Chronicon, II. 2, S. 410). Portugal, Geschichte von 1245—1500, III. 1, S. 317—351. König Alfons III. erobert den Rest von Algarve, S. 318; wegen Doppelehe im Banne, S. 319 bis 320; seine Angriffe gegen die Kirche, S. 321, trozt ohne Ende († 16. Febr. 1279), S. 324. Diniz, vortreffl. König (1280—1325), S. 324. Die hl. Elisabeth seit 1282 seine Gemahlin, S. 325; seine Seefahrten; Ausgleich mit den Bischöfen 1289, S. 325. 40 Artikel. 1309 die vierte „Concordia", S. 326. Die Klöster, S. 326—327. Orden von Santiago, getrennt von dem in Castilien, S. 327, (1288—1320). 60 Commenden. Die Tempelherrn, S. 327, — aufgehoben, S. 328. Der „Christusorden" 1319; sein Hauptsiz in Thomar, S. 329 — sind die alten Templer, S. 330. Krieg zwischen Diniz und seinem Sohne, S. 330. Die hl. Elisabeth stiftet wiederholt Frieden, S. 330—331; herrliches Ende des Königs Diniz, S. 331. König Diniz († 7. Jan. 1325), S. 331. Die hl. Elisabeth, S. 332; „die Friedensstifterin" († 4. Juli 1336), S. 332—333. König Alfons IV. (1325—1357), S. 336 bis 337, und die Cortes von Lamego; 1340 grosser Einfall d. Mauren; Schlacht am Salado, S. 337. König Pedro II. (1357—1367). Cortes zu Elvas 1361. König Ferdinand 1367, der „Verschwender", trachtet nach Castilien, S. 339. Friede von 1371 († 1383), S. 340. Unter ihm kommen die Engländer in's Land, S. 341. Die „Union" mit Castilien im Blute erstickt, S. 341. Der Pöbel von Lissabon und von Evora 1383. João I. der „Defensor", S. 341; 1384 schliessen die Castilianer Lissabon ein, S. 341, und müssen abziehen. Der „Denfensor" König (1385—1433), S. 342; 1431 Friede mit Castilien. João I. im Frieden mit der Kirche, S. 343—344; seit 1422 die christl. Zeitrechnung, S. 344 († 14. Aug. 1433). König Duarte (1433—1438), S. 344. Der „Infant" Ferdinand, ein Martyrer 1438 in Fez († Juni 1443), S. 346. Duarte († 1438). Don Pedro 10 Jahre Regent. Alfons V. (1448—1481), „der Afrikaner", S. 347. Entdeckungen in Afrika zur See. Henrique, „der Seefahrer († 1460); 1471 Feldzug nach Afrika, S. 348. Tanger Bisthum. Alfons V. will wieder Castilien erobern 1475, S. 349; geschlagen 1476; Friede von 1479. Alfonso († 1481). João II. (1481—1495); Emmanuel der Grosse, S. 349—351; 1497 das Vorgebirge der guten Hoffnung umfahren. Emmanuel 1498 Thronerbe von Castilien, S. 349 bis 350, und von Aragonien.
Potamius, B. von Lissabon, Angst-Arianer, II. 1, S. 314—317.
Primat; s. Julian u. Bernhard v. Toledo.
Priscillianisten, die, in Spanien, II. 1, S. 359—394. Literatur über sie, S. 359 bis 361. Ihr Ursprung zur Zeit d. Hosius, S. 361—366; III. 2, S. 492. Ihre Häupter (Marcus, Agape, Elpidius, Instantius, Salvian, Priscillian), S. 366—367. Lusitanien ihr erster Siz, S. 367—368. Synode von Saragossa (380) gegen sie, S. 369—372. Ihre Schicksale in d. J. 381—385, S. 372. Synode v. Bordeaux c. 384, S. 375 (Idacius, Ithacius), S. 372 bis 378 (die Bischöfe Rufus u. Magnus); Schicksale d. Priscillianisten v. 385 bis 400. Martinus, Ambrosius u. P. Siricius über und gegen sie, S. 379—383. Ganz Galicien fällt ihnen zu, S. 383—388. Ende des Ursurpators Maximus. Hie-

ronymus im Verkehre mit Spanien. Synode von Toledo 400, S. 389—394 (II. 1, S. 449), II. 1, S. 458—461, 463, 466—467, 475—479. Turibius über und gegen sie; II. 2, S. 156.

Prudentius, Aurel. Pr. Clemens, II. 1, S 337—358; wohl der grösste christliche Dichter; aus Saragossa, nicht aus Calahorra, S. 337—342; sein Leben, S. 342—344; seine Schriften, S. 344 bis 354; Ausgaben, S. 356—358, II. 2, S. 188, 189—190, 192; III. 2, S. 491.

Q.

Quevedo, Franz, III. 2, S. 65.

Quevedo, Card., B. von Orense, III. 2, S. 397—398.

Quiricus, B. von Barcelona († 679), II. 2, S. 150, 160, 167, 188, 200, 212 bis 213, 231.

Quiricus, Eb. von Toledo (seit 667), II. 2, S. 162, J. 675, S. 165, 213, 229 bis 230.

R.

Ramiro I., König von Aragonien (1035 bis 1067), II. 2, S. 416—417.

Ramiro II. (1134), König von Aragonien, III. 1, S 182—183.

Raymund, O. S. B., „Primas" von Toledo, III. 1, S. 20—21, 23—24; müht sich um seinen „Primat" vergebens ab (1126—1151), III. 1, S. 28; Concilien unter ihm, S. 29, 35; will zu S. Denys den Leib Eugen's I. entdeckt haben, S. 35—36—37 († 1150—1154) S. 44; krönt König Alfons VII.; S. 104.

Raymund, Cistere. Abt von Fitero, († 1163), III. 1, S. 54, 173—174.

Raymund, hl., Nonnatus, und die Mercedarier, III. 1, S [illegible]; Cardinal (der dritte spanische († 31. Aug. 1240).

Raymund, hl., von Pennaforte, III. 1, S. 229, 257; sein Leben, S. 246—247; geb. c. 1177; 1222 O. S. D.; seine „Decretalen," S. 246 († 6. Jan. 1275).

Raymundus, Lullus, III. 1, S. 287 bis 289; s. Schriften; S. 292 s. Irrthümer.

Recesmund, B. von Granada c. 956, Gesandter an Otto I., II. 2, S. 444; s. Liturgie, Mozaraber.

Receswinth, seit 649 Mitregent, II. [illegible] S. 126, 134, 138, 140—144 († [illegible] 149—150; ist er wirklich durch die Juden oder die Jüdinen schlimmer geworden? S. 159—160. Seine Kronen: Rec. und die „mit dem Purpur geschmückte Buhlerin"? II. 2, S. 161 bis 162; 248.

Reformatoren, u. die Ketzer, III. 2, S. [illegible]

Reliquien, ihre Flucht nach Asturien. II. 2, S. 249—251.

Repartimientos, die, im spanischen Amerika, III. 2, S. 110.

Ripoll, Kloster, II. 2, S. 429, 431—4[illegible] vierte Einweihung 1032, S. 435; 45[illegible]

Ritterorden, geistl., allmäl. von der Krone absorbirt, III. 1, S. 433—434

Roda, B. 957, II. 2, S. 425, 431.

Rodrigo, König (709), II. 2, S. 184 bis 185; unterliegt gegen die Araber S. 184—185, 26. Juli 711.

Rodrigo, el Cerratense, II. 2, S. 29

Rodrigo (Roderich) Ximenes, über die Abschaffung der Toletanischen Liturgie II. 2, S. 460—461; III. 1, S. 8, 1[illegible] 39, 47, 51—53. Der Eb. Don Rodrigo Ximenes von Toledo und seine Zeit III. 1, S. 111—120, 128—150; B. von Osma 120[illegible], S. 113; 1208 Eb. von Toledo, S. 114; Primas 1. März 12[illegible] S. 115; bemüht sich um den Kreuzzug gegen die Mauren, S. 116—120. Rec. i. J. 1216 in Rom, S. 130; vielleicht schon 8. Oct. 1215; leugnet Jacob's Ankunft (zu d. Lebzeiten) in Spanien S. 132. Er streitet in Rom um seinen Primat, S. 134; ist vor dem 12. Jan. 1216 in Rom, S. 137. Im Jahre [illegible] sein Primatialstreit gegen ihn, und [illegible] die Bracarenser entschieden, S. [illegible] gewinnt d. Amt „Cazorla," 1231, S. [illegible] beginnt 1226 den Bau seiner Cathedrale, S. 141—142; 50 „Racioner" in Toledo, S. 142, und 40 Canonicate. Don Rodr. u. P. Greg. IX. 1234, S. [illegible] c. 1235 dritte Romreise, S. 14[illegible] 1240 vierte?, und wieder vergebliche Primatial-Mühen, S. 146 († 12[illegible] am 10. Juni 1247); seine Nachfolger von 1247 an, S. 146—147; seine Schriften, S. 228, Rodr. und Tarraco.

Rodrigo, Ciudad de, B. 1175, III. 1, S. 108—109.
Rom, die Tradition der römischen Kirche über den Apostel Paulus, I., S. 29—39. Centralstellung d. römischen Gemeinde, S. 205—208, 231—232. Rom, Lockerung der Verbindung mit Rom seit 636, II. 2, S. 222—238; latentes Schisma. Eugen I. und der römische Primat, S. 223; Isidor weist ihn zurecht, S. 224. Braulio's hiziger Brief an P. Honorius I. 638, S. 224—227. Erstürmung und Plünderung von Rom, Mai 1527, III. 2, S. 161.
Romanus, P. (897), II. 2, S. 358.
Rosa, hl., von Lima, III. 2, S. 214—215.
Rubicon, B. 1404, III. 1, S. 169.
Rudesindus, hl., gründet Celanova, Abt das., II. 2, 351, 405; Verweser von Compostella, S. 406 († 1. März 977).
Rufus, von Dertosa? I., S. 71—75, 226.

S.

Sahagun, O. S. B., III. 1, S. 38; s. Escalona.
Salamanca, Concil v. J. 1154, III. 1, S. 37—38; Concil v. J. 1175, III. 1, S. 60; Concil v. J. 1192, S. 61—62; Concil v. J. 1310, S. 373—374; Concil v. J. 1335, III. 1, S. 382—383; Concil v. J. 1381, S. 393. Synode v. J. 1410, S. 397. Concil v. J. 1565, III. 2, S. 187. Universität c. 1212; 1255 bestätigt, III. 1, S. 112; 374—375, 405; ihr Einkommen; Collegien daselbst, III. 2, S. 124—125, S. 134—136.
Sales, Asensio, B. v. Barcelona, III. 2, 401—402.
Sampiro, B. von Astorga (1035—1040), Chronik der Jahre 866—982, II. 2, S. 408—410; über die Könige von Leon, III. 1, S. 41.
Samson, Abt, v. Cordova, II. 2, S. 307 bis 308, 318, 319—321, 330—331, 331 bis 333, Leben und Schriften; S. 334 bis 335.
Sancho Ramirez, König von Aragonien (1067—1094), II. 2, S. 417—418, 421. Gregor VII. an ihn, S. 452.
Sancho Mayor, König von Navarra (1024), II. 2, S. 403.
Sancho III., König v. Castilien, III. 1, S. 52—54 († 31. August 1158); sein hohes Lob.
Sancho IV., König von Castilien (1284 bis 1295), III. 1, S. 370.
Saragossa, Concil v. J. 380, s. Priscillian.; zweites Concil v. J. 592, II. 2, S. 22—23; drittes Concil v. J. 691, S. 180. B. Senior (858), II, 2, S. 311, 336, 355 bis 356; 359—360. B. von Saragossa (c. 1040—1063) Paternus; Synode? v. J. 1058, S. 420. S. zurückerobert 1118; neues B. c. 1118, III. 1, S. 54. Cathedrale San Salvador, S. 179. Eb. 1318; Concil v. J. 1318, III. 1, S. 278 bis 279. Erzbischöfe von 1318—1520, III. 1, S. 311—312. Concil v. J. 1565 bis 1566, III. 2, S. 187.
Sarmiento, Martin, O. S. B., III. 2 S. 412.
Sebastian, v. Salamanca, II. 2, S. 174 bis 175 (Chronist).
Secundus, hl., von Abula, I., S. 150 bis 158; III. 2, S. 475—476.
Segovia, zeitweilig beim B. Palentia, II. 1, S. 450; 1123 restituirt, III. 1, S. 17.
Seneca, und Martin von Braga, II. 1, S. 472—476.
Sepulveda, über Carl V., III. 2, S. 183.
Servandus und Germanus, Krieger und Martyrer, I., S. 372—375.
Servede, Michaël, als Kezer in Genf verbrannt, III. 2, S. 79.
Severus, B. von Menorca, und die Juden, II. 1, S. 406—407.
Severus, B. von Malaga, Schriftsteller vor 589, II. 1, S. 419; II. 2, S. 53.
Sevilla (Hispalis), I., S. 56, 65, 248, 283. Verehrung der heil. Justa und Rufina, S. 287—288. Hauptstadt im 4.—5. Jahrh., S. 390—391. Die Kirchenprovinz von 357—589, II. 1, S. 414 bis 419. Eb. Marcellus 400, S. 414. Sabinus J. 440—441, 461. Epiphanius „intrusus" 441, S. 415. Orontius (c. 462—472). Zeno (472—486), „Vicarius" d. Papstes Simplicius und Felix III. über Spanien, S. 415—416. Sallustius, Vicar

des P. Hormisdas (514—523), S. 416 bis 418 über Baetica u. Lusitanien. II., 2, S. 299; III. 1, S. 47. Concil v. J. 590, II. 2, S. 19—22; 2. Concil v. J. 619, S. 85—90, ein Werk Isidors; S. 90. c. 937 Eb. Julian, II. 2, S. 447. Eb. Clemens flieht nach 1144, und stirbt in Talavera, II. 2, S. 299; III. 1, S. 47. Sevilla 1248 wieder erobert, III. 1, S. 160—162. Neue Cathedrale; Cathedrale 1401 beschlossen, 1403 begonnen, gebaut bis 1511 und 1519, III. 1, S. 399 bis 401. Concil v. J. 1352, S. 385; Erzbischöfe von 1249—1352, S. 385; Concil v. J. 1412, S. 398; Eb. von 1360 bis 1412; Eb. bis 1482, S. 433; Eb. im 15. Jahrhundert, III. 1, S. 404—405. Autodafés, 1559—1560, III. 2, S. 199. Sevilla, die Junta von 1810, III. 2, S. 428—429.

Schack, Jul., über die deutschen Hexen und die spanische Inquisition, III. 2, S. 57; 77, 81.

Siebenmänner, II. 2, S. 199, 451—452 (bei den Mozarabern hochverehrt); siehe apostolische S.

Siguenza, B., II. 2, S. 356.

Siliquen, Münzen, II. 2, S. 22—24.

Silos, Kloster, II. 2, S. 422.

Silves, B., III. 1, S. 319—320.

Simancas, B. von kurzer Dauer, II, 2, S. 350.

Simonet, Xav., II. 2, S. 187, 448 (Recesmund), III. 2, S. 478.

Sinai, Reliquien der hl. Catharina und des hl. Jacobus? daselbst, II. 2, S. 388 bis 390; III. 2, S. 505—507.

Sindered, Eb. von Toledo (711—714), flieht nach Rom, war dort 721, II. 2, S. 242.

Sisbert, II. 2, S. 180, 221.

Sisebut, König (612—621), und Schriftsteller, II. 2, S. 77—78; 8 Briefe von und an ihn; Strafbrief an Eb. Eusebius, S. 79—80; Sis. und die Longobarden, S. 80; 99.

Sisenand, König (631—636), II. 2, S. 81 bis 82, 101.

Sixtus IV.; s. Inquisition.

Sixtus V.; s. Hermenegild, Philipp II.

Sobrarbe, kleines Königr., II. 2, S. 417.

Sodomie, und Inquisition, III. 2, S. 51 bis 52.

Solidus, Münze, II. 2, S. 24.

Sonntagsfeier, II. 2, S. 17.

Sotomayor, Ant., III. 2, S. 422.

Spanien, das Ende des Abendlandes bei den Alten, I., S. 6—16; die Kirche in, von 400—429, II. 1, S. 395—397. Stand der Bevölkerung Sp. in den verschiedenen Zeitaltern, III. 1, S. 447 bis 470; III. 2, S. 511.

Speraindeo, Abt in Corduba, II. 2, S. 330.

Strassen, d. (bis jezt weniger bekannten) römischen in Sp., III. 1, S. 471—482.

Sueven, Reich der, von 441—587, II. 1, S. 456—457. König Carrarich wird katholisch (c. 550—559). König Ariamir, König Mir. 570, S. 461, von Martin v. Braga bekehrt, S. 472—473 (nach Isidor, II, 2, S. 110).

Swintila, König (621—631), herrscht, der erste, über die ganze pyren. Halbinsel, II. 2, S. 81; abgesezt 631.

Syagrius, B. und Schriftsteller, II. 1, S. 466—467.

T.

Tajo, B. von Saragossa (653—656), II. 2, S. 147—151; Schriften. Tajo in Rom, S. 135, 227, 228.

Talavera, erster Eb. v. Granada (1492, † 1507), III. 2, S. 49, 127—128.

Tänze, lascive, in Spanien, II. 2, S. 14, 52—53, 157.

Tarra, Mönch, aus Cauliana? II. 2, S. 117.

Tarraco; s. Fructuosus. Eb. Himerius 385, II. 1, S. 426; Tarr. und Rom, S. 426; P. Siricius 385 an ihn, in 15 Kapiteln, S. 426—429; P. Innocenz I. 404. Die Kirchenprovinz v. J. 357—589), II. 1, S. 426—441; über Bischöfe dieser Provinz, S. 429—430. Die Tarr. Bischöfe an P. Hilarius c. 465, S. 430—431. Eb. Ascanius c. 465, S. 431. P. Hilarius an ihn, S. 431 bis 432. Eb. Johannes und P. Hormisdas. 516 Concil zu Tarr., S. 432—434. Sergius, Eb. (539—540). Tarr. reagirt gegen den Primat von Toledo, III. 1, S. 23—25. Tarr. u. die Liturgie, II. 2,

S. 202—204; Tarr. und Rom, S. 203. Tarraco-Ausona, II. 2, S. 426. Das Eb. provisorisch wieder hergestellt 1091, als Ausona, als und in Tarraco 1116 bis 1118; s. Oldegar. Tarr. seit 1163 frei vom Primat von Toledo, III. 1, S. 186—187. Neuere Erzbischöfe: Oldegar, Gregor († 1146), Bernard Torts (1146—1163), III. 1, S. 196—197; seit 1146 viele Concilien; erhält 1154 eilf Suffragane. Die Canoniker 1154 O.S.A., S. 198—199, 203. Eb. Hugo de Cervelho, ermordet April 1171, S. 203 bis 204; Wilhelm v. Torroya, Eb. 1172, III. 1, S. 205—208 († 1174). Berengar v. Villamur; Concil zu Tarr. 1180, S. 208; ermordet v. s. Verwandten 1194, S. 209; dessen Busse, 209—210; 1194 Eb. Raimund von Castelltersol, S. 210; Eb. von 1200 an, III. 1, S. 220—221; Concil v. J. 1230, S. 224. Eb. Petrus de Albalat hält 8 Concilien 1239—1248; Concil v. J. 1239 zu Tarr., S. 226—227; 1242 Concil gegen die Katharer und Waldenser, S. 229 flg., 217—249; Bau der Cathedrale vollendet, S. 256—259; Eb. im 14. Jahrh., S. 283—293; Eb. im 15. Jahrh. bis 1529, S. 295—313; Eb. der neuern Zeit, III. 2, S. 401.

Taufen, III. 1, S. 189; keine Gebühren daf., II. 1, S. 463; II. 2, S. 140, 164.

Tavira, B. v. Salamanca, III. 2, S. 398.

Tello, B. von Palencia, III. 1, S. 175.

Tejada, y Ramiro († c. 1863) Coleccion de Concilios, t. VII., edic. 1859—1862, I., S. 285; III. 2, S. 469.

Telmo, Petrus Gonzalez, III. 1, S. 175 bis 176 († 1240).

Tempelherrn, die Aufhebung der (zunächst in Aragonien), III. 1, S. 260 bis 279. Quellen, S. 260—261. König Philipp IV. an König D. Jayme II. Jayme an P. Clemens V. 1307, S. 261, und dieser an Jayme, S. 261—262. Die Templer eingesperrt, S. 262. Januar 1308 Concil zu Tarragona, S. 263. Clemens und D. Jayme II. 1308, S. 264. Die belagerten Templer, S. 265—266; sie appelliren an den Papst. Das Jahr 1309, S. 266. Das Jahr 1310, S. 267. Concil von Vienne auf 1. Oct. 1310 berufen, S. 267—268. Die Templer verwahrt. Oct. 1310 Concil v. Tarr., S. 268; Differenzen über die Güter der Templer, S. 269—270. Jayme II. lässt die Templer foltern. Concil von Vienne v. 16. Oct. 1311, S. 271; Philipp der Schöne übt mit seiner Armee „einen Druck" auf den Papst aus, 2. März 1312, S. 271. 22. März — 3. April die Templer aufgehoben. Bulle vom 22. März, S. 272. Die Aufhebungsbulle verloren u. wieder gefunden 1806, 1865—1866, S. 272 bis 273; „Vox in excelso". Die Güter der Templer zumeist an die Johanniter, 2. Mai 1312. Concil für die Templer zu Tarragona März und 18. Oct. 1312, S. 271. Am 4. Nov. werden sie von aller Schuld losgesprochen, S. 271, 275. Seit 1331 durften sie in andere Orden eintreten, S. 276. — Templer, die, in Castilien aufgehoben, 1308, III. 1, S. 373—374; für unschuldig erklärt und freigesprochen in Salamanca 1310.

Templer, III. 1, S. 54; in Portugal, S. 57; in Aragonien, S. 182, 186, 195; ihre Aufhebung; s. Aragonien, Castilien, Portugal.

Thecla, hl., Patronin und Cathedrale der hl. Th. in Tarraco, III. 1, S. 189; Neubau der Cathedrale, III. 1, S. 194, 199; ihr Fest, S. 226; der Bau vollendet, S. 256; III. 2, S. 473.

Theodosius, Gr., Kaiser († 395), aus Cauca in Galicien, II. 1, S. 332—334.

Theresia, Doña, 1190 Königin v. Leon, III. 1, S. 61, 62; Cistercienserin in Lorvaon († 17. Juni 1250).

Theresia, hl. (1515, † 4. Oct. 1582); Leben, Schriften; ihr Patronat über Spanien, III. 2, S. 266—271.

Toledo, vordem nicht Metropolis, II. 1, S. 445; Eb. Montanus; B. Melantius, II. 1, S. 445; Schriftsteller Audentius S. 445; Asturius 400, S. 445; (Eugen I.?), S. 445; Asturius war neunter B. in Toledo, erster v. Complutum, S. 445, 446 (s. Justus u. Pastor, I., S. 330—332); Celsus c. 508—522; Eb. Montanus 522 bis 531; seine Synode v. J. 527, II. 1, S. 446—448, mit nur vier Bischöfen aus d. „Provinz"; „praktische Beschlüsse",

S. 449; die zwei Briefe des Montanus „sehr erregt" geschrieben, S. 449 bis 452. Dritte Toletanische Synode v. J. 589, II. 2, S. 6—16; mit 62 Bischöfen und in 23 Kapiteln, S. 11—14; das Concil von Tol. v. J. 597, S. 25—26; B. Euphemius (587 u. 589), S. 68, 75, Erzbischof von Carpetanien; Adelphius 597, S. 69—70; Aurasius c. 603 bis 615, S. 75, 76; als Metropolit v. Carthaginensis; (angezweifelte) Synode unter König Gundemar 610, S. 71 bis 74; Decret des Gundemar, S. 74—77; Eb. hl. Helladius (615—633), S. 82; vorher Abt von Agli, als „Heiliger", S. 83; Eb. Justus (633—636), S. 84, 132; vierte Synode v. 5. Dec. 633, S. 90—101; nach Canon 2 soll nur eine Liturgie bestehen, S. 91, 92; am 18. Mai sei jährlich die Synode, S. 93, Ordnung des Concils, S. 93; Charfreitag, S. 94; Kirchenhymnen, S. 94; Canon 2—18 über die Liturgie; Canon 19—48 über die Bischöfe und den Klerus; Wahl und Weihe der Bischöfe, S. 95—96; Pfarrer, S. 96; Canon 57 bis 66 über die Juden. Es ist diess die grosse Mustersynode, S. 101; 69 Unterschriften. 5. Synode v. Tol. v. J. 636, S. 119—120; 9 Canones der Synode, „sehr königlich" (Kg. Chintila). 6. Synode v. J. 638 mit 52 Bischöfen u. 19 Canones, S. 121—123. 7. Synode 640; 6 Canones, S. 124—126, ganz politisch, vielmehr „Chintilaisch"; 6 Decrete und 41 Unterschriften. 8. Synode v. J. 653, S. 126—128; 12 Canones. 9. Synode v. J. 555, S. 128. 10. Synode v. J. 556, S. 131—132; Unterbrechung v. 19 Jahren zur Zeit der „purpurata meretrix". 11. Synode v. J. 675, S. 161 bis 165. 12. Synode v. J. 681, S. 168 bis 171. 13. Synode v. J. 683 mit 12 Kapiteln, S. 172—173. Concil v. J. 684, S. 174. 15. (National-)Synode v. J. 688, S. 175—176; s. Julian von Tol., Eb. Sisbert (690 bis c. 693), Verräther, S. 180, 182, 183. — Tol. wiedererobert 1085, s. Primas; Tol., Concil v. J. 1138, III. 1, S. 35 (30 Canoniker); Erzbischöfe von 1250 an, S. 354—556; Eb. Infant Sancho II. 1266, S. 356, 363; ermordet 21. Oct. 1275, S. 364; Erzbischöfe v. 1276 bis 1302, S. 370—372; Erzbischöfe in 14. Jahrh., S. 384; Erzbischöfe von 1310 an, S. 378, 379; Eb. von 1402 an, Johannes von Aragon, S. 378—381. Tol. Universität, III. 2, S. 136; hat nicht mehr Primatie von 1851 an; siehe Bourbon, Portocarrero, Lorenzana, Inguanzo etc.

Torquemada, Thomas, erster Generalinquisitor († 1498), III. 2, S. 22, 54, 56, 65, 67.

Torres, Felix Amat, Eb. von Palmyra (geb. 1750, † 28. Sept. 1824); seine Schriften, III. 2, S. 463—464; Felix Amat y Torres, dessen Neffe, B. von Astorga (geb. 1772, † 29. Dec. 1847), S. 463—464.

Tortosa, B. (Dertosa), I., S. 54, 57, 69; Paulus in T.? S. 71—75; 204; III. 2, S. 478. T. wiedererobert 1148, III. 1, S. 180; B. 1151, S. 200—201; Cathedrale das. 1178 vollendet, S. 209; grosse Einigungssynode 1429, S. 308 und Reformen das., gehalten vom Cardinallegaten Foix; Reformen der Sitten, S. 309.

Tostatus, Alph., B. v. Avila († 1455), fruchtbarster Schriftsteller, I., S. 47; III. 1, S. 420—421.

Trinitarier in Afrika, III. 1, S. 168, 169; in Spanien, S. 177.

Tulga, König (640), II. 2, S. 124, beseitigt.

Turiasso (Tarazona); B. Leo 482 Concil, III. 1, S. 223.

Turibius, hl., Eb. von Astorga, in Verkehr mit P. Leo I., II. 1, S. 475 bis 479.

Turibius, hl., von Liebana; Montanus an ihn, II. 1, S. 449—452.

Turibius, hl., (Mogroveio), Eb. von Lima; seine Synoden, seine Heiligkeit, III. 2, S. 210—213.

Tuy (Tude), B., III. 1, S. 176.

U.

Ulphilas († 398), II. 1, S. 480; s. Westgothen, III. 1, S. 8—9.

Universitäten; Zeit ihrer Errichtung, III. 2, S. 130—138. Der Klerus auf den Universitäten, III. 1, S. 377, 384.
Urban II., P., und der Primat von Toledo, III. 1, S. 4—5 (eximirt Compostella 1095), S. 10, 11. Urban II. und Catalonien, III. 1, S. 186—188.
Urgel, B. Justus, II. 1, S. 440, 441, 448; seine Schrift über das hohe Lied; seine Brüder, die Bischöfe Nebridius, Justinianus u. Elpidius, S. 441. B. Urgel nie unterbrochen, II. 2, S. 354; B. Pallas, S. 424, 425, 429; Synode v. J. 991, S. 429—430; Felix von Urgel, s. Adoptianer.
Urraca, Königin v. Castilien und Leon (1109), III. 1, S. 41 (regiert nicht glücklich, † 11. März 1126), S. 65, 178, 180.
Usuardus und sein Martyrologium um 875, I., S. 46, 72—73, 78, 195, 210, 313, 360—361, 371; II. 2, S. 334—336.

V.

Valdes, Generalinquisitor, abgesezt v. Pius V., III. 2, S. 198.
Valencia, B.; Concil das. i. J. 546, II. 1, S. 452—454 mit 6 B. u. 6 Canones; B. Justinian, S. 452, 453; Schriftsteller, S. 455. Eb. 1458; Synode v. J. 1565, III, 2, S. 187; 1102 den Christen wieder entrissen, III. 1, S. 19; das Kgr. V. erobert von Don Jayme 1237—1238, S. 217; neues B. 1240, S. 218; Universität, S. 235.
Valerius, Abt 695, II. 2, S. 115; Leben und Schriften, S. 157, 158 († c. 696), S. 166; II, 2, S. 4—5.
Valero, Franz, y Llosa, Eb. v. Toledo, III. 2, S. 323, 324.
Valenzuela, Fernando de, „Grande", III. 2, S. 290, 292.
Valladolid, Universität und B., II. 2, S. 350; Concil das., 1137, III. 1, S. 34; Concil v. J. 1155, S. 38. Concil v. J. 1228, S. 143; Concil v. J. 1322, S. 375 bis 378, mit 28 Kapiteln. Autodafés, III, 2, S. 186.
Valle, Thomas de, III. 2, S. 398.
Valpairaiso, Kloster 1137, III. 1, S. 34.
Vasconen, wilde Völker, II. 2 S. 150.
Vega, Garcilaso de la, Gesandter in Rom 1498, III. 2, S. 55.
Velez, Raphael, Eb. v. Santiago († 1850), III. 2, S. 439—440.
Veremundus, hl., Abt von Hierache († 1092), III. 1, S. 169, 170.
Verus, B. von Rhodez 625, II. 2, S. 68.
Vich, B. (Ausóna); Bischöfe das., II. 2, S. 359; B. wiederhergestellt, S. 424; provisorische Metropole, S. 425, 426, d. Johann. XIII. 965—972), Eb. Ado (971), S. 426, 427; zwei Bischöfe das., S. 430, 431; Congress, s. Oliva 1002, S. 431; Cathedrale 1038 geweiht, S. 436.
Vigilien, abgeschafft, III. 1, S. 377.
Vigilius, P. (537—555), II. 2, S. 94.
Villanueva, Joaq. Lorenz, Gesandter für Rom 1822, III. 2, S. 432.
Villanueva', Jaime, III. 2, S. 434; dessen Viage literario 22 t., 1803 bis 1852 erschien., III. 2, S. 434—437.
Villanuño, Matth., III. 2, S. 422—423.
Vincenz, M. mit Sabina und Christeta v. Abula, I., S. 344—350.
Vincenz, der Levite und M. († 22. Januar 305), I., S. 376—382; II. 2, S. 198, 200.
Vincenz von Leon und Ramirus, hl., II. 1, S. 490.
Vincenz, B. v. Ebusa, II. 2, S. 52, 53.
Viseu, B., II. 2, S. 353, seit c. 1144 restituirt, S. 408.
Vittoria, B. 1851, II. 2, S. 71.

W.

Waldenser, III. 1, S. 220.
Wallfahrten nach Palästina vor den Kreuzzügen, II. 2, S. 432—436.
Wamba, König 672, entfernt 680, II. 2, S. 159—160, 167, 214—215.
Westgothen, die, II. 1, S. 480—491. Die Möso-Gothen, Katholiken, S. 481; Martyrer unter ihnen. Die Westgothen, als Arianer, S. 481—482. König Alarich in Italien, 481 († in Cosenza 411), S. 482. König Ataulf in Gallien 412, 414 in Spanien († 415 in Barcelona), S. 482. König Wallia 418, und das Reich von Tolosa; König Theodorich († 451). König Theodorich II., S. 482

bis 483, feindseliger Arianer seit 464, S. 483. König Eurich (466—484); das grosse Gothenreich 483 umfasst Spanien und den grössten Theil von Gallien. Eurich verfolgt die Katholiken, S. 484. König Alarich II. (484—507) gestattet wieder Wahlen der Bischöfe, S. 485; sein „Breviarium", S. 485. J. 506 Concil in Agde, S. 485; er fällt 507 bei Poitiers, S. 486. Die Katholiken sind den Gothen treu, S. 486. Theodorich, der Ostgothe, hilft den Westgothen, S. 486; regiert 15 Jahre als Vormund über Spanien (511—526); König Gesalich (507—511), S. 486 bis 487. König Amalrich (526) über Spanien und Septimanien, S. 486—487; verfolgt seine katholische Gemahlin Clotilde. Er wird bei Narbonne von den Franken geschlagen 531. Es folgen Wahlkönige; Theudes, der Ostgothe (531—544), S. 487. Hauptstadt ist Barcelona, dann Toledo. König Agila, 549, ermordet von den Gothen 554, und Athanagild, S. 488. Athanagild ruft die Griechen zu Hilfe, S. 488. Er regiert 14 Jahre (552—566). König Liuva (567 — 573). König Leovigild, sein Bruder, regiert in Spanien, führt glückliche Kriege und ist Herr von ganz Spanien, S. 488, 491 († 586.) Sein Sohn Reccared wird katholisch, S. 491. Westgothen und Spanier vereinigt; II. 2, S. 2. König Reccared als Katholik, S. 5. König Reccared und die Synode v. J. 589, S. 6—8, 14 (mit 62 Bischöfen). Die Gothen treten über 589, S. 8—11, unter ihnen acht arianische Bischöfe, u. a. Ugnas, Eb.? von Barcelona. König Reccared (586—601), S. 46—48. König Liuva II. (601—603), S. 66; König Witterich (603—610), S. 66—67; König Gundemar (610 bis 612), S. 67—68; König Sisebut (612 bis 621), S. 77—80. König Swintila (621—631), S. 81. König Sisenand (631, † 636), S. 81—82; König Chintila (636, † 640), S. 119, 124; König Tulga (640—642), beseitigt von Chindaswinth 642 († 652), S. 124, 127, 133—134. Receswinth Mitregent seit 649 († 672). Die erste bessere und die zweite bösere Zeit seiner Regierung, S. 126, 142—144. König Wamba d. Grosse 672, S. 159—160, 15[illegible] gestürzt von Erwig 680; Verfall und Fall des Gothenreichs 680—711; Erwig der Thronräuber, S. 167; 174—175, regiert bis 687. König Egica, sein Schwiegersohn (687), S. 175, 184; 69[illegible] Witiza, sein Sohn, Mitregent. Egica † 702. Witiza (710), S. 184. König Roderich (Rodrigo) fällt gegen die Araber, Juli 711, S. 185. Finis Visi-Gothorum, S. 239.

X.

Ximenez, Franc., Card. († 1517), *III.* 2, S. 49; über Isabella, S. 126; Card. 1507, S. 127; 1495 Eb. von Toledo; Gross-Inquisitor 1507; hebt die Inquisition ohne Hinrichtung. S. 127; bekehrt die Mauren zu hizig, S. 128; nimmt Oran 1509, S. 129; stiftet die Universität Alcala, S. 130; seine Reformen, S. 139, 140; Reichsregent mit 80 Jahren 1516, S. 144, † 8. Nov. 1517, S. 145, 146; seine Biographen, S. 146, 147; seine Briefe, S. 147, 148.

Y.

Yepes, Anton de, Coronica der Benedictiner, II. 2, S. 153—155; über die Klöster in Navarra, S. 356—357.

Z.

Zepedano († April 1878); Geschichte von Compostella, III. 1, S. 107.
Zoylus, M. I., S. 360—362.
Zurita, Hier., für die Inquisition, *III.* 2, S. 55, 74.

Errata.

Seite	5	Zeile	3	von	oben	lies:	Philipp V.	statt:	Philipp II.
„	5	„	4	„	„	„	(1492—1700)	„	(1492—1556.)
„	304	„	6	„	„	„	Philipp VI.	„	Philipp V.
„	304	„	7	„	„	„	(1700—1759)	„	(1700—1757.)
„	348	„	3	„	„	„	(1788—1806)	„	(1789—1808.)
„	545	„	6	„	„	„	Constantinus	„	Constantius.
„	545	„	9	„	„	„	Constantius	„	Constantinus.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

P. P. B. Gams O. S. B.,

Series

Episcoporum Ecclesiae Catholicae,

quotquot innotuerunt a beato Petro apostolo. A multis adjutus edid.

4. maj. 26 M. 40 Pf.

Eine Zusammenstellung der Bischöfe der ganzen christlichen Welt in einem einzigen Bande besaß bisher die Literatur noch nicht, und alle Versuche, eine solche herzustellen, welche seit nahezu hundert Jahren gemacht wurden, scheiterten an der Größe des einen ungemein großen literarischen Apparats und ungewöhnliche Kraftanstrengung erfordernden Unternehmens. Und abermals geschah es, daß das, was der Einzelne für sich nicht vermag, nunmehr durch vereinte Kräfte ermöglicht wurde. Eine aus dem Orden des heiligen Benedikt hervorgegangene Arbeit liegt nun vor, durch welche der lang gehegte Wunsch nach einem solchen Bischöfe-Verzeichniß erfüllt ist. P. Pius Bonifaz Gams, Mitglied der Benediktinerabtei zu St. Bonifaz in München, vollendete soeben das Werk, an welchem bereits seit 1869 gedruckt wurde, unter obigem Titel. — Auf XXIV und 963 Quartseiten sind die Reihen und Namen sämmtlicher Bischöfe der römisch-katholischen Welt ausgeschieden nach ihren Bisthümern, mit Angabe des Jahres und Tages ihrer Wahl, Ernennung, Versetzung und des Todes, so weit diese Angaben immer nur zu ermöglichen waren, columnenweise angeführt unter Angabe der Quellen, die sich am Schlusse für jedes Bisthum verzeichnet finden. — Betrachtet man den Inhalt des Werkes mit historischem Auge, so zieht wirklich die ganze Welt- und Völkergeschichte, die Geschichte einzelner Nationen, die Geschichte kleiner Landestheile an selbem vorüber, von jener Zeit an, wo das christliche Princip die Zeit durchdrang. Histor. polit. Bl. 62 Bd. 3. Heft.

Sollen wir unser Endurtheil aussprechen, so geht es dahin, daß durch die Veröffentlichung dieses Werkes sich P. Pius Gams ein bleibendes und ehrenvolles Denkmal für alle Jahrhunderte gesetzt hat.

Am Schlusse bemerken wir, daß der Ladenpreis des Buches 15 fl. ist, ein Preis, welcher bei dem mühevollen Druck des Werkes gegen Werke anderer Art als ein ungemein billiger erscheint, da unserm Ermessen nach der Druck allein sicherlich einen Aufwand von fl. 5000 erfordert haben dürfte. A. Lit. Zeitg. 1873, Nr. 29.

Dr. E. Frantz,

Fra Bartolommeo della Porta.

Studie über die Renaissance. gr. 8. 3 M. 50 Pf.

In einer Besprechung über dieses Werk heisst es u. A.: „Wir freuen uns, dass der grosse Dominicaner an Herrn Frantz, Priester der Diöcese Breslau, einen competenten Biographen gefunden, der nicht blos theologisch und historisch, sondern auch artistisch geschult, mehrere Jahre lang die Bibliotheken und Kunstschätze Italiens zum Gegenstand der gründlichsten Studien machen konnte. Sein Werk ist eine bedeutende wissenschaftliche Leistung, die in der literarischen Welt Aufsehen erregen wird, eine nach Inhalt und Form vorzügliche Monographie über ein Zeitalter, welches dem Perikleischen analog das tiefste moralische und politische und wissenschaftliche Elend unter dem Singen der Dichter und dem Philosophiren der Gelehrten verhüllte, inmitten des Auflösungsprocesses der socialen Ordnung, die im Mittelalter durch das Papstthum zur Einheit und Grösse herangereift war.“ H. L.

A. Fr. Gfrörer,

Papst Gregorius VII.

und sein Zeitalter.

7 Bde. Mit Karten. gr. 8. 74 M.

Vollständiges Namen- und Sachregister hiezu von Dr. J. H. Ossenbeck.

gr. 8. 3 M. 60 Pf.

Die Verlagshandlung glaubt sich jeder Anpreisung dieses Werkes enthalten zu sollen. Kritiken der verschiedensten Farben haben dasselbe bereits als eine der großartigsten Erscheinungen der letzten zwei Jahrhunderte begrüßt.